



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

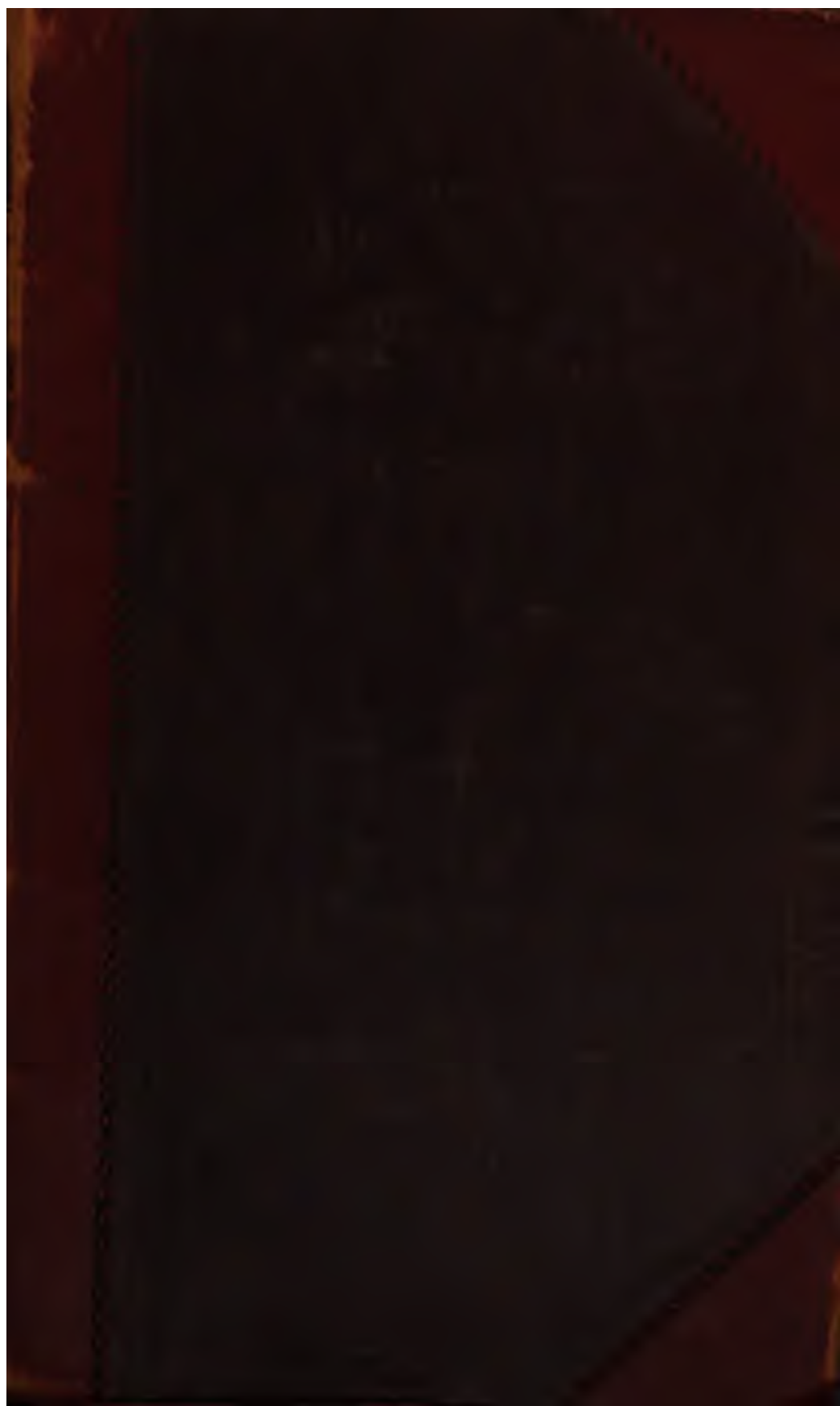
Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.



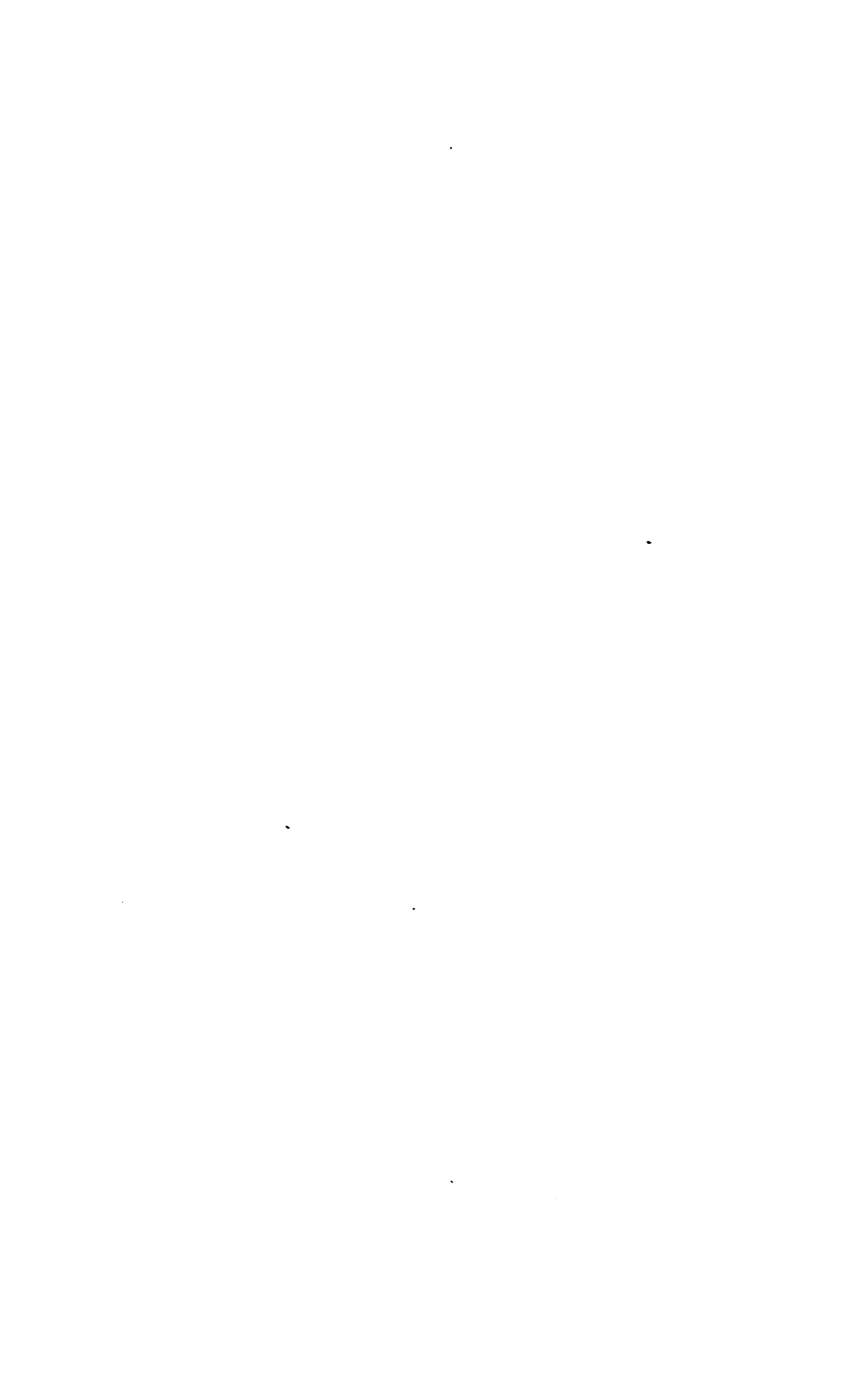
L. Germ. A.12 e. 10

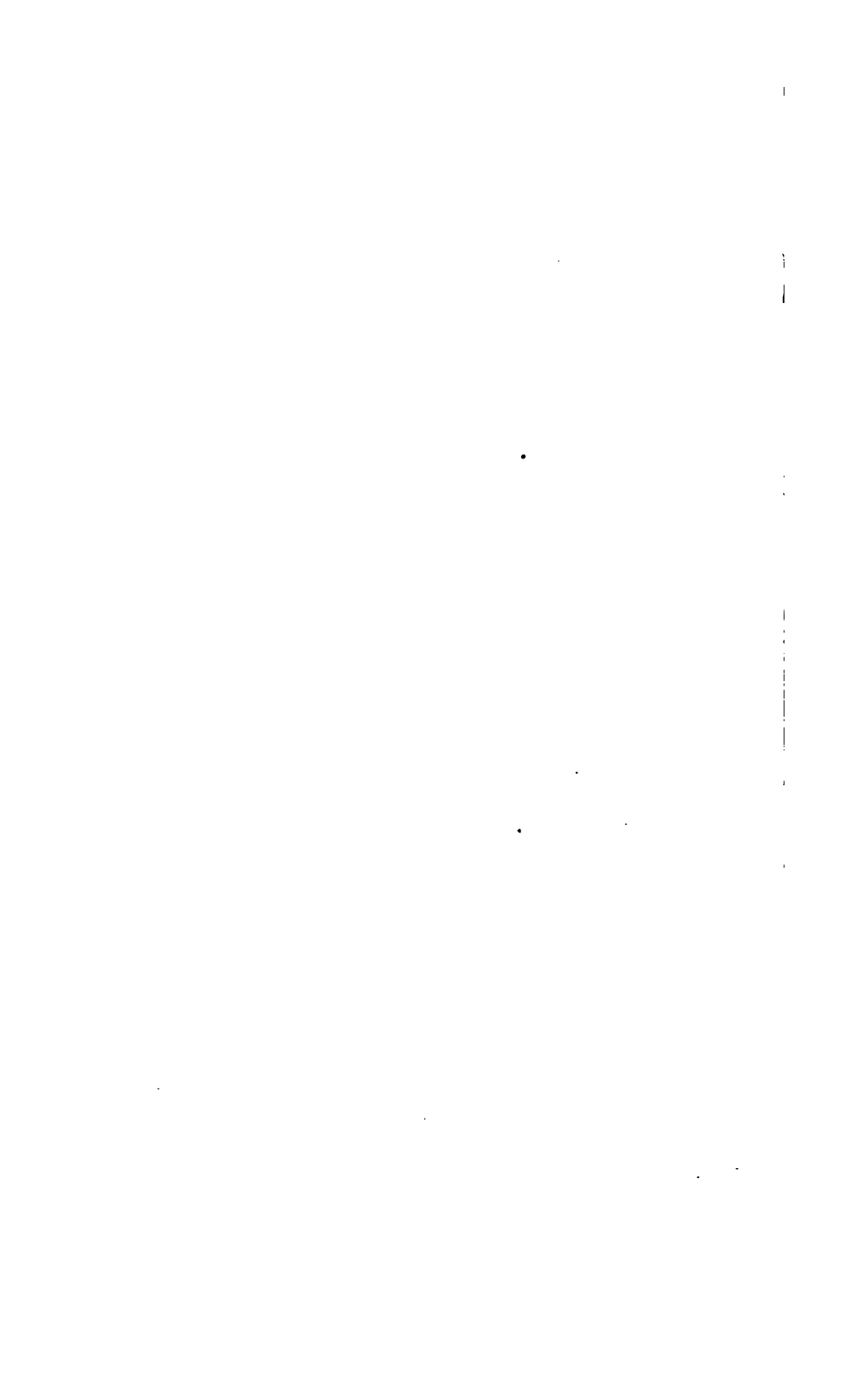
German

X 510

G864a2







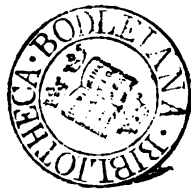
DEUTSCHE RECHTSALTERTHÜMER

VON JACOB GRIMM.

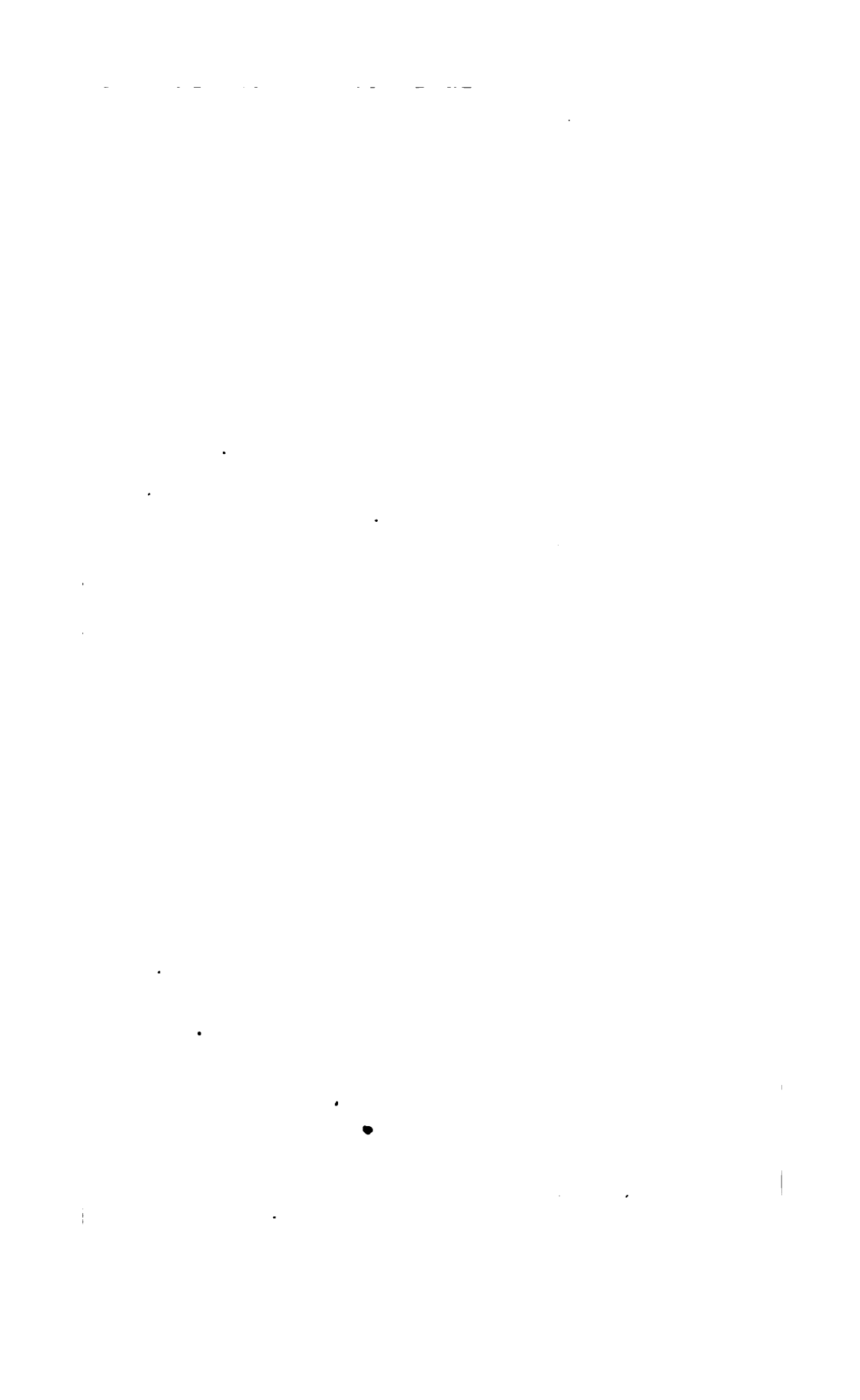


ZWEITE AUSGABE.

GÖTTINGEN,
IN DER DIETERICHSCHEM BUCHHANDLUNG
1854.



**CARL GREGOR HARTWIG
FREIHERRN VON MEUSEBACH.**



VORREDE.

Aus drei ursachen ist dieses buch geschrieben. von der langen grammatischen arbeit wollte ich mich an einer andern, sie nicht bloß obenher abschüttelnden erholen; ich wollte meine ehemals liebgewonnenen, nur noch läßig fortgeführten sammlungen für das altdeutsche recht in dem eifer einer emßigen nachlese und frisch daraa gesetzten prüfung beleben; endlich erwog ich, daß es nicht über meine kräfte wäre, darzuthun, auf welche unverfuchte weise unsere rechtslehrthümer könnten behandelt werden. Mit der erholung schlug es mir beinahe fehl, der stoff wuchs und gedieh zu lohnender ausbeute, wegen des dritten puncts bedarf es einer näheren erklärung.

Ohne zur löfung ihrer aufgabe gelangt zu sein, ist die schule deutscher rechtsantiquare des verwichenen jahrhunderts ausgestorben. Für eine gelehrte, noch immer schätzbare grundlage hatte in seinen beiden büchern*) Heineceius gesorgt, aber doch aus zu beschränktem quellenvorrath geschöpft. Grupens und Dreyers ruhm, wenn von mehr als trockner literarischer untersuchung die rede ist, bin ich genöthigt herunter zu stimmen; ich kann wenigstens in ihren einzelnen ausarbeitungen (auf das ganze feld hat sich keiner von beiden gewagt) statt fruchtbarer, hinhaltiger ergebnisse nichts finden als peinliche mühe und durchgehende geschmacklosigkeit, die sich in Grupens celtischen etymologien bis ins unerträgliche steigert, dessenungeachtet ist er gründlicher, historisch gebildeter und auch sprachgelehrter als Dreyer.***) Desto höher schlage ich die stilleren, halbverkannten bestrebungen eines anderen mannes an. Haltaus hat sich durch sein vortreffliches und umfassendes glossarium,

*) elementa und antiquitates, letztere unbeendigt.

**) wenn um Dreyers tod Ulrich Friedrich Kopp laute klage erhebt (bild. u. schr. 1, 47), so hätte wohl niemand als er mit geringerem aufwand vermocht sie zu stillen; mir nämlich scheinen des berühmten paläographen erörterungen auf diesen wenigen bogen an scharfsinn und gelehrsamkeit alles was der ersahnte geschrieben hat, weit zu übertreffen.

worin der fleiß eines Ducange weht, dauerndes verdient um die alterthümer des deutschen rechts erworben; dieses werk ist nicht wie es sollte bisher benutzt worden, weil die alphabetische ordnung seine schätze zerstreut und verbirgt. *) Wen von den späteren soll ich anführen? Möfers geistreiche schriften zeigten, welche bedeutung das deutsche recht in unserer ältesten geschichte haben müsse, und seine tiefen blicke in das verhältnis der westphälischen marken lehrten, wie viel alterthümliches noch jetzt in dem einfachen landleben wahrzunehmen sei. Allein Möfers muthmaßungen vertiegen sich in das ungewisse und geblendet von ihrer kühnheit wußte keiner seiner nachfolger ihm seine große beobachtungsgabe abzulernen. Für ergründung der rechtsalterthümer geschah nur wenig. Zwei scheinen mir jedoch werth zu nennen, die mit erfolg in diesem fach gearbeitet haben, Bodmann und Kindlinger. beiden glückte es, während der französischen umwälzung, in den Rheinländern und in Westphalen vieler urkunden des mittelalters habhaft zu werden. Einen theil seiner sammlung gab Kindlinger selbst heraus, der andere ungedruckte ist gerettet worden und jetzt seit kurzem in Paderborn verwahrt; wie gern hätte ich davon noch für mein buch gebrauch gemacht! Kindlingers eigne schriften, wiewohl fast ganz aus urkunden gezogen, sind ohnmächtig geblieben und namentlich ist die über hörigkeit ein muster von verworrenen, mit sich selbst unfertiger darstellung. Mehr darauf, seine sammlungen zu verarbeiten, verstand sich Bodmann, dessen hauptwerk vom Rheingau höchst brauchbar, ja unentbehrlich ist, so übel dabei die einmischung ungehöriger und selbst widriger ansichten, die recht das gegentheil sind von Möferschem feinem tact und sinn, empfunden werden mag. für den vollständigen abdruck der ausgezogenen, nach seinem tod wieder auseinander gerathnen quellen würde man ihm alle eigne zugabe erlassen haben.

In unsern tagen hat, vorzüglich unter Eichborns händen, die wissenschaft des deutschen rechts einen neuen schwung genommen, die eigentlich antiquarische forschung aber mindere fortschritte gemacht, als man von

*) sehr schön redet Rumohr (ital. forsch. 2, 420) von der reinen geschicklichkeit und den bescheidenen beziehungen stiller talente. ein solches talent war Haltaus und jede wissenschaft hat ihre technik.

der an sich historischen richtung der heutigen germanisten erwarten sollte; sei es, daß ihnen manche puncte des alterthums zu geringfügig und unscheinbar vorkommen, oder daß sie noch zu lebhaft mit den wichtigeren lehren, deren einfluß auf das spätere praktische recht vorwaltet, beschäftigt sind. Durch nichts aber, glaube ich, wird die innige theilnahme an dem alterthum so gestört wie durch überwiegende wendung nach dem heutigen zustand. ich achte diese sehr hoch und will nur den unterschied erklären, der zwischen dem historischen rechtsgelehrten eintritt und dem alterthumsforscher. Jener erläutert das neue aus der geschichte des alten, dieser das alte aus dem alten selbst und nur hilfsweise aus dem jüngeren; jener läßt das ganz veraltete, dieser das bloß neue beiseite liegen. Jener ist gezwungen, das alte dem system des neuen rechts anzufügen, dieser wird geneigt sein, die vielgestaltige erscheinung des alten auf ihrer breiteren, freieren grundlage ruhen zu lassen. In dem alterthum war alles sinnlicher entfaltet, in der neuen zeit drängt sich alles geistiger zusammen. Hier ist vorzugsweise erwägung, begründung und darstellung geboten, dort sammlung und einfache erzählung. Unter solchen umständen schien es mir mehr gewagt als unratsam, wenn einer der nicht rechtsgelehrter von sache wäre*), ohne alle rücksicht auf praxis und heutiges system, sich unterfänge, materialien für das *sinnliche element* der deutschen rechtsgeschichte, so viel er ihrer habhaft werden könnte, vollständig und getreu zu sammeln. Doppelt würde der gewinn sein, wenn es gelänge dadurch nicht bloß die aufmerksamkeit der juristen, sondern auch anderer alterthumsforscher zu gewinnen, die ihre bemühungen der sprache, der poesie und der geschichte unserer vorfahren zugewendet haben. Den versuch einer ersten arbeit in diesem sinn, von der man wohl sagen kann, daß sie mehr öl als salz enthält, liefere ich hiermit; ein werk voll materials.

Deutsche rechtsalterthümer heißen sie in dem verstand, wie ich die grammatik eine *deutsche* genannt habe, obgleich beide auch die nordischen und angelsächsischen quellen unter sich begreifen, und begreifen müssen. Ist einmal eine solche verbindung natürlich und nothwendig,

*) hätte einer, der zu frühe gestorben ist, die rechtsalterthümer bearbeiten wollen, so würde ich gern die hände in den schoß gelegt haben; ich meine Roggen.

so kann man auch nicht lange mit dem namen zaudern. Wir bedürfen hier eines allgemeinen, und einwürfe, welche man gegen die ausdehnung des wortes deutsch gemacht hat, scheinen mir deshalb unerheblich, weil ähnliche wider jedes andere, man müßte denn ein ganz neues erfinden, erhoben werden könnten und weil alenthalben die wachsende allgemeine benennung die besondern irgendwo verletzt. Umfaßt uns doch auch die griechische und römische geschichte zugleich alterthümer der Pelasger, Etrusker, Latiner und niemand ärgert sich daran. In den einzelnen unterfuchungen habe ich die besonderheit des gothischen, nordischen, sächsischen und jedes andern stamms sorgsam hervorzuheben gestrebt. Der tadel aber mag mich treffen, daß ich die quellen des nordischen und angelsächsischen rechts verhältnismäßig nicht genug gebraucht habe und ich kann nur das zu meiner entschuldigung sagen, daß sie mir noch nicht alle zugänglich und zu hande gewesen sind. Mit verlangen erwarte ich die neue ausgabe der angelsächsischen und altschwedischen gesetze, so wie der isländischen graugans; oft mußte ich mich mit bloßen, vor geraumer zeit gemachten auszügen behelfen, zuweilen mit der lateinischen übersetzung.

Schwerer wird es beinahe werden, die allzukühne verbindung und nebeneinanderstellung ferner zeiträume zu rechtfertigen. Stellen aus Tacitus, aus den alten gesetzen, aus urkunden des mittelalters und aus weisthümern, die vielleicht erst vor hundert jahren aufgeschrieben wurden, beweisen in einem athem. Bei näherer prüfung wird man erkennen, daß ich geschichtlich zu werk gehe, so oft es thunlich ist und kein mittel veräume, darüber sichere bestimmungen auszumitteln. In der langen zeit von tausend und bald zweitausend jahren sind aber überall eine menge von fäden losgerissen, die sich nicht wieder anknüpfen lassen, ohne daß man darum die offenbaren spuren ihres ehemaligen zusammenhangs verkennen dürfte.*) Das auf solche weise innerlich verwandte kann, wie mich dünkt, unschädlich an einander gereiht werden und nirgends will ich damit seinen unmittelbar geschichtlichen zusammenhang behaupten. Fortgesetzte forschung mag entweder die verlorenen

*) will man diese anknüpfung phantaste nennen, so habe ich nichts dawider und ich möchte in solchem sinn phantastelos weder rechtaalterthümer geschrieben haben noch grammatik.

zwischenglieder der kette auffinden oder die vermuthete verbindung widerlegen. Den festen haft und halt einzelner rechtsgewohnheiten setzen glänzende beispiele außer zweifel. Niemand hat es bisjetzt für uncritisch ausgegeben, daß bei erläuterung der alten gesetze die Germania des Tacitus zur hilfe genommen wird, ungeachtet zwischen beiden quellen über ein halbttausend jahre liegt. aus gleichem grund müssen die alten gesetze ihrerseits wiederum gebraucht werden für funfhundert jahr jüngere urkunden des mittelalters, diese für die weisthümer, alle aber sich untereinander ergänzen.^{*)} Eine eigentliche rechtfertigung dieses verfahrens gewährt das buch allenthalben selbst, das sonst gar nicht hätte können geschrieben werden und einen ähnlichen maßstab bietet die sprachgeschichte dar, welche uns in heutigen volksdialecten formen und wörter des höchsten alterthums erkennen läßt. Namentlich sind die weisthümer des deutschen rechts, ihrem wesen und gehalt nach, völlig vergleichbar der gemeinen volksprache und den volksliedern. Diese rechtweisungen durch den mund des landvolks machen eine höchst eigenthümliche erscheinung in unserer allen verfassung, wie sie sich bei keinem andern volk wiederholt, und sind ein herrliches zeugnis der freien und edlen art unseres eingebornen rechts. Neu, beweglich und sich stets verjüngend in ihrer äußeren gestalt enthalten sie lauter hergekommene alte rechtsgebräuche und darunter solche, die längst keine anwendung mehr litten, die aber vom gemeinen mann gläubig und in ehrfurchtsvoller scheu vernommen wurden. Sie können durch die lange fortpflanzung entstellt und vergrößert sein, unecht und falsch sind sie nie. Ihre übereinstimmung untereinander und mit einzelnen zügen alter, ferner gesetze^{**)} muß jedem beobachter auffallen, und weist allein schon in ein hohes alterthum zurück. Es ist geradezu unmöglich, daß die poetischen formeln und gebräuche, deren die weisthümer voll sind, in den jahrhunderten ihrer aufzeichnung entsprungen sein sollten.

*) die gesetze sind oft nur ein mageres gerippe und enthalten das, was man neu zu bestimmen für nöthig erachtete, bei weitem nicht den ganzen umfang des unveränderten und fortbestehenden alten rechts, das sie als bekannt voraussetzen. So schweigen sie z. b. von hausfuchung, sterbfall, asyl.

**) z. b. dient die bestimmung über das holzfällen (f. 47. 514. 950), über das anhelfen beim abzug (f. 346-348. 943.), über hammerwurf und freistätte (f. 889-891.)

Die ältesten, die wir übrig haben, reichen ins dreizehnte Jahrhundert, die meisten, reichhaltigsten und vollständigsten sind aus den beiden folgenden, wiewohl auch noch das sechzehnte und siebzehnte, ja das achtzehnte Jahrhundert einige von bedeutung liefert. Kein zweifel, daß sie schon vor dem mittelalter im schwang giengen*), daß sie je älter desto reiner und ungetrübter gewesen sein müssen, nur hat ihnen der zeiten ungunst aufbewahrung versagt; damals mögen sie bloß lebendig überliefert, und kaum geschrieben worden sein. Zu den stadtrechten verhalten sie sich wie kräftige frische volkslieder zu dem zünftigen meistergesang. Es ist auch zu beachten, in welchen deutschen ländern die weisthümer gefunden werden und wo sie plötzlich, wie abgeschnitten, aufhören. Ihre heimath sind die gegenden, wo auch die alte markverfassung zulängst gedauert hat, vor allem die Rhein und Mainländer und Westphalen, da wo fränkisches, ripuarisches, alamannisches recht galt. Hauptsächlich also das mainzer, trierer, cölner gebiet, dann die Wetterau und Oberhessen; je kleiner und gesonderter eine grafschaft oder herrschaft war, desto treuer hielt sie am alten, daher eine menge weisthümer in Nassau, Catzenelnbogen, Diez, Wied, Isenburg, Epstein, Hanau, Fulda. In Niederhessen und Hersfeld, im heutigen Niedersachsen, dem alten Engern und in Thüringen zeigen sie sich sparsamer, sind aber noch vorhanden. Alle westphälischen länder bis nach Geldern, Friesland und Brabant hinauf besitzen einen reichthum daran, sie heißen dort meistens bauer Sprachen, markordnungen, markprotocolle. Ostfranken zeigt sie vorzugsweise in seinem nördlichen theil, Henneberg und Wertheim. Schwaben vorzugsweise in dem alten Alamannen, an beiden seiten des Rheins, in der ganzen Pfalz (wahrscheinlich auch im lotharingischen gebiet), im Elsaß bis in die Schweiz; der eigentlich schwäbische theil scheint daran ärmer, wenigstens habe ich bisher fast gar keine weisthümer aus dem alten Württemberg aufgespürt, einzelne aus dem Ries und aus Öttingen. Baiern hat ihrer unter dem namen von ehhaften oder tädigen, aber nicht sehr

*) man vergleiche ein würzburger grenzweisthum von 779 in Eccards fr. or. 1, 674., eines über die rechte der abtei S. Maximin von 1056 bei Don Calmet 1, 448., eines über die abtei Trudon von 1065 bei demselben 1, 452., das reglement des droicts des vouez de l'abbaye d'Epternact von 1095 bei demselben 1, 500 und das angeführte Wormser familienrecht von 1024.

viele, aufzuweisen. In allen deutschen srichen, wo Slaven sitzen, gibt es durchaus keine, namentlich nicht in Oberfachsen, Meisen, Brandenburg, Meklenburg, Pommern, Schlesiën, Laufitz, Mähren, Steier, Cärnten. Von Tyrol, Salzburg, Oberösterreich gilt wahrscheinlich was von Baiern; angestellte nachforschungen sind bisher noch fruchtlos geblieben. Meiner arbeit, wenn sie weiter keines hat, lege ich das verdienst bei, werth und wichtigkeit der weisthümer anzuerkennen. Joh. Andr. Hofmann, von welchem die sorgfältigste literarische abhandlung*) darüber herrührt, bringt ihrer nur 77 zusammen, wogegen mein verzeichnis schon 387 stücke stark ist**), worunter sich allerdings mehrere unbedeutende, einige mir nur in auszügen bekannt gewordene, so wie einzelne finden, die man strenggenommen anderswohin zählen könnte. Ich habe sie nicht bloß, um meine citate verständlich zu machen, registriert, sondern auch in der hoffnung, daß man nachfammeln und das gefundene mir oder einem künftigen herausgeber mittheilen möge. Vor hundert jahren würde dies geschäft freilich weit leichter und im erfolg ergiebiger gewesen sein***); es scheint hier wie für andere überlieferungen des volks der sinn erst dann zu erwachen, wenn sie eben mit völligem untergange bedroht sind. Immerhin glaube ich, daß zu dreihundert in meinem verzeichnis wichtigen weisthmern sich noch einige hunderte aufbringen lassen (von mehr als funfzigem wüßte ich titel und spur anzugeben); alle zusammen würde ein mäßiger quartant oder ein starker octavband fassen und für die rechtsalterthümer weit höhern gehalt haben, als zehn bände dürrer stadtrechte.

*) de scabinorum demonstrationibus aliorumque placitis. Marb. 1792. 4.

**) dank für mittheilung ungedruckter weisthümer bin ich schuldig den herren geb. rath v. Arnoldi in Dillenburg, obergerichtsanwalt Carl in Hanau, regierungsdirector von Hanstein in Fulda, regierungsrath Ritz in Achen, regierungsarchivar Schröder in Cassel, geb. rath v. Sethe in Berlin, senator Thomas in Frankfurt.

***) schon im 17. jh. wird hin und wieder ein mistallen der obrigkeit an den einfältigen schöffsenweisungen laut; durch spott und gewalt ist viel alterthümliches unterdrückt worden. In der Carber markordn. von 1658 (Schatzmann p. 58) heißt es: die gemeine märkermeister viel ungerheimts sachen proponieren lassen und solches einzuwilligen inständig angehalten, unter dem vorwande, es sei solches vor alters also herkommen.

Eiteln citaten gram, die nicht aufgeschlagen werden, und durch erfahrung belehrt, wie viel es selbst den verfaßer bei der anlage seines werks und bei fortgesetztem studium fördert, noch mehr, wie nothwendig theilnehmenden lesern ist, jede stelle worauf es ankommt, lebhaft vor augen zu haben; bin ich bemüht gewesen, alle belege aus gesetzen, rechtsbüchern und urkunden treu und vollständig in die abhandlung einzurücken. In dieser citiermethode gehen uns auch die alten mit ihrem guten beispiel voran; leblose anführungen nach bloßen zahlen gehören in chrestomathien oder compendien. Den raum, der an das ausschreiben vieler seltener und ungedruckter quellen gewendet worden ist, habe ich durch vernachlässigung der neueren schriftsteller wieder eingebracht. Schimpflich aber wäre es mir erschienen, alle die auszüge aus altheutschen, friesischen, angelfächsischen und altnordischen denkmälern mit sprachanmerkungen oder gar mit übersetzungen zu begleiten, welches nur da zuweilen geschieht, wo besondere schwierigkeiten dem verständnis in weg treten. Wem es ernstlich zu thun ist um das studium des deutschen rechts, für den kann auch die erlernung unserer sprachdialecte nicht hindernis sein, sondern anreizung; die klage, daß es an hilfsmitteln fehle, scheint mir ungegründet und auf den vorzüglichsten universitäten wird jetzt dem studierenden anleitung zu deutscher philologie gegeben. In erörterungen des classischen alterthums bestehet stillschweigend die voraussetzung der sprachkenntnis und niemand legt ein lateinisches oder griechisches citat erst noch besonders aus. Bald wird es auch dahin kommen, daß man vor der mishandlung einheimischer rechtswörter oder dem ungrammatischen abdruck altdeutscher rechtsurkunden wie vor andern sprachfehlern erröthet.*) So viel ich also in diesem punct meinen lesern zugetraut habe, so wenig bin ich sonst der philologischen betrachtung ausgewichen, ich fürchte eher, daß man ihrer zu viel angebracht finden wird. Gleichwohl scheint sie, je

*) bei Wiarda Af. 242 wird die gemeine volksversammlung genannt *menene warf*, das ist aber ein acc. und der nom. lautet *mene warf*; denselben fehlers schuldig macht sich Phillips, wenn er f. 182 *ungecorenne ap* für *ungecoren* braucht. Alle in der angelfächl. geschichte und rechtsgeschichte reden von einem könig *Ina*, er heißt aber *Ine*, gen. *Ines* und nicht *Ina*, gen. *Inan*. das ist eine kleinigkeit, aber nicht unanstößiger, als wollte man den röm. *Servius* (*Servii*) *Servio* (*Servionis*) nennen.

höher man ins alterthum hinaufsteigt, wo noch alle namen eine stärkere, sinnlichere bedeutung zeigen, wo die masse der wörter noch weicher ist, unerlässlich und etymologie kann unfreilich mithelfen dunkle verhältnisse zu beleuchten; jede erforschbare einzelheit ist auch wissenswerth.

Um die anlegung der materien verlegen sein konnte ich nicht; sie war hier, wo es nicht auf zergliederung des ganzen rechtssystems, vielmehr bloß auf ergreifung des alterthümlichen ankam, beinahe gleichgültig. es hätte in der that wenig verschlagen, ob mit dem dritten buch oder selbst mit dem sechsten die untersuchung begonnen worden wäre. Jedes buch hängt mit den übrigen zusammen und kann nicht vollständig ohne sie begriffen werden. Eher wird man vielleicht grund haben, die ungleiche behandlung der einzelnen materien zu tadeln, namentlich muß die kürze des vierten buchs befremden. indessen scheint es mir, als ob das capitel von den verträgen in allen schriften über das altdeutsche recht verhältnißmäßig den geringsten raum kosten werde, zumal wenn, wie hier, die darauf bezüglichen förmlichkeiten schon in der einleitung abgehandelt sind. Auch will ich eingestehen, daß mich die erste ausarbeitung meines werks überhaupt noch nicht gehörig absehen ließ, welche größere oder kleinere umständlichkeit alle abschnitte fordern würden, weshalb wirklich manches einzelne und gerade in dem vierten buch vorsätzlich weggelassen worden ist, aus besorgnis das ganze anzuschwellen.

Wird man schon durch die wunderbare einstimmung der rechtsformen und sätze in den verschiedenen ländern unseres volkstamms und zu verschiedenen zeiten überrascht; so muß die nicht weniger unleugbare grundähnlichkeit mit dem rechtsgebrauch anderer völker, die aber doch zu dem deutschen in uralter gemeinschaft stehen, noch bedeutungsvoller hervortreten. Die wichtigsten beispiele verdienen hier zusammengestellt zu werden. Aus dem altrömischen recht fand sich die formel falx et arater f. 36; die hasta recta f. 73; die sage vom grenzlauf, umsäckern und riembedecken f. 86. 89. 91; die herba pura f. 111; die tactio aurium f. 146; die hasta praeusta f. 164; das abito quo voles f. 331; die coëmtio uxoris f. 421; die senes coëmtionales f. 436; die senes depontani f. 489; die interdictio aquae et ignis f. 529; die res mancipi? f. 609;

die sectio debitoris f. 616; das furtum per lancem et licium f. 641; das os fervo fractum f. 660; die noxae dactio f. 664; das caput obnubito f. 684; das infuere culleo f. 697; das canem ferre f. 718; die interdictio tecti f. 723; der judex pedaneus f. 786; der sol occasus f. 813; das torto collo rapere f. 846; die abscissio membri f. 881; die entscheidung durch zweikampf f. 934. Aus griechischem recht und mythus: der schall des rufenden f. 76; der *ῥήινους* f. 81; das umreiten f. 89; die adoptio per pallium f. 160; die zugabzahl f. 942; die stellvertretung f. 445; die aussetzung der kinder f. 455; das *ῥωρῶν* f. 641; der eselritt f. 723 (vgl. Meier und Schömann p. 331 und Hesychius in *ὄνοβόσσιδες*); das festeln der ebbrecher f. 743; der *μύδρος* f. 933. Aus morgenländischer rechtsitte: der pfeilschuß f. 68; der elephantenschrei f. 76; das landbeschreiten f. 89; das einfäden f. 183; das verbrennen der witwen f. 451; das halmbrechen f. 604; das zuschütten des hundes mit frucht f. 670; die gottesurtheile f. 935. *) Aus celtischem recht: der beilwurf f. 68; der klingende knoohen f. 78; der cranntair f. 164; das anfaßen der thiere bei der vindication f. 591; das aufhängen der schadenfliegenden gans f. 595; das bedecken der gans mit waizen f. 669; die scheinbuße f. 679. Eine stattliche reihe; die den schluß gar nicht abweisen läßt, der ursprung solcher übereinkimmungen müsse in dem höchsten alterthum gesucht werden, das uns vor unserer geschichte liegt. Wie mancher zug mag aber untergegangen sein, der noch auffallendere ähnlichkeiten offenbaren würde.

Die alterthümlichen rechtsgebräuche fremder länder nicht zu übersehen hat mir auch deshalb heilsam geschienen, weil dadurch am leichtesten dem meistentheils unüberlegten vorwurf der rohheit, unfittlichkeit und abge-

*) der indische rechtsglaube kannte *mythische strafen durch seelenwanderung*, hauptsächlich für bestimmte arten des diebstals; der thäter wurde in ein gewisses thier verwandelt, dessen namen, gestalt oder stimme meistens auf den gestolnen gegenstand anspielt. Nach dem Manu wird zur eidechse (*godhâ*) verdammt wer eine kuh (*go*), zum vogel *vaka*, wer feuer (*pavaka*) entwendet. Merkwürdig ist nun, daß auch das deutsche volk solche sagen fortgepflanzt hat, der kukuk soll ein verwünschter beckersknecht sein, der den armen leuten teig stal; ähnliche verwandlungen erzählt man von kibis, eule, wiedehopf; they say, the owl was a bakers daughter. Hamlet 4, 4. Dies erinnert an die griech. mythen von Tereus, Philomela und Procne, auch an die f. 546 berühmte strafe der verwandlung in irwische für grenasteinfrevler.

schmacktheit gesteuert wird, den man unferem alten recht zu machen pflegt. Es ist wahr, daß in manchen bestimmungen eine derbe heidnische ansicht waltet, die den gemilderten sitten der nachwelt anstoß gibt, eine graufamkeit, die unfer gefühl verfehrt; allein das braucht nicht gerade deutsche oder nordische barbarei zu heißen, da wir ihr allerwärts, selbst bei Griechen und Römern begegnen. Die Griechen und Römer waren nur gegen ihr eignes alterthum duldsamer, als wir gegen das unfero, sie suchten ihm geistige triebfedern unterzulegen und es zu erheben nicht zu erniedrigen. Cicero in der strafe des einfackens erblickt eine sapientia singularis (f. 697), die neueren ausleger des Sachsenspiegels würden über sie zu spotten wissen. Darin eben erwiesen sich die alten großartig, daß sie die nacktheit und das dunkel ihrer vorzeit gewissenhaft ehrten; unfer zeitalter lernt wohl sitten und werke fremder völker erklären, kaum aber die seiner nahen heimath. Unankündigkeiten, die es in griechischen oder lateinischen dichtungen erträgt, würde es in denen unseres mittelalters unendlich finden; ich frage, ob unfer ganzes altes recht von einer unzüchtigen und läppischen strafe weiß, dergleichen der attische *παρατιλιός* und die *ζαφανιδωσις* waren?*) Niemand verübelt es aber den philologen, daß sie auch daran die nöthige erläuterung wenden; aus fernere vergangenheit frommt es alles und jedes zu erforschen und wir sollten eingedenk sein, daß neben jenem rohen, wilden oder gemeinen, das uns beleidigt, in dem altdeutschen recht die erfreuende reinheit, milde und tugend der vorfahren leuchtet und noch unbegriffene züge ihrer sinnesart unfer ganzes nachdenken anregen müssen.**)

*) Meier u. Schömann p. 328.

**) wer ohne empört zu sein kann Adelungs schilderung der ältesten Deutschen lesen? aus allen einzelnen lastern, deren die geschichtschreiber erwähnen, entwirft er ein bild des ganzen, eben als wollte man aus den criminalfällen heutiger zeiten auf unfero verworfenheit überhaupt schließen. Nicht besser verfahren gelehrte beurtheiler des mittelalters; was hilft es, daß nun die gedichte herausgegeben sind, die uns das befeelte, frohe leben jener zeit in hundert sinnigen und rührenden schilderungen darstellen? des geredes über faustrecht und feudalismus wird doch kein ende, es ist als ob die gegenwart gar kein elend und unrecht zu dulden hätte oder neben den leiden der damaligen menschen gar keine freuden möglich gewesen wären. Hier bloß das rechtsverhältnis berührend glaube ich, die hörigkeit und knechtschaft der vergangenheit war in vielem leichter und liebreicher,

Wäre die sinnliche und sittliche grundlage des einheimischen rechts gediehen zu fortschreitender geistiger entfaltung, nicht durch einföhrung des christenthums, dann aber durch eindrang des römischen rechts unterbrochen und gehemmt worden, so ließe sich ihr wahrer werth sicherer ermaßen. Solch eine ungestörte entwicklung bis zu voller kraft erfuhr eben das römische recht. Wer wollte, im vergleich mit den zurückgedrückten keimen, mit den halberschloßnen blüthen des deutschen, die überlegenheit des römischen verkennen? allein dieses hat einen hauptmangel, es ist uns kein vaterländisches, nicht auf unserm boden erzeugt und gewachsen, unserer denkungsart in wesentlichen grundzügen widerförend und kann uns eben darum nicht befriedigen. *) Rein historisch genommen hat es durch seinen innern gehalt, durch seinen zusammenhang mit einer literatur, die nicht untergeht, großen reiz; nur erläutert es nicht unsere geschichte und wird nicht aus ihr erläutert. Seine alterthümer könnte man sogar in vielen stücken minder anziehend finden, als die auf gleicher stufe frischeren und trotz allem hindernis der überlieferung reichhaltigeren des deutschen rechts. Der practische gebrauch des römischen hat unleugbar unserer verfassung und freiheit keinen vortheil gebracht; England, Schweden, Norwegen und andere länder, die ihm nicht unmittelbar ausgesetzt worden sind, haben, ohne in geistiger ausbildung hinter uns zu stehen, gewis manche kost-

als das gedrückte dasein unserer bauern und fabriktagelöhner; die heutige erschwerung der ehe für den armen und den angestellten diener grenzt an leibeigenschaft; unsere schmachvollen gefängnisse sind ärgere qual als die verstümmelnden leibesstrafen der vorzeit. Bis zur abschaffung der todesstrafe hat sich all unsere bildung noch nicht erheben können, fast nur für feigheit und diebstal, weil diese verbrechen öffentlich verabscheut waren, kannte sie das rohe alterthum. Statt seiner persönlichen bußen haben wir unarmherzige strafen, statt seiner farbigen symbole stöße von acten, statt seines gericht's unter blauem himmel qualmende schreibstuben, statt der zinsbühner und fastnachtseier kommt der pfänder namenlose abgaben in jeder jahrszeit zu erpressen. Die töchter erben gleich den söhnen, die frauen stehen nicht in der alten vormundtschaft, aber gezwungne witwencassen sorgen für die darbinden, und pensionen bezahlen, was nicht verdient worden ist. Eintöniger mattheit gewichen ist die individuelle persönlichkeit, die kräftige hausgewalt des alten rechts.

*) warm geföhlt und ausgesprochen worden ist das auch von Schildener, beitr. zum germ. recht 2, 2.

bare vorzüge ihres gemeinen volkslebens auch der beibehaltung einheimischer gesetze zu danken. Im innern Deutschland, seit er sein hergebrachtes recht nicht mehr selbst weifen kann, ist der bauersmann verdumpft, er denkt beschränkter und nimmt am gemeindewesen geringern theil; wer in unsern tagen noch die letzten überreste unveräußerter markverfassungen in Westphalen oder in der Wetterau kennen lernte, mag es bestätigen, daß ein anständiges selbstgefühl und eine ausgezeichnete tüchtigkeit dem bewohner solcher gegenden eigen war. Das haften an seinen rechtsgewohnheiten glich der vertraulichen beibehaltung angestammter mundarten. Weder fremdes recht noch fremde sprache lassen sich einem volk mit plötzlichem gewalt gebieten, aber allgemach können sie ihm zugebracht werden und es entspringt eine trübe mischung des inländischen mit dem eingeführten. Wie dann in der sprache der kern der wörter einheimisch bleibt, aber die alten flexionen erlöschen und fremde partikeln und constructionen an ihre stelle treten; so sehen wir auch an dem recht in einem solchen zustande weniger den materiellen bestandtheil als den formellen angegriffen. Während also in Deutschland zuerst das römische gerichtsverfahren eindrang und die sinnlichen elemente des einheimischen rechts, symbole und, was damit in nächster verbindung steht, die vertragsformen untergingen^{*)}, dauerten die deutschen verhältnisse des grundeigentums, des freien standes und der hörigkeit länger fort. Die praxis, weil sie den vaterländischen stoff zu verachten anfing, die fremden formen aber nicht vollständig begreifen konnte, gerieth in erschaffung und durch nüchternes gesetzgeben, das sich wiederum dem bestreben pedantischer sprachmeister oder eiteler sprachphilosophen vergleichen läßt, wurde der schaden nur noch größer. Erst in unserer zeit, nachdem das studium des römischen rechts auf seine alte reinheit und strenge zurückgeführt, das des einheimischen wieder zu vollen ehren gebracht worden ist, darf man eine langsam heranrückende reformation unserer rechtsverfassung

*) hiermit wird gar nicht behauptet, daß sich ohne den einfluß des fremden rechts keine veränderungen mit dem einheimischen zugetragen haben würden; vielmehr wäre seine sinnlichkeit auch in sich selbst erloschen, aber wahrscheinlich langsamer, ruhiger und mit zurücklassung nationaler eindrücke auf das, was an ihre stelle trat.

hoffen und voraussehen. Eine hauptrolle zugedacht ist aber hierbei der geschichte des deutschen rechts in ihrem weitesten umfang; wir sollen uns nicht daran genügen lassen ihr gebiet gleichsam nur auf der großen heerstraße zu befahren, sondern auch die kleinen fußpfade nicht verschmähen und uns auf den grenzen mit jeder anstoßenden wißenschaft in berührung setzen.

Wird der schmale langgewundene steig, den ich hier eingeschlagen habe, der aber an stille plätze führt und an steile abhänge, von welchen herunter unerwartete ansicht ist, der nachfolge werth erachtet; so will ich keine tritte sparen, um ihn zugänglicher zu machen. An einigen stellen möchte ich auch über die grenze streifen und auf ähnliche weise in besondern abhandlungen verarbeiten, was ich zu der geschichte des heidnischen glaubens, der feste, trachten, bauart und ackerbestellung der Deutschen gesammelt habe. Vor allem gönne ich mir selbst die freude, nun nach des buchs vollendung mit geschärftem auge die quellen, gesetze, urkunden und gedichte von neuem zu lesen und des übersehenen oder nicht verstandenen die menge zu finden. Möchte meine arbeit einem erfahrenen Schweden oder Dänen in die hände fallen, der dadurch, was von alterthümlichen rechtsgebräuchen nicht sowohl in den gedruckten alten gesetzen, als vielmehr in der lebendigen überlieferung des nordischen landmanns oder in gerichtsverhandlungen der späteren jahrhunderte dort erhalten sein muß, bewogen würde aufzuzeichnen. Seine aufmerksamkeit will ich vorzüglich auf alle spuren leiten, die sich von dem alten unterschied zwischen hammerwurf und sonnthellung entdecken und verfolgen lassen. Denn er betrifft, wie ich glaube, die wesentlichen gegensätze des deutschen eigenthums und berührt sich mit beiden hauptrichtungen, dem hirtenleben und dem ackerbau. Aus jenem war die markverfassung hervorgegangen, aus diesem der geregelte landbesitz und so ist auch die fahrende habe ursprünglich auf zwei bestandtheile zurückzuführen, welche in der rechtsprache bedeutungsam das treibende und das tragende*) genannt werden.

*) f. 564: nämlich *vieh* (agf. *dráf*, engl. *drove*) und *getraide* (geiregede, von tragen, gramm. 2, 248.)

VORREDE ZUR ZWEITEN AUSGABE.

Unter allen meinen büchern habe ich keine mit größerer luft geschrieben, als die rechtsalterthümer, den Reinhart und die geschichte unserer sprache. denn grammatik und wörterbuch überschreiten das maß, das sich ein arbeitfamer mensch setzen kann, der ihnen nicht ausschließlich verfallen will. ihre ausarbeitung, obgleich man sich bald darüber vergißt, stellt insofern nicht recht zufrieden.

Reinhart und die sprachgeschichte wurden zu rasch abgefaßt und ihnen besonders hätte erneute pflege wolgethan. um jenen, seitdem seine hauptergebnisse, mit geringen abänderungen, in die gelesenen handbücher übergegangen sind, ist jetzt keine nachfrage mehr, und das publicum verlangt nicht nach einzelner und weiterem. stärker regt, glaube ich, die so vieles berührende geschichte der sprache an, sei es theilnehmende oder widersacher; es schmerzte mich sie nochmals unverändert erscheinen zu lassen.

Die rechtsalterthümer, schon vor sechsundzwanzig jahren ausgegeben, behutsam niedergeschrieben und mit mehr nachsicht, als ich erwartet hatte, auch von den rechtsgelehrten aufgenommen, sind mir in so langer zeit nie aus den augen entschwunden und für sie wurde die mühevoll sammlung der weistümer, die einen schatz von neuen aufschlüssen enthalten, freudig angelegt. das ganze werk

würde nun ein anderes und volleres aussehen gewinnen, könnte ich hand daran legen. Die verlagshandlung will aber nicht weiter daran warten und das längst vergriffene buch nicht verschallen lassen. so möge es dann auch in seiner unvollendeten gestalt günstige und harrende freunde sich erhalten.

Berlin 15. Juli 1854.

Jac. Grimm.

Abkürzungen.

(die der Sprachdenkmäler aus der gramm. vorausgesetzt.)

- Af. Asegabuch ed. Wiarda.
 Bign. Marculfi aliorumque formulae veterae. Paris 1666. 4.
 Böhm. G. L. Böhmer de centena sublimi (electa tom. 2.)
 Bodm. Bodmann rheingauische alterthümer.
 Bondam. charterboek der hertogen van Gelderland en graaven van Zutphen. Utrecht 1788-1793. fol.
 Br. literae Brokmannorum, ed. Wiarda.
 Canc. Canciani leges barbarorum.
 Dabl. beschreibung von Lorsch.
 Ewers. das älteste recht der Russen. Dorpat 1826.
 Führer. meierrechtl. verf. in der grafsch. Lippe. Lemgo 1804.
 Fw. oude friesche weitten. Campen en Leeuwarden. 1782. 4.
 Gemeiner. regensburger chronik.
 Georg. Georgisch corp. jur. germ. ant.
 Gudenus. codex diplomaticus.
 Günther. cod. diplom. rheno-mosellanus. 5 theile.
 Gulaf. Gulafings lög. Hafn. 1817.
 Gutal. Gutalag ed. Schildener.
 Hallwachs. de centena illimitata. Fl. 1746.
 Hanselmann. dipl. beweis, daß dem hause Hobenlobe etc. Nürnberg. 1751. fol.
 Hofmann. de scabinorum demonstrationibus. Marb. 1792.
 Jüt. Jütisches gefetz.
 Kindl. Kindlinger gemeint sind, ohne weitem beifatz, die münst. beitr., sonst wird hör. (hörigkeit) oder saml. (samml. von urk.) hinzugesetz.
 Klingner. samml. zum dorf u. bauernrecht.
 Kopp. C. Ph. Kopp hess. gerichtsverf.
 Kopp. U. Fr. Kopp bruchstücke.
 Kopp. U. Fr. Kopp bilder u. schriften.
 Kuchenb. Kuchenbecker anal. bassica.
 Lang. regesta rer. boicar. (band 4 ungenutz.)
 Lennep. landfiedelrecht.
 Lodtm. Lodtmann acta ofnabrugensis.
 Ludolf. observationes, der appendix tom. 3.
 Mare. Marcellus.
 M. B. monumenta boica.
 Meichelb. Meichelbeck hist. frising.; gemeint sind die nummern der pars instrumentaria des ersten theils.
 Meichner. decisiones camerales. Mogunt. 1663. fol.
 Joh. Müller. gesch. Schweiz. eidg. (nach der leipz. ausg. 1806.)
 Neug. Neugart cod. dipl. Alemanniae.
 Niefert. recht des hofes zu Loen. Coesfeld 1818.
 beitr. zu einem münst. urk. buch. Münster 1823.
 münsterische urk. sammlung 1. 2. Coesf. 1826. 1827.
 Rud. Aug. Nolten (praef. Joh. Wilh. Göbel) de singularibus quibusdam praediis rusticorum. Helmst. 1728. 4. (1788. 4.)

- Rud. Aug. Noltén de jur. et constutud. circa villicos. Brunsv.
Ol. Tr. saga Olafs Tryggvasonar.
Ostg. Ostgotalag.
Piper; markenrecht in Westphalen. Halle 1763. 4.
Probert. the ancient laws of Cambria. Lond. 1823.
pro excol. verhandeligen van het genootschap te Groningen pro
excolendo jure patrio.
Job. Jac. Reinhard kleine ausführ. th. 1. Gießen 1745.
Job. Jac. Reinhard de jure forestali. ed. 2. Frf. 1759.
Ried. cod. dipl. ratisbon.
Rits. urk. und abhandl. sur gesch. des Niederrheins. Achen 1824.
Rive. bauerngüterwesen. Köln 1824.
Rugian. rugianischer landgebrauch.
Sav. Savigny.
Schasmann. von marken in der Wetterau. Gött. 1746. 4.
Schilter. cod. jur. alem. feudal. ed. 2. Argent. 1728. fol.
Schminke. monim. hess.
Schöpflin. Alfatia.
Senkenberg. selecta; und die coll. diplom. hinter dem ersten th.
des C. J. G. Fr. 1760.
Spangenberg. juris rom. tabulae negot. solemn. Lips. 1822.
beitr. zu den deutschen rechten des mittelalt. Halle 1822.
beitr. zur kunde der deutschen rechtsalterth. Hannov. 1824.
Spilker. beitr. zur ält. deutschen gesch. 1r. bd. Arolsen 1837.
Sp. Sachsenspiegel ed. Homeyer.
v. Steinen. westph. geschichte.
Stiffer. urk. sur forst und jagdgeschichte.
Sudh. Sudhmannalag.
Tröltzsch. anmerk. und abb. in versch. theilen der rechtsgel. Nördl.
1775. 1777.
Upl. Uplandslag.
Vestg. Vestgotalag.
Walch. vermischte beitr. zu dem deutschen recht. 8 bände.
Wenk. hess. geschichte.
Wertheimische deduction: wohlbegründeter gegenbericht gegen
Würzburg. Werth. 1617. fol.
Westphalen. monumenta inedita.
Wigand. feme; arch. westph. archiv.
Wotton. leges wallicae. Lond. 1789. fol.
Würdtw. Würdtweins verschiedne urk. sammlungen.
urkunden sind nach den nummern und nur ausnahmsweise
nach den seitenzahlen citirt; die altschwed. gesetze nach
den balken und wer mit ihnen bekannt ist, wird sogleich
die weitere abkürzung verstehen.

E I N L E I T U N G.

CAP. I. FORMEN.

Wenn uns das deutsche recht in seiner ältesten gestalt, oder die frühest lateinische abfassung dafür in deutscher sprache vorläge, würden wir die ihm eigenthümlichen formen deutlicher erkennen. Doch läßt sich selbst aus der beschaffenheit der lateinischen gesetze und ihrer vergleichung mit deutschabgefaßten, bis auf die spätesten weisthümer herunter, sowie mit den übrigen sprachdenkmälern manches folgern.

A. Terminologie.

Jedes recht hat technische althergebrachte ausdrücke, die sich vor gericht erhalten, im gemeinen leben oft verdunkeln. Schon im zehnten jahrhundert verstand der glossator einer münchner hf. verschiedene wörter des alamannischen gesetzes nicht, gl. Doc. 393.: *barbara, antiquata . . in legibus Alamannorum plurima leguntur ut nasthait, fredum et werigeldum*. Ja das erste dieser drei wörter erscheint bereits in dem gesetze selbst als ein technisches und unübersetzliches, 56, 3.: *hoc dicunt Alamanni nasthait*. Ich glaube daß auf keine andere weise die sogenannten malbergischen glossen in der lex sal. zu nehmen sind. Ihre große, kaum heilbare zerrüttung bezeugt wenigstens, daß sie von hohem alter seien. Die abschreiber, des sinnes und vielleicht deutscher sprache unkundig, haben sie ganz entstellt und häufig versetzt. Aus der abweichung der lesarten unter einander wird man der entstellung versichert, auch in dem langobardischen gesetz sind die glossen sehr verderbt, obgleich minder als in dem salischen. Noch minder in dem ripuarischen, alamannischen, bairischen, friesischen. Je mehr man annehmen darf, daß die abschreiber der gesetzbücher Deutsche gewesen, desto geringer ist die verderbnis. Ohne zweifel haben alle diese glossen den näm-

lichen grund; sie wollen die alten rechtswörter aufbewahren, welche sich nicht bloß wider die lateinische redaction sträubten, sondern auch in einer deutschen den sinn ganzer sätze zusammengefaßt hätten. Sie werden in den text selbst eingeschoben, aber durch eine vorausgeschickte note, partikel oder redensart kenntlich gemacht. Die verschiedenheit des verfahrens hierbei verdient einige aufmerksamkeit. Die hff. der lex sal. setzen die note *mal.* oder *malb.*, welches abkürzung scheint für malberg (die lat. form lautet mallobergius? mallobergium?); finden sich zwei oder mehr ausdrücke, so wird ein *aut, vel, seu, five* gebraucht z. b. *pedero aut freodo; abhato vel entemo; friofaltovo seu audelfecto; weiano five ortfocla.* Grade so verwenden die nicht juristischen alten glossen, ist wahl zwischen mehrern wörtern, eine partikel, z. b. *Doc. 202^a antrech vel ganzo; Jun. 374. beel vel aad, lob vel dal.* Zuweilen stehet *in alia mente**) z. b. *abteca et in alia mente arbatheus; leurdardi et in alia mente burgo fito;* woraus vielleicht ein falsches malia (in alia) 3, 3. 4. entsprungen ist. Häufiger *id est* und *hoc est*: *anthedio id est cui molinus est; herburgio hoc est istrioportio; lerechala hoc est unum ahelepte; in mallo hoc est ante theada;* wiederum wie in unjuristischen gl. z. b. *Diut. 131. vicarie id est ad invicem; 172. culmus id est stramen spicarum.* Diefem *hoc est, id est,* kann man nicht, wie Eccard will (fr. or. I, 39.), die bedeutung der bloßen copula beilegen. Die lex rip. glossiert auf gleiche weise: 18. *sonesti id est duodecim equas cum admiffario; 85, 2. wargus fit hoc est expulsus.* Die lex bajuv. 1, 3. *niungeldos solvat id est novem capita restituat; 2, 4. quinquaginta gamactas id est quinquaginta percussiones; 15, 11, 2. firmare id est suirôn* 17, 2. *injuste firmasti id est farsuirôtôs* (vgl. Diutiska p. 338.); lex fris. 22, 48. *id est herthamon;* und häufig die lex Rothar. 14. *id est plussaib; 26. wegworfin id est corbitaria; 31. id est walapauz* und so noch neunundzwanzigmal. Allein dem salischen gesetze fehlt die in den übrigen (mit ausnahme des burgundischen und westgoth., welche gar keine deutsche glossen und viel undeutsches recht enthalten) gangbare gleichbedeutige redensart: *quod dicunt, dicimus, dicitur.* Lex rip. 15. *quod dicitur mordridus; 19, 1. colpos, quod nos dicimus puliflegi.* Lex alam. 10. *quod Alamanni haiftera handi dicunt;*

*) ital. altramente, franz. autrement; vgl. Raynouard I. 95

49, 1. quod Alamanni mortuado dicunt; 56, 2. hoc dicunt Alamanni nastabit; 59, 1. quod Alamanni puliflac dicunt; und noch achtmal. Lex bajuv. 2, 3. quod Bajuvarii carmulum dicunt; 3, 1. quod puliflac vocant; und noch vier und sechzigmal. Lex Angl. et Werin. 7, 2. quod dicunt fon; 7, 3. quod rhedo dicunt. Lex Frifon. 20, 2. quod mordritum vocant; 22, 35. quod lidwagi dicunt; 22, 50. quod mithridri dicitur; 13, 1. quam bortmagad dicunt; und noch achtmal. Diese altrechtlichen ausdrücke vollständig zusammen zu stellen und (mit ausnahme der malb. gl., woran sich zu wagen ein vorsichtiger scheu trägt) gehörig zu erläutern, ist hier meine absicht nicht; es sollte nur wahrscheinlich gemacht werden, daß sie nicht bloß dunkle wörter sind, sondern unserer alten rechtsterminologie angehören. Das wird sich auch aus ihrer einzelnen übereinstimmung unter einander in den verschiedenen gesetzen und noch mehr mit in der muttersprache abgefaßten angelsächf. und friefischen ergeben. Eine treffende bestätigung gewährt das altnordische recht, das, obgleich gar keine lat. redaction zur hervorhebung solcher ausdrücke nöthigte, sie mit den formeln þat heitir, þat kalla, die jenem quod dicitur, quod dicunt, identisch sind, aufstellt. Beispiele, Gotalag 13, 4. þet calla menn vatubandu; 17, 6. þet calla menn crafar vereldi; 26, 6. þet häitir folagripr. Seelandsl. 2, 42. thät kallä vi vithcor. Gulapngsl. p. 350. þat heitir balkabrot; p. 359. þá heiti æ hvinn at öfekio; p. 377. þat heitir vada eldr; 378. heitir brennovargr; 381. er menn kalla hagfellogard; 387. þat heitir lokorán; 402. 416. þat heitir fornæmi; 410. þat heitir anna i millom; 413. þat heitir þver vegir; 188. þ. h. argafas. Nach allem diesem stehe ich endlich gar nicht an, wo in gesetzlichen urkunden dieselbe formel gebraucht wird, zu vermuthen, daß es damit mehr auf das technische rechtswort abgesehen war und nicht auf die bloße verdeutschung. Beispiele: Neugart nr. 193 (a. 817.) et hoc quod alamanni chuultiwerc dicunt; id. nr. 345 (a. 852.) quod vulgo balmunt dicitur; id. nr. 445. (a. 867.) plenam legem, quae vulgo dicitur phaath; Kindlinger münft. heitr. 2. p. 43. (a. 1068.) quod vulgo dicitur selehouwa; 2, 57. (a. 1090.) genus cibi, quod vulgo struva dicitur; 2, 202. (a. 1166.) jure nemoris vicini, quod vulgo schara vocatur; 2, 241. (a. 1200.) compensatio, quae vulgo orfate dicitur; 2, 287. (a. 1279.) pro jure, quod dicitur koremede; 3, 316. (a. 1316.) quae in locutione vulgari sub jure quod dicitur lifghewin possidentur; 3, 31.

(a. 1317.) loco hominis, quod vulgariter in manst ad dicitur; M. B. 5, 31. (a. 1290.) 5, 39. (1294.) resuavit juri auctoris seu confirmatoris, quod falsum vulgariter nuncupatur; Wärdtweim diplom. mogunt. 1, 307. (a. 1263.) quod vulgo dicitur bestehoubit; 1, 320. (a. 1284.) novallum, quae nowerruthe vulgariter nominantur; 1, 387. (a. 1329.) amicabile compositio, quae in vulgo ein rechter bescheit dicitur. Wenk 1. nr. 13. (a. 1234.) communi quae vulgo almenda vocatur; nr. 369. (a. 1049.) jurisdictionem nisi super parochos, quos bargildon (l. biergildon) vocant, exercere; 2. nr. 160. (a. 1261.) de silva apud Selem sita, quae vulgariter marcha vocatur; 2. nr. 401. (a. 1363.) malder habern, die da heißet fursthaber; 2. nr. 457. (a. 1140.) tres scocones, sicut vulgo dicitur; 3. nr. 172. (a. 1282.) reservato nobis jure nostro, quod dicitur wälpant. Im Wetterer weisth. (a. 1239.): communionem, quae vulgariter almeinde dicitur; quod dicitur achlewort; culpam minorem, quae voirsatze dicitur; exlex erit et infamis quod dicitur ereleis und rechtlois; cum gladio, quod vulgariter dicitur wapende. Und in zahllosen andern fällen, deren manche im verfolge beigebracht werden sollen. Die gesetze enthalten weder alle, noch die lateinischgefaßten viele. Aber das alter nicht weniger ausdrücke laßt sich hoch hinaufführen. Was z. b. im Wetterer weisth. heißt: per impetum animi sui *hafte mod.* in den Dortmunder gesetzen §. 29. quod teutonice mit *heften made* dicitur, in den Gollarer p. 527. mit *haftmude*, im Gollerner holzgericht *haftig* gemüth (in der Berner handveste p. 12. mit zornigem muth) und woraus jüngere niedersächs. weisthümer *hasmuth* machen, ist ganz schon das langob. *asto animo*, lex Rothar. 146. 149. 252. 282. (34. die übersetzung: irato animo.) *astu animo* form. vet. (Georgisch 1268.); vgl. *haiflera* handi, *alahaiflera* handi, *aiflera* handi, lex slam. 10. und die varianten Diut. 334; mit *haefter* hand Fw. 232. 387.

Es ist schwer zu sagen, wie einige ins latein übertragene wörter, deren stete wiederkehr in den alten gesetzen über ihre technische natur keinen zweifel läßt, auf deutsch gelautet haben mögen. Dahin gehört z. b. die häufige anwendung des ablativs *ordine*. Man sagte: *voluntario ordine*, lex. sal. 71; *inlicito ordine*, lex rip. 57, 2. 72, 1.; *malo ordine*, lex rip. 59, 8. 67, 5. lex slam. 107, 1. lex bajuv. 16, 1. lex Liutpr. col. 1074. form. andegav. 28. und zumal in den langob. formeln

bei Georgifch 1081. 1082. 1086. 1087. 1094. 1098. 1106. 1113. 1127. 1128. 1130. 1131. 1134. 1147. 1154. 1155. 1156. 1162. 1163. 1190. 1201. 1202. 1205. 1215. 1223. 1235. 1238. 1240. 1241. 1262. 1263.; desgleichen *legittimo, quieto, violento* ordine (Du Cange f. v. ordo). Hierbei wäre an unfer: freiwilliger weife, unerlaubter weife, zu denken, und ein romanifches *guifa, guife*, von gleicher anwendung fcheint deutsches urfprungs, in thefa wifun O. II. 1, 67. III. 4, 43. in opheres wifun II. 9, 67. zi etalhhero wfs gl. monf. 380. 390; mhd. in allen wfs, manigen wfs, deheinen wfs. — In *tanganare* (ego vos tangano lex fal. 60. rip. 55. tangonet rip. 58, 19. fine tangano loqui lex rip. 30, 58, 20.) fleckt eine deutsche wurzel, die mit dem ahd. *zanga, gizengi* (gramm. 2, 61.) zufammen hängt, ein altfranz. roman de Challemaine (bibl. reg. 7188.) hat 25^a die redensart: moult me tangonne (es verlangt mich fehr.) Nichts entfpricht aber in den jüngern deutschen gefetzen.

Umgekehrt werden ausdrücke jüngerer weifthümer, wo nicht aus den früheren gefetzen, aus anderen denkmälern unferer fprache als alt beftätigt. Ein Erlenbacher vertrag von 1409. hat: *wachender* fchade, eine urk. von 1596, abwendung des *wachenden* unglücks (Wertheimer deduction 2, 81 und nr. 82.) Schon O. I. 26, 7.

ftd wachêta allên mannon
thiu fâlida in thên undon.

Parc. 133^b herre unfer fælde wachet. Trift. 9430. unfer fælde diu wil wachen. Ernst 5114. des noch ftin fælde wachet. MS. 1, 16^b des fælde wachet. amgb. 35^a ir fælde wachet. 43^a daz mir fælde wache. 47^a des wachet ftin êre und ouch ftin lop. Titurel; mtn forge ftâfet, fô dftin fælde wachet. amgb. 44^a ich wære ftin fælde ftâfe. troj. 9473. daz im ftin hell niht ftief. Friberg 2396. Triftans geflücke dâ niht ftief. — Die weifthümer reden oft von dem *herkommenden man* und dem *nachfolgenden herrn*, z. b. das Pommerner, Blankenrader, Pellenzer, Münftermeienfelder. Des letztern ausdrucks bedient fich schon lex alam. 85. *fequenti domino*. Von herkommen man gibt Haltaus 894. beifpiele aus ftatuten und chroniken, die fich fehr vermehren ließen. Auch in Hartmanns Iwein 6123. her kommen man. Sfp. 1, 30. ein komen man. Agf. feorran cumen man, lex Wihtr. 29; feor coman man lex In. 20. Altn. komumadr. Daß hier mit einem fubft. zufammengesetzt wird, dort das part. praet., dort das part. praef. fteht, ift nebenfache.

6 einleitung. formen. terminologie. alliteration.

Durch alle weisthümer geht eine ziemlich gleichförmige terminologie, die, weil keine gegend von der andern entlehnte, auf einem traditionell fortgepflanzten alterthume beruht. Hiervon werden nachher die formeln und die erörterung einzelner gegenstände zeugen. Unwesentlich sind landschaftliche abweichungen, wie daß es an einem orte hieß: *gefraget* und *geweiſet* (oder *gefunden*), am andern: *angestellt* und *geweiſet*, am dritten: *gefraget* und *eingbracht*. Die wenigsten weisthümer unterscheiden, wie die geschriebnen gesetze, ihre einzelnen artikel durch zählung. Dem lebendigen und freieren mündlichen vortrag war es angemessner, sie durch eine bloße partikel zu verknüpfen oder vielmehr an einander zu reihen. Seit dem vierzehnten jh. pflegt dazu das wort *item* verwendet und mit ihm gleich der erste satz angehoben zu werden. Es ist aus der lateinischen redaction der weisthümer des dreizehnten jh. beibehalten worden, vgl. z. b. das Wetterer (a. 1239.) Das älteste mir bekannte deutsche, das Öhringer (a. 1253.), hat kein *item*, auch die früheren aus dem vierzehnten jh. haben keines, sondern binden ihre sätze mit einem: *unde ſol* oder *darnach*. Manche weisthümer setzen, statt des *item*, ein gleichbedeutiges *mehr*, *fürder*, *wahr*, *weiter*, *anderwerb*, niederdeutsche *vortmeer*. In den französisch gefaßten records finde ich *avant plus*.

B. Alliteration.

Es läßt sich erwarten, daß die in unserer ganzen sprache und dichtkunst eingewurzelte alliterierende form auch in den deutschen gesetzen und gerichtlichen urkunden zu haufe sein werde und scheint mir nöthig, davon reichliche belege zu sammeln. Erst aus diesen kann die große übereinstimmung entlegener örter und zeiten mit sicherheit hervorgehen. Da in solchen alliterationen nur gleichartige redetheile, nicht ungleichartige, gebunden werden, so will ich danach die anführung der beispiele einrichten, aus den gedichten aber hinzufügen, was sich ungesucht zur bestätigung ergibt.

Substantivische alliteration.

erbe und eigen. Haltaus 282. eigen u. erbe Gudenus 2, 397. schon O. II. 2, 43 in eigan joh in erbi; ir erbe und ir eigen Karl 113^b. — bank u. bette, später tisch und bett, vgl. gibenkeo u. gibeddeo EH. — bausch und bogen. — bann und gebot, gebot u. ban. troj. 119^a. — bete u. gebot Iw. 238. — buoze u. bezzerunge Sfp. 2,

21. MS. 2, 238^a. troj. 18094. — feuer u. flamme. — fell u. fleisch. — fleisch und fisch vgl. a. w. 2, 167. — friede und freundschaft. — gras u. grein Wigand 265. 524. 525. — grunt u. grat Eichhorn ep. curienf. 91. (a. 1301.) Irfcher w. — gift u. gabe Kopp. I. nr. 468. — haber u. heu. — mit hand u. halm. — an hand u. halfter. — hals u. hand Sfp. 3, 52. 78. — hehle u. heimlichkeit Bretzenheimer m. §. 6. 7. — mit herz und hand. — hirsch und hind. — hahn und henne, diu henne noch der hane MS. 2, 229^a hinne end han Reinaert 1611. 2087. — himmel u. hölle. — haus und heim Stald. 2, 32. altengl. house and home C. T. 17178. — haus und hof Hanfelm. nr. 144 (a. 1384.) Sfp. 1, 37. 2, 13. 28. 3, 3. 86. — haut und haar. Sfp. 2, 14. 3, 28. hüt u. här En. 101^a. — horn und hunt Trift. 16662. — kind u. kegel Haltaus 1078. — land und leute. Wenk 2. nr. 296 (a. 1324.) liute und lant Trift. 13934. Nib. 56, 4. 108, 3. — leib und leben; leben und ltp troj. 337. 16660. 18255. auf ir leib u. lebtag MB. zun leben u. lebetagen Lennep 550. 552 (a. 1420). — man u. mäge Parc. 1573. mäge u. man Sfp. 3, 78. Nib. 162, 4. 2314, 4. Geo. 5376. man en maghe Huyd. op St. 1, 347. — mit mann und maus. — macht und muge Wenk I. nr. 218. (a. 1345.), vgl. engl. might and main. — mein u. mort troj. 12985. 12919. — weder mos noch muore Mar. 218. — bei nacht und nebel Blankenrader w. Kopp 108 (a. 1466.) Bodm. 670. 671. bi nachte u. nevel Kindl. 3, 686 (a. 1558.) — to nüt u. to noet Kindl. 1, 68 (a. 1394, in nutz und noth gewant Kopp nr. 4. (a. 1472.) — ruo u. reffe Rab. 178. — schade u. scham Trift. 13430. — schutz u. schirm. — rath u. recht Haltaus 1502. — see u. sand Rugian. 121. Banteler vogtg. §. 31. — statt u. stul, sitten in stat u. stol Wigand 235. 237. 243. 366. 552. stede u. stoel Kindl. 2, 34 (a. 1488.) — stock u. stamm Büdinger w. — stock u. stein Ebersheimer salbuch, Gruffenheimer w. troj. 13535. — thür u. thor, mit tür u. tor beschließen MB. 2, 513 (a. 1462.) Menchinger vogtsrecht. — weder trib noch trat Lindauer ded. p. 650 (a. 1496.) trieb oder tränk Meichfn. 2, 858. — waßer u. weide. — wunne u. weide. — wind u. wetter. — witwen u. waifen. — mit werken u. worten troj. 24914. umb wort u. werk Gudenus 2, 397. — zaun u. zimmer. tunede u. timmer Bruns beitr. 172. — zimmer u. zeug, to linen timmer u. towe Kindl. 3, 378. und schon N. Bth. 167. zimber u. geziug.

Agf. ne *áp* ne *ordál* lex Cnut. 2, 20. — *ge dæde ge dihtes.* lex *Áthelst.* 2. app. 5. — *át feo opppe át feorhe.* — *fúl ne fácn* lex *Áthelst.* 2. app. 9. — *ne for hete ne for hele* *ibid.* app. 4. — *hús and hám.* — *mæg and mundbora* lex Cn. 40. — *ne sceatt ne scilling* lex *Áthelst.* 2. app. 11. *Cædm.* 47, 3. — *toll and teám.* — *vere and vte* lex *Álfr.* 2. Jn. 5. 26. Cn. 48. 61. — *villes ne gevealdes* lex *Edov.* 8. — *vordes ne veorces.*

Frief. *mith egge and mith orde* Af. 273. Fw. 199. — *an beke and bósme* Af. 224. 225. 235. Br. 143. Fw. 199. — *an bêthe ni an bedde* Af. 181. Fw. 357. — *uppe bere and upper benke* Br. 178. Af. 145. — *bit and brand* Fw. 389. — *brand ende brek* Fw. 41. 74. 273. 276. 281. 332. *funder breke nar bronde* Af. 256. — *tó brêve and banne* Af. 280. 311. — *bê (?bâ) ende bodel* Fw 312. 313. — *dolch and dâth* Af. 90. Fw. 161. 162. 178. 196. — *deda jeftha dâddél* Br. 41. — *inur dura and dreppel* Br. 106. *inur dora and dreppelfa* Af. 323. *dor ende drompel* Fw. 198. 199. 204. 397. — *fon falfke tha fon fâde* Af. 21. 77. 224. 279. — *fel and fáfk* Af. 88. — *fíand and friund* Br. 2. Af. 36. — *gold ende godwob* Fw. 112. — *háved and halsdók* Af. 276. — *hêr and halsdók* Br. 205. — *hêr ende hêd (hûd)* Fw. 53. — *a hefte and a helda* Br. 144. — *et hole ne et herna* Br. 143. Af. 224. — *hús and hof* Br. 51. Af. 94. 99. 100. 233. 236. 241. 256. Fw. 157. — *land ende liosed* Fw. 145. 171. 277. — *land ne letar* Af. 93. Fw. 171. — *lêk ende lafter* Fw. 390. 392. — *lves and lethana* Af. 97. — *tó met ende tò mêle* Fw. 313. 315. — *neva and nista* Br. 119. 121. Fw. 90. — *red ni riucht* Af. 84. — *rendes jeftha râves* Af. 91. — *sonder rêma end roer* Fw. 107. — *schat ende schilling* Fw. 106. — *skrin and skat* Af. 224. — *stede and stalle* Af. 233. — *stef and stok* Af. 258. — *úter stef and strid* Af. 19. 87. 278. — *stok jeftha stên* Af. 276. — *stok and stûpa* Af. 20. Fw. 143. *Hunfing.* p. 21. — *mith wald and onwilla* Br. 106. *onwilla and onwald* Fw. 166. *ovir wald and ovir willa* Af. 235. 323. — *wetir and wafa* Af. 277. — *mith weike and weine* Af. 272. — *an wi ni an wetire* Af. 181. — *wies and wendes* Af. 277. — *an weron and wervon* Af. 100. — *wich and wêpin* Af. 18. 85. Fw. 87. 88. 138. 288. — *widua and wêfa* Af. 18. 93. — *an widzia ni an weine* Af. 276. — *wind and wetir* Af. 85.

Altn. akr ne eng *Gulap.* 78. 136. 347. 360. 372. *Gutal.* 5. *akrum ok ângium* *Oftg.* bygd. 6. *Vestg.* iord. 2, 1.

bygd. 4, 3. faram. 7. aker eth eng Jüt. 1, 57. — arf ok urf Upl. arfd. 16, 4. 18, 1. Sudh. arfd. 3. — medh elde ok arne Ostg. egn. 5. 16, 1. — met äg oc ända Jüt. 2, 48. 73. — råda eign oc audföllum Saem. 108^a. fonst auch niota arfs ok audfala. — ök ok aldu. Upl. vidherb. 14, 8. 9. — verja odde eda eggio Gulap. 353. Vestg. mandr. 1, 1. med oddi ok eggju Thorl. 4, 56. meth od eth meth eg. Jüt. 2, 82. vgl. Vigagl. p. 150. 151. — orþ epa ymsl Gutal. 43. — fyrir ordi oc eidi Gulap. 433. — baft oc band Jüt. 2, 93. baft ne band Gulap. 386. — baft ella bark Vestg. forn. 3, 5. thingn. 10, 4. — ben eda bani Gulap. 501. — naglat undir bita eda bialka Gulap. 346. — bulster ok bleo Vestg. gipt 2, 1. mandr. 6. Seeland. 2, 27. — dak eller dy Vestg. bygd. 3, 2. 1 döck eda dy Gulap. 393. — raent fé ok fiörvi Saem. 128^b. — fyringiört fé ok fridi Gulap. 142. 154. — fiall eda forad Gulap. 357. 393. — folk älla fá. Ostg. bygd. 4, 2. Upl. vidherb. 5. — frá fialle til fiöro Gulap. 413. til fialls eda til fiöro Gulap. 145. — til gialds ok til giagar Gulap. 250. — gripcuna oc grancuna Gutal. 2. medh grudh ok gillum Sudh. kunn. 2. — hattr epa hufa Gutal. 27. hatter äller huva Sudh. manh. 5. — meth hufa oc meth har Jüt. 3, 20. — i holt ne haga, ä holti eda haga, utan holt eda haga Gulap. 315. 362. 372. hult epa hauga Gutal. 6. — hús ok hém Upl. manh. 12, 2. — lás oc lyckä Jüt. 1, 27. radha lafum ok nyklum (schwed. f. lykllum) Ostg. bygd. 13. med las ok lyki Vestg. thiuv. 6, 3. 8. — láni eda leigo Gulap. 403. — landom ok lausom eyri Gulap. 142. 160. 378. lönd ok laufa aura Egilsf. p. 34. 36. 313. 343. — lafter oc liute Upl. manh. 21, 2. — lif eda limo Gulap. 168. lif eth limme Jüt. 2, 65. — lof eller legho Sudh. bygn. 16. 17. 20. — i lutum oc i lagum Gutal. 41. — ganga a mat ok mala Ostg. bygd. 12. — medh mund ok mala Vestg. arfd. 8. — naft epa nestla Gutal. 48. — um ny oc niþar Gutal. 107. 108. i ny ok nidha Sudh. bygn. 32. Upl. vidh. 28, 1. Vestg. thiuv. 22, 1. nþ ok niþ Sæm. 34^a. — um ra ok rör Upl. lörd. 4, 3. vidh. 17, 5. 9. 10. 18. — epa ryft epa rind Gutal. 24. — sadhul älla sila Upl. vidh. 28, 1. — mädh säkki ok sudhi Upl. manh. 12, 6. — til sefs ok til sætis Gulap. 250. — skatt ella skuld Vestg. forn. 12, 8. — til skögs eda til skips Gulap. 145. 146. — i skogh ethä skiul Jüt. 3, 67. — med sköttum ok skyldum Har. hárf. cap. 4, 6. — giöra skut i skoghi Upl. manh. 5. — spik ok spiär Velig. faram. 1. Ostg. vadhm. 6.

— flang allar stuaf Seel. 2. 23. — fanga ok fangra Fro-
stap. 4, 15. — undir fund ok fundu. alles Gulap. coelst.
11. — maðr flang eller stene Sudh. manh. 9 meðr stén
eller flang ibid. 23. — stén est flapal Jüt. 1. 45. 2, 21.
— stok eller stén Jüt. 2, 21. — um stera alla stulpa Ofg.
bygd. 3, 1. — sträng alla stappa Upl. manh. 5. — af
straumom eða stormom Gulap. 425. — stöðh ok stulpa
Upl. iörd. 13, 3. — stulpa ok studda Upl. viðh. 2. —
stukker ok stubbe Upl. 14, 9. — til stums ok stubba
Sudh. bygn. 16. — fuerþi eða fíchi Gutal. 25. — fund
alla fíö Upl. viðh. 17, 1. — top oc taghl Jüt. 3, 54. —
meðr tár ok trágna Sudh. arfd. 2. — undir thak ok
thrággia Sudh. bygn. 5. tak ok trággia Upl. viðh. 13, 1.
— varðh ok vaka Sudh. kun. 11. manh. 29. Ofgoth. edhz.
34. meðr vin ok vitai Vestg. thiur. 22, 4.

Adjectiviſche alliteration.

erblich u. ewiglich Kopp nr. 5 a. 1539. erflik u. ewe-
lik Kindl. 3, 620. (a. 1489.) — die besten u. die besten
Jw. 144. Parc. 11167. MS. 1, 130^a. 2, 122^b. 147^b. —
blaß u. bleich. — blög u. bar troj. 5559. — blot u. blau
Walch 6, 132. blå u. bloet. — braun u. blau Sfp. 1, 68.
richtsteig 37. Rugian. 48. — dicke u. gedichte Trift.
13054. — frank und frei. frech u. fri troj. 6702. frech
u. fruoit troj. 17230. Trift. 641. fri und fruoit Trift.
13092. frô u. fri MS. 2, 257^b. fri u. frœlich Trift.
15778. frilich u. frô troj. 6931. frô u. fruoit Trift. 13461.
14059. frifch u. fruoit LS. 1, 343. 3, 521. fier u. frô
MS. 1, 48^b. frifch u. frô troj. 11118. vgl. altengl. freth
and gay C. T. 5880. 6090. fray and feer Beryn 281.
fre and fair Beryn. 2225. feir and free Scott minstr. 3.
165. — gäng und gäbe. Haltaus 585. genge u. geve
Kindl. 2, 479 (a. 1375.) genge u. gebbe Gaupp magdeb.
308. gib und gâb MB. 5, 182. (a. 1359.) 12, 164. (a.
1320.) 7, 271. (a. 1405.) — huldig u. hörig. — krispel
u. krûs troj. 19790. — leid u. lieb; lieb oder leid Kopp
I. 469. Nib. 109, 2. — los und ledig. los ist und ledig
Lennep 716 (a. 1366.) ledig u. los Wenk 2, 317 (a.
1332.) Lennep 714. 715. 719 (a. 1363. 1366. 1372.)
Haltaus 1215.; mhd. lëdic u. âne Trift. 11056. 15657.
— minre u. merre MS. 2, 148^b. vgl. Jw. 7711. minre
noch mê. — rechtlich u. redlich, steht meist adverbial
(rite et rationabiliter) Wenk I. nr. 243 (a. 1360.) nr.
167 (a. 1326.) nr. 256. 299 (a. 1449. 1455.) Hanfelm.

nr. 94. (a. 1330.) Haltaus 1519. 1534. — gefunlich u. gefihtg N. Arift. 80.

Agf. dumb oppe deaf lex Älfr. 14. — deop and dim Cädm. 3. — Frief. blaw jeftha blödich Fw. 276. — diepe and dimme Af. 87. — fäch (mhd. feic) ende fretha Fw. 258. — fäd (vielleicht mhd. feit? livl. 51^a. wenn es adj., vorhin f. 8 als subst. aufgeführt) jeftha falck Br. 156. — frê ende frêfch Af. 342. fri ende friefch Fw. 212. — from and fêre Af. 91. 223. 233. Fw. 194. — geve and ganfe Af. 275. — hanzoch and hêroch Af. 15. 17. 332 (wo heinzioch) henlich e. herich Fw. 130. — lethoch and lās Af. 336. — tha lêtha alfa tha liava Hunſing. Af. 36. — minra jeftha mâra Fw. 192.

Altn. fullr. ok faſtr Nialsf. cap. 56. 144. ſva faſt ok ſult Upl. iord. 1. — ſva lêft ſum liuft Upl. iörd 7, 3. Sudh. iörd. 8. (wo let) — meiri ok minni Sæm. 1^a.

Verbale alliteration.

geeignet u. geerbet. Erbacher w. — bezgern u. buezen Trift. 14864. — geboten u. gebannen troj. 118^c. -- bringen u. bern troj. 13034. — dragen u. dulden Rugian. 174. — fliege oder fliege Parc. 8724. fliuget oder fluzet Tit. 195. geflöz u. geflouc troj. 18946. — erſuhtet u. erfrifchet troj. 16215. — vellen u. veigen Trift. 1669. troj. 3363. 6214. Am. 1931. — geben u. gelten Dreieicher w. — haben u. halten Sfp. 254. holden u. hebben Rugian. 175. haben und behalten En. 41^a. Wenk II. 258 (a. 1305.) halten u. handhaben Ebersh. ſalb. — hegen u. halten Kopp. nr. 76. Rugian. 2. — hoven noch hufen Kindl. 1, 40 (a. 1372.) hufen u. hofen Sfp. 2, 40. 51. 3, 5. 60. — hufen u. heimen Sfp. 2, 64. geheimet und gehuſet Hernbreitinger w. — gehôhet u. gehêret MS. 1, 130^b. — kuelen u. kalten Tritt. 13068. — kallen u. kôfen Trift. 19247. — gelangete u. geluſte Trift. 17595. — leiben u. leben Delius Elbingerode urk. p. 38. (a. 1498.) lebet u. libet Bodm. 703. — minnern u. mêren Sfp. 3, 47. 79. — minnen u. meinen troj. 11336. — gemuniget u. gemant troj. 10520. — genemmet u. genamôt N. Arift. 105. — ſamet u. ſcheidet Rugian. 123. — ſingen u. ſagen. — verſellen u. verſachen Trift. 6149. — beſkerit u. beſkfbet N. Arift. 96. — beſchlagen u. beſchloßen Meichſn. 2, 878. — beſteckt u. beſteinet Meichſn. 2, 725. beſtockt u. beſteint Dahl nr. 86. (a. 1474.) (ſchurn u. ſchirmen Wenk 2. nr. 381. (1358) — verſchwinet u. verſchwindet troj. 8870. — triben u. tragen Hanſelm.

91 (a. 1328) tragen u. treiben Reutters kriegsordn. 1595. p. 53. — entweldiget u. entwert Wenk L. n. 216 (a. 1343) — schaden warnen u. wenden Hernbreitinger w. wenden u. warnen Ebersh. falb. 365^a. Haltaus 1076. — winnen und werben Noltten p. 180. winnen en werven Twenter hofr. (a. 1322.) — bezimmert u. bezaunt. Bodm. 609. Frief. bédon and bennon Af. 6. — bernt jesta brekt Fw. 332. — dáva ende dúfa Fw. 343. — dēma and dēla Af. 13. — dríva and drega Br. 94. drívanda and dreganda Af. 278. Br. 102. — fínfen ende fítered Af. 86. Fw. 152. — hebba and halda Af. 1. 84. 167. — húfa and hova Br. 129. 130. Fw. 303. — fetta and fella Af. 86. 87. Fw. 152. 153. — sterka a. stēra Af. 274. — stísta a. stēra Af. 11. — betént a. betimbrath Af. 272. tacht ende timerad Fw. 204. — weta a. wífa Af. 281. Altn. binda ok bašta Upl. vidh. 25, 1. manh. 36. bašta eller binda Sudh. kun. 5. thiufn. 3. manh. 13. — gefa ok gíalda Sæm. 150^b. givá ok giállá Sudh. iord. 2. — henda ne hitta Egilsf. p. 390. — hýfa ok heima Frostþ. 9, 10. Gulþ. 144. hýfa ok hēma Sudh. kun. 9. — klutras ok klandas, óklutrath ok óklandadh Upl. iord. 2. 9, 4. 19, 1. — renna ok ríða Gulþ. 411. — fadhla állár síla Upl. manh. 53, 2. — sítr í eda lefr í. Gulþ. 376. spilla állá sprangia Upl. vidh. 7. uspilt ella uspráinkt Vestg. 11, 3. 4. Diese beispiele, fern von vollständigkeit, sollen das hervorsteckende ausheben. Sie lehren die wichtige übereinstimmung aller deutschen mundarten in einem grundzuge der gerichtlichen sprache. Das studium der alliterationen schützt gegen manchen fehler in der auslegung einzelner wörter, und die erklärer des frief. met and mēl hätten sich an dem altn. matr ok mál rathes erholen können. Es ist aber hier nicht der ort erläuterungen zu geben. Die faßung unserer ältesten gesetze in latein verráth wenig aufgelöste alliterationsformen; darum ist nicht zu bezweifeln, daß viele der angeführten wirklich so alt sind. lex rip. 78. si quis furem in domo receperit vel ei hospitium praestiterit, wie umständlich für ein deutsches hausen und heimen. Spätere lat. urkunden streben zuweilen die form nachzubilden. So scheint das häufige rite et rationaliter z. b. Kindl. 3, 277. 280. 288 (a. 1303. 1304. 1307.) eher aus reht und redeliche (vgl. red a. riucht, vorhin f. 8.) überfetzt, als umgekehrt. In potestas aut bannum (Haltaus 94.), für gebot und bann, wird die alliteration verwischt. Sie ist aber auch sicher in vielen redensarten ohne eben ein anderes bedürfnis, als das der sprachfrei-

heit überhaupt getilgt worden, vgl. anm. zu Iw. p. 328. über *hâr* u. *lich* statt *hâr* und *hût*. Unsere mhd. dichter, etwa Conrad und Gotfried ausgenommen, verschmähen alliterationen, die sich ihnen leicht dargeboten hätten.

C. *Reim.*

Von gereimten formen ist weniger zu sagen. Zwar laßen sich beispiele wie: *gut* u. *blut*; *dach* u. *fach*; *rath* u. *that*; *weg* u. *fleg*; *land* u. *sand* Aspeler hofr. Wigand 364; *rulch* u. *busch* Haltaus 1568; *hülle* u. *fülle*; *rein* u. *stein* Lennep p. 423 (a. 1589); *stock* u. *block*; *ligna dicta vulgo stock* u. *sprock* Kindl. 1, 22 (a. 1316.); *sunt* u. *prunt* Pellenzler w. *pfund* u. *pfrund* Nenniger w. *fond* u. *brond* Dreyser w.; *zock* u. *flock* Irscher w.; *mann* u. *bann* Irscher w.; *to ringe* u. *to dinge* Herdiker hofsr. Kindl. 1, 406 (a. 1352.); *weit* u. *breit*; *rucken* u. *zucken* Walch 6, 202.; *geoget* u. *getoget* Wigand 234. 235.; *leben* u. *weben*; *angen* u. *drangen* Meichfn. 2, 932.; *ungezungen* u. *ungedrungen* Ottenheimer w.; *unverretten* u. *unverspletten* Wietzenmühlenrecht p. 25. und noch andere ohne mühe sammeln, auch aus den übrigen dialecten: *wide ende zide*; *richten en gichten*; *stek ende flek* Fw. 350.; *wéd ende schréd* Fw. 344; *hamn ok stam* Upl. kun. 10; *bylia ok umhylia* Upl. manh. 6, 5. vidh. 2, 1. Allein sie sind doch überhaupt ungleich feltner als die alliterationen. Aus ihrer seltenheit, während der reim bei den dichtern seit dem zwölften jh. in dem häufigsten durchgreifendsten gebrauche stand, bin ich zu folgern befugt, daß die gerichtliche sprache sich unabhängig von andern einflüßen in ihrer wesentlichen natur behauptet hat. Sind ihre wenigen reimformen nicht gerade neu (N. Cap. 127. *liste* und *wiste*, das Wessobr. denkm. *enteo ni wenteo*), noch durch die spätere zeit vermehrt, wie viel alterthümlicher muß die menge ihrer festen alliterationsformen erscheinen, die der weise der letzten jahrhunderte längst nicht mehr entsprach.

D. *Tautologie.*

Die meisten der angeführten alliterationen und reime enthalten zwar auch eine wiederholung des begriffs, zumal wenn beide wörter durch die bloße copula verbunden werden; stehet ein oder dazwischen, so können schon mehr verschiedene begriffe nebeneinander gestellt

fein. Allein die macht und nothwendigkeit des tautologifchen ausdrucks in unferer rechtsprache erftrückt ſich viel weiter. Der gedanke des erften worts wird durch den gleichen oder verwandten eines zweiten und dritten, wenn ſchon dieſe weder alliterieren noch reimen, wiederholt. Der ganze ſatz gewinnt damit erhöhten, belebteren ſinn und mehr ſtärke und feſtigkeit. Mitunter ſollen aber auch in dem zweiten und dritten wort beſtimmte beſonderheiten hervorgehoben werden. Es iſt noch erforderlicher als bei den alliterationen, belege nicht zu ſparen. Ich theile alle dieſe tautologien in zweigliedrige und dreigliedrige.

Zweigliedrige form.

- kraft und macht.
 buße u. wandel. Kopp n. 110. (a. 1458)
 wandel u. buße. Haltaus 2027.
 ker und wandel.
 wechſel und tauſch.
 wechſel und kud. Wenk 2. nr. 431. (a. 1531)
 voghet ende mombair. Haltaus 1373.
 kraft und macht. Oberurfel. w.
 hülfe und ſteuer. Haltaus 1743.
 mit volburt und willen. Wigand 229. 232.
 krod oder ſchade. Wenk 2. nr. 322.
 mit hand und mund.
 mit torve u. twige. Kindl. 1, 46. 86. (a. 1385. 1400)
 umb ſilber noch gold. Kindl. 1, 416. (a. 1531)
 raub und nahme.
 ſchub und tag geben.
 truwe und holt. Eberſh. halb. 365^a.
 ficher und gewis.
 feſt und dauerhaft.
 deutlich und verſtändlich.
 ſchuldig und pflichtig.
 kurz und klein.
 kurz und rund. Haltaus 1567.
 ganz und gar. all und geheel. Kindl. 1, 644.
 gerwe und frilich. Wratzhofer. dingr. 394^a.
 alinc und altomale. Kindl. 1, 23. 24. (a. 1353.)
 vaken u. vele. Kopp nr. 3. (a. 1482)
 fo dicke u. vake. Walch 8, 18.
 fein u. bleiben. wafen u. bliven. Kindl. 1, 26.
 quid ind vri ſin ind wafen. Kindl. 1, 373. (a. 1338)
 geven u. doin. Wigand 553.

gewinnen u. erkobern. Wenk 2, 302 (a. 1325.)
setzen u. machen. Hanfelm. 127. (a. 1367.)
machen u. scheiden; m. u. fügen. Haltaus 1283. 1287.
weisen u. erkennen. teilen u. erkennen.
versehen u. verhoffen.
verramen u. bedingen Kindl. 1, 190. (a. 1498.)
grifen noch taften Wenk 1. nr. 218. (a. 1345.)
zu lehen gehen u. rühren Wenk 2, 271. (a. 1315)
heifichen u. manen Lennep 737. (a. 1479) h. u. laden
Haltaus 871.
keren u. wenden Hanfelm. 94. (a. 1330) Haltaus 1083.
1084. Horfeler nothholting.
irren u. engen Haltaus 316. i. u. pfrengen MB. 3, 200.
(a. 1315)
töden u. kraftlos machen. Wenk 3, 299. (a. 1455)
starf u. affivig ward. Kindl. 1, 427. (a. 1353)

Dreigliedrige form.

land, guot u. urbor. Würdtw. 1, 88. (1300)
gebiet, grund u. boden Meichfn. 2, 701.
grundherr, lehnerr u. vogt, Irfcher w.
fchützer, fchirmer u. märker. Dieburger w.
adminiftrator, mompar und provifor. Haltaus 1374.
frid, bann u. fchirm. Krumbacher w.
bann, marke u. begriff. Irfcher w.
gericht, herlichkeit u. friheit. Bodm. 698. (a. 1489.)
herlichkeit, friheit u. gerechtigkeit. Irfcher w.
nach altem herkommen recht u. herlichkeit. Günth. 4. 518.
nach altem brauch, herkommen u. gewohnheit. Ober-
cleener w.
gebruk, wif e u. gewonheit. Walch 8, 9. (a. 1543.)
fride, friheit u. recht. Wigand 562.
fchutz, fchirm u. handhabung. Trierer fifcheramt.
folge, hülfe u. Steuer thun. Oberramft. w.
folge, Steuer u. hülfe thun. Arheilger w.
in allen teidingen, gedingen u. rechten. Hanfelm. 98.
(a. 1334.)
rede, teilunge u. befcheidenheit. Würdtw. 1, 88. (a. 1300.)
umb gabe, umb liebe, umb miete. Altenhaf. w. (a. 1354.)
form, weis und gefalt. Oberkleener w.
tag, zeit und ftunde. Kopp nr. 76. 93.
begriff, verzeichnis u. zettel. Lorfchner wildb.
mit eid, kür und hülfe. Oberkleener w.
mit glübeden, eiden u. huldungen. Wenk 3, 288. (a. 1437.)
lofte, hulde u. cede. Kindl. 3, 645.

- mit rade, willen u. vulborde. Widand 249. (a. 1322.)
mit willen, rath u. gunst. Hanfelm. 116. (a. 1350.)
mit willen, gunst u. gebelle. Kremer 522. (a. 1371.)
wort, willen u. gunst. Hanfelm. 127. (a. 1379.)
mit willen, wißen u. heißen. Bodm. 621.
mit heige, willen u. worte. Hanfelm. 115. (a. 1349.)
mit geheiß, bitte u. urlaub. Günther 4, 334. (a. 1430.)
mit urlaub, wißen u. willen. Irscher w.
mit orlof, weten u. willen. Kopp 3. (a. 1482.)
mit wißen, willen u. laube. Kaltenholz. w.
mit wißen, laub u. willen. Rodheimer w.
ane wißen, willen u. verhengnisse. Günth. 4, 218. (a. 1419.)
4, 507. (a. 1454.) Holzfelder w.
mit weten, willen en tolaten. Kindl. 1, 406. (a. 1352.)
mit mühe, kosten u. arbeit. Wigand 250. (a. 1440.)
mit müwe, fließe u. arbeite. Kopp 106. (a. 1454.)
torn, ungunst of oveler moit. Kindl. hör. 584. (a. 1456)
hinderfal, verzug u. widerprache. Wenk 2, 317. (a. 1332.)
schade, verdriß u. schmachheit. Wigand 250. (a. 1440.)
schade, kumber u. gebreste. Haltaus 1139.
kumber, schade u. arbeit. *ibid.*
schade, krot, hindernisse. Kindl. 3, 775. (a. 1384.)
fwere müe, krud u. arbeit. Günth. 4, 293. (a. 1426.)
funder krut, wederprache of hindernisse. Kindl. urk. 69.
(a. 1346.)
krut, uflauf u. zwiunge. Günth. 3, 578. (a. 1380.)
zwiunge, krig u. misselunge. Wenk 1, 217. (a. 1345.)
krig, zwiung u. misselung. Wenk 1, 215. (a. 1343.)
kriege, mischel u. zwiunge. Günth. 3, 525. (a. 1371.)
krige, kumber u. koste. Haltaus 1139.
kommer, ufhalt u. hinderfal. *ibid.*
stöß, unwillen u. zwiungen. Erringer gew. (a. 1378.)
mit brande, raube, name. Wenk 2, 242. (a. 1368.)
schelm, dieb u. böfewicht. Reutters kriegsordn. p. 71. 73.
vaft, seker u. stede. Kindl. 3, 344. (a. 1325.)
stete, ganz u. veste. Wenk 2, 377. (a. 1356.)
sicher, veste u. hebendig. Wenk 2, 411. (a. 1367.)
freundlich, gleich u. billich. MB. 8, 276. (a. 1431.)
billich, recht u. erwerdig. Bodm. 621.
leslike, degher u. wal. Kindl. 3, 433. (a. 1357.)
mügelich, zitlich u. hobischlich. Bodm. 621.
echte, recht u. vri. Kindl. 3, 655 (a. 1509.)
vri, dorflechtig, recht egen. Kindl. 1, 52. 53. (a. 1400.)
strak, erblich, ewig. Kopp 4. (a. 1472.)
brukelig, wenig u. weldig. Kindl. 3, 427. (a. 1353.)

- fo ferre, weit u. breit. Meichsn. 2, 701.
 getreu, hold u. gehorsam. Frankf. Fronhof.
 dem gerichte nütz u. gut u. der mark getreu. Altenhaff.
 w. (a. 1461)
- bequem, tauglich u. nütze. Hernbreit. ger. (a. 1460)
 nützlich, bequemlich u. erlich. Bodm. 621.
 bedächtiglich, fittiglich u. fürfichtiglich. Oberkleener w.
 klerlich, eigentlich u. merklich. Kopps bruchst. 2, 53.
 öffentlich, hell, lauter u. verständiglich lesen. Ober-
 kleener w.
- witlik, kunt u. bekant. Kopp 3 (a. 1482)
 zweifelhaftig, unkundig, unerfahren. Bodm. 620.
 heimlich, still u. alleine. Kremer 604.
 reine, dürre, marktchöne frucht. Lennep 168. (a. 1625)
 gute, reine, truckene, marktchöne fr. id. 216. (a. 1597)
 zu rehtem, ufgebigem, ledigen lehen. Günth. 4. 242.
 (a. 1421)
- horig, leddig, hofhorig. Welthof. hofr. (a. 1322)
 ledig, frei und los. MB. 5, 153. (a. 1421)
 fri, ledig u. los. Kindl. 3, 578. Lennep 535. 546. 591.
 600. (a. 1385. 1412. 1517. 1523)
- quit, los u. ledig. Kindl. 3, 468. (a. 1367)
 quit, ledig und los. Walch 8, 272. Würdtw. 1, 40. (a.
 1293) Bodm. 628. Lennep 720 (a. 1374) Wenk 3. 276.
 (a. 1413) 295. (a. 1448) Kopp 5. (1539) Siker
 freienr. §. 10.
- allerdings quit, frei, sicher, mueßig, ledig u. los sagen
 u. zelen. MB. 22, 733. (a. 1586)
- kraftlos, nichtig, unbündig. Schultes gesch. Henneb.
 (a. 1516)
- kraftlos, nummedogende u. doit. Wenk 1. 320. (a. 1429)
 kraftlos, unmächtig u. ewig todt. Dieburger w.
 ab, todt u. kraftlos. MB. 15, 122 (a. 1393)
 fehde ufgehoben, tod u. abe. Bodm. 693. (a. 1521)
 vermeßene, finstere und machtlose, frevele schuld. Kopp
 111. (a. 1458)
- lose, feige und verzagte hudeler. (a. 1599)
 lovelos, erlos, meineidig. Kindl. 3, 650. (a. 1506)
 meineidig, truwelous u. erenlois. Günth. 2. 247. (1272)
 truwelos, erlos, meineidig. Günth. 3. 471. (a. 1360)
 Wenk 1. 418. (a. 1363)
- truwelos, erlos u. meineidlich. Wenk 1, 218. (a. 1345)
 treulos, meineidig u. ehrlos. Hanfelm. 162. (a. 1419)
 fein, bleiben u. gehalten werden. Kopp 73. (a. 1462)
 gehufet, geheberget u. ingenamen. Rugian. 101.
 Grimm's D. R. A. 2. Ausg. B

herbracht, befeßen u. ingehat. Wenk 1. 317. (a. 1425)
 fetzen, nützen u. niezen. Hanfelm. 127. (a. 1367)
 fetzen, machen u. bestellen. Bodm. 621.
 machen, bescheiden u. geben. Hanfelm. 116. (a. 1350)
 schaffen, fetzen u. geben. Wenk 1. 242. (a. 1359)
 gegeben, verwillet u. bestetiget. Kopp 2. (a. 1482)
 gefast, gewert u. geeignet. Kopp vol. 1. p. 503. (a. 1359)
 begnadiget, begiftiget u. gefriget. Kopp 3. (a. 1482)
 gestift, befast u. verbunden. MB. 4, 168. (a. 1355)
 vereinen, verbünden u. verstricken. Wenk 2. 407. (a. 1366)
 geeiniget, geeintrechtiget u. vorscheiden. Wenk 2. 271.
 (a. 1312)
 gerichtet, geachtet u. geschätzt. Kopps bruchst. 2, 53.
 kiefen, zolaißen u. annemen. Kindl. 1, 116. (a. 1444)
 verkoert, ingerumet u. angenommen. Horfeler nothholting.
 wifen, teilen u. uzsprechen. Kopp 73. (a. 1462)
 gefagt, erkant, geweißt. Trierer fischeramt.
 bekennen, weisen u. sprechen. Meckesheimer w.
 betirmen, bewifen u. overgeben. Günth. 4, 653. (a. 1480)
 abgeredt, geordnet u. beschloßen. Morler markordn.
 zent verkundt, gepotten u. beleut. Odenwald 82.
 vertagt, verbot u. versammelt. Oberurfeler w.
 gefloten, belovet u. bevulbordet Kindl. 1, 130. (a. 1446)
 geloven, sicheren u. sweren. Kindl. 3, 775. (a. 1384)
 sweren, loven u. holden. Kindl. 1, 42. (a. 1372)
 doe kund, bekenne u. betüge. Wigand 565. (a. 1486)
 gegichtet, bekand u. bejait. Kindl. 1, 416. (a. 1531)
 finden, hören u. erfahren. Krumbacher w.
 gefehen, erfahren u. vernomen. Reinhard 1, 41 (a. 1602)
 begerte zu haben, nemen u. erfahren. Bodm. 620. (a. 1387)
 laden, manen, heischen. Gudenus 4, 40. (a. 1405)
 geheifchet, geladen u. vorboden. Wigand 563.
 geheißten, vermahnet u. gebeten. Lorfcher wildb.
 bitten, heißen, manen. Nauheimer w.
 erinnert, ausgemanet u. gefordert. Helfanter w.
 erfordert, geheifchen u. gebeten. Bingenheimer w. Bodm.
 698. (a. 1489)
 gebeten, gemant u. geheifchen. urk. v. 1410.
 rufen, heischen u. fordern. Wenk 2. 298. (a. 1325)
 gefucht, geheifcht u. gebeten. Kopp 73. (a. 1462)
 gefordert, gefetzt u. verabscheidet. Pommerner w.
 in das gerichte träte, griffe oder siele. Kopp 116.
 fueren, trüben u. tragon. Hanfelm. 91. (a. 1328)
 mergeln, düngen u. beßern. Lennep 680. (1377)

handhaben, schauern u. schirmen. Oberurf. w. Günth.
 4. 235. (a. 1421)

handhaben, schützen u. schirmen. Raftetter w.
 handhaben, bestellen u. thun. Hernbreitinger w.
 gehandhabet, getübet u. gehalten. Wigand 250. (a. 1440)
 halten, handhaben u. volziehen. Mörlar markordn.
 getübt, gebraucht u. gehalten. Kindl. 3, 696. (a. 1579)
 schauern, schirmen, hanthaben. Günth. 4. 118. (a. 1406)
 schuren, schirmen u. behalten. Wenk 2. 377. (a. 1356)
 schüren, schirmen u. verantworten. Wenk 1. 426. (a. 1392)
 beschüren, beschützen, beschermen. Kopp 3. (a. 1482)
 schirmen, scheuren u. behüten Wenk 1. 418. (a. 1363)
 beschermen, beschützen u. vordedigen. Westhofer hofr.
 vertheidigen, schützen u. schirmen. Selterfer w.
 helfen, beschermen u. vordegedigen. Kindl. 1, 137. (a. 1447)
 fördern, schirmen u. heigen. Hanfelm. 91. (a. 1328)
 hegen, schirmen u. schützen Kaltenholz. w.
 versprechen, schirmen u. schüren. Helbingft. w.
 schaden verhüten, wehren u. warnen.
 verkoufen, vergiften, verfetzen. Wenk 1. 234. (a. 1352)
 verpant, verlacht u. verfaßt. Günth. 4. 211. (a. 1419)
 ufgegeben, ufgelassen u. ufgetragen. Wenk 3, 300. (a. 1455)
 geantwordet, upgelaten u. vertegen. Kindl. 3, 434. (a. 1357)
 geben, uflahen u. verziehen. Wenk 1. 253. (a. 1368)
 verstoßen, verziehen u. entäußern. Haltaus 783.
 vertun, verteilen, versplößen. Lennep 646. (a. 1430.)
 splitteren, deilen of verkopen. Westhof. hofr.
 splitten, deelen of verkoopen. Twenter hofr.
 versette, versplitterde, verkofte. Boeler lehrn.
 fri, unbelet und unbekummert. Hagener veste.
 bekümmern, beklagen u. behemmen. Banschauer w.
 ungesumet, ungeirt, unverbindert. Lennep 252. (a. 1500)
 verwißt, vervoert u. vervemet. Wigand 253.
 verrichten, verurtheilen, verführen, verfemen. ib. 553.
 verurtheilen, verführen, hinsetzen u. verfemen. ib. 561.
 verwirkt, mishandelt, frevelt. Trierer Fischer w.
 verzinset, vergangen u. verstanden. Lorfcher wildb.
 verfenken, vertreiben u. verjagen. Rugian. 238.
 krenken, schwechen, verletzen. Rugian. 103.
 widerruft, vernicht u. abgetan. Günth. 4. 608. (1471)
 üppigen, tödten, vernichten. Schöpfl. 929. (a. 1324)
 Zwar sind die gelieferten auszüge erst in deutschen ur-
 kunden und weisthümern des 14 und 15 jh. anzutreffen,
 wenige gehören dem 13ten. Sie scheinen daher noch
 keinen älteren und allgemeinen sil der rechtsprache zu

begründen, wenn man ihnen auch zugeben wollte, daß sie in der zeit, wo sie, aus mangel früherer deutscher abfaßungen, zuerst wahrzunehmen sind, nicht entsprungen zu sein brauchen. Allein gleich die dichter Sprache führt uns zwei jahrhunderte höher hinauf. In ihr begegnen häufig dieselben tautologien oder ganz ähnliche.

Zweigliedrige: ze ahle u. ze banne MS. 1, 1^a; ze herzen u. ze beine troj. 6435. 15557; ze fleisch u. ze beine troj. 19615; kumber u. nôt Ottoc. 457. schade u. kumer troj. 7155; ére u. frume Nib. 153, 3. sælde u. ére lw. 3; lant u. bürge Nib. 40, 2. 109, 4. bürge u. lant Parc. 144; mit roube u. mit braude Nib. 175, 3; hþ u. guot Nib. 126, 3; fuoter u. nagel Sifr. 172, 4; grien u. anger troj. 7063; ze wirtle u. ze manne schwaar. 1163; ze frouven u. ze wibe troj. 15162; bi triuwen und mit eiden troj. 8747; stark unde mære Nib. 21, 4. stark und vil küene Nib. 8, 4. küene u. balt Nib. 44, 4. rich u. küene Nib. 82, 1. edel u. küene Nib. 103, 2. edel u. rich Nib. 4, 1; alt u. virne troj. 4500. 9617. 10668; michel u. gröz Mor. 2955; stolz u. geil Flore 506; küene u. quec troj. 6817. frum u. quec troj. 18558; schæne u. wæhe troj. 13; in kleinen u. kurzen stunden troj. 57^c; eben u. sleht Flore 3147; schiere u. drâte troj. 6662. 6767; stille u. überlôt troj. 827. Karl 35^b. Ben. 233. still u. offenbar Lf. 1, 23. 249; nâhe u. ange Trifl. 18201; blüeg u. vorhtsam troj. 15549; arm u. nôtec Am. 1364; feiger u. mat troj. 51^b; dicke u. ofte troj. 13556. Dietr. ahn. 69^a; mit disen worten u. alsô troj. 3181. 5436. 15126. mit disen worten u. alsus 2550. mit den gedenken u. alsô 1381; hiemite u. hierunder troj. 5365. hiemit u. ouch darunder 4751; wesen u. sin troj. 11697; werden u. sin troj. 8363; geben u. tuon, gab u. let troj. 12483; sprechen u. jehen troj. 6683. 6845. 7137. sprâchen u. jâhen troj. 490. 1692; prisen u. loben troj. 6632; gedenken und gehügen troj. 6606. 7119; werfen u. vellen troj. 6987. geworfen u. gevellet troj. 25141; gefallen u. gerifen troj. 1503; muoten u. gern troj. 416. 7603. 8427; reizen u. manen troj. 15844; locket u. reizet troj. 15939; spür u. sihe troj. 8835. 13378. kôs u. sach troj. 7623. 9779. schouwet u. kinfet Flore 4663; bedriegen u. betrâgen troj. 8032; verdriegen u. bevilt troj. 15870; sieden u. brâten troj. 13662. 13713; wiel u. sôt troj. 16700; fliegen u. sweben troj. 23926; spîsen u. warnen troj. 6881; lhen u. geben troj. 13925. Hugdietr. 1, 4; strichen u. kâren troj. 13594; gevazget u. gebunden

troj. 7478; gefriet u. geschelt troj. 19864; zerfüeret u. zertrennet troj. 16401; verflizen u. verzern troj. 8417; gebiten u. gewartet troj. 8508; an geflözen u. enzunt troj. 9674. 11750; nam u. enphienc troj. 10065. 10777; cloup u. spielt troj. 12632; erfuhten u. ertouwen troj. 12155; zergenget u. zerfellet troj. 12982; luogen u. gafsen troj. 7259; tragen u. dinfen troj. 6080; liden u. doln troj. 6762. 8232; liden u. tragen troj. 8226. 12527; füeren u. tragen Nib. 99, 2; vehten u. ringen Iw. 407. troj. 8800; näch priße ringen u. varn troj. 6469; erkriten u. ervehten troj. 25189; treffen u. berüeren troj. 6980; half u. riet Wigal. 7326; gevlohten u. geweben troj. 6471; hazzete u. neit troj. 6475. 6599; und in zahllosen stellen mehr, besonders Conrads von Würzb., den ich auch vorhin bei der alliteration hervorgehoben habe und in dessen dichtungen die anwendung dieser tautologie zur völligen manier wird. Außer ihm, und etwa Gottfried, feltner bei den höffischen dichtern, als in der epischen poesie, wo die wiederholungen am rechten orte sind. In den werken jener ist die grenze schwerer auszumitteln, bis wohin man die beibehaltung gangbarer formen anzunehmen hat, und über welche hinaus eine besonnene wahl bedeutenderer ausdrücke eintritt. *Dreigliedrige sätze*, von ausgemachter tautologie, finden sich unter allen mhd. dichtern wenige, selbst bei Conrad. Ich laße dahingestellt, ob in einigen der folgenden beispiele nicht mehr an der bestimmtheit des sinns gelegen sei, als an einer allgemeinen formel:

llp, leben und gemüete wern. Ecke 264.

hövesch, biderbe u. wfs. Iw. 3752.

stolz, geile u. fruot. Flore 4387. küene, krestic unde lanc. Nib. 437, 1.

hende lanc, snēwitz u. linde. Lohengr. 79.

berte lanc, dicke, breit. Wigal. 7094.

erfrorn, wan unde küele. Mart. 73^a.

der lust ist sô heiter, sô rîche u. sô breit. Gudr. 69^a.

jene, dise u. die. Geo. 33^a. 41^a.

kêren muoz, wil u. sol. Orlenz 12713.

nû rätet, hæret unde jehet. Parc. 74^c.

verheln, verfwîgen u. verdagen. troj. 153^b.

vollobet, vollesen, vollschriben. Helleviur 151^a.

verwafet, verdornet u. vergrafet. Mart. 214^a.

verfuochen, merken unde spehen. Hugdiet. 38, 3.

bôgen, slân u. stôzen. Alex. 6420.

grüenen, louben unde bluomen.

Deutlicher und beliebter schein die trilogie in altfranzö-

fischen, nämlich in den ungedruckten epischen gedichten, denen noch ein mehr deutscher ton beizulegen, deren vergleichung daher für unsere rechtsprache wichtiger ist:

lerres, traiftres et briferes de chemins.

prison, cep et buie fermée.

fain et sauf et vivant. fain et sauf et vis (vivus).

fain et sauf et entier.

baus et joians et lies. (frô unde balt)

rice davoit, manant et acafé.

rice davoit, acafé et garni.

grans fu et fors et perillox lestor.

graft fu lestor, merveilleos et planier.

beinahe jede dieser zeilen kehrt überall wieder. Desto bedeutender ist, daß auch die records angrenzender landschaften dreigliedrige formeln haben:

maimbour, protecteur et deffendeur. rec. de Weifmes.

recordons, salvons et wardons. rec. de Stavelot.

salvent, et wardent et recordent. rec. de Malmedy.

conceder, gracier et ottroier. rec. de Stavelot.

Zweigliedrige structuren sind begreiflich noch öfter anzutreffen, z. b. riches et manant; lies et baux (laeti et hilares); mus (mutus) et taifant; volentiers et de gré; tost et delivrement; teue et celee (verschwiegen u. verholen); otroié et graé; juré et plevi; servestir et armer; dormir et aaisier; tenir et palmoier (halten u. handhaben); ne guerpier ne laissier (im roman d'Ogier einmal: que si parent ont guerpi et laissié; offenbar das guerpier et projicere der altfränk. gefetze, oder Conrads werfen u. fellen); pendu et au vent baloié; pendus et au vent encroés (vgl. lex sal. 69, 4. de ramo ubi incrocatur).

Stimmen aber die formen altdeutscher und selbst altfranzöf. gedichte zu der abgehandelten eigenheit unserer rechtsprache, so werden wir sie auch in den gesetzten älterer abfassung nicht vermiffen. Allein in den friesischen und nordischen verbindet sich die tautologie gewöhnlich mit der alliteration und die vergleichbaren beispiele sind schon angeführt worden. Seltner stößt man wirklich auf unalliterierende. Es muß aber doch viel mehrere geben, als ich mir angemerkt habe: kunnr ok sannr Gulap. 378. 379. 416; oft and gelöme lex Cnut. 1, 6. (vgl. dicke und vake, dicke u. ofte); gold jeftha cláthar Br. 95. 158. (grade wie: golt unde kleit Nib. 242, 1.) gefa ok felja, vgl. Sæm. edd. 70^b. und *dreigliedrig*: bêtha sel and flásk and sin lif thredða Af. 68; sem ek veit fannazt ok réttazt ok heizt at lögum Nial.

c. 143. 144. 145. p. 232. 239. 241. 242; givä ok giällä ok säliä. Sudh. iord. 2. Bemerkenswerth scheint es, daß auch in den vorhin mitgetheilten belegen die alliteration gern an den beiden ersten gliedern haftet, am dritten verschwindet (schützen, schirmen und vertheidigen; haufen, herbergen und einnehmen; mit wissen, willen und laube).

Wird man die agf. dichtungen und die altf. E. H., in bezug auf die rechtsprache, genau prüfen, so können überraschende einstimmungen nicht fehlen. Unter unsern ahd. denkmälern müßte O. das meiste darbieten: I. 4, 70. wines ouh lides; II. 1, 85. quegkaz joh libhaftaz; in den alten beichtformeln binden sich: flezi joh betti. Selbst bei N. gebricht es nicht ganz an tautologie; atahasto u. geflago Arist. 158; festera joh wirigora Arist. 94; nagel u. stiura Bth. 174. ist nach clavus et gubernaculum des textes. Ich wende mich aber jetzt zu einer noch näher liegenden untersuchung.

Nämlich wenn in den lat. abgefaßten gerichtlichen urkunden, die höher hinaufgehen, zuletzt das zeitalter der lat. gesetze erreichen, dieselbe art und weise von tautologismus herfcht, wenn er auch in den lat. gesetzen selbst beobachtet werden kann; so gewinnt meine annahme noch größere stärke, daß die entwickelte form mit der ältesten deutschen rechtsprache wahrhaft zusammenhänge. Beispiele *zweigliedriger*:

per superbiam aut per virtutem. lex sal. 35, 5.

per superbiam aut per inimicitiam. lex sal. 40, 16.

mundeburde vel defensione. Marculph 1, 24.

mundiburdum vel defensionem. Neug. 88. (a. 784)

mundibardus sive procurator. Haltaus 1373.

salutem et honorem. Pertz 1, 373. (a. 860)

salvamentum et pacem. ibid. (a. 860)

trustem et fidelitatem. Marc. 1, 18.

in circulo et in hafla. lex rip. 67, 5.

consensu et consilio. lex rip. 88.

sine consilio aut voluntate. lex sal. 28, 2.

varietatem seu debilitatem. lex rip. 83, 2.

ut pax perpetua, stabilis permaneat. lex rip. 89.

firmum fixumque. form. vett. 9. 123. firmiter et pleniter.

Meichelb. 124. firmiter et stabiliter. ibid. 138.

firma et stabilis. Neug. 12. (a. 744) 66. (a. 776)

ingenuus atque securus. Marc. 1, 22. Bign. p. 165.

ingenui atque securi. Neug. 88. (a. 784)

totum et integrum. Neug. 17. (a. 752)

denarium merum et bene pensantem. Georg. 1206.

rationabiliter et salubriter. Pertz 1, 373. (a. 860)
 vacuum et inane appareat. Marc. 2, 3.
 teneant et possideant. Marc. 1, 16. 17.
 habet et continet. lex sal. 53, 3.
 egeris, gesseris. Marc. 2, 31. 38.
 dono atque trado. Neug. 21. (a. 757)
 trado atque transfundo. form. vett. p. 150. Neug. 10. 11.
 24. (a. 744. 759) tradimus atque transfundimus 66. (a. 776)
 gurgivit atque projecit. Georg. 587. (a. 797)
 discernimus ac iudicamus. Marc. 1, 16. 23.
 loquatur et dicat. lex rip. 59, 8.
 dici et nominari possunt. Schannat vind. 1, 41. (a. 1015)
 rogatus et petitus. Neug. 62. (a. 775)
 suffultum atque firmatum. Marc. 1, 12. 33.
 concessum atque indultum. form. vett. 217.
 ratum et definitum. Marc. 2, 31. 38.
 divulgatum et patefactum. form. vett. 156.
 promittere et conjurare. Marc. 1, 40.
 ministrare et adimplere. Marc. 1, 11.
 solve ac satisfac. lex sal. 53, 3.
 causas prosequi vel admallare. Marc. 1, 21. 2, 31.
 adfrendi vel homallandi. Marc. 1, 36.
 adjectivum vel solfativum. Marc. 1, 37.
 deducti et absoluti. - Marc. 1, 32.
 exinde ductus et absolutus. Marc. 2, 18.
 injuriare nec inquietare. Marc. 1, 24.
 puellam accipere vel seducere. lex rip. 53, 3.
 forciam fecerit et per vim tulerit. ibid. 11, 3.

beispiele dreigliedriger:

omnia ex omnibus, totum et integrum. Neug. 160. (a. 806)
 testes nec boni, nec veri, nec receptibiles. Georg. 1193.
 ductus (tutus), quietus atque securus. form. andegav. 29.
 bene et honeste et utiliter. Kindl. 2, 59. (a. 1090)
 habeat, teneat et possideat. form. vett. Bign. p. 132. 147.
 218. Marc. 1, 13. 14. 30. 2, 4. 11. form. andegav. 34. 35.
 habeant, teneant atque possideant. Neug. 10. 51. 85.
 (a. 744. 772. 783.)
 habeant, teneant et possideant. Bondam 1, 452^b. (a. 1244)
 egeris, feceris, gesserisve. form. andegav. 1, 47. 50.
 ut fiat, detur, praestetur, impleatur. Marc. 2, 17.
 dono, lego atque trado. Neug. 123. (a. 795)
 dono, trado atque transfundo. Neug. 147. (a. 802)
 dono et pertrado et pertransfundo. id. 17. (a. 752)
 damus, tradimus et donamus. Gudenus 3, 182. (a. 1320)

rogo, preco (f. precor) atque suppleco. f. andegav. 50.
 pronuntiamus, laudamus, dicimus. Gud. 1, 853. (a. 1291)
 laudamus, adjuvamus, confirmamus. Kindl. 2, 59. (a. 1090)
 confirmamus, ratificamus et approbamus. Kindl. 3, 439.
 (a. 1358)

confirmavimus, corroboravimus, consolidavimus. id. 2,
 61. (a. 1090)

ordinavi, statui et confirmavi. Kindl. 2, 43. (a. 1068)

approbavit, ratificavit et laudavit. id. 2, 14. (a. 851)

constituimus, volumus et ordinamus. id. 2, 13. (a. 851)

contestamur omnes, convenimus cunctos, monemus uni-
 versos. id. 2, 62. (a. 1090)

placuit atque convenit atque adcrevit mihi voluntas.
 Neug. 4. (a. 680-90)

providere, regere, gubernare. Meichelb. 373.

maneant, constant, perseverent. Kindl. 2, 61. (a. 1090)

monuerunt, requisiverunt et petiverunt. Günth. 4, 105.
 (a. 1403)

dici, declarari et indicari. ibid.

sciat, dicat, contestetur, admoneat. Kindl. 3, 62. (a. 1090)

infringens, irritans, annihilare volens. ibid.

per vim tulerit et raubaverit aut expoliaverit. l. fal. 64.

Bei erwägung dieser beispiele, vorzüglich der zuletzt
 angeführten, läßt sich gleichwohl nicht übersehen, daß
 viele darunter mit der terminologie des römischen rechts
 zusammentreffen. Briffonius gewährt eine menge juri-
 stischer redensarten, die aus den nämlichen grundsätzen
 herfließen: jus fasque; iusta pieque; ope et consilio;
 aequius melius; solum purum; palam atque aperte; uti,
 frui; nei habeto, neve fruimino; vendere obligareve;
 inquinetur, vitietur; corrumpatur deteriorve fiat. Und
 von drei wörtern: do, dico, addico; dare, facere, prae-
 stare; do, lego, testor; datum, assignatum, adscriptum.
 Aus Spangenberg's formelsammlung mögen hier noch
 einige beispiele, zum theil schon aus späterer zeit, stehen:

p. 156. jus potestasque.

p. 66. ut perpetuam firmamque observetis.

p. 76. κυρίαν καὶ βέβαιαν εἶναι βούλομαι. (a. 389)

p. 85. fixum ratumque sit. (a. 475)

p. 81. liberaliter et amanter. (a. 475)

p. 84. omnino et absolute.

p. 65. fieri praestarique volo.

p. 82. do lego, volo statuo.

p. 88. volo ac jubeo. (a. 502-542)

p. 72. κελύω καὶ βούλομαι βεβαίαν εἶναι. (a. 389)

p. 74. βούλομαι καὶ κελύω. p. 78. κελύω καὶ βούλομαι.

- p. 199. spondeo atque promitto. (a. 587)
 p. 230. 289. complevi et absolvi. (a. 639)
 p. 82. volo, statuo, jubeo. (a. 475)
 p. 81. volo, statuo, ratum jubeo. (a. 475)
 p. 83. permitto, volo, statuo.
 p. 85. volo, rogo, statuo.
 p. 84. rogo, volo, statuo.
 p. 84. heredes scribo, dico, statuo.
 p. 97. 99. 107. dederō, legavero, darive juffero.
 p. 156. consensī, subscripsi, adsignavi (a. 251)
 p. 180. relegi, consensī et subscripsi (a. 523) p. 241. (a. 539)
 p. 197. dono, cedo, trado et mancipio. (a. 587)
 p. 213. 220. transcribo, cedo, trado et mancipio. (a. 625)
 p. 113. fiat, detur, praestetur. (a. 571)
 p. 154. dari, fieri praestarique. (a. 174) p. 156. (a. 251) p. 233.
 p. 214. habeant, teneant, possideant. (sec. 6.)
 p. 198. habeat, teneat, possideat. (a. 587)
 p. 247. habere, tenere, possidere. (a. 540)
 p. 81. videritis, judicabitis, eligetis. (a. 475)

Ich leugne nicht, mehrere dieser formeln mögen unmittelbar aus dem röm. recht und gerichtsgebrauch in unsere ältesten formelsammlungen und durch sie in den notariatsstil des spätern mittelalters eingegangen sein. Man kann das habeant, teneant, possideant der angeführten niederl. urk. von 1244 (und es steht sicher noch in jüngeren) aus dem habes, tenes, possides Dig. 46. 4, 18. leiten. Allein der deutschen sprache lag eben so nah, ihr haben und eigen, ihr sehen und kiesen, ihr sein und bleiben aneinander zu reihen, als der lat. habere, tenere; videre, eligere oder der griech. *περιεῖναι καὶ ζῆν**). Der inhalt deutscher rechtsalterthümer weist auf römische und griechische, warum nicht ihre form? Unsere dichter des mittelalters hängen nicht mit den classischen zusammen, am wenigsten in den formen. Dennoch ist ihr tuon und geben genau das lat. dare facere (gramm. I. 1063.). Niemand wird das gefetz der alliteration, das in unsere dichtkunst und rechtsprache tief einschlägt, auf lateinische formen wie ferro flammaque, nomen numenque, felix faustumque, puro pioque, templa tesquaque, vineta virgetaque, sane sartheque, deren einstimmung aus dem natürlichen und allgemeinen wesen eines solchen gesetzes fließt, zurückführen. Und gerade nichts anderes erklärt den grund der tautologien besser als die alliteration. In den dreigliedrigen sätzen pflegt die alliteration der beiden

*) Buttmann Demosth. Midiana. p. 61. 161.

vorderen wörter länger zu haften, wie ich angemerkt habe. Weil der anlaut und anfang des satzes die meiste kraft hat, steckt auch im ersten worte unserer lat. formeln gern der barbarische, nämlich deutsche ausdruck, z. b. in: *trustem et fidelitatem, mundeburde vel defensione*; hier soll das zweite wort nicht überfetzen, wie schon die franzöf. formel *maimbour et protecteur* überzeugend lehrt. Einzelne tautologien können endlich darum keinen röm. ursprung haben, weil sie lateinische wörter in barbarischem sinn brauchen, z. b. die verbindungen *varietatem et debilitatem, ingenui atque securi*. *Varietas* für *infirmitas*, *securus* für *liber* ist unclassisch, mit deutschem sprachgebrauch aber gut zu vereinbaren, vgl. *seker hals*. Wigand arch. b. 2. p. 35.

E. Negativer schlusssatz.

Vielleicht wird zu der vorigen behauptung die folgende eigenthümlichkeit der deutschen rechtsprache eine einleuchtendere bestätigung liefern. Wir begegnen auch bei Spangenberg zweimal der latein. formel: *bono, optimo, maximo et inconcusso jure* p. 213. (sec. 6.) und: *bono, optimo et inconcusso jure* p. 283. (a. 591). Dies ist ganz und gar die weise altdeutscher gesetze, gedichte und urkunden, den vorhergehenden positiven ausdruck durch den nachfolgenden gleichbedeutenden negativen zu stärken. Ist der satz dreigliedrig, so enthalten die beiden ersten wörter die position und das dritte die negation, etwa wie in der alliterierenden zeile das erste und zweite gebundene wort nah beisammen stehen, das dritte weiter abgerückt wird.

Zuerst die beispiele aus den weisthümern:
der sweine (*subulcus*) sol gan ze walde *und nit ze velde*
Schilter cod. Alem. 368^b.

recht erlauben *u. unrecht verbieten*. Obercleener w.
recht gebieten *und unrecht verbieten*. Hagengericht von
1616. Führer p. 327.

weisen zu eigen *u. von niemand zu lehen*. Alzenauer w.
weisen, daß mein gn. h. zu gebieten u. verbieten habe
und niemand anders. häufige formel.

zuwisen einem graven v. Virnenburg *und anders nie-*
man me. Retterather w.

ein geborner oberster herr in der mark *u. kein erkieser*.
zeugenausage b. Meichfn. 2, 902.

wir wifen min herren von Falkenstein vor einen rechten
gekoren soid, *nit vor einen geboren soid*. Bibrauer w.

das iderman recht gesche u. *niemant unrecht*. Hernbreitinger w.
 nutz fürdern und *schaden warnen*. Raftetter w.
 von finen fueßen und *nit von finen schuhen*. Dreieicher wildb.
 pfenden uf dem stamme u. *nit uf der straßen*. ch. a. 1350.
 den win, der da vellet von denselben guden, den sal
 man gebin dri tage vor S. Mertins tage, trube u. *nit luter*,
 *beidet man nach S. M. tage, so sal man den win luter geben u. *nit trube*. Berger w.
 ußlendisch u. *nit intendisch*. Raftetter ordnung.
 ein bürde dürres holz u. *nit grün*. Raftetter hofrecht.
 an einen durren baum, und *keinen grünen baum* hengen.
 Reutters kriegsordn. p. 75.
 samptlich u. *nicht zertrennet*. Meichfn. 2, 671.
 taßen uf den balken u. *nit darunder*. Galgenfch. w.
 über sich, *nit under sich*. Dreieicher wildb.
 wahr und *nicht ohne* (grund). Meichfn. 2, 955.
 die güter verbeßern, u. *nicht verringern*. hagenger.
 Führer 321.
 beßern u. *nicht ergern*. Lennep 630. (a. 1411). Pommerner w.
 ze beßern u. *nit ze ergern*. Schannat h. worm. 2, 150.
 (a. 1293)
 gebetert und *nicht geärgert*. v. Steinen 1, 1629.
 die mark beßern u. *nicht verwüsten*. Lippinkh. holzd.
 fördern u. *nit hindern*. Lorfcher wildb.
 gehohert u. *nit genidert*. Würdtw. 1, 4. (a. 1288)
 alles recht sterken u. *alles unrecht krenken*. Sfp. 3, 54*.)
 zu lengen u. *nit zu kürzen*. Geinsheimer w.
 verlenget u. *nicht verkortet*. Wigand 555. 559.
 einen mann gewinnen u. *nit verlieren*. w.
 dieweil sie ihren witbenstuhl hält u. *nicht verrückt*.
 Kopp 108. (a. 1466)
 kommen, *nit ußbleiben*. Follenhelder w.
 Hierher rechne ich ferner aus gefetzen und urkunden
 des mittelalters:
 nomen an wald *ende an fines selvis onwald*. Fw. 284.
 an iuwer wald *ende an miner onwald*. Fw. 285.
 die pferd fornen beschlahen und *nicht hinden*. Sfp. 2, 12.
 bürge u. *nicht selfschol*. Tröltfch 1, 110.
 stans et non *sedens*. jura tremon. Dreyer p. 420.
 nichtig und *unbindig*. Meichfn. 2, 866.

*) wie noch bei den handwerken: gewohnheit stärken u. *nit schwächen*. a. w. 1, 122. und in Reutters kriegsordn. p. 65. vgl. Walth. 36, 13. sterket recht.

- vri u. *nicht egen*. Wigand arch. 2. p. 15.
in den eidesformeln heißt es gewöhnlich: eide reine und
unmeine; reine und *nit meine* Rugian. 19. Wigand
555. 559. reine u. *unmeine*. Gaupp magdeb. recht 304.
319. andere belege gibt Haltaus 1336. auch in Friesland:
eed recht *ende onmein*. (pro excol. 1, 389.)
finster, machtlos u. *unmechtig*. Kopp 111. (a. 1458)
treulich, fleißig u. *unweigerlich*. Kopp 114. (a. 1597)
restelic, hêl u. *ungefard*. Kindl. 3, 427. (a. 1353)
sechs guter, gefunder, *unberupfter* gense. Lennep 216.
(a. 1597)
erbar, biderbe, *unbesprochen* man. Bodm. 667. 672.
stete, veste u. *ungebrochen*. Walch 6, 255. (a. 1331)
stete, veste u. *unverbrochen*. Wenk 2. 269. (a. 1311)
stete, veste u. *unverbrüchlich*. Wenk 1. 270. (a. 1383)
3. 291. (a. 1443) Kopp 114. (a. 1597)
stete, veste u. *unzubrochen*. Wenk 1. 203. (a. 1335)
stede, vast u. *unverbroken*. Kindl. 1, 69. (a. 1394) 1, 84.
(a. 1390) 2, 344. (a. 1426) Häberl. anal. 353 (a. 1385)
vast, stede u. *unverbroken*. Kindl. 1, 35. (a. 1368)
wair, vast, stede *ind unverbroken*. Wigand 563.
Beispiele aus mhd. dichtern:
ze ernste, *nicht ze spile*. En. 12101.
ein maget u. *nicht ein wtp*. Parc. 2489.
küene, stark, *nicht ze laz*. Parc. 274.
ein engez pfat, daz was *nicht breit*. Wigal. 4493.
der starke, *nicht der swache*, Wh. 2, 122^a.
vremde u. *unbekant*. troj. 54^a.
grôz u. *niwit lützel*. Alex. 5377. grôzen u. *niwit klei-*
nen. Alex. 5661.
vest u. *nicht lügge*. Mart. 45^a.
ir muot was sleht, *nicht strûbe*. Mart. 8^c.
des muotes vierecke u. *nicht finewel*. MS. 2, 127^a.
ein kurzen wec u. *nicht ze lanc*. Wh. 2, 27^b.
trûrec, *nicht ze geil*. Parc. 61^c.
riuwec u. *unfrô*. Greg. 2304. a. Heinr. 148. 566.
leidec u. *unfrô*. Herb. 110^c. 112^b. 114^a.
der was dicke u. *nicht ze dünne*. Parc. 1870.
wt, *nicht ze kleine*. Parc. 2509.
den jungen, *nicht den alten*. Parc. 1272.
die jungen zwô gespilen, *nicht die alten*. a. Tit. 28.
die ermil enge und *nicht wlt*. En. 1701.
samste, *nicht ze vaste*. a. w. 1, 80.
besamen und *nicht besunder*. Ben 48.
samste und *niender wê*. MS. 1, 109^a.
flige ich uf und *niender abe*. Parc. 262.

stille u. nicht überläßt. Kolocz 270.
 ez ist zft u. niht ze fruo. MS. 1, 2^b.
 fuoren dan u. blißen nit mé. Diétr. ahn. 20^a.
 rftet fanfte, niht enjaget. livl. 99^b.
 dag ist wár u niht gelogen. a. w. 1, 38.
 auch Maerlant: hem allem, niet hem fomen. 2, 162.
 noch wichtiger sind mir die belege aus O.
 I. 1, 165. mit fuerton, nales mit thén worton.
 II. 6, 43. goton, nales manne.
 IV. 24, 41. wir eigin kuning einan, *anderen niheinan**).
 III. 5, 27. in werkon io gilfchan, *noch wergin mißfultchan*.
 IV. 20, 68. iz ist iu kund, *nales mir*.
 II. 2, 37. theift al giwis, *nales wán*.
 V. 15, 18, 42, 70. mínu, *nales thnú*.
 I. 10, 9. zi uns rihtêr horn heiles, *nales fehtannes*.
 Hieran schließen sich die lat. formeln der urkunden aus
 ahd. zeit:
 firma *et inlibata*. Marc. 2, 3, 7.
 firma *et inuilata*. Marc. 2, 6. Neug. 112. 155. (a.
 0791. 805.)
 firmum *et inconvulsum*. Neug. 83. (a. 786)
 firmiter *atque indubitanter*. Meichelb. 153. 162. 170. 235.
 carta firma, *stabilis et incontaminata*. Neug. 10. (a. 744)
 ratum *et acceptum atque inconvulsum*. form. vet. p. 123.
 firma, *stabilis et inconvulsa*. Würdtw. 1, 281. (a. 1219)
 rata *et firma et inuolabiliter*. Kindl. 3, 286. (a. 1307)
 per inuidiam, *non per iustitiam*. Georg. 1155.
 animal sanum *vel immaculatum*, lex rip. 72, 7.
 ut iustitiam *non occultarent*, sed *proderent***). Würzb.
 grenzw. (a. 779)
 endlich die formeln agf. u. altn. gefetze. Jenem *reine*
 u. *unmeine* begeben wir ebenso:
 se áþ is clæne *and unmaene*. lex Aethelf. 2. app. §. 6.
 rên och icke *mén*. Stjernhöök p. 112.
 riucht *ende onmén*. Fw. 95.
 Cnut und die nord. gefetze beginnen mit dem satze:
 ic ville, þat man rihte laga upp árære *and æghvilce*
unlaga georne áfelle. leges Cnut. 1.
 land skulu mádh lagum byggias, *ok äi mádh valds vör-*
kum. Upl. Vestm.

*) wie in den weistbüchern: meinen ga. herrn u. niemand ändern.

***) hier geht der negative ausdrück dem positiven vorher, wie in der formel: *unverborgen*, kundig u. offenbar. Kopps bruchst. p. 54. *inconvulsum*, *vestitum et integrum*. Meichelb. 206.

með lögum skal land vart byggja, *en með þlogum eyða.*

Nialsf. c. 71. vgl. Frostap. 1, 6.

ferner: deila sem frændr, *ok ecki sem fiandr.* Grágás trygdamál.

barn skal ala *oc ecki ut casta.* Gutal. p. 2.

berlendskir, *en eigi útlendskir.* Gulap. p. 87*).

þat er mitt ódal, *en eigi þitt.* Gulap. 296**).

thú a iak þan, *ok þú ikki.* Vestg. thiuv. 18, 1.

með vadhá *ok egh meðh vilia.* Östg. bygd. 44.

af vadhá *ok ei of vilia.* Sudh. bygn. 18.

at vathá *oc äi at vilia.* Jüt. 2, 72. 3, 44.

kuna laghtakin *ok ei valdtakin.* Sudh. gipn. 2.

kone skal man tage i tide *og ikke i utide.* altes Gulap.

krift. 26. (nach Paus.)

haver tho i lyfi *ok ei i löndum.* Sudh. bygn. 8.

leo eaz biþ melda, *nalläs þeof.* leg. Jn. 43. d. h. die

axt im walde haut öffentlich, nicht heimlich.

Wären diese beispiele wenige, so bewiesen sie nichts. In der natur jeder einfachen, alterthümlichen sprache ist es begründet, daß sich die rede durch wiederholung und durch ausdrückliche abweisung des gegensatzes stärke. Das homerische *μινυρθά περ, οὔτι μάλα δήν* (Il. 1, 416. Od. 22, 473.) das eddische opt, ófialdan (Sæm. 5*) bestätigt das und alle poesie muß es bestätigen***). Aber daß ein solcher epischer zug durch unser ganzes recht von den frühesten zeiten an bis auf die jüngsten weisthümer gehe, wollte ich hervorheben.

CAP. II. FORMELN.

Bisher von den grundformen der alten rechtsprache. Jene vorwaltende neigung zu bestimmten ausdrücken, alliterationen und tautologien leitet von selbst auf ein strenges formelwesen, das nunmehr näher zu untersuchen ist. Es äußert sich in dem bestehenden feierlicher, wiederkehrender und sinnlich gewandter redensarten. Eine menge von sprüchen entspringt daraus. Die sinnliche einkleidung entfaltet sich aber oder tritt zurück,

*) wie vorhin: ußlendisch u. nit inlendisch.

**) wie Oufrieds: minu nalles thinu.

***) selbst die gebildete prosa kann es nicht entbehren, vgl. z. b. Boeth. de consol. 3. prof. 12: stabilis et incorrupta.

nachdem in den gesetzen oder weisthümern, die uns die formel aufbewahren, mehr oder weniger wärme der abfaßung zu beobachten ist.

Unsere ältesten lateinischen gesetze, einige formeln des ripuarischen und salischen abgerechnet, haben in dieser hinsicht geringen werth. Den geringsten das burgundische und westgotische. Auch die faßung der angelsächsischen ist dürrer und kürzer als man erwarten sollte. Aber die nordischen und friesischen gesetze und die jüngeren weisthümer zeichnen sich vor allen aus.

1. *aliterierende* sprüche aus dem friesischen gesetz:

thet ma morth skil mith morthē kēla. Af. 21. 101.

mord schilma mit mord bēta. Fw. 144.

bī londes legore and bī lioda libbande. Af. 233.

tō manne līf ende tō landes leghere. Fw. 389.

land ende liod rēma ende sīn līf helpa. Fw. 277.

halda mit hore ende mit holte, mit erda ende mit ēke.
Fw. 300.

bit ende brand mit golde bēta. Fw. 389.

ner an ferthe, ner an fulliste, ner fiuchtende. Fw. 277. 279.

fri ende frēsch ende fulre berthe boren. Fw. 213.

ferd alle widem ende wēsem ende alle warlāsem. Fw. 137.

dulg ner dād, ner dādlike dēda. Fw. 178.

bede fel ende flēsch, ende dat sīa al dērmei. Fw. 156.

aus den nordischen:

tu är ei mans maki ok ei madir i brysti. Upl.

hiun þurfa eldīng enn eigi iörd. Gulap. 388.

tel ek hann óalanda, óferjanda, óráþanda. Nial. cap. 74.
142. 143.

nu a then ráf sum reifr, ok hara then handum far. Oñg.
bygd. 36, 5.

then a hara er hendir,

then a ráf er reifr,

then a varg er vindir,

then a biorn er bætir,

then a elg er fellir,

then a otr er or á taker. Vestg. bygd. 13. Verel. f. v.
refa.

(ohne allit.) fá á dyr, er reifr. Gulap. 447.

hafi fá stöku er stytli. Gulap. 399.

heima skal heft ala enn hund á bú. Biörn v. bú.

nú skal engi lán hafa leingr enn let var. Gulap. 402.

gánga skal guds giöf til sialls sem til siöro. Gulap. 420.

þar skal mæta horn horni enn hófr hófe. Gulap. 406.

fua langt ous limä lutä oc root renner. Jüt. 1, 49.
aus dem agf.: Ä biþ andfäc fvipere þonne onfagu. leg.
Aethelr. 2, 9.

noch in dem altengl. gedicht Beryn 3221. stehet:
astir bale comith bote, wie Beov. 23. æfre scolde bealuva
bißigu bôt est cuman.

2. *reimende* sprüche. eine agf. freilaßungsurkunde schließt mit den worten: crist hine äblende, se þis gevrit ävende. thi bläta is lëthast alra näta. Af. 271; thit habbat tha liuda keren, and rëdgevan up fweren. pro excol. II, XXXII; dêr sin pot walt ende sin krawel falt. willk. v. Utingeradeel (a. 1450.); vor wif u. kind, sand u. wind, Wigand p. 265; stock u. stein, gras uud grein, Wigand p. 524. 525. Hierher gehören die bekannten parœmien: hehler sind stehler (schon mhd. Lf. 1, 435); bürgen soll man würgen; wie viel mund, so viel pfund (Walch 3, 281) und andere in Eisenharts sammlung. Wohin der dieb mit der stange, dahin auch der hirsch mit dem fange; gehet der busch dem reiter an die sporn, so hat der bauer sein recht verlorn; gezwungner eid ist gotte leid. Vorreden der späteren gesetze haben oft reim, vgl. die und den schluß des Hunling. rechts bei Wiarda Af. 11. 167., die einer fehngerichtsordnung (Wigand p. 12. 551.), die vor Reggows Sfp. oder die verfe zu eingang des Schöplenbergers hofrechts und Wendhager bauerrechts. Nicht nur der eingang, sondern die ganze Corveier freigerichtsverhandlung ist in reime gefaßt.

3. freilich gibt es auch eine menge wiederkehrender formeln, sprüche und redensarten, die weder alliterieren noch reimen; in den lat. gesetzen könnte die form unter der übertragung gelitten haben. Langob. formeln enthalten häufig folgende: malo ordine tenes terram illam; malo ordine te subtraxisti de servitio meo; malo ordine tulisti chartam; malo ordine eum disvestisti; belege sind f. 4. gegeben worden. adunasti te cum virtute. Georg. 1101. das sind formeln des klägers, der geklagte antwortet gewöhnlich: de torto me adpellasti. Georg. 1129. 1141. 1146. 1205. 1211. 1226. 1230. 1254. 1259. 1266. 1267. 1271. 1275. Der richter pflegt angeredet zu werden: et dicat verbum, tu gravio, rogo te. lex sal. 53, 3. Was lex sal. 58. gesagt war: et quicumque antea ei aut panem aut hospitale, sive uxor sua, sive proxima dederit, kehrt 59. faßt mit den nämlichen worten wieder: et quicumque ei aut panem dederit aut in hospitalitatem collegierit, sive

fit uxor sua aut proxima; womit die form. vet.: mansio-
nem, focum, panem et aquam largiri (Bign. p. 125.) zu
vergleichen. Aus dem altn. laßen sich viele beispiele
wie folgende anführen: tak nú ! hönd mer, ok hand-
sala niðrfall at sökum! Nial. p. 21. betr at hafa enn án
at vera. Gulap. p. 379; nú finnr madr dyr daut á landi:
þá á fá hálfir er finnr. Gulap. p. 457; vötn scolo svá
renna, sem at forno fari hafa runnit. Gulap 418; þvat
sól skal um sumar ráða flutungi enn dagr um vetr. Gu-
lap. p. 417. 436. 442; konógr á engan rétt á þeim, er
engan á á sialfom fer. Gulap. p. 202. vgl. 189. Den agf.
rechtsatz: parentibus occisi fiat emendatio, aut guerra
eorum portetur lex Edov. 12. dominus compositionem
perfolvat vel saidam portet, lex Saxon. 2, 5. drückt das
rigische gefetz ebenso aus, drege de veide, Ölrichs hat
p. 273. belege. dat erve schal de oldeste delen, de jungeste
kesen. Ölrichs a. a. o. p. 140. der ältere sol theilen, der
jüngere kiesen. Erfurt. stat. Walch 1, 107. so we up
gnade denet, de mach der gnade wachen. leg. Goslar.
1, 64. stat. Verdenf. Pufend. app. 1, 116. stat. Stadenf.
8, 2. (vgl. a. Tit. 54. swá genåde wonet, dá sol man si
suochen). selbe tæte, selbe habe, ein im Schwabenpiegel
stehender, in den gedichten des 13. jh. zehnmal wieder-
holter spruch. de groteste wunde bedeket de andern al-
tomal. Rugian. 41. ist aber recht, wer gewinnet, daß er
geneite, wer verlüst, daß er böte. Schöpln. hofrecht.
dat minste mit dem meisten unde dat meiste mit dem
minsten. Ölrichs rig. recht p. 240. Bei den abgaben ist
nichts gewöhnlicher als die formel: *weder das beste,
noch das schlechteste*. in einer Cölner heberolle des 12.
jh. unum porcum de majoribus, nec optimum nec ab-
jectiorem; IX. urnae vini nec melioris nec deterioris;
seven hovede, de weder de argesten noch de besten sin
Kindl. hörigk. p. 382. (a. 1324.); quinque equi non me-
liores, nec pejores, ibid. p. 414. (a. 1338.); ein viertel
weins, des argesten noch des besten. Schöpl. nr. 980.
(a. 1339.); win u. brot genuge, des argesten noch des
besten. ibid.; weder daz best noch daz löst (? böst). MB.
6, 596. (a. 1341.); die besten und nit die ergsten, Crotzen-
burger w.; weder uf den besten noch uf den bösten,
Geispolzheimer dinkrodel b. Dürr p. 41^a; nicht das beste
und nicht das geringste. Lennep. p. 379. (a. 1732.)
4. die sinnliche einfachesheit der alten formeln zeigt sich in
beigefügten *adjectiven*. der tag heißt der *helle*, die nacht
die *dunkele*, *schwarze*: dómliachtes deis Af. 99. Fw. 169. bi

liachta dei ende bi schneindre sunne Fw. 195. Af. 223. neviltiueftra nacht Fw. 199. tiueftra nevil Af. 86. Fw. 152. noch in der form. andegav. 32. ist hängen geblieben: per caecata nocte. gerade so steht aber auch in der E. H.: an thiufstrea naht. bei lichte schœnem tage Seligenst. w., in andern: bei lichthellem. pei schonem liechten tag in Rudolf I. hantfeste (Rauch p. 5.) Das gold, gleich der sonne wird das scheinende genannt: skînande gold Af. 278. das silber das *weiße*: mith XVI. merkurum hwites selveres (pro excol. II. XII. XIV.); das eisen das *kalte*: cald irsen Fw. 285. 389. vgl. Weises drei erznarren p. 81. 207. Die erde die *rothe* Wigand 276. bis uf die roden erdin Wenk I. 407. (a. 1348.), der torf der *grüne*: grênes turves Af. 272; der wald in den weisth. häufig der *grüne*, der *graue*, *düstere*. Den schild nennen die frief. gesetze den *braunen* oder den *rothen* Af. 273; den helm den *hohen*: stâpa helm Af. 273. (agf. steáp) wie in der Edda 233^b steypa hialma. Das rad das *zehn/peichige*: Bodm. 627-tianspêze sial Br. 147. in der braunschw. reimchron. c. 72. teinspêke, das *neun/peichige*: niugenspêze sial Emf. landr. angef. Af. p. 298; aber den galgen den *nördlichen*: northhalne bâm Br. 147., den norden selbst die *grimme* ecke, worauf ich zurückkommen werde. Der winter heißt *kalt* Af. 85; meer und see *wild* und *salzig*: thet wilda hef Af. 85. thene salta sê Af. 85. 272.; der hunger (theuerung) *scharf* oder *heiß*: tha skerpa hungere Br. 110. jef da jêre diore wirdat ende di hêta hœnger ur dat land faref Fw. 152. Af. 86. wie in der E. H.: ferid unmetgrôt hungar hêtigrim obar helido barn, metigêdeono mêst (cibi-stimulorum maximus.) In allen solchen beispielen, die sich noch vermehren lassen, liegt in dem beiwort kein anderer als ein poetischer nachdruck, daher es in jüngeren recensionen der texte wegbleiben darf. Ich habe keine belege aus nordischen gesetzen gegeben, hier ist noch eines: biudha at brinnanda brandi ok riukandi rôki; takin mædh blafandi munni ok brinnanda brandi. Upl. viderb. 24, 2. 25. wiewohl diese participia hier mehr eigentlichen sinn haben, vgl. Fw. 182. mit barnenda brandi ende mit gliander cole.

5. episches naturleben athmen auch viele formeln, die schon in bestimmungen übergehen, aber ganz aus dem kreise der hirtin und ackerbauer herkommen. *was die egde bestrichen* und *die hacke bedeckt* hat, folget dem erbe, Eifenhart p. 162; des mannes saat, die er mit seinem pflug wirket, ist verdienet, als die egde darüber ge-

het, Sfp. 2, 58; stirbt die frau nach der saat, als die egde das land bestrichen hat, Sfp. 3, 76; wetten für alles, *das den wasen bricht*, für eckzand, flecken und hauer-schlag, Grenzenhauser w.; *was seissele und pflug über-gehet* und vor menschen gedenken erb gewesen ist, es sei in dem waldgeleit oder darbaußen, das gehört in das hochgericht. Montjoier w. Ganz die altrömische formel: *qua falx et arator ierit*, Hyginus de limit. p. 192. *) altn. til þegar snior er af oc til þess er plógr kemr út Gulap. 409. til þess er snior kemr á spöni. Gulap. 410. Jahrs und tags zeiten werden nach dem vieh und den vögeln bestimmt: die laiten (laten) fullen komen ter tit, *als die koe inkompt* van der weiden to middage und fullen weder gain, als die koe geet ter weiden. Luttinger hofrechte. (der fronchnitter) sal morgens ußgên, *so die kuwe ußgênt* u. sal ußbliven, biß *die kuwe den zagil weder inkerent*. Schweinheimer vogtrecht. als diu sonna stgende is ende *diu ku da klewen dene deth* **). Fw. 39. si in hênde schetten, aidertam ende udertam, it sinte Walburga missa, *da sin clawa onder erda foel*. Fw. 286, d. h. wieder zur weide geht, im fruhling. auch wifeten sie, wan man daz bruch hauwen sulle u. ußgeben, so sulle man anheben zum jarstage u. sulle hauwen biß zu sant Walpurg tag, *daz der gauch gukte*, u. nit lenger. Schweinheimer w. in einer andern auffabung heißt es: hauwen von jarstag an biß auf sent Walpurg tag, *das der gauch guchzet* ***). So wird in der Edda 168^b die zeit der nacht ausgedrückt: *er d asklimom ernir sitja*; wir sagen: wann die hûner auf den stangen sitzen, vgl. Parc. 5756. Für abend oder sonnenuntergang gewöhnlich: e die *sonne unter zu genaden gienge*, Krotzenburger w. oder: nach der zit, als *die sonne in golt gehet*, Dreieicher w. in frief. ester sonna sedel, bekannte redensarten, die sich in der alten sprache überall wieder-

*) vgl. Niebuhr röm. gesch. 2, 389.

**) die klauen nieder thut, d. h. die füße zu boden streckt. dies erinnert an ein tagelied Wolframs (misc. 1, 101): *sin klâwen durch diu wolken sint gellagen, er stiget ûf mit grôzer kraft; und eine stelle aus Wh. 3. (call 317^a):* *daz diu wolken wâren grâ u. der tac sine clâ hete gellagen durch die nabt. Ist der anbrechende tag ein klauiges thier?*

**) ein schweizerisches spruchwort drückt die sommerszeit aus durch: *wann die brem sabelt* (Kirchhofer p. 309.) d. i. wann die mücke tanzt. die besten volksmäßigen monatsnamen sind auf diesem wege entsprungen. Haltaus f. v. kubruhe (locus meridiani).

holen. häufig auch: bis zu sinkender oder niedergehender sonne und vom aufgang: bis zu klimmender Bodm. 618. Vieh oder heerde wird umschrieben: *was man mit der ruten getriben mag*, ch. a. 1402. Gudenus 5, 858; waffenfähige mannschaft: alles *das stab und stange getragen mag* Erfelder w.; zuber bedeutet ursprünglich schon, was von zweien oder an zwei enden getragen wird (gramm. 2, 956.), allein im Raftetter hofrecht steht ausdrücklich: ein züberlin, *daz zwen an einer stangen dragen*. Wan der win in den zober komet, *daz korn in daz seil*, so ist iz farende hab. Bodm. p. 672. kumpt dem perde wat to *zwischen water u. kribben* (wann es zur tränke geritten wird) stat. verdensia Pufend. app. 1, 97. *Wes rauch zu berge kehret*, Irscher w. für: wer wohnhaft ist, feuer u. rauch hat. Der sich *der grünen zweige ernaget*, der soll sich der erbgüter auch ernagen. Wendhager bauernrecht. Abstracte begriffe werden gern sinnlich, das innerliche äußerlich ausgedrückt, z. b. jeder schlägt aus dem *hemd* auf den *hals*, nicht auf *gut*. Bodm. p. 673. *main* faist le *chief*. cout. de Châlons art. 143. *main* et *bouche* cout. de Châlons art. 166. das deutsche mit hand und mund. Den paumann von dan vertigen *mit lachendem munt* MB. 2, 429. (a. 1440.) ende met hem quam zin wif, *met lachende monde* ende *met droghen oghen* ende gaf over ende scout quite zulke — listocht. Mieris charterb. 3, 282. Dahin gehören die sprüchwörter: das lehen steht auf vier *augen*; das erbe fällt nicht aus dem *busen*; keine *henne* fliegt über die *mauer*; la *truie* ennoblif le *pourceau*, cout. de Châlons art. 2. und viele andere.

6. formeln für das unermessliche der *zeit* u. des *raums*; hauptideen sind das scheinen der sonne, fallen des regens*) und thaues, strömen des wassers, wehen des windes, krähen des hahns**), grünen des grafes: so weit sich das blaue am himmel erstreckt. Eisenhart p. 193. 194.

so weit der himmel blau ist.

sô himil thekit thaz lant. O. II. 7, 8.

sô wito sô gifigê ther himil innan then sê. O. II. 11, 23.

*) rein ne mihte birne
ne sonnê mihte sîne

feirore child then he was. k. Horn 11. 12. vgl. O. II. 1, 99. Wigal. 4796.

**) vom habnkraut ist in der alten dichtung (s. b. Sæm. edd. 6a. b) und in den volksagen oft die rede.

- sô war man fehê in wâron sterron odo mânon,
 sô wara sô in erdente funna sih biwentê. O. II. 11, 31.
 sô wito sô thaz land was. O. I. 23, 20.
 sô wlt thaz gewimez was. O. I. 20, 15. vgl. II. 15, 6.
 also lang als land lidfe ende liod fê. Fw. 145.
 also lang so wi livade ende man efter man livade. *ibid.*
 also lang als diu sonne schint. Fw. 76.
 were min eigen gut hundert tusend mark goldes wert
 und beßer und alle daz jenne, daz die sonne bescheinen
 mag, wolde ich lieber ewiglichen verliefen u. enperen,
 dan daz etc. Kopp. 110. (a. 1458.)
 dat de cleger nicht liden wolte umb silver noch gold,
 noch umb alle des genne, dat sunne edder mane beschi-
 nen mag. Wigand 270. (a. 1531.)
 so lang der wind weit und der hane creit und also wite
 als die funne uf unde tal gêt. Rheingauer landr. 59.
 (Bodm. p. 627.)
 als die funn ofgêt und der wint weiet u. der regen
 spreit. Bodm. p. 628.
 gehen so weit wind weht u. hahn krâht. haus u. kind.
 märchen 2, 2.
 so lange der wind weht, der hahn krâht u. der mond
 schein. Schütze holst. idiot. 4, 355.
 alles was der wint bewegt u. der regen besprecht (l. be-
 wæjet: bespræjet) weisth. von 1515. bei Würdtw. I, 427.
 was uf lêngute stet, daz der wint bubet (bauet, vgl. 2,
 34.) und di sunne beschinnet, daz ist varnde habe. Saal-
 felder stat. Walch 2, 29.
 also lang so di wind fanda wolkenen waid ende diu
 wrauld floed. Fw. 113. 114. 120.
 zo lang de wind waide en de haan kraide. de Groot inl.
 tot de holl. rechtsgel. p. 230.
 also lange foe de wind fan dae wulkenum waith ende
 gers groit ende bâm bloit ende dio sonne optiocht ende
 dio wrald stêd*). Fw. 266.
 ten ewigen dage, so lang de wind waeit en de haan
 kraeit. friesch charterb. I, 162. (a. 1220.)
 also lange alfer dawa falt, pot walt, gers groiet, haem
 bloiet. ch. a. 1488. vgl. Fw. 266.
 Eine schöne und bedeutame formel aus der altnord.
 Grágás kann ich nicht im original, nur nach der dän.

*) dondezh solntze sijajet i ves mir stoit v njenesbnyi vjek i v
 budustfbiu. Nestor 4, 94. Schlöz. — medan veröld stendr Ha-
 konarmål 20.

übersetzung bei Paus mittheilen. es ist das trygdamá, wenn sich die erben des ermordeten nach erlegter buße mit dem mörder ausföhnen: sie sollen theilen miteinander meßer und braten*) und alle dinge wie freunde und nicht wie feinde; wer das bricht, soll landflüchtig und vertrieben sein so weit menschen landflüchtig sein können, so weit christenleute in die kirche gehen und heidenleute in ihren tempeln opfern, feuer brennt und erde grünt, kind nach der mutter schreit und mutter kind gebiert, holz feuer nährt, schiff schreiet, schild blinket, sonne den schnee schmelzt, feder fliegt, sohre wächst, habicht fliegt den langen frühlingstag und der wind stehet unter beiden seinen flügeln**), himmel sich wölbt, welt gebaut ist, winde brausen, waßer zur see strömt***) und die männer korn säen. ihm sollen versagt sein kirchen und gotteshäuser, guter leute gemeinschaft und jederlei wohnung, die hölle ausgenommen. Aber die föhne soll bestehen für ihn (den gefriedeten mörder) und seine erben, geborne und ungeborne, erzeugte und unerzeugte, genannte und ungenannte, solange die erde ist und menschen leben. und wo beide theile sich treffen zu waßer oder land. zu schiff oder auf klippe, zu meer oder auf pferde rücken sollen sie theilen mit einander ruder und schöpfe, grund oder diele, wo es noth thut und freundlich untereinander sein wie vater gegen sohn und sohn gegen vater in allen gelegenheiten.

7. am nächsten dieser formel stehen die der *verbannung* und *versendung*:
der richter spricht mit hoher stimme: ich neme dir heut-
zutage dein *lantrecht* u. all dein ere, um den todschlag
den du hast getan uf des reiches straßenn u. teile darum

*) knif ok kiöt; vgl. Vestg. ardarb. 1, 8.

**) die nord. fabel nimmt an, daß der wind von den schwingen eines *adlers* herkomme, Sæm. 35^b; Hræfvelgir (leichenschwinger) heitir, er sitr á himins enda iötunn í arnar barn; af hans vængjom qveða vind koma alla menn yfir. unsere formel scheint statt des örn einen haukr zu setzen, allein selbst der lat. aquilo stimmt zu aquila (Festus v. aquilo). Bemerkenswerth ist, daß das heutige volk in Deutschland heftigen wind aus aufgehängten leichen erklärt (Kirchhofer p. 327. Brentano Libussa p. 432.) und noch mehr, daß in einem liede Veldeks MS. 4, 21^a sich die stelle findet: jár lanc ist reht, dag der ar winke dem vil fliegen winde. Mart. 7^c: der úf der winde vedern saß.

***)) ὄρε' ἄν ὑδωρ τε νύη καὶ θίνθρεα μακρὰ τεθόληη. Platonis Phaedrus, Bekker 4, 76.

deinen leib den lantleuten, dein lehen dem heren, dein erbe den es gebühret, dein elich weib zu einer wißentliohen witwen, deine kinde zu wißentlichen waifen und setze dich aus gerichte in ungericht, aus gnade in ungnade, aus landfried in unfried, also das niemand an dir frevelt. Bodm. p. 618.

des urtheilen und achten wir dich und nehmen dich von und aus allen rechten und setzen dich in alles unrecht, und wir teilen deine wirtin zu einer wißenhaften witewen und deine kinder zu ehehaften waifen, deine lehen dem herren, von dem sie rühren, dein erb und eigen deinen kindern, dein leib und fleisch den thieren in den wäldern, den vögeln in den lüften, den fischen in den wogen; wir erlauben dich auch männiglich allen straßen u. wo ein ieglich mann fried und geleit hat, soltu keins haben und weifen dich in die vier straßen der welt. Goldast reichsatz. 1, 238.

als du mit urteil u. recht zu der mordacht erteilt worden bist, also nim ich dein leib u. gut aus dem fride und thu sie in den unfried und künde dich erlos u. rechtlos und künde dich den vögeln frei in den lüften und den thieren in dem wald und den vischen in dem waßer und solt auf keiner straßen noch in keiner mundtat, die keiser oder künig gefreiet haben, nindert fride noch geleit haben; und künde alle die lehen, die du hast, iren hern ledig u. los, und von allem rechte in alles unrecht und ist auch allergemeinlich erlaubt über dich, das niemand an dir freveln kann noch foll, der dich angreift. Bamberger halsg. ordn. art. 241.

ist mit rechten urteilen von den schepfen erteilt worden, zum ersten daz sie alle ire *lantrecht* verloren haben, darnach daz allirmenlich, wer da wil, recht zu in hat, an allen enden und an allen steten, der vogel in der luft, der fisch in der woge, die tier in dem walde; sie sint auch verteilt clusen, kirchen und gemeinschaft aller cristenheit; auch sint ire frauwen geteilt zu witewen und ire kinder zu weifen; so sint auch die lehen die sie haben den herrn geteilt, von den sie zu lehen ruerent und das erbe irn kinden, auch sint in geteilt vier wege in die lant. Benschauer centger. urt.

du schuldiger mensch, ich verweise dich heutztag, dein weib zu einer wittib, deine kinder zu armen waifen, könig Carls gebot soltu leiden, einen dürren baum soltu

reiten^{*)}, einen hagedorn knebel und eichen wied an deinen hals gefritt, deine haar dem wind, deinen leib den raben und deine seele gott dem allmächtigen. [so, wenn es zum strang ist; ist es zum schwert:] könig Carls gebot soltu leiden, ein stählin schwert soll deinen hals abschneiden. [zum feuer:] im feuer soltu reiten, das haar dem rauch, den leib dem feuer, die seele dem lieben gott. Wehner ed. Schilter 222^b.

so verfeme und verführe ich ihn hier von königl. macht u. gewalt wegen und nehme ihn aus dem friede und setze ihn von aller freiheit und rechte, so er je hatte, seit er aus der taufe gezogen wurde, in königsbann u. wette, in den höchsten unfrieden und weise ihn forthin von den vier elementen, die gott den menschen zu trost gegeben und gemacht hat. und ich weise ihn forthin echtlos, rechtlos, friedelos, ehrlos, sicherlos, misthätig, fempflichtig, leiblos, also daß man mit ihm thun u. verfahren mag, als man mit einem andern verfemten, verführten und verweifeten manne thut. und er soll nun forthin unwürdig gehalten werden und keines rechtes genießen, noch gebrauchen, noch besitzen. und er soll keine freiheit noch geleit ferner haben noch gebrauchen, in keinen schlößern noch städten, außer an geweihten städten. und ich vermaledeie hier sein fleisch u. sein blut, auf daß es nimmer zur erde bestattet werde, der wind ihn verwehe, die krähen, raben und thiere in der luft ihn verführen und verzehren. und ich weise und theile zu den krähen und raben und den vögeln und andern thieren in der luft sein fleisch, sein blut und gebein, die seele aber unferm lieben herrgott, wenn sie derselbe zu sich nehmen will. Wigand p. 434.

sein leib soll frei und erlaubt sein allen leuten und thieren, den vögeln in den lüften^{**}), den fischen im waßer, so daß niemand gegen ihn einen frevel begehen kann, dessen er büßen dürfe. Wigand p. 436.

ich verteile sein eigen, erbe und lehen seinen herren, seine frau zu einer witwen, seine kinder zu waisen, sein fleisch den raben. Kopp nr. 116.

*) Þät his byre ride giong on galgan. Beov. 182. ridend svelap hælþ in hoþman. Beov. 183.

***) daher vogelfrei, permissus avibus; die ältere sprache sagte auch in anderm sinn: vri als ein vogel iroj. 14516. ich bin vri als der vogel uf dem zwi. Ll. 3, 637.

ind wat gereitz gutz der misdedige man gelaissen hat.
di gereide have wilten si unsme genedigen heren van
Colne ind geime heren me, ind sin erve sinen kindern
ind den leenherren, ind dat liff den vogelen. Kesselin-
ger. w.

eine noch kürzere formel steht in dem gedicht von Rein-
hart fuhs 1830: ich verteile (im) ere und guot u. ze
ehte sinen lip u. ze einer wítwen sin wíp u. ze weisen
diu kind sin.

dat men sal nemmen (den dieb) und hangen en an de
galge, tuschen hemmel und erde, dat he des nicht bet en
doe. Kiudl. 1, 417. (a. 1531.)

an den galgen zu tod hängen, dem erdreich entflöhnen,
den vögeln erlauben, dem luft empfehlen, so hoch, daß
ein reiter mit aufrechtem gien unten durchreiten könne.
Hdef. v. Arx S. Gallen 2, 602.

der scharfrichter soll ihn führen auf freien platz, da am
meisten volk ist und mit dem schwert seinen leib in zwei
stück schlagen, daß der leib das größte u. der kopf das
kleinste theil bleibe. [ist einer zum strick verurtheilt:]
soll ihn führen bei einen grünen baum*), da soll er ihn
anknüpfen mit seinem besten hals, daß der wind under
und über ihn zusammen schlägt, auch soll ihn der tag
und die sonne anscheinen drei tage, alsdann soll er ab-
gelöst u. begraben werden. Reutters kriegsordn. p. 47.

daß der luft ob und unten über ihm zusammenschlage.
formel in Lehmanns speir. chr. p. 291.

beispiel einer alten verbannungsformel:

nû sceal sincþego and sveordgifu
eall æþelvyn eovrum cynne
lufena licgean; londrihtes môt
þære mægburge monna æghvyle
idel hveorfan.

Beov. 214.

und eine altnordische:

tel ek hann eiga at verþa um fók þá mann sekjan skó-
garmann úalanda, úferjanda, óráþanda öllum biargrá-
þum.

Nial. cap. 142. 143 und 74. wo úælan f. úalanda.

*) dû muoft mir búwen einen ast. Morolf 1427. 2218. ich wil
dich lernen fliegen, in dem luft muoftu hangen fünfzehn schuo
von der erden. Morolf 2844.

8. formeln von *grund* und *boden*.

In den lat. urkunden vom siebenten jh. an ist beinahe stehend die formel: cum agris cultis et incultis, silvis, pratis, aquis aquarumque decuribus. frühere des sechsten haben noch die schönere: rivis, fontibus, aquis perennibus, liminibus limitibusque; oder kürzer: fontibus, rivis, aqua perenni. Spangenberg p. 197. (a. 587.) 213. (sec. 6.) 245. (a. 540.) 275. (a. 572.) 283. (a. 591.) Marculf's formeln 1, 13. setzen schon: terris, domibus, aedificiis, accolabus, mancipiis, vineis, silvis, campis, pratis, pascuis, aquis aquarumve decuribus.

Spätere deutsche: mit alle dem daz darzue gehöret, verfühet u. unverfühet, ze veld u. ze holz, ze berg u. ze tal, mit wismat, mit dem müllflag u. mit dem purchtal oder wie ez genennet ist. MB. 3, 182. (a. 1297.)

ez sei an hus an hofftat, an garten, an äckern, an wifen, an bruelen, an owen, an werden, an egerden, an waid, an trat, an steg an weg, an holz, an holzmark, an waßer, an waßerleiten, under der erde u. ob der erde, es sei besucht oder unbesucht, benemt oder unbenemt. MB. 22, 400. (a. 1410.)

all daz darzugehört ze velde u. ze dorf, ze holz u. ze wis, weg u. waid, stock u. stein, grunt u. poden oder wie ez genant ist. MB. 12, 210. (a. 1385.)

mit grund u. boden, ob erd u. under erden*), gar nichts ausgenommen noch hindangesetzt. MB. 7, 291. (a. 1510.)

mit grund u. mit grate, mit wunne u. mit waide, mit bu u. mit urbu, mit wafen u. mit zwie. Eichhorn episc. curienf. nr. 91. (a. 1301.)

waßer, wunne, weg und steg, stock und stein, in der erden und ob der erden, besucht u. unbesucht.

an walde, an waßer, an weide, nach markzalen, Wenk 1. 202. (a. 1335.)

an holze, an velde, an wazzire, an weide. Wenk 2. 258. (a. 1305.)

mit torve, mit twige, mit watere, mit weide, mit lüden u. mit allersachte nut. Jung hift. benth. 62. (a. 1324.)

uffehen, daß heg u. schleg in wald u. weid, eigen u. almen, wiesen u. feldern behuet werden. Rastetter dorf-ordn.

*) nec subtus terram nec supra terram. lex sal. 61. binnia der erda ner buppa der erda. Fw. 94. richten boven der erden of darunter. Aldenhover w.

alle die sich wunne u. weide, holz u. feld gebrauchen und eigen rauch haben. Hernbreit. Petersgericht. mit landen, lüden, watern edder strömen, holte unde hoi. Ölrichs rig. recht p. 226.

9. einweisung in *grundherrschaft* u. *gerichtsbarkeit*.

twinc u. ban, stock u. stein. Ebersheimer salb.

man u. ban, waßer u. weide. Hammer w.

grundherr zu walt, waßer u. weide. Sweinheimer vogtr.

über eigen u. erb, schuld u. schaden, waßer u. weide, wald u. wort. Vilbeler w.

gebot u. verbot, atzung, bete u. dienst. Schönreiner w.

gerichte über hals u. bauch, hand und fuß, leib u. leben. Ottendorfer rügen.

gebot über hals u. über haupt, über leib u. über leben, über ehr und glimpf. Zwingenberger w.

voit u. herren über waßer u. waid, kirchen u. klaufen und über alle güter. Kleinheidbacher w.

want sie herren feind zu Aldenhoven, van dem himmel bis in die erde und gerichte haben boven der erden u. unter der erden. Aldenhover w.

daß der obg. unfer gn. herre oberster herre u. faut si, im felde u. im dorfe, über waßer u. über weide. Hartheimer w.

weist man unferm gn. herrn von Fulda, zu setzen u. zu entfetzen, waßer u. weid u. den wildfang, gebot u. verbot. Salzschlirfer w.

der herr beschließt die einfaßen mit thür u. angel, vom himmel bis zur erden, den vogel in der luft, den fisch im waßer. Bodm. p. 589.

herre über hals u. über heubt, über waßer u. über weide u. habe zu gebieten u. verbieten. Nauheimer w.

obrister faith u. herr, so weit dis lantgericht gehe, über hals und haupt, über waßer, winde (wunne) u. waide. Oberramstädter w.

der schepfe weist vieren u. ganerben des Bufeckerthals die obrigkeit, gebot u. verbot, das wild im wald, den fisch im waßer, den vogel in der luft, nach altem herkommen; also haben sie es funden, laßen es also fortan gereichen (a. 1584.) Wettermann Wetteravia. p. 71.

erflich: enne si wellich u. kundig, dat si van eren vorvadern u. van den alten gehort hebben, dat die kloekenschlag, gebot u. verbot, fischen u. jagen und grondfälle minen gn. lieven herrn van Cleve tobehorig gewesen si u. ok noch si. Valberter w.

den clockenclank ind die volge der plegen von Arwilre zu wifen. Arweiler w.

superioritas, dominium, pulsus campanae, stratae aquae (glockenklank, waßergang) aquarum decursus, pascuae etc. Adendorfer w. (a. 1403.)

weisen zu zock und pflock, mann u. bann, pfund und pfrund, waßer u. weide, von der erde bis an den himmel, schöffen zu setzen u. zu entsetzen. Nenniger w.

weisen zu grunt u. grat, man u. bann, zock u. flock, waßer u. wind, die vogel in der luft, die fisch im waßer, gebot u. verbot, busche, welder und was da ist binnen dem begriff derselbiger dörfer. Irscher w.

item so weisen sie meinem gn. hr. zu binnent diesem bann glockenschall, gebot und verbot, waßer, weide, wilffang, fischerei, leger, schouf, brand u. folge. Selterfer w.

dat hogerichte, den clockenflach ind die volge zowifen. Kesslinger w.

gebot u. verbot, zug u. flug, mann u. bann, berg u. thal, den fisch ufm sand, das hochwild ufm land weisen. Berncaffler w. bei Wehner p. 222.

dem stifte von Trier zuweisen den grawen walt u. den schaub auf dem dache und den man mit der frauwen, so ferre das sie keinen nachfolgenden herren binnen jars frist haben. Galgenscheider w.

gebot u. verbot, zu richten über hals u. bauch, geleit zu geben, glockenklank, waßergang, die fische in den wogen, das wild auf dem land, die vögel in dem grünen wald, maß u. gewicht, satz u. die volge. Gleeßer w.

ein richter ober hals u. buich, raub u. brant, gebot u. verbot, waßer u. weide, dat wild uf dem walde, der fisch in dem waßer, der fugel in der luchte. Retterather w.

vort wifent die heimbürgen unferm herrn von Trier, sinen nakommen u. stifte die clocke, die volge, den ban, den herkommenden man, den grawen walt, den funt, den prunt, den rostigen spieß, die krumme bach, waßer, weide, aichte, herberge, die gebot u. alle gewalt. Pellenger w.

vort wifent die heimbürgen des gerichtis unserem heren von Triere, sinen nachkommen und niemanne me, die glocke, die volge, den ban, den herkomenden man, den grawen walt, den funt u. den prunt, waßer, weide, achte, herburge, die gebot u. alle gewalt. Münstermeinfelder w.

weisen dem gotteshaus zu Echternach mann und bann, wild u. zahm, zins u. zehend, haupt u. haltung, den vogel in der luft, den fisch im wasser, fond u. brond, fleck u. zeck, gebot u. verbot, so weit u. breit des guten herrn f. Willibrots gotteshaus gehet. Dreißer w.

weisen zu mahn u. bahn, zock u. flock, pfund und pfrund, gebot u. verbot, schöffen zu setzen u. zu entsetzen, grün und dürr, mühlengang, glockenklang, von der erden biß an den himmel und von dem himmel biß auf die erde, freie aus u. infahrt, waßer u. weid. Helfanter w.

le feux, le cheche (la chasse), le fons de la klock, loisiaux alle aer et le peschon sur le graviet (fisch auf dem kiesel). record de Malmedy.

le feu, la chaisse, le son de la cloiche, loiseaux en lair et le poissons sur le gravier. rec. de Stavelot.

recorde li eschevins de Weifmes mesure labbé de Stavelot et de Malmedy de dens li bans de Weifmes, si long et si large quil s'extent, la hauteur et seingnorie, le feu, la cloch et loiseaux els ayre et le pechon sur le graviet. rec. de Weifmes.

Ich habe von dieser formel die belege gemehrt, weil sie sehr anschaulich machen, wie keine einzige faßung wörtlich mit der andern stimmt, sondern jede unerborgtes aus dem eignen grunde schöpft. Wesentlich treffen sie alle überein und begegnen sich in der ausschmückung einzelner redensarten, die sich bald dürftiger bald reicher entfalten, oft aber ganz unentfaltet bleiben. Diese redensarten scheinen von hohem alter, zum theil unverstanden und entstellt ausgesprochen. Vergleichung einer formel mit den andern hilft sie erklären: wonne und weide ist noch geläufig, man will unter wonne wiesen, lachende fluren verstehen (quies et pabulum laetum. Liv. 1, 7.), viele beispiele bringt Haltaus bei 2127—29; beide subst. sind fast synonym, vgl. goth. vinja. das gilt auch von grund und grat; man und ban ist einerlei mit zwing und bann (Haltaus 2188. 2189.) nämlich das uralte mannum et bannum, mannire et bannire. volge bezeichnet was das franz. chasse, nachfolge, verfolgung; wildfang das recht über den herkommenden man (f. 5.). Schwieriger sind zock und pflock, pfund u. pfrund, mit den abweichungen zock u. flock, fleck u. zeck, zug und flug, sunt u. prunt, fond u. brond. Sollte nicht zock oder zuck ein schifferausdruck sein? zuck, ort wo der nachen ans land gezogen wird (Tröltfch); pflock der pfahl beim mühlenbau?

pfund ein zoll? (pfundzoll) und pfrund pfründe (praebenda)? Aus der trierischen, niederrheinischen mundart, welcher die betreffenden weisthümer zufallen, müßte man sich dieser vier wörter versichern.

10. ein lebhaftes beispiel, wie sich rechtsätze und ihre faßung durch ferne zeiten und gegenden fortpflanzen, soll eine andere, zwar viel seltene, formel gewähren. Der galt für keinen dieb, der (bei tag) in der mark holz hieb und lud, denn das hauen und laden ruft und führt leute heran. Dies drückt das agf. recht so aus: *feo eaz biþ melda, nalläs þeof* (die axt ist ein rufer, melder, kein dieb) lex In. 43. Auf Rügen in Norddeutschland herrschte dieselbe regel: *mit der exe stelt men nicht; id were den, id gordelde einer einen bôm, dat de exe keinen lûd konde van sik geven int rûme, da is dëste na older gewonheit.* Rugian. 17. In weltauischen und fränkischen weistümern lautet der spruch folgendergestalt: *wan einer hauet, so ruft er und wan einer ladet, so wartet er.* Solzbacher w.; *wann einer in einen gehegten wald fährt u. hauet, die weil er hauet, so ruft er, die weil er leit, so leit* (l. beit) *er.* Melrichstädter w.; *dann so einer haut, so ruft er, die weil er leidt, so beidt er und bringt er es hinweg, so hat er es.* Hernbreitinger petersgericht. Unfern markgenossen des 15. 16. jh. muß dieser, so viel ich weiß, in keinem der gedruckten gesetzbücher des mittelalters enthaltene spruch wohlbekannt gewesen sein; die agf. faßung ist unvollständiger, aber poetischer.

11. einige *schadensformeln.*

on há ner on corn, on field ner on terp, on wêpen ner on wêd, on gold ner on stênte, on selvir ner on flain penningen, on hêr ner on hêd, binnia der erda ner buppa der erda. Fw. 94.

weder hân ich iu den win vergozzen,
oder hân ich iu den speht erschozzen
oder hân ich iu den rîn verbrant? cod. vind. 119

49^b. c. pal. 341, 359^a.

ie dâ gegen Karles lôt
wolde er wegen bereitez gelt,
wîngarten, boume, gefætez velt,
alle di wîfen u. die heide,
ors u. ander vihe diu beide,
al die vrucht big an den strôwîsch,
die vogeles, daz wilt u. den vîsch. Wh. 2, 116^a.

mine wifche in Larkant sint töt,
 von rtem hât die selben nôt
 alle mine wifen u. diu fât,
 fwâz diu marke nutztes hât,
 die ich hân von deme rîche,
 diu liget nû smæheltche,
 mine mâre sint zebrochen
 mîn fiur sint unberochen. Wh. 2, 80^b 81^a
 mîn marke ist mir verbrunnen,
 mine burge sint mir ane gewonnen
 mîn liut ist mir gevangen. pf. ch. 3598. fr. bell. 25^b

fan swines tusk, fan hona êtsele, fan hundes bite, fan
 hinxstes hôfe ende fan rêderis horne. Fw. 28.

fan rederis horn, fan hundes bit, fan hona êtsele, ende
 fan swines tuske. Fw. 165.

hwatso tusk dêth, jeftha hôf, jeftha hona etfel, jeftha on-
 jêriga kind, jeftha mannes wif, jeftha urbeck dêth mil-
 ter hand, jeftha other onwitenda dêda. Fw. 166.

fan fiore ende fan wallende wetere, fan fâde, fan flâte,
 fan horfes hôve ende fan hona êtzele, fan swines tusk,
 fan fkettes horne, fan hundes bite ende fan scherpa wê-
 pen Fw. 187.

oxa ende fkettes horn ende swins tusk, hona eitzel ende
 katta bit, scilma bêta dêr hia lêch hlâpet. Fw. 394.

fa hwerfa ên dêle edên werth fon harfes hôve, tha fon
 ritheres horne, tha fon hona itsele, tha fon swines tuske.
 Af. 92, 11.

fa hwerfa ên tichta lât werth fon harfes hôve, tha fon
 ritheres horne, tha fon hundes tôte, ta fon hona itsele,
 tha fon swines tuske, jef thet ên unjêroch kind dêth,
 jeftha ênes monnes fkalk dêth, jeftha ênes monnes un-
 aste wif dêth, jeftha thêr werth ên ogera dêde urbek
 edên mith bekwardiga wêpna and bi unwillâ. Af. 92, 12.

fa hwafa otherne lêke et hove and et hûfe mith êna
 ûpriuchta fona, ðni lioda orlôve and ðni frâna bonne,
 ênes domliachtes dis and bi fkinandere sunna, fa hwetfa
 hi ther fiucht inur hof and inur hûs. Af. 99.

fo hwaso anderem fart tō hov ende tō hûs, mit ên op-
 riuchta fana, ane lioda wêrd ende bûta frâna ban, ênis
 dômliachtes deis, fo halfoma dêr inor hof ende hûs
 dêth. Fw. 167. 168.

fa hwerfame ênes dômliachtes dis and bi fkinandere
 sunna twêne hirifona ûpriucht and twâ hirifolk mith
 oflêdene gadur lât. Af. 223.

hwaso fart mit hōde anda mit herfona, anda mith ēne unriuchta here tō otheres monnes hove anda hūfe, anda brekth thēr dara anda derne, loc anda locstef, wach anda wachsele, anda thet hūs maketh inweie anda ūweie, sa thet thi ēne wind then othere meta ets midda bāse. Emf. landr. angef. Fw. 397. abgekürzt steht Br. §. 47. bloß: makia thet hūs inwind and ūwei.

12. formeln der *wafertauche*.

jesther ēn man werd worpen in ēn onwad weter dat hi mit āgenen ne mei sia hor himel ner erda, ner done grund reka mitta handen ner mit fōten, Fw. 348.

thiu hāgeste water dēpene is, hwerfama annen ūfmit eter stewene, thet ma hine eter siure wither hant inna annen ebbe jestha ūthaldene strām, thet hi ne muge then grund a spēra ne then himel a sia. thiu middelste, sa hwasa wurpen werth inna ēn unwad water, ther nēn strām is, anda thet hi then grund nawt muge ne spēra. thiu minste, hwasa wurpen werth inna annen slāt, thet him ne blike nader thi urreste top, ni thet ūtterste clāth. Emf. landr. angef. Fw. 348. ähnlich im Gutal. 30. von betäubenden *hauptschlägen*: ier lyþi luffit manni yr hafpi miþ sinum slegum, et hann huatki hoyrir kund i bandi, eþa hanna a vagli, eþa mann, on hann a durum callar. Der frief. ausdruck ist: dāwid him sia haud, und die formel: ne mei hi an bēthe ner an bedde, ner an wige ner an wenden, an hūs ner an godes hūse ner mit sine wīve alsō wesa, so hi ēr mochte, ner bi sine siore ner an nēner ferthe, dēr hi ferra schil. Fw. 358.

13. formeln der drei *hauptnöthe*, in welchen die mutter des unmündigen kinds erbe verkaufen darf, um sein leben zu fristen:

dio forme nēd is, hwerfo ēn kind jong is frisen ende fitered nord ur hef, jestha suther ur birg, so mōt dio mōder her Kindes erve setta ende sella, ende her kind lēsa ende des līves bihelpa. dio other nēd is, jef da jēre diore werdat, ende die hēta hunger ur dat land fart, ende dat kind hunger sterva wil, so mōt dio mōder her Kindes erve setta ende sella ende cāpia her bern kū ende ey ende corn, dēr ma da kinde des līves mede helpe. dio tredde nēd is, als dat kind is al stocknaken jestha hūslās ende dan die tiuefira nevil ende colda winter on comt, so fart allermonnik on hof ende on hūs ende on warane gaten, ende dat wilda dier sēket din holla bām ende der birga hly, aldēr hit sin līf on bihalda mei;

so weinet ende scrift dat onjêrige kind ende wif dan sin nakena lfa, ende sin hûslâfe; ende sin fader, de him reda schulde tojenst din honger ende winter nevilcald, dat hi so diepe ende dimme mitta sower neilen is onder êke ende onder da erda bisloten ende bitacht; so môt dio môder her kindes erve setta ende fella. Af. 86. 87. aber der text zeigt und Wiarda sagt es f. 105. ausdrücklich, daß einer lücke der hf. wegen diese stelle aus Fw. 152. 153. entnommen werden mußte.

14. eidesformeln.

Die sache, bei welcher geschworen wurde, pflegt in die formel mit aufgenommen zu werden; hiervon soll die abhandlung der eidschwüre selbst viele beispiele anführen. Die ältesten schwüre und gelübde enthalten daher meist noch heidnische götternamen.

nefni ek í þat vætti, lautete der nordische baugeidr, at ek vinn eid at baugi, lögeid: hialpi mer svá Freyr ok Niördr ok hinn almátki Ás, sem ek man sialfr svá sök þessa sökja, eða verja, eða vitni bera, qvidu eða dōma dōma, sem ek veit réttast ok sannast ok helst at lögum (vgl. oben f. 22.). Landnāma S. 4, 7. p. 138. ed. hafn. p. 299. 300. Barthol. p. 375.

at sól inni suþrhóllo ok at Sigtýs bergi,
 hulqvi hvílbedjar ok at hringi Úllar. Sæm. 249^a.
 at skíps bordi ok at skíaldar rōnd,
 at mars bægi ok at mækis egg. Sæm. 138^a.
 ic hit þe gehāte, no he on heim lofap
 ne on foldan fādm ne on firgenholt
 ne on gifenes grund. Beov. 106.

Hier ist eine formel aus dem christlichen gedicht von Maria:

dō swuor sie den grimmigen liuten
 bī allen gotes triuten,
 die ze himel heten reſte
 in der gottlichen veste,
 da nie ouge gefah
 sorgen noch ungemach
 von deheiner unchreſte;
 sie swuor bī der herſcheſte,
 die got vater selbe hāt,
 ze des gebote ſtāt
 der liehte ſunne u. der māne,
 dag sie valfkes ānē
 ān allen zwīvel wære
 der werche u. der gebære,

unt ir lîbes burde
 nie bekuchet wurde
 von deheines mannes gelte;
 got, sprach sie, mir sô helfe
 anme jungesten urteile! Mar. 156.

Frau Laudne schwört:
 ob der ritter her kumt
 unt mir ze mîner nôt gevrumt,
 mit tem der leu varendist,
 daz ich ân allen argen list
 mîne maht u. mînen sin
 dar an kêrende bin,
 daz ich im wider gewinne
 sîner vrouwen minne;
 ich bite mir got helfen sô,
 daz ich iemer werde vrô,
 unt dise guote heiligen! Iw. 288.

Poetischer klingt die formel des freischöffen eides:
 das er wolle bewaren, helen u. halten die veme vor
 manne, vor wibe, vor torfe vor zwege, vor stock und
 stein, vor gras (und grein), vor alle quecke wichte, vor
 alle gottes geschichte (? gestichte, gescheite), vor allem
 das zwischen himmel und erden gott habe lassen werden,
 wan vor dem man (der das reich hütet, und) der die
 veme waren, helen u. halten sol; das er auch wolle brin-
 gen für den frien stul in die heiligen heimlichen acht
 des königs, was er für war wiße oder von warhaftigen
 leuten höre, das dann femrügig sei, das es werde ge-
 richt nach recht des keisers und der Sachsen oder nach
 gnaden mit willen des clegers u. gericht; und wolle das
 nicht lassen noch umb liebe noch umb leide, noch umb
 silber noch umb gold noch edelgestein, noch um vater,
 muter, swester, bruder, magtschaft oder swagertschaft
 noch umb keiner hande ding, die got hat lassen werden;
 daß er wolle furdern und sterken dis gericht u. recht
 mit alle sîner macht, da im got zu helfe u. die heiligen.
 Hahn coll. mon. 2, 652. 653.

dat ik bi der hilgen ê, achter dessen dage mê, de veme
 wil helen u. hâden vor sunne, vor mâne, vor alle we-
 stermâne (?), vor alle godes geschichte, vor alle quecke
 wichte, vor water, vor vûre, vor alle creatûre, vor va-
 der, vor moder, vor sûster, vor broder, vor man, vor
 wif, vor kind, vor vründ, vor mât, vor allet dat god
 ie geschôp, sunder vor den man allene, de dit recht

hevet befworen u. en vrischepene is. vortmer, achter dessen dage mer, allet dat ik selven wêt ofte dat ik hore seggen van warachtigen mannen, dat in de veme gêt, dat si to stegen oder to straten, to have eder to hage, to holte eder to velde, dat si in tavèrnen, in win eder in bierhufen, in kerken eder in klufen, dat si war dat-tet si in alle desse werlde, dat ik dat wil brengen vor dessen vrien stol, of vor enen andern stol, de gevriet is als desse stol, dat dat gerichtet werde na rechte of na genade geverftet. und en wil des nicht laten omme lief omme lét, omme vrent, omme mag, om silver eder om golt noch omme nenes dinges willen in alle desser werlde, dat god geschapen eder gemaket hevet, dan omme des witliken rechtes willen. vortmer so enfal ik noch enwil, achter dessen dage mer*), raden eder doen mit worden eder mit werken, dat tegen den konnink eder tegen des hilgen rikes heimeliken achte recht si. alle desse word, de mi hie vorgespraken sint, de lave ik wâr, stede unde vast to holdene, alse en vrig echte schepen van rechte holden sal, dat mi god also helpe und de hilligen. Wigand p. 500.

ich schwere einen leiblichen eid zu gott, daß ich soll u. will in peinlichen sachen recht urthel geben u. richten den armen als den reichen und das nicht laßen weder durch lieb, leid, miethen, gabe, noch keiner andern sache wegen auch will ich den heiligen kün (?) verwahren, hüten u. helen vor weib u. kind, vor vater u. mutter, vor schwester u. bruder, vor feuer u. wind, vor allem was die sonne bescheint und der regen bedeckt (vgl. oben f. 37.), vor allem was zwischen himmel und erde ist, außer dem manne, der dies recht kann. und will diesem stuhl, darunter ich gesessen bin, alles anzeigen, was in die heimliche acht des keisers gehört, ich für wahr weiß oder von wahrhaftigen leuten gehört habe, damit es gerichtet, oder mit willen des klegers in gnaden gefristet werde u. will das nicht laßen noch umb lieb noch umb leid, noch umb geschenk. ich will dieses gericht nach allem meinem vermögen sterken, so wahr etc. Wigand p. 501.

der schöffe schwur das heilige geheimniß zu hüten und zu helen vor mann, vor weib, vor dorf (l. torf), vor traid, vor stok, vor stein, vor groß, vor klein, auch vor quik und vor allerhand gottes geschik, ohne vor dem mann, der die heilige veme hüten u. helen kann

*, von thesemo dage frammodes. eid von 842.

und daß er nicht laße darvan umb lieb noch umb leid, um pfand oder kleid, noch umb silber, noch um gold, noch um keinerlei schuld. Langs Ludw. d. bárt. p. 254. 255.

eine friefische formel stehet Fw. 94: dat bio nabba on da mênbôdel hellen ner hindereth on hâ ner on corn (folgen die f. 47. angezognen worte; darauf:) also brûke y lives ende ledena ende alle der havena, der y nû hadde ende ford winne, ende also moge io thtgia quik ende bern ende bôdel ende al juwe hava. dat io god also helpe ende sin helliga, als y dine êd riucht swerre ende onmêns.

friefische formeln der urfede und sühne: wi zweren een oilde oirvede voir den levendigen ende den doeden, voir den gebairen en voir den ongebairen, die wile de levendighe aver den doeden gait ende dat eiken ende eerde staet ende dat waeter avert land gaet. pro excol. 1, 389.

dat sweer ik, dat ik deze zoene houden zal en doen houden zal, voor den geboiren ende voor den ongeboiren, also verre als die sonne op en toe gaet ende eik in velde staet, ende water over land (al. sand) gaat. ibid. p. 444.

15. formel gegen den *dieb eines knechts* oder einer magd; der herr bezeugt: at iak fôdde han hemä i husum ok häfkap, ther didhi ok drak miôlk af modhor spinä, ther var i klâdhum nafder ok i vaggu lagder, thy a iak han ok thu ikki. Vestg. thiuv. 18, 1.

dasselbst 11. heißt es: at thet var hema fôt ok ther drak ok didi miolk ok (l. or) modhor spinä.

16. an *eingangsformeln*, die das favere ore et linguis empfohlen, wird es nicht gefehlt haben, viele weisthümer beginnen mit dem gebot der stille und des gerichtsfriedens. häufig auch die gedichte des mittelalters:

wellet ir nû gedagen, swigen u. hœren sagen. Am. 1.

wolt ir mir nû stille gedagen. kolocz. 129.

woldet ir alle nû gedagen. Alex. 125.

welt ir ein lützel gedagen. Alex. 4469.

so noch im anfang der meisten dichtungen Rosenblüts.

In altfranzöf. epos heißt das:

feignor, dist il, faites pais, si m'oies!

wie bei Witehindus corb. (gleich vorne): at ille, postulato silentio, inquit. Völuspá beginnt:

hlíods bíð ek allar helgar kindir.

im nord. recht hieß es: í heyranda (ok þegjanda) hlíodi, vgl. Nial. cap. 8. 74. 142. 143 (p. 15. 110. 230. 233.).

Aus den übrigen gesetzen weiß ich bloß anzuführen:

will y harkia ende létet ioe fidfa. Fw. 109.

Eine wohl nicht bloß in briefen gebrauchte *schlußformel*: quid 'plura ad sapientes? form. vett. p. 125. vgl. Bign. p. 341. gemahnt ans eddische: viltu enn lengra? Sæm. 115^b. vitop enn epa hvat? Sæm. 5^b. 6^{a·b}. 7^b. 10^a; das heutige salvo meliori, womit die richter ihre abstimung schließen, glaube ich in dem mhd.

swerz bezzer weiz des selben jeher! Wh. 2, 83^a. zu erkennen.

17. andere formeln sollen im verfolg, an ihrer stelle, beigebracht werden. Manche sind untergegangen oder haben gelitten, erst bei der unvollständigen, mangelhaften aufzeichnung unseres ältesten rechts, dann durch die spätere vernachlässigung des studiums und unbedachte verachtung der einheimischen gerichtssprache. Vieles bleibt übrig und noch auszuforschen. Schon nach dem hier beigebrachten wird kein zweifel obwalten, daß das deutsche recht, wie das römische, seine verba concepta und solemnia, sein carmen necessarium habe. das ist, glaube ich, was die ripuar. gesetze 67, 5. verborum contemplatio nennen. das nordische recht, dessen formeln auf Island zumeist ins kraut geschossen waren, sagt: láta dynja stefnu. Nial. c. 50.

CAP. III. MASZE.

Ich gehe über zu einer menge der seltsamsten bestimmungen, die uns blicke thun lassen in das tiefere alterthum des deutschen rechts, bis jetzt aber so wenig aufmerksamkeit erregt haben, daß sie noch von keinem zusammengestellt, geschweige erörtert worden sind. Zu gleicher zeit scheinen sie mehr eigenthümlich deutsch, als irgend etwas anderes, obschon ich einzelne spuren davon auch bei älteren und neueren völkern nachweisen werde. Ihr grundcharakter ist auffassung des rechtlichen durch das sinnliche, weihung dessen, was festgesetzt werden soll, durch etwas unfestes, dem zufall nie ganz zu entziehendes. Meistens tritt eine handlung und gebärde des theilgenommenen, oft bedingt von der einfachsten verwicklung, mit ins spiel; zuweilen wird eine andere einwirkung der lebendigen oder unbelebten natur beachtet. Es sind lauter *maße* für die größe, höhe, weite, ferne, dicke und einige andere solcher verhältnisse. Die

größte zahl bezieht sich zwar auf landeserwerb und abmarkung; inzwischen werden viele andere fälle durch dieselben gebräuche ausgemittelt und darum ist es nothwendig, vielleicht auch fruchtbarer, sie allgemein ins auge zu faßen. Bei jeder einzelnen gattung lasse ich die zeugnisse vorangehen und bemerkungen folgen.

A. *Wurf.*

der wurf oder schuß geschiehet mit hammer, beil, speer, stab, pfeil, sichel, pflugeisen, löffel, steuernagel, kugel, pfund, stein, erde.

1. Iva nær gardi, at han *kastar haka* (unco) ok *hambri* af gardi til smidhiu. Upl. manb. 12, 7.

2. unser herre von Menz — selber mit eime ros sat ritten in den Rin so ferre er mag und wie ferre er dan mit eime *hufhammer gewerfen* moege, oder mit eime *spere geschiefen* in den Rin, so ferre get sein gerechtikeit und friheit an der stat. Berstäter w. Bodm. 697.

3. bis gen Lorch in den Rin so tief hinein, als einer mit einem ros reiten und mit einem *hufhammer werfen* kann. Berstäter w. Bodm. 605.

4. das unser herr von Mainz daselbsten uf einem ros sol reiten in den Rhein, als fern er mag mit einem *hubhammer* in den Rhein *werfen*, also fern gehet sein gericht an derselben stat. Rheinganer w. Würdtw. dioeces. mog. II, 175. Hanauer mag. 1778. p. 359.

5. sibi hoc bene constare, ex eo, quia interfuit, vidit et audivit, quod scultetus et hubarii villae Berstade prope Hufen, in judicio generali ibidem habito requisiti de dominio et districtu archiepiscopi maguntini ad quantum spatium in fluvio Reni se extenderet? et ut sic requisiti pronunciaverunt, quod ipse archiepiscopus tantum spatium in Reno haberet in dominio suo, quantum unus a littore Reni, in quo villa Waldaffen est sita, sedens in dextrario et ipsum Renum profundius intrare poterit, et ipso ulterius intrare non potente, unum malleum, dictum *hubnagelhammer* a se longius *projicere* potest in Renum. zeugenrotul von 1360. Bodm. p. 52. Der eilfte zeuge sagt aus: quod *comes* de Nassovia tantum spatium ad ipsum Renum a littore habeat, quantum unus cum magno equo equitare possit et unum malleum, dictum *hobhammer*, ulterius a se *jacere* possit ad Renum. ibid. p. 53.

6. welcher burger also verr frefneti, daß er einen andern burger oder gast liblos tete u. machte, derselb

burger, in welchs hus er ze Liechtensteig entrinnen ald kommen möchte, solte da vor herren, fründen u. vor menigklichem sicher sin u. usenthalt haben 6 wuchen u. dri tag und nach dem zil u. tagen sond in die burger uf die rinkmur derselben stat, wohin er wil, beleiten, und war er werfen mag, oder mit siner linken hand mit einem *beschlaghammer wirft*, dahinnen send si in ouch sicher von menigklichen beleiten und nit füro. Liechtenst. stat. (a. 1400) in Tschudi chr. helv. 1, 607^a.

7. wenn einem privato von den markgenossen beim vergleiche ein strich landes zugestanden wird, geschieht das befangen auf folgende art: der privatus oder einer von seinen leuten nimmt den *hammer aus dem wagen* und *wirft* ihn durch das linke bein so weit er *werfen* kann. so *weit* er *wirft* so viel wird dem privato private abgetreten. dies heißt der *hammerwurf* und er hat sowohl bei ländereien als holzungen statt, das stück landes des privati, das an die gemeinheit anstößt, heißt ortland. Strodttmann in den hannov. gel. anz. 1753. p. 9. 10. Qui campum possidet prope marcam situm, eam marcae partem campo vicinam per aliquot passus defendere potest. Jus hoc dicitur das hagenrecht, pars marcae urland sive der *hammerwurf*. perimitur, si ista pars consensu marcalium sepe vel munimine cingitur. Lodtmann de jure holzgr. p. 234.

8. und gleichwie in etlichen marken weder hagenrecht noch ortland gestattet wird, so wird dennoch gemeiniglich dafür gehalten, daß einer von seinen frechten und kämpfen bis so viel, als etwa ein mann, haltend in der linken hand einen ast vom baume, mit einem *pflugeisen* oder *haerhammer* unter dem linken beine herab zu *werfen* vermag, es wol verthädigen u. befreien könne. Ofnabrücker holzordn.

9. dar einer den erkamp im feldē liggende heft und iemand alda im feldē plaggen oder heide meyen wolde, sal so weit von dem campe mit dem plaggen und heidemeyen bliven, als ein husmans knecht, wan he sinen voet up des gravens bort ermoltēs kampfes gefatt, met siner rechten hand under dem linken beine mit einem *haerhammer* *henschmiten* kann. Sandweller göding. Kindl. p. 7. 8. Reinhold §. 97. vgl. §. 40. 45.

10. erkennen, dat ein ider erfman von seinen erstune die plaggen vordedingen kan so weit als er, wenn er den linkern voet in der marke und den vordern in

dem tune hat, mit einem *haerhamer* mit der rechten hand under dem linkeren voet *werpen* kann. Schledenhauser w.

11. wie weit einer dem andern von feinen hofzäunen mit dem plaggen siegede u. auch von feldzäunen verbleiben müße? welche urtheilfrage wir an den ganzen umstand der dreien kirchspiele Bramsche, Engter und Üffelen gefchoben, welche sich darüber zusammen gethan und nach gehabtem bedenken für recht eingebracht, daß von alters her bräuchlich gewesen, auch noch im gebrauch sei, so weit einer mit dem *haerhammer* unter dem linken beine her *werfen* könne, müße ein jeder von dem andern erbhofzäunen mit dem siegede bleiben. urk. von 1631. bei Lodtmann de jure holzgr. p. 203.

12. ein ieder märker darf vom gemeinen grunde so viel zur bepflanzung einnehmen, als er mit dem *harthammer* unter dem linken beine her von seinem graben in die heide oder gemeinheit werfen kann. in den ofnabrük. ämtern Fürstenaue, Widenbrag, Ankum. Estors rechtsgel. 3, 657. 658. Hältaus 789. 790.

13. ende soo men verstaet, dat int plaggenmeyen veele wisten komen, is geordineert, dat van eens mans erve ofte graven iedermann so verre van daer moet bliven, als men met een kaerkamer (i. *haerhamer*) onder den luchter been doorwerpen ofte *smiten* kan, en van die marken soo wit, als men een windebraede afreiken mach. Linger holding §. 59. vgl. Piper p. 117. wo für windebraede richtiger stehet: windelroor.

14. item, of daer een vonde een zwarm by een ander mans ymen, de zwarm fal daer af wesen, soe vel he mit een *hamer* *afwarpen* kan over den luchteren arm, ende hy fal dat mitter luchteren hant holden an dat vorder ore. Westerswoldsche landr. (pro excol. IV, 2. anal. p. 27.)

15. si autem curtis adhuc cinctus non fuerit, ille qui defendere voluerit, *jactet securem saiga valentem* contra meridiem, orientem atque occidentem; a septentrione vero ut umbra pertingit, amplius non ponat sepem. ex bajuv. XI. 6, 2.

16. et si illam terram non potuerit donare, donet aliam in proximo, quantum *jactus est de securi saiga valente*. lex bajuv. XVI. 1, 2.

17. gardr (sepes) svá þyckr, at eigi meigi *kafta bolöxi* tgegnom. Gulap. p. 380.

18. haver han hoggit fva färran skiälum, at *bolöxe* ma til *kafta*. Sudh. bygn. 17.

19. dase da bedinge heden dên, da fagen se ên trettênsta onder stiorne litten ende ên *axa* op sinre axla, dêr hi mei tó lande stiorde, tó jenst strâm ende wind. da se tó lande comen, da *worp* hi mitter *axa* up dat land. Fw. 108.

20. qui cives terminum habent in silva S. Michaelis, tantum quantum *jactus securis* semel comprehenderit. Gudenus 1, 61b. (a. 1121)

21. sibi aquam ad piscandum juxta molendinum suum situm prope exteriorem partem ad *jactum* unius famuli stantis super ligno, quod solo dicitur, infra et supra, quem cum *securi*, quae *bille* nuncupatur, poterit facere, in feudum duximus concedendum.

urk. könig Alberts vom j. 1306. für einen bewohner der stadt Eßlingen. Lünig reichsarch. pars spec. cont. 3. p. 213. nr. 117.

22. up ein *handworp* mit einer *axe* nahe. Rugian. 12.

23. strandtrifflige güter (binnen strande): gehören dem dat öfer gehöret, so weit int water, als ein man mit einer *bindexe* int water konde *werpen*. Rugian. 206.

24. die freie mark erstreckt sich: als ferne ein mann mit einer *axt* *gewerfen* könnte uf das feld auß dem wald, umb und umb die mark. Banschauer w.

25. item, wenn der müller die mühle geheibt, mag er auf den schutzsteck treten, mit dem *beil*, damit er die mühle gehauen, ein *wurf* naub und nab thun und als weit er *wirft*, hat er macht, ohne eintrag zu fischen. Melrichstadter w.

26. da sind auch der müller recht, das ein müller mag stan auf einer stellbank und nemen ein *billen* in die hand ungeverlich, und als fer er eins *wurfs* *gewerfen* mag, das soll man ihm unbekummert laßen. Menchinger w.

27. der graf von Catzeneinbogen: gebietet in der marke und vorter als weit aus der marken, als er auf einem ros helt an den eußersten buschen vor dem walde und mit einer *axt* außer dem walde und der mark *gewerfen* möge. und do enbinnen habe niemand kein recht, dan ein grave zu Diez habe das recht, jage der seine grafschafft durch, der möchte seinem wild als ferne in den vorgegen wald die Fossenhelde nachfolgen, als derselbe grave auf einem rosse hielt vor dem egen. walde und mit einer *axe* in denselben wald *gewerfen* könnte. Fossenhelder w.

28. wer holz gefpänet, dem foll man es liegen laßen, fo lang bis die brämen dardurch gewachfen und wer es fähe, daß man es ime nähme, fo mag derfelbe, dem das holz gewesen ift, fein *axt* nehmen und an der ftatt Rehen und von im *werfen* alfo ferne er mag, und mag dan ander holz hauen und als hohe als es an der ftatt verboten ift, das foll der gelten, der das holz genommen hat. — Wolte ein förfter einen um haß nicht laßen fpänen, da er einen andern ließe hammern, fo möchte derfelbe auch auf die ftatt ftehen, und feine *axt* von ihm *werfen* und das holz hauen; und was fchadens er daraus nähme, den foll der förfter gelten. Kirburger w.

29. Otho caefar Juliam, utpote regio ductu vacuum nullo resistente permenfus, cum Lymici finus objectu, tunc temporis Wendalam aquis claudentis, ulterius excurrere vetaretur, *conjecta* in undas lancea non solum iter ad Eydoram reflexit, verum et fimillimum fugæ reditum habuit. liquidem *haflam*, cujus ufum habebat, maritimos in fluctus, relinquendi monumenti gratia, *jaculatus*, fœum freto vocabulum indidit. Saxo gramm. X. p. 182. der fund hieß Ottefund (Albertus ftadenf.) Nach einer altn. fage *warf* kaiser Otto fliehend fein blutiges *fpeer* in die see und fchwor rache. Müllers fagabibl. 3, 98. vgl. hiermit ein nordifches fpeerwerfen über die feinde (at fornom fiþ). Eyrbygg. p. 228.

30. nu mötas byr ok allmänninger i vatne, tha skal taka nio alna langt skip ok stádhia ftamn i valla, annan ut a diup, tha skal ftanda i áþtra ftamne ok hava fik i handum haka *fkapt*, *kafsta* atár ivir axl fär a diup ut; aghe fva byr fum yttárft far *kafstat*, thet ár almánninger fum utan ár. Ostg. bygd. 28, 3.

31. fva nár gardi, at *fkiuta* ma med *fpiut/fkapte*. Sudh. manh. 27.

32. das meer war blutig: fo wite dag ez nieman mohte wol mit einem *fper* überfchiezen. Gudrun 45^b.

33. die grenze gehet: fo fern in den Rhein, als einer mit einem ros geriten und mit einem *fpeere* gefchießen mag. w. über Künigesundra, han. mag. 1778. p. 359.

34. des bifchofs von Menze gerechtigkeit gehet zu Lorch an bis gen Walluf den Ryn herauf, fo wit als einer in das waßer riten und mit eime *fper* fchießen mag. Berftadter w. Bodm. p. 605.

35. von der Beye bis in die Mofel, als ferre als ein reißige gewapnet man darin geriden odir mit einer *gle-*

vigen darin ungeverliche *geschießen* mag. Galgen-
scheider w.

36. item, so soll der markgreve van Gulich uf einem
einoigich weiß pert sitzen, dat soll haben einen flochen
sudel und einen linden zoim u. he soll haben zwein ha-
gendorn sporen u. einen weißen staf u. soll reiden biß
dair die Ruire springet, wans auß, dair sei in die Marß
velt, also verre als he mit einem henxt reiden mag und
vort mit einer *geleien schießen* mag. Gülicher waldw.

37. nach altnord. recht genoß ein verurtheilter (flör-
baugsmadr) in gewissen fällen sicherheit, so weit man
mit einem *pfeil schießen* konnte; das hieß *ör/skots* oder
ördragshelgi, immunitas jactus teli, vgl. Vigaglumf.
p. 241^b. 242^a.

38. damals soll auch der galgen aus der stadt auf den
Stollberg geschaffet worden sein, indem sich die bürger
ausgebeten, ihn von der stadt so weit zu entfernen,
als sie mit einem *pfeil* von dem großen armbrust, der
noch auf dem rathhause hanget, vom langen stege an
schießen würden. Falkenstein hist. Erfurt. p. 42.

39. so viel und lang ländereien haben, als man mit
einem *pfeil* abschießen kann. Pufend. app. IV. 74.

40. jef thi werf duch, sa nimore alsa stor, sare mitha
/cote muge winna. lit. Br. §. 171. ich lese statt duch
däch und übersetze: wenn der warf taugt, so nehme
er ihrer (der erde) also groß, als er ihrer mit dem
pfeil gewinnen möge.

41. folgende zeilen im Tristan scheinen *bogenschußweite*
auszudrücken: Tristan den enkir werfen bat

wol alsö verre von der habe,

dag man mit einem bogen darabe

nih mohte hân geflagen zuo in. Müll. 8567-70.

Hagen ließt 8686. tadelhaft: nih möhte habe geflagen
zo in. Seltam ist aber mit dem bogen *slahen* für
schießen.

42. auch soll ein gemeiner hirte nit ferrer faren mit
feinen schafen u. ziegen in den wald, dan er mit seinem
stab gewerfen mag. Dreieicher w.

43. er weistete auch, daß kein schäfer ferner mit feinen
schafen darein fahren soll, dann er mit seinem *stab* von
dem fordersten schaf, das darinnen gangen were, her
wieder auß *gewerfen* mag. Dieburger w.

44. konongr má byggia almenningi hveriom sem hann
vill, enn hinn skal verpa um gardi, er tekr, fyrsto tölf
mánadi oc eingan kost at þoka gardi optar, oc *fnidil-*

varp alla vega frá gardi til gardbóta fer. Galap. p. 453. 454. der sun ist: wer eine almende pachtet, soll sie binnen jahresfrist umzäunen und darf dann diesen zaun nicht verrücken, aber er hat den *sichelwurf*, d. h. das recht, alles für seinen zaun zu gebrauchen, was rings um denselben, so weit er mit der sichel wirft, liegt. *snidill* kann inzwischen sowohl falx bedeuten, als *spiculum*.

45. item dar twe naber beieinander want und des einen velt vor des andern have hengeit und des mannes hoener dem andern schaden doit, so mag hei (der eigentümer der hünere) stigen op den tun und keren dat angesichte int dem have und nemmen ein *plougkolter* und *werpen* dat tüfchen sinen beenen hen op dat velt; so fer mogen de hoener gaen, gant sie ferder, so mag men sie doit schlaen. Schwelmer vestenrecht.

46. fortme so ist gewiset, so wer in dem vorg. gericht roder machte, das ein man mit eime *seche* ubirwerfen mag, als dick das geschit, der sal der herschaft zu Schou-ecke einen wilthanen geben; und mechte ein man zwene oder dri morgen roder aneinander, davon sal u. mag er mit eime hanen bezalen, als dick sich das geburte. Galgenfcheider w.

47. die enfall nit verder hebben up der weide, dan een man, so binnen der hofstad ist, die den kerkenpost in seinem arm helt und *werpen* mag mit einem *plugkolter*. Luttinger hofrecht.

48. wer einen neuen hagen wolte pflanzen, da niemals keiner gestanden, soll in die schmiede mit dem pflug fahren und schlagen das vorder *pflugeisen* aus und nehmen mit der linken hand das vorder öhr und stecken den forger (?) dadurch; so weit als er denn *werfen* kann, da soll er den hagen hinpflanzen. Wendhager bauernrecht.

49. een hoen mach gaen buten syns heren hoff, soe veer als een vrouwe mit ene vorder *ploechijfer* mach *warpen* binnen die doere staen ende warpen tüfchen die beenen ut. (l. mach, binnen die dore staende, warpen t. d. b. u.) Westervold. landr. pro excol. IV, 2. anal. p. 39.

50. wen ein nie immetun von den hern vorlovet wert, wo wit dat he von dem olden schall gelegt werden? item wo wit dat he ein knik darumb vordedigen schall? darup gefunden: ein tun vom andern schall liggen IX. stiege roden, ieder rode XVI. vote lang u. wen he vor

des immetuns dor stan geit u. nimpt dat lüchter ohr in de hant unde *werpet* dreimal mit dem *schlefe* vor sik, so wit in dat runde mag he den knik vordedigen. Wizenmüllerrecht §. 13. — nach p. 28.: er soll mit einem fuße an des immenzauns thor stehen u. mit der linkern hand kreuzweis an das forderohr faßen und *werfen* einen *schlefe*, oder mit der schenen dreimal und so weit er in den dreienmalen wirfet, soll er das gehäge verthedigen und das weiche holz, aber nicht die weide.

51. in einigen gegenden der Lüneburgischen amtsvogteien Bedenboftel und Bergen wird die erlaubte entfernung zu anlegung neuer bienenstellen auf folgende weise ermittelt: der immker soll sich neben die alte bienenstelle stellen, mit der linken hand sein rechtes ohr ergreifen und mit der rechten rücklings unter dem linken arme weg seinen *honiglöffel*, so weit als er kann, *werfen* und darauf an den ort gehen, wo der *löffel* niedergefallen ist und von diesem orte ab auf gleiche weise einen andern *wurf* thun. endlich soll er sich an die stelle begeben, wo der *löffel* zum zweitenmale niedergefallen ist und von dieser ab ebenso den dritten *wurf* thun. wo nun der *löffel* zum drittenmal niedergefiel, da darf er die neue stelle anlegen. Spiels archiv 3, 113. 114.

52. piscatores libere habeant piscari per totam Slyam et in campo possunt extendere funes fagenarum ad siccandum sagenas, quantum potest *projici clavus gubernaculi* de nave, hoc est *hyalmerwol*. jus flisvicense antiquum §. 71.

53. es soll auch niemants an seiner mülen hinter sich bauen, dan er mit einer *bullen* (kegelkugel, so wird es erklärt; wahrscheinlicher ist zu lesen *billen*, vgl. nr. 20. 24. 25.) hinter sich *gewerfen* mag und das also: er soll auf den wendelbaum stehen und das linke ohr in die rechte hand nehmen und den linken arm dazwischen uß stoßen, doch das der elnbogen nit über den rechten arm kome und die *bulle* in der hand und in solicher gestalt *werfen*. Bischweiler w.

54. im jahr 1366. kam die stadt Minden mit ihrem bischof überein, daß die stadigräben erweitert werden dürften quantum vir robustus stans in muro civitatis *pondus plumbi* unius librae possit versus campum undique *jactare*. Leibnitz script. 2, 192.

55. ändäs bolstader i fiö, han a äi mera fiö, än han *kafta* mädh *steni*, tha han stander a landi. Upl. vidherb. 17, 4. altn. heißt dies *steinkast* oder *steinsnar*.

56. so weit vom wege, als man billig mit einem *handsteine* kan *werfen*. Rugian. 203.

57. wir weisen auch den hof, genannt f. Mattheißhof zu Nennig ganz frei und hätte einer einen todschlag gethan oder den leib vermacht und möcht in den hof kommen, soll er sechs wochen und drei tag frei fein und wann die sechs wochen und drei tage um fein, soll der arme sündler einen *stein* gegen der pforten des vorg. hofs *überwerfen*, und so er dahin kommen möchte und über den *stein* drei fuß und kan wieder zurückkommen an den hof, so soll er abermals solang freiheit haben und kan oder mag der hofman ihme hinweg helfen bei tag oder bei nacht, das sol er wegen unfers herrn macht haben. Nenniger w.

58. et postea debet in casam suam intrare et de quatuor angulis *terrae pulverem* (i. e. chrenecruda) in pugno colligere et in duropello stare et intus casam cupitare (schauen) et sic de sinistra manu trans suas scapulas *jacitare* super proximiorum parentem. lex sal. 61.

59. einigemal wird, womit zu werfen sei, nicht angegeben: item so wisse ik ok vor recht, dat en hoen nicht mehr recht hefft, als ein guet man (op) vorthein (vierzehñ?) of tween tunstaken stünde und *worfe* twischen den benen hen. Benker heidenrecht §. 23.

60. item da hühner im korn schaden thun, soll man mit barveden füßen auf zwei scharfe zaunstaken klimmen und *werfen* zwischen den beinen her; so weit haben die hühner recht und nicht weiter. Bochumer landr. §. 44.

Anmerkungen.

Überschaut man diese beispiele, die sich in der folge noch vermehren werden, so ergibt sich sogleich die bedeutendste einstimmung zwischen fernen gegenden und zeiten. Was ehdem in Baiern, galt auch in Norwegen und noch spät in Sachsen (nr. 15. 44. 50. 51.); am Rhein, an der Mosel, am Neckar (21.) herrscht derselbe brauch. Schwedische gesetze (18. 30. 31.) bestimmen was friefische (19. 40.); Schweiz, Trier und Thüringen kennen die nämliche weise (6. 38. 57.). In einer verordnung der lex salica (58) zeigt sich ähnlichkeit mit den

jüngsten weisthümern. Dem flüchtigen missthäter wird zu Liechensteig und Nennig (6. 57.) gerade das zugesichert was dem störsbaugsmadr auf Island (37.); ja der falsche Franke, der chrenecruda (über die schulter, gleich dem Ostgothen über die achsel) wirft, ist auch landflüchtig. Beim werfen blickt er nach innen (intus casam cupiat), d. h. er wirft rücklings, wie der bienenzüchter rücklings (51), der mühlenbauer hinter sich (53.), der eigentümer der hühner während er ins feld wirft in den hof schaut (45.).

Alles, wenn ich nicht irre, bei diesen bestimmungen deutet auf ein hohes alterthum, auf eine unsern ältesten niedergefchriebenen gesetzen vorher gehende zeit, auf einen in ihr göltigen allgemein deutschen rechtsgebrauch. Seine wurzeln blicken durch, bald hier bald da. Das anfangs ehrwürdige wird hernach nur halbverstanden, zuletzt erscheint es unverstanden und lächerlich. Die zeugenverhöre bei Bodm. p. 51-54. lehren, wie schon im 14. jahrh. der hammerwurf in den Rhein einigen gar nicht mehr, den ältesten bloß von hörensagen, durchaus aber nicht als ein practisches recht, bekannt war. Traditionell können sich rechtsgewohnheiten, nachdem sie längst aus der wirklichen übung verschwanden sind, noch geraume zeit fort verbreiten.

Schon der gebrauch des *hammers* weist bis dahin zurück, wo er gewöhnliches geräth und waffe war. Was soll der hubhammer dem erzbischof von Mainz oder grafen von Nassau, die keinen solchen führen? Der Deutschen ältester hammer war von stein und hat daher den namen; Thor, der nord. donnergott, führt einen hammer und wirft damit, von selbst fliegt der geworfne Miölnir in seine hand zurück. Thors zeichen ist das hammerzeichen. Mit dem hammer werden becher geweiht (Heimskr. I, 143.) der hammer weihte Balders scheiterhausen (*deemifaga* 38.) durch ihn geschah auch die brautweihe (*þrymsqv.* 30.). Er war also ein heiliges geräth, durch dessen wurf das recht auf grund und boden, auf wasser und flüße oder andere befugnisse bestimmt werden konnten. Wie lange die *streithämmer* gebraucht wurden läßt sich schwer aussitteln; Carl Martell, wie der sonst anders gedeutete beiname zeigt (*hamar, martel gl. caß. 854^b; martellus mediocris mal-leus*) mag ihn noch geführt haben, sein enkel nicht mehr. Aber daß unter dem *hubhammer* (weniger von huobe, grundstück, als von huf, mithin f. hufhammer,

wie auch nagelhammer und beschlaghammer bestätigen) und *harhammer* (von haren: dengeln, Brem. wb. 2, 597. 598.) ursprünglich ein streitgeräth gemeint war, ist aus seiner gleichstellung mit andern waffen: beil, speer, glavte und pfeil für dasselbe wurfrecht zu schließen. Senfenhammer friedlicher markgenossen, schäferstab, bol-
 õx (plattd. bollexe, pollexe, Br. wb. 1, 327. 328.) müllerbeil, honiglöffel (fiese) und pflugeisen (pflugkolter, fech) entsprachen dem ackerbau treibenden lebeß, können aber schon in alter zeit wirklich statt des hammers und neben ihm zum wurf angewandt worden sein. Übrigens war der hammer noch später hin gerichtliches zeichen; durch herumsendung eines hammers pflegte in einigen gegenden der richter die gemeinde zu berufen und bei vergantungen geschiehet mit ihm bis auf heute der zuschlag. Ist es gegründet, daß die ersten hämmer von hartem stein waren, so berühren sich hammerwurf und der noch einfachere *steinwurf* auf das genaueste. Einige bestimmungen drücken bloß den wurf aus; die meisten sind umständlicher und geben zugleich *stellung* und *gebärde* der füße und hände des werfenden an. Hierin scheint etwas liegen zu sollen, was diesem das geschäft erschwert und den erfolg nicht ganz von seinem willen abhängig macht. Des werfens über rücken und achsel (30. 45. 51. 53. 58.) habe ich bereits erwähnt. In andern fällen muß aber vorwärts sein geworfen worden. Gewöhnlich hat die *rechte hand* unter dem *linken beine* her den wurf zu thun; die rechte ist überhaupt stärker und vornehmer, daher die strafe des abhauens auch sie trifft, so wie den linken fuß (der mehr gilt als der rechte, des aufsteigens zu pferde wegen). Dabei ist nun häufig eine unsichere, schwierige stellung in der höhe geboten, entw. auf der *mauer* (6. 54.) oder auf dem *zaune* (10. 45.) oder auf *zaunflecken* (59. 60.) oder auf dem *thor* des zauns (50.) oder auf der *thürschwelle* des hauses (158.) an der *pforte* (49. 57.) auf dem rand des grabens (9.); geschiehet der wurf in flüßen, auf dem wendelbaum (53) *schutzflecken* (25.) der *stellbank* (26.) oder dem brett, welches *solo* heißt (21.). Diese standpuncte machen zwar den wurf schwer, zum theil offenbar auch erst thunlich, indem ohne sich auf mauer und zaun zu erheben die zu bewerfende gegend weder gesehen noch getroffen werden würde. Bloß erschwerend scheint, daß zuweilen, während die rechte auf die beschriebne weise wirft, die linke hand

das *rechte ohr* faßen soll (14. 48. 50.) oder einen *baumast* (8.) oder den *thürpfosten* (47.). Allein selbst hierin liegt durchaus nichts willkürliches. Wir werden unten sehen, daß bei der vindication von thieren der schwörende ebenso seine rechte zum eid aufheben oder auflegen, mit seiner linken aber des thieres rechtes ohr faßen und daß auch bei andern anlässen der thürpfosten in den arm genommen werden mußte. Seltner ist, daß *die linke hand* wirft, doch grade in der *lex sal.* (58.) und da einmal (53.) das *linke ohr* in die rechte hand gefaßt wird, so bleibt nichts übrig, als daß der durchgeschobne linke arm werfe.

Wird die herrschaft über einen breiten strom rechtlich ermittelt, so begegnen sich eigentlich zwei verfügungen. die eine, daß der herr, vollständig und schwer gewafnet, auf einem starken hengst *in die flut einreite*, so weit er gelangen kann (2. 3. 4. 5. 6. 27. 33. 34. 35. 36.); dann, daß er auf dieser letzten festen stelle den wurf vornehme. Das *sitzen zu pferd* im wasser vermindert kraft und leichtigkeit des wurfs. Auch zu lande ordnet der fürst durch axtwerfen sein jagdgebiet reitend (27.) nicht stehend. Der *ritt in strom oder see* ist aber wieder eine allgemeinere bestimmung, die namentlich noch bei der überlieferung schädlicher leute vorkommen wird, und wozu die hernach folgende ausmessung durch berührung merkwürdigere beispiele aufzuweisen hat.

Offenbar ist es nicht der erste erwerb an grund und boden, welchen der hammerwurf heiligt, vielmehr setzt er schon ein bestehendes eigenthum oder besitzthum voraus, von dessen *abgrenzung* und *befugnis* gegen die nachbarschaft und mark es sich handelt. So weit der grundherr in das wasser reiten kann, reitet er auf seinem boden und von diesem äußersten punct fühlbarer gewalt an hat er den noch von der kraft seines arms ausgehenden wurf zu thun. Der eigenthümer der ungezäunten *curtis* darf zur anlage des geheges (15.), der inhaber der *almende* zur besetzung seines zauns (44.), der bienenbauer zur erneuerung seines zauns (50. 51.) beil, axt und löffel über die flur werfen; bemerkenswerth ist, daß sich die *lex bajuv.* des ausdrucks *defendere* bedient, grade wie das lüneburger weisthum sagt *verdedigen* (auch 8. und 10.) aber während dieses den wurf in die runde gestattet, erlaubt ihn die *lex bajuv.* nur noch drei seiten, nach osten, nach westen und süden, *nicht nach norden*, wo der bloße schattenfall abmarken

folll. Sicher eine besonders alte bestimmung, die mit der religiösen empfindung des heidenthums von der traurigen mitternachtsfeier zusammenhängt. Ferner, der auf das feld seines nachbarn werfende bauer (45. 49. 59. 60.) erwirbt damit kein eigentum, sondern bloß die dienstbarkeit, wie weit seine hühner ausfliegen dürfen. Fischer und müller (21. 25. 26. 52. 53.) erwerben die grenze ihres fischfangs und mühlenrechts. Auf dem hofe oder der stadt ruht schon das recht der freistätte (6. 57.), aber es darf noch über die ringmauern eine strecke hinaus, die der vagabund selber abwirft, erdehnt werden. Endlich durch einen pfeilschuß bestimmen sich bürger die entfernung des verhaßten galgens.

Es ist nicht anzunehmen, daß der wurf keine durch das altdeutsche recht geforderte weihung der grenze, sondern bloß ein poetischer, alterthümlicher ausdruck für wirkliches zahlenmaß sei. Messen nach stangen, schritten u. s. w. hätte man zu aller zeit gekonnt. Umgekehrt ersoheinen, wenn z. b. der altn. pfeilschuß auf 240 schritte oder faden ermittelt wird (Vigagl. 241^b. Arnesen 337.), wenn der rügische axtwurf der weite von drei meereswellen gleichkommt (Rugian. 12. 206: etliche seggen dree bülgem vom lande), das erst jüngere festsetzungen. Die gesetzlich verlangte stellung und gebärde des werfenden erlauben nicht, an ein ständiges festes maß zu denken. es gieng aufs ungefährl. Neuerung ist, was ein Pfungstatter w. vorschreibt: zum dritten weisen sie auch, daß unser gn. f. und h. habe eine landbach von der Modau an und fürter durch cent und landgericht gehend, eine meßruthe weit in den Rhein.

Steinwurf und pfeilschußweite sind natürliche, epische bezeichnungen. quantum jactus est lapidis, Tatian 181, l. gründet sich auf ἀπεσπύσθη ἀπ' αὐτῶν ὡσεὶ λίθου βολῆν. Il. 3, 12: τόσσον τίς τ' ἐπιλεύσει, ὅσον τ' ἐπὶ λαῶν ἴησιν; Il. 21, 251: ὅσον τ' ἐπὶ δουρὸς ἐρωή. entreus eust une pierre ruée. rom. d'Ogier. quando fueron al puerto a piedra echadura (a tiro de piedra). poema de Alexandro 249. noch jetzt sprüchwörtlich: sich nicht über den steinwurf hinaus trauen, von kleiner ferne. Um den steinwurf wetteiferten helden, Hector und Ajax Il. 7, 264—270. Brunhild und Günther Nib. 425, 2. 435, 2. Aber ich finde nirgends bei Griechen oder Römern daß vom werfen eines steins, speers oder hammers rechtliche bestimmungen abgehungen hätten, wie bei den alten Deutschen. Die gesetze von Wales liefern

gleichwohl solche vorschriften: patrociniū lignatoris regii extendit se, quo usque *securim vel runcinam* suam possit *jacere*; patrociniū lotricis, quo usque *contum*, quo in lavandis vestimentis utitur, possit *jacere*. Wotton 1, 42. §. 7. 46. §. 3.; *jactus securis vel runcinae* erit mensura patrociniū villici regii. ibid. 2, 26. §. 4. Eine indische und persische sage enthält auch etwas ähnliches. Vischnu, als zwerg, verlangt vom könige zu eigenthum das stück landes zwischen dem berg und der stelle, bis zu welcher er mit dem *pfeil schießen* werde; damit gewinnt er eine ungeheure strecke. So erzählt Renouard de Sainte Croix voyage aux Indes or. Paris 1810. tom. 1. p. 99.; während andere berichten, der zwerg habe sich so viel erde ausbedungen, als er mit drei schritten, die hernach göttlich ausfallen, betreten könne, vgl. Majer myth. wb. 1, 174. 175. und Polier 1, 276-279. Zwischen Persien und Turan war die grenze lange streitig. man kam überein, Aresch, der beste bogenschütze, sollte vom berge Damarend gegen morgen einen gezeichneten *pfeil abschießen* und wo der niederfiel künftig die grenze sein. Herbelot f. v. manugeher.

B. *Berührung.*

gerührt und gereicht wird mit hammer, speer, lanze, axt, beil, barte, messer, sichel, ruthe, stock und pfahl; zuweilen fehlt auch hier das werkzeug.

1. nicht näher, als man mit einem bogen oder *fausthammer* mit der hand konnte *reichen*. Rugian. 203.

2. circa haec tempora putatur esse factum, quod de Authari rege refertur. fama est enim hunc eundem regem per Spoletium Beneventum pervenisse eandemque regionem cepisse et usque etiam Regium, extremam Italiae civitatem, vicinam Siciliae, perambulasse. Et quia ibidem intra maris undas columna quaedam esse posita dicitur, usque ad eam equo sedens accessisse eamque de *hastae suae cuspide tetigisse* dicens: usque huc erunt Langobardorum fines. quo columna usque hodie dicitur persistere et columna Authari appellari. Paul. Diac. 3, 32.

3. die landgraffschaft in dem Sibgöw, die da gat, als die Birs in den Rhin flüßet, den Rhin uf als verro, als einer uf einen ros in den Rhin geriten u. mit einem Baselsper in den Rhin *gereichen* mag. urk. a. 1303 u. 1362 bei Tschudi 229^a. 459^b.

4. quod dominus comes de Nassauwia in suo domino illud jus habeat, quod flumen Reni ad ipsum pertineat in tantum, quantum super uno spadone equitare ad ipsum Renum et cum una lancea ulterius a se *attingere* potest. Ein achtzigjähriger fischer sagt aus: quantum unus super magno equo sive dextrario equitare potest ad flumen ipsius Reni et cum una lancea a se *extendere* poterit. zeugenrotel von 1360. Bodm. p. 53. 54.

5. nu är thet gilder garder, sum man bär medh al-lum folkvapnum, sva högher sum laghliker madher *taker* annan vägh a iordh medh alnalangu */kapt*. Ofög. bygd. 14.

6. sva när gardi, at *taka* ma mädh afke ok hände ok *yxskäpte*. Upl. manh. 12, 6.

7. ez sol auch der purkgraf vor dem herzogen reiten alle êstrage, die er wil, und sol ein recht gemezzen */per* fur sich in den fattel legen und als weit sol man im umb u. umb die strage raumen. Münchner salbuch von 1278. (Westenrieder gloss. p. xv. xvi.)

8. des konnings strate sal wesen also wit, dat ein wagen geladen bi deme anderen herunder faren moge, eder der konink eder sin ambesait dairto gefat op eime perde eder offen fall sitten end nemen eine *gleven* van XVIII. voeten towerts vor op den sadel, dat dei anderen straten an beiden enden nicht enroere noch gelettet enwerde. Wigand seme p. 558. item, eine rechte königes strate, die fall men entrumen so wit, dat ein riter heme ride met sinem vullen harnische u. voere eine *gelave* vür sik twers up dem perde, die fall sin XVI. voet lank, unbesperret u. unbekummert in dem wege. Schwelmer vestenr.

9. mæla skal */spiotz/kapt* átta alna lángt, oc gera til henkor tvær af vidiom, heingia adra á odd, enn adra á */kapt*. nefna scolo heradsmenn þann bonda til, sem þeir villia, hann skal stiga á heitbak oc leggja */spiotz/kapt* fyrir sik um þvert heitbak oc rida at þiodveg midiom; liggir örtog silfrs at gialda konongi vid trê hvert, er hönk *tekr* af scapti; þat hefir heitit baugreid at forno fari. Gulap. 413. 414*).

*) aus dem alten Gulap. landsl. 15. entnehme ich folgende andere, nicht ganz klare verfügung: gemeine landwege sollen so breit sein, daß ein mann auf einem gesattelten pferde sitzend den schaft seines spießes nieder auf den boden setzen und mit dem daumfinger oben das eisen faßen soll; der (seitwärts aus-schlagende?) spieß mag dann spanneweit vorragen.

10. si (un ome) quifier tajar las ramas, que estan sobre sua eredat, puedel facer de esta guisa: tomar una bestia enalbardada e subir en ella, los finojos fincados, e tomar una *asegur* e pararse entre amas las eredades e tajar quanto *alcançar* con la *segur*. fuero viejo de Castiella V. 3, 12.

11. item so wise ik ok vor recht, dar dei boeme up des andern grund overhangen thut, dar demselvigen schaden van to gekert wurde und deijenige, in dessen grund der boem stehen thut, nicht abschaffen will; so fall de beschädigter nemen enen ledderwagen u. führen unter die selvige boeme, dar de schade gefchüt, u. nemen ene *axe*, de stiel ener ehlen lang, wat he sik dermit entweren kan u. abgehauen up dem wagen verblift, sal he mit hen fahren unde dat ander liggen laten. Benker oirdel §. 20.

12. item dair boeme stan an einem wege u. de telgen hangen over den weg, dair man henne fahren soll u. hindern an dem fahren, so mag degenne, die dair recht hefft hen to faren, die telgen afhauwen, so ver und so hoch, dat sie em nicht enhindern an dem faren, mit namen so hoge, als ein man *gerecken* kan mit einer *bilen*, wan he stünde up einem geledderten wagen. Schwelmer vestenrecht.

13. item da telgen über den weg hangen und am fahren hinderen, so mag der den sie hindern auf einen geledderten wagen klimmen und nemen eine *axte* mit einem hilve, so eiff handbreit lang ist, und hauen sie so hoch, als er damit *reiken* kan, ab; und was in die ledern fällt, mag er mit nach haus nemen. Bochumer landr. §. 37.

14. item, of ein boom hanget of wasset up eins anderen mans grunt of sin timmer, soe mach men staen up die ploechrade und verhouwen den boom mit einer *bylen* dat helf einen ellen lang, of up den timmer staen. Westerwoldinge landr. pro excol. IV, 2. p. 104. desgl. in dem von 1470. ebendaf. anal. p. 34.

15. ein geforster bredemann, der mag hauen ein buchen, die hohl ist, als ferne als er von der erden mit seiner *axt* gereichen mag. Büdinger w.

16. auch wifeten sie alle die zu Sweinheim odir zum Goldstein sitzen, die nit merkere weren, die asterflege, die da bliben ligen und dorre holz und waz sie mit eim *axthofel* mogen abegeflagen, daz megen sie holen sich damide zu holzen. hiewen sie aber grün holz, daz

mußen sie verbußen. Sweinheimer w. — item kein marker soll hauwen einich grün holz zu bornen, dann was man mag mit einer *achsthofeln* abeflagen. Sweinheimer vogtrecht.

17. jeder erfman darf eckeren schlagen und holt hauwen, wenn er seinen rechten voet in den tunschragen oder graven setzt, so weit er dan in der marke mit einer ellematen *barten recken* kan. Schledenhauser w.

18. es mag einer einen baum auf seinem acker ausschneizen, so hoch er den auf dem pflug *ertlangen* kann, aber nit verderben. Sennfelder dorfordn. §. 24.

18^b. also dat diegiene, die sint van dem hove van Duren solen mogen houwen, van irme rechte, boichenholz zu irme vüre, na all irme willen mit iren *eichsen*, alle stände up der erden, as verre als sit *reiken* moten. Wehrmeistereiwaldw. p. 131.

19. item, quando forestarii oneraverunt currum suum lignis, quae vocantur doufhout, et venerunt ad finem nemoris, si videtur eis, quod plura ligna deducere possint, stando super currum et in via possunt *secare ramos aquaticos*, qui materna lingua vocantur watertuelligin, et sic complere plaustratum lignorum. w. van Suesteren.

20. dargegen hat der fischer macht rasen auf der gemein zu graben, so er wolt ein angewan abschlagen, und soll der fischer faren in seinem nachen und keinem nachbar schaden zufügen in seinen wifen, sondern er soll mit einem fuß in dem nachen stan und mit dem andern uf den staden treten*) und als ferre er mit seinem *weidmesser erreichen* mag, sal er wieden finden und nicht weiter schaden fügen. Salzsclirfer w.

21. es soll auch ein hüter ein ros haben und wan es dazu kommt, das die korn werdent, das man sie genießen mag, so soll er reiten auf die mark und sol unden und oben anheben und mit dem einen fuß stan oben auf der mark und mit dem andern in dem acker und soll

*) ähnliche fußstellungen der fischer werden so beschreiben: item ob ein fischer gebrauch hett an seinem fischergezeug u. ihm vonnöthen were sein gezeug zu beßern, hat er macht, mit einem fuß im wasser zu stehen u. zeichen zu schneiden, sein gezeug damit zu beßern. Melrichst w. Item alle die in der statt zu Schongo gefeßen sind, die sullen nicht in dem Lech vischen, dann mit einem taupel, und sol mit dem ein fueß darauf gan und mit dem andern auf dem land; Schwabenhalb; und was der also visch vacht, das soll im kain herr noch niemant wergen. Peitingauer ehebastrecht §. 5.

schneiden aufwärts und abwärts, was er mit der *sicheln erlangen* mag on geverde. Menchinger vogtsr.

22. item, wer ein baum treudt (? behaut) fherner oder höher, dann er von der erden mit einer *heppen erreichen* mag, soll von einem jeden stam zwene tornus zu buß geben. Mörlar markordn.

23. wie weit einer das obst, das von seinem apfel oder birnbaum in des nachbarn hof fällt, langen soll? so weit man mit einer *ahrruthen reichen* kann, mag er sie wieder holen. Wendhager bauernrecht.

24. dem landesherrn gehört der freie Allerstrom von einem ufer bis zu dem andern und die heerstraße, so weit ein reuter mit einem langen *stacken ablängen* kann. Wahlinger gerichtsortn.

25. plaggen meyen — van die marken so wit, als men een *windelroor afsreiken* mach. Linger holting.

26. irleget deme wechverdigen manne sin perd, he mut wol korn sniden und ime geven, also verne, also het *gereken* mach um sik, stande inme wege mit enen vute. Sfp. 2, 68.

27. man mut ok wol vestenen enen hof mit tünen oder mit staken oder muren, also ho als man *gereken* mach, up enem orse sittende. Sfp. 3, 66.

28. und ouch so möge ein ider vor sinem lande in eins anderen water flögelen und weren. also wan hei op dem oever an dem water stedt, so sall hei einen *pael* mit einer *slagen*, darvan dei stel (stiel) derdenhalven voit lank si, so verne als hei darmit *reken* kan, slain und dan mit einem voete op den anderden geflagen *pail* ghain slain und den derden *pail* so verne int der Ruir slain, als hei mit dargemelden *slage* langen kan u. nicht verder. und dat hette men sus lange eirs gedenkens dusses orts im ampt van Wetter vor Ruirrecht gehalten. Ruhrrecht v. 1452.

29. die churmoede folgendergestalt auszunehmen: es der diener (des abts) einen *weißen stock* nehmen und hinterrücks zu den pferden oder kühen gehen und mit dem *stock* eines *berühren*, welches er nun trifft, das gehört dem herrn, weiter nichts. Berkhover hofsrecht; und wörtlich ebenso in dem von Werne u. Seperade.

Anmerkungen.

Es sind weniger beispiele, als für den wurf, doch nicht minder merkwürdige und die bestimmungen über wurf und berührung (jactus et tactus) liegen sich nahe ver-

wandt. Authari, der *in das meer reitet*, thut rechtlich betrachtet dasselbe, was kaifer Otto thut, oder der in den Rhein mit dem hammer werfende mainzer kurfürst. Der Sißgauer gebrauch (3.) und die einstimmige sage des Niederrheins (4.) laßen hierüber keinen zweifel. Neben dem *sitze zu pferd* (2. 3. 4. 7. 8. 9. 10. 24. 27.) kommt hier auch der auf *pflug* (14. 18.) und *leiterwagen* (11. 12. 13. 19.) in betracht. *Stellungen der füße* sind vorgezeichnet nr. 20. 21. 26.; die berührung mit dem *stock von hinten* (27.) ist wie oben f. 65. der wurf über den rücken. Alles das zur erschwerung des anrührens und anreichens, aber auch zur beförderung des höherreichens. Da wo standpunct auf der bloßen erde genommen wird (15. 16. 17. 22. 23. 25. 28.) sagt die bestimmung am wenigsten. Daß der geist solcher bestimmungen überhaupt dürren zahlen ausweicht, wie ich vorhin (f. 67.) gesagt habe, wird durch die ellenmäßige barte (17.), den ellenlangen schaft (5.) und axtsiel (11. 14.), die achtzehnfüßige lanze (8.) völlig bestätigt. Denn das maß der ganzen vorschrift hätte eben so leicht fest bestimmt werden können, als das des bloßen werkzeugs.

Zwecke der berührung sind, wie beim wurf, hauptsächlich *abmarken* der äußersten *grenze*, hernach behauen *überhängiger äste*, sei es auf *öffentlichem weg* oder *privatgrundstück*, endlich noch einige andere besondere fälle. Wunderbar ist die übereinkunft der norwegischen lustration (9.) mit der bairischen (7.) und westphälischen (8. 12. 13.) und wiederum die der spanischen überhangserreichung (9.) mit der in Westphalen und Friesland (11. 14.); ich nehme in dieser castilischen verordnung noch fortdauer eines westgothischen rechtsgebrauches an. Eigenthümlich scheint dem nordischen *baugreid*, vielleicht auch nur untergegangen in unseren späteren weisthümern, die genauere angabe der beiden weidenkränze (henkor), welche an schaft und spitze des spießes hängend durch anrührende äste abgestreift werden. aber das *querüberlegen* der lanze auf dem pferde ist eben so im westphälischen recht.

Der vornen über den sattel quergelegte spieß ordnete des weges breite, obgleich schon ziemlich in der höhe, vom rücken des pferdes. Im röm. recht kommt bei den wegen auch ein *hastam rectam ferre* vor, das sich zwar nicht auf die breite beziehen läßt, aber doch einen gewissen zusammenhang mit der altheidischen gewohnheit verräth. nämlich es scheint auf jeden fall eine *finnliche*

74 einleitung. maße. berührung. schein.

bezeichnung der höhe, etwa des beladenen wagens, der durch ein grundstück fuhr, gemeint. *actus* war der engere landweg, via der breitere, nur bei diesem, nicht jenem, ließ sich die *hasta recta* anwenden. Paulus mag aber schon die sache misverstehen Dig. VIII. 3, 7.; dem bauer lag nichts daran, einen spieß tragen zu dürfen. Auch die deutschen gesetze vergleichen die höhe einem aufgerichteten speer, z. b. die S. Galler formel: den missethäter dem luft empfehlen, so hoch, daß ein reiter mit *aufrechtem glen* unten durch reiten könne.

Nicht unähnlich mehrern deutschen bestimmungen ist in den gesetzen von Wales die der größe von feldzäunen: a goad in the hand of the driver, as long as himself; and the driver before the oxen with his hand upon the spike of the long yoke, and as far as he can *extend* his arm and his *goad*, so far extends the two crossridges of the field. Probert p. 241. Si janitor aulae, postquam rex aulam intraverit, longius discesserit a janua, quam *brachio protenso et virga porrigere* possit, et contumelia ille afficiatur, compensationem nullam habeat. Wotton 1, 25. §. 11. — In unfern gedichten finde ich selten redensarten, die vom erreichen und berühren hergenommen sind; ein beispiel stehet Wh. 1, 76^a: nû hân ich leider niht ze wer, wan als ein *swert gelangen* mac.

C. Schein.

Höchst lebendig sind einige ausmessungen der weite nach dem schimmer fernleuchtender gegenstände. In dem Lorfcher wildbann von 1423 heißt es: wärs, das der hübner einer also reich würde auf der wildhube und das er darauf erarbeite, das er einen schalden (nachen) möchte geladen, der soll frei geen bis in den see (Lorfcher see), als ferre man einen *rothen schild* mag *gesehen*. Der schild heißt der *rothe* (oben f. 35.) Sæm. 153^b; des blinkens der schilde, außer der formel in der Grágás (oben f. 39.), und der im Sfp. 3, 45. verordneten buße (den blik van eme kampcilde jegen die sunnen), gedenken die lieder oft, z. b. Sæm. 134^b. skildir bliko þeirra víp en skarða mána; Titur. 8, 48: ir schilt, ir helm gáben glast die virre, wer sie suochen wolte, der wart in raften vieren ir nit irre. Und im Wendhager bauerrecht: so weit umhin fahren, als man ein *weiß pferd absehen* kann. Nach gothländischem recht soll das vieh so weit vom gerichtsplatze angebunden

werden, daß man den gerichtsbalken, der wahrscheinlich eine helle farbe hatte, sehen kann: so fierri, et *motrucca magi fia*. Gutal. 45, 3. pag. 80. Es gibt eine besondere art von zins, gatterzins genannt, dessen erheber die hauschwelle des zinspflichtigen nicht betreten darf, sondern hineinrufen muß, daß er ihm über den gatter herausgereicht werde. die weisthümer sagen: und sal, der dieselben zins da lament, den zins fordern vor dem gattern und des zinses alda warten, dieweil daz er den *türriegel* bei tag dannoch *gesehen* mag. Markhaidenfelder w. Das heißt: mit einbrechender dämmerung geht er von der stelle vor dem haufe weg, auf welcher er gewartet hat. Folgende formel mißt nicht die weite des raums, vielmehr die geschwindigkeit der zeit: wie lange oder kurz die gebürliche zeit zu verstehen sei, in welcher der heger sich soll lassen ansetzen? eingebracht: so lange *augebra von der andern leuchtet*. Langenholtenser hegegericht p. 789. (der druck liest sinnlos angebran, wofür ich augebra bessere). Der sinn ist: im augenblick, auf der stelle, vgl. N. 2, 12. in flago dero bráwo; agf. in eáges vrince.

D. Schall.

1. *kindeschrei*. die lebens und erbfähigkeit des neugeborenen kindes wird danach beurtheilt, daß man es die vier wände beschreien hört. zwar die lex alam. 92. redet noch nicht hiervon, nur vom ausschlagen der augen und ansehen des hausgiebels und der vier wände (ut possit aperire oculos et videre culmen domus et quatuor parietes); so auch der Schw. sp. 319, 1. Schilt.: unz ez diu augen ufgetuot u. siht die vier wende des hûses. Aber der auctor vetus de benef. §. 44.: si tam diu vivit filius, quod *vox ejus auditur* per quatuor angulos domus; und einstimmend damit andere, zumal sächsische statuten. leges gossar. 1, 87.: sint veer fruwen, de dat hebben gehord, dat it *de veer wende beschriede*, de der moder to oreme arbeide hulpen; stat. lüneb. 6, 1. 4.: so lange lebet, daß es die *vier wände beschreiet*, also daß es die nachbarn oben u. unten hören mögen; Wurster landr. Pufend. app. 1, 61.: kinder, so die *vier wände des hauses beschreiet*; erfurter stat. Walch 1, 111.: einen lebendigen erben gewinnen, der *die vier wände beschreit*; magdeb. schöffennurtheil bei Haltaus 2025: und wer im das is lebende zu der werlt were komen, so en hat is doch *die ver wende*

nicht beschreien; enfant qui ait assez vecu, pour crier et se faire entendre. etabl. de S. Louis 1, 11.

2. *laut der menschenstimme* ist episches und juristisches zeichen der nähe oder ferne.

Od. 6, 294. τόσσον ἀπό πτόλιος, ὅσσον τε γέγωνε βοήσας.

Od. 9, 473. ἀλλ' ὅτε τόσσον ἀπήν, ὅσσον τε γέγωνε βοήσας.

Od. 12, 181. ἀλλ' ὅτε τόσσον ἀπήμιεν, ὅσσον τε γέγωνε βοήσας.

pf. Amis 155. sô verre, dag dar sanfte ruofte ein man. en hinn ir huergi so ner, et han op hans hoyrir, en han *prifuar* hafr *ypt*. Gutal. p. 71. nach den gefetzen von Wales darf die frau eines unterthans ihr sieb ausleihen, so weit ihre *stimme* vom misthaufen gehört werden kann. Probert p. 137*)

3. *schall des horns*. das chron. novaliciense erzählt lib. 3. cap. 10. könig Carl habe einem langobardischen spielmann mit dem rechte gelohnt, auf einen hohen berg zu steigen und sein horn stark zu blasen, so weit der blaß gehört worden sei, das solle ihm, land u. leute, zu eigen werden. Der fänger blies, stieg vom berg herab, gieng durch dörfer und felder und wen er fand fragte er: hast du ein horn blasen hören? jedem, der es bejahte, gab er eine mauschelle mit den worten: du bist mein eigen. Lange zeit hießen die nachkommen seiner leute transcornati. Der ton besuhr gleichsam die gegend und nahm sie für den bläser in besitz.

4. *glockenklang*. item, auch sol ein burger oder burgers kint von Aule mit einem hamen fischen, so weit der glocken klang klenget oder schillet, das sol im kein herre weren. Obernauler w.

5. *thiergechrei*. vom *hanekrat* sind vorhin f. 37. formeln beigebracht worden, doch weiß ich nicht, daß ein gefetz ihn zur bedingung machte, wohl aber thun es verschiedene bekannte deutche sagen, statt deren ich zwei ganz hierher gehörige aus dem orient anführen will. So weit *hundegebell* gehört wird, war der schutz Kuleibs, wo niemand weiden noch jagen durfte. Rückerts Hariri 1, 431. Wer im birmanischen reich einen weißen elephanten auffindet, wird mit einer silbernen krone und so viel land beschenkt, als die raumweite beträgt, auf welcher man das *geschrei des elephanten* vernehmen kann. Wiener jahrb. XXXIII. anz. bl. 29. 30.

*) Wotton 4. trias 253. §. 16. uxor villani nihil praeter redimiculum alienare potest, nec quidpiam commodare praeter cribrum suum et illud non ultra, quam vox ejus audiat. clamantis e domo sua ad illud reducendum.

6. *geldesklang*^{*)}. bei den alten Friesen war eine abgabe unter dem namen *klipfschild* bekannt, zu deren erhebung ein eignes in zwölf fächer abgetheiltes haus gebaut wurde. in dem vordersten fach saß der erheber, in dem hintersten stand ein ehernes becken, worin jeder Frieße einen pfenning werfen mußte, so schwer, daß jener ihn beim niederfall klingen hören konnte. Emmius rer. fris. lib. 5. Diefes zinfes gedenkt Saxo gramm. lib. 8. pag. 167. mit folgenden worten: huic (Fresiae) Gotricus non tam arctam, quam inutilitatem pensionem imposuit. de cujus conditione et modo summam referam. primum itaque ducentorum quadraginta pedum longitudinem habentis aedificii structura disponitur, bis senis distincta spatii, quorum quodlibet vicenorum pedum intercapedine tenderetur, praedictae quantitatis summam totalis spatii dispendio reddente. in hujus itaque aedis capite regio confidente quaestore sub extremam ejus partem *rotundus* e regione *clipeus* exhibetur. Fresonibus igitur tributum daturis mos erat singulos nummos in hujus *scuti cavum* conjicere, e quibus eos duntaxat in censum regium ratio computantis eligeret, qui eminus exactoris aures clarioris soni crepitaculo perstrinxissent. quo evenit, ut id solum aes quaestor in fiscum suppundando colligeret, cujus casum remotiore auri judicio persensisset. cujus vero obscurior sonus citra computantis defuisset auditum, recipiebatur quidem in fiscum, sed nullum summae praestabat augmentum. compluribus igitur nummorum jactibus quaestorias aures nulla sensibili sonoritate pulfantibus, accidit, ut statim pro se stipem erogaturi multam interdum aeris partem inani pensione consumerent. cujus tributi onere per Karolum postea liberati produntur. Im Af. 15. 17. findet sich die bloße benennung *clipfschild*, ohne nähere beschreibung, Fw. 133. aber folgende: di penning schil alsoe wichtich wesa, dat men moge hêra *clinnen* in ên *lewtn*, wr niogen secke hûses. hier ist von neun fächern die rede, statt von zwölfen.

7. *knochenklang*, eine der vorigen verwandte, in unsern alton gesetzen viel verbreitetere bestimmung. lex rip. 68, 1. si quis in capite vel in quocunque libet membro plagatus fuerit, et os inde exierit, quod super viam duodecim pedum in *scuto* jactum sonaverit.

^{*)} das geld heißt episch das klingende, it gialla gull. Sæm. 187b.

lex alam. 59, 4. si autem de capite os fractum tulerit de plaga, ita ut super publica via lata viginti quatuor pedes in *scuto* sonaverit.

lex Rothar. 47. ita tamen ut os tale inveniatur, quod ad pedes duodecim supra viam sonum in *scuto* facere possit.

lex Frif. 22, 71. si de vulnere os exierit tantae magnitudinis, ut jactum in *scutum* trans publicam viam sonitus ejus audiri possit. 22, 74. si minora fuerint (ossa) quam in *scuto* jacta trans publicam viam audiri possint. add. sap. 3, 24. si ossa de vulnere exierint, tantae magnitudinis, ut in *scutum* jactum XII. pedum spatio *) distante homine possit audiri.

Fw. 355. so schil hit suara mit êne êde, dat met (das bein) mochte hêra clippa in ên *lewtn*, jef hit foel fan sine knê wr IX. stapen. 380: suert hi bênis utgong, so schil hi dan on sine êd habba, dat met mochte hêra clippa, jef hit fan sine knê foel wr IX. stapen in ên *lewtn*, dat is in ên *becken*, elkirs tormet nât bêta. vgl. die urkunden bei Schwarzenberg 1, 102. 104. 107. 110. 113. deren einige: in ên *liowen*, andere: opan *brânen sceld* haben.

lex Erici om urbotamal p. 65. pro quovis osse exento, quod super *patinam* super digitum conjectum sonat.

Gutal. 19, 16. 17. pag. 28: bain huert, sum i *scalu* scielder; huaisi bain huer, sum bier elnalangan þrâþ iâr fem elna huaga ri (vgl. Ihre f. v. hwif.)

Seelandsl. 2, 17. zwei öre buße für jeden knochen, der: i *mullugh* skjaldär.

Dieses maß für die gröÙe ausgehauener knochen scheint so seltsam, daß man seine wirkliche anwendung bezweifeln würde, wenn es nur in einem gesetz stünde. Allein es muß, wenn irgend etwas, durchgreifend unter allen deutschen völkern gegolten haben; das salische, bairische, sächsische gesetz unterlassen gewis nur zufällig, oder weil sie es als bekannt voraussetzen, seiner zu gedenken. Ja in Wales war es nicht minder herrschend: but if the bone be fractured by some little quarrel, let the surgeon take a *bason* and place his elbow upon the ground and his hand above the top of the *ba-*

*) 12 *fuss* entfernung wird auch zur bestimmung der gerichtsentstellung gefordert: si ex percussione deformitas faciei illata fuerit, quae de *duodecim pedum* longitudine possit agnosci. lex Frif. addit. 3, 16.

son, and if a noise be heard, let four pence be paid; but if nothing be heard, he is entitled to nothing. Probert p. 240^{*)}. Die näheren angaben über den raum, durch den man den klang des geworfenen beines hören sollte; sind das eigenthümliche und abweichende; es ist darum desto volksmäßiger. Den 12 oder 24 füßen, den 9 stufen scheinen die 12 oder 9 fächer beim klipsfeld ganz identisch, die errichtung eines hauses von neun fächern ist wohl spätere ausschmückung. Geld und knochen mußten über den neun oder zwölf fuß weiten raum, wozu die offene straße genommen wurde, im schild erschallen. Statt des *schildes* setzte man später ein *becken* (lewin), eine *schale*; mullugh ist das altn. *mundlaug*, waschbecken; wir werden unten noch andern gleichstellungen des schildes und beckens begegnen. In dem gotbländ. gesetz scheinen zweierlei bestimmungen zu unterscheiden, der klingende knochen in der schale und das binden des knochens an einen ellenlangen faden, womit er über den fünf ellen hohen ri (? zaun, winkel, altn. rá) geworfen werden muß; welches an deutsche mythen von an faden gereihten, über den baum geworfenen knochen erinnert (haus und kinderm. 3. pag. 79 80.) Die ausmittelung der größe des knochens nach dem klang ist dem feinhörigeren alterthum nicht unangemeßen; selbst thränen fallen hörbar auf die rüstung nieder:

sin ougen wären entlochen,
daz iegelich zaher den andern dranc,
ir vallen im ûf die wer klanc. Wh. 2, 77^b

E. Sitzraum.

1. das wetterauer waßgerichtsweisthum enthält folgende schöne bestimmung der höhe des einzuschlagenden waßerpfahls: das waßer soll also gerichtet sein und der müller sein wehr nit höher erheben, daß ein *bienn uf des nagels kopf*, so mitten im pfahl steckt, (*fliegen*), *sich darauf enthalten und des waßers, ungenetzt und unverletzt seine füße und flügel, trinken und genießen kann*. Bei Hallwachs p. 83. lautet die formel etwas abweichend: so daß eine *biene* auf des nagels kopf, so

*) bei Wotton 3, 8. §. 19. officulum omne fractum XX. den. compensabitur, nisi de perexigua ossis fractura oriatur controversa, in quo casu *pelvem aeneam* accipiet medicus et cubitum solo imponat, manu extra pelvem eminente; et si sonitus ejus in pelvem demissi exaudiatur, IV. den. debentur, si non exaudiatur, nihil debetur

mitten im pfahl steckt, sich setzen und darauf erhalten und des wassers, ohngenetzt und ohnverleckt ihrer füße und flügel, trinken möge. Ich habe noch weiter nichts zur bestätigung des unzweifelhaften alterthums dieser gewohnheit aufgefunden.

2. bestimmung der größe des grundstücks beim ab- und zutrieb durchs waßer: wair einem dat water sin land afgrave oder breke und darbeneden of an der nder finden der Ruir einem anderen weder an sin land drive und lende, so enmoge deifelvige sinem afgedreven lande nicht volgen, sunder dem et so an sin land gedreven, dei mog es (ejus) auch gelich des sinen nütten u. gebruken; und so deifelvige, dem sin land afgedreven were, so veil an torve oder twige, *dar eine gans mit eren jungen op sitten künde*, behalde, wan dar dan wederumb etwat anlenden worde, mag hei datselvige anlend vor sich halden und dem volgen und vor sich und sin erven gebruken. Ruirrecht von 1452.

3. einen sitz in dem frauenhof, da ein *tisch* wol gesteen mecht, als weit man zwir kreiß neben und nach der leng meßen mecht und nicht weiter. Duellii exc. general. p. 106. (a. 1404.)

4. bestimmung der geringsten größe eines grundeigenthums: wer noch so viel guts besitzet, daß er eine *wiege mit einem kinde* und einem *stuhl für ein meidlin* darauf setzen könne, um das kind zu wiegen. Bodmann v. bestaupt p. 171. aus einem weisthum.

5. gewöhnlich ist bloß von dem raum die rede, auf welchen ein *dreibeiniger stuhl* gesetzt werden kann. wer erbtschaft hat, were es nit mehr, dan also viel, das man einen *dreistemplichen stuhl* darauf möchte setzen. Irscher w.

item, wer als vil eigens oder erbes hait in der marken zu Sweinheim, das er ein *stul mit drin spitzen* darauf gefetzen mag, wan der von todes wegen abegeet, der sal dem opt ein beste heubt geben. Sweinheimer vogtr. was habt ihr hübner für eigenthum allhier? nicht so viel, daß wir einen *dreistempeligen stuhl* darauf setzen könnten. Bendorfer w.

so wer also vil erfftschaft hait, dat man einen *driftempel stoil* darauf setzen möge. Retterather w.

wenn auch ein oder ander vorhanden, der so viel meierdings gut nur hätte, als er mit einem *stuhl* beschreiten kann, derselbe ist schuldig dem meierdinge zu folgen. Hildesheimer meierd. stat. §. 19.

des closters leibeigener ist, wer nur so viel hat, atwo ein *schemel mit drei beinen* auf stehen kann. Strube de bonis meierdingicis p. 200.

jeder der in dem gericht so breit, als ein *dreistempeliger stuhl* sei, begütert wäre. journ. v. u. f. Deutschl. 1790. p. 302^b.

wer des guts hat, also viel er einen *dreibeinigen stuhl* darauf setzen mag, der ist schuldig dem gerichtsherrn ein hune. Kleinwelzheimer w.

alle begüterte müßen zum gericht eingeladen werden: und wenn es gleich so wenig, daß sie nur einen *dreibeinichten stuhl* auf ihr gut setzen können. Altenhaffauer w. a. 1579.

jedes gut also groß, als von dritthalben schuhe und darauf man einen *dreistempeligen stuhl* setzen möchte. Grenzenhauser w.

wenn einer so viel vermöchte, daß er das seurfach (den rauchfang, mhd. vancvach) im dache behielte, und auf *dreibeinigten stuhle* sich darunter behülfe, dadurch soll er sein gut wieder bessern. Wendhager bauernrecht.

von diesem dreibeinigen stuhl werden unten beim flug der hühner und bei der güterbesitznahme noch mehr beispiele folgen. Ich treffe ihn aber bloß in den weis-thümern an, nicht in den alten gesetzen, was nichts beweist, als die unvollständigkeit der letzteren. denn es läßt sich kaum in zweifel ziehen, daß der gebrauch weit hinauf geht, und der deutsche dreifuß wie der griech. τριπύς und lat. tripes eine besondere weihung hat. Im Asegabuch p. 272. findet sich ganz jene bestimmung, nur ohne beifügung der dreifußigkeit: heth there thenne buta dike also selo heles londes and grenes turves, thetterne *dikstathul* mithi halda mug. dikstathul ist keine teichkappe, wie Wiarda meint, sondern ein teichstuhl (vgl. stadol, sedes, thronus).

6. endlich wird die größe oder kleine eines aufenthalts durch den raum einer *badewanne* ausgedrückt. ein Breidenbacher w. sagt: auch soll man einen armen man in diesem gericht laßen sitzen auf dem seinen, dieweil er sich mag *behalten under einem badtschildt*; wen er sich darunder nimehr behalten kund und das sein gelüde uf einen wain oder korn (wagen oder karrn) oder was her gehaben mag und käme damit zu weg u. zu straßen u. f. w. Wir haben vorhin gesehen, daß schild gleichbedeutig mit becken und gefüß gebraucht wird. Das Wizenmühlerrecht p. 18. beschreibet die geräumigkeit

82 einleitung. maße. fitzraum. bergung.

eines keßels, der zur gerade gehört, mit den worten: *dar men ein kind inne baden kan.* Auch die alten gedichte:

sô ich ein starke fülle habe
und wines, *darinne ein jaeric knabe*
gewætecliehe *næme ein bat.* fragm. 16^t.

in den Haimonskindern wird ein kopf, (schale, keßel) so groß genannt, daß man *ein halbjähriges kind darin baden* oder 33 suppen darin kochen könne.

F. Bergung.

1. die gröÙe oder dichte von bäumen und ästen wird bestimmt nach den *thieren*, die *sich darunter bergen* können.

Agf. einen baum fällen: *pät mäge prittig svtna understandan* (arborem, sub qua triginta porci subflitere queunt) leg. In. 44. womit ein satz in den Spellerwolde ordelen zu vergleichen ist: also dat sie nicht fullen hauwen bloomholt, *dar ein schwein seine neringe under hebben möge.*

2. auch weist man im gerichte niemand keinen eignen wald; hätte aber iemand äcker oder wisen und wolde die hegen zu wald, wenn der wald gewüchse, daß man *zwen ochsen* weidete, wan der wald so groß würde, daß die ochsen (*darin bedeckt*) *bestehen*, so soll man dieselbe walde halten als andere mark. Altenhaff. w. von 1461. p. 37.

niemand hat in dem gericht einen eigenen wald, sondern ist dem ganzen gericht zuständig und wenn iemand seine eigene güter vor wald zu gebrauchen verwachsen lassen wolte, hecken und bäume so groß wären, daß *zween ochsen* sich *darein verbergen könten*, soll solches gut zur gemeinen mark gezogen u. gehalten werden. Altenhaff. w. von 1570 p. 52.

vordmer is dat use olde recht u. use olde wilkore, dat en marknote up dessit der Ah nein ecken oft boeken holt houwen mot, dat also grone is, dat en *havik sin aes darunder eten mag to middenommer.* Ostbeverner markrecht.

3. hierher dient auch die bestimmung der brüche, d. i. des über den erlegten hirsch gebrochenen laubes: wo ein hubner fünde einen hircz, ein hinde oder ein rebe, das dan gebrochen were, *da ein rabe sein haupt in möchte verbergen* und behalten. Dreieicher w.

4. die dichter des mittelalters schildern einen schönge-
wölbten frauenfuß, indem sie sagen, ein vöglein hätte
sich unter dem riste bergen können:

ir füezlin klein, pogriften hol
ein zeiffin het sich verporgen wol
under irn fuozgriften. Wigam. 50^b.

und in einer daraus entlehnten stelle Suochenwirts:

ir füezel chlain, pogrifte hol,
ein zeifel sich verporgen wol
hiet under irem riste. XXV, 167.

5. sö den goed, dat met moge onder hand biluka,
jesta onder dae schoet bihiella. Fw. 84.

6. bei den handwerken wird geboten, bier auf den tisch
und unter den tisch nicht mehr zu vergießen, als die
hand oder der fuß bedecken kann.

7. unde ist och also komen har das recht, das die zwene
banwarten, die im Bezenthal hütent, das die sullent va-
hen an der berggaßen an und sullent mit eime fusse
treten in die reben bedenthalbe des wegus und sullent
brechen eine bondele trubele, die einen zuber bedecke,
und sulnt die brechen nach dekeiner geverde, nuwent
nach dem rehte. Sigolzheimer hoverecht.

8. a ewe, that may be able to protect her lamb a
mayshower with her fleece. Probert p. 225.

G. Federflug.

Solange die feder fliegt war eine der redensarten der
f. 39. angeführten altnordischen formel; es ist aber eine
viel allgemeinere. wohinaus bläsest du deine feder?
fragt man einen ausreisenden; schon Aventin bair. chron.
99^b: es ist auch sonst ein gemein sprüchwort vorhanden,
das diejenigen brauchen, so fremde land bauen wollen
oder sollen: ich will ein feder aufblasen, wo dieselbig hin-
aus fliegt, will ich nachfahren. In der vorsage der
schmiedegesellen (a. w. 1, 91.) heißt es: wenn du zum
thor hinaus kommst, so nimm drei federn in die hand
und blas sie auf in die höhe; die eine wird fliegen über
die stadtmauer, die andere wird fliegen über das wasser
und die dritte wird fliegen gleich aus. Hierauf gründen
sich auch kindermärchen (l. nr. 63.). Daß aber dieser
federflug wirklich zu rechtlichen bestimmungen ange-
wandt worden ist, zeigt eine stelle in Wegelins abb. de
dominio maris suevici, vulgo lacus bodamici. Jenae 1742.
p. 53., die stad Lindau hat, vertragsmäßig, so weit

84 einleitung. maße. federflug. wälzen. lauf.

recht über den Bodensee, als der runs eine feder in den see treibet, in der richtung nach dem degelstein, der im see steht. degelstein ist dilstein MS. 2, 199b. g. Schmiede 33.

Solcher motive enthalten beinahe alle sagen von alten auswanderungen. die ziehenden wollten nicht ganz aufs ungefähr ihren weg einschlagen, sie überließen sich der leitung eines thieres, dem fluge eines vogels oder der unbelebten sache, die vor ihnen in der luft und in den fluten trieb. es war ihnen geheime führung gottes. Nahten die Norweger dem land, so warf der schiffsherr die *setflockar* oder *öndvegis súlur* (mitgenommene ausge schnitzte thürschweller oder pfähle) ins wasser; wohin sie ans land trieben, wurde sich niedergelassen. Eyrbyggja cap. 4. p. 8. Landnáms p. 14. 20. 210. 290. 298. 303. 354. Laxdæla cap. 3. p. 6.

H. Wälzen.

Auf gebirgen wird die wasserfcheide, das römische divortium, durch die formel ausgedrückt: *wie kugel rollt und wasser rinnt*, oder auch: *wie schnee fließet und schlegel wälzt*. Schöpflin nr. 1129. (a. 1366) ietweder site des gebirges, als die *sne/leise* gant; nr. 1241. (a. 1399) also der sne harabe fließet in das tal und also ferre das gericht gat; nr. 980. (a. 1339) twing u. ban über lute u. über gute, schutz und haft über wunne u. weide, als der *sne smilzet*. item, es ist auch ze wissen, wie ferr die gmain gat in die saß. so soll man ein *stegel* nemmen und soll ihn tragen in den wald und soll in laßen *walgen*; als verr der *stegel herab walgt*, als verr mag einer wol haawen on schaden. Peitingauer ehehaft §. 62.

weik man de ses mannen vorvestet is, de enheft nergen neinen vrede up dem berge binnan den vorforeven wegen, de boven den suderen sचेchten hengeit unde de beneden werpen neist (nächst) hengeit, also verne, also de *vols* van der warp nedderwort *walteret*. Gollarer berggesetze §. 125; des ausdrucks *vols*, der auch noch §. 103 und 193. gelesen wird, bin ich nicht sicher, es seheint aber schlegel, kugel.

I. Lauf.

Zeit und raum werden nach der bewegung in ihnen gemeßen; so lange zeit, daß man eine meile wegese gegangen, so weiter weg, als man in einer stunde gelau-

fen wäre. Braclius 1201. so lange wile, daz ein man zwô guote mile mohte gân oder riten. Wendhager bauernrecht: so weit, als ein reuter in vollem gallop eine halbe stunde jagen kann. Der lauf dient zu verschiedenen bestimmungen. Wer am weitesten lauft oder zuerst das ziel erreicht, ist sieger.

Wo die herfschaft und der paur umb die gült unsinig weren, so soll m. gn. frauwen an dem anger zue München anwald oder schaffer, auch der paur, der auf dem guet sitzen thuet und der ambtknecht zue Köfching mit ainander *laufen* von dem großen marchstain am Kefner weg, der gesetzt ist vor irer gn. hofpraiten, und sollen all drei mit ainander von bemelten stain biß zue dem hofthor vor der vest oder schloß *laufen*; und welcher (erst) bekomt, des ist alsdann die gült, darumb man gekriegt hat. Köfchinger ehafding.

Wo *zwei läufer*, von entgegengesetzten puncten zu derselben zeit anhebend, *zusammenstoßen*, da wird die streitige grenze gesteckt. So rennen im roman du renard I, 237. die beiden widder Belin und Bernart auf dem acker wider einander und verleiten den Ifaugrin sich als richter in die mitte zu stellen; Bernart redet zu ihm:

entre nos deus met acordance,
 qar il dist que cest chans est siens,
 et je redi que il est miens. —
 fire, soiez en la foriere,
 chascuns de nos se traie ariere,
 et devant vos vendron corant.
 cil qui premier vendra avant,
 de tant con il plus tost *corra*,
 la greingnor part du champ ara.

im latein. gedicht sind es vier streiter und läufer, Joseph der bock, Belinus der widder, Bernardus der hirsch, Colvarianus der stier:

1349. quinque fere stadiis, majore Colonia giro,
 quatuor in partes lis dirimenda jacet.
 1547. finis tetragoni medius lupus ipse sit agri,
 aequale ut spatium portio quaeque trahat;
 jamque interposito partes aequante quaternas
 motus ab opposito cardine quisque ruet,
 sic tamen, ut stadium, gravis emenda sub isto
 iudice, praesumat nullus adire prior.

Eine rührende schweizerfage erzählt, wie zwei hirten von Uri und Glarus, die landesgrenze zu ordnen, wider

einander *liefen* (deutsche sagen nr. 287.); berühmter bei den alten war die von dem grenzstreit zwischen Carthago und Cyrene: *per inducias sponſionem faciunt, uti certo die legati domo proficiscereantur; quo in loco inter se obvii fuissent, is communis utriusque populi finis haberetur* (Sallust. Jugurtha c. 79. Pomp. Mela 1, 7. Valerius maxim. V. 6, 4.). Der lauf schlichtete den hader, wie zwischen Persien und Turan (oben s. 68.) der pfeilschuß. Heftische überlieferungen laßen es durch *laufende thiere* thun; entw. ist es ein *blindeß pferd*, das die neue grenze abläuft, oder ein rückwärts kriechender *krebs*, der die vielen ecken und winkel gemacht hat. Letzteres erzählt das volk von der abmarkung zwischen dem dorf Wilmshausen und der stadt Münden, zwischen den städtchen Kleinenberg und Lichtenau im Paderbörnischen. es gemahnt an den krebs, der das tuch zuschneidet (Schildbürger cap. 41.).

K. *Land umgehen, umpflügen.*

Wie durch umblasen (s. 76.) wird durch *umgehen* und *umackern* land erworben; gewöhnlich sind thiere (pferde, esel, ochsen) im spiel.

1. älteste spur einer solchen bestimmung in Deutschland enthält die bei Bouquet tom. 4. unter den diplomn fränkischer könige nr. 1. gedruckte, angefochtne und vertheidigte urkunde Chlodowichs vom jahr 496: *taliter honoravimus, ut quantumcunque suo aſino ſedens una die circa locum suum nobis traditum et commendatum de nostris fideis circuiſſet, perpetuo per nostram regalem beneficentiam habeat.* Die verfügung ist zu gunsten Johannes, abtes von Reomaus in Burgund.

2. freilich muß es auffallen, daß gerade um dieselbe zeit derselbe könig auf ähnliche weise den heil. Remigius, bischof von Rheims begabt haben soll. aber hier mangelt das förmliche diplom. Flodoardus hist. rem. 1, 14. (Duaci 1617. p. 69.) erzählt die sache folgendergestalt: *rex sancto proposuit Remigio, ut quantum circumiret, dum ipse meridie quiesceret, illi totum donaret. beatus igitur Remigius per fines, qui videntur adhuc manifesti, profectus itineris sui signa dimisit. — surgens autem rex a somno meridiano, quaecunque beatus Remigius ambitu suae circumitionis incluserat, eidem praecepto regiae dedit auctoritatis.* Mit andern worten in der legenda aurea cap. 142: *volens autem praedictus rex Clodoveus factus christianus remensem ecclesiam dotare,*

beato Remigio dixit, ut quantum *circumiret*, dum ipse *in meridie dormiret*, sibi daret. Die bedingungen sind, nach beiden berichten, anders als bei der urkunde für Reomaus, obgleich selbst dieser name an den von Remi rührt und eine mischung der traditionen möglich wäre.

3. könig Dagobert verlieh dem heil. Florentius († 676) die gebreite u. die stat, darinne er wonende was, do nu Haselo lit, ledeclich zu eigen und gap ime ouch sin selbes gefesse zu Kircheim mit allem nutze und zugehörden. donoch bat sant Florencie den künig, das er ime sin lendelin unterschiede, das er deste bas möchte wissen, wie wit u. breit er hette. do sprach der künig: was du mit *dime eselin* macht *umbgefarn*, unz ich us dem bade gange u. mine kleidere angetue, das sol alles zu dir u. zu diner wonunge gehören. do wuste sant Florencie wol, wie lange der künig hette gewonheit in dem bade zu sitzende und ilete enweg mit sime eselin u. fur über berg u. tal, vil me und verrer, denne einer mit eime snellen pferde in zwirent also langer zit möchte han getan, und fur wider zu dem künige und kam enzite, also es beret wart. Königshoven elsaß. chron. p. 236.

4. Carls capitulare de villis §. 27. beweiset wenigstens, daß die bestimmung der circuition im fränkischen reiche noch auf andere verhältnisse zu grund und boden angewandt worden sei: *majores vero amplius in ministerio non habeant, nisi quantum in una die circumire aut providere potuerint*. Das scheint weniger bestimmung der erwerbsweise ihres geschäftskreises für einzelne meier, als was die natur der sache gebot. Sie konnten nicht mehr übersehen und besorgen. So wird auch der begriff eines manwerks definirt durch: *tantum terrae, quantum par boum in die arare sufficit*. Bodm. p. 730.

5. merkwürdig ist die altn. mythe von dem schwedischen künig Gylfi, dæmif. 1.: frá honum er þat sagt, at hann gaf einni farandi konu at launum skemtunar sinnar eitt *plógsland* í ríki sínu, þat er 4 *auxn drægi upp dag oc nótt*. en sú kona var ein af Ása ætt, hon er nefnd Gefiun, hon tók 4 *auxn* norþan or Iötunheimum, en þat voru synir iötuns oc hennar, oc setti þá fyrir plóg; en plógrinn géck svá hart oc diuþt, at upp leisti landit; oc drógu uxnin þat land út á hafit oc veðr oc námu áspar í fundi nökvoro. Dies wird schon von dem alten skáld Bragi in einem lied besungen.

6. Heinrich der wolf ließ sich von Ludwig dem frommen so viel landes verleihen, als er, solange der könig zu mittag *schliefe*, mit einem goldnen pflug *umackern* oder mit einem goldnen wagen umziehen könnte. Gewährleute für diese überlieferung sind in den deutschen sagen nr. 518. 519. angeführt. offenbar verräth schon die list mit den ausgestellten pferden und dem im schoß verborgnen pflug oder wagen spätere ausschmückung.

7. Waldemar, könig von Dänemark, schenkte dom heil. Andreas in Slagelse, um das jahr 1205, so viel land, als er auf einem *neun nächte alten füllen*, während der könig *im bad sitze*, *umreiten* werde. Andreas ritt scharf, daß die hofleute zu Waldemar eilten und ihn ermahnten schnell aus dem bade zu steigen, sonst umreite der heilige das ganze reich. Thiele danke folkesagn. I. p. 75. und die p. 181. beigebrachten schriftsteller.

8. laut einer alten sage verhiess den Bremern eine benachbarte gräfin scherzweise so viel land, als ein *krüppel*, der sie eben um ein almosen bat, *in einem tage* würde *umkriechen* können. der krüppel kroch so gut, daß die stadt die große bürgerweide dadurch bekam. Mufaeus volksm. ed. Jacobs. Gotha 1826. 4. 88.

9. eine *dicke burgfrau* erhielt von einem herzog von Braunschweig einen so großen theil des forstes, als sie in einer bestimmten frist würde *umgehen* können. volkslage am Harz bei Delius, Harzburg p. 287. not. 406.

10. de gogrese mag komen selfderde und sin gericht spannen und kleiden und sin perd binden an den schwerdpael vor dem gerichtstoel, und *so verre dat perd ummegaen mag* mit der haltern gebunden an den pael, so verr mag de warf gaen und staen vor gericht. Nunning monum. monast. p. 360.

Anmerkungen.

Bei dem wurf waren die vorgeschriebnen stellungen der hände und füße hemmende bedingung; hier beim umreiten und umpflügen liegt eine solche theils in der beschaffenheit des thieres, das ein *esel* ist, ein neuntägiges *füllen* (womit der *krebs* und das *blinde pferd*, vorhin s. 86. zu vergleichen) oder des umgehenden selbst, der ein *krüppel* oder *dickbeleibt* ist; theils in der kürze und unsicherheit der zeit, woran der erwerb gebunden wird. Während der könig *zu mittag schlummert* oder *zu bade sitzt* hört seine sinnliche gewalt über das grundstück auf und ruht gleichsam, der andere erwirbt in

freiheit; aber jeder augenblick kann den schlaf unterbrechen und das bad beendigen. Den hindernissen stellt nun die sage fördernde listen zur seite. Der erwerbende ist durch seine heiligkeit mit wunderkraft ausgerüstet, die ochen der Gesinn sind riesensöhne, der pflug wird im kleinen maßstab auf den schoß genommen und der weg mit gewechselten frischen pferden vollbracht.

Diese erwerbsart muß schon darum sehr frühe aus rechtlichem gebrauch gerathen sein, weil ihrer nirgends in den gesetzen und weistbüchern, sondern nur abgesehn von der burgundischen urkunde*), in den sagen, hauptsächlich altfränkischen, meldung geschieht. Allein sie ist desto älter und verbreiteter. Des indischen zwergs, der sich so viel erde verleihen läßt, als er mit *drei schritten beschreitet* und hinter welchem der gott selbst steckt, habe ich s. 68. gedacht. Herodot berichtet 4, 7., die Scythen haben dem goldwächter so viel land gegeben, als er *in einem tag zu pferd umreiten* könne, (*ἰδοῦσθαι δὲ οἱ διὰ τοῦτο, ὅσα ἂν ἵππῳ ἐν ἡμέρῃ μίῃ περιέλῃσθαι αὐτός*). Dem Horatius Cocles wird gegeben *agri quantum uno die circumararit*. Liv. 2, 5. vgl. Niebuhr 1, 349. (zweite ausg. 1, 566. 567.) welcher das beispiel Mohammeds hinzufügt, der den helden türkischer romanzen mit so viel von der ebene Macedoniens belehnte, als er *während eines tags umreiten* konnte. Schon die römische vergabung ist geschichtlich undenkbar, allein nichts der unschuld alter sage natürlicher, als weihung der ersten besitznahme von einem umreiten und umackern abhängig zu machen; vgl. bei Niebuhr 1, 230. 231. wie Romulus das pomörium bestimmt.

L. Land bedecken und umziehen.

Nah verwandt, aber rein sagenhaft und durch keine gesetze oder urkunden zu unterstützen ist die bestimmung, daß so viel land erworben werden solle, als ein gewisses maß von *erde* oder *samen* auf dem feld bedecken oder die *haut eines thieres* belegen könne.

1. Witekind von Corvei erzählt, bald nach einwanderung der Sachsen kaufte ihrer jüngerlinge einer für theures gold einem Thüringer den rockchoß voll dargebotner

*) wenn es in einer bairischen aus dem anfang des 10. jh. bei Meichelb. nr. 981. heißt: *quassam res proprietatis suae, quas ipse — cavallitando circumduxit*; so wird dadurch nicht der erste erwerb gemeint, sondern die bereitung der grenze.

erde ab. Diese *erde* nahm der Sachse alsdann, streute sie auf das dünnste über den boden aus und *bedeckte* einen großen raum foldes. Das bestreute land hielten die Sachsen für rechtlich erworbnes eigen und vertheidigten es gegen die Thüringer.

2. ein solches erdbestreuem begegnet auch in einer thüringischen volksfage von Ludwig dem Springer, der den berg, wo jetzo die Wartburg liegt, von den herrn von Frankenstein durch folgende list gewonnen haben soll. Aus seinem grund und boden ließ er nachts *körbe voll erde* auf jenen berg tragen und ihn ganz *damit beschütten* *). Hernach sieng er an da zu bauen. Die herrn von Frankenstein klagten vor dem reich, Ludwig behauptete, daß er auf dem feinen baute; es ward zu recht erkannt, wenn er das erweisen könnte mit zwölf ehrbaren leuten, hätte ers zu genießen. Ludwig nahm zwölf ritter, trat mit ihnen auf den berg, sie zogen die schwerter aus, *stecften sie in die erde* und schwuren, daß der graf auf das feine gebaut hätte. (Deutsche sagen nr. 547.)

3. kaiser Heinrich soll einem seiner dienstmänner ein so großes stück landes in Thüringen verliehen haben, als dieser mit einem scheffel *gerste besäen* würde. der beliehene umsäte damit die grenzen der nachmaligen grafenschaft Mansfeld (deutsche sagen nr. 369.).

4. eine angelsächsische überlieferung enthält von der ersten ankunft des Hengist und Horsa in Britannien, Hengist habe sich so viel raumes zur niederlaßung erbeten, als der umfang einer *ochsenhaut* betrage, dann aber die haut in riemen zerschnitten und ein großes stück landes damit *belegt*. Mafcov. 1, 443. ohne nähere angabe der quelle.

5. Ivar, Ragnar Lodbroks sohn, läßt sich von könig Elle in England so viel land abtreten, als eine *ochsenhaut bedeckt* (er uxahúð tekr yfir). Ivar verschafft sich die haut eines alten ochsen, läßt sie wohl gerben

*) grade so läßt Constantin, als er die hauptstadt von Rom nach Byzanz verlegen will, seine kämmerer fordern:

er hiez sie in einen wert varn,
und hiez den schiere betragen
mit rómefker molten,
alße sie darnah sverren folden,
dag die helede guoten
usse rómefker erde stunden.
cod. pal. 364, 63^b.

und dreimal ausspannen, hernach in die schmalsten riemen schneiden. mit dem ganzen riemen (þvengr) bezieht er eine weite strecke, worauf der grundwall einer großen burg gelegt wird, die Lundunaborg (London) hieß. Ragnar Lodbroks saga cap. 19. 20. Saxo gramm., ohne den namen der neugegründeten burg zu nennen, redet von einer *pferdhaut*, lib. 8. p. 176. 177. Ivarus Hellam acumine tentat, spatium arvi, quantum equino tergore complecti potuisset, in sequestrae pacis pignus expoſtulans. et quidem quod petit impetravit. At Ivarus corio in exiles admodum corrigias sciffim extracto habilem exaedificandae urbi agrum implicuit. Andere sagen (bei Langebek) laßen den könig Ella in Northumberland herrschen und York auf diese weise gegründet werden.

6. Einar gibt einem manne so viel land, als er in drei tagen *umgärten* werde, (fyrir þad gaf Einar hönum svo mikid land, sem han gæti girdt umm a þremr dögam). sagen af Barde Stræfells As cap. 7. (Markuffon p. 168.) womit? wird nicht angegeben, vielleicht bloß mit *zäunen*?

7. sage von Raimund und Melusine. Raimund erbitte^t sich von Bertram grafen zu Poitiers so viel land, feld und erdreich an äckern und wiesen, als er in eine *hirschhaut umschließen* oder umfahen könne. Sobald die urkunde darüber ausgefertigt ist, kauft Raimund eine schönegerbte hirschhaut und läßt daraus einen sehr langen, schmalen und dünnen riemen schneiden, womit er ein großes thal umzieht.

8. Dido erkaufte sich in Africa so viel grund und hoden, als sie mit einer *stiershaut* belegen könne (taurino quantum possent circumdare tergo), die aber in dünne riemen geschnitten eine große strecke umfaßt. Virg. Aen. 1, 371. Justin. 18, 4. womit Veldeks En. 311—345. zu vergl.

Aus dieser römischen sage die des deutschen mittelalters herzuleiten wäre ebenso uncritisch, als wollte man den grund der Rheimer tradition in der von Horatius Cocles suchen. Alle schmecken nach der ältesten zeit und alle bestimmungen hergenommen von der erde, dem samen, der haut pflügender ochsen oder erlegter hirsche sind dem geiste jugendlicher völker angemessen, deren heiliges geschäft jagd, ackerbau und krieg sind. Welche list auch die erwerbenden gebrauchen mögen, der ernst ge-

99 einleit. maße. landbedecken. joch ochsen.

troffener übereinkunft wird dadurch im geringsten nicht gekört oder entweiht. Die sage von der gestreuten erde scheint vorzüglich thüringisch und sächsisch.

M. ein joch ochsen.

S. 36. sind einige formeln angezeigt worden, die aus der beobachtung der hirtten entspringen. Gemessenen, langsamem gang ordneten die schritte der ochsen und kühe, gradu lentae bovis ire. In Wernhers Maria:

die rieten allgemeine,
daz si fueren feine,
alsô daz daz vihe mohte gôn.

In einem spanischen volksliede (filva p. 306.) caminaa:
al pafó, que andan los bueyes, y a las bueltas,
que da el sol.

Noch andere epische und rechtliche bestimmungen gehen aus von den ackernden rindern. die weite eines vorsprungs, den der held nimmt, vergleicht Homer dem raume *pflügender maulthiere* auf dem brachfeld:

ὄσσον τ' ἐν νεῖῳ οὖρον πέλει ἡμιόνοισιν. Od. 8, 124.

so viel raums auf dem acker ein joch maulthiere gewinnet. Vofs.

Nach deutschem recht wird ein acker, den der eigner verwildern läßt, mark und gemeingut, sobald sich busch und gesträuche darin erheben. das drückt der wetterauische spruch so aus: wenn der busch dem reiter *reicht an die sporn**, so hat der unterthan sein recht verlorn. Alterthümlicher die weisthümer, ein maß nach thieren gebend: wenn jemand seine eigene güter verwachsen lassen wollte, hecken und bäume so groß wären, daß *zwei ochsen sich darin verbergen* könnten, soll solches gut zur gemeinen mark gezogen und gehalten werden. Altenhaffl. w. Ob zwei ochsen sich in dem neuen wald aus dem gesicht verlieren, ob sie ihn nicht niederpflügen können, das ist nur andere wendung für dieselbe sache. audivit a majoribus: wann einer ein wiesgut also überwachsen ließ, daß es mit *zwei ochsen nicht könne überzackert werden*, so weiß man es mark. zeugenausfrage von 1639. (Meichfner 2, 710.) auch theilten sie, wo ein man hat wiesen und eckere, die in

*) gieng Sigurd durch aufgeschossne kornsaaten, so reichte der schuh seines umgürteten schwerts oben an die ähren. Vilkinasaga cap. 166. Volsungaf. cap. 31.

sein hube gehören, die mag er allweg halten, daß sie nicht zu walde werden; verhenget er aber, daß es zu walde würde, daß es *zween ochsen mit eime joche nit nieder mögen gedrücken*, so soll er es nit rathen one laube eines forstmeisters. Dreieicher w. darnach wifen wir, das wir von gnaden han von eime foide, das ein iclicher merker mag einen weichen bulch ußroden und nieman sal ime darumb nichts tun; wers aber das der weichbulch als sturg worde, daz in *der ochse mit dem joche nit gebüben kunde*, so were ez mark. Bibrauer w. Eine ähnliche verfügung betrifft die stärke einer zu bauenden fahrbrücke: und habe a patre et senioribus gehört, daß am markergericht sei gewiesen worden, daß die brücke nicht sterker gemacht sein sollte, denn was *zween ochsen darüber führen möchten*. zeugenauslage in der Babenhäuser mark (Meichner 2, 891.). Sonderbarer ist die verordnung des Hofstetter weisthums über die lücken in dächern: die wüsten bäu besichtigen und wann ein bruch oder loch in einem dach befunden wird so groß oder weit, daß man ein *gespann esel möchte hineinwerfen*, soll er soliches verbüben.

N. *durchschlüpfende thiere.*

Für das lose, unbeste und weilläufige holzladen haben die weisthümer folgende, wiederum von thieren hergenommene bestimmungen. item, sal jede hube füren zwene wagen rechholzes, da sollen in dem wagen nit me sin, dan vier pferde. iz sal sin fuer und fule unde übel geladen, daz *siben hunde einen hasen dardurch mugen gejagen*. Birgeler w. item das dritte ungeboden ding ist zu dem nuwen jare und dan sal man finden uf des apts hofe einen wagin ful holzes, fuer u. ful und ubelgeladen, das ein *atzel ufrecht dardurch gefliegen mag*. Schweinheimer vogtrecht. ferner, wer den kosten führet, dem sollen die herren von Frankfurt geben laßen einen wagen mit holz, faul und sauer und hochgeladen, daß ein *atzel mit ufgerekten ohren hindurch fleucht*. Lersner 2, 638^b. sind die herren zu Frankfurt schuldig der gemeinde Schwanheim einen wagen holz, halb süß halb sauer, übel geladen und übel gebunden, auf daß eine *atzel mit aufgerekten ohren dadurch fliegen* und kommen kann. Lersner 2, 639^a. Das Benker heidenrecht §. 26. verordnet vom genauen leeren der weinkanne: und nemen twee siner naberem bi sik u. vertrincken datselvige pand und sollen sik so gelik doen im

94 einleit. maß. durchschlüpfen. wundenmessung.

uitdraken, dat eine *luis* unter dem pegel*) mit up-
gestreken ohren krüpen könnte.

Wir haben oben f. 57. die dicke eines zauns nach dem durchdringenden wurf einer axl bestimmen gesehen; sie wird auch nach dem durchschlüpfenden vieh ermessen. In den schwed. gesetzen heißt *svinalmuga*, *grtsafmuga* ein zaun, wodurch schweine oder ferkel dringen können (von *grts*, ferkel). Einen gewissen zaun soll man: *svå þiukan gera*, at *eingi fenadr gangi t gegnom* (daß kein vieh hindurch gehen kann. Gulap. p. 381. Ein pfatzaun, verordnet das Lindauer maiengericht, soll sein so hoch, daß er einem zimlichen mann under die uchslen gange, und so stark gemacht und geflochten, wan ein zimlicher man daruf stand, daß die (pfäle) nit niederbrechen und so dick, daß *kein schwein dardurch schliefen* möge. In diesen fällen trifft allerdings das maß mit dem zweck der zäune, welche schädigende thiere von den feldern abwehren sollen, zusammen.

O. Wundenmessung.

In unsern ältesten gesetzen wird der werth aller leiblichen verletzungen oder verwundungen auf das sorgfältigste nach den einzelnen gliedern, nach der größe der wunde**) und nach andern bestimmungen ermittelt, z. b. es kam darauf an, ob das *blut zur erde gefallen* war: si quis hominem plagaverit, et sanguis ad terram cadit. lex sal. 20, 3.; si quis ingenuum percusserit, ut sanguis exeat, terramque attingat. lex rip. 2.; ob der verletzte augdeckel noch eine *thräne halten* konnte: si sic plagaverit, ut palpebra lacrimam continere non possit. lex bajuv. 3, 1. 22.; ob der lahme fuß den *thau im gras streifte*: si quis eum plagaverit, ut exinde claudus permaneat, sic ut pes ejus ros tangat. lex bajuv. 4, 10. quod *taudragil* vocant. ibid. 5, 16.; si quis in geniculo transpunctus fuerit aut plagatus, ita ut claudus permaneat, ut pes ejus ros tangat, quod Alamanni *tautragil* dicunt; ich habe wenigstens diesem ausdruck (toutregel?) in mhd. gedichten vergeblich nachgespürt, er hat auch einige schwierigkeit, denn *tregil* heißt sonst *bajulus*

*) ring an der kanne zum abmeßen des trunks in gelagen
brem. wb. 3, 302.

**) unumquodque vulnus secundum suam longitudinem componendum est. lex trif. addit. fap. 3, 49-58.

(monf. 327.) also was sich im thau schleppt? Die wägung der ausgefallnen knochen nach dem *klang im schild* ist bereits abgehandelt worden.

Muthmaßen darf man aber zu gleicher zeit, daß die gesetzte lange nicht alle üblich gewesenen bestimmungen dieser art aufgezeichnet haben. Aus der volksprache sind noch darauf hindeutende redensarten, wenn sie gleich die ursprüngliche regel ins übertriebene entstellen, nachzuweisen. In einer gerichtlichen verhandlung vom jahr 1511. steht die drohung: er wolle sie mit einer axt hauen, *die sonne solle durch sie scheinen*. Bodm. p. 907. Der sage zufolge fiel ein sonnenstrahl durch die todeswunde, welche könig Artus seinem aufrührerischen sohne Mordrec geschlagen hatte, beim herausziehen des speers; wovon Dante kühn singt, der schlag habe leib und schatten, in dem sich auch die öffnung zeigte, durchbohrt (a cui fu rotto il petto e l'ombra con esso un colpo. inferno 32, 61.). So durchscheint die sonne handschuh und hand der königin Salme im gedicht von Morolf (z. 1298. vgl. 689.). Eine im zürcher dialect geschriebene scherzhafte leichpredig bedient sich der formel: un hauet dem guota samethansa a schlapp dur de hals, daß *a kuo hed uß der wunda suffa chönna*; und eine oberflächliche schrift der ähnlichen: eine schmørre über den kopf hauen, daß *ein gaul daraus laufen könnte**) ist hierin nicht etwas von der alten rechtsprache? in solcher anwendung sind es freilich bloße gleichnisse, aber nicht undenkbar wäre, daß ihnen irgend eine bestimmung der weite der wundöffnung nach dem maß einzelner thiere zu grund läge.

P. Mannes kraft.

Die fähigkeit eines alten herzogs seinem dienste vorzuziehen wird in der lex alam. 35, 1. so ausgedrückt: dum adhuc potens est et utilitatem regis facere, id est, exercitum gubernare, *equum ascendere*. bloß die letzte bestimmung scheint die volksmäßige. Das bairische gesetz 2. 10, 1. fügt noch eine hinzu: dum adhuc potest in iudicio contendere, in exercitu ambulare, populum iudicare, *equum viriliter ascendere, arma sua vivaciter bajulare*. Beide handeln von dem fall, wo der

*) schola curiositatis 2, 210. Weifes drei erznarren. Leips. p. 198.

sohn des herzogs seinen vater der gewalt zu entsetzen trachtet. Die langobardische verfügung (18, 2. oder Lintpr. 2, 6.) betrifft die fähigkeit eines freien über seine habe zu schalten: *si quis liber Langobardus aegrotaverit, quamquam in lectulo jaceat, potestatem habeat, dum vivit et recte loqui poterit, pro anima sua iudicandi vel disponendi de rebus suis.* allein dies scheint, weder der formel noch der sache nach, deutschem rechte gemäß, welches für schildbürtige männer keinen andern maßstab gelten lassen konnte, als der sich auf handhabung des rosses und der waffen bezog. Die gewöhnlichsten formeln fordern wenigstens: vermögen zu gehen und zu reiten oder frei zu stehen *ungehabt und ungeflabt.* mit wole bedachtem mode, friem wilken u. guter vernunft, *ungehabet* u. *ane flap* inne die gemeine straße. Bodm. p. 647. (a. 1500); mit gutem willen und mit verdachtem mut, do ich gesunt und stark was und *riten und gan* mocht. MB. 6, 593. (a. 1337); die weile er mac *reiten u. gen.* Nürnberger stadtr. (Siebenkees 2, 212.); so krank, daß er *ungehabt* u. *ungefüret* drei schritte nicht gen mac (daf. 2, 213.); *dum vir ire et equitare potest.* Freiburger stadtr. v. 1316; ipse vero Ratold *viriliter circumcinctus gladio suo flabat* in medio triclinio domus suae tradiditque. Meichelbeck 1. p. 311. nr. 607. (a. 839); so lang einer *ohne flab, flange* oder fuhr zu gericht und wieder nach haufe gehen kann, mag er über sein eigenthum verfügen. Joh. Müller Schw. 5, 409; von einer frau; irer vernunft gesont irs libes u. kraft irer glidder zu *gen* u. *zu wandern* vor irer hofes port in die fri straße u. widder heim *ane* menschliche hulfe. Bodm. 646 (a. 1498); in die straße u. frien gemeinen weg allein *ane flap ane ghabt* u. *ane* ander menschliche hulfe von irer eigen libes kraft *gangen* u. *gestanden.* Bodm. 647. Es gibt aber manche andere und genauere vorchriften. alle varende have gift de man *ane* erven gelof in allen steden unde let unde libet gut, al de wile he sik so vermach, dat he *begord mit eme sverde* unde mit *eme scilde up en ors komen mach,* von eme stene oder stocke ener dumelne ho, sunder mannes helpe, dekte man ime dat ors unde den stegerip halde. Sfp. 1, 52. Der ohne leibeserben übrige vasall kann das landlehen veräußern, wenn er noch so jung, gesund und stark ist, daß er *in seinem küriß* von der erden *auf ein hengstmäßiges pferd sitzen* und sich

in dieser stellung dem landvogt erzeugen mag. (etwas von dem im markgraffth. Oberlausitz eingeführten rechte, der vorritt genannt. Leipz. 1777.) Ende als een krank hofhoorig man van sinen goede na hovesrechte wat hengeven will sinen kinderen ofte dienstvolken, so sal die kranke hofhorige man also stark sin, dat hi hemselfen *kleeden* kan, als hi op eenen hochtides dag te kerken gaet, ende nemen een *mes* ofte *bül* in sin hand ende gaan ut sinem hufe ende *houwen in eenen boom ofte post driemal* in het biwesent fines hofmeyers met tween sinen husgenoten. Twenther hofr. Ein hovenere, dei binnen sinen veir stapelen licht, will hei sin guet vergeven, dei sal also mechtich wesen, dat hei *up moghe slaen ind cleden em selven*, en *schoen em selver*, .ind *slaen dri slage mit eme swerde*; so mach hei sine rorende have geven, wem hei will. Kindl. hörigk. p. 382. und Dumbar anal. 2, 249. (a. 1324) Item, wat ein tinsman, die sinen tins jaerlix betalt, gevet vor sin rechte ware schuld, so lange als he so stark is, dat hei *ein mes mag in een tafel, of lemen wand stoten*, dat fall wesen van werden, nae wilinge der schepen. Aspeler hofesr. Wenn ein mann so redlich ist der sinne und mächtig seiner glieder, daß er *ein markpfund lötiges goldes heben und bören* kann von einer stäte auf die andere, so mag er sein wolgewunnen gut geben wem er will. Lübisches vogteir. Si quis in lecto aegritudinis constitutus habet vires *se erigendi et per se marcam argenti librandi*, — omnia bona sua conferendi habet facultatem. Stat. ulzenſia. Pufend. 1, 240. Den im Sfp. 1, 52. enthaltenen bestimmungen fügt die folgende glosse für bürger und bauern hinzu: ein bürger kann über seine habe verfügen, dieweil er so stark ist, daß er on hülfe *zu wegen und straßen gehen* und so lang *stehen* mag, bis er in gehegtem gedinge die gab getan habe; im siechbette alles, was er *über das bettbret hinweg reichen* mag; ein bauer, so lang er einen *umbgang umbpflügen* mag eines morgens lang; ein frau, so lang sie *zur kirchen gen* mag, als sie davon geseßen ist 20 ruten. In der graffschaft Eberstein gibt kein leibeigner den hauptfall, wenn er bei lebendigem leibe sein gut auf einen andern überträgt. doch muß er so stark sein, daß er kann *für das haus über den dachtrauf gehen* und die übergebung auf der gaße thun. Befold f. v. hauptrecht.

Q. Stärke der hühner.

Bei entrichtungen der zinshühner und hähne finde ich in den weisthümern eine gleichförmige und gewis alte bestimmung: *et ne dentur omnino viles pulli et pestiferi, judicatum est et discussum per sententiam juratorum communem, quod tales debent esse, qui per se de terra possint ascendere urnam illius terrae* (Thüringen) *plenam aquae*. Monrer w. (a. 1260). Item, wir weisen von hünkeln oder hanenzehnden soll ein iegelicher geben von einer iegelichen glucke einen hanen oder ein heller, und mag den (hahn) liefern dem zehener, so er *kann fahren uf einen dreibeinigen stuhl*. Simmerner w. (a. 1517). Item weisen sie, der han sol also stark sein, daß er *auf einen dreispitzigen stuhl springe*. Früchter w. (a. 1657). Das frielische recht fordert zwei hühner, *die auf eine tonne können fliegen*. pro excol. 4. 2, 234. Wie also die stärke des menschen daran erprobt wird, daß er aufs ros springen kann, soll auch das huhn auf den waßereimer, den stuhl oder das faß springen können*). Warum der stuhl drei beine hat, ist vorhin f. 81. erörtert worden; wahrscheinlich war die urna gleichfalls dreifüßig.

R. Schnelle handlung.

Für die nothwendigkeit einer eilends und unauffchieblich vorzunehmenden handlung liefern die weisthümer, wiederum nicht die gesetze folgende bestimmungen:

1. item, so ein geschworner frohne einem sein gut zuschläge und (der) da über tisch saße, der *soll sein messer nicht in die scheide stecken*, er habe dan sein guet erst entfatt. Bochumer landr. §. 20.

2. item, dei utlendisch wer over lant u. see und em kund gedan wurde, dat sin gut beschweret wurde mit gerichte, sete dei over maltid, hei enfal *sin mes nicht wischen*, mer van stunt an opstan und nicht wesen die eine nacht, da hei dei ander was, bit hei komt an den hof, sin to vorstande. Schöplenerger hofrecht.

3. wenn jemand auf dem gut verfürbe und der rechte erbe außer landes wäre, so soll er auf die erste nachricht davon, wenn er am tische saße, *sein messer unabge-*

*) in Wales von einem jungen kalb: *the calf ought to be able to walk nine paces and to draw milk from the four teats*. Probert p. 225.

wischet beiftecken und sich auf den weg nach haufe machen, auch auf der reise *an keinem ort zwei nächte* bleiben, bis er dahin komt, da das gut dingpflichtig ist, wo er dann die belehnung gefinnen soll. Schwelmer hofr.

4. kämen die erben binnen 30 jahren zu lande und wolten dem gute folgen und das gefinnen, so soll der abt ihnen das gut wieder zukommen laßen; doch wenn einer zu pferde (heim) kompt, soll er bei den herrn reiten *in stiefeln und sporn* und das gut gefinnen. Berkhofer hofr.

5. wäre es aber sache, daß die erben (des verkauften, abtreibbaren guts) nicht einheimisch wären, sondern in fremden landen, und so sie in jahr und tag wieder heimkämen und solches erforschten, und *ob sie den einen schuh ausgethan hätten, sollten sie den andern schuh nicht austhun*, sondern den andern wiederumb anziehen und den weinkauf hinter das recht legen. Hoffletter w.

6. und so ein gut verkauft würde und kinder oder fründ die natürlich löser weren, die dan ußlendisch u. nit inlendisch weren, die haben ein jar losung, also mit dem geding, sobald inen für kompt, daß seins vatters oder anderer geplüter fründ güter verkauft, die löser weren. den kauf erfahren, die sollen von stund an, so *einer ein hofe angethon und die ander nit, so soll er die, so noch nit angethon, an die hand nemmen* und die losung thon ongefertlich. Raßletter dorfgerichtsordn.

7. auch was vor dem dorfgreven und den nachgeburen gewifet wirt, wolde sich imant des berufen gein Keuchen an das oberste gericht, der mag iß thun unverzogelich, unberaden und *landes fußes, e er hinder sich trede*. Keucher w.

8. und wenne ein man von der vogtie gefangen wirt, so sol er (der herre von Ohfenstein) ane sume barrußig, ob das pfert nit gefattelt ist, und wer er och *an eime fuße barfuß*, er sol sich nicht sumen, *unz er och den andern schuch angelege*, und sol nachilen, den man zu erretende. Haselacher hubr.

9. auch erkennen wir schöffn, da ein armer mann sich hier nicht ernähren möchte und hinweg ziehen wolte, soll er mit seinem herrn und nachbarn allerdings abrechnen und wo er will hinziehen; und so unfer ehrw. herr dem armen manne begegnet und derselbe nicht könnte fortkommen, soll unfer ehrw. h. *mit einem fuß aus dem stegreif treten und in dem andern bleiben*

und dem armen mann forthelfen, daß er komme da er sich ernähren möge. Helfanter und fast gleichlautend Nenniger w.

Bloß in der letzten stelle bin ich nicht ganz sicher, ob die gebärde eilige, unverzügliche hülfsleitung ausdrückt, oder etwa halbe und vornehme? Sonst erinnert dieses und das vierte beispiel an den botschaft werbenden diener in der Edda (Saem. 87^a.), welchem Freyr zuruft: *segdu mer þat Skirnir, ðþr þú verpir söþli af mar oc þú stgir feti framar.*

S. Berechnung nach gliedern.

In vielen fällen geben die verschiedenen glieder des leibs nach ihrer länge, höhe und ausspannung das erforderliche maß an; natürliche und einfache bestimmungen, die aber durch hinzugefügte besonderheiten oft gesteigert werden. Schon die tägliche sprache bedient sich der ausdrücke: handbreit, fingerslang, daumenlang, spanneweit, kopfhoch, mundvoll, armvoll, handvoll*) und ähnlicher in allgemeinsten beziehung.

1. für den *mund* weiß ich nur ein, aber altes und berühmtes beispiel: als der reiche riese Ölvaldi starb, theilten sich seine söhne þiazi, Ipi und Gángur auf die weise in das geerbte gold, daß jeder immer *einen mundvoll* nahm. Snorraedda p. 83.

2. *hand, faust.* tantum farinae, quantum ter potest simul capere utraque manu. Kindl. 2, 148. groot, so man up ener *hant* mochte halden. Brem. Stat. p. 133. wer ein hube erbaumt, der soll dem herrn zwifältige zins geben und den hübnern ein eimer wins, des besten, der do feil ist und 12 braten, die iedweder sieht ein *faust hoch* über die schüßeln gehn und vier scheinbrot mit acht zippen. Lorchner wildb. v. 1423. ipsam vero aquam et ripam ejus et alveum dedi in potestatem canonicorum S. Pauli; excepimus autem duo foramina, quae in latitudine et altitudine mensuram unius *pugni*, *represso pollice*, debent habere, velut infra scripta forma demonstrat. Schannat hist. wormat. 2. p. 42. (a. 1016).

3. *finger.* Wunden bestimmen sich nach darauf gesetzten fingern, z. b. Gutal. pag. 32. §. 51-53.: loyfski þet

*) des häufigen gebrauchs halber mundartlich daher entfällt in mumpfel, muffel, arfel, hampfel, gaufel (beide hände voll) schottisch neffu (faustvoll).

sum *finger* ma a *setia*; þa en *tu* ma a *setia**): þa en þumling latr til at þripia. Seelandsl. 2, 17. thät ben, thär man ma äy scilia mäth tuär *thumälfingär*. Heiders ded. von Lindau p. 936.: und soll ein fridbräche wund die tiefi han, als des *tumen nagel* get unz an das ber und die lengi von des *tumen knoden* unz hierfür an das ber. was bedeutet dieses *ber*? dem ausdruck *glieds-lange* und *nageltiefe* wunden begegnet man öfter, z. b. in Gaupps magdeburg. recht §. 11. — Häufig die käse: et duo casei ad mensam domini mei tantae latitudinis, ut *pollice* in medio casei posito, circumducto *extremo digito* vix orbem casei contingere queat. Cölner hofer. (sec. 12.) Kindl. 3, 148. duos caseos ita magnos, ut *pollex* in medio positus vix ipsorum pertingat extremitates. Corveier heberolle (1185-1205) Kindl. 2, 230. item dieselben brot u. kese sollent in der größe sin, das ein *gemein man* mag sinen *dumen* tun mitten uf das brot oder kese und mit *gestrekten vingeren* einen umbkreiß machen uf demselben brot und kese. Wrazhofer hofr. in Schilter cod. Alam. feud. 374^b. und soll auch geben einen kes, der soll also breit sein, daß man einen *daumen* mittel in den kes setzt und mit den andern *finger* den kes umb u. umb spanne oder strecke, also das der meier oder zwen oder drei huber genug haben zu eßen von den enden des kes, die da stont ußwendig den *gespannen* oder den *gestreckten finger* und das überg sellet den hubern. Geißpolzheimer dinkrodel. — II scotae foeni, I cubitus eminens *pollice* supra scalas plaufri. MB. 22, 133. — und sol das fleisch an zweien enden racken über der schüßel bord *vier finger* breit. Hausberger dinghofrecht. — de nette (zum fischen) schollen hebben veer vote lang up beiden halven und de mafche, dat man einen *finger* durchstecken kan. Witzennühlenr. §. 8.

4. *arm, elnbogen, achsel*: der zehntherr soll nicht mehr als einen boeten flachses aus dem garten mögen zehenden und der soll so groß sein, als ein mann mit seinem *arme*, wenn er den *daumen* auf die harpfe setzet, umfangen kann. Sandweller göding §. 112. Item, so der becker den taig geschossen hat, alsdann hat ein jeglichs mensch, des das gut ist, macht, mit seinem *arm* biß an den *elnbogen* das mehl von der beuten zu streichen,

*) wenn man swei (finger) daran setzen kann; Schildener fehlerhaft Tuma; wonach seine note 183. zu streichen.

sonder einrede des beckers. Bretzenheimer w. §. 102. Der nachbar an dem kamp darf in den graben stehen: und legen den *ellenbogen* auf des grabens bord, was er dann unter der *hand* an eicheln ablesen kann, die mag er haben. Sandweller göd. §. 95. 96. Die garbe muß so groß sein, als ein *vollkommner* mann unter dem *arm* zwischen der *hüfte* beklemmen kann. Rugian. p. 258. zaun so hoch: at hann nâi *undir hõnd medalmanni*. Gulsþ. p. 380. ein pfatzaun soll einem *zimlichen* mann unter die *achsel* gehen, und ihn stehend tragen, auch so dick, daß keiner hindurch schliefen möge, sein. Lindauer pfalzordn. §. 11. eine jede friedbare pfatt oder zaun muß so hoch sein, daß sie einem mann unter die *achsel* gehe. Heiders ded. p. 306. (a. 1502). Forder geweißt, das ein claster sal sein, wie ein *mittelmäßiger* man *gereichen* kan in die fordern gliede, die weit und höhe, das scheint 4 schuch lang. Hernbreitinger Petersger.

5. *bruß, gürtel*. Si fepes legitime fuerit exaltata, id est *mediocri* statura virili usque ad *mamas*. lex bajuv. 13, 1. Bei zulieferung der missethäter ist die gewöhnliche bestimmung: als ihn die *gürtel* umgreift, als er mit der *gürtel* umfungen wird. Quod in littore illo, ubi Waldaffen est sita, Renuis ad ipsum episcopum mogunt. pertineat, quantum aqua Renui *pectus* unius equi tangere et reprehendere potest. Bodm. p. 54. Sol die herfschaft zum Hirschhorn das pferd die nacht bis an die *gurt* in habern stellen. Hirschhorner gerichtsbuch bei Dahl p. 145. Den pferden strawen bis an das *vorgebuge* und habern geben bis an die *augen*. Gensheimer sendrecht. Seinen (des vogts) pferden soll man futer geben bis über die *nastlöcher* und strohe bis an den *bauch*. Frankfurter fronhofsr. Den pferden streuen big an den *buch* und habern big an die *oegen*. Bodm. p. 856.

6. *rücken*: tantum in *dorso* portare poterit, iox sal. 27.; vgl. die volksfage von den Weinsberger weibern.

7. *fuß, knie*. Marschalio plaustrata foeni super scalas in altitudine *pedis* cumulata. Cölner hofer. Kindl. 3, 149. Wer güter empfahet von dem meier, der gibt ein *simmel* brot, das soll also lang sein von der erden, das es über das *knei* gat, also das von dem übrigen theil, den das brot über das *knei* gat, der meier oder zwen oder drei huber, die dan bei im feint, genug habent zu essen und das überig des brots felllet an die andern huber.

Geißpolzh. dingrodel. Ain brod, das soll sein in der größe, daß ain sitzender mensch mag es setzen uf seinen fuß und daß es dem soll gon über das *knü*, also daß man möcht ainem hirten ain morgenbrod darabfohnen. Oberreitnauer w. Deste man ene dore hebbe in deme nederen gademe boven der erde enes *knies* ho. Sfp. 3, 66.

Anmerkung. hierher gehören auch die oben beim wurf und der berührung abgehandelten gebärden mit hand und fuß. Die gesetze von Wales enthalten viele ähnliche bestimmungen: a goad in the hand of the driver as long a *himselß*, with his other *hand* upon the middle spike of the long yoke and as far that reaches on each side of him is the measure of an acre in breadth. others say that a rode as long as the *tallest* man in the village, with his *hand* raised straight above his head, will produce the same measurement. Probert p. 178. Dywnwal measured by the length of a barleycorn. three barleycorns in length form a *thumb* breadth; three thumb breadths a *palm*; three palm breadths a *foot*. p. 189. Auch bei der größe der brotleibe: the loaves must be as broad as from the *elbow* to the clenched *fiß* and as thick that they will not break when held by the two borders. p. 195. Folgende beispiele sind aus Wotton: 1, 6. taurum auribus rufis praeditum, cum virga aurea ejusdem cum rege longitudinis, magnitudine *digiti* ejus *minimi* et crassitudine *unguis* aratoris, qui per novem annos araverit; centum vaccas cum virga argentea, a fundo ad *os* regis sedentis in cathedra pertingente, magnitudine *digiti* *medii*. 1, 14. §. 24. de limpida cerevisia in vase supra faeces exstante habebit tantum, quantum *medio digito* attinget; de cerevisia aromatitate tantum, quantum *articulo medio medii digiti* in vas immerfo pertinget; de medone, quantum *articulo primo* ejusdem *digiti* in vas immerfi potest attingere. 2, 1. p. 7. femina quoque habebit tantum farinae, quantum *ad summa genua manibus* elevaverit et deducere poterit de cella in domum. Ich wiederhole was ich schon I. 67. gesagt habe, alle solche maße scheinen nicht sowohl roher behelf des alterthums statt der sicheren zahlenmaße späterer zeit, als gegründet in dem bedürfnis, die bestimmung auf das leibliche zu beziehen und ihr, eben durch das unausrechenbare ungewisse, in den sugen sinnlich stärker fühlender menschen, würde und haltung zu verleihen.

T. *Wegbreite.*

1. bestimmung durch den reiter mit quer über den sattel gelegtem *speer*, f. berührung nr. 7. 8. 9. seite 69.

2. die nothwege sollen so weit gelassen werden, daß zu beider seite des wagens eine *fraue mit einem langen heuken* gehen könne, ohne daß sie vom wagen beschädiget werde. Benker heidenr. §. 8.

3. ein noitwech fall sin so wit, dat ein getauwe oder kare mit eime doden ader lik moge varen ind op ieder sife der karen ein *fruwe mit einer witten felen* moge gaen, so dat sei dei rader nicht endesprengen noch entreinen. Wigand p. 558. 559.

4. item ein kerkweg ofte notweg sal so wit sin, dat ein man henware met einer doden lich up einem wagen oft einer karren, oft einer bruit, dat eine *vrowe* ga beneven to beiden siden unbeschmit orer *hoeken*.

5. im fuero viejo de Castiella V. 3, 16. finden sich folgende bestimmungen: *carrera*, que sale de villa e va para fuente de agua, deve ser tan ancha, que puedan pasar *dos mugeres con suas orças* de encontrada; e *carrera*, que va para otras eredades, deve ser tan ancha, que si se encontraran *duas bestias cargadas*, sin embargo que pasen; e *carrera* de ganado deve ser tan ancha, que si se encontraren *duos canes*, que pasen sin embargo. Die erste angabe von den frauen mit ihren krügen (*orzas*) erinnert an die westphälischen frauen mit ihren mänteln (*hoeken*) und schleiern (*felen*). Das ausweichen der lastthiere ist wie das der wagen im sächsl. recht: des koninges strate sal sin also breit, dat en *wagen* deme anderen gerumen moge. Sfp. 2, 59. vgl. Schilter cod. Alem. feud. 368^b: unde sal och der wec der berggaßen also wit sin, das ein *egide* vollen wit han muge us und in ze varende.

U. *Vermischte fälle.*

Hier saße ich zusammen, was in der folge, wenn nachgesammelt sein wird, mehr gefondert werden kann.

1. von Chlothar erzählt Aimoin 4, 18. daß er Sachsen überwältigt und verheert habe: ut nullum in ea hominem viventem relinqueret, qui *longitudinem spathae*, quam tunc forte gerebat, excessisset. Otto frising. 5, 9. von Dagobert: cunctos ejusdem gentis masculos, qui gladii sui, quem tunc forte gerebat, *mensuram* excederent, necasse traditur.

2. donet alium catellum, qui *jugum transpassare* possit. lex alam. 82. ist der hund also klein, daß er nit *reicht an seinen flegereif*, so sol er in laßen gehen. Dreieicher wildb.

3. wenn ein frembder ußerhalb der mark gefeßener holz uß der mark hawe und weg führe, ob derselbe dem holzgreven nicht in schwere strafe verfallen sei? eingebracht: ja, *so weniger* schrickenberger, als das *rad* im wagen in der mark *umgehe*. Geyener holzger. §. 19. Da jemand mit gewalt ins hägerholz siele, was davon recht sei? resp.: *so manchen schritt*, so manchen gulden brüche, der so es dem junkern wider seinen willen thäte. Hägergerichtsbegriff §. 19.

4. der richter gebeut mit briefen, ob es ferne ist, also das man mit einem *mal brots* nicht dahin gelangen könne. glosse zu Sfp. 3, 82. Item, wers sache das die herren von Ziegenhain ein schloß ufflahen und buwen wolden, so solden die von Aula in folgen, also lange, als ein *leib brotes* und ein *kefe* geweren mag ieglichem man und also lange bis das das schloß besetztiget und gemauret wirdet. Obernauer w. Wann sich solde zutragen, daß irgend einer einen menschen niderfchläge, wie lange der zeit und frist haben soll? antw.: wann sie hinter ihm wären und daß ein paar eggen aufgerichtet, die zinnen zusammengerichtet, stünden, darunter soll er sich verbergen, so lange daß er *einen pfenningesewecke iset* und dann fort. Wendhager bauernr.

5. mit dem zimmern von anderer leute grund so weit abbleiben, als ein *feldhenne in einem fluge* in die länge *fliegen* kann; wird geachtet auf eines mannes 300 schritte. Sandweller göding §. 39. Eine bestimmung, der ich außerdem nicht in Deutschland, aber in den etablissements de S. Louis 1, 10. begegnet bin (Paris 1786. p. 256.): gentilhomme, qui n'a que des filles, les doit partager également; mais l'aînée, outre sa portion, aura la maison paternelle et *le vol du chapon*. Man versteht darunter die strecke, welche ein hahn durchfliegen kann. Dieser hahnenflug findet sich auch in andern coutumes und wird verschiedentlich angenommen, zu einem oder zu zwei oder drei morgen landes.

6. er soll so weit mit der pottung von dem heugrund verbleiben, als der *schemm* (schatten) von einem wohlgewachsenen weichen *baum* zu sanct Johannis im mittentommer des abends oder morgens um sechs uhr sich erstrecket. daselbst §. 42. (§. 49: als der schemm von

106 einleitung. maße. vermischte fälle.

einem wohlwachsenden baume um l. Joh. mitommer des vormittags um acht uhr, des abends um sechs uhr sich erstreckt). Den Speller wolt to verdedigen stae dem holtrichter so breet und so lang, als he to mitommer die sunne overschadet (so weit der wald auf das von der sonne beschienene land schatten wirft). Speller ordele.

7. scheiden und sprechen wir, daß der graben . . . aufgeschützt werden soll, also daß das wasser durch eine wagennabe, wie ein gemeiner fuhrmann an seinem strabwagen pfleget zu führen, dadurch in den graben geschützt, und also daß solche wasser der flute oder guße mit keinerlei schätzung über die wagennabe zu gehen nicht genöthigt werden soll. Halkaus 1331. (a. 1499)

8. so viele schweine zu betreiben, als ein rathester *) zu mittensommer laubes hat. Olnabrücker holzger.

9. so viel schweine, als durch ein gingelpfort von aufbis zum niedergang der sonnen können getrieben werden. daß.

10. wir wifen, das die Bibra, die bach, als fri ist, das ein iglich merker drin mag goen fischen, als lange biß das der kudel**) in die Roda hangit und sal darumb kein übersehen von niemanden han. Bibrauer w.

11. alsbald er dan den acker zugesät, so soll er die gaßen paid verzäunen und soll ein gute stigel machen, daß ein ieglicher mann oder frau mit einem sack wol darüber steigen mag. Peitingauer ehehaft §. 63.

12. wenn einer von seinem hofe wollte mit vier pferden und wagen fahren, wie lange er sich bedenken soll? wenn er sich dessen im thor bedächte, soll er macht haben, wieder umzukehren; ist er aber so weit draußen, daß ein westerbaum hinter dem wagen könnte überworfen werden, so soll er wegfahren. Wendhager bauernr.

13. zur gerade gehört: dat flas, dat up dem selde steit, unde so lang is, dat id de wind weget; flas, dat under dem kinne knaket is. Witzemühlenr. p. 18. (p. 35. heißt es: alles ungeknochet).

14. zum hoergewäte: een kettel, dar men met eene gespoorden voet in treden kan; een kiste, dar men een swert in leggen kan. Westhofer hofs. — ein kessel, dar man mit sporn eintreten, ein pott, darin man ein huhn braten, ein kasten, darin man ein schwert beschließen kann; dan eischet man ein pferd necht dem

*) bester oder beister: junges laubholz, eichen und buchen.

**) kudel in alten glossen: gurgustium, d. i. fischkasten.

besten u. einen wagen und werden die nigel daraus gezogen und das pferd dafür gespannt; *folget dann der wagen* all aus dem haus, so höret derfelbe all in dus hergeweide, bleibt aber der achterwagen vor dem fülle stehen, so hört er nit in das hergeweide. gebrauch im amte Hamm. (Steinen I, 1805.) — ein kettel, darin man mit einer sparen (mit einem sporn) *intreden kan*; ein grape, dar men *ein hohn in kaken kan*; ein timmertuch (zimmergeräth) dar he mede arbeitet heft; wen he den wagen to maket, alfe wen men to holte faren wolde, so spanne he de perde vor den wagen und to den middesten stoke ut, *wat den perden folget* gehoret tom herwede; sind twe perde vorhanden gehoret dat diefstelperd (deichfelpferd) darto; ein bode, darin ein holl baven is, dar men *ein perd inbinden kan*. Witzzenmühlenr. §. 21. ein kettelhake, so dar twe vorhanden sin, wo averst men ein dar is, blift he; id sie, dat he *up ein perd* riden kame u. *mit dem voet* den kettelhaken *utwarpe*, so horet he darto. dafelbst p. 17. (p. 34: käme auf einem pferde geritten und hübe ihn aus mit dem fuße).

15. item ein reisender mann, der über feld komt reiten, der mag so viel garben aufnehmen, als er *in einem vollen rennen mit seinem klauen* (glavie, speer) *aufnehmen* kann und anderster nicht. Bochumer landr. §. 1.

16. item, wan einem schöpfen zu gericht verkündt (ist) und (er) darzu gehen will und kommt an waßer, darüber er gehen muß, soll er nein gehen biß *an die knie* und sein *stab für sich setzen*; ist dan das waßer, daß (es) ihne an die knie geht, so soll er ein halb meil wegs nauf und nab und wieder nein biß an die knie gehen und sein stab für sich setzen; bedünkte ihne zu tief, mag er heim gehen und hat ihne niemand's darum zu strafen. Melrichstatter w.

17. darnach ist gefragt worden, wie weit die feimstatt solle sein? haben geteilt, so weit, daß man *einen wagen solle wenden* uf der feimstatt, da sollen die reder einer clafter weit von einander sein. Hernbreitinger petersger.

18. man soll den jungen bauern bewillkömen mit einem willkommen (gefäß voll bieres?), da *von vier kühen die milch ingehet*. Wendhager bauernr.

19. ane sin orlof mut man wol graven also diep, also en man *mit eneme spaden upgeschieten mach* die erde, so dat he nene schemele ne make. Sfp. 3, 66.

20. tradentes pratorum quantum novem homines in uno die metere valent. Schannat hist. wormat. 1, 129. (a. 1181). Dies gemahnt an die neun knechte des riesen Baugi, welche gras mähen (þar er þrælar nfu flógu hey), deren arbeit Odinn hernach allein übernimmt (hann baud at taka upp 9 manna verk) Snorraedda p. 85.

21. item ward gefragt eines ordels: deme de forster ein hutten lehnde, woferne he der bruken scholde? ward gefunden: so ferne de huttegrave in unde ut vrote unde so ferne de huttehof worhde (?) unde met slaggen befortet were. Harzer forstding 68.

22. wann man einen sack voll gut korn in die mühle bringet, ob man auch an den metzen oder kleien mangel im sacke spüren soll, daß er nicht wieder voll werde? antw. nein, nichts mehr, als wann man mit einer ruthen ins waßer schlägt. Wendhager bauernr. p. 203. Das ist eine bloße redensart von vergeblicher mühe, der schlag ins waßer läßt bald keine spur zurück. Schon unsere alten kannten den spruch, MS. 2, 253^b:

fwaz friunde friunt geraten mac,
ern welle selbe sturen sich, daz ist in einem bach ein flac.
und Oberlin 1374 (wo fehlerhaft schalg f. schlag):

daz wære ein flac in einen bach;
welche stellen doch für flac bei Walther 124, 16. vgl. 214. zu streiten scheinen.

Schlußbemerkung zum dritten capitel.

Alle hier abgehandelten bestimmungen sind der lebensart und beschäftigung unserer ältesten vorfahren völlig angemessen. als helfende oder entscheidende mittel kommen entweder haus und jagdthiere (pferd, ochse, esel, fülle, hund, hase, hahn, henne, gans, habicht, rabe, atzel, biene, krebs) oder waffen (hammer, speer, schwert, schild, messer) acker- und hausgeräth (wagen, pflug, egge, rad, nabe, joch, tisch, stuhl, badwanne) in betracht.

Von den wenigsten dieser bestimmungen läßt sich aber behaupten, daß sie zur zeit, wo ihrer eine urkunde erwähnt oder die schöffn darauf weisen, gültig und im gebrauch gewesen seien, selbst wenn es ausdrücklich versichert werden sollte (wie p. 57. nr. 11.) vgl. über hammerwurf s. 64. Manche sind nicht einmal in gesetzt, urkunden und weistümern, bloß in der sage enthalten. Was zulängst practischen werth gehabt haben

wird, möchte z. b. das beschreiben der vier wände, das wandeln ungehabt und ungestabt, das ausmaßen des käses mit dem daumen fein, und selbst da ließe sich zweifel anregen^{*)}). Aber wer hat, so daß darüber historische sicherheit wäre, im sinne unserer angaben die biene sitzen, den schild blinken gesehen, den knochen klingen gehört? Ich folgere daraus, weil unsere quellen und urkunden verhältnismäßig allzu jung sind, eben einen weit älteren, durch lange zeiten traditionell fortgeführten rechtszustand, zwischen dessen wirklicher gültigkeit und der nachhallenden erinnerung ein bedeutender raum liegt. Wie sich jene wirklichkeit, entkleidet vom anhängenden duft der ferne und zurück übersetzt aus der sprache der nachwelt, überall zu denken sei, vermögen wir nicht mehr zu wissen. Allein unmöglich können alle diese zahlreichen, gleichförmigen, in sich zusammenhängenden bestimmungen ursprünglich bloße redensarten, mahlerische beschreibungen und gleichnisse gewesen sein; zu ihrem hohen alterthum stimmt die hin und wieder nachgewiesene übereinkunft einzelner gebräuche mit denen der anderen alten völker.

CAP. IV. SYMBOLE.

Symbol, wofür, wäre er üblicher und nicht unbequem, wohl man den deutschen ausdruck *wahrzeichen* gebrauchen könnte, ist im sinne unseres alten rechts die bildliche vollbringung eines geschäfts. Gewöhnlich beziehen sich die symbolischen handlungen auf grund und boden oder auf persönliche verhältnisse, und beruhen in der idee, daß sache oder person dabei selbst sinnlich und leiblich vergegenwärtigt werden müssen. Von dem grundstück wird ein ast dargebracht, zum zeichen seiner wirklichen theilnahme; auf den acker wird ein stuhl gestellt, ein wagen gefahren, ein feuer auf ihm entzündet, als zeichen eingetretener besitznahme; der mann streckt den finger aus, wirft seinen handschuh, entschuhet sich, die frau löset ihren gürtel, um verschiedene handlungen rechtlich dadurch zu bekräftigen. Ein kleiner theil ver-

^{*)} wenigstens waren es keine *auschließliche* bestimmungen und mit grund bemerkt Eichhorn privatr. §. 334. daß die erbfähigkeit eines Kindes aus jedem andern lebenszeichen, wie aus dem beschreiben der wände bewiesen werden konnte.

tritt das ganze, eine gebärde redet, das kleidungsstück drückt den persönlichen willen aus. In den meisten symbolen läßt sich der bezug des zeichens auf die sache nachweisen, in manchen ist er ganz verdunkelt. Bloßen ersatz dessen, was die schriftliche aufzeichnung der geschäfte sicherte, kann man in den symbolen nicht sehen; warum hätten sie sonst lange jahrhunderte, neben geschriebenen urkunden, fort bestanden? Zuweilen wird auch das symbol aufbewahrt und gerichtlich vorgezeigt, in welchem fall ihm besonders die benennung *wahrzeichen* zufließt. Du Cange 3, 1521: *hujusmodi cespites cum sua festuca multis in ecclesiis fervantur hactenus, visunturque Nivellae et alibi, justae magnitudinis, forma quadrata vel etiam laterculari; Kuchenb. 3, 100. (a. 1350);* und also er danne ze sollichem hobe gewiset ist, hat eme der schuttheiße zu sollichem hobe mit rechte geholten und eme sin *warzeichen* von sollichem hobe gegeben und hat auch der genant Heinrich sollichen hob jar und dag in pfandwise inne gehat und hat auch sin warzeichen von deme hobe in demselben jare zu allen ungebotenen dingen erzeiget u. damite getan, also geburlich ist.

Von den im vorigen cap. abgehandelten massen unterscheiden sich die symbole deutlich, obwohl einigemal zu beiden dieselben gegenstände gebraucht werden. Dort hilft die sache ein geschäft bestimmen, z. b. der geworfne hammer, der klingende knochen; hier begleitet die sache zeichenhaft eine an sich ausgemachte handlung, z. b. der halm die übergabe. Das symbol ist dauerhafter und practischer; als jene masse längst unüblich geworden waren, galten noch eine menge symbole unbezweifelt fort.

E. *Erde, gras.*

Erde, staub, gras haben als symbol genommen immer denselben sinn. Im frief. gesetz bedeutet gersfal, gresfal Af. 179. 182. 186. den fall zu boden, zur erde, die add. sap. 2, 6. setzt auch dafür *terram cadens tetigerit*; Beov. 141. lieft man das pleonastische gräsmolde für molde oder gräs allein (gramm. 2, 547.)*).

Den ältesten gebrauch dieses symbols lehrt uns das salische gesetz in der berühmten *chrenecruda*, tit. 61 **):

*) hiefür ließe sich noch vieles sammeln, wie z. b. daß wir sagen: ins gras beißen, Franzosen: *mordre la pousière*; daß kraut auch pulver bedeutet, sündkraut, kraut u. blei u. a. m.

**) hob diese anwendung des symbols Childebert auf (*de chrenecruda lex, quam paganorum tempore observabant, deinceps*

si quis hominem occiderit et in tota facultate non habuerit unde totam legem impleat — debet in casam suam intrare, et de quatuor angulis terrae pulverem in pugno colligere et postea in duripello stare et intus casam cuplare debet et sic de sinistra manu trans suas scapulas jactare super proximiorum parentem. quod si jam pater aut mater seu frater pro ipso solverunt, super sororem tunc matris aut super ejus filios debet *illam terram* jactare. Die lex sal. emend. hat schon das erstemal statt terrae pulverem: de illa terra. Im zweiten §. bedienen sich beide recensionen des technischen wortes: et iterum super illum chrenecruda ille, qui est pauperior jactet; auch die rubriken geben: de chrenecruda (vgl. die von Graff, Diut. I, 331. gesammelten lesarten)*). Zur erklärung dieses ausdrucks, dessen sinn nach dem inhalt keinem zweifel unterliegt, hat man die verkehrtesten anstalten getroffen und was Eccard herausbringt geht über alle seine kühnsten und albernsten deutungen. Vernünftiger ist die gemeine erklärung durch grünes kraut. allein sie muß verworfen werden, weil grün zwar im streng-ahd. cruoni, cröni, im fränkischen durchaus nur gröni, gröne, agf. gröne lauten kann. Offenbar bedeutet es *reines kraut*, zusammengesetzt reinekraut, die ahd. form würde sein hreinchrüt, die goth. krainikrüd oder hrain-jakrüd; im fränkischen wird hr zu chr (gramm. I, 184.) folglich chrénecrüd, unter zugefügter lat. flexion chrenecruda (falls sich hierin kein deutscher dativ annehmen ließe), vermuthlich mit rücksicht aufs geschlecht von herba oder terra, denn im deutschen ist chrüd, chrüt, meines wissens, nur neutrum. Diese grammatisch scharf zutreffende interpretation will ich jetzt durch eiae, auch für die geschichte des symbols lehrreiche verglichung mit dem altrömischen beweisen. Livius I, 24. erzählt die weise des bundschlusses zwischen Römern und Albanern (nec ullius vetustior foederis memoria est): Feclialis regem Tullum ita rogavit: jubesne me, rex, cum patre patrato populi albani foedus ferire? jubente rege, sagmina**), inquit, te rex posco. Rex ait, *puram* tollito.

nunquam valet. Georgisch 478.), so konnte das symbol selbst für andere fälle fort dauern. die stelle fehlt in den ältesten hff.

*) wie sich das wort auch in eine malb. gl. zu 5, 2., wo vom diebstahl der ziegen gehandelt wird, verirrt hat, begreife ich nicht; ein klarer beweis, in welcher unordnung sich diese glossen befinden.

**) Forcellini f. v. sagmen.

Focialis ex arce graminis herbam puram attulit. Bei den Römern hieß also wie bei den Franken die erde oder das gras in der rechtsprache *rein*, d. i. unbefleckt, untrügend, heilig, Tullus bedient sich sogar des bloßen adj. *pura*. Die anwendung der erde ist in beiden fällen abweichend, hier heiligt sie das bündnis, dort wird sie ausgeworfen von dem armen landflüchtigen, der aus feinem grund und boden scheidet. Hierüber hat sich noch ein anderes wichtiges zeugnis bei Plinius erhalten, hist. nat. 22, 4: *summum apud antiquos signum victoriae erat, herbam porrigere victos, hoc est, terra et altrice ipsa humo et humatione cedere; quem morem etiam nunc durare apud Germanos scio.* womit folgende stelle des Festus zu vergleichen ist: *herbam do cum ait Plautus, victum me fateor, quod est antiquae et pastoralis vitae indicium, nam qui in prato cursu aut viribus contendebant, cum superati erant, ex eo solo, in quo certamen erat, decerptam herbam adversario tradebant; und des Nonius: herbam veteres palmam vel victoriam dici volunt.* Beide auslegungen scheinen aber halb falsch und die überwundenen das gras eigentlich in dem sinne darzubieten, daß sie dem sieger ihr land und eigen abzutreten sich bereit erklären, wie es Nib. 188, 1. heißt:

er hat sich leben läzen u. bôt im sinu *lant*.

Dietmar v. Merseburg lib. 6. p. 65. sagt von den besiegten Lauftzern: *pacem abrafo crine supremo, et cum gramine datusque affirmant dextris.*

Aber nach deutschen gesetzen und gebräuchen nicht bloß wer sein land räumen, sondern wer ein einzelnes grundstück auf einen andern übertragen wollte, zu eigen oder zu pfand, that es mit diesem symbol, oder der richter setzte dadurch den gläubiger in besitz des guts, wenn der schuldner keine zahlung leistete. Durch ausschneiden und darreichen der graserde wurde das gut aufgelassen, durch annahme derselben das neue verhältnis angehoben. In den alten formeln heißt das gewöhnlich *tradere per herbam vel terram* (Bignon p. 134.) *per terram vel herbam* (ibid. p. 152.) oder auch *cum cespite*, es wurde eine *erdsholle*, ein stück *wafen* aus dem land geschnitten, meistens ein ast oder zweig darauf gesteckt. *cum cespite* firmiter tradidit. Meichelb. 484. (a. 825); in pago Hufugo secundum morem saxonicae legis *cum terrae cespite* et viridi ramo arboris. Falke trad. corb. p. 271.; *adsumpsit* (Heriolt) *parentes*

et propinquos proprios, tulit *cespites* de his duobus locis *virides*, similiter et fructa virida ad plantanda in clauſtro virginis Mariae et veniens ad domnum Hittonem episcopum ibique coram cuncto clero atque populo ad hanc ſolemnitatem congregato acceſſit ad altare ſ. Mariae et deſuper poſuit *cespites* et fructa ad memoriam ſempiternam, quas tulerunt Oadalpald presbyter et Otolf monachus et plantaverunt eas in clauſtro. Meichelb. 421. (a. 828); has autem ſupra ſcriptas res et territoria eccleſiae S. Mariae concedo, inſuper per cultellum, ſeſſicam nodatam, wantonem et *waſonem terrae* atque ramum arboris legitimam facio conſeſſionem et me exinde foras expulſam walpivi et abſentem me feci. D. Calmet 1. prob. p. 524. (a. 1107): mox ut firmius ſtabiliusque eſſet — cum ramo et *ceſpite* jure rituque populari idem ſancitum eſt rationabiliterque firmatum. Miraeus not. Belg. p. 135. (a. 993.); qui lege ſalicha vivere viſi ſumus*) — per *waſonem terrae* et ramum arborum. Muratori antiq. 2, 133. (a. 952); cum *viridi cespite*, cui viridis ramus infixus exiſtit. Miraeus dipl. belg. cap. 90. (a. 1304); bei *waſen* und bei *zwi*. Haltaus 2186; iſt es acker, wiſen oder garten, he ſal einen *kloiß uß der erden* graben und jenem den in ſein hant thun. Schminke 2, 740. Kopp. 1, 500.; verlet an den gehegeden dinge to Swabted mit ener *grönen ſoden*, als in den lande et recht is. Weſtphalen 4, 3119. (a. 1415); were das pfand erbſchaft, das ſoll man liefern mit dem *grunde* u. mit *waſem*. Kremer cod. dipl. ardenn. p. 592.; ſoll durch den fron oder landpoten aus dem haus ein ſpan, aus einem acker oder wiſen ein *erdſchroll* oder *waſen* genommen werden. reform. norib. 11, 2. (a. 1564); und ſo das unterpfand ein haus were, daß der ſtadt oder dorſanecht darauß ſchneid ein ſpon, were es ein wein-

*) Wendelin ad leg. ſal. l. v. *ſeſtica* ſchildert den flandriſchen hergang näher: cum fundus vel donatur vel venditur velus ejus dominus *ceſpitem* ex illo fundo fodit cultro, non quadratum, ſed orbiculatum, latum quoque verſus digitos quatuor, cui, ſi pratum eſt, inſigit *herbam*, ſi ager, ramuſculum, quatuor circiter digitos altum, hac imagine fundum repraeſentans, uti optimus maximusque eſt, cum eo ſcilicet omni, quod ſolo continetur quodque in illo naturaliter creſcit. hunc *ceſpitem* deſert, traditque in manum domini ſeu meioris (meiers, villici). Meior deinde acceptum *ceſpitem* cum ſua *ſeſtica* tradit emtori vel donatorio ſub his verbis: ego illum fundum mihi per N. in manus praesentes deportatum in manus tuas trado atque immitto te in realem, actualem et corporalem poſſeſſionem.

gart, darauf schneid ein reb, were es ein acker, darauf haue ein *schollen*, were es ein wiese, darauf haue ein *wafen* und das gebe dem glaubiger, dadurch er den *angriff* bekommt. Würtemb. landr. von 1554. fol. 120. 124.; wenn schulden halben die hülf gefucht wird (und das bewegliche vermögen nicht zureicht) so wird in die unbeweglichen güter verholffen, ifs ein haus, so wird ein span aus der thür, aus dem weinberg ein reben, aus einem acker ein *schrollen*, aus wiesen oder andern feldungen ein *rafen* geschnitten und genommen zum *hülfszeichen* und neben den schlüßeln ins rathhaus deponieret und aufgehoben, nach diesem der schuldner die behausung oder das erbstücke abzutreten verbunden und wird das *verholffene* gut von 14 zu 14 tagen öffentlich dreimal feilgeboten. Coburger und Schalkauer stat. bei Kreyfig 1, 396. 2, 267. Wollte der inhaber eines hobshörigen guts dem nachfolger das gut noch bei lebzeiten übergeben, so mußte er sich außerhalb desselben und selbst der dazu gehörigen grundstücke befinden. daselbst, in gegenwart des hobsgerichtschreibers, des hobsstrosenen und zweier hobsgeschwornen erklärte er seinen willen, überreichte sodann seinem nachfolger, nachdem sie aufs gut zurückgekehrt waren, *torf und zweig*, der den besitz durch annahme derselben, auslöschung und anzündung des feuers, berührung des viehes u. s. w. ergriff. Recklinghauser hofrecht b. Rive p. 229*).

Torf ist sächsische und niederdeutsche benennung der ausgestochenen oder ausgeschnittenen scholle. das frief. gefetz bietet die formel: *hæles londes and grênes torves* (terrae firmæ cespitisque viridis) Af. 272; niederdeutsche urkunden sehr häufig: in *torve*, in *twige*. Kindl. 1, 46. (a. 1385) 1, 86. (a. 1400) 1, 202. (a. 1481) wofür der lat. ausdruck lautet: *tam in cespite, quam in fronde*. Kindl. 3, 277. (a. 1303) in *fronde et cespite* 3, 303. (a. 1314) 3, 360. (a. 1333); andere beispiele sind oben f. 14. 43. angeführt. Dem sächf. *torf*, agf. *turf*, *tyrf*, (fem.) altn. *torf* (neutr.) und *torfa* (fem.), mittellat. *turba*, franzöf. *tourbe*, muß ein ahd. *zurp* oder *zurba* entsprechen, welches in späteren urkunden ich kaum antrefse, aber Lindenbrog aus einer alten glosse: *cespes, terra avulsa, zurba*, beibringt, und die lex alam. 84. enthält: *tollant de ipsa terra, quod Alamanni curfodi*

*) ein ganz neues beispiel der übergabe durch *mauer* (erd-schutt) *rafen* und *zweig* gibt Wigand fene p. 324.

dicunt et ramos de arboribus infigant, nämlich *curfodi* ist unbedenklich zu lesen *zurfodi*. Andere von Schilter zu Königsh. p. 692. angeführte hff. geben *zur* und *zuruft*, das *f* läßt sich nur aus dem zugetretenen *t* erklären, vgl. die Diut. 1, 335. gesammelten lesarten. Der inhalt dieses gefetzes lehrt uns übrigens einen neuen gebrauch des *symbols*: es wird hier gar nicht besitz übertragen, sondern von einem grenzstreit ist die rede, aus dem streitigen grund wird eine scholle gegraben, vor den comes gebracht und in ein tuch geschlagen, ein kampfgericht soll entscheiden und beide kämpfer berühren diese erde mit ihren schwertern. Nach einer merkwürdigen stelle des bairischen gefetzes 17, 2. diente das *symbol* zur firmation, nicht zur tradition, welche schon als geschehen vorausgesetzt wurde. Hatte nämlich jemand sein eignes grundstück verkauft und übergeben und ein dritter trat mit ansprüchen auf, so mußte der verkäufer dem käufer das gut bestätigen, welches *suirbn**) oder *firmare* hieß; es war eine feierliche wiederholung der tradition und geschah auf folgende weise: *per quatuor angulos campi aut designatis terminis per haec verba tollat de ipsa terra vel aratrum circumducat, vel de herbis aut ramis, silva si fuerit: ego tibi tradidi et legitime firmabo per ternas vices. dicat haec verba et cum dextera manu tradat (erde und gras dem käufer); cum sinistra vero porrigat wadium huic, qui de terra ipsum wallat.* sagt dieser: injuste firmasti (*farfuirôtôs*), so entscheidet kampf zwischen beiden. Das verbum *tollere* in den zwei letzten stellen, so wie in der angeführten freifinger urkunde von 828, übereinstimmend mit dem ausdruck der formel bei Livius, läßt vermuthen, daß man in der frühesten zeit die erde nicht so wohl auschnitt, als mit der hand griff, daher das in pugno colligere der chrenecruda. Auch stimmen damit die *quatuor anguli* der lex sal. und bajuv. Aber nach der lex sal. wird die erde *geworfen*, wovon die andern beispiele nichts haben. oder dürfte dafür angeführt werden, daß das agf. verbum *torfjan* gerade zu *werfen* bedeutet, man sich also unter torf etwas geworfnes zu denken hat. Dieses werfen kommt auch beim *symbol* der *festuca* vor.

*) verwandt mit *fucrijan* (*jurare*) *fuar* (*responsum*), also: feierlich überantworten.

Es erinnert aber noch bestimmter an die altnord. *scotatio*, welche darin bestand, daß *ein wenig erde* aus dem verkauften oder verpfändeten grundstück in den aufgehaltene[n] rock[schoß] oder mantel des neuen erwerbers geschüttet oder geworfen wurde; das wies ihn in den besitz ein. Zwar ist *scotatio* nicht von *scot* (*jaculum, jactus*, schuß) abzuleiten, vielmehr von *scaut* (*sinus, gremium*, schöß) daher auch altn. *sceyfling* (Gulap. 302.) geschrieben wird, schwed. *skötning*. Allein beide nomina scheinen selbst mit einander verwandt (gramm. 2, 21.) und *skaut* könnte eben vom aufnehmen des wurfs geheißen werden. *Stjernböök* erklärt den gebrauch ausdrücklich durch ein ausschütten und werfen (p. 234-37.): *post trinam publicationem emptor regem invitare et tribus cum ejusque comitatum mensis exoipere debuit. in horum praesentia rex particulam ex terra venali in sinum emptoris excutiebat, in signum simul totam tradi; ad hunc modum olim etiam privati contraxerunt, manibus assistentium extenso emptoris pallio, in quod terrae modicum venditor conjiciebat, cum solenni alienandi formula.* Ihre f. v. *sköta*: in sinum conjicere, i *skot läggia*; *ufurpabatur vero de quolibet actu abalienationis, sive sortitione sive donatione aut venditione fieret, ubi nempe sortes in gremium conjiciebantur, vel etiam feluca glebave, tanquam symbolum transactionis factae, in sinum emptoris aut donatarii mittebantur.* *Verelius 229^a*: *sköta*, certa caeremonia fundum venditum in potestatem emptoris transferre, ita ut *pulverem* fundi venditi in gremium ejus conjiciat. Bloß von legen spricht *Andr. Sun. 14, 13*: in venditione terrarum ad translationem dominii est necesse ut interveniat quaedam solennitas, in qua *terrae modicum* emptoris pallio extenso manibus assistentium apponit venditor. Die schwed. und dän. gesetze selbst beschreiben das symbol nicht genau; *Ostg. eghaaf. 1.* heißt es nur: *af samu iord taka ok hanum i skiöt läggia*; mehr davon sagt *Innocenz III. decretal. 1, 4.* (a. 1199. *Româ in Daniam^{*)}*: hanc conferendi formam esse proponis, quod in hujusmodi donationibus *modicum terrae* confuevit in manu accipere vel in extremitate pallii, quod manu praelati ecclesiae sustinetur — sub dicta forma, quae *scotatio* vulgariter appellatur. Das *Schon. gesetz 4, 16*: *thät havä Scanungä oc stundom at loghum*

*) vollständig steht der an *bischof Absalon* zu *Lund* gerichtete brief in *Baluz coll. epist. Innoc. 3. 1. lit. 422.*

havt, at swa brat sum sköt wardär, oc sköte samän lukit (sobald geschötet ist und der schoß zusammen gefaltet), tha sculdi man thagär warä widär wärn. Am umständlichsten handelt von der sache das ungedruckte alte Gulaþings gesetz, odelsl. cap. 28. (nach Paus überf.): nu kiöber mand iord udi folkeforlamking, da bör tingmänd at skiöde ham iorden, han skal hiemstävne den fälgende og siden stävne ham til tings og der före sine vidner, at han lovligen haver stävnet ham hiem og der fra til tings; han bör at tage *mulden*, som i love er mäldt, ved alle fire hörner af ernesätet og i höisätet og der hvor æger og eng mödes og hvor skov og mark mödes og bevise med vidner paa tinget, at han haver retteligen taget *mulden* og före siden andre vidner, som vare ved deres kiöb. nu om disse vidner föres ham tilfulde, da bör tingmänd at skiöde ham iorden med vaabentag. Bemerkenswerth ist vorzüglich, daß hier, wie im salischen und bair. gesetz, die erde aus den vier *winkeln* der feuerstätte und da, wo sich acker und wiese, wald und mark begegnen, aufgenommen werden soll.

Scheint sich nicht auch die altächs. sage (oben f. 89. 90.) von der thüringischen erde, die der Sachse in seinen schloß empfing (quid, si de isto *pulvere* sinum tibi impleo? Saxo nihil cunctatus aperit sinum et accepit *humum*), auf eine der nordischen scotation ganz ähnliche symbolische handlung zu gründen?

Im altn. recht ist aber noch eine andere anwendung des symbols ausgebildet, von welcher gleichwohl in Deutschland spuren vorhanden sind. Nämlich in Alemannien haben wir gesehen, setzten die kämpfenden ihre schwerter an das *rasenstück* und schwuren (tunc ponant ipsam terram in medio et tangant ipsam cum spatibus suis, cum quibus pugnare debent et testificentur deum creatorem). In unsern sagen und liedern stoßen schwörende helden das schwert bis an den griff in den erdboden. Vilk. saga cap. 22: enn þidrikur kongr brá á bak sér apr fverdinu oc stngir ná í iordina egn hialtinu stydr hann vid bak sér oc nú vinnr hann þessa eid. Hürnen Sifrit 52:

dó Sifride der küene diu rære recht vernam,
sin swert stiez er in die erden, u. zuo dem seine kam,
daruf swuor er drl eide.

Ebenso schwören landgraf Ludwigs zwölf ritter (in der f. 90. erzählten sage) mit *in die erde geflecktem*

schwert; das schwert ist das unwesentliche, nur auf oder bei der erde mußte geschworen werden, wie in einem schottischen liede (minstrelsy 2, 416.):

She swore her by the grass sae grene,
sae did she by the corn.

Dreyer (misc. p. 102.) hat die an verschiedenen orten in Deutschland üblich gewesene gewohnheit, den eid auf *grünen sode* abzulegen, abgehandelt. In Scandinavien wurde aber nicht sowohl auf die erde als unter der erde geschworen. Das stück erde hieß *torfa* oder *iardar men* (erdstreife, von men, ahd. mani, monile, lingula), schwörende bundesbrüder schnitten einen langen streif grasbewachsener erde auf, doch so daß er an beiden enden am grunde hängen blieb. In der mitte wurde durch einen untergestellten spieß der wafen in die höhe gehoben. Unter diesen wafen traten sie, jeder stach oder schnitt sich in die fußsohle oder inwendige hand, das herausfließende und zusammenlaufende blut mischte sich mit der erde. Dann fielen sie zu knie und riefen die götter an, daß sie einer des andern tod, wie brüder, rächen wollten. Die feierliche handlung hieß: *unter den rasen gehen* (*ganga undir iardar men*) oder *rasen schneiden* (*iardar men skerda*), war aber auch noch für andere gelegenheiten gebräuchlich. Hauptstellen hierüber hat Arngrimus Jonæ in *crymogaea* p. 102. Arnesen §. 96. und neulich wieder P. E. Müller zur *Laxdœla saga* p. 395-400 gesammelt. es sind folgende:

Giftasaga Sursfonar (b. Biörn Marcusf. p. 134.): ver sculum hinda þetta meiom fastmælom enn apr, ver sculum sverjaz í föstbrædalag. gânga nú út í Eyrar hvols odda ok rifta þar upp iardar men, svá at bádir endar váro í iördu fastir, ok setto þar undir málaspjot*), þat er menn mátti taka hendi sinni til geirnagla (al. til fals). þeir scyldo þar 4 undir gânga þorgrímr, Gifli, þorkell ok Vésteinn. ok nú vekja þeir sér blóð, ok láta renna saman dreyra sína í þeirri mold, er upp var skorin í iardar meninu ok hræra saman allt moldina ok blódit. ok síðan falla þeir á kné ok sverja þann eid at hvör skal annars hefna sem bróður síns ok nefna öll god í vitni. Geschehen sein soll dies gegen ende des 10. jh.

Föstbrædra saga (ed. 1822. p. 7.): í fyrnsku haldi sú síðvenja verit hardfeingra manna þeirra, er þat lögmál gerdu sín á medal, at sá skyldi annars hefna, er lengr

*) framea caelata, vgl. *Vigaglumsf.* p. 211. 212.

lífdi; þá skyldu þeir *ganga undir 3 iardar men* ok var þat eidr þeirra. Íá leikr þeirra var á þá lund, at rísta skyldi upp þriar torfur *långar*, þeirra endar skyldu allir fastir vera í iördu, en heimta upp lyckjurnar, svá at madr mætti ganga þar undir. Þorsteins saga Víkings sonar cap. 21. p. 214: þeir vökvudu fer blóds í lófum ok *gengo undir iardar men*, ok sóro þar eíða, at hver skyldi annars hefna, ef nokr þeirra yrði með vopnom veginn.

Die stellung unter dem erdrasen und der kniefall scheint eine demüthigung des schwörenden menschen vor der gottheit, eine feierliche reinigung vor der welt anzudeuten. Daher auch der kläger den schuldigen beklagten vor gericht nöthigen konnte, unter den rasen zu treten. Vatnsdoela saga cap. 33. p. 134: Bergr lýsti höggínu til Húnavatns þings, ok bio þangat til mála greidflu; síðan koma menn til þings ok leitudu um sættir. Bergr kvadz eigi mundi fébœtr taka, ok þvf at eins sættaz, at Jökull *gangi undir 3 iardar men*, sem þá var síðr, eptir stráks gerninga sína ok svá lístillæti lík við mik. Jökull kvad fyrr mundi hann tröll taka, enn hann lyti honum. Þorsteinn kvad þetta álitamál, ok mun ek ganga undir iardar menit. Bergr mælti þá: svfnbeygi ek nú þann, sem æðfir er af Vatnsdælum. Þorsteinn mælti: þat þurftir þú eigi at mæla, en þat mun fyrst í móti koma þessum ordum, at ek mun eigi ganga undir fleiri. So wie hier Þorsteinn, nach Bergs übermüthigen worten, länger unter dem rasen zu stehen versagt, wird Niala p. 18. als schimpflich vorgeworfen, sich dieser handlung unterzogen zu haben: síðan keyptir þú at þrælum, at *rísta upp iardar men* ok skreid þú þar undir um nóttina. Der rasen konnte losbrechen und den darunter stehenden beschädigen, in sofern war es gefährlich und einem gottes urtheil zu vergleichen. Im sinne eines solchen beweises der unschuld oder wahrheit wird des rasengangs in der Laxdæla saga cap. 18. p. 56. 60. gedacht: þat var þá skírfla í þat mund, at *ganga* skyldi *undir iardar men*, þar er *torfa* var rístin or velli, skyldu endarnir torfunnar vera fastir í vellinum, enn íá madr, er skírfluna skyldi fram flytja, skyldi þar ganga undir. — þá vard sa skírr, er *undir iardar men* gæck, ef torfan féll ei á hann.

Seit einführung des christenthums hörte dieser heidnische gebrauch auf.

Anmerkungen. Das symbol der erde und des grafes scheint bei allen deutschen völkern üblich gewesen zu sein, namentlich bei Franken, Sachsen, Alemannen, Baiern und in Scandinavien. Es wurde, wie ausgeführt worden ist, auf mannigfaltige weise verwendet, zu der feierlichkeit des bündnisses, der schwüre, der grenzstreite, der übertragung von grund und boden, als zeichen der besiegung und unterwerfung. Der überwundene, zur erde gestreckte, der das gras in die höhe reicht (*herbam dat, porrigit*), drückt aus was der Nordländer, welcher sich unter den rasen bückt. Eine merkwürdige rechtsgewohnheit in Ungarn überzeugt uns gänzlich, daß das werfen der erde, die berührung des rasens, die stellung des hauptes unter den rasen identisch sind; sie findet sich in einer urkunde von 1360*) und beschreibt den feierlichen eidchwur bei reambulationen: *sub qua arbore pyri praedicti Thomas et Michael Chapy, discalcantis pedibus, resolutis cingulis, glebam terrae super capita sua ponendo, ut moris est super terram jurare, jurassent in eo, ut ipsa terra, quam reambulassent et praedictis metis a primis usque novissimas sequestrassent, terra possessionis ipsorum Polianka sit, et ad eandem pertineat.*

Auch in dem rechte der alten völker war die erde heiliges zeichen; stellen aus Livius und Festus über herba sind schon beigebracht worden. Eines gebrauchs der gleba bei vindicationen, welcher an unsere deutsche gewohnheit, vorzüglich die im alam. gesetz dargestellte erinnert, gedenkt Gellius N. A. 20, 10: *atque profecti simul in agrum, de quo litigabatur, terrae aliquid ex eo, uti unam glebam in urbem ad praetorem deferrent, et in ea gleba tanquam in toto agro vindicarent.* Festus f. v. *vindiciae*: *olim dicebantur illae (glebae?), quas ex fundo sumtae in jus allatae erant.* Dieser symbolische kampf um die scholle hieß *manum conferere*, das abholen der gleba *vindicias sumere***), die gleba mußte während des streites gegenwärtig sein, wie bei dem deutschen ordal.

Bei den Griechen berührten schwörende mit einer hand die erde, mit der andern das wasser, II. 14, 272:

*χειρὶ δὲ τῆ ἐτίρῃ μὲν εἰς χθόνα πουλυβότειραν,
τῆ δ' ἄτερῃ ἄλα μαρμαράην*

*) ausgezogen in Antonius Szirmay not. topograph. comitatus zempl. Budae 1803. §. 266. p. 273.

***) Savigny über die *lis vindiciarum*. zeitschrift 3, 421 ff.

lie zu zeugen anrufend. Unterthänige trugen ihrem herrn *erde* und *wasser*, wenigstens legt so Darius dem Idanthyrsus die gebrauchte gabe aus: *δεσπότην τῷ σὺ δῶρα γέρον γῆν τε καὶ ὕδωρ*. Herod. 4, 126. Anders in dem alten liede von der Ungarn einwanderung*), Arpads gefandter füllt sich eine flasche Donauwasser, nimmt ein wenig *erde* und *gras* (föld und fü; Strophe 14: földet süvet hamar kerekete) und trägt es zu Arpad nach Siebenbürgen, der nun kraft dieser symbole nach Ungarn zieht und das land behauptet.

B. Halm.

Halm, in der rechtsprache, bedeutet ganz das lat. culmus oder calamus, womit es wörtlich einerlei ist; nicht die ähre (spica, arista), sondern den geknoteten, gegliederten stengel des geschoßten korns (culmus geniculatus, nodatus; das korn hevet ledekene. Sfp. 2, 61.) Auch die lat. ausdrücke stipula und festuca entsprechen ihm, mit welchen allen es in mittellat. urkunden übersetzt wird, wie in den ältesten sprachdenkmälern, z. b. halm festucam K. 21^a. halm festuca emm. 398. halm culmus emm. 411. Dieser halm wird nun, zum zeichen feierlicher auflösung, entfagung oder kündigung mit der hand geworfen, gereicht, gegriffen, bald von den be-theiligten, bald von dem richter.

Die älteste und ausführlichste stelle über den gebrauch des symbols enthält das sal. gesetz tit. 49. Der fall ist, jemand will sein gut auf einen, der nicht sein natürlicher erbe ist (qui ei non pertinet) übertragen, eine solche erbeinfetzung muß in folgender weise geschehen: hoc convenit observare, ut tuginus aut centenarius malum indicent, et scutum ipso mallo habere debet (debent) postea in ipso mallo requirant (beßer requirat) hominem, qui ei non pertinet, et sic *fistucam in laisum jactet* et ipse (l. ipsi), in cuius *laisum fistucam jactaverit*, dicat verbum de fortuna sua, quantum ei voluerit dare postea ipse, in cuius *laisum fistucam jactavit*, in casa ipsius manere debet et hospites

*) gedr. in Révai Miklós' elegyes versei. Pozsonbann 1787. p. 271-288; die sage mit abweichungen auch in dem anon. Belae notarius (bei Schwandtner 1.) cap. 14. 16. 38. 39; in Thwroc 2. cap. 2. 3; in Mügleins chronik cap. 11. 12. 13. und in andern. vgl. Anton. Sairmay Hungaria in parabolis. ed. 2. Budae 1807. p. 80.

tres fuscipere, et de facultate sua, quantum ei datur, in potestate sua habere debet. et postea ipsi cui creditum est omnia cum testibus collectis ista agere debet et sic postea ante regem aut in mallo legitimo, illi cui fortunam suam deputaverit, reddere debet, et accipiat *fistucam* in mallo ipso. et ipsum, quem heredem deputavit, in *laisio suo jactet* nec minus nec majus, nisi quantum ei creditum est. Alle drei handlungen, der erste halmwurf, die bewirtung der gäste im haus, der zweite halmwurf mußten in gegenwart von zeugen geschehen, die sie gegen jeden einspruch bestätigen konnten. Nach einer Marculfischen formel (1, 13.) scheint aber der erblaser die festuca nicht in den schooß des erwählten erben, sondern in den des königs geworfen zu haben (*nobis per fistucam visus est werpisse* vel condonasse), der dann die güter ihm auf lebenszeit, nach seinem ableben dem ernannten erben verlieh: quod ipse villas *nobis* voluntario ordine (oben p. 4.) visus est *laefowerpisse* vel condonasse, et nos praedicto viro . . . concessimus. Das wort *laisum* oder *laisum* (laeisum, leisum, lesum, vgl. Diut. 1, 330.) weiß ich nicht sicher zu erklären, muß es aber für undeutsch halten, schon weil die altfränk. mundart keinen diphthongen ai hat (vielmehr dafür ê, wie chrêne lehrt). Auch bietet kein deutscher dialect einen ausdruck *lais*, *laes*, *lès* dar mit der bedeutung *finus*, die doch dem sinne nach kaum zu bezweifeln ist, obgleich sie sich, meines wissens, bloß auf des Fr. Pithou glosse gründet*). Schooß und werfen erinnern ohnehin an die nordische scotation, wo könig und mahlzeit auf ähnliche weise vorkommen. Der, auf den die festuca geworfen wurde, bewahrte sie und gieng damit vor gericht, wenn der gegentheil seine verpflichtung unerfüllt ließ (sitem factam noluerit persolvere), lex sal. 53, 3: tunc ille, cui fides facta est, ambulet ad gravionem loci illius in cujus pago manet, *accipiatque festucam* et dicat verbum (die klage formel). Die stelle zeigt, daß der halmwurf nicht bloß bei übertragung von grund und boden, sondern auch bei andern feierlichen verträgen üblich war. De quacunque causa, heißt es lex rip. 71, *festuca* intercesserit.

*) *guerpis* (d. i. werpire, werfen) und *laisier* sind altfranz. synonym (oben p. 22.); da nun *laisier*, prov. *laisar*, ital. *lasciare*, aus lat. *laxare* abkommt, so könnte *laxum* das weitfaltige (*sinuosum*) kleid bedeutend haben, wie selbst *sinus* und *sinere* verwandt scheinen, vgl. f. 116. über skaut und stot.

Nach lex rip. 31. mußte der für seinen knecht einsethonde herr es mit halmwurf gelohen (cum *festuca* fidem faoiat). Einer übertrug dem andern durch *festuca* die führung seiner händel vor gericht: omnes causas suas *per festucam* ei visus est commendasse Marc. 1, 21; durch *festuca* wurden erbschaften getheilt: et per *festucam* omnia partitum esse. Marc. 2, 14. In einer supplication des volks (vom jahr 803.), das sich beim könig für die befreierung der priester vom kriegsdienst verwendete, heißt es: profitemur omnes, *stipulas* dextris in manibus *tenentes*, easque propriis e manibus *ejicientes* . . . nec talia facere, nec facere volentibus consentire (Georgisch 1590. Baluz 1, 408. 989.) Carl den einfältigen verwarf das volk durch feierliches halmwerfen: (proceres Francorum) congregati in campo more solito ad tractandum de publica regni utilitate, unanimi consilio, pro eo, quod ignavae mentis erat idem rex, *festucas* manibus *projicientes*, rejecerunt eum, ne esset eis ultra senior. Ademar. cabanens. p. 164. Fidem et hominia, quae hactenus vobis servavimus, *exfestucamus*, damnamus, abjicimus . . . finita responsione ista, *arreptis festucis* *exfestucaverunt* illorum hominum fidem. Galbertus in vita Caroli comitis flandr. nr. 65. Dieses symbol bekräftigte auch eidschwüre, in einer urk. Chlodowichs von 691 oder 692: quot et ita *per festuca* visus est achronmisse*). Mabillon dipl. p. 474. Bouquet 4. nr. 74. Seine hauptanwendung findet es freilich bei auflassung von grundstücken durch geschenk, verkauf und verpfändung. Unzählige solcher urkunden haben am schluß die formel: *stipulatione subnixa* Marc. 2, 3, 4. trad. fuld. 2, 16, 29, 41. Neugart nr. 12. (a. 744) nr. 23. (a. 758); potestatem *culmo subnixam* trad. fuld. 1, 5; potestatem *stipulatione connexam*. ib. 1, 20**). Hier noch andere belege: *per sua festuca* se exinde in prae-

*) achramire, adchramire, adhramire, arramire, altfranz. arramir, arramier bedeutet geloben, bestätigen und gilt von krieg, eid, zeugnis u. a. m. vgl. Du Cange 1, 155-159; es ist kein besonderes symbol, hängt nicht mit ramus (ast) zusammen, sondern mit dem mhd. rāmen.

**) es steht bald nixus bald nexus geschrieben, offenbar aber ist dies partic. von nitor zu leiten, nicht von necto; und wenigstens aus dieser formel darf nicht (mit Eccard fr. or. 1, 653.) bewiesen werden, daß ins pergament der urkunde oft unten der halm gesteckt worden sei. Die sache ist nicht abzuleugnen, vgl. Mabillon u. Du Cange 3, 1522.

fenti dixit esse exitum (exutum). Bouquet 4. nr. 91. (a. 702); tradidi . . . cum wafone terre, ramo pommis, *fistucum notatum* (festucam nodatam). Muratori antiq. 2, 248. (a. 911); per wafone terre et *fistucum nodatum*. ibid. 2, 257. (a. 957); omnia, quae supra leguntur, legitimam facio vestituram per cultellum, *fistucum nodatum*, wantonem et wafonem terrae atque ramum arboris, me exinde foras expuli et werpivi et abſutum feci. Ughelli 3, 49; quam traditionem lege ſalica fecit per *fistucum nodatum*. Mabillon annal. 4, 116. (a. 997); per wafonem terre et *fistucum nodatum* ſeu ramo arborum, in dipl. Mathildis comitiſſae Tuſciae (a. 1079); omnem exactionem (in homines proprios) cum manu et *feſtnca* abdicavit. Schannat vindem. 1, 43. (a. 1099); proprietati in eiſdem praediis et mancipiis *ſtipula* abrenuntiantibus. Gudenus 1, 379. (a. 1074); manu et *ſtipula* abdicare. Schannat vindem. 1, 46. (eingang des 11. jh.); et *calamum projiciendo*, ut mos eſt in populo, ſe in eadem terra quidquam juris ulterius habituros omni modo reſpuerunt. Hontheim 1, proleg. LIV. (a. 1185); conditio autem pacis talis fuit, ut Bertolfus ducatum *exfeſtucaret*. Otto friſ. de geſt. Frid. 1, 8; eiſdemque bonis *effeſtucantes* renuntiamus. Gudenus 3, 861. (a. 1206); *exfeſtucando* renuntiavit. Weak 2. 166. (a. 1263); et his omnibus renuntiamus et manu et *calamo effeſtucamus*. Avemann hiſt. kirchberg. app. p. 146. (a. 1264); abrenuntiantes et *effeſtucantes*. Gudenus 3, 798. (a. 1273); more *ſcotationis*, per *porrectionem calami*, tradiderunt. Schöpflin nr. 893. (a. 1314); vendiderunt, tradiderunt et libere reſignaverunt per *porrectionem calami*, ut eſt moris, quae more *ſchottationis* ſecundum conſuetudinem civitatis et dioceſis argentia. pro traditione habetur. id. nr. 877. (a. 1314); *effeſtucando* renuntiare. Gudenus 3, 240. (a. 1325); decimam, ſicut eam pacifice tenuit . . . per *calami exhibitionem* in manus ſculteti, ut moris eſt, voluntarie et ſollemniter reſignavit. Johannis rer. mog. 2, 278. (a. 1342); dicta bona et eorum proprietatem ore, manu et *jactu calami*, ut eſt moris, dictis emptoribus reſignantes et a nobis penitus abdicantes. Eccard fr. or. 1, 572 (a. 1344).

In deutſch abgefaßten urkunden lautet die formel meiſtentheils: *mit halm und munde* (d. h. mit ausgeſprochenen entſagungsworten und geworfnem halm) oder: *mit hand und halm* (weil mit der hand der halm geworfen oder gereicht wurde? oder weil vorher ein handſchlag er-

gieng?); auch hieß es: *halmelich* übergeben. Arnoldi gloss. p. 50; den ausdrück *halmwurf* führt aus einer leipziger gloße Haltaus 783. an. Oft steht auch bloß: *mit halmen*. Belege: hat dieselben güter in unsere hände und das recht der eigenschaft derselben güter uns ufgegeben *mit eim halmen*, als das gewöhnlichen ist. Schllter gloss. 543. (a. 1296); auch *eigen* und *frien* wir in die huben als ander ir gut gefriet und geeignet sint unde verziehen uns alles rechten *mit vorschießung der halme*. Schöttgen u. Kreyfig nachl. 2, 342. (henneberger urk. v. 1328); und haben wir den selben kaufern ufgegeben mit munde und haben uns des *verschozzen mit hande* und *mit halme*, als sittlich u. gewonlich ist. Eccard fr. or. 1, 572. (a. 1357); *mit halme* ind mit munde. Ritz 1, 90. (a. 1366); mit mund, hand und *halm*. Bodm. p. 889. (a. 1399); und hat das aufgegeben mit munde und hat sich des verziehen und abgethan mit hand und *halme* nach gewöhnlichen sitten in Frankenlande. Lünig reichsarch. p. spec. cont. 2. suppl. 2. p. 27. (a. 1406); mit munde, hand u. *halme*. beschr. von Hanau 1720. p. 109. (a. 1410); *verscheuße* mich des mit hand u. *halm* und als recht und lentlich ist. MB. 24, 558. (a. 1411); ufgeben mit einem *halm*, mit hande u. mit munde, offentlichen an des richs straßen, als gewonlich ist. Oberlin 597. (a. 1324); mit *halme* und mit munde bevelhen. Hanauer doc. p. 136. (a. 1442); mit mund, hand und *halm*. Falkenstein cod. dipl. nr. 285. (a. 1447); mit des *halmes* ufgabe, also gewönlich ist. Oberl. l. c. (a. 1450); wan eins dem andern das sein mit mund, hand u. *halm* ufgeit. Fischer 2, 222. (a. 1467); und verziehen sich mit hand u. *halm* . . . aller der gerechtigkeit, die sie an demselben aigen acker gehabt haben. Siebenkees beitr. 1, 219. (a. 1491); mit munde, worten u. *halme*. Bodm. p. 647. (a. 1498); alle verzicht, vermächtnis und übergab, an unserm landgericht mit mund und *halm* übergeben. Henneberger landr. 2. 10, 1; und haben darauf des genanten theils unseres zehends, freie und lediglich abgetretten und des auch mit mund, hand und *halm*, als in diesem land sitte, herkommen u. gewonheit ist, verstoßen (?verschoben), verziehen u. entäußert. Wertheimer acten 2, 289. (a. 1509); es haben beede theil berürten spann mit *aufgeben des halmen*, als gewonheit ist, zu unsern banden gestellt, befohlen und frei übergeben. Oberl. l. c. (a. 1557). Nach dem Bendorfer w. von 1559. steigen die abgehenden dorfbirigkeiten

den berg hinauf und überreichen dem beamten (grafen) jeder einen kleinen strohhalm, den er nimmt und dem neuen schulzen übergibt. Dies ist die mir bekannte jüngste urkunde; im 17. jh. scheint das symbol zu erlöschen. Eine noch etwas ältere, bei Bodm. p. 647. vom jahr 1502 ausgezogene beschreibt den hergang deutlicher: junker Michel von Hohenstein will seine güter an Johann, seinen bruder abtreten und geht vor gericht. als hat der schultheiße einen halmen aufgehoben und hat den halmen junkern Micheln gereicht und hat gesprochen: junker, grift an den halmen u. gebet in uwerem broder Johan. Nachdem es geschehen ist, spricht zu beiden der schultheiß: begerent ir mins gn. herrn rechte über soliche gift? da habent sie beide gesprochen, ja. So thun ich uch ban und fride über soliche gift, von mins gn. h. wegen und von des gerichts wegen, daß uch nieman hindere an solicher gift, er neme dan was XIV scheffen sprechen vor eime recht, und erlauben uch, junker Johan, soliche güter u. verbiete sie allermentlichen. Und ebendafelbst p. 658. darauf nahm Starkgrad zu stunt desselben tages mit gesundem lip, unbetwungen, einen halm in sin hand u. gab den dem schultheizen in sin hand und bat in, daz er von sinen wegen der optiflin scheffener daz gut gebe u. in uz dem gut sette.

In dem flandrischen gedicht von Reinaert, als der löwe den fuchs begnadigt, heißt es (z. 2538):

doe *nam* die coninc een *stroe*
 en vergaf Reinaerde al gader
 die wanconst van sinen vader
 en sng selves misdaet toe;

Reinaert aber, dem könig Ermelings schatz übergend (z. 2557):

nam een *stroe* voer hem,
 ende sprac, here coninc nem,
 hir *gheve* ic di *up* den scat,
 die willen Ermelinc besat.
 die coninc *ontfinc dat stroe*.

Dem plattdeutschen Reineke mangelt diese feierlichkeit; was mehr zu verwundern ist, die mhd. gedichte enthalten keine anspielung auf unser symbol. Denn das loofen mit halmen, wovon auch Walther p. 66. singt und worüber, außer Lf. 1, 145, 146. eine urk. von 1403 bei Haltaus 782. verglichen werden kann, ist etwas anderes. Näher bezüglichlich auf den halmwurf scheint

die altfranz. redensart *rompre le festu* (fêtu) für auffagen, aufgeben, das land räumen. Im roman d'Alexandre va t'en en la contrée, *rompus est li festus*. Roques. 1, 563^a.

il l'estuet *rompre le festu*,
va, si vuide tost mon ostel! Méon IV, 16.

qui jadis *rompi le festu* au monde. Du Cange 3, 411. von einem der sich begibt. vgl. Pasquier rech. 8, 58. *Rompre* heißt hier nicht enzwei brechen, sondern den halm vom boden abbrechen, um sich seiner symbolisch zu bedienen.

Noch erwähne ich hier einer zuziehung des strohhalmes in einem besondern fall der eidesablage: wurde ein ganz einfam ohne hausgefinde lebender mann nachts mörderlich überfallen, so nahm er *drei halme* von seinem *strodach*, seinen hund am seil, die katze, die beim heerd gefessen oder den hahn der bei den hühnern gewacht hatte, mit vor den richter und beschwur den frevel. Joh. Müller Schweizergesch. 3, 258.

Anmerkungen.

1. der halm trifft in einzelnen fällen mit dem gebrauch der erde und des grafes zusammen; namentlich gelten von ihm in Oberdeutschland die ausdrücke *schießen*, *verschießen* und *scotatio*, wie in Scandinavien von der erde. Allein er ist ein abstracteres wahrzeichen. Die erde oder der rasen mußte von dem grundstück selbst genommen werden, über welches verfügt werden sollte. Der halm kann überall aufgenommen werden, selbst auf dem gerichtsplatz; er hat darum viel allgemeinere beziehungen, er ist nicht bloß symbol für die auflösung von grund und boden, für landräumung, sondern auch für andere verhältnisse und gelübde, wo irgend etwas aufzusagen, freizugeben, zu verzichten ist.

2. dagegen scheint mir das symbol des halms örtlich nicht so verbreitet und das ist sehr zu beachten. Unter den alten gesetzen gedenken der *festuca* nur das salische, ripuarische und die capitularien, grade in den ländern des fränkischen und ripuarischen gebietes hat sich der halmwurf zulängst erhalten. In Alemannien, Baiern und der Lombardei, lehren die urkunden, ist er gleichwohl im schwang gewesen, was man nicht zu erklären braucht aus dem einfluß fränkischer oberherrschaft; die gesetze schweigen von vielem. Sächsische und friesische länder kennen aber wirklich die *festuca* und den halm

kaum oder gar nicht. Die formel mit torve u. twige kehrt unzählige mal wieder, die mit hand u. balme begegnet nirgends. Hierzu stimmt nun eine merkwürdige urkunde aus kaifer Conrads 2. zeit, welche eben in diesem stück sächsisches und fränkisches recht gegeneinander stellt: *fecit abnegationem praedii Budenesheim, quod est situm in Wedereiba . . . primo incurvatis digitis, secundum morem Saxonum . . . et deinde abnegationem fecit cum manu et festuca, more Francorum.* Schannat vindem. 1, 41. (post a. 1024); die zeugen waren halb Sachsen, halb Ostfranken. Ich will nicht verhehlen, daß in einer westphälischen urk. von 1209 bei Niefert samml. 2, 304. *exfestucavit*; 1318 bei Kindl. 3, 320. *effestucamus* et *castamus* steht und nach Westphalen 4, 29. in Stangefol ann. westph. 2, 203: *et sicut mos est laicorum semet cum festuca ab eo exiit praedio* (urk. kaifer Otto 3.) Doch beweist in späterer zeit der lat. ausdruck, zumal in kaiferlichen diplomaten wenig, überdem kann in westphälische landstriche der gebrauch des halmwurfs aus Ripuarien eingedrungen sein, wie aus Ostfranken nach Thüringen.

3. auch in den nordischen reichen keine spur des symbols, was zu ihrer näheren berührung mit Friesland und Sachsen stimmt. Die formel taka *threa halm* Ostg. bygd. 1, 3. *thre halmä* Schon. gesetz 4, 15. bedeutet drei ernten, d. i. drei jahre, wie bei den Römern *arista* für aestas und *annus* gesagt wurde (Virg. ecl. 1, 70.)

4. den Römern war aber die eigentliche *vis festucaria* nicht unbekannt. Sie bedienten sich der *festuca* bei vindicationen und freilaßungen. *festuca liber* hieß wer aus knecht zum freien, durch feierliches werfen eines halms erklärt (*assertus*) wurde. Plutarch, in der abb. de his, qui sero a numine puniuntur, beschreibt den ritus: *κάρφος αὐτῶν λεπτόν ἐπιβάλλουσι τοῖς σώμασι*. davon reden auch Plautus, mil. glor. 4, 1, 15.

quid? ea ingenua an *festuca* facta e serua libera est? und Perflus fat. 5, 154.

hic hic, quem quaerimus, hic est,

non in *festuca*, lictor quam *jactat* ineptus.

nach welcher letzten stelle nicht der freilaßende selbst den wurf that, sondern eine gerichtsperson, der lictor. Einige haben deshalb unter *festuca* die gerichtliche *virga* verstanden*), doch ist mir wahrscheinlicher, daß das

*) Schon Boethius, lib. 2. in topic. Cic.: *virgula* quaedam, quam lictor manumittendi serui capiti imponens eundem seruum

καρπος λεπτόν ein dünner strohhalm war; nicht von einem rathenschlag wird geredet, von επιβάλλειν und iactare vielmehr. Wie aber das deutsche symbol des halms bei auflassung von grundstücken neben dem der erdscholle vorkam, so lehrt uns Gajus, daß auch das altrömische manum conferere, wie mit der gleba (oben f. 120.), mit der festuca ergieng: (1, 19) rē in jus perducta agi debuit in hunc fere modum: qui vindicaturus erat, rēm apprehendebat *festucam tenens* et rei *festuca imposita* dicebat eam suam esse, quod fecit et aduersarius eodem modo. Und da die deutsche festucation nicht bloß bei agrarischen verträgen, sondern bei vielen andern angewandt werden konnte, glaube ich, daß auch die altrömische sich weiter erstreckt habe, als auf die vindicationen, ja daß die *stipulatio* ursprünglich zusammenhänge mit einer symbolischen handlung, wobei *stipula* gebraucht wurde. Die spätere zeit bediente sich dazu nur feierlich gelobender worte, auf deutsche weise auszudrücken, sie schloß den vertrag mit mund, nicht mehr mit halm. Wie soll man sonst den namen *stipulatio* erklären? ihn mit Paulus und den Institutionen*) aus einem veralteten *stipulum* für *firmum* abzuleiten, scheint gezwungen, es läßt sich in den überbleibseln der altlat. sprache kein solches adj. nachweisen. Dagegen kann der gebrauch der *festuca* oder *stipula* bei der vindication, wie sich auch in Deutschland der halmwurf für grundstücke zulängst erhielt, nicht bezweifelt werden. Hierzu kommen nun zwei freilich jüngere zeugnisse. Isidor orig. 4, 24. *Stipulatio a stipula, veteres enim quando sibi aliquid promittebant stipulam tenentes frangebant, quam iterum iungentes sponsones suas agnoscebant. Lex Romana, Paulus 2, 2. (Canciani 4, 509*): Stipula hoc est, ut unus de ipsos levet festucum de terra*

in libertatem vindicabat, dicens quaedam verba solemnia, atque ideo virgula illa vindicta vocabatur. *Imponere* sagt gleichwohl auch Gajus.

*) obligationum firmandarum gratia stipulationes inductae sunt, quae quadam verborum solemnitate concipiuntur et appellatae, quod per eas firmitas obligationum constringitur; stipulum enim veteres firmum appellaverunt. rec. sent. 3, 7.; quae (stipulatio) hoc nomine inde utitur, quia stipulum apud veteres firmum appellabatur, forte a stipite descendens. Instit. 3, 15. pr. Stipula, stipulator haben kurzes i in der wurzelsilbe, stipes langes. Des Festus und Varro herleitung von stipis, stipis oder stipare (überall mit kurzem i) geben diesen anstoß nicht, widerstreben aber sonst.

Grimm's D. R. A. 2. Ausg.

et ipsum *festucum* in terra reijactet et dicat: per ista stipula omne ista causa dimitto, et sic ille alter *prendat* ipsum illum *festucum* et eum saluum faciat; et iterum ille alius similiter faciat. si hoc fecerint, et aliqui de illos aut de heredes eorum causa remove voluerit, ipsum *festucum* in iudicio coram testes praesentetur, ambo duo, qui contendunt, et si hoc fecerint, ipsa causa remove non possunt. Beide stellen versteht Savigny (rechtsgeleh. 2, 229. 230) von dem *deutschen* symbol, nicht von dem römischen. Für die letzte ist es wohl, schwerer für die erste einzuräumen. Denn Isidor schildert den hergang ganz anders als der Lombarde und nicht deutscher sitte gemäß; keine der oben angeführten urkunden spricht von brechen und wieder zusammenfügen des halms, das franz. rompre le festu scheint wieder etwas anderes. Isidor kann sich also auf eine, auch dem Varro unbekannt gebliebene quelle gründen.

5. das symbol ist noch bei andern völkern anzutreffen. Spelmann col. 156^b bemerkt: in insula maris hibernici, quae Mannia dicitur, hodie in usu est, equorum aliarumque rerum venditiones traditione *stipulae* ratas facere.

C. *Ast.*

Dieses symbol hat mehr ähnlichkeit mit dem der erde und des rasens, als mit dem des halms. Wurde bloßes ackerland oder wiese übertragen, so genügte die scholle oder das rasenstück; war es baumgarten, waldgrund, weinberg, so pflegte ein laubzweig, eine rebe gebrochen und in die scholle gesteckt oder auch allein dargereicht zu werden. Daher die formeln: cum cespite et ramo, cum cespite et *viridi ramo* arboris, cum cespite et *fructo*, sächs. mit torve un *twige*, altfranz. par *rain* et par *baillon*; schon in der lex bajuv. 17, 2. aut *ramis*, silva si fuerit, in der lex alam. 84. et *ramos de arboribus* infigant in ipsam terram; viele belege, die für jenes symbol beigebracht worden sind, bezeugen auch das gegenwärtige. Ich will andere hinzusetzen: cum calamo feo et atramentario et pinna et wafone terre, *ramo pommis*. Muratori antiq. 2, 248 (a. 911); tradidi per wafone terre et fistucum nodatum feo *ramum arboribus*. ibid. 2, 257. (a. 952); veniens ipse Wolfheri cum proximorum turba ad basilicam beatiss. virginis Mariae absente Wagone tradidit omnia itemque veniente Wagone de domno Hittone episcopo ipsumque iterum

ad eundem domnum ad confirmationem hujus traditionis venire rogavit, ipseque ita fecit; congregatis ipsius testibus seu adjunctis aliis quam plurimis pervenerunt ad ipsam Wolfharii domum . . . placuit tunc omnibus, ut eodem ordine et ratione ipsam traditionem ita et omnibus ibidem praesentibus et videntibus perfecisset et sicut prius ita fecit ea ratione, ut *abscisso propriae arboris ramo* et coram cunctis ipse Wolfheri in manus Wagonis *tradito*, cum omnibus tradidit . . . et tunc legitimos testes per aures traxit. Meichelb. 492 (a. 825); mox posthaec subsequenti die, ut firmitus et stabilis esset . . . eisdem testibus et aliis nonnullis assistentibus, sine alicujus retractatione, cum *ramo* et cespite, jure *rituque* populari, idem sancitum est rationabiliterque firmatum. Miraeus not. belg. p. 135 (a. 993); fertur, quod memoratus Ezo *ramusculum* arboris ejusdem terrae involutum cespite acceperit et cum eodem Brunwilrense praedium suae sponsae in dotem tradiderit . . . idemque ramusculus longa viroris gratia jucundus permanit. Leibniz 1, 315 (sec. 10.); ibique quidquid habebat in praediis, cum omni familia fervorum ancillarumque, cum cespite et *ramo* cultelloque cum manubrio albo tradidit. vita S. Berlendis, bei Du Cange 3, 1523, der noch mehr beispiele gibt. Hier aus deutschen urkunden: upgegeven in enom gehegeden dinge mit einem *riese*. Gerken fr. march. 1, 175. 177. 180. (a. 1426. 1428. 1455); eine hufe landes . . verkauft unde gegeben . . erblich mit dem *reise*, als erbgutis vorreichunge recht u. gewonheid ist. Halkaus 1543 (a. 1442); der verkäufer sol seine werkschaft thun und dem schultzeß ein *zweig* reichen. darnach nimpt der schultzeß den selben *zweig* und spricht zum käufer: begerstu den zweig und eins solchen erbs? wird geantwort, ja, sagt der schultzeß: so *reich* ich dir diesen *zweig* mit solchem erb und thue dir dasselbig in fried und bann, das dich niemand ande oder irre, er thue es dan mit recht, wie der grafenschaft Erpach ordnung und herkommen ist, gib dir dazu weg und steg, hinder dir und für dir . . . der käufer sol den zweig nemen. Erbacher landr. von 1520; wer ein haus verkauft muß es mit dem *reise* in die gerichte auflassen, der richter läßt den kauf und das eingelegte reis ausrufen. widerspricht niemand, so ninnt er das *reis* und *reicht* es dem käufer: weil das reis ausgerufen und niemand dawider ist, so leibe ichs euch von gottes, raths und gerichts wegen und gebiete Frieden. Torgauer stat.; wann

einer an ein gut vor dem meierding soll angesetzt werden, muß solches von dem meierdingsgreven mit *darreichung eines grünen zweiges* geschehen. Hildesb. meierd. stat. §. 3; Die art der zweige richtete sich nach dem grundstück, aus gärten nahm man sie von apfelbäumen, in gebüsch und wald von haseln und birken; waren sie blühend und tragend, so hingen vermuthlich blüte und frucht an dem gewählten ast, vgl. *corylus nucibus onusta*. Du Cange 3, 1524; per traditionem *ramuli tricispitis a betula excisi*. Westphalen 2, 22, welcher *draiaftige* zweig an den dreibeinigen stahl erinnert, wörtlich bedeutet zweig grade die zweiaftige, gabelförmige zwiesel.

Diese darreichung des astes zur übergabe von grundstücken scheint in Scandinavien unüblich gewesen zu sein; auch bei den alten völkern finde ich keine spur derselben. Dagegen brauchten die Römer den ast symbolisch auf andere weise; durch *abbrechen eines baumzweigs* wurde die verjährung eines landes unterbrochen*); zur abgrenzung der äcker wurden *äste* gesteckt: *termes* (τέρμος) *ramus direptus ex arbore, nec foliis repletus, nec nimis glaber*. Festus; die um frieden warben, trugen *ölzweige*: in pacis petitione ramus olivae cum vitis offerebatur. Servius in libr. 8. Aen.; oder von andern heiligen bäumen: supplicia, quae caduceatores portant, ea sumebantur ex *verbena felicitis arboris*. Festus l. v.; so auch bei den Griechen schutzfliehende, vgl. die *ικετηρία* (nämlich *ελαία*). Wenn in gedichten des mittelalters diese sitte vorkommt, z. b. eines *lörboumes zwit* dag bezeichnende vride. Eneid 6055. (Herbert 99^b hat ölzweige auf den mauern, Rüdiger gibt einem boten eines lörboumes *zwit* in die hand. Biterolf 101^a), so ist sie offenbar nicht einheimisch. Übrigens trugen auch unsere boten stäbe, ich weiß nicht, ob Gregor von Tours in der folgenden stelle geweihte stäbe oder zweige meint: (7, 32) *post haec misit iterum Gundobaldus duos legatos ad regem cum virgis consecratis juxta ritum Francorum, ut scilicet non contingerentur ab ullo*. In Strickers Karl 14^b heißt der heiden könig seine ausgesandten boten *palmen* in die hand nehmen.

*) Gibbon chap. 44. prescription was interrupted by the breaking of a branch; ich kann aber die stelle nicht finden, worauf sich dies gründet: vielleicht war das abbrechen auch zeichen der neuen bestandsnahme.

Auf feld und wiesen gefteckte *zweige* bezeichneten he-
gung und bann: unde fullent die banwarten gan an
deme balnetage unde fullent an iedwedern brugel (brühl)
ein *ris* stecken unde damite kunden, das sie ze banne
sint getan, swer druf far grafen oder mit sinem vihe,
das in die banwarten phenden. Schilter cod. alem. feud.
367^a. Slar madher eng mans, komr hin at er a, han
skal taka *vidhiquist*, bita bast a, ok setia sva i. Vestg.
rell. 2; hier wird nach verübtem frevel der aft gesetzt.

D. *Stab.*

Stab, ruthe, stecken, in lateinischen urk. *baculus*, *virga*,
fustis, auch *lignum*, hat mehr als eine symbolische be-
ziehung.

1. dient er wiederum zum zeichen der güterabtretung,
doch so, daß meist größere landschaften mit dem Stab,
kleinere felder und einzelne äcker lieber mit aft oder
wafen pflegen übergeben zu werden. Vornehme und
fürsten brauchen dieses symbol. Et illuc venit dux Taf-
silo et reddit ei (Carolo) ipsam patriam cum *baculo*, in
cujus capite similitudo nominis erat. ann. guelferb. et naz-
zar. ad a. 787. Pertz 1, 43^b. c.; id concambium *baculis*
firmavimus mutuis. Ditm. merseb. 7, 99. Reinecc.; quod
audiens dominus imperator ipsam terram per *fustem*,
quem manu tenebat, praedicto episcopo reddidit. Du
Cange 3, 1526 (a. 912); his auditis praenominatus archi-
praefes Walpertus, cunctorum, qui aderant consilio, per
acceptum *fustem* jam dictas capellas tradidit. Ughelli 4.
app. (a. 963); Conradus rex . . . curtem per investituram
baculi imperialis tradit, ipsumque baculum in testimo-
nium perpetuum ibidem relinquit. Lang reg. 1, 76 (a.
1029);

tenez la terre, que quitte la vos rent,
par cest *baston* vos en fas le present. rom. de Garin;
et per *lignum*, quod tenebat in manu, investiverunt.
Hormayr Tirol nr. 10 (a. 1124); reinvestierunt *baculo*
quercino. tabularium casauriense (a. 1140); donumque
hujus rei per *baculum miriceum* in manu abbatis misit.
Du Cange 3, 1525., bei welchem 1538. auch beispiele
von *virga* zu lesen sind*). In der Schweiz galt das

*) über die tradition durch *Stoklegging* in der landschaft Dren-
the gibt es eine abb. von Schukking, Gröningen 1764. vgl. H.
Vos de judiciis Drenthinorum. Groningae 1825. p. 81.

symbol auch bei bauernlehen, der amman nahm einen *stab* aus der hand des alten besitzers und gab ihn in die des neuen. Arx gesch. von f. Gallen 2, 183 (a. 1376.)

2. der chrenecruda geworfen hat, muß in *camisia distinctus, discalceatus, palo in manu, supra sepem salire*. lex sal. 61., nicht sowohl symbol der weggabe seines grundeigenthums, als zeichen der landflüchtigkeit, erniedrigung und knechtschaft, weshalb er ihn auch nicht reicht oder wirft, sondern in der hand hält. Die sich auf gnade oder ungnade ergeben, verurtheilte, tragen *weiße stäbe* in händen: de bestrickede drog nene wehre, denn einen kleinen *witten stok* to kerken u. to marke. Rugian. 85; der von Pinzenau schickte zween edelknaben mit weißen kleidern und *stäben* ins lager, erbot sich zur aufgabe und bat um freien abzug. v. Birkens oestr. ehrensp. 6, 6. (a. 1504); da gaben sie die stadt auf ins keifers hand . . also ließ man sie abziehen mit *weißen stebli*, wie gefangen kriegsleut. Haltaus 1711; in municipio Welda sagittariorum fodalitates curionem de more praefectum habent et *albis* onerati dextram *virgis*, velut servitutis indicio, divis se repraesentant. Gramaye antiq. antverp. p. 43; die verurtheilten aufrührer mußten mit *weißen stäben* aufm marke kniende der herchaft aufs neue schweren, huldigen und geloben, ihr lebestage bei verlust leibes und lebens diesen *weißen stab* zu tragen. Funccii ann. gorlic. (a. 1576.); abziehen mit einem *stebli* ohne die hab (mit stab ohne hab). Mone bad. archiv 1, 114. Noch jetzt gehen an einigen orten, namentlich in Holland, dienstlose mägde mit *weißen stäben*.

3. umgekehrt ist der stab zeichen höchster gewalt; kö-nige, fürsten, richter und andere vorgesetzte halten ihn in der hand. Landgravins Thuringiae *baculum jurisdictionis album* in manu sua dextera gestans et ut judex sedens ad sententionandum. legenda Bonifacii ap. Menken scr. rer. sax. 1, 846; sin majest. (kaiser Frid. 3.) hat also bald den *gerichtsstab* von markgraven Albrecht genommen, sich niedergesetzt und sürgenomen selbs zu sprechen. Müller reichst. theat. 1, 632 (a. 1474); viele urkunden beginnen mit der formel: da ich mit *gewaltigem stabe* zu gericht saß, oder: den stuhl besaß und den stab in der hand hielt. Von diesem richterlichen stabe wird bei abhandlung der gerichte noch mehr gesagt werden. Und wie des königs *boten* und herolde,

so trugen auch des richters *boten stäbe*: item, ein geschworne frohne soll so frei sein, daß er soll tragen einen *weißen stock* und thuen gebot und verbot. Bochumer landr. §. 19; weirt (wäre es) auch sach, dat deme markgreven nit genoch geschege van einicher bruiche, die eme zu behorde van deme hove, der mach der vorstmeister reiden mit einem *weißen geschelden slave* in den hof an die meiste pende, die he vint, und nemen die und halden sei also lange, biß dem markgreven genog gescheie. waldweisth. b. Ritz 1, 147; vgl. oben f. 60. des herzogs von Jülich *weißen stab*. Der abt reicht dem schultheißen ein *weiß rüthlein* oder *stäblein* und heißt ihn niedersitzen. Dreißer w.

4. dieser stab des königs und richters wurde von bitten- den, gelobenden, schwörenden angerührt: hait he der burgen nicht, he sal dem richter an den *stecken* grifen, das ist so viel als hartgelobede. Emmerich b. Schminke 2, 721. Das hieß *an den stab geloben* (tacto baculo judicis spondere): und doruf hat Hans Moier, sein weib und son vor sich und ör erbin ganze und genugfame vorzicht und abfagunge an *gerichtsstab* gethan, . . . geredt und gelobet. sächs. receßbuch v. 1494; do nun die egen. mein gn. frauen solch aufgabe und verzicht also willkürlich und unbezwungenlich gethan und das vor offnem gericht bekant, auch mir richter darum an den *stab* gerürt hetten. Jung misc. 4, 57 (a. 1467.) Der richter selbst gelobt durch berührung seines stabs: die richter loben an den *stab* den aid, wie sie vormalen geschworen, zu halten. Heider lind. ded. p. 801.

5. über dem haupt des verurtheilten wird der *stab gebrochen* und ihm vor die füße *geworfen*, ein noch jetzt bei feierlicher hegung peinliches gerichts beobachteter brauch: zerbricht damit den stab, wirft denselben in den wurf (werf?) sprechende: nun helf dir gott, ich kan dir nicht ferner helfen. Wehner ed. Schilt. p. 222. Dies erklärt man so, daß gericht und urtheil unwider- ruflich abgethan sei, daher auch beim aufstehen der richter und beifitzer stühle oder bänke umgestürzt werden: zu ainem zaichen, das nichts mer da wider sol gehandelt werden. Tengler laiensp. 220. Wenn es in neueren formeln heißt: ich zerbreche mit diesem *stabe* zugleich das band zwischen der menschheit und euch (armen sündern)! Pfisters nachtr. zur actenm. gesch. der räuberb. Heidelb. 1812. p. 338.; so ist das eine deutung, wovon die alten gesetze nichts wissen. Das symbol

drückt vielmehr aus, daß der missethäter nichts weiter zu hoffen hat und seines lebens *verzichtet*. Daher auch schon im höchsten alterthum das zerbrechen und werfen des stabs, wie das werfen der chrenecruda und der festuca, bei andern veranlassungen, als die feierlichste ent-sagung geschah. Si quis de parentilla tollere se voluerit, heißt es lex sal. 63., in mallo ante tunginum aut centenarium ambulare debet et ibidem *quatuor fustes alinos* super caput suum *frangere* debet in quatuor partes et illas in mallo *jacere* (jactare) debet et ibi dicere, quod se et de juramento et de hereditate et de tota ratione illorum tollat.

6. was bedeutet die legung des stabs in folgendem falle (es ist von den dienstleuten die rede, welche dem erzbischof über die alpen gefolgt sind): si vero (miles) per eos (officiales curiae, defectum stipendii sui) recuperare non voluerit, *baculum excorticatum* super lectum domini sui cum testimonio domesticorum suorum circa noctem deponet, nec *baculum* illum aliquis amovebit, donec archiepiscopus dormitum vadens eum illuc recipiat. si archiepiscopus quesierit, quis hoc fecerit et miles ille stipendium suum per hoc recuperaverit, ipse cum domino suo procedat. Sin autem, idem miles in mane ad dominum suum veniet et flexis coram eo genibus oram pallii sui deosculabit et sic licite repatriabit . . . si autem archiepiscopus iratus pallium deosculari eum passus non fuerit, ipse testimonio duorum domesticorum suorum super hoc invocabit et sic similiter licite recedet. jura ministerialium h. Petri in Colonia (sec. 13.) bei Kindl. 2, 71. vgl. die deutsche redaction p. 88. Ich denke, daß der miles, welcher keinen sold empfängt, mit dem gelegten stock seinem herrn den dienst *aussagt*; oder ist es bloße mahnung an den rückständigen sold?

7. wie hier der stock auf das bett des erzbischofs gelegt wurde, so können kläger oder beklagter die *spile* (prügel, stange, nach Brem. wb., es muß vielmehr eine schwanke gerte sein, die sich krümmen läßt; wäre es spindel, spille?) in die kleiderkammer des abwesenden bergmeisters werfen: wenne de berchmester uppe dem berge nicht en were, we denne wolde einen to gericht beden, de scall ein *spilen* nemen unde *werpen* in de tegetcameren (zehntkammer), dat schall de kamer sin, dar de berchmester sek plegt to kledende und nemen dar einen eder twene to tüge, de dat seën, dat he sus do; so mach he einen vor den berchmester beden, unde so

is men ome plichtich to antwordende. wert ein vorboden unde wordet he gerichtes vor der tegetbank to finer rechten tit unde is de berehmeister up dem berge nicht, so neme de, deme emboden is, eine spilen unde *krumme* se unde werpe se in de tegetkameran, eder dar men den tegeden infort (einstürzt, einschüttet) und neme des twene man to tüge, so blift he des tege den berehmeister ane schaden. Goflarer berggesetze §. 6. 7. p. 535. 536. 8. item, wenn ein zehntpflichtiger mann einen lohn, zwölf jahr alt, hat und derselbig hat einen *stab*, der unten und oben ein rinken und stachel hat, der vertritt seinen vater zum satze. Melrichstadter w. Der unmündige wird gleichsam hierdurch waffenfähig und selbständig. 9. item, gänse haben kein recht, dan so sie mit dem hals zwischen zwei planken her können reichen: gien-gen sie weiter, soll man sie mit den hälften auf dem stück an dem ort hangen. ist der ort zu kurz, soll er einen *weißen stock* spliten und hangen sie mit den hälften dazwischen u. wan dan jemand käme und scheltete meines herrn gericht, der hat die höchste brüchte verbrüchtet. Bochumer landr. §. 45.

Anmerkungen. Die verschiedenen anwendungen des symbols laßen sich auf zwei ideen zurückbringen, des aufgebens (1. 2. 5. 6.) und besitzens der *gewalt* (3. 4. 8. 9.); wer den stab hält und trägt, übt gewalt aus, wer ihn hingibt, wegwirft, bricht, läßt seine gewalt fahren. Die virgae von verbrechern getragen können auch den besenreibern verglichen werden, wovon hernach (X. s. chere) die rede sein wird. Warum fast durchgängig *weiße*, d. h. ihrer rinde entblöste *stäbe* gefordert werden, kann ich nicht angeben; in gleichem sinn kommen aber auch weiße messerfielen, weiße becher und teller vor; vgl. die weißen kleider der stehenden edelknaben und die *camisa* des landräumenden (lex sal. 61.). Den merkwürdigen gebrauch des *gesengten* stabs führe ich unten beim speer an. Briffonius lib. 6. p. 500. 501 (Mogunt. 1649.) führt eine formel an, worin die worte: tu Pascuti *fuste* illum *investito*, tu Segniti *fustem* manu capito, was zu der unter 1. erörterten deutschen übergabe durch stab stimmt. allein die formel scheint verdächtig und untergeschoben.

E. Hand und finger.

Hand, symbolisch betrachtet, gleicht dem stab in der bedeutung von gewalt, wie schon die redensarten, etwas

in der hand halten und aus der hand geben anzeigen. In der älteren sprache drückt daher munt sowohl manus als auctoritas aus (gramm. 2, 471.) Die hand ist das natürlichste, nächste, einfachste zeichen. Zuweilen werden beide hände gebraucht; wenn nur eine, ist es immer die rechte, die höhere, stärkere.

1. allgemeine bekräftigung aller gelübde und verträge, denen die sitte kein feierlicheres symbol vorschrieb, war der *handschlag*, der eine schlug in des andern hingehaltene hand, beide theile verbanden ihre gewalt dadurch gegenseitig. Des einfachst mänen *hantflac* heißt es z. b. lw. 7894; daher die redensart *hand in hand* geloben, *handgelübde*, *manu firmare*; gereden, geloben auch jeder dem andern leiblich, *hand in hand*. Halaus 791; *manu ad manum data duximus promittendum*. Ludwig scr. bamb. 2, 564 (a. 1304); et ut praedicta firmiter observentur . . ore promissimus et *fidem dedimus manualem*. Westphalen 2, 141 (a. 1339); häufig ore et *manu*, mit *hand* und mund geloben. Selbst bei friedensschlüssen ergieng das symbol: foedus precari et *dextras conjungere dextris*. Waltharius 22; stracten den vride mit ir *handen*. Gudr. 3334; vgl. annal. fuld. ad a. 869. Regino ad a. 884. 889. *Applausis manibus* omnem rancorem et inimicitiam remittere. Kopp nr. 125 (a. 1371.) Das altnord. recht bezeugt Andr. Sun. 17, 1: contractus igitur conductio-nis et locationis solo consensu contrahentium celebratur, sed impune rescinditur, donec juxta consuetudinem approbatam *percussione manus* unius in manum alterius roboretur. Der ausdruck ist *handöl*, *handselja*, Vigagl. p. 40. Nial. cap. 7.

2. auch die auflaffung von grund und boden geschah zuweilen mit bloßer hand, d. h. ohne darreichung des astes oder werfen des halms. Hierbei scheint kein schlag in die hand des empfangenden anzunehmen, sondern nur eine gebärde mit der hand des auflaffenden erforderlich, die ich nicht genau bestimmen kann, vielleicht ein senken, umdrehen, krümmen (s. hernach unter 7. finger). In diesem symbol sehe ich keine erkältung oder vereinfachung des früheren zweig- und halmreichens, wozu freilich auch die hand gebraucht werden mußte; es war das gleichalte, in gewissen fällen und orten hinhängliche zeichen. Ich würde den Sachsen, die sich des halms nicht bedienten, vorzüglich die übergabe mit der hand beilegen, wäre nicht bei ihnen die anwendung des

torfs und zweigs ganz gewöhnlich gewesen. Auch findet sich außerhalb z. b. in Baiern, Alemannien schon im 8. jh. das bloße: *manu potestativa tradere*. Meichelb. 122. Goldast 37. 54. 55. 70. Ratpert de casibus f. Galli cap. 1. 8. Spätere beispiele: sive *manuali data confirmantes*. Kindl. 3. nr. 62 (a. 1226); wir haben in auch die vorg. vesten Tübingen burg u. stat. . . ufgeben mit worten und mit *handen*, als sitlich u. gewonlich ist. Senkenberg sel. 2, 233 (a. 1342); in *figura iudicii ore et manu resignavimus*. Kindl. 3. nr. 152 (a. 1352); uplatinge gedan mit *handen* u. mit munden, als wonlik und recht is. Kindl. 3. nr. 2 (a. 1486).

3. bei huldigungen nach lehnrecht legte der mann *beide hände zusammen*, der herr nahm sie *zwischen die feinen*; es scheint, zuweilen kniete jener, seine hände dem sitzenden herrn auf die füße bietend. Unsere dichter nennen das: näch löhenlichem rehte hant *strecken* Gudr. 10^b, oder: einem die hände *salten*, sie wenden es an auf den dienst liebender gegen ihre geliebten:

min hende ich valde

mit triuwen algernde uf ir füeze. MS. 1, 22^b.

rätent, wie sol ichz volenden,

daz ich in ir hulden var?

wil si, ich tuon ir mannes reht

mine hende valde ich ir;

ruochet si, sô sol ich gâhen

und sol ez mit kusse enphâhen,

mit ir gëren sol siç selbe lthen mir. MS. 1, 89^b

sit tet, als ez ir zuht wol zam,

in ir hende sine hant si nam. Wh. 2, 131^b

daz ich mine hende

zwischen die iuwers ie gebôt. Wh. 2, 66^b.

Die hauptstelle für den wirklichen lehnsfall findet sich im *vetus auctor de ben.* §. 45: *domino manibus conjunctis suum praebet hominum et aggreditur illum tam prope, quod dominus manus ejus suis manibus comprehendere valeat. si autem dominus sedeat, homo genua flectat ante eum pro praebendo hominum.* Und §. 46. fügt hinzu: *quidam dicunt, quod etiam debeat quassare manus.* nonne totum movetur corpus, quando ille suum aggreditur dominum? constat ergo, ut ibi motio sit manuum. Dieses *quassare manus* übersetzt das alem. und bair. lehnrecht durch: die *hende wegen*.

Der grund wider die befondere bewegung der hände, die wohl an manchen orten üblich war, ist einseitig. Eine menge stellen über das lehnliche händelegen, knien und küssen hat Du Cange f. v. hominum und Haltaus 968. 969. denen aber aus deutschen urk. sehr viele beigefügt werden können, z. b. belehen mit *hande*, *munde*, *geren*. Kopp. nr. 65. 66. 68 (a. 1438. 1441. 1498.)

4. zum eidchwur ist die hand wesentlich, es wird angesehen, als ob *ſie* ihn vollbringe und halte:

ir ſolt gedenken, wes mir ſwuor iuwer *hant*. Nib. 562, 1.

jane ſol niht meineide werden des min *hant*. Nib. 563, 2.

Der ritus war, daß der schwörende mit der rechten hand etwas hielt oder berührte, männer im heidenthum den schwertgriff (vorhin f. 117.), im christenthum die reliquien; frauen die linke brust und den haarzopf; auch geistliche und späterhin fürsten legten ihre rechte auf brust und herz. Nähere ausführung bei der abhandlung des eides. Es scheint bisweilen noch feierlicher mit auflegung beider hände geschworen worden zu sein:

ich ſwer mit *beiden handen*. Walth. 104, 20.

Auch bei dem unfeierlicheren bloßen gelübde pflegte an etwas *gerührt* zu werden, z. b. an das kleid, kinn, den bart, den stab (vorhin f. 135.)

5. trifft jemand sein vieh in fremdem besitz und will es wieder erlangen, so ist *handauflage* nöthig, gewöhnlich muß er mit der *rechten* die reliquien berühren, mit der *linken* des viehes linkes ohr faßen; es finden aber auch andere bestimmungen statt. Ich verweise auf die erörterung der vindication und auf die ähnliche verwendung der hand oben f. 57. 62. 66.

6. noch bei anderen gelegenheiten geschieht ein zeichen durch auflegung der rechten hand, z. b. im femgericht wurde der heimliche scheffengruß ausgesprochen, indem der eintretende scheffe die *rechte hand* erst auf seine linke schulter, dann auf die des andern scheffen legte. Wigand p. 265.

7. die *finger* sind eigentlich der ausdrucksvolle theil der hand, daher wird die im allgemeinen der hand beigelegte symbolische verrichtung in vielen fällen genauer durch finger bezeichnet. Nach Freiburger stadtrecht, wenn der forderer den geforderten rechtlich fangen

wolte, mußte er ihn angreifen mit *zween vingern* in sin oberste kleit; es war zweifel entsprungen: ob der andere vinger einer darzu kumit oder dran rüret von ungeschichte, oder wie iz ist, ob ez im an keime sine rechte gewerren kunne? die schöffes urtheilten, nein. Schotts samml. 3, 231. Bide wurden mit auflegung beider *vorderfinger* der rechten hand geleistet:

zwéne vinger úz der hant
biulet gein dem eide. Parc. 8^a.

die *vinger* wurden úf geleit. Iw. 7923.

man sehe die von U. F. Kopp (bilder u. schr. 1, 97.) beigebrachten formeln. Einfachere gelöbnis ergieng mit aufstreckung *eines* fingers: Henricus de Lindowe miles promiit bona fide *digitum* suum in dextra manu sua publice erigendo, per modum et formam, qui vulgariter *sichern* nuncupatur. Bodm. 659 (a. 659). Dies kann nicht auf den adel beschränkt werden, denn die Soester gerichtssordn. (Westphalen 4, 3096) sagt allgemein: dan soll der gogreve fragen, ob er den gelove? und ein jeder *aufrichten einen finger*. Es kommt auch in den gedichten vor, z. b. trøj. 32^b der biete úf sinen *vinger*, *lus bôt er sinen vinger* im. — Auch die feierliche auflassung oder firmation mit der hand (vorhin unter 2.) geschieht mit einem oder mehreren fingern, *digito facta confirmatio*. Sie scheint hauptsächlich sächsisches recht und sowohl durch *krümmung* als *streckung* der finger zu erfolgen: mater ex lege Saxonum donationem ejus ore laudavit et *digito confirmavit* (kurz ausgedrückt: mit mund und hand). Haltaus 459 (a. 1068); confirmationem *digito*, ut mos est Saxonibus, fecit, matre ejus confirmante sicut justum est. Lindenbrog sec. septentr. p. 147 (a. 1088); tradens . eadem praedia cum consensu uxoris suae et filiorum suorum, scilicet uxore sua, cum *elevatione digiti*, secundum jus seculare, prius ibidem redonante, quod sibi de iisdem praediis in dotem evenerat. Leukfeld ant. halberstad. p. 703 (a. 1114); fecit abnegationem praedii . . . primo *incurvatis digitis*, secundum morem Saxonum, f. die s. 128. angeführte urkunde; investituram illi *cum digito* suo, sicut mos est, promittens. Möser 2, 241 (a. 1049); ore et *digito* renuntiare. Kindl. 3, 163 (a. 1226). — Nach den gollarer gesetzen soll, wer die wåhre bricht, mit dem finger bestraft werden, womit er sie gethan hat: we de ware bricht, de he best gedan vor gerichte, de weddet sinen *vinger*, dar he de ware mede dede. Leibn. 522. Zuweilen ist der

daume gebraucht worden: mit *duimen* und mit *munde* loven, mit aufgesetztem *daumen* verriegeln, mit dem *daumen* auf den gerichtstisch stippen. Haltaus 220, der auch col. 45. den ausdruck anstoßen aus dem *contractu pollicum paciscentium* deutet, was ich noch bezweifle.

Anmerkung; hand und finger sind auf vielfache weise bei allen völkern zeichenhaft und bedeutungsvoll; *manus loquax*. Petronius, *Burm.* p. 669. *linguofu digiti*. Cassiodor. var. lib. 4. ep. 51; daß die alten Perfer gelobend ihre *finger* in die höhe hoben lehrt z. b. Niebuhrs reife II. tab. 33. lit. D. Freilaßung aus der herrlichen gewalt (e manu) hieß den Römern *manumiffio*. Ueber das handgeben und küffen bei verträgen begnüge ich mich hier mit einer stelle aus Dio Cassius lib. 48. (ed. hanov. p. 379. Reimar. p. 554): ταῦτα δὲ οὖν συνθέμενοι καὶ συγγραψάμενοι μετὰ τοῦτο δεξιὰς τε σφίσιον ἔδοσαν καὶ ἐφίλησαν ἀλλήλους.

F. Füße.

Der fuß ist schon ein feltneres symbol. Aus bildlichen redensarten, wie: einen unter den fuß bringen, einen fuß dabei setzen, einem den fuß vor seinen stellen, eines fußstapfen nachfolgen u. a. m. darf man nicht grade das dasein eines rechtlichen symbols folgern. Doch scheint es allgemeine sitte der vorzeit gewesen zu sein, daß der sieger der *fuß* auf den zu boden gestreckten feind setzte, zum zeichen vollendeter bezwingung. In einigen geistlichen lehnhöfen trat bei der belehnung der herr mit seinem *rechten fuß* auf den des vasallen. Haltaus 580., welcher anmerkt, daß ehemals der läufing, wenn die abfagungsformel ausgesprochen wurde, seinen *fuß* auf den des pathen stellte. Es sind auch bei vindication des viehes stellungen der *füße* vorgeschrieben und andere vorhin f. 57. 62. . . angeführt worden. Wenn liegendes gut angesprochen wurde, mußte ebenwohl der *rechte fuß* aufgesetzt werden: ergethet an den schuldner die dritte mahnung (d. h. hat er sich nicht eingelaßen auf die erste und zweite), so ist er wehrlos und kann nun der kläger die schuld beschwören und soll der eid, wenn der schulze vor des schuldners tenne gekommen, mit urtheil und recht vor dem haufe geschehen, so daß der gläubiger seinen *rechten fuß* auf die thürschwelle setze. landger. zu Hadeln in Pufend. app. 1, 14; we ervegud anspreke, so scal he gan up dat erve unde setten den

vorderen vot up den sullen und leggen de hant up de hilgen unde spreken etc. Bruns beitr. 181. (genauer p. 201.); we sin egen beholden schal, dat ome geanspraket wert to einer groven, de woste gelegen heft, de mot dat beholden in deme brukkelke unde schal mit deme *vorderen vote* uppe deme schach treden unde nemen denne in de lochteren hant up dat hovet unde benomen den del, den he beholden wil unde sweren. Gofrarer bergr. §. 21. p. 537.

G. *Mund und nase.*

In der häufigen formel: mit *mund* und hand geloben oder entsagen, bedeutet mund die gesprochenen worte. Auch in einer andern: mit *lachendem munde* (beispiele hat Haltaus 1151. gesammelt) ist keine symbolische miene zu suchen, sie soll bloß ausdrücken, daß eine handlung gern, frei und ungezwungen, ohne thränen im auge verrichtet worden sei. Bei belehnungen aber ist der *küssende mund* allerdings symbol, und in der formel mit hand und mund belehnen bedeutet mund nicht die worte sondern den *kus*. Lihen mit gevalden henden, mit gekostem munde, als man lihen zu rechte lihen sol. Wenk 2. 340 (a. 1339); andere belege bei Haltaus 1227. Den kus gab der lehnscherr dem vasallen. Es findet sich aber auch, daß außer dem feudalverhältnisse mit dem *kusse* übertragen wurde, vgl. Du Cange 3, 1535. investire per osculum, und Spangenberg's beitr. p. 50. Von der *nase* weiß ich aus deutschem recht keinen symbolischen gebrauch, ich müßte denn die normännische gewohnheit anführen, daß beim widerruf von schmähungen der verurtheilte sich selbst am *nasenzipfel* zu faßen hatte: convictus . . . debet taliter emendare, quod nasum suum digitis per summitatem tenebit et sic dicet: ex eo, quod vocavi te latronem, homicidam . . . mentitus fui. consuetud. norm. 2, 20. Carpentier f. v. nasus 2. Nach mehrern deutschen gesetzen muß ein solcher sich selbst auf das *maul* schlagen.

H. *Ohr.*

wichtiger ist für die deutsche rechtsgeschichte das ohr. Noch im verfloßnen jahrhundert herrschte in mehrern gegenden Deutschlands die sitte, bei wichtigen anlässen, als der legung eines grundsteins, setzung eines grenzsteins, findung eines schatzes und dergleichen, knaben zuzuziehen und sie unversehens in die *ohrlappen zu*

pfetzen oder ihnen ohrfeigen zu stechen, damit sie sich des vorgangs ihr ganzes leben lang erinnern sollten. Dabei empfangen sie kleine geschenke^{*)}. Dieser gebrauch ist uralte und schon im ripuar. gesetz enthalten, tit. 60. de traditionibus et testibus adhibendis. si quis villam aut vineam vel quamlibet possessionem ab alio comparaverit et testamentum accipere non potuerit, si mediocres res est, cum lex testibus, et si parva cum tribus, quodsi magna cum duodecim ad locum traditionis cum totidem numero *pueris* accedat, et sic praesentibus eis pretium tradat et possessionem accipiat et unicuique de parvulis *alapas donet et torquat aurículas*, ut ei in postmodum testimonium praebent^{**)}. Du Cange 1, 870. bringt eine charta Widonis de Monte falcone bei, welche das fortleben der gewohnheit bis ins zwölfte jh. bezeugt (sie ist von 1112 und aus dem Autuner archiv, folglich burgundisch): qui *infans* tunc ibi *colafum* accepit, ne quandoque traderet oblivioni. Nach bairischem recht wurden aber nicht bloß kinder, sondern die erwachsenen eigentlichen zeugen selbst an den ohren gezupft, lex bajuv. 15, 2. si quis vendiderit possessionem suam alicui, terram cultam, non cultam, prata vel silvas, post acceptum pretium aut per chartam aut per testes comprobetur firma emptio; *ille testis per aurem debet esse tractus*, quia sic habet lex vestra; 16, 2. si quis *testem* habuerit *per aurem tractum*; 16, 5. quod ego ad testem illum inter vos *per aurem tractus* fui de ista causa ad veritatem dicendam. Ob nun gleich in einer stelle der lex alam. ebenfalls die testes tracti erwähnt werden (94. si quis aliquem post finitam causam et emendam melare voluerit, post *testes tractos*^{***)} et emendationem datam); so kommt doch weder in alemannischen noch fränkischen urkunden vom 8-12 jh. das ohrzupfen der zeugen, hingegen in bairischen dieser zeit so häufig vor,

*) vgl. bair. alterth. München 1769. p. 162. Heinecc. elem. jur. germ. 1. p. 423. Eberhard von rüegerichten an der Lahn p. 22.

**) Baluz in den noten zu den capitular. (Paris 1677.) 2, 997: sic aetate nostra parentes in nonnullis provinciis liberos suos adducunt ad locum supplicii, cum aliquis homo facinorosus illuc trahitur morte sua luiturus peccati sui poenam; et interim dum ille necatur, parentes *virgis caedunt* liberos suos, ut alieni periculi memoria excitiati noverint se cautos et sapientes esse debere.

***) oder ist es sogar unrichtig, sich hier die worte *per aurem* hinzu zu denken?

daß die eigenthümlichkeit des symbols für Baiern nicht zu bezweifeln ist und man sich freuen muß, darin einen besondern zug festzuhalten, der es von allen übrigen deutschen rechten unterscheidet. Es wird darum auch fast immer hinzugefügt: *more Bajoariorum*. Ripuarien und vielleicht das übrige Franken wendet das ohrpfetzen bloß auf kinder an, neben den eigentlichen zeugen, nicht auf diese selbst; in Sachsen, Friesland, im Norden weder gesetzliche noch urkundliche spuren eines dieser gebräuche. Belege bieten sich in bairischen (und östreichischen) diplomaten bei Hund, Meichelbeck, Ried, Pez u. a. auf beinahe allen blättern dar, ich will einige auslesen: *testes per aures tracti*. Meichelb. 8 (unter Pippin und Tassilo, zwischen 749 u. 764); *ipsi omnes per aures tracti*. ib. 15 (nach 764); *testes per aurem tracti, ut Bajoariorum mos declarat*. ib. 42 (764-784); *testes ufu Bajoariorum per aures ex utriusque partibus tracti, ut amplius examen firmum esset*. Hund 3, 322 (a. 802); t. tr. p. a. Meichelb. 866 (nach 875); *testes sicut mos est Bajoar. p. a. tr. ibid.* 1033 (nach 938); *testes isti tr. sunt p. a. ibid.* 1146 (vor 1006); *hujus rei sunt testes sicut mos est tr. p. a. ibid.* 1159 (nach 1006); *testes p. a. tracti, qui viderunt et audierunt haec*. Lang reg. 1, 102 (a. 1035); MB. 4, 13 (a. 1094); Ludewig 4, 194 (a. 1096) 4, 207. (a. 1099); Urkunde von 884. in Lucca bei Muratori ant. Est. 1, 239. vier zeugen mit dem beifatz: *ex genere bavarico per aurem tracto testis*. Auszumitteln bleibt, ob in *allen* sachen, wo zeugen erschienen, das zupfen für nöthig erachtet wurde; hiernächst, *wann* die gewohnheit abkam? Bis ungefähr 1180. scheint sie geherrscht zu haben, im 13. jh. ist sie fast verschwunden*). Keine deutsch abgefaßte urk. scheint ihrer daher zu erwähnen, kaum erklärt diese zeitbestimmung, warum kein mhd. dichter, z. b. Wolfram darauf anspielt. Beispiele von urkunden über 1150 hinaus, die die formel noch haben: MB. 8, 399 (a. 1153); MB. 1, 166. 3, 474. 5, 332 (a. 1160); Pez cod. dipl. 1, 444 (a. 1165); MB. 5, 326 (a. 1170); *testes more bavarico omnes per aurem tracti*. Ried nr. 266 (1171); MB. 3, 458 (1177); Ried nr. 270 (a. 1177.); Ried nr. 274 (a. 1180). Merkwürdig Lang reg. 3, 194 (a. 1262).

*) Westenrieder im glossar p. 28 behauptet, daß sie noch in urk. des 13. 14. jh. häufig stehe; ist das kein druckf., so sollte es wenigstens heißen: *selten*. Ich habe kein beispiel angemerkt. Bei Meichelb. sind die urk. nr. 1246. 1247 (a. 1058) die letzten, worin *testes per aures tracti* vorkommen.

Anmerkung. des obrenzupfens bedienten sich auch die Römer bei den zeugen vor gericht; es war allgemeines zeichen der anmahnung: *aurem vellit* et admonuit. Virg. ecl. 6, 4; est in aure ima memoriae locus, quem *tangentes* antestamur. Plin. 11, 45; sed ego in jus voco. Nonne antestaris? Tuam ergo causa cuiquam mortali libero *aves atteram*? Plaut. in Perfa 4. 9, 10; licet antestari? ego vero oppono auriculam. Horat. sat. 1. 9, 65; olim qui antestabantur, *auriculam continebant*, tangens aulem auriculam his verbis loquebatur: licet antestari? Acron zu Horaz; *ῥαπιστοι τε καὶ αἱ τῶν ὠτρων ἐπιψυχοσις*. Clemens Alex. Stromat. 5. p. 574. Der rechtliche gebrauch der röm. tactio aurium scheint auf das antestieren bei der in jus vocatio eingeschränkt, während die bairische tractio aurium allgemeiner, beim kauf liegender gründe und sonst galt. Schon darum darf man nicht etwa diese aus jener herleiten wollen; was auch Savigny rechtsg. 2, 87. ablehnt.

I. *Bart und haar.*

Haar und bart waren zeichen und tracht des standes mündiger freier. Abschneiden des haupthaars, bei erwachsenen des barts war Gothen, Franken und Langobarden symbol der annahme an kindesstatt. So adoptierte Alarich der Gothen könig den Chlodowig Franken könig: ut in *tondanda barba* Clodovei patrinus ejus efficeretur Alaricus. Rorico b. Duchefne 1, 812; andere reden nicht von abscheren, sondern bloßem berühren des barts: ut Alaricus *barbam tangeret* Clodovei effectus patrinus. Caninius lect. ant. 2, 3. cap. 10; et Alaricus juxta morem antiquorum *barbam* Clodovei *tangens* adoptivus ei siebat pater. Aimoin. 1, 20. Doch ist auch in andern beispielen bestimmtes scheren gemeint: hos duos fratres (den Taso und Caco, söhne Gifulfs, herzogs von Friaul) Gregorius patricius Romanorum in civitate Opitergio dolosa fraude peremit. nam promittens Tasoni, ut ei *barbam*, sicut moris est, *incideret*, eumque sibi filium faceret, ipse Taso cum Cacone germano suo ad eundem Gregorium nihil mali metuens advenit. Nachdem beide brüder ihr leben verloren haben, heißt es weiter: Gregorius vero propter jusjurandum, quod dederat, caput Tasonis sibi deferri jubens, ejus *barbam*, sicut promiserat, perjurus *abscidit*. Paul. Diac. 4, 40. Folgender fall bezeugt das schneiden der haarlocken: Carolus princeps Francorum Pipinum suum filium ad Liutprandum

direxit, ut ejus juxta morem capillum fusciperet; qui ejus *caesariem incidens* ei pater effectus est, multisque eum ditatum regius muneribus genitori remisit. Paul. Diac. 6, 53; qui (Leuprandus Longobardorum rex) filium ejus Pipinum *tonsa caesarie* adoptaverat in filium. Otto frising. 5, 16. wer sich haar und bart abschneiden ließ unterwarf sich dadurch gleichsam der väterlichen gewalt des abschneidenden. Ein freier konnte sich durch übergabe seines abgesechnittenen haars in die knechtschaft eines andern geben; einer der zahlung, wozu er verurtheilt worden ist, nicht leisten kann, bekennt: brachium (vestrum) in collum (meum) posui *) et per *comam capitis* mei coram praesentibus hominibus tradere (me) feci, in ea ratione, ut interim quod ipso solidos vestros reddere potuero servitium vestrum . . . adimplere debeam. form. vet. Bign. p. 237. Die sich unterwerfenden Laußitzer, sagt Ditmar v. Merseb. 6, 65, *pacem abrafo crine supremo et cum gramine datisque affirmant dextris*. — Verschieden hiervon ist die sitte, sich haare abzuschneiden und sie dem, dessen beistand man anfleht, zum zeichen dringender und unverstellter noth zu überfenden: *perge velociter cum crine capitis* mei nunc ad patrem meum, ut succurrat nobis antequam cunctus exercitus corruat. gesta regum francor. cap. 41; ac ne simulatorie loqui putaretur, *abscissor de capite suo capillos* matri suae transmittit. Hildebert. cenomanens. epist. 39. vgl. Aimoin. 4, 18.

Zur erklärung des symbols hat Masoov 2, 301. 302. das beste zusammengestellt.

Ist die berührung des barts bei der adoption kein misverständnis, so stimmt sie zu dem gebrauche, daß schwörende männer *bart* oder *haar anrührten*, schwörende frauen die finger der rechten auf ihre *haarflechten* legten. Jenes noch später bei den Friesen: *tollat sinistra manu sinistros capitis capillos*, eis que imponat dextrae manus duos digitos atque ita juret. Siccama ad leg. frif. 12, 2. — Bei den alten saßten stehende *bart* oder *kinn* (*γένιον*) an; Il. 10, 454. Callimach. hymn. in Dian. 26; vgl. Gudr. 20^b: dō was der megde hant an ir vater kinne.

*) legen des *halbes* unter eines andern *arm* ist zeichen der unterwerfung: et brachium ejus collo superponens suo signum futurae dominationis dedit. Aimoinus 3, 4. Ein freier heißt darum *tribals*.

K. *Hut.*

1. der hut ist ein symbol der übertragung von gut und lehen; der übertragende oder an seiner statt der richter pflegt den hut zu halten, der erwerbende hinein zu greifen (*huttaß*, niederd. *hodtaß*, *brem. wb.* 5, 390) oder einen halm darein zu werfen: *ipsam hereditatem (trium manforum) ecclesiae supradictae perpetuo jure contulimus, abbatem ipsum dominum Matheum pilleolo nostro investivimus. Menken 2, 452 (a. 1200); venditores simul et semel per pileum ad manus ecclesiae resignarunt. Harenberg hist. gandersh. p. 1527 (a. 1301); unus de eisdem scabinis ibidem praesentibus antiquior, nomine Heilo Waginhuser, quendam pileum in medium exhibuit et dedit cuilibet legitimorum calamum ad manus, eos informando, quod quivis eorum suum calamum ad pileum deberet ponere et jactare in signum resignationis et renuntiationis. secundum ejusdem informationem et jussionem praescripti legitimi tales calamos ad pileum jactaverunt. Gudenus 3, 465 (a. 1365); und ek (richter) helt ön (dem verkäufer und seinen erben) einen hoid to, dar grepen se alle an und leten van deme gude u. deden des eine rechte vorticht med guden willen. do dat geschehen was, do let ek (den bevollmächtigten des käufers) gripen an densfulven hoid und antwordede öme dat gud to. orig. guelf. 4. praef. 84 (a. 1382); praefatus vero episcopus (lubecensis) recepto pileo de capite frenui militis Schakonis Ranzowen per traditionem dicti pilei, aureo crinali aut ferto adornati in et ad manus ejusdem comitis (Holfatiae), more patriae factam, hujusmodi comitatum Holfatiae et dominium Stormariae . . . jure feudi contulit et in feudum dedit. Westphalen 2, 2329 (a. 1438); wer seinen bauerhof verkaufen will, muß vor dem gerichte erscheinen und seinen hut halten; der richter fragt dreimal die beßitzer, ob er seinen hof verlaße wie recht sei? sie sagen ja. dann thut der verkäufer die hand vom hut. dann sagt der richter zum käufer: *tafte an!* und er tastet an; der richter sagt: ich verlaße dir den hof zum ersten, andern, drittenmal. dann muß der käufer den hut mit einem schilling lösen, den hebt der richter in die höhe: das sei jedermann kund, daß dies der wittelschilling ist, womit der hof ist verlaßen worden. der verkäufer nimmt seinen hut und des richters knecht erhält den wittelschilling. Rugian. p. 273. 274; nach geschehener huldigung und gethaner*

dankfagung hat der kön. statthalter (in Flensburg) ange-
 zeigt, wie daß ein alter gebrauch were, daß die von
 adel nach gethaner huldigung ihre lehen mit *eingrei-*
fung in einem hut pflegen zu suchen und zu em-
 pfahen . . . wie sich nun die herren erkläret, daß sie
 solches geschehen ließen, so haben nachbenannte von
 adel mit, im namen und von wegen der andern *in ei-*
nem hut gegriffen u. also nach alten gebrauch die lehen
 gesucht und empfahen. Westphalen 4. praef. p. 38 (a.
 1590); bei der erb- und landhuldigung in Pommern ist
 dieser gebrauch, daß die gegenwärtige aus einem ge-
 schlecht nach der ordnung, wie sie gerufen werden, ins-
 gesamt vortreten, *an einen hut*, welchen einer des ge-
 schlechts dem lehnherrn reichet, zugleich *greifen* und
 also zusammen belehnet werden. Westphalen 2, 1837; so
 wäre dieses fürstenthums (Lauenburg) hergebrachter ge-
 wonheit gemäß, daß die neuen lehnleute durch *angrei-*
fung ihres gn. lehnsherrn *hut* . . in die possession ge-
 setzt würden, . . . worauf ihre durchl. den hut abnah-
 men und denen lehnleuten anzugreifen darboten. Lünig
 c. j. feud. 2, 1403 (a. 1670); wer in dem braunschweig-
 hildesheimischen freiengericht der ämter Peina und Wol-
 fenbüttel ein land verkauft oder versetzt, muß es vor
 gericht mit mund bekennen und mit der hand verlaßen,
 nämlich mit der hand in des richters *hut greifen*, wel-
 ches uraltem gebrauch nach der verlaß ist. darauf ist das
 gut verlaßen und herrnlos. der käufer tritt hervor,
greift mit der hand in des richters *hut* und wird da-
 durch in besitz gesetzt. Nolten de bon. probsting. p. 157.
 158. 181; wird auf den ansatz erkannt, so *greift* der,
 welcher ihn erhält, dem richter *in den hut*, das heißt
 dann: dem gute den frieden gewirkt. Gütlich vom meier-
 ding p. 59; soll der verkeufer nach beschloßenem kaufe
 mit weib, kindern und sunst ezlichen seiner freundschaft
 vor dem ganzen Bruchhagen erscheinen, alter gewonheit
 nach dem keufer einen öffentlichen abtritt und verlaßung
 thun, auch beide theil keufer und verkeufer zugleich *in*
einen hoet taßen. Nienburger Bruchhagen ordn. von
 1577. art. 7. in Rathlefs gesch. von Hoya und Diepholz
 3, 138; heut dato am sondage nach Jacobi apostoli anno
 1642 ist erschienen die ersame Anna Dales für semplici-
 chen Bruchhagen, überließ Gerdt Linhop ihr erblich
 land, . . . ist solches durch einen gebruchlichen *huttoiß*
 geschehen und überlaßen, nimmer wider solchen zu
 fragen und wieder aufrufen, bis (solange) laub und gras

waxen thut (d. h. auf ewige zeiten); am fundage nach Jacobi Apoft. war der 26 julii a. 1646. ist erfchonen der erfame Bartolt Gelhof vorn femplichen Bruchhagen, überließ herrn Hennig Schaden fein erbftück . . . haben auch zu beiden theilen durch einen öffentlichen *huttoft* nach alter gewohnheit in ewigkeit nach folchem erbkauf nit wider zu fragen, biß laub und gras wezt. Bruchhager protocolle bei Rathlef a. a. o. 147; dem keufer die lehn feines gewesenen guts freiwillig mit geburlichen folenniteten, als mit *übergebung des huts* aufgelaffen. *acta praepositurae trium pagor. acad. lipf. ad a. 1597. bei Haltaus p. 986.* — Der gebrauch dieses symbols zeigt fich vorzüglich in Sachfen (Schleswig, Holstein, Lauenburg, Pommern, Hoya, Braunschweig, Hildesheim bis nach Obersachsen hin), nicht in den übrigen theilen des reichs, abgesehen von der aus Gudenus angeführten, Richelsheim im Mainzischen betreffenden urkunde *). Im mittelalter galt es auch (durch die Angelsachsen eingeführt?) in England: Ricardus rex Angliae in captione Henrici Romanor. imperatoris detentus, ut captionem illam evaderet, confilio Atienor matris suae, deposuit se de regno Angliae et tradidit illud imperatori et investivit eum inde per *pileum* suum. Rog. Hoveden p. 724; dominus Joannes dux Lancastriae factus est dux Aquitaniae per virgam et *pileum*, praebitis manu regis. Thom. Walsingham p. 343.

Gleichbedeutend mit dem hut ist in einigen urkunden *barret* und *mütze*: in electoratu brandenburgensi nobilitati per tactum porrectae *mitrae* electoralis, in Holsatia per immiffionem manus in *pileum* feuda conferuntur. Göbel de statu nobil. germ. §. 10; *capucio* meo in manibus suis posito tanquam visibili praedictae collationis signo corporaliter investivi. Schwarz pommerfche lehnhift. p. 451. (a. 1375); in Schlesien geschieht die abusivbelehnung mit hut oder *mütze*, und befinne ich mich in dem huldigungsbriefe des herzogs Bolconis zu Münster-

*) in der vita S. Mononis (bei Surius, 18 oct.) finde ich ein sehr altes beispiel aus Aufrassen: atque ut ibidem relinqueret (Pipinus rex) memoriam sui regali beneficii, *per pileum*, quod capite gestabat, auro gemmisque ornatum omnes decimas, quas habebat inter fluvium Urtam et Letiam (in den Ardennen) perpetuo jure tradidit beato Mononi possidendas, ipsumque *pileum* in testimonium hujus largitionis suae in eodem loco servandum reliquit. Aber diese legende scheint viel späterer abfassung.

berg gelassen zu haben, daß die lehnsreichung durch einen hin und wieder gegebenen kus und reallumpion des *birats* geschehen. Heuelii Silesiographia cap. 8. Hierher gehört doch auch eine oberdeutsche gewohnheit: zu l. Gallen, wenn ein kauf geschah, nahm der richter eine *schwarze kappe* und hielt sie mit dem verkäufer fest, der käufer aber mußte sie ihnen aus der hand reißen. v. Arx gesch. 2, 605. (a. 1442.)

2. vor zeiten scheint aber das greifen in den hut nicht bloß bei auflassung und übernahme von gütern, sondern ausgedehnter gegolten zu haben. Die *in den hut* miteinander *griffen*, *verschworen* sich zusammen; *unter dem hütlein spielen*: conspirare inter se. Frisch 1, 479^b; *dapfen inn hut*: sich zusammen verschwören; ein Allgauer, der theilnehmer an der feierlichsten verschwörung gewesen wäre, würde nur sagen: er habe in den hut gedapfet (gerühret). Schrank's bairische reise. München 1786. p. 141. In die hand tupfen, mit den fingern tupfen hat nach Schmellers bair. wb. 1, 452. gleiche bedeutung.

3. nach heffischer gewohnheit geschah feierliche einsprache durch werfen des huts oder der mütze: wer ein urteil vor gerichte strafet und spricht, das en si nit recht gewiset, der en sal nit von der stedde gehin, he en wise ein beßers, he sal sinen *hud* ader *kogeln* in das gerichte *werfen* in die benke zu eime urkunde und wisen ein beßers. Frankenberger gewohnh. b. Schminke 2, 747. 748. Wenn, im Hanauischen, bei einer ehverkündigung von der canzel eine frauensperson einsprache thun zu können glaubte, mußte sie ihre *mütze* abnehmen und in die kirche werfen.

4. der hut war, gleich der fahne, feldzeichen, wer ihn aufsteckte, forderte das volk zur heer und gerichtsfolge auf, und hatte die gewalt dazu. In Friesland hieß der träger der fahne oder des huts (des paniers, banners) *bonnere*, *hbdere*. As. 236. thene *hbd upstéta* (den hut aufstoßen, aufrichten) hieß das volk zusammenberufen Br. §. 45. 148. Von dem fall, wo ein aufrührer, ohne erlaubnis des richters, den hut aufrichtet, redet Af. 271: sa hwerfa thi bláta enne *hbd* stekth (l. stèth) and sprektth, eibelinga folgiath me! nebbe ek allera ríkera frionda enoch? alle tha ther him folgiath and suchtath, thet stónt opa hiara eina. hava. Auch des Gesslers aufgesteckter hut in der schweizerfage ist symbol der obergewalt zu gericht und feld.

5. den Römern war ein hut zeichen der freiheit oder vielmehr abwerfung des jochs. Dio Cassius lib. 47. ed. hanov. p. 341. Reim. 508. *Βροῦτος μὲν ταῦτά τε ἔπρασσε, καὶ ἐς τὰ νομισματα, ἃ ἐκόπητο, εἰκόνα τε αὐτοῦ καὶ πηλίου, ξιφιδία τε δύο ἐπέτιπον* δηλῶν ἐκ τε τούτου καὶ διὰ τῶν γραμμάτων, ὅτι τὴν πατριδα μετὰ τοῦ Κασσίου ἠλευθερωτικῶς εἶη Und bei Neros sturz lib. 63. hanov. 727. Reim. 1047.: *καὶ τινες καὶ πηλία ὡς ἠλευθερωμένοι ἔφερον* Sueton. Nero 57. tantumque gaudium publice praebuit, ut plebs pileata tota urbe discurreret.

L. Handschuh.

Mit dargereichtem oder hingeworfnem handschuh wurden bei Franken, Alamannen, Langobarden und Sachsen güter übergeben, gleichsam ausgezogen und abgelegt: cum sua *wanta* potestative tradidit. Neugart 549 (a. 884); per fistucum nodatum atque cultellum et *wantos*. Muratori antiq. 2, 248 (a. 911); per cultellum et *wantonem* seu andilanc id. 2, 257 (c. 952); per *fistucum* notatum atque cultellum et *duos wantos*. id. 2, 133. (a. 952); per cultellum et *wantonem* seu vandilagine. Martene 1, 347. (a. 993); per cultellum et *wantonem* seu andilagine. Du Cange 1, 427. (a. 1079); per *cottellum* et *guantone* simulque andilagine. *ibid.* *); cumque *wantum* in manu, ut moris est, teneret, legaliter tradendo. Notgerus vita Hadelini nr. 101; rex (Henricus 2.) Meinwercum advocavit et consueta benevolentia ei arri-dens, sumta *chirotheca*, accipe, ait. quo quid esset accepturus? percontante, episcopatum, inquit rex, paderbornensis ecclesiae. vita Meinwerci c. 16. Leibniz 1, 522; publice actum est super reliquias nostras cum *chirotheca*, sicut mos est liberis Saxonibus, tradidit . . . advocatus ecclesiae *chirothecam* traditionis sacris reliquiis impositam, ut mos est, abstulit. Lindenbrog privil. hamburg. nr. 33. und Staphorst 1, 449. (a. 1088); hereditatem fratris cum *cyrotheca* de manu comitis Henrici de Northheim recepit. Leukfeld antiq. bursfeld. p. 9. (a. 1093); secundum nostra saligam per cultellum fistucum nodatum *guantonem* et *guanonem* terrae atque ramum arboris; secundum lege nostra saligam per cultellum, *fistucum* nodatum, *guantonem* et *guanonem*. Chifflet lumina sa-llica p. 249. (a. 1109. 1121); bei übergabe von gütern

*) noch andere beispiele daselbst 2, 576.

an ein kloster: *chirotheca in altum*, quasi ad deum, *projecta*. Gudeanus 3, 1045. (a. 1129); Conradinus ante suam decollationem omnia jura sua, quae habebat in Sicilia et Apulia, confanguineo suo Petro regi Arragoniae legavit et publice per suam *chirothecam projectam in aëre* resignavit. contin. Martini Poloni in Eccard c. hist. med. aev. 1, 1424; Fridericus juxta consuetudinem terrae Gutzkav, quod proprie dicitur buurrecht, *per chirothecam* unum manum dimisit et assignavit. Schwarz hist. der pommerischen städte p. 578.; Gisela von Scharfenstein verzichtet auf ihr brüderliches erbe; in placito solenni apud Lützelnaue, mit hand und mund, et *per jactum chirothecae*, quam in suis tenebat manibus, *versus coelum*, et per vocem versus orientem elevatis digitis, trina voce exclamando: ich stene hie u. ensagen mich quit, ledig u. los, allertürst als ich mag gesprechen immer u. eweclich, alls mins rechts, ansprach und forderunge, an des vorg. Johans mins broders erbe und verzihe daruf hiute u. fortmee eweclichen! quam quidem renuntiationem sic factam omnes qui predicto placito presentes interfuerunt, nobiles, milites, armigeri ceterique terrae incolae, rite et prout consuetudinis est et moris patriae coram se factam collaudarunt, approbarunt et confirmarunt. Bodm. 612. (a. 1314). Aus diesem symbol haben sich spätere seinen sinn nicht mehr faßende volksfagen gebildet, wie die von der heffischen landgräfin Sophie (deutsche fagen nr. 559.) oder der stiftung von Kitzingen (Pistorii amoenit. 3, 730.). Als Roland die welt und das leben aufgibt heißt es pf. Chuonr. fol. 95^a: den *hantschuo*ch er abe zöch, ingegen dem himel er in bôt, den nam der vrônebote von seiner hant. Ein beispiel der übergabe mit dem handschuh enthält auch der altfranz. roman de Rou par Vaces: vostre terre, dist il, vous rend par cest mien *gant*.

2. der könig oder richter warf den handschuh hin zum zeichen ausgesprochenes *bannes*. In einer lombardischen formel (b. Georgisch 1201) sagt der comes: per istum fustem et istum *wantonem* mitto omnes res de Martino in banno (und bei der lösung des banns: tollo de banno); posuit imperator (Friedrich I.) palam in concione omnes civitates Lombardiae, quae sibi erant contrariae et adversus eam juraverant, in banno, projecto coram omnibus *quanto*. continuatur Morenae (res laudenses) p. 846. (a. 1167). Hier eine bannfluchsformel aus späterer zeit und mitten aus Deutschland: dis ist, wie man

eime sein lantrecht benemen sal uf dem lanhage zu Lutzilnauwe. item da sollent sin ein vizum, alle schult-eissen und scheffen in dem Ringauwe und ein walpode, der sal han *zween wiße hantschuwe* und sal treten mit sin rechten fuß uf den stein, der da stet zu Lutzilnauwe obewendig des rechten kornwegs von mins hern wegen von Menze und sal *uswerfen der hent/schuwe* einen und sal sprechen: ich sten hutzotage bie und beneme Heiazen oder Kunzen sin lantrecht und teile das wip ein witwe und kinde waifen und sin gut dem erben und die leben sin rechten herren, den hals dem lande, den lip dem gevogelz und daraster me frevelt niemant an ime. auch en sal u. mag niemant dem sin lantrecht widergeben, on unserm hern von Menze oder sine vizum, er tu es dan uf der vorgen. maistat zu Lutzilnauwe als vorgeschr. stet uf dem stein zu Lutzilnauwe. Bodm. p. 617.

3. wie mit dem handschuh gut aufgelaßen oder ein verbrocher alles seines guts für verlußtig erklärt wurde, so soheint auch der im ganzen mittelalter gebräuchliche wurf des handschuhs, als *aufforderung zum kampf*, eigentlich auszudrücken, daß der werfende oder darbietende seinem gegner frieden und freundschaft auffage:

sinen *hand/schuoch* zôh er abe,
er bôt in Morolde dar. Triß. 6458.

de ûtbât den kampf, dat is recht,

ênen *hant/schen* deme anderen tó dônde plegt. Rein.

vos. 4, 5.

andere beispiele hat Ducange 3, 977 (*quantus battaliae*); jene ansicht des auffagens beweist folgende stelle: *quam, inquit, pollicitus sum, en abrenuntio tibi fidem meam! et avertens equum projecit in faciem ejus chirothecam.* Cosmas pragenf. b. Menken I, 2067.

4. endlich bezeichnete der handschuh auch da, wo es sich nicht von übertragung liegender gründe handelt, verleibung einer gewalt von seiten des höheren auf einen geringeren. Boten werden mit überreichung des handschuhs und staves von königen entsendet:

Karl bôt im sin *hant/schuoch*;
den *hant/schuoch* er im aber reichte,
Gênelun der erbleichte,

er bôt im ouch sin staf. Karl 23b.

nû werbet mir min bottschaft

zuo Marfiljen minem man,

füeret im diesen *hant/schuoch* dar. Karl 93b. pf.

Ch. 7245.

Städten, welchen der kaiser marktrecht gibt, sendet er seinen handschuh: *mercatum et publicas nundinas, datus ad vendendum chirothecis nostris, auctoritate regia institutum.* Martene 2, 104. (a. 1138); *acceptisque pro initiandis banno regio in foro nundinis ad vendendum suis chirothecis.* ibid. 2, 107. (a. 1138); nieman ne mot market noch munte hebben ane des richteres willen, binnes des gerichte it leget, ok sal die koning durch recht sinen *hantscho* darto senden, to bewisene dat it sin wille si. Sfp. 2, 26.

M. Schuh.

1. das symbol des schuhs kam in altnord. recht bei der adoption und legitimation vor. Der vater soll ein mahl anstellen, einen dreijährigen ochsen schlachten, dessen rechtem fusse die haut ablösen und daraus einen *schuh* machen. Diesen schuh zieht er dann zuerst an, nach ihm der adoptierte oder legitimierte sohn, hierauf die erben und freunde. Die worte des alten Gulaþingelög löysingeb. cap. 2. (denn das spätere weiß nichts mehr davon) lauten: *maðr sá er ætt leidir skal gera þriggia sálda út horðzera mæla oc sá af sit af fremra sæti högra megin oc gera af scb oc setia vid scaptker. sá skal fyrst i scb sitga, er mann leidir i ætt, enn þá hinn sálfr, er i ætt er leidir, enn þá hinn er arfi jätti, enn þá hinn er ódalom jätti, enn þá þeirra frændor. nú skal sá er ætt leidir svá mallat: ec leidi þann mann til sjar þefs, er ec gef honom oc til gjalds oc til giasar oc til sels oc til sætis oc til bóta oc til bauga oc til alls réttar, svá sem módir hans væri mundi keypt.* Dies heißt: mit einem *in den schuh steigen*.

2. es scheint, daß nach altdentscher sitte noch bei einem andern persönlichen verhältnis der schuh gebraucht wurde, bei dem verlobnis. Der bräutigam bringt ihn der braut; sobald sie ihn an den fuß gelegt hat, wird sie als seiner gewalt unterworfen betrachtet. Gregor. turon. de vitis patr. cap. 16: *sponsali vinculo obligatur, cumque amori se puellari praestaret affabilem et cum poculis frequentibus etiam calciamenta deferret;* id. cap. 20: *dato sponsae annulo porrigit osculum, praebet calciamentum, celebrat sponsalium diem festum.* Es wird nicht gesagt, aber praebere (weniger deferre) calceum könnte schon heißen, daß der bräutigam sich selbst entschuhete und die braut eigentlich seinen schuh anziehen mußte, so daß auch hier beide in einen schuh zusammen gestiegen

wären. Nachher wurde es üblich, der braut neue schuhe darzubringen; eine natürliche wendung des symbols. Das gedicht von könig Rother p. 22-24. hat eine hierher gehörige stelle. der werbende läßt zwei schuhe, goldne und silberne schmieden und schuhet sie der braut, die ihre füße in seinen schoß setzt, selber an. Mit andern namen findet sich die nämliche erzählung Vilkinasaga cap. 61. Im journal von und für Deutschl. 1786. p. 345. wird gemeldet, im Anspachischen glaube man, wenn sich braut von bräutigam den linken schuh anschnallen laße, sie werde im haus herrschen; hat das bezug auf das symbol des schuhes?*) ohne zweifel war es regel, ihn an den rechten fuß zu bringen. Unsere deutsche sitte legt den nachdruck auf das *befchuhen* der braut, eine russische sage auf das *ent/chuhen* des bräutigams. Vladimir warb (im jahr 980) um Ragnvalds tochter, sie verschmähte ihn, ich will den lohn einer magd nicht *ent/chuhen*. Nestor, Schlöz. 5, 198. Müll. 150. vgl. Ewers p. 116.

3. mächtigere könige sandten geringeren ihre schuhe zu, welche diese zum zeichen der unterwerfung tragen mußten. Von dem norweg. Olaus Magnus berichtet ein chronicon regum Manniae (Ducange s. v. calceamenta) folgendes: Murecardo regi Hiberniae misit *calciamenta sua*, praecipiens ei, ut super humeros suos in die natalis domini per medium domus suae portaret, in conspectu nuntiorum ejus, ut inde intelligeret, se subjectum Magno regi esse. Das schimpfliche liegt darin, daß er die schuhe auf der achsel trägt, nicht an den füßen und demüthige erschienen barfuß: *pollicens se ei nudatum pedes cum duodecim patribus discalceatis suppliciter tributa pensurum*. Saxo gramm. lib. 9. p. 175. Lotharius dux Saxonum *nudis pedibus*, sago indutus, coram omnibus ad pedes ejus venit seque sibi tradidit. Otto frif. 7, 15.

4. daß das ausziehen des schuhs auch symbol war für die auflassung von gut und erbe beweist eine urkunde bei d'Achery spicil. 1, 558: *devestitura per caligulam impletam de terra* et virgulam de viridario. Und der chrenecruda geworfen hatte, räumte *discinctus et discalceatus* land und erbe. Alles das stimmt zu einer stelle des alten testaments: es war aber von alters her eine folche gewonheit in Israel, wenn einer ein gut nicht

*) ich denke, daß märchenhafte züge daraus erwachsen sind, vgl. haasmärchen nr. 21. p. 120. 121.

beerben noch erkaufen wolte, so zog er seinen schuh aus und gab ihn dem andern, das war das zeugnis in Israel. und der erbe sprach zu Boas: kaufe du es und er zog seinen schuh aus. buch Ruth 4, 7.

5. *bund/chuh*, symbol des aufruhrs im bauernkrieg, vgl. Schmeller bair. wb. 1, 181.

N. Gürtel.

Unter gürtel*) denke man sich nicht was die äußere, sondern die innerste bekleidung über den hüften zusammen hält; wer den gürtel löste, stand im bloßen hemde. Daher häufig die formel: als in diu gürtel begriffen (bellozzen umbevangen) hât, d. i. bis aufs hemd entkleidet. Missethäter wurden auf diese weise von einem richter dem andern ausgeliefert, der erste eignete sich für die gefangennehmung das übrige gewand zu. Symbolische geltung hat nun der gürtel in vier fällen:

1. landräumige, auf gnade oder ungnade sich unterwerfende männer mußten den gürtel, wie die schuhe, ablegen, *discincti* et *discalceati* gehen. lex sal. 61, 1; schon bei Festus f. v. *jugum* heißt es: *jugum, quo victi transibant hoc modo fiebat, fixis duabus hastis super eas ligabatur tertia. sub iis victos discinctos transire cogebant.*

2. bei der hausfuchung mußten die eintretenden im hemd und *entgürtet* gehen.

3. frauen, die auf die erbschaft ihres verstorbenen mannes verzichteten, warfen entweder gleich bei der beerdigung auf sein grab, oder lösten hernach vor richter und zeugen den gürtel; vermuthlich genügte es bald, ihn bloß darzureichen (zu recken). Han ich mich des vorgenanten hofs genzlich *mit der gürtel* verziehen, die ich *gerecht* han, da engegegen waren unsere gemägen u. auch (in gegenwart?) des kindleins, daz ich ze denselben zeiten unter meinem herzen trug MB. 1, 443. (a. 1343); *ipsa domina in curia nostra bonis . . . mariti . . . renuntiavit . . . et in signum renuntiationis hujusmodi zonam seu corrigiam suam decinxit* seu depoluit et in manu curiae nostrae, prout supra foveam dicti defuncti die obsequiarum, si factae fuissent aut fierent, facere potuisset, et prout consuetum est fieri, eandem suam *zonam seu corrigiam* in continenti *porrexit*, dereliquit et demisit. arell. a. 1367. Carpentier f. v. *corrigia* 3; la

*) mhd. *der* und *dew*; oder ist masc. und fem. zu unterscheiden, wie Wigal. p. 13. 14. 31. 32 und 256?

duchesse Marguerite renonça à ses biens meubles . . en mettant sur la représentation la *ceinture*, avec la bourse et les clefs, comme il est de coutume, et de ce demanda instrument à un notaire public. Montrelet 1. cap. 18; vgl. Pithou in consuetud. trecentes 2, 12. und Pasquier rech. 4, 10. de l'abandonnement de la ceinture devant la face du juge. Wahrscheinlich konnte diese *cessio bonorum cinguli* projectione in terram auch in andern fällen und von männern vorgenommen werden, vgl. consuetud. borbon. 72. und arvern. 20; 4.

4. endlich geschah mit dem gürtel die feierliche veräußerung eines einzelnen gutes; beispiele hat Ducange 4, 1529. 1530. f. v. investitura *per corrigiam*.

O. Rockschuß.

Gère, in der tracht des mittelalters, bedeutete den gefalteten theil des leibgewandes, *lacinia*, *limbus*, vielleicht benannt nach den schmalen, gespitzten, spießförmigen streifen, fetzen und troddeln, die ihn bildeten*). Auch dem halsberg wurden solche *gères* angesetzt Parc. 6159. Wh. 1, 36^a, eine brünne, Orendel 2070. 2320. hat drei goldne *gères* zum zierrath, ein rock mit vier *gères* Otoc. 183^v. Der name blieb hernach für rockschuß und schoß im allgemeinen. Wichtige bestätigung meiner ansicht von *gère* finde ich in dem *pilum* vestimenti, das im latein des mittelalters gleichviel ausdrücken muß und offenbar nicht, wie Ducange meint, der acc. von pilus haar fein kann, sondern pilum spieß ist.

1. das abnehmen und hinwerfen dieser rockzipfel war wiederum symbol der auflösung eines guts: interrogare, cur ea quae nunc repetit (Hadulfus), nullo cogente, nullo suadente *per pilum vestimenti sui* a se terratenus *ejectum*, non tantum reliquit, quantum abominando despexit. Hincmari remenf. opera. Paris 1645. 2, 341; *projecto* a me *pilo pallii* mei juxta morem nobilium *werpivi*. ch. Godefridi ducis Lotharingiae (a. 1173) bei Martène 1, 888. und Miraeus dipl. belg. cap. 65. la

*) altnord. geiri segmentum panni figura triquetra, von geir (halla) wie das mhd. *gère* von *gér* herzuleiten; der nom. kann nicht *gères*, der gen. nicht *gères* lauten, das ital. *gherone*, franz. *giron* sind aus dem deutschen entlehnt. Es kommt im mhd. nur der dat. oder acc. *gères*, nicht der beweisende nom. *gère* oder gen. *gères* vor und, was mehr befremdet, die ahd. form *géro* überhaupt nicht, wohl aber die frief. *gära* oder *gäre* (fem.)

einer formel bei Baluze (capitul. 2, 574^b) heißt et: et *pillo* et festuca in omnibus se exitum dixit et fecit.

2. unsere rechte verordnen in mehrern fällen ein greifen an den geren oder ergreifen mit dem geren. Will der forderer den gefordarten rechtlich greifen, so soll er in *angrifen* mit zwen vingern *in sin oberste kleit*. Freiburger stadtr. in Schotts samml. 3, 231.*) Starkgrad hat ein gut erklagt, ist aber noch nicht in besitz gesetzt; die scheffen urtheilen, er könne gerichtlich eingefetzt werden: und darnach so gieng Heinrich der schultheiß für und die scheffen nach, uf die hofstat, die in demselben dorf ist gelegen, die zu demselben gute horet und alda nam der schultheiß hern Starkgraden *mit dem geren* u. furte in uf die hofstat und an allez dag gut, dag dazu horet, ez si in welde oder in dorf, urfucht und unerfucht und tet ime daruber fried und ban nach des gerichtes recht und gewonheit. Bodm. 657. Der schuldner wird durch gleichen angriff dem gläubiger überliefert: gebrißt ime dann (ist der gläubiger nicht hinlänglich befriedigt) so sal er dem schultheißen einen buddel heischen, der sal in (den schuldner) ime *mit dem geren* geben. Eltviller urtheil von 1410. Bodm. p. 666. Ebenso jeder andere frevler und verurtheilt: item, wen man an gerichte verurteilt, den sal der scholtheis grifen *mit dem rechten geren* und dem saugde antworten, der sal dan forter richten, als der scheffen u. lantman gewiset hant. Bacharacher w.; den waldfrevler sal man nemen *mit dem rechten geren* und den führen gein Cratzenberg an den enkerstein und sal man ime abehauwen finen rechten dumen. Galgenscheider w. Hat einer gegen einen feldfrevler keine zeugen, soll er ihm ein pfand nehmen oder ein stück von seinem *geren* schneiden. Hernbreitinger petersger.

3. vermuthlich wurde auch bei einigen eidschwüren die hand auf den geren gelegt: si fervus furti reus esse dicatur, dominus ejus in *vestimento suo* sacramentum pro illo perficiat. lex Frif. 3, 5; si vero de minoribus furtis et noxis a fervo patris fuerit interpellatus, in *vestimento* jurare potuerit. ibid. 12, 2; producat hominem, et juret quod ille homo homicidii reus est, tenens eum

*) der Sfp. 1, 63. hat für diesen fall: sik sin underwinden bime *hooetgate*; d. i. das mhd. *houbelloch*, der rand des kleids oben am hals, der kollet, wie wir noch jetzt sagen, einen am kragen lassen, faistr au *collet*.

per oram sagi sui. ibid. 14, 5. In vestimento jurare, sagt Siccama zu 12, 2, fuisse existimo, ut jurans *oram vestis* ejus, cui se purgabat, vel alterius testis, vel sui ipsius adprehendens, solemni juramento se purgaret. Om faxfang, so schil hi saen on *sture gâra* ende suara. Fw. 338.

P. Mantel.

Der mantel ist ein zeichen des schutzes, besonders der mantel von königen und fürsten, königinnen und fürstinnen. Karl nahm die heidnische königin unter seinen *mantel*. Karl 95^a; wie sie u. s. *mantel* pf. Ch. 7391. In dänischen volksliedern: hun krøb under dronning Sophies *skind* (pelzmantel) KV. 2, 42; hun krøb under Ingerlilles *skind*. KV. 2, 64. Nach der sage vom wartburger krieg flüchtete Heinrich von Osterdingen unter den *mantel* der landgräfin Sophia, im gedicht MS. 2, 6^a ist das nicht ausgedrückt, aber darum nicht jünger; schon im Parc. 2612: sag der künegîn under ir *mantels ort*. Im rosengarten, als Siegfried von Dieterich besiegt wird, deckt ihn Krimhilt mit ihrem *schleier*, der hier die bedeutung des mantels hat.

Bei der adoption und legitimation wurden die kinder unter den mantel genommen, sie hießen *mantelkinder*. franz. enfans mis sous le drap, filii mantellati. Philippes Moulkes ein flandrischer dichter des 13. jh. sagt:

par dessous le *mantiel* la mere
furent fait loial cil trois frere;

filii, qui jam ex ea nati erant, interim dum sponsalia agerentur cum patre et matre *pallio* cooperti sunt. Wilh. gemeticens. hist. norm. 8, 36. Andere beispiele aus England hat Ducange 5, 64. f. v. pallio cooperire, Carpentier f. v. mantellatus; vgl. Beaumanoir coutume de Beauvoisis ch. 18. Nach altä. recht setzte man ein solches kind auf den schoß oder das knie, *skaut/ættubarn*, *knéætubarn*, nach Ihre 2, 619. infans, qui ante nuptias natus sub actu consecrationis matrimonialis in *sinu* et sub *pallio* patris collocatus legitimabatur. Diese adoption durch den mantel berichtet von Hercules und Juno Diodor 4, 39. Wessal. 1, 284: τὴν δὲ τέκνωσιν αὐτοῦ γενέσθαι φασὶ τοιαύτην. τὴν Ἥραν ἀναβῆσαν ἐπὶ τὴν κλίσην καὶ τὸν Ἡρακλῆα προσλαβομένην πρὸς τὸ σῶμα, διὰ τῶν ἐνδυμάτων ἀφαιρεῖται πρὸς τὴν γῆν, μμουμένην τὴν ἀληθινὴν γενεῖσιν ὅπερ μέχρι τοῦ νῦν ποιεῖν τοὺς βαρβάρους, ὅταν θετὸν υἱόν

παιτεῖσθαι βούλωνται. Das letzte ist nicht zu übersehen, die handlung war nicht bloß in griech. fabel begründet, sondern in der wirklichen sitte damaliger völker.

Zu Frankfurt, wenn eine frau ihren mantel auf des mannes grab fallen ließ und nicht mehr denn ein kleid behielt, war sie nicht schuldig für dessen schulden einzustehen. Böhmer de jur. et obl. conjug. superstit. §. 21. n. 4. Endlich scheint der mantel, insofern er sich mit dem begriff des rock/schoßes (linus) berührt, auch bei der landübergabe, scotatio, symbolisch. stellen sind f. 116. 117. beigebracht.

Q. Fahne.

Mit aufrichtung der fahne, wie des huts, wurde das volk aufgeboten und versammelt: mith ὄνα upriuchta fona Af. 154. hirifona on binda. Af. 271. Den gebrauch, die fahne zu netzen habe ich nur in der Schweiz angetroffen: drohte gefahr, so rief die in einen brunnen gesteckte fahne alle mannschaft zu den waffen; man tauchte die fahne ins wasser und schwur nicht rückzukehren, es wäre denn der feind geschlagen oder die fahne an der luft getrocknet. Glutzblotzheim p. 470.

Bekannt ist die belehnung mit der fahne. Es scheint, daß der vafall dem herrn die fahne darbrachte und dieser sie ihm hernach wiederbot. Daher heißt es von Roland:

ein vanen bôt er im ze hant,
damite lhet ir mir daz lant. Karl 42^b.

Karl im dô den vanen bôt. daf. 43^a.

Im romane de Guillaume au courtnez: par une blanche anseigne li fu siez rendus. Andere beispiele hat noch Ducange 3, 1538. Nach der belehnung wurden der reichsfürsten große banner vom königsstuhl herabgeworfen und den kriegsknechten preis gegeben. Rommel heff. gesch. 3, 110. Bei märkten steckte man zum zeichen der marktfreiheit fahnen auf.

Die alten kriegsordnungen legten dem fährich auf, sein anbefohlen fähnlein zu verwahren und in ehren zu halten, gleich seinem ehlichen weib. würde er vom feinde so gedungen, daß ihm die rechte hand abgeschossen wäre, soll er das fähnlein in die linke nehmen und wird ihm die auch abgeschlagen, es mit den stümpfen zu sich ziehen, sich darein wickeln, leib und leben dabei laßen. Andr. Reuter p. 2. 3. Wird einer peiniglich angeklagt

162 einleitung. *symbola. fahne. pfeil. hammer.*

und verbört, so soll der fährich das fährlein zusammen schlagen und mit dem eisen in die erde stecken, auch nicht wieder fliegen laßen, bis über die klage ein urtheil ergehe; vgl. die formeln bei Reuter p. 64. 66.

R. *Pfeil.*

Dem aufstecken des huts und anbinden der fahne entsprach einigermaßen im Norden das ausfenden des pfeils. Brach der feind ins land, geschah ein raub oder mord, so wurde schnell ein pfeil herumgeschickt und allem volk entboten, sich zu versammeln und dem thäter nachzueilen. Der pfeil hieß *herör* (heerpfeil), ihn ausfenden *skera upp* (eigentlich schneiden), *örvar scurd*. beweistellen Gulap. 82. 83. 119. 152. 156. 157. vgl. Saxo gramm. lib. 5. p. 85. solebat *sagitta lignea ferreae speciem habens nuncii loco viritim per omnes mitti, quoties repentina belli necessitas incidisset.*

Den Langobarden war ein pfeil symbol der freilassung: *plures a servili jugo ad libertatis statum perducunt, utque rata eorum haberi posset libertas, lanciant more solito per sagittam, immurmurantes nihilominus ob rei firmitatem quaedam patria verba.* Paul. Diac. 1, 13. Von diesem gebrauch ist weiter keine spur vorhanden; der vom bogen gelaßene pfeil bezeichnete passend den eintritt in die freiheit, wie bei ähnlicher gelegenheit von andern völkern vögel in die luft gelaßen werden. oder war der pfeil hier nichts als die waffe? f. hernach unter schwert.

Zum begriff der bairischen herireita gehörte, daß man einem den *pfeil* auf seinen hof warf: *si quis liberum hostili manu cinxerit cum quadraginta duobus clypeis et sagittam in curtem projecerit.* lex bajuv. 3, 8.

S. *Hammer.*

Im Norden berief flock oder pfeil die volksgemeinde, in andern gegenden scheint der *hammer*, den ich schon f. 64. als ursprüngliche waffe dargestellt habe, zu gleichem zeichen gedient zu haben. Bis in die neuere zeit wurde in Oberfachsen durch einen herumgetragenen *hammer**) gericht angefangt, wie jener heerpfeil nicht bloß kriegsgefahr kund that, sondern auch zu gerichtlicher ver-

*) Klingner 1, 685. 686. erwähnt eines *klöppels*.

sammlung rief. Was bedeutet die redensart: den hammer ausgeben in folgender stelle des Kirburger weis-
thums? es soll auch der holzweiser, holzmeister und för-
ster nicht macht haben einen hammer auszugeben hinter
und ohne den gemeinen märker. Wird darunter ein
hammerbeil und die erlaubnis holz zu fällen verstanden?
Bei gerichtlichem güterverkauf thut der richter zuschlag
mit einem *hammer*; im Norden weihte der hammer
becher, leichen und bräute:

berit inn *hamar* brüdi at vlgja,
leggir *Miölni* t meyar knê,
vigit ocr saman Varar hendi! Sæm. edd. 74^b.

T. Speer.

Speer in der älteren und gesetzlichen sprache bedeutet
mann und mannsstamm, im gegensatz zu *spindel* oder
kunkel; daher die ausdrücke spermäge, gërmäge, swert-
mäge, verwandtschaft von seiten des mannes und spin-
delmäge, spillmäge, kunkelmäge von seiten des weibes.
Hereditas ad *fusum* a *lancea* transeat. lex Angl. et
Werin. 6, 8; das nechste blut vom *schwert* geboren er-
bet und da kein *schwert* vorhanden, erbet die spille.
Hagener landr. b. Pufend. app. 3, 5; friesisch *spere-*
hand and *spillehand*. Ebenso gelten in den wallisfchen
gesetzten *speer* und *spindel* (*spear* and *distaff*) Probert
p. 206. 207.

Der *speer*, gleich stab und fahne, war für könige ein
symbol der übergabe von reich und land: posthaec rex
Gunthramnus, data in manu Childeberti *hasta*, ait, hoc
est indicium, quod tibi omne regnum meum tradidi.
Greg. turon. 7, 33; rex *hastam*, quam manu gerebat,
nepoti tradidit inquiens, hoc amantissime nepos indicio
noveris, te mihi successurum in regno. Aimoin. 3, 68;
Henrico cum *hasta signifera* ducatum dedit. Ditm.
merseb. lib. 6. p. 60. Reinecc. Das *scepterlehen*, da
speer vor alters auch *scepter* bedeutete:

sô lieze ich *sper* und al die kröne. MS. 1, 178^a.
sper, kriuz unde *kröne*. Walth. 25, 13.

Der *speer* diente aber auch, wie hut und pfeil, zur *an-*
sage des kriegs, ich weiß kaum ein älteres und ver-
breiteteres symbol. Livius 1, 32. erzählt auf welche
weise den Latinern von den Römern von der krieg ange-
kündigt wurde: fieri solitum, ut fecialis *hastam ferra-*

tam aut sanguineam praeustam ad fines eorum ferret et non minus tribus puberibus praesentibus diceret: quod populi priscorum Latinorum hominesque prisca Latini adversus populum Romanum Quiritium fecerant, deliquerunt, quod populus Romanus Quiritium bellum cum prisca Latinis iussit esse, senatusque populi Romani Quiritium censuit, consensit, conscivit, ut bellum cum prisca Latinis fieret; ob eam rem ego populusque Romanus populis priscorum Latinorum hominibusque prisca Latinis bellum indico facioque. id ubi dixisset, hastam in fines eorum emittebat).* Den Gaelen im Schottischen hochland hieß ein solcher speer *cranntàir* oder *cranntaràidh*; Armstrong (gaelic dictionary Lond. 1825) erklärt ihn a piece of *halfburnt wood dipped in blood* and used as a signal to spread an alarm, mit folgender näheren schilderung: when one Highland chieftain received any provocation or flight from another or when he had reason to apprehend an invasion of his territories, he straightway formed a cross of light wood, *fear'd* its extremities *in the fire* and extinguish'd it *in the blood* of some animal (commonly a goat) slain for the purpose. he next gave it to some messenger in whose fidelity and expedition he could confide, who immediately ran with it to the nearest hamlet and delivered it into the hands of the first active brother vassal he met; mentioning merely the name of the place of gathering, which he had previously learned from the chief. This second person who well understood the purport of the message proceeded to the next village with the same expedition and with the same words as his precursor; and thus from place to place was this instrument conveyed through extensive districts with a celerity that can scarcely be credited. Degradation or death fell upon all who refused the summons of this mute messenger of bloodshed. In 1745 the *cranntàir* or *croistàir* traversed the wide district of Breadalbane upwards of thirty miles in three hours. In Scandinavien wurde, wie vorhin gemeldet, der heerpfeil, nach der gewohnheit vieler gegenden aber

*) alles in dieser und den ihr vorausgehenden formeln trägt das gepräge des höchsten alterthums; die tautologien: *rerum, litium, caularum; dari, fieri, solvi; dederunt, fecerunt, solverunt; censuo, consensio, consciscoque; censuit, consensit, conscivit* begegnen eben so viel deutschen unter den oben f. 14 ff. angeführten.

auch ein *angebrannter flock* herumgeschickt, der kriegsgefahr wegen das volk schleunig zu berufen; er hieß bloß *bod* (nuntius) oder auch *bodkefli*, schwed. *budkafte*, vgl. Biörn und Ihre s. h. v. Jahr 1527 beschwerte sich der könig (in recessu Aroliensi, ed. Stjernm. p. 51.), neuerer hätten: *ut fändt budkafta svarade och brende ibland almogen**) Umständlicher beschreibt sie Olavus Magnus lib. 7. cap. 3: *quoties imminent hostes in littore maris seu limitibus regnorum septentrionalium, hinc illico iussu praefectorum provincialium baculus tripalmatus agilioris juvenis curfu praecipiti ad illum pagum seu villam hujusmodi edicto deferendus committitur, ut 3, 4 vel 8 die unus, duo vel tres aut viriim omnes et singuli ab anno triluftri, cum armis et expensis 10 aut 20 dierum, sub poena combustionis domorum (quae *ustio baculo*) vel suspensionis patroni aut omnium (quae *funne alligato* signatur) in tali ripa, vel campo aut valle comparere teneantur subito.* Der *gesengte*, in *thierblut getauchte* flecken der Galen und Nordländer ist unbewweifelich die römische haste *sanguinea* et *praeusta***); des Olavus deutung des sengens aus der angedrohten strafe der häuserverbrennung muß verworfen werden. Ich wage keine andere, die übereinstimmung in der sache ist mir das wichtige. Die verschiedenheit besteht darin, daß der römische herold den speer über die grenze warf (oder sandte? beides könnte hier emittelbar ausdrücken), also den feinden damit krieg verkündigte, während cranntair und bodkefli den landsleuten kriegsbotschaft brachten. Sollte nicht das schweizerische *tauchen* der fahne *in wasser* beim feldzug zusammenhängen mit dem tauchen des speers in blut?

U. Schwert.

1. auf das schwert und zwar auf den griff, mit in die erde gesteckter spitze, wurde bei schwüren und geldbden die hand gelegt, in ältester zeit wohl auch durch bloßes ausziehen des schwerts***) geschworen. Außer den

*) Ihre übersetzt bloß: *emiserint bacillos adustos inter populum*; *svarade* verstehe er nicht. vielleicht *gedrehte*, seilumdrehte? dän. *svarre*, norweg. *svarve* drehen.

***) und warum der *roßige* spieß in der deutschen formel oben f. 45?

***) vom *tauchen in blut* kommt nichts mehr vor (vgl. unten NN, 2. 3.)

f. 90. und in Kopps bild. und sehr. 1, 68 vorkommen-
den belegen dienen hierher noch folgende: et his ita
patratis, cum adhuc quidam de illis, qui se in illa eccle-
sia heredes ac dispoſitores haberi voluerunt, alii garriendo,
alii muſſitando contradicerent, optimates ejusdem concilii
apprehenſis ſpatis ſuis devotaverunt, ſe haec ita affir-
matorios eſſe coram regibus et cunctis principibus uſque
ad languinis effuſionem. Neugart 591 (a. 889); cumque,
ut moris eſt, *gladius* afferretur; ut ſuperpoſitione polli-
cis utriusque ipſo ſpacio matrimonii firmaretur. urk. b. Car-
pentier f. v. pollex 3; Saxones autem ſacramentis, ut
eorum mos eſt, *ſuper armis* patratis; pactum pro uni-
verſis Saxonibus firmant. Fredegar. cap. 74. geſto Dagob.
cap. 31; *eductisque mucronibus*, quos pro numinibus
colunt (Quadi), juravere ſe permanſuros in fide. Am-
mianus lib. 17. p. 107; jurabant (Dani) juxta ritum gen-
tis ſuae per *arma*. ann. fuld. b. Pertz 2, 386. wo ſchon
das ſymbol als ein heidniſches erſcheint; *ſwert, af di-
nem knopfe* ich des ſwer. Wigal. 6517. Es verdient
ausgemittelt zu werden, wann und ob überall der eid
auf das ſwert, deſſen knopf freilich die geſtalt eines
kreuzes tragen konnte, dem auf das heilthum weichen
muſte. Die freifchöffen bei der ſeme legten ihre finger
noch aufs *breite ſwert* und ſchwuren. Wigand p. 525.
555. 557. In Holſtein hat ſich bis in ſpättere zeit jener
gebrauch erhalten: ik frage nach ordel u. recht, wer idt ju
heten ſchall, da ſede *finger up dat ſchwerd leggen?* de
ordelfinder: dat ſchall dejenige doen, de enen eed ſtavet.
dann gefegt: tretet herbi, ji kerls, und *holdet de finger
up dat ſchwerd* u. holdet ſe nich darnedden af, ehe idt
ju geheten werd. Lehmann holſt. landr. p. 49.

2. die ſich ergaben, giengen entw. ohne ſwert: ibant
legati totis *gladiis ſpoliati*, Waltharius 64. oder ſaſten
das ſwert an der ſpitze, ihrem ſieger den griff rei-
chend, gleichſam ob er ſie umbringen wolle:

douze furent par conte, chascun au poin *tenoit
ſeſpes par la pointe*, que bien ſeneſſioit
mifericorde ou mort, ou il ſumelioit.

rom. d'Alexandre b. Carpent. f. v. gladius 4.

3. es ſcheint, daß bei den Gothen adoption durch das
ſwert vorkam, wie bei den Langobarden durch den
pfeil. Auf dieſe weiſe nahm Theoderich den könig der
Heruler zum lohn an: *per arma* fieri poſſe filium,
grande inter gentes conſtat eſſe praeconium . . . et ideo

more gentium et conditione virili filium te praesenti munere procreamus . . damus tibi equos, *enfes*, clypeos. Cassiodor. var. 4, 2: und Justin den Eutharich: factus est *per arma* filius: ibid. 8, 1. Der ausdruck *arma* ist auch sonst hauptsächlich von schwert gemeint. Tristan wird durch die *schwertleite* gewissermaßen Markes sohn, vgl. Gottfried 4384.

4. übergabe von land: *per spatham* regno investire. ann. Bertin. (ad a. 877); est enim consuetudo curiae, ut regna *per gladium*, provinciae *per vexillum* a principe tradantur vel recipiantur. Otto frif. de gestis Frid. 2, 5; regnum, quod mihi ultro dedisti, *per hunc mucronem*, duodecim libras auri habentem, reddo tibi. Dudo de mor. Norm. lib. 2.; grade wie im roman du Rou: au roi rendi son regne, nen vout avoir journée, fierement l'en faisi par une soe *espée*, el pont de l'espée out d'or dix livres pesant.

ergo ubi vexillo partem, quam diximus, ille, hic autem *gladio* regnum suscepit ab ipso, (hunc etenim longo servatum tempore morem curia nostra tenet)posito diademate Petrus regali dextra tulit alti principis enses.

Günther in Ligurino 1, 550. ed. Dümgé.

5. symbol der gerichtbarkeit, zumal der peinlichen gewalt über leben und tod. Der alte comes erschien nicht ohne schwert vor gericht, und der freigraf wurde noch später *per gladium* et funis traditionem investiert. Kindl. 1. p. 29. (a. 1376.)

6. das schwert scheint bei der brautführung und hochzeit von ähnlicher bedeutung gewesen zu sein. Die Friesen trugen der braut ein schwert vor zum zeichen, daß der mann gewalt über ihr leben habe. Kann eine angeschuldigte frau sich des ehbruchs nicht reinigen, so hat ihr mann die wahl, sie zu schlagen oder zu enthaupten: hor hise fille, so hise haudia, mitta *fwird*, dërse onder ging, dase dat este beging, mit dem schwert, unter dem sie bei begehung der ehe gegangen ist. Fw. 253. 254. Nämlich ein jüngling mit bloßem schwert tritt bei der heimführung dem bräutigam voraus: *erecta* puero sponsum praeunte *machaera*. Hamconius in Frisia p. 8. Anders Siccama ad leg. frif. tit. 9. (Gärtn. p. 53. 54.): ipso nuptiarum die sponsa longo virginum juvenumque comitatu ad templum deducebatur; solemniter peracto ad domum sponsi deducebatur eadem pompa,

ubi cum pervenisset ex sponsâ propinquis aliquis ante limen scopas projiciebat, quas ipsa sponsa ominis et maleficii averruncandi ergo transire moris erat. Limen transitura alius ex vicinis vel propinquis sponsi, *gladio evaginato, quem januas transversum praetendebat, ingressum impediēbat sponsae*, multo conatu irrumpere conantis, nec admittebatur, nisi munusculo aliquo quasi mitigasset. quo ritu sponsa, pudicitiam et castitatem viro servaret integram admonebatur; quodsi eam profuituisset, marito jus erat, de adultera ipso gladio, sub quo mariti domum intrarat, quemque *aëstswird*, id est gladium nuptialem vocabant, supplicium sumere. Bei Kilian heißt *swerdhouder* so viel wie bruideider, paranympus.

7. überfendung und annahme des schwerts bezeichnet zu vollziehende hinrichtung: quodsi ingenua Ripuaria servum Ripuarium secuta fuerit et parentes ejus hoc contradicere voluerint, offeratur ei a rege seu a comite *spata et conucula* quodsi *spatam* acceperit, servum interficiat; si autem *conuculam*, in servitio perseverat. lex rip. 58, 18. Tunc Childebertus atque Chlotarius miserunt Archadium ad reginam cum *forcipe atque evaginato gladio*. qui veniens ostendit reginae utraque*) dicens: voluntatem tuam filii tui, domini nostri, expetunt, quid de pueris agendum censeas, utrum incisus crinibus eos vivere jubeas an utrumque jugulari? at illa . . . cum gladium cerneret evaginatam ac forcipem . . . ait simpliciter: satius enim mihi est, si ad regnum non eriguntur, mortuos eos videre, quam vivos. Greg. turon. 3, 18. In anderm sinn wird durch zusehung von schwertern zum streit aufgefordert; unde der marschalk sante deme konige *czwei bare swert* bei den herolden, das her nicht so lege in dem walde, sunder das her hervor ozoge uf das rume, sie weldin in stritis pflegin. Lindenblatt p. 217. (a. 1410.)

8. Im alterthum war es sitte, wenn ein mann bei einer frau schlief, die er nicht berühren wollte, daß er ein schwert zwischen sich und sie legte. Sigurdr u. Brynhildr: þar dvaldist hann þratar nætr ok bygðu eina rekkju, hann tekr *swerdit Gram* ok leggr þat á medal þeirra.

*) nach einer deutschen construction, die das auf ein vorausgehendes masc. und fem. zugleich bezügliche adj. ins neutrum setzt.

Volf. f. cap. 36; enn er þau komu í feng, þá dró hann sverdit Gram or flidrum oc lagdi í milli þeirra. Snorraedd. p. 140. Brynhildr, als fle sich mit Sigurds leiche verbrennen læst, befiehlt das schwert in die mitte zu legen, wie ehmalis:

liggi ockar í milli *mdlmr* hríngvaridr,
egghvaft *iarn*, svá endr lagit
þá er vid bæði þed einn fligom
ok hétom þá hiona nafni. Sæm. edd. 225^b

So auch von Hrólfr und Ingigerdr: þau tóko náttstad undir skógi einom ok skuto ser laufskála oc láo saman bæði, en létu *nakit sverd* í milli sín. Thorlac. ant. bor. 4, 144. Und Gormo: ceterum ne inconcessum virginis amorem libidinoso complexu praeripere videretur, vicina latera non solum alterius complexibus exuit, sed etiam *districto mucrone* fecrevit. Saxo gramm. lib. 9. p. 179.

Weitere beispiele: Tristan u. Isolt:

hierüber vant Tristan einen sin,
si giengen an ir bette wider
und leiten sich dá wider nider,
von einander wol hin dan,
reht als man u. man
niht als man u. wip;
dá lac lip u. lip
in fremder gelegenheit,
ouch hat Tristan geleit
sín *swert* bar enzwischen si.

Gotfrieds Trist. 17407-17. vgl. 17486. 17510.

et qant il vit la *nue espee*
qui entre eus deus les defeurout.

altfranz. Tristan v. 2002.

his *swerd* he drough titly
and laid it hem bitvene.

altengl. Tristrem 3, 20. 21. 22.

Wolfdieterich und die heidentochter:

Wolfdieterich holt sein *swert*,
das legt er in die mitte
zwischen in und sie. cod. dresd. Nr. 270.

Orendel und frau Breide:

dag (*swert*) legt er in ganzen truwen
zwischen sich u. die schœnen juncfrowen.
frou Breide frâget in der mære,
ob ez in sinem lande sitte wære,

170 einleitung. symbole. schwert. messer.

welche frowe næme einen man,
daz si ein *swert* zwifchen ihn folden hân?
Volkslied im wunderhorn 2, 276:

der herzog zog aus fein goldiges *schwert*,
er leit es zwifchen beide hert (schultern),
das *schwert* foll weder hauen noch fchneiden,
das Annelein foll ein megedli bleiben.

Fonzo und Fenizia, Pentamerone 1, 9: ma fegnenno ha-
vere fatto vuto a Diana, de non toccare la moglie re la
notte, mese la */pata* arrancata comme staccione 'miezo
ad iffo ed a Fenizia; hausmärchen 1, 334 (vgl. 3, 107):
er legte ein *zweifchneidiges schwert* zwifchen fich und
die junge königin. Endlich kommt das gelegte *schwert*
vor in der fage von Amicus und Amelius, nach ihren
vielen bearbeitungen, und in der gefchichte von Alad-
din (mille et une nuits. Paris 1806. 6, 23.)

In den gefetzen und urkunden ift zwar diefe weit ver-
breitete gewohnheit nicht enthalten, aber es fcheint, daß
fie bei dem bettfprung, wenn der bevollmächtigte die
ehe mit der fürftlichen braut zum fchein vollziehen
muße, bis in spätere zeiten wirklich beobachtet wor-
den ift. So wurde noch 1477. bei vermählung der
Maria von Burgund mit erzherzog Maximilian, als def-
fen bevollmächtigte, Ludwig pfalzgraf von Veldenz ge-
ftiefelt und gefpornt das hochzeitliche bett befchritt, ein
naktes schwert zwifchen ihn und die braut gelegt. vgl.
Birkens ehrenfpiegel p. 855. In einer altengl. von W.
Scott (zu Triftrem p. 345) angezogenen comædie Jovial
Crew, zuerft aufgeführt 1641. heißt es act. 5. fc. 2: told
him, that he would be his proxy and marry her for
him, and lie with her the first night with a *naked cud-
gel* betwixt them.

V. Messer.

Das maffer bezeichnete wiederum die übergabe von lie-
genden gütern: monasteriolum . . . quod Rapertus epifco-
pus a novo opere edificavit et ipse mihi per suum *cul-
tellum* coram testibus tradidit. Neugart 69 (a. 778); cum
calamo et wafone terre, ramo pommis, fistucum nodat-
um atque *cultellum* et wantos. Muratori antiq. 2, 246.
(a. 911); per *cultellum* et wantonem seu andilanc. id. 2,
257 (a. 952); per wafonem et festucam nodatum seu ra-
mum arborum atque per *cultellum* et wantonem seu
vandilagine. Martene coll. ampl. 1, 347 (a. 993); tradidit

einleit. symbole. messer. spindel. schere. 171

per wafonem terrae et festucam nodatam seu ramo arborum atque per *cultellum* et wantonem seu andilaginem (a. 1079.); per unum *cultrum*, quem manu tenebam dedi. chron. S. Sophiae beneventanae p. 718. In späteren urk. verschwindet dies symbol, in keiner deutsch abgefaßten habe ich es getroffen.

Die freischößen, wenn sie einen gerichtet und im wald aufgehängt hatten, steckten ein *messer* in den baum. Wigand p. 427. Was das bedeuten soll, ist mir noch verborgen, erinnert mich aber an einen zug in den märchen; wenn zwei freunde scheiden, stoßen sie ein *blankes messer* in einen baum, auf wessen seite es roset, dessen leben ist vorbei. Hausm. 1, 314. 334. 3, 185; vgl. mille et une nuits 7, 317.

W. Spindel.

Die spindel ist symbol der frau und hausfrau, wie schon f. 163. dargethan wurde, daher auch die sage häuslichen frauen dieses geräth beilegt. Tanaquil bildeten die Römer mit spindel und rocken, oder vielmehr Caja Caecilia, welche Niebuhr 1, 375. der königin Bertha vergleicht; man sehe Plinius 8, 48 und Festus f. v. Gaja*). Von Otto des großen tochter, Conrads herzogs der Franken gemahlin, meldet Ditmar. merseb. lib. 2.: in ecclesia Christi martyris Albani in Moguntia flebiliter est sepulta, cujus *fusum argenteum* in ejus memoria ibidem est sulpenfum. Der ehmann durfte seine ehbrecherische frau mit der *kunkel* und vier pfennigen aus dem hause weisen und war ihr nichts weiter schuldig, wenn sie ihm auch noch so viel gut zugebracht hatte. Soloturner recht von 1506 bei Glutzblotzheim p. 457. *Conucla* (kunkel) im gegensatz zu *spata* bezeichnet aber auch lex rip. 58, 18. das leben in der knechtschaft.

X. Schere.

Schere bedeutet abschneiden der haare, also wiederum verlust der freiheit. Zur beschimpfenden strafe wurde *schere* und *besen* getragen, ein zeichen verwirktes haarschnitts und ruthenschlags **). An geringen wurde

*) Auch Plutarch quaest. rom. p. 271: *ἔμετο δὲ πάλας καὶ σαρδάλια καὶ ἄτρακτοι, τὸ μὲν οἰκουρίας ἀντιῆς, τὸ δὲ ἐπιργίας σίμβολον.*

***) *scopis et forcipe excorietur et tondeatur.* Friderici 1. lex 2. feudor. 27, 8; die strafe su haut u. haar.

nämlich die Strafe vollstreckt, vornehme kamen mit dem bloßen symbol davon. Ob Heinrich 4. vor Gregor 7. sich wirklich diesem schimpf unterzogen hat, laße ich dahin gestellt, genug daß es Wilhelm. malmesb. behauptet: nudum coram papa tenuisse *forcipes ac virgas*, indicium se dignum judicare tonfura et flagellatione. Tragen der *ruthen* (ohne die schere) wird in den urkunden öfter erwähnt, beispiele bei Ducange 3, 1061. 1062 und Gruben alterth. p. 143. Unehriichen, rechtlosen leuten wurde zu spöttischer genugthuung besen und schere dargereicht: die ir recht mit diuphait oder mit raub hant verlorn oder mit mainaiden, den git man ze buoz ainen *besem* u. ain *schaer.* jus prov. alem. 304, 16; tvene *besmen* unde en *schere* is der bute, die ire recht mit düve oder mit rove oder mit andern dingen verwerken. Sfp. 3, 45. Des symbolischen zusehendens einer *schere* neben dem schwert habe ich vorhin s. 168. gedacht. Barte (beil) und *schere* drücken zuweilen auch die befugnis peinlicher gerichtsbarkheit aus, weil mit diesen werkzeugen strafen vollzogen werden.

Y. Kreuz.

1. das zeichen des kreuzes war bei den *grenzen* in rechtlichem gebrauch, auf deren abhandlung ich hier verweise.

2. nächstdem bedeutet ein kreuz *marktgerechtigkeit* und weichbildsfrieden, gleich dem handschuh. Beide symbole werden oft miteinander verbunden und ein kreuz aufgerichtet, woran ein handschuh hängt, vgl. Kopps bild. u. schr. 1, 121; das ist noch das urkund, wo man neue stadt bawet oder merkt macht, das man da ein *creutz* setzet auf den markt, durch das man sehe, das weichfried da sei. und man henket auch da des königs handschuch daran, durch das man darbei sehe, das es des königes wille sei. Magdeb. weichb. art. 9; vgl. Haltaus 214.

3. der kläger oder gerichtsbote steckt ein kreuz *an das haus* oder auf die *sache* des verklagten oder verurtheilten schuldners. Svar die richtere sin gewedde nicht ut panden ne mach up enes mannes egene, dat also klene gilt, dat sal die vronebode vronen mit eme *cruce*, dat he ut dat *dor* steken sal na scepenen ordele. Ne tüt het nicht ut jene, des it dor is, binnen jar und dage, man verdelt ime sin recht daran. Sfp. 2, 41. De be-

crützinge, wanner se van dem richter vorgünt is, so schal it also togan: de klegler sülvest edder ein van sinen vorwanden . . . schal nemen ein temelik holt, dre elen lank ungeverlik, dat schal he baven van ander spalden unde daraver twer instecken ein holt einer elen lank *crützwis* unde folker *crütze* dre edder so vele em van nöden sin to finer nodtroft, unde steken de up de gebreke (sache, worüber gestritten wird), darumme he de becrützinge erworven. so ok dat holt edder balken edder wat it si, so he becrützingen will, if dat up einem hupen lege, schal he nicht mer alfe ein *crütze* darup steken, so vast, dat it nicht lichtlik van sik sülvest umme edder afvallen mach. . . . Wanner nu de *crütze* also van dem klegler up de gebreke gesteken sin, schal dat jegendel, dem de becrützinge geschen is, de *crütze* also laten steken dre dage unde dar nicht wedder seggen, se sin em denne to rechte edder unrechte gesteken; nach verstrich der zeit wendet er sich aber an den richter und bittet um entsetzung der bekreuzigung, die, wenn sie statthaft ist, feierlich durch ein auf dem platz selbst gehegtes gericht vorgenommen werden muß, ist sie unstatthaft, so wird dem kläger der besitz der sache eingeräumt. Ölricks rigisches recht p. 228-242, vgl. 254. Swelk man dem anderen schuldich is, he schal ene twe warve vorebeden unde to deme dridden male mit wetene. kumpt he nicht vore, he schal ene upholden mit dem rechte u. schal ene vore bringen, ofte he ane were is; heft he aver de were, man schal dat *cruce* dar up steken, wante he vore kome u. rechtes plöge, unde ofte he denne under deme *cruce* sit vertein nacht dat he nicht engilt, de andere heft sine schuld mede irworven. leg. brunwic. b. Leibn. 3, 435. We einen in overhore (contumaciam) bringen wel, de schal deme voget bidden, dat he sin holdel hete, dat he deme dat *cruce* up dat *hus* steke, dar he plögt to wonende. leg. goflar. Leibn. 3, 507. Diese bekreuzigung scheint außerhalb Sachsen nicht eingeführt gewesen zu sein, obgleich sie aus dem Sachsenspiegel auch in den Schwabensp. 201, 1. Schilt. aufgenommen wurde.

4. Hailtaus 215. vergleicht damit, daß vor zeiten die burgen gebaanter *kreuzweise* eingerissen wurden, führt aber nur das beispiel vom Grimmenstein an: capto electore (Joh. Friedrich von Sachsen, a. 1547.) arx destructa est a Lazaro Schwendio caesaris duce, sed ita ut decussatim

ea ipsa fieret destructio, es war nur ein *creuz* durchs schloß hin gerissen. Sagittarius hist. goth. p. 32.

Z. *Span.*

Gerichtliche übergabe eines hauses wurde symbolisch dadurch bewerkstelligt, daß der fronbote einen *span* aus dem thürpfosten hieb und dem neuen besitzer einhändigte. Nürab. reform. a. 1564. 11, 12. Coburger stat. b. Kreyfig 1, 396 (oben f. 114.) Der gantknecht zeigt einen *span* vor, MB. 18, 638 (a. 1499.) Man schnitt ihn auch zum wahrzeichen aus dem galgen: und wäre von meines gn. junkern von Eppestein wegen niemand da, so mochte der gehorsam einen *span* zu einem wahrzeichen aus dem galgen schneiden und sollte darum mit verlustigt werden. Mechtelnhauser w. Femboten, die einem hause sich nicht ohne sorge nähern konnten, steckten die ladung nachts mit einem königspennig in den riegel der thüre und nahmen *drei kerbe* aus dem rennbaum. Wigand p. 510. Ebenso verordnet das alte Gulapingsgesetz, wer die botschaft bringt soll *drei kerben* in thüre oder thürpfosten schneiden und das symbol des dingbots oben auf die thüre setzen.

AA. *Thür.*

1. eines hauses besitz wurde angetreten, indem der erwerbende in die *thür* eingieng, seinen rechten fuß auf die *thürschwelle* setzte, oder mit der rechten hand *thürpfosten*, oder *thüring* oder *thürangel* faßte oder auch bloß die *thür* auf und zu that. Das hieß *traditio per ostium*, *per haspam*: Roslagus res suas tradidit Adoni ejusque clero, accipiens *ostium* et cespitem et andelanc. Mabillon act. Bened. sec. IV. 1, 270. vgl. 3, 403; ideo constat, me Alexander, filius quondam Ardamandi (l. Ardamundi), ex natione bajubaria, secundum meam Bajubariorum legem per festucam et gazonem et per ramos de arboribus et per *ostium* domorum vendidi et manibus meis tradidi atque investi tibi. Ducange 3, 1535 (a. 951); et ipse advocatus Regimpert cum turma plurium nobilium virorum advenit, et illum supradictum Amalpert legitime et per *postem* et *superliminarem* domus de jure suo et potestate in jura et potestatem S. Mariae ad Frisingas vestivit, ut ibidem perpetualiter mansisset, exeunte antea Amalperio *introduxit* Regimpertus advocatus. Meichelb. 538 (a. 829); tradidit et vestivit et per *durpileam* et festucam sibi foras exitum, alienum et spoliatum in omni-

bus dixit et omnia werpivit; his omnibus firmiter peractis statim de omnibus rebus suis per *superliminarem domus* fuisse vestivit (Ratoldus) Erchanbertum episcopum et advocatum suum Reginpertum et *exivit* ipse Ratolt traditor et intravit Erchanpertus episcopus et advocatus ejus. Meichelb. 607 (a. 839); traditio per *anaticulam* (cardinem) casae. formul. Lindenbr. pr. 154. 156; per *ostium* de ipsa casa, per ipsum *hostium* de ipsa casa. form. vet. Bignou. p. 134. 152; der landfiscalis namb die überantwortung des hauses . . mit dank an, satzte sich öffentlich auf den stuel, *thate das thor* des hauses *auf und zu* und erklerte sich für einen jetzigen besitzer und inhaber des hauses. Braunfchw. ded. bei Heltaus 1785 (a. 1598); so soll er es (das haus) aufbieten drei dinge nach einander, also des dritten dinges so soll der richter mit ihm gehen . . da sollen ehrhaftige und gefessene leute darbei sein, die da sehen und hören, das es ihm geeignet wird, als recht ist, so soll jener sprechen: herr richter, dem haus habe ich so lange nach gefolget mit rechtem gedingen auch wißentlichen und dem dinges warten, daß ihr mirs zu recht eigen sollt; so soll der richter angreifen an das *thürstöckel* oder an den *thürring* und sprechen: sehet euch eigen: so soll er ein urthel bitten, welchen fride er darüber haben soll, so soll man ihm theilen unsers herrn gottes Friden, des richters und der bürger arm und reich. Freiburger stat. Walch 3, 181; heizen angrifen an daz *türstadel* oder an den *türrinc* Schotts samml. 3, 163; ist es hufunge, he (der richter) sal im den *ringk an der thür* in die hant tun. Frankenb. gewonh. b. Schminke 2, 740 und Kopp 1, 500; Katherine Bockes husvrowe quam in geheget ding und liet er ein ordeil finden, si were ein erve angestorven, wu se sik des underwinden scolde, dat si rechte dede? do ward er gevunden: sie scoldet angripen *boven an dem dorstele* unde *neden an der swellen*. dat het si gedan. Dreyhaupt 2, 481 (fec. 14.). Andere beispiele vom betreten der schwelle sind oben f. 143. beim fuß angeführt. Sprichwörtlich: den *ring an der thür* lassen, bedeutet aus seinem haus und gut weichen müssen. Belege für England und den Norden: fieri debet traditio per *ostium* et per *haspam* sive *annulum* et sic erit in possessione de toto. Bractorn de legib. et conf. angl. 2, 18. Fleta 3, 15; hwilkin man är köper iorth i Lund af annari, tha skal iorth sködas häma *with dör* (daheim bei der thür, der empfänger satzte den pfoften) meth

176 einleitung. symbole. thür. schlüssel.

gotha manna witne. tha skal skötning standa. Lunder Stadtr. p. 222.

2. es wurden auch eide mit auf die thür gelegter hand abgelegt; kann man dem zeugen kein bach in die hand geben, heißt es im norweg. Frostething 3, 7., so mag er den thürpfoften faßen und schwören. Beschuldigt man eine witwe unterschlagenes gutes: sa sueros éne siæth oppa tha dreppelle. lit. Brocm. 109. Nam siquis aut cupiditatis illectu aut animi pertinacis impulsu mendacio patrocinari definiens saltem in *armilla* (auf den thüring, wenn die kirchenthür verschloßen ist) jurare praesumpserit. Hericus l. 2. de mirac. S. Germani autiff. angeführt von Ducange 3, 1608.

3. den Ripuariern war ein schlag mit der hand un die kirchenthür feierlicher einspruch gegen den in der kirche abzulegenden eid. So versteht Rogge p. 182. die worte: ante ostium basilicae manum posuerit. lex rip. 59, 4.

4. den kirchenthürpfoften halten und werfen, vorhin f. 61. nr. 47.

5. für wie heilig die thürschwelle geachtet wurde, lehrt der verbreitete gebrauch, den leichnam eines missethätters nicht über sie zu schleifen, sondern durch ein unter ihr gegrabnes loch zu ziehen; hiervon bei abhandlung der strafen.

BB. Schlüssel.

Schlüssel sind das symbol hausfräulicher gewalt; die braut erscheint bei der feierlichen einsegnung mit schlüsseln geschmückt: létu und hanom hrynja *tacla*,

ok kvenvádir om kné falla. Sæm. edd. 72^b;

sie hiengen am gürtel, und wie durch dessen abnahme die frau ihre rechte aufgibt, mußte sie bei der scheidung dem mann die schlüssel zurückstellen. In der Sturlunga saga p. 7. cap. 2. heißt daher: enn ec man fá þer af hendi *bártyklana* soviel als: ich will mich von dir scheiden*). Apud Gallos solent viduae *claves* et cingulum supra mariti defuncti corpus projicere in signum quod honorum communioni nuntium dant. Paschasius disq. franc. 4, 10. vgl. coust. de Meaux art. 52. de Vitry art. 91. de Chalons art. 30.; daß dieser gebrauch auch in Schwaben herrschte, lehrt folgende urkunde: item daß

*) lorsqu'on estoit les *claves* à la femme c'estoit le signe du divorce. Godet notes à la coust. de Chalons 1695 p 36^b.

ein weib nach absterben ired ehemannes, der mit schulden beladen gewesen, die *schlüssel* auf die bar legen und darmit von hab und guet abtreten möge. Fischer erbfolge 2, 213.

Schon bei den Römern wurden der neuvermählten die schlüssel gegeben; der geschiedenen abgefordert. Cic. Philipp. 2, 28: *illam suam suas res sibi habere iussit ex duodecim tabulis; claves* ademit, exegit. Ambrosius epist. 47. ad Syagrium: *mulier offensa claves* remisit, domum revertit. Nach altrussischem recht, wenn sich jemand *schlüssel* anbindet, wird er ein knecht, Ewers p. 334, er tritt in den dienst und die gewalt des herrn, dessen thür er beschließt; so könnte man auch die frau für die schlüsselträgerin des mannes ansehen.

CC. Ring.

Ringwechsel ist noch heute feierliches zeichen des geschloßenen ehewerlöbnisses; früherhin scheint oft bloß der bräutigam der braut einen ring an den finger gesteckt zu haben: ist der *finger beringt*, so ist die jungfer bedingt. Eisenhart p. 99. Umgekehrt sollte man nach den gedichten des dreizehnten jh. annehmen, daß die liebhaber ringe empfingen, nicht gaben:

sun, dû solt sinneclichen tragen
verholne dîn niuweg *vingerltn*. MS. 2, 251^b.

weiz got, guotes wibes *vingerltn*
daz sol niht fenste nû zerwerbenne sin. MS. 1, 72^a.
nim dîn glesn *vingerltn* für einer küneginne golt.
Walth. 50, 12.

sun, lâ dir bevolhen sin,
swâ dû guotes wibes *vingerltn*
mugest erwerben u. ir gruoz,
daz nim. Parc. 31^a.
er druchte an sich die herzogin
und nam ir ouch ein *vingerltn* Parc. 31^c.
er zôch ir ab der hende ein guldn *vingerltn*.
Nib. 627, 3.

in allen diesen stellen ist nicht von förmlicher verlobung die rede, nur von eingegangnem liebesbund oder trau-terem verhältnis, welches auch dem wechselseitigen ringgeben in folgender stelle des ungedruckten bruchstücks von graf Rudolph E^b vorhergeht:

dô daz spil was irgân
die frowe gab ime âne wân

ein harte guot *vingerltn*,
daz stiez sie an die hant sin
und er gab ire ein ander.

wenigstens gab die frau den ersten ring. Dagegen kommt bei der wirklichen verlobung und hochzeit Siegfrieds mit Criemhild (Nib. 568. 569. 570.) oder Gifelhers mit des markgrafen tochter (Nib. 1617-1624) gar kein fingerlein vor. Vielleicht war die sitte überhaupt undeutsch und erst seit dem christenthum eingeführt. In den altnord. denkmälern erscheint außer Olafs Tryggv. saga cap. 193, der Sigriden einen ring sendet, kein beispiel (Thorlacii observ. IV. p. 43. 44.) und die alten gesetze schweigen ihrer, mit ausnahme des langob. und westgothischen, in welchen fremder einfluß leicht erklärlich wäre: quia confiderare debet omnis christianus, quod si quisunque secularis homo parentem nostram secularem sponsat, cum solo *annulo* eam subarrhat. lex Liutpr. 5, 1. (Georg. 1046); cum inter eos qui disponandi sunt . . . coram testibus praecesserit definitio et *annulus* arrarum nomine datus fuerit vel acceptus. lex Wisigoth. 3, 3. Es ist bekannt, daß der *annulus pronubus* bei den Römern und nachher auch bei den Christen üblich war, vgl. Plaut. mil. glor. 4. 1, 11. Plin. 33, 1. Juvenal. 6, 25. Digest. 24. 1, 36. Tertulian. apolog. cap. 6. *) Übergabe von grundstücken geschah im mittelalter auch per *annulum aureum*; belege bei Ducange 3, 1528. Unter den Chatten war das tragen eines ringes (um den arm wahrscheinlich) unehrenvoll: fortissimus quisque *ferreum* insuper *annulum*, ignominiosum id genti, velut vinculum gestat, donec se caede hostis absolvat. Tac. Germ. 31; das gleicht der halfter oder lederbinde (*φορβεία*), welche die alten Macedonier anlegten: ἤν δέ ποτε καὶ περὶ Μακεδονίαν νόμος, τὸν μηδένα ἀπεκτατότα πολέμιον ἄνδρα περιεζώσθαι τὴν φορβείαν Aristot. polit. 7, 2.

DD. Münze.

Eine eigenthümliche weise der freilaßung galt bei den falschen und ripuarischen Franken, der herr warf, schlug oder stieß von der hand seines knechtes eine kleine münze herunter, dadurch gieng dieser über in

*) auch decretal. Gregor. IX. lib. 2. tit. 23. cap. 11; was bedeutet aber daselbst das deferre annulos more illarum, quae paucis vendunt? (a. 1170)

den stand der freien. Es wird nicht näher gesagt, wer die münze hergab, wahrscheinlich der knecht^{*)}, er bot sie gleichsam zum *kaufpreis*, den der herr, sie zu boden schnellend, verschmähete^{**}). Die belege sind: si quis lidum alienum extra consilium domini sui ante regem *per denarium* ingenuum dimiserit; si quis servum alienum ante regem *per denarium* ingenuum dimiserit. lex sal. 30, 1. 3; si quis libertum suum per manum propriam seu per alienam in praesentia regis secundum legem ripuariam ingenuum dimiserit *per denarium*. lex rip. 57, 1; et nullus tabularius *denarium* ante regem praesumat jactare. lex rip. 58, 1; quod si (servum suum) *denariam* facere voluerit, licentiam habeat. lex rip. 62, 2; illustris vir ille servum suum nomine illum per manum illius ad nostram praesentiam *jactante denario* secundum legem salicam dimisit ingenuum, ejus quoque abolitionem per praesentem auctoritatem firmamus. Marc. form. 1, 12; et postea ante domnum regem *jactante denario* sec. leg. sal. te ingenuum dimisi. form. Bign. 46; nos vero manu propria nostra *excutientes de manu* supradicti N. *denarium* et numerum (l. *nummum*) et argentum (l. *argenteum*) et *aureum* et *dragmam* et *fistertium* et *minam*, secundum legem salicam eum liberum dimisimus et ab omni jugo servitutis absolvimus. formul. altaticae 403^b; *jactante denario* sec. leg. sal. servum suum dimisit. form. lindenbr. 211; nos vero manu propria nostra *excutientes a manu* Erchanpoldi *denarium* sec. leg. sal. eum lib. dim. et a. o. j. f. a. Neugart 440. (a. 866); imperiali dignitate decrevimus, ut more praedecessorum imperatorum et regum nostrorum videlicet *a manu* ipsius Leuthardi *denarius excutiatur*. . . ut a praesenti die et in reliquum idem Leuthardus semper et ubique omnibus locis

*) so schließe ich auch aus den worten der stelle bei Heda: *denarium ejus*; vgl. *leges Henrici 1. regis Angl. cap. 78*: si quis de servitute redeat in liberum, in testem manumissionis domino suo 30 denarios reddat, sc. pretium corii sui.

**) im dritten capitulare a. 813. (Georg. 781. 782) geschieht meldung einer manumisso *per handradam* (al. *hantradum*), die man versucht sein könnte, auf das hier erörterte symbol zu beziehen: *handradi* (? *râdi*) bedeutet altn. einen handbeutel, ein gerâth zur hand. Nur fügt sich nicht, daß sie in loco, qui dicitur sanctum und manu duodecima vorgenommen werden soll, es wird also vielmehr die freilaßung *de manu* in manum sein, deren das langob. gefetz Rothar 225. (Georg. 986) gedenkt.

liberali valeat uti propria potestate. . velut nobili pro-
sapia genitus esset. Martene anecd. 1, 51. (a. 887);
servum juris nostri nomine Albertum astantem in con-
spectu nostro et fidelium procerumque nostrorum manu
propria *a manu ejus excutientes denarium* sec. leg.
sal. libertum fecimus atque ab omni servitutis vinculo
absolvimus. Ducange 4, 470. (a. 888); quendam pro-
prium servum nostrum Johan nominatum in praesentia
fidelium nostrorum *per excussionem denarii de manu
illius* juxta leg. sal. lib. dim. et a. o. j. f. a. Neugart
658. (a. 906); alle diese urkunden sind erlassen von frän-
kischen königen. Heda episc. traject. p. 70. liefert nach-
folgendes beispiel: qui ejus contuitu famulam quandam,
datis, ut lex salica docet, in commutatione duobus man-
cipiis prius et postea secundum legem Francorum *dena-
rium ejus excutiens* hoc modo servitutis vinculo libera-
vit. Und in des Audoenus vita Eligii 1, 10: redemptos
captivos protinus coram rege statuens, *jactatis* ante
eum *denariis*, cartas eis libertatis tribuebat. Der aus-
druck *homo denarialis*, zum unterschied von dem
chartularius, steht auch in den capitularien (Georg. 671.
1555). Es ist klar, daß dieser rechtsgebrauch auf das
fränkische volk zu beschränken sei, die gesetze keines
anderen deutschen landes gedenken seiner. Im zehnten
jh. nach abgang der Carolinger erlischt er auch beinahe,
doch findet sich die formel noch in diplomem Hein-
richs 2. von 1013: quendam servum nomine Weran-
hardi *excusso de manu ejus* nostra manu *denario*
liberum fecimus et ab omni eum servitutis jugo absol-
vimus. Meichelb. 1. pag. 209. und Heinrichs 3. von
1050: Henricus imp. Sygenam servam nobilis viri Ri-
colfi *per denarium* manu sua *de manu* Sygenae *ex-
cussum* emancipat. Lang reg. 1, 85. Also bloß in kai-
serlichen urkunden, die ihre vorgänger nachahmten.
Zuweilen symbolisierten denare auch die übergabe.
Ducange 3, 1530. gibt zwei beispiele ohne jahrzahl:
quod donum ejusdem census continuo, dum matutinalis
missa cantaretur, posuit super altare dominicum per
octo *denarios*, in praesentia multorum; quibus omnibus
ille gratanter assentiens, donum simul et auctoramentum,
manu propria super altare imposuit *per unum denarium*
andegavinum et unum cultellum. Scheidende freunde
pflügten *münzen* (wie sonst wohl ringe) zu theilen, jeder
behielt die hälfte: *divisere simul unum aureum et unam*

quidem partem secum detulit Childericus, aliam vero amicus ejus retinuit. Greg. tur. 2, 12. Vgl. oben p. 129. die stipula.

EE. Stein.

Kleine steine, vermuthlich kiesel, ein zeichen der übergabe: et ad opus capituli cum quodam *lapide* investio et in possessionem vel quasi induco. tabular. Brivatense a. 1262; dedit ecclesiae S. Stephani per unum *lapidem*, in manu praedicti abbatis, quidquid habebat in decimis. ch. apud Perardum p. 140; investivit eum per traditionem unius *parvi lapidis*, ut moris est. ch. a. 1394. ap. Ducange 3, 1532, welcher 4, 52. f. v. guerpire cum lapide bemerkt: singularis modus rei alicujus dimittendae memoratus in transactione a. 1085 ex archivo S. Victoris maffil., ohne ihn mitzuthemen.

Nach röm. recht konnte jedem, der unberechtigt einen bau auführte, einhalt gethan werden, damit, daß man einen kleinen stein in den neuen bau warf; das hieß novi operis nuntiatio; später scheint der einspruch bloß wörtlich, ohne steinwurf, ergangen zu sein, mußte aber auf dem grund und boden selbst geschehen: in re ipsa nuntiatio facienda est, ut confestim ab opere discedatur. Dig. 39. 1, 5. Die einzige stelle über das steinwerfen ist, so viel ich weiß, bei Ulpian in dem angeführten fragm. Dig.: melius esse eum per manum idest *lapilli ictum* (vulg. jactum) prohibere, quam operis novi nuntiatione (nämlich mit bloßen worten). Ob nun dieser rechtsgebrauch von der zeit der Römer her bis ins späte mittelalter sich in einzelnen gegenden fortgepflanzt oder als eigne landesitte gegolten habe? das ist die frage. Wenigstens beschreibt eine occitanische urk. vom j. 1407 den ganzen hergang umständlicher: denuntiabat novum opus et in signum hujuscemodi denuntiationis et prohibitionis per *jactum unius lapilli* dixit in dicto novo opere existentibus: denuntio vobis opus novum. item per *jactum secundi lapilli* dixit: ego denuntio vobis opus novum. item similiter per *jactum tertii lapilli*. Ducange f. v. nuntiatio n. o. Nach Groenewegen de legibus abrogatis (Amsterd. 1669) p. 293. soll auch das symbol in Brabant üblich gewesen sein. Dennoch hätte es vorläufig geringen anspruch darauf, unsern deutschen rechtsalterthümern beigezählt zu werden, wenn ich mich nicht eines sprichworts erinnerte: der teufel hat seinen *stein* darunter geworfen, d. h. er sucht den begonnenen bau zu

stören und zu hemmen. Volksfagen handeln genug von solchen *steinen* (deutsche fagen nr. 198. 199. 200. vgl. Pertz mon. 1, 372.). Hängt damit zusammen, daß es nach falschem recht beschimpfte, einen stein über eines dach zu werfen? (*lapidem super tectum jactaverit in illius contumeliam. lex sal. 77, 1.*)

FF. *Faden.*

Symbolisch zu binden reichte ein *zwirns* oder *seiden-**faden* hin. Dies kann ich zwar nicht aus der ältesten zeit darthun, aber aus manchen gebräuchen der mittlern. Nach dem Cölnner hofrecht (sec. 12.) wurde ein gefangen gehaltener dienstmann des erzbischofs mit einem bloßen fadenzug eingesperrt: quodsi unus alterum pro libitu suo sine justitia occiderit . . . convictus in potestatem domini sui judicabitur; kann er sich nun binnen jahr und tag mit des getödteten freunden nicht abfinden, tunc advocatus colonienfis et camerarius eum in camera, quae proxima est capellae, recludent. sic autem recludetur: *filum* stammeum (i. *stamineum*) de poste ad postem per medium ostii tendetur et in utroque sine sigillum cereum appendetur, et cum sol in mane ortus fuerit ostium camerae aperietur et usque ad occasum solis apertum stabit. nachts wird von innen geschlossen, besuchende sind zulässig: ita tamen ut ingredientis et egredientis *filum* et sigilla nec rumpant, neque laedant. Kindl. 2, 73. 74. Ähnliches enthält das Hildesheimer stiftsrecht: were ok, dat en denestmann des bisscopes hulde vorlore . . . he scol an sine kemenaden komen, de scol men besluten mit eneme *fidenem vademe*, dar ne scal he nicht ut komen, he untredé sek der scult mit minnen eder mit rechte. Bruns beitr. p. 162. Auch werg, daß ein schultheiß usblibe und die gerichte verfumete, so sal er ein phant geben u. man sal in setzen in unfers herrn des apts hof und in *binden mit eime seiden faden* und in schatzen vor ein phunt phenge und ein helbeling. Seligenstatter sendrecht. Ein solches binden mit seide wird auch bei der zulieferung schädlicher menschen (vagabunden) beobachtet. Das gotshaus zu Rot (in Baiern) hat auch die recht, ob sach wär daß ein schedlich mensch herein in die hofmark käm, es sei frau oder man, so mag des gotshaus richter nach seinem leib und gut greifen und in annemen und bewaren und sol das dan dem landrichter kunt und zu wissen tun, wie er einen solchen menschen hab, das er käm, er

woll im den antwurten aus der hofmark nach recht und freiheit des gotshaus; und in dreien tagen soll er den schedlichen menfchen dem lantgericht oder feinen amt-leuten, als er mit gürtel umfangen ift, an die außer falter feul mit einem *feiden* oder *zwirinen faden* binden. (holt ihn der landrichter nicht ab, fo läßt ihn der gotteshausrichter fo angebunden ftehen) und ift von alter alfo herkomen. Roter hofmarksfreiheit (a. 1400.) Ferner wurden gebannte grundftücke durch einen darum gezognen feidenfaden gehegt: item diefer bann ftößt an dreier herren land, nämlich an die graffchaft von Wied, an die herfchaft von Ifenburg und an die graffchaft von Diez, und in weloher der dreier herren land diefer bann ftößt, als fern daß es gienge *ein feiden faden* darumb und foll als frei fein, das ihn der bannherr nicht zubrechen foll. Selterfer w. Im heldenbuch find die rofengärten mit feidenen fäden umgeben. Crimhilt:

ſie het ein anger weite mit rofen wol bekleit,
darumb fo gieng ein maure, ein *feiden faden fein*.

und Laurins kleiner rofengarten:
darbei ein ſchönes gärtlein,
darumb gehet ein *feiden faden*. —
daz diu müre folde ſin,
daz was ein *faden ſtdtn*;
der im den zebraeche,
wie bald er daz ræche!

Es waltet dabei noch etwas abergläubifches*), denn auch in den dänifchen volksliedern binden die helden, um ſich *feftzumachen*, rothe feidenfäden um ihre helme:

ſaa tog han en *filketraad*, bandt om ſin hielm ſaa
röd. Kv. p. m. 72. Nyer. 1, 81.
ſaa lagde han om ſin gyldene hielm den *filketraad*
hin röde,
da hug nu Vidrik Verlandſen, jeg haaber det ſkal
ei bløde. Kv. p. m. 421.
ſaa tog han en *filketraad*, kaſter den over hielmen
röd. Tragica 18, 44.

*) die Parfen, wenn ſie einen todtenacker (dakmeh) anlegten, ſchlugen in vier ecken vier große nägel ein und zogen eine ſchnur von hundert *goldenen* oder *baumwollenen fäden* dreimal darum. Zendaveſta, Kleuker 8, 250-258. Majer mythol. lex. 1, 447.

Darf man aus einem gedichte Walthers schließen, daß unter liebenden der feidenfaden eine jetzt unbekante bedeutung hatte?

welch wlp verleit im einen *vaden*?

guot man ist guoter *stiden* wert. 44, 9.

oder sagen die worte bloß: welche frau würde ihm das geringste verlagan, ein solcher mann ist des besten werth?

GG. *Seil.*

Kirchengüter wurden mit dem glockenseil übergeben: *vestivit cum corda, unde signum tangitur.* Meichelb. 368 (um 815); *proinde transmittit Hitto episcopus legaliter missum suum Rubonem archipresbyterum ad ipsum locum Adalhareshufun, ut vestituram legaliter accepisset, ibidemque veniente Rubone inprimis Pilgrim per funiculum signi ecclesiae legitime Rubonem archipresbyterum vestivit.* Meichelb. 510 (a. 827.) Andere belege bei Ducange 3, 1531. — Ein *seil* um den hals trugen sowohl solche die sich auf tod und leben ergaben, als auch an gewissen orten die freibauern zum zeichen geringerer knechtschaft oder hörigkeit. Halls 2140-42.

HH. *Wagen.*

Ein land mit dem wagen befahren ist zeichen der besitznahme. Hierher gehört die oben s. 88. angeführte sage von Heinrich mit dem *goldnen wagen*; einen merkwürdigen beleg liefert das clevische alluvionsrecht zwischen Rhein, Issel und Wael, nämlich jeder eigenthümer von althubigem am fluß belegenem lande darf den im waßer sich ansetzenden grund (aenschot van sand u. lande) erwerben, insofern er ihn mit einem schwer geladenen *mistwagen* langsam und feierlich befahren läßt. Ich will den hergang aus einer ungedruckten niederschreibung vom j. 1541 mittheilen. So wie eenen waerd winnen of befhairen will, die fall den heeren ofte amptman willigen, dair dat althoevige land under gelegen is, dat hi dat sand ofte waerd befhairen will und fall begeren den ambtman dairbi tho komen und up dat althoevige land ein bank tho spannen und dat gericht heegen. als dit alsoe geschiet is, fall hi gliickfals den ambtman bidden, dat hi hem gunne, dat hi den werd of sand moige befhairen nae stroemrecht ind waterrecht. dat fall hem die ambtman gunnen, beheltliken sinen gn. lieven beren

fins rechten, want hi dat bedinget. want des heren recht is nutte umbedingt. want oft saik were, dat die perde u. *waegen* driftich worden, weren si den heren alsdan verfallen. Ind wanneer die here of amtman dat vergoint heft, soe fall hi (der erwerblustige) dan eenen *wagen mit mist* hebben, als een bouwman den up sin land to suiren plegh. in mit namen mit drie of vier perden u. nit mere. und die perde enullen nit wesen van eenen hair. Und die mist fall gelaeden wesen up die saelstede u. off die mist dair nit enwere, so fall hie den heren bidden, dat hi im gunne den up een ander stede to laiden und der menners (wagenlenker) sullen twee wesen, die een up dat vorste perd, die ander up dat middelste; und die vorste fall hebben een vlesch mit win an sinen hals ende si sullen hebben weiten broet (waizenbrot) in oeren boesem und sullen dri werf in den water halden und die vorste fall den achtersten driemael die flesche doin (die weinflasche geben), dat hi drinke end sullen irsten van den broit eten und die fiesch dan weder aen sinen hals hangen und beshaeren also den werd of sand. und dit fall geschien bi klimmender sonnen. Und die amtman fall bliven sitten in den gerichte mit sinen gerichtsluiden tot der tit, dat die beshairunge geschiet is. und fall sitten upton oever van dem athoovigen lande, dair die waert af beshairen wirt. und als die beshairunge geschiet is, so fall hi weder koe-men vur dem gerichte und seggen: heer richter, off woe hie dan genoempt sin mochte, hebt gy gesehen, dat ik den waert of dat sand mit recht beshairen hebbe? segt er dan jae, dat hie dat gesien heft, dat trecket an dat gericht u. gift dem amtman sin gelt u. den gerichtsluiden oer oirkunde. — Eine in derselben hf. nochmals stehende beschreibung verdient, ihrer abweichungen wegen, ausgeschriben zu werden: soe fall men nemen eenen *waegen* als een bouwman deglichs plech thoe laiden *mit mist* u. mit perden als et gewoentlik is. und sullen der perden vif of ses sin u. etlike seggen, dat ein witgraw perd bi der hand gain fall, up welken der driver fall sitten, die den *waegen* drift. item die *wagen*, als hie geladen is, sal men dan met enen driver sonderlich sonder hulp driven met perden gespannen als gebört wie vors. (vorgeschriben ist) op den olthouvigen lande und den *wagen* eens omme wenden op denselvigen olthouvigen lande u. vortan te vaeren ter stede men bevaeren will und den driver fall men

186 *einleitung. symbole. wagen. pflug.*

schenken, als die vier raeder des wagens in dat water sin, met weiten broot u. win u. dit ten eersten mael. item den andern mael sal men den driver, als die perden mit den *wagen* u. redern in dat middel van den waeter staen, noch eens schenken met win u. met weiten broot, onderwilen fall hi tücken in dat water u. dan fall hi een weinig vort vaeren. item ten derden mael sal di driver vort vaeren metten peerden op dat overland u. die raeder eens deels in dat waeter laten stan end men sal den driver den noch eens schenken met win u. met weiten broot und dan hi vortan op dat hoge vaeren u. den *wagen* aldaer staen laeten u. men sal die peerden affpannen metten touwen (mit dem geschirr). Item alle sanden of landen, die in stroom of water vallen, die hoeren den landheren, und die heere, die erst niet aen en vingt of endoet besteken, die magh een igelick bevaeren van sinen althouyigen lande, als hi dat na waterrechten bekomen kan und als hi dat, so boven stel, bevaren heft, mag hie dat uth doen paelen mede strooms u. dat also besitten u. beholden. — Der wagen ist hier nicht bloß symbol, sondern zugleich probe und maß der haltbarkeit des angeschwemmtten grundes. So wird anderwärts die dicke eines gehauenen holzstammes geprüft, indem man einen *leeren wagen* darüber fährt: man secht, dat men den stammem schal crützewis mit einem luessenfiger durch bohren u. fahren mit einem *leddigen wagen* darover; brekt he denn, so is idt men ein unrecht bröke; brekt he nicht, dat is LX mark bröke. Rugian. 17.

II. *Pflug.*

Mit dem pflug wird, wie mit dem wagen, neuerworbnos land befahren, vgl. f. 87. 88; herzog Heinrichs *goldner* kleiner *pflug* im schoße erinnert aber an den *goldnen*, vom himmel gefallenen *pflug* der Scythien. Herod. Melpom. 5. Welche bewandnis hat es mit dem *silbernen pflug* in folgender späten urkunde: item, wan eine empfangende hand über ein voll heckenlehen abgienge, der soll der erwürd. frau zu Essen verfallen sein mit einem *silbern plog*, den zu lösen mit fünf marken. Kindl. hörigk. p. 712 (a. 1577.)? Der abgabe von pfluggeräth wird auch öfter gedacht: do pro censu unum fertonem ad castrum Werningerode et unum fertonem ad castrum Elvingerode et ad quodlibet castrum annuatim duo instrumenta aratri ein *pluchblad* u. ein *seegk*.

Delius Elbingerode urk. p. 22. (a. 1483); ein sech, ein flugblatt, zwene nagelstebe. ibid. p. 50 (a. 1505.)

KK. Stuhl und tisch.

Als rechtsymbol hat der stuhl, wenn er näher beschrieben wird, stets *drei beine*: *driftichil* stuoł, wie er schon in einer glosse bei Junius 283 heißt*); zuweilen wird von bloßem *stuhl und küssen* gesprochen.

1. es ist f. 80. 81. gewiesen worden, daß der geringste gutsbesitz durch den raum, worauf ein *dreibeiniger stuhl* stehe, bezeichnet werde; ein stück, das keinen stuhl faßt, ist des grundeigentums unfähig.

2. aber auch der besitz jedes andern grundstücks wird durch einen solchen stuhl angetreten; bei feldgütereinwahrungen, sagt Bodm. 438, war üblich, daß der neue gutsempfänger vom gerichte an das gut begleitet, dort auf einen *dreibeinigen stuhl* zu sitzen und also in einem *dreimaligen schube* sich dem gute zu nähern beordert ward; das hieß: *in das gut rutschen*. Allein ich kenne noch keinen beleg für diese rechtsgewohnheit, der über das vierzehnte jh. reichte; die alten gesetze erwähnen ihrer nirgend, Ducange hat sie aus keiner einzigen urkunde beigebracht. Gleichwohl ist gar nicht glaublich, daß ein solches symbol erst um diese zeit begonnen, ebenso wenig, daß es sich nicht auch schon über das ältere (carolingische) Franken erstreckt haben sollte. Die beiden ältesten belege***) sind aus dem Mainzischen, die andern aus Hessen, Westphalen, Braunschweig: *predictus etiam Crafo schultetus una cum Hertwino burgravo prenomatus fratres in prelibate domus possessorem misit et locavit cum pace et banno per sedem tripodem, prout Maguntie consuetudinis est et juris. Gudenus 2, 453 (a. 1316); responderunt iidem jurati prae-habita inter se deliberatione diligenti seorsim, quod, assumpta sibi una sede lignea tres pedes habente posita*

*) Ducange f. v. *tripetia*, *tripedia*: *sedebat* f. *Martinus in sella rusticana*, ut est in usibus fervulorum, quas nos Galli *tripetias*.

**) frühere der besitzergreifung erwähnende urkunden reden bloß von *drei tagen und nächten*: et postbac nos exuti de omni re paterna nostra revertivimus Wolframmum monachum et missum ipsorum monachorum per *tribus diebus* et per *tribus noctibus*. Neugart nr. 45 (a. 1066.)

extra iudicium, cum eadem sede . . . *tribus vicibus* locum mutando usque in ipsum iudicium procedere deberet. Bodm. 438 (a. 1329); darnach in dem andern jare . . . ist der obg. Heinrich kommen u. hat sich zu sollichem hobe laßen eigen und hat der schultheiß des gerichts . . . Heinrichen in solchen hob gefast, gewert und geeignet . . . und hat das gedan in beiwesen (der scheffen) und hat den obg. Heinrichen gefast mit *kussen* und mit *stule* uf den selben hob. Kuchenb. 3, 101 (a. 1349); so sal der richter mit den scheffin unde gerichtis knechten uffstehin unde das gericht nicht ufgebin sondern mit dem cleger gehin in die hufunge adir uf das erbgut unde mit sich nemen einin *stul mit dri beinen*. da sal he den cleiger uf dem erbe uf setzin, *eins, zwi, zum dritten mal*. Frankenberger stat. (a. 1493.) bei Schminke 2, 741; in das gut setzen mit *kussen* u. mit *stule*, mit gerichten und mit rechte als recht ist. Wenk 2. nr. 404 (a. 1365); hat darin gelesen mit *kussen* u. *stule* jar u. tag, also des gerichtes recht u. gewonheit ist. Kopp nr. 123 (a. 1411); darauf ist man herunter in das haus gangen, daselbst man dem hern fiscaln einen *stul* mitten in das haus gesetzt, darauf er sich auch in *signum realis et vere apprehensae possessionis* aufgesetzt. Braunschw. ded. (a. 1595) bei Haltaus 1759; der landfiscalis namb die tradition u. überantwortung des hauses . . . an, satzte sich öffentlich auf den *stuel*. *ibid.* (a. 1598) Haltaus l. c.

3. weigert sich der richter einer vorzunehmenden belehnung oder entsetzung, so kann wer ein recht hat sie zu fordern, mit einem solchen stuhl die feierliche handlung selbst begehen, muß aber die schuldige geldabgabe darauf legen. Item wolte de schulde einen nicht belehnen mit einem hofesguede, sal de nommen einen *dreißaligen stoel* u. leggen darup so viel geldes, als eme to rechte geboert to geven. da fall so wol u. vaste belehnet sin, als were he van den schulden belehnet. Eilper w.; wenn ihn der schultheiß nicht belehnen wolte, so soll er nehmen einen *stuhl mit drei füßen* u. setzen ihn ins gericht und die pfenningschuld, die das gut thut, dreifach auf den *stuhl* legen, an den *stuhl* greifen und den hofleuten zwölf pfenninge, dem baumeister aber geben vier pfenninge und auf diese weise soll er belehnt sein, so gut als wenn ihn der schultheiß belehnt hätte. Schwelmer hofrecht; item of sake were, ein queme sin gud to entfangen na des hoves rechte und des hoves

schulte en nicht van vrevemode belenen enwolde, so sal deigene nemen ein *dristelingen stol* und setten int gericht und leggen op *itlichen stalen des stols* drei albus und geven dem hove u. hovesluden ok so vel und dan sal hei so wol belent wesen met dem gude, gelik of en dei schulte personlik hedde belent mit hande u. munde. Schöplener hovesr.; item, so der gelschworren fronen ein einem vestgenoten sin gut nae dieses gerichtes rechte thofschloge, so mag dei vestgenote bi den richter gaen und sin gut entfetten und dem gennen, so eme sin gut hedde thogefchlagen, tho rechte staen, und so dei richter den entfät nit nemen wolde, fall hei dan dei entfettung uf einen *dreistalichen stol*, tegen der vlacke vam hael in dat richters huis leggen und darmit sin gut entfät hebben. Hagerer vestenrecht.

4. Statt des Stuhls ein *tisch* in folgender merkwürdigen Stelle: darnach weist man, wer landfiedelgut jemand geliehen hätte zu landfiedelrechten, der sol den nicht vertreiben um eines lieben landfiedels oder höhern pfachts willen; ist es aber, daß derselbe es selbstn nutzen u. bauen und selbstn gebracuhen will, so soll er es ihme verkünden drei tage u. sechs wochen vor S. Peterstage. in den ersten vierzehnen tagen sollen sie die nachbarn bitten in dem dorf unten u. oben seine beßerung zu achten, in den andern vierzehnen tagen soll er bringen das gelt, als der hof oder pacht herr und dem hofbauern, welcher einen *tisch mit drei beinen, zwei auswendig der schwellen und eins inwendig der schwelten* des hofhaus stehend haben soll. auf solchem *tisch* soll der hof oder pfachtherr ihme das geld vor die eingebrachte beßerung zahlen, so hoch solche geachtet worden; wenn das geschehen ist, so soll er dem sein gut einräumen, das es eingeräumet sei drei tag vor S. Peterstage, das bedeuten *die zwei beine auswendig der schwellen*. Altenhaff. w. pag. 40. 41. In nahverwandten sprachen bedeutet das deutsche stuel einen *tisch*, so das lith. stalas, slav. stol.

5. Sprichwörtlich heißt: einem den *stuhl vor die thür* setzen, einen bisher zu sitz berechtigten aus dem haufe weisen. Vor alters scheint diese symbolische handlung wirklich vorgenommen worden zu sein. es gibt sicher noch mehr belegstellen, als folgende: ob sich das mensch . . verändert . . so möchten die kind im oder ir *ein stuhl für die thür setzen*, alles von altem herkommen

und hätte dasselb mensch kein recht mehr in dem haus.
Fischer erb. 2, 281.

6. in zwei stellen, die bedeutend älter sind, als alle unter 2 angeführten, liegt der nachdruck nicht auf dem symbol des stuhls, sondern in der einen: auf der *dreitächtigen session*: *episcopus et advocatus illius acceperunt ipsam traditionem, et postea sessionem, juxta morem Bajuvariorum, adfieri decreverunt; hoc egit Erinus servus noctibus tribus.* Meichelb. 633 (a. 845.) Dieser drei nächte fortgesetzte besitz konnte doch mit jenem dreimaligen schub in das gut zusammenhängen. Die andere stelle fordert zur feierlichen besitznahme, daß in dem neuerworbnen grundstück (haufe) ein *tisch aufgestellt* und *gäste mit brei bewirtet* werden: *testes dicant, quod in casa illius, qui fortunam suam donavit, ille, in cujus lafam fistucam jactavit, ibidem mansisset et hospites tres vel amplius collegisset et pavisset et ei ibidem gratias egissent, et in beudo suo pultes manducassent.* lex sal. 49.

LL. *Wasser.*

Ein trunk wassers war zeichen der entfugung; doch kann ich den brauch nur mit einer schlesischen urk. von 1208. belegen: *sed postmodum praedictus Stephanus veniens eam (villam) a Karolo, filio Beronis evicit. et ego misertus Karoli, juvi eum, ut ipsam a Stephano redimeret, quam XIV. marcis redemit et quod nunquam eam de caetero rehabere possit, iustus est prout moris est haustum aquae ebibere. sed ego parcens verecundiae suae praecepi ei in cypho argenteo medonem propinari et ebibit coram me et meis baronibus contra se in testimonium.* Sommersberg 1, 819. Also wohl mehr flavische sitte.

Außer dem netzen der fahne in *brunnenwasser* (oben f. 161.) weiß ich auch sonst, in dem ganzen deutschen recht, keine anwendung eines so einfachen, naheliegenden symbols. Unter andern völkern war sie üblicher, in der einwanderungsfuge der Ungarn wird z. b. ein *krug Donauwasser* geschöpft, oben f. 121. Bei den Indiern schüttet, wer etwas verkauft oder verschenkt ein wenig *wasser* auf die erde, welches der empfangen mit der hand aufsaßt und *trinkt*, anzuzeigen daß das eigenthum auf ihn übergegangen sei. Majers myth. lex. 1, 175.

MM. Wein.

Dagegen wurde unstreitig von alters her in Deutschland zur bekräftigung feierlicher verträge und bündnisse *wein* (bier und meth) getrunken, ja unter vielen theilnehmern und zeugen förmliches gelag und mahl gehalten. Sitte war das vornämlich bei friedensschlüssen, ausföhnungen, erbchaftstheilungen und hochzeiten, wie eine menge von stellen in den chroniken und sagen bezeugt, z. b. denique, sicut mos est inter barbaros, ad confirmandum pactum foederis *convivium* habebatur per octo dies. Adamus brem. hist. eccl. 3, 20; nú sætti Högni Sörla vid lystur sína oc drucku sídar *sáttar bikar*. Sörla sterka saga cap. 2. Allein wenn auch dieser gebrauch herkömmlich und unerlässlich war, rechtlich oder symbolisch kann er doch nicht heißen, allgemein genommen weder aus dem symbol, noch das symbol aus ihm hergeleitet werden; er beruht in der lebensweise und neigung des alterthums. Keines der gesetze fordert den weintrunk zur eingehung irgend eines rechtsgeschäfts. Ich will damit nicht leugnen, daß er auch schon in der frühesten zeit für gewisse fälle wahrhaft symbolische natur gehabt haben könne; dies beweist die vermischung des tranks mit blut, wovon hernach gehandelt werden soll, und manche heutige gewohnheit, z. b. die, brüderchaft durch wechselseitigen *zutrunck* abzuschließen. Im heidenthum werden opfer mit jenen gastmählern verbunden gewesen sein.

Mehr im mittelalter aufgebracht scheint die allgemein und weit verbreitete, bis heute noch fortwährende symbolische anwendung des weintrunks zur feier eingegangener käufe; das hieß *litrkouf*, *witrkouf*, später leitkauf, weinkauf*). Belege hat Haltaus 1257. 58. 2057—59 gesammelt, deren keiner das 13. jh. erreicht**), einen vom jahr 1245 gibt Bodm. p. 662: ad confirmationem igitur omnium praemissorum fratres *vinum testimoniale* dederunt solempniter; wir hant truncken den *witrkouf*

*) vom abd. lid, mhd. lit, potus; für die ausbreitung der gewohnheit zeugen eben die volksmäßig entstellten ausdrücke leitkauf, leukauf, winkef.

**) in den ältesten beispielen hat weinkauf, pecunia potabilis, vinicopium die verschiedene bedeutung einer abgabe (laudemium); so vielleicht schon in der freckenborster urkunde *witrkop*; vgl. Wenk 3. nr. 141 (a. 1256): villanis in Hole, qui *witrkouf* biberunt vulgare jure, quod landadelnrecht dicitur, faciet.

steht in einem gedicht Lf. 3, 574. Die Schweden sagen dafür *köpskål* (schale, die beim verkauf geleert wird), die Smoländer aber *lödköp* (Ihre 2, 64) wie auch im jus bircente 6, 5. *giälda lipköp* gebraucht wird, offenbar das deutsche wort und wahrscheinlich aus dem plattd. lidkop entlehnt, weil dem altn. dialect das goth. leiþus, ahd. lid mangelt. Das Helsingborger stadtr. p. 222. gewährt *löthköp* und den gebrauch bewährt das jus Slefvic. c. 52: item si biberint in fignum emptionis, nihil dato ad manus, reddat potum commercii violator. Die dänische benennung ist *vinkjöb*. Hiermit hüte man sich das in den altschwed. gesetzen stehende: med *vin ok vitne köpa* zu verwechseln, welches den kauf unter zuziehung von freund (vin, schwed. vänn, dän. ven) und zeugen schließen bedeutet*).

Einen ganz andern brauch, nämlich durch *ausgeschütteten wein* sich des landes zu unterwinden, lehrt folgende stelle des Parcival, nur müßte freilich ausgemittelt werden, ob sie auch im romanischen original steht, in welchem fall kein deutsches symbol vorläge:

mîns landes ich mich *underwant*,
 disen koph mîn ungefüegiu hant
 uf zucte, daz der *wîn vergöz*
 froun Ginovern in ir schöz;
underwinden mich daz lërte;
 ob ich Ichoube umbe kërte,
 sô wurde ruogec mir mîn vel. Parc. 4354-60.

Die beiden letzten zeilen werde ich nachher benutzen. Durch das weinvergießen erlangt Ither ein lantrecht (Parc. 4592) d. i. recht auf das land.

NN. *Blut.*

Feierliche eide, gelübde und bündnisse wurden mit blut bekräftigt, hiervon gibt es aber nur beispiele aus der ältesten, heidnischen zeit, oder sagenhafte; dergleichen mangeln auch nicht bei den Griechen und Römern, ich führe sie reichlicher an, um unferm alterthum übel verstandene vorwürfe der rohheit abzuwehren.

1. bei eingehung der brüderschaft ließen beide freunde ihr *blut* in eine grube (spor) zusammenrinnen, daß es sich mit der *erde* vermischte. das hieß *blanda blödi*

*) ein altschwed. subst. *vinköp* oder altn. *vinkaup* in diesem sinn ist aber so wenig aufzuweisen, als ein neuschwed. *vänköp*, und ein neuschwed. *vinköp* dem hochd. weinkauf nachgebildet.

faman Sæm. odd. 61^a oder *bíði t spor renna*. *Ibid.* 209^b, vgl. was oben S. 118. 119. beim symbol der erde und des rafens angeführt worden ist, andere belegstellen hat Ihre 1, 527-528.

2. des symbolischen bluttrinkens, der mischung des blutes mit wein^{*)} thut keine deutsche sage meldung, oder man müße, was die gesta roman. cap. 67. von einem freundesbunde erzählen, auf deutsche gewohnheit zurückführen: nunquid tibi placet unam conventionem mecum ponere et erit nobis utile; *sanguinem* quilibet de brachio dextro emittat, ego tuum *sanguinem* bibam et tu meum, quod nullus alium dimittet nec in prosperitate nec in adversitate et quicquid unus lucratus fuerit alter dimidietatem habeat. Es war hibernische sitte: cum Hiberni foedera jungunt, *sanguinem* sponte ad hoc fufum uterque alterius *bibit*. Gyraldus topogr. Hib. cap. 22. p. 743. und scythische: ὄρκια δὲ ποιεῦνται Σκύθαι ὡς, πρὸς τοὺς ἄν ποιεῶνται. εἰς κύλικα μεγάλην κερμίονην οἴνον ἐγχέαντες, αἷμα συμμίσχουσι τῶν τὰ ὄρκια ταμινομένων, τυψάντες ὁπέασι ἢ ἐπισυρόμεντες μαχαίρῃ σμικρὸν τοῦ σώματος καὶ ἔπειτα ἀποβάψαντες εἰς τὴν κύλικα ἀκίναυσα, καὶ οἷστους, καὶ σαγαριν, καὶ ἀκόντιον ἔπειαν δὲ ταῦτα ποιήσασι, κατεύχονται πολλά, καὶ ἔπειτα ἀποπίνουσι αὐτοὶ τε οἱ τὸ ὄρκιον ποιεῦμενοι, καὶ τῶν ἐπομένων οἱ πλείστου ἀξιοί. Herod. 4, 70. Diesen eidchwur der Seythen erzählt Lucian etwas verschieden, ohne das bluttrinken, aber mit dem eintauchen der waffen: ἐντερόμεντες ἅπαξ τοὺς δακτύλους ἐνσταλάξωμεν τὸ αἷμα εἰς κύλικα, καὶ τὴν ξίφην ἅρα βάψαντες, ἅμα ἀμφοτέρω ἐπισυρόμενοι πίωμεν οὐκ ἔστιν ὅτι τὸ μετὰ τοῦτο ἡμᾶς διαλύσειεν ἄν. Toxar. 37. Schmieder 2, 49. Noch kürzer Pomp. Mela: ne foedera quidem incruenta sunt, sauciant se, qui paciscuntur, exemtumque *sanguinem*, ubi permiscuere *deglusant*. de situ orb. 1, 2. Von Griechen und Cariern: τοὺς (παιδας) ἀγαγόντες εἰς τὸ στρατόπεδον, καὶ εἰς ὄψιν τοῦ πατρὸς, κρητῆρα ἐν μέσῳ ἕστησαν ἀμφοτέρων τῶν στρατοπέδων· μετὰ δὲ, ἀγινέοντες κατὰ ἕνα ἕκαστον τῶν παιδῶν, ἔσφαζον εἰς τὸν κρητῆρα· διὰ πάντων δὲ διεξελθόντες τῶν παιδῶν, οἶνόν τε καὶ ὕδωρ

*) *affratum* apud antiquos dicebatur genus quoddam potionis ex vino et sanguine temperatum, quod Latini *frisci sanguinem* *affir* vocarent. Festus.

194 einleitung. symbol. blut. feuer.

δαφύρασαν ἐς αὐτόν ἐμπιόντες δὲ τοῦ αἵματος πάντες οἱ ἐπίκουροι, οὕτω δὴ συνέβαλον. Herod. 3, 11. Von Römern: ὄραον ὁμόσαι μέγαν ἔδοξε πᾶσι καὶ δεινόν, ἀνθρώπου σφαγέντος ἐπισησάσας αἷμα καὶ τῶν σπλάγγων θιγόντας. Plut. in Poplicola p. 98. Paris 1624; fuere qui dicerent Catilinam, cum ad jusjurandum popularis sceleris sui adigeret, humani corporis *sanguinem vino permixtum in pateris* circumtulisse, inde cum post exsecrationem omnes *degustavissent*. Sallust. Catil. 22, womit Dio Cassius p. 131. Reimar zu vgl. Armenisch-iberischer gebrauch: mos est regibus, quoties in societatem coëant, implicare dextras pollicesque inter se vincire nodoque praestringere; mox, ubi sanguis in artus extremos se effuderit, levi ictu *cruorem* eliciunt, atque invicem *lambunt*; id foedus arcanum habetur, quasi mutuo cruore sacratum. Tac. ann. 12, 47. Von den Ungarn: tunc supradicti viri pro Almo duce more paganismi *fufis propriis sanguinibus in unum vas ratum* fecerunt juramentum. Anon. Belae notar. cap. 6. bei Schwandtner I, 6. Auch die Komänen ließen bei ihren bündnissen *blut* aus den adern *in einen becher* rinnen und *tranken* es gegenseitig aus. Rühls mittelalt. p. 323.

3. bei den bewohnern der schottischen inseln kommt ein bloßes *eintauchen* der hände *in blut* vor: Hebridianis mos erat, *manus humano sanguine intinctas* jungentes communi voce jurare, quando ad aliquid faciendum se adstringebant. Boethius hist. Scot. 2, 18^b. Dies gemahnt an das *tauchen* der schwerter *in blut* nach Lucian, der schwerter, pfeile und spieße nach Herodot, an die *hastæ sanguinea* der Römer (oben f. 164.) ja an den *roftigen* spieß in der formel f. 45.

4. ich gedenke hier noch des altnordischen symbols beim friedenschluß nicht das blut, sondern den *speichel* zu mischen: gudin höfdu óstætt við þat fólk, er Vanir heita, enn þeir lögdu með sér fríðstefnu oc settu grid á þá lund, at þeir gengu hvarirtveggju *til eins kers* oc spýttu í *hráka* sinum, enn at skilnadi, þa tóku gudin oc vildu ei láta tynaz þat *gridamark* oc sköpudu þar or mann, fá heitir Kváfir. Snorraedda p. 83.

00. Feuer.

Zündung und nahrung des feuers auf einem grundstück war zeichen rechtlicher besitznahme und inhabung; dem rechtlosen wurde das wasser gestopft, des *feuer* ge-

löfcht (aqua et igni interdictio.) Noch bis auf die neuere zeit galt in einigen gegenden Deutschlands die sitte, bei gutschübergaben das alte *feuer* zu *löschen* und ein neues zu *zünden*. Reklinghauser hofrecht bei Rive p. 229. Der in Island anlandende Norwege bemächtigte sich des ganzen grundes, den er von sechs uhr morgens bis sechs uhr abends durchreisen konnte, wo die tagereise begann und endete wurde *feuer entzündet*, das hieß ein stück land mit feuer umziehen. Birg. Thorlac. auffätze p. 312; eptir þat för þórolfr *eldi* um landnám sitt. Eyrbygg. p. 8. Auch bei gekauften grundstücken: komit hefi ek nú *eldi* á þverárland ok geri ek þik nú á brott med allt þit, ok er *helgat landit* Einari syni mínum. Vigagl. cap. 26. p. 158. Vermuthlich wurde auch bei der dreinächtigen session (vorhin f. 190.) symbolisches feuer unterhalten. Einen gebrauch aus Wales berichtet Probert p. 180: if an investigation of right be granted to any one by trufs and burden, he ought to come beforehand with his trufs and burden, his *fire*, and himself, or his father before him and making a domestic *fireplace* upon the land, he must live there three days and nights without answering any one and then let him answer. Bei heimführung der braut in die neue wohnung wurde das *feuer* angemacht und ist wohl noch heutiger gebrauch an verschiedenen orten.

In kriegsnoth und landesaufuhr geben angezündete *feuer* ein zeichen zur versammlung; so in der Schweiz, in Friesland, vgl. Wiarda wörterb. p. 28. f. v. beken und lit. Br. §. 40. 124. 218.; daher auch die hafta *praeusta**) und der *angebrannte stab* (f. 164.), was uns auf das folgende symbol führt.

PP. *Strohwisch***).

Strohwische werden noch heutzutage an stangen auf wiesen und felder gesteckt, um sie zu hegen (*hegewische*) oder den weg zu sperren (vgl. alt, oben f. 133.) Schm. 1, 318. f. v. pfand schaub. Sie bezeichnen auch etwas feiles, z. b. ein gerichtlich zu verkaufendes grundstück, vgl. brem. wb. f. v. wiep, welcher gebrauch

*) waffen mit hartgebrannter spitze, tela *praeusta* legt Tac. ann. 2, 14. den Deutschen bei.

**) ahd. scoup, mhd. schoup, agf. sceaf; plattd. wip, vgl. goth. vaips u. vipja, kranz.

schon mit einem mhd. gedicht zu belegen ist: man bindet rollen uf den schopf

einen *wisch mit frouwe*,
darumb daz man schouwe,
daz man sie verkoufen wil. Lf. 3, 544.

Nächst dem besitznahme, nach altfranzöf. recht *saïe féodale*: le seigneur se transportoit sur le fief, y posoit la main et y plantoit un *bâton garni de paille* ou d'un morceau de drap. Die schaupe wurden aber dabei *umgekehrt*, umgedreht, wie aus der (s. 192. angeführten) stelle des Parc. folgt. Zugleich lehrt diese, daß die strohwische *angebrannt* sein mußten, der rothe ritter sagt, hätte ich mich mit schauben meines landes unterwunden, wäre mir die haut davon *rußig* geworden. Also wieder eine praefuktion oder aduktion, wie bei der hafta, und in dem *anzünden* der strohwinde scheint die kraft des symbols zu liegen, besitznahme durch *feuer*. Ueberhaupt bedeutet den mhd. dichtern schoup meistens gewundnes stroh, das zum brennen bestimmt ist, vgl. Parc. 154^a kerzner schoup; Bon. 96, 31. mit einem schoupe fuor er zuo, der katzen balc besengter dô; MS. 2, 8^a daz hât mîn herze als einen schoup enbrennet. Daher wohl auch der franz. name der strohfacel *brandon*, vgl. Roquefort s. v.

QQ. *Andelang.*

Ich schließe die reihe mit einem symbol, dessen sinn und bedeutung ich nicht errathe, ungeachtet es angeführt zu werden pflegt, wenn die germanischen von den feierlichkeiten bei der übergabe handeln. Es ist nur in fränkischen, burgundischen, langobardischen urkunden vom 9. bis ins 11. jh. zu haufe und in der kaum über das achte hinaufreichenden Lindenbrogischen formelsammlung, nicht in gesetzen, überall als symbol der donation und tradition. Die gedachten formeln stellen es mit der festuca zusammen: per hanc chartulam donationis (traditionis) sive per festucam atque *per andelangum*. form. 18. 55. 57. 58. 75. 82. 127. 152, doch 183. steht: per meos wadros aut *andelangos*. Selten findet es sich ganz allein, wie in einem test. a. 842. commendavit per suum *andelangum*. Ducange 1, 427; meist sind außer der festuca oder statt ihrer noch andere symbole genannt: dono legaliter per festucam et *andelaginem* rem proprietatis meae (a. 868) Ducange 1, 426: per fistucam wafonem et *andilaginem*. Chifflet *lum. lat. c. 6*; scii-

piens ostium et cespitem et *andelanc*. acta Benedict. 2, 270 (aus Vienne); per festucam atque per *andelangum* seu terrae cespitem (a. 925) Mabillon ann. Bened. 3, 383; per festucam et *andilaginem*, per guafonem et *andilagon* (a. 930) Mabillon ann. Bened. 3, 403; tradidi per wafone terre et fistucum nodatum seu ramum arboribus atque per cultellum et wantonem seu *andilanc* (a. 952) Muratori antiq. 2, 257; per wafonem et festucam nodatum seu ramum arborem atque per cultellum et wantonem seu *vandilagine* (a. 993) Martene 1, 347; tradidit per wafonem terrae et fistucam nodatam seu ramo arborum atque per cultellum et wantonem seu *andilaginem* (a. 1079) Ducange 1, 426; tradidi per wafonem terrae et fistucam nodatu seu ramo arborum adque coltellum et guantone simulque *andilagine*. ibid. ut sicut per instrumenta kartarum vobis tradidi et per quadium et *andelugum* (l. andelagum?) seu per istas breves commemoratum habui. Perardus in Burgundicis p. 25; seu per quadium et *andelagum*. id. p. 27; im tabularium casauriense steht zweimal *anlaggo*. Einige belege mehr hat Ducange 4, 1525. Es ist auffallend, daß in den meisten der ausdrück andelangum, andelagum, andelaginem stets die hinterste stelle bekommt.

Allein noch merkwürdiger begegnet in deutschen rechtsurkunden vom 14. jh. an bis in das 16., ein abgeleitetes verbum; *andelagen*, *andelogen**), *verandelagen* und diese urkunden sind aus der Wetterau, Hessen und Thüringen**), lauter gegenden, wo vor alters fränkisches recht galt, während in ahd. und mhd. quellen durchaus nichts entsprechendes angetroffen wird: *andelagen* u. bezalen (a. 1306) Wenk 2, 261; geben u. *andelagen*, gereichen u. *geandelagen*. (a. 1353) Arnoldi beitr. p. 6; *geandelaget* u. bezalt. (a. 1356) Gudenus 5, 237; gebin und *verandelogin* (a. 1358) Kuchenb. 2, 250; *vorandelogin* (a. 1362) Lennep 763; den (brief) win ime *geandelagit* han. (a. 1363) Arnoldi l. c.; *andelagen* (sec. 14.) Kopp nr. 74; *andelagede* (a. 1400) Kopp nr. 31; *andelagen* u. geben (a. 1426) Gudenus 5,

*) das o weist auf ein â, wonach andelâgen zu schreiben wäre?

**) nie aus Schwaben, Baiern und kaum Sachsen; nur ein braunschweig. dipl. von 1491. bei Erath liefert: *verhandelagen* u. geven; behülpen wesen u. *verhandelangen* vgl. Haltaus 1831. gerade die entstellte form.

913; *veranlogen* (a. 1444) Kopp pag. 34; *andelogen*, bestellen u. geben (a. 1452) Bernhard Wetterau p. 77; die gerichte *verandelagen* (a. 1455) Geinsheimer w.; geben u. *andelegen* (a. 1462) Avemann Kirchberg p. 118 *); *verandelanwen* l. *verandelauwen* (a. 1479) Kuchend. 5, 103; da wart ðn sente Jorgen banir vom keifer *vorandeloget*. Moller thuring. chron. b. Haltaus 1531; um das geld so ihm *verhandelaget* war. Nobe bei Senkenb. sel. 5, 434. Seine bedeutung, wie die tautologien lehren, ist: übergeben, geben, verabreichen; Erasms. Alberus (ein Wetterauer) in seinem diction. von 1540 hat *andelen* ministrare, ein andeler ministrans, *andelte* (f. lieferte) steht bei Schannat client. fuld. p. 356 (a. 1382). Ein subst. *andelage* f. zahlung, darreichung habe ich bloß bei Arnoldi p. 7. (a. 1362) gelesen, ein adj. *andelage* bei Schannat diœc. fuld. p. 22 (a. 1340.)

Jenen älteren ausdruck hat nun Spelman 31^a aus dem agf. *andlang* (*continuus, in longitudinem exporrectus*, vgl. gramm. 2, 565. 715) erklären, nämlich einen länglichen stock darunter verstehen wollen. Dann aber müßte mindestens ein subst. gebraucht sein, kein adj., und steckte der begriff lang in dem wort, so hätte sich kaum die nebenform *andilago* gebildet. Andere, z. b. Schilter, gloss. 46^a, nehmen *andelang* für *handlang* und sehen *handlang*, darreichen darin, so daß es *traditio per manum* bedeutete, die formel *per festucam et andelangum* der mit halm und hand (oben f. 125.) gleich stände; das heutige *verbum handlang* Frisch 1, 411^a ist bekannt genug. Allein ich zweifle, ob eine durchgängige aphärese des h, sollte sie auch in einigen altfranzöf. und lombardischen urk. zuläßig sein, ohne daß je die echte form *handilang* erschiene, angenommen werden dürfe, die in Deutschland selbst abgefaßten urk. des 14. 15. jh. würden dann sicher nicht des h. entbehren und statt *andelagen* schreiben *handelagen*, was gerade nur in den aller spätesten erscheint. Wie hätte, wenn ursprüngliche composition mit hand (*manus*) zu grund läge, sich ein *verbum andelen* (nicht *handelen*) entwickelt? Umgekehrt glaube ich, daß erst im 15. 16. jh. aus dem unverständlich gewordenen, gerichtliche tradition bezeichnenden ausdruck *andelagen* ein falsches *handlang*, end-

*) ein ganz verderbtes *adelungen* (f. *andelugen*) zeigt eine urk. von 1464 bei Arnoldi p. 6.

lich unfer handlangen, das die ältere sprache gar noch nicht kennt, mit verallgemeinerter bedeutung, gebildet worden ist. Über den ursprung und sinn von andilang, andilago werden wir dadurch nicht im geringsten aufgeklärt.

Es ist seltsam, daß sich beide formen andilagon und andilaginem in einer und derselben formel (der aus Mabill. 3, 403 beigebrachten) hintereinander gebraucht finden; die form vandilago (die, will man nicht v, u aus vorhergehendem seu leiten, allein schon an handilago zu denken hindert,) gemahnt ans ahd. wendilmere, wendilse neben endilmere, endilse (gramm. 2, 508. 518) an die redensarten enteo ni wenteo, enden und wenden. Ehe sich aber anderswoher aufschlüsse ergeben, wissen wir nicht, ob ein deutsches nomen andil, mit weiter angehängter endung, oder eine zusammensetzung (etwa mit der partikel andi) oder gar ein undeutsches wort*) vorliegt und so lange bleibt uns auch der sinn dieses symbols verschlossen. Aus dem zweimal zugefügten possessivum: per *suum* andelangum, per *meos* wadros aut andelangos folgere ich höchstens, es sei auf die persönlichkeit des übergabenden näher zu beziehen und wohl ein getragenes kleidungsstück oder waffe oder ein hausgeräthe; per *meam* festucam, *meum* oespitem könnte niemand sagen. Leider ist *wadrus* wieder dunkel; nach Ducange soll es gleichviel mit wadium sein, was doch schon der zusammenhang verbietet, in welchem es die formel: cum wadris, campis, terris, silvis; cum wadris, silvis, terris, campis darstellt, vgl. form. Lindenbr. 18. 20. 50. 58.

Schlußbemerkungen zum vierten capitel.

1. durch diese abhandlung sind die deutschen rechtsymbole nicht erschöpft, ich habe einzelne, die mir unwichtiger schienen weggelaßen und werde andere, z. b. den gebrauch des honigs, die übersendung bedeutungsvoller thiere, im verfolg, wo die gelegenheit dazu ist, anführen.
2. es scheint besonders lehrreich und kann unvorhergesehene ergebnisse herbeiführen, auf das landschaftliche

*) andilago schiene gebildet wie cartilago, cunilago, similago, tussilago, ließe sich so alten wörtern eine barbarische formation an die feite stellen.

der einzelnen symbole zu achten. So habe ich fränkischem recht den halm, denarius, dreibeinigen stuhl und andelang zugeschrieben, sächsischem den hut, bairischem das ohrenziehen. Die macht und der einfluß solcher partikularsymbole überdauert den der gefetze, aus welchen sie herkommen; nachdem die lex Bajuvar. längst außer kraft war, erhielt sich noch im zwölften jh. die *aurum tractio* in denselben landstrichen, wo jenes gesetz waltete oder in der sprache blieb der ausdruck andelangen eingeschränkt auf die gegenden, welche vor alters unter fränkischem recht gestanden und den symbolischen andelang gebraucht hatten. Nur daß bei solchen bestimmungen die unvollständigkeit und ungleichzeitigkeit der quellen vorficht empfiehlt und irrthümer entschuldigt.

3. von großer wichtigkeit ist mir sodann der nachgewiesne zusammenhang verschiedner deutscher symbole mit römischen und griechischen, der chrenecrud mit der herba pura, des angebrannten flocks mit der *hasta praenusta*, des ohrenziehens mit dem *ures vellere*, des chattischen rings mit der macedonischen binde. Er bestärkt die gleiche verwandtschaft einzelner formeln und maße (cap. 2. 3.) und die familienähnlichkeit deutscher sprache mit denen des alterthums überhaupt. Dagegen gibt es symbole, die sich gar nicht bei andern völkern zeigen, z. b. der gebrauch des wagens, des seidenfadens, wie unter den maßen der hammerwurf. Wir sehen auch aus der vergleichung fremder, welche symbole das christenthum und die mildere sitte nach und nach abschaffte; dahin gehören die graufamen oder heidnisch scheinenden mit blut, waßer, feuer, während die unschuldigeren mit erde, laub und gras länger haften.

4. sämtliche symbole fallen ungefähr in drei hauptarten: solche, die übertragung von grund und boden, solche, die persönliche verhältnisse (freiheit, ehe, kindschaft) und solche, die eid, gelübde oder bündnis betreffen. Wenige bleiben zurück, die sich nicht in diese eintheilung fügen, z. b. die berufung des volks in kriegsnöthen durch fahne, hut, pfeil, speer. Unter den drei hauptarten ist aber die erste bei weitem die bedeutendste und zahlreichste und man kann sagen, daß die meisten deutschen rechtssymbole es mit der auffassung und einweisung liegendes eigenthums zu thun haben.

5. manche symbole gehören für bestimmte fälle, oft aber scheinen nach zeit oder gelegenheit mehrere zugleich auf denselben fall gerecht, z. b. ein grundstück konnte so gütig mit dem halm als mit dem rasen oder stein übergeben, die belehnung sowohl mit dem handschuh, als mit dem stab oder der fahne vollzogen werden. Doch hatte vielleicht feltner, als wir es uns denken mögen, hierbei wahl und willkür statt. Vieles nämlich ordnete sich schon nach den völkerschaften; der Gotho adoptierte durch den bart, der Nordmann durch den schuh, der Langobarde ließ mit dem pfeil frei, der Franke mit dem denar. Anderes richtete sich nach stand und geschlecht; fürsten bedienten sich nicht immer derselben symbole, deren geringe leute, frauen hatten oft andere symbole nöthig als männer. Endlich durften für denselben act symbole cumuliert werden, wie hauptsächlich die fränkischen formeln eine reihe einzelner symbole hintereinander aufzählen. Zum theil kann es wirklicher überfluß gewesen sein. Oft aber lag die anhäufung in der sache begründet, z. b. wer ein ganzes gut mit gras, halm, zweig und stein aufgab, that es in rücksicht auf wiesen, äcker, gärten, wälder und gebäude, aus welchen es bestand; doch konnte andre mal *ein* zeichen alle diese gegenstände umfaßen.

6. ursprünglich sind die symbole sicher nur zwischen den beteiligten selbst angewendet und gewechselt worden, später drängten sich bei mehrern der richter und der gerichtsbote ein. Das steht in verbindung mit der ausdehnung der richterlichen gewalt überhaupt; zu einem geschäft, welches die freien in alter zeit untereinander mit allen von der volksitte geforderten feierlichkeiten begiengen, mußten sie nach und nach das gericht zuziehen, bis endlich das gericht alle wichtigen geschäfte an sich riß und alle symbole verschlang, indem es sie durch seine eigne förmlichkeit ersetzte. So empfängt der richter den hut aus der hand des veräußernden und reicht ihn dem erwerbenden, so nimmt der richter den halm auf und übergibt damit (oben f. 121. 126), selbst der könig (f. 122); der verkäufer liefert den rasen in die hände des villicus, dieser erst in die des käufers (f. 113); der könig stößt den denar von der hand des freizulassenden, früher brauchte es bloß zu geschehen *coram rege*; der richter reicht an der thüre den ring und geleitet den auf dreibeinigem stuhl einrufschenden. Der frohnbote schneidet span u. kreuz und greift an

dem geren, wie der römische lictor mit der virga freiläßt (f. 128). Je jünger die beispiele, desto merklicher der einfluß des gericht's, obgleich er auch schon bei sehr alten statt findet, ja, wenn die handlung wider den willen eines theils vorgenommen werden soll, wesentlich eintreten mußte.

7. einige symbole sind doppelstinnig, haben bald eine stärkende, bald beraubende kraft, nachdem auf das erworbene recht gesehen wird oder auf das verloren gehende. z. b. der getragene stab ist ein zeichen der gewalt, wenn ihn königsboten, der resignation, wenn ihn gefangene, verwiefene und dienstboten tragen; der handschuh ein zeichen der begabung und begnadigung, aber auch der aufkündigung.

8. Der unterschied zwischen symbol und der sache, die zum maße dient, ist f. 110 auseinandergesetzt, doch haben einige maße, z. b. der hammerwurf, der speerwurf zugleich etwas symbolisches.

9. mehrere handschriften des Sachsenspiegels sind mit erläuternden *bildern* versehen, deren einzelne man schon durch Grupen und Dreyer kannte, U. F. Kopp hat sie genauer abgehandelt und mitgetheilt, endlich Mone und Weber sich das verdienst einer vollständigen herausgabe erworben. Diese bilder sind von zweierlei art.

Die eine stellt uns wahrhafte aber längst bekannte rechts-symbole dar; da der text des sächs. lehn und landrechts arm an solchen ist, kann die classe nicht zahlreich sein. Wir erblicken also, wie der lehnherr die *fahne* hält, wie der mann seine *hände* zwischen die des herrn faltet, die übergabe des *handschuhs* (taf. 5, 4. Kopp 1, 78.), das *fingerstrecken* beim eide. Es fragt sich nun, ob nicht der maler weiter geht als sein text und auch solche symbolische rechtshandlungen vorbildet, die der Sfp. unberührt läßt, vielleicht als bekannt voraussetzt? hierauf werde ich nachher zurückkommen.

Weit häufiger ist die zweite art: der zeichner sieht sich genöthigt, zur anschaulichmachung der rechtsätze, eine menge ganz abstracter oder wenigstens im gemälde undarstellbarer begriffe und handlungen zu ver sinnlichen. Hierzu erfindet er ständige, immer wiederkehrende typen, wobei ihn aber mehrere beweggründe leiten. Einigemal kommen ihm gangbare und allgemein verständliche gebärden zu statten: legen der hand auf den mund

taf. 4, 7. 5, 1. bedeutet: schweigen, nicht reden, wie wir noch jetzt den finger auf den mund legen; abwenden des gesichts taf. 5, 1. bedeutet: nicht anerkennen. Auch ist wohl der zeichensprache jener zeit mehr als der heutigen zuzutrauen, einige der folgenden gebärden können gleichfalls gemeingut gewesen sein. Sprechen, sehen, hören wird ausgedrückt durch fingerdeuten auf mund, auge, ohr 2, 8. 3, 2. 5, 1. 6, 7. 32, 2. Kopp 1, 54; der satz des lehnrechts, daß des neugeborenen sohnes stimme in den vier wänden des hauses gehört werden solle (oben s. 75.) naiv durch köpfe in den vier winkeln, mit auf das ohr deutendem finger 5, 2. Zudecken des ohrs mit der ganzen hand 17, 2. bedeutet umgekehrt: nichts davon gehört haben. Hält jemand den einen arm mit der andern hand fest, so weigert er sich, gleichviel ob den rechten mit der linken 1, 4. 1, 8. 4, 8. 5, 5. 5, 12. 31, 7. vgl. Kopp 1, 54. 80. oder den linken mit der rechten 2, 5. 3, 5. 26, 8. 29, 4; faßt jemand auf gleiche weise den arm eines andern 1, 5. 1, 6. so hindert er diesen. In folgenden fällen geht aber der maler kühner zu werke. hat ein und derselbe mann mehr als eine handlung vorzunehmen, deren jedwede an der hand bezeichnet werden muß, so gibt er ihm mehrere ärme, nach befinden drei 5, 1. oder fünfse 6, 7; eben so drückt er den leiblichen bruder, im gegensatz zum stiefbruder, durch zwei köpfe aus 7, 1. 7, 2; einem verfesteten (Sfp. 3, 16. 17. 18) steckt ein schwert im hals 6, 3. 16, 8-10. 17, 1. 17, 6. Kopp 1, 129; einem, dem das gut abgeurtheilt ist, umgibt etwas grünes den hals 5, 4. vgl. Kopp, 1, 78., der es eine gabel nennt, vielleicht soll es ein stück rafen sein. Einfach und verständlich ist die bezeichnung des tags durch die sonne, des monats durch den mond, der fahrenden habe durch vieh, des heergewätes und der gerade durch schwert und schere 16, 7. vgl. Kopp 1, 73.; schwieriger die darstellung des gedinges (der anwartschaft) durch eingeschlossene ähren 2, 7. 2, 8. 3, 1. 3, 4. 4, 8. Kopp 1, 71., ich denke, daß das einschließende ein faden sein soll, den wir oben s. 182. als das symbolische band kennen gelernt haben, dieser faden hindert den berechtigten, die ähren jetzt schon zu ergreifen, sie sind für ihn etwas zukünftiges; aus welchem grund bezeichnet eine grüne rose oder blume ein urtheil? 26, 6. 34, 13. Kopp 2, 14. hängt es zusammen mit einer sprichwörtlichen redensart, mit dem alten: unter der rose reden? Deut-

licher wird der friede durch eine lillie, gebrochner durch eine gebrochne, dargestellt 11, 9. 15, 6. 15, 8. Kopp 1, 96. 2, 20. so wie stäbe und zepter, die oben eine lillie tragen (23, 7.) symbol der befriedigung sind. Endlich hilft sich der maler auch mit wortspielen, indem er den begriff, wofür ihm das zeichen gebracht, durch das zeichen einer andern darstellbaren sache, die ähnlich lautenden namen hat, auszudrücken sucht, z. b. den begriff scheffenbar durch ein beigegebenes schiff (schef, schep) 27, 3; oder biergelde durch eine biergelte (kübel) 27, 3. 29, 5. vgl. Kopp 1, 123.*) Ich muthmaße, daß auch die wunderliche darstellung des wettens oder weddens (Sfp. 3, 64) auf einem solchen wortspiel beruht, die wettenden, d. h. die in wette (gerichtliche geldstrafe, mulcta, emenda) verfallenen faßen ihr gewand und heben es am arm auf, zugleich thut daselbe der, welcher das wette in empfang nimmt 24, 10. 24, 11. 25, 1, 2, 5, 6, 7, 8, 9, 10. Der handlung selbst war eine solche gebärde sicher fremd, aber gewedde hieß mulcta, pignus und gewede (genauer gewöde) vestimentum**). Kopp 1, 120 dachte dabei ans lat. componere. Treffender kennzeichnet das messer (sachs) den Sachsen, wenn schon damals die sütte des messertragens nicht mehr charakteristisch war.

Wenn uns in den bildern des Sachsenspiegels die symbolik erster art kaum etwas neues lehrt, so scheint auch die der zweiten art nicht von belang für die aufhellung unserer rechtsalterthümer. Der maler stellte durch zeichen rechtsätze dar, deren inhalt gar nichts zeichenhaftes an sich hat und practisch ohne alles symbol ergieng; das wirkliche reden oder weigeren geschah durch worte, nicht durch gebärden, der augen und ohrenzeuge erklärte gesehen und gehört zu haben, er deutete nicht mit dem finger. Wenigstens müßte aus gesetzten oder urkunden erst bewiesen werden, daß eine förmliche weigerung oder hinderung durch anfaßen des arms bewerkstelligt wurde, es ist nicht unmöglich, allein un-

*) dieser witz ist auch der heraldik nicht fremd; manche wappen bieten solche an sich immer falsche beziehungen zwischen zeichen und namen dar.

**) wedde, gewedde (pignus, mulcta) wäre goth. vadi, abd. wetti, mhd. wette, agf. ved, altn. ved, das mittelh. vadium; gewöde (vestis) hingegen abd. kiwāti, mhd. gewöte, oder unabgeleitet abd. wāt, goth. vōds, altn. vād.

wahrscheinlich. Enthauptung war eine rechtliche strafe, begreiflicherweise aber ein schwert durch den hals kein rechtsymbol. Das gedinge konnte nicht wirklich eingeschloßen oder eingefädelt werden, der zeichner ver-räth bloß, falls meine muthmaßung wahr ist, bekanttschaft mit deutscher rechtsymbolik, indem er sich des fadens bediente.

So urtheile ich im allgemeinen; es bleibt übrig einzelne bilder zu erwägen, wo man zweifeln kann, ob ihre symbolik der zweiten art angehöre oder der ersten, letzteres nämlich so zu verstehen, daß der erfinder der bilder wirkliche und gangbare rechtsymbole dargestellt habe, deren Eike von Reggowe mit keinem worte gedenkt. Gedächte er ihrer, so würden die bilder unbedenklich zu den symbolen erster classe fallen. Daß aber zur zeit der abfassung des spiegels und weit später noch in Sachsen symbole galten, von welchen das rechtsbuch schweigt, ist unbestreitbar. Zum beispiel: die übergabe mit torf und zweig; auf der vierten tafel der Spangenbergischen beiträge hält einer deutlich das *rafenstück* mit eingestecktem *ast*, und auf mehrern bildern der heidelberger hf. bietet der übertragende den *belaubten ast*, 3, 2. 25, 4. 28, 3. 30, 5. 30, 6. Kopp. 1, 74. Auch das greifen an die *thürangel*, das öffnen der *thüre* 7, 3. 7, 5, das anlehnen an das *burgthor* 1, 10. sind unleugbares rechtsymbol. Bedenklicher scheinen folgende fälle:

a) auf einer menge von bildern findet sich das zeichen des *halms*, oder wohl richtiger der *ähre*, denn es ist nicht die *festuca*, sondern der lange, schlanke culmus mit der *spica* dargestellt, auch keine einzelne ähre immer ein büschel von mehrern, wenigstens dreien, vgl. 2, 7. 2, 10. 4, 6. 4, 7. 6, 1. 6, 2. 7, 1. 7, 2. 27, 2. 27, 8. 30, 7. 30, 11. Der sinn ist eigenthum, erbgut, der erbe faßt die ähren, er tritt die erbschaft an. Ich kann mich nicht entschließen, hierin unfer oben abgehandeltes symbol der *festuca* zu erblicken. Einmal glaube ich mit recht aufgestellt zu haben, daß der fränkische halmwurf in Sachsen ungebräuchlich war, und wie sehr unterschied sich der ritus: der halm war ein stück stroh, wurde von dem boden aufgenommen, gereicht oder geworfen (geschossen), er bekräftigte sowohl den über ein grundstück geschloßenen vertrag, als jeden andern; bei erbantretungen fand er niemals statt, ich wußte nicht, daß

nach fränkischem recht ein erbe ab intestato zu festucieren brauchte (der todte erbet den lebendigen. Eifenhart p. 327)*). Der maler kann und will demnach keine festucation darstellen. Er läßt ähren neben einem todten aufsprießen**), zum zeichen, daß es sich von dessen hinterlaßenem eigen oder lehen handle; der dem das gut heimfällt, faßt die ähren an, zum zeichen, daß er und kein andrer zu dem gute recht habe 2, 10. 4, 4. 7, 1. 7, 2. 27, 2. 27, 8. Ebenso bezeichnen auch in andern fällen die aus der erde wachsenden drei ähren lehen oder erbe; die eingefäderten ähren gedinge, d. h. anwartschaft darauf; deuten auf stehende ähren 3, 6. andere beziehungen auf das gut. Wie könnte hier ein wirkliches symbol der übergabe gemeint sein? wo diese der zeichner schildert, bedient er sich richtig des sächsischen rechtsymbols, nämlich des aftes 3, 2.

b) tafeI 29. 8. Kopp 1, 127 wird die freilaßung eines dienst oder eigenmannes dargestellt, der herr wirft mit einem werkzeug nach dem mann, eins derselben fliegt in der luft, das andere hält er noch in der hand. Kopp erinnert vorfichtig an den langobard. pfeil, Weber nimmt ihn als ausgemacht an. Keine spur leitet darauf, daß die alte manumissio per sagittam später noch in irgend einem deutschen lande gegolten habe. Allein das instrument kann kein pfeil sein, alle pfeile in den bildlichen darstellungen des mittelalters sind gefiedert und werden vom bogen geschossen; die spitze ist hier nicht hakicht, gekrümmt, sondern dreieckig. Dies dreieck findet sich genau so an der pergamenturkunde 29, 3. Kopp 1, 126. wo es ein siegel ist. Ich halte es auch 29, 8. für ein siegel mit rothen bändern oder schnüren, wodurch es an die freilaßungsurkunde befestigt wird (manumissio per chartam.) Der maler versinnlicht auf diese weise seinen gegenstand ganz deutlich, stellt aber kein wirkliches rechtsymbol dar; auffallend wäre nur, daß er das siegel *werfen* läßt. er will anzeigen, daß die urkunde von dem werfenden aus auf den andern über-

*) verschieden ist die erbeinfetzung eines fremden, wovon f. 121 oder die erbtheilung, wovon 122. geredet wurde; da konnte festucation vorkommen.

**) anders 32, 5. 6. 7. wo die ähren nicht aus dem erdboden, sondern aus dem gewande des todten hervorstehen. hier ist von keinem eigen die rede, es soll angedeutet werden, daß der mann auf dem feldes gestorben ist. Sfp. 3, 90.

geht, nach dem geworfen wird; weniger anschaulich sein würde, wenn der herr bloß die besiegelte urkunde in der hand hielte. Oder dachte der zeichner gar daran, den begriff des freilaßens (*manumittendi*) durch ein werfen, fahren lassen, mittere genauer zu erreichen und fährt darum der freigelassene *weg*? denn der freigelassene konnte gehen, wohin er wollte.

Resultat meiner untersuchung ist: für die erläuterung der rechtsymbole sind diese bilder ganz geringfügig; für die kenntnis der alten trachten, waffen und wappen spreche ich ihnen ihren werth damit nicht ab, auch zeigen sie, wie man sich damals auf allgemeines symbolisieren verstand und es verdient immer erforscht zu werden, ob sie ihren ursprung erst der abfassung des sächsl. rechtsbuches im anfang des 13. jh. verdanken, oder sich, wenigstens theilweise, auf frühere versuche gerichtlicher malerei gründen.

CAP. V. ZAHLEN.

In dem deutschen recht treten unverkennbar zahlverhältnisse vor, welche sich auf die bestimmung der sachen, zeiten und handlungen beziehen. Ich will nicht mit diesen verhältnissen spielen, sondern einfach anmerken, was ich gefunden habe und was allgemeinerer wahrnehmung werth scheint. Gewisse grundzahlen sind in der alterthümlichen eintheilung des landes, der wohnplätze und anderer gesellschaftlicher einrichtungen nachzuspüren und haben eigene *benennungen* *) veranlaßt. Vorerst ist der

*) eine hauptstelle darüber findet sich in Refens ausgabe der kenningar; der übersicht wegen mag sie hier stehen. *madr* heitir 1 hverr; *ta* ef 2 eru; *þorp* ef 3 eru; 4 eru *förumeyti*; *flokk* 5 menn; *svait* ef 6 eru; 7 *fylla sögn*; 8 bera *Amelis skor*; *nautar* eru 9; *tigir* ef 10 eru; *ærir* eru 11; 12 eru *tohlód*; *þys* eru 13; *ferd* eru 14; *fundur* er þat er 15 hittaz; *seta* eru 16; *sókn* eru 17; *arnir* þyckja óvinir þeim 18 metir; *neyti* hefr fá er 19 fylgir; *drótt* eru 20; *þegnar* eru 30; *fólk* eru 40; *fylki* eru 50; *safnaðr* eru 60; *forvar* eru 70; *öld* eru 80; *kar* er 100; *lýdr* heitir landsfólk. Wenn auch dieses lange nach Smorri niedergeschrieben und auf die alliteration berechnet ist (denn die anlaute aller benennungen binden sich mit denen der zahlen) so scheinen doch alte überlieferungen zu grunde zu liegen, wie die vergleichung mit dem bestätigen wird, was ich aus den altheutschen, angelsächsl. gefetsen und sonsther anführe.

gebrauch einzelner zahlen, dann die verbindung mehrerer zu betrachten; es wird sich aber ausweisen, daß schon die einzelnen, sofern sie nicht aus multiplication erwachsen, in zwei theile und zwar ungleiche zerfallen, dergestalt daß einer geraden basis eine ungerade zugabe, einer ungeraden eine gerade beigefügt zu werden pflegt. Hieraus folgt, daß im ganzen *ungerade* zahlen gebraucht und gefordert werden. Aus demselben grunde hat auch die bloße zweizahl keinen rechtlichen gehalt*). Classisch für das deutsche recht sind III. VII. IX. Übereinstimmungen aus sagen und gedichten, sofern sie sich nicht aufs recht beziehen, können der großen menge wegen hier nicht erwähnt werden.

A. *Dreizahl* (aller guten dinge sind drei.) Beispiele:

drei stämme: Herminones, Ingaevones, Etsaevones. Plin.

drei stände: nobiles, ingenui, servi. Tac. Germ. 25; primus, medianus, minorledus, lex alam.; optimates, medii, servi.

tres faciunt collegium. drei männer bilden ein contubernium. lex sal. 45; vgl. lex rip. 34. 64. (oder $3 + 3 + 3 + 1 = 10?$); sagibarones plus quam tres esse non debent. lex sal. 57, 4. **)

drei gäste. hospites tres suscipere. lex sal. 49.

drei knochen. tria ossa. lex sal. 20, 5.

drei stuhlbeine. vgl. f. 80. 189. Τριῖνος κατὰ τοὺς τοῖς χρόνος μαρτυρούμενος. Suidas f. v. τρ.

drei zaunstecken. tres virgae unde sepes superligata est, tres cambortae. lex sal. 36, 1. lex rip. 43; vgl. den dritten staken im zaun. Wendhager bauerr.

drei äste am zweig. vgl. f. 132.; dem wortstamme nach ist der zweig zweitheilig, vgl. das altn. tæ. Biörn 2, 400^b.

drei gepflanzte bäumchen ins dritte blatt oder laub liefern. markordn.

drei stränge am strick. femrechtsformel. Wigand p. 558.

*) ich kenne nur wenige ausnahmen, man durfte in seltenem falle *selbender* schwören, d. h. mit einem eidesbeller. lex alam. 6, 1. bajuv. 1. 3, 1; in der lex sal. und rip. ist davon kein beispiel; in den weistümern bisweilen die bestimmung von zwei fuß breite.

**) nach den kenningar machen drei leute ein *dorf* (þorp), vgl. das lat. *tribus*. Niebuhr 1, 309. An welches deutsche wort der compiler des sal. gefetnes bei contubernium gedacht haben mag?

- drei find frei*: drei stücke obst, rüben mag ein vorübergehender nehmen. Schmeller 1, 409.
- drei thüren im haus*: stofuhurd, bürshurd, eldahûshurd. Gulaß. p. 344.
- drei tische*. dem könige: thri bord uppe halda. Ostg. eghn. 1. 1, 2.
- drei feuer im haus*. Gulaß. p. 376.
- drei späne*, oben f. 174; *drei halme*, oben f. 127.
- drei garben*: item ein fuhrmann, der über weg kommt gefahren, der mag drei garben gegen dem stück fordern (futtern) und die orte (was das vieh übrig läßt, brem. w. 3, 272) in dem weg liegen lassen; wenn er die orte auf das stück wüfse oder die garben auf sein voer (fuhrwerk), soll er umb brüchte und schaden angehalten werden. Bochumer landr. §. 47.
- drei huben*. Sfp. 3, 81.
- drei eichen am gerichtspatz*.
- drei marken*: caballum per tres marcas ostendere. lex rip. 75.
- drei waßer*. Fischbacher w.
- drei meereswellen*. oben f. 67.
- drei biße*: den dritten biß gelten. Parc. 51.
- drei fußstöße* aushalten. Delbrücker landr. 7, 2.
- drei schläge*: langer drter *slege* (hätte der tag drei schläge länger gewährt) Iw. 7406; die richtere sal to deme ersten male *dre slege* slan an ene burch. Sfp. 3, 68; *drei schläge* und *hiebe* thun. pro excol. 1, 166 (oben f. 97); dies ist der wildbann in dem bruche, der do gehört gein Lorsch. der geht an dem weltengebel an zu Bessingen und geht das oberste geleist of an die bergstraße bis an den Neckar und zu Nuwenheim in den Neckar *drei ruthenschläge*. Lorsch. wildb. Dahl p. 61; *drei schläge* mit dem hammer. waßgerichtsw.
- drei worte*. geistliche sollen beim schwören drei wort oder me im evangelium lesen. Bodm. p. 642.
- drei rufe*, z. b. beim anlanden, beim zetergeschrei; item da einer zehendland hat, der soll das korn aufdielen und wan er mit dem wagen komt u. der zehende nicht abgenommen wäre, soll er hinten auf das herchzell gehen stehen u. *rufen drei mal*: zehender hole den zehenden! u. alsdan sein korn wegfahren u. den zehenden liegen lassen. Bochumer landr. §. 7. ähnliche
Grimm's D. R. A. 2. Ausg. O

sohroie u. rufe im Sweinheimer vogtr. Köschinger ehaftding u. a. m.

drei fragen: zu der ersten, zweiten und dritten frag im scheffenkul stillschweigen u. nichts weisen wollen. Babenhäuser mark b. Meichfner 2, 673.

drei zeugnisse. tria testimonia lex fal. 76; drei eide, oben f. 117.

drei gerichte. per tres mallos. lex fal. praefatio u. 42, 2, 3. per tria placita. lex fal. 43, 6. per tres manitas. lex fal. 53, 2. per tres vices. lex fal. 55. eine werve, ander werve, dritde werve. Harzer forstding. 2. 12. 17. per ternas vices. lex bajuv. 17, 2. **)

drei ungebotene gerichte. beispiele unten bei abhandlung der gerichte.

drei nöthe. Fw. 172 (raub, brand, diebstahl).

drei strafen. häufig wird dem verbrecher wahl gegeben von drei strafen eine auszulesen.

drei bodfall. Gutap. 435.

drei jahre. drei jahre u. drei tage. Upl. vidherb. 2, 6. drei winter. Gutal. p. 5. 9.

drei tage. per triduum placitum suum custodire. Marculf 1, 37. Greg. turon. 7, 23. drei tage behält man einen gass.

drei nächte. oben f. 187. 190, vgl. tribus noctibus lex fal. 40. þriar nætr Sæm. edd. 101^a 102^b 104^b Egilsf. 698. at þridja morni. Sæm. 119^b.

Anmerkungen. 1) nicht selten wird das zweite durch den begriff der *mitte* ausgedrückt, z. b. optimates, medii, servi; de prima, mediana et tertia chranne. lex fal. 2.; so im frief. gesetz von den drei swimen, banden und heimfuchungen: thi hâgeste, middelfte, thredde (letste). Fw. 345. 386. 397.

2) zerlegt sich die dreiheit, so erscheint sie stets entsprungen aus 2 + 1 (nie aus 1 + 2) z. b. duas partes et tertia pars. lex fal. 53, 3; *zwene* flege u. *einen* sich wider den wint. Gaupp magdeb. r. p. 246. 318; vorkommen mit der handhaften that, mit zetergeschrei *zwier und*

*) vgl. die f. 15—25 angeführten *trilogien*

**) so gebiete ich nun recht, recht, recht; zum ersten, zum andern und zum dritten male. Stadtoldendorfer beeger. §. 2. p. 142.; bitten zum ersten, andern u. dritten, vleißig, vleißiger u. allervleißig. Schannat client. fuld. p. 213 (a. 1498.)

eins fäch. weichb. art. 16. 37; tialdru stena skäl tvai iord grafva, thridia a leggja. Vestg. bygd. 2; zwei tischbeine sollen auswendig stehen, eins inwendig (oben f. 189); zwei theile des holzes hinter dem berg hauen, das dritte vorwärts. Altenhafl. w.; de hat die wildjaget zwen dage und der voget den dritten. Celler hubengerichtsw. In der alliteration folgt auf zwei näher stehende stäbe der dritte in weiterer entfernung und im meisterlied auf zwei gleiche stollen der abgefang. Mit diesem princip hängt zusammen, daß in der organischen sprache der zweite nie so heißt, sondern der andere, alter (der zweite erste); die beiden ersten werden sich verbunden gedacht.

3) ganz auffallend herrscht die trilogie in den gesetzen von Wales; fast alle bestimmungen ordnen sich nach triaden.

B. Vierzahl.

vier orte. man sol in heischen an vier orten der welt, osten, westen, süden, norden. Witzenhäuser formel b. Kopp nr. 116; wer in Rügen eines edelmanns tochter gewalt thut, der wird geviertheilt und an die vier orte des landes ein theil auf einen baum, 18 schub hoch über die erde gehängt. Rugian. 238. Daher die häufige landtheilung in viertel. Außerhalb der vier wälder: der erst wald ist Switzer, der ander Humelwald, der dritt Schwarzwald, der viert Pehamer wald. Peitingauer ehehaft §. 20; reifen über die vier wasser oder über die vier wälder. Büllfrigheimer w. außerhalb den vier wäldern und gemärken des lands. Gemeiner 2, 31 (a. 1342.) vgl. die redensart: einen über daz vierde lant minnen. Friged. 9^e.

vier ecken und wände. de quatuor angulis terrae. lex sal. 61, 1. vgl. oben f. 115. 117. thera fuwer hernana hwelik (quatuor angulorum quilibet) Af. 100; swaz lebet in den vier wenden. Wh. 1, 2^a; mit den vier fallthoren oder feldthoren beschließen. Lengfurter w.

vier wege. durch das alte England schnitten vier große wege: Ermingestrete, Ikenildstrete, Walingstrete und Fosse; herre u. vogt auf den vier straßen. Obernbreiter w. Auf dem quadrivium, der wegscheide, wurden verschiedene rechtsfeierlichkeiten vorgenommen: in quadrivio cum retorta in pede sepeliri. lex rip. 72; manumissio in quadriviis: ducat servum in quadrivium et thingat in gadia et gifies testes ibi sint et dicat sic:

de *quatuor viis*, ubi volueris ambulare, liberam habeas potestatem. lex Rothar. c. 225.

vier pfähle. binnen seinen vier pählen; in sin vier pallen liggende, befloten, binnen sin vier stapelen. pro excol. 1, 165.

vier steine. binna tha siuwer stenen. Af. 280; binnen de veer stene. Pufend. app. 3, 88.

vier bänke des gericht. belege hat Halthaus 92. vier schirme. Dreieicher w. vier schirne. Erbacher w.

vier gerichte. per quatuor mallos praesentem faciat. lex sal. 61, 2. d. h. an vier verschiedenen gerichten.

vier stäbe: et ibidem (in mallo) *quatuor fustes* alminos super caput suum frangere debet in *quatuor* partes. lex sal. 63.

vier pfenninge. häufige abgabe.

Anmerkungen. 1) der gebrauch dieser zahl läßt sich in unserm recht mit der häufigkeit der zahl drei gar nicht vergleichen und würde fast wegfällen, wenn nicht der einfluß der vier himmelsgegenden auf die landeseintheilung, wege und gerichtsplätze einige bestimmungen nach sich zöge. Selbst die gebrochnen vier stäbe beziehen sich darauf, sie werden nach den vier seiten hin geworfen. 2) zuweilen scheint die vier- aus der dreizahl durch hinzufügung einer neuen classe entsprungen (3+1) z. b. die vier jahrszeiten, vier ungebolnen gerichte aus den alten dreien, oder wenn Sfp. 2, 7. *vier echte not* und auch das frief. gesetz *siuwer nedschin* Fw. 150. angibt, die lex sal. 9, 6 und Visigoth. 2. 1, 18 (Georg. 1870) zählen nur dreie auf. 3) nach den kenningar fordert ein gefolge vier männer (4 eru *föruneyti*, fahrgenossenschaft); im Deutchlender: *gast*, dat sint vier; zwö rotte oder ahte man. Trift. 6895. 9332.

C. Fünzfahl. *Flokr* bedeutet im altn. einen haufen von fünfem, vgl. Gulap. manh. 4; cum *quinque* nominatis juret. lex alam. 38, 1. 53. 56, 1; fünfe werden auch wohl in weisthümern, als zahl der urtheilfinder genannt: und wer irr würde vor den rechten, das sol man gen hof dingen in meiner frauen kammer und *fünf* oder siben oder neun darumb geben; was die ervindent auf ir gewißen, das ist recht u. sol dapei pleiben. Altenmünsterer vogtr. *Fif* gude eikentelgen. Nortrupper markged. §. 20. Horfeler notholting; *vif* garve iewelkem perde. Sfp. 2, 12; sich auf *fünf* schritte nähern.

Helfanter w. Sonst entfinne ich mich eben keiner verwendung dieser zahl in unserm alten recht, und da sie nicht aus $4 + 1$ (eher aus $3 + 2$?) erklärt werden kann, scheint das in ordnung.

D. *Sechszahl.* Nach den kennntgar der begriff von *ſweit*. In folgender stelle des Sweinheimer vogtrechts heißt es: item, wan das bruch ußgibt, so mag ein apt mit *ſes* knechten (er also der siebente) u. *ſes* achfen oder hepen *ſes* tage (eine wochelang, ohne sonntag) vor hauwen; außerdem keine anwendung, auch sind $3 + 3$, $4 + 2$, $5 + 1$ gleich unzuläßig, also $7 - 1$.

E. *Siebenzahl.*

Sieben, sagen die kennntgar, füllen eine *ſögn*, *sieben* ein *convivium*. lex fal. 46, 1*); *sieben* heißen im angelf. noch diebe. lex In. 12.

sieben scheffen. septem scabinei ad omnia placita praeesse debet. capitul. b. Georg. 667. 908. 1354. 1559. vgl. Maurer p. 70. 71. 116. septem rachimburgii lex fal. 53, 3. 60, 1. rip. 32, 3.

seven hovede. Kindl. hörigk. 382 (a. 1324.)

sieben zeugen, daher der ausdruck *befiebenen*, *überfiebenen*.

sieben schuh. vor gericht erscheint jeder freie, der an grund und boden *sieben schuh* hinter sich und vor sich besitzt; mit bloßer zahl ausgedrückt, was oben f. 80. 81. die redensart von dem stellen des dreibeinigen stuhls enthält, das Grenzenhauser w. forderte dritthalb schuh. *sieben fuß* höher aufhängen. Wigand feme 450. den sarg nennen die dichter das haus von *sieben füßen*. Frigid. 3996. MS. 1, 98b.***) Zaunstecken *sieben schuh* lang. Becheler w.

sieben eichen am gerichtsplatz.

sieben zäune. die frau über sieben erbzäune tragen; gleich oft steht in den weistümern: über *neun* :

*) daß hier auch vier, fünf und sechs leute, deren zahl den begriff des contuberniums überschreitet, ein *convivium* bilden, bestätigt mir die juristische bedeutungslosigkeit jener, es war kein ausdrück dafür da, der gesetzgeber mußte sie irgendwobin rechnen. Merkwürdig ist aber schon beim Capitolinus in der nachher angeführten stelle septem ein convivium; für *ſögn*, das ich nicht verstehe, würde ich *ſökn* (curia) lesen, folgte dies nicht bei der zahl 17. nach.

**) tum signum septem pedes altum, aut majus, defodi. Liv. 8, 10.

henne mit *sieben hünkeln*. Bodm. p. 285.

sieben straßen. in Friesland vier waßer- und drei landstraßen. Af. 16. 17. vgl. 56. 57. Fw. 135. 135. und Hunfingoerlandr. von 1252. 5^b (pro excol. tom. 2.); in Hennegau sieben heerstraßen des königs Bavo, vier mit rothem, drei mit schwarzem steine gepflastert. Friesland zerfiel noch im 10. jh. in *sieben landtschaften*. Wiarda zu Af. p. 56. 57.

sieben freie hagen. Wendhager bauerrecht.

sieben pfennige zu entrichten, vier dem himmlischen, drei dem irdischen könig. Wiarda a. a. o. 58. 59.

sieben heerschilder. Sfp. 1, 3. sieben vanen. Bit. 118^a.

sieben speere: unde gruoben eine gruobe sit.
siben speerscheft wlt. klage 1200.

sieben spitzen: sol manz büezen, ich will mich bücken
u. wil mich läzen smitzen
mit willen siben spitzen. Kolocz 134.

daher von Alberichs geißel Nib. 464, 1.

siben knöpfe swære hiengen vor dar an.

sieben messer. 7 handfax. Snorraedda p. 2.

sieben frieden für haus, weg, ding, kirche, wagen, pflug und teich. Dreyers verm. abb. 118. Nur fünf frieden sind Af. 18 aufgezählt, für kirche, haus, ding, pflug und teich.

sieben jahre sind wie *sieben tage* häufig fristbestimmend, z. b. für die grenzbegehung; das hunteding soll der probst nur alle *sieben jahr* zwischen ostern und pfingsten besetzen. Ravengirsburger w. so auch Kuchenb. 3, 91. vgl. Nib. 1327, 2. *septem noctes*. lex sal. 43, 4. 55. alam. 36, 2. ze siben nahten, tagen. Gudr. 44^b Herbot 53^a.

Anmerkung. diese zahl entspringt aus $4 + 3$, wie 3 aus $2 + 1$; die beispiele von den straßen und pfennigen belegen das, auch wären die vier weltlichen und drei geistlichen kurfürsten anzuführen *). Doch einigemal geht sie aus $6 + 1$ hervor, z. b. *sex sorophae cum verre* bilden ein sonesti (wie *duodecim vaccae cum tauro, equae cum admiffario*) lex rip. 18, 1.

*) dem bauenden markgenossen werden 7 ligna bewilligt, ad horreum novum 4 ligna, ad restaurationem veteris domus 3 ligna. Steiner Seligenst. p. 385 (a. 1329.)

F. *Achtzahl.*

wiederum in dem recht ungebrauchlich und wo sie erscheint folgt sie aus dem bloßen zusatz der einheit, so das französ. huit jours für den begriff von sieben tagen und quinze jours (nicht feize) für den von vierzehn. Auch in der edda schon átta nætr Sæm. 40^a und in den dän. volksliedern otte dage, wie wir selbst acht tage für die zeit einer woche, neben vierzehn tage für zwei wochen, sagen: umgekehrt die Franzosen quinzaine neben semaine (septimana). Kenningar: VIII *bera dæmalis skor*, d. i. octo ferunt vituperii numerum, was auffallend an äusserungen römischer schriftsteller erinnert: et notissimum ejus quidem fertur tale convivium, in quo primum duodecim(us) accubuisse dicitur, quum sit notissimum dictum de numero convivarum *septem convivium, novem vero convicium*. Jul. Capitolinus in Vero (hist. aug. script. ed. Sylb. Ff. 1588. 2, 150) und: *sex enim convivium cum rege iustum, si super, convicium est*. Aufonii ephemeris (op. ed. Toll. Amst. 1671. p. 104.) Die abweichung der zahlen gestattet nicht, daß jene eddische stelle aus den folgenden geborgt sei. Der richtige satz scheint: *septem convivium, novem convicium*, wie ihn auch Erasmus Roterod. unter seine adagia aufnimmt; des Aufonius VI convivium, VII convicium, das alt-nord. VIII convicium fälschen ihn, folglich wäre diese achtzahl unorganisch. Neun gäste erheben geschrei und lästern; Erasmus nimmt convicium für convocium und nach Menagius amoen. jur. p. 274. wird convicium *καταβόησις* glossiert. Man könnte aber die nordische achtzahl aus 9 — 1 deuten, nämlich der gastgeber ist der neunte, wie Odins ring der neunte zu den *acht* herauströpfenden. Snorraedda p. 66. Nach dem Simmerner w. soll der schmid *acht* eisen und die nägel dazu liefern, d. h. die nägel werden dem neunten eisen gleich gerechnet.

G. *Neunzahl.*

Neun sind genoßen (nautar), heißt es in den kenningar, schwerlich mit grund, da ein föruneyti (confortium itineris) auf vier beschränkt, ein neyti (confortium) auf 19 ausgedehnt wird.

novem: convicium, wie eben ausgeführt.

neun kinder können, der annahme des frief. gesetzes nach, erzeugt werden. Fw. 384.

neun heumäher. oben f. 106.

acht zusammen, der hund der *neunte*. Frostething 3, 22.
fone funde ich niht den *niunden*, der mirs gunde. MS.
1, 153^a.

neun urtheiler. IX bñar. Niala cap. 143. praedicti (octo)
arbitri convenient, si vero concordare non potuerint,
nonum virum, qui vulgariter dicitur overman, inter
se nominabunt. Westphalen 2, 189 (a. 1349.)

neun zäune. die frau über neun erbzäune tragen. hier-
auf bezieht sich die von Oberlin 1139 aus Keifersp.
angezogene redensart: etwas über den neunten zaun
zu wege bringen. neunähriger zaun im Wendhager
bauerrecht.

negen luven bei den Dietmarfen. Neocorus 2, 593^a.

neun pflugscharen. ad novem vomeres ignitos iudicio
dei examinandus accedat. capit. a. 803 (Georg. 660).
hi gunge tha *niugun skero*. Af. 100. 277. Fw. 181.
vgl. mit *neghen fiurum* sekria (sich reinigen) Af. 157.

neun schritte. die eine leibeigne frau haben, sollen *neun*
schritte von der gerichtshütte stehen bleiben. Ku-
chenb. 3, 91. *neun schr.* gehen können, oben f. 98.

neun fächer, stapen, f. 77. 88.

neun gelder. *niungeldos* salvat, idest, *novem capita*
restituat. lex bajuv. 1. 3, 1.

rau mit *neun ferkeln*. Bochumer landr. §. 32.

neun eier zu entrichten. Birgeler w.

neun jahre, neun tage (ἐννῆμαρ). fat ek niu daga.
Søm. 127^a nætr nio. 27^b; Snorraedda p. 67; zu neun
jahren einest ein leger. Bischweiler w.; vgl. neun
nächte alt, oben f. 88.

Anmerkung. diese zahl deute ich nicht aus 4 + 5,
sondern aus 3 × 3; einigemal mag sie aus 8 + 1 her-
vorgehen.

H. *Zehnzahl.* (?contubernium, vgl. f. 208 und Rogge
p. 64.)

Kenntngar *tigir*, wie goth. *tigjus*, ahd. *zic*, zuc. Der
gebrauch dieser zahl ist unhäufig und scheint überall aus
9 + 1 zu erklären; *zehnte* (decima) bedeutet die ent-
richtung des stücks, das auf das neunte folgt, mit dem
neunten tritt schluß, mit dem zehnten neuer anfang ein.
So wird von den schafen der *zehnte* sprung gewählt.
Sanweller göding §. 121; item wir weisen von frucht-
zehnten . . . wo er ausbindet, soll er anzählen und wenn

er neun hat, soll er die *zehent* geben dem zehener. Simmerner w.; *decumana ova dicuntur et decumani fluctus, quia sunt magna. nam et ovum decimum majus nascitur et fluctus decimus fieri maximus dicitur.* Festus. Nach dreimal drei wellenschlägen folgt ein stärkerer, vgl. oben f. 67. den einfachen satz von drei wellen. Das *zehnspeichige* rad ist zugleich neunspeichig (f. 35.) Bei fristen wird zehn nicht anders zu erklären sein: *decem noctes* lex sal. 48; *zehn jahre* verbannung: fride bieten bi hundert marken u. zehen jaren. Königshoven p. 785. 788. 790; verjährung: per *decem annos* possedit. deor. Childeb. (Georg. 474). An daz *zehende* jâr Nib. 659, 1. will sagen, daß neun jahre verstrichen waren. Sind die contubernales (9 + 1) die altn. nautar (= 9)?

L. *Eilf, zwölf, dreizehn.*

Drei oft gleichbedeutige zahlen, nämlich 11 die vermin- derung, 13 die vermehrung der 12 um eins, ist von 11 scheffen die rede, so wird der richter als der zwölfte zu- gefügt, zu zwölfen gibt er die dreizehnte gerichtsperson ab. Daher *zwölf* oder *eilf* schöppen. Kopp heff. ger. 1, 299; wifen wir, daß wir unser Membrifser freigericht mit 13 personen besetzen. Membrifser w.; *dreizehen* sitzen um den brunnen und lassen sich recht lehren. Fw. 108; *zwölf* schöffen. Emmerich frankenb. gewonh. p. 714. vgl. Maurer p. 116. altn. *tólf* manna dómr. Aus gleichem grund erscheint Wolfdieterich im heldenbuch bald mit *eilf* dienstmannen bald mit *zwölf*; zwölf Wi- gande. Rother 8^a. Item so spricht ain herr, es seien seine recht, daß er soll komen *selbzwelft* u. da sol ain koch sein der *dreizehend*. Greggehofer hofrecht. *Duo- decim pueri.* lex rip. 60, 1. Auch soll ein ieglicher pa- stor zu Uttingen von der widdem der armen lüte da- selbst ein ganz schwein halten u. man soll ihm auch *drüzehen* viedshaupt unverpründt laßen gehen. Utting- er w. *Zwölf fuß*, oben f. 77. 78; *duodecim menses* lex sal. 48, 2; *zwölf nächte* frist. lex Rothar. 366; *drei- zeh*n jâr. Nib. 1082, 1. Gudr. 56^b. Sippe unz an den *eilften spân* Parc. 3827. unz an den *einliften tac.* Nib. 756, 4. bezeichnet aber wohl 10 + 1.

K. *Vierzehn.* ist die verdoppelung von sieben; daher *vierzehn scheffen* (oben f. 126) vgl. Maurer p. 116.; *quatuordecim noctes* lex sal. 43, 4. 59. lex rip. 30, 1, 2. 34, 1, 2. 66, 1; over vierteinnacht Sfp. 1, 2. 2, 3. 2, 5. vierzehen nacht. Herb. 53^a dannen über den vierzehen-

den tac. Parc. 3324; vgl. troj. 10180. 10620. — *Fünfzehn*, der zusatz von einem zu vierzehn, vgl. quinze jours (oben bei der achtzahl); vierzehn schöffen und ein schultheiß oder stabhalter. Krumbacher w. — *Achtzehn* verdoppelung von neun, bezeichnet z. b. die jahre der mündigkeit. Haltaus 993. 994.; achtzehn wochen. Parc. 3234.

L. Unter den zwanzigern finde ich 21. 24 und 27 in gebrauch, ersteres und letzteres verdreifachung von 7 und 9; 24 verdoppelung von 12. Ein hausgenosse darf 21 jahr abwesend sein, ohne sein recht einzubüßen. MB. 23, 265 (a. 1387.); *over ein und twintich jahr* so is de man to sinen dagen komen. Sfp. 1, 42; 21 *nächte* Fw. 341; *vier und zwanzig heimburgen* eines gericht. Pellenzer w.; *trimniungeldum* componat, hoc est ter novem donet. lex bajuv. 2. 13, 1. Einigemal bestimmt auch die zahl 26 (zweimal 13) z. b. 26 *fuß*. Fw. 298. 26 *tage* Gudr. 55^b. 26 *meilen* Gudr. 59^a. 26 *burgen* Gudr. 80^a. 26 *mannes kraft* Gudr. 76^a; wohin selbst die 104 jungfrauen Nib. 1234, 1. zu rechnen sind (viermal 26 oder achtmal 13.)

M. *Dreißig jahre* bestimmen den ablauf der verjährung und diese frist wird aus röm. recht hergeleitet; bekannt ist sie schon den fränkischen capitularien (Georg. 1509. 1671. 1844.) Im mittelalter galt der spruch, daß unfug und unmaße keine 30 jahr dauern:

die wifen jehent u. ist ouch wâr,
daz kein unmâze nie gewerte *drizec jâr*. MS.
1, 187^b

kein unfuoc weret *drizec jâr*. Bon. 55, 68.

darnâch zergât niemer *drizec jâr*

ê in des lônnes erdriuget. c. pal. 349, 19^a.

eine feste burg hält den sturm aus: *ce drizec jâren* Parc. 16870. *Dreißig tage* scheint mir die bloße monatsfrist, sie wurde bei rechtsverhältnissen als entscheidend nach dem sterbtag angenommen, vgl. capitul. Georg. 1551. de drittegeste Sfp. 1, 22. 3, 15. Außerdem diente dreißig noch zu andern festsetzungen, z. b. mindern und mehrern, über drei und unter dreißig. Kindl. 2, 293. oder zu bezeichnung des ganz unbestimmten: *drizec lant*. Nib. 531, 1. Aus dreißig pflegt sich aber *drei und dreißig* durch den zusatz auf jedes einzelne zehnt zu entfalten, z. b. die alten Römer sagten den

krieg an: in trigessimum diem (Liv. 1, 22) d. h. nach drei verlaufenen fristen von je 10 tagen, oder nach 33 tagen (Niebuhr 1, 360); in den volksliedern steht daher 33 ganz identisch mit 30, vgl. 33 mägde. Gudr. 78^a. *Zwei und dreißig*: des koninges malder, dat sin twene unde drittich flege mit ener gronen ekenen gart. Sfp. 2, 16; zwei und dreißig morgen acker und zwei und dreißig schafe. Bibrauer w. *Sechs und dreißig* ist verdreifachung der zwölffzahl: 36 richter (þrennar tylftir) Egilsfaga p. 340. 341. *Fünf und dreißig* aber verfünffachung der siebenzahl, die Angelsachsen nannten diebe, þeofas die zahl von 1 bis 7; von 8 bis 35 aber *hlöð*, von 36 an *here*. lex In. 12; den begriff von *her* nehmen die kenningar erst mit 100 an.

N. *Vierzig*, vervierfachung der zehneheit, *vierzig tage* oder *nächte* eine alte fristbestimmung, *quadraginta noctes*. lex sal. 38, 4. 59, 1. lex rip. 30, 2. die besonders beim heerbann galt: postquam comes et pagenses de qualibet expeditione hostili reverſi fuerint, ex eo die super *quadraginta noctes* fit bannus reſiſus, quod in lingua theodisca scaſtlegi, id est armorum depositio vocatur. capitul. a. 829. (Georg. 904. 1828); in 40 *noctes* in proximo mallo post bannum reſiſum hoc debeat conjurare. Marc. form. app. (Baluz 2, 436). Die lex rip. 67, 2. hatte hier mit unterschied 14 oder 40 nächte verordnet: si quis post fidem factam sacramenti in hostem bannitus fuerit, si non perrexerit, post 40 *noctes*, si autem perrexerit post armorum possessionem super 14 *noctes* conjurare studeat. Aus einer merkwürdigen stelle des edictum Pistenſe von 864. cap. 33. erhellt, daß einige diese frist schon am *vierzigsten tag* für ausgelaufen hielten (numerant enim dies et non numerant cum eis noctes), folglich nur 39 *nächte* rechneten, weshalb nicht unwahrscheinlich diese frist aus 39 + 1 entsprungen und 39 für 3 mal 13 zu nehmen ist. Übrigens kommt die *vierzigtagige* frist auch in den gedichten des mittelalters vor, z. b. lw. 4152. 5744. vgl. anm. p. 367. — Auch *zwei und vierzig* nicht unhäufig (2×21 oder 6×7): si quis liberum hostili manu cinxerit, quod herireita dicunt, id est cum *quadraginta duobus clypeis*. lex bajuv. III. 8, 1.; in Sweinheimer weisthum finden sich 42 *were* (abteilungen der mark) angeführt, die siebenwöchentliche frist in den alten formeln: infra *noctes* 42. Bignon p. 141. 226. 344. allrief. Fw. 228. 341; zwei und vierzig kö-

nige. Karl 92^a 94^a. — *Drei und vierzig*, die vorige zahl mit dem zusatz der einheit, der rath zu Frankfurt bestehet aus 43 mitgliedern; dri unde vierzec man. Dietr. ahnen 44^b dri u. vierzec meide Nib. 776, 1; in demselben sinn die verdoppelung *sechs und achtzig*, was sonst ganz unerklärlich wäre; fehs u. ahzec man Bit. 11544. 11665. 11854. 12419. fehs u. ahzec wip. Nib. 492, 1. fehse u. ahzec meide. klage 1094. fehs u. ahzec frowen. Nib. 532, 1. Bit. 1680. fehs u. ahzec türne. Nib. 388, 1. — *Vier und vierzig*. Iwein 821. — *Fünf und vierzig* tage ist die sächsische frist, nämlich 42 + 3 (sechs wochen, drei tage) oder dreimal vierzehn tage mit drei zusätzen, anderthalb monate, wovon nachher noch. — *Achtundvierziger* bei den Dietmarfen (im 15. jh.)

O. *Sechzig füße* vom gericht stehen bleiben. Ohlsburger probsteirecht. *Drei und sechzig* (7 × 9 oder 3 × 21) fuß oder *schritte*, altfriesisch Fw. 33. 60. 298; dem gericht drei und sechzig schritt entweichen. Sikter freienrechte §. 11. Großengießer freiding §. 5. 6; wird von den freien erkant, wenn sie des jahrs zweimal den hauptzins gegeben haben, mögen sie die freien güter *drei und sechzig meil* wegges fahren zollfrei ohne ansprache. Sikter freienrechte §. 7. 12; *drei und sechzig schillinge*. Fw. 246; 63 *jungfrauen*. Gudr. 67^b (62 degen Gudr. 78^a 79^b fehlerhaft statt 63 oder 72.)

P. *Zwei und siebenzig* (8 × 9 oder 6 × 12) *eidesheifer*. lex rip. 12, 1. 16, 1. 17, 1. 18, 1 etc. ann. fuld. ad a. 899 (Pertz 1, 414) eben so häufig die hälfte 36 ibid. 8. 4. 17, 2. Strafe um 72 *pfennige*. Heumann opusc. p. 79. 147. In den liedern 72 diensteute, 72 länder, 72 sprachen, doch diese beiden gründen sich mehr auf eine heilige als juristische anwendung der zahl.

Q. *Zugabzahlen.*

es ist schon im vorhergehenden angenommen worden, daß verschiedene einzelne zahlen für den rechtsgebrauch aus bloßer zugabe entspringen, nämlich vier aus 3 + 1, acht aus 7 + 1, zehn aus 9 + 1, dreizehn aus 12 + 1, funfzehn aus 14 + 1, 30 aus 27 + 3, 40 aus 39 + 1 feltner aus vermindering, vgl. sechs aus 7 — 1, eilf aus 12 — 1, 26 aus 27 — 1.) Allein das princip greift wei-

ter^{*)}) und offenbart sich vorzüglich bei fristbestimmungen. Nämlich der verstrich einer frist ist erst dann für voll zu achten, wann in die außer ihr liegende zeit eingetreten wird, darum pflegt noch ein stück dieser neuen zeit mit dazu geschlagen zu werden. Weil nun unsere vorfahren nach nächten rechneten, geht mit dem eintritt des auf die letzte nacht folgenden tags der termin zu ende, genau zu reden mußte also wöchentliche frist durch sieben nächte und einen tag, zweiwöchentliche durch vierzehn nächte und einen tag ausgedrückt werden. Diese formel hat sich auch bis in sehr späte zeit erhalten. Bald aber wurde daneben nach tagen gezählt und der zugabtag gleich in die ganze zahl mit aufgenommen, d. h. man sagte statt jener bezeichnungen acht tage, funfzehn tage. Es kommt jedoch außerdem ein anderes verhältnis in betracht, längere fristen wurden aus einzelnen zusammengesetzt und die zugaben richteten sich nach diesen einzelnen; eine sechswöchentliche frist hätte denkbar aus 43 tagen, mit zugabe eines tags auf das ganze, oder aus 48 tagen, mit zugabe eines auf jede woche, oder aus 45, mit zugabe eines auf jeden vierzehnten, oder aus 44 mit zugabe eines auf jeden einundzwanzigsten bestehen können. Sie bestand aber aus 45 tagen, d. h. vierzehnnächtige liegen ihr zu grund.**)

Welche fristen mit zugaben kennt nun das alte recht?

- 1) dreinächtige und siebennächtige galten nach den ältesten gefetzen, doch vermag ich den zugabtag nicht nachzuweisen, auch nicht spätere viertägige und achtägige.
- 2) vierzehnnächtige galten häufig und noch spät mit der zugabe; die formel lautet: *einen dag u. vierzehn nacht****) Kindl. 2, 294. 297; zusammen 15 tage.
- 3) vierwöchentliche oder monatliche müssen gegolten haben, werden aber meist durch 30 tage ausgedrückt, die

^{*)} gehört die zugabe von 3 zu 100, von 4 zu 1000 hierher? vgl. 103 burgen. Gudr. 32^a 103 ritter. Wigal. 4551; túsent u. viere Nib. 2014, 1; und selbst die formel: *fünfhundert oder mere*. Nib. 397, 3.

^{**}) man könnte darauf verfallen, das verhältnis der fristen und ihrer zugaben beruhe in ausgleichungen verschiedener jahresberechnungen; doch ist es mir nicht wahrscheinlich.

^{***}) altertümlich steht *die kleinere zahl vornen* (wie in einundzwanzig etc.); so in: drei tag und sechs wochen, nat ok manadh, dagh of fäx ukä, innan natt ok iamlanga.

formel kenne ich in nordischen gesetzen: *nat ok manadh.* Sudherm. iordh. 12. innan *dagh oc maneth.* Jüt. 2, 22; und aus dem Bifchweiler w. *vier wochen und zween tage.* Die altn. mondsfrist, *ný ok nid* (oben f. 9.) d. h. neulicht u. abnahme.

4) fechswöchentliche sind sehr verbreitet, sie beruhen auf dreimaliger wiederholung der vierzehntägigen frist mit drei zugaben, also zählen sie 45 tage. vgl. Sfp. 1, 67. 3, 5. Formeln: *drei tag und sechs wochen.* Altenhaff. w. pag. 33. 40. Wenk 2. nr. 302 (a. 1327) Kindl. 3, 652 (a. 1506); *sechs wochen u. dri tag*, je zu dem tag (zu jedem termin) vierzehn tag u. einen tag. Wenk 2, 297 (a. 1324) Kindl. 3, 561 (a. 1422); zug und teg *sechs wochen drei teg.* Wenger gerichtord. Aldenhover w. Münstermeinfelder w. Helfantar w. Kindl. hörigk. p. 710 (a. 1577); *drei veirzenacht u. drei tage dairzu.* Ritz 1, 152; *drei vierzehn tage und noch drei tage.* Galgenfcheider w.; *dagh ok fáx ukä.* Seelandsl. 3, 1. Diese frist nennen wenigstens spätere urkunden den *königstag.* Haltaus 1115.

5) die vorige frist selbst verdreifacht gibt 135 tage: *dreimal sechs wochen und neun tage.* Wigand feme 555. 559. Die hälfte hiervon wäre $67\frac{1}{2}$, Otnit 529, 3. *nun wochen und einen tag* betragen aber nur 64 tage, die alten drucke geben *acht wochen* 1 tag.

6) jahresfrist wird ausgedrückt durch die formel *jahr und tag*: ein verkaufter knecht wurde nach altfränkischem recht auf jahr und tag gefund garantiert: *sed in omni corpore scimus eum sanum usque ad annum et diem.* form. vet. Bignon p. 217 und 219; *sanum usque anno et die.* Ducange 1, 514; *anno et die* in banno esse. lex langob. 2, 43. Georg. 1199; *de rebus forfactis volumus ut ad palatium pertineant transacto anno et die.* lex langob. 3, 33. Georg. 1185; des ist nû *jår u. dach.* Rother 8^b; zumal ist es bestimmung für verjährenden besitz, für die dauer des aufenthalts: *jar u. dach* Sfp. 1, 34. 1, 38. 2, 31, 41, 42, 44. 3, 38, 53, 83; *jår unde tac.* Hanfelm. nr. 43. (a. 1253); *et moram fecerit ibidem continue per annum permanendo.* Kindl. samml. p. 108 (a. 1279); *exterminabitur ad annum et diem.* Wetterer w. (a. 1239); *saße dainne in stiller gewere mee dan jare u. tag.* Senkenb. fel. 3, 544 (a. 1314); *jar u. tag.* MB. 20, 216 (a. 1424); das holz innerhalb einem jar und einem tag verbauen. Hoffstetter w.; *jahr und tag.* Walhau-

fer w.; *) jar unde dach. bremer stat. p. 70; jar u. dag. Rigaer recht p. 92; *jár and dei* lit. Brokm. p. 155. §. 183. 186. Af. 180. Fw. 68. 292. 308. 309. 310; französ. *an et jour*. Pasquier rech. 4, 32 (wo es untreffend aus dem jahr und tag der unterschritten gedeutet wird); altengl. a twelve monath and a day. C. T. 6491; altn. *innan natt ok iamlanga.* **) Ofg. drap. 11, 1. Vinford. 7, 2. Upl. manb. 8, 5. 18, 1. *til iamlanga oc aina natt* Gutal. p. 33. *dagh oc iamlanga* Upl. manb. 24, 5. dagh ok iamlinggä Seelandsl. 1. 1, 12. 2, 9. 3, 1. dagh ok iamling Jät. 1, 23. Für Wales bestand dieselbe frist: *a year and a day*. Probert p. 146. 155. 255. 256. Der natürliche sinn aller dieser formeln wäre nun, daß dem einzelnen jahr noch *ein voller tag* hinzugefügt würde, an welchem es für völlig abgelaufen erachtet und die erforderliche rechtshandlung vorgenommen werden könnte. Hätte man auf jede vierzehn tage einen zulegen wollen, so würden aus 52 wochen 26 tage mehr entsprungen sein; nirgends aber ist die formel von 1 jahr 26 tagen anzutreffen. Gleichwohl sind alle germanisten und selbst die ausleger der nord. gesetze einverstanden, daß in jahr und tag der ausdruck *tag* künstlich zu nehmen sei und die unter vier abgehandelte sechswöchentliche frist enthalte, folglich die ganze formel *ein jahr sechs wochen und drei tage*; vgl. Eisenhart p. 238. 239. Ohne zweifel hat auch diese auslegung seit jahrhundertern bei den gerichteten gegolten, die glossa zum Sfp. 1, 38. bestätigt sie, die bremer statuten p. 76. besagen ausdrücklich: *binnen jare u. binnen daghe thad is en jar unde ses weken unde dre daghe*; auf den heidelberger bildern sind taf. 19, 9. zur erläuterung die wochenzahlen LII und VI beigemalt; eine urk. des 15 jh. bei Bodm. 673: *saß da geruwelik ein jar u. drie vierzen nachten*; Westerwold. recht 14, 1: *jaer en dach, dat is een jaer und ses weken*. Allein ich halte es dennoch nicht weder für die ursprüngliche noch allgemein gültige meinung der formel;

*) noch andere beispiele liefert Westphalen praef. tom. 1. p. 112; bemerkenswerth ist die wiederholung in der hessischen formel bei Kopp nr. 84 (1861): *hebbe in deme gude gelezzen jar und jar, taich u. taich*.

**) *iamlang* bedeutet wörtlich ebenlang, also in bezug von heute auf morgen einen tag, in bezug von heute auf nächsten monat oder nächstes jahr einen monat, ein jahr, vgl. Biörn f. v. isfngli (terminus diei vel anni vertentis); in obigen stellen heißt es *jahr*, vgl. Ihre 1, 970.

der Langobarde hat sich unter anno et die schwerlich 410 tage gedacht, sondern die duodecim menfes des salischen gefetzes; selbst die späteren auslegungen schwanken.*)

7) *fünf jahr und einen tag* habe ich mir nur aus dem gedicht von hürnen Seifried 27, 1 angemerkt.

8) *zehn jahr und ein tag* findet sich öfters in bairischen urkunden: gewer fein zehen jar und ainen tac nach pairischem recht. MB. 3, 179 (a. 1292); zehen jar u. einen tac nach des landes recht. MB. 18, 18 (a. 1295); gewer fein zehen jar u. einen tach, als aigens recht ist. MB. 1, 70 (1337); 6, 568 (a. 1300); 8, 232 (a. 1331) u. f. w. Diesen tag deutet nun das alemann. landrecht 398, 28 (Schilter) wiederum wie bei der formel *jahr und tag*: des landes recht ist ain aigen ze besitzen in nutzlicher gewer *zehen jar, sechs wochen und drie tage*. Im Sfp. keine parallellstelle.

9) *achtzehen jahr u. ein tag*. Großengießer freiding §. 16. (für einländische, während dem ausländier 30 j. und 1 tag gefetzt sind).

10) *dreißig jahr u. ein jahr*, uralte bestimmung, schon in einer fränk. urk. von 680 (Bouquet tom. 4. dipl. regum francor. nr. 62) land besitzen: *de annos triginta et uno*; und in einer formel bei Bignon p. 143: *triginta et uno anno*. Dafür haben die dichter des 13. jh. dreißig jahre und *einen tag*:

nieman ritter wesen mac
drizec jâr und einen tac,
im gebreffe muotes

Ilbes alder guotes. Walther 88, 1 aus Freidank 1027. offenbar die vorhin f. 218. angegebne redensart, nur mit zugabe des tags; so auch im Großengießer freiding *dreißig jahr und ein tag*. Wenn nun der Sfp. *ein und dreißig jahre und den tag* setzt, 1, 29: binnen drittlîch jaren unde jar unde dage, so wäre das der zu jenen alten 31 jahren zugegebne tag, folglich ihn zu 6 wochen 3 t. angeschlagen, der ganzen zeit belauf 31 j. 45 t. Aus der grundlage von dreißig jahren entwickeln sich dem-

*) vgl. Kopps bilder u. schr. p. 57. und die note zu Fw. 68. 69; der begriff von natürlichem und technischem tag ist unbestimmt, wie der von *dweernacht*, queernacht, welches bald 24 stunden, bald drei tage, bald 14 tage ausdrückt. Haltaus 1495. 1496. Rugian. tit. 19. Im Wolfdiet. 864 steht die frist von *einem jahr und sieben tagen* (einer woche); Gudr. 10^a von *einem jahr und drei tagen*: in drien tagen u. in jâres stunden.

nach dreierlei verschiedenheiten: a) 30 j. 1 t. b) 31 j. c) 31 j. 1 t. und man kann schwerlich behaupten, daß letztere aus einer vermischung der deutschen u. röm. verjährung entsprungen sei. *)

11) *funfsig jahr und ein tag*; diese zeit bestimmt den begriff eines hagestolzen: wo old dat ein recht hofestolte in rechte sin schal? darup gefunden: ein hofestolte schall old sin 50 jar, drei mande, 3 tage. Witzemühlenrecht §. 1. 2.; hier eine neue zugabe statt der sechs wochen 3 tage. Abweichend: ein hagestolte schall *ein und vefstig jar und drei dage* sin. Ohlsburger probsteirecht §. 4, die alten statuten von 1527. haben dagegen: *veftig jar* (nicht 51) *und drei wochen*. Nolten p. 168. Im Delbrücker landr. 4, 3 ist bloß von hinterlegtem 50sten jahre die rede. Das schwanken der zahlen hat hier gleichen grund, wie bei 30 und 31.

12) *hundert jahr und ein tag* ist die formel für ewige verbannung: verzellen auf hundert jar u. einen tag. Freiburger stadtr.; bannen und verzalen hundert jare u. ein tag. Rheingauer landr. art. 69 (Bodm. p. 627.); bannimentum centum annorum et unius diei. chart. flandr. a. 1408. bannis hors de la conté de Flandres cent ans et un jour. Carpentier f. v. bannimentum 4.

13) sollte nicht dem *jahr und tag* verglichen werden können, daß bei verschiedenen abgaben und büßen eine geringe münze als zugabe zu der größern erscheint? beispiele: tres solidi et denarius. lex sal. 47; per solidum et denarium sponfare. Bignon p. 219. 364; zehen pfund haller und *einen haller*. Nürnberger waldr. von 1350 (Stifter p. 57); die höchste buße ist eilf schilling und *ein heller*. Keucher w. von 1439; unfreie geben zu bedemund neun schilling neue und *einen scharf* zum beutel. Nolten p. 152; wer da bußfellig würde, der ist verfallen vor ein pfund und für *ein helbling*, das er einen beutel darumb kaufe, das er die buße darein tet. Urspringer w.; ja das verhältnis gilt von wertheren und geringeren sachen oder personen z. b. brengen XXX perde u. einen muil (mulum). Retterather w.; nit me dan zwo personen und *einen knaben*. Hausberger dinghofsr. in Schilter cod. feud. Alem. p. 373^b.

*) Senkenberg fel. 3, 546. hat die unrichtige ansicht, bei der 31 jährigen frist seien das erste jahr und tag für das possessorium, die folgenden dreißig jahre für das petitorium zu rechnen; aber welche urk. beweist das?

ERSTES BUCH.

STAND.

Alle menschen sind entweder *freie* (*ingenui, liberi*) oder *unfreie* (*liti, servi*); diese eintheilung reicht oft in den gesetzen und liedern aus. So unterscheidet die *lex bajuv.* fast durchgängig nur beide arten (*liber* und *servus*)*) desgleichen die *lex visigoth.* und *burgund.*; tam *ingenuos* quam et *lidos.* ann. lauresham. ad a. 780 Pertz 1, 31; homines tam *liberos* quam et *litos.* epist. Ludovici pii. Bouquet 6, 337; in der *Edda*, wo von theilung der in dem kampf gefallenen geredet wird, heißt es, Odin nehme die freien zu sich und Thor die knechte:

Odinn á *iarla*, þá er í val falla,
enn þórr á *þræla* kyn. Sæm. 77^b

In der regel aber spaltet sich der unterschied weiter und zwar dergestalt, daß einer dieser stände oder beide zugleich nochmals zerlegt werden, wodurch dreifache oder vierfache eintheilung entspringt, deren wirklicher, practischer einfluß aus der verschiedenheit des auf jedweden stand gesetzten wergeldes hervorgeht.

Die dreifache abtheilung ist wiederum doppelter art, je nachdem dabei auf zergliederung der freien oder der knechte gesehen wird. Jenes ist der fall, wenn *nobiles, ingenui* und *servi* angeführt werden, z. b. von Tac. Germ. 25., wo er offenbar die *liberti* nicht als einen haupttheil des volks darstellt, sondern nur ihr schwankendes verhältnis zwischen dem stand der freien und knechte erläutert; hierher gehören die drei stände der *lex Anglorum: adalingus, liber, servus*; des capitul. de partibus Saxoniae: *nobilis, ingenuus, litus*; und bei Nithardus lib. 4: quae gens Saxonum omnis in tribus ordinibus divisa consistit, sunt enim inter illos, qui *edhilingi*, sunt qui *frilingi*, sunt qui *lazzi* illorum lin-

*) nur 2, 3 werden die *minores populi*, qui tamen sunt *liberi* den andern, die also *maiores* oder *nobiles* sind, entgegengestellt und 2, 20 die *Agilolfingi* und *primi* post *Agilolfingos* mit vierfachem und doppeltem wergeld belegt; der name *nobilis* ist aber nicht gebraucht.

gua dicuntur, latina vero lingua hoc sunt: *nobiles ingenui* atque *serviles*.*) Classisch für diese eintheilung ist eines unter den eddischen liedern, welchem sie ganz zu grunde liegt, nämlich das Rígsnál, dessen *þræll*, *karl* und *iarl* völlig dem *servus*, *liber* und *adalingus* der Sachsen entspricht. In den agf. gesetzen erscheinen auf gleichen stufen *æðeling*, *ceorl* und *þeov*. *Adalingus* und *liber*, *nobilis* und *ingenuus*, *edhilingus* und *frilingus*, *iarl* und *karl* stehen hier immer als stand der freien dem der unfreien, dem *servus*, *litus*, *lazzus*, *þræll* entgegen. Mit rücksicht auf die unfreien wird hingegen eingetheilt, wenn, wie in der *lex sal.*, von *ingenuus*, *lidus*, *servus* oder *lex alam.* 95, 1. von *ingenua*, *lita*, *ancilla* die rede ist, denn hier machen *lidus* und *servus* den gegensatz zu *ingenuus*; *lita* und *ancilla* den zu *ingenua*.

Aus beiden arten der dreifachen geht von selbst die vierfache eintheilung hervor. Beispiele geben die *lex Frison.*: *nobilis*, *liber*, *litus*, *servus*; *lex Saxon.* *nobilis*, *liber*, *litus*, *servus*; *Witichind ann. lib.* 1. unde usque hodie gens Saxonum triformi genere ac lege, præter conditionem servilem, dividitur, d. h. die servi bilden den vierten stand, *nobiles*, *liberi* et *liti* die drei ersten, wiewohl man die stelle auch so verstehen kann, daß der annalist die knechte gar nicht zum volk rechnen und diesem nur drei stände zuerkennen will. *Tacitus Germ.* 44. nennt vier stände der Svionen: *nobilis*, *ingenuus*, *libertus*, *servus*. *Adam. Brem. hist. eccl.* 1, 5: quatuor igitur differentiis gens illa consistit, *nobilium* scilicet et *liberorum*, *libertorumque* atque *servorum*.

Manigfaltige benennungen zeichnen nun jeden dieser stände aus, vorzüglich ist das Rígsnál hier eine reiche und beachtenswerthe quelle. Namen und begriffe gehen aber oft in einander über und am unbestimmtesten erscheinen die der beiden mittelclassen. Der *liber*, im gegensatze zum *nobilis*, ist ein *ignobilis*, diese idee nähert ihn dem unfreien, daher das agf. *eorlas* and *ceorlas*

*) den *Nithard* († 853) schreibt *Hucbald* († 930) aus, in *vita Lebuini* cap. 11. (bei *Surius*, im novemb.): sed erat gens ipsa, sicuti nunc usque consistit, ordine tripartito divisa. sunt denique ibi, qui illorum lingua *edlingi*, sunt qui *frilingi*, sunt qui *lassi* dicuntur, quod in latina sonat lingua *nobiles*, *ingenui* atque *serviles*.

manchmal soviel als vornehme und geringe im allgemeinen ausdrückt; auf der andern seite erscheint der litus, scharf gegen den servus gehalten, in vielen stücken wie ein freier und führt dessen namen, in ebenso vielen läßt er sich aber schwer von dem servus unterscheiden, und wiederum hat die deutsche knechtschaft selten den harten, strengen sinn, welchen das römische recht damit verbindet.

Zu dieser an sich begründeten flüchtigkeit der hier in erörterung kommenden begriffe und lehren tritt noch eine eigenthümliche tief greifende erscheinung. Aus dem stand der edeln erhebt sich der fürst oder könig. Zwischen dem fürsten, seinen hofleuten und kriegern entspringt ein verhältnis ähnlich dem zwischen den freien und liten; was der freie von seinem hörigen fordert ist er seinem fürsten selbst zu leisten verbunden. Ja diese wechselseitige erhebung und abhängigkeit erreicht dadurch, daß sich unter den fürsten mehrere ordnungen bilden und der kaiser auf dem gipfel steht, eine neue stufe. Öffentliches und privatrecht spiegeln sich in einander ab. Das lehenrecht ist weniger etwas besonderes, neu erfundenes, als aus dem geist, der natur und anlage unseres rechts überhaupt hervorgegangen.*)

Hiernach bestimmen sich die einzelnen abschnitte des gegenwärtigen buchs; in dem letzten capitel werde ich von denen handeln, die in keinem der vier stände stehen, d. h. in dem lande fremd sind.

*) bemerkenswerth finde ich auch die *ähnlichkeit* zwischen den verhältnissen des *stands* und der *familie*. Der vater ist der herr und freie in seinem geschlecht, der sohn in des vaters gewalt, wie der knecht in des herrn, die manumission vergleicht sich der emancipation, die annahme in schutz und hörigkeit der adoption. Daher begegnen sich formen, gebräuche, benennungen, z. b. *charl* drückt sowohl den freien als den ehmann, *liberi* sowohl freie als kinder, ebneht sowohl *servus* als *puer* aus und sehr eigenthümlich wendet Rigsmál die namen der vorfabren auf den standesunterschied an, nämlich im altn. bedeuten *fadir* pater, *módir* mater, *afi* avus, *amma* avia, *ai* proavus, *edda* proavia. Rigsmál aber läßt alle edeln (*iarlar*) von *fadir* und *módir*, alle freien (*karlar*) von *afi* und *amma*, alle Prälar von *ai* und *edda* herkommen, wodurch schwerlich ausgedrückt werden soll, daß der stamm der knechte zuerst, der der freien später und der der edeln zuletzt entsprungen sei.

CAP. I. DER HERSCHENDE.

Es ist nicht zu bezweifeln, daß die meisten deutschen völker schon im höchsten alterthum fürsten und könige hatten und daß diese von den anführern des heers (herzogen) verschieden waren; *reges ex nobilitate*, *duces ex virtute* sumunt, sagt Tac. Germ. 7. Könige konnten nur aus edelm geschlechte, herzoge aber auch aus bloß freiem genommen werden. Fürsten oder könige der Gothen, Sueven, Alamannen, Franken und anderer stämme erscheinen, sobald diese auftreten; bei einigen mangeln sie, z. b. den späteren Friesen und principes in kleinern bezirken mögen das geschäft ausgerichtet haben, was in größeren landstrichen den königen oblag.*) Die Angelsachsen, nach ihrer niederlassung in Britannien, bildeten sogleich mehrere königreiche; von verschiednen völkerschaften sind geschlechtsreihen und namen der könige aufbewahrt.

Lateinischen schriftstellern heißen die deutschen könige *reges* und *reguli*, das goth. *reiks*, gen. *reikis* (gramm. 2, 516), obwohl dem lat. *rex*, *regis* wörtlich entsprechend, bedeutet weniger, Ulfilas übersetzt damit *ἀρχων***), nicht *βασιλεύς*. Dafür gebraucht er *þiudans*, welches auch in der agf. form *þeoden* den, herrschenden gebieter bezeichnet, altn. *þiudann*, altfächf. *þiiodan*, nach kürzlich aufgefundenen altwestphälischen urkunden *thegodan* und selbst dem gott geltend; *þiudangardi*, *þiudinaflus* ist *βασιλεία*. *þiudans* gehört zu *þiuda* (*populus*) die *drauhsteins* zu *drauhts*, aber die goth. form fehlt, die agf. *drythen*, die ahd. *truhttn* ist ganz gewöhnlich und dient zur übertragung von *dominus* oder *κύριος*, welches der Gothe mit *frauja* verdeutscht; auch das altn. *drottinn* bedeutet herrscher, *Ynglinga saga* cap. 11. 12., *drottning* bis auf den heutigen tag das specielle *regina*. Auf ähnliche weise hat sich bei uns das weibliche

*) von den Sachsen Wittekind von Corvei: a tribus etiam principibus totius gentis ducatus administrabatur, quos suos locis ac vocabulis novimus signatos, in Orientales scilicet populos, Angarios atque Westvalos; si autem universale bellum ingruerit, forte eligitur, cui omnes obedire oportuerit ad administrandum imminens bellum.

***) mit *kindins* ἡγεμῶν Matth. 27, 2. Luc. 2, 2; es scheint das burg. *hendinus*, *rex*, Amm. Marcell. 28, 5 und unserm *kind* (filius nobilis) verwandt.

frau (domina) erhalten, während das männliche *frô*, *froho*, jenes goth. *frauja*, längst erloschen ist, es scheint davon das adj. *frôn* (heilig, hehr, herrschaftlich) und *frônen* (herrndienst thun) übrig; das altn. *freyr* ist name eines gottes. Der könig oder fürst können zuweilen *frauja*, truhthn oder *herr*, d. i. hërro, verkürzt aus *hërriror* (excellior), angeredet oder in gedichten so genannt werden, doch drücken diese wörter nicht die eigentliche höchste würde aus. *) Hierfür, so weit unsere ahd. mundart zurück reicht, findet sich die benennung *chuninc*, altf. *kuning*!, agf. *cyning*; selbst altn. *konágr*, verkürzt *kóngr*. Ein goth. kuniggs mangelt. Ich denke, man darf *chuninc*, *kuning* nicht von *kuni* (genus) ahd. *chunni*, altn. *kyn*, herleiten, weil es dann altn. *kyntngr*, nicht *konágr* lauten würde; es setzt ein verlorntes goth. *kuns*, ahd. *chun*, *chon*** voraus, das noch im altn. *konr* (nobilis, rex) und grade in Rätgsmál an der spitze des edlen geschlechts auftritt, dem auch das fem. *kona* (femina nobilis, domina) gleichbedeutig ist; *kuni* und *kyn* liegen bloß nahe verwandt. Mag nun *kona* wörtlich desselben stamms sein mit *quón*, *quon* (mulier) oder nicht, was ich hier dahin gestellt bleiben laße, so ist doch ausgemacht, daß die agf. form *cven* regina bedeutet, das goth. *quínô*, *quéns* schränkt sich auf mulier, uxor ein, ebenso das ahd. *quena*, *chena*. Hier schon deutliche beispiele, wie sich die namen des ersten und zweiten standes mischen: *chuninc*, *cyning*, *cven* bezeichnen rex und regina, die spitze der edeln, da doch *quena*, *chona* (mhd. *kon*) nur eine frau, ehfrau, zwar eine freie, aber nicht einmal eine edle, ausdrücken, welcher *charal*, *charl* (vir, maritus, wiederum ein bloß freier) zur seite steht. Gleiches gilt von *frouwa*, frau, domina, uxor. Auf der andern seite rühren einige kö-nigsnamen an den namen gottes, des himmlischen kö-

*) gleiches gilt von dem engl. *lord* und *lady*; diese wörter lauten auf agf. *blaford*, *bláfáe*, bläfdige. Leitet man sie aus *bláf* (loaf, panis) her, so ist á und æ zu schreiben, allein für entschieden halte ich diese abkunft nicht. Zu beachten ist die altn. form *lafasardr* (nicht *bleifvardr*, *leifvardr*) Vilk. cap. 86. p. 159. bei Biörn lávardr, der es aus *lav* (collegium) deutet; das *veftg* fetz rettl. 13 hat *lavard*, vom herrn im gegensatz zum knecht.

**) vielleicht goth. *kunjis*, ahd. *chuni*, agf. *cyne*, wovon noch die composita ahd. *chunimund*, agf. *cynedóm*, *cynehád*, *cyneçyn* (genus regium, gen. *cyneçynnes*, das also nicht mit sich selbst zusammengesetzt, sondern ein ahd. *chunichunni* wäre.)

nigs und herrn, wie götter in die genealogien der irdischen könige treten. *Furisto*, später *fürste* (primus, princeps) bezeichnet bloß im allgemeinen die höchste würde in bezug auf den unterthan, weicht aber im verhältnis zu andern fürsten der besondern benennung und gilt nur, wenn eine solche fehlt, als wirklicher titel. Einigen völkern, z. b. den Chatten, legt Tacitus keine reges bei, sondern principes, welcher ausdruck zweifelhaft ist, nämlich auch den bloßen adel des volks, dessen freiere verfassung keinen herrscher duldet, bezeichnen kann.

Den stand der fürsten betreffen nun folgende alterthümer: 1. die könige waren *erbliche* oder *gewählte*, womit aber nur der vorwaltende grundsatz behauptet werden soll. Denn weder war die erblichkeit ohne bestätigung, noch die wahl ohne alle rücksicht auf das herrschende geschlecht. *Erblichkeit* bezeugen viele geschlechtslisten besonders gothischer, langobardischer, sächsischer und nordischer könige. Marcomannis Quadisque usque ad nostram memoriam reges manserunt ex gente ipsorum, nobile Marobodui et Tudri*) genus. Tac. Germ. 42. des königs sohn ist daher zu dem reiche geboren: rtki þat er hann er til borinn. Ol. Tryggv. cap. 45. 46. Auch die Merovinger herrschten erblich. Die grundsätze, nach welchen geerbt wurde, können hier noch nicht entwickelt werden. Das volk hatte gleichwohl jeden könig beim antritt seiner regierung feierlich anzuerkennen und der könig that ihm gelübde. Gewählt wurde dann nur, wenn das geschlecht ausstarb oder zu herrschen untüchtig war. Untüchtigkeit des königs ergab sich nicht bloß aus leiblichen gebrechen oder fehlern seiner verwaltung**), auch schicksal und aberglaube kamen dabei ins spiel; kriegsunglück, hungersnoth wurden der schuld des königs angerechnet: apud hos (Burgundios) generali nomine rex appellatur Hendinos (hendinus? vermuthlich das goth. kindins) et ritu veteri potestate deposita removetur, si sub eo fortuna titubaverit belli vel fegetum copiam negaverit terra, ut solent Aegyptii casus ejusmodi suis adsignare rectoribus. Ammian. Marc. 28, 5. Die

*) eigennamen der ans agf. tudor, tudr, foboles, profapia erinnert.

**) sed cum Adaloaldus everfa mente insaniret, de regno ejectus est. Paul. Diac. 4, 48.

alten Schweden opferten ihren könig Dömaldi, weil sie die hungersnoth an sein leben und seine regierung gebunden wänten. Yngl. cap. 18. Bisweilen wurde die königliche würde ausgesetzt oder aufgeschoben, namentlich wenn beim tode des königs sein hinterlassener sohn minderjährig war. In diesem fall war vielleicht der gebrauch ausgebreiteter, als es sich nachweisen läßt, den *fäugling* an der mutter brast oder in der wiege dem volk vorzuzeigen und ihn auf den heerzügen mit herum zu tragen. Eine stelle darüber ist bei Aimoin 3, 82: interim Fredegundis, evocatis qui sibi parebant Francis . . . facta concione sic univerfos alloquitur et prae se puerum gestans, rogat, ne infantiam regis pupilli contemntes, hostibus depopulandos agros relinquunt; . . . foverent porro honorem, quem conferendum in cunis adhucposito aestimavissent . . . placuit cunctis quod dixerat regina et ex consilii sententia regem adhuc matris fugentem ubera ferrata sequuntur agmina. Und in der niederländ. reimchronik vom Grimberger krieg, der in die erste hälfte des 12. jh. fällt, heißt es (bei Butkens tom. 1. preuves p. 36^b 37^a) von dem lotharingischen herzog Gottfried 2:

dese Godevaert liet een kint
jonk van dagen, ik enliege u twint,
dat in de wiege lach onverjaert,
ende hiet die derde Godevaert.

diesem kinde leistn die vornehmen und dienstmanne des landes treue:

eerlyk dede hy't kint bereiden
dat sy al metter wiegen leiden
op een orsbare, dat sachte ginc
en voerdent voir hen varinc.
sy hebben nu te desen oirloge
doen haelen den jongen hertoge,
en hebbene sonder liegen
aan eenen boom metter wiegen
doen hangen.*)

So wie Cids kriegler die leiche des helden auf Babieza setzen und dem heer voranziehen laßen. Um ihren kö-

*) ja ich will, schierest so ich mag,
mich heben alzuhande
bin, da mein vater ward erschlagen,
und man mich in der wiegen
thät von meinem erbe tragen.
Ecke 360. ed. Hagen.

nig Thorismund trugen die Ostgothen so lange leid, daß sie vierzig jahre ohne herrscher blieben: sic eum luxere Ostrogothae, ut XL per annos in ejus loco rex alius non succederet, quatenus et illius memoriam semper haberent in ore et tempus accederet, quo Walimir habitum repararet virilem, qui erat consobrino ejus genitus Wandalario. Jornand. p. 130 Lindenbr. Strengeres *wahlrecht*, wobei öfter von dem nachkommen und verwandten des vorigen königs abgesehen wurde, zeigt uns die geschichte hauptsächlich unter den spanischen Westgothen und im deutschen reich. Die wahl geschah in allgemeiner volksversammlung, welche in Deutschland geru an gewisse orte gebunden war; im westgothischen reich an dem ort, wo der könig gestorben war, meistens in der hauptstadt (Toledo.) In der regel traf die wahl nur *eingeborne* edele. das siebente concil von Toledo can. 17. sagt ausdrücklich: rege defuncto nullus regnum assumat . . . extraneae gentis homo; nisi genere cognitus et moribus dignus promoveatur ad apicem regni. Ot-fried von den Franken I. 1, 185:

nist untar in thaz thultê,
thaz kuning iro waltê
in worolti niheinê,
ni si thie sie zugun heime.

Einen sprößling ihres königlichen geschlechts ließen die Cherusker aus Rom herbeiholen: eodem anno Cheruscorum gens regem Roma petivit, amissis per interna bella nobilibus et uno reliquo stirpis regiae, qui apud urbem habebatur, nomine Italicus. paternum huic genus e Flavio fratre Arminii, mater ex Catumero principe Cattorum erat. Tac. ann. 11, 16. In unvermeidlichen fällen kam die herrschaft an ausländer (jam et externos patiuntur. Tac. Germ. 42.) — Diesem erblichen und gewählten könig vergleiche ich den *geborenen* und *gekorenen* herrn, die in den weisthümern unterschieden werden. Im Limburger heißt der erzbischof von Trier der *gekaufte*, der herr von Limburg der *geborene* herr; andere beispiele geben die s. 27 beigebrachten formeln. Die freien markgenossen *wählten* sich einen obermärker, herrn, vogt oder holzgrafen, wenn sie unter keinem *erblichen* standen; bisweilen hatten sie mehrere zu gleicher zeit. In der Bieger mark wurden vor alters die grafen von Isenburg, seit 1495 die kurfürsten von Mainz zu obervögten *erkieset*. Item hant sie geweislet, daß sie einen herrn von Diez *gekoren* hant vor zeiten zu einem

obersten märker, also daß sie inen die marke sollen helfen hegen, schirmen und schützen. Kaltenholzhäuser w. Hier findet sich ein conflict zwischen erbrecht und freier wahl ganz wie bei den königswahlen; ohne zweifel sind dabei in älterer zeit förmlichkeiten vorgekommen, deren schilderung wir mit bedauern vermiffen. Für fürstliche würden, die zwischen der des königs und eines solchen markvogts in der mitte liegen, gilt keine volkswahl^{*)}, sie hingen ab entweder von königlicher vergabung oder von ungehörtem erbrecht zwischen den bald in ganz Deutschland verwandten edeln gefohlechtern.

2. der neue könig, nicht bloß der gewählte, auch der erbliche, wurde *auf einen schild gehoben* und, damit er von jedermann erblickt werden könnte, *dreimal* im kreise des versammelten volks *herumgetragen*^{**}), das durch handfchlagen seinen beifall zu erkennen gab. Daher heißt es noch im heldenbuche von Hugdieterich: man *huob* in *zuo könig*, und bei Paulus Diac. 3, 35. Agilulfus, congregatis in unum Langobardis ab omnibus in regnum apud Mediolanum levatus est; 6, 55: quem Langobardi vita excedere existimantes, ejus nepotem Hildeprandum foras muros civitatis, ad sanctae dei genitricis ecclesiam, quae ad perticas dicitur, in regem levarunt; bei Jornandes cap. 60: et mox in campis barbaricis Vitigis in regnum levatus. Die älteste stelle darüber ist bei Tac. hist. 4, 15: erat in Canninesatibus Scollidae audaciae Brinno, claritate natalium insigni . . . *impositus scuto*, more gentis, et sustinentium humeris vibratus dux deligitur. Von den Gothen bezeugt es Vitigis bei Cassiodor var. 10, 31: indicamus parentes nostros Gothos inter procinctuales gladios more majorum *scuto supposito* regalem nobis contulisse dignitatem. Diese sitte scheint erst durch deutsche kriegler auch auf die wahl byzantinischer kaiser angewandt worden zu sein; im jahr 360 wurde Julian, dessen heer größtentheils aus deutschen hilfsvölkern bestand, in Paris zum kaiser ausgerufen:

*) ich wüßte nicht, daß unsere geschichte bei herzögen, fürsten und grafen einer wahlfeierlichkeit gedächte, nämlich auch bei solchen nicht, deren herrschaft andern ursprung hatte, als des königs gnade, z. b. in Sachsen, Baiern. Bloß die hernach unter 12 anzuführende volksversammlung in Kärnthen gleicht einem wahlgeschäft.

***) die großen schilde der alten art taugten zum heben und tragen; man trug geld und todte auf schilden.

impositusque scuto pedestri et sublatius eminens nullo silentio augustus renuntiatus. Amm. Marcell. 20, 4; και ἐπὶ τινος ἀσπίδος μετέωρον ἄραντες, ἀνεϊπόν τε σεβαστόν αυτοκράτορα. Zosimus 3, 9. und von Valentinian: τὰ σύμβολα περιθέμενον και ἐπὶ τῆς ἀσπίδος, ὡς ἔθνος, ὀχοῦμενον. Nicephorus Callistus lib. 10; vielleicht gehört auch hierher Claudian. de IV. conf. Honor. 174. sed mox cum solita miles te voce levasset*). Den fränkischen brauch belegen drei Stellen Gregors von Tours; 2, 40 von Chlodoveus: at illi . . . *plaudentes tam palmis quam vocibus eum clypeo evectum super se regem constituunt*; 4, 51 von Sigibert: *collectus est ad eum omnis exercitus impositumque super clypeo sibi regem statuunt*; 7, 10 von Gundobaldus: *ibique parmae superpositus rex est levatus. sed cum tertio cum eodem girarent, cecidisse fertur, ita ut vix manibus circumstantium sustentari potuisset.* Dieses erzählt Aimoin 3, 61. so: *evocatum Gundoaldum, more antiquorum Francorum, regem proclamantes esse suum elevaverunt eum clypeo, cumque tertio totum cum eo circumissent exercitum, clypeus repente ruens cum rege vix a terra elevari potuit.* Beim Sigebert erwähnt es auch Ado Viennensis (ad a. 564. Basil. 1568 p. 177): *sed Francis consentiens more gentis impositus clypeo rex constitutus est.* Zuletzt von Pippins erhebung im jahr 752. die annales ad a. 750 (Bouquet 5, 33): *Pipinus secundum morem Francorum electus est ad regem et unctus . . . et elevatus a Francis in regno suo in Sueffionis civitate.* Später hörte diese gewohnheit auf, oder wurde durch die von der christlichen kirche vorgeschriebene feierlichkeit der salbung ersetzt, doch lebte das andenkens daran lange zeit fort in der volksitte des königsfestes auf den tag der heiligen drei könige; Seb. Frank in seinem weltbuch (1534. fol. 50^b) als er die feste Frankenlands schildert, sagt: an der heiligen drei künig tag bacht ein ieder vatter ein güten leckküchen oder letzelten, darnach er vermag und ein hausgefind hat groß oder klein und knidt in den knetten ein pfenning darein, darnach schneidet er den gebachen leckküchen in vil stuck, gibt jedem auß seinem hausgefind eins, . . . wem nun diß

*) doch beweiset das bloße levare oder ἀρεῖν nichts, sumal wenn nicht die deutschen söldner erheben, sondern die praetorianer, wie bei Gordian: ἄρήμενοι δὲ τὸν Γορδιανὸν καίσαρα ἔντια, αὐτοκράτορα τε ἀναγορεύσαντες. Herodian lib. 8. Irmisch 3, 4128.

stuck wirt, darin der pfenning ist, der wirt von allen als ein künig erkent und erhaben und *dreimal mit jubel in die hohe geht*. Auch mußten noch die deutschen künige, namentlich die sächsischen, nach der wahl dem volke *gezeigt* werden, das in seine hände schlug und den namen frolockend ausrief; als Heinrich 1. die dargebotne künigswürde angenommen hatte, redete er zu dem volk: *placuit sermo iste coram univërsa multitudine et dextris in coelum levatis nomen novi regis cum clamore valido salutantes frequentabant*. Den erwählten Otto 1. zeigte der bischof dem volk vor der kirche: *si vobis ista electio placeat, dextris in coelum levatis significatè! ad haec omnis populus dextras in excelsum levans cum clamore valido imprecati sunt prospera novi duci*. Beides berichtet Witekind von Corvei. Das heben und schlagen der hände kann als ein symbol des vertrags und der einwilligung des volkes angesehen werden. Auch in Scandinavien pflegte das auf dem ding versammelte volk den neubestellten künig zu bestätigen, der schilderhebung wird nicht dabei gedacht*); es heißt bloß *taka til kónungs, hefja til kónungs, til ríkis*, z. b. *tóko til kónungs*. Har. hárf. cap. 44. hann var til kónungs tekinn á öllum þingum. Ol. Tryggv. cap. 14, besonders ist zu vgl. saga Hákonar góða cap. 1. 2., wo auch cap. 17. hófum til kónungs. Taka und hefja brauchen hier, wie levare, elevare in lat. stellen, nichts auszudrücken als die erhebung zu der würde. Gleichwohl scheint, wo nicht in Norwegen, doch in Schweden eine der schilderhebung ähnliche *erhebung* des neugewählten *auf einen stein* statt gefunden zu haben. Unweit Upsala, in einer wiese namens Mora, versammelten sich die wahlmänner, alte steine waren gelegt, darunter ein großer, auf welchen der neue künig gehoben wurde: sedan alle gifvit dertil sit samtycke *uplystes* den nye konungen på de kringgående lagmäns *axlar*, at vifas för folket. Dalin Svearikes historia. Stockh. 1747. 1, 233; *stabat ergo noviter electus rex in lapide, stabatque non nifu proprio sed consensu manibusque procerum in eum sublevatus*. Scheffer Upf.

*) worauf gründen sich in Tegners Frithiofs saga p. 149. 150 (Stockh. 1825) die verse: *men Frithiof lyfte pilten ung på skölden opp; men pilten satt på skölden lyft lik kung á stol?* die altn. sage weiß nichts davon, und ein yppa skildi (elevare clypeo) kenne ich nicht.

antiqua. 1666. p. 342; vgl. Geijer om den gamla svenska förbundsorfattningen. Iduna 9, 192, eine abh. von Törner über den Morastem Upl. 1700 habe ich nicht eingesehen. Auch Saxo gramm. gleich im eingang des ersten buchs gedenkt der steine, worauf die wähler standen: *lecturi regem affixis humo saxis infistere suffragiaque promere consueverant, subjectorum lapidum firmitate facti constantiam ominaturi*, sagt aber nicht, daß der könig darauf erhoben wurde. Anderer heidnischer feierlichkeit bei königswahlen in Schweden thut die Hervararsage Upl. 1672. p. 183. Hafn. 1785. p. 228 meldung, es wurde ein pferd geschlachtet und verzehrt, das opferholz mit seinem blute bestrichen: var Sveinn þá til kóngs tekinn yfir alla Svíþjóð, var framleitt hros eitt & þingit ok höggvit í sundr ok skipt til áts, en ríodudu blóðinu blóðtré. Ein solches hrossaldtr konnte bei jeder großen volksversammlung auch in Norwegen vorkommen*), und war vielleicht allgemeinere sitte des deutschen alterthums**).

3. erstes geschäft des neuen königs war, sein reich zu umreiten, es gleichsam dadurch, wie der erwerber eines grundstücks in förmlichen besitz zu nehmen, vgl. die oben f. 86-88 angeführten gebräuche. Greg. tur. 4, 14: igitur Chlotharius post mortem Theodovaldi cum regnum Franciae suscepisset atque illud circumiret; 4, 16: omne, quod circumivi, laxare non potero; 7, 10: deinde (gleich nach geschehner wahl) ibat per civitates in circuitu positas. Kaum ist Conrad der Salier gewählt und geweiht, so berichtet Wippo, sein lebensbeschreiber, de itinere regis per regna: collecto regali comitatu rex Chuonradus primum per regionem Ribuariorum usque ad locum, qui dicitur Aquisgrani palatium pervenit, ubi publicus thronus regalis ab antiquis regibus et a Carolo praecipue locatus, totius regni archifolium habetur, . . . reversus de Ribuariis ad Saxoniam venit, ibi legem crudelissimam Saxonum secundum voluntatem eorum constanti auctoritate roboravit. deinde a barbaris, qui Saxo-

*) vgl. saga Hákonar góða cap. 18; Dietmar. merseb. (Leibn. 1, 327) von den Normannen: nonaginta et novem homines et totidem equos cum canibus et gallis pro accipitribus immolant; Adamus Brem. p. 153 von den Schweden: novem capita.

**) Agathias lib. 1. p. 13 von den Alamannen: δένδρα τε γάρ τινα ἰλιόσκοντας καὶ ρεῖθρα ποταμῶν καὶ λόφον καὶ φάραγγας, καὶ τοῖτοις ὄσπερ ὄσα θρῶντες, ἴππους τε καὶ ἄλλα ἄλλα μυχία καρατομοῦντες ἐπιθειάζουσι.

niam attingunt, tributa exigens omne debitum fiscale recepit. inde Bajoariam et orientalem Franciam pertransiens ad Alemanniam pervenit; quo transitu regna pacis foedere et regia tuitione firmissime cingebat. Auf diesen reifen, die man mit dem bei grenzziehungen üblichen ausdrück landleiten nennen könnte, zeigte sich der fürst seinen fernen unterthanen und bestätigte ihnen allen hergebrachtes recht und frieden*). Vielleicht hatte er dabei, wenigstens in ältester zeit, symbolische handlungen zu verrichten, welche die annalen unerwähnt laßen; wahrscheinlich mußte er sich auf den großen heerstraßen halten, in die das land abgetheilt war. In den altschwedischen gesetzen heißt daher die ganze lustration bereitung der Erichsstraße: nu a kunung *Eriks gatu ridhä* (nun soll der könig die Erichsstraße reiten). Upl. konungsb. cap. 2; der könig thut für das gesamme reich, was der reiter in den landstraßen (oben f. 69.) Er mußte röttfælis, d. h. der sonne entgegen nach Süden reiten, von Upsala gieng der zug aus nach Südermanland, über Ostgothland, Småland, Westgothland, Nerike und Westmanland nach Upland zurück**). In jeder landschaft wurde ein besonderes gericht gehalten, die wahl des allgemeinen gerichts gut geheißten und vom könig des volkes freiheit bestätiget. Über den ursprung des namens Eriksgata findet man bei Ihre 1, 407-409 verschiedene meinungen, deren sich keine empfiehlt, zusammengestellt. Eine mythische person muß in diesem Erik unbedenklich angenommen werden und könnte nicht Erik, Eirikr aus Rtkr, Rtkgr entstellt sein, der in dem eddischen gedicht die drei straßen wandelt und die drei stände zeugt? Dazu kommt, daß, nach Carl Lund, einige handschriften wirklich Riksgata lesen, woraus sich freilich auch rtkisgata (reichsstraße) machen ließe. Oder berührt sich Eriksgata mit der sagenhaften Ermingftræte und dem Iringsweg?

*) wahrscheinlich wurden die reifen während der regierung des königs von zeit zu zeit wiederholt; nach Lambert ad a. 1074 (Krause p. 123) forderten die Sachsen von Heinrich 4.: ut totam in sola Saxonia aetatem inertii otio deditus non tranfigat sed interdum regnum suum circumeat. Greg. turon. 5, 5 von einem bischof: anno octavo episcopatus sui, dum dioceses ac villas ecclesiae circumiret.

**) vgl. Geijer om den gamla svenska förbundsörfattningen. Iduna 9, 189-197.

4. die ältesten könige und fürsten zeichneten sich in tracht und kleidung wenig von den übrigen freien des volkes aus. Noch von dem westgothischen könig Lewigild sagt Isidor im chronicon Gothorum (p. 173. Lindenbr.): primus inter suos regali veste opertus folio re-sedit. nam ante eum et habitus et confessus communis, ut genti, ita et regibus erat. Wir werden im verfolg sehen, daß langes, fliegendes haar freie, geschnittnes knechte trugen; bei den fränkischen königen war es wesentlich, den wuchs ihrer locken zu nähren, sie hießen *reges criniti*.*) Gregor. tur. meldet es schon von den ältesten namenlosen 2, 9: et primum quidem (tradunt) litora Rheni amnis incoluisse, dehinc tranfacto Rheno Thoringiam transmeasse, ibique juxta pagos vel civitates *reges crinitos* super se creavisse, de prima, et ut ita dicam, nobiliori suorum familia; 6, 24. von Gundobaldus (qui se filium Clotharii regis esse dicebat): hic cum natus esset in Gallis et diligenti cura nutritus, ut regum istorum mos est, *crinium flagellis per terga demissis*; 8, 10. einer findet des ermordeten Chlodoveus leichnam: sed cum ignorarem quisnam esset, a *caesarie prolixa* cognovi Chlodoveum esse. Nach Aimoin 4, 18. als Ber-toald, der Sachsen herzog, Clothars des Frankenkönigs ankunft und leben in zweifel zog, zeigte sich Clothar schweigend am ufer der Weser: celerrime galea nudavit caput; erat quippe ejus *caesaries pulchra canitie va-riata*, in cujus aspectu ab adversariis maxime dignosce-batur; vgl. gesta Dagoberti 1, 14. Eine der deutlichsten stellen ist bei Agathias lib. 1. als Chlodomer im jahr 524. gegen die Burgunden kämpfend fiel: ἐπειδὴ τὴν κόμην οἱ Βουργουνζῖωνες καθειμένην καὶ ἄφετον ἐθεάσαντο καὶ μέχρι τοῦ μεταφρένου κεχλασμένην, αὐτίκα ἐγνωσαν τὸν ἡγεμόνα τῶν πολεμίων ἀπεκτονότες. θεμιστὸν γὰρ τοῖς βασιλεῦσι τῶν Φράγγων οὐ πάποτε κείρεσθαι, ἀλλ' ἀκείρεσθαι τε εἶσιν ἐκ παιδῶν ἀεὶ καὶ παρηώ-ρηται αὐτοῖς ἅπαντες εὐ μάλα ἐπὶ τῶν ὤμων οἱ πλό-

*) Meroving wird glossiert crinitus, εἰπλόμαρος. Ducange 2, 1162; doch weiß ich kein deutsches subst. meru, merov oder méru für crinis. Sigibertus gembl. ad a. 480: Clodius filius Pharamundi rex crinitus regnat super Francos annis decem et octo; ex hoc Franci *reges crinitos* habere coeperunt. Vgl. Claudian de laude Stil. 1, 203: *crinifero flaventes* vertice reges. Die tradition von den borsten der Merovinger (deutsche sagen nr. 419.) erklärt sich leicht, da härht auch fetofus bedeutet.

καμοι. ἐπει καὶ οἱ ἐμπρόσθιοι ἐκ τοῦ μεταίπου σχιζόμενοι, ἐφ' ἑκάτερα φέρονται . . . τοῦτο δὲ ὥσπερ τι γυναικισμα καὶ γέρας ἐξαιρέτων ἐφ' βασιλείῳ γένει ἀνεῖσθαι νερόμισται. Das haar scheren war so viel als zur königlichen würde unfähig machen, es mußte erst wieder gewachsen sein, sollten neue ansprüche darauf begründet werden. Hierher gehören folgende stellen Gregors v. Tours, 2, 41. Chlodoveus hatte den Chararicus und dessen sohn gefangen nehmen und scheren lassen, kühne reden des sohnes wurden ihm verdächtig: quod scilicet minarentur, sibi caesariem ad crescendum laxare (sich das haar wachsen zu lassen) ipsumque interficere; 3, 18. Childebert pflog rath mit Chlothar seinem bruder, ob sie Chlodomers söhne scheren (utrum incisa caesarie ut reliqua plebs habeantur d. i. unfreie werden) oder tödten sollten; als sie der mutter schere und schwert zur wahl gefendet, antwortete Chrothild: satius mihi est, si ad regnum non eriguntur, mortuos eos videre, quam tonfos; 6, 24: quo (Gandobaldo puero) viso Chlotharius iussit tonderi comam capitis ejus, dicens, hunc ego non generavi. igitur post Chlotharii regis obitum a Chariberto rege susceptus est, quem Sigibertus arcessitum iterum amputavit comam capitis ejus et misit eum in Agrippinensem civitatem, ille quoque ab eo loco elapsus, dimissis iterum capillis (als die haare wieder lang waren) ad Narsetem abiit. Die ann. moiss. ad a. 715 (Pertz 1, 290) berichten: Franci Danielem quondam clericum (d. h. einen ins kloster gesteckten, königlicher abkunft) caesarie capitis crescente in regem stabiliunt atque Chilpericum nuncupant. Eginhard cap. 1 von den entwürdigten Merovingern: neque regi aliud relinquebatur, quam ut regio tantum nomine contentus, crine profuso, barba submissa, folio resideret. — Auch bei den Gothen kommen capillati oder κομηται vor, die aber nicht den höchsten stand bildeten, sondern ihren rang nach den pileatis hatten, aus welchen könige und priester gewählt wurden. Die beweisstellen folgen unten. Doch aber trugen die Gothenkönige das haar lang, von dem westgoth. Theoderich sagt Sidonius Apollin. 1, 2: capitis apex rotundus, in quo paululum a planicie frontis in verticem caesaries refuga crispatur. . . . aurium legalae, sicut mesgentis est, crinium superjacentium flagellis operiuntur. Und das concil. tolet. VII. can. 17 verordnet: rege defuncto nullus regnum assumat sub religionis habitu defusus aut turpiter decavatus. Es könnte sein, daß

seit dem christenthum zur unterdrückung der heidnischen priestertracht der haarschmuck höheren werth empfing. Caesar, hernach allgemeiner titel für die oberste weltliche würde, gemahnte schon die alten an caesaries^{*)}; darf man Flavius von flavus leiten, so mag das wenigstens erklären, warum ein byzantinischer titel (seit Vespasian und Titus Flavii geheißten) königen der Langobarden und Westgothen gefiel (Paul. Diacon. 3, 16 Ducange 3, 545); in Byzanz wurden fränkische könige und Franken insgemein flavi (ξανθοί) genannt, der blonden haare wegen. An den beinamen des nordischen königs Harald *hárfagr* brauche ich kaum zu erinnern, man lese cap. 23. seiner saga.

5. außer dem haarschmuck ist von andern *insignien* der könige in ältester zeit kaum die rede, von keiner *krone*. Die gothischen werden, wie alle pileati, eine tiara oder hauptbinde getragen haben. Ahd. und agf. glossen geben diadema und corona durch chuninchelm, cynehelm; sceptrum durch chunincgerta^{**}), cynegeard; selbst pouc, beáh, das annulus, armilla bedeutet, wird gebraucht, corona auszudrücken. Ulfilas verdeutscht στέφανος mit vaips und vipja, vielleicht dem goth. wort für jenen pileus. In der volksversammlung, vor gericht hielt der könig ohne zweifel einen *stab* in der hand, er wurde dem neuerwählten langobardischen überreicht: cui dum *contum*, sicut moris est, traderent. Paul. Diac. 6, 55; auch geschieht des stab oder spießträgers erwähnung: Amalonus, qui *regium contum ferre erat solitus*, ibid. 5, 10. Im kriege oder auch im frieden wurde die *fahne*, das banner vor dem könig hergetragen, Beda erzählt von dem agf. könig Edvin: tantum vero in regno excellentiae habuit, ut non solum in pugna ante illum *vexilla* (agf. segen) gestarentur, sed et tempore pacis equitantes inter civitates sive villas suas, cum ministris semper antecedere *signifer* consuevissent; nec non et incedente illo ubilibet per plateas illud genus vexilli, quod Romani tufam^{***}), Angli vero appellant *háf*, ante eum

*) caesar a caesarie, quod scilicet cum caesarie natus est Festus; wobei Salmasius erionert an κόμη κυρτώσα.

***) mhd. ris für sceptrum, under dime rise. Walth. 26, 5.

***) vgl. Lydus de magistr. 1, 8: καλοῦσι δὲ αὐτὰς οἱ μὲν Ῥωμαῖοι λείβας, οἱ δὲ βάρβαροι τοῖφας. das scheint verwechfelung mit juba.

ferri solebat. hist. eccl. 2, 17. Allmählich mehrten sich, durch die kirche geweiht und von den vorfahren ererbt solche zeichen; krone, zepter, mantel, vielleicht auch fahne, lanze, schwert*), zuletzt adler im wappen und der reichsapfel kommen bei dem deutschen könig oder kaiser vor; statt der krone trugen die übrigen fürsten einen *hut*, den zuweilen noch ein *kranz* umschlang (*ducalis pileus, circumdatus ferto vel circulo*, vgl. Kopp bild u. Schr. 1, 63. 119. 120. und die oben s. 148. angezogene urk. von 1438.) Kranz um das haar haben in den bildern des Sachsenp. alle fürsten und edelherrn, er war gleich der binde auszeichnung des adels, wenigstens des standes der freiheit; knechten und hörigen steht er, wie das lange haar, nicht zu. Ursprünglich bedeutete auch schapel, chapel, capello nichts anders als hauptbinde (goth. vaips.) Der *stuhl* des fürsten verwandelte sich nach und nach in einen gefchmückten, mit küssen und himmel versehenen *thron*; in ältester zeit stand er wahrscheinlich an bestimmtem offenem platze. Im Beovulf 164. 177. 178 heißt er *brégoþól***), sonst *cyneþól*; in verschiedenen deutschen gegenden gibt es örter, welche den namen *landstuhl*, *fürstenthron* führen. Es waren auch mehrere königsstühle; einer auf freiem felde im gau königshunder gegen Wisbaden und Erbenheim, wo Conrad 2. Heinrich 2. Lothar 2. Philipp, Friedrich 2, vielleicht Heinrich 4. gewählt wurden: *regalis sedes, quae in vulgari dicitur kunigesstuhl*, besagt eine urk. von 1213 bei Bodm. p. 93. Später und wohl noch im 13. jh. trat der zu Renfe an die stelle. Bei Lörzweil stand gleichfalls ein solcher stuhl: in terminis ville Lurzwilre, ubi *sedes regalis* ab antiquo dinoscitur esse constructa prope locum, qui in vulgari dicitur kunigesboum. (ch. a. 1303) Bodm. p. 96. Hier versammeln sich zwar die kurfürsten zur wahl, aber in der idee, daß der neugewählte könig sich alsbald auf seinen stuhl niederlassen solle. Eines königsstuhls in Schwaben ge-

Vergleichungen des deutschen gundfano, des vexillum auf dem carroccio mit dem byzant. labarum auszuführen, ist hier nicht der ort.

*) der sterbende Conrad sagt bei Witekind von Corv. p. 10: *sumptis itaque insigniis, lancea sacra, armillis aureis cum chlamyde et veterum gladio regum ac diademate.*

**) *brégo* scheint celtisch oder galisch, wo nicht brogo mit kurzem vocal das altn. bragr.

denkt eine urk. von 1185 bei Herrgott p. 196. Der schwedische *konungsstål* lag bei Uplåla. Olaf d. heil. saga cap. 76.

6. die gewalt der ältesten könige scheint im heidenthum eine *oberpriesterliche* *), der adel selbst mit dem priesterstand in verbindung gewesen zu sein. Bei Jornandes wird der Gothen könig Diceneus nicht anders dargestellt und von dessen nachfolger Comoficus heißt es ausdrücklich: hic etenim et rex illis et pontifex ob suam peritiam habebatur et in sua justitia populos judicabat. Freilich sind diese könige unhistorisch, allein die sage überliefert uns doch unter dem volke geltend an. In den sächsl. und nord. genealogien sind götter mit den alten königen vermischt, in der nord. sage stehen könige den opfern wie den gerichten vor. Fingerzeig scheint mir auch die bespannung des königlichen wagens mit ochsen (nachher nr. 14.) Verschiedne einrichtungen der gerichtsverfassung gründen sich offenbar auf den alten glauben und es läßt sich voraussetzen, daß die gewalt des königs dabei ansehnlichen einfluß gehabt haben mußte. Das christenthum, welches alle glaubenssachen der königlichen macht entzog, lähmte daher auch diese mehr als den rang des adels, der sich mit dem wesen der neuen geistlichkeit leichter vertrug; die königswürde konnte sich erst an dem ruhm und erfolg der kriegsführung wieder stärken. Eine wesentliche verschiedenheit von der zeit des heidenthums, wo die herrschaft des königs priesterlicher und friedlicher war und die führer des heers nur ein beschränktes, vorübergehendes ansehen erlangten. Tac. Germ. 7. Soviel darf in dieser hinsicht vermuthet werden; bestimmte nachrichten über die grenze der ältesten königsrechte mangeln, in aller weltlichen beziehung waren sie, wie es die freie stimmung des volkes mit sich brachte, ohne zweifel sehr eingeschränkt: in quantum Germani regnantur, sagt Tac. ann. 13, 54., als er von der herrschaft zweier friesischen fürsten redet; nec regibus infinita ac libera potestas. Germ. 7. Der könig ist der erste im land, auf seinem leben steht das höchste wergeld, in den versammlungen und gerichten sitzt er vor und bezieht einen theil der strafen, so wie einen theil der kriegsbeute; er besitzt

*) aber wohl nicht bei allen stämmen; in der vorhin f. 231. beigebrachten stelle Ammians wird der *sinistus* von dem *hendinus* unterschieden.

eigne ländereien, die sich erst durch eroberungen bedeutend mehren, den besiegten feinden legt er abgaben auf, von seinem volke hat er nichts zu empfangen, als geschenke. Schatzung, zölle, regalien entsprangen nach und nach, theils in zeiten der noth und gewalt, theils durch langsame ausdehnung der befugnis über hörige und knechte auf die freien, theils durch selbsteignen eintritt armer freier in abhängigkeit. Viele vorrechte behauptete länger der reichere, begütertere adel. Einiges will ich näher berühren.

7. opfer und religionsfeierlichkeiten unterscheidet zwar schon Tacitus von den weltlichen *volksversammlungen*: scutum. reliquisse praecipuum flagitium, nec aut sacris adesse, aut concilium inire ignominioso fas. Germ. 6; aber auch in dem concilium hatten priester sitz und gewalt: silentium per sacerdoles, quibus tum et coercendi jus est, imperatur. mox rex vel princeps, prout aetas cuique, prout nobilitas, prout decus bellorum, prout facundia est, audiuntur, auctoritate suadendi magis, quam jubendi potestate. cap. 11. Geschäfte der volksversammlung werden cap. 12 und 13 beschrieben. Das volk gab, auf den vortrag des königs, beifall oder misfallen zu erkennen: si displicuit sententia, fremitu aspernantur; si placuit *frameas concutiunt**). Vor seinem zug gegen die Ungarn redete Heinrich 1. das volk an: ob sie den schimpflichen zins länger dulden oder lieber fechten wollten? *ad haec populus levavit voces in coelum . . . operam suam promittens regi, dextris in coelum elevatis pactum firmavit. tali itaque pacto cum populo peracto rex dimisit multitudinem. Witikind. corb. p. 14.**)* All-gemeine oder große versammlung, womit sicher heidnische opfer verbunden waren, wurde zu bestimmter jahrszeit an bestimmtem ort gehalten, nicht immer demselben; man pflegte die nähe eines flusses, oder eine insel im flusse; gern auch einen ort zu wählen, wo die grenze verschiedner landschaften zusammenlief. Die

*) waffengeräusch, händeschlagen und lauter zuruf war zeichen des beifalls der menge, clamor validus, voces in coelum levatae; altn. heißt es: gera mikinn róm.

**) ein merkwürdiges beispiel aus der altnord. geschichte gewährt der vorschlag des königs Hákon auf dem Frosteding über die einföhrung des christenthums und die rede der freien (bændr) dagegen für beibehaltung des heidenthums saga Hákonar göða. cap. 17.

fränkischen könige beriefen das volk gewöhnlich an einem ort des Niederrheins, z. b. Andernach, Ingelheim, doch auch in andere gegenden. Die Merovinger im merz, daher*) *campus martius*: *transacto vero anno* (um 487.) *iussit* (Chlodoveus) *omnem advenire phalangam, ostenturam in campo martio suorum armorum nitorem*. Greg. tur. 2, 27; das decretum Childeberti wurde um 595 im merz abgefaßt; *nec in publico mallo, transactis tribus cal. martiis. lex alam. 18, 5; Angulis vero annis in kal. martii generale cum omnibus Francis secundum priscorum consuetudinem concilium agebat* (Pippinus). ann. mett. ad a. 692 (Pertz 1, 321). Im jahr 755 verlegte sie Pippin in den mai, *maji campus, magi-campus* (Pertz 1, 40)**): *venit Thafilo ad martis campo et mutaverunt martis campum in mense maio. ann. petav. ad h. a.; rex usque ad Aurelianis veniens, ibi placitum suum campo maio, quod ipse primus pro campo martio pro utilitate Francorum instituit, tenens etc. app. ad cont. 2. Fredegarii; zu Worms feierte Carl im j. 781 das maifeld, aber erst einige monate nach dem mai, wie es öfter geschah, ohne daß sich die benennung änderte; mense maio apud Ingilenheim habito conventu. ann. fuld. ad a. 826 (Pertz 1, 359); maiversammlungen zu Forchheim a. 889. 890. (Pertz 1, 406. 407.) Aus diesen großen versammlungen in Franken, Sachsen und in dem übrigen Deutschland***), die ohne zweifel mit den drei jährlichen opferfesten der heidenzeit zusammenhängen (Yngl. cap. 8.), sind hernach die ungebotnen gerichte hervorgegangen, welche zwei oder dreimal im jahr, meistens zu frühling und herbst gehalten zu werden pflegten, (maigedinge, herbstgedinge) und wovon unten ausführlicher zu handeln ist.*

8. bei solchen zusammenkünften war es alte sitte, dem könig freiwillige geschenke zu bringen: *mos est civitatibus ultro ac viritim conferre principibus vel armorum vel frugum, quod pro honore acceptum etiam*

*) die ähnlichkeit mit dem römischen *campus martius*, das dem Mars geweiht war (Liv. 2, 5.), scheint bloßer zufall?

***) der dichter des liedes von der Fontaneter schlacht im jahr 841. redet noch von einem merzfeld: *campo nec in merzio facta est lex christianorum. altd. wald. 2, 82.*

***) auch die Langobarden hatten ein maifeld. Paul. Diac. 3, 85.

necessitatibus subvenit. Tac. Germ. 15. In die autem martis campo secundam antiquam consuetudinem *dona* illis regibus a populo offerebantur, et ipse rex sedebat in sella regia, circumstante exercitu et major domus coram eo. ann. lauriss. min. ad a. 753 (Pertz 1, 116); imperator mense maio ad Theodonis villam veniens et *annualia dona* recipiens. ann. bertin. ad a. 837 (Pertz 1, 430); *dona annualia* ei praesentaverunt fidelitatemque promiserunt. iid. ad a. 833; ipse princeps reliquae multitudini in *fusciendis muneribus*, salutandis proceribus, confabulando rarius visis . . . occupatus erat. Hincmar. rem. ad proceres regni pro instit. Carolomanni (opp. Paris 1645. 2, 214.) Späterhin, als diese gaben aufgehört, oder sich in gezwungne abgaben*) verwandelt hatten, pflegte das volk doch noch bei andern gelegenheiten, z. b. auf weihnachten, beim antritt der regierung, bei vermählungen der töchter, bei siegreichem einzug in das land geschenke zu bieten. Nachdem Heinrich 1. die Ungarn geschlagen hatte, wurde er in Regensburg herrlich empfangen:

die burger im schancken, des im kunde wol gentlegen,
vil kleinöt rîch und in sin kamer
pfenninge, die êrst fuoren von der münze hamer,
man sagt, daz siz ûf schilten für in trûegen.

Lohengr. p. 74. seine gemahlin wird zu Cöln beschenkt. p. 78. Von Heinrich 4. meldet Lambert gleich zu eingang des jahrs 1074: rex natalem domini Wornatiae celebravit, longe aliter ibi victitans, quam regiam magnificentiam deceret. nam neque ex fiscois regalibus quidquam servitii ei exhibebatur, neque episcopi aut abbates vel aliae publicae dignitates consueta ei obsequia praebant. Regensburger geschenke für kaiser u. kaiserin a. 1345. 1355 erwähnt Gemeiner 2, 44. 85.

9. über *kriegsbeute* schaltete der könig nicht frei, sie wurde unter das volk und den adel *vertheilt*, nicht allein fahrende habe, sondern auch erobertes land. Von jener ist die hauptstelle bei Gregor. tur. 2, 27. und Aimoin. 1, 12; die gemachte beute, auf einen haufen zusammengetragen, wurde *verloßt* und der könig hatte auf nichts besonderes anspruch. Im norden hieß es:

*) auch bei den Angelsachsen bekam der könig naturalien geschenkt, woraus hernach verpflichtungen entsprangen. Phillips p. 87. Die altn. *skattgjafir* waren, wie das wort zeigt, ursprünglich *gaben*, vgl. Ynglingasaga cap. 11. 12.

bera til stangar, Bartholin antiq. p. 16. 17. hat die erläuternden belege aus der Jömsvikingasaga und Hirdskrá. Wichtiger war die vertheilung des dem feinde abgenommenen landes; eine quote blieb den besiegten, das übrige wurde den Deutschen, es scheint nicht durchs loß, sondern wie sie sich meldeten, als freies eigenthum eingeräumt. Aber die entstandnen theile hießen κλήροι, *fortes*, ahd. hlōza. Daß auf solche weise die Burgunder in Gallien, die Westgothen in Spanien, die Heruler und Ostgothen in Italien verfahren, ist in Savignys gesch. des röm. rechts 1, 254. 255. 257. 284. zu ersehen; von den Vandalen in Africa bezeugt es Procop 1, 5. (κλήροι Βανδιλων.) Von den Franken läßt sich keine solche landtheilung nachweisen. Savigny p. 267. Seltner eingetreten zu sein scheint sie überhaupt in dem fall, wo deutsche stämme deutsche bekriegten; und als Carl der große Sachsen und Slaven bezwang, galten schon andere grundsätze; aber die Sachsen bei der eroberung Thüringens sollen doch so verfahren, einen theil des landes unter ihre leute ausgetheilt, einen theil den Franken ihren bundsgenossen, den dritten zinspflichtig dem besiegten volke überlassen haben: parte quoque agrorum cum amicis auxiliariis vel manumissis distributa, reliquias pulsae gentis tributis condemnare. Witekind. corb. Wegen Burgund, Alemannien und Baiern vgl. Eichhorn rechtsg. §. 26. Bei den Angelfachsen behielt der könig das beste für sich (Phillips p. 83. 87.)

10. im alterthum gab es wenige und einzelne *regalien*. Möfers ansicht hat wahrscheinlichkeit, daß aus den heiligen hainen*), flüssen und quellen der heiden seit der bekehrung bannforste und bannströme wurden, die gemeinem gebrauch vorenthalten blieben; auch konnten so heißen, die sich in dem besondern eigenthum des königs befanden. Beide arten waren aber an umfang mit der menge von wäldern und flüssen im privatbesitz und in gemeinschaft der markgenossen nicht zu vergleichen. Noch der Sfp. 2, 61 zählt in ganz Sachsen nur drei bannforste auf und erkennt die freiheit der übrigen; 2, 28 die freiheit, wasserströme zu befahren und zu befischen. Auch lehren die alten übertragungsformeln:

*) lucos ac nemora consecrant. Germ. 9. castum nemus. 40.; die altwestphäl. silva thegathon (f. theodan) sacra; ein heiliger hain hieß altn. hörgr. abd. haruc, das harabus der lex ripuar.

cum *flvis, aquis aquarumve decursibus* (oben f. 43), daß wälder und gewässer dem gewöhnlichen eigenthums und benutzungsrecht unentzogen waren. Allein mit der zeit verengerten sich die gemeinen waldungen, nur kleine flüße oder bäche verblieben dem volk, über große reviere und ströme behaupteten die fürsten schutz und bann, wodurch die leute ausgeschlossen wurden von dem holzen, jagen und fischen. Dieses muß sich bereits im 12. jh. so gestaltet haben, wenn bald nach dem anfang des 13ten klagende stimmen sich vernehmen lassen:

die fürsten twingent mit gewalt
velt, stein, wazzer und walt,
darzuo beide wilt u. zam;
si tæten luft gern alsam,
der muoz uns doch gemeine sin.
möhten si uns den sunnen schin
verbieten, ouch wint u. regen,
man müest in zins mit golde wegen. Freiged. 17^c.

nû merket, wære diu sunne mtn,
ir müestet zinsen alle ir schin;
wazzer u. luft ist uns gemeine,
swer die solte erkoufen gar,
der müeste dingen kleine. cod. pal. 349, 19^c.

Eine bitterkeit, die etwas unverjährbares hat.*) Im 14. 15. 16. jh. sprechen viele weissthümer die grundherrschaft über wild im wald und fisch im wasser aus, wobei auch noch anderer regalien meldung geschieht: glockenschlag, gebot und verbot, fischen und jagen gehört dem gnädigen lieben herrn von Cleve. v. Steinen westph. gesch. 2, 264; und uns und unserm gestift (zu Trier) von heimburgen, gefworn und ganzer gemeinde alle jerlichs zugewiesen wird wasser u. weide, der grae walt, herkomende man, der glockenklang, das gemein geschrei, die folge. urk. a. 1507 bei Günther 5. p. 147. weisen wir unserm gn. h. man u. ban, fund u. prunt, den hohen wald, den vogel in der luft, den fisch im

*) im bauernkrieg stand unter den beschwerden oben an, daß die fürsten wasser und wald genommen hätten; dieser sinn treibt bis auf heute manchen wilddieb, der sonst nichts verbricht, und welchem natürlich empfindenden menschen wird nicht schwül dabei, wenn er arme darben sieht, die in gemeinem fluß und wald den ungesangenen fisch nicht fangen, das unerlegte wild nicht erlegen dürfen? dürres laub kehren, beeren lesen, kleine vögel fangen das dürfen sie noch.

waßer, dat fließende iſt, dat wilt in der hecken, alſo ferre unfer gn. h. oder ſiner gn. diener bezwingen mogen; fortan ſoll unfer gn. h. beſchurren u. beſchirmen witwen u. weißen, den herkommenden mann mit ſeinem ruſtigen ſpieß, gleich den inwendigen. Engersgauer bergpflegen freiheit; klockenklank, waßergang, die fiſch in den woogen, das wild uf dem land, den vogel in dem grünen wald, daß den niemand ſoll eingen (engen, drängen) noch zwingen ohne erlaubnis des gepietenden herrn. Glenzer w.; wir weißen alle gewältige ſachen zu von dem himmel in die erde, von der erde in den himmel, den vogel in der luſt, den fiſch in dem waßer, das wild im wald, ſo weit als Wehrer herrlichkeit ſich erſtrecket und das dritte theil in der gemeinden, es ſeie im buſch, feld oder wiefen. doch ſoll der herr ſich nicht ſcheiden von den unterthanen und die unterthanen ſich nicht von dem herrn, in rauf (raub) u. brand, buſchen und wiefen u. allen gemeinden. Wehrer w. Ähnliche formeln habe ich ſ. 44–46 mitgetheilt, einige der hier angeführten fügen mildernde zufätze bei. In mehrern weiſthümern wird auch ausdrücklich den unterthanen, nicht dem herrn, waßer und weide zugedrohen: item weißen den nachbarn waßer u. weide, nichts dariannen ausgeſcheiden, zu gebrauchen. Alkener w.; in andern zwar dem herrn, aber vorbehaltlich: zum dritten weißen wir unferm gn. herrn waßer u. weid zu, des ſoll unfer gn. h. den armen man laßen gebrauchen und nit verſagen in keine weiſ. Engersgauer bergpf. Das Obernauer und Bibrauer erkennt noch den leuten *fiſchrecht* zu bis auf beſtimmte weite (oben ſ. 76. 106); das Eychener ſagt: quod quilibet hominum villanorum villae Eychen, ſi pro victu ſeu vitae neceſſariis vel familiae ſuae vel pro hoſpiti honorando aut eidem propinando *piſces ceperit* in Reno, de illis piſcibus ſic captis et erogatis praefatis dominis, decano et capitulo nihil tenebitur ſolvere. Vorter wiſſen ſi ſiner gn. zu fiſcherei, jegerei; in der fiſcherei zwifchen Genshofen und Rupach ſoll niemand, bußen ſiner gn. bevell, inne grifen; gieng aber ſonſt ein gute gefell in der graſſchaft ins waßer mit hofen u. ſchuhem, *griff ein fiſch*, äße den mit guten freunden, ſoll unverbrochen han, ſoll aber nicht mit garn fangen oder die fiſch zu markt tragen; auch ob ein ſchäfer mit eim rüden zu ſinen ſchafen gienge und ungeferlich *einen haſen griffe* und tregt den offenbarlich uf ſim halfe, kocht in nit mit kol oder kraut, ſon-

dem thät ihm sein recht, pflüget und brät den und lädt den schultheißen oder herrendiener dazu *), soll auch unverbrochen han, aber er soll nit darnach gehen, nachstellen, den nit schießen noch verkoufen. Urbacher w. Item, so weisen sie, gieng ein lehenmann binnen diesem bann mit seiner senfen im volde und führe mit seinem pfluge u. liefe ein rüde mit ihm und stünde ein *wildthier* uf u. *fieng* es der lehenmann mit seinem rüden, der möcht es behalten und eßen und nicht verkaufen. Selterfer w. Item, kan auch ein burger oder burgers kint ein *hasen gefahen* mit einem hunde oder kan ein *swein gefahen*, das soll im kein herre weren, sofern das er den swainskop meinem h. v. Ziegenhain schicket ghein Ziegenhain. Obernauer w. Das sind doch noch einige überreste alter jagdfreiheit. Die beschränkungen waren sicher an verschiedenen orten sehr verschieden, aber mit der zeit stiegen sie immer, besonders seitdem man die nothwendigkeit der regalien aus abstracten begriffen einer oberaufsicht im staate anfang zu beweisen.

11. *Hofämter.* der könig hielt zu seiner bedienung eine anzahl von beamten (ministeriales, westgoth. *gardingi*, altn. *hirdmenn*, *handgengnir*), die durch näheren, täglichen umgang, durch empfangene gaben und lehen in persönliche abhängigkeit kamen; fürsten, geistlichkeit und selbst der reiche adel thaten es nach, mit dem unterschied, daß sie ihre diener aus dem stande der freien und selbst der knechte **) wählten, während der vornehme fürst die seinigen aus der blüte des adels, der könig oft aus der reihe der fürsten nahm. Dem könige oder den fürsten zu dienen, verkehrte die würde des adels nicht und war ehrenhaft, obgleich es verbindlichkeiten und nachtheile hervorbrachte, die dem verhältnis der hörigen und knechte zu den edeln und freien vielfach ähnlich waren. Die Merovinger schalteten über ihre haus-

*) hiernach wird man das alte gedicht von dem bauer, der mit dem bahn den reihler fängt und seinen herrn zu dem wildbret einlädet (Kolocz p. 130. 131), besser verstehen; in Hessen lauft es als volksmärchen um, aber von einem pflügenden, in der ackerfurche einen hasen greifenden bauer.

**) lex sal. 11, 6: si quis majorem, infestorem (l. infertorem, d. i. truchseß), scantionem, mariscalcum, stratorem, fabrum ferrarium, aurificem sive carpentarium, vinitorem vel porcarium vel (alium) ministerialem furaverit aut occiderit. hier sind lauter knechte gemeint. ebenso lex alam. 79, 1-7.

beamten mit aller willkür und züchtigten sie gleich leib-eignen. (Pertz hausmeier 130.) Menge, beschaffenheit und gewicht dieser ministerialen waren nach zeit und sitte außerordentlich verschieden, manche verschwinden und andere kommen auf. In dem alten norden spielte der schmid, welcher schwerter, messer und ringe fertigte, der sänger, welcher die vorfahren und helden pries, eine hauptrolle. Später treten immer weniger einzelne ämter für die einfachen bedürfnisse vor, sondern es bilden sich vorstände für ganze classen verwandter geschäfte, die sich von untergeordneten handwerkern und handlangern zurarbeiten lassen. Ich gehe hier nicht in die weitläufige abhandlung aller haus und hofämter bei den verschiedenen deutschen völkern ein, noch auf ihren zusammenhang mit römischem und byzantinischem ceremoniell. Keine gesetzgebung hat vielleicht diesem gegenstand genauere sorgfalt gewidmet, keine enthält mehr züge und spuren des einfachsten alterthums, als die wallisische, vgl. Probert p. 88-126. Alle befugnisse und pflichten der hofleute sind hier erörtert bis auf die stücke von dem erlegten wild oder dem geschlachteten thier, die jedem darunter gebühren. Dergleichen gesetzliche vorschriften für die hofstafel hat es vermuthlich auch in Deutschland gegeben, aber sie sind meistentheils verloren gegangen; ein überbleibsel wäre z. b. die theilung des salmen in der küche des stiftes Essen, welche Kindlinger aus einer urk. des 15. jh. mitgetheilt hat, münst. beitr. 2, 356: item fall hie (der droft) oik darbi wesen, wanner min vruwen koik den salmen snidet op mendeldach (23 sept.?), den min vruwe den amptluden, die uit oren hus ind van or abdie belenet sin, pleghet tho gevene; ind ein drofte fall wisen, wo men den salmen deilen fall. dis hoves half fall hebn ein drofte, die ander helfte vanne hovede fall hebn der abdisen mairschalk; dairna naest dem hovede fall hebn ein kemmerlink ind ein scenke; ind dar nae die anderen ampte, die uit der abdisen hus belenet sin; in dat inghedompte (eingeweide) solen bliven ind die rugghe in der abdisen koken. *) Andere beispiele führe ich cap. 2. (unter 5) an.

*) die zerlegung und austeilung eines gebratenen bahns für die hofstafel hat sich sagenhaft an zwei orten, die außer aller berührung stehen, erhalten: in der altn. Iarl Magus saga cap. 4. und bei Hans Sachs II. Nürnberg. 4, 97. 98.

12. bei der *huldigung* wurden in ältester zeit weder eide noch gelübde abgelegt, in der schilderhebung oder dem lauten beifall der umstehenden durch zuruf und gen himmel gestreckte arme war alles begriffen. Bereifte der neue könig das reich, so hielt er an verschiednen orten stille, des volkes rechte und gewohnheiten bestätigend*). Seitdem aber das königliche gefolge schwur**), sich das lehnrecht ausgebildet hatte, die fürsten ihrem oberherrn mit hand und mund huldeten:

si swuoren *hulde* u. wurden man. Trift. 5291. †) forderten sie von den eignen unterthanen handgelübde, von beträueren dienern eide; häufig festigten und verbrieften sie auch ihrerseits dem volk sein herkommen. ††) Der alte landgraf führte seine söhne auf ihre theile land u. leute, ließ ihnen *schwören* u. *hulden*. Wenk 2, 296 (a. 1324). Auch weist man forder, der dingsmann solle hie sein auf die *hulde*; welcher ausliebe ohne erlaub des schultheißen ist in dreißig heller verfallen. Wallhauser w. Zuweilen wurden vor der huldigung die weisthümer verlesen, vgl. z. b. die protocolle von 1524. 1531 in der hanauer deduct. vom Joßgrund nr. 50. 63. Die herrschaft ritt auf den grund und ließ sich von mann zu mann, wobei sie vom pferde stieg, hulden, wahrscheinlich durch bloßes geben der hand: tretet herbei, ihr männer, und greifet den herrn an! heißt es in zeugenausfagen von 1554. p. 20 der angeführten deduction oder durch angreifen des huts (oben s. 149.) Nach ort und zeit wird der hergang bald mehr, bald minder

*) in Norwegen geschah diese bestätigung gleich nach der wahl in der volksversammlung: var þá Olaf Tryggvason til konungs tekinn á allsbergjarþingi yfir land allt, svá vildi sem haft hafði Haraldr enn hárfagri ok dømt honum ríki at fornum lögum; hétu bændr at fá bonum styrk fiölmennis til at fá ríkit ok síðan at halda, en konungr lét þeim smátt lögum ok landsrett. Ol. Tr. cap. 105. Kaupm. 1825. 1, 224. Auch von den westgotischen königen sagt das concil. Tolet. VIII. can. 10: non prius apicem regni quisquam percipiat, quam si illa omnia suppleturum jurisjurandi taxatione desinat.

**) vgl. hernach adel nr. 5 und Wippo vita Chunradi falici (Pistor. ed. 1781. p. 467.)

†) hulde swern kommt von eingenommenen städten vor. Wigal. 11162.

††) von den ganerben zu Cronberg heißt es: zuvor ihnen huldigung von der burgerschaft geschehe u. ufgenommen werden zu herrn, müßen sie geloben u. den heiligen swern, die burger bei ihrer freiheit u. allem herkommen zu laßen. Cronberger ded. p. 47 (a. 1478.)

feierlich gewesen sein. Einer der feierlichsten und eigenthümlichsten sind zu Kärnthen Stuhl und verdient hier nähere erwähnung. Es wird dabei angenommen, der neue herzog müsse land und recht von dem volk und durch dessen stellvertreter, einen freien bauersmann, käuflich empfangen. So oft ein herzog die erbhuldigung einnehmen will, setzt sich ein bauer aus dem geschlechte der Edlinger, auch der herzogbauer, herzog von Glaxendorf, vorzugsweise der herzog in Kärnthen genannt, auf den *marmelsteinen herzogstuhl**) in Zollfeld. Um den stein herum, außerhalb der sohranken, steht in unübersehbarer reihe das landvolk, des neuen herzogs gewärtig. Dieser legt einen *graurock* an mit rothem gürtel und rauher jägertasche, in der tasche liegt brot, käse, ackergeräth, an den füßen trägt er *bundschuhe* mit rothen schleifen, auf dem haupt einen grauen windischen hut, über den schultern einen grauen mantel, einen *kirtensab* in der hand. Geleitet von zwei landherren naht er dem stuhle, ihm zur seite ein *schwarzer stier* und ein *mageres bauernpferd*, hinter ihm adel und ritterschaft in feierkleid und höchstem prunk, mit dem panier und den fahnen des herzogthums. Sobald der zug bei dem marmelstein anlangt und der bauer den fürsten erblickt, ruft der bauer in windischer sprache: wer ist der so stolz einberzieht? Der fürst des landes, antwortet die menge. Darauf der bauer: ist er ein gerechter richter? liegt ihm des landes wohl am herzen? ist er frei und christlich geboren? Er ist's und wird's sein, erschallt einstimmiger ruf. So frag ich, mit welchem rechte wird er mich von diesem stuhle bringen? Darauf der graf von Görz: er kauft ihn von dir um 60 pfennige, diese zugstücke (stier und pferd) sollen dein sein, so auch die kleider des fürsten, dein haus wird frei und keinem zahlst du zins noch zehent. Nunmehr gibt der bauer dem fürsten einen *leichten backenreich***), ermahnt ihn zur gerechtigkeit, steigt vom stuhl herab und nimmt stier und pferd mit sich. Alsbald setzt sich der neue herzog darauf, schwingt das entblößte schwert nach allen seiten und gelobt dem volke recht und gerechtigkeit. Zum zeichen seiner mäßigkeit

*) gleicht dem deutschen königstuhl und dem schwed. Mora stein.

***) vgl. die langobardische mauschelle f. 76., das bairische ohrsupfen f. 145 und den ritterschlag.

thut er einen trunk frischen wassers aus seinem hute. Dann geht der zug nach S. Peters kirche, unfern davon auf einem hügel gelegen, zum gottesdienst. Der herzog legt die bauernkleider ab, schmückt sich fürstlich und hält mit adel und ritterschaft ein prächtiges mahl. Nach der tafel begibt sich der landesfürst an den abhang des hügels, wo ein zweiter durch eine mittelwand getheilter stuhl sich befindet. Vorwärts das gesicht gegen sonnen-aufgang sitzt der herzog und schwört mit entblößtem haupt und emporgehobnen fingern, des landes rechte zu handhaben; darauf empfängt er den schwur der erbhuldigung und theilt die lehen aus. Auf der entgegengesetzten seite ertheilt der graf von Görz die lehen, die von ihm als erbpfalzgraf rühren. *Als lange der fürst auf dem stuhle sitzt* und leihet, haben die Gradnecker von alters her das recht, so viel *heu* für sich zu mähen, als sie können, es sei denn, daß es von ihnen gelöst werde, die Räuber haben freiheit zu *plündern* und die Portendörfer (nach ihrem erlöschten die Mordaxter) zu *brennen* im lande, wo sie nur wollen, wer sich anders mit ihnen nicht darob verträgt. *) Diese feierlichkeit wurde im 13. und 14. jh. bei jeder huldigung wahrgenommen, im 15ten scheint sie zu erlöschten, älteste kunde von ihr geben Ottocar cap. 201. 202. col. 183^b-184^b (wie der kärner herre sich seiner ere underwindet) und der anonym. Leobienfis ad a. 1287.***) Ottocar beschreibet die farbe der mitzubringenden thiere genauer: ein *vêhen* stier u. ein veltphert, daz niht trabe, *weiz* u. *swarze* varbe; offenbar ein alterthümlicher zug.***) Der predigermönch von Leoben setzt den ursprung der sitte in die zeit kaiser Carls um das jahr 790 unter herzog Ingo, der sich zum christenthum bekehren ließ.

13. unsere weisthümer schildern das *einreiten* der herrschaft (oder ihres abgeordneten boten) ins land, sei es zur besitznahme, oder zu gericht, oder zur jagd mit merkwürdigen umständen, die mir gleichfalls von hohem alter zu sein scheinen. Item, so fall der markgreve van

*) erinnert an den zu mittag schlafenden und im bad sitzenden könig (f. 86 87. 88.)

**) vgl. Wiener jahrb. der lit. 1824. band 25. p. 204-210 nach Hormayrs hist. taschenb. auf 1812 und 1814 p. 15. 72; Megiser ann. Carinth. 6. 2. p. 478. Spangenberg adelspiegel 1, 102^b.

***) im bündinger waldw. kommt ein *bunter* ochse als buße vor (sonst ein *fahler*); im Conser w. ein *weißer* und *schwarzer* widder.

Gulich uf einem *einöigich weiß pert* sitzen, dat fall haben einen *stochen sadel* u. einen *lindenzoim* u. he fall haben zwein *hagedorn sporen* u. einen *weißen staf* u. sal reiden biß dair die Ruire springet (das weitere oben f. 60). Jülicher waldw. Die hübner sind nicht mehr schuldig recht zu sprechen über des bischofs von Mainz wildban, dan eins im jahr uff S. Gertrudentag. wär es aber, daß ihn der bischof von Mainz darinzufchen (fehlt ein verbum: aufforderte, heischte zur gerichtshaltung), so sol er haben einen *einäugigen budel* (praeconem), der sol han ein *einäugiges pferd* und *baften stiegleder* und *holsen stegreif* und hangen (? *hagen*) *sporn*. der sol kommen zu dem hübner auf die wildbube in sin hus, entweder geritten oder gegangen. wan der budel also komt, als er vor reht sol, so ist im der hübner schuldig zu geben, was er unter dem dache hat und anderst nit, er wolle es dan gern. gebicht (l. gebiet? oder: gern geben. eischt?) er im als hie vor geschriben steht, so ist er schuldig zu kommen gen Lorfch; er käme aber nicht also, so ist er nicht schuldig zu kommen, er wolle es denn gern thun. Lorfcher wildb. von 1423. Ein vogt, wenn der mit eime probst zue handeln hette, soll er kommen mit 11 (l. *zwölfthalb*) *pferden*, nemlich mit 11 pferden u. einem mule; sol haben einen *habich* und darbei einen *einäugichten hund*; seinen pferden soll man futer geben bis über die naslöcher und strohe bis an den bauch, dem habich ein stangen oder rick hinder den pferden machen, und sollen die hunde bei dem habich hinder den pferden liegen. dem vogt soll man decken einen tisch mit einem weißen tuch und darauf ein semmelbrot und ein weißen becher mit wein setzen, wil er dabei einen fürters haben, sol er es selbst bestellen. dem vogt soll man ein bett bestellen, ob er über nacht bleiben wolte mit *brechendem leilachen*, darbei ein *feur one rauch* bereiten. Frankfurter fronhofsr. von 1485. Item es soll fürter der abt im hof haben ein *feur one rauch*, einen stock mit fünf stücken u. seinen eisern banden; und were es sach, das man der stücke eine oder mehr (nach der abreife) nicht fünde, so soll der abt dem vogt mit der buße verfallen. Solzbacher w. An demselben dingstage soll er brengen *XXX perde* u. einen *muil* u. sal die in den broil spannen, da sollen die weiden, bis dat gedinge geschiet; er soll auch haben einen *haibge*, dri *fogelhonde*, zwene *winde*, den sal man gutlich doen, dem *haibge ein hoene*, den *hun-*

den ruckenbroit. Retterather w. Wann man here also kommen wil mit sinen freunden, so sollen ime die nachbarn geben *fliegende* und *fließende* (vögel und fische), wilde u. zame u. sollen im gutlich tun u. sollen geben dem mule ein sommern gersten u. dem *habich ein henne* und dem *vogelhund ein brot mit zwei zippen* und sal man geben *den winden brots* genung*), als mans von der tafel ufhebt u. sal geben den pferden havern und hauwes genung, die weile man over dische sitzet; ist sache daz man dreierlei wein schenkt in dem gericht mins hern, so sal man mime hern u. sin frunden den mittelsten geben, schenkt man zwene, so sol man des besten geben, schenkt man ein, so sol man denselben geben u. damit sal min here u. sine frunde sich lassen genugen. Niedersteinheimer w. Der herzog von Cleve soll sein ein ervvogt des kölnischen hofes zu Schwelm u. soll haben zwei foderunge, eine bei *stroe* und eine bei *grafe* mit zweien rittern und mit zweien knechten, mit zweien *haveken* u. mit zweien *winden*. Schwelmer hofr. Item wir weisen unsern herrn gejagds u. dazu zwei *vogelhund* und einen *wohllaufenden hund* oder *wind*. Helfanter w. So soll ein abt des morgens vor dem mahl kommen *selbsch*, das ist er und ein caplan und ein schreiber und ein probst und zwen knecht und so sollen zu im kommen alle die bauern in das bading. Heidenheimer bading. Und ob der gerichtsherr zugegen wer und über nacht bleiben würde, sol der hofman ime geben ein frisch stroh und *zwei weiße tücher* oder leilachen darauf zu ruhen. Kleinwelzheimer w. Und sollen die amptleut zum markergeding kommen mit *dreien pferden* u. mit *einem hund*, das ist *siebenthalb mund*. Wehrheimer w. Wann die hochgeehrten herren von Frankfurt auf Andrestag ihre diener nach Schwanheim schicken, so ist ein jeder nachbar schuldig, wer ein gehörntes ruck viehe drei tag in der herren wald treibet, jährlich ein säckmern haferu, drei pfenning und einen stutzweck . . . wan die herren ihre diener schicken den haferu abzuholen, so ist man denselben schuldig einen guten willen, eine warme stube und einen *tisch weißgedeckt* und nichts darauf, drei weiße kraufen und nichts darin, eine leere kandte und nichts darin, zwei spieß am feuer und nichts daran. Lersner 2, 639^a. So auch der herrn von

*) swan sô der suê gevallen ist, sô hœr ich, daz vil dicke man sprichet: gib *den winden brôt*, ez hât gefniget, amgb. 11^b.

Odenheim bot, der die teihen und schultern (auf das schloß zum Hirschhorn) bringt, sin gerechtigkeit, als von alters herkommen ist, haben wolt, soll er sich folgendermaßen geschickt machen, nemlich soll er nur *ein aug*, desgleichen sin *perd wiß* sin und nit mer dan *ein aug* haben und wan solches also beschehen, sol die herfschaft zum Hirschhorn das pferd die nacht bis an die gurt in habern stellen, den knecht ehrlich mit proviant halten und uf wißen geschirr zu eßen u. trinken geben und sunst mit dem trinkgeld, wie von alter her, ungeverdt. Hirschhorner jurisdictionsbuch von 1560 (b. Dahl p. 145.) Kommen die herrschaften *geritten* auf den hof zu Pommern, so soll man ein *heiter feuer* machen, auf den tisch ein *schön tuch* u. darauf kás u. brot legen, samt einem schlaftrunk; wollen sie dan beßer eßen, das sollen sie dahin verschaffen. Pommerner w. Item so ist lantrecht, so als unfers herrn des bischofs amptman mit dem lant zu Ringawe dinget off dem gestole zu Lutzelnawe, so fall er *inriten* als ein gewaltiger herre und legen den zaum sins perdes zufchen sine bein und in seiner hand haben ein *wiß stebichin* und of sine heubte ein *hot mit pfsenfedern* und sal das gericht halden von der einen vesperzit zu der andern, so man das bedorfe, und mag unser herre komen mit drizehen pferden und mit drizehen personen und sal daz imbiß und den kofen bezalen die gemein lantschaft des Ringawes; u. will unser herre ader sin amptman mit me luden ader perden daz lantrecht halden, daz mag er dun of sin selbs kost. Rheing. landr. art. 30 (Bodm. p. 626.) Es soll der dinkhofsherr dem meier in den hof kommen geritten mit *anderthalb pferd* und *anderthalb man* und soll im des meiers fraw geben ein strick mit hewe und soll im der meier die pferd in den stall stellen . . und soll des meiers fraw den dinkhofsherrn auf ein *geschunden bett* legen mit *krachenden leilachen*, beßert sie das, so dankt er ir desto baß. J. U. Dürr de curiis dominical. p. 40. 41. Zu Österich fall min herr der probest zu S. Maurizen oder sein official *inreiten* als ein gewaltiger herr und sal in ein scholtheiz u. die sentfcheffen doselbis fruntlich u. gutlich entphain u. in suberlich von sine pferde heben in ere sanct Mauritiu u. sullen im geben ein imbiß daz beste, und zwen wine, des nuwen u. alten, und den pferden streuen big an den buch und habern big an die oegen u. tun si ime mere, so dankt er desto baß. urk. von 1384 (Bodm.

p. 856.) Der fendherr soll *einreiten* mit *funfthalb pferden* (vier pf. und einem maulthier), mit *sechsthalm man* (fünf man und einem knaben), sie sollen im zurechten ein *geschunden bett* mit *krachenden leitachen* und *feuer ohne rauch*. Bodm. p. 858. So sein zeit erscheint, das sein gnaden reiden wil in den heiligen sind, so sol er in thun verkünden zuvor sechs wochen und drei tag u. mag kommen mit *siebenthalm man* und *pferden* und des nachts ziehen hinder den pastor, der solle ihme güttichen thun und seinen pferden stallung, haw und habern. Simmerner w. von 1517. Wan man here kommen wil und sine dienst nemen zu Niedersteinheim, so sal er komen *selbsende* mit *sebindem halben pferde*, daz sal sin mit namen ein mule u. sehs pferde und sal mitbringen mit namen ein *habich* u. ein *fogalhund* u. zwens *winde*, und wilohs jahrs mia here also uf dem wege ist gein Steinheim zu riden . . . begenet im dan unterwegs ein gutman u. sin knecht, daz sal sin ein edelman u. sin knecht oder ein priester u. sin knecht. Niedersteinheimer w. So soll kommen ein landvogt, der vogt ist zu Oberschwaben von einem kaiser oder könig mit einem *habich*, mit zweien *hunden* u. mit vier *pferden* und ein tegan (decanus) selbzwölf priestern, den auch allen ein äbtissin von Lindaw soll geben eßen u. trinken am morgende, an dem abend u. an dem tag. Oberreitnauer w. Der hof ist auch in dem recht und in der freiheit gelegen, daß darin hörent nün höfe und sind geheißten hubhöfe und wenne ein freivogt von des holes wegen her geladen wird, dem hofe sin recht zu behalten oder ein gut zu ziehen dem hofe darauf gedinget u. getaget ist nach recht, so soll er kommen mit *nünthalben ros*, das ist mit acht rossen und mit einem mule u. sol man die stellen uf die höfe u. sol man inen do geben stro und stal und nicht anders. Bruschwickersheimer dinghof. Zu dem ersten fall der fendherr kommen mit *dritthalbem man*, mit *dritthalbem pferde* u. sal nit kommen im wege oder ußwardig des weges. libertates synodi in Gensheim, bei Würdtwein archid. mogunt. 1, 486. Und haben die herrschafft diese gerechtigkeit doselbsten, daß man uf montag nach dem halben mai, desgl. dienstags nach martini, uf welche beide dingtage die scheffen iren fürstl. gn. weisthumb zu halten pflegen, mit *dritthalben pferden*, mit *dritthalben man* und mit *dritthalben hunden* uf den abend zuvor doselbst komen u. solich weisthumb besuchen sol.

Pleitzenhauser w. von 1581. Und sollen die gerichtsherrn auf abend vor dem dingtag zur narzeit (essenszeit) daselbst erscheinen mit *dritthalben man, dritthalben pferd und dritthalben hund* und fragen nach ihrer malzeit. ist das bereit, sollen sie absteigen) von den pferden steigen) und zechen; so es aber nit fertig, sollen sie ziehen in das nächste wirtshaus, malzeit zurichten lassen und zechen und solche zech soll bezahlen das niedere eigenthum. Pleitzenhauf. w. von 1575. Item die bannherrschaft haben auch macht zu neun jahren einest einen leger (nachtlager) zu Bischoweiler zu halten und nit mer, und nit solche zeit soll man ihnen streu und heu und ein *geschunden bett* u. nit mer verbunden sein. Bischoweiler w. Auch sprachen sie zum rechten, were es, daß unser gn. herr von Wertheim oder die seinen sein Hufen quemen mit einem lüger oder soust, und daß dann ein probst von Holzkirchen oder die sein uff den feldsohen gütern daselbst getheilt betten, wolt dan unser gn. h. von W. auch daruf stellen, so soll ein probst oder die sein usziehen u. weichen; were es aber, daß unser gn. h. v. W. eime probst oder den sein nicht gönnen wolte vorn usziehen, so soll ein probst oder die sein *ein wand nieder lassen legen und hinten usziehen*, ob anders das hus nit mehr dan ein thor hette. *) Holzkirchhauser w. Auch theilten sie dem hofe zu Diepurg, wenn er will birsen, daß er soll han ein *iben bogen* mit einer *seiden senwen*, mit silberin stralen, mit eim *lorbaumen zein*, mit *pfawenfedern* gesidert; gelinget ime daß er schießet, so soll er reiten zu dem hain in eines forstmeisters haus, da soll er finden einen *weißen bracken* mit geträufften ohren, uf einer seiden koltern an einem seiden seile. und sol dem wild nachhengen, gelinget ime bei scheiner sonnen, er soll den rechten birk und den bracken bei scheiner sonnen wieder antworten, gelinget ime nicht, er mag dan andern tag auch dasselb tun. Dreisacher wildb. von 1338. Zum ersten teilen sie, daß das richte oberster merker si

*) der geringere herr muß dem höheren weichen und hinten ausziehen: es mag min herre oder die seinen stellen von eime feldthore biß zu dem andern und were es, das ander herrn oder edellüte soust do weren, die bei ihren armen lüten gestellt betten, wer die weren oder bi weme das were, die solten *hinten usziehen* und soltan min herrn von Wertheim *formen in lassen ziehen*, Haidenfelder w.

ubir den weit. und darnach wan ein riche in der burg zu Geilinhusen lige, so sol ein forstmeister, der von alder geborn darzu si, von recht dem riche halten einen *wißen bracken* in der burg zu Geilinhusen mit *betrachten oren**) u. sol ligen uf einer *fiden koltern* u. uf eime fiden kuffin u. sin leiteseil fiden u. dag halsbant silbern u. uberguldet . . . auch sol he han ein armbrust mit eime *ibenbogen* und sine *sule arnsbaumen* und die *senewe fiden* und die *nüz helfenbeinen* und die *strale fibern* und die zeinen *strußin* und mit *pabenfedern* gefidert. unde wer iz, dag ein keiser und dag riche wolde ubir berg (vgl. MS. I, 92^b) u. iz den forstmeister manete, und so sulde he ime dienen mit eime *wißen rosse* uf des riches kost u. schaden. und domite hette he sine lehen virdinet. Büdinger wald w. von 1380. In demselben wildban dort (zu Lorfch) sol niemand jagen oder bürfchen an des bischofs von Mainz willen. wers aber, das ein ritter**) queme mit *bunten kleiden*, mit einem *zobelhute*, mit einem *ibenbogen*, mit einer *fiden senen* und mit *straußzahne* (zeine) mit silbernen *strahlen* und mit *pauenfedern* gefidert und einem *wißen bracken* an ein *fidenseil* mit *betrachten* ohren, den fall man fördern zu siner deigelt (tagalt, zeitvertreib) u. sal in nit hindern. Lorfcher wildb. von 1423.

Ich beschränke mich auf einige bemerkungen zu diesen auszügen aus urkunden, welche sämmtlich in Rhein oder Maingegenden, folglich im alten Franken u. Ripuarien zu haufe sind. Ihr ceremoniell reicht sichtlich über das 15. und 14. jh. hinauf, die schilderung des jagdgeräths in den drei zuletzt angezogenen weistbüchern, die erwähnung des habichts neben den hunden in andern gehört in die ritterzeit des 12. und 13. jh., einiges scheint mir noch alterthümlicher, nicht alles läßt sich befriedigend erklären. Bei dem *hölzernen* fattelzeug, *dornen* sporn und zaum von *lindenbaß* fällt einem sogleich Wolframs Jescute ein (Parc. 33^a. b. 61^a), aber dieser ist es erniedrigung und wie könnte eine solche dem einreitenden markgrafen oder dem erzbischoflichen boten zugedacht sein? man müßte denn die demuth des

*) betrachte oder betrafte ohren sind die mit hängenden leßen, was in der neueren jäger Sprache heißt: der leithund soll wohl behangen sein.

**) verstanden werden die grafen von Katsenelnbogen und herrn von Bickenbach.

aufzuges nehmen wie beim Kärnthner, der in graurock, bundschuh, mit hirschenstab, auf magerem ackergaul einzieht? hier sind pferd, hund, ja der bote selbst, sogar einäugig. Lieber wähle ich folgende deutung: die bäuerliche tracht und rüstung ist zugleich die einfachste der ältesten zeit*), in rechtsgewohnheiten und formeln kann sie lange jahrhunderte überdauert haben, ohne daß sie wirklich angewendet zu werden brauchte. Darin bestärkt mich die erforderte *weiße farbe* der pferde und hunde und der *weiße stab* (vgl. oben s. 137. und den von *elfenbein* Wigal. 11302.); ein *weißes* pferd ist vorhin s. 74, ein *weißgraues* s. 185 vorgekommen, in dem Celler hubenweisthum (graffschaft Ziegenhain) findet sich noch eine merkwürdige stelle: wolde ouch ein man an dem gerichte klagen, der sol kumen mit eime *wizen zelderperde, daz ane flecken si* und sal einen weg machen liner clage mit 2 buckin wilten (?). Weiße pferde**) waren den heidnischen Deutschen heilig: publice aluntur iisdem nemoribus ac lucis (equi) *candidi* et nullo mortali opere contacti, quos pressos sacro curru sacerdos ac rex vel princeps civitatis comitantur, hinnitusque ac fremitus observant. Germ. cap. 10. Hieran schließt sich die unverletzbarkeit der weißen sau mit neun weißen ferkeln, die wieder aus einem rechtsgebrauch folgt: item so eine *schneeweiße sauhe* mit *neun schneeweißen koddern* (ferkeln), *ohn einigen flecken*, ins korn gehen thäte, die soll man nicht werfen oder schlagen, sondern sie über die voere jagen u. lassen gehen. Bochumer landr. §. 32. vgl. Benker heidnr. §. 14. Über die *einäugigkeit* will ich keine vermuthung wagen, oben p. 86. bestimmte ein *blindes* pferd von nicht angegebener farbe die grenze. Manche formeln scheinen unvollständig, faßung und ausdruck bestätigen aber ihre einstimmung mit den vollständigeren, wohin ich namentlich die fast

*) *bast* diente den alten zu schnüren und schildgeflecht, wahrscheinlich ist das mittellat. *basta*, *bastum* s. fella, clitellae, vgl. Ducauge, daher zu erklären. Völundr schnürte seine ringe auf bast: *sá þeir á bast bauga dregna*. Sæm. 134^b 136^a. Bei den ländischen bauern fertigte man im 17. jh. zaum und fattelzeug aus bast und thut es wohl noch heutiges tages, nach dem bekannten reim: *ik bin en lissändisch bur, min lévend werd mi sur, ik stige up den bertenbom, davon hauw ik fadel und tom; ik binde de schoe mit basta*. (zuerst in Olearius reife. ed. 1668. p. 113.)

**) der processus consularis ins capitolum geschah auf weißem rolle und in weißer toga.

durchgehende *zugabe des halben* auf die ganze zahl rechne: anderthalb, dritthalb mann, pferd, d. i. ein mann und ein kind, ein pferd und ein maul (vgl. oben f. 225. dreißig pf. und ein maul, zwo personen und einen knaben). Diese redensweise begegnet auch in andern deutschen urkunden, z. b. in einer von 1291: *servitium quatuor et dimidii hominum*. Bodm. p. 480.

14. mit welchem fuge ich hier ältestes und bäuerisches zusammengestellt habe, scheint noch ein anderer brauch treffend ins licht zu setzen. Die Merovinger fuhren in die volksversammlung und wo sie sich öffentlich zeigten auf *mit ochsen bespannten wagen*; so noch zuletzt, als schon die königliche gewalt völlig in händen der hausmeier war: *quocunque eundum erat, sagt Eginhard cap. 1., carpento ibat, quod bubus junctis, et bubulco, rustico more, agente trahebatur; sic ad palatium, sic ad publicum populi sui conventum, qui annuatim ob regni utilitatem celebrabatur, ire, sic domum redire solebat.**) Dies hatten nicht etwa die hausmeier ihm zu schimpf angestellt, es war altkönigliches recht, das sie dem ließen, der den leeren namen fortführte. Man kann nicht zweifeln, daß die gewohnheit viel früher und schon zu der zeit galt, wo die Merovinger nicht bloß dem schein nach herrschten. Warum wäre im salischen gesetz der *taurus regis* das thier, auf dem die höchste composition steht? nämlich 90 sol. (lex sal. 3, 10) während der *warannio regis*, das edelste pferd, nur auf 60 sol. stand (ibid. 41, 4.) Ein gewöhnlicher ochs galt nur 35, ein gewöhnliches pferd 40 und 45 sol., so daß im gemeinen leben die pferde höheren werth als die ochsen hatten. Die ochsen des königs waren folglich in besonderer achtung und vermuthlich zur zeit des heldenthums geheiligte thiere. Königliche und edle frauen fuhren gleichfalls mit ochsengepann. Deüteria, Theoboberts (+ 537) von Austraßen gemahlin, ließ ihrer tochter unbändige ochsen vorspannen, in *hasterna postam, indomitis bobus conjunctis*, eam de ponte præcipitavit (Gregor. tur. 3, 26); der nachdruck liegt hier bloß auf *indomitis*, denn daß die königstochter mit ochsen fuhr, verstand sich von selbst. In dem von Mabillon hinter der galicänischen liturgie herausgegebenen testament der edlen Ermentrud

*) mit denselben worten in dem fragm. incerti auctoris bei Bouquet 2, 694. vgl. Pertz 1, 346.

vermacht fie: *carrucam, in qua federe ipfa confueverat, cum bobus currum ipfum trahentibus.* Der *ochfen*, mit welchen Gefion in altnordifcher fabel ihr land erwarb, ift L. 87 meldung gethan; bedeutender fcheint, daß Nerthus, die terra mater, von kühlen gezogen wird: *deam vectam bubus feminis.* Tac. Germ. 40., heiligen thieren alfo. Glaublich bedienten fich auch bei andern deutlichen völkern, wie bei den Franken, könige und fürften der ochfen. Auf der einen *columna cochlis Theodofii* zu Constantinopel zeigt fich der wagen eines gefangnen königs, der ein gothifcher fein könnte, befpannt mit *ochfen*.*) Eines gothifchen königs wagens mit *hirfchen* gedenkt Vopifcus in Aureliano 33: *fuit alius currus quatuor cervis junctus, qui faiffe dicitur regis Gothorum.*

Die Carolinger hatten der merovingifchen fitte begreiflich entfagt. Aus der gefchichte der zunächft folgenden jahrhunderte vermag ich nichts anzuführen, was die fortdauernde heiligkeit des ochfengefpannes bezeugte. Allein im 11. 12 und 13ten pflegten die lombardifchen ftädte ihr feldzeichen, kreuz und glocke auf einem vieräderigen karren aufzuffecken und ihn in den fchlachten voranzuführen. Er hieß *carroccio* und wurde von bald weiß bald roth bedeckten *ochfen* gezogen; die keinen andern dienft verrichteten und gleich ihrem führer befondere freiheit genoßen. Diefen wagen einzubüßen brachte der gemeinde den größten fchimpf. Zuerft gedenkt des *carroccio* Arnulphus mediolan. 2, 16 (Muratori tom. 4.) beim jahr 1039, er gibt bloß *plaustrum* und fahnen an, nicht die befpannung mit thieren; umftändlicher Corius hift. mediol. part. 1: *hunc currum quatuor juga boum trahunt, qui serico albo cum faleris cum rubea cruce per medium sunt cooperti. magifter carroceri est vir honorabilis, quem civitas ense, lorica ac continuis stipendiis dotare tenetur.* Dann Ludov. Cavitelli annal. cremonenf. (bei Graevius 3, 1288. 1289) ad a. 1181: *quos currus boves excellentis formae veste candida induti traherent.* Von den Florentinern Ricordano Malafpina cap. 164 (Murat. 8, 987) ad a. 1260: *traina-valo un gran pajò di buoi coperti di panno vermiglio,*

*) abgebildet bei Banduri antiq. constant. Venet. 1729. p. 398. viewohl Heyne die abbildung überhaupt für unecht hält (comment. gott. XI, 47.)

che solamente erano diputati a ciò, ed erano dello spedale de' prete, e'l guida lore era franco nel comune. Es hat wenig wahrcheinliches, daß, wie Arnulph behauptet, erzbischof Heribert von Mailand zuerst diesen wagen für die kriegsfahne aufgebracht, wiewohl ich noch kein älteres datum habe ausmitteln können. Er war in verschiednen gegenden Deutschlands, wohl nicht in allen, um dieselbe zeit gebräuchlich, die Schwaben führten einen solchen gegen kaifer Heinrich 4: unde et crucem altissimam in quodam *plauastro* erectam et rubro vexillo decoratam usque ad locum certaminis secum deduci fecerunt. Bertholdi constant. chron. ad a. 1086 (ed. f. blaf. 1792. p. 132); kaifer Otto 4. auf seinem zuge gegen könig Philipp: erigit in *carro* palum paloque draconem implicat. Brito armor. Philippidos libr. II. v. 20; Ottocar gedenkt der *carrosche* mit dem panier von den Niederländern 556^b 656^a und den Mainzern unter Albrecht 1. 623^a; einer umständlichen beschreibung entfinne ich mich nicht, weder in den chroniken noch gedichten und namentlich wird verschwiegen, welche thiere den wagen zogen. Aber die dichtungen des kerlingischen kreifes legen ihn auch den heiden bei und hier fehlt es nicht an schilderungen: et erant omnes Saraceni simul coadunati, et in medio illorum erat *plaustrum*, quod octo boves trahebant, super quod vexillum eorum rubrum elevabatur, mosque erat, quod nemo de bello fugeret, quamdiu vexillum eorum erectum videret. Turpinus cap. 18. Auf dem wagen haben sie ihre götter sitzen, die sie mit in den krieg führen:

carroschen giengen drunder,
die zogen dá befunder
gewäpente *merrinder*. Wh. 2, 158^b
merrinder si dá menten
die die karroschen zugen,
swen die gote dar betrugen,
die daruf wären gemacht,
des geloube was gewachtet. das. 162^a vgl. 179^a 181^b.

Im Lohengrin p. 125. 126. 127. wird auch der glocke auf den heidnischen wagen gedacht, grade wie sie in den lombardischen sagen, z. b. dem chron. novalic. II. cap. . beschrieben ist. Da nun die Saracenen, so viel ich weiß, wirklich keine solche götterwagen hatten*),

*) hiergegen beweist nichts, daß die chronica Sicardi Cremonensis bei Muratori script. 7, 612. dem Saladin einen solchen

sondern die phantasia der dichter ein einheimisches alterthum auf sie übertrug, wobei bloß die zahmen tiere in meerrinder verwandelt wurden, so scheint aus allen diesen stellen ein beweis zulässig für die festgewurzelte verbreitung des volksglaubens von ochsenwagen der götter, priester, könige. Wer sagt es uns, ob nicht auch die merovingischen früher mit fahnen geschmückt waren? Was dem Eginhard bäurisch und beschimpfend, erschien vierhundert jahre später dem dichter heidnisch, dem lombardischen bürger daneben christlich und ehrenvoll*). Es ist uns jetzt noch anderes verborgen, worin sich die heiligkeit der königswürde zeigte; so mag sehr alt sein, was Haltaus 2017 in späteren urkunden findet, daß *verwiesene* ins land zurückkehren dürfen, wenn sie sich an den feierlich einziehenden *fürstenwagen* hängen. Denn auch im Norden mußte der neugewählte könig, auf der Eriksgata einziehend, jeder landtschaft *drei flüchtige* misethäter freigeben**) und in frieden stellen. Ostg. drap. 5. vgl. Geijer Iduna 9, 194. 211.

CAP. II. DER EDELE.

Adal, adel bedeutet genus, profapia, mit dem nebensinn nobilitas, ich habe gramm. 2, 24. nr. 483 vermuthet, daß *uodal* (altn. ódal, agf. édel: praedium avitum) dazu in ablautsverhältnis stehe. *Comman adales* (wörtlich: ein mann von geschlecht) ist nun *vir nobilis* (Diut. 1, 506^a. ^b) *comman unadales vir ignobilis* (ib. 521^b); mit dem zusammengesetzten adj. *adallth* (ibid. 263^a) nhd. adlich; mit dem abgeleiteten adj. ahd. edili, nhd. edel,

wagen zuschreibt: *christiani Saladinum more Lombardorum vexillum in carrocia deducentem . . . insequuti sunt*, vgl. das mhd. gedicht bei Wilken kreuz. IV. anh. p. 30.

*) aus Carpentier f. v. *servitium feudale* führe ich hier noch die beschreibung eines kubbefpannten fackelwagens für den durchziehenden könig an: *quando dominus rex facit transitum per Tuyosse, debet (vassallus) associare ipsum usque ad quercus et debet ibi habere propter suum honorem unum currum oneratum de facibus et debent trahere currum duae vaccae escodatae, et quando erunt in dicto quercu, debet ponere ignem in curru et debet ita comburi, ut vaccae possint evadere. Das lautet heidnisch genug.*

**) die fränkischen könige ließen bei der geburt eines lohnes gefangene ledig.

agf. *ædele*, *nobilis*. *Adaling*, *edeling* bezeichnet einen aus hohem geschlecht stammenden (lex Angl. et Werin. 1, 1. Paul. Diac. 1, 21.), das agf. *ædeling* kann sogar *regni heres et futurus successor* heißen; man sagt auch *ædelboren*, *ædelcand*; altn. *ædalborinn* und *óðalborinn* (Egilsf. p. 40). Wort und begriff gehen durch alle deutschen sprachen, das gothische ist noch nicht gefunden, doch aus dem eigennamen *athalaricus* (*apalareiks*) sicher zu folgern. Mhd. derselbe sprachgebrauch (Wigal. p. 200. 201), edel gilt vom hohen adel (Kopp bilder 1, 27.) und hat den rang vor frei: *die edele u. die irte* (Maria v. 1288. Diut. 1, 411.)

Es war die allgemeinste, langø nicht die einzige benennung. Den Gothen war, wie oben s. 229. bemerkt worden ist, *reiks* ein angesehener, vornehmer, aber kein könig. Im agf. sind *eorl*, *eorlcund*, im altn. *iarl* sehr gewöhnlich, ein abd. *erl* oder goth. *airls* darf nur gemuthmaßt werden (gramm. 2, 449.) Im Rtgsmaal ist *Iarl* repræsentant des vornehmsten standes, seine frau heißt *Erna*, unter ihren kindern finden sich *Adall*, *Arfi*, *Barn*, *Kundr*, *Konr*, *Mögr*, *Nidr*, *Sonr*, *Sveinn*; *Iarls* eltern waren *Fadir* und *Mödir*. Die einfachsten und gangbarsten ausdrücke für verwandtschaftliches verhältnis: *vater*, *mutter*, *sohn*, werden also hier aus dem edeln geschlecht hergeleitet; *barn* und *mögr* (goth. *magus*) bedeuten auch kind*); *nidr* und *kundr* bei den dichtern *sohn*, sonst verwandter; *arfi* ist *erbe* (goth. *arbja*); *sveinn* *edler knabe*; *konr* stammwort zu *könig* (vorhin s. 230); *adall* von der allgemeinen benennung des *iarlgeschlechts* hergenommen.

Kein *Viti* kommt darunter vor, sonst hätte ich nicht übel luft, das agf. *vita* (*procer*, *optimas*) wie das lat. *nobilis* (s. *novibilis*) aus *novisse*, aus *vitan* (*vât*, *viton*) zu deuten. Nämlich *Bedas* worte (hist. eccl. 3, 5) in *conventu seniorum* drückt die agf. übersetzung aus *on gemôte vitena* und *seniores* scheint mir in mehrern hennach anzuführenden stellen *Gregors* von *Tours* gleichviel mit *maiores natu*, *meliores natu*, *priores*, *optimi*, wozu auch das häufige *eald vita*, *fröd vita* stimmt. *Alius optimatum regis* (*Beda* 2, 13) wird verdeutlicht: oder *päs cyninges vita* and *ealdorman*, grade wie in dem 6.

*) im latein gelten die kinder *liberi* für *freie*; wir werden unten sehen, daß *sveinar* und *pueri* sogar *unfreie* bezeichnen.

gesetz des Ine: ealdorman odde oder gepungen *vita* verbunden steht. Inzwischen geht doch aus andern Stellen hervor, daß *vita* weniger die von der edeln geburt abhängige, als die vom könig verliehene und durch eignes verdienst erworbne würde bezeichnet: *cum amicis principalibus* (al. *principibus*) *et consiliariis* (Beda 2, 13) lautet agf. mid his freondum and *vitum* und bald darauf wird *maiores natu ac regis consilarii* durch ealdormen and þas cyninges þeahteras übertragen. Noch entscheidender ist folgende stelle aus dem alten rechtsbuch von London (*judicia civitatis Lundoniae*): hit vās hvitum on Engla lagum; þat leod and lagu fōr be gepincdum and þā vāron *leodvitan* veordscipes vyrde ālc be his mæde, eorl and ceorl, þegen and þeoden, d. h. in altenglischem recht richtete sich*) volk und gesetz nach der würde, die leodvitan (die angesehenen im volk) waren ehrenwerth. jeder nach seinem stand, sowohl eorl und ceorl, als þegen and þeoden. Hier wird also selbst der ceorl ein *vita* genannt, folglich kann es nicht bloß dem eorl zukommen. *Vita* ist nichts als ein verständiger, angesehenner mann, der aus dem stande der freien wie der edeln sein konnte, die vitan, mit denen sich der könig umgab, werden ohne zweifel vorzugsweise aus der classe der priester und edeln gewesen sein.

Die frage, ob alle deutschen völkerstämme einen vom stande der freien unterschiednen adel anerkannt haben? läßt sich freilich nicht scharf beantworten. Ich bin von der eintheilung in freie und knechte, als der obersten, ausgegangen, der freie und der edle haben alle wesentlichen rechte miteinander gemein und stehen darin gleich, der edle ist aber auch noch mit vorrechten versehen, die dem freien fehlen. Wo es könige und priester gab, muß eine sonderung der freien in edle und bloß freie höchst wahrscheinlich werden, die wahl und erblichkeit des königs, die natur jeder priesterlichen einrichtung bringt es mit sich. Überall heißen daher die priester die angesehenen und ältesten des volks, der burgundische oberpriester hieß *finistus* (nam *sacerdos apud Burgundios omnium maximus vocatur finistus, et est perpetuus, obnoxius discriminibus nullis, ut reges.* Amm. Marcell. 28, 5), deutsch *finista* oder *finisto*, d. i. der älteste, bei

*) fōr be gepincdum, fuhr nach den wörden; diese worte missverleben Wilkins und Phillips p. 115.

Ulfilas ist *finista πρεσβύτερος* (Matth. 27, 1. 27, 3. 27, 12. Marc. 7, 3. 7, 5. 8, 31. 11, 27. 14, 43. 15, 1. Luc. 7, 3. 9, 22. 20, 1.), den Griechen bedeutete *πρεσβυς* ebenfo einen edlen und fürften. Tacitus Germ. 10 ſtelt *proceres* und *sacerdotes* nebeneinander. Wenn alfo Gregor von Tours in gleichem ſinn der älteften des fränkifchen volks erwähnt (*quicquid sacerdotes vel seniores populi judicarent* 6, 31; *apprehensis episcopo et senioribus* 6, 31; *causam omnibus senioribus* in regno Childeberti regis esse cognitam. 7, 33; et in tantum unusquisque contra *seniorem* saeva intentione grassatur. 8, 30), wenn aus dieſem *senior* ſich in allen romanifchen ſprachen der begriff eines weltlichen herrn (*seigneur, signor, senhor*) entwickelte, ſo ſcheinen offenbar damit leute gemeint, die ſich über die gewöhnlichen Franken erheben. Anderwärts wählt er dafür andere ausdrücke, z. b. *nonnulli de prioribus** regni. 7, 33; *Fredegundis conjunctis prioribus* regni sui, id est tribus episcopis et trecentis viris *optimis*. 8, 8; *quatuor convocatis episcopis nec non et majoribus natu laicorum*. 8, 30; *omnes meliores natu*. 7, 19; *convocatis melioribus* Francis reliquisque fidelibus 6, 35; unter *majores natu* und vermuthlich auch unter *seniores* verſteht er nicht die den jahren nach älteften, vielmehr die der geburt nach vornehmſten, aus altem geſchlecht. *Fredegar* gebraucht *optimates* und *proceres*: *optimates* Childeberti regis. cap. 8; *orat proceres aulicos, optimates omnes*. cap. 36; *pontifices et proceres* ceu et ceteros leudes. cap. 58. Pertz, deſſen fleiß ich die zuſammenſtellung dieſer anführungen verdanke (*hausmeier* p. 117–120) leugnet das daſein eines fränkifchen adels**, weil im ſalifchen und ripuariſchen geſetz kein höheres wergeld für den edeln als für den freien beſtimmt werde, jene benennungen (*seniores, majores, proceres, optimates*) ſeien bloß auf die königlichen dienſleute bezüglich. Allein da der adel

*) ebenfo werden den Marcomannen *πρωτοι* und *καταδιστοιχοι* beigelegt, die letzteren ſind freie, keine knechte: *δυσ των πρωτων και δια άλλους των καταδιστοιχων*. Dio Cass. Reim. 1204. Den Quaden *optimates*. Ammian. Marc. 17, 12.

***) vgl. Savigny 1, 186., der auch keine ſpur von langobardiſchem und fränkifchem adel, als einem *geſchloſſenen ſtande* findet; wohl aber nimmt Eichhorn §. 47 und Rogge p. 157. fränkifchen adel an, und Savigny wegen der Langobarden ſeine behauptung 2, XXII zurück.

überhaupt angesehen werden muß nicht als ein ursprünglich von dem stand der freien verschiedenes, vielmehr als ein aus ihm, durch die nähere beziehung auf die würde des herrschers und königs, hervorgegangenes, da er also seiner natur nach eine unbestimmtere bildung als jener hat; so glaube ich, daß *alle* *seniores*, *proceres*, *optimates* des fränkischen reichs den gesetzgebern für *ingenui in hoste* oder *in truste* (im dienste des heers oder hofes) galten; diesem rang gemäß hatten sie eine bedeutend höhere composition, als die bloßen *ingenui*, welche sich genau so verhält, wie bei den andern stämmen, deren adelstand in keinen zweifel gezogen werden kann, das wergeld der edeln zu dem der freien. Nur gehen *hostis* und *trustis* weiter, es konnte auch ein *litus* in *hoste* und *truste* sein, ein *servus* in *hoste* (nicht in *truste*.) Nach dem wergeld ergibt sich für die Salfranken eine rangordnung von sieben classen: 1. *ingenuus* in *truste*, 2. *litus* in *truste*, 3. *ingenuus* in *hoste*, 4. *litus* in *hoste*, 5. bloßer *ingenuus*, 6. bloßer *litus*, 7. *servus* in *hoste*. Will man den könig oben an stellen, der über alles wergeld hinaus reicht, und den bloßen *servus*, der gar kein wergeld hat, zuletzt anrechnen, so entspringen neun classen. Den adel bilden die erste und dritte classe von jenen sieben; ich weiß nicht, ob die zweite und vierte? Steht diesen *liten* nichts anders im weg, so erhebt sie ihr wergeld in die reihe der edeln, denn die vierte classe wird auf 300, die fünfte auf 200, die sechste auf 100 *sol.* ange schlagen, welches dem frief. verhältnis entspricht, wonach ein edler anderthalb freie (oder drei *liten*), ein freier zwei *liten* galt. Die erste beträgt achtzehnen, die zweite neun, die dritte sechs *liten*; oder, was gleich viel ist, die erste neun, die zweite fünfthalb, die dritte drei freie an werth. Bei den andern volkstämmen kommen aber solche unmäßige erhebungen der *liten* nicht vor und der adel scheidet sich reiner von der *ingenuität* ab. Das burgundische gesetz 2, 2 hat nur vier classen 1. *optimates nobiles*, 2. *mediocres*, 3. *minores*, 4. *servi*.

Dies vorausgeschickt finde ich über den adelstand folgendes anzumerken:

1. aus edeln geschlechtern wurde der könig gewählt, der adel war ihm daher *ebenbürtig**), wenigstens in der

*) Hartmann sagt von dem herren Heinrich: er was an geburt unwandelbare und wol *den fürsten gleich*.

ältesten zeit, und *blutsverwandt*. Diese verwandtschaft gab, gegenüber den bloßen freien, gewicht und ansehen. Die edeln fuchten namen und ruhm ihrer verfahren zu erhalten und fortzupflanzen, woran den freien weniger gelegen war. Schon jüngerlingen wird ihr vorzug fühlbar gemacht: *insignis nobilitas, aut magna patrum merita, principis dignationem etiam adolescentulis assignant*. Tac. Germ. 13. Es heißt daher: *ortus ex illustri profapia; vir illustris; ego Wiligart alts Werintheri profapia orta* (a. 828) *acta ac. palat. 6, 252; Rutgerus, nobili ex genere progenitus, liberi juris et arbitrii vir* (a. 1035) Schann. trad. fuld. p. 249; *Walterus de Lomersheim, vir nobili, et ex antiqua profapia in utraque parentum linea liber*. Schöpfung Alf. 1, 625. Langobardisch: *farae* h. e. *generationes vel lineae*. Paul. Diac. 2, 9. *lex Langob. 2, 14.* (Georg. 973); vgl. die burgundischen *farammanni*. *lex burg. 54, 2, 3.* und den *Faro inclitus de gente Burgundionum* in dem alten liede bei Bouquet 3, 505. Neben den königlichen, fürstlichen geschlechtern (Amalen, Balthen, Merovingern, Agilolfingern) sehen zunächst die *edeln*, z. b. in Baiern die *Huofidroga, Fagana, Hahilinga, Anniona**), *isti sunt quasi primi post Agilolfingos, qui sunt de genere ducali*. *lex bajuv. 2, 20.* vgl. *Diut. 1, 337*; manche haben sich zur herfcherwürde aufgeschwungen. Vorrechte des adels beruhen noch heute auf der ahnenprobe.

2. von der *priesterlichen* gewalt des ältesten adels wissen wir wenig, das christenthum hat diese einrichtung aufgehoben und alle erinnerung daran verschleucht; es ist bemerkenswerth, daß auch die christlichen sacerdotes und episcopi mit den weltlichen optimaten und seniores noch so oft verbunden angeführt werden. Im kriegsheer hatten allein die heidnischen priester, nicht der herzog, macht zu strafen, zu binden und zu schlagen: *neque animadvertere, neque vincere, nec verberare quidem, nisi sacerdotibus permiffum; non quasi in poenam, nec ducis iussu, sed velut deo imperante, quem adesse bellantibus credunt*. Tac. Germ. 7. Der hut ist ein zeichen der freiheit und des adels (oben f. 152); als prie-

*) diese meine ich wieder zu erkennen in den *Aenenum* eines agf. liedes bei Conybeare p. 121. Die Agilolfinger übrigens sollen nach Mederer und Gemeiner ein ursprünglich skandinavisches geschlecht sein.

ster trugen die edeln bei den Gothen hüte: qui (Dio) dixit, primum *tarabosteos* (sl. zarabos tereos), deinde vocitatos *pileatos* hos, qui inter eos *generosi* exstabant, ex quibus eis et reges et sacerdotes ordinabantur. Jornand. cap. 5. p. m. 86; elegit (Diceneus) ex eis tunc *nobilissimos* prudentiores viros, . . . fecitque sacerdotes, nomen illis *pileatorum* contradens, ut reor, quia opertis capitibus tiaris, quos pileos alio nomine nuncupamus; litabant, reliquam vero gentem capillatos dicere iussit. id. cap. 11. p. 93. Diesen gegensatz zwischen pileatus und capillatus berichtet aber Dio Cassius von den Daciern und deren könige Decebalus, welcher auch im namen jenem Diceneus ähnelt: ἐπιπόμπῃ μὲν καὶ πρὸ τῆς ἤτης πρέσβεις, οὐκ ἔτι τῶν κομητῶν ὡσπερ πρότερον, ἀλλὰ τῶν πιλοφόρων τοὺς ἀρίστους. Reim. 1126; und andere: Δικέβαλος πρὸς Τραιανὸν πρέσβεις ἐπεμψε πιλοφόρους· οὗτοι γὰρ εἰσι παρ' αὐτοῖς τιμιώτεροι· πρότερον γὰρ κομητὰς ἐπεμπον εὐταλαστέρους παρ' αὐτοῖς δοκῶντας εἶναι. Petrus patric. in exc. de legation. p. 24 (in corp. hist. byz. ed. parif.) p. 15 ed. Höschel.; domitis in provincia Dacorum *pileatis* facisque (?) nationibus. Aur. Victor in Caes. 13, 3. Da indessen des Jornandes äusserung noch andere gewährt voraussetzt und wenigstens die *κομηται* später bei den wirklichen Gothen nachgewiesen werden können; so lasse ich unentschieden, ob diese hutträger mehr den Geten, Gothen, Daciern oder den Scythen beizulegen sind*), denn auch den Scythen schreibt sie Lucian zu, indem er von Toxaris sagt: οὐ τοῦ βασιλείου γένους ὄν, οὐδὲ τῶν πιλοφορικῶν, ἀλλὰ Σκυθῶν τῶν πολλῶν καὶ δημοτικῶν. Scytha cap. 1. Schmied. 1, 404. Auf jeden fall stehen sich hier *βασιλικός*, *πιλοφορικός* und *δημοτικός* zur seite wie könig, edler, freier. Der kranz um das haupt des königs oder edeln war vielleicht dasselbe standeszeichen. Ich finde unerwähnt, daß die heidnischen priester in Scandinavien sich durch die tracht eines kranzes oder einer hauptbinde (höfud-hand) auszeichneten. Desto sichtbarer ist der zusammenhang des altn. priester und richterstandes.

*) die sttte ist noch allgemeiner, der röm. flamen trug einen apex, die catholischen priester tragen mützen u. s. w. vgl. Kopps bilder 1. 70. über die mitra des pabstes und die mitra bicornis der erzbischofe.

3. der nord. priester heißt *godi*, wie der gothische *gudja*; der *godi* stehet den *opfern* und *gerichten* vor (*ráda fyrir blótum oc dómum manna í milli. Yngl. cap. 2.*) Von feinen verrichtungen handelt es sich im 38. cap. der *Grágás*, mitgetheilt p. 173. 174 der lat. überfetzung der *Njala*. In dieser *saga* treten verschiedentlich in dem gerichtspatze (*lögberg*) auf, z. b. *lörunr godi cap. 8. Geirr godi cap. 56. Freysgodi cap. 96. 98. 117.* Ebenfo leitete der *pontifex maximus* die römischen *comitia*. Es ist folglich kaum zu bezweifeln, daß der *vorfitz* des adels bei gerichten, wie wir ihn unter Franken, Sachsen, Baiern, Alamannen antreffen, aus der alten, diesem stande zustehenden priesterwürde herfließt*). Das volk spürte hier keine veränderung, der adel war und blieb in den gauen die obrigkeit und hatte die vollziehende richterliche gewalt in händen. Früher waren die vorfitzenden richter in der volksversammlung erwählt worden (*eliguntur in eisdem conciliis et principes, qui iura per pagos vicosque reddunt. Germ. 12*); später ernannte sie der könig.

4. der edle ist mit *höherem wergeld* angeschlagen als der freie. Dem könig wurde in der regel gar keins bestimmt, er steht darüber hinaus; nur die agf. *leges Aethelfl. II. app. 16.* machen hiervon eine ausnahme. Das wergeld des adels erscheint für zeit und volk sehr verschieden, sowohl nach dem zu grund liegenden einfachen maßstab, als nach dem verhältnis der erhöhung zu demselben. Den einfachen maßstab oder die einheit hat man unbedenklich in dem anfatze des freien zu suchen; eine nicht geringe bestätigung der annahme, daß die rechte des adels auf derselben basis ruhen mit denen der freien und nur persönliche erhöhung erlangt haben. Die *lex salica* verordnet für den *ingenuus* 200 sol., für den *litus* 100 und eine dreifache erhöhung, wenn *hostis***), eine neunfache, wenn *trustis* statt findet, mithin gilt der *litus* in *hoste* 300, in *truste* 900, der *ingenuus* in *hoste* 600, in *truste* 1800 sol. Nach der *lex ripuar.*

*) beim friedensschlusse der Quaden mit den Römern sind könige, edle und richter zugegen: *regalis Vitrodorus, Viduarii filius regis et Agilimundus subregulus, aliique optimates et iudices variis populis praesidentes. Amm. Marc. 17, 12.*

***) der werth (nicht das wergeld) des *servus* beträgt 25 sol., in *hoste* folglich 75.

Stand ingenuus auf 200, litus auf 100, ingenuus in trulle auf 600 fol. Nach der (thüringischen) lex Anglor. et Werin. liber auf 200 fol., adaling auf 600, libertas (nach tit. 9) auf 80. Die lex Saxonum gibt weder bei verwundung noch todschlag die composition des freien an, was sich nur dadurch erklärt, daß sie solche als bekannte basis voraussetzt und bloß das mehr oder minder für nobilis und litus der bestimmung bedürftig erachtet; aller wahrscheinlichkeit nach war das wergeld des freien 240 fol., das des litus ist 120, des nobilis 1440 fol., man könnte muthmaßen, nach der ersten zeile seien die worte: qui liberum occiderit CCXL. fol. componat ausgefallen, denn was folgt scheint nichts als erklärung dieses wergelds: ruoda dicitur apud Saxones CXX fol. et in praemium CXX fol. Auffallend bleibt dann nur, daß hernach der litus duodecima parte minor, quam nobilis angesetzt wird und nicht dimidia minor quam liber, was dasselbe gewesen wäre. In der agf. lex Merciorum steht der ceorl mit 200, der þegen mit 1200. Nach lex bajuv. 2, 20 beträgt die composition des nobilis (aus den fünf geschlechtern) 320 fol., die des Angilolfingers 640, die des herzogs 960, sechsmal so viel, als für den freien gezahlt wurde, dessen wergeld folglich auf 160 anzuschlagen ist. Es werden hiernach zwei stufen des adels angenommen, *primi* (Agilolfingi), *mediani* (Huosi etc.) und die liberi heißen *minores*, wie auch aus 2, 3 erhellt (*minores populi, qui liberi sunt*.) Dieser trilogie entsprechen *primus*, *medianus* und *minoflidus* der lex alam. addit. 22 und zwar steht der minoflidus (d. h. freie) wiederum 160 fol. (augenscheinlich ist 170 falsche lesart), der medianus 200, der primus 240; in der lex 68, 4 wird für minoflidus und medianus *liber* und *medius* gesagt, in der addit. 39. *minofledis*, *medianus* und statt primus *melioriffimus*. Das burgund. gesetz rechnet den *nobilis* zu 150 fol., den *mediocris* zu 100, den *minor* (freien) zu 75, allein das ist nur die medietas pretii für den minder vorsätzlichen todschlag, so daß das durch todesstrafe ersetzte volle wergeld betragen hätte für den nobilis 300, den mediocris 200, den minor 150. Die anschläge der lex Frif. sind: liber 53 $\frac{1}{3}$ fol.; litus 26 $\frac{2}{3}$; nobilis 80. Aus der lex Visigoth. ergibt sich kein wergeld für edle, die freien werden nach dem alter verschieden geschätzt (VIII. 4, 16), für die beste zeit des lebens von 20–50 jahren galt der freie mann 300 fol., der freigelassne (litus) nur die hälfte 150; dieses wergeld

überhaupt bestand nicht mehr für die von menschen verübte tödtung, worauf todesstrafe fiel, sondern nur für den fall, wenn ein thier einen menschen umgebracht hatte. Auch das bei den Langobarden, ohne rücksicht auf stand, eingeführte allgemeinere wergeld von 900 fol. (lex Roth. 14) muß als ausnahme angesehen werden.*) — Überseht man alle diese ansätze, so ist das verhältnis der minderung zu dem maßstab niemals schwankend, der litus steht (abgesehen von dem thüringischen, dessen 80 solidi vielmehr 160 für den freien fordern) durchgängig *halb so hoch* als der freie.***) Unsteter erscheint die erhöhung des wergeldes. Nach der lex Frif. verhalten sich nobilis u. liber wie $1\frac{1}{2}$: 1; nach der lex Ripuar. und Anglor. wie 3: 1; nach der lex Sax. u. Mercior. wie 6: 1. Im bair. gesetz steht der dux, der Agilolfing und nobilis zum freien wie 6, 4 und 2: 1; im alam. der primus und medianus wie $1\frac{1}{2}$ und $1\frac{1}{4}$: 1***); im burg. der nobilis und mediocris zum minor wie 2 und $1\frac{1}{8}$: 1. Die lex salica endlich hat vier erhöhungen, deren verhältnis zum maßstab das von 9, $4\frac{1}{2}$, 3 und $1\frac{1}{2}$: 1 ist. Der salische ingenuus in truste steht am höchsten, nämlich gleich neun freien, der mercische könig stand sechs edeln, folglich sechs und dreißig freien gleich (7200 fol.) — Noch wäre die frage nach dem wergeld der geistlichen. Die ältere recension der lex sal. enthält hierüber gar nichts, die jüngere (l. f. emendata) bestimmt für den diaconus, presbyter und episcopus 300. 600. 900 fol., also die composition des litus in hoste, ingenuus in hoste und litus in truste. Die lex rip. 36,

*) im Norden waren C silfrs wergeld des freien manns (Niala cap. 38. vgl. Müllers sagabibl. 1, 96); keine erhöhung für den iarl kommt vor. Die altschw. gesetze nehmen meistens 40 mark an, z. b. das upländ. sudermanl. und ostgothische, das vestg. nur 39 mark; das jütische 54 mark; Gutalag 3 mark goldes.

**) man müßte denn den burg. mediocris für den liber, den minor für den litus nehmen? auch in einer bair. urk. bei Meichelb., die ich hernach cap. 3 f. 282 anführe, scheint mediocris der gemeinfreie gegenüber dem edeln. Dann verhielte sich das wergeld des burg. litus zu dem des ingenuus wie $\frac{3}{4}$: 1, wofür addit. 27. des alam. gef. stimmt.

***) andres verhältnis ergeben die ansätze in addit. 39 für infans meliorissimus, medianus und minoffedis (wie 4: 2: 1 = 2: 1: $\frac{1}{2}$ = $\frac{4}{3}$: $\frac{2}{3}$: $\frac{1}{3}$) während dort $\frac{6}{4}$: $\frac{5}{4}$: $\frac{4}{4}$ erschienen. §. 27 ist der ansatz der ingenua mit 80 bedenklich, es scheint 40 stehen zu sollen.

5-9 schlägt den clericus, subdiaconus, diaconus, presbyter und episcopus an zu 200. 400. 500. 600. 900 fol., was das höchste wergeld für weltliche übersteigt, aber der ganze titel scheint später hinzugefügt*), und dem capitulare von 803 (Georg. 657.) gemäß. Auch die lex bajuv. 1, 8-11 verordnet für den geistlichen stand höhere wergelder. Wenn ihn also diese seit dem christenthum eingetretenen verfügungen dem adelstand theils gleichstellen, theils noch vorziehen; so läßt sich annehmen, daß zur zeit des heidenthums die priester in betracht des wergeldes ebenfalls einerlei rang mit dem adel behauptet haben werden.

5. der adel war im *gefolge* des königs, diente ihm zu feld und zu hofe. Das salische gesetzbuch, tit. 66 und besonders bei der compositionenaufzählung des epilogs, unterscheidet zweierlei dienst, in *hofs*e und in *trufte*; *hofs*is bedeutet in den romanischen sprachen exercitus, *trufst*is vergleicht sich dem agf. *treovd*, engl. *truth*, scheint aber doch eine andere wortbildung, da jenes *treovd* im altfränkischen lauten würde *treowitha*, wie ahd. *triuwida***); die bedeutung fidelitas ist außer zweifel. Einer der in *trufte* dominica war hieß *antrufstio*, lex sal. 32, 20. 74. 76 (vgl. Diut. 1, 330.) Inzwischen wird in andern stellen jene unterscheidung nicht gehörig beobachtet, namentlich lex sal. 44, 4. und form. Marc. 1, 18. bei in *trufte* die composition von 600 fol., wie sie in *hofs*e statt findet, angegeben; wahrscheinlich sind verfügungen früherer und späterer zeit hier vermischt. Das rip. gesetz redet nur von *trufst*is. In der gedachten Marculfischen formel heißt es: *rectum est, ut qui nobis fidem pollicentur inlaesam, nostro tueantur auxilio et quia ille fidelis noster, veniens ibi in palatio nostro, una cum arimania (?) sua in manu nostra truffem et fidelitatem nobis visus est conjurasse, propterea per praefens praecceptum decernimus ac jubemus, ut deinceps memoratus ille in numero antrufstrionum computetur.* Dies widerspricht meiner annahme nicht, daß jeder edle von selbst zu dem hof und kriegsamte berufen war, sondern bezieht sich auf den fall, wo ein vorher unedler Franke

*) vgl. Rogge de peculiari legis rip. cum sal. nexu. Regiom. 1823. p. 26. 27.

***) es könnte ein verbum *treowsjan*, wie agf. *trivsjan*, bestanden haben, folglich ein subst. *treowust*, verk. *truff*.

vom könig in adel erhoben wurde.^{*)} Für ihre geleisteten dienste empfingen die antrustionen geschenke an geld, naturalien und grundstücken, wodurch die dem nicht dienenden freien unbekannt *abhängigkeit*^{**)} vergütet wurde. Allmählich, in Franken z. b. seit der mitte des 6. jh., erlangte dies gefolge und die an seine spitze gestellten beamten, großen einfluß auf verwaltung und regierung des reichs. Wir können uns in vielen stücken die rechte und pflichten der älteren adlichen hofdienste anschaulich machen, wenn wir auf die frühere zeit zurückwenden, was späterhin von dem gefolge kleiner deutscher fürsten vorkommt, z. b. die *waldboten* geben ein bild davon, was die fränkischen *missi dominici* waren. Nicht bloß der Mainzer erzbischof, auch der kleine graf von Wied hatte seinen waldboten, der in gerichtspflege, erhebung der abgaben und landes vertheidigung mit eingriff. Was der waldbote im fall eines ausbrechenden kriegs zu leisten hat, beschreibt das Örbacher w. von 1480 folgendergestalt: ob es sich also begäbe, daß der graf zu Wied feindschaft oder krieg gewünne, so soll ein junker von Reichenstein, waldbote, solchen feinden widerstand thun, also daß er halten soll den *dritten wepeling* (bewafneten), den *dritten pfenning leiden* (den dritten theil der ausgabe tragen) und den *dritten keßel überhangen* (für ein drittel des proviants sorgen?) und den feinden widerstand helfen thun, sonder eintrag, widerrede und weigerung. — Von den *berechtigungen der hofbeamten* ist f. 250. einiges erwähnt worden. Ich verweise auf den ganzen inhalt der bei Falkenstein im cod. dipl. Nortg. p. 122. gedruckten Eichstädter hofordnung, worin es unter andern heißt: item so gehöret einem jeden cammermeister *von jedem hirsch und wild der linke fuß*, der soll ihme, wenn das stück verwirkt wird, gegeben werden . . . was aber unter einem jahr alt ist u. gefangen wird, davon ist man ihm

*) der könig durfte freie durch königliche ämter adeln, so wie früher das volk bei der wahl seiner herzöge nicht auf den adel eingeschränkt war, *duces ex virtute sumunt*.

**) diese abhängigkeit erscheint auch in *knechtischen namen*, die sich der edle theils geradezu gefallen ließ, z. b. *mariscalcus*, *siniscalcus* und nach und nach zu ehren brachte, theils durch beifätze veredelte, z. b. *adalcalc* (vgl. decr. Taillon. §. 7.) *adaldu*, *adaldegan*, (Pegn ist nach Rigmäl benennung für freie, nicht für edle,) *edelknecht*.

keinen fuß schuldig. Vom erbmarfchall: wenn ein bifchof erwählet wird, muß ein erbmarfchall mit ihm einreiten zum *lehenstein*, da ein herr abftehet, und foll dem bifchof den ftegreif halten u. foll auf das pferd, fo der bifchof geritten, fitzen, das ift alsdenn fein . . . auch foll der marfchall in den *beften haberkaften fein ftab floßen* u. hat die macht davon zu füttern und der ftab foll anderthalb ellen lang fein fo oft man im reifen eine kuh schlägt, ift der *kopf**) fein, fo oft man im reifen vieh schlägt, ift das *beste haupt* fein. item die pferd fo man abreitet, die foll man den marfchall geben, welche aber sterben, fo find *sättel, zaum und haut* fein. Vom küchenmeifter: auch hat ein küchenmeifter gewalt, daß er die fchlüßel von bauern nehmen mag u. mag die haben die nacht u. den tag u. wan er von dannen reitet, foll er die fchlüßel wider geben, auch wäre es, daß *gedroschen getraide* an der tennen läge, fo möchte er *sein pferd drein ftellen*, ob halt das getraide gieng den pferden bis an den fafelt (penis) oder darüber . . . item hat er auch alle jar an S. Stephanstag aus iedlichem hof ein femmel, die foll *floßen auf die erden bis herauf über die knie*.

6. der adel befand fich der regel nach im befitz eines weit anfehnlicheren grundeigenthums (*uodal, bñdal*), als der freien ftand. er hatte und erwarb mehr knechte und hörige, die ihm ein *eignes gefolge* bildeten, ähnlich dem verhältniffe, worin er felbft zu dem könig lebte. Arme freie traten in dienfte der edeln, ohne dadurch ihren ftand zu verlieren, fo wenig der adelstand durch die dem könig geleifteten dienfte gekränkt wurde. Alles dies verfchaffte dem adel ein factifches übergewicht unter der freien volksgemeinde. Hierzu kam, daß er alle güter unabhängig, wie der könig die feinigten, verwalten und die darin gefeßenen unfreien felbft vertreten durfte, ohne einmifchung öffentlicher beamten.***) Noch in fpätern weifthümern begegnen folgende formeln: item, fo weifen die burgleute zu recht, als dick der junkher fine brucken ufziehet, fo hete er *fine lude befloßen* und alle fine lande zu iren noten u. fromen. Ortenberger w.;

*) in einem bair. liber cenfualis heißt es: in epiphania domini duos porcos saginatos et duo metreta falis dabit, et ipsi *dispensatori* dorfa eorum cum *priori parte capitis* usque in finem cum cauda abfciffa reddentur. MB. 22, 131.

**) Eiebborn rechtsgesch. 1. §. 86.

wan die junker zu Laueſtat ir brucken ufziehen im floß, haben ſie all ir *herſchaft beſloßen*. Laueſtatter w.; item, es hant die herrn zu Wiltpergk dag recht, ſo als man die prucken offezieht in irme floße, ſo hant ſie *beſloßen* al ir herlicheid u. ir arme lude darin geſeßen mit irem gude. Wildberger w. Der ſinn iſt: die burgen ſichern die pässe der landſchaft, ſind die angeln des landbeſitzes; ſo heißt es auch von dem Mainzer erzbischof, er *beſchließe ſeine leute* im Rheingau mit thür, angel, nagel, ſchindel auf dem dache: ſo mein herr zu Menze die brücken zu Eltvill und zu Erinfels uffziehet, ſo hat er *ſin lude* im Ringawe *beſloßen*. Bodm. p. 38. Theilten zum rechten, daß unſer gn. h. von Wertheim zu gebieten, zu verbieten, zu ſetzen und zu entſetzen habe und ſie auch zu *beſchließen* habe mit den vier feldthoren. Lengfurter w.; und ſi auch niemand wohnhaft daſelbſt, den die vallthore *beſließen*, frieche. Nauheimer w.

7. das mittelalter ſtellt uns faſt alle edeln im *lehendienſt* anderer fürſten oder des kaiſers ſelbſt (unmittelbare reichsritterſchaft) dar. Nur ſelten hatten ſich einzelne güter frei und unabhängig erhalten; dahin zähle ich die merkwürdigen *ſonnenlehen*, deren beſitz durch eine ſymboliſche empfangnahme *von gott u. der ſonne* angetreten wurde. Dieſe güter waren gleichſam himmliſche lehen, nicht irdiſche, d. h. der wirkung nach alode, die zu keiner dienſtleiſtung verpflichteten. Hauptſächlich erſcheinen ſie in auſtraſſiſchen und ripuariſchen gegenden. *Hennegau* ſoll ein ſolches lehen geweſen ſein, *tenu de dieu et du ſoleil*. *Richolt* an der Maas: erſtlich iſt zu wiſſen, daß das haus und herſchaft *Richolt* nieman lehenrurig, ſondern ein frei herſchaf is u. wirt das lehen *an der ſonnen ontfangen*, hat auch mit keinen ſchatzungen, türkenſtur oder mit niemants zu ſchaffen. w. von 1469. *Nyel*, unweit Looz, bei Lüttich: nous echevins ſusdits tenons, que le ſeigneur de Nyel ne tient la même ſeigneurie en ſief ou tout autrement de perſonne d'autre, que *de dieu et du ſoleil et de lui même*, comme ſeigneur foncier du même endroit et qu'en conſequence il eſt voué hereditaire de la hauteur d'Anden ſituée ſous Gingelom. nous les echevins tenons, que le même ſeigneur de Nyel recevant la même ſeigneurie en poſſeſſion d'icelle doit être mené à la cloche, *ſemer argent et or contre le ſoleil* et faire le ferment comme leur propre ſeigneur foncier et comte

de Nyel, recevoir le ferment des echevins et fujets du même endroit et leur faire aussi pareil ferment sur leurs privileges. w. von 1569. *Schönau* bei Achen: . . . von gott dem allmächtigen und dem herrlichen *) element der sonnen, wie sich gebührt, empfangen . . . mit auflegung der linken hand auf ihr seite, zur sonderen urkund einen *guldenen* u. einen *silbernen pfennig* unter die gemelte unterthanen insgemein und öffentlich *ausgeworfen*. urk. von 1629 bei Ludolf observ. 1, 37. *Warberg*, zwischen Helmstett u. Wolfenbüttel: beim antritt der herschaft ritt in aller frühe der neue besitzer, geharnischt und mit bloßem degen gegen morgen, that, sobald sich die *sonne* erhob, *drei streiche* kreuzweis in die luft (kreuzstrich in die sonne) und warf geldstücke unter das volk. Schoppius de allod. cap. 1. §. 16. Ein solches sonnenlehn besaß wohl auch jener freiherr von Krenchingen, der vor dem könig kaum seinen hut rückte und von dem Malleolus de nobilitate cap. 14. schreibt: imp. Friderico I. suum oppidum Tungen perambulanti ipsium immobiliter in sede collocatum studiose noluisse assurgere, sed tantum, dum apparebat sibi, capellum suum movendo curialitatis quamdam reverentiam nisum ostendere; et dum imperator perquireret, quisnam esset talis, qui taliter prope viam situatus, suae majestati venerationem debitam non exhiberet? responsum dedisse, quia idem baro tam in bonis, rebus, possessionibus, quam corpore tam *verus liber* esset, quod *nedum ab imperatore, nec ab alio quocunque* principe usum seu beneficium rei feudalis perciperet aut possideret. So neu die zeugnisse sind, scheint es mir doch unthunlich, die beschriebene feierlichkeit aus einer bloßen formel: *gott und die sonne* (niemand auf erden)***) herzuleiten und ich bin geneigt, ein weit höheres alter dieses gebrauchs zu behaupten, der auch an die kärnthnische huldigung (f. 253)***) erinnert und sogar an Herodot 8, 138. Noch

*) der notar hat die formel von gott u. der sonne sicerlicher ausdrücken wollen; das spätere instr. von 1675 in Cramers nebenst. 9, 106 liest *heiligen* st. herrlichen und richtiger. Früher betheuerte man mit den worten: sam mir daz *heilige licht!*

**) Freiged. 1699: des *eigen* wolt ich gerne sin,
der der sunnen git so liebten sein.

***) die ungarischen könige schwangen bei ihrer krönung ein schwert nach den vier welttheilen. Kovachich solennia inauguralia in regno Hung. Pestini 1790. p. 15. 33. 39. 85.

wichtiger vielleicht ist eine beziehung darauf, die ich in der stelle des Tacitus von den Amfivariern finde, ann. 13, 55; Bojocalus sagt: sicuti coelum diis, ita terras generi mortalium datas, quaeque vacuae, eas publicas esse. *solem* deinde *respiciens* et cetera sidera vocans quasi coram interrogabat, vellentne *contueri inane solum?* potius mare superfunderent adversus terrarum ereptores. Worte, die offenbar tieferen sinn bekommen, wenn man einen unter den Germanen verbreiteten glauben annimmt, daß die sonne den menschen das land austheile, unbewohntes nicht gern bescheine.

8. im *lehnsrecht* treten viele verhältnisse zwischen lehns-herrn und vasall vor, die denen zwischen gutsherrn und leibeignen vollkommen gleichen. Diese analogie erstreckt sich bis auf sonderbare *dienstleistungen* und *abgaben*, die kaum einen andern zweck haben, als die oberherrschaft und unterwerfung zu symbolisieren. Es scheint noch nicht befriedigend untersucht, ob in solchen fällen der vasall nach dem hörigen oder der hörige nach dem vasall gemodelt wurde. Ein beispiel gibt unten die lehre vom besthaupt und heergewäte, das feudum censuale, das lehenpferd (equus sequelae.)

9. wer die namen und grenzen des adels in so verschiedenen zeiten mit sicherheit bestimmen wollte, würde oft fehl rathen. Schon bei Tacitus scheint princeps bald den begriff des fürsten, bald den des edeln auszudrücken und wie unvermerkt hat sich im verfolg die gewalt des reichen herrn (senior) ausgedehnt in gräfliche oder fürstliche. Es bildeten sich mehrere stufen der nobilität, deren niedere den stand des freien berührten und damit verschmolzen. Der herzog wurde des königs mann, gleich dem geringeren dienstmann, nur mit dem großen unterschied, daß, außer dieser abhängigkeit, er in seinem eignen land aller königlichen rechte theilhaftig war. In Angelfachsen steht der ädeling und eorl zu oberst, auf ihn folgt der cyninges þegen, auf diesen der bloße þegen oder der *medema*, der noch über dem eorl steht. Auch der *medius* Alamannus, der *mediocris* Burgundio ist mehr als liber. lex Alam. 68, 4. lex Burg. 2, 2. Auf die Agilolfinger folgte in Baiern noch ein geringerer schlag adels. Im dreizehnten, vierzehnten jh. pflegte man die sämtlichen stände nach den sieben heerschilden darzustellen. den ersten hebt der könig, den andern die geistlichen fürsten, den dritten die laienfürsten, den

vierten die freien herrn, den fünften die *mittelfreien*, den sechsten die dienstmannen, den siebenten jeder, der nicht eigen und ein ehkind ist. Schwäb. landr. art. 8. Senkenb. 2. p. 18. (anders Sfp. 1, 3.) Hier bildet der fürstenstand die drei ersten, der adel die drei folgenden schilde, die freien stehen im siebenten. Die mittelfreien scheinen, wie jene *mediani*, den mittlen rang unter den edlen einzunehmen. In den gedichten begegnet man oft der formel: *graven, frte, dienstman*, z. b. MS. 1, 188^b Diut. ahnen 241. vgl. Oberl. 236. 237., worunter fürsten, freiherrn (nicht die gemeinen freien) und ministerialen zu verstehen sind, Walth. 85, 18. dienstman oder fri. Das Schwäbische landrecht hat einen ganz verschiedenen begriff von *mittelfreien*, es sind ihm freigelaßene, die noch unter den bloßen freien ihren rang haben, also nicht zum adel gehören. Aus solcher sprachverwirrung und ähnlichen, welche die geschichte einzelner länder und zeiträume angehen, aus dem einfluß des ritterwesens auf alle diese verhältnisse, weiß ich für die beleuchtung der rechtsalterthümer nichts erkleckliches zu schöpfen.

CAP. III. DER FREIE.

Die *freien* (goth. *frijai*, abd. *frigô*) sind haupttheil und kraft des ganzen volkes, ja wie gezeigt wurde selbst grundlage des adels, der alle befugnisse der freien nur in noch höherem maße besitzt.*) Man darf dies auch so ausdrücken: dem freien steht das minimum der vollen freiheit zu und deshalb heißt er im verhältnis zum edeln den alten gesetzen *minor* und *minofledus* (s. 273.) Frei war jeder von freiem vater und freier mutter geborne. Das wort frei geht durch alle deutschen zungen und drückt sowohl das lat. *ingenuus* als *liber* aus, welche in den lateinisch verfaßten altdeutschen gesetzen und urkunden gleichbedeutig gebraucht werden, obwohl *ingenuus*, sofern es den freigebornen bezeichnet, etwas mehr ist als *liber*.**) Statt *fri* werden auch die *composita fri-*

*) der edele, selbst der fürst ist zugleich auch ein freier und heißt so, z. b. die landgräfin Sophia von Thüringen wird genannt: *diu edele* u. *diu frte*. Diut. 1, 411. 483; ein fürst: der *edelfrte*. klage 178.

**) man findet auch *securus*, z. b. lex sal. 48, 2. *ingenuus atque securus*. Neugart 638 (a. 906) vgl. oben p. 28. 27. Tadelhafter sprachgebrauch ist es, dem freigelaßnen *ingenuität* beizulegen.

man und *frthals* (gramm. 2, 630. 631) gebraucht, ich finde noch in dem Coburger *urbarium* (um 1340) häufig z. b. pag. 49. 50. 51. das subst. *frihelse* für freiheit, befreiung.^{*)} Der ableitung ediling stehet *frilling* zur seite, doch nur in sächsischer mundart.

Im Rigsmål wird das wort frei übergangen, und der stammherr des freien geschlechts *karl* genannt, welches sonst in den nord. mundarten *vir*, *mas*, sogar *senex* bedeutet, wie noch entschiedner *kerla*, *kerling* anus; *karlmadr* sagt was *karl*, doch ohne nebenbegriff von alter mehr *vir fortis*. Das ahd. *charal* drückt eher *mas*, *maritus* aus, als *vir*, das neuere *kerl* etwas geringeres, doch werden noch freie damit angedet, vgl. oben f. 166. Der eigennamen Carl, Carloman hat sich durch die erhebung der fränkischen hausmeier auf den thron über ganz Europa verbreitet und, wie Caesar bei uns zu kaiser, ist er bei Slaven und Lithauern in der form *kral*, *krol*, *karolus* benennung des königs geworden. Aus Karlmann, Carlomannus, altfranz. Charlemaigne hat sich poetisch der beiname Carolus magnus, Carl der große gebildet. Glanzes genug aus dem ursprünglich gemeinfreien, nicht edlen namen. Das agf. *ceorlboren* steht dem *þegenboren*, wie *unedel* dem *edelgeboren* gegenüber. Aber die agf. form *ceorl* für *cearl* hat etwas befremdendes, wiewohl das engl. *churl* sie bestätigt. Der sinn ist bald *mas*, bald *liber*, allein *colonus*, *rusticus*, *ignobilis*; die mitte zwischen *nobilis* und *servus*. Auf gleiche weise bezeichnet auch in lat. urkunden *mediocris*^{**)} den gemeinfreien: *tunc omnis plebs, cum audierat concilium, tam principes, quam mediocres, iudicarunt iustissimum iudicium*. Meichelb. nr. 703. (mitte des 9. jh.); *erant enim non quidem nobilitate sublimes, ingenui tamen*. Greg. tur. vit. patr. cap. 9. Und *baro*, *barus*, das eigentlich, wie jenes *karl*, *mas* bedeutet, be-

*) spätere weistümer und urkunden gebrauchen den ausdruck *freiheit* und *freie leute* zuweilen von unfreien, nämlich im gegensatz milderer hörigkeit zu härterer leibeigenschaft, z. b. von den Wutschen heißt es bei Haltaus 2140. sie sollen zum zeichen irer *freiheit* ein schnur um den hals tragen; das Oerbacher w. redet von dem *dienst* der *freien leute* gesehen in der grafenschaft zu Wied. vgl. Mittermaier §. 432. not. 5. 6. 7. 8. und die unten bei den belegen zum besthaupt anzuführenden stellen.

***) vgl. den burgund. *mediocris* (f. 274) und den marcomannischen *zaradatoroc*.

zeichnet in einigen gesetzen den freien mann, neben femina, der freien frau, lex sal. 34, 1. 2. rip. 58, 12, 13. alam. 76. addit. 22. 23. vgl. Roquefort f. v. baron.

Unter Karls söhnen werden im eddischen liede genannt: Halr (vir) Drengr (vir) þegn (vir fortis) Höldr (pugil) Búi (colonus) Bónði (colonus) Smidr (faber) Seggr; unter den töchtern: Snót, Brúdr, Flíod, Vff. Davon sind degen*), held, bauer, schmid, braut, weib gangbare allgemeine benennungen freier männer und weiber. *Bónði* ist der gewöhnliche altn.**) ausdruck und *bonde* bezeichnet noch heute in Schweden und Dänemark den freien ackermann.

1. äußeres kennzeichen des freien ist das *lange, lockichte haar*, zumal bei den völkern, deren adel sich durch hut und hauptbinde unterschied. Stellen über die κομηται sind zum theil f. 240 beigebracht. Synesius in orat. de regno p. 23 nennt die unter Arcadius in Byzanz lebenden Gothen flavos et Eboico more†) *comatos*. König Theoderich schreibt (bei Cassiodor 4, 49.): univervis provincialibus et *capillatis* Suavia consistentibus. In seinem edict §. 145 (Georg. 2234.) heißt es: dummodo quemlibet *capillatorum* fuisse conventum . . . ingenuorum vel honestorum dicta confirment. Man möchte wohl wissen, wie capillatus auf gothisch lautete? ich denke, wenns kein compositum war, taglahs oder skuftahs. †) Nonnullae gentes, sagt Isidor orig. lib. 19, non solum in vo-

) þegn oc þrall stehen sich entgegen wie freier und knecht. Ol. Tryggv. cap. 162.

**) *Þórbændr* sind keine edle, sondern reiche, hervorragende freie. Ol. Tryggv. cap. 165. 166.

†) Ἀβαντες . . . ὄπισθεν κομώοντες. II, 2, 542.

‡) hérans nicht, da mindestens Ulfilas kein hér (ahd. hâr) kennt; übrigens scheint seine abwechselung zwischen tagl und skuft (schopf) mit zu den beweisen zu gehören, daß er griechischen text vor sich hatte, er nahm die formen θραξ, τραξ für verschiedene wörter. wo die τρ form erscheint, wählt er tagl, wo θρ, skuft: τραξα, tagl. Matth. 5, 36. τραξς, tagla. Matth. 10, 30. τραξς, taglam Marc. 1, 6. θραξι, skufta. Luc. 7, 38, 44. Job. 11, 2. 12, 3. Jede lat. version würde das verwischt haben, die vulg. hat in allen diesen stellen capillus, bis auf Marc. 1, 6. wo pilis steht. Dem sinne nach könnte freilich zwischen tagl und skuft hier der unterschied des ahd. hâr und fahs walten, Matth. 5, 36 lautet bei T.: ein hâr thes fahes; vgl. Diut. 1, 188. fahs caefaries, hâvir capilli.

sibus sed et in corpore aliqua sibi propria quasi insignia vendicant, ut videmus *cirros* Germanorum^{*)}, *granos* et *cinnabar* Gothorum. Die freien Sueven kämmten ihr haar seitwärts und banden es in knoten: *infigne gentis, obliquare crinem nodoque substringere*^{**)}; sic Suevi a ceteris Germanis, sic Suevorum *ingenui a servis separantur*. in aliis gentibus, seu cognatione aliqua Suevorum, seu, quod saepe accidit, imitatione, rarum et intra iuventae spatium; apud Suevos usque ad caniciem horrentem capillum retro sequuntur, ac saepe in ipso solo vertice ligant. principes et *ornatiorem* habent. ea cura formae sed innoxiae. neque enim ut ament amen- turve, in altitudinem quandam et terrorem adituri bella compti, ut hostium oculis ornantur. Germ. 38. Folglich trugen suevische knechte kurzgeschnittnes, freie und edle langes haar, letztere noch sorgfamer aufgeschmücktes, wie die fränkischen edlen und könige, vgl. *crinitus* Suevus. Claudian. de 4. conf. Honor. 655. Die haartracht der Franken bezeugen viele stellen: ante ducem nostrum *flavam* sparfero Sicambri *caesariem*. Claudian. de 4. conf. Honor.; militet ut nostris *detonsa* Sicambria signis. Claudian. in Eutrop. lib. 1; ἐπι τὸ γε ὑπήκοον περιτροχὸν κείρονται, καὶ κομιᾶν αὐτοῖς περαιτέρω οὐ μᾶλα ἐφαίται. Agathias lib. 1. von den fränkischen knechten. Die gesetze verordnen schwere strafen auf das abscheren der haare: si quis puerum *crinitum* sine consilio aut voluntate parentum totonderit. lex sal. 28, 2. wird mit 72 sol. gebüßt; für ein verbrechen geschoren zu werden war entehrende strafe. Umgekehrt durfte man knechten das haar nicht wachsen lassen, daß sie wie freie ausähen: quicumque ingenuo aut servo fugienti nesciens *capillum fecerit*, quinque sol. perdat, si sciens *capillum fecerit*, fugitivi pretium cogatur exsol- vere. lex Burgund. 6, 4. Aus dieser stelle, wenn nicht ingenuo interpoliert ist und capillum facere keinen andern sinn haben kann, scheint hervorzugehen, daß bei den Burgundern auch der freie das haar schor, bloß der edle in locken gieng; gleichwohl nennt Sidonius Apollin. carm. 12. die Burgunder überhaupt *crinigeras*

*) caerulea quis stupuit Germani lumina? flavam caesariem et madido torquentem cornua cirro? Juven. 13, 164.

***) quid capillum ingenti diligentia comis? cum illum vel ef- fuderis more Parthorum, vel Germanorum modo vincaris, vel ut Scythae sparferis. Seneca ep. 124.

catervas. Die Langobarden*) schnitten das haar im nacken, ließen es aber vornen gescheitelt herunterhängen: cervicem usque ad occipitium radentes nudabant, capillos a facie usque ad os *dimissos* habentes, quos in utramque partem in frontis discrimine dividebant Paul. Diac. 4, 23. Diese langobardische tracht ist ein gegensatz zu dem gebrauche der Sueven, das haar nach hinten zurückzuschlagen (*retro sequuntur*). Daß es die Baiern, gleich den Langobarden vornea nährten, läßt die alte sage von Adelger vermuthen, Römer unterwarfen ihn einer schimpflichen strafe:

sie sniten im abe sn gewant,
deiz im an den knien wider want,
dá wolden sie in geschenden mite;
daz hár sie im vor úz sniten,
also wolden sie in entêren. c. pal. 361, 39^d

darauf beschor sich, wie das lied sagt, sein gefolge und seit der zeit das ganze bairische volk, nach dem grundsatz, was unserm herrn widerfährt, wollen wir alle dulden. Die Friesen schwuren mit berührung der haarlocken (oben s. 147.) Über das lange haar der Nordmänner führe ich nur eine rührende stelle aus der Jomsvikinga saga cap. 15. (ed. hafn. p. 48) an: þá var leiddr til madr úngr, fá hefir hár mikit ok gult sem silki. hann segir: eigi vil ek, at mik leidi þrælar til höggs, heldr fá madr, er eigi er verri drengr enn þú, ok mun fá óvandfenginn ok haldi hárinu fram frá húfdinu ok hnycki höfdinu, at hárit verði eigi blóðuct. hirdmadr einn gengr til ok tekr hárit ok vefr um hönd fer, enn þorkell höggr med sverdinu; also noch in der todesnoth sorgten die helden für den langgepflegten schmuck, daß er durch die enthauptung nicht blutig würde. Wer allzu große sorgfalt auf seine locken wendet, wird in einem gedichte des 13. jh. *hárslitære* genannt. Wh. 2, 145^b. Daß die alten Sachsen ihr haar geschoren trugen, ist aus einer stelle des Sidonius Apoll. lib. 8. ep. 9. (Paris 1609. p. 515):

*) ohne zweifel trugen auch die freien und edeln den bart länger als die knechte: certum est Langobardos ab intactae ferro barbae longitudine . . . appellatos. Paul. Diac. 1, 9. Unter den freien in Rigsmål werden aufgeführt *Bundin/keggi* und *Brátt/keggr*, der mit gebundnem und hohem bart.

istie Saxona coerulum videmas
 affuetum ante salo, solum timere,
 cujus verticis extimas per oras
 non contenta suos tenere morfus
 altat lamina marginem comarum,
 et sic crinibus ad cutem recifis
 decrefcit caput additurque vultus.

nicht sicher zu schließen, da hier von besiegten Sachsen unter westgothischem oberherrn die rede ist. *)

Noch in einem spätern weisthum aus dem hildesheimischen amte Peina (bei Nollten de jur. et consuet. circa villicos p. 150. 160.) heißt es: die gerechtigkeiten der freien bestehen darin, daß sie von der baulebung, bedemund, dritten pfenning und hemdlaken frei sind; ihre töchter, wann sie heirathen und zur kirche gehen, die haare auf den rücken hängen u. fliegen lassen dürfen, welches keiner bauerstochter erlaubt wird. Und gerade so führt in den angelsächsischen und langobardischen gesetzen eine freie jungfrau den namen capillata: libera femina capillata (locbore) lex Aethelb. 72; filia in capillo. lex Liutpr. 6, 11 (Georg. 1061) vgl. Nib. 532, 7: die sach man valevahse unter lichten porten gân. Legten sie das haar, wie den kranz, nach der verheirathung ab? bei den Schwaben und Baiern gewis nicht, deren frauen die hand auf den haarzopf gelegt eide schwuren.

2. jeder freie hat das recht, unbehindert zu gehen, wohin er will, d. h. es folgt ihm kein herr nach, der ihn zurückverlangen darf. In der freilassungsformel wird das auch gewöhnlich ausgedrückt. Der freie ist nicht an die scholle gebunden. Si quis liber homo migrare voluerit aliquo, potestatem habeat, intra dominium regni nostri cum fara sua migrare, quo voluerit. lex Rothar. 177. Im Ingelheimer w. heißt es: und mag ein ieglicher, der in dem riche gefessen ist, ziehen u. faren wor er wil u. sal im nieman daran kruden oder hindern. Von den freien leuten auf der Leutkircher heide: daß sie frei wären und keine nachjagende herren hetten. Lünig reichsarch. p. spec. cont. 4. p. 803. Freiheit zu Morchingen: wer auch, das iemant were der meinung, er (en) wolte wonen noch beliben in unfer friheit u.

*) vgl. die Bojacaßni Saxones, juxta ritum Britannorum tonsi. Greg. turon. 10, 9.

het er hus u. erbe in derselben *friheit*, der mag sie verkaufen mittes dem vierden pfenning, der sol uns und unfern erben werden von dem keufer; darnach sol er gan zu dem *creus der friheit* mittes dem meier und gericht und sol sprechen offentlig: ir heren, got gesegen euch, ich wil enweg! so sol das gericht dri werbe rufen und den mit namen nennen: der wil enweg! und wer es das ia iemant anspreche von schult, von burgschaft oder von andern stücken, er sol beliben bis das er sich davone entschleit, als der scheffen urteilt. und mittes des so mocht er *mit schenem tag* (bei hellem tag) dannen scheiden und sin gut mit im führen, war im füget und sal in das gericht geleiten, tut es im not, bis uswendig des bannes. wer aber anders dannen scheidet, wirt er begriffen, er wer uns mit libe u. mit gute erfallen. Senkenberg C. J. G. 1. p. 2. pag. 7. Nach dem vorhin f. 282 über die bedeutung des namens *frei* in späteren weisthümern gefagten, ist, um diese formel der freizügigkeit nicht miszuverstehen, allerdings vorsicht nöthig. Sie gleicht den formeln, die unten (knechte E, 5) beigebracht werden sollen über das auch gewissen hörigen (den armen leuten, vogtleuten) unbenommene recht, ihren wohnplatz aus einer in die andere mark zu verändern. Immer aber muß selbst dann die befugnis zu wandern angesehen werden als ein ursprünglicher ausfluß der freiheit.

3. jeder freie mann trägt *waffen*. Sie heißen *folkvápn*. *Helsingalag* þingm. 14, 2; bei volksverfammlungen wird daher gesagt: þá var kominn bónda múgrinn *med alvæpni* (ganz bewafnet). Ol. Tryggv. cap. 166; ich werde bei darstellung der gerichte zeigen, daß die freien bauern in Sachsen und Westphalen noch bis auf die neuße zeit ihre *messer* (die alten *saks*) mitbrachten und in die erde steckten. *Nihil neque publicae, neque privatae rei, nisi armati agunt. sed arma sumere, non ante cuiquam moris, quam civitas suffectorum probaverit. Tum in ipso concilio vel principum aliquis, vel pater, vel propinquus scuto frameaque juvenem ornant.* Tac. Germ. 13. Das ist, was später *swertleite* hieß. Daher auch die *schildbürtigkeit* keineswegs auf den adel beschränkt werden darf, jeder freie ist zu dem schilde geboren (Oberlin 1403) und noch nach der jüngeren ausbildung der rangstufen hebt er den *siebenten heerschild* (vorhin f. 281); dat echte kint unde vri be-

halt eines vaters schilt. Sfp. 3, 72; zu den freischöpfen werden echte, rechte, *schildbürtige* genommen (Haltaus 1620); nae dem dat du bist ein gebur u. eigenman und ik si ein *schildbürdich* man. Niefort 2, 134 (a. 1491.) Hört einer auf bieder mann zu sein, so darf er keinen degen mehr, höchstens ein zerbrochenes messer tragen: soll für keinen bidermann mehr gelten, keinen degen, sondern nur ein *abgebrochen messer* tragen. urpfede von Sax bei J. v. Arx S. Gallen 2, 169. Strafurtheile sprechen *schwert* und *messer* ab, z. b. die von 1342. 1353 in *Gemeiners regensb. chr.* 2, 31. 76. Um die mitte des 16. jh. war das waffentragen unter den bauern (bloß den freien?) fast allgemein, wie ich z. b. aus heftischen rüegerichtsverhandlungen sehe, in welchen auf allen seiten vorkommt, daß einer die *wehr* (degen, plötzer, barte) *gerückt*, d. h. von leder gezogen u. nach dem andern gehauen habe.

4. in ältester zeit hatte jeder freie mann die macht, für ihm angethanen schaden an leib, ehre und gut sich selbst und mit hülfe der seinigen*) zu rächen, wenn er nicht die im gesetz verordnete composition nehmen wollte. Das heißt, er konnte ungestraft seinem feinde den krieg machen und sich genugthuung erzwingen, der kein maß vorgeschrieben war. Scheute er aber diesen weg und wählte den gesetzlichen schadenserfatz, so fiel die fehde fort. *aida* post compositionem acceptam *postponatur*. lex Roth. 74 (Georg. 959); si homicida non fugerit, nihil solvat, sed tantum *inimicitias* propinquo- rum hominis occisi patiatur, donec quomodo potuerit, eorum amicitiam adipiscatur. lex Frif. 2, 2. das hieß ahd. *véhida* peram, agl. *fæhde* beran, vgl. die oben f. 34. angeführten formeln. Die natur dieses deutschen *fehde- rechts* hat Rogge (über das gerichtswesen der Germanen) am einleuchtendsten dargethan. Der edelmann und der könig in ihren kriegern und fehden thaten nichts anders, als was der freie that; die beendigung jedes solchen handels war ein friedensschluß. Zuerst erlosch das fehderecht der freien, länger währte das der edeln und der geringen fürsten. Im Norden erhielt es sich unter freien am spätesten; gesetzlich waren hier die compositionen weit unbestimmter und was gegeben wer-

*) das altn. *hid* bedeutet auxilium und familia; ein tapftrer mann ist: ein *schilt /inor* *idgo*. arm. Heinr. 65.

den sollte, wurde häufig vor dem gericht mehr berathen, als vorgeschrieben oder die parteien begnügten sich, ihm bloß anzuzeigen, worüber sie sich vertragen hatten.

5. auf das leben jedes freien war ein *wergeld* als composition gesetzt, das die verwandten des getödteten von dem thäter forderten, wenn sie nicht vorzogen, gegen ihn fehde zu erheben. Für den knecht galt kein wergeld, die verwandten des getödteten hatten nichts zu verlangen, der herr ließ sich seinen werth, wie den einer andern sache, ersetzen. Für den edeln galt aber höheres wergeld, als den freien, was Rogge p. 14 treffend aus dem stärkeren fehderechte des adels erklärt. Es war eine erhöhung, die von gleicher basis ausgieng; noch der Sfp. 3, 45 sagt in diesem sinne: vorsten, vrie herren, scepenbare lüde, die *fin gelik* in bote u. in weregelde, doch *eret man* die vorsten unde die vrien herren (nobiles) mit golde to gevene etc. Von diesen erhöhungen ist schon f. 272 ff. gehandelt, die ansätze des wergeldes der freien selbst, nach verschiedenheit der völkerchaft, sind ein sehr wichtiger punct. Bei den Franken (Saliern und Ripuariern) galten 200 solidi, auch bei den von ihnen abhängigen Thüringern und den Merciern in England 200. Alamannen und Baiern zahlten nur 160, ja Burgunder nur 150; ein fränkischer ingenuus stand einem alamannischen oder burgund. medius gleich und um 40, 50 sol. höher als ein alam. burgund. ingenuus; diese geringeren anschläge scheinen mir von höherem alter und die steigerung erst durch den wachsenden reichthum der Franken verursacht; eine spur, die ich im eingang des zweiten buchs angeben werde, verräth, und das für den libertus bestimmte halbe wergeld von 80 sol. bestätigt, daß auch bei den Thüringern früher 160 statt 200 sol. gegolten haben. Die Burgunder hätten wahrscheinlich gesteigert, wäre nicht ihr wergeld durch die todesstrafe überhaupt in abgang gerathen, es galt nur noch in halbem satz für unvorsätzlichen todschlag, wie das westgothische bloß für tödtung durch thiere; aber die westgoth. 300 sol. könnten verdoppelung des alten satzes von 150 sein, der dann genau zu dem burgundischen stimmen würde. Auffallend ist das sächsische wergeld von 240, neben dem friesischen von $53\frac{1}{2}$. Der werth u. die berechnung des solidus mag verschieden gewesen sein*); richtiger ist es, den niedri-

*) Wiarda zum sal. gefets p. 293. 294.
Grimm's D. R. A. 2. Ausg.

gen anfang aus der geldarmuth der Friesen und ihrer größeren anhänglichkeit an das allerthum zu verstehen; sie halten auch hier die mitte zwischen Sachsen, Franken und den Nordländern, deren C silfrs nur etwa zehn heutige thaler betragen und noch unter dem fries. wergeld stehen. Das ripuarische gesetz stellt sogar gäste aus Friesland, Burgund und Sachsen denen aus Baiern und Alamannen gleich, indem es allen ein wergeld von 160 sol. verleiht (unten cap. 4.) Nicht ursprünglich, aber schon frühe wurden auch in einzelnen gesetzen hörige oder liden des wergeldes fähig. Nach dem wergeld und der composition überhaupt richteten sich, wie Rogge p. 156 ff. ausgemittelt hat, die verhältnisse der *eidshelfer* vor gericht. Hiervon sind noch in den späteren weisthümern deutliche spuren, z. b. in dem Schwelmer vollenrecht: item, dar twee weren, de sik hedden an gerichte u. quemen to der unfschuld, so mag ein vrieman darauf gan met siner vorder hand und ein eigen sellestweleste. Der freie war glaubwürdiger und richtete in diesem fall durch seinen bloßen schwur aus, was der eigenmann durch eifß miltchwörende.

6. der freie ist des *echten eigenthums* fähig, weder der knecht noch der hörige: es heißt darum terra falica bei den Franken, arimannia bei den Langobarden (Savigny I, 171. 172. 173.), sololand bei den Sachsen (Eichhorn privat. p. 140.) Von diesem eigenthum hängt dann weiter die *theilnahme an gericht und volksversammlung* ab, welche dem unfreien gleichfalls verlagst ist. Jeder freie landeigenthümer hat seinen theil an der öffentlichen gewalt und ist zu allem recht*) befähigt. Das minimum seiner hegüterung wurde auf verschiedene weise bestimmt, z. b. nach dem *dreibeinigen stuhl*, den er auf grund und boden setzen konnte (oben s. 81)**) oder nach den *dritthalb oder sieben schuhen*, vor sich und hinter sich (s. 213); oder nach dem maß einer hube: auch welcher lehenherre *under einer hube bette*, der dorste mit kornen zu ungebodem dinge. Keucher w.

*) er hat das *landrecht* (agf. landriht. Cädm. 42, 44. 70, 12. Conybearc p. 243.) Haltaus 1174. 1175; er ist wahrer *land/abe* (agf. landfeta.) Haltaus 1178. vgl. die formeln oben s. 39. 40. 42.

**) wenn auch ein oder ander vorhanden, der so viel meierdinggut nur hatte, als er mit einem *stuhl* beschreiten kann, derselbe ist schuldig dem meierdinge zu folgen. Hildesh. meierd. stat. §. 19.

Hierher nehme ich eine schon f. 271 gebrauchte Stelle Lucians, die zwar von Scythen redet, wahrscheinlich von Germanen gilt; nachdem er der eintheilung in huttragende und demotische (edle und freie) gedacht hat, fährt er fort: οἰοί (die δημοτικοί) εἰσι παρ' αὐτοῖς οἱ ὀκτάποδες καλούμενοι· τοῦτο δὲ ἐστὶ, δύο βοῶν δεσποσύνην εἶναι καὶ ἀριάξης μιᾶς. Die freien hießen *achtfußige*, weil sie acht fuß grundeigenthum besaßen, worauf sie zwei rinder und einen wagen (pflug) hielten; schwerlich von den acht beinen der beiden rinder, doch wäre auch dieses möglich.*)

7. unter sich standen die freien, außer dem familienband, in einer festen gemeindeverbindung, in *gesammthürgschaft* und *rechtsgenossenschaft*. Nur in der gemeinde hatte der freie recht und frieden, zu welcher er als genosse gehörte.**). Sein nachbar war seines gleichen und *nachbar* wird oft für freier gebraucht. Die grenze dieser gemeinde muß man sich bald ausgedehnter, bald enger denken, nachdem sie das volk, oder den gau oder die bloße mark begreift. Mit dem namen der gemeinde wird der freie bezeichnet, wenn daher von francus, falicus, ripuarius die rede ist, der freie mann dieser gemeind gemeint, vgl. lex sal. 43, 3. 44, 1. Die engste gesellschaft der freien zeigt sich in Angelfachsen, wo je zehn männer unter dem vorstande eines hauptes zusammengehörten (Savigny 1, 188. 189. Phillips §. 31.), der einzelne hieß *freoman*, friman, die vereinigung *freoborg*, friborg, der vorsteher freoborges heafod, ealdor. freoborg bedeutet fidejussionis securitas, freibürgschaft***); jeder verbürgte den andern.

8. hier muß noch zweier andern benennungen erwähnung geschehen, der langobardischen arimanni und fränkischen rachinburgii, deren begriff hauptsächlich erst durch Savigny ins licht gesetzt worden ist; seine darstellung würde ganz befriedigen, wenn dabei von rich-

*) bei dem Burgundio *septipes*. Sidon. Apoll. Paris 1609. p. 516. und *septipedes patronos*. id. carm. 12. ist aber die höhe der leibesgestalt gemeint.

**) Eichhorn rechtsg. §. 48. Rogge p. 25 ff. p. 58.

***) und es ist dabei nicht an das fem. burg (civitas, villa) zu denken, sondern an borg (vadimonium) gen. borges, daher: on bis ægenum borge, in propria fidejussione. leg. Cnuti 28; beorg ist mons, collis.

tiger wörterklärung ausgegangen wäre. *Arimanni* sind die freien des volks, das ist unwiderleglich dargethan, aber der erste theil der zusammensetzung kann durchaus nicht öhre (ahd. ðra) sein. Die langobardische mundart, vielmehr die durch den einfluß des italienischen entstellte wirft das anlautende h weg, daher also animo f. haſto (oben f. 4.), Ariulfus, Arigis f. Hariulfus, Harigis; Aripertus (Paul. Diac. 2, 10) f. Haripertus (fränk. Charibertus); arifchild (adunatio) f. harifchild. In diesen eigennamen und wörtern ist ari ganz das nämliche was in arimannus, nämlich hari, heri (das heutige heer) und die echte form *harimannus*, herimannus erscheint auch in allen diplomaten, die von deutschkundigen geschrieben sind (Sav. p. 162. 164.) hermani in einem dipl. Friedrichs I. von 1179 (Sav. 3, 655.) Ein Franke des sechsten jh. hätte ohne zweifel charimannus gesetzt (wie chrènecrûd f. hrènecrûd).*) Dazu stimmt die langob. glosse: arimannus, qui sequitur scutum dominicum, welche sich offenbar unfer heermann (miles) denkt und das hat auch arimannus in vielen fällen bedeutet, z. b. in der stelle bei Georgisch 1254: si igitur comes loci ad defensionem loci patriae suos arimannos hostiliter praeparare monuerit; es sind die freien, die in kriegsnoth zur vertheidigung des landes aufgerufen werden. In sämtlichen deutschen mundarten drückt es dasselbe aus: ahd. heriman miles. ker. 68. hariman Diut. 1, 182; agf. hereman miles; altn. hermadr**); vgl. heridegan gl. doc. 218^b. Aber dies war weder die alleinige noch die ursprüngliche bedeutung. Hari, heri, das goth. harjis sagt aus: menge von leuten, agmen, multitudo, ganz was unfer volk, vgl. folche, herie, agmine. gl. emm. 407; O. III. 6, 17. IV. 16, 34. setzt heri, gleichbedeutig mit worolt-menigt, für das dem heiland nachfolgende volk, weiber und männer; wibe her Parc. 6431; ja wir sagen noch heute: ein heer von bettlern, thieren. Den Angelfachsen gehörten 36 zu einem heer, aber die bairische herireita betrug 42 schilde (oben f. 219.) In herberge, diverforium, hat sich der echte sinn erhalten: das haus, wo sich die leute bergen, obgleich auch schon vor alters heriperga soviel als castra,

*) bei Marculf 1, 18 ist *arimania* conjectur der herausgeber, vgl. Bignon p. 276 277.

***) hermadr wird gern mit rîkr madr verbunden, z. b. rîkr madr ok bermadr, rîkr menn ok hermenn. Yngl. cap. 22. 23. 54. und geht auf die kriegsfertigkeit.

kriegslager bedeutet. Da nun der krieg die größten haufen sammelte, war es natürlich, daß dieser nebenbinn von hari das übergewicht erlangte; während umgekehrt unfer volk, das früher auch schlacht und kriegshaufen ausdrückte, den besondern sinn aufgebend, den allgemeinen behauptete. Ich nehme folglich an, die eigentliche bedeutung von hariman, arimannus sei gewesen: homo popularis, plebejus, d. h. freier*), der aus dem zahlreichsten stande ist, ein volkmann, wie das agf. folc-land der arimannia zu entsprechen scheint. Hiermit wird völlig verständlich, daß auch *arimannae* vorkommen (Sav. 162. 176.), so gut wie bei O. wlb inti gomman im heere folgen; und Savignys zusatz (3, 655. 656) widerlegt, indem offenbar der alte begriff von hari und hariman der einfache und natürliche scheint. Auch der *heerbann* (heribannum) braucht nicht grade das aufgebot der kriegler zu sein, sondern kann sehr wohl das der freien überhaupt bezeichnen (Sav. 1, 191.) so wie im Norden *alls herjar þing* die versammlung des ganzen heers, d. h. des volks bedeutete, ohne daß man sich darunter lauter kriegler zu denken hätte. — Bei den *rachinburgiiis*, die nur im sal. und rip. gesetz oder in fränkischen urkunden erwähnt werden, scheint der zusammensetzung erster theil unbedenklich; er gehört weder zu racha (causa) noch dem goth. reiks (princeps). Es ist lediglich das goth. ragin, ahd. rakin, agf. regen, das in sehr vielen compositis verstärkend vortritt (gramm. 2, 473); zwar sollte eigentlich ragin stehen, wie auch in der that varianten ragin, ragan haben (Diut. 1, 330. 332.) doch läßt sich das fränkische ch hier mit der annahme rechtfertigen, daß das goth. g für h genommen werden müße.***) Rachin also erhöht bloß den begriff des hauptworts, nämlich burgius, aber welcher ist dieser? ich sehe nur zwei wege offen; entw. liegt darin burg, oppidum, villa und rachinburgius wäre oppidanus, civis optimo jure, oder burg vadimonium, in welchem falle rachinburgius dem agf. freoman entsprechen würde, woran auch Sav. 1, 185. 190 erinnert. Beide erklärungen schicken sich für den homo liber, ich vermag zur

*) in einer urk. von 1280 bei Liruti (Sav. 2, XVIII) findet sich arimanni seu edelingi; das seu ist nicht disjunctiv sondern copulativ, wie das aut lex sal. 53, 1 (ingenuus aut lidus).

**) wie anderwärts, vgl. cham, cha f. ham, ba, gam, ga. gramm. 2, 752. 273.

bekräftigung der einen oder der andern weder das einfache burgius f. oppidanus nachzuweisen, noch ein rachinburg sideojuffio, dem agf. freoborg parallel; das simplex burgius, sideojuffor ist nach dem ahd. purigo nicht zu bezweifeln. Allein es erheben sich noch Schwierigkeiten aus der sache selbst. Rogge nämlich p. 59-65 verfucht, das agf. freoborg nicht mit der fränkischen volksgemeinde, sondern mit dem engeren salischen contubernium zu vergleichen. Hat seine ansicht, wie es mir scheint, grund, so läßt sich der fränk. rachinburgius, da er kein contubernalis ist, nicht treffend neben den freoman stellen. Er ist allgemeiner als dieser; von der andern seite scheint er weniger allgemein als der freie überhaupt oder als der *bonus homo* *), als der *biedermann*. **) Andere und namentlich Rogge p. 72-75 haben gegen Savignys vorstellung geltend gemacht, daß die rachinburgen in besonderer beziehung auf den gerichtlichen urtheilsspruch vorkommen und in bestimmter zahl aus der mitte der freien von dem grafen dazu entboten werden. Hiernach sind zwar alle rachinburgen auch wenigstens freie, nicht aber alle freien zugleich rachinburgen, und dieses scheint mit der erhöhung des titels (angesehne, zum urtheil auserlesene freie) in beße-

*) die *boni homines* kommen sehr viel häufiger vor, als die rachinburgen (Sav. 1, 182. 183.) die Samariterin nennt den heiland *guotman*; dhe ratmanne mit den goden luden. Bremer stat. p. 144.; *gude man* heißen im 15. 16. jh. auch edelleute, die keine ritter waren, vgl. Neocorus ed. Dahlmann 1, 496-498. Es scheint benennung ehrenwerther männer unter edeln und freien, ungefähr das griech. καλός και αγαθός. Da jeder edele zugleich auch freier ist, gebührt ihm antheil an volksversammlung und gericht, noch spätere weishümer zeigen edele unter den schöffen und selbst die bestimmtere rachinburgschaft schließt den adel schwerlich aus.

**) Hüllmann (Städewesen 2, 212-214) hat aus einer unzulässigen zerlegung dieses worts in bid-erbmänn sogar gefolgert, daß erbmänn in Deutschland übliche benennung des freien gewesen wäre. biderbe ist ein unjuristischer ausdruck, der ganz allgemein fromm, nützlich, tüchtig bezeichnet. Ben. zu Iw. p. 336. Die niederdeutsche spätere entstellung in berveman, beirveman beweist nicht das geringste für jene ansicht, da in einer menge von wörtern das d ausgestoßen wird, z. b. var, mor, bee, neer f. vader, moder, bede, neder, zumal in allen dialecten, die sich dem niederländischen nähern. Uebrigens ist sie gar nicht selten, (Häberlins analecta med. aevi p. 350. byrven mannen, 351. byrver lude). Eben so mislungen sind Hüllmanns auslegungen des arimann und reginburg (f. 203. 284) durch ehrmann und reibenbürger.

rem einklang. Sie gleichen den schöffensbarfreien späterer zeit.

9. alle freien wurden zur theilnahme an öffentlichen angelegenheiten *aufgeboten*, wozu hauptsächlich volksversammlung, gericht, verfolgung von missethätern und kriegszug gehörten. Das aufgebot geschah entw. durch den ruf (geschrei, heerhorn, glockengeläute) oder durch ein symbol (speer, pfeil, hammer, hut, fahne, feuer, vielleicht auch durch ein schwert, s. eine der folgenden noten). Es hieß in der ältesten zeit der *heerbann* (*haribannum*, *aribannum*), welchen ausdrück man nach dem vorhin erörterten nicht auf den feldzug gegen den feind beschränken wird, vgl. Sav. I, 191. 192. Doch scheinen auch die benennungen: *reise*, *folge*, *landfolge*, *gemeine nachfolge* von hohem alter, wiewohl sie weniger auf den besuch der nahen gerichtsstätte als auf weitere entfernung von haus und hof bezüglich sind; *wafeneruf*, *waffengeschrei* kann wiederum allgemeiner genommen werden, da jeder freie öffentlich bewafnet erschien. Ich verweise auf die von Haltius 1162. 1543 und 2016 gesammelten stellen, denen ich hier noch einige beifüge: ut omnis liber homo, qui quatuor manfos . . . habet, ipse se præparet et ipse in hostem pergat. capit. I. a. 812 (Georg. 759); quidam effracto stabulo equos nostros furati sunt et quosdam gladio interfecerunt; facto *clamore ad arma* *), ut mos terræ est, convenerunt ministeriales ecclesiæ plures numero. epist. Vibaldi, b. Martene t. II; persecutiones hostium generales, quæ *volge* nominantur. Schaten ann. paderb. 2, 237; id quod dicitur *landvolge*. Kuchenb. 9, 153; item wers sachte, das min herre von Mainzê oder min herre von Fulde den von Aula geboten zu folgen und sehen sie die *swarzen kappen* **), so solden sie *folgen* und anders nicht. Obernauäer w.; er habe von den alten gehört, daß zu zeiten der hennebergischen fehde . . . die grafen von Hanau ihr amtleute und unterthanen alle zur *nachfolge* aufgemahnt. zeugenausage von 1555, in der ded. von Joßgrund; und ob es wäre, da ein landzug einer gewalt oder heerfahrt in das land käme, soll meinem gn. h. oder den ihren *folgen* alles das stab u.

*) aux armes! all arme! woher allarm und unser lärm.

***) wahrscheinlich wurde *hut* oder *mütze* aufgesteckt oder umhergetragen, vgl. oben s. 131.

Stangen getragen mag. Erfelder w.^{*)} Eine hauptbestimmung dabei war, daß die folge *nicht über gewisse zeit und grenze* hinaus geleistet zu werden brauchte. Die Friesen zogen nicht weiter, als ihr land reichte und mit der ebbe aus, mit der flut zurück, weil ihre anwesenheit in dem eignen lande sehr dringlich sein konnte: dit is riucht, dat di frla Fresa on nèn herferd thor fora fara, dan *mittá ebba út*, ende *mittá floed op*, thruch dá néd, dat hi dine owera bewaria schil alle dagen tó jensf din salta sò ende tó jensf din wilda wifing mit vff wèpen, mit spada ende mit furka, mit schield ende mit swird ende mit etkêris ord. Fw. 19. 10; datse nèn herferd fordora folgja wolden, dan áster tódá Wifere ende wester tódá Flé, *út mittá ebbe ende op mittá floed*, om datse dine owira wariet, deis ende nachtis, tó jensf din nordkonink ende tó jensf din wilda wifing, mitta sif wèpen, mit swird ende schield, mit spada ende furka, ende mit etkêris ord. Fw. 116-118; dat Fresa thore nèn herferd fora fara, dan áster tódá Wefere ende wester tódá Flé; súdwirth nât fora, sò hia *on ionde* (des abends) *wér mogen coma on den owira*, om datse hiara land bihalde tó jensf weter ende tó jensf den heidena hêra. Fw. 136; vgl. Af. p. 17. Belege aus weisthümern: wann ein geschrei in der cent uf dem landberg gehörig worden were, daß sie dann mit einem burggrafen zu Starkenburg oder den seinigen *nachgezogt* hetten, doch also, das das centvolk nit weiter oder ferner gezogen were, den das sie *desselben tags*, wo sie ausgezogen weren, in ihre häuser u. heimath *wieder kommen* möchten ohngefährlich. Dahls Lorsch. p. 80; item, were es sach, das man das heerhorn bliefe und unfer hern sehde hetten, das ere einer die borger hieße ime zu folgen, so soln sie ime *folgen ein halb meil wegs*, als ferre das derselbe her selber *zu fuß* oder *uf eim eselspferdgen* hi den borgern sin u. bliiben sol u. wil er sie witer füren, so soll er sie auf wagen u. uf sein kost füren u. sie versorgen nach notturft mit allen kosten. Cronberger protoc. von 1459. (deduct. v. 1748. p. 16. 79.); item so ist lantrecht, dag unfer herre ader sine amptlude nit *rufen* enfolen *mit dem swert***), es enfi den wißlich not des lants und sal dan ieglic man *volgen dem swert* bi XXX phunt püntisch, nit ferrer dan

*) stab oder stangen tragen. Eccard C. hist. med. aev. 2, 1495.

**) wurde ein *schwert* symbolisch herumgeschickt?

binnen des lants bantzunen des Rinkaus und enfolen do nit lenger ligen, dan *dri tage u. dri nacht*. Bodm. p. 626. art. 34; ob man den drei dorfen geböte ausziehen, daß sie nirgends solten ziehen, der amtmann zöge denn vor, u. solten auch nicht ferrer ziehen, denn daß sie *bei sonnenschein wieder heim kämen*. Kleinhaidbacher w.; die von Mauer sind nicht schuldig mit einem herrn von Greifenlee weiter zu felde zu gehen, als daß sie an *gleichem tage wieder heim kommen* können. wär aber das er sie fürbas haben wil, das sol er in seinem kosten tun, u. so in des kosten verdrübet, sol sie verdrießen zu reifen. Murer w.; die unterfaßen sollen auf ihre kost in die vehde *nachfolgen* bis ans ende der graffschaft und da *drei tage liegen* und dan mit gnaden des grafen abziehen. J. J. Reinhard kl. ausf. 1, 51; und abe die nit *mit dem dage* konden adir moichten *heim gereichen* und underwege bliben mußten, under welchem heimberge das were, da mogent sie leger nemen und taften of den balken und nit darunden und nemen so gelimpliche, das niemants von in clage. Galgenscheider w.; er habe von seinen eltern gehört, daß die herrschaft Hanau auf der Joß die *nachfolge* gehabt, doch weiter nicht, als daß die inwohner *bei tag wieder zu haus kommen* mögen. zeugenausf. von 1555. p. 34. In den volkskriegen sehen wir bis auf unsere zeit den gemeinen mann gern an seiner grenze, oder nachdem er einige tage still gelegen hat, umkehren und heimziehen. Bei darstellung der eigentlichen gerichtsverfaßung werden sich ähnliche rückfichten auf die heimkehr bei tage ergeben, was den zusammenhang zwischen heerbann und gerichtsbann noch mehr bestätigt.

10. der freie ist ursprünglich vieler lasten, fronen und dienste, die den hörigen mann drücken, ledig (frei mann, frei gut. Eifenhart p. 73.), zu keiner zeit aber aller *beiträge* und *abgaben* überhoben gewesen. So entrichtete er dem könig jährliche geschenke (f. 246), herbergte und bewirtete ihn oder sein gefolge (vgl. f. 258) und fleuerte zu den kosten der heerzüge, (abgabe von *wagen* u. *pferden*.) Nach der ältesten sitte wurde freiwillig dargeboten, allmählich bittweise verlangt (*bete*, *bete*, *petitio*, *rogatio*), endlich herrisch befohlen (*nothbitte*, *gewaltbitte*). Dasselbe gilt von dem verhältnisse kleiner fürsten und herrn zu ihren freien unterthanen: item dicunt scabini, si dominum de Valkenburg contingeret

transire alpes, seu tradere filiam suam nuptui, sive sublimare filium suum in militem, *petitionem* potest facere apud Sultren, ad subveniendum ei in talibus articulis. w. van Suesteren.*) Andere beispiele bei Haltaus 156. 157. 1743. Die benennungen *beta* und *stura* (subsidium, collecta), als die mildesten, beziehen sich strenggenommen bloß auf die abgabe der freien und scheinen für hörige oder eigene unpaßend; eine merkwürdige stelle findet sich in einer urk. Arnolds von 889, welche Otto 3. im jahr 993 bestätigte (Lang reg. 1, 23. 47. Eccard fr. or. 1, 392. 2, 712) und worin von der decima tributi die rede ist, quae de partibus orientalium Francorum ad fiscum dominicum annuatim perfolvi solebat, quae secundum illorum linguam *steora* vel *osterstuopha* vocantur. Was osterstuopha (bei Lang *stuapha*) sind, weiß ich nicht genau, wäre *stau*, poculum gemeint, so müßte *stoupha* gelesen werden. In jedem fall ist es eine auf ostern bei der merz oder maiverfamlung entrichtete abgabe. Auch *giwerf* (symbola) drückt mehr den beitrage der freien, als die entrichtung der hörigen aus; den von Haltaus 712. 713 gegebenen beispielen ist zuzufügen: *gewerf*. Schöpsin nr. 876 (a. 1313); von wunne u. weide ein gewonlich *gewerf*. id. nr. 880 (a. 1314); *exactiones* vulgo dictas *gewerf*. id. nr. 961 (a. 1335.) Der adel pflegte steuer und betesfrei zu sein. Einzelne befreiungen erwarben sich andere: a praestatione *currum***), qui tempore congregationis exercituum requiri solebant . . . liberare. Gudenus 3. 58. 735 (a. 1309.) Im heerbann diente zwar jeder auf eigene kosten, aber es mußte zu gemeinfamen bedürfnissen gesteuert werden, woraus eine stehende abgabe erwuchs, die selbst den na-

*) weist man iro kurf. gnaden ein lager auf ihrem eigentum, wo ein könig reiset über berg u. tal. Somborner w. item, han sie auch gewiset zu recht, wenn die edele herchaft zu Hanaw oder die iren einen leger wolden haben in dem gerichte zu Jassa, so solten sie dar schicken wine u. broit. Joßgrunder ded. nr. 17. (a. 1416)

**) auch so wart getheilet, daß ein graf von Wertheim u. die herchaft das recht habe, uf dem fronhof zu Bülsfrigheim, wann er reisen wolle über die vier wasser oder über die vier wälde oder in eines königs reis, so sollen ihme die obgen. herren von demselben hof zwei pferd schicken, ein knecht und ein *gansen wagen* (kanzwagen). Bülsfrigh w.; wo ain pfleger alhie ein *raiswagen* bedürft, so sollen die clostergueter in auf die pruckhen, stellen mit aller zugehoruug. Köfcbinger ebsftidng.

men *heribannum*, in der Lombardei *arimannia* führte (Sav. 1, 173. 2, XVI); ja so hieß der inbegriff aller geldzahlungen, welche von den freien der alten national-obrigkeit geleistet wurden. Eigentlicher schatzung und capitation war in dem alterthum kein freier Deutscher unterworfen; nur besiegten völkern wurden sie auferlegt. Zwar findet sich in nord. sage die nachricht von einer *kopffsteuer*, welche Odin in ganz Schweden habe zahlen lassen: um alla Svíþjóð guldu menn Odni skatpenning fyrir nef hvert*) Yngl. cap. 8; allein theils ist dies völlig sagenhaft, theils kann das einwandernde Afengeschlecht hier wirklich als sieger gegenüber den früheren bewohnern**) betrachtet werden. Eine solche auflage mochte der überwundene volkstamm dem oberherrn, ohne daß dadurch seiner freiheit im einzelnen zu nahe getreten wurde, entrichten: auf diese weise zahlten die freien Friesen den *klipfschild*, dessen l. 77. meldung geschehen ist. Dergleichen zins war auch vorübergehender natur und konnte wieder abgewälzt werden †). Den freien des eignen stamms wurde aber keine abgabe, weder auf ihre person noch auf ihr eigenthum gelegt; selbst zinspflichtige, von Deutschen erworbene grundstücke zahlten nichts (Eichhorn rechtsg. §. 27.) und wo in Franken, Burgund, Westgothien oder in der Lombardei von census, terra censualis die rede ist, sind es die überwundenen Römer, welche ihn entrichteten, wie sie ihn nach der römischen und byzantinischen verfassung vorher schon entrichtet hatten. ††) Es gehört

*) einen schatzpfenning für jede nase, d. i. für jede person; in der saga von Olaf Tryggv. cap. 36. steht auch: yrkja níðvífo fyrir nef hvert.

**) mögen diese nun schon Schweden gewesen sein oder Gothen. Geijer (Iduna 9, 232. 233 und Svea rikes häfder 1, 431-437) hat letzteres ziemlich einleuchtend gemacht.

†) vom nachfolger in der regierung heißt es Waltharius v. 117: illico foedera dissolvit censumque subire negavit. vgl. v. 61.

††) im 5. jh. zahlte jedes familienoberhaupt dem röm. kaiser vier silberpfennige:

del *cabalagre* gran del comtat que cromptet,
quatre deniers d'argent lou poboul n'aleuget,
 cad an percept qu'era del rey honorat cesar
 als homes de Rovergue ful cap de cad ostal.

heißt es in einem gereimten leben des heil. Amandus, aus dem 11 oder 12. jh. (essais historiques sur le Rovergue, par de Gaujal. Limoges 1825.) Ueber die ostgoth. *bina et terna* in Italien s. Savigny von der röm. steuerverf. p. 27.

nicht hierher, auseinander zu setzen, auf welche weise allmählich auch das freie eigenthum mit abgaben belegt wurde. *Zehnten* für die geistlichkeit scheinen mir die ältesten reallasten gewesen zu sein, aus welchen sich sehr frühe und schon unter den fränkischen königen weltliche zehnten entwickelten. Mehr von den zehnten soll am schluß des folgenden cap. gesagt werden. Im mittelalter sind *zehnten* auch *von salischem land* ganz gewöhnlich: *decima quae provenit de terra salica*. Günther I. nr. 33 (a. 1000); *salica decima*. Gudenus 3. 1053 (a. 1153); *decima falicae vel dominicalis terrae*. Günther I. nr. 76 (a. 1163); *de omni terra, sive falica sit, sive non, decimam percipere*. Gudenus 3, 1094 (a. 1226). Es gab aber auch noch später einzelne güter, die gleich denen des adels, von allen abgaben ledig waren.*)

11. endlich fand ein wesentlicher unterschied zwischen freien und knechten in dem *peinlichen recht* statt. Gewisse strafen und ordale konnten gar nicht auf freie, sondern nur auf unfreie angewendet werden.

12. den urprung und die entfaltung der städtischen oder bürgerlichen freiheit schließe ich (wie bei dem adel die des ritterstandes) hier von meiner betrachtung aus.

CAP. IV. DER KNECHT.

Die unfreiheit ist doppelter art, eine härtere und mildere, jene kann man leibeigenschaft nennen, diese hörigkeit, also etwa knechte von litten unterscheiden. Weil aber die deutsche knechtschaft selten oder nie als strenge, durchgängige sclaverei erscheint und bloß eine reihe vielfach gefärbter abhängigkeitsverhältnisse vorliegt, deren namen und begriffe in einander überspielen; so würde die unterfuchung unter der scharfe solcher tren-

*) *sin vorwerk zu Walbur sal ein ledig gut sin und ein frihes gut sin und alleg dag dazu gehört, gefucht und ungefucht, von bete, von notbete, von banwine, von sure, von sture u. aller leiges laste sache*. Schultes Coburg mittelalt. p. 77 (a. 1345.) Manche zinspflichtige genoßen temporaire befreiung (*frihelse*): da ist ein mülle, die hat frihelse von sente Micheltag uber ein jar. wenn der zins anget, so gibet si ein swin von ein pfunt gettes. Coburger urbar. p. 50; si geiben (geben) III schill. u. III pfunt, wen ir frihelse ugget. *ibid.* 51: si geiben ir eins uf sente Walpurtag, so get ir frihelse ug ein theik. *ibid.* 51.

nungen leiden. Ich werde zuerst die benennungen, dann den Ursprung und das aufhören, zuletzt das Wesen der Knechtschaft abhandeln.

A. Benennungen.

1. unsere lateinischen Gesetze und Urkunden gebrauchen *servus* und *mancipium*, damit das härtere Knechtsverhältnis auszudrücken. *mancipium* wird in den ältesten Glossen verdeutscht *manahoupit* (gramm. 2, 415. vgl. Ditt. 1, 260) und die Stellen bei O. lehren, daß es wirklich in der Sprache lebte.

then gab er ana wanka
 bi unsih muadun scalka,
 thaz sin liaba houbit
 bi unsih *manahoubit*. O. II. 6, 104.

die vierte Zeile wiederholt den Sinn der zweiten, er gab ein so theures Haupt (seinen geliebten Sohn) hin für uns geringe Knechte;

thaz wir *manahoubit*
 zi thinen sin gifuagit,
 thie thionost thiu hiar datun. O. II. 24, 76;
 ni mag thar *manahoubit*
 helfan hereren wiht. O. V. 19, 93.

da kann diener dem Herrn nichts helfen. Noch mehr, es hat sich als Eigenname höriger Leute bis ins 16. Jh. erhalten: vor diesen Meierdinge dinkpalde sic Marcus *Maenhovet*. (a. 1530) Noltin de singul jur. p. 129. Strube de bonis meierd. p. 280.; in einem niederhessisch. Dorfe 1578. ein Chunze *Mannshaupt*. Im altfranz. roman d'Ogier redet Carl den Dänen als seinen zinspflichtigen an:

fers de la teste, rendans III deniers!

dieses *fers de la teste* halte ich für unser *manahoubit*, denn das erste Wort der Zusammenfassung scheint ganz das altn. neutrum *man*, welches für sich schon *mancipium* (dienendes Geschöpf) bedeutet, *manahoubit* folglich ist Knechtshaupt, d. h. Knecht.*) Der älteste deutsche Ausdruck für *servus* wäre demnach *man*, wie denn außer dem altn. neutr. *man* das mhd. masc. *man* einen unterwürfigen Dienemann, das altn. fem. *man* eine Magd, Jungfrau, bezeichnet und das neutr. *mensche* in Ober-

*) Haupt gilt häufig von Vieh (vgl. unten Hestehaupt) und für *mancipium* findet sich in Urkunden des Mittelalters *capitulis, censualis de capitulis*.

deutschland noch heutzutage einen weiblichen dienstboten. Im ostgothländ. gesetz steht *man* dem herre entgegen wie Nib. 375, 3 und jenes manahoubit dem hêriro; wegen des agf. *man* vgl. Phillips not. 340. 428. *Mann* aber ist gleich dem karl und viel ausgedehnter der allgemeine name für vir, vir fortis geworden; die zusammensetzungen edelmann, adalman weisen, wie adalcalk, adaldegan, auf eine geringere bedeutung des zweiten theils. Gleichwohl berechtigt dieses nicht, den urprung des deutschen volks, dessen ohne *Mannus* genannt wird, aus einem unedlen, unfreien stamme zu leiten; ich glaube, daß *mann* im gegensatz zu gott, als der erschaffne, dem höchsten wesen dienstbare *mensche* (*manisco*) genommen werden muß. In diesen beiden uralten wörtern liegt daher so wenig etwas geringschätziges, als in homo und ἄνθρωπος, vielmehr der begriff edler und natürlicher abhängigkeit aller irdischen geschöpfe; allein auch die lat. und griech. ausdrücke werden von weltlicher knechtschaft, selbst verächtlich, gebraucht. Die merkwürdige analogie zwischen manahoubit und mancipium erregt mir zweifel, ob die erste silbe des lat. worts von manus hand abzuleiten sei; sie könnte von einem verlornen, dem deutschen ausdruck identischen man herrühren, unerachtet sich kein maniceps, mancipitis (wie biceps, triceps), nur ein maniceps, mancipis nachweisen läßt und mancipium allerdings manu captus (aln. handteknin) heißen dürfte.

2. durch alle deutschen mundarten läuft die benennung *schalk*; das goth. *skalks* bezeichnet δουλος, also knecht im strengen sinn, verschieden von den mildereren þius οὐλίτης und andbahts διάκονος; skalkinōn ist δουλεύειν, andbahtjan διακονῆσαι. Dagegen erscheint das ahd. *scalc*, (scalch N. Bth. 80.) agf. *scalc* fast weniger hart als dio, þeov; es wird mit vielen andern wörtern, verschiedener arten der dienerschaft zu bezeichnen, componiert, z. b. *seniscalcus* ist nach der lex alam. 79, 3. 4. servus super duodecim vassos infra domum (wörtlich: der älteste diener) *mariscalcos* super duodecim caballos. Agf. composita sind *freodofscalc* (altf. fridufkalk), *ambihfscalc*, letzteres pleonasmus. Noch mhd. sind bei Hartmann (Gregor 1143) *schalc* und eigenknecht gleichbedeutend (vgl. Mar. 38. Trift. 6114. 6150) und Freiged. 10^b heißt es: swelicher man ist des guotes kneht
der hât iemer *schalkes* reht

der muß für einen wahren sclaven gehalten werden. Indessen hat auch schon in demselben gedicht schalk den heiligen sin eines losen, bösen, schlaunen menschen:

stüffe ein schalk in zobels balk,

wærer iemer dinne, er ist doch ein schalk. 19^a

swâ schelke magezogen sint

dâ verderbent edeliu kint. 20^a. (vgl. Iw. 6238. 6561.)

So das altn. *skalkr* nequam. Der spätere juristische sprachgebrauch wendet auch schalk, so viel ich weiß, nie auf das verhältnis der hörigkeit an.

3. *pius* (gen. *piuis*) treffe ich bei Ulf. nur einmal an und für *πειτης*, *piumagus* aber für *παις* (Luc. 1, 54. Matth. 8, 6, 8) wo im ahd. bei T. knecht gebraucht wird; das entsprechende *piui* übersetzt bald *δοῦλη*, bald *παιδιον* und gleicht dem nhd. magd (ancilla) oder dem mhd. magedin (Nib. 378, 4.) Das ahd. *diu*, *deo* findet sich nur in zusammensetzungen (gramm. 2, 532)*), desto häufiger ist *diorna*, *thiarna* für *serua*, ancilla, und das abgeleitete *dionon* (servire) *dionust* (servitium und servus) gramm. 2, 336. 368. 369; *dionustman* und *dionon* gelten aber ohne anstoß von der bloßen abhängigkeit selbst freier und edler ministerialen, wie das heutige diener und dienen. In den agf. gesetzen ist hingegen *þeov* das härtere servus, *þeovðom* servitus und überall häufig, das altn. *þýr* servus, *þý* ancilla selten, im Rigsmál wird aber *þýr* weiblich gebraucht; das mafc. *þion* (Sæm. 225. 226.) bedeutet servus; *þiona* servire, *þia* in servitutum redigere, auch *þionka*.

4. die altn. gesetze haben *þræll* (schwed. dän. *träl*) servus, *þrældóm* servitus, dem aber kein fem. entspricht, so wenig als dem skalk (es gilt dafür ambátt); nach Rigsmál ist *þræll* mit seinem weibe *þýr* aller knechte stamm, vgl. das von Biörn 2, 499^b angeführte sprichwort: *þar kom saman þræll ok þýr, servus ancillam duxit*. Dieses wort begegnet nur noch im agf. *þræll*, engl. *thrall*, welche selten und vielleicht erst aus dem Norden eingeführt sind. Es hat wiederum den neben-sinn eines bösen menschen.***) In servitutum redigere *þrælka*: *þiadr ok þrælkadr*. Ol. Tr. 9, 12f.

*) in den malb. gl. zu lex sp. darf man wohl *theu*, servus, sehen.

**) ableitung dunkel; aber die *πράλλεις*, thracische söldner u. knechte, stimmen buchstäblich.

5. umgekehrt mangelt dem nord. sprachstamm der ausdrück *knecht* (der analogie nach würde er knêttir lauten), beide das ahd. *chneht* und agf. *cnicht* sind aber milder, als unser heutiges knecht. kneht überfetzt bei T. puer, jenes griech. *παῖς*, in den glossen ist es zuweilen *fervus*, zuweilen *famulus*, *satelles*, im mhd. gewöhnlich *miles*, *armiger*, die aus edlem, freiem*) stande sein können. Doch auch im gegenfatz zu herr und gebieter. MS. 2, 150^a. Erst nachdem sich der gebrauch von schalk f. *fervus* allmählich verlor, scheint knecht in der härteren bedeutung genommen zu werden. Das agf. *cnicht* (engl. knight) ist *juvenis*, *puer***), *miles*, *cliens*, *fervus*.

6. *andbahts* (gramm. 2, 211.) überträgt bei Ulf. *διάκονος* und *ὑπηρέτης*, das lat. *minister*; ebenso das ahd. *ampaht*, agf. *ambiht*, doch stehen auch diese beiden für die sache, *ministerium*, und das persönliche wird durch die zusammenfetzung *ampahtman*, *ambihtcealc* hervorgehoben. Das altn. fem. *ambdtt* bedeutet strenger: *serva*, *ancilla*, unter *þræls* töchtern in Rigsmål führt eine diesen namen. Nhd. hat sich *amt*, *amtman* nur für die dienste, welche von freien und edeln geleistet werden, erhalten.

7. das goth. *afneis* ist *μισθωτός*, ein miethling, löhning, ahd. *afni*, agf. *efne* *mercenarius*, also wohl immer ein unfreier. Man verfele darauf *afneis* aus *afaneis* (von *afans* *messis*) zu deuten, würde nicht im ahd. *afni*, *afneri* (*mercenarius*) von *arnari* (*messor*) unterschieden. Vgl. *hafne*. leges Cellenses b. Leibn. 3, 483.

8. *Sveinn* im Rigsmål wird unter den söhnen des iarl aufgeführt, bedeutet folglich einen edelknaben; da es sonst aber auch für puer und *famulus* überhaupt steht, *fköfveinn* (schuhknecht) für *pedisequus*, *skutilsveinn* für *pincerna*, darf man vermuthen, daß selbst unfreie mit diesem namen belegt wurden. Das ahd. *fuein*, agf. *fván* bezeichnen einen kuhhirt, sauhirt, also wohl hirtenknaben; das agf. *bátsván* (engl. boatswaine) einen bootsknecht. Im schwed. und dän. sind *fven*, *fvend*

*) auch weifeten die märker gemeinlich ungezweiet, daß m. b. gnaden ein *knecht zum schilde geboren* solte ban u. thun aus seinem hof in die mark reiten. Dieburger w.

***) puer, laconisch *πάρ*, gleich *παῖς*; womit vielleicht das langob. *pabis* in *marpabis* zusammenhängt.

puer, juvenis, miles, d. h. sie entsprechen dem ahd. mhd. knecht.

9. ganz ähnlich verhält es sich mit *drengr*, das im Rigsmål einen lohn des karl benennt, hernach aber puer, famulus, minister und selbst nequam bedeutet. Schwed. dän. *dräng*, *dreng* famulus, servus. Ein den übrigen dialecten abgehendes wort.

10. das altn. *hion* drückt mildere unfreiheit aus, hausgefinde, es verhält sich zum begriffe hausgenossenschaft wie famulus, famulitium zu familia. *Hion* ist mehr als *þræll* und wird zuweilen mit eines freien wergeld vergolten, vgl. Njala c. 38. 40. 43. In Deutschland entsprechen die namen *hie*, *heie* (Haltaus 905. 906) *hiemann* und *heumann* (wie heirath und heurath): nostris hiemannis et hominibus ad nos spectantibus. Gudenus 2, 997. 998 (a. 1310. 1311.)

11. umständlicher zu handeln ist von dem ältesten und gangbarsten namen für den hörigen diener, womit schon in den lat. gesetzen gleichsam ein mittelstand zwischen servus und liber bezeichnet wird. In dem salischen lautet er *lidus* 14, 6. 30, 1. 2. 38, 6. 53, 1 (doch schreibt die lex emend. 14, 6. *litus*) fürs fem. *lida* 15, 4; in dem ripuarischen 62. *litus*; in den capitularien meistens *litus* (Georg. 474. 581. 582.) daneben *lidus* (669. 781. 783); in der lex alam. 95, 1. addit. 27. *lita*, *litus*; in der lex Frisionum und Saxonum *litus*. Das bairische und burgundische hat den ausdruck nicht, das langobardische den gleichbedeutigen *aldio*, doch mit verweisung auf das fränk. *litus* (Georg. 1155.) Die von Graff bei lex sal. 14. verglichenen hff. liefern *lidus*, *ledus*, *litus*, *letus* und *laetus*; bei lex rip. 62. *litus*; bei lex alam. 95. *lita* und *lida* (Diut. I, 329. 333. 336.) Das bekannte hamburgere privilegium von Otto I. (a. 937.) schreibt *litus**), Falke trad. corb. p. 59 *litus*; p. 661 (a. 1036) p. 760 (a. 1121) *lito*, *litones*. Fränkische annalen schwanken zwischen *lidus* und *litus* (oben s. 226); formelsammlungen geben das abgeleitete *lidemonium*

*) auffallend werden in einer urk. Otto I. von 939 laß und liti unterschieden: praedium in proprietatem damus cum familia laßorum XVIII, fervorum XX. litorum VIII, colono etiam uno. Ludwig de jur. client. p. 220. Waren es unfreie aus verschiedenen volkstämmen, denen der dialectische name blieb? Auch Heineccius antiq. 2, 485. 530. 3, 64 hat lazi und liti gefondert.

(Baluz 2, 530. 572., vgl. Ducange 4, 248.) In einer Carveier heberolle des 13. jh.: solvunt more *litorum* (Wigand arch. band 2. p. 4.); in einer urk. von 1237 (Möser 3. nr. 180) *lito* et proprius; im Swartebroeker w. von 1244: *lirones* seu mansionarii; bei Niefert 2, 481 (a. 1276) *lirones*. Dagegen hat Schannat trad. fuld. nr. 611 (um 1058) optimo *lidorum* jure, und Buchon. vet. p. 330. Pistor. trad. 1, 104. (a. 1156) *lidum* nostrum. Allgemein genommen überwiegt die t-form. Aber nun gewährt die f. 226 angeführte stelle des hochdeutschen Nithards *lazzi* (Hucbald *lassi*) statt *liti*, eine caroling. urk. von 824. homines tam *liberos* quam et *latos* (Wigand feme p. 225), eine von 865: cum familiis sexaginta, quae lingua eorum *lazi* dicuntur (Schaten 1, 158), die tradit. corb. *latos*, *latum* (Falke 73.) womit das *laten*, *latelüde* des Sfp. 3, 44. 45. und der noch heute in Westphalen und am Niederrhein gewöhnliche ausdruck *laten* und *latengut* stimmt; vgl. Kilian f. v. *laet*, colonus und eine braunschw. urk. von 1433 (bei Haltaus 1196): eigenlüde oder *laten*. Eine franzöf. urk. von 1354 (ord. reg. franc. 4, 301) liefert: pour les nobles contre les *las*, ou leurs subgis (sujets). Das friessche Aflagabuch unterscheidet p. 16 frllingar, ethelingar und *leth/flachta*, d. i. liberi, nobiles und genus *litorum*, andere gesetze haben fehlerhaft *lecfclaga*, *leekflachta*. (Wierda zu Af. p. 51); p. 93. findet sich: umbe land ne umbe *letar*, wofür im jus vet. fris. const. 16: pro terra nec pro servis *letari*. Weder die agf. *) noch altn. gesetze kennen eine ähnliche benennung.

Es ist kaum zu bestreiten, und schon Jac. Gothofredus hat es eingesehen, daß diese fränkischen und sächf. *liti*, *leti* die im byzantinischen reiche vorkommenden *leti*, *laeti* seien. In der notitia dignitat. imperii lect. 65. geschieht ihrer und ihrer praefecten ausdrückliche erwähnung; genannt werden: praefectus Laetorum teutonicianorum, pr. Laetorum Batavorum et gentilium Suevorum, pr. Laetorum Francorum, Lingonenfium, Actorum, Nerviorum, Batavorum Nemetacenfium, Batavo-

*) Lye führt f. v. *lät* aus Hicckes diff. epist. p. 90 folgende stelle an: gif *lät* offstæp þone solestan (i. selestan), si homicida occidat optimum. leg. Aethelst. 26. was auf Wilkins ausg. nicht paßt. Ich weiß nicht ob der zusammenhang die überfetzung verstatet: si *lätus* interfecerit nobilem (optimatem) und dann wäre *lät* gefunden.

rum Contraginemum etc. Julian sagt bei Ammian. Marc. 20, 8 (ad a. 860): praebebo . . . miscendos gentilibus atque scutariis adulescentes *Letos**) quosdam, cis Rhenum editam barbarorum progeniem, vel certe ex dediticiis, qui ad nostra desciscunt; und 21, 13 werden die *Laeti* nochmals genannt. Also über dem Rhein, nicht bloß unter den Franken und Batavern, sondern auch unter einigen ursprünglich gallischen völkern, wie Zosimus 2, 54: μεταίχθασας δὲ εἰς Αἰτωλὸς ἔθνος γαλασιχόν. Jornandes cap. 36. nennt unter den hülfsvölkern der Römer: Franci, Sarmatae, Armoritiani, *Litiani* (al. Liticiani), Burgundiones, Saxones, Riparioli, gerade wie in der notit. imp. die praefecti Sarmatarum gentilium auf die pr. Laetorum folgen. Eumenius in panegyrr. Constantini cap. 21: tuo, Maximiniane Auguste, nutu Nerviorum et Treverorum arva jacentia *Laetus* postliminio restitutus et receptus in leges *Francus* recolluit. Diese Laeti oder Leti waren Deutsche, die sich freiwillig unter römische botmäßigkeit begeben und ländereien (terrae laeticae) zur bebauung erhalten hatten, wofür sie wahrscheinlich zins entrichteten und überdem kriegsdienste zu leisten (schuldig waren.**). Die benennung war kein appellativum eines volks, vielmehr die aus dem verhältnis der hörigkeit entspringende, daher auch in der not. dignit. entscheidend die namen der einzelnen völkerschaft hinzugefügt werden; aus misverständnis haben Zosimus und Jornandes völker daraus gemacht. Die colonen behielten das wort bei, welches in ihrer heimath denselben stand der abhängigkeit bezeichnete. Wir erblicken also bereits im vierten und fünften jh. der sache und dem namen nach ganz den begriff der deutschen hörigen, wie sie uns einige jh. später die fränk. gesetze vorstellen.

Wenn nun das wort ein deutsches ist, wie läßt es sich deuten? Ich halte die lesart *lid* für unerklärbar***)

*) die ältesten ausg. *lectos*; der emendation des Valeſius folgen Gronov und Ernesti.

***) vgl. cod. Theod. lex 10. 12. de veteranis, lex 12 de erogat. mil. ann. und Jac. Gothofr. zu diesen stellen (Ritter tom. 2, 445. 446.)

****) einige wollen ledig, lidig vergleichen und eine urk. von 1287 bei Rits 1, 66 hat: *Agius* homo quod *ledichamban* vulgariter dicitur (s. auch Schiller gloss. 542^b); aber die bedeutung von ledig ist mehr liber als servus und das hochd. d würde ein altfränk.

und fehlerhaft aus zwei gründen, theils weil schon die Römer *laet*, *let* schreiben, theils dem *lid* kein hochd. *laz* entsprechen könnte. Auch zeigen das rip. sächf. und frief. gefetz standhaft *lit*; was das alamannische *lit* (für *liz*) betrifft, so mag entw. der in Alamannien unübliche name aus dem fränk. falschen *lid* entnommen oder so alterthümlich sein, daß er der lautverschiebung entgieng. Es bleibt folglich nur das römische *let*, *laet*, das fränk., sächf. und frief. *lit*, das hd. *laz* und das spätere sächf. *lat* zu erklären.

An *lāzan*, sächf. *lātan*, goth. *lētan* haben andere gedacht, es scheint, außer dem *ae*, *æ* im röm. *laet*, hauptsächlich dafür zu streiten, daß der *litus* zuweilen ein *freigelaßener* sein mochte, der noch nicht aller rechte der freiheit fähig war. Und dem edeln, freien, *liten*, knecht entspräche des Tacitus *nobilis*, *ingenuus*, *libertus*, *servus* (oben s. 227) sehr genau. Dann wäre auch die *frildāzin* oder *frilāze* der *lex bajuv.* 7, 10 (vgl. *Diut.* 1, 337.) eine *lita*. Entgegen aber steht, daß sich aus keiner deutschen mundart ein starkformiges *lāz*, *lāt*, wie man es doch aus *litus*, *letus* folgern muß, geschweige für den begriff von *dimissus*, *manumissus* nachweisen läßt und für *missus* stets das partic. *lāzan*, *lātan* gebraucht wird; dann, daß der freigelaßne oft kein *litus*, der *litus* kein *libertus* ist.

Ich will daher eine neue erklärang vorlegen, zufolge welcher *litus* und *lagus* kurzen vocal haben und ganz allgemein *servus* oder knecht bedeuten. Es ist nicht mehr oder weniger als das bekannte adj. *laz* (*piger*, *tardus*), goth. *lats*, agf. *lāt*, altn. *latr*. Daß ein knecht *segnis*, *ignavus* heißt, im gegensatz zu dem edeln und freien, der ein *fortis*, *celer* ist, scheint höchst natürlich; der superlativ von *laz*, der *lazosto*, *lezisto*, letzte bezeichnet nicht nur den langsamsten, spätesten, sondern auch schlechtesten, geringsten, wiederum also den knecht. Merkwürdigerweise übersetzt nun *Ulfilas Luc.* 19, 22 *νονηρὲ δοῦλε* durch *unfēlja skalk jah lata!* und der *cod. brixianus* bei *Blanchini* hat hier ebenfalls: *serve nequam et piger!* T. 149. *ubil scalk inti lazzo!* In den mhd. gedichten ist nicht selten die beschimpfende an-

th. fordern. Noch weniger anspruch hat das abd. *liut*, sächf. *liod*, *leod*, welches durch den diphthongen abweicht, ursprünglich das gesammte freie volk bedeutet und nur nebenbei, wie volk selbst, den gemeinen haufen (die leute) bezeichnet.

rede: *dú lazzer! dú lazze!* a. w. 3, 169 oder auch: *dú müedinc!* fragm. 36° d. h. *du elender!* wie bei dem metzer annalisten: *serve nequam!* Perts 1, 330.; *müedinc* aber ist ebenfalls von dem adj. *müede* (segnis), sich selbst beklagende unglückliche rufen aus: ich *arme müede!* ich armer *müedinc!* En. 96^b und wir haben O. als parallel mit *manahoubit* die redensart brauchen gesehen: bi unsih *muadun skalka!* Endlich heißt Snorra edda p. 33. der Hel knecht *Gánglati*, ihre magd *Gánglöt*, der gangfaule, die gangfaule, in welchen beziehungsvollen namen eben unser *latr* (piger) *löt* (pigra) steckt. Aus diesem beständigen beiwort der trägen, langfamen, späten knechte hat sich ein name für den stand überhaupt und zwar in Deutschland für die mittelclasse der hörigen armen leute entwickelt.*) Das schwanken der vocale *a* und *i* (denn *e* scheint *ë*) in *lat* und *lit* läßt sich nur begreifen, wenn man die grundlage eines verlorenen starken *litan*, *lat* voraussetzt, so daß sich beide formen *litus* und *latus* verhalten wie *drinc* und *dranc*, *twinc* und *twanc*: oder wenn *lätus*, *lätus* (goth. *lêts*) angenommen werden müßte, wie *giba* und *gäba*. Für *lêts* scheint sogar die röm. schreibung *laetus*.

12. den Langobarden hieß der *litus* *aldius*, *aldio*, die *lita* *aldia*, *aldiana*, wie viele stellen ihrer gesetzte lehren; die *aldia* steht doppelt so hoch, wie die *ancilla*. 1. Roth. 206. 208. 209. 210. 211. Diese benennung scheint auch bei den Baiern, die kein *litus* kennen, üblich gewesen zu sein. in den urk. 26. 28 bei Meichelb. (aus dem 8. jh.) findet sich: *cum libertis et aldionibus*, n. 44. *famulos altones*; sogar eine oberfälische von 1239. bei Bekmann Anhalt. gesch. 5, 71 liefert: *litones, altiflae, censuales*. In der langob. glosse wird *aldia* erklärt durch *de matre libera nata*, nach 1. Roth. 206; beim Papias *aldius* durch: *qui adhuc servit patrono*; in einer bei Ducange 1, 294 beigebrachten alten glosse: *aldius* *statu liber, libertus, cum impositione operarum*. *Aldo* ist auch eigenname bei Paul. Diac. An alt (*vetus*) darf man wohl nicht denken, eher an das spanische, vermuthlich gothische *aldéa* (*pagus, vicus*) *aldéano* (*paganicus, vicanus*), vielleicht an *alþinó*, *alþjinnó* (*paga-*

*) *servus* aus *servatus* in bello zu deuten ist gewis unbeholfen; wie wenn es zu *servus* gehörte? das *v* fällt der ableitung anheim, vgl. *arvum* mit *aro*, *salvus* mit *salus*, *corvus* mit *abd. hirug* etc. Verwandtschaft mit *sero*, *σῆρα*, *σῆραος* könnte dabei bestehen.

nica?) im goth. calender. Ahd. bedeutet *altinôn morari, cunclari*, bei O. eltan, alta; agf. *eldjan*; was wieder auf den begriff des spätes, zaudernden führt. Alles dies gebe ich für bloße vermuthungen aus.*)

13. in den bairischen urk. ist aber noch ein anderer ausdruck weit häufiger, der das verhältnis geringerer knechtschaft bezeichnet: *parscalh, parman, parlinc* und weiblich *pardiu, parwfp*; die belege brauche ich nicht heraufzuschreiben, da sie Schmeller wb. 1, 184 sorgfältig gesammelt hat. Diese *parliuti* sind *homines censitici, tributarii, aliquantulae libertatis*, ihr zinsland heißt *parscalhes huoba*. In der urk. nr. 481 bei Meichelb. (s. 825) wird ihnen fogar noch freiheit zugeschrieben: *isti sunt liberi homines, qui dicuntur barscalci . . . qui ecclesiasticam acceperunt terram, de ipsa terra condixerunt facere servitium . . . dies tres tribus temporibus in anno arant et fecant tres dies; in nr. 120: et quicquid de decimatione liberorum hominum vel barscalcorum pertinere deberet ad eandem ecclesiam — ist die bedeutung der partikel *vel* zweifelhaft; vgl. Meichelb. nr. 1102. 1201. 1232. *Par, bar* ist oben f. 283 als ein name der freien angeführt worden; freie, in vielleicht selbsterwählte zinspflichtigkeit gerathen, können ihn daher beibehalten, zumal durch das hinzugefügte *schalk, diu, man*, ihre abhängigkeit ausgedrückt wird? oder es ist lieber anzunehmen, daß diese in dem worte *par, bar* an sich bezeichnet liegt, so wie *man* bald den freien, bald den dienenden bedeutet. Eine alamannische urk. von 744 bei Neug. nr. 13. hat *mancipios tres et parones quatuor*, was nach dem herausgeber *ancillas tres et servos quatuor* bedeutet.*

14. die benennung *hörig, hörigkeit*, für das verhältnis der loseren, sich dem stand der freiheit nähernden knechtschaft, ist zwar treffend und vielleicht sehr alt, ich vermag sie gleichwohl nicht hoch hinaufzuführen. *gihörig (obediens)* hat schon die EH., nicht aber in rechtlicher beziehung**); *at eins eyrom vera* bedeutet im

*) Wendelins ableitung aus *alodium* (gl. *salic. f. v. aldio*) scheint verwerflich, wiewohl Gewold (zu Hund metrop. 4, 243) in einer regensburger tradition *alodiones* gelesen haben will.

**) in den urk. zu Kindlingers gesch. der hörigkeit steigen die namen *börig, hofbörig, behörig, hörachtig* nicht über das 14. 15. jh. auf.

altn. einem zu dienste sein, auf sein geheiß hören, in der Edda 66^a wird es sogar mit dem knechtischen in der mühle mahlen zusammengestellt. Die römischen hörigen heißen *clientes* d. i. *cluentes*, von *cluere*, κλύειν. Gewöhnlich steht *hofhörige*, die den befehlen des hofs, welchem sie pflichtig sind, *gehörchen* müssen, dazu *gehören*. Ähnlich ist *schuldig*, *hoffchuldig*. Kindl. börigk. p. 85. 86. *servilis conditionis, quod vulschult dicitur.* id. p. 370 (a. 1319); *vulhoffchuldig* p. 500 (a. 1422); *vulschuldig*. Wigands archiv bd. 2, 17. 18. 21.

15. ein altn. adj. für knecht oder unfrei hat aber strengeren wortinn: *Anaudugr* (die abd. form wäre *ananō-tac* ?) Sæm. 259^a d. h. der an band oder fessel ist, ἀναγχαίος; das subst. *Anaud* (ahd. *ananōt* ?) bedeutet zwang, gebundenheit. Sæm. 84^b *Anaud* oc *þrækan*. Ol. helg. cap. 254. Die schreibung der altschwed. und dän. gesetze mit doppeltem n: *annödugh*, *annodugh* (Ihre 1, 98) *annöthog* hat es den erklärern sehr erschwert*), ist aber vielleicht unverwerflich; *an* kann überbleibsel der alten form für *a* sein. Gewöhnlich scheint *annödig* gleichviel mit *thräl*, einige mal wird unterschieden und jenes von dem kriegsgefangnen knecht, dieses von dem eingebornen gebraucht.

15^b. mildere benennung ist *mündling*, schützling, der sich unter *munt*, *mundiburdium*, *patronat* befindet; der *patron* heißt *muntporo*, *muntherro*, der *client* *muntman*, *mundilio* (Ducange f. v.) Hierher gehört das ostgedruckte privilegium Otto I. de libertate loci vom jahr 937: *si vero aliquis ex libertis voluerit jam mundling vel litus fieri aut etiam colonus . . . habet potestatem super liberos (l. libertos) et jam mundilingos monasteriorum.* Lindenbrog privil. archiecl. hammaburg. 1609. p. 149. Gedruckt steht *jammundling*, Spelman und Ducange führen es im J auf, ich weiß aus dem jam, wenn man es nicht für die lat. partikel nimmt, kaum etwas zu machen; der misverstand scheint aber alt, denn auch die wiederholenden urkunden Heinrichs 2. von 1003. 1014 geben: *litis scilicet et colonis atque*

*) *anna* (laborare) önn (labor) käme wohl in betracht, (zumal *Anaudugr* wirklich einen arbeitsknecht bedeutet) wenn sich eine ableitung -ödug denken ließe oder eine zusammensetzung *ann audugr* (*aerumnosus*, mühselig, reich an arbeit) mit dem subst. *Anaud* vereinbaren.

jamundilingis; in *litis, colonis atque jamundilingis*, fogar mit einem *m* geschrieben. Lindenbr. l. c. p. 155. 156. *) — Häufig heißt auch der patron *vogt, faut, faat* (*advocatus*), seine hörigen *vogtleute, faatleute, vogtbare, vogtzinfige*.

16. *arm*, zusammengesetzt mit *man* oder *leute*, kann zwar im allgemeinen die unreichen, geringen bedeuten, unleugbar werden aber unter *armman, armeleute* die unterwürfigen dienstleute, die unfreien verstanden. Der unterthan gegen seinen herrn nennt sich selbst so, z. b. Kolocz p. 135. Belege hat Haltaus 54. Die weisthümer setzen arme leute, oder verstärken es durch eigen: auch hand sie gewiß, daß die edelleute gerichte mögen halten mit ihren landfideln u. mit ihren *eigen armen* leuten dafelbst u. nit uf der straßen. Hartheimer w. Da in den mhd. gedichten nicht selten und untadelhaft *arman* f. *armman* geschrieben steht, z. b. MS. 2, 227* vgl. Schm. bair. wb. 1, 107, so verwerfe ich Savignys meinung (rechtsg. 2, XX, XXI), daß das *arman* späterer hochdeutscher urkunden das langob. *ariman* und fogar die benennung arme leute durch misverstand entsprungen sei. In allen solchen stellen scheinen mir diese wörter *coloni, liten* oder *leibeigene* zu bezeichnen.

17. *eigen* (Walth. 15, 16. 112, 20. Bon. 59, 67.) ist härter als *arm*, noch härter *halseigen, bluteigen, leibeigen*; diese zusammensetzung findet sich kaum vor dem 15. jh., früher sagte man wohl: des libes eigen oder mit dem libe eigen, leibseigen. Kindl. hörigk. p. 4. 692. (a. 1558) vgl. Haltaus 1239, der aus einer münsterer ordn. von 1553 fogar das dreifache *leib-eigenhörig* anführt und 284. *eigenhörig*; *attineat cum corpore, proprius sit de corpore*. Kindl. a. a. o. pag. 321 (a. 1289.) Das bloße *eigen* wird im mhd. häufig vor subst. angetroffen, um das verhältnis der hörigkeit auszudrücken, z. b. *eigenman* Nib. 765, 2. *eigenwip* Nib. 781, 4. *schalc* u. *eigenknecht* Gregor 1143; man darf hier componieren oder auch das adj. ablösen. Das lat. *homo proprius* ist nicht selten: *Ludovicus quidem Henrici de Altorf homo proprius*. Lang reg. 1, 259 (a. 1166.)

18. weil der freie in der regel angelesen und begütert ist, werden knechte und hörige auch mit namen belegt,

*) die ausg. von 1706. p. 130. 136 stimmt. Goldast, Meibom und Lambeck schreiben den Lindenbrog ab; Staphork 1, 284 hat eine handschrift verglichen.

die das gegentheil ausdrücken. Sie heißen darum *einzelne, singulares, solivagi, dispersi, sunderliute*, die in keiner genossenschaft stehen: *servi et ancillae singulares*. Kindl. p. 386 (a. 1328) *sonderleute*. Kindl. §. 17-19. und münst. beitr. 1, 119-134; *sunderlude*. laien-doctrinal p. 148 (wo fehlerhaft *suderlude*); *einläufige, einlustige*. Bodm. p. 774. 775 Haltaus 296. Kindl. p. 417 (a. 1338) p. 553 (a. 1419) *einlopen lüde*. ib. p. 367 (a. 1319) *einlüke* Richard v. bauerngüt. p. 207; *cum mancipiis, mansionariis et hominibus qui vulgariter losjungere seu enlouke lode vocantur*. Kindl. p. 313 (a. 1283.) Aus demselben grunde her rührt die ältere benennung *haistaldi* (d. i. hagestolze) Hincmari annales ad a. 869 bei Pertz 1, 481 und registr. prumiense bei Hontheim 1, 664, wo die erklärung: *agricola liber, qui non tenet hereditatem a curia*. Oft aber stehen solche einläufige nicht den freien leuten, sondern andern hörigen oder knechten, die verheirathet und angelesen sind (*conjugati et manentes*) entgegen. So unterscheidet eine urk. bei Ried nr. 21 (a. 821) *manentes* und *mancipia singularia*.

19. verschiedene namen entspringen aus den leistungen, wozu hörige gehalten sind. Dahin rechne ich die *biergeldon* des sächsischen, die *bérgelda* des friesischen rechts. Älteste erwähnung geschieht ihrer in einer urk. von 1090: *insuper fuerunt ibi omnes biergeldon de illo placito, ubi haec facta sunt, et Siwerc fuit ibi cum omnibus biergeldon de Slidufun et Alfger et Hemmine cum omnibus biergeldon qui in comitatu eorum manent*. Möser Osnabr. 2. doc. 39. p. 267. 268. Sie werden hier von den *servientibus* getrennt, eben so gut aber auch von den freien in einer urk. von 1096: *nobiles, liberi et omnes bergildi ad praedict. placitum pertinentes*. Möser 3, XXII. Der Sfp. 3, 45. 64. 73. 80. unterscheidet den *biergeld* (die hochd. ausgaben fehlerhaft *bauergülte*, die lat. übersetzung *paganus*) von dem schöffensbar freien; die buße des letztern beträgt 30 schilling pfenninge, das wergeld 18 pfund, die buße des biergelde 15, das wergeld 10 pfund, wogegen hier der late zu 20 schill. 6 pfenn. 1 hell. buße, aber nur zu 9 pfund wergeld angesetzt ist, nach dem alten verhältnis der hälfte (f. 274.) Die biergelden heißen zugleich auch *pfleghafte*, stehen unter des schultheißen gericht (des schultheiten; ding söken) und ihm werden seine biergelden mit acht schill. geweltet (3, 64.) Gerade so wird

der frief. *bérjelda* auf den *redjeva* bezogen: thi *redjeva* skelt wita, ther sin *bérjelda* (sein bierspflüchtiger, Wiarda überfetzt unrichtig biergeld) fprekt etc. lit. Brocm. §. 78; thetter nèn *redjevona* ftnne *bérjelda* urhèrich ne kethe (deß kein richter feinen biergelden unbefugt vorlade). Hunfing. landr. von 1252; thing heia and halda ur alle *bérjeldan* (ding hegen u. halten über alle b.). Fivelgo landr.; thes greva banne ban ic ur alle mne *bérjeldan*. pro excol. 2, 96. 97. Man kann wohl fragen, wem das bier entrichtet wurde, ob dem oberherrn? wie in Deutschland häufig die ftädte bier für die hofhaltung des fürften, dörfer für die des ftifts (Wigand Corvei 2, 113) lieferten; oder nur dem richter? da gerichtsgeldern und brüchten, zumal in Norddeutschland in bier angefchlagen zu werden pflegten, vgl. Hadeler landr. b. Puffend. app. 1, 8. 50, die denarii cerevifiales in einer urk. von 1264 bei Ducange 4, 375 und pro excol. 2, 411. 412 für Friesland. Der erfte fall hat mehr wahrfehnlichkeit; die alten gefetze und urkunden legen vielfach den knechten bierabgaben auf: servi ecclesiae tributa fua legitime reddant, quidecim fclaf de *cerevifia*. lex alam. 22; vgl. viele urk. bei Goldaft, Neug. u. andern. *) Oder wäre gar nicht an bier zu denken? im capitul. von 864. §. 32 (Baluz 2, 190) heißt es: et ipfe fic malmum fuum teneat, ut *barigildi* ejus et advocati, qui in aliis comitatibus rationes habent, ad fuum mallum occurrere poffint; in einem dipl. Heinrichs 2: fervorum vel fclavorum five parrochorum, quod *bargildon* vocant. Leukfeld antiq. pold. p. 252 (a. 1017.); jurisdictionem fuper parochos, quos *bargildon* vocant, exercere. Wenk 1, 369 (a. 1049). Sind die *barigildi* des fränk. comes die biergeldon des fächf. fchultheiffen? vergleichen fich die bairifchen *barfcalci*? (oben unter 13.) Ich kann es nicht glauben, da die fchreibung *bier* widerftrittet**); und daß der maler des Sfp. den begriff durch ein *biergefäß* verftändlicht (oben f. 204) ift doch nicht zu überfehen.

*) in einer bair. urk. von 815: ipfeque Hwessi cenfum redditurum wadiavit in manus Hittonis epifcopi, hoc eft, omni anno una carrada de *cerevifa* etc. Meichelb. nr. 836; X fclaf de *cerevifia* Neug. nr. 71 (a. 778) *cirvifa* fclaf XV. nr. 72 (a. 779.)

***) Möfers wergilden (Ofnabr. 8, XXII.) und Wigands vermbungen (feme f. 16.) fcheinen mir unhaltbar.

20. abgabe von *wachs* hat nur sinn bei dienstpflichtigen geistlicher stiftē, die lichter in menge verbrauchten. Gewöhnlich wurden freigelassene *wachssinfig* und schon vor Carl dem großen. Das capit. a. 779. cap. 15 verordnet, de *cerariis* et *tabulariis* atque *chartulariis*, sicut a longo tempore fuit, observetur. (Georg. 545 und wiederholentlich 1137. 1451.); *mansum ingenuilem* l., *cerarios* 10., donat unusquisque denarios 4 aut *ceram* contra. *tabular.* S. Remigii. (Ducange 2, 507.); *censum capituli sui in cera* ad sepulcrum ejus misit. Ekehard. jun. de cas. S. Galli cap. 1; duos denarios in *cera* annaliter perfolvere. Günther 1. nr. 9 (a. 905); ut duas *cere* denaratas perfolvant. Günther 1. nr. 31 (sec. 10); ut in festo eorundem sanctorum ad altare supradictum sive vir sive femina copulata conjugio denariam *cere* pro lumine juxta religionem christianam ibidem comburendam fideliter perfolveret. Günther 1. nr. 80 (a. 1115); ut a servili conditione emanciparentur et *cerecensuales* ecclesie nostre constituerentur . . . *cerecensuales* constituitimus, ita ut singulis annis in festo beati Petri quilibet persona secundum communem legem *cerecensualium* solvat *ceram* duos nummos valentem. Günther 1. nr. 171 (a. 1163); spätere urk. haben statt *ceraecensualis* *ceroensualis* z. b. Rive bauerngüt. p. 391 (a. 1226) Kindl. hörigk. p. 280 (a. 1256) p. 334 (a. 1295) p. 370 (a. 1319) münst. beitr. 2. nr. 70 (a. 1405) Wigand Corvei 2, 104. Man findet auch *luminarii* Ducange 4, 287. Die deutsche benennung ist *wachssinfig* (westphäl. *wastinfig*. Wigans arch. 2, 14. 15., auch in Geldern *wastinfig*), *wachspflichtig*, *wachseigen*, spottweise *wachsbeutel* (in Thedinghausen). hannöv. mag. 1782. p. 719.

21. *hengistfuotri* kommen in bair. urk. des 10. 11. jh. vor, Meichelb. 1, 151 (a. 903 vgl. nr. 1102. 1232 (a. 1057); es scheinen hörige, die dem hengst des herrn futter liefern oder ihn in futter halten müssen.

22. *meier*, *meiger* sind *majores*, denen die oberaufsicht des hauses, bewirtschaftung des guts anvertraut ist, lex sal. 11, 6. *majores domus* (vgl. Pertz hausmeier p. 148. 149.), auch *villici* (von villa, vgl. Ducange f. v.); edle waren meier des königs, freie die der edlen, knechte die der freien. Aber selbst meier aus dem stande der unfreien hatten durch ihre hausgewalt einen rang vor den übrigen knechten, sie verwalteten das gut des herrn und zahlten ihm abgaben. Die königlichen *villici* waren

öffentliche beamten von gewalt und anfehen, vgl. das capitulare bei Georg. 780; ihr name hat sich bis auf heute im dem franzöf. *mairs* erhalten. Priamus in Conrads gedicht gibt dem hirten, der Paris erzogen hatte, ein *meigertuom* in sin gewalt. troj. 42°. Im armen Heinr. ist der *meiger* zwar ein frier bûman, ein gebûre (267), aber doch geherrret (271) und die herren legen ihre siure und bete auf (275); der meiger baut nicht sein eigen land (1440.)

23. mit dem ausdrücke *bauer*, *baumann* (colonus, agricola) ist erst allmählich ein abhängigkeitsbegriff verbunden worden; ursprünglich war der *lantpûwo*, der *gipûr*, *gipûro* ein freier, so wie der nord. *bóndi* (= *bûandi*) *bûmadr*, *bûkarl* oder *bûþegn* (Hákonar göd. saga cap. 17.), *bûðfetumenn* enn eigi *bændr* (inquilini, non coloni) heißt es Niala p. 236. Bei Saxo gramm. heißt der bonde *agrestia*. Als sich aber städte und burgen mehrten, unfreie enger auf das land und den feldbau beschränkt wurden, galt der bauer für einen gegensatz des herrn und ritters (Iw. 3557. 3573) und für abhängig. Daher schon im Freidank die sprüche:

ein ieglich *gebûr* grôz êre hât

der vor sinne dorfe gât. 1285.

nieman sô nâhe schirt

als sô der *bûre* herre wirt. 3382.

Der welsche gaft unterscheidet *gebûr* und knecht (herrendiener), er stellt den knecht in die mitte zwischen bauer und herrn. Heinrich der vogler machte burger vil ûz *bûren*. Lohengr. p. 84. Olaf. Tryggvason braucht die ausdrücke *bûandkarl* oder *þorpari* geringschätzig gegen die Drontheimer (cap. 167. ed. hafn. 2, 48.) In unserm *nachbar* (aus *nâhgipûro*, vicinus) hat sich der alte sinn des worts erhalten, niemand denkt dabei an etwas knechtisches. Das dän. *landbo* Jüt. 2, 33. 103. 104. bezeichnet einen colonen der fremdes land baut, die plattdeutsche überfetzung hat dafür *lanste*, welches aus *landfete* (landsaße Haltaus 1178) Sfp. 3, 45 verkürzt ist, wie *inste* (inquilinus, domesticus) aus *infete* (nicht aus *innisman*. Haltaus 1032), *droste* aus *drofete* (truchseß), *holste* aus *holfete* (holzsaße).*) Vgl. *lantfete*, *latzets* in Wigands arch. 2, 16.

*) aus holste plur. holsten entsprang der name Holstenland (altn. Holstetuland) und durch misgrif das hochd. Holstein, als wäre es Hol-stên. Holsteiner ist darum so widersinnig wie Holzsaßeiner wäre.

24. *encho* bedeutet auf ahd. *agricola*. gl. emm. 408 (wo *eincho*, wie sonst *scincho* f. *scencho* etc.) oder *hirte*, *erko* bootes (*βούτης, βούτης*) gl. blaf. 32^b; Wolfram verbindet *bühute* und *enken*. Parc. 3529, noch jetzt gebraucht man in Oberfachfen und Meißfen *kleinenke*, *großenke* für *kleinknecht*, *großknecht*; *anke* in gemeiner mundart *bauer*. Reinek von der Meißner herk. Wittenb. 1575. p. 91. vgl. Frisch 1, 228. der dabei ans lat. *ancus* und *ancilla* erinnert. richtiger dächte man wohl an das altn. *eckill* (*viduus*) *eckja* (*vidua*, schwed. *enka*) so daß in dem wort der begriff der ledigkeit läge, vgl. *hagestolz* und *sveinn* (*tyro*, *puer*, *coelebs*) vorhin unter 8, 18.

25. *lantfidilo*, *colonus*, *indigena* O. II. 2, 45. gl. doc. 222^a auch *lantfideling* N. 104, 25 bezeichnet nach dem wortfinn einen im lande angefeßnen, eigentlich also einen freien. Erst später wurde es üblich und vielleicht nur in gewissen gegenden (Hessen, Wetterau), sich darunter den bloßen besitzer zu denken, dem das gut auf bau und zins geliehen wird: *villanis* in Hole, qui *wincouf* biberunt, *vulgare jus*, quod *lantfidelinrecht* dicitur, *faciet*. Wenk 3. nr. 141 (a. 1256.) Viele belege bei Haltaus 1181. 1182. und in Lenneps besondrer schrift. Das verhältnis ist dem des meiers lehr ähnlich.

26. auch der lat. ausdruck *mansonarius*, *mansuarius*, *mansualis* sagt ursprünglich nicht mehr als bebauer des *mansus*, wodurch, wenn der *mansus* *ingenuilis*, nicht *servilis* ist, kein verhältnis der hörigkeit begründet wird. Von gleichem rang ist das deutsche *hubner*, *hübner*, *hüfner*, *hüfeling* (*hubarius*), der die hube (*huoba*) besitzt und baut. Weil aber auf dem *mansus* und der hube häufig unfreie saßen, bezeichnen beide benennungen oft den unechten eigenthümer. Wegen der ähnlichkeit zwischen huobe, höbe, hufe (*mansus*, *jugurum*) und hof, niederd. *hob* (*curtis*) werden *hubner* und *hofhörige* zuweilen verwechselt.

27. *scaramanni*, *scararii* nennt das Prümer register des *Caesarius Heisterbacensis*. *scara*, *schar* ist *grex*, *cohors* und Haltaus meint, *scharmänner* seien die *scharweise* zum dienst versammelten hörigen; aber *scara* bedeutet auch für sich so viel als *frohne* und *scaram facere* fröhnen, nhd. *scharwerken*. Genaueres bestimmen folgende belege: *scara*, *angaria* in *equis* et *aliis servitiis*. gl. monf. 383; *schara* ad *porcos*, in *silva*, urk. von 838.

855 bei Ducange 6, 194; duodecim de fervientibus qui *scaremanni* dicuntur. D. Calmet 1, 448; *scaram* cum pedibus facere. Caesarius 686^b; qui ante servile servitium faciebat et modo *scaram* facit. id. 669^a; jure nemoris vicini, quod vulgo *schara* vocatur. Kindl. m. b. 2, 202 (a. 1166); *scharatores*. ibid. 204. Es scheinen wald und hirtendienste.

28. *gefinde* heutzutage hausdienerchaft, ursprünglich gefolge und begleitung freier sowohl als unfreier. Schon in einer urk. von 903 werden *findmanni* neben anderen dienenden aufgeführt. Meichelb. 1, 51 und nr. 1102. 1232 (a. 1057.) Es sind die *brötlinge*, die in eines herren kost und brot stehen, *gebrotten* dinner. Schöpf. nr. 1253 (a. 1407); *gebrote gefinde*. Schannat hist. wormat. 1, 257 (a. 1406); wiewohl auch dieser ausdruck vor alters auf edle ministerialen gehen konnte (Nib. 1964, 1.) Hier würde die deutung des agf. hláford (brotherr) aus hláf passen (oben s. 230.)

29. ein häufiger name, doch nur in späteren niederrheinischen urk. und weistümern und auf einer linie mit hofhörig, wachszinlig, eigen: *kormuedig*, *kurmedig*; richtige schreibung ist medig, so wie man bumede f. bûmiete findet und muet, muete für miete, vgl. Haltaus 193. 1344. kurmede, kurmiethe ist der sterbfall, den sich der herr wählt und kurmediga sind die dieser abgabe unterworfen. Haltaus 1122. 1123. Bei Ritz 1, 70 (a. 1530) *keurmoedig*; *cormedas solvere*. Caes. heisterb. 684^b.

30. *köther*, *kothsaßen*, niederd. kofsteten, koffaten: die keinen vollen manfus, keine hube bauland haben, sondern auf wohnhütte (kot) gärtchen und weideplatz beschränkt sind. Haltaus 1125. 1126. item, da ein mann binnen dem lande feuer und rauch hat und kein lehen-gut hat, der heißt ein *koder*. Selterfer w. Sonst auch *beifitzer*, *hintersaßen*, *hinterfedler*. In Niederdeutschland auch *brinkfitzer*. Haltaus 187. der es aber falsch ableitet; es stammt von brink (anger, grasgarten) vgl. bremer wb. s. v. brinkfitter, und stimmt zu dem *gräs-füti* (grasfitzer), womit in Vestf. forn. 9. der bloße unbegütterte inquilinus benannt wird. Die trad. fuld. 2, 72 (Pistorius p. 575.) nennen einen solchen: *casatus servus*. Vergleichbar ist das oberdeutsche *feldner* (von selde, selida, mansio): ein *feldner* gibt halb so viel als ein bauer, ein dienender knecht halb so viel als ein feldner.

MB. 23, 227. Schon N. 118, 19: *inquilius ego sum in terra*. daz ist der eigen hūs ne habet u. er anderes mannes *felddre* ist.

31. *tagelöhner, tagewerchten* stehen im Ssp. 3, 44. 45. an buße und wergeld noch unter den laten. In Burchard von Worms familienrecht heißen sie §. 16. *dagewardus, dagewarda*; daß das *dagewardum* härter ist als die *fiscalinität* folgt aus §. 22.

32. die abgaben mußten bei tag und sonnenschein, d. h. vor sonnenuntergang entrichtet, die meisten dienste auch nur bis zu sonnenuntergang geleistet werden. In den braunschweigischen dörfern Supplingen und Hammerstedt gibt es kothsaßen, welche *sonnenkinker* (holländ. kinkel, bauer, flegel) genannt werden, weil sie pflichtig sind von johannis bis michaelis täglich mit harke und rechen zu dienen, doch nur bei scheinender sonne; fällt regenwetter ein, so gehen sie sogleich vom dienste. Die heuernte setzt heiteren himmel voraus. Vermuthlich galt ähnliches in andern gegenden.

33. altn. *bryti*, promus, dispensator (Sæm. 258^b), agf. *brytta* desgl. z. b. *vnbrytta caupo*, föderbrytta pabulator, also ein hof und hausbeamter. In den schwed. dän. gesetzen beinahe ganz was bei uns der meier, ein villicus, colonus. *bryti* Vestg. arfd. 16. Ostg. drap. 14, 5. Dän. *bryde*. Jüt. 1, 32. 2, 67. 77. Das wort ist von *brytja* zerstückeln, austheilen abgeleitet und dieses von *briota*, brechen. Ihm entspricht ungefähr das fem. *deigja*, schwed. *deja* (villica).

34. *föstri*, altn. alumnus; in den schwed. gesetzen ist *fosire* ein im haus erzogner knecht, der milder behandelt wurde, als *præl* und *annödug*. Ostg. arfd. 29. Näheres gibt Ihre p. 526. *föstrman* Sæm. 226^b.

35. *fletfærtng* altn. einer der sich und sein vermögen auf lebenszeit in gewalt eines andern gibt und dafür leibzucht ausbedingt; von *flet* (domus) ahd. flezi. Das hieß *fara á flet*, a *flät farä*. Vestg. iordh. 6, 2. *flät-föra*. Skånel. Der *flätföring* war gewöhnlich ein alter, kränklicher mann, der mit seinen verwandten nicht auskommen konnte; das Ostg. arfd. 12. nennt ihn *giäf-thräl* (servus dedititius). Dän. *fledföring*, fläd-föring. Jüt. 1, 32.

36. *varnadr* altn. familia sub protectione heri, dän. vorned, vordned. In Seeland war seit dem 15. 16. jh. der

vorned ein unfreier, an das gut gebundner bauer; in dem übrigen Norden weiß man nichts davon. Zuweilen wird er *garthsetä* (hofhöriger) genannt.

Anmerkungen zu diesen namen.

a. viele bestätigen was f. 228 über das ähnliche der familien und standesverhältnisse behauptet wurde. der mann ist diener, die jungfrau magd, die dirne jungfrau, das kind (svein, puer, παις) knecht; hiu familie und knechtschaft, ebenso varnadr (vgl. famulus mit familia); hagestolz, einläufiger zugleich lediger freier und knecht; bube*) zugleich knabe, knecht, hirte (sveinn) und coelebs (wie garçon, vgl. Schmeller bair. wb. 1, 141.); mündlich zugleich cliens und pupillus.

b. aber auch andere benennungen, welche die hauswirtschaft betreffen, hat der unfreie gemein mit dem freien, z. b. meier, bryti und dem freien in haus und hofdienst gebühren knechtische namen. So darf selbst eigen von edeln ministerialen gebraucht werden (Nib. 764, 2, 3. 765, 2. vgl. Schmeller 1, 35.)

c. wir werden sehen, daß die freilaßung zwar frei, nicht aber vollfrei macht, der libertus immer noch als ein höriger litus erscheint und zu abgaben pflichtig bleibt. In diesem sinn ist begreiflich, warum die aldiones, barschalki, biergeldon, während sie neben andern hörigen aufgeführt stehen, zuweilen liberi heißen.

B. Gründe der unfreiheit.

1. aller knechtschaft ursprung ist *krieg* und *eroberung*.**) Ein volk konnte aus lauter freien bestehen, sobald es aber krieg geführt und feinde besiegt hatte, diese nicht mit gleichem recht unter sich fortleben lassen. Der *gefangne* (altn. *hernuminn*, *hertekinn*) wurde entweder geopfert, oder verkauft, oder blieb als knecht bei dem sieger wohnen; seine kinder waren geborne knechte. Den man in der schlacht tödten darf, ist man auch zu fangen und nachher zu tödten berechtigt. Selten traf alle der- tod, nur eine auswahl. Von 70 gefangnen

*) chron. colmar. ad a. 1300 ed. Ursif. p. 61: fervorum pauperum, qui dicuntur *bubi*, tanta fuit multitudo. vgl. Ducauge 1, 1326.

**) na rechter warheit so hevet egenfcap begin von gedvange unde von vengnisse. Sfp. 3, 45.

Jomsvikern wurden 10 enthauptet die übrigen gesparrt. Jomsvik. cap. 15. Sidonius Apoll. lib. 8. ep. 6.: (Saxones) priusquam de continenti in patriam vela laxantes hostico mordaces ancoras vado vellant, mos est romeaturis, *decimum quemque* captorum per aequales et cruciarias poenas, plus ob hoc tristi quod superstitioso ritu necare, superque collectam turbam periturorum mortis iniquitatem fortis aequitate dispergere. Oder es galt, statt des loßes, ein andrer maßstab, vgl. die sage von Chlothar und Dagobert (oben s. 104.); erwachsene fielen unter des siegers schwert, unmündige in gefangenschaft: *puberes omnes interfecti, pueri ac puellae captivitati servatae*. Witik. corb. p. 16. Wahrscheinlich wurde von jeher in behandlung der kriegsgefangnen ein unterschied gemacht zwischen sprachverwandten nahen und fremden fernen völkern; der knechtschaft entgiengen die nächsten nicht. Beispiele gibt Gregor. tur. 3, 15. Beda 4, 22. andere sind bei Heineccius gesammelt (antiq. II. 1, 422-432.) Jornandes sagt von dem siegreichen Gothenvolk: *sub cuius saepe dextra Vandalus jacuit, stetit sub pretio Marcomannus, Quadorum principes in servitutem redacti sunt*. Fürsten und edle des feindes wurden zu gemeinen knechten, ihre frauen zu mägden; bekannt ist Gudrunens rührende sclaverei, in der Landnåma cap. 16. p. 108 heißt es von einer irischen königstochter und ihrem sohn: Sigurdr iar! tóe þó at herfångi oc þiadi. Keine stelle lehrt, wie man es mit gefangnen priestern hielt. Gewann der sieger zugleich feindliches land, so traten mildere verhältnisse ein. Der Römer mußte dem Gothen und Burgunder einen theil (fors) des grundeigenthums abtreten, das übrige behielt er als freier mann und hieß gaß (hofpes). Daß auch der Römer im fränkischen reich, wo nicht einmal sortes stattfanden, frei blieb, beweist die fortdauer der römischen verfassung und das wergeld des Römers im salischen gesetz.*) Sachsen wurde von den Franken nie ganz und in der weise bezwungen, daß eine landvertheilung eingetreten wäre; einzelne stücke kamen im krieg härter weg und verloren ihre einwohner durch abführung in fremde genden: *Saxones subacti et tertius ex eis homo translatus*. ann. fuld. (Pertz 1, 351.)

*) vgl. hier überhaupt Sartorius de occupatione et divisione agrorum romanorum per barbaros germanicae stirpis. comm. Gotting. recent. tom. 2. 3. 5.

Grimm's D. R. A. 2. Ausg.

Auf den krieg folgten friedensschlüsse und das land behielt eingeborne fürsten, die nur von den Franken abhängig wurden, wie die herzöge der Baiern und Alamannen. Doch scheint ein demüthigender eindruck des siegs lange zeit nachgehalten zu haben; seitdem schon die sächsischen könige ruhmvoll geherrscht hatten, rückte noch der fränkische Heinrich 4. den Sachsen knechtschaft vor: *Saxones omnes servilis conditionis esse crebro sermone usurpabat, nonnullos etiam ex eis missis nunciis objurgabat, cur sibi juxta conditionem natalium suorum serviliter non servirent.* Lambert. ad a. 1073. Ja seine befehlshaber in Sachsen und Thüringen zwangen das volk zum knechtsdienst: *ipso provinciales, et plerosque ex his honesto loco natos et re familiari florentissimos, vilium mancipiorum ritu servire sibi cogebant.* Es fehlt an genauer nachricht, wie die Sachsen selbst bei der erobringung Thüringens verfahren, vgl. die obenangeführte stelle Witekind's, die vorstellung des späteren Sachsenpiegels, wenn sie gegründet ist, kann höchstens von einem theile des landes gelten: *do irer so vele nicht newas, dat sie den acker buwen mochten, do sie die dorinschen herren slugen u. verdreven, do lieten sie die bure (d. i. die gemeinen freien) sitten ungeslagen und bestadeden in den acker to also gedaneme rechte, als in noch die late hebbet; daraf quamen die late.* Sfp. 3, 44. Aus den besiegten Thüringern wären also nicht strenge knechte, bloß unfreie hörige geworden. Albert. Stad. ad a. 917 sagt: *plures autem se iis dederunt proprios, et qui ab aliis vivere sunt permisi* *), *litones* sunt ab eodem vocabulo nuncupati; inde *litones* sunt in provincia Saxonum exorti. Überwundene Slaven unter der botmäßigkeit deutscher fürsten befanden sich unbezweifelt in einem solchen verhältnis der hörigkeit. *Wende* oder *Winde* zu heißen galt lange zeit für beschimpfung; von dem rechte der Wenden und ihrer unfreiheit handelt Sfp. 3, 70-73. Selbst der name Slave hat fast allen völkern Europas den härtesten ausdrück für knecht hergegeben: *sclave*, ital. *schiaivo*, span. *esclavo*, franz. *esclave*. Hierher gehören noch andre benennungen: *smurdones* **), in der f. 309 angeführten urk. von

*) permisi, gleichsam *gelittene*, geduldete, nach verwerflicher etymologie.

**) sinkende leute? vgl. böhm. *smrdoch*, poln. *smierdiuch*. Eine ältere urk. von 1122 schreibt *smurd* das ich nicht zu deuten

1239. neben den *litones*, *altistae*, *cenuales* genannt; *tuiurdi*, in einer urk. des 12. jh.: *de eisdem bonis possessi sunt a tuiurdis XII mansi, de eis. bonis possessi sunt VIII mansi a slavonicis militibus.* Kindl. münst. beitr. 2, 120; *wuczschken* in der Lausitz. Haltaus 2140-42. Im agf. kommt der ausdruck *vil*, gen. *viles*, für *servus*, und *vilen*, *viln*, gen. *vilne*, für *ancilla* vor, jener selten, dieser häufig und selbst in den gesetzen; *vilen* verhält sich zu *vil*, wie *þeoven* zu *þeov*. Beide aber wären, da sich in den verwandten dialecten nichts vergleichbares zeigt*), unerklärlich, wenn man nicht annimmt, wie ich gramm. 2, 171 gethan habe, daß *vil*, viel aus *veal*, *vealh*, d. i. *homo wallicus*, Britte entstellt worden ist. *þeov vealh* heißt in des Ine 74 gesetz ein britischer knecht. Bestätigt wird die vermuthung dadurch, daß in dem adj. die form *vilisc* f. *vealisc*, *vealhisc* ganz die gewöhnliche ist, vgl. leg. In. 32. 54. Ähnliche verhältnisse erscheinen bei den Teufalen in Poitou, den Heloten in Sparta und überall wo besiegte im land wohnen. Es fragt sich, zu welcher zeit man aufgehört hat, die kriegsgefangnen als knechte anzusehen? gegen Slaven und heiden im neunten, zehnten jh. wurde wohl das recht zuletzt ausgeübt (vgl. Eichh. rechtsg. §. 196). Das aufkommende ritterwesen änderte die ganze kriegsart. Der besiegte ritter bot sicherheit (gab fianze) und wurde alsdann entlassen oder bloß als geisel fortgeführt, ohne daß dies seine persönliche freiheit beeinträchtigte. Schon in den Nib. behandelt Günther die gefangnen Sachsenfürsten Liudegast und Liudegâr als bloße gäste und geiseln und entläßt sie ledig. 189, 3. 216, 3. 250, 1; im augenblick der gefangennahme hat jener: *sich leben lâzen* 188, 1 und dieser *gerte frides* 216, 2. Ältere sitten zeigt das lied von Gudrun, die königstochter wird mit ihren jungfrauen weggeführt und, nachdem sie sich freilich geweigert hat, dem sieger die hand zu bieten, zu gemeiner mägde dienst angehalten.

2. *Geburt.* hier sind folgende unterschiede:

a. leben beide, vater und mutter in gleicher knechtschaft und hörigkeit, so wird auch ihr kind knecht oder

wüste: *homines in quinque justitiis, ut edelsten, knechte, smurde, lagge, heien.* Kreyßig 2, 694.

*) man müßte denn das altn. *vilmögr*, bei Biörn *verna*, *servus domesticus*, hierher ziehen.

hörig. Für die strengere art ist dies unbezweifelt und bloß entscheidung nöthig, wenn die unfreien eltern zweien herren zusehen, welcher von ihnen das kind erwerbe? vgl. lex Visigoth. X. 1, 17 (Georg. 2131) und das sechste capit. von 803 (Georg. 675.)* Die mildere und gemilderte hörigkeit bietet aber ausnahmen dar. Nach dem norweg. Frostedingsgesetz 3, 3 gehören zwei drittel der kinder eines freigelassen dem herrn, ein drittel wurde ganz frei. Nach dem Rietberger landr. 3. 48. Twenter hofr. und Sandweller goding §. 143 wird von zwillingen, die eine leibeigne gebiert, der *jüngste* frei. Anderwärts ihr *erstgebornes* kind, vgl. Ofnarbrücker eigenth. ordn. 2, 2. 4, 17. Minden-Ravensberger 2, 5. Nach dem Delbrücker landr. 1, 15 kann ein freigeborner, der sich dem eigenthum unterwirft und auf dem erbe heirathet, den *ersten sohn* oder tochter, anstatt seiner verlornen freiheit, wieder freisprechen. Oft wurde der *älteste sohn* hörig, die andern frei. Kindl. hörigk. p. 229. 236. (a. 1101. 1134.)

b. war ein theil frei, der andere unfrei, so galten sehr abweichende bestimmungen. Das schwed. recht erklärte ein solches kind immer für frei: *gangu barn a bättra halvo, fylghin thöm fräls är* (Calonius p. 28); das ältere deutsche recht umgedreht häufig für unfrei: das kind folget *der ärgern hand***: nimit en vri scepenbare wif enen biergelden oder enen landseten unde wint sie kindere bi ime, die ne sint ire nicht evenburdich, wente sie hebben irs vader recht unde nicht der muder. Sfp. 3, 73; freie leute verabscheuen daher verbindung mit wachszinsigen, weil die kinder immer auch wachszinsig werden (Hannöv. mag. 1782. p. 720.) Ebenso bei den Angelfachsen: si quis de servo patre natus fit et matre

*) wirt dehein maget von Vleecesberc ze Butenheim einem man gegeben, do sol die vrouwe u. die kind dienen den von Hohenstein, ist aber daz dehein maget wirt gegeben von Butenheim ze Vleecesberc, die u. iru kint sulent dienen den heren von Landesberc. Schöpflin nr. 741 (a. 1234); neme auch ein Menzer knecht ein magd in die heiligen ehe, die landgrawisch were, so der man abgienge von dode, die kinder sollen auch landgrawisch bleiben. Kopp nr. 73 (a. 1462). Nach der regel partus sequitur ventrem. Theilung der kinder verordnen MB. 6, 442 (a. 1396) 6, 585 (a. 1325.) eine solche theilung hieß *kindgeding*. Günther 2. p. 56. Vgl. überhaupt Calonius p. 97. 98. 99.

***) über *ärgere hant* vgl. Haltaus 795 und meister Alexander 143^a dô viel eg an die ergern hant.

libera, pro servo reddatur occifus; hingegen: si pater sit liber et mater ancilla, pro libero reddatur occifus. leges Henrici 1. cap. 77. (Canciani 401^b) Letzteres stimmt nicht zu dem strengeren recht; in einer urk. bei Ried nr. 21 (a. 821) heißt es: in undecima domo est quidam ingenuus faber Afbaldus nomine, cujus uxorem et infantes donamus, d. h. der freie vater konnte nicht vergeben werden, bloß mutter und kinder. Später machte sich die gelindere regel geltend: das *kind folget dem bufen.**) (partus sequitur matrem), wonach wenigstens das kind einer freien von einem knechte für den stand der freiheit erhalten wurde: si liber homo servam superduxerit, vel ingenua servum, proles illa utriusque matrem sequi debet, non patrem. constit. Friderici 1. (a. 1151) vgl. MB. 6, 313 (a. 1482). Auch in Dänemark reichte die freiheit der mutter hin, sie dem kind mitzuthemen, vgl. Waldemars Seel. gef. 3, 12 und für Schonen Andr. Sunonis 6, 5. Zuweilen wurde *getheilt*, d. h. die hälfte der kinder blieb frei, die hälfte fiel dem herrn des unfreien gatten zu; in einer alamannischen urk. bei Neugart nr. 709 (a. 921.) sagt ein gewisser Warlindus: evenit mihi, ut honesto amore accepissem quandam servam monasterii S. Galluni, nomine Richildem eamque in matrimonium mihi sumpsissem, quae mihi progenuerat quatuor filios his nominibus Sintwart, Fridpert, Wanwic et Halo et unam filiam cognominem. convenit autem Hartmanno venerabili abbati et mihi Warlindo, ut liberos meos juxta legem Alamannorum *partiri haberemus*, quod et feci, tradidique ad servitium monasterii duos filios scilicet Sintwart et Halo, sicut lex jubet**), filiam vero ne forte in servitium amitterem placuit redimere.

c. waren beide theile hörig, aber nach verschiedner abfassung, so scheint das kind ebenso bald der beßeren, bald der ärgeren hand gefolgt zu sein, bald sich nach der mutter gerichtet zu haben, vgl. lex Rothar. 219. 220. Jus erit, si figilinus (fiscalinus, litus) homo dagemwardam accepit, ut filii, qui inde nascantur, secundum *pejorem manum* vivant (bei Schannat: jurent), similiter

*) in Oberhessen: das kind *büfert*. Estor §. 388. Richtiger wäre *büfemt*.

**) ein beweis der unvollständigkeit der erhaltenen abfassung der lex alam., welche von keiner solchen vorschrift weiß.

si dagewardus sigilinam mulierem accepit. Burchardi womat. lex famil. §. 16; in beiden fällen werden die kinder dagewarden, keine liten. Quaecunque mulier lito parit pueros de viro cerocensuali, nihil juris in exuviis, quae dicuntur herewede, poterunt optinere. Kindl. hörigk. p. 280 (a. 1256) vgl. p. 131. Vermischen sich vogtleute mit eigenleuten, so richtet sich das kind nach der mutter: angefalt, ob sach wer, das sich die eigen und voigt hant undertaft*), wißt der scheffen, *solt der mutter nachvolge geschehen*. Westerwalder w. Noch einer andern, wie es scheint sehr natürlichen auskunft gedenkt der Sfp. 3, 73. nämlich bei kindern von dienstleuten richteten sich die *söhne nach dem rechte des vaters*, die *töchter nach dem der mutter*. Dies wurde aber aufgehoben und zwischen Deutschen und Wenden verschiedentlich bestimmt.

3. *heirath*. Wer aus freiem stande sich mit einem andern aus unfreiem ehlich verbindet, geräth dadurch selbst in knechtenschaft. Trittst du meine henne, so wirft du mein hahn; unfreie hand ziehet die freie nach sich; en formariage le pire emporte le bon. Daß diese verfügung nicht allgemein kann gegolten haben, folgt aus dem eben unter 2, b erörterten. Vorausgesetzt wird sie aber in einer form. Marc. 2, 29 und enthalten ist sie lex sal. 14, 7. si ingenua femina aliquemcunque de illis (raptoribus non ingenuis) sua voluntate secuta fuerit, ingenuitatem suam perdat; 14, 11: si quis ingenuus ancillam alienam sibi in conjugium sociaverit, ipse cum ea in servitute inclinetur; lex rip. 58, 18: quodsi ingenua ripuaria servum ripuarium secuta fuerit, offeratur ei a rege vel a comite spata vel conucula; quod si spatam acceperit, servum interficiat, si autem conuculam, in servitio perseveret. vgl. 58, 9. lex burg. 35, 2, 3: si vero ingenua puella voluntarie se servo conjunxerit, utrumque jubemus occidi; quodsi parentes puellae parentem suam punire forte noluerint, puella libertate careat et in servitute regiam redigatur. Zum theil andere und bestimmtere vorschriften enthält lex alam. 181. und lex Rothar. 222. Für Dänemark bestätigt es Saxo gramm. lib. 5. p. 85 angeblich aus Frothos gesetzt: at si libera consensisset in servum, ejus conditionem aequaret, libertatisque beneficio spoliata servilis fortunae statum indueret.

*) *sich undertaften*, vgl. Lachmanns Walther p. 157.

4. *niederlaßung unter unfreien.* Wer da ſeine wohnung auffchlägt, wo er mit freien keine gemeinſchaft hat, bloß bei hörigen lebt, verliert die freiheit. Von ſolchen gegenden heißt es: *die luſt macht eigen.* Eifenhart p. 73. Der begriff des niederlaßens wird zuweilen ſo gefaßt, daß ſich einer ein weib nehme (und dann tritt eigentlich hörigkeit durch heirath ein), hält er ſich ledig an dem ort auf, ſo ſchadets ſeiner freiheit nicht: zum erſten ſo iſt recht u. herkommen in dem dorf zu Ottenheim, welcher mannsname oder knabe unverändert iſt, noch dhein elich wib hat, derſelb iſt keiner herſchaft weder von Gerolzecke noch von Lare verbunden zu hulden noch zu ſchweren; aber ſobald und wan er ſich verändert, hinder welcher der itzgeanter herſchaft er dan di erſt nacht bflit, derſelben herſchaft ſoll er hulden u. ſweren. Ottenheimer w. Das heißt *ſich beherrern.* Zuweilen iſt aufenthalt von jahr und tag erforderlich. Die ſolchergeltalt neu erworbenen unterthanen heißen *wildfänge, wildflügel, wildfliegel, bachſtelzen* (Oberlin 2032. Tröltſch 2, 159. Lf. 3, 583. Speidel f. v. leibeigen) d. i. in der wilde herumirrende aufgefangne menſchen.

5. *ergebung, ſervus dedititius, altn. gjaſpræl.* Einer der älteſten arten erwähnt Tac. Germ. 24: *aleam exercent tanta lucrandi perdendive temeritate, ut, quum omnia defecerunt, extremo ac noviffimo jactu de libertate ac de corpore contendant. victus voluntariam ſervitutem adit, quamvis juvenior, quamvis robuſtior alligari ſe ac venire patitur. ea eſt in re prava perveracia; ipſi fidem vocant. ſervos conditionis hujus per commercia tradunt, ut ſe quoque pudore victoriae exſolvant.* Es gab aber gewis manche andere veranlaßung, z. b. armuth und hungersnoth: *ſubdebant ſe pauperes ſervitio, ut quantuluncunq; de alimento porrigerent.* Greg. turon. 7, 45. Lex Friſ. 11, 1: *ſi liber homo ſpontanea voluntate vel forte neceſſitate coactus nobili, ſeu libero, ſeu etiam lito in perſonam et in ſervitium liti ſe ſubdiderit.* Lex bajuv. 6, 3: *ut nullum liberum liceat infervire . . . quamvis pauper ſit, tamen libertatem ſuam non perdat nec hereditatem ſuam, niſi ex ſpontanea voluntate ſe alicui tradere voluerit, hoc poteſtatem habeat faciendi.* Nach einer formel bei Marc. 2, 28 ergibt ſich einer dem, der ihn von einer todeſtrafe losgekauft hat: *et ego de rebus meis, unde veſtra beneficia rependere debuiffem non habeo, ideo pro hoc ſtatum inge-*

nuitatis meae vobis vifus fum *obnoxiaffe*, ita ut ab hac die de vestro fervitio penitus non *discedam*.*) Konnte einer ihm auferlegte geldbuße nicht entrichten oder schaden nicht erfetzen, fo gieng er in dienftfchaft feines gläubigers; ein folcher hieß agf. *vlttepeov* (ahd. wtzifcalh.) Phillips p. 124. Des fränkifchen symbols dabei ift oben f. 147 gedacht. Am häufigften gefchah die ergebung in die hand geiftlicher ftifte, deren höriger auf fchutz und milde behandlung zu rechnen hatte, oder ein frommes werk zu thun glaubte. Si quis liber res fuas vel *femetipfum* ad ecclesiam *tradere* voluerit, nullus habeat licentiam contradicere ei. lex alam. 1, 1. Geiftliche ftifter waren oft freiftätten für miffethäter, welche dadurch von ihnen abhängig wurden, vgl. Phillips p. 92. Oft hatten fie geiftige oder leibliche wohlthaten erwiefen dem, der fich aus dankbarkeit unterwarf; fo ift vielleicht jene Marculfifche formel zu nehmen, andere beispiele gibt die vita Ludgeri 3, 7. die vita S. Idae 2, 4. und viele urkunden find darüber vorhanden. Zum zeichen der knechtfchaft pflegte der untergebene feine haupt unter das glockenfeil zu legen; war es gelindere hörigkeit, fo blieb bloß zu neigen. Ducange f. v. oblati. Lehrreiche beispiele von *deditione* hat auch Heiniccus (antiq. II. 1, 405-416) zusammengestellt. Den fatz des Sfp. 3, 42: wi hebben ok noch in unfern rechte, dat nieman fik felven to egen geveven ne mach, erklärt er richtig fo, daß es nicht zum nachtheil der freien erben gefchehen dürfe. Addiction in gelindere hörigkeit ift ohne zweifel weder damals noch späterhin unterfagt gewesen. Selbst im Norden war diefe gefattet, wie der fletföering (f. 319 nr. 35) bezeugt, ftrengere giasprälfchaft aber schon frühe verboten: havi ängin vald at giva fik til *giäfthräls*, ängin ma ok annan til *giäfthräls* taka. Upl. köpm. 3, 5. Suderm. köpm. 3. Oftg. ärfd. 11. In Deutschland kommt übrigens auch vor, daß ein höriger fich freiwillig in *härtere knechtfchaft* begibt, aus den nämlichen gründen, die den ganz freien dazu bewogen: jure *cerocenfualitatis* *postposito* fe in *fervilem conditionem* *monasterio* *nostro* *gratia* *defensionis* *perpetuo* *tradiderunt*. Kindl. hörigk. p. 334 (a. 1295.)

*) andere *obnoxiation*surkunden form. andegav. 19. form. Sirmond. 10 (Baluz 2, 474.) Die minnedichter übergeben fich auch ihren geliebten: ich biute mich der vil fchönen ze eigen. MS. 4, 17b.

6. *gewalt.* Daß *captivi* und *dedititii* verkauft wurden, ist hier nicht gemeint, denn diese waren durch die gefangenschaft und ergebung unfreie und als solche verkaufbar. Es gab aber auch fälle, wo an sich freie durch gezwungne hingabe in knechtschaft geriethen. Freie hinwegzugeben hatte nun in ältester zeit niemand befugnis, als der mann und vater die frau und kinder, welche sich in seiner gewalt befanden. So gaben die Friesen, nachdem sie ihr fahrendes und liegendes gut erschöpft hatten, um den auferlegten tribut zu zahlen, zuletzt frauen und kinder in knechtschaft: *ac primo boves ipsos, mox agros, postremo corpora conjugum aut liberorum servitio tradebant.* Tac. ann. 4, 72. Da dem vater das recht zustand, die kinder auszusetzen, hatte er auch das geringere, sie als knechte zu verkaufen oder aufzuziehen. Im Norden traf dieses schickfal hauptsächlich unehliche oder solche kinder, die ein freier mit seiner eignen magd gezeugt hatte. *Calonius* p. 17. 18. Unbefugter weise geschah es ohne zweifel weit häufiger. Es wurden kinder gestolen, geraubt und in die fremde verkauft; die gesetze verhängten strafen, d. h. den verwandten mußte das wergeld entrichtet werden, aber wer rettete alle opfer? vgl. *lex Angl. et Werin.* 7, 5: *qui hominem liberum infra patriam vendiderit etc. qui liberum extra solum vendiderit etc.*; *lex alam.* 46: *si quis liberum extra terminos vendiderit, revocet eum infra provinciam et restituat eum libertati etc. si autem revocare eum non potuerit, cum weregildo eum parentibus solvat;* ebenso tit. 47 von frauen. *Lex bajuv.* 14, 5: *si quis ingenuum vendiderit.*

7. *strafe.* Wer ein schuldiges wergeld nicht zahlen konnte, mußte nach einigen gesetzen zuletzt kinder, frau und sich selbst in knechtschaft geben. *lex bajuv.* 1, 11. Dieser fall kann gewissermaßen unter 5 und 6 gerechnet werden. Inzwischen zogen auch andere vergehen verlust der freiheit oder niederdrückung aus geringerer höflichkeit in härtere nach sich. Beispiele: Wenn einer dem knecht eines andern fortgeholfen hat und ihn weder wiederschaffen, noch durch einen gleichwerthen ersetzen kann, *ipse subjaceat servituti, illi cujus servum laxaverit addicendus.* *lex Visig.* IX. 1, 2; *Richilda, quae libertatem suam fornicando polluit, amittit . . . filiae illorum liberae permaneant . . . nisi forte adulterio vel fornicatione polluantur.* MB. 1. pag. 12 (a. 1130) im kloster Garze. Dies berührt sich mit nr. 3, die heirath mit un-

freien kann als ein vergehen betrachtet werden, dessen strafe eintritt. Wenn ein vogtmann aus der mark zieht und sich für einen freien ausgibt, so darf ihm der vogtherr nachfolgen und ihn nunmehr als einen eigenmann behandeln, der seine vogtrechte verloren hat. Rotzenhainer w. (f. unten E, 5.)

8. unter die ursachen eingeführter hörigkeit oder eines härteren grades derselben ist endlich auch der bloße *misbrauch* zu rechnen. Arme und zurückgekommne freie, nachgeborne und außerehliche kinder unvermögender freier ließen es sich gefallen, als hörige und knechte behandelt zu werden oder gewaltsame herrn setzten allmählich rechte durch, die ihnen ursprünglich nicht gebührten. Strengere leibeigenschaft scheint fogar meistens auf solchem wege und in der drückenderen nähe kleiner herrn entsprungen. Selbsterwählte ergebung (wie unter 5.), die entweder mit practischen vorthellen verbunden war oder aus dem gefühl eines vergehens hervorgieng, kann man es nicht nennen. Es war die zeit zahmer betäubung des gemeinen volks, eingebildeter anmaßung von seiten der höheren stände, die in einigen gegenden Deutschlands mehr, in andern weniger die zahl der abhängigkeitsverhältnisse vergrößerte, während der geist des christenthums abschaffung eigentlicher knechtschaft längst geboten und durchgeführt hatte.* In ländern wie Schweden und Norwegen, die fast nichts in der mitte zwischen freiheit und sclaverei kannten, blieb, als die gesetze diese vertilgt hatten, wenig oder keine unfreiheit übrig. Das eigentliche Deutschland, durch größere thätigkeit und regsamkeit manigfaltigen einflüssen ausgesetzt, mußte natürlich eine menge von spielarten des freien und unfreien standes hervorbringen; einige empörende dienstleistungen sind es auch weniger in der that, als der form und dem namen nach.

9. die *zahl der unfreien* muß inzwischen bereits vor der zeit, in welcher ich solche misbräuche annehme, *groß* gewesen sein. Eine menge von traditionen während des 8. 9. 10. jh. läßt daran nicht zweifeln, einzelne

*) die dichter des mittelalters sprechen es aus, daß alle menschen zu gleichem recht erschaffen sind:

wir wahren ze geltchem dinge;
wer kan den hêrren von dem knechte scheiden,
swâ er ir gebeine blôgez sünde? Walth. 22.

Stand. knechte. ursprung. freilassung. 331

reiche leute vergeben häufig 10. 20. 30. 40 und mehr mancipien. Man vgl. z. b. Ried nr. 21. (a. 821) oder Franc. Petri Suevia eccles. Aug. vind. 1699. p. 900 (a. 918.) Und doch blieb wohl eine überwiegende masse unverfchenkt, unvertaucht ruhig in den händen ihrer herrn. Zählungen der freien aus diesen zeiten stehen uns nicht zu gebot, auch wissen wir nicht, wie viel freilassungen erfolgten; dennoch scheint man hinreichend befugt, wenigstens die hälfte aller deutschen landbewohner im durchschnitt unter die unfreien zu rechnen.

C. Freilassung (altn. leyftng); hierher zähle ich

1. die aus der härteren knechtschaft. Da es wesentlich zum begriff der freiheit gehört, daß einer wohin er wolle ungehindert gehen könne (f. 286), so pflegt dies in der entlassungsformel ausgedrückt zu werden. Schon bei den Römern wurde zu dem liberum esse jubeo gern hinzugesetzt *atque abire*, zu dem liber esto! *atque abito quo voles!* Plaut. Men. 5, 7. Gerade so heißt es im altn.: farit frialfir fyrir mer, hvert er þit vilit! Ol. Tr. 2, 96; in der altfränk. formel: eat ubique, quam voluerit partem pergat. Baluz 2, 466; in der langobardischen: de quatuor viis ubi volueris ambulare liberam habeas potestatem! lex Roth. 225 und Canciani 2, 475^b; Devam Weneking ab omni jure servitutis manumissimus quitam et solutam . . . dantes sibi plenam et liberam potestatem quocunque se decreverit divertendi. (a. 1358) Jung Benthaim p. 165. Aus diesem grunde geschah auch die freilassung *bei offenen thüren* (lex rip. 61, 1. Goldast tom. 2. chart. 8. Neugart nr. 88. a. 784. portas apertas libera potestate eant, pergant partem, quam se elegerint) oder *auf dem kreuzweg*, in quadrivio, wie das angeführte langob. gesetz lehrt, und für England die hist. Ramef. 29: ut in quadrivio positi pergerent quocunque voluissent. Das einfachste symbol dabei war, den knecht mit der hand zu faßen und aus der hand los zu laßen, *manu mittere*, altn. láta lausan. Ol. Tr. 2, 97. In einem gedicht des 14. jh.: nu werdin ouch recht eigin lute *mit der hant* fri wedir gegeben. Kopp bild. u. schr. 1, 14. *Manumitti* servus dicebatur, hat Festus, cum dominus ejus aut caput ejusdem servi aut aliud membrum tenens dicebat, hunc hominem liberum esse volo, et emittebat eum *e manu*. Im poema del Cid. 1043:

quitarvos he los cuerpos e dervos he de mano.

Nach langob. recht mußte, wenn die manumission völlig frei machen sollte, der loszusprechende *durch die hände mehrerer* freien gehen, aus jeder wiederholt freigelassen werden: *qui fulreal et a se extraneum, id est amund, facere voluerit, sic debet facere. tradat eum prius in manus alterius hominis liberi et per garathinx ipsum confirmet, et ille secundus tradat eum in manus tertii hominis, eodem modo et tertius tradat eum in quarti. et ipse quartus ducat eum in quadrivium et thingat in wadia et gisles ibi sint et dicant sic: de quatuor viis etc. lex Roth. 225.* Den Franken hieß das *hantrada*: qui per hantradam hominem ingenuum dimittere voluerit, in loco qui dicitur sanctum, sua manu duodecima ipsum ingenuum dimittere faciat. capit. a. 813 (Georg. 782) d. i. er mußte von dem herrn und jedem der zugezogenen zeugen, überhaupt also zwölfmal aus der hand gelassen werden. Es scheint mir zweifelhaft, ob hierher auch das *de manu in manum ambulare* gehört, dessen die lex rip. 58, 8 für einen ganz besondern fall erwähnt; die verfassung ist unklar, Heineccius (antiq. 3, 24) misversteht sie aber sicher.

Außer dieser handverlaßung oder eigentlichen manumission waren für die freigebung und ihre arten noch andere feierlichkeiten, nach verschiedenheit der volkstämme, gültig. Der langob. manumisso *per sagittam* ist s. 162, der fränkischen *per denarium* s. 178-180 gedacht worden, letztere hieß ahd. *scazwurf*. gl. Doc. Keiner von beiden hergang beschreiben die quellen so umständlich, wie es zu wünschen wäre. Bei den Angelfachsen wurden dem freigelassenen (wie bei den Langobarden der *pfeil?*) *lanze* und *schwert*, die waffen des freien standes eingehändigt: *si quis velit servum suum liberum facere, tradat eum vicecomiti per manum dexteram in pleno comitatu, quietum illum clamare debet a jugo servitutis suae per manumissionem et ostendat ei liberas vias et portas et tradat ibi libera arma scilicet lanceam et gladium, deinde liber homo efficitur. leges Guilielmi cap. 65 (Canciani 360^b); qui servum suum liberat in ecclesia vel mercato vel comitatu vel hundredo, coram testibus et palam faciat et liberas ei vias et portas conscribat apertas et lanceam et gladium, quae liberorum sunt arma, in manibus ei ponat. leges Henrici 1. cap. 78. (Canciani 401^b).* Biörn erklärt *dubba*: libertina, quae quondam vapulavit, vermuthlich falsch, der leyfingi scheint zum zeichen der freilaßung

einen *freich* mit dem schwert empfangen zu haben*), wie der zum ritter geschlagne, *dubba* (*cuedere*) ist das engl. *dub*, das altfranz. *adouber*. Nach dem Guledingsr. 4, 5. wurde der knecht *auf eine kiste gesetzt* und freigelassen. Nach andern norwegischen verordnungen mußte der freigelassene ein feierliches mahl anstellen, wobei ein *widder geschlachtet* wurde; ein freigeborner schnitt das haupt ab und der patron empfing die *halslösung*. Frostedingsr. 11, 12. ält. Guledingsr. 4, 6. Außerdem scheint man im Norden mit der freilassung häufig eine *ättleiding* (*adoption, legitimation*) verbunden zu haben, um ein erb und familienrecht zwischen patron und libertus zu begründen. Verelius p. 28 erklärt daher *ättleida* (*ætteleida*) gerade zu für: *hominem e servili conditione avertum in familiam suam recipere*; allein diese handlung war allgemeiner, kam auch bei freigebornen vor und folgte bei knechtgebornen wohl erst auf die eigentliche manumission.

Das christenthum führte *kirchliche* feierlichkeiten ein und ersetzte dadurch die älteren heidnischen. Bei den Langobarden wird einer manumissio *per impans* (al. *infans, infas*) erwähnt: *similiter et qui per impans, id est in votum regis dimittitur, ipsa lege vivat sicut qui amund factus est. lex Roth. 225.* Die wirkung war der manumissio in quadrvio *per manus quatuor liberorum* gleich, aber der ausdruck *impans* ist dunkel**), die glossen haben: *impans* qui in votum regis dimittitur, *Papias*: *impans in manu regis servus dimissus extraneus est, wonach der freigelassene selbst so heißt, während das gesetz wahrscheinlich richtiger die handlung damit benennt. Diese erhellt aus lex Liutpr. 2, 3: si quis servum suum aut ancillam in manu regis dederit et ipse princeps per manus sacerdotis circa sacrum altare liberos dimiserit, sic permaneant liberi sicut illi qui fulfreal thingati sunt; 6, 2: in manu regis dando aut circa altare ducendo.* Also garathing, quadrvivium und die vier männer vertraten hier könig, priester und kirche.

*) vgl. oben s. 128 die festuca und virga bei röm. manumission.

**) *impans* scheint wie *garathinx* (f. things) ein genitiv, also = *pans* von *pand* (abd. *pfant, pignus*) oder von *pan*, was das nämliche bedeuten könnte, da man *pfant* selbst von *pannus* leitet (Ducange 5, 112 *pannum*, altfranz. *pan ou gage*); *impan* vielleicht einkleidung? vgl. ital. *impannato*.

Auch den Angelfachsen galt freilassung am altar: gif man his män on *viofode* freols gefe, se ð folcfri. lex Vihr. 9. In Franken hieß der in der kirche oder vor dem altar freigelaßene *tabularius* und war von dem *denarius* deutlich unterschieden. der knecht wurde in die kirche gebracht und mit einer (leeren, unbeschriebenen pergament?) tafel dem bischof übergeben, der die manumission darauf schreiben ließ, lex rip. 58, 1; diese ganze weise ist der röm. manumissio in ecclesia (cod. theodof. 4, 7. Ritter 1, 397. 398.) nachgeahmt. *Kerzen* wurden dabei angezündet*): *dimissi sunt postea multicum cereis et tabulis et ad propria sunt regressi*. Greg. tur. 10, 9. solche tabularii pflegten wohl deshalb kerzenwachs zu zinsen? anno 826. tradidit Germunt (abbatiae fuldenf) tres ancillas ea conditione ut censum persolverent ad ecclesiam s. Bonifacii per singulos annos et ab alia servitute excusabiles fierent; idcirco ego Hrabanus abbas praedictam rem confirmo, decernens, ut *lege tabularia* per singulos annos unaquaque de vobis duos denarios argenti in missa s. Bonifacii ad tantum *de cera* valentem censum reddatis . . et ab alia servitute liberae sitis omni tempore vitae vestrae. trad. fuld. 2, 143 (Pistor. 3, 599.) Einfachste freilassung geschah ohne öffentliche und kirchliche feierlichkeit durch die bloße urkunde; wahrscheinlich genügte es schon in der ältesten zeit, sobald nur beschränkte freiheit erwirkt werden sollte und späterhin überhaupt ein *chartularius* zu sein, die benennung tabularius fiel damit zusammen; in der angeführten tradition sind die drei mägde der Germunt offenbar nichts als chartulariae, wenigstens wird keines kirchlichen hergangs meldung gethan. Dergleichen *chartae ingenuitatis* kommen häufig vor, Heineccius antiq. 3, 30-35 hat genug beispiele gesammelt.

2. entbindung von geringeren graden persönlicher abhängigkeit bedurfte wohl überall keiner förmlichen freilassung; einfache verbrieftung und entfagung reichte hin.**)

*) vielleicht *neue gewänder* angethan (impannati)? Tertullian de resurr. carnis (Paris 1580. p. 62) vom manumissus: atqui et *vestis albae* nitore et aurei annuli honore et patroni nomine ac tribu mensaque honoratur. Bei dem täuffling, der noch mehr ähnlichkeit mit dem freigelaßnen hat, kommen ebenfalls kerzen u. weißes kleid vor. Das *kerzenfenden* bei Walth. 18, 15. 84, 33 gehört kaum hierher.

***) eine kurze urk., weil sie in Alb. Wilkens gesch. der reichsadels von Steinfurt, Münster 1826 fehlt, setze ich aus

Eben so wenig die bloße milderung der knechtschaft oder die nicht selten eingetretene verwandlung einer stufe der hörigkeit in die andere. In einer urk. von 1237. bei Möser 3. nr. 180 heißt es: ut dictus F., qui tum fuit liber a libertate recedens servilemque eligendo conditionem, sit amodo lito et proprius dictae domus in Vorenholte. Zwar löste auch die feierliche manumission nicht alle bande und selbst der in quadrivio per hantradam, oder per denarium oder per impans entlassene blieb noch im rang unter dem freigebornen*); allein er stach doch ab von dem knecht, aus dem ein bloßer aldio oder litus geworden war. Dieser brauchte nur ein chartularius, höchstens ein tabularius zu sein; qui aldium facere voluerit, non illi debet quatuor vias. Roth 227. Die verschiedenen wirkungen feierlicher und unfeierlicher manumission zeigen sich hauptsächlich in der ehe, dem wergeld und der beerbung. Die heirath eines in der volksversammlung und vor dem könig durch pfeil, münze und schwert entlassenen mit einer freigebornen war keine ungleiche, wohl aber die eines tabularius und chartularius. Jener wurde *amund*, d. i. extraneus a patrono, sein wergeld und erbe fielen nicht dem patron, sondern dem könig zu, die des tabularius hingegen der kirche, des chartularius dem alten herrn. Es ist oben (f. 274) dargelegt worden, daß das wergeld des gewöhnlichen libertus, d. h. des litus nur *die hälfte* von dem des ingenuus betrug. Außerdem hatten tabularius und chartularius der kirche und dem patron abgaben zu entrichten. Einen *undankbaren* freigelassenen durfte der herr *wieder eigen machen*. Der herabgesetzte legte dann das schwert nieder und beugte sich zum zeichen neu eingetretner knechtschaft. Lat ein herr seinen eigenmann fri u. wil er darnach in nit eren als vor, dag

dem original her: nos Ludolphus, vir nobilis, dominus in Steinvorde protestamur universis, quod cum consensu nostrorum heredum dimissimus et praesentibus quietum, liberum et solutum dimitimus Johannem Loepen sone thon stene ab omni jugo cerusensualitatis (für cerocensualitatis) seu a cerusensu, quo nobis et capelle nostre in castro Steinvorde erat astrictus, sine dolo harum nostrarum testimonio literarum nostro sigillo roboratarum. anno domini mccc. quadagesimo quinto de epiphania domini.

*) begreiflich galt der freigelassene weniger in einem lande, wo bloß die freien herrschten, als da, wo ihn der könig schützen und emporheben konnte. Liberti non multum supra servos sunt, exceptis duntaxat iis gentibus, quae regnantur, ibi enim et super ingenuos et super nobiles ascendunt Tac. Germ. cap. 25.

er gen im nit wil ufftan noch den huot gen ihm nit wil abziehen, noch den stegreif nit haben wil, so er ufftzel oder im ein ander sinehe tuot, diu difem gelich ist, so mag er in mit allen rechten wider vordern. Schwabenfp. cap. 365 (Schilt.) Sin heer mach on weder eigen maeken, als hie ok vrie gelaeten hed, inden hie ondankber is. Clever Stadtr.*)

3. unfere denkmäler verschweigen, ob die eigentlichen freigelassenen *besondere abzeichen* trugen, die sie von freigebornen wie von knechten unterschieden, wie sich die römischen manumissi durch den *hut* auszeichneten (vgl. oben s. 152 und Creuzer antiq. p. 53.) Daß sie des *schwerts* und der *lanze* fähig wurden, habe ich angeführt, wahrscheinlich durften sie das haar lang wachsen lassen. Vielleicht fand auch verschiedenheit zwischen *libertus* und *libertinus* im sinne der alten statt, obgleich Tacitus Germ. 25 beide ausdrücke gleichbedeutig zu brauchen scheint. Wenigstens fühlte die altn. sprache den abstand des *leyfngi* von dem *leyfngjason*, vgl. Njala cap. 39. Inwiefern sich die *eigennamen* deutscher knechte durch die freilaßung abänderten und mindestens wenn ætteleidung eintrat der name des freilaßers mit angenommen wurde, verdient aufmerksamkeit.

4. seit dem christenthum häuften sich freilaßungen, vorzüglich die verwandlungen harter knechtschaft in gelinde hörigkeit. Unzählige urkunden zeugen davon und die gedichte des mittelalters:

min eigenliute läze ich vrt,
min huobegelt smal u. breit,
daz man mir büte u. sneit**)
für eigen, des enziuhe ich mich,
ich häng uf ein spital geleit. MS. 2, 257^b

also war auch hier keine volle entbindung, es blieb eine auf das geistliche list übergehende abgabe.

5. freiheit kann stillschweigends verloren werden. Wenn sich ein freier der handlung schuldig macht, welche knechtschaft nach sich zieht, bedarf es keiner besonderen

*) vgl. Tac. annal. 13, 26: per idem tempus actum in senatu de fraudibus libertorum, efflagitatumque ut adversus male meritos revocandae libertatis jus patronis daretur. Göföben in der zeitschrift 3, 273-284.

***) wechsel des ind. und conj. vgl. Lachm. zu Walther p. 150. 151.; unpaßend wäre büte (baute).

feierlichkeit, um ihn seines rechts zu berauben. Der in freiheit tretende unfreie muß in der regel förmlich entlassen werden. In gewissen fällen pflegt diese entlassung nicht auszubleiben. Hierher gehört namentlich, wenn der herr seine eigne magd ehlichte: si quis ancillam suam propriam matrimoniare voluerit sibi ad uxorem, sit ei licentia; tamen debet eam liberam thingare. lex Roth. 223. Dann, wenn der knecht einen rühmlichen sieg erfocht, vgl. Paul. Diacon. 1, 12; es finden sich mehrere beispiele, daß der unfreie freigesprochen wurde, der in einem gotesurtheil sieger blieb. Außerdem gab es einen fall, wo die knechtshaft in der that stillschweigends gelöst wurde, durch bloße *niederlassung unter freien*, analog dem verluste der freiheit durch niederlassung unter hörigen. In diesem sinne macht die lust auch frei. Wenn der herr binnen jahr und tag seinen knecht nicht zurückforderte, d. h. in der rechtsprache ihm *nicht nachfolgte**), so mußte er ihn ruhig sitzen lassen. Das ist dem grundsatz, daß der knecht eine sache sei, die folglich gleich jeder andern verjährt werden kann, völlig angemessen, doch weiß ich aus den alten gesetzen keinen beleg dafür, denn lex sal. 48, 4 (si quis migraverit in villam alienam et ei aliquid infra XII. menses secundum legem contestatum non fuerit, securus ibi consistat) bezieht sich weder auf einen servus, noch die contestation auf den dominus sequens, vielmehr auf die einwohner des orts. Aber im mittelalter leidet die sache keinen zweifel für städte, welche leibeigene in sich aufnehmen: si quis vir vel mulier in civitate Stadeni sub eo, quod vulgo dicitur wichelethe, per annum et diem *nullo impetente* permanferit, et si quis postea ejus libertati obviare voluerit, actori silentio imposto probationis, liceat ei dicti temporis praescriptione libertatem suam probare. ch. Ottonis IV. (a. 1209) Pufend. app. 2, 154; swelich man is borghere in der stat jar u. dach den ne mach neman vorderen. leges Cellenses §. 7. Leibniz 3, 483; werd ein man borgher hir an dese stad unde is he hir binnen wanaftigh jar u. dagh und queme iemand, de eme schuldig gheven wulde, dat he sin egene were, und spreke em an mit tughen mit sineme

*) oder *nachjagte*: nachjagender herr. Rosbacher öffnung bei Arn S. Gallen 2, 170.

Grimm's D. R. A. 2. Ausg.

busman^{*)}, unde mag de, den man anspreket, tügen mit twee radmannen, dat he hir binnen wesen heft borger u. gewanet heft jaer unde dagh *ane bisprake*, he sal van liner ansprake nene nod liden. Hamburger stat. bei Westphalen 4, 3007; item, ein ietlicher der in dise stat kommet, sol frei sitzen, er sei denn zuvor eines herren eigen und bekennt sich des, alsdann soll in der herre ledig laßen oder hinweg abfoderen; wenn er sich aber des *nachvolgenden herrens* nicht bekennt eigen zu sein, dan sol in der herr mit sibenen den nechsten mogen (cognatis) bewaren und bezeugen; wer in dieser stat jar u. tag *unangesprochen* verharret, der mag sich dan freier sicherheit freien. Freiburger chronica ed. Schilter p. 14; ob ein eigengeboren mensch in die stat keme und darinnen jar und tag *ohne anspruch* sich enthielte, der kan darnach vor eigen nicht angesprochen werden. Altenb. stat. von 1555 b. Walch 3, 95; auch sind nachzulesen die Herforder rechtsfälle in Wigands arch. bd. 2, 17-24. Niederlaßung *in flecken und dörfer* hingegen wirkte keine volle freiheit, sondern bloßen übergang aus einer hörigkeit in die andere, höchstens aus härterer in mildere: item, quicumque homo cujuscunque conditionis intraverit oppidum Lechenich ad manendum et moram fecerit ibidem continue per annum permanendo, nos non permittemus eum deinceps impugnari, dummodo paratus sit, domino suo debitum censum persolvere vel jus illud quod hoferecht dicitur. ch. a. 1279. in Kindl. samml. p. 108; item wer gen Heidenfeld kommet u. da sitzt jar u. tag, es sei mann oder frau, *ohn nachfolgenden herrn*, des muge sich min herr von Wertheim underwinden. Haidenfelder w.; wer jar u. tag sitzt zu Walhausen unerfordert und *ohn nachfolgenden herrn*, sol der herchaft von Dalberg gehören, bis so lang er erfordert u. abgebusemt ist, als recht ist. Wallhauser w.; auch wer in dem riche gefessen ist jar u. tag u. darinnen gewonet hat *on nachvolgenden herren* oder saut, den sal das riche verantworten als ander des riches lute. Ingelheimer w.; ein ieglicher mensch, welcher in S. Pirmanns bezirk zu wohnen gefunden wird, der soll keinen *nachfolgenden herren* haben, dann er S. Pirmann angehörig oder ein Pirmanns kind. Münchweiler w.

^{*)} l. busfemen, von busfeme, gebusfeme, leibliche verwandtschaft; vgl. die redensart: leibeigene *vorbusfemen* bei Haltaus 1839 und in Wigands archiv bd. 2. p. 17. 22. (vorbusfemen); das Wallhauser w. hat *abbusfemen*.

D. *Außere abzeichen der knechtschaft.*

1. knechte und unfreie werden auf den bildern des Sp. mit *häßlichem geficht* dargestellt (Kopp 1, 64); verstümmelung der nasen und ohren war zwar öftere folge einer strafe, die fast nur knechte und selten freie traf, kein zeichen der knechtschaft an sich. Im urbotamal des schonischen gefetzes (anhang cap. 18) findet sich inzwilchen: en om svo kan komma, ath en tagher nogith frelsä man och rister han a andre nos (schlitzt ihm einen nasenflügel), the bötä fore half mans bot, en om rister a bodhe näsän (beide nasenflügel), tha böte han forä fullä manne böter ther forä; fordi ath *thet är trels merk* och ei frels mans (denn *geschlitzte nase* ist knechts zeichen und nicht freies mannes). Pflegte man in Schonen alle leibeignen so zu zeichnen oder nur häufig so zu strafen? Die vorrede zu Alfreds gefetzten cap. 11. bestimmt, wenn der freilästling die freiheit ausschlage und im dienst beharren wolle, solle ihm sein herr *das ohr* mit einer pfrieme *durchstechen*: breng hine þonne his hláford tó páre dura þás temples and þurbþyrlige his eáre mid eale, tó tácne þät he st æfre síðan þeov. Allein diese vorschrift ist aus dem A. T. (exod. 21, 6. deuteron. 15, 17.) genommen, wiewohl der gebrauch weiter verbreitet war, vgl. die *ares perforatae* und den *pes gypfatus*, *cretatus* römischer knechte (Creuzer antiq. p. 34.)

2. der knecht trägt *geschornes haar*, im gegensatz zu dem freien und edeln (vorhin s. 284); geschoren zu werden ist schimpfliche, entwürdigende strafe: quem . . . cepit cum filio, vinctosque totondit. Greg. tur. 2, 41; mehr davon bei den strafen. Heineccius antiq. 2, 482 bezieht darauf die in Westphalen vorkommende benennung *scherige*, *tammischerige* (Oberlin 1622), ich bezweifle, ob mit recht, in einer Corveier urk. von 1348 heißen so die homines solivagi. Paullini diff. hist. p. 36.

3. er trägt *kurzes, enges gewand*, der freie, vornehme, langes, weites, vgl. Kopp bilder 1, 75. doch ist dies zeichen trüglich, da die sitte auch bei freien und vornehmen von zeit zu zeit kurze tracht einführte. Wahrscheinlich galten für verschiedene abtufungen der hörigkeit zuweilen besondere kleider; die wendischen wuczschken sollen zum zeichen ihrer (höheren) freiheit eine *schnur um den hals* tragen, damit man sie vor

andern erkenne (Haltaus 2140.) Symbolisch wurde selbst von freien oder edeln zum zeichen der unterwürfigkeit in gewissen fällen kette oder strick um den hals gelegt. *) Wahrscheinlich durften die knechte nur *ringe von unedeltem metall* haben. In der schlacht von 711. waren die leichname der gefallnen Gothen an den fingerringen zu kennen, die edeln hatten goldne, die freien silberne, die knechte *kupferne.* **) Merkwürdig ist die stelle der kaiserchron. umbe der bälute gewæte, wie es könig Karl selbrefolat haben soll:

ich wil iu sagen umbe den bûman
 wag er nâch der pfachte an folde tragen,
 ez si swarg oder grâ
 niht anders erlaubete er dâ,
 gôren dâ ineben,
 daz gezimît sinem leben,
 einen rinderin scuoch,
 dâmite ist des gnuoc,
 siben ellen ze hemede u. ze bruoch
 ruofen tuoch;
 ist der gêre†) hinden oder vor,
 sô hât er sin êwerc virloru.

unlebhafte farben, grobes leder und tuch, den gêre am rock bloß neben zur seite ausgelassen, weder vornen noch hinten, bei verlußt seiner privilegien. ††)

4. *waffen.* der knecht ist nicht waffenfähig, nicht schildbürtig, schwert und lanze sind ihm unerlaubt, er darf waffenträger (armiger) seines herrn sein, aber sie nicht eigen besitzen. Wappen der freien, die er sich anschafft, sollen ihm auf dem rücken zerfchlagen werden: *servi lanceas non portant; qui inventas fuerit post bannum, hasta frangatur in dorso ejus. capital. 5, 247. 6, 271 (Georg. 1466. 1564.)* d. h. er darf sie nicht außer dem heerzug führen. Der freigelaßne empfängt die waffen; doch weiß ich nicht, ob jeder bloße chartularius? Daß der litns in hofte und trufte waffenfähig war, versteht

*) die Gabets, Cacous mußten in Bordeaux ein stück rothes tuch, oder das zeichen eines *gân/efußes* am kleid tragen; ähnlich sind die gelben, spitzen *judenmäßen*.

**) Aschbach gesch. der Westg. p. 325, aber wohl nicht aus alter quelle.

†) hier ist der f. 158 geforderte nominativ.

††) êwerc, standesrecht. Haltaus 273 vgl. Schm. 1, 4.

sich, auch gibt es noch andere grade milder diensthaft und hörigkeit, denen ich die waffen nicht abstreite. In der gedachten stelle der kaiferchr. heißt es ferner vom bauer:

an dem sonnentage sol er ze kirchen gån,
den *gart* in der hant tragen;
wirt daz *swert* bi im vunden
man sol in vüeren gebunden
zuo dem kirhzâne,
dâ habe man den gebüren
u. flâhe im hût u. hâr abe;
u. ob er vstantcaft trage
sô were er sich mit der gabeln.

er soll bloß eine gerte in der hand tragen, seines feindes sich mit der mistgabel erwehren. Schwert und messer (sahs der freien Sachsen) sind ihm verfast. Gefangne erscheinen mit *gerten* in der hand (f. 134.)

5. *eigennamen?* der freie hat ein geschlecht, der unfreie keines, aber nur die edeln pflegten auf stamm und folge der vorfahren zu achten, unter ihnen bloß die edelsten einen familiennamen zu führen. Dem freien, meist auch dem edeln genügte in ältester zeit sein eigennamen; darin glichen sie beide dem knecht. Bei den Römern gab es weit mehr nomina gentilitia, ungleich weniger propria, als bei uns; die knechte, weil sie kein gentilitium führen konnten, wurden zuweilen nach dem vornamen des herrn, zusammengesetzt mit por (oben f. 304) geheißen: Marcipor, Caipor, Lucipor (Creuzer antiq. p. 36. vgl. Niebuhr röm. gesch. 1, 553.); ich kenne nichts ähnliches aus unserm alterthum. Durch die zahllose menge altdeutscher eigennamen war aller verwirrung vorgebeugt; wann der adel anfieng, gewisse vornamen für einzelne familien fester zu halten, ist noch nicht gehörig untersucht worden. Erst mit dem 12. 13. jh. entsprangen die zunamen und seitdem konnten sich auch für den geringen stand eigenthümliche bäurische namen bilden, zumal imperativische. Im alterthum hießen knechte und mägde ebenso wie die männer und frauen der freien und edeln; aus allen urkunden des 7. 8. 9. jh. geht das hervor und mancipia führen namen, die ihrer worthedeutung nach ursprünglich nur freien und edeln gebühren konnten, z. b. adalburg, uodilburg für mägde. Hieraus folgt eben die unursprünglichkeit der knechtshaft, deutsche eigennamen mit entschiednem

knechtsinn gibt es nicht. Ferner, lieft man die traditionen durch, so stoßen wenige oder keine fremde eigennamen auf, was zu beweifen scheint, daß damals weder feinde zu knechten gemacht, noch ausländische knechte gekauft wurden. Denn es ist nicht glaublich, daß jedem derselben ein deutscher name beigelegt worden sei und wenn auch die kinder deutsche benennung erhalten hätten, müßten doch die namen der eltern als fremde erscheinen. Wie selten begegnet ein slavischer eigennamen in den traditionen der abtei Fuld, deren gebiet die fränkischen und thüringischen Slaven nahe berührte. Beispiel ist Mila 2, 93 (Pistor. 3, 582.) Ich weiß nicht, ob man namen wie windischmann, fuldischmann, welche abkunft aus einer fremden landschaft ausdrücken, ursprünglich auf knechte beziehen darf? vgl. die römischen Syrus, Geta, Cappadox (Creuzer p. 37.)

E. Leibliche unterwürfigkeit. das meiste hier zu erörternde betrifft die härtere knechtschaft, wie sie nur in ältester und heidnischer zeit galt; auf durch sitte und christenthum gemilderte hörigkeit ist es in der regel nicht mehr anwendbar.

1. die knechte sind *sachen* (*corpora, σώματα*), dem herrn eigenthümlich zugehörig, keine personen, er darf sie wie *thiere* behandeln. Daher der verächtliche ausdruck manahoubit, das vieh wird nach häuptern gezählt, (*per singula capita. lex Visig. VIII. 4, 3.*) vgl. unten den ausdruck bestehaupt. Noch das Croitzenburger w.: eigen menschen, die lip oder gut von den herren han.

2. *kein wergeld, keine composition* steht auf ihnen; sie werden gleich dem vieh geschätzt und ihr herr hat es mit dem zu thun, der sie ihm tödtet oder beschädigt. *) Ihre verwandte haben nichts zu fordern, tha är thräl ogilder. Oflg. drap. 17, 1. Upl. manh. 6, 9. Daß hiervon schon frühe ausnahmen, namentlich für die liten galten, wird sich unten ergeben. Zwar bestimmen manche gesetze den werth eines unfreien, was aber keinen andern sinn hat, als wenn sie einige hausthiere, jagdhunde, falcken besonders abschätzen (Rogge p. 9.) Für den *getödteten* knecht muß dem herrn gerade so viel gezahlt

*) lex Frif. tit. 4. de seruo aut jumento alieno occiso; si quis servum alterius occiderit, componat eum juxta quod a domino ejus fuerit aestimatus; similiter equi, boves cet.

werden, als für den *gestohlenen* (nach salischem recht 35. fol.) Für einen ermordeten knecht kann dem herrn der thäter einen lebendigen anbieten, nach der lex Visig. muß in vielen fällen ein *servus ejusdem meriti* ersetzt werden *); so wird noch im zehnten jh. eine umgebrachte ancilla durch eine andere ersetzt. Meichelb. nr. 1057.

3. den knecht kann der herr, gleich anderer waare, *verkaufen*; altn. selja mansali; thräl skal köpas . . . sum háft. Östg. vinsord. 1. Verkaufsformeln sichern die gesundheit des knechts, wie bei thieren: sanum usque anno et die (garantir an et jour) Ducange 1, 514; *servum non furem, non fugitivum neque cadivum* (epileptisch). Marculf. 2, 22; bonde skal vǫrdhá, sa ár sál thrál ok ambut, them ár köpir, badi ni ok nidár (vier wochen lang). Vestg. thiuv. 22, 1. Beispiele verkaufter sclaven bis ins 9. 10. jh. häufig, zumal im Norden, vgl. Ol. Tr. 2, 95. 113. 121. In ältester zeit war es gestattet, außer lands wie im land zu verkaufen; man sehe die f. 327 angeführte stelle des Tacitus. Bald aber geschah jenes nur zur strafe, die lex Visigoth. VI. 2, 1 befiehlt z. b. knechte, die sich mit zauberei befaßt, in *transmarinis partibus transferendi vendantur*. Im allgemeinen wird es verboten: *mancipia foris provincia nemo vendat, nec in paganos nec in christianos, nisi iussu ducis fuerit. lex alam. 37; nullus a provinciae suae mancipium limine venundare praesumat. decr. Tassil. (Georg. 328); et ut foras marcas nemo mancipia vendat. lex langob. II. 30, 2 (von könig Carl); ja ihrem kauf und verkauf überhaupt werden förmlichkeiten vorgeschrieben: ut nemo praesumat hominem aliquem vendere aut comparare nisi in praesentia comitum aut missorum nostrorum. ibid. II. 30, 1. Ein zweimal außer lands verkaufter soll bei der rückkehr frei werden. lex Visig. IX. 1, 10. — Es versteht sich von selbst, daß der knecht, wie verkauft auch *verpfändet, verschenkt* und *vertauscht* werden konnte. Tausch der leibeignen. Wenk 2. nr. 42 (a. 1099.) Zuweilen wurden andere sachen damit bezahlt, z. b. trad. fuld. 2, 70. ist eine ancilla der preis für pferd, schild u. lanze.*

*) es heißt: *servum aequalis meriti reddere, duos cum eodem paris meriti reformare* (IX. 1, 2, 5.) *tres alios ejusd. meriti* (ed. Theod. §. 80) wie es heißt: *ejusdem meriti alium caballum* (VIII. 4, 8) oder: *bovem ejusdem meriti et cum eo alium* (VIII. 4, 9.)

4. der herr ist befugt, den knecht zu *schlagen*, zu *binden*, zu *tödt*en. Verberare servum, ac vinculis et opere coercere, rarum. occidere solent, non disciplina et severitate, sed impetu et ira, ut inimicum, nisi quod impune. Germ. 25; die seltene ausübung dieses rechts stellt Tacitus der grausamkeit römischer herrn entgegen. Beispiele des *tödtens* liefert die geschichte aller deutschen völker. Ein Heruler tödtete unbedenklich seinen knecht, ἐφικτὸν εἶναι εἶπασκε τοῖς κειμημένοις τοὺς ἀπετέρους δοῦλους ἢ βούλονται μετεῖναι. Agathias lib. 2. Die menschenopfer des heidenthums bestanden hauptsächlich aus knechten, erst aus kriegsgefangnen oder misethätern und, wann diese mangelten, aus einheimischen knechten. Nur in besondern fällen traf das opfer freie oder edle. Eine merkwürdige stelle darüber ist in Ol. Tr. saga cap. 165, der könig droht bloß, nicht mehr þræl und illmenni zu opfern, sondern die vornehmsten. Auch bei begräbnissen und verbrennungen edler herrn und frauen wurden knechte mit getödtet, daß jene im andern leben sogleich bedient wären; hunde, falcken und pferde hatten dasselbe schickal. *) Sigurds und Brynhildes leichenfeier liefert den wichtigsten beleg. (Sæm. 225^b 226^a. ^b) Lange nachdem solche opfer ausgerottet waren, dauerte noch das recht des herrn fort, seinen knecht ungestraft umzubringen; aber die christliche lehre strebte es zu vertilgen. Zuerst forderten die gesetze eine schuld des knechts: ne domini extra culpam servos suos occidant. lex Visig. VI. 5, 12. Den todschlag des unschuldigen mußte der herr verbüßen, vorausgesetzt, daß der tod sogleich erfolgt war: qui percusserit servum suum vel ancillam lapide vel virga, et mortuus fuerit in manibus ejus, reus erit. si autem uno die supervixerit vel duobus, non subiacebit poenae, quia pecunia ejus est. capitul. 6, 11. (Georg. 1513.), die ganze stelle aus exod. 21, 20. Späterhin wurden kirchliche und weltliche strafen verhängt für jede absichtliche tödtung eines schuldlosen oder unschuldigen knechtes; allein die vollziehung dieser strafen mag im mittelalter noch häufig unterblieben sein; warum hätten so manche spätere rechtsbücher nöthig gehabt, das gebot zu wiederholen? Im Clever stadtrecht ließt man z. b.; de heer enmoet sinen eigenen knecht *niet doeden*; hie mach on

*) Balders pferd mitverbrant. Snorri 67.; hund u. pferd. Ol. Tr. 2, 224: in Neapel bei des königs leiche seinem pferd blut aus der ader gelaßen. Vgl. Jul. Caes. 6, 19. Thorlac, 4, 122, 123.

doch wael doegdelijk (bescheidenlich) slaen. Noch lange zeit erhielten sich unter dem volk parömien wie folgende: er ist mein eigen, *ich mag ihn fieden oder braten*, d. h. ich kann mit ihm umgehen wie ich will. — Aus dem größern recht über leben und tod folgt das geringere leiblicher *züchtigung* und *seßelung*. Graulam schlagen hieß im Norden *thrälberja* (knechtisch schlagen), hüdflötta flagellare, hüdflroka fustigatio. vgl. Calonius p. 69.

hörðum mik böggum keyrði. Sæm. 212^b
 klagt Gudrun von ihrer hausfrau; den vindicierten knecht empfing der herr mit einem halschlag: svenne þe iðe vertúcht hevet, so sal he sik sin underwinden mit enem *halslage*, of he wil. Sfp. 3, 32. schwáb. landr. 291, 4. Schiltor; vgl. oben f. 76. die maulschelle für die tranfoornati. Daß knechte u. gefangne oft in ketten und band lagen, beweisen genug stellen: *ferro vincetus*. lex Vifig. IX. 1, 2; fengo þeir Gunnar ok í fiötör setto ok bundo fasta. Sæm. 246^b; haptr er nú í böðdom. Sæm. 248^a. Nach Ruprechts rechtb. von 1332 (Westenrieder beitr. 7, 172) kann ein herr seinen ungetreuen knecht, will er ihn nicht in *eiserne bande* legen, unter ein saß stürzen, einen kës und einen laib und einen napf wasser oben darauf setzen und ihn so liegen laßen bis zum dritten tag. Kriegsgefangne müssen: sich *zoumen lán*, ihre hände werden: in zoum geflagen. Biterolf 90 a. b.

5. der knecht darf sich *nicht* von dem grund und boden *entfernen*, den ihm der herr angewiesen hat; sein herr *folgt ihm nach*, fordert ihn zurück, vindiciert ihn, wie eine sache*), der freie darf gehen wohin er will, der knecht muß bleiben und dahin gehen, wohin der herr will: ire debet, quoque sibi jubetur. Sarachonis registr. p. 10. §. 145.; mancipium, quod equitat quocunque sibi jubetur. Wigands archiv bd. 1. heft 2. p. 21. Beide stellen fallen schon ins mittelalter und beziehen sich auf einzelne mancipien, nicht auf ganze classen dienender. Deutlicher ist folgende bestimmung: me ist berret, das kein eigenman odir underseße sich *nirgen wenden adir keren* sal mit libe adir gude undir keinen andirn hern: wer das virbreche, sulte virfallin sin mit libe u. gude. Rñor kl. Schr. 1, 240 (a. 1455). Doch waren

*) dies *nachfolgen des herrn* ist das gr. ἄγρω, ἄγρω τις δουλείαν. Meier und Schömann att. proc. p. 398.

346 *stand. knechte. leibl. unterwürfigkeit.*

schon frühe nicht alle hörigen an die scholle gebunden, manche der milderen gattung durften ihren aufenthalt wechseln und sich einem andern herrn untergeben. *) Zumal gilt das von den sogenannten *armen* leuten und vogtsleuten. Die Helfanter wegzugsformel ist bereits f. 99 angeführt worden. Die Nenniger lautet: auch so ein *armer mann* hinter unserm ehrw. herrn gesessen wäre u. sich nicht ernähren möchte und hinwegziehen wollte; so unser ehrw. h. demselben armen mann begegnet u. der arme mann nicht förters kommen möchte, so soll unser e. h. *aus einem stegreif von dem sattel tretten* u. in dem andern bleiben u. soll dem mann *helfen*, daß er fortkommen möge, an end u. ort, da er sich ernähren möge. Im Bingenheimer w. (a. 1441): item, da ein fraw oder man komme gefaren uf die fuldische mark und sitze darin jar u. tag, ohne folge der hern, die weise man den hern beiden. auch wolte dieselbige fraw oder derselbe man widder hinweg ziehen, oder wer in dem gericht sitze, dem soll man *die falder ufthun* u. ziehen lassen, wo er hin wolle, doch da er ichtes schuldig were, das er dasselbige zuvor bezale. item, das er auch moge einen *andern hern kiesen* als lang er außen ist, da er aber widerumb in die fuldische mark zoge, so wer er widerumb beider hern als vor. Im Fischbacher w.: kommt ein mann über das wasser, der nicht leibeigen ist oder vom galgen erkauf und bleibt jahr u. tag in diesem bann, will aber hernach nicht mehr länger bleiben, so soll er die herrn bezahlen, dann mag er wegziehen. hat er so schwer geladen, daß er nicht fort kann und begegnet ihm der kastenvogt mit einem knecht, so soll der knecht absteigen und dem *armen forthelfen*; reicht des knechts hilfe nicht zu, soll der kastenvogt selbst absteigen, *mit einem fuß im steigbügel bleiben*, mit dem andern *helfen* und sagen: fahr hin, daß es dir so wohl gehe, daß du zu fahren wieder kommst! Breidenbacher w.: auch soll man einen *armen man* in diesem gericht lassen sitzen uf dem seinen, die weil er sich mag behalten unter einem badschild; wen er sich darunter ni mehr behalten kunde u. das sein ge-

*) oft mußte ein abzugsgeld entrichtet werden oder ein theil der ausstellung im felde zurückbleiben: wen einer süßest afsetet von hofe, schall er den dritten staken, de dritte gahr, im velde laten u. sin redeste gut wegnehmen. Wiltzenmübkenrecht §. 5.

lúde auf einen wain oder karn und káme damit zu weg u. zu straffen, u. behelt er (bleibt er stecken) und entgeinten im unfero herrn . . die solten im *anhelfen*, uf das er fortkeme u. sich u. seine kind ernehrte. Merkwürdiger sind noch folgende stellen. Im Rotzenbainer w. h. heißt es: zum andern haben solch *faathleut* (vogtleute) die freiheit, welcher jhar oder tag darin gewohnet u. sich darin nicht ernehren könnte, der mag drei tag und sechs wochen sein gut im lenzen brauchen, in solcher maßen, daß er *kein feuer zuscheren soll*, sein stab für die thür stellen, den *mantel am hals halten*, die wagendeißel zum hof auskehren und soll bei den voigtschultheßen gehen und mit ihm rechnen, damit er dem voightherrn nichts schuldig pleib, kan er den schultheßen nicht kriegen, soll er ein faathscheffen nehmen, kan er kein scheffen kriegen, so soll er ein gemeinen faathman nehmen, kann er kein faathman kriegen, so soll er sein urlaubschilling, das sind drei heller, uf die oberthor legen und soll alsdan frei anziehen. ob es sach wer, daß er im feld halten plieb und káme der voightherrn einer reiten und sehe ihn da halten, so soll der herr absteigen oder sitzen von seinem pferd und soll ihm *anhelfen* und soll derselb vogtman alsdan in die negste vogtei ziehen und in keinen freien stecken, damit daß er sich stell als ein *fahrnman* (fahrender, armer mann), wo derselbig man sich nicht also inhelt und in einem puncten überfahren würde, dem mogen unfero gn. vogtherrn *nachfolgen uber ein schiffreich wasser* und ihn annehmen als vor einen *eigenman* und soll der freiheit beraubt sein. Ferner bei Wehner ed. Schilt. p. 222: abermal schlägt der zenner (centenarius) dreimal an die lanze, ruft hör hör hör! ist ein mann in diesem freien hochgericht, der sich darin nicht erziehen noch nehren kann, der soll erstlich bezahlen mein gn. churfürsten u. herrn, darnach die chriftl. kirch u. den gemeinen mann und soll *sein feur mit sonnenschein auslöschten*; da es dann sach were, daß der *arme mann* sein gütlein geladen hätte u. führe in ein platt oder stadt u. daß m. gn. ch. u. h. reiten káme, so solten seiner diener zwei absteigen u. dem *armen mann helfen mit dem hindersten rad, da das forderste gestanden hat* (d. h. den wagen so weit schieben, bis das hintere rad dahin kommt, wo das vordere stand; also nur eine kurze strecke), alsdan hat m. gn. ch. u. h. das seinige getan u. der *arme man* auch das seinige; wann aber der arme man an dem ort, da

er hingezogen ware, sich nicht ernehren könnte u. wieder ins hochgericht begehret, so soll man ihm wieder lassen einziehen mit neuer schaft (? meierschaft) zins u. beed, wie er zuvor geseßen hat. — Diese freizügigkeit des armen manns, d. h. des zinspflichtigen gleicht vollkommen der des freien (oben f. 286); mit dem treten aus dem bügel scheint der herr nicht sowohl schnelle hilfe, als vornehme bereitwilligkeit, die sich dem abzug nicht widersetzen darf, anzuzeigen. Hierher schlägt noch eine stelle des Eifenhauser w. ein: und wer es, das iemants zoge über die Diez, Sulze, u. wolte ziehen in unfers gn. f. u. h. von Hessen fürstenthumb und hielte in dem gen. waßer der Diez, Sulze*), so sollen ime die Nassawischen *anhelfen*; wolte aber iemants ziehen aus des gen. unfers g. f. u. h. v. H. land in das Nassawische land, so sollen ime die landgrefischen *anhelfen*. Die leute des lands, das er verlassen will, müssen ihm ans jenfeitige ufer helfen, d. h. seinem auszug nicht das geringste entgegenstellen, sondern ihn befördern. In einigen gegenden scheint nicht der zug in *jedes* benachbarte land, sondern nur in ein bestimmtes verstatet gewesen zu sein: von des *zugs* wegen ist zu Ottenheim ein alt herkommen herbracht u. von allen unfern auffordern also gehalten worden ie und ie, wer von Ottenheim wolt, mußte gen Schutter oder gen Lare ziehen und an welches end er zog, demselben herrn muß er ein jahr uß dienen u. verbunden sin und muß auch jar u. dag zwing und ban zu Ottenheim miden, von ufgang der sonnen und nach niddergang der sonnen. Ottenheimer w.

6. besondere gebärden der unterwürfigkeit werden eben nicht erwähnt. *Händefalten* und *kniefall* müssen gleichwohl von alters her üblich gewesen sein, da sie selbst unter freien und edeln gegenüber dem lehnherr galten (f. 139) und die sitte des mittelalters nicht verletzen. man bietet gott zu ehren die knie. MS. 2, 150*. der ritter kniet vor der frau. Iw. 2170. 2283. Aber auch die magd kniet vor ihrer frau. Wigal. 5650, die jungfrau vor dem helden (*virgo viri genibus curvata profatur*) Waltharius 246; der schalk vor dem herrn Walth. v. d. vogelw. 28, 23. Kniender unterthanen und leibeigner gedenkt das Crainfelder w., wenn die scheffen gewiesen haben *fallen* alle umstehenden *auf die knie*

*) flüßchen an der grenze zwischen Oberhessen u. Nassau.

und bleiben so lange liegen, bis ihnen der beamte durch einen wink wieder aufzustehen erlaubet. richter und scheffen sitzen. Dies heißt ein kniendes gericht und wer stehen bleibt, wird in strafe gezogen. Auch kommt vor, daß sich die leibeignen *in ehrerbietiger ferne* halten sollen. Wat hebben dennu de inwoner des dorpes Olseborg der kerke und des kerkhoves darfulveft vor macht? nicht meer macht, allene *two vote breed* in der kerke to stände edder gande, den godesdenft to horende. Ohlsburger rechte von 1527. Wann der Blankensteiner amtmann die leute mit namen aufruft, müssen alle aufgerufen durch die hütte (durch das gericht) gehen, um von richter und scheffen gesehen zu werden. doch bloß die männer dürfen es, die eine *eigne* frau haben, die eine leibeigne haben, müssen *neun schritte* von der hütte stehen bleiben. Kuchenbecker 3, 89-91.

F. *Unfähigkeit zum volksrecht.* Wer wie der knecht in der willkür seines herrn steht, kann des gemeinen volksrechts nicht theilhaftig sein: þrælar ero eigi í lögum eða landsrétti með öðrom mönnum. Ol. helg. cap. 123. Hieraus fließt:

1. die knechte sind von *gericht* und *volksversammlung* ausgeschlossen: der nord. glaube weist ihnen sogar im andern leben einen besondern aufenthalt an; die freien versammeln sich in Valhöll; im kampf fallende freie nimmt Odin auf, die knechte Thor, vgl. Bartholin p. 386. 387. Die unfreien dürfen weder über andere richten, noch für sie zeugen, noch sich selbst verantworten, ihr herr steht für sie: ook sollen dese egenhofhorige lüde niemant te rechte dorven staen, want sie sik selben nicht geweren können vor dem gerichte u. *doot sin in den rechten*, dan alleen vor haeren heeren. aengesien dat aver de egenhofhorige lüde geine dienflüde mogen luigen, ordelen u. richten, maer onder henfelven de eene hofhorige aver den andern. Westhofer hofr.

2. sie werden auf andere weise *gestraft* als die freien und reinigen sich von der anklage mit andern mitteln.

3. sie sind keines *echten eigenthums* fähig; strenggenommen gar keiner haberschaft, was sie verdienen gehört mit ihnen dem herrn, folglich *auch* keiner erbrechte. Doch ist kaum je in Deutschland so harte sclaverei gewesen, allen knechten, die der herr selbst behielt und die im lande wohnten, wurden vermögensrechte zuge-

standen, theils behielten sie, was sie erwarben, theils konnten sie unbewegliches eigen erwerben. Das wesen der milderen hörigkeit, welche gegenüber der strengen knechtschaft bei weitem die regel ausmacht, besteht sogar darin, daß dem hörigen besitz und nießbrauch liegender gründe, mithin beschränktes eigenthum eingeräumt werden; schon Tacitus sagt Germ. 25: *ceteris servis* (denen nämlich, die sie behalten, nicht verhandeln) *non in nostrum morem, descriptis per familiam ministeriis, utuntur. suam quisque sedem, suos penates regit. frumenti modum dominus, aut pecoris, aut vestis, ut colono* injungit. Sie sind in römischem sinn weniger servi, als coloni. Nur darf man das hactenus parat (insoweit ist er unterwürfig) nicht zu eingeschränkt auslegen. Offenbar sind viele dienste und verpflichtungen unserer hörigen nicht aus dem bloßen colonatsverhältnis entsprungen und als überbleibsel strengerer leiblicher abhängigkeit zu nehmen. Alle leistungen bestehen entw. in arbeiten oder in zinsen; nach diesen beiden arten werde ich sie abhandeln. Jene scheinen älter und knechtlicher, der zins beruht in der regel auf gultsverleihung.

G. *Arbeiten, frondienste.*

1. der leibeigne knecht im strengsten sinn muß zu dem willen seines herrn sogleich bereit sein. *mancipium ire debet, quoquo jubetur*, in der alten sprache nannte man das: einen heizen *springen*, daher der befehl an den diener mit dem geheiß des aufstehens beginnt:

upp ristu þakráðr, þræll minn inn beztí! Sæm. 139^a

rístu nú Skirnir oc gacc at beida! Sæm. 80^a

standit upp iötnar, ok stráid becci! Sæm. 73^a

Aber auch auf jeden befehl. *necessitas domini etiam si parricidium jubet, implendum est*, sagt Jornandes. Im Norden geschah es nicht selten, daß der knecht beauftragt wurde, einen ihm gleichgültigen menschen umzubringen. Njala cap. 38: *hvat skal ek honum? drepa skalú hann*; und cap. 39: *engi em ek vígamadr, enn þó man ek gera þat er þú vilt*. Der knecht ist *mitigengo, pedisequus*, fuozfendo seines herrn.

2. *hausdienste.* Zu den härtesten arbeiten der mägde im alterthum gehörte *malen, waschen, stubenheizen*. Wassermühlen waren unerfunden, das korn wurde mit der hand gemalen, der müllstein mit dem leib gedreht. Ein lied der Edda singt von Fenja und Menja, zwei mägden des königs Fródi, die ihm malen mußten und

denen er nicht länger ruhe gab, als der gauch schwieg; und qvernom klaka gilt auch Sæm. 66^a für sclavisch. Septimina vehementer caesa . . in villam deducitur, ut trahens molam per dies singulos farinas ad victus necessarias praepararet. Greg. tur. 9, 38. Von Gudrun heißt es Sæm. 212^b:

fkylða ek fkreyta ok fktá binda
herfis qvân hverjan morgin.

Das mhd. lied schildert Gudrunens arbeiten f. 52. 53:

dû muoſt heiten mînen phiefel u. ſchûrn die brende;
mîne kemenâten, daz wil ich dir ſagen,
die muoſtû ze drîen ſtunden ze ieglichen tagen
wol kern u. zünden mir daz fiure darinne;

eine ſolche ofen und küchenmagd hieß *focaria*, ahd. *fiuremla* (Diut. 1, 506^b, emla iſt das altn. embla, laborioſa, von ambl, labor affiduus); ferner:

dû muoſt mit dînem håre ſtrichen ſtoup von ſchemel
und von benken,

rührender und dichterischer als wahr, wenn allen ſclavinnen das lange haar gekürzt wurde; andere gefangne jungfrauen muſten waſſer tragen, andere garn winden:

ſumeliche muoſen ſpinnen u. büſten den har

d. h. flachs hecheln. das waſchen und bleichen f. 55. 62. Die geſchäfte eines werkſadens, worin dreihundert weiber gezwungen arbeiteten, hat Hartmann Iw. f. 228 lebendig geſchildert. Das ſind die ancillae *penfiles*, Ramina pensaque ducentes im gynaeceum, lex Rothar. 222. Außerdem lag den mägden eine menge verrichtungen in ſtube, küche, ſtall und garten ob, der frau beim kleiden helfen, melken, futter geben u. dgl. Schwerer ſchimpf wars, einem manne weibliche ſclavenarbeit vorzuwerfen, wie Sinfîotli dem Gudmund: geitr miölka, tîkr teygja at folli, ſvînom (göltom) gefa. Sæm. 154^a 155^b. Und Helgi dem Hunding: fóllaug geta, funa kynda, hunda binda, heſta gæta, ſvînom fod gefa. Sæm. 166^b. Hausknechte dienten hauptſächlich für *waffen* und *pferde*; ſie hatten ſchwerter und meſſer zu putzen, zu ſchleifen, ſchäfte zu ſchaben, der pferde zu warten; ſie ſchmiedeten ringe, waffen, huſeiſen, fertigten zaum und ſattel, ſorgten für gewand und rüſtung der männer, zimmerten wagen, räder, hausgeräthe, führten mauern und häuſer auf: item, wers ſache, das die herren von Zigenhain ein ſchloß ufflahen und buwen wolden, ſo ſol-

den die von Aule in folgen, alle lange als ein leib brotes u. ein kefe geworen mag ioglichem man u. also lange bis das das schloß befestiget und gemauret wirdet. Obern- auler w. *Hunde* und *falken* waren in ihrer pflege, in größern haushaltungen besorgten sie küche und brotbacken; knechte drehten den braten. Noch im späten mittelalter war es eine große last der leibeignen, daß der herr seine *hunde* in die dörfer legte zu futter (weiches nicht immer in kleie, oft in brot bestand, vgl. oben s. 256) und wartung: legir mit lude u. mit hunden. Wenk 2. nr. 434 (a. 1402); si hören sagen . . . mins herrn hunde solden in dem hofe ligen oder ligen in dem dorf. Coburger urbarium p. 66; klosterleute waren häufig dazu verbunden (Haltaus 978. 979). Nicht selten lagen mehrerer herrn hunde an einem ort: und ob das geschäch, daß meiner frawen (der abtiffin zu Chiemsee) hunt u. der herschaft hunt an gevär mit einander über ein huntaß (hundfutter, kleie) kämen, so sol man der herschaft hunt hindan schlahen, hinz das m. fr. hunt des als genießen u. darnach erst der herschaft hunt nießen laßen. MB. 2, 512. (a. 1462). Auch des bratenwendens gedenken einzelne weisthümer: und sollen die fôrster kommen auf Peterweiler kerbetag zu morgens in den vorg. hof mit zweien spießen u. dem hofmann ihren dienst bieten, und begehre er das, so sollen sie ihm *seinen braten wenden* und soll er ihnen das erste imbs desselben tags essen u. trinken geben u. darum nichts hoischen. Rodheimer w. — In der regel sind alle hausdienste *ungemeßen* und darum die drückendsten; zu jeder zeit, so oft es dem herrn gefällt, können sie dem dienstboten abverlangt werden. Hierin lag eben der anfreiheit hartes geschick, oft gar nicht in der natur der verrichtung selbst, da vor alters auch freie oder edele schmiedeten, spannen und woben. Zuweilen trat aber ein maß solcher dienste ein, entw. wurde der arbeit gewinn zwischen herrn und dienendem getheilt, oder gewisse tage durfte der dienende für sich arbeiten. Vorzüglich galt dies von mancipien, die nicht im hof wohnten, sondern in umliegenden manfen u. dörfern. Eine urk. von 817 bei Neugart nr. 193 sagt: *ut servi et ancillae conjugati et in manfis manentes tributa et vehenda et opera vel texturas seu functiones quaslibet dimidia faciant, excepto aratura; puellae vero infra salam manentes (eigentliche hofmägde) tres opus ad vestrum et tres sibi faciant dies, et hoc, quod Alamanni chwilti-*

werch *) dicunt, non faciant. Bei versendungen wurde rüchficht darauf genommen, daß das mancipium *abends nach haus kehren* könnte: kein leibeigner soll weiter gebraucht werden, als daß er nachts wieder zu hause sei. Joh. Müller Schweiz 4, 410 not. 824, was an die verordnung beim aufgebot des heerbanns gemahnt (oben f. 297.)

3. *felddienste*. hierher hirtentant, ackerbau**), jagd u. waldfolge (holzfallen, kohlen brennen***), fronfuhrren (angariae, parangariae) und vorspann. Diese dienste sind sehr manigfalt und bei ihnen hauptsächlich zeigt sich der unterschied zwischen gemeßenen u. ungemessenen. Meißtentheils waren sie *gemessen*, d. h. der pflichtige hatte sie nur zu bestimmter zeit, nur bestimmte male zu leisten und durfte alle muße für sich selbst verwenden. Die *sonne* regelte jedes geschäft; wann sie aufgeht, verläßt der fronarbeiter seine hütte, wann sie zu raste geht, zieht er heim. Dies wurde sogar auf trüben himmel ausgedehnt (sonnenkinker, f. 319.) Einige dienten *drei wochentage*, die andere hälfte nebst dem sonntag blieb ihnen. Einige nur gewisse tage im jahr zu heu machen und fruchtschneiden (hausten), z. b. *neuntägigen* dienst leisteten ihren junkern die einwohner zu Mühlbach in Hessen für ackerbau u. wieswachs (dorfeinigung des 16. jh.); item so weist sie einem grafen von Wied zu . . . ein ieglichs hausgefeß *ein tag* zu mehen u. ein einletzig frau *ein tag* zu zelten. Selterfer w.; *tagwan* tun, mit der howen *dri*, mit der agkes *zwene*, mit dem pflug *einen*, mit der segensen *zwene*, mit dem pferde *einen*. Münflerer vogteirecht; dem droste dienen *two* dage, den *einen* bi grafe, den *andern* bi stro u. bi sonnen, mit u. heme. Schwelmer vestear.; in omni zelga arare, asecare et amadere. Neug. nr. 77 (a. 779); unaquaque zelga unum juchum arare, sicut mos est in donico (dominico) arare. Neug. nr. 113 (a. 791). Hierüber gibt es die menge ähnlicher und abweichender verfügungen oder verabredungen; zuweilen blieb, wenn

*) opus pestiferum, denn *chuilt*, agf. cvild ist pestis, pernicius; aber was wird darunter gemeint?

**) knechte statt des viehs vor den pflug spannen ist mehr sagenhaft als geschichtlich, vgl. der Gesjun riesensöhne u. Ludwigs ackern mit edelleuten (deutsche sagen nr. 354); entvölkerung in kriegszeit konnte es gebieten. Auch Landnama 2, 6 ein beispiel.

***) kalkbrennen. lex bajuvar. 1. 14, 5. kohlenbrennen Niala c. 88. Grimm's D. R. A. 2. Ausg.

die übrigen dienste in geld verwandelt wurden, nur *ein einziger tag* leiblicher dienstleistung, gleichsam zur bloßen anerkennung des früheren verhältnisses ausbedungen, wie in einer ungedr. urk. von 1473, worin Gotfried her zu Epflein bekennt: nachdem die gemeine seines dorfs zu Hohenweifel ime mit diensten, atzung und lagern zu gewarten pflichtig, so seien sie mit ime in gedings kommen, also das sie ime vor solche dienst, atzung u. lager jericlics hundert gulden geben u. bezahlen sollen u. darzu *einen tag* ungeverlich im iar dienen, nemblich ein einletziger mit seinem leibe, die andern mit wagen u. pferden, doch das sie *uf denselben tag* wiederumb heim gelangen mögen.

4. *kriegsdienste.* der eigentliche knecht in ältester zeit war nicht waffenfähig, mußte aber doch dem heer folgen, wo er verwundete zu geleiten, gefallene zu begraben hatte. Im Lohengr. p. 72 wird erzählt, der furt des flusses sei erfüllt gewesen von todten menschen und pferden:

der keiser schuof, daz der furt wurde gerümet,
diu bürschaft greif gemeinlich zuo,
daz er wart gerümet vor dem morgen fruo.

Wann die herchaft mit kriege befolet (überzogen wird) sollen die dörfer wachen, graben fegen u. helfen zukelen. Wenk l. nr. 309 (a. 1416.) Es versteht sich von selbst, daß eine menge höriger, die dem stande der freiheit näher traten, ins heer aufgenommen wurden und an der kriegsführung unmittelbar theil nahmen, die tabularii, chartularii, liti, aldiones, parscalki, findmanni der früheren zeit. Nach und nach wurden alle unfreien im kriegsdienst zulässig, selbst die leibeigenen. Ihtretwegen entsprangen im mittelalter manche collisionen. Da oft in einem ort mancipien von mehrern herrn beisammen wohnten*), so konnte sich treffen, wenn der landesfürst die ganze cent aufbot, daß einzelne wider ihren besondern herrn folgen sollten. Der zweifel wurde bald so, bald anders entschieden: ob unfer gn. h. über einen zöge, der eigenangehörige leute in der cent hette, dieselben sollen nicht gedrunge sein, über ihren eigenen herren zu ziehen. Pfungstatter w. Were es, daß

*) z. b. in der Pfalz gab es heffische eigenleute; nach der alten rechtsprache: die *hinter* dem pfalzgrafen *sitzen*, *hinter/assen* sind.

ein groß urlage were, die stadth noth angieng und sie von der stadth gemanet würden, so solten sie hineinziehen u. die stadth helfen behalten; und ob es also ferr keme, daß der gn. h. von Rinek (der vogt von Kleinheidbach) oder die seinen vor die stadth kemen, so solten sie gegen ime eben sowohl werfen, als gegen einem andern u. solten die stadth helfen behalten. Kleinheidb. w. Übrigens bestimmte auch bei diesem kriegsdienst sonnen auf und untergang die dauer: angestalt, ob ein gerücht oder viandgeschrei ins land queme, wie lange der (vogtbare) man sinem gn. hern uf sin eigen kosten folgen solle? wißt der scheffen: *von uf gange biß zu niedergange der sonnen* und lenger uf sinen kosten nit. Westerwalder w. Man vgl. die oben f. 297 gegebenen belege. Es ist unmöglich, bei vielen weistümern zu bestimmen, ob sie von freien oder hörigen leuten handeln.

5. dienste aus *hoffart und muthwillen* (operae luxuriosae, voluptuariae) zu begehren war weder gemäß der sinnesart und lebensweise deutscher völker noch durch ein drückendes, erschlaffendes clima veranlaßt, wie in Asien, wo dienende hände den weichlichen gebieter auf sänften tragen, ihm sonnenschirme vorhalten, kühlende luft zufächeln oder fliegen wehren müssen, wo lieder und tänze der slavinnen seiner üppigkeit frönen. Doch ist hier eines gebrauchs zu erwähnen, dessen spuren während dem 14. 15. jh. nicht bloß im nördlichen Frankreich, hauptsächlich in Lothringen, sondern bis ins Trierische und in die Wetterau erscheinen. Ich zweifle nicht, daß er noch älter und ausgebreiteter war; offenbar bezweckte er mehr die *symbolische* anerkennung der oberherrschaft, als das vergnügen übermüthiger herrn. Eine bestimmte nacht im jahr, oder wann der herr im dorf übernachtete, oder seine vermählung feierte oder seine gemahlin im kindbett lag, mußten die hörigen leute das waßer im teich mit ruthen schlagen, auf daß die frösche schwiegen. Das hieß le *silence des grenouilles*, die *frösche stillen*. Il y avait à Roubaix, près de Lille, une ferme et seigneurie appartenant au prince de Soubise, où les sujets étaient obligés de venir un jour de l'année faire la moue (la grimace), le vilage tourné vers les fenêtres du château, et de battre les fossés pour empêcher le bruit des grenouilles. Dicht vor dem gutsherrlichen schloß im dorf Laxou bei Nancy lag ein tiefer sumpff, den die armen leute in der hoch-

zeitnacht des fürsten peltschten, damit die frösche nicht quakten. Im anfang des 16. jh., als sich der herzog von Lothringen mit Renata von Bourbon vermählte, wurde ihnen dieser herkömmliche dienst erlassen. Er herrschte auch in dem lothringischen dorse Montureux*); wann der abt von Luxeuil sein lager bei ihnen nahm, schlugen sie den weiher und fangen:

pâ, pâ, renotte, pâ! (paix, grenouille, paix)
 veci mr. l'abbé, que dieu gâ! (garde)

Dan sal der man vonne haufe mime hern ein bedde spreiden, da mins hern gnaide von Prüm up rasten moge; kan he nit geraffen var geschrei der vrosche, so sind lude im kirspel, die ir erf u. guter daraf haint, dat sie die vrosche stillen sullen, dat mins h. gn. rasten moge. Wichtericher w. Der wetterauische geographus berichtet von Freienseen in der grafschaft Solmslaubach: dieses dorf prätendieret große freiheiten, darüber die herrschaft viel zu thun bekommen. es geben nämlich die einwohner vor, daß ein gewisser kaiser bei ihnen in ihrem dorf über nacht geblieben wäre, weil nun die häufigen frösche mit ihrem geschrei den kaiser nicht schlafen laßen, wären sämtliche bauern aufgestanden und hätten die frösche verjaget, deswegen ihnen der kaiser die freiheit geschenkt.***) Hier hat die volksfage den dienst in eine freiheit verdreht. Die gewohnheit scheint auch in der Lotharder bekannt gewesen zu sein, wenn man es aus Jac. Menochius consil. 845. §. 82: cum eorum munus sit, serviendi . . . quod est risu dignum, in imponendo silentium ranis, folgern darf.

6. anfangs und dem begriff der knechtschaft nach geschahen alle arbeiten der leibeignen und hörigen um-

*) für Saone nab an der grenze von Franche-comté, in welchem noch zwei Montureux (les Gray und les Boulay) liegen; doch klingt die mundart des reims mehr burgundisch, als lothringisch, angeführt wird er auch in den mem. des antiquaires de France 8, 128.

**) Weber de feudis ludicis Giesae 1745. p. 55: traditio est a senioribus ad praesentia tempora continuata: venisse aliquando electum in imperatorem vel regem, sera nocte, festum ex itinere in diversorium Freienseense, et cum propter prope sitam paludem a coactione ranarum quiete frui non potuerit, iussisse, ut incolae a clamore ranas arcerent, cum oblatione privilegiorum, si id effectui dare valeant. incolae igitur adhibitis asseribus, contis atque perticis tandem inquieta animalia palustris ad silentium redegerunt.

sonst, der herr beköstigte u. kleidete sein hausgefinde, die zu acker und feld dienenden speiße er, kriegsknechte wurden verpflegt und unterhalten. *Bedungner lohn* war denkbar theils wenn freie sich zur arbeit verpflichteten, theils wenn hörige, die nur zu einzelnen gemeßenen diensten gehalten waren, sich für ihre freie zeit in dienst gaben. Dieses thaten zumal die erwachsenen, ungesessenen kinder von hörigen, auf welche gleichwohl der gutsherr ein näherrecht zu haben pfliegte, d. h. er konnte verlangen, daß sie um ein geringes eine zeitlang erst in seinem haufe dienten. *) Sehr frühe schon scheinen jedoch auch die eigentlichen hausmancipia auf *jährlichen lohn* anspruch gehabt zu haben; anfänglich mag er freiwilliges geschenk des herrn, beim eintritt in den dienst oder beim austritt, gewesen sein, gerade wie der könig und lehnsherr seinen ministerialen und vasallen geschenke machte. Mit der zeit und durch die sitte wurden solche gaben ständiger; der unterschied zwischen an sich dienstpflichtigen mancipien und bedungenen dienstleuten lag darin, daß jene weit geringeren lohn zogen und nach ablauf der zeit nicht wieder austreten durften. Noch im mittelalter war alles hausgefinde, nach unserm heutigen maßstab, äußerst wohlfeil; der lohn war die kost, jährlich ein hemd oder schlechtes kleid und einige schillinge geld. **) In einem liede des von Nifen (Ben. 56. 57.) ist einer maget gedacht, diu daz wazzer in krügen von dem brunnen treit, sie wird hart von ihrer frau gehalten (diu mich gesser fünf stunt fluoc), weigert sich aber doch mit ihrem liebhaber zu sziehen, weil sie den verdienten lohn nicht im slich laßen will:

des enmac niht sîn!
 ê liege ich mich ertœten.
 mîner frouwen minne
 wære iemer mê verlorn.
 einen schillinc sol
 sî mir u. ein hemde,
 daz weiz ich vil wol,
 daz wære allez mir frêmede.

Einige weisthümer berühren, was den dienstboten gebührt: item, der eine baumagd bedarf, der soll ihr ge-

*) über solche swangdienste s. Potgiesser de statu serv. p. 487. und Kindl. bürgerl. p. 16. 17. 97. 99.

**) vier pfennige vom pfunde lohn. lw, 6290.

358 *stand. knechte. arbeiten. lohn. fruchtzins.*

ben zwei heienmauen (maue ist ermel, aber was heie?) u. ein natel, mit welcher sie die disteln utgravet; item darzue so viel, daß sie es gerne thuet. Bochumer landr. §. 4. Wann für unfreie im kriegsheer ein sold, wovon selbst der name soldaten, söldlinge herrührt, begonnen hat, mögen andere unterfuchen. Für die bezahlung des hausgeldes findet sich die benennung *lidlön*, lidlon, liedlohn (Oberl. 929. Haltaus 1265. 1266); sie ist noch nicht aus alten urk. belegt, scheint aber kaum anders erklärbar als aus dem namen der liten. Folgende namen dienender beziehen sich auf das lohnverhältnis: afneis, löhning, miethling, brötling, taglöhner, gebroter ehhalte.

H. *Zinse* werden dem herrn zuweilen für das bloße verhältnis der hörigkeit, meistentheils für die nutzung überlassener ländereien entrichtet und bestehen entw. in *getreide*, oder in *vieh*, oder in *kleidern*, ganz nach des Tacitus bestimmung, später tritt auch ein *geldzins* in münze (zinscaz) hinzu, der allmählich alle übrigen ablöst. Lieferungszeit meistens zweimal jährlich, im frühling und zur ernte, maibete, herbste, zur zeit der großen volksversammlungen und ganz wie dem könig geschenke gebracht wurden, später sind oft heiligtage bestimmt, Petri, Johannis, Martini, Walburgis, Thomae*); vgl. Sfp. 2, 58.; zuweilen bei todes und hochzeitsfällen. Zins ist das lat. census, der deutsche ausdruck war goth. *gilstr*, ahd. *kelfar* von gildan, keltan (solvere)**); bete und steuer beziehen sich, wie f. 298 erörtert wurde, eigentlich auf die abgabe der freien, nicht der unfreien; der spätere sprachgebrauch kehrt sich nicht daran.

1. *zins von fruchten.*

Bei dem getreide scheint *meßen* das älteste. Indessen kommt auch außer dem zehntverhältnis die lieferung *ungedroschnes* getreides vor, z. b. carradas de grano bono, non *scuffo*. Neug. nr. 54 (a. 773.), die meisten heberollen der klüster und klöster enthalten fruchtlieferungen nach massen oder sogenannte sackzehnten. Zuweilen hat die herrschaft *vorschnitt*, *vormad*, *vorlese*, d. h. der colon mußte sie ernten lassen, eh er selbst begann: item weist man der herrschaft von Covern zwene

*) daher der sinser Petersmann, Märtenmann etc. heißt.

**) *gilstriones* in einer urk. von 856 bei Neug. nr. 364 scheinen zinspflichtige, tributarii.

tage *vorschnitt*. Polcher w. item man weist auch dem herrn ein *fürmad*, d. i. daß kein mann soll mähen, die herren haben dann ein tag zuvor gemähet im brübel, darnach mag jedermann mähen. Wallhauser w.; oder sie empfängt mehr als den zehnten, ein ganzes drittel: item dat wassende korn, dat noch ongemeiet were, dar soll min gn. h. dat *derde deel* anhebben. Aspeler hofr.; *tres collectas manipulae*, idem *tres scocones*, sicut vulgo dicitur, perfolvant. Wenk 2, 457 (a. 1140). Der herre soll och haben das *dritte gewende* in der vogtien . . . so het er och den *dritten* bom u. sol och jagen das *dritte* tier in der vogtien unze an die Brüsche u. sol och nit fürbas jagen, obe es och über die Brüsche fliehende würde. Haflacher w. Wurde der fruchtzins nicht mit dem halm u. garbenweise empfangen, sondern gemeßen, so pflegte korn und weizen auf dem maß *gesfrichen* zu werden, die rauhe frucht *gehäuft*. Holzkircher w. oder *eingedrückt*: XXX ymin habern *gestun- ket*.*) Münsterer vogteirecht.

Nicht selten wird schon die zubereitete frucht (*malz* und *mehl*) oder das aus ihr gebraute oder gebackene (*bier*, *brot*, *semmel*, *kuchen*) geliefert. Von der bierabgabe oben s. 313. Dem brot und kuchen ist gewöhnlich größe und wenn es bloß auf die anerkennung der oberherrschafft ankommt, eigenthümliche form bestimmt: ouch ist zu wissen, daz derselb hofman der solle dem dorf Rastetten zue wihennacht ein halb malter kornes zue brot machen mit namen *mutscheliebelin* u. sol es den kinden geben zue einer gedehtnis. Rastetter hofrecht; item ein abt von Seligstatt hat ein holz liegen in der mark, in dem ist weide und asterecker unfer. so ecker ist soll er zu einem voigt zu Babenhaußen kommen und heißen den wald beschlagen, solvendo ein brot von einem halben malter und von einem halben malter semmelmehl, das *soll ein loch haben u. an sein armen henken*, Babenhaußer markw.; item der müller soll kommen u. soll pringen einen *kuchen* von aller frucht gemacht, der die müle milt, u. soll sein eines gemonds (?) dick u. breit. Simmerner w.; probst, dechant u. capitel zu Odenheim müßen jerlich uf S. Stephanstag zwo *theien* . . . schicken zum Hirschhorn uf das schloß u. sollen die *theien* gebacken sein von einem halben malter

*) in *geshnecht*, impressus N. Bth. 74.

ongemalterter kern. Hirschhorner w.; vgl. die beispiele oben f. 101. 102.

Trauben werden nicht gezinset*), sondern der *wein*: geben einen eimer weißen, guten, einschmeckigen weins. Pommerner w.; des argsten noch des besten (oben f. 34.); den wein bessern und nicht ärgern. Dagegen findet sich *flachs* und *hanf*, nicht garn in den registern. *Hopfe* und *malz* kommen vor, häufiger das *bier* (*biergelten* f. 313); häufig *wachs* und *honig* (*wackszinfige*, oben f. 315 und *honiggeltes*. Haltaus 955.)

Heu und *stroh*, d. i. *futter*, erscheinen zwar auch als jährlicher zins**), gewöhnlicher aber, verbunden mit *haber*, als verabreichung auf reise und lager, als *atzung*, wenn der herr mit seinem gefolge durchzieht und einliegt***), vgl. Ducange f. v. *sodrum*, *foderum* (*fourrage*), und oben f. 315 die benennung *hengistfuotri*. In letztem fall ist es nicht sowohl zins der hörigen, als allgemeine abgabe, welcher die freien nicht überhoben sind und wovon in den weistümern nur edelleute, priester, richter, scheffen und büttel los gesagt zu werden pflegen. Die formel lautet: *futter und nagel* geben, wovon nachher noch. Es weist der schöff beiden herschaften, zu welcher zeit sie selbst oder ihre knechte quemen gegen Pommern geritten, so mögen sie gelinnen der herren hof zu Himmerode, daselbst soll man den pferden geben die *streu* und *raufutter*. Pommerner n.; wenne och unfer herre der abbas seinen *atze* wil nemen, so sol der marschalk mit den pferden *varen über wunne u. über weide*, wie sich die pferde walent (?), das sol er bessern. Münsterer vogteirecht; wann unfer herr der bischof auf oder nider reitet, soll im der amtmann die ros stellen und der amtm. soll dem schiltknecht *in den gern* (aufgehobnen rockzipfel) *futer* geben und *under die uechs heu*. Menchinger vogtsr.; item wifen wir, wanne unfer gn. h. in dem jare eins

*) der *census was nigricantis offerendus festo die Mariae Magdaleneae*, dessen Muratori antiq. 3, 187. erwähnt, ist zur bloßen anerkennung, nicht zum nutzen.

**) *Stroh zum dachdecken: chaque was si gros, qu'un homme peut le tenir entre les deux mains au dessus du lien. rec. de Nyel §. 18.*

***) ein heftiges lied gegen die *atzunge* hat Reinmar v. Zweter 2, 185b.

mit sin selbs libe zu Winingen kompt . . . alsdan mo-
gent unfers h. diener und knechte in eins iglichen bur-
gers huse zu Winingen *futer nemen*, ausgenommen in
der odeler lute huser u. in der scheffen hufere. Win-
ninger w.; item, wo unfer amtleut sitzen, wan wir zu
taiding reiten, so sullen wir sin nachtzil (nachtsfelde) ha-
ben u. sullen unfer leut *füttern* u. hünere dabringen als
vor alter herkomen ist. MB. 5, 221; wann ein abtiffin
des closters zu S. Steffan in den dinkhof zu Sachsenheim
komet oder in das dorf, so sol man ir ros stellen uf die
hubhöfe in deme dorf und soll von den hubhöfen haben
druckten stall u. *dürre kripfen* und soll man denselben
rossen vom hofe futer geben. Dürre de curtis dominical.
p. 40; vgl. oben s. 102.

Hierher will ich noch andere lieferungen rechnen, die
aus wald und feld geschehen; bei dem *holz* bestand die
last zumeist im fällen und anfahren. es wurden auch ge-
wisse holzarten, *rinden* und *reifer* zu lichtbrand, reifen
und körben geliefert; *binsen* und *rohr* zum streuen in
die zimmer: es ist och zu wissende, das zu mittelmeigen
so sollent die banwarte bringen in den hof *sebeden* u.
liesche, das der appet u. die huber sufir (sauber) ge-
setzent. Grafenheimer hofr.; eine aus den gedichten ge-
nug bekannte sitte des mittelalters^{*)}:

grüne binz von touwe naz
dünne uf die teppiche was gestrœt. Parc. 20^b
den estrich al übervienc
niuwer binz u. bluomen wolgevar
wären druf gesniten dar. Parc. 133^a. b.
nie uf der fürsten sal
sô vil binze wart gestrôuwet. Geo. 56^b

Auch *symbolische* fruchtzinse müssen vorgekommen sein,
ein beispiel gibt Muratori antiq. 3, 187: prima die maji
cuidam emphyteusin ab orphanis Lucensibus habenti id
onus incumbit, ut ad eos *arborem majalem* deferat, non
paucis taeniis ornatam, annexis *tribus frumenti spicis*.
si istae abessent emphyteuta a beneficii possessione statim
decideret.

* dorische strafe, *rohr*, *binsen* und *blätter* zum mahl herbei-
zuschaffen. O. Müller Dorier 2, 222. Hierher gehören auch die
natulae (nadelholzbüschel) spargendae per domum capituli domi-
narum tempore hiemis et algoris. Günther 2, nr. 19 (s. 1210).

2. *zins vom vieh.*

Ganzen besiegten völkern wurde als *tribut* eine heerde roffe oder rinder*) auferlegt, z. b. den Sachsen von den Franken: *quingentas vaccas inferendales* a Chlotario seniore regiae mensae inferre**) iussi fuerant. Aimoin. 4, 26. vgl. die urk. nr. 106 (a. 716) bei Bouquet tom. 4; coegitque (Saxones Pippinus) ut promitterent, se annis singulis honoris causa ad generalem conventum equos trecentos pro munere daturos. Aimoin. 4, 64. ann. fuld. (Pertz 1, 347.); quinque milia libras argenti, cum animalium atque annonae summa non modica. Pertz 1, 455. Bekannt ist das *tributum porcorum*, das auf den Thüringern lastete. Als ständiger zins für einzelne colonen sind aber schon *pferde* und *ochsen* zu erheblich; häufiger waren sie zu *kühen* und *schafen*, am häufigsten zu *schweinen* und *frischlingen* (friscingis) verpflichtet. Besondere fälle brachten gleichwohl die lieferung von pferden und ochsen mit sich. Zinliges vedervieh sind *häne*, *hüner* und *gänse*; weder tauben noch enten, diese wurden wenig gezogen***), jene schienen geringfügig. *Eierzins* war häufig, auch *fischzins*. Ungeeßbare haus oder jagdthiere, namentlich hunde und falken kommen nicht in betracht. Lieferung von *bienen* (d. h. bienenstöcken, körben) ist feltner als die des *honigs* und *wachses*. Bemerkenswerth ist die abgabe von *blutigeln*: solvant XVIII sanguifugas. Caes. heisterbac. 691^b sanguifugas C. 696^b.

Näheres ergeben nachfolgende bemerkungen:

a. für den *heerzug* mußten die gemeinden ihrem herrn *pferde* liefern. Ich halte dies für eine last nicht bloß der hörigen, sondern auch der freien landbewohner; streng betrachtet gieng nicht das eigenthum des thiers verloren, es wurde bloß zu dem krieg geliehen und nach dessen beendigung den leuten zurückgestellt. In der that aber scheint diese rückgabe oft unterblieben, auch

*) *zins von menschen* nur in sagen und liedern, z. b. von 30 mägden lw. 6367. von 30 knaben, um die gelobt wird, Trist. 5967. 5960. 6040.

**) quae ideo inferendales dicebantur, eo quod singulis inferentur annis. in den capitularien (Georg. 906. 1828): tributum, quod inferenda vocatur, in kühen bestehend. wie war wohl der deutsche ausdruck?

***) doch eine urk. bei Günther 4, 292 (a. 1426) bat: echte genße oder anifogels zu herbeste.

für die umgekommen pferde von dem herrn kein ersatz geleistet worden zu sein, wiewohl die gemeinde selbst den, dessen pferd zu grunde gieng, entschädigte. Dagegen waren die unterthanen zu diesem pferdedienst nicht in allen feldhen ihrer herrn verpflichtet, es wurde ein großes aufgebot des königs vorausgesetzt und gewöhnlich der zug über die alpen vorgewendet. Quando ad servitium pii regis perrexerit, unum *saumarium* onustum praesent cum homine, qui illum ducat. Neug. nr. 406 (a. 861); item wisen wir, daß er (der vogt) recht hat, wenn ein römischer kaiser oder könig reisen will über berg, so soll man ihme lehenen das *beste ackerpferd*, das da in dem gerichte ist, das einen einpänger kann ertragen. kommt das pferd wider, so soll man es wider geben deme es gewest ist, bleibt es aber aus, so soll das gerichte ihme das pferd gelten und bezahlen, Altenhaff. w. (a. 1354); item dixerunt dicti scabini, juris esse dicti advocati (domini de Rineke), quod in exercitu imperatoris vel regis per montes si tunc idem advocatus petierit ab *hominibus propriis* dictorum dominorum, unum equum, qui vulgari nomine *seumer*, ministrare sibi tenentur . . . et in reversione per montes . . . equum hominibus restituet. Krotzenburger w. (a. 1365), die deutsche abfassung bestimmt genauer: u. wan das geschiet so sal iglicher hubener ziehen dar *zwei sin besten pferde*, die er hait, die in dem acker geen, of den hof der herrn zu f. Peter u. uß den allen soll des faudes knecht kiesen eins daz beste. Da sie (die gerichtsherrn) auch von reichs wegen zu verreisen hetten, so sollen die von Grefenhausen *vier pferde* geben, zwei den von Heufenstein und zwei den Eulnern und da Heufenstein die pferde gezogen und binnen der falthors seulen von den Eulnern betreten wurde, so soll Heufenstein ihnen dieselben folgen laßen und mit den andern zweien pferden hernacher ziehen, doch wan sie wieder kommen, sollen sie *den armen leuten* ihre pferde wider geben. Grefenhauser w. (a. 1413); item auch wan ein faut reisen wil mit eime könige über daz gebirge oder mit den herren da die lehen her rürent, so ist im daz dorf schuldig einen *seumer*. alle die pferde die dan zu dem falletor ußgeen, ane eines amptmans phert, die pferde sol man alle triben und sal ein faut darumbe gen u. sal sie wol befehen und welches phert der faut angrifet, daz sal er nemen zu eime *seumer* und kein anders. wer iß sache daz der *seumer* wider queme, begerte sin

der *arme man* wider, wan er iz wider uber sin swelle gen ließe, als manchen dag das phert uß were gewest, als manchen schilling pfenninge were man im schuldig. Birgeler w. (a. 1419); wolle ein konig uber berg ziehen und ein herre von Catzenelnbogen mit ihm, so solte man alle pferde zu Trebur usn hof triben und möchte der graf *sechse* daraus die *besten* von seiner herfschaft und *eins der besten* von der vogtei wegen nehmen. Treburer w. (a. 1425.) Auch von diesem dienst traten, wie von der heerwagenlieferung (oben s. 298) eiazelne befreiungen ein, vgl. die urk. von 1336 bei Haltaus 1450 f. v. *orsdienß*.

b. auf gleiche weise waren bei dem *einlager des herrn* für seine tafel schlachtbare thiere zu liefern, welche die gemeinde wiederum vergütete: item wifen wir, wanne unfer g. h. oder sine erben in dem jare eins mit sin felbs libe zu Winingen kompt, so sal der voigt n. der heimburge under die hirte gan u. da die *beste kalben nemen* und unsern herren die in sine kuchen bringen und die slagen; dieselbe kalbe sal die gemeinde dan bezalen dem, des sie gewesen ist. Winninger w.

c. völlig verschieden hiervon ist das *bestehaupt*, welches der herr unter dem vieh des verstorbnen eigenmannes auszuwählen und wegzunehmen hatte. Jenes beste pferd oder rind wurde von der gemeinde, die es dem einzelnen eigenthümer bezahlte, entrichtet; dieses *mortuarium* mußten die erben des hörigen dem herrn ausliefern, wie die nachkommen des vasallen dem lehnsheerrn das edelste ros ihres erblasers überfendeten. Gewöhnliche benennung dieser häufigen abgabe ist: *das beste houbet*, *das tiurste houbet*, *das beste nöz*, *das beste vihes houbet*, *optimum caput*, *valentius caput*; man findet aber auch im mittelalter den bloßen ausdruck *val* (jus caduci) oder *tótval* (Haltaus 420. 1788) Lang. reg. 2, 240 (a. 1235) Eichhorn episc. cur. nr. 92 (a. 1302) später auch *hauptfall*, *storbfall*; in Oberdeutschland *geläß* (gwant u. gläß. Haltaus 725); in niederrhein. urk. seit dem 13. 14. jh. *kurméda*, *curmeda*, *cormeda*, Gudenus 2, 949. 978. 1069. 1144 (a. 1249. 1299. 1336. 1358) d. h. die miethe, abgabe, welche sich der herr kürt, wählt; zuweilen *báteil*, *butteil*, *butel* (Haltaus 203.) Schöpl. nr. 730 (a. 1282.) in niederfächf. urk. *bálévinge* (Haltaus 192. 193) woraus man ein unkenntlicheres hochd. baulebung gemacht hat, es ist zu deuten aus *bû* (praedium rusticum,

vielleicht auch wie im altn. armenta) und dem alten liſen, relinquere, bedeutet alſo die hinterlaſſenſchaft im bauergut, die viehhinterlaſſenſchaft; im ahd. mundart ſagte man *lilleiba* (reliquiae in morte). Aus dieſer hinterlaſſenſchaft gebührte dem herrn entw. das beſte pferd, oder wenn keins vorhanden war, der beſte ochſe und ſo immer nach dem werth der thiere herabſteigend; in ermangelung von thieren nahm er ſich die beſte wat, oder was ihm ſonſt im haushalt anſtand, daher man ſogar einer *todgans*, einem *todkäs* (Schmer 1, 429) begegnet. In den alten geſetzen wird des beſthaupt nicht erwähnt, woraus aber nicht ſein ſpäterer urſprung geſolgert werden kann, denn auch der Sp. geſchweigt ſeiner, zu einer zeit, wo es ſicher im ſchwange war. Ebenſo wenig mag ich umgekehrt ſein älteres daſein aus des Tacitus modum aut pecoris aut veſtis ut colono injungit beweifen, der einen ſtändigen zins des lebenden colonen meint, nicht was bei deſſen tode zu entrichten iſt, dieſes würde er gewis deutlicher beſchrieben haben. Früheſte ſpur des beſthaupt finde ich in einer urk. von 765: quicumque manſum de terra noſtra poſſederit, moriens bovem unum ad curtem dabit, quod vulgo dicitur *herdohſo*, aut ſi bovem non habuerit duodecim denarios perſolvat. Don Calmet, Lorraine, preuves 1, 282. Hierauf laſſe ich ſtellen aus andern urk. der reihe nach folgen, zuletzt aus weiſthümern. De viro (cenſuali) optimum jumentum, ſi habet, ſin autem, melius veſtimentum ejus eccleſia habebit, femina pretioſius dabit veſtimentum . . . qui in huba mortuus fuerit, optimum jumentum cum veſtitu ſuperiori eccleſia habebit et filius ejus heres hubae erit. ch. Caroli (a. 812) Leukfeld antiq. pold. p. 243; ſi quis de familia eccleſiae obierit, ſive intus, ſive extra, optimum, quod in pecudibus vel in quaſibet ſupellectile poſſederat, in proximam dominicam curtem accipiatur. ch. Ludovici pii bei Schilter de cur. dominic. p. 579; cenſum autem ultimum, per quem utique omiſſa vel neglecta ſolvantur ſervitia, jus videlicet capitale, a viris decedentibus optimum equum, vel ſi equo careat, optimum caput pecoris, et a feminis induvias et exuvias transmitti ad eccleſiam ordinamus. ch. Henrici 2. (a. 1015) bei Ludewig ſcr. rer. bamb. 1, 1118. Uſſermann episc. bamb. nr. 20. Kindl. hörigk. p. 224 *);

*) Uſſermann ſetzt dieſe urk. auf den 5. febr. 1017 ſtatt 1015; nach Lang reg. 1, 67. iſt ihre echtheit höchſt verdächtig.

post obitum vero alicujus istorum, de viro, si pecora habeat, *praestantissimum animal*, si vero non habeat, *vestimentum optimum*, sed de muliere *vestis pretiosissima*, quam ipsa texuerat, exigatur, cetera heredes libere possideant (a. 1101.) Kindl. hörigk. p. 229; pro defuncto seniori autem *melius indumentum*, quod habuit, deferatur. sed nullus juniorum hac lege tenebitur. observandum tamen, quod pro femina defuncta de *lineis* tantum *indumentis melius* est offerendum. Kindl. münst. beitr. 2, 173 (a. 1150); *dag besthobet.* (a. 1221) Lang reg. 2, 125; et cum aliquis de familia ejusd. curiae decedit, *quidquid* de hereditate ipsius in *equis* aut *pecoribus masculini sexus* fuerit, abbatem contingit, cetera vero villico debentur. si uxor alicujus litoris decesserit quae non habet filiam innuptam, hereditas ejus, quae dicitur *rade*, abbatem contingit. Kindl. m. beitr. 2, 221 (a. 1205); praeterea statuimus, quod si possessorem praedicti mansi medio tempore mori contigerit . . . praefata ecclesia de praedicto manso nobis . . . de *curmeda* perfolvet quatuor sol. colon. den. Gudenus 2, 949 (a. 1249); *swer in der stat (Öhringen) ze marketrehte sitzet, kirbet er, so suln sin erben sin beste vihes houbet geben ze houbetrehte, hat er des niht, so sal man geben wat u. wafen, als er gienc ze kirchen u. ze stragen.* Hanfelm. nr. 43 (a. 1253); et si magister grangie in Rode de medio sublatus fuerit, equo qui de sella magistri est, excepto, ex aliis pro *mortuario* eligamus *meliozem*. Kindl. hörigk. p. 279 (a. 1254); beim todesfall geben: *equum valentem juxta meliozem*. Wenk 3. nr. 150 (a. 1264); quicumque civis Wissenburgenſis decedens *dextrarium* habeat sive *equum* valentem plus pretio sex marcarum, decedentis heredes sex marcas abbati pro *jure capitali* pro eo tenebuntur exsolvere, sibi *dextrario* sive *equo* retento. de minoribus vero animalibus sex marcarum valorem non attingentibus, quae decedens civis habuerit, *optimum* ei solvat. verum si nullum decedens habuerit animal, ipsi abbati duodecim denarios solvat pro *veste optima*, quam habeat. Schöpflin nr. 698 (a. 1275); pro jure, quod vulgo *duriste hobit* appellatur. Gudenus 3, 86 (a. 1313); unde swa des gotshufes man blibet, da sol man nemen das *beste vihes hobet* oder sin *beste cleit ze valle*, het er vihes nit. Ebersheimer salbuch (a. 1320); *melius caput pecorum quadrupedum*, sed si mulier obierit, *meliozem vestem lineam*, quam ipsa forcipe sua sarcire debebat. Kindl. hörigk. p. 422

(a. 1339), *todfel* und wandel mit glimpfen und genaden nemen. MB. 2, 19. (a. 1360); und wo ein gotshusman stirbet, der git zu valle das *beste vihes hobet* so er het oder lot; het er aber nut vihes, so git er das beste, das er do noch lot, es si kleider oder anders. Gruffenheimer hofr.; *kormede*, dat is na gemeinen verlope u. gewonheit des landes dat *beste eingewat*, ofte rorende of roer, dat de dode in sinen weren hadde, do he sik in sinen veer pelen legede. Kindl. m. b. 2, 341 (a. 1407.); stirbt ein hausvater oder von beisammen lebenden geschwifterten der älteste und hinterläßt vich, so soll das *beste haupt vich* der dem gotteshaufe zukommende *fall* sein; hat aber der sterbende nicht ausdrücklich das gegenheil verordnet, mögen die erben den *fall* mit einem pf. pfenninge lösen. spruch zw. Appenzell u. S. Gallen (a. 1421) b. Joh. Müller Schweiz 3, 322; beim tode des ältesten im haufe wird das *beste stück vich* und (für den untervogt) das *beste gewand* gegeben, womit einer zu kirche oder hangarten gegangen. Nestenbacher dorfoffn. bei Joh. Müller 4, 410. not. 813; item, wer ist fraw oder man, chneht oder dieren, niemand ausgenommen, der da hat geraicht von hern hant, der ist schuldig den *todfall*, das ist das *beste haupt* an zins. MB. 2, 435 (a. 1440); item auch ist es von den edelsten so uf uns komen, das es *fri fuldisch* zu Obernaul sei in dem gericte und geben auch kein *theurft heubt*, das han uns die alten erworben. Obernauler w.; da gibit (man) auch *daz türste hobt*. Coburger urbarium p. 72.; u. welcher man in den obgemelten dorfern sitzen ist oder darin fünf oder sechs schillings werth hat, und wannehe einer stirbt, so muß er dem obgen. herrn abt ein *besthaupt von eim gespalten fuß* usser seim erbtheil geben u. vernuegen. Simmerner w.; der were mime hern ein *besthaupt* schuldig *van eime gespalden fuße*. jura abbatis in Simmern.; auch wifent sie, wan *swin* beschloßen weren in ein stigen u. einer sturbe u. die swine *nit enweren gegangen zu wege noch zu stege*, der enfolde man nit nemen vor kein *besthaupt*, besonde man aber das si zu wege oder zu stege weren gegangen, so maicht man si nemen mit recht. jura abb. in Simmern.; so wa mins heren eigenlude fessen u. ein man sinen ungenossen (eine frau aus freiem stande) genomen hede und der man sturbe, da maichte min her die frauwe *budeilen*. jura abb. in Simmern.; auch so wifen wir, ist der man ein hubener, der da abegelt von todeswegen, so *zakte*

min her der apt *ane* und min junker (von Geinsheim) *daraach*, und sollen sie an dem liebenden tag bei einander sin, als do er tod u. lebendig was, und ist es sach daß er ein einlitzeger ist, so *zakte* min junker allein. Geinsheimer w.; auch wer des hovigen godes hat, get der abe von tode, der gibet der herfschaft von Hanauwe ein *besthaupt*, were der virfarn als arm, dag er kein besteheupt hette, so sulde der amptmann der Neufin nachfolgen. *) Berger w.; item und uf eime eigen man do *dotfellet*, der gibt ime (dem herrn) ein *durste houbt*. Kirdorfer w.; auch sprechen sie, sind die huben bebuet und da einer baulich und heblichen darauf sitzet, stirbet er, so soll er dem probst kein *besthaupt* geben; hette aber einer der hub eine oder mehr, darauf er nicht sitzet, sie sei bebuet oder nicht, stirbet er, er soll dem probst ein *besthaupt* oder *watmal* geben, solch recht hat der probst zu allen andern hubenern, on zu den darfulen (?). Holzkircher w.; item wenn ainor stirbt der sant Ulrichs ist, der sol geben das *best* und das *turft gut*, dag er hat von dem varenden gut, ze *vall*. Greggenhofer hofr.; nous echevins tenons, que les prédits biens sujets au *keur*, doivent le *keur*, quand le chef de la maison vient à mourir . . . sçavoir un *cheval* ou une *vache*, et fût ce même que la vache fût meilleure que le cheval. record de Nyel §. 23; der probst hat aus jedem gut, so der mann gestirbet, ein *teuersthaupt*. item so er findt ein *pferd*, das eines *pferds zugel hat* (d. h. einen hengst) so soll er es hinwegziehen u. füren; auch ob es sich begeben, das ein hubener hette ein *meienpferd* (d. h. einen meiden, ein verschmittenes) under sein pferden, so soll er das meienpferd hinwegziehen für das *teuersthaupt*. item so aber kein pferd da were, so wers das *besthaupt* bis auf den *han* und soll frauen u. kindern die andere hab laßen. Urspringer w.; es ist och ze wißende, daß die *frigen lüte* der muter nachsahent u. nicht dem vater nach u. wenne ir eines stirbet, so sol man im *lüten mit allen gloggen* u. sol man legen ein *pheler über es* u. sol im kerzen geben. nach

*) was heißt das? von *fahrender habe* nehmen, die *geschleift*, im gegensatz zum vieh, das *getrieben* wird? In dem Follenhelder w. von 1444 finde ich: item hat der merker vor ein recht gewest, das man den stemmen und *steyfen* uß der mark *nachfolgen* soll, wo es aber aus dem wald geschleiftes holz bedeutet. N. Arist. 45 *steypha* alde weg.

der begrebede so sol unfers h. des abbetes zinsmeister vordern ze sinem huse ze *valle* das *beste hobet* das es lat, oder sin *bestes kleit* oder *bette*, ob es nicht lebendes hobtes hat verlassen. Münsterer vogteirecht; verstorbt ein hofsmann oder hofsrau, so ist dem abt u. stift zu Werden eine *churmode* verfallen, d. i. das *beste ge-reide*, ein pferd, kuhe, kebel oder kleid. wenn die verstorbne leiche auf einen wagen oder karren gefetzet und nach dem kirchof gefahren wird, soll der abt seinen diener senden u. entw. daselbst oder wenn sie auf das gut kommen durch denselben die *churmoede* ausnehmen laßen u. zwarn folgendergestalt: es soll der diener einen weißen stock nehmen und *hinterrücks* zu den *pferden* oder *kühen* gehen und *mit dem stock eins berühren*, welches er nun trifft, das gehört dem herrn, weiter nichts. Berkhofer hofs. bei Rive 467. 468. vgl. 252. 253 und einstimmig damit das hofs. zu Werne und Seperade; item sagen wir auch, daß ein jeglicher, der da außerhalb dem gerichtszwang Münchweiler sein woung hat und ist ein Pirmanns kind (oben s. 338), wann er stirbt, soll er geben das *beste haubt*, oder wie man es nennet, den *besten namhart* (?) außer seinem viehe. Münchweiler w.; und so derselbe Wuczschke stirbet, so nimpt sein erbherre sein *beste noß*, das ist so er pferde het oder in mangelung so er kein pferde leßt, das *beste rint*, oder so er nicht rindes heubt, den *besten scheps*, oder so er auch kein schaf oder scheps, die *beste gans* oder das *beste hun*, das also allewege von den neßen, welche er nach sich leßt, dem herrn das beste volge. Haltaus 2140; wann ein *bettler* auf hegergütern stirbet, wird sein *stab* u. *bettel/ack* auf dessen grab gestochen u. gelegt, von beiden nimt des closters vogt einerlei, den stab oder bettelsack, damit ist das closter befriedigt. Hildesheimer meierding; was sie zu *köhr* oder *baulebunge* zu gebende schuldig seien? resp. der ackermann das *pferd nächst dem besten*, der köther die kuhe *nächst der besten*, die frau den *rock nächst dem besten*. Volkerfer meierding §. 11; ferner ist es auch für eine besondere freiheit und exemtion zu achten, daß die land Delbrückschen eingefessenen sogar nach ihrem absterben *thätigung**) des unter andern orts eingefessenen eigenbehörigen oft hoch und auf die halbscheid der verlaßen-

*) theidigung sollte es heißen, denn *teidigen*, *tagedingen* wird bei dieser abgabe oft technisch gebraucht.

schaft steigenden *sterbefalls* eine favorable ausnahme gewinnen, mithin mit einem so starken band der dienstbarkeit als jene bei weitem nicht verknüpft sind, anerwogen von dem verstorbenen maier mit dem *pferd*, *nächst dem besten*, von einer maierin aber mit der *nächstbesten kuh*, bei abgang des viehs aber mit dem *besten kleid* besagter sterbefall kann bezahlt werden. Delbrücker landr. 1, 13; ob zwar erwehret, daß von allen verheiratheten personen der sterbefall bezahlt werden müße, so hat es jedennoch mit denen auf den sog. Freien oder Nordhagen wohnenden graf Rittbergischen eigenbehörigen dieserhalb folgende ausnahme, daß nämlich selbiger von denen meierinnen nicht entrichtet werde, welche zur zeit ihres absterbens eine *so große tochter* im leben haben, welche *eine brennende ampel auszublafen fähig ist*. Delbrücker landr. 4, 8. Bloß in der Schweiz findet sich eine sonderbare bestimmung, wonach die pflichtigen das besthaupt dem herrn nicht in die hand zu liefern, sondern nur an eine bestimmte stelle, ohne genießbares futter, anzubinden brauchten, wurde es binnen drei tagen nicht weggenommen oder starb es unterdessen, so waren sie ledig: welcher herr ein jahr und einen tag nachzujagen verabsäumt, dem war sein leibeigner nichts ferner als den *fall* schuldig und auch diesen konnten in Uznach dessen erben zurücknehmen, wenn sie das vieh drei tage lang zu einem *korbe wasser* und einer *gelten steine* *) gestellt hatten und niemand gekommen war, selbes als den fall wegzuholen. rodel der Uznacher freiheit bei Arx S. Gallen 2, 170. 171; und sprach er, daß ir statt freiheit und burgerrecht wäri, wer herr zu Liechtensteig wäri, dem wäriind si nit füre gebunden und schuldig den gewonlichen zins ze tunde u. buße ze geben, also und mit der befohdenheit, welcher burger ze Liechtensteig *der eltißt knab* oder *man* hushablich in einem hus wäri und von todeswegen abgienge, von demselben soll sinem herrn ze *vall* werden das *beste houpt* das derselb ließ, es wäri *ros* oder *rind* oder wie das genant wär und nit füre. Welte sich aber derselb des nit begnügen laßen, so sollend desselben burgers erben denselben hauptfall in der stat *an ein schwiren* (pfahl) *an den brunnen binden* und im ein *zainen* oder *korb wasser*

*) nämlich steine fraß das thier nicht und das in den korb geschüttete wasser lief logleich durch.

geben und in einem *kübel* ald *gelten sein geben**), als lang des (davon) derselb hauptvall geleben möcht, und wann derselb hauptvall sturb so sollend sie im uf der hut schaden usß der statt vertigen (d. i. auf gefahr der haut hinaus schleifen) u. denn desselben hauptvalles genzlich ledig u. los sin. Freiheit von Liechtensteig in Toggenburg bei Tschudi 1, 606. 607.

Nach allen diesen stellen, wobei ich solche auszuheben trachtete, die immer etwas eigenthümliches bestimmten, oder die verbreitung der abgabe durch alle gegenden Deutschlandes bewiesen, wird sich über die natur des bestehaupts urtheilen laßen. Es ist kein ausfluß des alten eigenthumsrechts, denn es wird nicht bloß von strengen leibeignen, vielmehr gerade von mildereren hörigen, über deren habe der herr niemals eigenthum hatte, ausgewählt, erhoben, getheidiget oder gezuckt; handelte er als eigenthümer, so dürste er auch bei lebzeiten des hörigen sich des viehes bemächtigen, aber *tod, fall, anfall* werden beständig vorausgesetzt.***) Es ist also eine beschränkung des rechts der natürlichen erben, ein bestimmtes *erbrecht* des grundherrn auf gewisse gegenstände der hinterlaßenschaft des dienstmannes, der zu seiner familie gehörte. Auf welche es sich erstreckte? war der manigfaltigsten festsetzung unterworfen; gewöhnlich galt ein herabschreiten von dem werthvollsten auf das geringere, die grenze, wo das recht aufhörte, war verschieden. Oft wurden nur thiere mit gespaltnem fuß gezuckt, oft nur solche, die zu weg und steg giengen, bald nur männliche pferde, bald auch gänse und hähne, ja es stieg zu geringen gegenständen wie bloßen käfen

*) gleiche vorschrift enthält die Feldheimer dorfsöfn. für das vieh, welches schaden gethan hat: ouch ist des hofs gerechtigkeit, wenn (l. wem) das väch schaden tät in dem sinen, der mag es in und uf den kehlhof treiben u. tun; der pur uf dem hofe soll u. mag demselben väch fürstellen sein in *eim virel* und *wasser in einer ritern* u. damit es uffenthalten, bis dem, dem schaden geschehen ist, sin schaden abgetragen und bezahlt ist. Joh. Conr. Fueßlin im Hamburger mag. b. 12. 1753. p. 173. welcher meint, das heiße nur, einem solchen vieh nichts zu fressen u. saufen geben.

**) der hörige konnte sein vieh dem sterbfall dadurch entziehen, daß er es bei *lebzeiten* verschenkte oder verkaufte; dann war kein *anfall*; in der markgraffschaft Baden und graffschaft Eberstein gibt kein leibeigner den hauptfall, wenn er bei lebendigem leibe sein gut auf einen andern überträgt. (der schluß oben s. 97.)

herunter. Einigemal traf es nicht das beste haupt, sondern das nächst dem besten. Von dem bettler verfiel sogar stab u. mantel. Bei landbauern konnte das beste viehstück leicht das schätzbarste ihrer ganzen habe sein und über den halben werth davon betragen. Die frage, ob vom sterbefall auf unfreiheit zu schließen sei? bejahe ich, ein freier, der sich in keinem dienstverhältnis befindet, kann ihm unmöglich unterworfen sein. Etwas anders ist, daß ein freier güter erwerben kann, auf welchen diese abgabe lastet. *) Auch brauchen sie nicht auf *allen* hörigen zu lasten, d. h. nicht jeder hörige, nicht einmal jeder leibeigne ist besthauptspflichtig. Aus diesem grund beweist die abwesenheit des besthauptes nicht hinreichend den stand der freiheit. Doch waren die freifuldischen in dem angeführten Auler w.; die freien leute in der Münsterer vogtei vielleicht wahrhaft freie bauern; auch in dem Altenhaflauer von 1570. heißt es: das gericht Altenhafelau ist niemands leibeigen, auch vor alters kein besthaupt *gethaidinget* worden. Dagegen der verf. des Delbrücker landrechts diesen beinah freien bauern den vorthail aufrechnet, daß sie statt des besten nur ein nächstbestes haupt zu liefern hätten. Durch die zuletzt angeführten schweizerischen weisthümer blickt schon der trotz des in volle freiheit aufstrebenden landvolks. Andere beschränkungen des gutsherrlichen rechts lagen darin, daß es nicht immer bei jedem todesfall geübt werden durfte, sondern nur bei dem des ältesten, oder nicht wenn ein kind im haufe ist, über dessen alter das Delbrücker landr. die schöne bestimmung, ganz im geist unserer germanischen maße, enthält. In der regel aber wurde besthaupt genommen, es mochten kinder vorhanden sein, oder keine, weshalb es von der succession in die habe eines denariatus oder tabularius, der *ohne kinder* stirbt (lex rip. 57, 4. 58, 4), unterschieden werden muß.

Die vorgetragne entwicklung wird durch folgende puncte bestätigt. Einmal findet sich im deutschen erbrecht eine deutliche analogie mit gewissen bestimmungen dieses sterbefalls darin, daß männer auf das *heergewäte*,

*) in den angeführten urk. vom jahr 1249. 1254 entrichteten selbst kirche und kloster das besthaupt von dem erworbenen pflichtigen gut; und in dem Capeller dingrotul (Schilter cod. Alem. feud. 372^b) heißt es: ist er aber ein friman, so git er *zwene velle*, wiewohl der name friman zweideutig ist.

weiber auf die *gerade* angewiesen sind; nun aber repräsentieren optimum caput pecoris und optima vestis eben diesen unterschied zwischen erbschaftsgegenständen und zuweilen wird, namentlich in den urk. von 812. 1015. 1205. 1339. hinterlassenschaft des manns und der frau getrennt, obgleich das geschlecht der herrschaft, als erben, hier keine berücksichtigung erhält. Sodann gleicht das bestehaupt unverkennbar dem sogenannten *relevium*, welches bei veränderung der dienenden hand von dem vassall an den lehnherrn entrichtet werden muß; es besteht ebenfalls in *pferd* und *waffen* *), weil frauen der lehen unfähig sind, kommt kein kleid vor. Wir sehen hier wiederum verhältnisse der unfreien gleichen schritt gehen mit denen der edeln ministerialen.

Diese letztere ähnlichkeit tritt noch klarer hervor, wenn man den sterbfall erwägt, wie er in Frankreich und zumal in England bestanden hat. Ducange 4, 1056. 57. f. v. mortuarium hat die belege gesammelt, ich führe hier bloß den aus dem statut. eccl. cadurc. an: si decedens parochianus (höriger der kirche) tria vel plura cujuscunque generis in bonis suis habuerit animalia, *optimo*, cui de jure fuerit debitum (d. h. dem grundherrn), reservato . . . ecclesiae suae *secundum melius* animal reservatur *post obitum*. In den normännisch englischen gesetzen heißt die abgabe sowohl des bauern als des vassallen *relief*, *relevamentum*, leges Willielmi cap. 22. 23. 24 (Canciani 353. 354) de releif al cunte, de releif a barun, de releif a vavafour, cap. 29. (Canciani 355): de releif a vilain. le *melliur aveir*, quil avera, u *chival*, u *buf*, u *vache*, donrat a son seignor de releif; leges Henrici c. 14. de relevationibus. (Canc. 374. 375) Der in England gangbare ausdruck ist *catalla*, *catallum* (Ducange f. v.) woher noch das engl. chattel und cattle, d. h. vieh, vermögen, aus dem lat. *capitale* (hauptgeld); oder *heriotum*, aus dem agf. *heregeatve* **)

*) item wen unser amtman mit dem tod abgeheth, so full sein hausfraw u. erben des unsers gotshaus amtman's *ros*, darauf er das amt beritten, mit dem *salk*, *swert* u. *sporen* in unser gotshaus mit seinen zugehörn stellen in unsern markt. MB. 5, 222.

**) entspräche einem goth. harigatavi, haritavi, ahd. herigizawi (apparatus bellicus) von zawjan (parare) mhd. zouwen, goth. taujan, agf. tavjan, und die agf. form sollte lauten *heregeatve*, wofür aber schon die ältesten hss. *heregeatve* schreiben, vgl. geatvum (dat. pl.) Beov. 27 (Conybe. 141) 30. 32. 53. geatve Beov. 213. 229 heregeatvum Boeth. p. 110.

worüber sich die hauptstelle in Cnuts gesetzen 2, 68. 69. (Kold. Rosenv. p. 91. 93) befindet. Ein eorl soll *acht pferde*, vier gefattelt und vier ungefattelt, *vier helme*, *vier harnische*, *acht speere*, *acht schilde*, *vier schwerte* und 200 mancus entrichten; ein cyningespegen ungefähr halb so viel, ein medema (mediocoris) bloß *ein pferd* und die rüstung. Dieses agf. heriotum ist zwar nicht dem wort, aber dem sinne nach einerlei mit dem hochd. heergewäte.

Welche war nun früher vorhanden, die adliche abgabe oder die bäurische? entsprang jene daher, daß bei dem ableben des kriegers pferd und waffen, die ihm der könig nur *geliehen* hatte (exigunt enim principis sui liberalitate illum *bellatorem equum*, illam cruentam victricemque frameam. Tac. Germ. 14.), wieder anheimfielen? Aber auch das grundherrliche verhältnis ist sehr alt und die auflage des bsthaupts natürlich, man nehme nun an, daß es gleichfalls als zum bau des guts geliebnes acker-*vieh* zurückgestellt, oder, welches ich vorziehe, zur anerkennung der grundherrschaft geliefert wurde.

c. leibeigne und hörige pflegten eine jährliche abgabe von hünern zu entrichten, welche *leibhüner*, *hals-
hüner*, *herdhüner*, *rauchhüner* heißen, weil sie von jedem hörigen leib und hals und von jedem haus, aus dem rauch aufstieg (von jeder herdstätte) zu liefern waren.*) Daher die rechtsprüche: halshun folgt dem halseignen allenthalben; wer eignen rauch hat, gibt ein hun. Von der zeit der lieferung entspringen die benennungen *fastnachtshun*, *pfingstshun*, *martinshun*, *ern-
hun* (dies bei Kreyßig 2, 664. 665.) Man findet auch *gauhun*, weil sie fast allgemein im gau von den land-
leuten gezinset wurden, *gewaltshun*, *vogtshun*, *zins-
hun*; auf der insel Shetland hießen sie *falkenhüner*, weil sie zur fütterung der falken des herrn bestimmt waren.**) In der früheren zeit werden die hüner immer mit unter den andern naturalien aufgezählt, deren entrichtung diensteuten obliegt, z. b. schon in der lex alam. 22. servi ecclesiae tributa sua legitime red-
dant . . pullos quinque, ova viginti; so in vielen urk.

*) später, als man sie zu gelde setzte, hieß die abgabe rauch-
geld, rookgeld. Dahlmanns Neocorus 1, 594. vgl. Ducange f. v.
focagium.

**) E. M. Arndts nebenstunden. p. 301.

und heberollen. Späterhin werden sie als häufigster und allgemeinsten zins oft allein genannt. Belege aus weisenthümern: *wes rauch zu berge keret* in den dreien dörfern ist schuldig dem abt ein *vogthun* zu fastnacht. Irfcher w.; item, es ist auch jede hofraith daselbst, *der rauch ausgehet*, unferm gn. b. ein *herdhun* zu geben schuldig. Höfstätter w.; von jeder *hertstätte* alle jar ein *hun*. Schöpflin nr. 880 (a. 1314); so manch *rauch* im grund zu Rorbach, so manch *fastnachtshun*, ausgescheiden pferner, opfermann, schefern u. hirtten. Rorbacher w.; ieglichs hus, da man *husrochi* in hat, git ain *vaßnachtshun*, u. also mugent die hüner wachsen u. swinen. Äschacher kellerger.; dem vogt soll ein iedlicher, der im ettern zu Menchingen gefessen ist, allerlicher geben ein *hun*. Menchinger w.; *wer eigen rauch hat*, soll alle jar *zwei hüner* geben, ausgen. die fedelhöfe u. die dafür gefreit sind. Menchinger w.; und hant die scheffen darnach auch gewiesen, als manch hausgeßel in dem gen. dorfe ist, so manch *fastnachtshun* hat auch der mehrgen. junker fallen im selben dorfe u. darnach hant die scheffen gewiesen, wer bußen dem dorfe ein garten mache, der soll auch dem gen. junkern ein *gartenhun* geben. Beicheler w.; iderman ein *hun*, *von ein falltor an daz ander*. Coburger urbarium; item, wer zu Zell sitzet, er sei unfers herren zu Wertheim eigen oder nicht, der sol im u. sinen erben mit allen dingen dienen und gehorsam sin zu allen rechten, gleicherweise als ir eigen lüte, außgenommen die armen lüte, die dem libe mit ir eigen sind, die sollen allein der *fastnachtshüne*, die sie *von iren liben* geben, überhoben sin. Zeller w.; jedes haus des Rheingaaues, *woraus der rauch gehet*, gibt unferm herrn jährlich ein *hun*. Rheing. landr. b. Bodm. p. 625; von einem iglichen der herren eigen menschen, die *lip oder gut* von den herren zu s. Peter han, alle jar ein *fastnachtshun*. Crotzenb. w.; - item, so weisent sie einem grafen von Wied zu, binnen dem banne als ferne sein grafchaft gehet, ein jägerbrot u. ein *fastnachtshun*. Seltelfer w.; ein *sommer* und ein *fastnachtshun*, und so man es haben will, ein alt *hun*, heißt ein *gewalthun*. Ofheimer w. p. 305. 306.; die vier förster sullen och komen an dem zinstage früge ieder man *mit zweien hünren an sine swerte* u. mit ahte closterbrote u. mit einem clostereimer wines. Haflacher w.; item sal ie die hube geben alle jare uf den grünen dunrestag *nüne eier* ein jar,

daz ander aber *ein hune*, daz sal man brengen bi sonnenſchin of den fronhof. Birgeler w. In der regel werden junge hünner d. i. pulli gemeint, deren alter und ſtärke das f. 98 angegebne maß ermitelt*), weder hennen noch häne. Ausnahmsweiſe iſt aber auch ein alt hun, d. h. eine henne zu liefern, wie nach dem Ofſheimer w., oder ein han: item wir weiſen von hünkeln oder hanenzehnden, ſoll ein ieglicher geben von einer ieglichen glucke einen *hanen* oder ein heller. Simmerner w. von 1517; in das dritte haus einen *krähehan* zu geben. Früchter w. In Oberheſſen war ein *faſtnachtshun* und ein *Michelshan* zu entrichten. Hierbei wurde ſogar auf die rothe farbe der federn geachtet: *de curia hujus villici, quæ ſchulthof dicebatur, epifcopo duo vel tres (pulli) et gallus rubeus dari confuevit.* chron. mind. bei Leibniz 1, 182. und man ſagt: *roth wie ein zinshan*. Zuweilen erfolgte die leiſtung außer dem jährlichen termin noch bei beſonderer veranlaſſung, namentlich zu der hochzeit des gutherrn, woher die benennung *brauthun*. Eſtor kl. ſchr. 1, 74. Ein hun wurde den morgen nach der vermählung verzehrt, vgl. Lohengr. p. 61: daz *briutelhuon* daz truoc man in, daz briutelhuon mit fröuden wart verzert.

Man hat auch bei dieſer abgabe in zweifel gezogen, ob ſie auf unfreiheit deutet? urſprünglich und für die ältere zeit gewis; ſpäterhin, als ſich die freien bauern und die hörigen ähnlicher wurden, jene mehr belaſtet, dieſe mehr erleichtert, ließen ſich an manchen orten wohl auch unhörige den zins gefallen.**). Das ſpruchwort: *keine henne fliegt über die mauer* (Eiſenh. p. 52.) ſcheint den ſinn zu haben: leibeigne, die in die ſtadt aufgenommen ſind, entrichten dem auswärtigen herrn kein leibhun mehr (Bodm. p. 384. 385); nicht

*) den belegen iſt beizufügen: die hanen ſol man ufheben nach unfer lieb. fr. tag nativitatſ . . . und wen ein han alfo groß wer, daß er uf ein *droispits* geſſien kond, ſo ſoll man in nemen. Becheler w. Daher die benennung *küpfhan*, *springhan*, in einer urk. von 1330 bei Wenk 1. 184 *huphan*. In den dörfern der univerſität Leipzig heißt eine ſolche zinshenne *gatterhenne*, die ſchon auf das *gatter* fliegen kann. Haltaus 588.

**) in urkunden bei Kindl. m. b. 3, 239. 241 (a. 1287) die ſonderbare benennung *hamer/cult*, *ghamer/chult* für die abgabe von einem hun und fünf eiern, welche freie entrichten, nämlich dreißig freie zuſammen 30 hünner und 150 eier.

aber bedeutet es, daß leibeigne in keine Stadt aufgenommen werden. Noch eine dritte Auslegung gibt Dreyer verm. abh. p. 437.

d. *geschlachtetes Vieh, Fleisch und Speck* werden nicht selten gezinset; der freigrafen Frauen soll ein *hinterviertel* vom Kalb mit *sieben Rippen* in die Küche geschickt werden. Wigand feme p. 545; geben fünf Phunt *fleisches Swinins* u. *rinderins*, das Rinderin mit eime *krut* u. das Swinin mit eim *pfeffer*. Münsterer Vogteirecht; wenn man Criegethe, so geben si ein *rintfleisch* durch liebe. si sprechen, es si nit recht. Coburger urbarium p. 52; probst, dechant und capitel zu Odenheim müssen jerlich uf Stephans tag *zwo theien* und *zwo schultern* von *gemesten Schweinen* zu rechter ewiger weifung schicken zum Hirschhorn uf das schloß . . . der schultern soll jede 15 \mathcal{R} wiegen, dazu sollen theien und schultern zuvor, ehe sie zum Hirschhorn bracht, schultheißen und gericht zu Eschelbach behendigt und da uf gelübd u. eid erkant, ob dieselben gerecht seien oder nicht. Dahl p. 145. ein *zeitig* Schwein. Kremer cod. arden. p. 468 (a. 1348); *porcus maturus et floucrdtig*. MB. 7, 436 (a. 1180) vgl. *flöchrâto* gl. trev. 15, 24. und Schannat vindem. I, 45 *porcos*, quos vulgo *inductiles* vocant.

e. *symbolischer zins* von Vieh und braten kann entw. in kleinen, unessbaren thieren bestehen (doch wüßte ich nicht, daß z. b. Singvögel geliefert würden*) oder in bloßen *schaugerichten*, die zu bestimmter zeit aufgetragen, aber nicht genossen, sondern wieder weggenommen werden. Muratori antiq. 3, 187. erzählt einen artigen fall: Bononiae emphyteusis a monachis benedictinis sancti Proculi constituta pro censu *funum capponis cocti* reddebat, hoc est annis singulis stato die ad mensam abbatis emphyteuta accedebat, capponem e ferventi aqua tractum et duabus patinis inclusum deferens, quem exinde detegebat, ita ut demum fumus ascenderet, quo peracto ille abibat, ferculum ipsum asportans et satis suo munere functus. Für das analoge verhältnis der *zinslehen* (feuda censualia) passen zumal solche leistungen. In Oesterreich mußte ein adlicher seinem lehns herrn jährlich auf bestimmten tag *zwei maß fliegen* bringen; ein fränkischer edelmann jährlich auf Martini einen

*) es ist bloß scherzhafte formel, wenn es in einer urk. bei Carpentier 1, 930 heißt: si quis contradicere conaverit, centum cygnos nigros et totidem corvos albos regi persolvat.

zaunkönig. *) Der abt des klosters Haina in Hessen hatte jährlich auf das schloß Witgenstein zu entrichten einen *hanen*, einen *brackenhund* und ein *eberfchwein* zu urkund und zins. Letzners beschr. von Haina cap. 2. Ut novus vasallus offerat *alaudam*, *boum curru vectam* vinciamque. Choppin ad leg. andegav. lib. 1. cap. 31. not. 8.

3. zins von kleidern.

frumenti modum dominus aut pecoris aut *vestis*, ut colono injungit, schon nach Tacitus; rursus Saxones obtulerunt *vestimenta*, pecora vel omno corpus facultatis suae. Greg. turon. 4, 14. Belege über die *beste wat*, welche beim sterbfall zu entrichten war, sind f. 366-369 gegeben worden. Nicht selten waren aber auch kleider und leinwand der jährliche zins. Die heberollen erwähnen der *laken* (lachen, lakan, sculdakan). Eine urk. bei Neug. nr. 428 (a. 865): et uno anno *tonica* unum sol. valentem, altero anno *lineam*, qui dicitur *smoccho* II tremiffes valentem. In einer urk. Otto des 1. bei Ketner dipl. quedulnb. p. 12: decimum *vestmentum*, quod *lodo* dicitur; in einer spätern des 13. jh. (ibid. p. 205); litonum aliqui solvunt V *lotones* pro advocatia et X solvunt sigillatim *lotonem* pro advocatia. *lodo* ist das agf. *lođa*, sagum, chlamys. Noch im 17. jh. kommen in Niedersachsen *hemdlaken* und *vogthemde* zu liefern vor (Haltaus 878. 1977.); im ganzen gehört diese abgabe zu den seltneren. Häufiger im alterthum war die lieferung von *pelz* und *thierhäuten* zu gewand oder schuhen und selbst *lodo* könnte einen pelz bezeichnen, da im altn. *lodinn* hirsutus, villosus bedeutet. Pelze vertraten bei nördlichen völkern lange zeit die münze im handel und wandel, tribute und zinsfe wurden damit entrichtet. Tributum Frisiis Drusus jufferat modicum, pro angustia rerum, ut in usus militares *coria boum* penderent, non intenta cujusquam cura, quae fir-

*) Joh. Jac. Speidel im speculum f. v. lehendienst: sic mihi relatum quoque est Franconiae in tractu nobilem quendam esse, qui in recognitionem feudi quotannis domino circa diem Martini regulum avicularum vulgo ein *königlein* oder *saun/chlöpferlein* offerre teneatur. sic etiam aliquando in discursu a quodam audivi esse in Austria quendam nobilem, qui domino suo in recogn. feudi *duos modios mu/carum* offerre debeat; relatores citare possem, sed non locum aut dominum.

mitudo, quae mensura, donec Olennius, e primipilari-
 bus regendis Frisiis impositus *terga urorum* delegit,
 quorum ad formam acciperentur. id aliis quoque nationi-
 bus arduum, apud Germanos difficiliter tolerabatur, qui-
 bus ingentium belluarum feraces saltus, modica domi ar-
 menta sunt. Tac. ann. 4, 72. Als Heinrich 2. den bi-
 schof Meinwerk von Paderborn befuchte, ließ diefer al-
 len feinen unterthanen die trächtigen schafe wegnehmen,
 um aus den *fellen der ungeborenen lämmer* dem kaiser
 einen mantel zu bereiten. vita Meinwerci cap. 78. Sol
 man ime (dem meier) darumbe geben, so er dannen
 scheidet, *finer vrowen* einen nuwen *leimberin bellez*,
 der ir rehte uf iren fuz floze. Schilter cod. feud. Alem.
 368^b; der erwählte centgraf soll dem herrn geben *zween*
weiße von schöpsenteder gemachte handschuhe, an
 einem *weißen sommerladen hesein stabe*, so soll dann
 der herr ihme das amt leihen ohne gold u. silber, son-
 dern alleine mit dem stab, den soll er ihm widergeben.
 Altenhafl. w.; jährlich verabreichen einen *lemern herren*
pelz und zwen gefilzet schuech. MB. 15, 54 (a. 1352);
 sub censu unius *hircinae pellis*. Neug. nr. 514 (a. 878);
 zum bekentnis der leibeigenschaft dem herrn vor ge-
 richt ein paar *handschuhe* geben. Arx S. Gallen 2, 173;
 voertmer einen wessel (wechsel) dei sal men doen mit
 eener *ledernen bokkes hut* ofte mit twen scillingen.
 Kindl. hörigk. p. 383 (a. 1324); feltner schuhe u. stiefel,
 in einer urk. von 1246 beleiht Gotsfried von Hohenlo
 den Otto bogenære mit einer area zu Augsburg: pro
 censu annuo *duabus caligis* videlicet *de sageto**), quas
 nobis in recognitionem singulis annis solvent. die urk.
 vollständig gedr. bei Weber de feud. ludicr. p. 57-59.
 (fehlt in Langs regesten)

Befonders scheinen leibeigne für die *erlaubnis zu hei-*
rathen vor alters ihren herrn ein *hemd* oder ein *thier-*
fell entrichtet zu haben: ut de nuptiis unus tantum
 nummus aureus vel *pellis hircina*, de supellectili autem
 morientium quicquid melius habuerint nostris utilitatibus
 proveniat. Kindl. hörigk. p. 240 (a. 1166); item homo
 ecclesie mansum non habens pro contrahendo matrimonio
 solidum dabit vel *pellem hirci*. ibid. p. 258 (a. 1224.)
 Grade so mußte in Rußland der leibeigne bräutigam dem

*) *sagetum* ist das mhd. *seil*. Wigal 1425. lw. 3454 und dazu
 die anm. p. 355; caligae können stiefeln sein oder hosen.

herrn der braut einen *schwarzen marder* liefern und Nestor erzählt, im jahr 964 habe Olga das fürstliche abgeschafft und dafür jene abgabe verordnet. Das fürstliche (rechtl) bezieht man auf die sitte alter völker, bei welchen die erste nacht leibeigner bräute dem herrn gehörte. Ewers P. 70-72. 75. Wir werden im zweiten buch sehen, daß auch bei den heirathen freier und edler der *pelz* ein hauptbestandtheil der brautgabe und morgengabe war.

4. *zins in geräthschaften.* hierher rechne ich

a. *hufeisen* u. *hufnägel*, gewöhnliche nebenverpflichtung der futterzinigen: futter u. kost, *nagel* u. *isen* geben. Cronberger deduct. p. 93 (a. 1463); futter und mahel, *nagel* und *eisen*. Kopp nr. 115 (a. 1533); und alsdann soll pfleger die knecht u. ros versehen mit futter, *nagel* u. *eisen*. Köschinger ehaftding; die smide in der vogtie sollent och den forstern geben *sechzehnen hubisen* u. *genegele* darzu u. sollent denne die forster dieselben *isen* u. *negele* antwurten dem herren. Hafelacher w.; et iste vir procurabit *subferramentum* pro equis. Spilcker I, 294; item der schmid soll pringen *vier eisen* u. *nagel* darzu gemacht u. ob er will mit dem sendherren eßen, so soll er pringen VIII *eisen* u. *nagel* darzu. Simmerner w.; sal ein smid komen in asterfende u. dem sendhern geben *vier isen gestemmt* u. *ongelocht*. Gensheimer sendrecht; geviel dem pferd ain *eisen* ab, das sol er im wider an heißen slahen. MB. 10, 370. Hürnen Seifried 172, 4:

man schenket *fuoter* u. *nagel* beidiu ros u. dem man.

b. *pflugeisen*; da der herr selbst nicht ackert, scheint mir diese abgabe mehr symbolisch. belege oben f. 186. 187; der schultheiß sol och geben *dri pflugeisen* ze ieglicher zelgen eins u. sol man im *die alten wider geben*. Münsterer vogteirecht.

c. *wagen*, für einzelne zinspflichtige zu kostbar, wurden von ganzen gemeinden gestellt und hier kommen wohl freie und hörige in betracht; vgl. oben f. 298.

d. *schüßeln*, der forster muß bringen *zwölf neue schüßeln*, zwölf neue *schenkbecher* und ein bürdelin kienastes. Sigholzheimer hofer. 369^a; es ist auch da ein *schüßellehen*, wenn unfer herr da ist, so soll der schüßellehner schüßeln geben in den amthof u. soll dabei sein, das sie im nit verloren werden u. soll auch auf die drei

heiligen abent auf iedlichen geben *dreihundert schüßeln*; u. wan der schüßellehner abgat (kirbt) so soll er geben in den amthof ein *dreheisen*, damit ist das verlichen seiner hausfrauen u. seinen kindern. Menchinger vogtstr. Die schüßeln wurden also von dem belehnten dienstmann nur zum gebrauch hergegeben. Diese abgabe scheint sich hauptsächlich auf edele diensteute zu beziehen. Der wigraf zu Minden lieferte dem bischof jährlich C *scutella*, XXXII *crateras*, Spilcker I, 298. 300. Im jahr 1430 belehnte kaiser Sigismund einen thüringischen edelmann Ulrich von Dymeroode mit einem wald bei Frankenhausen genant Schüsselholz, wofür er und seine nachkommen, so oft ein röm. kaiser oder könig im lande zu Döring sei, einen *heerwagen mit schüßeln* zur hoffstadt liefern sollte, die urk. gedruckt bei Weber de feud. ludicr. p. 60-62.

e. nicht selten wurden *tannene*, *weiße becher* und *teller* entrichtet, zumal für richter und scheffen bei ungebotnem ding; vgl. oben f. 137. Fulda belieh die von Schenk zu Schweinsberg unter andern mit folgenden einkünften in Massenheim: ein neu *fuder* weins ohne sauer und säule in neuem faß, ein *tannen becher* und neu wohlbeschlagen wagen mit allem geschirr ohngefährlich und uf dem obg. *faß* ein *tannen becher* und darin drei pfund heller gelds. fuld. saalbuch b. Kuchenb. I, 128. Daher *pecherlehen*, wie schüßellehen, im bair. rechtbuch von 1278. von Westenrieders glossar p. XV., der beide ausdrücke misversteht. Die zins gleichen oft den bußen und wir werden unten ähnliche bußen von faß und bechern antreffen. Auch *weiße zuber* kommen vor: ouch sol derfelb hofman uf *daz* selb mal geben ein *züberlin* mit weißem kimpost (eingemachtem weißkraut), *daz zwen an einer stangen dragen* u. sol *daz züberlin ouch wiß sin.**) Rasteder hofrecht.

f. ob die ältere zeit statt der becher auch *trinkhörner* zinsen ließ? ich habe irgendwo eines zinses erwähnung gefunden, der in dem *horn* eines dreijährigen brumochsen bestand, das eine genau *achtzehen jahr*, weder drüber noch drunter, *alte jungfrau* überbringen mußte.

*) über *weißes geräth* oben f. 137; dem herrn einen *weißen stab* (blanche lance) bringen. Bouteiller *fomme rurale des courumes de Bearn* I, 27.

382 *stand. knechte. geräthezins. geldzins.*

g. *äxte* u. *messer*: die förster follent och geben in des abbetes küchen alle jar ein *agtes* u. ein *fehsele* und sol man in geben die alten wider und wenne sie brechent, sol man in *die öre wider geben*. Münsterer vogteirecht; die vier förster sollen komet mit vier *akefen*, den ihre *öre ganz sint* u. ieglicher sechs pfenning wert wäre. Haflacher w.

h. *beutel* für den geldzins. In einem altfranzöf. gedicht redet Carl den Ogier als seinen zinspflichtigen an:

fel cuivers renoies!
fers de la teste, rendans III deniers!
en une borse de cers soient loie,
ce doit vos peres le mien, qui France tient,
soient pendu au col d'un blanc levrier,
le li envoie a Rains u a Orliens.

also der zinsbeutel von hirschleder mußte einem weißen windhund um den hals gehängt werden. Die unfreien geben zu bedemund neun schilling neue und einen *scharf zum beutel*. Notken de jur. villic. p. 152; fünf sch. in *leinenem beutel*. Loener hofr. §. 4. 67; ein *zentbeutel* (zur bewahrung der zentstrafen) und ein brot jährlich geben. Oberramst. w. von 1492; dem holzgreven der oberste stuhl mit einem kissen, ein becher mit wein, eine ruthe zur vertheidigung der mark, ein *beutel*, darein die brüche verwahrt (werden). Ofnabrücker holzg.

5. *geldzins*. *Geld* bedeutet ursprünglich alles womit man bezahlt, daher auch der ahd. kilstirjo, gilstirjo (gilstirio. f. 358) im allgemeinen jeden zinspflichtigen oder zinsari (zinsgebe Iw. 6377); im mittelalter *biiergele*, *honiggelte* den bier oder honigzinsfenden, *huobegelt* die auf der hube lassende abgabe, gleichviel ob sie in münze oder naturalien bestand:

min *huobegelt* smal u. breit
daz man mir büte u. sneit. MS. 2, 257^a

d. h. sowohl gebotenes (dargebrachtes) als auf dem acker geschnittenes, der schmale (kleine) zins wurde geboten (Haltaus 1637. f. v. schmalzehende), der breite fruchtzins auf dem felde empfangen. Parc. 132^a von einem, der das ors des besiegten ritters erhielt,

lus zinfete man im bluomen, velt,
daz was sin beste *huobegelt*,

seine beste einnahme; sex maldra filiginis, quae dicuntur *hubgelt*. Haltaus 960. Allmälich aber verbreitete sich

das gemünzte metall und in ihm wurden die abgaben immer mehr angeschlagen. Dem viehzins war schon frühe eine bestimmende werthung nach schillingen und pfennigen beigefügt worden, länger dauerten die frucht-leistungen in natürlicher unbestimmtheit fort. Die haupt-sächlichsten arten der geldentrichtungen sind:

a. *kopfgeld* eignet sich seiner natur nach mehr für die erhebung allgemeiner abgaben, die ein fremder sieger oder der landesherr dem volke auflegte; dahin gehört der odinische *nasenzins* (s. 299). Das verhältnis der grundherrschaft zu ihren hörigen blieb davon unberührt; hier waren dienste und reallaften angemessener, als die zahlung einer ständigen kleinen geldsumme gewesen wäre. Jeder herr vertrug sich mit seinen leuten besonders, viele naturallieferungen verwandelten sich zwar mit der zeit in geldabgaben, aber in die mannigfaltigsten und nicht nach den köpfen wurden sie eingenommen. Indessen kommt ein sogenanntes *capitale*, *capitalium*, *capitulum* vor, das in besondern fällen von unfreien milderer art, namentlich freigelassenen, kopfweise und, wie es scheint, ohne rücksicht auf grund und boden entrichtet wurde: *duo mancipia mea id est Thionem et Wadindam in dei amore libertate donavi, ea tamen ratione, ut annis singulis ad cellam Ratpoti . . . in censu quatuor denar. solvant.* (a. 836) Goldast *paraenet. vet.* p. 435; *masculus XII denarios singulis annis de censu sui capituli, femina VI, quidam alius legis II denarios, quidam IV.* chron. S. Trudonis cap. 13. bei Ducange I, 800. Der zins von vier *denaren* scheint vorzüglich hergebracht, vgl. die aus zwei altfranz. gedichten s. 299. 301 gegebenen stellen; das Luttinger hofr. verordnet einen sterbfall von vier *pfennigen*, ebenso die *establissemens de S. Louis* I, 87; es verdient untersuchung, wie hoch sich sein alter hinauf führen läßt. Auch für den judentumschutz war ein *hauptzins* bestimmt. Haltaus 833.

b. *heirathsgeld*. knechte durften ohne willen des herrn nicht heirathen. *lex sal.* 29, 4. Für die einwilligung wurde ein zins entrichtet, welcher *maritagium* hieß, wenn die braut aus derselben familie, *forismaritagium*, wenn sie aus einer fremden war: *pro licentia nubendi intra sive extra dentur XII denarii.* Heda *episc. traject.* 20; *ita ut de unoquoque eorum tam servo quam ancilla habeat annuatim sex den. censuales, et de mortua manu (für den sterbfall) duos sol. et de maritagio duos sol.*

Miraeus l. cap. 71 (a. 1173); quando hic juvenis (servilis) ad nuptias transire desiderat, nubendi licentiam sex den. redimat. Gelenius in vita Engelberti colonienf. 1, 8 (a. 1225.) Es ist nicht klar, ob das geld nur dem herrn der magd oder auch dem des knechts, oder beiden entrichtet werden mußte. Jenes nach altn. recht: vil thräl fa huskono, givi tva öra them är hana a. Vestg. gipt. 2, 6. und auch der Sfp. 3, 73. redet nur von der Wendin, nicht vom Wenden: sie gevet ire bumede irme herren, also dicke als sie man nemet. Die abgabe heißt in Niederdeutschland *büméde*, *bürméde*, *baumiethe*: volumus ut si qua mulier de familia ecclesiae servo nostro . . . nupserit, data justitia quae *bumeda* dicitur. ch. Lotharii a. 1035. Spätere und landschaftliche benennungen sind *nagelgeld* (Haltaus 1401), *bunzengeld*, *bunzengroschen*, *schürzenzins*.*) Früher pflegten statt des geldes *pelze* entrichtet zu werden (vorhin f. 379.) Es läßt sich aus deutschen urk. kaum beweisen, daß diese abgabe wie in Schottland u. einigen gegenden Frankreichs durch ein recht des gutherrn auf die erste brautnacht herbeigeführt worden sei, vgl. Spelman und Ducange f. v. marcheta, Roquefort 1, 330. suppl. 106. 107. Grupos de ux. theot. p. 1-35.**)

c. *grundzins* für das zur benutzung empfangne land, oft die spätere ablösung des älteren vieh und fruchtzinses, oft eine ganz kleine zur bloßen anerkennung des obereigenthums gezahlte summe. Beide arten sind jährlich an bestimmten tagen abzutragen, gewöhnlich *vor untergang der sonne*: wäre aber fach, daß einer zu

*) die abgabe verwandelte sich auch in eine bloße bewirtung des herrn oder seines boten auf der hochzeit; Servin actions notables et plaidoyez 2, 166 erzählt folgenden gebrauch der herrschaft Souloire (in Anjou): son sergeant doit estre convié huit jours d'y aller avec deux chiens courants couples et un levrier et que ce sergeant doit seoir devant la mariée au disner et estre servi comme elle et lui dire la premiere chanson, et que les marries doivent donner à boire et à manger au chien et levrier.

**) die einzige mir bekannte stelle steht in dem weisth. von Mure bei Zürich §. 4: mer sprechent die hofjünger, weller hie zu der helligen e kumt, der sol einen meier laden u. ouch sin frowen, da sol der meier lien dem brütgum ein hafes, da er wol mag ein schaf in gefleden, ouch sol der meier bringen ein fuder holz an das hochzit, ouch sol ein meier u. sin frow bringen ein viertenteil eines swinbachens, u. so das hochzit zergot, so sol der brütgum den meier *bi sinem wip* laßen ligen die erste nacht oder er sol si löfen mit 5 sch. 4 pf. Er wird also nie verfehlt haben, diese kleine summe zu erlegen

obbestimten tagen seinen zins bei *sonnenschein* nicht lieferte, so soll der meier durch den boten umrufen, daß er liefere; so er dan nicht komt, soll er andern tags kommen u. in einer hand seine zins, in der andern die buß vor den herrn mit sich bringen u. dazu den schöffen in die kosten verfallen sein. Helfanter w. Im Erfurtischen hieß ein solcher zins *sonnengelt*. Walch 2, 42. Der *fungihtzins* mußte auf *Johannistag* (Oberlin 1602) zwischen den zweien hornblasen, das ist, die weil das vieh inne lit (interjecto matutino et vespertino tempore entrichtet werden. Onzenburger hofgeding. Item, sal ie die hube uf s. *Thomas dag* drißig pfennig geben *bi sonnenschein* unde antworten uf unſ. hern fronhof, hette aber der hofman des geldes nit, so mag er pfande dar tragen. queme der hofman nit *bi sonnenschein* mit pfande oder mit gelde, so fronet der amptman das gut in unſer herren hant. komet der herren knecht und wil die zinse enweg füren u. komet der *arme man*, der sich gefumet hette, mit ſime gelde oder pfande, u. *begriffe den knecht mit dem saume uf dem hofe*, e daz er *zu dem tor uz komet*, so sal er ime gnade tun. Birgeler w. *) Zuweilen sind andere zeiten bestimmt oder bedingungen zugefügt, welche die lieferung erschweren. Ich will einige beispiele anführen. Ein thüringisches dorf hatte alljährlich dem zwölf meilen entfernt wohnenden herrn *drei dreihellers pfennige* zu entrichten, ein *einäugiger reiter* auf *einäugigem pferde* mußte sie bringen (vgl. oben s. 255. 257) Dreizehn häuser des mansfeldischen dorfes Stangerode zahlten bis ins jahr 1785 einen *kuttenzins* an das amt Endorf jährlich auf *Thomastag* (21. dec.), aber noch eh er anbrach, vor 12 uhr mitternachts. Jeden 20. dec. abends acht uhr gieng der stangeröder bauermeister aus seinem haus und rief vor jedem der zinschuldigen 13 häuser:

gebt unſerm herrn den *Thomaspfennig*, den *kuttenzins*!

der hausbesitzer stand schon vor der thüre und gab einen silbernen pfennig. Unter der hebung verstärkte sich der zug, die schar durchzog das dorf und schrie unablässig:

*) so auch bei gerichtlicher verſäumnis: item wär och dag sich ainer des rechten verſumpti vor mittem tag und kumpt er, so der apt *ufgeſiſt*, u. *ergreift er in bei dem ſtegrais*, so sol er im volles recht geſtatten oder ſein pſleger. Greggehofer recht.

wir bringen u. gn. h. den Thomaspf. den kuttenzins!

um eilf uhr wurde der amtsort Endorf erreicht, gegen mitternacht standen die bauern im amthaus, zahlten dreizehn silberpfenninge, der amtmann quittierte eilends und gab dem bauermeister ein den werth des zinfes übersteigendes trinkgeld, mit der warnung, noch vor schlag zwölf uhr aus dem orte weg zu sein. Dann erhoben sie von neuem ihr geschrei:

wir haben gebracht u. gn. h. den Th.

und zogen heim, das geschenk zu vertrinken. In derselben stunde mußte aber auch der beamte den zins auf die post senden, widrigenfalls für jeden pfenning eine tonne frischer heringe zu entrichten war. Fand sich bei der abtragung die amtsstube uneröffnet, so hatte das amt der stangeröder gemeinde zu geben *eine weiße gluckhenne mit zwölf weißen küchlein* (dreizehn für die dreizehn pf.) Nach Endorfer grund und lagerbüchern von 1688 und 1708 betrug aber der zins nur *sechs* pf. und auch andere umstände weichen ab: von Stangerode wird berichtet, wie auch in dem erbzinsregister zu finden, daß der Thomaspfennig oder kuttenzins in sechs einzelnen pf. bestehend am S. Thomastage früh vor *sonnenaufgang* überantwortet werden muß; da aber solches nicht geschieht, ist die gemeinde schuldig von jeder minute nach *sonnenaufgang**) dem amt eine tonne heringe zu erlegen. Die *andern sieben* eingehobenen pfenninge behält nach altem herkommen der bauermeister für sich.**) — Ohne zweifel ist auch hin und wieder bei dergleichen zinsen die bedingung üblich gewesen, daß das gezahlte geld *aufklingen* mußte, wie die friefische *klipscild* (oben s. 77.); zur hand habe ich nur einen beleg aus Oberitalien: religiosi viri Lucentis ordinis praedicatorum a patribus monasterii sancti Pontiani templum sancti Romani sub titulo emphyteusis recipere; quotannis antiqui domini ad canendam missam illuc procedunt, prandium iis a dominicanis paratur, certo ferculorum numero instructum, tum eis perfolvitur *grossetum argenteum bene sonans*, quod in eum finem su-

*) also erst nach 8 u. frühmorgens 21. dec.

**) vgl. Fabri n. geogr. mag. 1, 180. Vulpus curios. 3, 451. Omars volksagen p. 203-222, wo die wahrscheinlich fabelhafte deutung des kuttenzinfes aus der von dreizehn einwohnern zu Stangerode verübten ermordung eines mönchs.

per mensam ita projicitur, ut ejus sonus a circumstantibus audiatur. Muratori antiq. It. 3, 188.

6. *rutscherzins* (census promobilis). Veräumte der pflichtige seinen zins zu rechter zeit abzutragen, so wurde er straffällig; zuweilen war eine fortrückende steigerung ausgehalten: et si de ipso censo negligens aparuero anno primo, in secundo anno redam *duplum*, et si tunc negligens aparuero, anno tercio redam *triblum*. Neug. nr. 54 (a. 773); si quis statuta lege et descripto tempore servitium suum non persolverit, *duplum*, id est *zwispilde* vadiabit. Hund metrop. salisb. 3, 49. Doch der eigentliche rutscherzins steigt nicht nach jahren auf, sondern nach tagen und stunden. Sve linen tins to rechten dagen nicht ne gift, *twigelde* sal he ine geven des andern dages unde *alle dage* also, de wile he ine under ime hevet. Sfp. 1, 54; ok schal de vaget van wegen des koninges gerechticheit alle jahr up S. Martens dach *bi sunnen schine* den koningetins entfangen, u. de den nicht utgift bi deme sunnen schine, deme schal de tins *dubbelt upflan*, so vaken *de kloke sleit, de hane kreit, de wint weit, sunne u. maen, ebbe u. floet up unde dael geit*. ch. Hildeboldi bremenfis (a. 1259) vgl. br. wb. 5, 72; auch sal man den habern geben uf den nehesten tag nach S. Martins tag *bi schin der sunnen*, wer daz nit entede, der were virvallen zwenzig penge zu buze, die *stigen zu dri vierzehen nachten*. Berger w.; wann der zins verlesen wird, wächst derselbe *alle tage* auf. Strube de bonis meierd. p. 200. Im Braunschweigischen gab es einen sogen. *maigaßenzins*, der nur 3 mgr. 2 pf. betrug, aber jeden weihnachtsabend durch einen *reiter auf einem gewissen* (einäugigen) *pferde* an das amt geliefert werden mußte; blieb er aus, so verdoppelte er sich *von tag zu tage*. Dem richtig eintreffenden boten mußte eßen und trinken gegeben werden. Schottelius de singular. jur. p. 384-386. Zu Weillensee erhob ihn der pfaffenhof. auf Philippi Jacobi versammelten sich die censiten im dorfe Scherndorf *vor sonnenuntergang*, jeder zahlte seinen groschen *auf einen breiten* unter freiem himmel stehenden *stein*. wer sich eine stunde zu spät einstellte, zahlte 2 gr., wer 2 stunden, 4 gr., wer 3 stunden, 8 gr. und so rutschte die summe fort. Andr. Beyer de censu promob. Jen. 1715. Beim reichsdorf Dorsten wurde der canon in *müschelchen* (einer klei-

in ihrem haufe heifchte. Letztere meint der Sfp. 1, 54, wenn er den satz aufstellt: wende man nis nicht plichtig finen (fins buten fin bus to gevene. Um den ausdruck gatterzins richtig zu verstehen, muß man die bauart der dörfer, wenigstens der oberdeutschen, im mittelalter kennen. die häufer hatten außer der innern thüre noch eine vordere, schließbare aber gegitterte und durchsichtige (altn. grind, Gulap. p. 382); nachbarn sprachen sich einander über den gatter zu und riefen sich über ihn, vgl. Kolocz. p. 136-139 und Höfer östr. wb. 1, 275. Gatterzins wurde nun von solchen *gefreiten* gütern entrichtet, deren besitzer nicht litt, daß der erheber über die schwelle seines haufes träte, sondern dieser mußte den zins über den gatter heifchen und durch den gatter, *ohne die thüre zu öffnen*, wurde er ihm *hinausgereicht*. Item, es sind auch gute zu Heidenfeld, die sind auch genant *seldengut*, die zinse die darauf gefallen sind, soll man heifchen uf s. Martines tag u. sol der dieselben zinse da sament, den zins fordern *vor dem gattern* u. sol des zinfes alda warten den tag, die weil daß er den thürriegel bei tag dannoch gesehen mag und wird ihme der zins nit uf den tag, so mag er uf den andern tag den zins wol *zwifach nemen*. Markhaidenfelder w.; sol unverzuglich ufgericht werden *bi sonnenschein* u. sol man *den haben über den gadern* heifchen. Hedesheimer w. Welicher herre dan queme oder sin amptman in des jares frist u. bebusemet ine (oben s. 338), als recht ist, so were der *arme man* schuldig zu dienen jars of sant Martins tag ein sommern *haber* u. ein *hune*, das sol er fordern an den amptman, under dem er gefessen ist, u. als er kompt u. heifchet dem herrn sein recht, so sol er es ime *reichen über finen gatern*. Rheingauer w. Nach andern weisth. wurde der zins an *stange* oder *pfahl gesteckt* und zum gatter hinausgereicht. Bodm. p. 385. Westenrieder im glossar s. v. *gattergült* weiß das genauere verhältnis nicht und versteht darunter eine auf den hof oder gatter gelegte ewige abgabe. Richtige erklärung und noch andere belege finden sich bei Haltaus 588. 589. 590.

8. wird vom zinsherrn oder dessen beamten einnahme des zinfes veräumt oder geweigert, so ist der zinsschuldige berechtigt, ihn an einem bestimmten ort öffentlich niederzulegen und sich darauf zu entfernen; die entrichtung wird als geleistet angenommen. Bisweilen muß er jedoch zeugen entbieten. Hierzu ist gewöhnlich ein

stein auf dem hofe, oder ein *dreibeiniger stuhl*, oder *der thürpfofen*, oder die *oberthüre* bestimmt. Der fall tritt vorzüglich ein, wenn die erste belehnung erlangt, oder wenn aus dem gute abgezogen werden soll. Item, so nun der hübener kompt u. wil seine zins geben und find dann kein gericht auf dem hof oder niemands, so soll er zweene hübener bieten, einen under dem hof u. einen über dem hof u. soll sein zins mit wißen der zweien hübener *auf den stein legen, der stet in dem hof*, und so er nun die zins auf den stein hat gelegt, so soll er die laßen liegen u. davon gehen, so hat er bezahlt. Urspringer w.; item, wer ein schiff ledet in dem gerichte, der sal zwen pennig ader dri heller gebin uf des apts hofe ader sal *drimal rufen*, wan er wil anfar. were dan niemants da, so sol er die zwen pennig ader dri heller *uf den mere pofen* legen. entede er des nit, so hette er zehen punt verloren. Sweinheimer vogtr.; item wolte de schulde einen nicht belehnen mit einem hofes guede, sal de nemmen einen *dreistaligen stoel* u. leggen darup so viel geldes, als eme to rechte geboert to geven. de fall so wol u. vaste belehnet sin, als were he van den schulden belehnet. Kilper w.; andere belege für den *stuhl* sind schon f. 188. 189 beigebracht. Sonntag nach Martini halten schulz u. schöffen im lande Hadeln ein zinsding. wer veräußt seinen zinspfenning dahin zu bringen, von dem dürfen ihn schulz u. schöffen nicht weiter annehmen, sondern verweisen den zinspflichtigen an das haus Otterndorf. dahin kann er den verfeßenen zinspfenning nebst eines goldgulden anbiertung tragen u. wenn es *tags bei scheinender sonne* gelchieht, seinen acker entfreen, auch den zinspf. *an die pforten schlagen*, im gegentheil geht er des ackers verlußtig. Pufend. app. I, 34. Es ist auch recht, welcher zeidler willen zu faren hat von dem zeideltute, derselbe sal geben *drizehen haller* dem zeideltmeister und were das, ob der zeideltmeister dieselben heller verflüge, so mag der zeidler von demselben gut faren, ob er will, und dieselben haller *legen of das uberthor in dem hus*, da er usfert u. sal darnach faren als ein gerechter. Schilters glossar 892^a; kann der abziehende vogtmann schultheiß, scheffen und nachbarn nicht zur abrechnung kriegen, so soll er sein *urlaubschilling*, das sind *drei heller* uf die *oberthor legen* u. soll alsdann frei anziehen. Rotzenhainer w. Item so der geschwornen fronen ein einem vestgenoten sin gut na die-

ses gericht's rechte toschlöge, so mag dei vestgenote bi den richter gaen u. sin gut entsetten, u. demgennen, so eme sin gut hedde togeschlagen, to rechte staen, u. so dei richter den entfalt nit nemen wolde, sal hei dan dei entfaltung uf einen *dreistalichen stoil* tegen dat *vlacke vam hael* in dat richters huis leggen u. darmit sin gut entfalt hebben. Hagener vestenr. Item, die to Luttingen sterft up des hoifs gut, die to sinen jaeren komen is, die is den heeren schuldig 4 *penninge*, die fall die heer des hoifs doin eischen, *er men den doeden uitdregt*, und oft die heer des hoifs nit dede eischen, so fall men die vier penningen *leggen in dat hael* (loch in der thüre, hol) in behuift des heeren, und dragen den doeden uit. Luttinger hoferecht. Diese entrichtung des sterbefalls gleicht dem anbinden des besthaupt's an den brunnen, oben f. 370.

9. grundzinsleute, die außer lands gezogen sind, dürfen oft nach langer frist heimkehren und gegen entrichtung der abgabe ihrer wiedereinfetzung gewarten: were oik enig tinsmann *aver land, aver sand, of buten lands*, dei mag kommen des andern jars of des derden jars u. betalen sinen tins van den *irften, andern u. derden jaer*, die fall dennoch geneiten der hofrechte. Aspeler hofesr.; u. wäre auch daz der hausgenoß uß wäre *ains und zwainzig jaur*, und denn ainer dem abbt gäbe *ainen hut vollen pfenninge*, dieselb gewert soll disem kainen schaden pringen und soll herkommen u. wider in sein gut sitzen. Greggehofer hofr.

10. *schillingsrecht*. Schottel de singul. in Germ. jur. p. 373-375 lehrt: es sind viele güter im fürstenthum Lüneburg und angrenzenden örtern, welche schillingsgüter heißen u. gemeinlich in lang fortgeerbtem besitz gewisser landleute sind. Der *schillingheuer* (oder hauer, d. i. miether) hat jährlich dem gutsherrn einen schilling zu entrichten; ist er nun säumig oder sonst ein unordentlicher wirtschafter, so tritt das schillingsrecht ein, nämlich der gutsherr kann ihm den *schilling an den keßelhaken hängen* oder *an den feuerherd heften*. Sobald dies geschieht, muß der bauer ungesäumt mit weib und kind haus und hof räumen, der angehängte oder angeheftete schilling verkündigt ihm das unwidersprechliche urtheil. Was er an vieh, korn und fahrnis hinterläßt, dient zur bezahlung der schulden; bleibt etwas übrig, so wird es dem gewichenen bauer verab-

Stand. knechte. zehnten.

Das gut aber einem neuen meier, gegen hinter-
lassung eines schillings, zu gleichem schillingsrecht ver-
kauft.

Endlich muß hier noch der zehnten*) erwähnung
erhoben. Sie sind eine besondere erhebung von ab-
gaben, die eigentlich nicht sowohl den stand der hörigen,
als das volk im allgemeinen treffen. Sie scheinen seit
dem christenthum eingeführt auf veranlassung geistlicher
lehren und einrichtungen**); die fränkischen capitularien,
das visigothische (X. 1, 19) und bairische gesetz thun ihrer
meldung, unter den Angelsachsen sicherte sie, um die mitte
des 9. jh., könig Athelwulf (Philips p. 36. 251.); für
den Norden vgl. Gutalag cap. 3. Erhoben wurden sie
erst für die priesterschaft, bald aber auch für die welt-
liche obrigkeit daneben. Nicht unterworfen war ihnen
der adel, welcher sie häufig selbst bezog, noch die stren-
gere leibeigenschaft: es waren abgaben von ackerbau
und viehzucht der freien leute, so wie der hörigen mil-
derer art, immer aber die reallaften, die grundbesitz voraus-
setzen. Daß auch freies salisches land zehntbar war, ist
f. 300 gewiesen worden.

Die idee der zehnten gründet sich darauf, daß der land-
mann einen theil von dem, was ihm auf dem feld und
in der herde wächst, an die kirche oder den gutsherrn
ablassen solle. Es gibt daher fruchtzehnten und vieh-
zehnten, wie frucht und viehzinse. Allein die letztern
haben bloße geldnatur, können in alter oder neuer
frucht, ungedroschen in garben oder gedroschen in
maßen, in altem oder jungem vieh entrichtet werden;
zehnten werden nur auf dem acker in garben und von
jungem vieh genommen. Zehnten von kleidern und ge-
räthen, wie es kleider und geräthezinse gibt, sind un-
denkbar, weil diese sachen nicht wachsen, erst durch die
kunst der menschen hervorgebracht werden.

Fruchtzehnte erstreckt sich auf alles, was halm und
stengel treibt, auf getreide, obst, flachs***), wein und
heu; unter schmalzehnten, im gegensatz zum korn-

*) lat. decima (pars); abd. sehanto (teil); altf. tegotho (dél);
agf. teoda (döl).

**) daher auch die säumpis in ihrer entrichtung mit in die
alten beichtformeln aufgenommen worden ist: ih gib u gote, dag
ih minan decimon so ni virgalt, sôfo got habêt gipotan unti min
scult wâri.

***) reddant decimum fascem de lino. lex bajuv. 1. 14, 3.

zehnten, wird der von der schmalfaat (legumen) erhobne verstanden. was der pflug begeheth, davon hat der zehntherr die zehnte garbe; wo der pflug hingehet, da geht auch der zehnte hin. Zu zählen wird da angehoben, wo zu binden aufgehört worden ist. Liegt aber das gemähte oder geschnittene korn auf dem acker und ist wagenreit gemacht, so darf der zehntherr nicht verziehen, den zehnten abzuholen. Säumt er, so soll nach dem Sandweller goding §. 109. der zehntmann *aufs wagenrad stehen* und *dreimal rufen*: zehntherr, zehntherr, zehntherr! wenn er aber ausbleibt, zwei nachbarn hinzu nehmen, zählen, die zehnte garbe aussetzen und das übrige heimführen. Eine parallelstelle aus dem Bochumer landr. ist oben f. 209. ausgezogen, dort steht der zehntmann *auf dem herchstell*. Zwar nicht bei dem zehnten, aber bei dem fruchtzins finde ich einen ähnlichen gebrauch in Baiern, wenn in kriegszeit die einnahme der abgaben nicht verschoben werden darf: wo krieg wären in diesen orten, so soll ein ieder paur der herchaft sein gült zusamen dreschen u. die zu dem deuchfelloch in seinen stadel schütten u. vor dem hofthor dem obristen mair *drei schrai* thun, daß er die gült der herchaft einfaß u. annemb; wo es aber der mair nit annimbt u. wirt alsdan das drait verlorn oder verprent, so ist es der herchaft verlorn. Köfchinger ehafding.

Eine häufige art des fruchtzehntens ist der *rottzehnte*, *neubruhzehnte* (decimae novales) von neu urbar gemachten grundstücken.

Viehzehnte heißt auch der *lebendige* oder *blutige*, das *gejüngst*. Über die art der ausnahme enthalten die weisthümer mancherlei bestimmungen. Der zehntmann darf dem zehntherrn kein *jüllen* und *kalb* verschweigen, das ihm geworfen wird, sonst verfüllt das verheimlichte ohne weiteres. Zu welcher zeit nun das zehnte auf die welt kommt, das gehört dem zehntherrn. Von *schafen* gebührt ihm jährlich eins, wobei so verfahren wird: der zehntmann treibt die schafe in ein schott u. öffnet hernach das schott; welches schaf *zum zehnten sprung* herauskommt, das soll der zehntherr nehmen, wäre es der *widder* oder *ram*, so nimmt er nicht ihn, sondern den nächsten sprung danach (also den eilften). Sandweller goding §. 110. 121. Die geworfenen *ferken*

werden dem zehnthern vorgetrieben, daß er darunter wähle. *ibid.* §. 119. *)

Begreiflich haben sich an manchen orten zehnten und zinse vermischt; es ist dann auch von zehnten die rede, die in gedroschnem getreide zugemeßen oder in geld bezahlt werden. Item, es gibt auch *jedes kalb* ein neu heller, so man füllen zöge, gibt man von *jedem* einen alten pfenning. Hofstätter w.

Die *decimae porcorum* der *lex Visig.* VIII. 5 berühre ich buch 3 cap. 1 unter B.

12. alle abgaben, zinse und zehnten pflegten im mittelalter, wenigstens für die hörigen geistlicher stifte, auf langen pergamentblättern, *heberollen*, verzeichnet zu werden. Ich entfinne mich gelesen zu haben, daß einzelne gutsherrn sie auf *bleierne tafeln* eingraben ließen und diese öffentlich bewahrten. Vielleicht gehört hierher, was Eikhart Arzt von den fahrlässigen Weissenburger mönchen berichtet (*Mone bad. arch.* 2, 273. a. 1469): sie ließen auch etlich große pfluggewicht verlorren werden vor die zins und gulten, die darauf stunden; über pfluggewicht vgl. Haltaus 1488.

13. ich hebe hervor, wie sehr es in der sitte des alterthums lag, die entrichtung der zinse und abgaben zu mildern und durch kleine gefälligkeiten zu vergüten. Wir pflegen wohl noch heute dem bauer, der sein schuldiges geld bringt, ein frühstück vorzusetzen. Je mehr die ferne landesherrschaft und ihre strengeren beamten an die stelle der näheren, freundlicheren gutsherrn traten, je mehr sich die naturalleistungen in münze verwandelten; desto härter ist alles geworden. Im mittelalter schüttelte kaum ein fronfischer seinen fang aus, der nicht ein weißbrot dafür empfangen hätte**); der schmid, der ins sendgericht hufeisen oder nägeln lieferte, durfte sich dafür holz in der gemeinen waldung hauen.

*) *reddant (coloni vel servi ecclesiae) de apibus decimum vas. lex bajuv. l. c.*

***) wann der fischer die fisch in den amthof bringt, so soll im die ammanin geben einen guten leib; were aber daß er den dienst beßerte, so soll sie milt sein u. im einen rindpraten geben. MENCHINGER vogtsrecht. Die erbfischer beim haus von Monichau fullen ausgain u. uf dat haus mit iren vischen u. fullen dair iren korf schudden, dair fall man in so guetlich thun, dat sei dat gerne thunt. *Ritz 1, 151. 152.*

Oft überstieg die gegengabe den geringfügigen anerkennungszins. Dem einäugigen boten, der die theien und schultern nach Hirschhorn brachte (f. 257), wurde nachts sein pferd bis an die gurt in hafer gestellt, er selbst auf weißem geschirr in eßen und trinken ehrlich gehalten und mit einem geldgeschenk entlassen; das buchenauer Walperts Männchen erfuhr sogar dreitägige bewirtung u. konnte sich versorgung auf lebenszeit erwachen (f. 388.) Zuweilen wurden die zinsleute oder fröner durch musik und tanz erheitert: darnach soll der amtmann rechnen gewinnen, alle die nit maen können, die sollen dem amtmann einen tag rechnen, söldner (feldner, oben f. 318) u. wittiben; u. soll man dan den rechern die groß glocken leuten, die sollen dann, so man leutet, in den amthof kommen und *mit einem pfeifer* voraushin pfeifen lassen, unz auf die vorge. mad und des abends sol er in wider *heim lassen pfeifen*. Menchinger vogtsr. Und sol mans in (dem köhler und zimmermann, wenn sie den zins bringen) wol bieten u. (so es) erberliche zu naht wirt, so sol man in stro umbe das vür zetten unde *einen giger gewinnen* darzu, *der in gige, das sie entflaven*, unde einen knecht, der in hüte irs gewandes, das es in nit verburne. Sigolzheimer hofer. 369^a. Item, die boumester des veihoves soll hebban van der scholasterfchen 1 par hanfchen, ind sal *den ersten dans* mit der scholasterfchen dansen (sed rehabebit par chirothecarum et chorizabit unam choream cum scholastica). Essener hofr. von 1322. Kindl. hörigk. p. 393. 402. Ähnliches ist gewis weit häufiger vorgekommen, als aufgezeichnet worden. Der steigerung des zinses bei säumnissen stand entgegen, daß auch der verspätende sein geld noch auf die thüre legen, oder daß er den wegreitenden erheber noch in dem letzten augenblick aufhalten durfte. Die durch das gesamte deutsche recht greifende regel, daß *sonnen auf und untergang* alle rechtshandlungen bedinge (der altn. spruch ist f. 34 mitgetheilt) wirkte wohlthätig bei vielen verbindlichkeiten der hörigen. In den alten dienstleistungen war überhaupt noch mehr naturleben, sie hatten ein unbestimmteres element, irgend etwas zufälliges konnte zum vortheil des dienenden auschlagen; die lasten der heutigen bauern haben darum schon einen schwereren character, weil sie auf ein engeres, einförmiges ziel gerichtet, mittel und wege dazu oft den geschäften des landmannes unangemessen sind.

CAP. V. DER FREMDE.

Die sprache ist das allgemeine band eines volks, βαρβαροϛ nur der βαρβαρόφωνοϛ, der *alirarto* (aljarazda), und so thaten sich schon in der frühesten zeit alle deutschen stämme den Römern als ein ganzes kund, das von diesen Germania genannt wurde. Sicher war auch das bewußtsein ihrer spracheinheit unter den Deutschen nie vergangen und nie ohne politische wirkung; aber die im alterthum ungleich lebendigeren stammverhältnisse wurden dadurch so wenig gestört, als es unsere heutigen familienverhältnisse werden durch die der landschaft. Wie einzelne familien hielten die einzelnen stämme zusammen und wie familien trennten sie sich. Und weil alle rechtsverhältnisse ausgingen aus der mitte der familie oder genoßenschaft, so muß in diesem sinne *fremder* heißen, wer nicht an dem ort, nicht in der mark, nicht in dem land geboren und erzogen ist. Diesen bald engeren, bald weiteren begriff der fremdheit drücken viele benennungen aus: *aljakunja* (alienigena), *alilanti* (elilenti, ellende), *alidioti*, *eliporo*, *elibenzo* u. a. m., jeder ausmäcker ist fremd d. h. der markgenoßenschaft untheilhaftig. Hiernit hängen nun die gliederungen der mundarten zusammen, der besondere gau unterscheidet sich durch eigenthümlichkeiten seines dialects und erkennt in dem anders Sprechenden auch den fremden. *Fremd*, goth. framap̃is, ahd. vremidi, altn. framandi, schwed. främmande, aus der partikel fram gebildet, bezeichnet einen der fram ist, den exterus, ausländer. Kommt er ins land, so heißt er *gast**) oder *herkommender man* (oben s. 5. 45. 248. 249), agl. feorcumen; in den langob. gesetzen (Rothar. 390) *gargangus*, *wargangus*, qui de exteris finibus venit, welches wort Rogge p. 54 irrig mit vargus und noch fehlerhafter mit arg zusammenstellt. *Vargus* lex sal. 58, 1. bedeutet expulsi de pago, den in den wald geflohenen verbannten, den wilden wolf, altn. vargr. Wargangus hingegen ist ein compositum, dessen erster theil, wie ich glaube, wohnung, aufenthalt, altn. *ver* bezeichnet; dem sinn nach also ein vagabund, der zu den häusern der leute kommt und bittelt, vgl. altn. vergágr, mendicatio,

*) in den gedichten häufig: die *kunden* und die *geste*, einwohner u. fremde.

wandern von haus zu haus. Die agf. sprache hat ein dem gargangus völlig entsprechendes *vergenga*^{*)}, *advena*. Mehrere eigennamen drücken das verhältnis der fremdheit und einwanderung aus, z. b. windischmann, faldischmann; oder halpdurinc, halbwalah (gramm. 2, 633) gegenüber altdurinc, altfuap (ib. 629.)

In der regel war die rechtliche lage der fremden ungünstig.

1. der fremde konnte, weil er sich nicht in der rechtsgenossenschaft der mark und landschaft befand, in welcher er verweilte, auf ihren schutz und frieden keinen anspruch machen. Er hat als ausländer *kein wergeld* und wenn auch auf seine ermordung buße gesetzt sein konnte, stand doch seinen verwandten keine befugnis zu, rechtliche genugthuung zu verlangen. Noch nach dem weßgoth. gesetz haßete der todschläger zu keiner ättarbot, wurde nicht friedlos und landflüchtig, dräper madher utländskan man, eigh ma frid flyia or landi sinu ok i ätt hans. Vestg. mandr. 9.

2. hiervon müßen aber schon in ältester zeit ausnahmen gegolten haben; es ist nicht zu glauben, daß benachbarte und verbündete stämme, die mit einander in vielfachem verkehr standen, sich auf gleichen fuß mit entlegnen und sprachfremden völkern behandelt hätten. So mochten sich Ost und Westgothen (im gegensatz zu den Schweden^{**)}; salische und ripuarische Franken; Ostfalen, Westfalen und Engern, ob sie gleich nach verschiedenen gesetzen lebten oder in einzelnen rechtsgebräuchen von einander abwichen, durchaus nicht als schutz und rechtlos betrachten. In solchem fall konnte es mit dem wergeld sowohl als mit andern rechten auf mehrfache weise gehalten werden, je nachdem man entw. den fremden des inländischen rechts, oder seines angebornen eignen rechts genießen ließ oder endlich willkürliche bestimmungen traf. Hierunter scheint die auskunft zweiter art, daß nämlich der ausländer nach seinem landesrecht gerichtet werden sollte, die natürlichste und dem geiste der freiheit die angemessenste. Savigny

*) Cädm. 89, 11. von Nebucadnesar: vildra vārgenga of vāde cvom; abd. findet sich cameitengo (gyrovagus).

**) es gab ein die Schweden ausschließendes, aber beide gotischen stämme einigendes gericht (þing) aller Gothen.

1, 93 und Rogge 53 halten dafür, dieses system der *persönlichen rechte* sei erst durch die eroberungen der Deutschen auf römischem boden hervorgebracht worden; möglich bleibt immer, daß es auch vorher schon im innern Deutschland angewendet wurde, wiewohl uns geschichtliche beweise mangeln. Wie vieles würde sich aufklären, wenn wir wüßten, welche wergelder zwischen den meisten einzelnen stämmen bestanden hätten. Tit. 36. des ripuar gefetzes, welches Rogge (*de pecul. leg. rip. cum fal. nexu*, p. 27) mit recht für später eingeschoben erklärt, enthält darüber eine merkwürdige bestimmung: der *advena francus* (d. i. der salische) soll mit 200 sol., der burgundische, alamannische, friesische, bairische, sächsische mit 160, der römische nur mit 100 sol. componiert werden. Das letzte kann nun kein persönliches recht heißen, da der Römer nach seinem eignen gefetz gar kein wergeld hat, aber die 100 sol. passen genau zu seiner gleichstellung mit dem litus nach fränkischem recht, er steht überall halb so hoch als der *ingenuus Franco*, z. b. der *ligatus* wird, wenn es ein Römer ist, mit 15, wenn ein Franke mit 30 sol. componiert. *lex fal.* 35, 3, 4; folglich der *occisus Romanus* mit 100, wie der *Franco* mit 200.*) Für den Alamannen und Baiern stimmen die 160 sol. völlig zu dem wergeld, das sie nach ihrem eignen recht bezogen (oben f. 289); abweichend sind die angebornen wergelder der Burgunden, Friesen, Sachsen von der summe, welche ihnen hier in der fremde zugestanden wird. Dieses nöthigt anzunehmen, entw. daß die ansätze von 150, 53½ und 240 sol. in dem burg. fries. und sächs. gefetz ungleichzeitig mit jener ripuarischen verordnung waren, oder auf einer andern geltung des *solidus* beruhen, oder, daß man in Ripuarien fremdlinge aus Burgund, Friesland und Sachsen denen aus Alamannien und Baiern gleich halten wollte. *Lex fal.* 44, 1 (emend. 43, 1) verstehe ich wie Rogge und nehme mit ihm an, daß weder das salische gefetz, noch die ältere abfassung des ripuarischen dem fremden ein wergeld gestattete, sofern er nicht in die fränk. genossenschaft aufgenommen war. Der *recapitulator legis fal.* hat gar keine composition von

*) die *recapitulation* der salischen compositionen sagt (Georg 141. 142): *inde ad fol. C, ut si quis Romanum occiderit, haec compositio in XXXI (XIII. XXIII) locis habetur. vgl. lex fal. 44, 15 (emend. 43, 7.)*

160 fol. aufgeführt, zum beweis, daß das sal. gesetz die Alamannen und Baiern feindlich behandelte. *)

3. noch größere ungunst traf, und bis in weit spätere zeiten, eingewanderte fremde in einzelnen landstrichen; sie geriethen, wenn sich ihr aufenthalt über jahr und tag verlängerte, dadurch in *unfreiheit*. Arme, umherstreifende leute, die sich in ihrer heimath nicht erhalten konnten, ließen sich nothgedrungen in der fremde nieder; für wohlhabende fremdlinge war kein grund vorhanden, so lange zu verweilen. Unter den ältesten gesetzen finde ich über einwandernde nur im salischen eine verfügung, welche jenen grundsatz nicht aufstellt, sondern sie, nach verstrich der zeit, zu den einwohnern rechnet: *si quis vero admigravit et ei aliquis infra XII menses nullus testatus fuerit, ubi admigravit securus (? frei) sicut alii vicini consistat. lex sal. 48, 2.* Möglich aber ist, daß in andern deutschen gegenden schon im alterthum für fremde, die sich zu einheimischen hörigen gesellten, *wildfangsrecht* gegolten hat; die l. 327 angeführten urk. gehen freilich nicht hoch hinauf. Ich holo hier aus Wehner (ed. Schilter 512^b) die formel nach, mit welcher man sich des herkommenden manns, nachdem er jahr und tag, ohne nachfolgenden herrn, im lande gehaust hatte, bemächtigte; der büttel kommt u. spricht: ich nehme euch im namen unser gn. herchaft zum *wildfang* und begehre von euch den *saheguiden*. Beide rechtsregeln, die lust macht eigen, die lust macht frei, drücken in sofern dasselbe aus, als sie dem ankömmling das recht der leute bewilligen, unter die er sich niederläßt. Daß durch niederlaßung unter freie jemals knechtschaft entsprungen sei, bezweifle ich.

4. *gastfreundschaft* für durchreisende fremde war durch sitte und selbst gesetzte geheiligt. *quicumque hospiti ve-*

*) bemerkenswerth ist, wie noch spät ins mittelalter hinunter auf die persönlichen rechte der stämme gesehen wurde. nach einem landgerichtsbrief von 1455 (bei Wegelin, beil. 189) mußte der nürnbergger landrichter stehen, wenn er einen Franken in aberacht thun wollte, auf *fränki/chem erdreich*, jenseit der brücke, die bei Fürth über das waßer geht, auf der straße gen der Neuenstadt; war es ein Schwabe, auf *schwäbi/chem erdreich*, jenseit der brücke genannt zum stein, auf der straße gen Onolzbach; war es ein Baier, auf *bairi/chem*, vor dem frauenthor zu Nürnberg; ein Sachse, vor dem thiergartenthor auf der straße nach Erlangen.

nienti tectum aut focum negaverit, trium solidorum inlacione mulctetur. lex burg. 38, 1; praecipimus, ut in omni regno nostro neque dives neque pauper peregrinis hospitia denegare audeat . . . tectum, et focum et aquam nemo denegat. capitul. 1. a. 802 (Georg. 638); ut infra regna nostra omnibus iterantibus nullus hospitium denegat, mansionem et focum tantum; similiter pastum nullus contendere faciat, excepto prato et messe. cap. 5. a. 803 (Georg. 674). Den gast zu schützen hatte jeder verpflichtung, selbst wenn sich auswies, daß der bruder des aufnehmenden von ihm erschlagen wäre:

inn biþþu hann gánga í occarn sal,
oc drecka inn mæra miðd,
þó er hitt óumc at her uti sá
minn bróðurbani. Sæm. edd. 83b.*)

Es war sitte, nicht über *drei tage* zu verweilen: enn þat var eingi sídr, at sitja lengr enn þrjár nætr at kynni (in hospitio) Egilsfaga p. 698; tvá niht gest, þríd niht ágen hine (duabus noctibus hospes, tertia nocte familiaris habendus est). lex Edovardi 27.

5. der *reisende* mußte sich auf gebahntem weg halten oder im wald ein horn blasen, sollte er nicht für einen dieb gelten. Ine verordnet cap. 20: gif feorcumen man oddre fremde bútan vege *geond vudu* gonge and *ne hryme ne horn bláve*, for þeof he bið tó prófjanne. Dagegen bewilligen ihm noch die späteren weisthümer, speise für sich und futter für sein ermattetes pferd, wenn er keine wohnungen erreicht, ungestraft aus der mark zu nehmen. Irleget demo wegverdigen manne sin perð, he mut wol *korn sniden* unde ime geven, alfe verne, alfe het gereken mach um sik stande inme wege mit enen vute; he ne sal is aver nicht dannen vuren. Sfp. 2, 68. Ain (fremde) man *snidet* wol linen mueden pfariden ain *fuoter*, daz gen ainem pfenwert ist, ob er went, daz ez im erligen welle. daz muoz er auch swern, ob sin jener nit enberen wil, des daz korn ist. er lat auch sin pfarde *treten mit den vordern fuezen in daz*

*) eine formel, die auch sonst begegnet: engi maðr grándadi óðrum, þótt hann hitti fyrir sér sðdurbana eða bróðurbana lausan eða bundinn. Snorra edda p. 146. Swem er den vater bete erflagen, er muost im guotes hán verjehen. troj. 5649. vgl. Parc. 99b. Dem ir den vater bet erflagen etc. lw. 850.

*born unde lat ez ezzen**) unz er wider kumpt u. er sol des footers nit von dannan fueren. jus prov. alem. 197, 10-12 (Schilt.). Und sagten uf den aide, das si von alter hetten vernomen, das ein edel u. erbere frau die vorg. nutzung u. vihwaid gabe zu Möttingen u. nieman anders, es wer dann als verre, das ein pilgrim oder ein kaufman dafür fuere, das der *ruwen* solte u. *seine pferde etzen* auf der vorg. waide. Trölsch 1, 244 (a. 1294.) Auch weisen die märker vor ein alt herkommen recht, wäre es sach, daß ein fremd man quäme gefaren mit seinem vieh u. geschirr, daß ihne die nacht in der mark überfiele, der möchte sein nachtruhe da nehmen u. sein vieh die nacht auf die gemeine weide treiben, desgl. in den untern (mittagsruhe) auch. Altenstatter w. De frömbde fohrman, so dar kompt fahren, as deselbe welke *garven* utnimbt u. vor demselben stücke halden thut, dar *fin perdt* etwas *gesudert*, dat overige op dat stük wider werpen wird, fall forder kein klage over gahn u. nit betalt werden; . . . so ein reuter keme reiten u. hedde ein meüde perdt, so fall hei vor ein stücke reiten u. *rüken sein speir aus* u. *spedden darin een oder twee garven* u. riden darmit an dat negste wertshus u. drinken eine maße oder twee u. rüken dan voirt. Benker heidenrecht §. 10. 11. Item, ein fuhrmann, der über weg komt gefahren, der mag *drei garben* gegen dem stück *fodern* u. die orte in dem weg ligen laßen (oben f. 209.). Der reisende darf sich *drei äpfel* vom baum brechen, drei oder vier *trauben* in die hand schneiden, den handschuh voll *nüße* pflücken. Er darf auch *fishen* (wie Waltharius auf der flucht fische sieng. z. 421). Auch weisen sie, käm ein fremder mann von hundert meilen her u. wolt einmal hie fishen, der mag einen hamen entlehnen von einem märker und mag in die bach fishen gehen u. was er von fishen fängt, mag er ein *feuer machen auf den staden* und *die fische da fieden u. eßen* und er solt sie auch nicht aus der mark tragen. Altenstatter w.***) Endlich ist es ihm vergönnt holz zu hauen, sein geschirr damit auszubeßern: item hat m. gn.

*) die alte sprache sagt vom pferd und andern thieren *eßen* (nicht freßen) z. b. Parc. 14485. Walth. 82, 19. Suchenw. 4, 437. amgb. 22^b; dagegen vom menschen bald eßen, bald freßen. gä-
 (edebant) O. III. 6, 85. Irāzun (exederunt) III. 6, 111.

**) vgl. hiermit oben f. 249.

b. ein wald liegen zwischen Lorfch u. Bärstadt, gen der lorfcher wald, dadurch gehen straßen, die ein ieglicher biderman gebrauchen mag mit ehren. wäre es sach, daß ein mann dadurch mit seinem geschirr führe, so mag er umb sich leben, sibet er dann einen *flamm*, damit er *seinem geschirr zu hülf kommen mag*, den mag er abhauen u. sein geschirr damit machen u. das altholz wieder *uf den flamm legen* u. wär es aber, daß es ihm das altholz geliebt u. mit ihm führt, so soll er *drei wormbser pfennig* uf den flamm legen. Lorfcher w. Im altn. Frostedingsgesetz 15, 40 ganz wie in unsern weisthümern: fährt ein mann seinen weg zu pferde und steht heu nächst dem weg, da mag er so viel nehmen, als sein pferd zum futter braucht; führt er etwas davon mit sich fort und wird ergriffen, so ist er ein dieb; im jütischen 3, 43: veghsaränd man oc gäst mughä äi gräs lynia, vgl. Falk 3, 47. Eigenthümlicher lautet eine vorschrist des Vestg. bygd. 4, 1: ridher man at thöm vägh, sum falder ginum ängia manna, ok thorf bet häste sinum, han skal hava säm alna langt tiudher ok samns langt grimuskapt, tha skal tiudherhäl a midhian vägh vraka. fva ma han i thöre äng saklöst beta.*) Die futterung vor dem grundstück selbst, das zurücklassen des überbleibfels, der aufenthalt im wirthshaus zum trunk, das sieden der fische auf dem staden, alles dies soll zeigen, daß der fremde redlich, nicht wie ein flüchtiger dieb gehandelt habe. Die älteste verordnung, wonach der iter agens feuer anmachen, sein pferd füttern und zweige abhauen darf, ist lex Visig. VIII. 2, 3. 4, 27.

6. der fremde darf, wenn er über einen inländer zu klagen hat, unausschiebliches recht fordern, *gastgericht*, *notgericht*, damit er nicht in seiner tageweide versäumt werde. Item keme ein fremder man und beehrte ein notgericht, dem soll man unverzogenliche gehorsam sein. Bifchweiler w. Andere belege hat Haltaus 587. 1424.

*) reitet ein mann auf einem weg, der durch der leute wiese geht und bedarf für sein pferd der weide, so soll er haben ein fünf ellen langes bindseil (tiudher, altn. tiodr) und ein sadenlanges saumbolz und soll den stock des seils mitten in den weg einschlagen. so darf er in der wiese straflos weiden. Die perde *nidern* ist auch plattdeutsch, vgl. Rugian. §. 153.

ZWEITES BUCH.

HAUSHALT.

Wie alle menschen im land freie oder unfreie sind, erscheinen auch im haus die verhältnisse des gebietens und gehorchens. Frei und unabhängig ist der *hausherr* (goth. heivafrauja), in seinem schutz (ahd. *munt*, agf. *mund*, das eigentlich hand und so viel wie das lat. *manus* bedeutet) stehen frau, schwester und kinder. Bevor aber die rechte zwischen mann und frau, vater und kind dargestellt werden, sind die begriffe geschlecht und alter im allgemeinen zu erörtern, da sie sich nicht bloß auf ehe und mündigkeit beziehen.

A. Geschlecht.

in vielen stücken gilt das weib weniger als der mann*); zuweilen hat es auch größere gunst.

1. das neugeborne kind wird höher geachtet, wenn es ein knabe, geringer, wenn es ein mädchen ist. Im alterthum wurden mädchen häufiger ausgesetzt als knaben.***) Die anfangende magd zu Schafhaufen trägt eine weiße schürze und *zwei sträuße*, einen am busen, den andern in der hand, wenns ein bube; aber nur *einen strauß*, wenns ein mädchen ist. Stalder 2, 355. Wer zu Nestenbach vater eines knaben ward, dem wurden *zwei wagen holz* gefaren, nur *einer*, wenn das weib eine tochter gebar. Murer öfkn. bei Joh. Müller 1, 440; wenn einem eine tochter geboren wird, mag er im wald *ein fuder holz* holen, wenn ihm aber ein sohn geboren wird, *zwei*. Feldheimer dorfföfn. Ein iglich geforket man, der ein kindbette hat, ist sin kind ein tochter, so mag er seinen wagen voll burnholzes *von urholz* verkaufen *of den samstag*; ist es ein son, so mag er es

*) in multis juris nostri articulis deterior est conditio feminarum, quam masculorum. Dig. l. 5, 9; major dignitas est in sexu virili. Dig. l. 9, 1.

**) þú ert með barni, ok skal útbera, ef meybarn er, enn uppfoeda, ef freinn er. Gunnlaugsfaga. cap. 86.

ton of den dinstag u. of den samstag von ligendem holze. Büdinger waldr. Den höhern werth des männlichen geschlechts bezeugt ebenwohl die altn. verfügung, wonach einem entmänneten drei kinder gebüßt werden sollen und zwar *zwei söhne* und *eine tochter*: vardher man snöpter sum annöt sä, aller frötimber af banum hoggin med allu, bötings ther ater thri uskabarn, tva fynir ok ena dottor. Sudhern. manh. 10.

2. hiermit hängt auch die ansicht von dem *wergeld* zusammen. Item, die buß gegen einem weibsilde soll *halbsovil* sein, als gegen einem mannsilde. Bommerfelder gerichtsbuch. Iewelk wif hevet ihres mannes *halve bote* unde *weregelt*; iewelk maget unde ungemannet wif het *halve bote* na deme dat si geboren is. Sfp. 3, 45. Eines borgers bote van Goflare is drittilich schillinge lüttiker pennighe, sin wergeld is achtein punt pündiger pennighe. einer vrowen eder jungvrowen gift men vulle bote unde *half wergeld*. Goflarer stadtr. art. 203. 205. vgl. Bruns beitr. p. 150. Ain ieglich frauwe (u. maget) hat aines manns *halve buoz*. Schwäb. landr. 305 Schilt. 402 Senkenb.

Befremdend weichen aber mehrere ältere gesetze ab, welche das wergeld der weiber statt auf die hälfte, auf *das doppelte* der gewöhnlichen taxe anschlagen: haec omnis compositio, quam viris iudicavimus, feminis eorum omnia *dupliciter* componantur. lex alam. 67.; feminas autem eorum semper *in duplum* componat. ibid. 68, 3; de feminis autem *dupliciter* componat. ibid. 49; si quis mulieri praegnantis abortivum fecerit, ita ut jam cognoscei possit, utrum vir aut femina fuit, si vir debuit esse, cum *duodecim* sol. componat, si autem femina, cum *viginti quatuor*. ibid. 91; ebenso werden im additam. 22. die wergelder der femina minoßidis, mediana und prima auf 320. 400. 480 sol. gesetzt, während die des baro nur 160. 200. 240 betragen. De feminis vero eorum si aliquid de istis actis contigerit, omnia *dupliciter* componantur. et quia femina cum armis se defendere nequiverit, duplicem compositionem accipiat. si autem pugnare voluerit per audaciam cordis sui, sicut vir, non erit duplex compositio ejus, sed sicut fratres ejus, ita et ipse recipiat. lex bajuv. 3, 13. Quicquid de superioribus factis in feminam committitur, si virgo fuerit, *dupliciter* componatur, si jam enixa, simpliciter componatur. lex Saxon. 2, 2., wo aber unter der enixa eine nupta (viel-

leicht eine, quae parere desit), gewis keine stuprata, wie Gärtner meint, zu verstehen ist; es liegt also schon eine wichtige beschränkung der gunst auf unvermählte in dem gesetz. Nach den fränkischen gesetzen verhält es sich grade umgekehrt, das wergeld einer freien jungfrau beträgt, wie das jedes freien, 200 fol (lex sal. 28, 9. 75, 2. rip. 13); hingegen steht die verheirathete höher, nämlich eine femina gravida auf 700 fol. (lex sal. 25, 4.)*), eine die noch gebären kann, auf 600 (lex sal. 28, 8. 75, 3. rip. 12.), eine die zu gebären aufhört, wieder auf 200. (sal. 28, 7. 75, 4. rip. 14, 2. wo statt puellam feminam zu lesen, auch gehört dieser §. in tit. 12.) in der regel also war bei Saliern u. Ripuariern kein unterschied der composition zwischen mann und weib und nur der todschlag einer gebärfähigen frau wurde *dreifach* gebüßt. Das thüringische recht verordnet: qui feminam nobilem virginem nondum parientem occiderit, 600 fol. componat, si pariens erit, ter 600 (1800) fol., si jam parere desit 600 fol.; qui liberam non parientem occiderit bis 80 et 6 fol. et duos tremisses componat, si pariens est 600 fol., si jam desit, 200 fol. componat. lex Angl. et Wer. 10, 3, 4. Nach den, über die nobilis vorhergehenden ansätzen von 600, 1800, 600 sollte man für die libera 200, 600, 200 erwarten, merkwürdig aber wird die libera nondum pariens auf 160 (das bis bezieht sich bloß auf 80, nicht auf die zugabe von $6\frac{2}{3}$) gesetzt, welches vielleicht das alte wergeld der freien, statt der späteren 200 und hier aus irgend einem grunde beibehalten ist (oben s. 269.) Dies abgerechnet stimmen die thüringischen taxen zu den fränkischen, d. h. die der femina pariens ist *dreifach*, die der nondum pariens und parere desiens dem wergeld der männer gleich, nur die libera virgo steht mit dem alten wergeld von 160 unter der gewöhnlichen erhöhung von 200. Das altschwedische landrecht verordnet 12, 15 (nach Loccenius überf. p. 181): si feminae plenum vulnus infligatur vel minus, id aequae estimabitur, atque si viro factum esset, nisi ita caedatur ut mortuum infantem pariat, tunc mulcta ejus augetur novem marcis, dagegen stellt Upländsl. manbelg. 29, 5 die frau um *die hälfte höher* als den mann: kuna är å halvo höghri än madher, badhe i drapum ok farum. Bei den Friesen galt gar keine verschiedenheit: si quis mulierem occiderit, solvat

*) nach 75, 1 fogar 1200, wenn das kind ein knabe war.

eam juxta conditionem suam, similiter sicut et masculum ejusdem conditionis solvere debet. add. sap. 6. Bei den Visigothen findet wieder ungleichheit statt, allein dem recht des mittelalters analog *zu ungunsten der weiber*. Keine andere gesetzgebung hat so genau die composition nach den jahren ermeßelt, wie VIII. 4, 16 leg. visig. Ein masculus von 1 jahr gilt 60 sol.; von 2. 3: 70; von 4. 5. 6: 80; von 7. 8. 9: 90; von 10: 100; von 11: 110; von 12: 120; von 13: 130; von 14: 140; von 15: 150; [16. 17. 18. 19 sind nicht angegeben, vermuthlich: 160. 170. 180. 190]; von 20-50: 300; von 50-65: 200; von 65 an: 100. Eine femina dagegen von 1: 30; von 2. 3: 35; von 4. 5. 6: 40; von 7. 8. 9: 45; von 10: 50; von 11: 55; von 12: 60; von 13: 65; von 14: 70; von 15-40: 250; von 40-60: 200; von 60 an 100. Das höchste wergeld trifft die kräftigste lebenszeit, bei männern von 20 bis 50, bei weibern vom 15 bis 40 jahr und mit dem gintritt dieser periode steigt es schnell von 190 auf 300, von 70 auf 250 sol. Von 1 bis 14 erreicht das weibl. wergeld nur *die hälfte* des männlichen, von 15-19 ist es wahrscheinlich höher als das männliche, von 20-40 ist es um $\frac{1}{2}$ niedriger, von 40-50 um $\frac{1}{3}$, von 50-60 sind sich beide gleich, von 60-65 ist das männliche *um die hälfte* höher, von 65 an fallen sie wieder zusammen. In dem langob. recht finde ich kein doppelt so großes wergeld für weiber, denn die von Rogge f. 14. dafür angezogenen leges Roth. 26. 27. behandeln den ganz besondern fall der wegehinderung, welche dem mann mit 20, der frau mit 900 sol. componiert wird, letzterer demnach 45 mal höher, wegen der unverhältnismäßig größern gefahr der frau dabei. Die lex sal. 34, 1, 2 verfügt hier 15 sol. für den mann, 45 für die frau, also nur das *dreifache*. Dagegen wird in Roth. gesetz 200. 202 auf die tödtung einer ehfrau, frau und jungfrau die summe von 1200 sol. gesetzt, welche das wergeld für den mann von 900 sol. in leg. 13. 14. 19 um *ein drittel* überschreitet.

Wie sich diese dreifachen, doppelten, um ein drittel erhöhten und gleichen wergelder der weiber bis zum mittelalter in halbe verwandelt haben? oder ob in gewissen landstrichen von frühe an eine der westgothischen nähere bestimmung galt? erfordert weitere prüfung.

3. *erbrecht*, ist allen weibern nach den ältesten gesetzen entw. verpagt oder beschränkt.*) Theils sind sie ausgeschlossen von der nachfolge in echtes eigenthum, wie noch später in lehen, theils erben sie erst *nach* den männern oder neben ihnen *geringere quoten*. De terra falica nulla portio hereditatis mulieri veniat. lex sal. 62, 6; sed cum virilis sexus extiterit, femina in hereditatem aviaticam non succedat. lex rip. 56, 4; hereditatem defuncti filius non filia suscipiat. lex Anglor. 6, 1; pater aut mater defuncti filio, non filiae, hereditatem relinquat. lex Saxon. 7, 1. Inter Burgundiones id volumus custodiri, ut si quis filium non reliquerit, in loco filii filia in patris matrisque hereditate succedat. lex burg. 14, 1. Die späteren nord. gesetze nach früherer gänzlicher ausschließung bewilligen dem weib nur *halb so viel* von der erbenschaft, als dem mann, diese hälfte stimmt zu dem vorhin abgehandelten halben wergeld. hinterläßt ein vater sohn und tochter, so empfängt der sohn $\frac{2}{3}$, die tochter $\frac{1}{3}$. Upl. ärfd. 11. Ostg. ärfd. Jüt. 1, 5. hinterläßt er einen sohn und zwei töchter, so trägt es dem sohn $\frac{1}{2}$, beiden töchtern $\frac{1}{4}$. Upl. l. c., das heißt zwei schwestern erben was ein bruder. Gotal. p. 51. Vom kinde erbt der vater $\frac{2}{3}$, die mutter $\frac{1}{3}$. Upl. ärfd. 15. Dieser halbe satz findet sich außerdem nur bei den Friesen: thi bróther nimth éinne háp and thá tuá sufra éinne. lit. Brocm. §. 116; vader u. moeder sollen nae deffen dage arven op haere kinder unde de soons sollen toe tasten mit twee handen unde de dochters mit een hand in alle haeres vaders und moeders naegelatene goederen reppelike unde onreppelike. Groeninger stadsboek von 1425. art. 31. (pro excol. 1, 129.); nach dem Butjadinger landrecht fallen auf den sohn drei auf die tochter zwei theile. Halem oldenb. privatr. 2, 49. Im eigentlichen Deutschland enthalten die rechtsbücher des mittelalters noch völlige hintansetzung: vader unde muder, súster unde bruder erve nimt de sone unde nicht de dochter, it ne si, dat dar nen sone ne si, so nimt it de dochter. Ssp. 1, 17; die (sune) sulen besitzen daz ansidel mit reht fur die sweister. schwáb. landr. 139, 5. Schilt.**)

*) ihre zulaßung bei den Visigothen ist fremder einfluß: feminae ad hereditatem patris vel matris . . . aequaliter cum fratribus veniant. IV. 2, 9.

**) umgekehrte sitte, nämlich ausschließung der männer durch die weiber wird von den Lyciern in Kleinasien berichtet: *Δίμορος*.

4. frauen sind von der regierung über land und leute entw. gänzlich *ausgeschlossen*, wie bei den Franken, oder erst nach abgang des mannsstammes zulässig, vgl. z. b. die langobard. Theudelind. Paul. Diac. 3, 35. Auch in dem alten Schweden herrschten königinnen.

5. frauen sind *weder eideshelfer* noch *zeugen*; doch wurden wahrscheinlich schon frühe geistliche frauen u. nonnen zum zeugnis gelassen.

6. bei frauen treten häufig andere *symbole* und *strafen* ein, vgl. das capitel von eid und von den gottesurtheilen.

7. *schwangers* hatten nach den ältesten gesetzen höheres wergeld, indem zugleich auf das kind rückficht genommen wurde, welches sie trugen. In den weisthümern finde ich noch einer andern begünstigung, die sicher in frühere zeiten reicht, erwähnt, schwangere frauen durften ungestraft ihr *gelüste nach obst, gemüs und wildbret* befriedigen. Kommt eine frau in einen baumgarten, wodurch ein weg geht oder daneben und ist das obs zeitig, u. ob *ein frau ein besondern lust hätte*, so möchte sie oder etwer von ihrentwegen ein obs herabbruchen, oder wie sie das herabbringen möchte, damit sie ihren lust auf einmal wol erfettigen mag. Salzburger landtädig von 1534 (Walch 2, 163). Der schöff weist zu recht, daß die von Schönaw sollen ein baumgarten halten auf dem mönchhof, uff daß, wenn ein *freulin* vorübergienge, die da *swanger gienge*, daß sie ihren *gelangen büßen* möchte, uff daß kein großer (major) schade darauß entstehe. Virnheimer w. Erwetpelen u. fangeln mag nemand, it were dan ein *schwanger frauensperson* oder ein recht arm mensch pflücken oder brechen. Rugian. tit. 158. Und da inbinnen solle nimantz fischen oder stricken odir einige wilt fangen, büßen laube u. verhenknisse der obgeschr. herfschaft von Schonecke, is enwere dan, das eine *frauwe swanger gienge* mit eine kinde, die mag einen man odir knechte usschicken, des wilts so vil grifen und fahen, das sie iren *gelosten gebußen* moge ungeverlichen. Galgen-

τὰς γυναῖκας μᾶλλον ἢ τοὺς ἄνδρας, καὶ καλεῖται μητρόθεν, τὰς τε πληρονομίας τὰς θυγατέρας λείπουσιν, οἱ τοῖς υἱοῖς. Nicol. Damasc. de mor. gent. (Gronov 3854) und ein mhd. dichter MS. 2, 63^a singt; se Künis (? Tünis) erbent ouch diu wib u. niht die man.

scheider w. *) Die aufrührerischen bauern im anfang des 16. jh. bestanden darauf: so einer ein *schwanger frauen* hätte, daß er ungefrevelter ding ein eßen silch aus dem bach fahen möcht. Heinr. Schreiber vom bundschuh. Freiburg 1824. p. 120.

8. es war gebrauch des alterthums, daß in öffentlichem, feierlichem gang die *frauen vorastraten*, die *männer nachfolgten* und wiederum, daß die *töchter der mutter voraus*, die *söhne aber dem vater nach giengen*. Zwar für die ordnung der kinder zeugt folgende stelle nicht:

thiu wib thiu giangün suntar,
thie gomman fuarun thanne
in themo afteren gange;
thiu kind thiu folgētun

sō wedar sō siu woltun. O. I. 22, 26-30.

allein daß die mädchen der mutter, wenn sie zu kirche gieng, voraus traten, enthalten selbst gesetzte des mittelalters: so wor en man geit na enes mannes wive ofte na finer dochter edder na finer nichten, *de vore to kerken geit*. Stat. bremenſia p. 474. ed. Ötrichs; ebenso Stat. ſtadenſia 9, 5. (Pufend. 1, 220) vgl. br. wb. 3, 18. und hanſeat. mag. 6, 2. pag. 266. 267. Bebelius facetiar. lib. 2. p. m. 137: de ratione, cur *filius patrem ſequatur* et cur *filia matrem praecedat*; Fiſchart Garg. cap. 5. p. m. 67^b: daher die töchter den müttern zu kirchen vorgehn, aber die ſön den vatern nach. Ich denke mir etwa folgenden grund dieſer einrichtung: das weib iſt das ende der familie, töchter treten durch ihre verheirathung alſobald heraus und bilden daher im vorgang die äußerſte ſpitze; auf dem mannsſtamm beruht die macht und ſtütze des geſchlechts, auf den ſöhnen ſeine ſpäteſte hoffnung, darum folgen dieſe zuletzt im zug. die mütter bleiben länger im haus, als die töchter, aber die ſöhne länger als die väter. Oder bedeutet es bloß: die ſöhne ſtehen mehr unter dem vater, als die töchter unter der mutter?**)

9. *Zwitter* gelten für unfrei und erbunfähig. im Sſp. 1, 4 ſteht der dunkle ausdruck *altvil*, *alwil*, deſſen deutung durch allzuviel ganz unwahrſcheinlich iſt. Ich weiß,

*) auch ein zug in volkerzählungen, vgl. haus u. kindermärchen nr. 12 und Pentamerone 2, 1.

**) Igor war ſchon erwachſen, gieng aber dem Oleg (ſeinem adoptivvater) nach und geborchte ihm. Schlöners Neſtor 3, 247.

wenn ein zwitter darunter gemeint wird, nur eine andere vermuthung an ihre stelle zu setzen. ahd. heißt *widello*, *widillo* hermaphroditus, mollis, effeminatus N. Cap. 44. gl. monf. 388. *widili molles* Diut. 2, 43^a vgl. gramm. 2, 1001. 1002, vielleicht verwandt dem agf. *vidl* (*illuvies*) *vidjan* (*inquinare*); hieraus könnte sich die verkürzte form *wil*, der noch ein verstärkendes *al* vorgefetzt wäre, ergeben, *alwile* f. *alwilede*? *altvile* schiene verderbt. Indessen hat die lat. übersetzung *homuncio* und der mahler des Sfp. zeichnet einen *kleinen mann* (verschieden vom zwerge und den krüppeln) vgl. Kopp bild. u. schr. 2, 13. Auf agf. heißt *scritta*, engl. *scrat*, hermaphroditus. Zwitter ist entlehnt aus zwittern, ahd. *zuitarn* (*spurius*) gl. jun. 228, in mundarten *zwiedorn*, *zwiedarm*; das Eifenhauser eigenbuch (aus dem beginn des 16. jh.) §. 16: item alle paffenkinde, münchskinde, hurkinde, *zwitterne*, gehören mit hünern u. bede uf das gericht Blankenstein; sind also leibeigen. Der schwed. name lautet *tvekönig* (zweiggeschlechtig), der dän. *tvekion* oder *tvetulle*, welches letztere wiederum einige ähnlichkeit verräth mit *widello* oder *altvile*.

B. Alter.

1. der erste punct ist die *lebensfähigkeit* bei der geburt und zeichen derselben das *ausschlagen der augen*, *besehen* u. *beschreiben der vier wände* (oben f. 75): *werthat tha wagar biwēpen*. lit. Brocm. §. 21; hat das kind: ein geluit van sik gegeven, dat men it mochte hören *aver veer huisfes hoernen*. ostfries. landr. 2, 123. Aus dem Loener hofrecht trage ich hier die ähnliche (nur nicht grade das neugeborne kind betreffende) bestimmung nach: item *korve* eine frouwe, de des amptes recht hadde u. hedde se eine dochter, *de men mochte, hören doer eine eikene planke*, §. 12. 35. In den nord. gesetzen *aus* und *einathmen*: nu södhis barn sidhan fadher dödhër är, *synis quikker ok draghar anda til ok fran, taki thet barn fadhurs arf*. Sudherm. arfd. 3. Todeszeichen sind: schließen der augen, stillstehen des athems.
2. die Römer nannten ein kind in zartestem alter, von der unentwicklung seiner sprachfähigkeit, *infans*, qui *fari non potest*^{*)}; das redende kind (*infantia major*)

*) alle romanischen sprachen büßen das lat. *liberi* f. kinder ein und haben nur *infante*, *enfant*, das dann auch für *puber* gebraucht werden muß. unser deutsches unmündig ist keine übersetzung von *infans* und nicht etwa von *mund* (*os*) abzuleiten.

hieß bis zum siebenten jahr *infantiae proximus*, qui fari potest, quamvis actum rei non intelligat; nach dem siebenten bis zu hinterlegtem vierzehnten *pubertati proximus*. Daß man auch unter den Deutschen vor eintritt der mündigkeit den werth der kinder nach jahren unterschied, lehrt das westgoth. wergeld (vorhin f. 406); vom dritten bis zum neunten jahr stieg es, je nach drei jahren, um 10 sol., vom neunten an mit jedem jahr eben so viel höher. Ohne ein jahr auszudrücken, macht das Delbrücker landr. rechtsvortheile abhängig von dem alter des kindes, in welchem es eine *brennende lampe auszublafen vermag* (oben f. 370.); das wird im dritten oder vierten sein. Auch ist eine der mündigkeit vorausgehende, der röm. proximitas pubertati entsprechende zurechnungsfähigkeit angenommen, die ungefähr in das *siebente* jahr fällt: gewahsen ze *seven* järe tagen. Gudr. 2^a; in den gedichten des mittelalters heißt dies sich versinnen. Lampr. Alex. 1093; sit ich mich guotes alrêrst versan. Wigal. 57., seit ich begriffe von gut und bös halte. In urkunden: anni discretionis, anni intelligibiles. Heltaus 991., wiewohl diese wörter oft auch die eigentliche mündigkeit bezeichnen. Mit dem *siebenten* jahre wurden die knaben den frauen genommen und bei männern erzogen; vom siebenten jahre fängt das kind an zu lernen. Bertholds predigen p. 230. Nach dem Frostedingsgesetz 3, 35 muß der vater alle handlungen des kinds bis zu dessen *achten* jahre verantworten, vom *achten* jahre an nimmt u. büßt der knabe halbes recht. Kinder unter sieben jahren läßt die volksfage auf folgende art prüfen: es wird ihnen ein apfel und ein geldstück vorgehalten, greifen sie nach dem apfel, so kann ihnen ihre that noch nicht zugerechnet werden.

3. ein *mündiger* (puber)^{*)} heißt auch *volljährig*, mhd. *gejdret*, agf. *gevintréd*; altn. *fullaldra*, *fullvaxinn* ^{**});

^{*)} *mündig* stammt von munt (potestas), wäre also abd. muntic zu schreiben und bedeutet gewaltig, der seiner selbst walten kann (sin selbes wikt. Wh. 1, 15a.); mündig u. verstendig. Crotzenb. w. *unmündig*, ungewaltig, unvermögend, gerade was auch ómagi. Dieser begriff ist nicht mit dem von *mündel*, mündling (muntilinc) zu vermischen, welcher zwar ganz derselben wurzel angehört, aber passiven sinn hat und den pupill bezeichnet, der sich in muntii (potestate) des tutors befindet. Der mündel ist zugleich unmündig.

^{**}) span. *manco*, adolescens, puber, offenbar das lat. manceps, mancipium, emancipatus, vgl. manahoubit f. 301.

ein *unmündiger ðmagi*, dän. *umage*, Gutalag p. 35. 36. ðformagi, niedersächf. *binnen* *finen jären*, *dagen* (Sfp. 1, 42. 2, 65), mhd. *under* *finen jären*, *tagen*, infans *intra aetatem*. lex Liutpr. 6, 45. 96. *Zu seinen jahren*, *zu seinen tagen kommen* bedeutet in der gewöhnlichen sprache: volljährig werden. Den dichtern ist *ze finen tagen komen* alt werden, nicht allein pubescere (s. hernach das beispiel aus Alexander), auch senescere, vgl. Schmeller bair. wb. 1, 434. Otfried von Christus, als er das werk der erlösung begann, als die tage erfüllt wurden: *sô er zi finên dagon quam*. I. 20, 66; *ze finen tagen komen*, in das höhere alter. Boner. 31, 5. 42, 8. *Ze finen jären komen* muß den selben sinn geben; ich finde es aber feltner gebraucht, z. b. Maria 89; häufiger in urkunden: ein *chint* sol sich verziehen, wan *ez zuo finen jären chomen* ist. MB. 12, 151. Ein greis wird gleich richtig *betagt* oder *bejaht* genannt. Gottfried verbindet *getaget* u. *gejdret*, indem er von zwei alten pilgrimen redet. Trift. 2622; bei Ulrich sind *getagete* megede mannbare. Trift. 286. aber *diu wol gejárte* maget 222 das nämliche. Indessen hat schon Petr. Muller (bei Haltaus 1769) und neuerlich Homeyer (jahrh. f. wißensch. kritik 1827. p. 1316–1318) dargethan, daß die rechtsprache, genauer als die der dichter, zuweilen beides unterscheidet, und *ze finen jären* *komen* für das geringere, unvolle, *ze finen tagen* *komen* für das volle mündigwerden nimmt. Die erreichten jahre sind folglich weniger, als die erreichten tage. Daher auch in der formel zu seinen jahren und auch zu seinen tagen *kommen* (Haltaus 991), die jahre gewöhnlich den tagen vorausgehen, oder will man dies aus dem üblichen jah und tag (niemals: tag und jahr) deuten? beweistellen sind hauptsächlich folgende: *Ivenne en kint to finen jären kumt*, so mut it wol vormünde *fines wives* *fin* unde dar to *Ives* it wel, *al sit binnen finen dagen* (obgleich es unter seinen tagen ist.) Sfp. 1, 42. Also man gelangt zu seinen jahren und ist dennoch unter seinen tagen. kindere *jarzale* ist drizehn jar u. sechs wochen von irer geburt, doch bedurfen si *ez darnach*, ob si ieman *beteidingen* wil *umbe ir lehen* *di wile si zu iren tagen nicht komen* *fin*, *daz* ist zu eime *jare* unde zu *zwenzigen*, so muezen si wol vormünde *nemen*. sächf. lehrn. cap. 28. Allein die statute und urkunden achten oft diesen unterschied nicht, z. b. in einer des 15. jh. bei Bodm. p. 670. heißt ein meidichen *under*

finen dagen deutlich ein unmanubares mädchen unter 12 oder 14 jahren, nicht eins unter 18 oder 21; vgl. auch die von Haltaus 1769 beigebrachten stellen. — Die bestimmungen und kufen der majorennität sind manigfach; fast überall scheint neben der späteren volljährigkeit eine frühere pubertät, zwischen beiden aber ein *siebenjähriger* zeitraum zu gelten, so daß für die unvolle mündigkeit 10, 12 oder 15, für die volle 16, 18 oder 21 jahre gerechnet werden.

4. älteste bestimmung ist wohl, die nicht jahre zählte, sondern äußere zeichen körperlicher kraft ermaß. Wie das kind nach dem schreien, reden oder lichtsblasen, wurde vielleicht der mann danach beurtheilt, daß er den *speer schwingen*, den feind erlegen konnte, oder auf andere weise. Deme gerüchte solen to rechte volgen alle die to iren jaren komen sin, also verne dat sie *sverd vüren* mogen. Sfp. 2, 71; in den weisthümern (oben f. 296.) heißt es: alles was *spieß und stange* tragen mag, muß heerfolge thun. Alexander, in der nachher anzuführenden stelle, glaubt sich alt genug, *waffen zu tragen*. *Swertleite*, die zum ritter machte, verlieh die rechte der mündigkeit, daher sie nach lehenrecht früher eintrat.*) Der mündige bauernjunge *trägt einen stab*, oben und unten mit rinke und stachel versehen (f. 137.). *Haar* und *bartwuchs* (altn. magahár, pubes) war an jüngerlingen merkmal der majorität. Sfp. 1, 42; *gransprungo* ahd. puber, altn. granspréttfingr; mhd. gransprunge zt., aetas adulta.**) Parc. 116^a Diut. 2, 14. Von Sigúne: *dó sich ir brústel dræten u. ir reitvar hár begunde brænen*. Titur. 6, 95.

5. *zehn jahre* sind frühe mündigkeit, nur bei den Angelfachsen finde ich sie bestimmt. Dem vaterlosen kinde soll einer von den sáderingmágun berigea (curator) sein: *op þat he X. vintre sie. leg. Hloth. et Eadr. 6. Ine* verordnet l. 7: *tyrvintre* cniht mág beon þeofde gevita (10jähriger knabe kann eines diebstals mitwíßer sein). Bei den Westgothen durfle ein *zehnjähriger* pupill,

*) væpnedhád darf man nicht mit Phillips p. 428. aus der wehrhaftmachung verstehen; es bedeutet sexus masculinus.

**) die bedeutung *löpeljahre*, *stegeljahre* gilt von dem alter angebender jüngerlinge, die in ihrem benehmen etwas linkisches, unbeholfnes zeigen; vgl. *gelb/chnabel*, becjaune; altn. *gelgju skoid* (curriculum macritudinis = aetas a pubertate ad juventutem). Schöner ist der mhd. ausdruck *diu lobes jár* (s. Tit. 30) von einer aufblühenden jungfrau.

wenn er gefährlich erkrankte, über seine sachen verfügen. lex visig. IV. 3, 4; für ein zur ernährung übergebnes kind wurde nur bis zum *zehnten* jahr lohn gezahlt. ead. IV. 4, 3.

6. Äthelstan 1, 1 setzt aber *tvel/vintre* (Canciani p. 265*) welches zu fränkischer gewohnheit stimmt und langobardischer: si quis puer infra *duodecim* annos aliquam culpam commiserit, fredus ei non requiratur. lex sal. 28, 6; si quis puellam intra *duodecim* annos usque ad *duodecimum* impletum occiderit. lex sal. 75, 2; legitima aetas est postquam filii *duodecim* annos habuerint. lex Roth. 155. filius apud matrem usque ad aetatis annum *duodecimum* edoceatur. Visigoth. X. 1, 17. So diu jungfrawe kumpt ze *zwelf jaren*, so ist sie zu iren tagen komen. Schwäb. landr. 1376. Schilt.; so die jungfrau zu iren zwelf jaren komen ist, so ist sie zu iren tagen komen. Culmer r. 173.* In Hessen galten diese *zwölf jahre*. Kopp 1, 20-27., hessische fürsten wurden mit zwölfstem jahre mündig. Haltaus 994. *Zwölf jahr* ist lehensmündigkeit, woraus mit der zugabe *dreizehn* jahr, 6 wochen, 3 tage wurden: adolescentia a duodecimo anno incipit et vigesimo quarto definit. vet. auct. de benef. §. 165; puerorum terminus est sex hebdomadarum et *decimus tertius* aetatis eorum annus. id. §. 64; das schwäb. landr. c. 28 ist schon angeführt; wie alt kind sollent sein, so si lehenber sind? das sind *dreizehen* jar und sechs wochen von ir geburt. der vormund sol dem herren antwurten für das kind unz es ein u. zweinzig jar alt wird. schwäb. lehn. cap. 23. Der Ssp. nennt diese zwölfjährigkeit nirgends ausdrücklich, es ist aber vorauszusetzen, daß er sie unter dem zu f. jahren kommen meint, wenn ihm zu f. tagen kommen ein und zwanzig jahre bedeutet, da sich zwischen 13 jahr 6 w. und dem eintritt des 21ten nur 7 jahr 46 w. finden. Auch urtheilten die magdeburger schöffn 3, 9: wann ein kind 12 *jahr* alt wird, so ist es mündig u. man mag über es richten, auch mag es sein gut ohn vormunden vergeben. Später hieß das *dreizehen* jahr und sechs wochen alt (Haltaus 1000.) Ist auch unter den kindern die dobeime sind, eines zu feinen tagen khomen, zu *zwölf* jaren oder drüber, das kind mag kiesen zu vormunden wenen es will. Freibere-

*) diese beiden stellen und einige der weiter folgenden lehnen sich auf wider den vorhin ausgeführten unterschied zwischen zu f. jahren u. tagen kommen.

ger stat. 4, 3. Zwölf jahr bestimmt das Melrichst. w. (f. 137), zwölf jahr ist das alter, in welchem hörige zins zu geben anfangen. (Haltaus 1001.)

7. *funfzehn jahre* d. h. zurückgelegte *vierzehn*: ideo ab utroque parente infra *quindecim* annos filios post mortem relictos pupillos per hanc legem decernimus nuncupandos. lex Visig. IV. 3, 1. Bei Georgisch 1966 steht XXV, Heineccius elem. 1, 277 führt aber an, daß die ludwigische hf. deutlich *quindecim* lese und die richtigkeit dieser lesart erhellt auch aus IV. 3, 4: ut five in minori aetate, seu etiam quamvis *quartum decimum* aetatis annum videantur pupulli transire; aus II. 5, 11: infra *quartum decimum* annum; endlich aus IV. 3, 3, wo die perfecta aetas auf XX jahre gesetzt wird. Ebenso in Burgund: minorum aetati ita credidimus consulendum, ut ante XV. aetatis annos eis nec libertare, nec vendere, nec donare liceat. l. 87. In Lamprechts Alexander 410:

nû bin ich *funfzehn* jâr alt
unde bin kômen zô mînen tagen,
daz ich wol wâfen mac tragen; und Sæm. edda 150^b
fkamt lét vîfir vígs at hîða,
þá er fylkir var *fímtán* vetra.

Diese 15 jahre begegnen der römischen festsetzung, aber auch der altnordischen, wo nicht so leicht einfluß des fremden rechts anzunehmen ist; ohnehin scheint es die natürliche verdoppelung der ersten stufe von sieben jahren: jedermann ist ómagi, bis er 15 jahr alt ist; der vater vertritt sein kind bis zum 8. jahr ganz, ein 8jähriger knabe gibt und nimmt halbes recht, bis er 15 winter alt ist. Frosteding 3, 33. 3, 35. vgl. Isonisches gesetz 3, 2. 3, 13. und Gotalag p. 35. Zeugen sein mögen nicht: diu kint diu nit ze iren jaren sint kômen, daz ist ze *vierzehn* jaren. Schwáb. landr. cap. 15. Schilt. Aus dem mittelalter hat Haltaus 991 ff. viel belege gesammelt, welche das *vierzehnte* oder *funfzehnte* jahr für die mündigkeit ansetzen, meist der jüngerlinge, während jungfrauen auf gleicher stufe das zwölfte bestimmt scheint. Aus den gedichten wären noch viel belege zu geben, z. b. Trist. 2129.

8. *achtzehn jahre* ist langobardische majorenität. lex Liutpr. 4, 1, nämlich mit neunzehntem begann legitima aetas. Wann ein man kômt zu *achtzehn* jaren, so hat er seine volle tage. Schwáb. landr. cap. 5. Dieser

termin ist auch den kurfürsten in der goldnen bulle angesetzt und nach vielen statuten gültig z. b. von Lübek, Hamburg, Goslar, Braunschweig, Ströburg etc. vgl. Haltaus 998. 999. Da, wo zwölf jahre die erste stufe, bildet er die zweite; wo 14, 15 erste stufe, erscheint als die zweite 21.

9. *ein und zwanzig*. Die Westgothen gaben vom 20. jahr dem mann, vom 15. an dem weib das höchste wergeid; vom 20. jahr an mußte der vater sowohl söhnen als töchtern einen theil ihres vermögens verabfolgen. Visig. IV. 2, 13. over *ein unde twintich* jar so is de man to sinen dagen komen. Sfp. 1, 42. Weder in den alten fränkischen gesetzen, noch in den capitularien findet sich diese zeit ausgedrückt. Aber die *establissemens de S. Louis* 1, 73 verfügen: *gentilhons n'a aage de soi combattre devant que il ait vingt un an*; und 1, 142: *home coustumier si est bien aagé, quand il a passé quinze ans, d'avoir sa terre . . . més il n'est pas en aage de soi combattre, devant que il ait vingt un an*. In einer urk. von 1214 bei Ducange f. v. *aetas plena*: *scire vos volumus, quod consuetudo antiqua et per jus adprobata talis est in regno Franciae, quod nullus ante XXI annos potest vel debet trahi in causam de re, quam pater ejus teneret sine placito, quum decessit*. Belege aus Deutschland bei Haltaus.

10. vom zwanzigsten bis ins *funfzigste* bei männern, vom funfzehnten bis ins vierzigste bei frauen rechneten die Westgothen des lebens kraft. Mit dieser epoche hebt sie zu sinken an, der mensch ist *über seine tage* gekommen (*framaldra dagê managaizê*. Ulf., *fram gigiungun* in iro dagun. T. 2, 2.) Auch hier gab es eine natürliche prüfung nach dem vermögen, das pferd zu besteigen, das schwert zu schwingen, ungehabt und ungeftabt zu gehen (f. 95-97.) Wie aber schon vor der vollen mündigkeit eine frühere galt, wurden stufen des abnehmenden alters angenommen. Die gesetze des mittelalters bestimmen *sechzig* jahre: over *seftich* jar is de man *boven sine dage* komen. Sfp. 1, 42; etzliche liute jehen; wer 60 jar alt si, der si *zu sinen tagen* komen. Culm. r. 171. Auch Berthold nimmt p. 238 den alten mann vom 60 jahr an.*) Den begriff eines hageftolzen,

*) biblisch scheinen die 70 jahre (pf. 90, 10), welche den begriff der verschollenheit bestimmen; 60 jahre sind römisch, vgl. Festus f. v. *sexagenarios*. Varro de vita pop. rom. lib. 2.

dessen vermögen dem landesherrn zufällt, begrenzen die weisthümer durch das *funfzigste* jahr, oder mit der zugabe 51 jahr, 3 monat, 3 tage (oben f. 225.)

Reinmars von Zweter lied MS. 2, 142^a kann diese bemerkungen schließen:

Ein *zwelf* jâr alter jungelinc,
 stille zûhtic dienefthaft, daz sint driu houbetdinc,
 diu des urkûnde gebent, daz man sich fürbag mac
 an im verfehen,
 ob er kome an diu *zwénzic* jâr,
 daz er gemeine u. ouch geminne werde, u. wirt
 daz wâr,
 sô lêrent in diu *vier* u. *zwénzic* jâr zuht u. man-
 heit spehen;
 u. kome er danne ze sinen *drizec* jâren,
 sô sol er stæte u. ganzer triuwe vâren,
 hât er sich kintliche ê vergâhet,
 daz sol er bûezen mit der tât,
 diu lip unde gnot ze gebenne hât.
 wie schône er danne den *fünffzec* jâren nâhet!*)

Das zweite buch zerfällt in vier capitel: 1. von der ehe. 2. von der väterlichen gewalt. 3. von dem erbrecht. 4. von den alten.

CAP. I. EHE.

Der ausdruck *ewa*, verkürzt *ea*, bedeutet im ahd. gesetz, bund, band (lex, vinculum, testamentum), nicht matrimonium. Da er aber bei diesem verhältnis, wenn es gesetzmäßig eingegangen war und rechtliche wirkung hatte, immer gebraucht zu werden pflegte, gieng er, unter verlust seiner allgemeinen bedeutung, endlich von der form auf die sache über und ehlich bezeichnet nicht mehr legitimus, sondern matrimonialis. Den übergang weisen die mhd. denkmäler, welche nicht sowohl das bloße subst. ê für conjugium verwenden, als es mit adjectiven verbinden oder in redensarten setzen, deren zusammenhang über den besondern sinn keinen zweifel läßt, z. b. konlicher ê pflegen. Wigal. 11384. nemen ze

*) penult. und antepenultima bedurften der beßerung.

wibe, ze triuwen u. ze rehter ê. Wigal. 961. ze ê und ze reht nemen. Lf. 3, 399. nemen Offenliche ze ê. Trift. 1627., wo der nachdruck sichtbar mit in dem verbo nemen liegt. In folgenden beispielen nähert es sich schon mehr der heutigen bestimmtheit. sich zer ê gehaben. Wigal. 9367. ze der ê komen. Bon. 58, 19. 52. *) Ebenfo agf. mid rihtre æ forgifen, legitimo matrimonio conjuncta. Beda 4, 5. riht æve, justae nuptiae. lex In. praef. ævvif, legitima uxor. leg. Älfr. 38. wie mhd. êwip, êkone. Analog der verengerung des begriffs ehe ist auch unfer wort *hochzeit*, das ursprünglich nichts als festliche feier bedeutet, allmählich auf nuptiae eingeschränkt worden.

Es fehlt nicht an andern und älteren deutschen wörtern. Bei Ulf. heißt uxorem ducere **) *qvên niman* oder *qvên liugan* ***), oder *aigan* du *qvênai*; der zweite ausdruck *liugan* hat sich in keinem der übrigen dialecte bewahrt. Sponsa und sponsus heißen *bráps* (das aber auch für nurus steht) und *brápfads*, verlobung *fragibts*, vergebung; uxor *qvéns*, *qvínó*; maritus *aba*, scheint wörtlich einerlei mit dem altn. *afi*, welches avus früher auch pater bedeutet, ich glaube, daß es in dem ahd. eigennamen *abo* (gen. *abonis*) Neug. nr. 192. 203 (a. 817. 819) *abbo* *ibid.* nr. 25. 95 (a. 759. 786) erhalten ist. Verschieden von *aba* sind *manna* (*homo*) *vair* (*vir*) *guma* (*mas*) und Ulfilas überbietet hier den griech. text, der für *aba*, *guma* und *vair* das einzige *ἀνὴρ* gebraucht. Ahd. *prát* (sponsa) *prátigomo* (sponsus); für maritus bald *charal*, karl, bald *gomman*, bald *wirt*, *wini* (*amicus*) ist bei W. sponsus; für uxor bald *quena*, *chena*, bald *winia* (*freundin*, *liebste*. W. LXX, 22. N. Cap. 7.), bald *trá-tinna*, bald *wirtinna* (N. Cap. 47.) bald *prát* (O. II. 8, 8. N. Cap. 4.) bald *hla*: *zi hftûn er mo quenûn las*. O. I. 4, 5.; *uxorem ducere* heißt: *quenûn neman*. T. 127, *quenun leit-tan* T. 100; *nubere*: *zi karle habên*. O. IV. 6, 64. häufig aber auch *gihljan*: *zi samane gibtin* O. II. 8, 10. ge-

*) auch: *se der ê hân*; *habet ad conjugium*, langob. formel bei Canc. 2, 471^b; *accipere ad conjugium*. *ibid.*; *wib zuo echts nemen*. Gaupp Magd. r. p. 311; von der frau heißt es häufig: *ad maritum ambulare*.

**) *uxorem tollere*. lex Roth. 178. 180. 182. 189. *ducere ad uxorem* lex 215.

***) *liugan*, *nubere*, *velare*? gramm. 2, 88.

htien N. Cap. 9. 10. gehen ibid. 42. 45. 48. 108. htwent T. 127. (ein goth. heivjan wäre aus heivafrauja zu folgern.) *hbärtc*, nubilis; *htrdt*, W. LXXIV, 1 unser heutiges heirath, ist nun connubium, nuptiae, gleichbedeutend damit *htleich*. N. Cap. 49. 116.; quenun *halbn* oder *holbn* T. 29. 127. Agf. *brýd* bald sponfa, bald uxor, *brýdguma* sponfus; *brýdlácu* nuptiae; *cven* mulier; *ceorl* vir, *ceorljan* nubere viro; *htvan* sind mehr domestici, familiares als conjuges, doch bedeutet htving matrimonium, htvsceipe familia. ein anderer ausdrück *hæmed* oder *hæmede* für nuptiae ist abzuleiten von *hám* (domus, familia) scheint aber mehr von unerlaubtem concubitus, im gegensatz zu rechter ehe, gültig, doch findet sich *hæmedceorl* (maritus) *hæmedsceipe* (matrimonium). endlich heißt agf. *gift* nuptiae, *giftjan* nuptum dari, giftelic nuptialis, *tó vífe veddjan* (spondere). Altn. *brúdr* und *brúdgumi*; uxor *qudn*, *kona*; maritus *karl*, *verr*; *hion* familia, conjuges; *hiuskapr* conjugium; *giftng* nuptiae, *gíafvaxta* nubilis, *gístumdl* matrimonium, wofür auch oft *qudnfång*, *konfång*, *verfång* gesagt wird; *gefa* ist verheirathen. Sæm. edda 231^a 241^a 234^b 267^b. dagegen sind die isländ. wörter *ekta/skapr* matrimonium, *ektamadr* maritus, *ektakona* uxor gewis nicht, wie Biörn denkt, aus *ok* (jugum) zu leiten, sondern offenbar erst spät den nhd. ehstand, ehmann, ehfrau nachgebildet und zwar durch vermittelung des dän. oder schwed. ägte/skab, äkten/skap, matrimonium; denn *ekta*, ägte ist unser echt (legitimus) und nicht altnordisch. Mhd. haben *man* und *wip* noch öfter die alte bedeutung von mas oder vir und femina, feltner die neuere von maritus und uxor*), die sich z. b. schon im Sfp. 1, 31 findet, und die wir heutzutage sogar mit *mann* und *frau* verbinden, ohne daß es nöthig wäre, diesen wörtern ein *eh-* vorzusetzen. *konewtp* für uxor steht Bit. 20^a, häufiger *kone* Mar. 35. Parc. 115^b 120^a; *wirt* maritus Mar. 41. 44. Berthold 193. 210, des wirtes *wine* Gudr. 3207. Nib. 519, 2. 765, 2; auch *wine* für maritus Nib. 841, 2. 2072, 1. *buole* Diut. 1, 437. 438. *karl* Mar. 30. *hten* kommt noch vor Iw. 2672. 2809. Wigal. 6075. Nib. 1494, 1, und **) häufiger *htrdt*; öli-

*) so wibe ein wip hân. klage 31. so wibe nemen, so wibe hân. Lampr. Alex. 3639. 3649.

**) bemerkenswerth in Lamprechts Alexander 41^a:
ouh weinte di irn amte,
di dâ sille was geht;

cher hřrat a. Heinr. 1451; ein wlp nemen Iw. 6628. *Geben* (Wh. 1, 141^b) wird zwar noch jetzt von dem vater gesagt, der seine tochter verheirathet und *unausgegeben* hieß unverheirathet, z. b. in dem hochd. Sfp. 1, 5 (wo der urtext *unbefladet* lieft*), grade wie bei den Serben *udati collocare filiam*, *udatife nubere*; allein gift oder giften, giftung in agf. oder nord. sinn ist ungebräuchlich, wiewohl eine spur in der benennung *mitgift* davon übrig scheint.

Die volksprache und die der poesie, zumal der altnordischen, ist reich an bildlichen ausdrücken für nubere und conjungi, wobei aber nicht immer das ehliche verhältnis gemeint wird. Beispiele: zusammen wohnen, sich bei wohnen, *byggja saman*.**) Säm. 84^a 105^b. *lúta saman* 224^b *litja saman*. Säm. 139^b. zusammen betten, *rekkju giðra*. Säm. 101^b. *hvtlu giðra* 148^a unter eine decke kommen, von einer decke beschlagen werden, eines mit decke pflegen. Parc. 19134. und lni gānga. Säm. 105^b. *blöju breida* Säm. 103^a 242^b. *verja mey varmri blöju*. 240^a *undir þaki fofa oc lni verja* 237^b. zusammen halten. *halda höfdi*. Säm. 242^a *verja fadmi*, *verja háls*. Säm. 134^a. *umarmen*, *arma um leggja*. Säm. 62^a *arími verja* 148^b *fofa á armí*. Säm. 141^a, verschieden von der heutigen redensart: die hand geben. *Uxorem ducere* heißt noch jetzt: eine frau heim führen, früher auch: heim lān, *nuptum dare* Barl. 149, 34; mit einer ze hofe farn. Wigam. 140. der kunic gehofete mit einer frowen. c. p. 361, 79^b. Einige andere ausdrücke sollen im verfolge erläutert werden.

A. *Eingehung der ehe.*

1. ursprünglich war die ehe ein *kauf*, der freier entrichtete dem, in dessen gewalt sich die jungfrau oder witwe befand, dem vater, bruder oder vormund einen *preis*, wofür ihm die braut angelobt und überliefert

die frowen weinten irn brát
den si minneten ubir lút

vgl. Nib. 228, 3. 4.

*) vgl. das nhd. *ausstatten* und das mhd. *se stete geben* Wigal. 4381. 4921. *se stete nemen*. Wigal. 9421; *se manne geben* steht Lampr. Alex. 8016.

**) vgl. span. *casar* und *casamiento*.

wurde. *) Die verbreitung der sitte verbürgt zugleich ihr hohes alter. *Τοὺς γὰρ ἀρχαίους νόμους λίαν ἀπλοῦς εἶναι καὶ βαρβαρικοὺς* τοιδηροφροῦντό τε γὰρ οἱ *Ἕλληνες, καὶ τὰς γυναῖκας ἐωνοῦντο παρ' ἀλλήλων.* Arist. polit. 2, 8. (5. Schneid. vol. 1, 65.) Bei Homer heißen die jungfrauen *ἀλφειβοῖαι*, weil sie rinder zur brautgabe eintrugen. Es ist bekannt, daß den Römern *coemptio* die älteste form zur eheschließung war. Auch unter den alten Russen zahlte der mann für die frau und kaufte sie. Ewers p. 226. 227.

Bei uns erhielt sich bis in das späte mittelalter die re-rensart ein *weib kaufen*. Zwar in den mhd. dichtern habe ich sie nie getroffen, aber Oberlin 765 hat beispiele aus einem profaischen roman; viele die limburger chron. (ed. wetzl.) p. 3. 28. 30. 49. 90 ff.; keufet u. elichet der man die meid. Bodm. 670. die frauwe keufen u. die kinder elichen. ib. 672; er er unfer moder keufte. Kindl. hörigk. p. 186 (a. 1389); es wird auch von frauen gesagt, die männer heirathen: ob Mettil den Gerhart überlebete u. na sine dode einen andern elichen man keufte. Gudenus 2, 1166 (a. 1369); die Hennen seligen son von Wisacker zu der ee gekauft u. genomen hat. id. 2, 1174 (a. 1365). Die urkunden des 14. 15. jh. liefern genug solcher belege. Nun könnte zwar scheinen, *kaufen* in der unbestimmtheit des spätern ausdrucks sage hier nicht mehr als *nehmen* und selbst emere an capere gemahnen (antiquitus emere pro accipere dicebatur. Festus s. v. redemptores); aber nie steht kaufen**), außer solcher verbindung, für nehmen und daß ein wirklicher kauf zu grund liege, lehren andere umstände. De gebruk is noch bi den Ditmerschen, dat se ehre döchter ahne bruttschatt vorlaven u. beehlichen, u. *schenket* u. *betalet* der brudegam den, in welcher gewalt de brutt is, so vhele to, als under ehnen bewilligt u. belevet worden. Neocorus 1, 109. Für den Norden zeugt Saxo

*) selten und nur in sagen u. liedern geschieht es, daß *sich die jungfrau ihren mann* im versammelten ring wählt. beispiele: Skadi (Snorraedda p. 82) Gyda (Ol. Tr. cap. 80) Crescentia (Koloc. p. 246.)

**) es ist weder ein neues wort (goth. kaupôn, mercari, und durch alle mundarten) noch mit capere, weil lautverschiebung mangelt, verwandt. ich weiß nicht, ob acheter, früher achepter, richtig von accipere oder acceptare geleitet wird, den Italienern u. Spaniern geht es ab.

gramm. lib. 5. p. 88, den besiegten Ruthenern habe Frotho geboten: (ex imitatione Danorum) ne quis uxorem nisi *emptitiam* duceret, *venalia* liquidem connubia plus stabilitatis habitura censebat, tutiorem matrimonii fidem existimans, quod pretio firmarentur. In den liedern und sagen daher häufig *gulli kaup*, oder *mundi kaup* mey. Sæm. edd. 65^b 176^b 191^b; mundi keypt. Eigla p. 40. Niala cap. 10. 13. 27.; der vertrag hieß *kaupmáli* Nial. cap. 9. 13. p. 17. 23. der *brúðkaup*, schwed. brudköp. Lodinn kaupir Afrídi. Ol. Tr. cap. 92. Die agf. gesetze reden deutlich vom kauf der bräute: gif man mægd *gebycged cæpe*, *gecedþóð* ð, gif hit unfæcne is. gif hit þonne fæcne is, æfter át hám gebrenge and him man his *sceat* ágefe. lex Æthelb. 76.*) gif man vif *gebycge* and leo gift forð ne cume, ágife þat *feoh*. l. In. 31; Cnut verbot später den verkauf: ne (vif ne mæden) víð *sceatte* ne *sylle*, butan he (der sponsus) hvát ágenes þances gifan ville. lex 72. Uxorem ducturus CCC. fol. *det* parentibus ejus. lex Saxon. 6, 1; qui viduam ducere velit, offerat tutori *pretium emtionis* ejus . . . hoc est fol. CCC. ead. 7, 3, 4; lito regis liceat uxorem *emere* ubicunque voluerit. ead. 18. Si inter sponsum et sponsae parentes . . . *dato precio* et, sicut consuetudo est, ante testes facto placito de futuro conjugio facta fuerit definitio. lex Visig. III. 4, 2; si puella ingenua sive vidua ad domum alienam adulterii causa venerit et ipsam ille uxorem habere voluerit et parentes, ut se habeant, acquiescant, ille *pretium det* parentibus, quantum parentes puellae velint. ead. III. 4, 7. Si quis uxorem suam sine causa dimiserit, inferat ei alterum tantum, quantum pro *pretio* ipsius dederat. lex Burg. 34, 2; *pretium*, quod de nuptiis ejus inferendum est, habeat. ibid. 42, 2; quaecunque mulier natione barbara ad viri coitum spontanea voluntate forte convenerit, *nuptiale pretium* in simplum tantum ejus parentibus dissolvatur. ibid. 60. Was diese gesetze *pretium emtionis* nennen, scheint in den langobardischen *méta* (Roth. 167. 178. 190. 191. 192. 216. Liutpr. 6, 35. 6, 61) *métfio* (Liutpr. 6, 49) zu heißen; *méta* ist das ahd. *mieta*, *mietfcaz*,

*) noch deutlicher als *bloße wares* erscheint die frau in der lex Æthelb. 32: si liber homo cum liberi hominis uxore concubuerit, ejus capitale redimat et *aliam uxorem propria pecunia mercetur* et illi alteri eam adducat. vgl. oben s. 342. 343. den ersatz der mancipien.

agf. mēd, mēdfceat, d. h. munus, merces, praemium, was man für etwas empfangnes oder zu empfangendes gibt.

Hauptschwierigkeit bei dieser unterfuchung ist der zweifel, wer den kauffchilling erwerbe und behalte, vater oder braut? anders ausgedrückt: ob er mit der vom bräutigam gezahlten dos zusammenfalle? Streng genommen konnte die tochter oder witwe weder unterhandeln noch erwerben, überhaupt gar kein rechtsgefchäft fchließen, fondern nur der vater oder vormund, in defsen gewalt fie fich befand; diefe erwarben und bewahrten daher auch die brautgabe. lex Viſig. III. 1, 6. Obgleich nun, außer den angezognen ftellen, worin das pretium erwähnt wird, die lex Viſig. III. 1, 5, 6, 9 und die lex Sax. tit. 8 befonders von der dos reden; fo könnte doch unter beiden ausdrücken daſſelbe gemeint fein. Denn es iſt nicht glaublich, daß der Sachſe, neben den 300 fol. pretium, der braut noch eine dos ausſetzte, eher wohl, daß der vater dieſe ſumme wie den brautſchatz feiner tochter betrachtete und fie ihr aushändigte, ſobald fie ſein mundium verließ. Vater oder vormund mögen bisweilen oder in älteſter zeit den kaufpreis für ſich behalten haben. Im Norden weiß man nichts von einem andern brautgeld als dem *mundr* (*qvānar mundr*), welches die frau bekam, obgleich es zwischen vater und bräutigam unterhandelt wurde und dieſes geldes wegen hieß die frau *mundi keypt*, der *mundr* iſt folglich pretium zugleich und dos. Die langob. *mēta* kommt in die hand der ehfrau (Liutpr. 6, 35. 61) und iſt in ihrer gewalt (Roth. 178. 199), zuweilen wird fie dem ſponſus prior, wenn das verlöbniß zurückgeht, doppelt gezahlt (Roth. 191. 192), zuweilen halb dem *heres mariti prioris* (Roth. 182. 183); aus einer formel zur lex 182. erhellt, daß fie 200 fol. betrug oder betragen konnte: *es tu paratus ad dandum medietatem de meta heredis (l. heredi) prioris mariti? ſum. centum fol. dedit.* (Canciani 2, 467^a)

Dann würde auch erklärlich, warum Tacitus keines kausf gedenkend bloß von der dos redet: *dotem non uxor marito, ſed uxori maritus offert. interfunt parentes et propinqui ac munera probant . . . in haec munera uxor accipitur.* Dieſe munera ſtimmen zu *mēta*, mieta; daß fie der braut, bloß in gegenwart und mit billigung der eltern, dargebracht werden, ſcheint unge-

naue beobachtung, da in jener zeit noch weniger als in späterer die tochter eigenmächtig handelte. Bei den Burgundern hieß das für die braut entrichtete (quod maritus dedit) *wittemo* lex burg. 69. 86, 2. addit. 14. und *widamo*, *widemo* scheint auch der alemannische name, da noch bei N. Cap. 169. *widemscrift* dos, *ze wideme* geben *dotare* und *wideméa* die lex Papia Pop-paea überfetzt wird. Der burg. *wittemo* soll aber in dem, addit. 14 vorgegebenen fall *dem vater* dreifach erlegt werden. Ergebnis wäre: nach deutschem recht ist, wie schon Tacitus richtiger blick sah, was für die braut gegeben wird, die hauptsache; der freier thut den ersten schritt, er zahlt den preis und setzt ihr seine gabe aus. Preis und gabe, vermuthe ich, waren anfangs dasselbe; als das christenthum den schluß der ehe von andern bestimmungen abhängig machte, fieng die idee des kaufs an zu weichen, das *pretium* verschwand, oder wurde fogar verboten, aber die durch lange sitte festgegründete dos blieb, sie erschien nur mehr als etwas besonderes. Wo es sich von dos, ahd. *widemo*, altn. *mandr* handelt, wird überall in der regel die vom bräutigam oder dessen vater ausgehende gemeint; dem röm. recht umgekehrt ist die *profectitia* wesentlicher.

2. die fränkischen gesetze geschweigen des kaufpreises und beinah auch der dos, denn nur das ripuarische handelt von letzterer in einer vermuthlich später eingeschalteten verfügung (tit. 37. vgl. Rogge de pec. nexu p. 26.); allein urkunden und formeln kennen die dos und es kommen symbolische sponsalia vor, *per solidum et denarium*, die auf das alte kaufgeschäft zurückweisen. Fredegarius cap. 18 (de nuptiis Chlodovei et Chlotildis): *legati offerentes solido et denario*, ut mos erat Francorum, eam partibus Chlodovei sponsant; formula vetus ap. Pithoeum: N. filius N. puellam ingenuam nomine N. illius filiam *per solidum et denarium*, secundum legem salicam et antiquam consuetudinem, desponsavit; form. Bignon. 5 (Baluz. 2, 498): dum et ego te *per sol. et den.* per legem salicam visus fui sponsare; form. Lindenbr. 75 (Baluz. 2, 532): igitur dum taliter parentibus nostris utriusque partis complacuit atque convenit, ut ego te *solido et denario* secundum legem salicam sponsare deberem. Unsere abfassungen der lex sal. enthalten nichts hiervon, sondern setzen es als bekannt voraus, wohl aber wird tit. 47. die feierlichkeit bei verlobung

einer zur andern ehe schreitenden witwe dargestellt, wobei *tres solidi et denarius* vorkommen: si quis homo moriens viduam dimiserit et eam quis in conjugium voluerit accipere, antequam eam accipiat, tunginus aut centenarius mallum indicent et in ipso mallo *scutum**) habere debent et tres homines causas tres demandare; et tunc ille qui viduam accipere vult, cum tribus testibus, qui adprobare debent, *tres solidos* aequae penfantes et *denarium* habere debet, et hoc facto, si eis convenit, viduam accipiat. Hierauf wird bestimmt, wem diese drei sol. und ein denarius, welche *reipus* (acc. *reipum*, pl. *reipi*, acc. *reipos*) heißen, gebühren. die bestimmung ist nach dem gewöhnlichen text unvollständig, Eccard ad l. fal. p. 89 hat sie aus der wolfenb. hf. ergänzt und es erhellt, daß derjenige den *reipus* empfängt, in dessen mundium oder tutel sich die witwe befindet, nämlich stufenweise 1. ihr sohn, 2. ihr neffe, bruders sohn, 3. ihr schwester sohn, 4. ihrer niftel sohn, 5. ihres vettters sohn, 6. ihr oheim, 7. des verstorbenen mannes bruder, 8. die erben der vorhergenannten bis zum sechsten grad, endlich 9. wenn auch sie mangeln, der *fiscus*. *Reipus* (*reippus*, *reiphus*. Diutifca 1, 330) ist eins von den alten rechtswörtern, wobei man heillofen erklärungen begegnet, nach der verbreitetsten soll es reubulle bedeuten, wodurch fast jedem buchstaben gewalt geschieht und was schon der bloße acc. *reipum* widerlegt. Es kann nichts anders sein als unser *reif*, goth. *raips*, agf. *râp*, altn. *reip*, wiewohl man der fränk. mundart für ei ð also *rêp* zutrauen sollte; die bedeutung ist *funis*, *lorum*, *restis*, *vinculum*. Warum nun die *tres sol. et den.* (diese summe kommt außerdem unter den compositionen der lex fal. nicht weiter vor) *reipus* heißen? ob etwan auch der sol. et den. bei verlobung von jungfrauen eben so genannt wird**)? liegt im dunkel. Aber den hergang schildert eine veroneser formel bei Canciani 2, 476^b 477^a einigermaßen genauer. sie ist überschrieben: *qualiter vidua salicha spondetur* und fügt hinzu: *nam de puella fit ut ceteris*, was heißen kann entweder, bei

*) das *scutum* war die alte gerichtliche wage, auf dem die schillinge erklingen mußten (oben f. 77.)

***) dann könnte *reipus* im allgemeinen band ausdrücken, wodurch das verköbnis *gefestigt*, die braut *gebunden* wird; hiernu stimmt das altn. *sesta kovu* und das mhd. der *briute binden*. Walth. 106, 27-30.

vermählung der jungfrauen werde nach falschem recht, wie nach langobardischem verfahren, oder für jungfrauen gelte, mit sich von selbst verstehenden abänderungen, das nämliche. Nun die beschreibung: comite missove regis cum septem iudicibus in iudicio residente, tongino vel centenario placito banniente, femina vidua falica tali tenore et ordine spondetur. adfunt enim novem homines, quorum tres sunt actores, tres qui rei, tres ut testes hujus omnis rei et sol. III. et unus denari eque pensantium hoc facto et a sponsuro *precio* supradicto *repario* dato debet mulier inquiri (inquiri), an eligat eum virum, de quo sit placitum sibi? quod cum mulier affirmaverit, tunc debet pater sponsuri interrogari, si filio suo consentit? et post orator incipiat etc. Die witwe heißt Sempronia, der bräutigam Fabius, ihr mundoaldus (cujus defensione regitur) Seneca, bemerkenswerth aber Seneca ihr *reparius* und Sempronia seine *reparia*. Nachdem darauf Fabius ihr den dritten theil seiner habe verschrieben hat, tunc *gladius* cum *clamide* et . . . tenditur a Seneca et orator dicat: per illum *gladium* et *clamidem* sponsa Fabio Semproniam tuam *repariam*, que est ex genere Francorum. quod cum Seneca firmaverit, tunc orator dicat ad Fabium accipientem *gladium* cum *clamide* dicat ei: o Fabio, tu per eumdem *gladium* et *clamidem* comendatam sibi (? commenda eam tibi) etc. Hieraus lernen wir, daß der *rèpus* (denn so muß der Langobarde, welcher diese formeln aufstellt, das fränkische wort vor sich gehabt haben) ein *pretium* war, ein *symbolischer kaufpreis**), der dem mundoald der witwe entrichtet wurde und daß er im verhältnis zu ihr *reparius*, sie im verhältnis zu ihm *reparia* heißt, vielleicht die im band des schutzes stehenden? dann würde *rèpus* in anderm sinne, als dem vorhin aufgestellten, das nötigelt (altn. naudgiald) sein, das des bandes (nôt) wegen zu zahlen wäre? Nach

*) es liegt nahe, die falschen *drei solidi* und die römischen *drei asses* bei der coemption zu vergleichen, doch scheint der hergang selbst abweichend, insofern er aus folgender stelle sicher geschöpft werden kann: veteri Romanorum lege mulieres tres ad virum alles ferre solebant, atque unum quidem, quem in manu tenebant, tanquam emendi causa marito dare; alium, quem in pede habebant, in foco Larium familiarium ponere, tertium in laeciperio cum condidissent, solebant resignare. Varro apud Nonium in Nubentes.

dessen zahlung trat eine neue förmlichkeit ein, wovon ich noch unten handeln werde. Läßt sich, worauf es hier hauptsächlich ankommt, nach der formel nicht bezweifeln, daß bei den Saliern für den répus die witwe *gekauft*, wie bei den Sachsen ein *pretium emtionis* ihrem tutor für sie gezahlt wurde (oben f. 422); so folgt, daß auch die langobard. *mêta* ein kaufgeld, keine bloße dos gewesen ist, denn sie wurde ganz in demselben fall entrichtet und unterschied sich nur dadurch, daß sie eine namhafte geldsumme war, keine bildlichen drei schillinge. lex Roth. 182: si quis filiam suam aut quamlibet parentem in conjugio alii dederit et contigerit casus, ut ille maritus moriatur, potestatem habeat illa mulier vidua, si voluerit, ad alium maritum ambulandi, liberum tantum. secundus autem maritus, qui eam tollere disponit, de suis propriis rebus *medium pretii*, quantum fuerit dictum, quando eam primus maritus sponsavit, pro ipsa *meta* dare debet ei, qui heres proximus mariti prioris esse invenitur, d. i. dem in dessen mundium die witwe war. In den späteren frief. gesetzen finde ich eine der altfränk. vergleichbare abgabe, welche *mondschet* (muntscz) heißt, der bräutigam einer jungfrau muß ihrem vormund *zwei schillinge*, der einer witwe *zwei mark* weniger vier pfeninge erlegen. Fw. 27.

3. nach Tacitus worten sollte man in den gegenständen der brautgabe *symbolische beziehung* suchen: intersunt parentes et propinqui ac munera probant, munera non ad delicias muliebres quæsitæ, nec quibus nova nupta comatur; sed *boves* et frenatum *equum* et *scutum* cum *frænea gladioque* hoc maximum vinculum (? reip, rép), hæc arcana sacra, hos conjugales deos arbitrantur. ne se mulier extra virtutum cogitationes extraque bellorum casus putet, ipsis incipientis matrimonii suspiciis admonetur, venire se laborum periculorumque sociam, idem in pace, idem in proelio passuram aufuramque. *hoc juncti boves*, hoc *paratus equus*, hoc *data arma denuntiant*. Allein diese vorstellung ist fast zu künstlich. Ein gejoch rinder wäre zwar passendes sinnbild für conjugium, nur waren in ältester zeit vieh und waffen statt alles geldes und es ist nicht glaublich, daß der geringere freie bei seiner heirath jeden dieser gegenstände aufbringen konnte; in der natur aller symbole liegt es, unkostspielig zu sein u. jedem zugänglich. In den meisten

alten dotalformeln kommen freilich pferde und rinder vor, aber unter vielen andern gegenständen, denen man eben wohl symbolische kraft beilegen könnte; oft fehlen sie, die waffen fast immer. Beispiele liefern Marc. 2, 15 (wo: *caballos tantos, boves tantos*); Mabillon vet. anal. p. 388*) oder form. andegav. 1. (cido tibi *caballus cum fambuca et omnia stratura sua, boves tantus, vaccas cum sequentes tantus, ovis tantus*); nicht selten wurden knechte und mägde gegeben: atque insuper decem *pueros, decemque puellas, et caballos XXX. lex Visig. III. 1, 5.*

mund galt ek mærrí meidma síld þiggja,
þræla þriatigi, þýjar síö góðar. Sæm. 263^a.

Reiche gaben güter und grundstücke, z. b. Visbûr geck at eiga dóttur Auda ens audga oc gaf heenni at *mundi III. þórbæi* (vgl. stórbændr oben s. 283) oc gullmen. Yngl. sag. cap. 17; man beschiet der juncfrouwen *búrge unde lant*. Nib. 1619, 1. Ich theile die vorschrift des fuero viejo 5, 1 mit, weil auch ein gefatteltes u. gezäumtes maulthier erwähnt und ein sonderbares pelzstück angegeben wird: esto es fuero de Castiella antiguamente, que todo fijo dalgo pueda dar a sua muger donadio a la ora del casamiento, ante que sean jurados; e el donadio que puede dar es este: una *piel de abortones**)*, que sea muy grande e mui larga e deve aver en ella tres sanefas de oro, e quando fuer fecha, deve ser tan larga, que pueda un cavallero armado entrar por la una mancha e salir por la otra; e una *mula enfillada e enfrenada*; e un vaso de plata e una mora; e a esta piel dicen *abes* (eine andere hf. *offis*) e esto solian usar antiguamente. Das pelzwerk gemahnt an den altn. frauenmantel (*qvennkickja*), die zur beckjargiöf und an die langobard. *crofna* (von 20 fol. werth)***), die pro mundio gegeben wurde (vgl. unten rechte der ehe. 7.) Canciani 2, 467^b 477^b. Im gedicht von der

*) *carmen dotis, linguae romanae antiquiff. monum. ed. Ch. D. Beck. Lips. 1782. 4.*

**) *abortones, pellejos de los corderos. Covarrurias. vgl. oben s. 379 die ungeborenen lämmerfelle.*

***) *crofna, crusna, crusna, crofina: mastruga, pallii genus; agf. crusne, crusene odde deorsellen roc, tunica ex ferinis pellibus. Ducange 2, 1180. es ist das abd. chworfina, churfina gl. trev. 14, 17. blas. 45^b, woher unser abd. kürschner, pelzmacher.*

bauerhochzeit (Lf. 3, 400) gibt der bräutigam drei bienenstöcke (dri imnen guot u. niená træn, d. i. apes non fucos), eine mähre, eine kuh, einen bock und ein kalb. Wichtig scheint es, auf die verschiedenheit des maximums zu achten, welches die volksstämme, damit nicht zu viel gegeben würde, der dos setzen; die Westgothen den zehnten theil der habe des bräutigams. l. Visig. III. 1, 5; die Langobarden den vierten. Liutpr. 2, 1 (für ihre morgengabe; etwas anders war das 300 fol. betragende maximum ihrer meta. Liutpr. 6, 35); die Franken sogar den dritten. l. Rip. 37, 2, weshalb eine formel b. Canc. 473^b 474^a die quarta portio und tertia pars nach langob. und falischem recht unterscheidet.

4. was die braut dem mann einbrachte, vielmehr was ihr vater mitgab und versprach, muß der entwickelten ansicht nach geringer gewesen sein, als die brautgabe des mannes. Denn wenn sie gekauft wurde, war sie selbst die dem preis entsprechende waare und wenn sich der vater einen preis bedung, warum hätte er ihn durch eine gegenleistung mindern sollen? Indessen scheint es schon sitte des frühesten alterthums, die tochter nicht ungeschmückt und unbefchenkt aus dem haus zu entlassen; *gulli reifa* ok gefa, *gædda gulli* ok gefa, *gulli göfga* ok gefa heißt es in der edda Sæm. 231^a 241^a 234^b; atque invicem ipsa armorum aliquid viro affert. Tac.; quicquid de sede paterna secum attulit. lex alam. 55; quicquid de rebus parentum ibi adduxit. l. bajuv. 7, 14. Jemehr das ursprüngliche kaufgeschäft zurücktrat, nur symbolisch fortwährte und das pretium zu einer der braut verbleibenden, ihr geschenkten, nicht für sie gezahlten dos wurde, desto natürlicher mußte der gedanke scheinen, dieser dos überall ein zum vortheil des bräutigams gereichendes geschenk an die seite zu stellen. Benennungen: *mitgift*, *eingebachtes* (*φερνή*), *heimsteuer*, *aussteuer**); friel. *fletjeva* (Af. 88 von flet domus); altn. *heimansferd*, *heimansfylgja* (ein beispiel Ragnar Lodbr. saga cap. 1.); agf. *fæderingfeoh* lex Athelb. 80; langob. *faderfio*, *phaderfium* (vatergeld):

*) *brautschats* ist vieldeutig, er kann sowohl das pretium, als die vom mann oder der frau herrührende dos bezeichnen, ja was unfreie ihrem herrn bei der verbeirathung entrichten. Was für ein *brúðr* ist es, das die riefn Sæm. edd. 74 fordert? und mit welchem recht verlangt sie es?

mulierem de Saxoniam, lege Saxonum, duxit in uxorem; verum quia non eisdem utuntur legibus Saxones et Francigenae, caufatus est, quod eam non sua, id est Francorum lege desponsaverat vel acceperat, vel donaverat, dimissaque illa aliam superduxit.

d. des symbols der *schuhe* ist f. 155 gedacht.

e. über den *brautring* muß ich hier zu dem f. 177. 178 gefagten mehreres nachtragen. außer der lex Visig. III. 1, 3. und Liutp. 5, 1. geschieht in der mehrgedachten formel bei Canc. 2, 477^a keiner erwähnung, nachdem Fabius schwert und kleid vom *rèparius* empfangen hat, quo facto tunc Fabius eam subarrat *annulo*. Von kaiser Otto 4. verlobung im jahr 1209. sagt Arnoldus lubecc. 7, 19: (rex) proferens *annulum*, eam coram omnibus subarravit et in osculo recepit. Aus Volfrungafaga cap. 32. und Sæm. edd. 203 war anzuführen, daß Sigurd, nachdem er drei nächte, das schwert zwischen beide gelegt, mit Brynhilden zugebracht hatte, tók af henni *hrtinginn* Andvaranaut enn gaf henni aprt annan *hrting* af Fáfnis arfi. Ich weiß nicht, ob das *figli* gefa (dare monile) Sæm. 62^b hierher gehört. In einem schwed. volkslied (visor 2, 18):

så tag då liten Kerstin och sätt uppå dit knå,
tag så de tolf *gullringar*, trolöfva henne med!

welche zwölf ringe mehr eine brautgabe sind. Aus den gedichten des mittelalters bezeugen aber Wigal. 9425. Parc. 13067. 13106. Frib. Trift. 654. daß der bräutigam der braut einen *ring* zur vermählung gab, das letzte citat, daß er dafür wieder einen empfieng. Parc. 13116 heißt er *mæhelscaz*, die deutlichste stelle steht Maria 95 von Joseph:

dó hête in sinem gewalte
einen *gemæhelschatze* der alte, (vgl. f. 89.)
ein guldin vingerlîn,
daz enpfie sie von der hant sin
enmitten imme ringe.

Und die getaufte Alexandrina stellt ihrem heidnischen gemahl den trauring zurück (Georg 46^b);

herre keiser, nemet daz vingerlîn,
~~daz~~ was unfer *gemahelschatz*,
den schatz der ê, den ersten satz.

Endlich drücken die bilder zum Sfp. verheirathung durch *ringe* aus, welche braut und bräutigam mit der rech-

ten in die höhe halten, vgl. Grupu ux. theot. p. 191. Kopp bild. u. schr. 2. p. 11.

f. *kniefetzen* ist symbol der adoption; im Norden wurde es aber auch für die verlobung angewandt, weil die frau in des mannes gewalt kam, wie das kind in die des vaters. Belege: *svenska folkvisor* 2, 18. 24. 167. 188. 3, 57. 75. 93, wo kniefetzen und ringgeben überall verbunden werden. Wenn mir recht ist, wird der gebrauch in den dän. liedern nicht getroffen.

g. P. Pithou adverb. 2, 6. hat die *levatio imperatoris* (oben f. 234. 235) et *novae nuptae* zusammengestellt nach Optatus milevitanus lib. 6. de schismat. donatistar. (novam nuptam *tolli* solitam), aber die deutschheit der sitte wäre erst zu beweisen und wird durch das langob. uxorem *tollere* nicht bewiesen. Loccenius p. 157. versichert, daß ehemals in Schweden der *bräutigam* von den brautführern in *die höhe gehoben* wurde.

h. allgemein und uralt ist es, daß die verlobung *öffentlich* im kreis der freien genossenschaft erklärt und gefestigt wurde. Tacitus sagt bloß: interfun parentes ac propinqui et munera probant. Die falsche witwe wird im feierlichen *mallum* (*mahal*, concio) verlobt, daher der ausdruck *vermählen*, *gemahl*, *gemahlin* bis auf heute, nur daß er jetzt mehr conjux, früher mehr sponfa (Nib. 1321, 3) bedeutet, daher *mahal/sax* für dos oder donum nuptiale, altn. *máli*, dos, was beredet und ausgemacht wird, *málakona*, uxor legitima; ze *máli* geben (sponsalium nomine) N. Cap. 168. Diesen sinn hat das langob. *firmare fabulam* lex Rothar. 178. 179. 191, denn mahal, mál ist fabula, loquela und firmare entspricht dem *festen*, *festnen* (klage 1639 1921.) altn. *festu*, *fastna* d. i. zusagen, verloben; var ek Höðbroddi t her (im ring, in der versammlung) *föstnuð*. Sæm. 162; thaz wib *mahalen*. O. I. 8, 2; Maria was *gimahalit* Josebe. T. 5, 7; mhd. *mæheln*. Barl. 145, 22. In den gedichten erfolgt die verlobung stets *in dem ring*, durch feierliche frage und antwort, vor mägen u. mannen; nachzulesen sind Nib. 568. 569. 570. 1621. 1622. 1623. Iw. 2389 ff. Trift. 1627. Frib. Trift. 643 ff. Wigal. 9421 ff. a. Heinr. 1461 ff. Lf. 3, 399. 400. Crescentia 39-54. Häufig wird *schwören* und *geloben* gebraucht:

er lobte si ze wibe
ze liebem lanclibe,
ze trüte lobt si den degen. kl. 909.

34 haus. ehe. eingehung. feierlichkeiten.

ze wibe *gesworn*. kl. 169. Karl 3^a 76^a; dō *swuor* man im ze wibe die frouwen. Dietr. ahn. 79^b. *) *ze hove* varn wurde vorhin f. 420 bemerkt, Nib. 1618:

man bat die juncvrouwen hin *ze hove* gēn.

dō *swuor* man im ze wibe daz wünnecliche wip,

dō *lobte* ouch er ze minnen ir vil minneclichen lip.

Es scheint, der umfiehende ganze ring, der ganze hof bestätigte den geschloßenen bund.

i. ein verbreiteter ausdruck für nuptiae ist *brautlauf*: uaptun thar thie liuti einō *brütluouft* themo wirtē joh theru brüti. O. II. 8, 5–8. sitōn einō *brütluouft*. O. IV. 6, 30. thiu brütluouft T. 45, 1. 125. thie brütluouft T. 125; mhd. einen brütlauf machen. Barl. 88. diu brütluouft huop sich. Iw. 2444. daz brütloft Alex. 3644. di brutloft Alex. 3708. der brütloft Lf. 407, 314; agf. form scheint *brýdlop*, *brýdloppa*; altn. *brúðlaup*, verkürzt *brullaup*, wie schon Sæm. 178^a dän. brullup. Man hat die wahl, das zweite wort der zusammensetzung entw. aus geloben oder aus laufen zu deuten, sponsio oder accursus ad nuptias. Vorzüglicher scheint das letzte, wiewohl ich kein ahd. prúthlouft, noch agf. brýðhléap nachzuweisen vermag; aus loben (spondere) würde sich zwar ft in louft, nicht f in louf erklären. Lauf aber, curfus, könnte von einer alten, verdunkelten förmlichkeit übrig sein, wonach um die braut gelaufen wurde, was selbst die redensart begünstigt: diu brütluouft huop sich und gānga at brúðlaupi. Snorraedda p. 140. vgl. den steinwurf und sprung Nib. 435, 4. 437, 2; *brütteleite* Trift. 12553 ist brautführung.

k. *kirchliche trauung*, anfangs zur eingehung der ehe unwesentlich**), scheint lange zeit wenigstens erst *nach* vollzognem beilager hinzugetreten zu sein. Bei Parcifals vermählung (bī ligens wart gevraget dā, er u. diu künegin sprächen jā) 48^b. c. erwähnt Wolfram gar keiner

*) des förmlichen *eid/chouws* erwähnt Ulrich Trift. 192–196 am bestimmtesten, womit Heineco. antiq. 3, 135 zu vgl.

**) man muß zwischen der früheren professio matrimonii in ecclesia (einer ze kirchen jehen Trift. 1629) und der späteren benedictio sacerdotalis unterscheiden. Eichhorn rechtsgesch. §. 108. 183. Aus den capitularien, welche benedictio sacerdotis vorschreiben (6, 130. 327. 408. Georg. 1536. 1577. 1608), erhellt nicht, ob sie dem beilager vorausgehen solle oder nachfolgen könne.

eingang, in den Nib. erfolgt nach der verlobung im ring das beilager, ohne priester und kirchgang. Wigal. 9487 wird erst morgens nach der hochzeitsnacht eine messe gefungen, ebenso im Orlenz (mihi 14048. 14753) und damit niemand glaube, daß die dichter in fabelhaften abenteuern den anstand hätten verletzen dürfen, so lehrt Lohengr. p. 58-61, daß der deutsche kaiser selbst die brautleute im ring zefamen sprach, abends beilager, die messe den folgenden morgen war*) und das gedicht von Metzen hochzeit Lf. 3, 407, daß auch unter den bauern beilager dem kirchgang vorausgieng. Doch geschieht zuweilen des vorausgehenden priesterlichen segens meldung: Frib. Trift. 648. Wigal. 1015 und namentlich bei Hartmann: Iw. 2418. da wären *pfaffen* gnuoge, die taten im die ê zehant, si gâben im vrouwen unde lant; a. Heinr. 1512. da wären *pfaffen* gnuoge, die gâbens im ze wibe; vgl. Gotfr. Trift. 1629. und Wh. 1, 144^a 148^b. Im 14. 15. jh. erscheint *kirchgang* unerläßlich und bürgerliche wirkung der ehe von ihm abhängig, vgl. urkunden bei Bodm. 670. 671 und Haltaus 1086. 1087 (zu *kirchen* u. zu *straßen* gehen), ja es konnten, wie sich hernach zeigen wird, sonst mangelhafte eheden durch bloßen kirchgang verbindend werden. Daß bei den Angelfachsen benediction zwar hinzuzutreten pflegte, aber nicht durchaus zur gültigkeit der ehe gehörte, zeigt Phillips p. 240; eingang war fogar verboten, wenn eine witwe wieder heirathete, und doch die ehe rechtsbeständig.

6. *Ehverbot* wegen zu naher verwandtschaft zwischen eltern, kindern und geschwistern versteht sich von selbst; die kirchengesetze dehnten es aus auf schwägerchaft und geistliche verwandtschaft. Der dichtung von Iwein, also einer ursprünglich fremden, liegt zu grund, daß die witwe den heirathet, der ihren ersten mann (in ritterlichem gefecht) getödet hat. Es hat aber auch in altn. sagen kein bedenken, daß der sieger die gemahlin seines erlegten gegners ehlichet, oder seinem sohn dessen lochter gibt. *Unmannbare* jungfrauen zu heirathen,

*) die *eingang* fürstlicher ehpaare in der kirche tags nach dem beilager erhielt sich als sitte bis auf die neueste zeit, unabhängig von der vorausgehenden *traung*. F. C. v. Moser hofrecht 1, 585. Dies stimmt zu Lohengrin p. 172: der ê nû *anderweide* verjähens für des münsters tür.

war ganz wider die sitte des alterthums und bei den Langobarden gesetzlich unterfagt. I. Liutpr. 2, 6 (Georg. 1033.) Im mittelalter hernach duldete es die kirche und segnete selbst solche ehen ein, die dann auch rechtliche wirkung hatten; ein beispiel aus dem 15. jh. gibt Bodm. p. 670: gefregt, iz weren zwei eliche lude, die hetten zwei kinder, die ehliche lude sturben, des were das meidichin noch under sinen dagen u. wurde beraden von siner muder fründen u. *gekirchgengit* u. fliefe bi u. neme iz der sweher bi sich u. si gestorben in dem jare u. lechte man iz hin (begrübe es) also ein meidichin u. begert, abe der man daz gud billiche hefitzen solle, die wile daz meidichin noch under sinen tagen was? des wart gewist: die wile iz *gekirchgengit* was, so was ein *rechte ee* da und sal der man daz gud sin lebetage besitzen. Vielleicht wurden solche ehen nicht ohne biblische rüchlicht auf Joseph und Maria (Wernhers gedicht p. 89.) zugelassen; die idee lag der zeit so wenig fremd, daß der arme Heinrich die um ihn spielende meierstochter in aller unschuld sein *gemahel* nannte. *Fürfliche kinder* wurden im zartesten alter mit einander verlobt und verehlicht, z. b. Elisabeth und Ludwig von Thüringen:

ein höchzit si begiengen,
brütlaufft si inphiengen
mit den zwein jungen kinden,
ein ê si wolden binden,
festen unde sterken. (Diut. 1, 362.)

sie trat erst ins vierte jhar, der zwölfjährige Ludwig hieß ihr *mahel*. Auch mögen mehr *scheinehen mit greifen* vorgefallen sein, als die geschichte erwähnt, wenn eine jungfrau ihrem liebhaber gesichert werden sollte, der sie zu freien gehindert war. ein beispiel liefert die altn. saga von þorgrímr þrúdi cap. 16. 18 (in Biörn Markusf. quartsamml. Hólum 1756. p. 30. 33), dessen auch Müller sagabibl. 1, 349. 350 gedenkt. Es erinnert an die römischen *senes coemtionales* und an den von Savigny zeitschr. 2, 396-398 trefflich erläuterten fall.

7. *Ehgebot*. könige und fürsten übten von ältester zeit bis in das späte mittelalter ein recht aus, söhne und tóchter der unterthanen mit ihrem hofgesinde zu verehlichen. Dies ist nicht mit der einwilligung des herrn in die verheirathung seiner knechte und hörigen zu

vermengen, sondern erstreckte sich auf den stand der freien, selbst der edeln; eltern und kinder mußten gegen ihren willen dem gebot des königs folge leisten. Wenn der grund dieses gebots aus einem mundeburdium des herschers über waisen und witwen herzuleiten ist, so kann es nur durch misbrauch auf kinder ausgedehnt worden sein, die in dem mundium ihres vaters lebten. Die erste spur solcher zwangsehen hat schon das röm. reich, sollten sie sich von da in die übrigen höfe verbreitet haben? Lactantius de mortib. persecutor. cap. 38. von kaiser Maximin: postremo hunc jam induxerat morem, ut nemo uxorem sine permissu ejus duceret, ut ipse in omnibus nuptiis praegustator esset. *mediocrium* filias ut cuique liberat rapiebat. *primariae*, quae rapi non poterant, in *beneficiis* petebantur, nec recusare licebat, subscribente imperatore, quin aut pereundum esset, aut habendus gener aliquis barbarus. Aus lex Visig. III. 3, 11 gehört hierher eine verfügung Chindaswinths: illi quoque qui puellam ingenuam vel viduam *absque regia jussione* marito violenter praesumpserint tradere, quinque libr. auri . . . cogantur exsolvere. Noch älter sind die fränkischen zeugnisse: at ille regressus ad regem (Sigibertum) *praeceptionem* ad iudicem loci exhibuit, ut puellam hanc suo matrimonio sociaret. Greg. tur. 4, 41; adsumptam de monasterio puellam suo conjugio copulavit, *regalibusque* munitus *praeceptionibus* timere parentum distulit minas. id. 6, 16; nullus viduam neque filiam alterius extra voluntatem parentum aut raperi praesumat aut *regis beneficio* aestimet postulandam. concil. parif. III. (a. 557.) Colet. 6, 494; nullus *per auctoritatem nostram* matrimonium viduae vel puellae sine ipsarum voluntate praesumat *expetere*. constit. Chlotarii §. 7. (a. 560) Georg. 467; puellas et viduas religiosas . . . nullus nec per *praeceptum nostrum* competat nec trahere, nec sibi in conjugio sociare penitus praesumat. ed. Chlotarii II. §. 18 (a. 615) Georg. 483. Daß in den folgenden jahrh. fortwährend königliche ehbefehle ergiengen, zeigen die mit dem dreizehnten beginnenden befreiungsurkunden, dergleichen einzelne städte erwarben. Beispiele aus Frankreich hat Ducange 4, 554. In den deutschen reichsstädten übte der kaiser, in den landstädten der fürst diese freiwerbung aus: gesiel einem ministerialis eine jungfrau in der stadt oder einem hofräulein ein junggefell, so sandte der könig, wenn er die wahl genehmigte, den marschall in das haus und ließ

feinen willen verkündigen. abschlägige antwort durfte nicht gewagt werden. Preunbueber (ann. sirenses. Norimb. 1740) erzählt noch beim jahr 1509 eine verheirathung, die der landesfürst als obrister gerhab (tutor) nach seinem gefallen verfügte. Freiheitsbriefe erlangten Frankfurt 1232. Wezlar 1257. Ingolstadt 1312. Wien 1364. Nidda 1435. in Niederhessen Cassel, Grebenstein, Immenhaußen, Zierenberg, Wolfhagen erst 1489. 1490.*)

8. *Misheirath*, d. h. verbindung zwischen freien verschiedenen standes (fürsten, edeln und bloß freien) war unverboden und in ältester zeit weniger selten als im mittelalter, wo sich die abstufungen feiner prägten und rechtliche folgen von dem mangel der standesgleichheit abhiengen. Chrimhild zürnt, daß ihr gemahl küniges man (Günthers ministerialis) sein soll und sie eigenmanes wine. Nib. 764, 2. 765, 2. Es gab aber im alterthum noch einen erlaubten ausweg für die verbindung vornehmer männer mit geringen (freien und selbst unfreien) frauen, den *concubinatus*, der ohne feierliches verlöbniß, ohne brautgabe und mitgift eingegangen wurde, mithin keine wahre und volle ehe, dennoch ein rechtmäßiges verhältnis war.**). Die concubine hieß ahd. *ella*, *gella*, mhd. *gelle*, altn. *elja* (Thorlac. p. 58. 61); auch ahd. *chepisa*, agl. *cifese*, mhd. *kebbe* Nib. 782, 4. 789, 3, nhd. *kebsweib*, altn. ist *keppi*, *keppi fervus*; altn. *fridla*, *frilla*, ahd. *fruidila*, *liebste*, *geliebte*, welches oft unter ehleuten gebraucht wird, Chrimhild nennt Siegfried ihren *friedel*; schwed. und dän. *flökefrid*, *flägfrid*, *flegfred* (vom altn. *flæki*, ancilla pigra, *flækifridla*); niederl. *blwtf*, *beischläferin* (*ὀμνυρίς*, *παραινουςίς*); in der Schweiz *hübschweib*, *hübscherin*. Stald. 2, 58. Da jedoch die kirche ein solches verhältnis misbilligte, durch keine einsegnung weihte,

*) vgl. Mittermaier in Savignys zeitschr. 2, 359-361. Ledderhose kl. schriften 5, 250-268. Kuchenbecker anal. 9. 287. der spruch, den der marschall ausgerufen haben soll, steht in Lersners frankf. chron. 1, 59. wo zugleich ein nachhall der sitte in einem kinderpiel, dem f. g. lehnausrufen auf den ersten mai, nachgewiesen wird.

**) ann. bertin. ad a. 769. (Bouquet 7, 107.) von Carl d. kahlen: sororem Bofonis nomine Richildem mox sibi adduci fecit et in concubinam accepit; id. ad a. 770 (p. 108): praedictam concubinam suam Richildem desponsatam atque dotatam sibi in conjugium sumpsit.

so wurde es allmählich unerlaubt und verboten, als ausnahme aber bis auf die neueste zeit für fürsten zugelassen, ja durch traung an die linke hand gefeiert. Die benennung *morganatische ehe*, *matrimonium ad morganaticam* (II. Feud. 29.), rührt daher, daß den concubinen eine morgengabe (woraus im mittelalter die Lombarden *morganatica* *) machten) bewilligt zu werden pflegte, es waren ehen auf bloße morgengabe. Den beweis liefern urkunden, die *morganatica* für morgengabe auch in fällen gebrauchen, wo von wahrer ehe die rede ist. Heinecc. antiq. 3, 157. 158. Der concubinat (*chepifód*) verhält sich zur rechten ehe wie bei den Römern die laxe zur strengen und es kommt auch vor, daß durch *usucapion* concubinat wahre ehe wurde, nur wie es scheint mehr zum vorthail der frau als des manns: **) wer eine flekefrith bei sich im haufe hat und offenbarlich sie mit ihm schlafen geht, schloß u. schlüssel hat, mit ihm ißt und trinkt, *drei winter* hindurch, so soll sie ehweib und rechte hausfrau sein (*athelkuna oc rätthä husfrö*). Jüt. gef. 1, 29. (überf. ed. Falck p. 58.) — Heirath *zwischen freien und unfreien* verdammt und strafe das alterthum. I. Vilfig. III. 1, 1. 2, 2. Roth. 178. 183. 188. 189; *unfreie untereinander* waren *echter ehe* unfähig (vgl. Thorlacius de matr. bor. p. 45); beides milderte das christenthum, doch gieng lange die freiheit des einen theils verloren (oben f. 326)***). Conjugium, wenn auch nicht connubium, *servorum et ancillarum* muß aber bestanden haben (wie könnte sonst z. b. die *lex bajuv.* 7, 12. 13. *ancilla maritata* und *virgo unterscheiden* ?); nur ist dunkel, ob außer der einwilligung des herrn und später der hinzutretenden kirchlichen benediction noch andere förmlichkeiten nöthig waren, durch die traung wurde es über den concubinat erhoben, dem es früher gleichen mochte; vgl. Calonius p. 90. 91.

*) noch barbarischer lauten die namen bei Odofred in I. cum multae C. de don. a. nupt. (Tridini 1514. fol. 283^c): nota hic, quod istae donationes variis modis nuncupantur, secundum Longobardam vocatur *murgitatio*, sed secundum vulgare nostrum vocatur *murganale*. Ob wohl hñ. eben so lesen? die leges langob. in unsern texten haben nur das bessere *morgincaph*, *morgincaph*.

***) Hugo rechtsg. §. 57; die frau gieng usurpatum.

****) es versteht sich, daß der freie seine magd gültig heirathete, nachdem er sie vorher frei (langob. *widriboran*) gemacht hatte. Roth. 228. Liutpr. 6, 58.

9. *Vielweiberei* widerstrebte der reinheit deutscher sitte und nur von fürsten kennt das alterthum beispiele: nam prope foli barbarorum singulis uxoribus contenti sunt, exceptis admodum paucis, qui non libidine sed ob nobilitatem plurimis nuptiis ambiuntur. Der beiden weiber Ariovists gedenkt Jul. Caesar 1, 53. In Scandinavien*) bieten sich mehr fälle dar: Hiörvardr átti IV. konor. Sæm. edd. 140; Haraldr konungr átti margar konur, . . . svá segja menn, at þá er hann feck Ragnhildar, at hann létu þá af IX konum sínum. Har. hárf. f. cap. 21. andere zählt Thorlacius p. 52. not. 6 auf; die erste gemahlin des königs scheint immer gewisse vorrechte behauptet zu haben, wiewohl die anderen wahre gemahlinnen, keine concubinen waren. Seit dem christenthum konnten sie nur kebsfrauen sein.

10. *Raub* der frauen und jungfrauen wird von der alten gesetzgebung mit schwerer strafe geahndet (lex sal. 14. rip. 34. Anglior. 10. Saxon. 6.); der räuber mußte dem vater eine composition zahlen und in gewissen fällen die tochter zurückstellen. Dies gehörte nicht hierher, wenn nicht das spätere rief. recht ein ganz eigenthümliches verfahren angeordnet hätte, welches den ausgang der sache in die wahl der braut legt. Nämlich die entführte soll aus dem haus des entführers genommen und drei nächte lang in die gewalt des frána (fronboten) überliefert werden. Den dritten tag bringt sie der frána auf den gerichtspatz und setzt *zwei stäbe* in die erde; bei den einen stab stellen sich ihre verwandte, bei den andern ihr räuber, und es wird ihr frei gelaßen, zu gehen wohin sie will. Geht sie zu ihrem mann, so gilt die ehe und keine strafe hat statt; geht sie zu ihren verwandten, so muß sie der entführer doppelt gelten. Fw. 40. 41.

B. *Rechte der ehe.*

1. die ehe wird für vollzogen angesehen, wann die *decke* mann und frau *befchlägt* (wann die decke ihnen zusammenschlägt, zwischen ihnen beiden fällt), das *bett* *befchritten* ist. Sfp. 1, 45; wann die ehleute: komä a *en bulster* ok under *ena bleo*. Ofg. gipt. 10, 3. Vestg.

*) auch bei den Slaven: Samo (ein könig) duodecim uxores ex gente Vinidorum habuit. Fredegar. ad ann. 623. (Bouquet 2, 432.) Vgl Adam. Brem. de situ Dan. cap. 229.

2, 1. 3, 2. In den gedichten des mittelalters geschieht noch einiger förmlichkeiten meldung, Wh. 1, 148^a. ^b. eines *hemdwechsels* zwischen mann und frau. Frühmorgens wird ihnen ein *gericht* vor das bett gebracht, das sie zusammen verzehren. Lf. 3, 407; bei vornehmen ein gebratnes hun, das *briutelhuon*, *minnehuon* genannt. Wh. 1, 150^a. ^b. Lohengr. 61.^{*)} höfischer: ein *petit menschiure* ze briute labe stiure. Frib. Trift. 857. *Weintrinkens* bei licht gedenkt Gotfried Trift. 12647-54. Darauf erst folgt der kirchgang. Geschenke der verwandten und gäste pflegten dem neuen ehpaar ins bett geworfen^{**}), oder den tag nach der hochzeit gebracht zu werden; lebendig beschreibt sie das gedicht in Lf. 3, 409. 410. Diut. 2, 85. 86.

2. an demselben morgen empfängt die jungfrau von ihrem gemahl ein ansehnliches geschenk, welches *morgengabe* heißt. Schon in der *pactio Guntheramni* et *Childeberti* (Greg. tur. 9, 20) werden *dos* und *morgangegiba* unterschieden; ebenso *lex rip. 37, 2.* *alam. 56, 1. 2* *dos* und *morgangeba*; *lex burg. 42, 2.* *morgangeba* und das *pretium nuptiale*; bei den Langobarden *mêta* und *morgengâb*. Roth. 182. 199. 200. 223. Liutpr. 2, 1. 6, 49. 64; im altn. mundr und *morgungiöf*. Nachdem gabe und widerlage Lf. 3, 400 ausbedungen sind und beilager gehalten ist, wird noch p. 407. *ze morgengâbe* gegeben; Lohengr. p. 172: *diu morgengâbe* nû rilich wart benennet; Orlenz 14002 ff.

dô diu trûebe naht verswein
u. der morgensterne schein
u. ez schiere tagen began,
Wilhelm der reine man
gap sîner trût amten
der schœnen Amelten
die rîchste *morgengâbe*,
die Walhe oder Swâbe
ie davor gegâben ê.

in dem einen text der klage (Hagen 1368) vom Nibelunge hort:

der was Chriemhilden eigen,
wander ir *morgengâbe* was.

*) vgl. die abgabe der hörigen oben f. 376.

**) wat dem brüdegam mit der brud in dat bedde wart geworpen, dat müchte he beholden. Rugian. 67. vgl. Wh. 1, 150^b.

quot, das mir mein obg. man für mein hochste er*) zu *morgengab* geben. MB. 2, 81 (a. 1442): andere Stellen aus urk. bei Haltaus 1365;

aarle om morgenem, langt för dag,

hun krävede for sig *morgengav.* danfke vif. 2, 95.

Hiermit stimmt auch Sfp. 1, 20: nu vernemet, wat iegelik man von ridderes art moge geven sine wive to *morgengave*; *des morgens*, also he mit ir to dische gat, vor *etene*, so mach he ire geven enen knecht oder ene maget, die binnen iren jaren sin, unde tünede unde timber unde veltgande ve. Alle de von ridders art nicht ne sin, die ne mogen iren wiven nicht geven to *morgengave* wen dat beste perd oder ve, dat se hebbet. Indessen wurde schon frühe die morgengabe zuweilen vor der hochzeit angelobt und dann vermifcht sie sich leicht mit dem begriff der dos überhaupt. Die alte lat. übertragung von Cnuts gesetzen gibt tit. 71. die worte þolige heo þære *morgengife* durch: *careat dote*; eine urk. des 13. jh. in J. F. Gruner opusc. 1, 155 redet: de jure *dotis*, quod *morgengabe* vulgariter dicitur. Ein beispiel aus den gedichten gewährt Trift. 11399, wo Ifolden, noch ehe sie von ihrem vater dem werber übergeben ist, die *morgengabe* versichert wird. In Schweden unterscheiden sich hier die beiden hauptgesetzgebungen, nämlich bei den Gothen wird die morgengabe gleich zur zeit der verlöbnis ausgedungen (Vestg. gipt. 3.), bei den eigentlichen Schweden erst den tag nach der hochzeit, hindurdag, und darum heißt sie *hinderdagsgiäf* (Upl. ärfd. 4. Helf. arf. 4.) vgl. Fale Burman p. 195. 200.***) Eine andere altn. benennung ist *linfél* (leinwandgeld), ich glaube entw. vom *lta* verja (oben s. 420) oder weil sich die junge frau nun das haupt mit einem schleier band, sie heißt auch *linkona*; von Sigurdr: enn at *morni* þá er hann stóð upp oc klæddi sic, þá gaf hann Brynhildi at *linfél* gullbaugin þann er Loki hafdi tekít af Andvara, en tóç af henni annan baug til minja. Snorraedda p. 140. Da dieser gefährliche ring als ein hauptstück des hortes betrachtet werden kann, widerspricht das nicht jener stelle der klage. Endlich kommt auch der altn. ausdruck *beck-*

*) daher der ausdruck *munus virginitalis*.

**) doch findet sich der name *hindradax giäf*, Vestg. gipt. 2, 2. *hindradax giäf*, Ostg. gipt. 10.

jargiöf (bankgabe) vor und Ol. Tryggv. saga 2, 133. beweist, daß sie erst nach vollzognem beilager bestimmt wurde, auch ließt Reenthjelsms ausg. p. 159 *lnfö* edur *beckjargiöf*, so daß beide namen identisch erscheinen. Olaf gab seiner gemahlin einen *frauenmantel* mit *schönem pelz* und *zierrath*, was mich an die *piel de abortones* (f. 428) erinnert. Bankgabe heißt sie schwerlich daher, daß die braut auf der *brautbank* gesessen, vielmehr weil die frau *bett* und *bankgenosin* des mannes geworden ist; die altf. EH. cap. 2 nennt Zacharias und Elifabeth *gibenteon* endi *gibeddeon.**)

3. die neuvermählte läßt nicht mehr das haar fliegen, sondern schlägt es in knoten zurück und *bindet ihr haupt*. Des morgens si ir houbet bant. Parc. 6016; ir houbet si vil schöne bant durch den gewonlichen site. Ulr. Trift. 312; bant si nach der briute site. Frib. Trift. 853. **); vgl. das altn. binda *brúdar ltni*. Sæm. 72^a. Die frau im *schleier*, *unter der haube*, die *gebundene* (goth. *liugaida?* Luc. 17, 27) steht der ledigen, der agf. *locbore*, der langob. *virgo in capillo* (vgl. oben f. 286), der span. *manceba en cabellos* (suero viejo V. 5, 1.) gegenüber und auch hier begegnet wieder ein familien dem standesverhältnis, das abzeichen des freien und der freien jungfrau ist das nämliche. ***) Ein anderes zeichen der hausfrau ist, daß sie *schlüssel* anlegt, wovon ich bereits f. 176 gehandelt habe.

4. zweck der ehe war *erzeugung eines echten erben*; blieb die frau unfruchtbar, so durfte sich der mann von ihr scheiden. lag es am unvermögen des mannes, so konnte vor alters auf andere weise rath geschafft werden; der ehmann hatte die befugnis, sich einen *stellvertreter* zu

*) sonderbar sind die spanischen provincialbenennungen *screiz* in Catalonien, *greiz* in Valencia. Ducange 4, 1041; im altfranzöf. recht *osculum*, *osclium*, *oscleia*, *oscle*, weil das geschenk mit einem kus gegeben wurde. Ducange 4, 1406. 1407.

**) man unterscheide: die brüt binden (wie hier) von: der briute binden (f. 425.)

***) unfreie und geschwächte durften als bräute nicht im haar erscheinen; zum zeugnis ehlicher, freier geburt wurden bis in neuere zeit von den ämtern u. gilden briefe unter der formel ausgefertigt: daß lehrknabens mutter seinem vater in *stiegender haaren* angetrauet worden. Grupen de ux. theot. p. 204. vgl. Heinneccius antiq. 3, 111.

wählen. Das rohe, nicht unfittliche gefühl des alterthums, welchem ehbruch und unreinheit verhaßt waren, wurde dadurch nicht gekränkt; gleichwohl liefert unsere geschichte selbst keine beispiele mehr von der ausübung jener gewohnheit, es sind blos in der sage und tradition der bauerweisthümer spuren davon geblieben, alle wirklichkeit liegt unbestimmbare jahrhunderte weit zurück. Das gedicht von der heil. Elifabeth (Diut. 1, 388) erzählt, wie ein ritter

des frouwe kinde nie genas,
der werre (impedimentum) was des mannes schult,

landgraf Ludwigen bat,
daz er ein sache (auctor) wære,
wie ime kint gebære
In frouwe iefâ ze stunde;

es versteht sich, daß der dichter den fürsten durch andere mittel helfen läßt. *) Unumwundner und ernstlicher reden die weisthümer: item, daer ein man were, der sinen echten wive oer frowelik recht niet gedoin konde, der sall si sachtelik op sinen ruggen setten u. draegen si *over negen erdtuine* (l. erstuine) u. setten sie sachtelik neder sonder stoeten, slaen u. werpen u. sonder enig 'quaed woerd of oewel sehen, und roipen dae sine *naebur* aen, dat sie inne sinen wifes lives noet helpen weren, und of sine naebur dat niet doen wolden of kunden, so sall hie sie senden up die neiste kermisse daerbi gelegen u. dat sie sik süverlik toe make u. verzere und hangen ör einen buidel wail mit golde bestickt up die side, dat (sie) selft wat gewerven kunde; kumpt sie dannoch wider ungeholpen, so help ör dar der duifel. Hattinger landfeste im amt Blankenstein. Item, ein man, der ein echtes weib hat u. ihr an ihren freulichen rechten nicht genug helfen kan, der sol sie seinem *nachbar* bringen und könnte derselbe ihr dan nicht gnug helfen, soll er sie sachte und sanft aufnehmen u. thun ihr nicht wehe u. tragen sie *über neun erbtüne* u. setzen sie sanft nieder u. thun ihr nicht wehe und halten sie dafelbst fünf uhren lang und rufen wapen! das ime die leute zu hülfe komen; und kan man ihr dennoch nichts helfen, so soll er sie sachte u. sanft aufnehmen u. setzen sie sachte danieder u. thun ihr nicht wehe u. geben ihr ein

*) vgl. Theoderici vita S. Elifabethae lib. 3: Rohte bei Menken 1714. 1715; Schminke mon. haff. 2, 314. 315.

neu kleid u. einen beutel mit zehrgeld u. senden sie auf ein jahrmart u. kan man ihr alsdann noch nicht genug helfen, so helfe ihr tausend düfel. Bockumer landr. §. 52. Frage: wann ein ehemann seiner frauen ihre hege u. pflege nicht thun könnte, da sie mit zufrieden wäre, wie ers anfangen sollte, daß sie ihre gebürl. pflege haben möchte? antw. der soll seine frau auf den rücken nehmen und über einen neunährigen saun tragen u. so er sie darüber kriegt, soll er der frau an einen schaffen, der ihr ihre pflege thun kann, da sie mit zufrieden ist. Wendhager bauernrecht p. 203. Item, so wife ik ok vor recht, so ein guit man seiner frauen ihr fraulik recht nicht don konne, dat se darover klagede, so fall er sei upnehmen u. dragen sei over *seven erftuine* u. biten dar linen negsten *nabern*, dat er liner frauen helfe; wan er aver geholfen is, fall hei sie weder upnehmen u. dragen sei weder to hus u. setten sei fachte dal u. setten er *en gebraten hon* vor u. ene *kanne wins*.*) Benker heidenrecht §. 27. Von der bürgerlichen einkleidung abgesehen halte ich das meiste für sehr alt; die uns unbekannteren näheren bedingungen würden noch einiges anstößige entfernen; nicht unwahrscheinlich war erfordernis, daß von dem ausbleiben des erben wichtige nachtheile abhiengen, wohl auch die wahl des mannes nicht unbeschränkt, sondern auf nachbar- und verwandtschaft geregelte rücksicht zu nehmen; selbst die erbittung des fürsten ist ein milderer zug. Da wir die sitte unferer vordern nachsichtiger oder gerechter zu würdigen pflegen, wenn sie an griechische erinnert, so darf nicht unbemerkt bleiben, daß Lycurg schon zu Sparta unvermögenden männern erlaubte, ihre weiber, ohne daß schande auf dem einen oder andern theil hafete, jüngern u. kraftvollern zu überlassen.***) Zu Athen aber waren erbtöchter, wenn der, welchen sie als nächsten verwandten heirathen mußten, seine ehliche pflicht nicht leisten konnte, gesetzlich berechtigt, die umarmungen eines andern anverwandten zu begehren.***)

5. der begünstigung schwangerer frauen ist f. 408 gedacht, ähnliche genoßen *kindbetterinnen* aus geringem

*) vgl. f. 441 über minneban und minnewein.

***) Plutarch vita Lycurgi 15, 2. Xenophon de rep. lacon. 1, 7. Manfo Sparta 1, 143. 144.

***) Meier u. Schömann attischer procefs. p. 290.

stande, denn vornehme und reiche bedürfen keiner vor-
sorge der gefetze. De kindelbeddichen frowen sampt
eren beddwande hebbem *gleide binnen umhange*. Ru-
gian. 58 d. h. sicherheit, so weit der bettvorhang reicht.
Der frowende ehmann wird sogleich *seines dienstes le-
dig*: frage, wann einem seine frau ins kindbette käme
und wäre aus zu herren dienste, daß er müßte seine fahren
sollte u. unterwegs botschaft kriegte, wie er sich ver-
halten sollte? antw. wann solches geschähe, daß ihm
die botschaft gebracht würde, soll er alsbald die pferde
abspannen und ziehen nach haus u. thun seiner kindbet-
terin was zu gute, damit sie ihm seinen jungen bauern
desto besser säugen u. erziehen könne. Wendhager w.
203. Der märker darf seiner frau *hols anfahren* (oben
f. 403.) er soll ihr davor kaufen *wein* und *schön brot*,
dieweil sie Kindes inneliegt. Büdinger w. Sie sagten
auch, das ein manne, der im gerichtsefesen wäre und
das vermöchte, ein eigen *trunk wins* bi ime in sine
hufe möchte haben, obe der gerichtsherrn einer oder
ire knechte zu ime quemen, das er den ein trunk zu
geben hätte, desselbigen gleichen eine frauwe, die Kindes
inne läge, u. solichs wäre also von altere herkommen.
Burgjoller w. Item were es, daß ein fraw eins Kindes
genäse und ihr botschaft (dienßbote) in eines wirts hus
oder brotbecken hus käme u. ihres *weins* oder *brots*
begehrte, um ihr geld oder gut pfande, es sei tag oder
nacht; so soll der wirt gehorsam sein ihr *wein* u. *brot*
zu geben; wolt er aber solichs nicht thun, so mag der
bot *wein* u. *brot selber nemen* u. so viel gelds als
darum gehört oder gute pfande uf das vaß legen u. lie-
gen lassen u. damit nicht gefrevelt han. Bischoweiler w.
Zumal verbreitet ist das recht, daß von dem, dessen
frau wöchnerin ist, die schuldigen *zinshüner* nicht ein-
gefordert werden dürfen, vgl. Estor kl. schr. 1, 74. Der
erheber schnitt den rauchhünern eines kindbetthauses die
köpfe ab, mußte aber die *hüner* selbst zur speise für die
frau zurückstellen. gebrauch im Hüttenberg (oberheß.
amt Langgöns). heß. denkw. IV. 2, 114. Und was die
zeit frauen Kindes einliegen, die sollen solche *hüner* eßen
u. die *häupter* dem aufheber geben, so haben sie wohl
gewehrt. Bretzenhauser w. §. 36. Und lege auch die
frauwe Kindes inne, so sal der amptman dem *huns* das
haupt abbrechen u. sal der frauwe das hun geben u.
sal er das heupt mit ime heim foren, sine herrn zum
warzeichen. Rheingauer w.

6. die frau wird durch die ehe des mannes *genöfin*, in seine familie aufgenommen, seiner ehren theilhaftig: dat wif is ok des mannes *genotinne* to hant also in sin bedde trit. Sfp. 3, 45. so is sin *genotinne* unde trit in sin recht, svenne se in sin bedde gat. 1, 45. Die alt-schwed. formel, womit sie ihm der vater übergibt, lautet: iagh gifter thik mina dotter til hedhers och hustru, och til *halvsa säng*, til *lås och nykla* (zu schloß und schlüssel) och til hvan thridia panning somi äghin och ägha fæni lösörum och til allan then rätt som Uplands lagh äru. Landsl. giftom. 5. Sie theilt mit ihm tisch, bank und bett, sie führt die schlüssel der inneren hauswirtschaft. Röttr feck henni öll *rad* i hendr fyrir *innan stock*. Nialf. p. 11: das heißt *tåka við bårdum*. *ibid.* cap. 34. Nur durch die schwiegermutter, wenn vater und sohn zusammen haufen, wird sie hierin beschränkt:

in den selbigen zten starp vrou Siglint.
dö nam den *gvalt* mit alle der edelen Uoten kint,
der sö richen vrouwen ob landen wol gezam.

Nib. 661, 2.

Zu den rechten der frau, die im haus *waltet* (altn. *rædr*), gehörte unter andern die aufnahme des gefindes, vgl. Nial. cap. 36.

7. folcher befugnisse ungeachtet ist die frau dem mann untergeordnet und steht in seiner *vormundschaft*: die man is *vormünde* fines wives to hant als sie ime getrütwet wirt. Sfp. 3, 45. Nach dem strengen rechtsbegriff unfers alterthums kann sich die frau nie außerhalb eines solchen schutzes befinden, nie ganz selbständig, selbständig sein. Aus der gewalt des vaters, bruders oder verwandten, dem sie ledig unterworfen ist, tritt sie verheirathet in die des mannes. Der technische ausdruck für dieses verhältnis ist abd. *munt*, altn. *mund* (beide-mal fem.) in lat. texten *mundium*, *mundeburdium*, ursprünglich manus, hand bedeutend, denn wir gebrauchen auch hand für potestas.* Die deutsche ehfrau in *munti* (altn. undir *handar jadri* Thorl. p. 188) gleicht folglich der röm. *uxor in manu*, die echte, ein *mundium* des mannes gründende ehe hat völlig die wirkung

* wer in eines hand *gehet* (*ἰσχυρίζομαι*) z. b. limburger chron. p. 84. ist ihm unterworfen; wer einen in der hand hält, *handhabt*, schirmt und verwaltet ihn. In eines hand stehen Trift. 11284.

der *conventio in manum*. Eben aber weil die frau aus einem *mundium* in ein anderes tritt, setzt das neue *mundium* voraus, daß das frühere aufgelöst worden sei, d. h. daß der vorige *muntporo* eingewilligt habe. Nicht nothwendig also beginnt mit jeder eingegangnen und vollzognen ehe ein *mundium*; es gab ehen, wo der gemahl nie das *mundium* erwarb. In der regel freilich willigt der vater der braut ein und überträgt, durch ihre übergabe, seine gewalt. Darum läßt auch der Ssp. die vormundschaft gleich mit der trauung anfangen, die genoßenschaft hingegen erst nach der bettbeschreitung. Die älteren gesetze, vorzüglich die langobardischen, wissen das *mundium* wohl von den übrigen bedingungen der ehe zu unterscheiden, man bemerke folgende redensarten: *in mundio esse* (in tutela) Roth. 198; *mundium in potestate habere* (tutelam gerere)*) Roth. 178. 186. 188. 195. 197. 216; *mundium facere de aliqua oder alicujus* (tutelam acquirere) Roth. 184. 187. 188. 190. 217; *mundium suscipere* Roth. 200; *mundium liberare* Roth. 199. Alle diese stellen lehren, daß das *mundium* von dem ehmann besonders und förmlich erworben werden mußte, der erwerb aber veräußert sein konnte; zuweilen wurde fogar dafür gezahlt, z. b. wenn es vater oder bruder der frau von dem erben des gestorbnen mannes einlösten (Roth. 199), liberabant. Einen andern fall behandelt die oben beim *reipus* angeführte formel (Canc. 2, 477^b), nachdem der *rèparius* den *rèpus* empfangen und die witwe per *gladium et clamidem* übergeben hat, reicht das nicht hin, sondern: *hoc facto pro mundio* det Fabius (der neue ehmann) Senecae (dem *rèpar*) *crofnam unam valentem XX sol. et orator dicat: o Seneca, tu per hanc crofnam mitte sub mundio* hanc cum omnibus rebus mobilibus et immobilibus seu familiis, quae ei legibus pertinent et *mundium* et *crofnam* trade ad proprium Fabio. quo facto, tunc Fabius cum Sempronia sua uxore lonechild Senecae tribuat. Ähnliche *missio sub mundio* wird in der formel 467^b vorgenommen. Die *crofna* (der pelz) wurde symbolisch gereicht u. zurückgegeben, zuletzt empfing Seneca bloß ein launehild (lohngeld, retributio.) was hier *pro mundio* gegeben

*) ein offenbarer germanismus, *mundi valdan*, der auch den namen *mundualdus*, *mundwaldus* (tutor) Liutpr. 2, 6. 6, 39. 49. erklärt und das rechtfertigt, was ich gramm. 2, 233 aufgestellt habe.

wird, heißt Roth. 183 selbst mundium: si quis pro muliere libera mundium dederit.*) Nach alamann. recht mußte der ehmann, wenn er das mundium nicht an sich gebracht, d. i. des vaters einwilligung nicht erhalten hatte, diesem, sobald die frau oder die mit ihr erzeugten kinder starben, dafür wergeld***) entrichten. lex alam. 54, 2. 3. Denn das mundium des vaters über seine tochter währte fort und selbst ihre kinder traten nach dem grundfatz partus sequitur ventrem in seine gewalt, nicht in die des erzeugers. Hatte aber der ehmann das mundium erworben, so bezog auch er das wergeld für frau und kinder.

8. die frau hat zwar *eignes vermögen*, das sich hauptsächlich auf ihre morgengabe und ihr eingebrachtes erstreckt, aber dem mann, kraft seines mundiums, gebühren verwaltung und nießbrauch. Erst bei trennung der ehe oder wenn es sich von beerbung der frau handelt, wachen ihre vermögensrechte gleichsam auf. *Gütergemeinschaft*, wie sie sich in späteren zeiten bildete†), ist dem begriff des alten mundiums völlig fremd; einen theil der *errungenschaft* verlicherten schon die früheren gesetze der überlebenden ehfrau, das ripuarische den dritten, das sächsische den halben: *tertium partem de omni re, quam simul conlaboraverint. rip. 37; de eo, quod vir et mulier simul conquisiverint*††), mulier mediam portionem accipiat et hoc apud Westfalaos. apud Ostfalaos et Angarios nihil accipiat, sed contenta sit dote sua. l. Sax. 9. Im Norden galt eine

*) einzige stelle, welche berechtigt, mundium für das entrichtete geld zu nehmen; die altn. sprache unterscheidet genau das fem. mund (manus, tutela) von dem masc. mundr (dos), beziehung beider ausdrücke auf einander ist unleugbar, gleichwohl möchte ich nicht mit Eichborn rechtsg. §. 54. meta, mundium u. wittemo nebeneinander stellen, da wenigstens bei den Langobarden meta u. mundium zweierlei sind.

**) für die frau 400 sol., nämlich für eine mediana?

†) wann die decke über den kopf ist, sind die ebleute gleich reich; wan die deck zwischen inen baiden falle, so sol alsdan ir paider gut sein ain gut. MB. 10, 818 (a. 1504); Leib an leib, gut an gut; hut bei schleier und schleier bei hut. Eisenhart p. 136. 137. Ein frauwe sitzet sur echte mit irem huswirt, in gemein gedaib u. virderb nach lantrecht. Bodm. p. 674.

††) simul conlaborare, conquirere, auf deutsch *erkobern*, *erarbeiten* (Gaupp magdeb. r. §. 278. 298. pag. 315.)

art gütergemeinschaft, welche *helmtgarfélag* genannt wird. Niala p. 3. 24. Kein theil des deutschen rechts hat eine solche mannigfaltigkeit der bestimmungen und gewohnheiten entwickelt, wie die lehre vom vermögen der ehgatten; fast jede landschaft und oft einzelne ämter und örter zeigen eigenthümliches, man vergleiche was bloß in Oberhessen hauptsächlich über diesen gegenstand im jahr 1572 gesammelt worden ist (Marburger beitr. drittes stück 1749.)*

9. aus dem mundium des mannes über die frau sießen noch andere rechte; er durfte sie, gleich seinen knechten und kindern, *züchtigen, verkaufen, tödten. Flagellando uxorem.* Baluze 2, 1378. Das gedicht vom zornbraten (Lf. nr. 148. Legrand 2, 336. 355. Méon 4, 365-366) lehrt nachdrückliche bändigung widerspenstiger weiber**); man sol sö vrouwen *ziehen*, sprach Sifrit der degen, daz si üppecliche sprüche lägen under wegen.

Nib. 805.

daz hât mich sit gerouwen, sprach daz edel wip,
ouch hât er sö *zerblouwen* darumbe minen lip.

Nib. 837.

Schlägt der mann frau u. kinder mit stock und ruthe, so bricht er keinen frieden. Jüt. 2, 82. þá reiddiz þorvaldr ok *lauß* hana í andlitit svá at blœddi. Nial. cap. 11. Paucissima in tam numerosa gente adulteria, quorum poena praesens et maritis permissa. *accisis crinibus nudatam coram propinquis expellit* domo maritus, ac per omnem vicum *verbere* agit; gerade so wird in Waldemars Seel. gef. 2, 27. dem ehmann gestattet, die ehbrecherin in bloßem *hemd* und *mantel* aus dem hof zu *treiben*. Si adulterum cum adultera maritus vel sponsus *occiderit*, pro homicida non teneatur. lex Visig. III. 4, 4. Burchardi wormatiens. loci communes (Colon. 1560) enthalten geistliche interrogaciones, deren seibente lautet: est aliquis, qui uxorem suam absque lege et certatione interfecerit? Das recht die frau zu *verkaufen* könnte auch daher abgeleitet werden, daß sie *gekauft* worden ist; die nordischen sagen enthalten mehrere fälle,

*) oder einige jahre früher in Württemberg (Fischers erbfolge. urkunden.)

**) männer, die sich von frauen meistern und schlagen ließen, wurden verhöhnt, ihre frauen aber auf eseln umgeführt; mehr davon buch VI.

z. b. Svarfdœla bei Müller 1, 305. es ist bekannt, daß in England unter dem gemeinen volk der gebrauch noch heut zu tage gilt, die frau auf den markt zu bringen und zu verkaufen.

10. der leiche des herrn folgten pferde, habichte und knechte mit in die unterwelt (f. 344.); auch die frauen *begleiteten ihren ehmann in den tod*. Von dieser noch jetzt in Indien herrschenden sitte finden sich unter den Scandinaviern und Herulern spuren. Die sage läßt die ehfrau vor schmerz sterben und mit dem gemahl auf einem scheiterhaufen verbrannt werden. Þá var borit át á skiptit lík Baldrs, oc er þat fá kona hanns Nanna, þá sprack hon af harmi oc dö, var hon borin á bálit oc Negit í eldi. Snorra edda p. 66. Brynhild verordnet, daß sie mit Sigurd verbrannt werde. Sæm. edda 225. 226; nicht zu übersehen ist der alte glaube 226*, daß dem verstorbenen mann, welchem seine frau nachfolgt, die schwere thüre (der unterwelt) nicht auf die ferlen schlage. Nach einer von Bartholin p. 507 beigebrachten stelle war auch das mitbegraben der überlebenden gattin gesetzlich: þat voro lög í landi, ef misdaudi yrði hiona, at konu skyldi *setja í haug* hia honum. Thorlacius spec. 4, 110. 111. 121-127. hat alles hierher gehörige fleißig gesammelt. Die herulische sitte bezeugt Procop de bello goth. 2, 14: *Ἐροῦλου δὲ ἀνδρὸς τελευτήσαντος, ἐπάναγκες τῇ γυναικὶ ἀρετῆς μεταποιομένη καὶ κλῆρος αὐτῇ ἐθελοῦσα λείπεσθαι, βρόχον ἀναψαμένη παρὰ τὸν τοῦ ἀνδρὸς τάφον, οὐκ εἰς μακρὸν θνήσκουσιν οὐ ποιοῦσθαι ταῦτα, περιειστέθει τοὺς λοιποὺς ἀδὲξαι τε εἶναι, καὶ τοῖς τοῦ ἀνδρὸς ξυγγενέσι προσκεκρουμέναι. τοιοῦτοις μὲν ἐχρῶντο Ἐροῦλοι τὸ παλαιὸν νόμοις.*

C. Trennung der ehe.

1. durch den tod des einen gatten, seit die sitte des mitverbrennens und mitbegrabens der frauen veraltet war. Der überlebende theil heißt *witwer*, *witwe* (viduus, vidua); vidua bedeutet eigentlich nur eine coelebs, sowohl das ledige mädchen als die des gatten beraubte, vgl. Niebuhr röm. gesch. 1, 448. Diut. 1, 435 (ein widewe, ein enlen wfp.), und das franz. vuide, vide, ledig, leer. Deutscher scheint das altn. *eckill* (viduus) *eckja* (vidua), das ursprünglich auch den ledigen, unverheiratheten stand ausdrückt (oben f. 317.); auf die verwandtschaft von enkel (nepos) und anhalo, enhilo (talus) altn. ökli,

werde ich zurückkommen. wenigstens ist sonderbar, daß im altn. das masc. *hæll* beides bezeichnet, *caix* und *vidua post caedem mariti*. Carpentier merkt an, daß im mittelalter die königin witwe *blanca*, *blanche* hieß, vielleicht weil sie weiße trauerkleider trug.

Nach strengem altem recht fällt das *mundium* über die *witwe* dem erben des mannes zu, dem salischen *rèparius* (l. 425), zunächst also dem (volljährigen) sohn aus einer früheren oder aus ihrer eigenen ehe, und dann des mannes übrigen verwandten: *qui mortuus viduam reliquerit, tutelam ejus filius, quem ex alia uxore habuit, accipiat; si is forte defuerit, frater item defuncti; si frater non fuerit, proximus paterni generis ejus (d. i. defuncti, nicht viduae) consanguineus. lex Saxon. 7, 2.* Warum hier der witwe eigner (mündiger) sohn unangeführt ist, weiß ich nicht, denn so sehr es unsern heutigen begriffen widerstreitet, daß sich eine mutter in der vormundtschaft ihres Kindes befinde, so angemessen war es denen des alterthums. In mehreren urkunden wird es auch anerkannt: Helegrina . . . se in mundium Aliperti *filii* permanere; Adelberga consentiente Sigolfo, *filio* et mundualdo suo, usufructum ecclesie concedit*); vgl. Heinecc. antiq. 3, 435. Hiermit stimmt noch das jüngere fries. recht überein: *dit is riucht, datter nimmten aech dine mond oen der wedue, dan her *sven*, so fir als hi jêrich se. Fw. 26.* Dem vater der witwe und ihren schwertmagen gebührt das *mundium* in der regel nicht, ausnahmsweise nur, wenn der verstorbene ehmann verstümt hatte, es zu erwerben (l. 449) oder, wenn es der vater von dem erben des ehmanns wieder zurückerkauft (liberat, vorhin l. 448.) Abweichende grundsätze stellte das spätere recht auf; der Ssp. erkennt nicht mehr den erben des ehmanns die tutel über die witwe zu, sondern ihrem *vater* und ihren väterlichen verwandten: *svenne he (de man) aver stirft, so is se ledich von sime rechte unde behalt recht na irer bord, daromme mut ir vormünde sin ir neste evenbürdige swertmach u. nicht ires mannes. 1, 45.* Aber auch im Norden scheint der *vater* der witwe, und erst, wenn es mangelte, ihr sohn und bruder die tutel übernommen zu haben. Thorlacius p. 179. 183. Egilsfaga p. 36.

*) wiewohl hier *filius* auch einen stieffsohn bedeuten könnte.

Den nachtheilen ehlicher gütergemeinschaft, als sich diese späterhin gebildet hatte, konnte die witwe dadurch entgehen, daß sie gleich beim begräbnis, durch *gürtel-recken* oder *schlüsselwurf* (f. 157. 176), ihrem anpruch auf des mannes habe entsagte. Ich führe hier noch einen beleg aus dem Saarbrücker landr. von 1321 (Kremer cod. dipl. arden. p. 591.) an: item, stürbe einig man, u. pliebe so viel schuldig, daß sein weib nach seinem tod sich der schuld annemen enwolte zu bezalen, noch enkonte, noch des macht enhette zu thun und wolte des ledig sein; die soll mit ihrem toden man zum grab gehen, mit ihr nemen ihr kleider u. kleinot zu ihrem leib gehörig u. nit mer und soll ihr haus zuschließen u. den *schlüssel* von dem haus *uf das grab legen*. Hatte sie aber nicht entsagt, so konnte sie auf gedeih und verderb mit den kindern leben. Pufend. app. 1, 62.

Zweite ehe der witwe war im alterthum ungern gesehen (Tac. Germ. cap. 19) und bei den Saliern mit höherem reipus belegt, als die verlobung der jungfrau. Es finden sich aber schon in früher zeit zahlreiche beispiele. Verückte die witwe ihren *fuhl*, so büßte sie auch gütergemeinschaft mit den kindern erster ehe ein: ob sich das mensch . . . verändert, . . . so möchten die kind ir ein *fuhl für die tür setzen* (oben f. 189.)*

2. trennung der ehe durch *scheidung*.

Divortium, repudium heißt bei Ulf. *afstafs****) oder *af-fateins* (abstand, absetzung); ahd. *danatrip*, *skeitunga*; repudiare: *afstetan*, *afstetjan*, ahd. *farlāzan*, artripan, *danatripjan*; altn. *skil* oder *skilnaðr*, divortium; agf. *hiv-geddl*. Vgl. ahd. *āwerftulig* (divortivus) hrab. 959^b.

*) eines sonderbaren gebrauchs in Berkshire, zu East und Westenborne, in Devonshire zu Torre und noch in andern gegenden Westenglands erwähnt der spectator nr. 614. 623; die witwe des verstorbenen tenant behielt ihr freebench (witwengut), dum sola et casta fuerit, aber auch wenn sie sich vergangen hatte, konnte sie sich im besitz erhalten, wenn sie auf einem *schwarzen widdor* rücklings vor gericht ritt und einen demüthigenden spruch herlagte, welchen Addison angibt. Auch Probert p. 133 gedenkt dieser sitte.

**) *afstafs* ist so wenig aus dem gr. *ἀποστάσις* entsprungen, als *ustafs* aus *ἀβάστασις*; schon das goth. *st* in beiden wörtern widerlegt den irrthum.

Scheidung konnte entw. mit willen beider theile, aus gründen und ohne weitere gründe *) erfolgen, oder mit willen des einen theils, hauptsächlich des mannes; scheidungsgründe waren leibliche gebrechen oder begangne verbrechen. Der mann durfte wegen unfruchtbarkeit seiner frau, die frau wegen unvermögens ihres gatten oder weil er ihr nicht beiwohnte geschieden zu werden verlangen: si qua mulier se reclamaverit, quod vir suus nunquam cum ea mansisset, exeant inde ad crucem; et si verum fuerit, separentur. capit. bei Georg. 309. Feierlichkeiten der auflösung entsprachen wohl denen der eingehung des ehebundes, wie bei den Römern diffarreatio oder remancipatio angewendet werden mußte, wenn confarreatio oder mancipatio voraus gegangen war; unsere denkmäler geben wenig auskunft. *Schlüssel* werden der scheidenden ehfrau abgefordert (s. 176. 177.) Scheidende fasten ein *leinentuch* an, welches *entzwei geschnitten* wurde, so daß jeder theil ein stück behielt; dies scheint kirchlicher brauch, dessen das lied von Axel u. Valborg gedenkt (danke vise 3, 273.) Die ehbrecherin mußte mit ihrer *kunkel* und *vier pfennigen* aus dem hause weichen (oben s. 171.) Im Norden galt für förmliche scheidung, wenn der mann vor zeugen erklärte, daß er sie entlasse (*sagdi skilit vid konu*) Njala p. 50. Die frau konnte zeugen *vor das bett* des mannes und vor die *hauptthüre* (karldyr) führen und an beiden orten *skilit segja*. Njala p. 14; zum drittenmal geschah es vor gericht (fyrir reckjustocki, fyrir karldyrum, at lögbergi) ibid. p. 36. Zuweilen verließ der mann seine frau ohne weiteres; das hieß *ldta konu eina*, hlaupaz brot frá konu. Thorlac. p. 146. 149. 150; so gieng auch Gudrún von könig Olaf: hun tók klæði sín ok allir þeir menn, er henni höfdo þangat fylgt ok fóro þegar bróttu. Ol. Tr. cap. 168 (2, 49.) Fränkische *scheidbriefe* enthalten die form. andegav. nr. 56 und Marc. 2, 30. Trennung *von tisch und bett* scheint manchmal der eigentlichen scheidung vorauszugehen, vgl. Gotfr. Trist. 15394.

*) aus bloßem widerwillen; Vestg. gipt. 5, 1. hvat them skil hæl eller hugher; ferse und ßon wenden sie von einander ab, leib und seele.

CAP. II. VATERGEWALT.

Kinder aus rechter ehe geboren (*echte*, legitimi, altn. böra *skilgetit*, *sktrgetit*) stehen in des vaters gewalt, werden von ihm vertreten und sind erbfähig, dem vater gebührt ihr wergeld. folgende rechte sind zu erörtern

A. *Aussetzung der kinder.*

1. das erste und älteste recht des vaters äußert sich gleich bei der geburt des Kindes, er kann es *aufnehmen* (tollere, ἀναρτῆσαι) oder *aussetzen* (exponere). Das neugeborne (sanguinolentum) liegt auf dem boden, altn. barn er á gölfi*), bis sich der vater erklärt, ob er es leben laßen will oder nicht. In jenem fall hebt, nimmt er das kind auf oder heißt es *aufheben* und nun erst wird es mit wasser besprengt (barn vatni aufit) und ihm ein name gegeben. Von solchem aufheben scheint es daß die *hebamme* benannt ist, die ahd. form lautet *hevanna* (gramm. 2, 680), das, gleich dem lat. *levana*, bloß aus dem verbo abgeleitet sein könnte**); erst gl. herrad. 183^b geben hevamme; das compositum hev-amma würde jedoch denselben sinn gewähren. Auch die schwed. und dän. benennung *iordgumma*, *iordemoder* (wörtlich erdmutter) hat man füglich auf diese dienstleistung bezogen: alii putant a terra illam nomen accepisse, quod infantem humi positum prima olim tolleret. Ihre f. v. Belege für die humi positio infantum aus altn. sagen gibt Thorlac. p. 87. Das aufgehobne kind wurde dem vater gebracht (barn borit at södur flinum), er nahm es in die arme, erkannte es an und legte ihm einen namen bei.***) Wollte er aber das auf der erde liegende kind nicht aufziehen, so hieß er es *aussetzen*, altn. út bera, út kafta.

2. von aussetzung der kinder sind alle sagen voll, nicht allein deutsche, auch römische, griechische und des ganzen morgenlands. es läßt sich nicht zweifeln, daß diese

*) kona er á gölfi, von einer kreißenden.

**) und zu gramm. 2, 318 gehören würde, hevanna f. bevanja? vgl. balsannun amplexibus. Diut. 1, 505^b.

***) ein vom vater nicht aufgenommenes hieß úborit. Thorlac. p. 89. 90.

graufame sitte in der rohheit des heidenthums rechtlich war. *) Die sagen verdrehen nur oft den wahren gesichtspunct, wenn sie die aussetzung auch solchen zuschreiben, die sie nicht vornehmen durften, z. b. der stief oder schwiegermutter, da bloß der vater, oder in wessen mundium die frau stand, dazu befugt sein konnte. Zur entschuldigung des aussetzens der kinder wäre folgendes anzumerken: einmal lag darin keine nothwendige tödtung, es wurde dem zufall überlassen, ob sich ein anderer des sündlings erbarmen und ihn aufnehmen wollte, wie in den sagen überall herbeigeführt wird. dann, pflegten gründe nicht zu fehlen, welche damals für triftig galten; dergleichen waren: misgeburt, unehliche und verbrecherische, man hielt es für unrecht, misgestalte, krüppelhafte, schwächliche **) kinder oder solche aufzuziehen, die kein vorwurfsloses, freies leben führen durften; zwillinge und drillinge traf nach dem volkswahn verdacht ehbrecherischer zeugung. ***) Ferner, wenn das kind an einem unglücklichen tag zur welt kam †) oder unheil von seiner geburt geweissagt worden war; endlich große armuth, wenn den eltern keine aussicht blieb, das kind zu ernähren, während es sein finder wahrscheinlich aufbringen würde. ††) Drittens hatte die aussetzung ihre schranken und mußte namentlich gleich nach der geburt vorgenommen werden, wovon das nähere unter 4.

3. das christenthum erklärte die aussetzung für heidnisch und unerlaubt, aber die festgewurzelte sitte dauerte noch in der ältesten zeit und wurde in den gesetzen mit strafe belegt. hierher gehört l. Visig. IV, 4. de expositis infantibus, wo offenbar nicht die rede ist von unehlichen

*) bei den Römern galt aussetzung der kinder und bei allen Griechen, nur die Thebaner verboten sie.

**) bei den Spartanern wurden sie in die tiefen des Taygets begraben. Plut. vit. Lycurgi 16, 1. Vgl. die unten cap. 4 angeführte stelle von den Altpreußen.

***) sage vom kaiser Octavian, vgl. deutsche sagen nr. 392. 406b 515. 534.

†) quo defunctus est die (Germanicus) . . . partus conjugum expositi. Sueton. Calig. 5, 5.

††) neugeborne mädchen häufiger ausgesetzt als knaben, (oben s. 403); davon sind noch süge übrig in heutigen kindermärchen.

kindern, die ihre mutter heimlich aussetzt; das fränkische capitulare 6, 144. Georg. 1538 kann sowohl auf diese bezogen werden, als auf vom vater ausgesetzte. Die spätere gesetzgebung, z. b. C. C. C., 132 betrifft bloß jene, da die gewohnheit längst erloschen war, kinder vermöge väterlicher gewalt auszusetzen. Am längsten erhielt sie sich in Scandinavien; sie erschien, samt dem eßen des pferdefleisches, den christen an den heiden das unerträglichste. Um das jahr 1000, als schon viel christen auf Island lebten, brachte þorgeirr bei offenem gericht den vorschlag an: *bera eigi út börn ok eta eigi hrossa flátr*. Njala cap. 106; beides aber geschah noch später: þeir sögdo konungi. at þar var lofat í lögom at eta broff oc *bera út börn*, sem heidnir meann gerdo. Ol. helg. cap. 56. Das alte Guledingsgesetz 1, 21. verordnete, wer sein kind *aussetzt*, getauft oder ungetauft, und wenn es umkommt, begehet mord. Gotalag cap. 2. barn hvert skal ala, oc ecki *ut casta*.

4. die aussetzung mußte aber geschehen, ehe das kind noch ein recht auf das leben erworben hatte, sonst galt sie für mord. Im Norden *vor der lustration* mit wasser, die auch unter den heiden, als sie von der christlichen taufe noch nichts wußten, gebräuchlich war: þat var þá mord kallat, at bera út börn upp frá því þau voru vatni aufrin. Hords saga cap. 7. Ohne zweifel galt es in der christlichen zeit für strafbarer, wenn mütter ihr getauftes kind aussetzten; und neben den aussetzling pflegten sie *salz* zu legen, als ein zeichen, daß er die taufe noch nicht empfangen habe; Ducange bringt eine urk. von 1408 bei, worin es heißt: les expofans mirent l'enfant sur un estal audevant de la maison dieu d'Amiens et assez près dudit enfant mirent du *sel*, en signe de ce quil nestoit pas baptisé. In einem dän. volkslied wird geweihtes *salz* und kerze dabei gelegt:

hun tog det barn, svøbte det i lin
og lagde det i forgyldene skrin,
hun lagde derhos *viet salt og lius*,
for det havde ei været i guds hus. D. V. nr. 176.

Der aussetzling durfte auch noch gar nichts genießen haben, ein tropfe *milch* oder *honig**) sicherte ihm sein

*) *milk* und *honig* galt für die erste speise und für eine heilige; in der ältesten christl. kirche wurde sie unmittelbar nach der taufe angewendet: inde suscepti *lactis et mellis* concordiam prae-

leben. Dies wird durch eine Stelle in dem leben des heil. Ludiger für den altfrief. rechtsgebrauch vortrefflich erläutert, sie verdient nach den verschiedenen abfaßungen hierher ausgeschrieben zu werden, zuerst in der vita lib. 1. cap. 2 (bei Brower p. 37.): *hujus junior filius Thiadgrimus sancti viri pater erat, mater Liafburga dicebatur, habebat enim ex paterno genere aviam gentilem, quae cum doleret filio tantum filias nasci, matrem benedicti hujus, eadem qua nata fuerit hora, aquis necari praecepit. unde cum juxta crudele ejus mandatum situlae aqua plenae a mancipio, cui hoc erat injunctum, immergeretur puellula, brachiis extensis utraque manu marginem situlae apprehendit, et nata sub eadem hora pusilla, ne mergeretur, coepit mancipio reluctari. In hac ergo colluctatione prorsus mirabili ex dispositione misericordis domini vicina mulier supervenit et miserescens*) parvulam de manu mergentis eripuit, et domum aufugiens parum fecit gustare mellis; nam semel gustantes aliquid infantes apud paganos necari illicitum erat. Insecuti post eam, quibus infantula commissa erat perimenda, cum viderent se ab facto impio prohibitos, nec tamen ut res contigit furiosae dominae indicare auderent, occulte illi mulieri eam nutriendam permiserunt sicque mortua illa maledicta matri restituta est. Dann umständlicher in den actis cap. 6. 7. (bei Leibniz 1, 86. 87): memorata Liafburch cum nata esset habebat aviam gentilem, matrem videlicet patris sui, abrenunciantem omnino fidei catholicae, quae non*

gustamus. Tertullian. de corona mil. (opp. Paris 1566. 8. f, 747.) Hieronymus contra Lucif. cap. 4: deinde egressos lactis et mellis praegustare concordiam ad infantiae significationem. Idem in Jesaiam 55, 1: lac significat innocentiam parvulorum. qui tads ac typus in occidentis ecclesiis hodie usque servatur, ut renatis in Christo vinum lacque tribuatur. Job. Disconus bei Mabillon mus. ital. 1, 2. p. 69: lac ergo et mel potantur novi homines. vgl. Creusers symbolik 4, 391.

*) von hier an die caseler hf. mit abweichenden worten: infantulam de manu mergentis eripuit, et quia juxta superstitionem gentilium semel aliquid gustantes illicitum erat necari infantes, cum puerula festina domum regressa ori ejus de melle aliquantulum immisit. quod cum statim ipsa sorbisset, ab imminens mortis periculo liberata est. Nam cum ipsi, quibus ad perimendum parvula erat commissa, neque eam contra suae religionis sectam perimere praesumerant, neque suae tarditatis mors dominae, quae in tota filii domo dominebatur, profiteri auderent, ipsi eam quae eriperat mulierculae furtim nutriendam permiserunt.

nominanda cum furore conversa, eo quod praenominata conjux filias tantum genuisset et filium viventem non haberet, misit lictores, qui raperent eandem filiam tunc natam de sinu matris et necarent, *priusquam lac sugeret matris*, quia sic mos erat paganorum, ut, si filium aut filiam necare voluissent, *absque cibo terreno* necarentur. lictores autem, sicut fuerat illis imperatum, raperunt eam et deduxerunt eam, et portavit illam unum mancipium ad situlam aqua plenam, cupiens eam in ipsam aquam mergere, ut finiret vitam. sed miro omnipotentis dono actum est, ut puella, quae *necdum susceperat matris ubera*, extendis brachiis suis utraque manu apprehenderet marginem situlae, renitens, ne mergeretur. hanc ergo fortitudinem tenerrimae puellae ex divina credimus actam praedestinatione, eo quod ex ea duo episcopi fuissent oriundi, sanctus videlicet Lutgerus et Hildegrimus. In hac ergo collectatione mirabili, juxta misericordiae dei dispositionem, supervenit vicina mulier et misericordia mota eripuit puellam de manu praefati mancipii, cucurritque cum ea ad domum suam et claudens post se hostium pervenit ad cubiculum, in quo erat *mel*, et misit *ex melle illo in os* juvenulae, quae statim *forbuit* illud. Venerunt interea praedicti carnifices iussa dominae suae expleturi, dominabatur enim illa furibunda in tota domo filii sui. mulier autem, quae infantem rapuit, accurrens licitoribus dixit, *mel comedisse* puellam et simul ostendit illis eam adhuc *labia sua lingentem*, et propter hoc illicitum erat, juxta morem gentiliam, necare illam. tunc lictores dimiserunt illam et mulier, quae eam rapuerat, occulte nutrit eam, mittendo lac per cornu in os ejus. Mater quoque occulte misit ad eam nutricem puellae afferentem, quae necessaria fuerant, quoad usque praefata illa ferox mulier vitam finiret, et tunc demum accepit mater filiam suam nutriendam.

5. die aussetzung pflegte, nach den volksfagen, in den wald *unter einen baum*, oder *aufs wasser* in einer kiste zu geschehen. Im angeführten dän. lied:

den jomfru tager over sig kaaben blaa,
og ned til stranden monne hun gaa;
hun ganger hen ud ved den strand
og skiød det skrin saa langt fra land,
hun kasted det skrin saa langt fra sig:
den rige Christ befaler jeg dig,

den rige Christ leverer jeg dig,
du haver icke länger moder i mig.

Thorkell heißt seiner Schwester Oddny unehliches kind aussetzen: rei ministerium servo Freisteino mandatam est; is infantem linteis involutum fascis sub arborum radicibus in loco a coeli injuria tuto exposuit, lardique ossum ori ingestit. Torfaeus hist. Norv. 10, 1 (tom. 2, 461. 462.) Mütter legten ihre heimlich ausgesetzten kinder *vor die kirchthüren*: moris tunc Trevirorum erat, ut cum casu quaelibet femina infantem peperisset, cujus nollet sciri parentem, aut certe, quem prae inopia rei familiaris nequaquam nutrire sufficeret, ortum parvulum in quadam *marmorea concha*, quae ad hoc ipsum statuta erat, exponeret, ut in ea cum expositus infans reperiretur, existeret aliquis, qui eum provocatus miseratione susciperet et enutriret. si quando igitur id contingisset, custodes vel matricularii ecclesiae puerum accipientes quaerebant in populo, si quis forte eum suscipere nutriendum et pro suo deinceps habere vellet. Wandelbertus diaconus in vita b. Goaris. Fündelinge *vor de dören* edder *kerkhöve* legen. Rugian. 117. Invenimus ibidem (vor der kirche) infantolo *sanguinolento*, cui adhuc vocabulum non habetur, et de cuncto populo parentes ejus invenire non potuimus. form. andegav. 48. vgl. form. Bign. 181. 357.

6. der aufgenommne *fündling**) gieng rechtlich betrachtet ganz in die gewalt des aufnehmenden über, die eltern, so lange aussetzung erlaubt blieb, waren weder berechtigt noch verbunden ihn zurtückzunehmen. Nachdem sie verboten wurde, änderte sich das und l. Visig. IV. 4, 1 enthält darüber vorschriften.

7. in gewissen fällen traf auch nicht neugeborne, sondern schon ältere kinder das geschick der aussetzung oder tödtung, ohne daß die sitte des alterthums den eltern ihre handlung zum vorwurf machte noch die gesetzte strafe verhängten. Dahin gehört große armuth und hungersnoth.**) die annales fuld. ad a. 850 (Pertz

*) auch *fundervogel* (wie oben l. 327 wildvogel); serb. *naod*, naodnik; span. niño de la piedra, weil es auf dem stein vor der thüre liegt; franz. enfant rouge (sanguinolentum); bei Festus *atellus*.

**) wieder ein zug, der noch unterm volke nachhallt; haus und kindermärchen nr. 15.

1, 367.) erzählen ein beispiel, wo der vater vor hunger ein kind schlachten wollte. Hinterließ im Norden ein armer freigelasener kinder, so wurden sie zusammen in eine gruft gesetzt, ohne lebensmittel, daß sie verhungerten (*grabkinder*); das *längstlebende* nahm der herr wieder heraus und erzog es. altes Gutedingsgesetz, leyfingsb. 7. So wird nach langobardischer sage unter den ausgefetzten kindern dasjenige errettet, welches den *spieß des königs festgreift*, also die meiste lebenskraft kund gibt. deutsche sagen 2, 30. 379. Man tödtete auch kranke, gebrechliche und alte leute in hungersnoth, vgl. unten cap. IV.*)

B. *Verkauf*. der vater konnte seine kinder, knaben bis zu erreichter mündigkeit, mädchen, so lange sie unverheirathet waren, verkaufen, und zwar so, daß sie entw. unfreie wurden, oder ohne beeinträchtigung des standes in eine andere familie übergiengen. Die söhne, indem sie ein andrer adoptierte, die töchter, wenn sie einer zur ehe kaufte. Zum verkauf in knechtschaft waren, bei einmal aufgenommenen, d. h. nicht ausgefetzten kindern, dringende beweggründe erforderlich. So gaben die alten Friesen weiber und kinder den Römern als waare hin, um den auferlegten tribut zu leisten (oben f. 329.) Noch unter Carl dem großen galten verkäufe der kinder; si quis *vendiderit* filiam suam in *famulam*, non egredietur sicut ancillae exire consueverunt (Georg. 1513), eine zwar wörtlich aus der vulgata (II. Mos. 21) entlehnte vorschrift, der aber doch unter den Franken kraft gegeben wurde. Umständlicher handelt Carl des kahlen capit. a. 864 (Baluz. 2, 192) vom verkauf freier söhne qualibet *necessitate* seu *famis tempore*. Dieses recht war noch im mittelalter bekannt, wenn schon ungeübt: wo ein mann sein kind *verkauft durch noth*, das thut er wol mit recht, er soll es aber nicht verkaufen, das man es thäte in das hurenhaus, er mag es einem herrn wohl zu eigen geben. Geiler von Keifersp. in der abb. wie ein kaufm. sein sol. 92^b sagt: der vatter

*) von geringschätzung des lebens kleiner kinder überhaupt zeugt Gudrun 46^b:

dâ verbôt man den kindern den weinenden ruof,
 diu des nibt wolden lâgen, dag mans elliu ertrancte,
 welchiu man dâ gebôrte, dag man diu in die ûnde fancte.
 ertrancte, fancte ist der conjunctiv: die sollte man ertränken, senken, vgl. Walth. 6, 35.

in *hungersnot* mag er den sun *verkaufen* u. surß nit; die muoter mag den sun nit verkaufen, sie leid hunger oder nicht. Ausgesetzte kinder wurden von dem, der sie gefunden und aufgenommen hatte, oft um den geringen preis einiger sol. als knechte verkauft. formel bei Sirmond 11.

C. *Emancipation.* die väterliche gewalt währte bis zur volljährigkeit und absonderung der söhne oder zur verheirathung der töchter; dann traten diese in die munt des mannes, jene wurden frei und unabhängig.*) Unserer sprache mangelt zwar ein wort für die entlassung des sohns aus der väterlichen munt (*mündigung* könnte man sagen) und es darf nicht an die form der röm. emancipatio gedacht werden, so wenig die deutsche munt der röm. patria potestas gleich ist. Der sohn wurde entlassen, sobald er heirathete oder auch nur seinen eignen haushalt anfieng. Unter welchen feierlichkeiten es in der ältesten zeit geschah, wissen wir nicht, wahrscheinlich aber unter solchen, die denen bei der entlassung aus der knechtschaft ähnlich waren. Die Langobarden entließen durch *commendation* an den könig oder einen andern patron. Savigny 1, 368. 2, 229. Offenbar begründete schon die *schwertleite* (Tac. Germ. 13.) eine gewisse selbständigkeit des sohns, ich wage nicht zu behaupten eine völlige, da sie mit dem funfzehnten jahr eintreten konnte (oben s. 415.) Vielleicht mußte die *scheidung* und *sonderung* des sohns aus dem väterlichen haus (Sfp. 1, 11. 13) eine zeitlang fortgedauert haben, Carpentier 2, 209 führt als normännische gewohnheit an: puisque un homme a emancipé son filz et mis hors daveques foy, il ne le doit recueillir ne logier jusques à ce que *an et jour* soit passé.

D. *Legitimation.* *unechte* kinder (illegitimi, spurii, altn. börn *laungetit*, *hörgetit*, *meingetit***) stehen

*) altn. hann er laus við beckinn; hann hefr lausum hala at veifa = sui juris est. *Eigenen heerd* u. *pott* haben, Rietberger landr. §. 14. im gegensatz zu: das *keusche brot* in des vaters haus bringen.

**) im mittelalter kommt vor, daß auch wirkliche eheliche ein illegitimes kind miteinander zeugen, nämlich wenn der mann im gefängnis ist. Kindl. m. b. 2, 75. Das altn. recht hat für die kinder verbrecherischer eltern eigne benennungen, z. b. *bassagr*, *extorris matris filius* genitus ex patre marito infante, von *bás* (feculus rupium) gleichsam felsenkind; *Ariskofdi*, *risbofde* Upl.

weder in der wahren väterlichen gewalt, noch genießen sie volles erbrecht. Sie können aber durch eine besondere feierliche handlung, welche altn. *ættleiding* hieß, in die familie aufgenommen werden. Symbol war ein *schuh* (f. 155) oder *mantel* (f. 160) oder bloße *kniesetzung*, wie sie auch bei der aufnahme der frau in die gewalt des mannes vorkam (f. 433.) Die schuhsetzung ist oben nach dem Guledingsrecht geschildert worden, etwas abweichend lautet Frokeding 11, 1: man soll einen dreijährigen ochsen schlachten, von dessen rechtem hinterfuß über dem knöchel die haut abziehen und einen schuh machen. in diesen schuh heißt der vater den *ættleidingr* (den sohn, der legitimiert werden soll) steigen, seine echten unmündigen söhne hält er dabei im arm, die mündigen treten nach dem *ættleidingr* gleichfalls in den schuh.*) Nach den dän. gesetzen ist bloß erforderlich, daß die anerkennung öffentlich *beigegründet* erfolge. Schon. 1, 16. Seel. 2, 44. Jüt. 1, 21.**) Der natürliche sohn konnte aber auch im alten Norden den vater auffuchen und, wenn er im gottesgericht das *glühende eisen* trug, seine anerkennung fordern: *exegit quandoque juris censura, ut talis filius patrem sibi per candentis ferri iudicium declararet.* Andreae Sunonis leg. Scaniae 3, 7.

E. Adoption. durch annahme an Kindes statt werden ganz fremde in die väterliche gewalt aufgenommen. Wenn ahd. glossen *adoptare* verdeutschen *zuogiwunscan* (Diut. 1, 494^a *adoptavit*, *zuakiwunsceta*), sgl. *tögeviscan*?, spätere germanisten *anwünschen*, so scheint das *Reiße* nachahmung, doch hat Biörn ein altn. *öskabarn*, filius

ärfd. 21. *patris exulis filius a matre in silva conceptus, gleichsam Waldkind; Biörn erklärt krf/angr durch filius ex matre ancilla, ante partum manumissa sub dio in fruticeto genitus.* altfranz. *champi.* Roquef. 1, 234.

*) this is the manner in which a son ought to be received in the family: the father himself may receive him after he is brought to him by his mother. if his father be dead, the chief of the family, with six of the most honourable men of the family have power to receive him. the chief of the family ought to take the child's two hands between his two hands and give him a kiss; and then to place the child's right hand in the hand of the oldest of the other men, who must kiss him also, and so from hand to hand, even to the last man. Probert p. 203. Vgl. die *bantrada* oben f. 332.

**) Normann de legitimatione. Hafn. 1823. p. 52. 53.

adoptivus, von öft, wunsch, gleichsam wunschkind, wahlkind und Sæm. edda 62^a stehet barn u. öfcmögr nebeneinander; öfcmey (wahljungfrau) 242^a bedeutet etwas anderes. Der gewöhnliche altn. ausdrück für adoptare ist *leida til arfs* oder *föftra* (auferziehen) oder auch *knésetja* (kniesetzen) vgl. Har. hárf. cap. 21. Beov. 73 findet sich ein agl. *freogan for sunu*, freogan hat Lye in der bedeutung von manumittere, es ist sichtbar das goth. frijôn (amare).

Adoption und legitimation haben beide den zweck der aufnahme in das geschlecht, diese eines natürlichen, jene eines fremden kindes; förmlichkeiten beider berühren sich daher. Die altn. ættleidng durch das *schuhfleigen* ist sowohl legitimierend als adoptierend. Der legitimation per *pallium* et *indusium* entspricht eine adoptio, welche von Ducange (diff. 22 zu Joinville) nachgewiesen worden ist, die hauptstellen dafür sind Albertus aquensis 3, 21: Balduinum sibi filium adoptivum fecit, sicut mos regionis illius et gentis habetur, nudo pectori suo illum adstringens et sub proximo carnis suae *indumento* semel hunc investiens, sive utrinque data et accepta. Guibert. gest. dei 3, 13: adoptionis autem talis pro gentis consuetudine dicitur fuisse modus. intra *lineam interulam*, quam nos vocamus *camisiam*, nudum intrare eum faciens sibi adstrinxit, et haec omnia *osculo* libato firmavit. idem et mulier postea fecit. Surita lib. 1. ind. rer. aragon. ad a. 1032: adoptionis jus illorum temporum instituto more rite sancitum tradunt, qui is inoleverat, ut qui adoptaret, per *stolae fluentis finus* eum qui adoptaretur traduceret. Der gothischen adoption durch *schwert* und *waffe**), der langobardischfränkischen durch *haar* und *bart* ist oben s. 166. 146 gedacht worden. Heineccius (antiq. 3, 322–330) und die ihm nachfolgen leugnen zwar, daß hierunter eine wirkliche adoption zu verstehen

*) Greg. tur. 5, 17: posthaec Guntherannus rex ad Childebertum nepotem suum legatos mittit . . . deprecans eum videre. tunc ille cum proceribus suis ad eum venit . . . atque invicem osculantes se Guntherannus rex ait: evenit, ut absque liberis remanerem, et ideo peto, ut hic nepos meus *sit mihi filius* et *imponens eum super cathedram suam* (auf seinen königstuhl) cunctum ei regnum tradidit, dicens, una nos *parma* protegat, unaque *hasta* defendat. vgl. Aimoin 3, 28. Wenn keine förmliche adoption, doch ein analogon. Die eigentliche übergabe per *hastam* folgte später (oben s. 163.)

sei, bloße schwertleite und pathenschaft werde gemeint und weder vatergewalt noch erbfolge dadurch begründet. Ich mag jedoch diese symbole der deutschen kindesaufnahme nicht entziehen; sie scheinen bedeutend genug, um das verhältnis rechtlicher kindschaft und zu bedeutsam, um nur das geistlicher paternität zu bewirken. Den maßstab römischer adoption und patria pot. muß man davon fern halten. Es gab ohne zweifel auch in Deutschland abstufungen der adoption. Für den Norden hat sie Thorlacius p. 91-101 lehrreich nachgewiesen; *genuspositio* wird fast bei allen arten angewendet, namentlich auch bei der bloßen *susceptio lustrica*, die schon vor der christlichen taufe im heidenthum gebräuchlich war. Kein wunder, daß auch anderwärts im mittelalter eine *adoptio per baptismum* vorkam.*) Heinemann l. c. 331. 332. Das *kniefetzen* und *schoßsetzen* (skiofätubarn. Upl. ärfd. 18) stimmt mit der förmlichkeit des *rockschobes*, *hemdes* und *mantels*. Selbst die griech. *θεσις* mag ursprünglich ein symbolisches setzen gewesen sein, der adoptans ist der setzende (*θετης*), der adoptivus der gesetzte *θετός νοητός* und *τενονσις* scheinen allgemeinere benennungen. Die form der einföhrung ins haus (*ειςνοησις*), des opfers und eidschwurs am altar**) war wohl weder älteste noch einzige, wie die oben s. 160 angeführte *ἀγοσις δια των ενδομιάντων* lehrt. Aus Ewers recht der Russen p. 22-24 sehe ich, daß auch die Slaven das fremde kind, welches sie an lohnem statt empfangen, *auf die hände nahmen*.

F. *Vormundschaft*. Die durch des vaters und ehmanns tod unterbrochene gewalt über den unmündigen sohn, über tochter und ehfrau wird von andern fortgesetzt. Der die munt fortsetzende heißt ahd. *foramunto* oder *muntporo* (später entstellt in *momper*. Hattaus 1373.), doch ist jenes eigentlicher, indem letzteres allgemein den schützenden ausdrückt, folglich den vater selbst bezeichnen kann. So auch das agf. *mundbora* einen jeden defensor und patronus. In caroling. urk. findet man die lat. benennung *bajulus*, ursprünglich träger, handhaber, was sich gut zu dem begriffe des er-

*) der geistliche vater besaß manche rechte des leiblichen, z. b. an einigen orten ist seine einwilligung zur verheirathung des taufpathen nöthig.

**) Meier u. Schömann att. process p. 436. 437.

ziehens und beschützens unmündiger kinder schickt. Wahrscheinlich ist auch das oberdeutsche *gerhab* ähnlich zu deuten, man findet in urkunden: *vormund, gerhab* und *trager* zusammengestellt (Haltaus 664); über das 14. jh. hinauf habe ich es noch nicht getroffen. MB. 2, 490 (a. 1353) 18, 427. 593 (a. 1444. 1484); die richtige form ist wohl *gerhabe*, der das kind auf dem gören, schoße hält (oben f. 158), also wieder die in dem altdeutschen familienrecht überall erscheinende idee des knie und schoßsetzens. Allgemeiner sinn geben die ausdrücke *vogt, treusträger, treuenhälter* (trawenhelder bei Günther 4, 667 a. 1484) *getreuhelder* (Kuchenb. 3, 116) der den schützling und sein vermögen in treuer hand (in trawshanden) hält. Der mundtius heißt *mündling* (f. 311) *mündel, pflegling, vögling*. Altn. *vörn* oder *vordrfa* *tutela, defensio*; dän. *værge, tutor, gleichsam* *verjandi, der wehrende*.

Der vormund ist, gleich dem fürsten und landvogt (oben f. 233), entw. *geboren* oder *gekoren*. Bielefelder bürger-spr. bei Walch 3, 79. Bremer stat. art. 84. Haltaus 1993; nämlich *geborner* der nächste mündige schwertmage des vaters oder mannes, in der regel der vaterbruder vormund des neffen; der bruder vormund der schwester, der sohn vormund der mutter (oben f. 452.) Indessen wurde schon frühe der wittwe vormundschaft über die kinder eingeräumt, vgl. l. Visig. IV. 2; 13. 3, 3; gieng sie jedoch andere ehe ein, so kam die tutel an den neuen mann und selbst an den sohn zweiter ehe konnte die über die tochter erster ehe gelangen. lex Sax. 7, 6. Oft durfte sich das zu seinen tagen gekommne kind einen vormund *kiesen* (oben f. 414.). Vormundschaft der knaben endigte durch ihre mündigwerdung, der mündige wird selb-waltig, *laus vid* bekinnt. Ein ungetreuer vormund heißt ahd. *palomunta*; noch im Ssp. 1, 41: man sal ine *balemünden* (für einen schlechten vormund erklären) *dat is, man sal ime verdelen al vormuntscap*.

CAP. III. ERBSCHAFT.

Erbe ist *hereditas*, goth. *arbi*; ahd. *arpi, erpi*; agf. *erfe*, gewöhnlich *yrfe*, in allen diesen dialecten ein neutrum, das altn. *arfr*, schwed. *arf*, dän. *arv* ein masc., *erfd* ein fem. und die jenen entsprechende neutralform *erfi* be-

deutet *parentalis*. Heres heißt bei Ulf. ſowohl *arbia* als *arbinumja*, letzteres überſetzt ihm *κληρονομίος* (Marc. 12, 7. Luc. 20, 14) erſteres braucht er in der phraſe *arbia vairþa* f. *κληρονομείω* (Marc. 10, 17. Luc. 10, 25; 18, 18.), ein *verbum arbinumōn* ſchien ihm wohl zu gewagt. beiden goth. wörtern ſtehen zur ſeite die ahd. *arpjo*, *ærpo* und *arpinomo* (Diat. 1, 175); agf. ſinde ich *yrſenuma* und *yrſveard* (altf. *erbiward*); altn. *arfi* und *arſlagi*. Bei der bedeutung *hereditas*, *bona hereditaria* für *arbi* würde man ſich beruhigen, irrte nicht zweierlei. das agf. *yrſe* bezeichnet außer *hereditas* zugleich *pecus* (z. b. leg. Athelt. 2. 9.) und das iſt augenſcheinliche ableitung von *orſ*, *pecus*, *opea*; die verlornen goth. formen *aurb*, *aurbi*, ahd. *urp*, *urpi* ſtehen im ablaute zu *arþ*, *arbi*.*) ſodann bietet, zwar nicht die iſländiſche mundart, aber das altschwed. recht ein gleiches *orſ* oder *urſ* dar in der redensart *arſ ok urſ*, die ich ſchon oben f. 9. angeführt habe. was bedeutet ſie? Verelius ſieht darin bloße tautologie; Ihre ſcharfſinniger bezieht *arſ* auf das unbewegliche, *urſ* auf das bewegliche gut (das vieh, *pecunia*.) Ich werde dieſe etymologie in dem folgenden buche näher beleuchten; ſo viel iſt ſicher, daß ſchon der früheſte ſprachgebrauch *arbi* in allgemeiner ſinn gelten läßt und namentlich die agf. formen *erſe* und *yrſe*, die man ſonſt unterſcheiden müßte, ganz zuſammenfallen.

Das deutſche erbrecht gründet ſich urſprünglich nur auf verwandſchaft, auf ſippe.**) *Sippe*, ahd. *ſippja*, *ſibba*, agf. *ſib* (gen. *ſibbe*)†) bedeutet eigentlich friede; freundschaft, wie wir noch heute letzteren ausdruck zugleich für verwandſchaft gebrauchen; den engſten frieden findet jeder im ſchoß ſeiner familie und von dieſer geſchlechtsgeſoſſenſchaft geht alles perſönliche recht aus. *Sippe* begreift alle verwandſchaft, nahe und ferne; ſippon ſind ſich vater und kind††), wie die letzten

*) vgl. *arbaidjan* (*laborare*) grammat. 2, 251.

***) *heredes successoresque sui cuique liberi et nullum testamentum; si liberi non sunt proximus gradus in possessione fratres, patru, avunculi.* Tac. Germ. 20.

†) altn. bloß der plur. *ſifjar*; daneben ſiſt (*cognatio*) ſiſi oder *ſifjüngr* (*consanguineus, affinis*); agf. *ſibling*.

††) *ſwá man ſiþt den wiſen man, der emelt decheine ſippe, dan ſwiſcan vater u. des kinden.* Parc. 22481; d. h. der weiße

vettern. Ringeschränklern sinn het mägshaft, denn der sohn ist kein mäg, goth. mögs des vaters, vielmehr dessen magus (filius.)* Ulfilas braucht ganipjis für cognatus, niþjā für cognata. Geschlecht bezeichnen mehrere alte wörter, z. b. goth. kuni, ahd. chunni, altn. kyn; ahd. ahta, altn. ætt; abd. slakta; langob. fara. die verwandtschaft anschlagen, aufzählen hieß: thaz kunni zelan. O. I. 3, 71. ættir rockja. Sæm. edd. 119^b. ætt räkna. landslag iord. 6. die sippe zellen Parc. die künneschaft rechnen. Iw. 803. (vgl. se künde rechnen. Parc. 22696.) daher sippexal, sippemål (Wh. I, 100^a.) Man rechnete nach *staffeln*, *fächern* (agf. sibfac, gradus cognationis), *spänen* (Parc. 3827. sippe unz an den elsten spån), *gliedern* (genuculum, glied und knie.) In dem alten recht hat die gliederung des menschlichen leibs sogar einfluß auf abkufung und benennung der verwandtschaften gehabt, aber die ältesten gesetze theilen solche namen nicht mit. Das ripuarische erkennt *fünf* stufen (usque ad quintum *genuculum*) 56, 3; ebenso. lex Angl. et Ver. 6, 8 (usque ad quintam *generationem*); das salische *sechs* (usque ad sextum *geniculum*) 47, 3; andere *sieben*: omnis parentela usque in septimum *genuculum* numeretur. Roth. 153; usque ad septimum *gradum* de propinquis. lex bajuv. 14, 9, 4.; bloß die lex Visig. IV. 1. führt diese *septem gradus* genau auf.** Der Sfp. 1, 3 nimmt sieben stufen der sippe an: also der herfschilt inne seveden tostat, also togeit de sibben an deme seveden. nu merke wie ok war de sibbe beginne unde war se lende (aufhöre). in deme *hovede* is befeiden man u. wif to stände. in des *haltes* lede de kindere, die ane tveinge

rechnet nur auf den nächsten blutsfreund. dieser satz ist zweideutig je nachdem man die partikel *dem* versteht. heißt sie nicht quam (als), wie sie nach dechein wohl darf, sondern ist sie mit selt zu verbinden, folglich das comma hinter sippe zu tilgen; so entspringt der umgekehrte sinn, daß zwischen vater und sohn noch keine sippe stattfinde, vielmehr erst unter fernern verwandten beginne (wie nach dem Sfp.) Der *zusammenhang* des gedichts verträgt beide auslegungen, denn die von Wolfram behauptete identität zwischen vater und sohn folgt aus der engsten sippe wie aus dem verhältnis, das enger als sippe ist.

*) der ablaut scheint hier treffend das fernere, schwächere verhältnis anzuzeigen.

***) mehr als sieben grade finde ich nicht in den gesetzen, aber sonst: fründe bis tom *neggeden* (neunten) ledde. hofr. von Loen §. 64 und *elz* stufen hat die angeführte stelle aus Parc.

vader u. muder geboren ſin; is dar tveinge an, die ne mogen an eime lede nicht beſtan unde ſericket an ein ander let. ungetveider brüder kindere de ſtat an deme lede, der *ſculderen* ende *arm* to ſamene gat, alſo dut die ſufter kindere, dit is de irſte ſibbetale, die man to magen rekenet, bruder kindere unde ſufter kindere. in dem *ellenbogen* ſtat die andere. in deme *lede der hant* de dritte. in dem irften lede des *middelſten vingeres* die vierde. in dem *andern lede* die veſte. in dem *dridden lede des vingeres* de ſekſte. in dem ſevenden ſtat ein *nagel* unde nicht ein let, daromme leut dar de ſibbe unde hetet *nagelmage*. Offenbar willkürlich hebt hier die computation mit der magſchaft an, geſchwisterkinder ſind die erſten mäge und ſtehen im erſten grad, die hippe ſelbſt beginnt höher zwifchen eltern, kindern und geſchwistern. Das ſchwäb. landr. cap. 4. (Schilt.) 256 (Senkenb.) hat eine gleiche ſtelle, mit dem unterſchied, daß es der magſchaft erſten grad von den geſchwistern an rechnet, nicht, wie das ſächſ. von den geſchwisterkindern; ellenbogenmage ſind daher nach ſchwäb. recht geſchwisterkinder, nach ſächſ. geſchwisterenkel.*) Mit dem ſchwäbiſchen ſtimmt Kuprechts von Freifingen bairiſches rechtsbuch (vgl. Schm. wb. I, 84.) Aber die namen ellenbogenmage, fingergliedsmage werden in den geſetzen des mittelalters nicht gebraucht, bloß die verwandten des letzten, fernſten grades heißen häufig *nagelmäge*, wiewohl darunter nicht immer die, welche das ſächſ. und ſchwäb. recht im ſiebenten grad aufzählt, gemeint werden, ſondern oft die verwandten von der mutter her (Haltaus 1401.)**) Ständen uns ähnliche berechnungen zu gebot aus allen älteſten geſetzen, ſo würden ſich noch mehr verſchiedenheiten zeigen; die weſtgoth. gradbeſtimmung weicht ganz von der des Sſp. ab, der lohn ſteht im erſten grad, geſchwister ſehen im zweiten, geſchwisterkinder im dritten, welche dort den erſten anheben. Die nomenclatur des Sſp. ſcheint nicht einmal vollſtändig, da ſie nur einen theil des leibs, vom haupt bis zu den händen berückſichtigt. In den agf.

*) Man ſtritt im mittelalter und das Seligenſtädter concil von 1028. entſchied für die anſicht des ſchwäb. rechts. Gundlingiana 27, 183.

**) ſam ich an in priëve *nagels künne*, amgb. 12^a (die fernſte verwandſchaft wahrnehme?)

gedichten begegnen häufig *hedfodmæg* und *cneovmæg*, von haupt und knie, ſo wie *genm* und *genus* ſich berühren, bezeichnet *cneov* beide begriffe; hierzu nehme man das *genuculum* der alten geſetze. Das altn. *knérunar*, eigentlich knieabſtammung, bedeutet progenies, ſtirps und unſer enkel (*nepos*) erinnert an *anchilo*, *entel* (*talus*); grade wie ein anderer name für *nepos*, des oberdeutſche *diechtër* aus *diech* (*femur*) abgeleitet ſein mag; *allogabarn* (ellabogenkind) iſt altn. kein entſorner enkel, ſondern ein ſiefmütterlich behandeltes kind; *hlýr* (*frater*) gehört zu *hlýr* (*gena*), vielleicht *magus* (*ſilius*) zu *maga* (ahd. *mago*, *ſtomachus*)? Zusammenhang zwischen den wörtern *baſe* und *buſen* (ahd. *paſa*, *puſum*) habe ich gramm. 2, 44 gemuthmaßt; *buſem* nach ſächſ. recht bedeutet verwandſchaft in geradeabſteigender linie und buſemen, gebuſemen deſcendenten: *collanguineos, qui gebuſems vulgariter appellantar*. *Gudenus* 1, 790 (a. 1282.) *Schoß* bezeichnet aſcendens, ſeitens die lateralität.*) Die altſchwed. geſetze haben *bryſtarf* (bruſterbe) für *hereditas deſcendentium*; *búrk* (rübk-erbe) für *her. aſcendentium*; *qvíſtarmenn* (*collaterales e ramo*) *Gutalag* cap. 38. Benennungen für männliche oder weibliche ſeitenverwandſchaft werden von den geſchlechtsſymbolen hergenommen, *ſwertmæge* oder *ſpillmæge*; gleichbedeutend mit jenem iſt *gærmæge* (von *gær*, ſpieß) *Hallaus* 676., mit dieſem *kunbælmæge*. *zawellen* heißt es in der rechtsſprache noch kühner bloß *lancea* oder *fuſus*, *hut* oder *haube*, *hut* oder *ſchleier*.**) Daneben auch unbildlich altn. *karlſift* oder *quanſift* und mhd. *konemæge* *Nib.* 692, 2. 1851, 2. (*kenmæg* *Oberl.* 775.; *kelmæg* *daſ.* 772, wenn es richtig, könnte von *kel*, guttur geleitet werden); daß auch *angelmæge* in dieſem ſinn vorkommt, wurde vorhin bemerkt. — Dies vorausgeſchickt, iſt nunmehr zu unterſuchen, I. wem natürliches erbrecht zuſtehe, II. auf welche weiſe es geübt werde, III. welche andere arten von erbrecht außerdem ſtatt finden.

I. Welche verwandte ſind zur erbſchaft berufen?

A. *erbrecht der nachkommen*. Zuvorderſt erben die kinder und kindeskinder des erblaßers, das heißt nach

*) altn. aber *barwi* *frater ex eodem ſinu*.

***) von einer nicht mehr nachzurechnenden verwandſchaft: *ankemoers hoike het up grootvaders kiſte legem*. *brem. wb.* 4, 18.

ſiechlicher und nordſicher rechtsſprache: des buſen oder die bruſt. erve ne geit nicht ut dem buſmen, de wile de evenburdige buſme dar is: Sfp. 1, 17; bryklarſ gänge til ok bakarſ frå. Sveriges landslag erfd. 4, die nachkommen erben mit ausſchließung aller vorfahren und aller mage (ſeiteverwandten).⁶⁾

I. unter den nachkommen ſelbſt erben urſprünglich nur die nächſten, nicht zugleich die ferneren, d. h. enkel erſt, wenn keine kinder, urenkel erſt, wenn keine enkel da ſind, den weitem graden ſteht kein *repraeſentationsrecht* zu. Dieſes ſuchte zwar ſchon die *decretio Childerici* (a. 595) einzuführen: *convenit, ut nepotes ex filio vel ex filia ad avunculas res cum avunculos vel amitas ſic venirent in hereditatem, tanquam ſi pater aut mater vivi fuiſſent.* (Georg. 473.) auch der langob. könig Grimoald verfügte cap. 5: *ſi quis habuerit filios legitimos unam aut plures et contigerit unum ex his vivente patre matri et dereliquerit filios legitimos unum aut plures, talem partem percipiant de ſubſtantia avi ſui, una cum patris ſois, qualem pater eorum inter fratres ſuos percepturus erat, ſi vivus fuiſſet.* (Georg. 1025.) Allein das alte recht behauptete ſich noch lange; in den meiſten gegenden. Marculf 2, 10 gibt die formel, wie ein großvater ſeinen enkeln durch beſondere verſügung zuwenden könne, was ihnen das gemeine recht verſagt: *ego veſſo penſans conſanguinitatis caſum dum et per legem, cum ceteris filiis meis, avunculis veſtris, in alode meo accedere minime potueratis, ideo per hanc epiſtolam etc.* Im jahr 941 ließ Otto I. den zwiefpalt durch ein gottesurtheil enſcheiden: *de legum quoque varietate facta eſt contentio, fuereque qui dicerent, qui filii filiorum non deberent computari inter filios, hereditatemque legitimam cum filiis ſortiri, ſi forte patres eorum obiiſſent avis ſuperſtitibus. rex autem meliori conſilio uſus noluit viros nobiles ac ſenes populi inhoneste tractari, ſed magis rem inter gladiatores diſcorni juſſit. vicit igitur pars, qui filios filiorum computabant inter filios, et firmatum eſt, ut aequaliter cum patris hereditatem dividerent pacto ſempiterno.* Witich. corb. p. m. 25. orta

⁶⁾ wofern der gegenſtand des erbes keine nachſetzung der deſcendenz begründet; ſo werden weibliche deſcendenten von der terra ſalica durch männliche aſcendenten und cognaten ausgeſchloſſen, und bei den Langobarden ſchließen die töchter nicht die parentes proxims aus.

diffenſione inter principes de varietate legis, utrum deberent avis ſuperſtitibus filii filiorum poſt parentes defunctos hereditare, an exheredatis fratruelibus hereditas ad patruos redire? ex regis Ottonis omniumque principum ſententia cognitio veritatis commiſſa eſt gladiatorio iudicio, ceſſitque victoria his qui ceſebant, fratrum filios debere cum patruis hereditare. Sigeb. gembl. ad a. 942. Seitdem ſcheint die zulaßung der enkel neben den kindern das übergewicht zu erlangen: nimit de ſone wiſ bi des vader live unde wint ſone bi ire unde ſtirft he darna er ſineme vadere, ſine ſone nemet dele in ires eldervader erve, gelike irme veddern, in ires vader ſtat. Sſp. 1, 5. Manche länder hingegen kehrten ſich fortwährend nicht daran; in Heſſen z. b. wurde noch im 14. jh. die excluſion der enkel als conſuetudo perniciosa, non tamen a jure aliena angeſehen, bis landgraf Heinrich der eiſerne 1337 repraeſentationsrecht einführte.*) Beide das Kedinger landr. tit. 15 und das Haderer III. 13, 2. ſchließen den enkel von der groſſelterlichen erbſchaft aus. Anderwärts mußten die enkel, wollten ſie neben ihren oheimen erben, *über das grab erben*, d. h. bei des groſſvaters beerdigung gegenwärtig ſein. Bodm. p. 661.

2. oft erben aber nicht einmal alle gleichnaben oder ſie erhalten nicht gleiche theile.

a. *vorzug des mannſtamms.* Von excluſion und geringſetzung der weiber iſt ſchon ſ. 407 gehandelt worden, hier aber noch der merkwürdige unterſchied des deutſchen und nordiſchen rechts hervorzuheben. Im eigentlichen Deutſchland bezog ſich die zurückſetzung bloß auf das echte eigenthum (uodal), es konnte, ſo lange jemand vom mannſtamm übrig war, kein weib erben; ins ſonſtige vermögen hingegen folgten die töchter gleich den ſöhnen und mit den nämlichen quoten: ſi autem duae ſorores absque fratre relictæ poſt mortem patris fuerint et ad ipſas hereditas paterna pertingat. lex alam. 57; mulier, quæ hereditatem paternam habet. ead. 92.***) Anders in Scandinavien (und wahrſcheinlich

*) Kopp heſſ. gerichtsv. 1, 21. 22. Nach dem Crombacher w. wurde erſt 1496 in dortigem landgericht den *diethern* (enkeln) erbrecht gegeben.

**) eigenthümlich iſt bei den Langobarden, daß, wenn nur töchter, keine ſöhne aus ehlicher geburt da waren, neben dieſen töchtern zugleich die parentes proximi (und für ſie fogar die curtis regia) berufen wurden. lex Roth. 158. 159. 160.

auch im ältesten Friesland); es hieß, ohne rücksicht auf den gegenstand: der mann geht zum erbe, das weib davon (ihn gänger *hatter til ok huva fram*); in Dänemark soll erst um den beginn des 11. jh. könig Sueno, in Schweden noch später um 1266 Birger Jarl den frauen erbrecht verwilligt haben, vgl. *Sjernerbök* p. 185. Saxos bericht mag sagenhaft, d. h. die strengte des alten rechts bereits früher gemildert worden sein, aber die worte (nam feminis deinceps participandarum hereditatum jus, a quibus antea lege repellabantur, indulgit lib. 10. p. 187.) reden offenbar allgemein.*) Auch beweist eben die art der milderung, nämlich daß die töchter *auf den halben theil* der söhne gesetzt wurden, ihre frühere völlige ausschließung. Und die spätere norwegische gesetzgebung läßt sie sowohl in das ödäl als das übrige vermögen nachfolgen, *Gulaß.* p. 272; während in Deutschland bis ins mittelalter echtes eigenthum zu erben den frauen verlagt blieb:

Právant hât gefüeret her
 daz reht vil manic hundert jâr,
 daz drinne mac kein frouwe klâr
 gebieten noch gewaltic sin.
 wlp u. tochter erbent niht
 die selben höhen herfchaft,
 ein sun bekbet erbehaft
 u. ein man darinne wol. *Schwamritter* p. 64.

ß. vorzug der erstgeburt erscheint hauptsächlich unter fürsten und königen, war aber lange nicht allgemein. Bei manchen völkern galt gleiche theilung des reichs unter sämtliche söhne, namentlich bei den Franken, Merowingern sowohl als Carolingern: quatuor filii Chlodovei, id est Theudericus, Clodomirus, Childebertus et Clotarius regnum ejus aequo ordine inter se dividerunt. ann. moissiac. Pertz 1, 283 (vgl. Greg. tur. 3, 1. wo: aequa lance); Clotarius rex — obiit, Aribertus, Gundramnus, Chilpericus et Sigobertus regnum patris dividunt, dedit fors Ariberto regnum Childeberti etc. ann. moiss. Pertz 1, 285 (Greg. tur. 4, 22: divisionem legitimam faciunt, deditque fors Chariberto etc.); partitio regni Francorum ab imperatore facta in villa Theodonis inter filios suos. ann. fuld. Pertz 1, 353: Hludowicus

*) vgl. Sv. Aagesen bei Langebek 1, 58 und Müller sagabibl. 3, 76. 78.

imperator Noviomagi divisionem regni fecit inter suos filios. ann. fuld. ad a. 822 Pertz 1, 357; Hludowicus rex partem regni Hlotharii cum fratribus Carlmanno et Carolo aequa lance dividit. ad a. 877. Pertz 1, 391. Ebenso im Norden: Alrekr oc Eirkr hétu synir Agna, er konungar voru eptir hann. Yngl. saga cap. 23. vgl. cap. 40; þá skipto þeir ríkino með sér, hafði Ólafr hinn eyðra lut, enn Halfdan hinn fyðra. ibid. cap. 54; Haraldr skiptir ríki með sonum sínum. Har. hárf. cap. 35; þielvars drei söhne Graipr, Guti und Gunfisan theilen Gutland in drei theile. Gutalag p. 107. Die geschichte der deutschen reichsfürsten ist voll solcher verderblichen*) theilungen; wobei das wohl der länder dem vermeinten gleichen erbrecht aller söhne geopfert wurde; haben im mittelalter chriftliche ideen dazu mitgewirkt, so lehren die angeführten nord. beispiele, daß auch dem heidenthum die ohnehin dem familienrecht der unterthanen entsprechende gleichstellung fürstlicher söhne nicht fremd gewesen war. Allein in den meisten reichen, zumal den größern und kräftigern, drang allmählich das vortrecht der erstgeburt durch. Statt bekannter beispiele aus der geschichte will ich einige aus den gedichten anziehen. In den Nibelungen ist Günther burgundischer könig, seine brüder Gernot und Giselher haben nur noch königlichen namen, keine gewalt. Parc. 2^a sagt Wolfram:

swer iø: dâ (ze Anscow, Anjou) pflic der lande
 der gebôt wol âne schande,
 daz ist ein wârheit sunder wân,
 daz der aldeste bruoder solde hân
 sinnes vaters ganzen erbeteil,
 daz was der jungern unheil.
 künige, grâven, herzogen,
 daz sag ich iu für ungelogen,
 daz die dâ huobe enterbet sint
 unz an daz elter kint.

Zuweilen wurde ein mittelweg eingeschlagen; der älteste sohn bekam den größten landestheil, der nachgeborne einen geringern, ähnlich dem nordischen halben satz für erbende töchter. Landgraf Philipp von Hessen theilte das land unter seine vier söhne dergestalt, daß der erstgeborne eine halbscheid, die drei jüngern die andere und zwar der zweite $\frac{1}{4}$, die beiden jüngsten jeder

*) Frig ed. 18^b: brættiu eigen wendent smal, sô man ð teilet mit der sal.

½ empfangen ſollten.^{*)} Idee und vorthail des majorats überwiegen, doch wollte man das erbrecht der nachgebart nicht völlig bei ſeite ſetzen. Im ganzen aber waren die vorthelle zu einleuchtend, als daß ſie nicht auch auf einzelne lehen, adelsgüter und ſelbſt bauerngüter hätten angewendet werden ſollen. Die oldeſte ſohne were neger bi den lande to bliven. Loener hofrecht §. 49. Noch hent zu tag pflegt bei manchen erbſchaften der älteſte ſohn oder die älteſte tochter einige ſtücke voraus zu empfangen; hierher gehört der f. 105 angeführte vol du chapon.^{**)}

y. vorzug der jüngſtgeburt iſt weit ſeltner und kaum unter fürſten, zuweilen wohl unter adel und bauern eingeführt worden; oft bezieht er ſich nur auf gewiſſe gegenſtände der erbſchaft. In Corvei erbte der jüngſte ſohn das haus. Wigand provinzialrecht von Corvei p. 9. 19; dem jüngſten kind das gut leihen. Fiſcher erfolge 2, 131. Im hofe Ör folgte der älteſte, im hofe Chor der jüngſte ſohn. Rive p. 237. †) Vgl. oben f. 324 den bald mit der erſt-, bald mit der jüngſtgeburt verknüpfen nachtheil der hörigkeit.

δ. vorzug ehlicher geburt. nach ſtrengem recht erben nur ehliche kinder, unehliche (naturales) ſtehen weder in echter ſippe noch in väterlicher gewalt. ††) Bloß in

*) die quotenbeſtimmung war ſehr abweichend: pars hereditatis quinta a lege ſecundogenitis in quibusdam locis conſtituta. Carpentier f. v. quintum 4.

**) im lwein wird der ſtreit zweier ſchweſtern um das väterliche erbe verhandelt. die ältere will der jüngeren gar nichts laßen (5635. 6025. 7286) auch nicht auf zureden 1/3 oder noch weniger (7328); zuletzt muß ſie mit ihr theilen (7715.) Der dichter nimmt hier (wie im Schwanritter Conrad) für die ſpättere milde anſicht und gegen das alte ſtrengere recht partei.

†) das galgenmännlein erbt auf den jüngſten ſohn, deutſche ſagen nr. 83.

††) ehliche heißen *gamakali* d. i. confabulati, lex Roth. 367. aus förmlicher, mit mahal eingegangner, ehe erzeugte; eine fränkische urk. von 770 bei Hontheim 1, 130. hat *gamaladio*; der ehliche ſohn heißt auch *adalerbo* O. IV. 6, 15. altn. adalborinn; adhalkunufun. Für die verſchiednen arten unehlicher kinder gibt es benennungen in menge: mhd. *gouch*, *gouchelin* Nib. 640, 1. a. w. 1, 46. *gukuhbrunt*; nhd. *bankant*, *bankert*, früher auch *bänkling*, gleichſam auf der bank, im gegenſatz zum ebbat: erzeugt; *baſtard* iſt das roman. *baſtardo*, *bâtard*, *ſils de baſt*, *de baſ*, *frere de baſt* Roquef. 600^b 642^a, *venir de baſ*, illegitim *concupiſta*

ihrer mutter habe waren ſie erbfähig, denn kein kind iſt ſeiner mutter kebkind. Sfp. 1, 51. Gleichwohl geben auch ſchon verſchiedne alte geſetze den natürlichen kindern beſchränktes erbrecht auf das väterliche vermögen. Bei den Langobarden konnte die natürliche ſohnſchaft (es mochten mehr ſein oder einer) ſtets nur halb ſo viel anſprechen, als jeder einzelne ehliche ſohn empfieng. Fand ſich ein legitimus (fulboran), ſo erhielt er $\frac{2}{3}$, die naturales $\frac{1}{3}$; zwei legitimi bekamen $\frac{2}{3}$, die naturales $\frac{1}{3}$; drei legitimi $\frac{2}{3}$, die naturales $\frac{1}{3}$; vier legitimi $\frac{2}{3}$, die naturales $\frac{1}{3}$; fünf legitimi $\frac{1}{2}$, die naturales $\frac{1}{2}$ (es ſoll heißen: fünf legitimi $\frac{1}{2}$, die naturales $\frac{1}{2}$); ſechs legitimi $\frac{1}{2}$, die naturales $\frac{1}{2}$; ſieben legitimi $\frac{1}{2}$, die naturales $\frac{1}{2}$; lex Roth. 154. *) Anders getheilt wurde, wenn neben natürlichen söhnen ehliche töchter da waren, hier empfiengen zugleich die parentes proximi oder an ihrer ſtatt der fifeus portionen. lex Roth. 158. 159. 160.

B. erbrecht der vorfahren. Nach-nord. ſprachgebrauch rückerbſchaft, bakarf, nach ſächſiſchem ſchoßfall; das erbe geht von der bruſt wieder nach dem rücken, es fällt wieder in den ſchoß. **) In allen deutſchen geſetzen ſehen die aſcendenten den deſcendenten nach, abweichend wird aber ihr verhältnis zu den colateralen beſtimmt.

progigni, Carpentier; altn. *hornungr*, nothus, ſpurius. Hervararf. p. 194, der im horn (angulus) erzeugt iſt, winkelkind, wie man winkelehe für concubinat ſagt, auch in der lex romana *ornungus*. Savigny rechtsg. 1, 364; *winkkind* in einer urk. bei Bodm. p. 626, vgl. *Stegiu* kint Parc. 20087; *kegelſohn* Haltaus 1078. 1079, daher: kind und kegel, filii tam legitimi quam illegitimi; *keiſenſohn*, vocab. 1432; *kurenſohn*, ſpan. *hudeputa*, im fuero viejo II. 1, 9. *forneſimo*; altn. *ambättarſonr*, *Pyjarſonr*, *frilluſonr*, dän. *ſtegfredbarnr*; kebkind; in der Schweiz *keßſchkind*; *liebekind*, kind der liebe, dän. *elſkovsbarn*; *pfaſſenkind*; franz. *ſis de fiſca*. Roquef. 1, 600b.

*) angenommen, daß neben den ſieben ehlichen ſieben unehliche löhne vorhanden geweſen wären, hätte jeder legitimus $\frac{14}{105}$, jeder naturalis $\frac{1}{105}$ des väterlichen erbes bezogen.

**) einige beziehen den ſchoßfall bloß auf die mutter, nicht auf den vater und die andern vorfahren. vgl. *Riſenbart* p. 277; dem alten ſprachgebrauch ſagt aber die weitere bedeutung vom ſchoß beßer zu. *Gutalag* p. 36. von ehkolinnen: þa ſchulu ſina i karls (des großvaters) ſohni.

1. meiſtentheils erben vater und mutter vor brüder und ſchwefter, denn dieſe ſtehen zum erbſtler im zweiten grad, jene aber im erſten (Viſig. IV. 1, 1. 2.) Si quis mortuus fuerit et filios non dimiferit, ſi pater aut mater ſuperſtites fuerint, in ipſam hereditatem ſuccedant; ſi pater et mater non ſuperſuerint et fratrem aut ſororem dimiferit, in hereditatem ipſi ſuccedant. lex ſal. 62, 1. 2. lex rip. 56, 1. 2. Si, qui moritur, nec filios nec nepotes, ſeu patrem vel matrem relinquit, tunc avus et avia hereditatem ſibiſmet vindicabit. lex viſig. IV. 2, 2. Hereditas materno. (des kinds, das ſeine mutter überlebt und beerbt hat) ad patrem ejus pertineat. lex alam. 92. Stirft de man ans kint, ſin vader nimt ſin erve; me hevet he des vader nicht, it nimt ſin muder mit mereme rechte, dan ſin bruder. Sſp. 1, 17.

2. bisweilen ſind ſie dem bruder und der ſchwefter nachgeſetzt. Tacitus Germ. 20 erwähnt der eltern gar nicht: heredes ſucceſſoresque ſui cuique liberi, ſi liberi non ſunt proximus gradus in ſucceſſione fratres, patrum, avunculi. dieſes ſillſchweigen reicht freilich nicht hin zu der vermuthung, daß in älteſter zeit die eltern gar kein erbrecht gehabt hätten. Bedeutender ſcheint ihre auslaßung in der lex burgund. 14, 2: ſi forte defunctus nec filium nec filiam reliquerit, ad ſorores (hier geſchwiftern) vel propinquos parentes hereditas tranſeat. Auch wird in der lex Sax. 7, 2. nach dem ſohn gleich der bruder, nicht der vater des ehmanns zum vormund der witwe berufen, was auf ähnliche ausſchließung bei der erbfolge deutet. Dieſe nachſetzung der eltern findet ſich noch in einigen ſpäteren landrechten, z. b. in dem Kehdinger (Pufend. 1, 153): *es ſirbet kein gut zurück*, ſondern vorwärts, darum wenn kinder verſtorben und ihr vater u. mutter in leben wären, haben dieſelben ihren nachlaß nicht erben können, ſondern iſt in der ſeitenlinie auf die nächſten blutsfreunde vererbt. Ferner in Öſtreich und Luxemburg. (Mittermaier §. 389. not. 2.)

3. in Seeland erben vater u. mutter zugleich mit des erbſtlers geſchwiftern. Seel. 1, 15 (in Schonen erbte der vater und ſchloß die geſchwiftern aus; war er todt, ſo erbte die mutter zugleich mit den geſchwiftern. Schon. 2, 7.)

4. von der nachfolge in echtes eigenthum ſind auch hier die weiblichen aſcendenten ausgeſchloßen.

C. *erbrecht der magſchaft*, d. i. der ſeitenverwandten.

1. inwiefern ſie den aſcendenten bald nachſtehen, bald vorgehen iſt eben abgehandelt worden.

2. *vollbürtige* geſchwifter haben den vorzug vor halb-
bürtigen. ein vollbürtiger, ebenbürtiger bruder, *frater germanus*, hieß ahd. *erchanpruodar*, agf. *freobrdor* (Lye ſuppl.)

3. bei echtom eigentum gehen die ſchwertsmge ſtlen weiblichen aufenerben und ſchoßerben vor, alſo bruder und neffe der tochter des erblaßers: dat ok de ſchwertſide vor des mannes eigene dochter koppel neger ge-
weſen. landr. der Ditmarnen art. 202 (Neocorus 1, 365.)
Ursprünglich erſtreckte ſich das recht der ſeitenerben ſo weit, als die ſippe nachgewieſen werden konnte, ſeitdem ſippzahl angenommen worden war, nur bis auf den poſitiv feſtgeſetzten letzten grad (Richh. rechtsgeſch. §. 203.) Späterhin wurde auch der vorzug der ſchwertſeite eingefchränkt. der Sfp. 1, 17 läßt ihn nur noch für bruder und ſchwestererbe gelten, nicht für die fernere ſippſchaft (von den geſchwifterkindern an, d. i. von dem ſächſ. erſten grad bis zum ſiebenten): Iven aver en erve *verfüſſeret* unde *verbruderet* (über ſchwester und bruder hinausgeht, ſchwester und bruder nicht mehr leben, ſondern nur ihre nachkommen; die lat. verſion hat: quando autem ad hereditatem ſoror non pertinest neque frater), alle de ſik gelike na to der ſippe geſtuppen mogen, de nemet gelike dele daran, it ſi *man oder wiſ*. diſſe hetet de Saffen *ganerven* (die verſion: et cum in his ſexum non diſcernamus, hos heredes *accelerantes* *) appellamus).

4. gewiſſe güter ſind dem ſeitenerbrecht entzogen: das gut zu waldrecht (in Heſſen) erbet nicht zur ſeiten aus, ſondern in der ſtracken linien vor und unter ſich, und

*) gleichſam: de gaen, gäben, ſchnellen? die glosſe ſcheint an gän, gehen zu denken: alſo heißen ſie darumb, das das erbe zu ſie niederwärts *gehet*, was niederwärts kommt das *gebet*, was aber aufwärts kommt das *ſtehet*. Koſod Ancher 1, 374. 375. 470. vergleicht auch die ſchoniſchen und ſeeländ. *gangarod*, und dann wären die *ganerven* (al. *generven*) des Sfp. wörtlich und ſächſlich verſchieden von den hochdeutſchen *ganerven* (*coheredes*). vgl. was unten f. 481 bemerkt werden wird.

wo die nicht waren, erbet ea. der waldrechtsherr und ſtellt ihm wieder heim. Homberger Stadtbuch.

D. einzelne gegenstände der fahrenden habe werden in allen drei claſſen des buſens, des ſchoſes und der ſeite nur entw. von dem männlichen oder von dem weiblichen geſchlecht geerbt, nämlich *heergewäte* und *gerade*, worüber das folgende buch weitere auskunft ertheilt, vgl. oben f. 373.

II. *Art und weiſe* der erbſchaft.

1. der berufene *geht zu dem erbe* (adit, gänger til), der unberufene *geht davon* (gänger fram), der verſorbene *gibt* oder *läßt* das erbe (ahd. erpikero?, ahd. erblaſer); der berufene *nimmt* es (arbinumja, erpinomo, altn. arþegi. Sæm. 116^a von þiggja, accipere, ſpäter arþókumadr, von taka, capere) erbe *nemen*. Sfn. 1, 3, 5.; erbe geben hat Reinolt von der Lippe 67^b. Die Frieſen ſagen: om erve fara, ova erve fara. Af. 85. 97. Unter heutiges *antreten* iſt wohl urſprünglich mehr gemeint von liegender habe; früher finde ich auch, mit perſonification der erbſchaft: das erbe *getritet* an diu kint. Gaupp magdeb. r. p. 312., es *fällt zu* (contingit); das erbe *zucken* N. Bth. 15 (wie das beſthaupt *zucken*, oben f. 371.) Aus den gedichten bemerke ich: ſich zu dem erbeteile ziehen. Iw. 7310. vom erbe verſohalten. Lf. 3, 34. einem, das erbe af ſlahen (entziehen) Lf. 3, 30.

2. ſind mehrere zuſammenberufen, ſo wird das erbe *getheilt*; in älteſter zeit durch *loß* (fors)^{*)}, daher das gr. *ἀλῆρος* (arbi) und *ἀλῆρονομός* (arbinumja); miterben heißen ſehen ahd. *ganarpan* (ganerben, conſortes) gl. Doc. 204^a mhd. ganerben Parc. 80^a. Vgl. die f. 473. 474 angeführten belege von verloßung unter den Franken; einen für den Norden gewährt Ol. Tr. ſagu 2, 90. Guſtſingsl. p. 285. Bei den Vandalen galt ein funiculus hereditatis (nach Deuter. 32, 97), denn Geiſerich theilte ſeinem heer die ererbte landſchaft Zeugitana durch ein ſolches loß. Victor Viſenſis lib. 1. (bibl. patr. 2, 415^b). — Beſtand die erbſchaftsmaffe aus gleichartigen gegenständen, ſo bedurfte es keines loßes, ſondern bloßer zählung; einer alten

*) ſo loßten des Kroſos drei ſöhne. Il. 15, 187-192, ſo Numitor und Amulius.

theilung des väterlichen geldes mit dem mund ist f. 100 gedacht, man vgl. den spruch: als manich mund, als manich pfund, so viel pfund als mund, was auf die successio in capita bezogen wird (Fischer erbfolge 2, 168. Schmeller 1, 319.)* — Statt des loses galt auch von alter zeit her die auskunft, daß der ältere theilte und der jüngere wählte**), weil theilen dem reiferen verstand zusagte, wählen der unschuld der jugend. Ältesten beleg hierfür nehme ich aus Nithardus lib. 1. p. 363: ecce filii, (redete Ludwig der fromme zu Lothar) regnum omne coram te est, divide illud, prout habuerit (?); quod si tu divideris, partium electio Caroli erit; si autem nos dividerimus illud, similiter partium electio tua erit. Ein altn. beispiel hat Svarfdœlafaga (bei Müller I, 304); die gesta Romanor. cap. 90 gründen darauf eine besondere fabel: rex aliquando erat in quodam regno, in quo talis erat lex posita, quod frater senior hereditatem divideret et junior eligeret, cujus ratio est, quia majoris discretionis est dividere, quam eligere etc. Stellen aus gesetzen des mittelalters: svar so tvene man en erve nemen solen, die eldere sal delen unde die jungere sal kiesen. Ssp. 3, 29. schwäb. landr. cap. 270 Senkenb.; der eldeste sol teilen u. der jungeste kiesen. Gaupp magdeb. r. p. 285; dat erve schal de oldeste delen, de jungeste kiesen, is er aver mer denn twe, so delen se mit gelote. Ölrichs rigisches r. p. 140; der ältere sol theilen, der jüngere kiesen. Erfurter stat. Walch I, 107.; die oldeste broeder sal dat guet sellen, die jungeste kiesen. Westerwold. §. 257. Umgekehrte gewohnheit herrschte in Wales: the youngeſt son muſt divide all the patrimony and the oldeſt ſon muſt chuſe. Probert p. 187, wozu die analogie stimmt, daß der mann wählen, die frau theilen solle (the wife claims the right of dividing and the husband of chooſing. ibid. p. 128.) und gleiches galt nach den normännischen gesetzen (Ludewig reliq. 7, 213.) Nach canonischem recht fand jene regel anwendung, wenn ein ketzerischer bischof wieder aufgenommen wurde, sein sprangal aber mittlerweile einem andern zugefallen war, der ältere

*) schwäb. urk. haben für: in gleiche theile theilen: in *eichlen* weis teilen, in *eichelen* abtheilen (Fischer erbfs. 2, 131. 133. 136. 234.); bei Wehner und Schilter scheint daher die erklärung erbe in eichelweis, heres ex asse unrichtig.

**) teilen und weſen. MS. 1, 87^a 55^a troj. 12646; teilen und kiesen MS. 2, 134^a. dōla and kiasa. lit. Brocm. §. 81. 87.

theilte, der jüngere wählte. C. 1. X. de paroch. et alien. prohib.

3. die antretung der erbschaft geschah zwar in der regel von selbst, nach dem sprichwort: *der todte erbet den lebendigen*, le mort saist le vif (Eisenhart p. 327-330); indessen scheint doch das alterthum besondere feierlichkeiten beobachtet zu haben. Im Norden wurde ein festliches *trinkgelag* (erfi) gehalten (vgl. Gutalag cap. 28), wenigstens bei königen und iarlen: þat var ádvenja í þann tíma, þar er erfi skyldi gjöra eplít konunga edr iarla, þá skyldi sá, er gerdi erfi oc til arfs skyldi leida, sitja á skörinni fyrir háfætinu, allt þar til er inn væri borit full, þatt er kallat var *Bragafull*; skyldi sá þá standa upp í móti Bragafulli, oc áreingja heit, drecka af fullit síðan; síðan skyldi hann leida í háfæti þat, sem átti fadir hans, var hann þá *kominn til arfs alls eptir hann*. Yngl. cap. 40.

4. lehnserben, die sich außer lands befinden, müssen *ungefäumt heimkehren* und der belehnung gefinnen, vgl. oben f. 98. 99.

III. Anderes erbrecht als durch lippe findet in folgenden fällen statt:

1. *durch gedinge*. unter fürsten und adel wurden *erbverbrüderungen* eingegangen, wonach im fall erlöschender lippe zwei oder mehr geschlechter einander nachfolgen sollten; eine vertragsmäßige ergänzung oder fortsetzung natürlicher verwandtschaft. Noch enger verbunden die sogenannten *ganerbschaften*. mehrere familien kamen überein, ihre güter oder einige derselben gemeinschaftlich zu besitzen, in die verlassenschaft ausstorbender mitglieder*) aber sogleich wechselseitig einzutreten: *ganerb*, so mit theil und gemein hat. Odenwälder landr. p. 107. Hattaus f. v. gemeiner. Solche ganerbiats waren zumal in der Wetterau, Pfalz, im Elsaß; in Franken, Hessen und Thüringen üblich, beispiele führt Frisch 1, 316^a an. Der name *ganerbe* bedeutet allgemeiner so viel wie coheres, confors (vorhin f. 479) und ist wohl erst später auf die vertragsmäßige miterbschaft ein-

*) zuweilen gehen sie entfernteren verwandten vor: ganererb sol der lippschaft vorgehen. Odenwälder landr. p. 56.

Grimm's D. R. A. 2. Ausg.

geſchränkt worden. *) die gänerven des 6fp. (f. 478) ſcheinen etwas anderes.

2. durch letzte willen. erbeinſetzung und enterbung erſcheinen im deutſchen recht nur als ausnahme, aber ſchon in früher zeit. Aus des Tacitus worten *nullum teſtamentum* läßt ſich ſchwerlich folgern, daß dem, welcher gar keine ſippſchaft hatte oder aus gerechter urſache mit ſeinen nächſten verwandten unzufrieden war, die befugnis gefehlt haben ſolle, über ſeine habe anderweit zu verfügen. Die langob. geſetze nennen das *thingare* (dingen, ein gedinge machen) und erlauben, den ſchuldigen lohn zu enterben. Roth. 168–174; vgl. edict. Theod. §. 23. lex Viſig. IV. 2. 20. Burg. 24, 5. 43. 51, 1. Langobarden, Gothen und Burgunder, näher als die völker des innern Deutſchlands bekannt mit den einrichtungen der Römer können zwar von dieſen den gebrauch der teſtamente entlehnt haben. Die älteſten fränkischen geſetze ſchweigen, fränkische teſtamente aus dem 6. 7. jh. (Savigny 1, 269. 2, 104. 112) und formeln dafür ſind vorhanden; zur zeit der capitularien waren teſtamente im gang, vgl. das zweite von 813 cap. 6 (Georg. 777): *ſine traditione mortui*; auch die lex bajuv. 14. 9, 3 erwähnt des teſtaments. Ein merkwürdiges beſpiel aus dem Norden, wo kein römischer einfluß waltet, ſteht in der Egilſaga cap. 8. pag. 34. 35, im jahre 875 ließ der todwunde Bärdr den könig Harald zu ſich entbieten und ſagte: *ef ſvå verðr at ek deyja or þeſſum ſárum, þá vil ek þeſs bidja ydr, at þer látið mik ræða fyrir arfi mnum.* nach erlangter bewilligung Haralds verfügte der kranke und: *ſeſti þetta máð ſem lög voro til at leyfi konungs.* es war alſo eine feierliche willenserklärung vor dem könig, wie freilaßungen vor ihm geſchahen. **) Ohne zweifel waren

*) gramm. 2, 753. 754 gebe ich der deutung aus *gan-* vor der aus *ge-an-* den vorzug; hier folgen noch belege, worunter einige mehr für letztere zuſammenſetzung ſtreiten: gute u. getruwe *ganerbin*. Wenk 2, 275 (a. 1317); ein rechter ſtamme u. geborner *ganerbe*. Wenk 2, 302 (a. 1327); *geanerbet* ſitzen. Wenk 4. nr. 163 (a. 1326); merkwürdig der pleonaſmus *mitganerbe* bei Lennep 358. 366 (a. 1653. 1694); erven u. *anerven*. Kindl. 1, 89. 3, 548 (a. 1400); der wermeißter wiſet op waltſeißen ind op *anerſen* (ganerben, erben). Ritz 1, 144; vgl. klage 914: *dávon arbet ð mich an.*

**) *teſtament* kann auch heißen wenn der vater ſeine habe willkürlich unter ſeine natürlichen erben *antheil*; ſo Skapnar-

auch den Angelfachſen teſtamente bekannt, ſie nennen ſie *cvidas* (*cvide*, *eloquium*, *dictum*), teſtament machen heißt *cvidas dôn*; *cvideleás* (*lex Cnuti 70*) ein interſtatus. Beiſpiele aus dem mittelalter verzeichnet Mittermaier §. 407. p. 742. 743; auch die mhd. gedichte gewähren ihrer. Graf Heinrich von Naribon enterbte ſeine ſöhne und ließ ſein gut einem tauſpáthen:

von Naribôn gráve Heimertich
alle ſine ſunne verſtiez,
daz er in bürge noch huobe liez,
noch úf erden decheine rícheit.
ein ſin man ſô vil bi ime geſtreit,
daz er den lip durch in verlôs,
des kint er zeime erben kôs; Wh. 2, 3^b

er bedeutet es ſelbſt ſeinen ſöhnen, daz was ſin wille und des bat er; Ulrich Wh. 1, 3^a 10^b nennt es *enterben*. Ein lied Walthers 60, 34 beginnt:

ich wil nû *teilen*, & ich var,
mín varnde guot u. eigens vil,
daz iemen dürfe ſtríten dar,
wan den ichz hie *beſcheiden* wil.
al mín ungelücke wil ich *ſchaffen* jenen etc.

teilen und beſcheiden ſind techniſch für teſtieren (Haltaus 139. 142. f. v. beſcheiden, beſcheidung), ſchaffen für legieren (Haltaus 1600.) Die bedingung der teſtamentifaction, ein gewiſſes maß leiblicher kraft, iſt oben f. 96. 97. abgehandelt worden; bei geſunten lebentigen leib, do ich zu kirchen und ſtraß wol 'gen mocht, heißt es M. B. 9, 281 (a. 1455.) Zuweilen wird beſtimmt, was den übergangenen verwandten hinterlaſſen werden muß, z. b. in der angeführten urk. von 1324: ſo mach hei ſine rorende have geven, wem hei will binnen echt, uppe *ſeven hove*de (ſieben ſtücke vieh), de weder de argeſten noch de beſten ſin, dei ſolen ſtaen tor *ervetals*. Kindl. hörigk. 362.

3. *erbrecht des ſtaats*. Heimfallendes, erbloſes gut, *bona caduca*, altn. *danarfé* und *danarfé*^{*)}, ſchwed.

túngr in der Gautrekſaga p. 11, oder landgraf Philipp (oben f. 474) und der graf von Naribon.

*) Biörn hat beide formen und erſtere mit langem, letztere mit kurzem a; die ableitung noch nicht recht aufgeklärt, das componierte *danar* ſcheint ein ſubſt. *dan* vorauszuſetzen, von

danaarf, dän. dannefø. Nach den lat. geſetzen wird ſolches gut vom *fiscus* oder von der *curtis regia* genommen, *ad opus regium* (*ad opus noſtrum*) Georgiſch 777. Dieſ erbrecht trat ein

a. wenn ein *fremder* im lande ſtarb (*droit d'aubaine*) vgl. Mittermaier §. 99.

β. bei dem tod oder der hinrichtung ſchwerer *verbrecher*; nach dem ed. Theod. §. 112 erſt, wenn keine verwandten bis zum dritten grad da waren.

γ. wenn weder erben lebten noch teſtamentariſch verfügt worden war, *erbloſes* gut. hierbei galt die beſchränkung des begriffs der erben auf gewiſſe grade. *lex bajuv. 14, 9. capit. II. a. 813 cap. 4. 5. edict. Theod. §. 24.*

δ. bei dem tod deſjenigen, der ſich *ſeiner ſippſchaft* feierlich *abgethan* hat (*tollere ſe de parentilla*, altn. *aſiſja*, ſich abſtippen); ein ſolcher erbt nicht und wird nicht beerbt: *ſi autem ille occiditur aut moritur, compositio aut hereditas ejus non ad heredes ejus ſed ad fiscum pertineat.* *lex ſal. 63.*

ε. die merkwürdigſten fälle ſind die, in welchen der *fiscus* vorhandene erbfähige erben entw. ausſchloß oder ſich mit ihnen in die verlaßſchaft theilte:

a. bei den Langobarden concurrirten mit der *filia legitima* die *parentes proximi*, mangelten dieſe aber, ſo trat an ihre ſtelle die *curtis regia*. *l. Roth. 158. 159. 160. 163.*

b. den *homo denariatus* und *libertus* beerbten bloß ſeine kinder, die weiteren verwandten verdrängte der *fiscus*. *lex rip. 57, 4. 61, 1.*

c. der ſtaat zieht das vermögen *lediger leute* an ſich. ein unverheiratheter einzelner menſch heißt ahd. *hagaſtalt*. *hagufalt*, agf. *hägſteald*, welches man zuletzt in *hageſolz* entſteht hat, als ob es mit ſolz verwandt wäre. Der begriff nähert ſich ganz dem oben ſ. 313 von *ſolivagus*, einkäuſig angegeben, weſhalb auch gl. *Jun. 213 hagaſtolt mercenarius*, knecht, tagelöhner bedeuten kann. In ſangaller urkunden werden unehliche kinder der ledigen ſo genannt. *Arx 2, 165.* Eigentlich

dänn (*mortuus*) würde das *compositum* *dänneſé* oder *dänneſé* lauten. Im ſeeländ. geſetz heißt auch ein ausgegrabner ſchatz *danneſé*.

scheint auch nur die habe junger oder alter hageſtolze aus den geringeren ſtänden, vaterloſer und unehlicher leute zu verfallen, meiſt auch erſt in ermangelung naher verwandten. Wann eine *ledige perſon*, heißt es in pfälzifchen amtsberichten, ſie ſei bevormundt oder nicht, abſtürbe und kein ledig geſchwifert oder erben zu aufſteigender linie hinterließe, und kein freiwillig ufgabe gethan, ſo iſt alsdann alle deſſen verlaßſchaft Pfalz erblich heimgefallen. Amt Starckenburg berichtet, es ſei alſo herkommen, wann ein *ledig perſon* ſtürbe, die ſei gleich *jung oder alt*, erwachſen, unmündig oder ein pupill, er habe ſeinen verſtand zu teſtieren oder nicht, und verläßt weder bruder noch ſchwefter von beeden banden, ſo ſei ſeine verlaßſchaft alle Churpfalz (ohne waß ſeine nechſte freundt auß gebühr erhalten) heimgefallen; jedoch werde es leidlicher, als wan es *gewachſen hageſtolzen* gehalten. Im Lindenfeller ſalbuch von 1589 ſtehet: *hageſtolz* iſt, wo ein ledige perſon, ſie ſei bevormundt oder nit, abſtürbe und kein ledig geſchwifert oder erben in aufſteigender linie hinterläßt. Niederſächſiſche weiſthümer reden nur von alten hageſtolzen, die ſie vom 50. oder 51. jahr an rechnen (oben ſ. 225): wen der hoſſolte geſtorven is, alle ſin wol gewonnen guet (wird zuerkant) den herrn unde dat ar-guet den fründen. Witzemühlenr. §. 2; und ſo er (nach dieſer zeit) verſtörfe, ſchulde ſin nagelaten gut an de heeren verfallen ſin. Ohlsburger probſteirecht §. 4. Nach Schöttel de ſag. jurib. cap. 1. pag. 10. werden an einigen orten 63 jahr, 6 wochen, 2 tage gefordert. Wann der ledigen knaben oder jungfrauen einer nach verſcheinung der 50 jahre unverheirathet, deſgleichen ein witwer oder witfrau nach ausgang von 30 jahren unverändert und ohne leibeserben mit tod abgegangen, die erbet die herſchaft Alberſpach (in Schwaben) am fahrenden gut und nicht am liegenden, es ſei denn eigen; väter, mutter, geſchwifert und andere blutsverwandten erben nichts. Befold I. v. hageſtolzen, und Dietherr in den zuſätzen bemerkt aus Ad. Keller de offic. jurid. polit. p. 431: in landgraviatu nellenburgeniſſi accipit fiſcus bona filiorum ſacerdotum (pfaffenkinder) et aliorum nothorum, ſpuriorum et baſſardorum, vocantur-que antiquitus *hageſtolzen*.

4. Ähnlich dem fiſcaliſchen erbrecht iſt die wegnahme des *beſthauptz* (oben T. 371.)

CAP. IV. ALTE LEUTE.

Dem heidenthum schien das leben nichts ohne gefundheit des leibs und vollen gebrauch aller glieder; darum galt es für recht, schwächliche kinder auszusetzen, unheilbare kranke durch den tod ihrer qual zu erledigen und aus diesem grundfatz folgte auch eine geringschätzung des gebrechlichen alters, die uns noch barbarischer dünken müßte, wenn sich nicht ergäbe, daß sie mit dem willen und der sinnesart der greife selbst, die als opfer fielen, übereinstimmte. Es galt für erwünscht, im bewußtsein letzter kraft, ehe flechthum nahte, zu sterben, wie wir den kriegler preisen, welchen der tod auf dem schlachtfeld, ohne unmännliche krankheit, dahin rafft.

1. Gautreksfaga cap. 1. 2. ed. upsal. 1664 p. 8. 12. berichtet, wie sich die bewohner einer an der grenze *Westgothlands* abgelegnen gegend, wenn sie lebens müde wurden, von einem *hohen felsen*, genannt *ætternis stapi* (flamms fels), herab zu *stürzen* pflegten: hær er sá hamar við bæ voru, er heitir Gillingshamar ok þær í hiá stapi, sá er vér köllum ætternis stapa, hann er ívá hær ok þat flaug fyrir ofan at þat quickindi hefr ei líf, er þær gengr fyrri niðr; því heitir hann ætternis stapi, at þær mið sæckum vér voro ætterni, þegar os þyckir storkyns við bera, ok deya þær allir vorir foreldrar *fyrri utan alla sóttr ok fara þær til Odins.* ok þurfum vér af öngo voro foreldri þýngzl at hafa ne þrotfko, því at þeir sældar stadir hafa öllum verid iafnfríalír vorum ættmönnum ok þurfum ei at lifa við fíar-tion eða fæðfuleyfi ok ætllar fadr minn ok módr (die tochter erzählt) á morgin at skipta arfi með os lyfkinum enn þaug vilja síðan ok þrælin gánga fyrri ætternis stapa ok *fara ívá til Valhallar.* vill fadr minn ei tæpiliga launa þrælin þann göðvilja . . . enn nú nioti hann sælu með hönum, þyckist hann ok víst vita, at Odinn mun ei gánga á móti þrælum, nema hann sá í hans foruneyti. Der sich tödtende herr *nahm seinen knecht* zum lohn treuen dienstes *mit in den tod* (oben f. 344), weil Odin nur den diener einläßt, der im gefolge des herrn kommt. Nachdem Skapnartúngr sein erbe ausgetheilt hat, stürzt er und seine frau, von ihren kindern zum felsen geleitet, sich froh und heiter herunter (ok *fóru þau glöð ok hát til Odins.*) Die Gaut-

rekafaga ist erst in späterer zeit abgefaßt worden (Müller 2, 583. 584), allein ihr ganzer inhalt und namentlich diese nirgend sonst aufbewahrte nachricht von dem ætternis stapi tragen das gepräge echter, unerdichteter sage.

2. die schon viel mehr historische Olafs Tryggvasonar saga cap. 226. (theil 2, 225) enthält ausdrücklich, daß zur zeit strenger kälte und hungersnoth auf *Island* in offener volksversammlung beschlossen wurde, alle *greise*, *lahme* und *sieche* menschen *aufzugeben* und verhungern zu lassen: var þat dæmt á samqvámu af heradsmönnum, at fur sakir sultar ok svá mikils hallæris var leyft at gefa upp *gamalmenni* ok veita enga biðrg, svá þeim er *lama* voro eðr at nðckuro *vanheilir*. ok eigi skyldi herbergja þá. Damals sieng schon das christenthum an einzudringen und die ausführung des grausamen beschlusses wurde hintertrieben. Daß ihm aber ähnliche und ausgeführte im tieferen heidenthum vorgehiengen, läßt sich nicht bezweifeln. In der Viga Skutas saga macht bei strengem winter Liotr den vorschlag, die kinder auszufetzen und die *greise* zu tödten. Müller 1, 264.

3. auch die *Heruler* tödteten ihre *greise* und *krankte*: οὐτε γὰρ γηράσκουσιν οὐτε νοσοῦσιν αὐτοῖς βιοτεύουσιν ἐξήν· ἀλλ' ἐπειδὴν τις αὐτῶν ἢ γῆρα ἢ νόσῳ ἀλφῆ, ἐπαναγνές οἱ ἐγίνετο, τοὺς ξυγγενεῖς αἰτιοῦσθαι, ὅτι τὰ χίστα ἐξ ἀνθρώπων αὐτὸν ἀφανίζουσιν· οἱ δὲ ξύλα πολλὰ ἐς μέγα τι ὕψος ξυνησαντες, καθίσαντες τε τὸν ἀνθρωπον ἐν τῇ τῶν ξύλων ὑπερβολῇ, τῶν τινα Ἐρουύλων, ἀλλότριον μὲν τοι, σὺν ἐπιθίῳ παρ' αὐτὸν ἐπεμνον. ξυγγενῆ γὰρ αὐτῷ τὸν φονεῖα εἶναι οὐ θέμις. ἐπειδὴν δὲ αὐτοῖς ὁ τοῦ ξυγγενούς φονεὸς ἐπανήει, ξύμπαντα δίκαιον αὐτίκα τὰ ξύλα, ἐκ τῶν ἐσχάτων ἀρεάμανοι. παυσασμένης τε αὐτοῖς τῆς φλογός, ξυλλέξαντες τὰ ὄσῳ τοπαραυτίκα τῇ γῇ ἐκρυπτον. Procopius de bello goth. 2, 14. Bemerkenswerth ist, daß ein fremder, unverwandter den todesstoß ausführen muß.

4. spätere spuren der sitte, *alte* und *krankte* umzubringen, finden sich in *Norddeutschland*. das bremer wb. 1, 267. 2, 887. führt die redensart an: *duuk unner* (kruup unner, kruup unner)! *di Welt is di gram!* welche man an bejahrte leute richtet; sie zielt auf ein lebendigbegraben oder ersäufen hin. Am Harz und in Westphalen geht sie gleichfalls im schwang, vgl. deutsche

sagen 2, 380 und Otmars volksagen p. 44. Schütze (holstein. idiot. 1, 267. 2, 357.) deutet sie von *Zigeunern*, welche sich ihrer alten, die sie nicht mehr mit fortschleppen können, entledigen. Heimrichs nordfries. chronik (ed. Falck. Tondern 1819. 2, 86) erzählt, daß die *Tatern* im jahr 1607 bei ihrem abzuge ein. altes weib, so nicht länger vermochte mit ihnen fortzureisen, an dem kirchhofe in Pellworm lebendig begraben, welches denn weiland bei den *wendischen* ländern ein ehrlicher und löblicher gebrauch ist gewesen. Ist also jener spruch von den Slaven in Niederdeutschland ausgegangen?

5. über den wendischen gebrauch in *Wagrien* hat Zeiler epist. 529 folgende nähere stelle: es ist ein ehrlicher brauch im Wagerlande gleichwie in andern Wendlanden gewesen, daß die kinder ihre *altbetagte eltern*, blutsfreunde und andere verwandten, auch die so nicht mehr zum kriege oder arbeit dienstlich, *ertödteten*, darnach gekocht und *gegeßen* oder lebendig begraben, derhalben sie ihre freunde nicht haben alt werden lassen, auch *die alten selbst lieber sterben wollen*, als daß sie in schwerem betrübtem alter länger leben sollen. Dieser brauch ist lange zeit bei etlichen Wenden geblieben, insonderheit im lüneburger lande. Ein weit älteres zeugnis gibt N. Cap. 105: aber *Weletabi*, die in Germania sizzen, sie wir *Wilze* heißen, die ne scament sich nicht zu chedenne, daß sie iro *parentes* mit mären rechte *ezen* sullen, danne die wurme.

6. von den alten Preußen meldet es Praetorius: *alte, schwache eltern* erschlug der sohn; *blinde, schielende, verwachsne kinder* tödtete der vater durch sohwert, waßer, feuer; *lahme, blinde knechte* hing der hant an bäume, die er mit gewalt zur erde bog und dann zurückschnellen ließ. *arme kranke* wurden unbefragt getödtet. . . . eines edlen kranken kind verbrannte man mit dem zuruf: *gehe hin, den göttern zu dienen, bis deine eltern dir folgen!* worte die noch späterhin beim tode der kinder üblich blieben.

7. neuere reisebeschreiber erzählen ähnliche dinge von verschiednen wilden völkern, z. b. Ducreux von den nordamerikanischen: alte kraftlose eltern, weil sie nicht mehr zur jagd können, werden von ihren söhnen und auf selbstseigne bitte getödtet, damit sie in eine bessere welt gelangen mögen. Ältere berichte hat Montevilla

p. m. 137-139 aus dem lande Calenach. Das gedicht Apollonius von Tyrant z. 11119:

Agrotte und Warcemonel
 di sind ires mutes frei,
 di edeln auf der erden,
 wanne di alt werden,
 di prenent si ze pulver gar
 u. fendent di zu Stuppe her u. dar.
 ain ander lant stoßet dar zue,
 nu merket, wie das volk tue,
 wan si nu zu alt sind
 so schlecht man si als di rint;
 mit wirtschafft u. mit schalle
 eßent si den leichnam alle.

8. auch den eindruck dieser greuel soll das beispiel der Römer mildern. Festus schreibt: *de pontani senes appellabantur, qui sexagenarii de ponte dejiciebantur.**) und: *sexagenarios de ponte olim dejiciebant . . . sunt, qui dicant, ob inopiam cibatus coeptos sexaginta annorum homines jaci in Tiberim . . . sed exploratissimum illud est causae, quo tempore primum per pontem coeperunt comitiis suffragium ferre, juniores conclamaverunt, ut de ponte dejicerentur sexagenarii, qui jam nullo publico munere fungerentur.* Cic. pro Sext. Rosa. cap. 35: habeo etiam dicere, quem contra morem majorum, minorem annis LX, de ponte in Tiberim dejecerit. vgl. Niebuhr 2, 286. 287.

9. die deutsche geschichte kennt kein beispiel, daß seit der einföhrung des christenthums abgelebten eltern ein freiwilliger oder gewaltsamer tod widerfahren wäre. Jenem heiteren sprung des alten vom felsen, nachdem er den kindern alle seine habe vertheilt hat, gleicht aber doch, was im deutschen recht das *setzen auf den alten theil* heißt. Der vater läßt sich gleichsam bei lebzeiten beerben, er tritt den kindern sein vermögen ab und zieht sich in eine ecke am heerd, in ein enges stübchen zurück, wo er seine letzten tage verleben will; den freien brand, eine leibzucht, eine pfründe hat er sich vorbehalten. Item, die olderen beholden altydt oeren andeel in gudere tegens de kinderen und den *hinderheert*. landr. van Westerwoldinge §. 23 (pro excol. 4, 34.) Strodtmann bemerkt f. v. *unnerheerdt*: bank bei

*) de ponte, wie von dem wettens stapi.

dem heerde in bauerhäusern; an solcher bank ist eine
 stie, welche *kattenstie*, katzenstie heißt und die ab-
 gegangnen coloni pflegen zu sagen, daß sie in de katten-
 stie gewiesen werden. Mehrere gedichte des mittelalters
 schildern dieses verhältnis von der nachtheiligen seite;

ein alter schwacher greis, dem sein weib begraben ist:
 beide sin hüsere u. sin habe
 sinem lieben sun er selt,

der ihn undankbar vernachlässigt:
 der alte muoß sich smiegen,
 bi der erde under ein stiegen
 wart im ein betteln gestrouwet. Kolocz. p. 145. 146.

ein anderer alter redet seine kinder an:
 lieben kint die minen,
 löt kintlich triuwe schinen,
 helfet mir mit ären ze dem grabe,
 ich gën nû leider an dem stabe
 u. mac hûses niht gepflegen,
 min guot wil ich iu allez geben. das. 159.*)

Die berner handveste hält der guten mutter ihren guten
 platz am heerde aus: ist auch, daß der söhne einer zu
 der ehe kommt, der mag zu der mutter in das haus
 fahren und bei ihr sein, doch ohne der mutter schaden,
 er soll auch der mutter *bei dem feuer* und anderstwo
 in dem haufe *die beste stat* laßen. helvet. bibl. 4, 19.
 Im Norden hieß ein alter mann, der sich bei fremden
 leuten auf die kost gab, *fletfærtigr* (oben f. 319.): ok er
 Annundr giordiz gamall ok sýndr litt, þá feldi hann af
 hendr bá. tók þá við Steinarr sonr hans. Egils saga
 p. 710.

*) vgl. haus und kindermärchen 3, 131. 132.

DRITTES BUCH.

EIGENTHUM.

Allgemeine benennungen für den begriff von dominium sind 1. goth. *aigin* (*ovóia*) ahd. *eikan*, nhd. *eigen* von *aigan* (*ἔχειν*, tenere, habere) woher auch das ahd. *ēht*, agf. *æht*. 2. das adj. goth. *svls* oder *svélsata* (proprium), ahd. *suás*, *suáfaz*.*) 3. ahd. *hapa*, *hapida*, mhd. *habe*, nhd. *habe*, von *hapên* (habere). 4. ahd. *kuot*, *guot*, mhd. *guot*, nhd. *gut*, pl. *güter* (*bona*). vgl. schwed. *dän. gods*. 5. goth. *auds*, ahd. *ót*, agf. *eád*, *alta. audr* (*opes*), wovon die adj. *audags*, *ótak*, *dän. eádig*, *audgr* (*opulentus*, begütert.) 6. das nhd. *vermögen* ist dem lat. *facultas* nachgebildet und in diesem sinn früher ungebräuchlich. Bemerkenswerth scheint, daß der altdeutschen sprache substantivische ausdrücke für dominus im sinne von eigenthümer mangeln, sie muß sich der participien *aigands*, *eikanti*, *eigandi* oder *habands*, *hapênti* bedienen; das schwed. *egars*, *dän. ejer*, *isl. eignarmadr*, nhd. eigenthümer sind späteren ursprungs; älter könnte *eigner*, *eigenære* sein; *altn. handhafi* ist der bloße besitzer (*mantenedor*.) *frauja* und *hêriro*, *hêrro* bezeichnen stets dominus (*gebieter*) im gegensatz zu *servus* und wir dürfen wohl heute sagen: der herr des ackers, des pferdes (*le propriétaire du champ, du cheval*) nicht aber ahd. *hêriro des acchares*, des hrosses. *Sakha* für *res*, als gegenstand des eigenthums, findet sich schon in der alten übersetzung des capit. von 819. §. 6, die gewöhnlichere bedeutung ist *causa*; wahrscheinlich galt auch *wiht*, goth. *vaihte* in jenem sinn.

Alle *habe* zerfällt in zwei hauptarten, in *liegende*, (*feste*, *unbewegliche*) und *fahrende* (*lose*, *bewegliche*), jene nach altstrengem recht kann nur freien, diese auch unfreien zustehen, jene nur feierlich, diese auch unfeierlich auf andere übergehen, jene nur von männern, diese auch von frauen ererbt werden.

*) Soest in Westphalen, lat. *Sufatum*, altfösch. *Suafat*.

CAP. I. LIEGENDES EIGEN.

A. *Namen.* Ich gehe von den einfachen aus, dann auf die zusammengesetzten und umschreibenden über.

1. goth. *airpa*, ahd. *erda*, allgemein für terra, das altn. *iörd* aber in den schwed. gesetzt. noch für fundus, solum.

2. *land* in allen deutschen mundarten; landeigenthum.

3. *grundus*, ahd. *krunt*; grundeigenthum, grundstück.

4. ahd. *podum*, nhd. boden; tautologisch grund u. boden.

5. *eigen* bezeichnet zuweilen das grundeigenthum, im gegensatz zur fahrenden habe, vgl. Gatalag cap. 38. 62. gl. flor. 989^b *eigan praedium*, wie wir gut für landgut, grundstück gebrauchen. *proprium*, *proprietas*, kommen im mittelalter auf gleiche weise gebraucht vor.

6. auch *arbi*, *erbe* steht für ererbtes grundeigenthum erbgut, wie das span. *heredad* und franz. *héritage**), so scheint das altn. *arf* liegendes gut, orf fahrendes zu bedeuten, im agf. weiß ich keine solche unterscheidung zwischen erbe und yrfe zu beweisen. etwas anders ist das hochd. *eigan joh erbi* (s. 6.), entweder tautologie oder zwischen ererbten und sonst erworbenen grundstücken unterscheidend.

7. ahd. *uodil*, uodal, agf. *édel*, altn. *ódal* praedium avitum, vielleicht mit nebenbeziehung auf den besitz edler (oben s. 265), adliches stammgut, vgl. *adalerbi* O. III. 1, 80.

8. altfränk. *alodis* (fem.; das neutr. und die schreibung mit doppeltem l *alodium* ist spätere verderbnis): de alode, de alode terrae contentio. lex sal. 62; de alodibus. lex rip. 56; si quis alodem suum dare voluerit. lex bajuv. 1, 1. in alodem. ibid. 11, 5. de his, qui propriam alodem venderunt. ibid. 17, 2; a propria alode alienus efficiatur. decr. Tassil. 16; de alodibus. lex Angl. et Ver. 6.; de alode parentum. Marc. 1, 12. tam de alode paterna quam de comparato. id. 2, 7. 12; in den capitularien mehrmals *alodis*, acc. *alodem*, abl. *alode* (Georg.

*) tradidi hereditatem meam, quam habui ad Segpah. Ried nr. 18 (a. 814); quidquid ibidem genitor meus mihi in ereditatem dimisit. Neug. nr. 35 (a. 761); de terris juris mei, quas mihi genitor meus dereliquit. ib. 39 (a. 760).

738. 870. 1318. 1350. 1364.); de alode parentum. trad. fuld. I, 49; ex alode, de alode, de alodo meo. Neugart nr. 69. 96. 103 (a. 778. 786. 788) etc. Zusammensetzung von al (totus, integer) und od (bonum), soviel wie al-eigen, mera proprium; die ahd. form wäre alôd oder alôt, die agf. alôd, die altn. alodr, aber keine derselben begegnet.*) das wort verbreitete sich aus den fränkischen gesetzen in das thüringische, bairische und in alamannische urkunden, welche daher d nicht mit t vertauschten. Franzöf. aleu, franc aleu. Das fränk. od, odis mag sem. gewesen sein, das altn. und agf. ist masc. in dem capitul. a. 807. §. 7. wirklich auch alodis männlich gebraucht.

9. *terra falica*. lex sal. 62; der einfluß fränkischer herrschaft und gesetzgebung scheint es freilich zu rechtfertigen, daß dieser ausdruck auch in andern ländern für den begriff des reinen eigenthums gebraucht wurde. Beispiele: de terra falica. Neug. nr. 70. (a. 778); uaym agrum falicum. ib. nr. 244 (a. 830); hobam unam cum terra falica. ib. nr. 356 (a. 854); terram falicam et manfos II. ib. nr. 505 (a. 877); cum falica terra. ib. 531 (a. 882); falico telluris III. manfos. Spilckers beitr. I, 133 (a. 1033); de falica terra. Wigands arch. 2, 5; vgl. Heltius 1582. Indessen wird dies terra falica in gloss. flor. 982^a übersetzt *selilant* und so lieft man auch in alten urkunden, z. b. duos selilant. Meichelb. nr. 464; de pratis carradas LXXX. de salilant jugeres CXX. ibid. 562; es mag also, wenigstens in den meisten fällen, nicht das echte eigenthum bedeuten, sondern die terra curialis, dominicalis.***) vgl. selhof (curtis) gl. Lindenbr. 994^a, salhof, salland Oberl. 1350. selhube cod. laurish. nr. 2257. selisöchan (hausfuchen) lex hajuv. 10. und was unten über sala (traditio) gesagt werden soll.

10. *terra aviatica*, hereditas aviatica. lex ripuar. 56, 3. hereditas paterna. lex alam. 57; agf. *fäderédol*, ahd. vaterseigan. patrimonium.

11. *folcland* im gegensatz zu höcland. leges Edv. 2; d. i. reine alod, im gegensatz zu beneficium, lehen. vgl. das frief. cäplond. und böclond. Af. p. 15.

12. im mittelalter bediente man sich des verstärkten *durchflacht eigen*; ahd. ist zi durflabti, duruhflabti

*) wäre es romanisch? aber wie folgt es aus lat. adlocare, adlaudare?

**) Eichborn rechthg. §. 84^b not. c.

omnino, es wäre folglich mere proprium, omnino proprium, Übertragung von stod nach der vorhin gegebenen erklärung: legitimum allodium, quod vulgo dicitur *thurflacht egen*. Kindl. 3, 192 (a. 1251); mera proprietate, quod vulgo dicitur *thurflacht egen*. ibid. 3, 190 (a. 1253); *dorflacht egen* gut. ibid. 3, 836 (a. 1320); *vri dorflachtig eghen*. ibid. 3, 452 (a. 1359) Niefert 2, 129 (a. 1361.)

13. ähnlich lautend und doch anders ist das gleichbedeutige *torflacht egen*, wörtlich *caespitium* *), von torf (*caespes*); sei es; daß man torf selbst für praedium, fundus, hereditas setzte (brem. wb. 5, 86) oder an die förmliche Übergabe mit torf u. twige (oben f. 114) dachte: praedium fundale quod vulgo dicitur *torflacht egen*. Stat. fufat. bei Häberlin anal. p. 510; heft einer *torflacht egen* binnen dieser stad. Rigisches recht p. 30. vgl. 320. Bei Meichelb. nr. 369 steht *casas dominicales seu caespitales*.

14. *vrtegez eigen* (franc aleu) haben die minnesänger (Ben. 22); Schmeller 1, 35 führt *grundeigen*, *frei eigen*, *ludeigen* für allodial an; der letzte ausdrück ist dunkel. im Babenhauser w. steht *lotheigen* (auch ist die mark *lotheigen*), *loteigen* Meichner 2, 869; im Burgjoller w. von 1451 *lutereigen* und das scheint richtiger (lauter eigen, mere proprium) wo nicht jenes entstellung aus *alodeigen*? *rechtes freies lediges eigen* häuft eine urk. von 1385. MB. 12, 210. *rechtlich eigen*. Oberurfeler w. Bibrauer w.

15. für *echtes eigen*, welcher benennung sich die heutigen germanisten füglich bedienen, habe ich keinen alten beleg, doch kann es vorkommen, weil sonst echt und recht verbunden werden und in niederd. urkunden *echt wort*, *echt wert* (acht wort bei Wenk 2 nr. 286 a. 1322) steht, worüber Haltaus 251-253 und das brem. wb. 1, 291-291 nachzusehen.

16. wichtigste unterscheidung des grundeigentums ist die in *getheiltes* und *ungetheiltes*; von letzterem hebe ich an.

B. *Gesamteigentum. Mark.*

1. sippe und nachbarschaft listeten das natürlichste band unter freien männern, aus ihnen entsprang erbrecht,

*) -acht ist bloße ableitungsilbe (torfacht); daher Dreyer irrt, wenn ein compositum aus torf und facht annimmt.

blutrache, gegenseitiger schutz und friede, gleiches recht und gericht, aus ihnen kann man auch die älteste gemeinschaft des grundeigenthums leiten. Nur darf diese nicht zu viel ausgedehnt werden. In der vermehrung und ausbreitung der familien liegt zwar ein bindendes, zugleich aber auch trennendes princip; je mehr nächste verwandte geboren werden, desto weiter ab rücken die fernen, jeder lohn, der seinen eignen haushalt beginnt, strebt nach absonderung. jede erbchaft zwischen gleich berufenen zieht theilung der habe nach sich, und eben weil die fahrende getheilt werden muß, wird auch die liegende der gemeinschaft willig entbunden. Ich nehme darum schon in dem frühesten Deutschland zwei gleich nothwendige richtungen an, die eine geht auf erhaltung der genossenschaft am grundeigenthum, auf dessen vereinzelung die andere.

2. in diesen widerstreit greifen grade noch zwei verschiedene triebe ein. Das volk lebt von *viehzucht* und *ackerbau* und auf sie bezieht sich alle wesentliche arbeit. nun ist es einleuchtend, daß dem hirtten an der ganzheit des landeigenthums gelegen sein muß, dem bauer an der vertheilung. Jener braucht unveränderliche triften, wiesen und wälder zu weide und maß, gleich seiner herde gedeiht die mark nur durch zusammenhalten. dem ackermann liegt die flur recht, welche seinen hof umgibt und die er durch zäune vor allen nachbarn eidfriedigen kann; sein pflug fährt einsam, das gelingen seiner wirtschafft hängt von versuchen ab, die er auf eigne hand anstellt. Beider des viehzüchters und pflügers verhältnis hat dieselbe naturnothwendigkeit, nur daß geschichtlich jenes vorausgieng, dieses nachfolgte.*) wir treffen also ungetheiltes eigenthum und getheiltes nebeneinander an, das ungetheilte alterthümlicher und veraltender; im verlauf der zeiten weicht der wald dem acker, das vieh dem getreide. Für unser rechtsalterthum hat die betrachtung des gesammteigenthums offenbar höheren reiz.

*) aus Tacitus läßt sich seine ansicht nicht beweisen; aber seine dunkle stelle über der Deutschen feldwirtschafft Germ. 26. vgl. mit Caesar B. G. 6, 22 besteht überhaupt nicht vor der aus vielen gründen wahrscheinlichen annahme, daß schon damals unter den Deutschen festes und geregeltes grundeigenthum galt. die *agri ab universis per vices occupati, die arva per annos mutata* sind kaum anders zu erklären als durch gemeinland.

3. um den begriff der mark festzustellen, gehe ich wieder einige benennungen durch. Das *land* überhaupt zerfällt in *gaue*, der *gau* in *marken*; dies sind die gewöhnlichsten ausdrücke. gleichbedeutig mit goth. *gavi*, ahd. *kouwi*, *gouwi*, *gewi*, das der agf. und altn. mundart mangelt, ist agf. *fwire*, altn. *herad*. ein anderes ahd. wort des selben sinnes scheint *eiba*, erhalten in den zusammensetzungen *wetareiba* cod. lauresb. nr. 2911-3030. später *wedereiba* Schannat vind. I., 41. (a. 1024), endlich verderbt in *wetterau*; *wingarteiba*, benennung eines odenwalder *gaus* (acta pal. 7, 29) und hierher rechne ich die langobardischen *anthaib*, *banthaib*, *wurgonthaib* bei Paul. Diae.; ferner das ahd. *panz*, niederd. *bant*, in den compos. *brabant*, *teisterbant*; bloß in alam. urk. findet man *pāra*, z. b. *Albunes para u. a. m. Marka* *) ist bei Ulf. limes, so wie das agf. *mearc* signum, terminus, *mearcland* confinium, das ahd. *maracha* confinium. Diut. I, 499^b 515^a, *marca* T. 10, I. *marcha* N. 73, 17; *extra marcham vendere*, *lex alam.* 47, 1 gleichviel mit *extra terminos* oder *extra provinciam*. *ibid.* 46, 1. 48, 1; *fines vel marcas*. Neug. nr. 124 (a. 796); es bezeichnet also örtliche abgrenzung, ohne nothwendig den begriff von gemeinschaftlichem grund und boden zu enthalten. So heißt es in Eccards Fr. or. I, 674 *circumducere marcham (fines) wirziburganensium*; selbst der *gau* hat seine eigne *mark*, z. b. trad. fuld. I, 72 in *pago salagewe et in marcu salagewono*. Gewöhnlich aber liegen im *gau* mehrere einzelne *marken*; z. b. im genannten *Salagewi* fanden sich die *villae* *Wintgraba* und *Hrannunga*, darum wird gesagt: in *wintgrabono marcu*, in *hrannungero marcu*. tr. fuld. I, 14. 15. 16. 20; in *pago salagewe*, in *villa kizziche et in marcu ejus*. Nicht in allen deutschen gegenden scheint der name gangbar. alamannische urkunden, ostfränkische und wetterauische gewähren ihn allenthalben, vgl. *herichun marscha*, *chezinwilare marca*, *hainchaváro m.*, *chuchelebacharro m.*, *forahero m.*, *cillestatarro m.*, *keberates wilarro m.*, *coozosofavarro m.*, *chegelinceimarro m.*, *eillikovarro m.*, Neugart nr. 348. 380. 512. 554. 568. 631. 657. 671. 683. 693. bairische diplome hingegen (die statt des alam. *villa* lieber *locus* setzen) reden selten von *marken*, oft von

*) vgl. lat. *margo* (imperii, fluminis, terrae); das roman. *marca*, *marque* (signum) stammt aus dem deutschen wort.

commarchien, wie auch schon die *lex bajuv.* 11, 5. 16, 2, 21, 11 vom *commarchanus*; sili *commarchani* Meichelb. nr. 129. *tradimus commarchiam nostram in loco qui dr. Ried nr. 14 (a. 808)*; *haec sunt nomina eorum, qui cavallicaverunt illam commarcam. id. 20 (a. 819)*, mehr das wort für die sache, als örtlicher name, weshalb kein genitiv voraussteht; es deutet auf gemeinschaft hin, kann aber auch was unfer heutiges gemarkung ausdrücken. *tannaro marcha* hat Meichelb. nr. 837.

4. natürliche, älteste grenze war aber der *wald* und in eichen wurde das zeichen gehauen. ungeheure waldungen erstreckten sich durch die meisten theile des landes, an mancher stelle lief das eichhörnchen sieben meilen über die bäume.*) Zwischen den wäldern auf dem gefilde siedelten leute an. Darum nähert sich der ausdruck *marca* von selbst dem begriffe *silva*: *ego trado terram, silvam et illam marcam sicut est mea. trad. fuld. 1, 5*; in *villa pleihfeld marcam in silvis juxta ripam fluminis moins. ead. 1, 14*; *de silva apud Selem sita, quae vulgariter marcha vocatur. Wenk 2, 160 (a. 1261)*; in *communem silvam civium, vulgariter vocatam holtmark. Vogt mon. ined. p. 572*; *Haltaus 1316* hat mehrere belege gesammelt, worin *marcha* geradezu für *wald* steht, ich erinnere an die *silva marciana*. Völlig entscheidend ist das *altn. mörk* (gen. *markar*), das nicht mehr terminus, sondern eben *silva*, *nemus* bedeutet. Da nun bis auf die letzte zeit die überbleibsel alter gemeinschaft an grund und boden vorzugsweise *marken*, *markengenossenschaften* heißen, so kann über den schicklichsten ausdruck für das verhältnis des gesammteigenthums kein bedenken walten.

5. es war nicht der einzige. *Alt.* sagte man *almenntngr* für *communitas* überhaupt, dann auch für *fundus communis*. *Gulsp. 450-455*, in den *schwed. gesetzen allmanning* *pascua* aut *silvae communes, almenntnngs mörk* *silva publica. Gulsp. 454; almenntnngs vegr* *via publica*. Dem sinne nach: *allra manna mörk**)*, *vegr*, *aller leute weg, wald*, ähnlich dem *þiodvegr* (*volksweg*.) In Schwaben und in der Schweiz heißt nun *all-*

*) volkmäßige umschreibung hier in Hessen für einen großen wald; in *schwed. volksliedern* häufig *trettimila skog 1, 6. 9. 19. tolfmila skog 1, 116.*

***) *aldra Götha mark. Vestg. mandr. 12.*

mende, *allmeinde* ebenfalls *compascuum* und *via publica*, welches mehrere, z. b. Frisch 1, 17^b 19^a vielleicht richtig mit dem namen der Alamannen in verbindung bringen. es ist nur sonderbar, daß wir in alam. urkunden keinem *alamannida* begegnen, erst aus dem mittelalter finden sich belege: *communio*, *quae vulgariter almeinde dicitur*. weisth. von Wetter (a. 1239); die form *almein*, *almeinde* (Stald. 1, 96) führt auf eine ganz andere herleitung von *gemein*, so daß es *gemeintrift*, *gemeinweide* bedeutete, wozu auch das niedersächs. *meente* (bröm. wb. 3, 147.) und dietmarische *meenmark* stimmt^{*)}; vgl. Haltaus 18. 19. Den Angelsachsen hieß *læfo*, *læfu* (gen. *læfve*) *pasuum*, on *gemænre læfe* in *communi pasuo*. leges In. 41. Edg. suppl. §. 17.; gramm. 2, 735 habe ich das *calasneo* der *lex bajuv.* 21, 11 in *calasueo* emendiert, welches dann genau dem *commarcanus* entspräche, Graff hat bei seiner vergleihung *Diut.* 1, 338 dieses wort übersehen.

6. was gehört nun zu der mark?

wald, flüße und bäche durch den wald, viehtriften und ungebraute wiesen in ihm und um ihn her gelegen, wild, gevögel und bienen. Nicht in ihr begriffen sind aber *wohin pflug und sense gehet* (oben f. 36), ackerland, gärten, obstäbäume, der an den wohnungen liegende wiesgrund, die häuser selbst. Oft ist die grenze zwischen mark und acker streitig und was bald dahin bald dorthin gerechnet werden sollte war ohne zweifel in verschiedenen gegenden sehr abweichend bestimmt. Dazu kommen mehrfache benennungen einzelner bestandtheile, deren sinn und gebrauch nach ort und zeit noch nicht gehörig untersucht worden ist; andere pflegen so allgemein zu gelten, daß sie zu mark oder zu acker gerechnet werden dürften. ich will hier nur die ausdrücke *heide*, *feld*, *anger* und *aue* anführen. Wie hätte wohl Ulflas verdeutscht, was die *lex Visig.* X. 1, 13 unterscheidet, *ager*, *campus*^{**}), *silva*? unbedenklich die beiden ersten *akrs* und *haiði*, wie ihm der wald hieß wissen wir nicht, schwerlich marka; den *ἀγρός* des N. T. gibt er sehr richtig bald durch *akrs* Matth. 27, 7, 8.

^{*)} gilt die benennung *almende* auch in Baiern? Schmeller und Höfer haben sie nicht, wohl aber Westenrieder.

^{**}) *campus vacans* oder *apertus* *Visig.* VIII. 2, 9. 4, 26 ist die alt. iörd *ðunnin* oc *ðfain*, auch *opin*. *Gulap.* 285.

Luc. 15, 25; bald durch land Luc. 14, 18; bald durch haipi. Matth. 6, 28. 30. Luc. 15, 15. 17, 7. Irre ich nicht, so hat *heide* stets den begriff von unbebautem land, worauf gras und wilde blumen wachsen (Walth. 75, 13), *feld* ist allgemeiner und kann auch urbarem lande zukommen; beide feld und heide stehen dem wald entgegen (heide u. walt. Walth. 35, 22. 42, 20. 22. heide, walt u. velt. ib. 64, 13-16. in feldje joh in walde O. I. 1, 123. ze velde u. niht ze walde. Walth. 35, 18. Lampr. Alex. 4966.) *Anger* scheint grasbewachsen, wie die heide, nur geringeres umfangs; das altn. *engi* (pratum) das selbe; vielleicht stehen beide mehr in anbau und pflege, als die wilde heide. Das altn. *vdngr* soll ein gehegter weideplatz sein, ihm entspricht das alam. *wang* in vielen ortsnamen, z. b. affaltrawangun, nur lehrt schon dieses beispiel, daß der wang mit obstäumen angepflanzt wurde. Auf das getheilte eigenthum würde ich daher acker, wang und anger, auf das markverhältnis wald und heide, auf beide nach umständen feld und wiese beziehen. Den markgerichteten stehen waldgerichte und in Westphalen auch heidengerichte zur seite. In der Wetterau wird das markgut in *boden* und *schar* unterschieden. Meichner 2, 725. 932; *mansus qui scharhube dicitur* bei Gudenus 1, 760 (a. 1277); vergleicht man *scara* in den oben f. 317. 318 beigebrachten urkunden, so erhellt zwar beziehung auf wald und mark, aber nicht die verschiedenheit vom *boden*; sollte letzterer den eigentlichen wilden grund, *schar* den theil der mark ausdrücken, welchen einige pflege und arbeit (z. b. bepflanzung mit jungen stämmen) zu theil wird? Ebenfalls in wetterauischen marken finde ich abgesteinte äcker und wiesen unter dem namen *schutzband*, *schutzbann* der mark entgegengesetzt. Meichner 2, 688. 692; mit *schutzbann* soll landfiedelgut gleichviel sein. *ibid.* 917. 918; es haben die Gröschlag eigen *schutzbann* außer der mark abgesteint, aber in der mark nichts das abgesteint sei. *ibid.* 2, 895; die schöffen antworten: was *mark* u. *wald* sei, das wollen sie handfestigen und helfen es halten, was aber *schutzband*, als wiesen und äcker seien, da wüßten sie in märkergericht nicht antwort über zu geben. *ib.* 2, 690; holz sei *mark*, aber äcker u. wiesen sei *schutzband*, solches mög einer dem andern zu kaufen geben. *ib.* 2, 706; es sei die brücke *mark*, denn das wasser und boden, darüber die brücke gelegt, *mark* u. nicht *schutzbann* sei. *id.* 2, 891; das

waßer sei *mark*, ergo auch die brück. ib. 2, 894; es werde diese wiese ein *markgut* genant, denn es dafelbst um die wiesen her allenthalben *mark* und stehen auch etliche bäum uf der wiesen, die *mark* seien. ib. 2, 691; verum, denn es gerings umb die wiesen lauter *mark* ist, wie man auch von bäumen, so daruf stehen, nicht holzen darf u. dieselbige für wald gehalten werden. ib. 2, 692; es treiben alle der sechs flecken marker u. inwohner ihr vieh daruf, wann das gras darvon sei u. werde rings umb und oben für *mark* gehalten, wie auch die bäum u. gesträuch, so uf der *mark* stehen, *mark* seien. ib. 2, 697; es werde solche bach, die Gerstprenz, auch das *markwaßer* genant u. zur *mark* gehörig und *habe comes* in solchen waßern uf die untage zu ruegen, zu gebieten u. zu verbieten. ib. 2, 880; der acker sei in der *mark* gelegen und *mark*. ib. 2, 896; daß sie *vier stemme* in der weid hegen sollen, als in der *mark*, u. soll man inen die weid hegen gleich andern *almen*; were, daß *acker darin würde*, dessen sollen die gemeinen marker sich gebrauchen, gleich als in der *mark*, ist inen auch solchermaßen besteckt u. besteint. ib. 2, 725. Alle diese sgaben betreffen die Babenhäuser *mark* und beruhen auf zum theil unklarer zeugenausage, doch lehren sie unverkenbar, daß die märker außer dem bach und der brücke darüber auch noch mit waldbäumen bepflanzte wiesen und einzelne von der *mark* eingeschloßne äcker für sie in anspruch nahmen. Was hier schutzbann, hieß in Westphalen *heem/snaat* (von *snaat*, grenze). Strodthmann hannov. anz. 1753. p. 10: außer der gemeinen *mark* hat jedes dorf sein *proprium*, das heißt *heem-schnaat*, worauf die gemeine bauerschaft ihr vieh nicht treiben darf. Wenn ich auf diese weise gestrebt habe, einen scharfen begriff der *mark* zu gewinnen und sie im strengern sinn auf das gesamteigenthum an wald und weide einschränke, so ist gleichwohl einzuräumen, 1. daß in gewissen fällen die gemeinschaft der *mark* sich auf einzelnes, urbar gewordenes ackerland erstreckt haben kann; 2. daß die *markgesellschaft* auch über das vertheilte haus und ackereigenthum ihrer mitglieder eine gewisse oberherrschaft behauptete, welches namentlich aus der geführten aufsicht über die erbauten häuser (nr. 13, β), aus der geforderten were (nr. 11) und aus der behandlung fremder wegen ihrer äcker in der *mark* (nr. 13, ζ) hervorgehen wird. Es setzt also beinahe jede

waldmark eine weitere gaumark oder feldmark voraus, die mit ihr zusammenhängt.

7. es ist schwer die einrichtung der alten markvereine zu schildern; unsere gesetze enthalten nur sparame andeutungen, das recht bildete sich zwar nach dem herkommen aber autonomisch fort. erst als das mittelalter vorüber war wurden markweisthümer aufgeschrieben und von ihnen ist wahrscheinlich nur ein geringer theil erhalten und bekannt gemacht. Zu dieser armuth der quellen tritt geographische unsicherheit. niemand hat untersucht, wie viel und welche markgemeinschaften denen an seite gesetzt werden können, die wir aus den weisthümern erfahren, niemand nach kennzeichen geforcht, an welchen sie vielleicht noch zu errathen wären. Es ist weder glaublich, daß in jeder unterabtheilung der gauen, welcher alte urkunden den namen marca beilegen, auch gemeines waldeigenthum gegolten habe, noch daß es in gegenden, die solcher benennung entbehren, völlig unbekannt gewesen sei. in jenem fall kann marca sehr oft nichts als grenze ganz vertheilter grundstücke bezeichnen, oder wenigstens oft den unter 6 entwickelten weiteren sinn neben dem engeren haben. Von besonderm nutzen müßte sein, wollte jemand alle ausgemachten marken auf einer landkarte zusammenstellen; unfehlbar zeigen sich die meisten in Westphalen, am Rhein, in der Wetterau und im nördlichen theile Frankens.

8. wesentliche grundlage jeder solchen mark ist ein wald, nehme ich an. die meisten großen waldungen Deutschlands, die hernach von den fürsten als regal behandelt wurden (oben s. 247. 248), mögen früher gemeines markgut gewesen sein, denn ihre austeilung in privatbesitz ist nicht wohl denkbar und würde, wenn sie eingetreten wäre, ihre spätere regalität unmöglich gemacht haben. Ohne zweifel gab es auch in frühster zeit schon vertheiltes waldeigenthum, zumal in den händen der edeln und vieler freien, wie zahllose urkunden darthun, worin wälder veräußert werden. In der lex Visig. laßen sich die worte: *silvae dominus VIII. 4, 27. silvam alienam VIII. 2, 2. de silva sua VIII. 3, 8. 5, 1.* nicht misverstehen; auch *de alterius silva in lex bajuv. 21, 11, in silva alt. l. fal. 8, 4.* eben so wenig; *silvula aliorum potestate segregata. Neug. 554 (a. 885).* Allein der gegensatz bleibt nicht aus, diesem *alterius silva* folgt: *nisi commarchanus sit; in silva com-*

muni seu regis heißt es *lex rip. 76*; *silvam communem. Caroli breviarium* (Bruns p. 67.); *silvae indivisae. Visig. X. 1, 9. portio consortis, X. 1, 6. consortes VIII. 5, 2* (aber in territorio in quo consors non est. X. 1, 7.) Bedeutend heißt es im Altenhallaauer w.: auch weist man im gericht *niemand keinen eignen wald.* (oben f. 82.) Das Guledingsrecht p. 368. kennt sowohl eine *mörk annars* (*silva alterius*) als einen *fkogr. at úscipto* (*silvam indivisam*) vgl. 366: *at úsciptri iördo*; und *Gutalag cap. 25* *fkogr ofchiptr*, *myr* (moor) *ofchipt*, *cap. 32* *sign ofchipt.* merkwürdig stellt *Saxo gramm. lib. 10. p. 186* die feeländischen und schonischen gemeinwälder dem jütischen nach familien vertheilt eigen thum entgegen, so fabelhaft sein mag, daß könig *Sveno* die wälder verkauft habe, um sein lösegeld daraus zu bereiten: *Scani ac Sialandenes communes silvas publico aere comparaverunt, apud Jutiam vero non nisi familiis propinquitatis serie cohaerentibus emptionis communio fuit.* Vgl. *Vestg. fornäm. 2, 6* über theilung der *gemeinwälder. 9.* die gesammteigenthümer der mark heißen *märker, inmärker* (entgegengesetzt den fremden ausmärkern), *mitmärker, markgenossen, westph. markgenote*; oft auch bloß: die *nachbarn, die männer*, z. b. im Rheingau, *menner* im Nortrupper markgeding, die *manns* im Gegner holzgeding. Sie nennen in den weisthümern ihr gebiet *die freie mark* (Banscheuer w.) und ihr rechtes eigen thum: weisen, daß die mark der obgeschr. dörfer und merker *rechtlich eigen. si. Oberurfeiler w.*; wir wissen uf unsern eid Biger mark, walt, waßer und weide, als wite als sie begriffen hat, den merkern *zu rechtlichem eigen* und han die von niemand zu lehen weder von könige oder von keiser, noch von burgen oder von steden, dan sie ir *recht eigen* ist. *Bibrauer w.*; item theilen wir alle auf den eid, als es vor hundert jaren herkommen von unsern eltern, unsern herrn für ein obersten marker durch alle wälde und niemand mehr, *auch ist die mark lotheigen.* *Babenhauser w.* Dieser herr ist nicht wahrer eigenthümer der mark, der sie damit beliehen hätte, er ist bloßer mitmärker, dem sie durch freie wahl den vorsitz in der mark und im markgericht einräumen oder der durch herkommen ein erbrecht auf diese stelle hat. meist pflegte ein edler, dessen burg zunächst der mark (oder in der gaumark) lag, gewählt zu werden, auf der burg ruhte das recht und gieng mit deren besitz hernach auch in die hand fern

gelegner edler oder fürsten über. Er hieß *herr* oder *vogt* der mark, *oberster märker*, *oberster markrichter*, in Westphalen auch *holtgreve*. oberster herr und waldbote der Oberurfeler mark war z. b. der herr von Epstein und zwar ein geborner. Wir wifen min herren von Falkenstein für einen rechten *gekoren foid*, *nit vor einen geboren foid*, die wile das er den merkern recht u. ebin tut, so han sie in lieb u. wert, dede er aber den merkern nit recht u. ebin, sie mochtin einen andern setzen. Bibrauer w.; er (zeuge) halte comitem (hanovienfem) für keinen *erkieften* sondern einen *geborenen* markherrn (der babenhauer m.) von seinen uralten hero. Meichner 2, 895. Große marken, die sich wohl aus mehrern kleinen zusammengezogen hatten, erkannten oft zwei herrn und vögte über sich, mit gleichem rang oder verschiednem; so waren viele marken gemeinschaftlich zwischen Hessen und Nassau. Unter gewählten vögten blieb die markverfassung im ganzen freier, als unter gebornen, die wahl fiel nicht einmal immer auf edele, sondern auch auf bloß freie; zuweilen kor man zwei vögte neben einander, einen aus edelm stand, den andern aus dem der freien: item ist zu Bellersheim brauch u. alt herkommen, daß jedes jahr *einer vom adel* von den gemeinen markern gezogen werden soll und hiniwiederumb, daß die von adel einen aus *den gemeinen markern* zu ziehen macht haben, welche *beide markmeister* das jahr alle sachen handeln. Bellersheimer w. In den westphälischen marken blieb die gewalt mehr bei den gemeinen märkern, eine wetterauische wird man nicht leicht ohne herrn und vogt aus dem adelstand finden. Unter den märkern selbst genoßen nicht alle gleiches befugnis, welches zwei ursachen hat. einmal wurden kleinere und schwächere marken in den verband größerer aufgenommen und den theilhabern jener nicht alle rechte dieser bewilligt. dann erforderte die aussicht und das gericht jeder mark gewisse ämter, die nur einer auswahl der markgenossen zufielen und mit vorzügen begleitet waren. Daher *markmeister*, *holzmeister*, *förster*, *holzweiser* *), *schützen*, *markscheffen*, auch

*) diesen namen meine ich schon in einem liede meister Alexanders zu erkennen:

sêt, dô liefe wir erbern suochen
von der tannen se der buochen

bloß *weiser*. So finden wir in Westphalen zwischen dem holtrichter und den eigentlichen markenoten sogenannte *erfexen* (erbäxte), denen ein erbliches recht holz zu fällen gebührt; sie trugen vermuthlich zum zeichen ihrer würde holzäxte, oder hatten sie in ihren häusern hängen*), daher die benennung.**) Piper p. 83 erklärt: *erfexen*, denen die axt, das recht bauholz in der mark zu fällen, angeboren und angeerbt ist; Lodtman de jure Holzgrav. p. 233: *erbaxae*, quae in singulis fere marcis occurrunt, eminentiore jure prae ceteris gaudentes, hinc inde illimitatum, alibi jus restrictum habent ligna caedendi, quae de re nomen derivatur. Sie scheinen anderwärts auch anerben, gernerben zu heißen: der wermeister wifet op *waltfeißen* (waldfaßen) ind op *anerfen* ind op *vorster*. Ritz 1, 144.

10. Ich habe schon f. 233 eine ähnlichkeit zwischen der markverfassung und der des volks überhaupt geltend gemacht. Die mark hatte *gekorne* oder *geborne vögte* wie das ganze reich gekorne oder geborne könige und die unmündigen gekorne oder geborne vormünder; es gab marken ohne vogt, wie aldeutsche volksstämme ohne könig. In diesen grundzügen scheint mir die *markenrichtung uralte* und durchaus nicht der öffentlichen nachgebildet, umgekehrt, was die freien märker in ihrem engen befang, das thaten eben darum die freien männer des volks im lande nach. Auch der könig in ältester zeit war nicht eigner des landes, bloßer pfleger, richter, anführer; erst im verfolg warf er sich, wie der oberste märker in den wäldern, zum strengern gebieter auf. Ist aber das hohe alter der marken keine täufchung,

über stoc u. über stein.
 der wile, dag diu sunne schein.
 dô rief ein *walholser*
 durch die rifer:
 wol dan kinder unde gêt hein!

*) im Norden heißt *boldz* (oben f. 65) ein großes, besonders geformtes waldbeil; von hol (truncus); in Schweden findet es sich bei allen großen gütern zum *zeichen* ihrer berechtigung holz im wald zu fällen.

**) nach einer bekannten figur, wie die Franzosen pique, lance, die Spanier lanza für speerträger, soldat setzen, und im 16. j. 60 glaviens 60 landsknechte bedeuten; Müfer 1, 18 (welchem Eichhorn privatr. §. 157. p. 408 folgt) hat eine unflathhafte etymologie von erbecht erfonnen; das richtige stehet schon im Brem. wb. 1, 327.

so verbürgt es zugleich den alterthümlichen grund mancher rechtsgebräuche, die fast nur in spät aufgeschriebenen markweistbüchern erhalten worden sind.

11. jeder theilhaber der mark, scheint es, mußte zugleich in der gaumark, worin die waldung lag, privateigenthum besitzen, d. h. ein *gewarter, begüeterter, angefeßner* mann sein, eigen feuer und rauch in der gemeinde haben: wer in der mark *gegutet* ist und eigenen rauch hat; die in der mark wohnhaft sind u. eigen rauch darinnen haben. Rodheimer markw.; marknote, de in der marke sit unde ware besetzen heft. Kindl. 3, 378 (a. 1335.) Man unterschied den *vulwarigen* (vollwerigen) von dem *halfwarigen*, den *vulspennigen* (vollspanner) von dem *halfspennigen*. Einzelne leute ohne haus und hof, *unwerige*, wurden nicht in gemeinschaft gelassen. auch wifen wir, daß der *einleßtiger* kein recht enfal han in der marke, dan witer er gnade von den merkern hat. Bibrauer w.^{*)} Diesem privatevermögen war vermuthlich eine nach zeit und ort abweichende größe vorgezeichnet. wir wifen me, daß ein iglicher *gewarter* man, der gewert wil sin, der sal han *zwene* und *driffig morgen* wesen u. eckir, eine hobe stat u. uf die hobe stat mag er bauwen hus u. schuren, bakhus, gaden und einen wenschopp (wagenremise), ob er iz bedarf u. mag sinen hof befreden *uß der marg*, als er sich truhit dinne zu behalden; auch wifen wir, das ein *gewert* man in sine hofe mag han *zwei u. driffig* schafe u. sal die triben vor sinen rechten jarhirten; wir wifen dem *gewerten* man, wan foleckern ist, *zwei u. driffig* swine zu driben vor sinen rechten jarhirten, wer iz aber nit foleckern, wie dan die merker zu rade wurden, also sulde man iz halden. Bibrauer w. Das Riedweisth. bewilligt jedem nachbarn *zwanzig* schafe u. ihre jungen, *vier* alte gänse u. einen ganfer. Oben s. 290 wurde dargethan, daß die theilnahme an freiem volksrecht überhaupt, also auch außer dem engeren markverhältnis, bedingt war durch grundeigenthum, dessen minimum verschiedenartig bestimmt wurde.

^{*)} die Schweinheimer mark zählte nach ihrem weisth. 42 wesen: da wifeten die scheffen daß *zwo und vierzig wese* da sin, der mit namen XXI zu gehören sein Sweinheim u. zum Goltstein u. ouch besaget u. beweret wart, daß der XV were geborten zum Goltstein u. VI were dem Arberger gute u. I were Clas Schrimpfen von Sweinheim; so geborten die andern XXI were den von Niderrade u. zum gaden luden.

Merkwürdig ist das maß in Westgothland *attunda lot attungs* (achter theil des achtels) Vestg. kirk. 2, 1. iord. 9, 4. 5. bygd. 5, 4. weil es an die hube vor sieben schuhen und die scythischen *achtfüßler* (s. 291) erinnert, wer unter diesem maß begütert war, hatte kein volles markrecht: si quis fundum in pago habeat et solidum in terra et pratium sex vehum foeni et octavam partem octavae fundi, . . . potestatem probandi habet distributionem partium agri et *silvae* et legitimae in ea lignorum caedis, prout partes possessionis ejus admittant. si quis non plus possideat, quam octavam partem octavae fundi, non habet potestatem caedendi silvam, sed solia solum et gramen et cremialia ligna. Vestg. iord. 9, 4. 5 (nach Loccenius überf.)

12. eintheilung der bäume.

Edelster baum der mark sind *eiche* *) und *buche*, weil sie das beste holz, dem vieh die reichste mast geben. sie heißen *hartholz*, alle übrigen *weichholz*, vgl. marb. Beitr. 5, 56. 59. hartholt: eken, eschen, böken. weckholt: ellern, barken, hafeln. Rugian. 97. 98. wekholt: elfen, berken, hageboken, widen, Åne eken u. boeken. Kindl. 3, 383 (a. 1335.); wohlgewachfner weicher baum. Sandweller göding (oben s. 105.); *hartira* eih, quercus gl. monf. 365. In den westph. marken wird für hartholz *blumware*, für weichholz gesagt *duftware*.**) Möfer I, 17. 18. Piper p. 160; cum una *warandia* dicta *florum* et tribus minutis *dofwar*. Niefert abth. 2. p. 125 (a. 1241); cum libera habitatione et plenum jus in nostris et comitis juribus prope Nortbrokesmarke et aliis scilicet crescentibus eine *bloemwar*, drie quateer *duftwar*. ibid. p. 126 (a. 1249.); mit einem weddewagen *dustholtes*. Westerwalder w. *dust* bedeutet sonst staub, was hier auf das kleine (minutum) unterholz, strauchwerk, späne und kehricht bezogen wird;

*) agf. *deerspranca* (agri stirps). Lye im suppl.; eine gewisse gattung eichen hieß *eisbäume*. marb. Beitr. 5, 59; eichen von 80. 90. 100 jahren *oberbäume*, von 30-50 jahren *angehende*, noch jüngere *vorländer* und so stufenweise herunter *sommerlatten* und *lafarsar*. ibid. 5, 60. In den franz. coutumes wird die älteste eiche genannt *großvater*, die alte *vater*: *perot*, *chêne*, quand il a deux aages de la coupe et *tayon*, quand il a les trois aages. cout. de Montroeuil art. 56. d'Amiens art. 83. 119; *chêne*, qui soit *tayon* ou *perot*, cest a savorir *tayon* de trois coppes et de trois aages. cout. de Boulenois art. 11.

**) über *wars* eine anm. unten buch IV. I, 6.

blume wahrscheinlich hier die eßbare frucht (eicheln und eckern^{*)}), vgl. die arbor *glandifera* major et minor, die arbores majores vel *glandiferae*. lex Visig. VIII. 3, 1. 4, 27., das portat efcam, portant fructum der lex bajuv. 21, 2. 3 (gegenatz: de minutis silvis 21, 3) und das altn. *aldinbær* (glandifer, fructifer) von aldin: omnes arborum fructus edules, sp. glans fagea; eine urk. von 1493. 1497. *fruchtber* und *flacholt* (wovon man früchte schlägt?) Kindl. hörigk. pag. 633. 638. Niederrheinische und niederländische marken nennen das dusholt oder weekholt *doufholt*, *doufhout*. Bondám 1; 545^b (gegenatz hardhout), Kilian erklärt doofhout lignum cariosum; de jure forestariorum nemoris dicunt scabini, quod forestarii jurati ligna, quae in vulgo vocantur *doufhout*, secare possunt de jure in nemore, quantum comburere possunt in feodo ipsorum. w. van Suesteren. *doufholz* und berrunge, birrunge, heringe. Ritz 1, 134. 135. 136. 149. In den schwed. gesetzen heißt unfruchtbares holz (was nicht eiche und buche) *gallvid* Ostg. bygn. 31 und *dödvid* Upl. vidherb. 14, d. i. taubes und todtes, *undirvid* Vestg. iord. 9, 5 kleines buschwerk und reisich; womit das mhd. *urholz* stimmt: de arboribus, quae fructiferae non sunt, quae in vulgari *urholz* appellantur. Fichard 2, 90 (a. 1193); *ohrholz*, unfruchtbare bäume, z. b. birken, ephen. Lennep p. 500 (a. 1539). Eine alam. urk. von 905, bei Neug. nr. 653 nennt *sterilia et jacentia ligna*, die lex burg. 28, 1 ligna *jacentiva et arbores sine fructu*; vgl. oben f. 404 *urholz* und *ligendes*.

Holz, das der *wind gefällt* und gebrochen hat, kommt unter folgenden namen vor: *gefäll*, *wintfall*, *wintwurf*, *windbläse*, *windschläge*, *windbrüchte*, *windbrüde*, *windwehung*, *windbraken*, *winddürres*, *windbläsiges holz*; es heißt auch bloß *wetterschlag*, *sturmwetter*. Wenn es mehr kleine abgeschlagne dürre äste sind oder späne, die beim hauen der stämme liegen bleiben: *afterschläge*, *afterzagal*, *zagal*^{**}), *zeil*, *zagalholz*, *abholz*, *endholz*, *sprokware*, *gipfel* und *wipfel*, *flecken*.

^{*)} etwas anders ist in Oberdeutschland *blumefuch* (hernach nr. 14.)

^{**}) und mag man hauen biß an den Goldstein, das der *sagil* in den graben fällt. Sweinheimer vogtar.

13. holzverbrauch in der mark.

u. jeder volle markgenosse hat freies holz für *brand* und *bau*. Bodm. p. 478. in Westgothland durften aber die geringeren grundbesitzer (vorhin f. 506) nur laub, dürres reislich und abfall nehmen; *tha a han ei vitu til skogs utan til löfs ok lök ok undervidhu hugga. iord. 9, 5*; in Westphalen sind einzelne genossen nur zur blomware, andere nur zur duftware gewert, jene heißen blomwarige, diese duftwarige. Speller wolde ord. vgl. Möser I, 17. Ich weiß nicht, ob das verbot, *grüne* blumware zu hauen in der f. 82 angeführten Ostbeverner formel allgemein alle markgenossen ausschließen soll oder nur einzelne (die diesseits der Ah)? Erbäxte, förster, markmeister, holzgrafen, vögte und ihre beamten haben höhere anprüche. Kein holz soll jedoch aus der mark geführt und verkauft werden: item der merker hat auch geweißt, hätte ein merker holz gehauen u. woll das unterstehen aus der mark zu führen und daß er dan die *deißel zum fallardhor ußtere*, so sei er brüchig vor 5 mark, so oft das geschehe. Fossenhelder w.

ß. über *bauholz*. auch haben die merker solche freiheden und rechte, daß sie mögen hauen zu ihrem bauen *zwei theil* des holzes hinter dem berg und das *drittheil* hier vorwärts. Altenhaff. w.; wir wifen auch, welch merker buwen wil, der sal laub bidden. gibt man ime laube, so mag er zu walde gen u. mag hauen buweholze, also daz iß zimmerlich si u. sal *ig binne eim mande* nider hauen, *binne eim mande* ußfaren, *binne eim mande* ufflahen u. *binne einre jarfrist* decken, wer daz nit endede, der hette der merker recht gebrochen. Bibrauer w.; item, es liegen dri holzer da, die gehören zu dem obg. dorfe u. guten zu Zelle u. sonst in kein andere mark, mit namen die Hart, das ander das Urlos u. das dritte der Coreinberg, und wo man einem *buholz* daruß gebe, der soll es darnach in den nechsten *vierzechen tagen* verbuen oder soll das ungesehrlichen büßen. Zeller w. Das Speller wolde ordel verwilligt holz für *two sak* huifes (zwei gefächer); das Osterwalder markprotoc., wenn ein markgenosse verunglückt und im krieg abgebrennt ist: dem sollen die mahellude u. holtknechte so viel holtes wifen, dat he *ver vak* huifes u. ein kemerken wedder bouwen kann; vgl. das vorhin f. 505 angezogne Bibrauer w. *Nothholz* und *schwellen* wurden nicht geweigert, „nach

dem Dreiecker wildbaun darf der hübner aus dem holz haus und hof bauen, in der noth sie verkaufen und von neuem bauen: u. sol das zwirnt thun, zu dem drittenmal foll der hübner ein *schwell* hauen, da ein thor ufgehe und foll dasander (?holz) in der erden stecken und ein erlin firßbalke uf zwo seulen. nach dem Bädinger w. soll ein ieglich geforßt man hauen zu seinem sedelhaus vier *schwellen*, vier pfeden (?niederd. paat, junger weidenstamm), zwei firßeule u. einen firßbalken, welcherlei sie wollen und was er drüber darf von posten u. von banden, die soll er hauen aus den zeilen u. von urholz. ein protocoll von 1620 bei Dahl Lorch p. 65 ordnet, das *flammrecht* (vgl. hernach f. 511) solle aufhören, nothhölzer und schwellen aber den leuten umsonst geliefert werden. Ich bin unsicher, ob die nachfolgenden auszüge über bauholz reines markrecht oder schon mehr hofrecht enthalten: item alle, die zu Peitigo sitzen, die mugent wol holz hauen, wes si sein durfen, daß der *told felt* gen Peisenberg an den purkgraben. Peitigauer ehehaft §. 35; die huber, die uf dem eigen sitzen, kant recht in dem walt, wer bowen wil, zu howende zu eime huse *fünf* große böme, zu einer schütren alle vil, zu eime schopfe drige böme, zu eime korbe (?in der mtle) eine füle, zu einre mulen einen wendelbom u. zwene grundböme. Capeller diagrotul; welcher einen bau machet, der einen giebel hat, der soll davon einen bauschilling geben dem förster u. wer einen backofen macht u. darzu holz hauet zu eiden (?) u. einen schoppen darüber macht, der keinen giebel hat, der sol einen halben schilling geben. Kirburger w.; item dicimus, quod dom. abbas debet dare unicuique oppidano novam domum aedificanti 7 ligna, ad horreum novum 4 ligna et ad restaurationem veteris domus 3 ligna. Steiner Seligenstadt p. 585 (a. 1329); volenti aedificare domum novam *septem* ligna, horreum novum *quinque* ligna, ad restaurationem veteris domus *tria* ligna abbas gratis dabit. attestatio jurium monasterii in Seligenstatt a. 1293 (Weinkens Eginhartus p. 118-124) vgl. Kindl. hörigk. p. 421 (a. 1339) wo auch nur vier ligna zur schauer. *) Gehauenes bauholz sollte der märker *binnen*

*) wegen dieses aus der mark bezogenen bauholzes steht den märkern *aufsicht über die erbauten häuser* zu, daß sie gehörig unter dach und fach erhalten werden: die förster rüngen alle

jahresfrist verarbeiten, f. Bibrauer w. (f. 508) innerhalb *einem jahr* u. *einem tag* verbauen, Hofstetter w. und nicht länger unberührt im wald laßen, aber er durfte es *umwenden* und dann wieder ohne gefahr *liegen laßen*: wer das angewiesene bauholz nicht verbaut über die bestimmte zeit kann es umwenden auf die ander seiten u. dann wieder so lang liegen laßen. Altenstatter w.; auch were es, daß derselbe man das holz in einem jahre nicht verbanet, so er dan daselbe holz *eins im jahre umgewandt*, so sol man ihn nicht büßen. Altenhaff. w. (a. 1461); wer bauholz abhauet u. in einem jahr nichts verbauen kann, dem soll man es ein ander jahr schützen, er soll aber solches *einmahl im jahr umwenden* oder gelraft werden bei verlust des holzes. Altenhaff. w. (a. 1570.) merkwürdige einstimmung mit dem norwegischen gesetz: *tímbur oc siallvidr má liggja, ef þess þarf vid, innan tílf mánaða í allmenningi; enn ef vidr fá verdr tekinn innan tílf mánaða, er ádr var scilt at liggja mátti, þá sekizt fá er tók sex aurom sílfra vid konong.* Gulap. p. 455. 456. Eigenthümlich ist die f. 59 nr. 28 mitgetheilte auskunft über das *liegenlassen* des gespänten holzes.

γ. brennholz und was zu andern zwecken gefällt ist muß hingegen sofort aus dem wald geschafft werden. enn um allt annat, þá sé þat eina í höggit at or komi at aptni, ella sé öllom iam heimólt. Gulap. p. 455; und was er den tag gemacht, das soll er *des abends* auf seinem hals heraustragen. Büdinger w. Auch beim hauen des buchenholzes zur feuerung die bekannte vorschrift für das *stehen* und *reichen* (oben f. 71 nr. 18^b). *Eldvidr* (feuerholz) im gemeinwald ist jedermann zu hauen befugt; Gulap. p. 369. und so viel, als er für seine hausleute bedarf (*vida at hiuna tali*), nach dem rechtspruch: *þviat hiun þurfa eldtingar enn eigi iörd.* Gulap. p. 358. Die weisthümer bestimmen aber zuweilen, wie viel: auch han si gewiset ieder were (jedem gewerten märker) VIII fuder holzes, die fullen die

lücken auf dächern, dadurch es auf posten, balken, riegel, kepper, huinen regnet u. sählen sie in häusern u. scheunen. doch nicht an freihäusern; solche freibeit haben alle bäue, so nit aus des kirchspiels *gemeinem wald*, sondern aus des manns eigenem gehölz u. baumen, so in seinen eignen hecken gewachsen sein, gebauen worden. Winden und Weinäbrer w. seltsame formel des Hofstetter w. oben f. 93. vgl. Reinhard de jure forest. p. 167. *vitatio sedium intra marcam sitarum.*

scheffen sohetzen, daz sie als gut sulien sin als XII fu-
der holzes, der man ie einen mit *IV noßern* gefuren
moge u. ieder were *LXXX* gebunde phele, und sulle
iglich holz u. phele *ein stam* sin und keins me dan eins
in zwei gehawen und sulle man die ungebunden heruß
füren und die asterflege laßen liegen. Sweinheimer w.;
mit einem weddewagen dußholtes tor vüringe, des ta-
ges ein voder und die *rungen* nicht hoher to sein, dan
die rhader. Westerwalder w. (a. 1530); und soll auch
der hubner . . . hawen einen baum, der ungekerbt in
die *runge* gehe. Lorlicher w. (a. 1423); in des gericht
waldang haben die inwohner des ziegelhaufes die gerech-
tigkeit im wald, daß sie mit einer *handheppen* hauen
u. auf dem reiß heraustragen dorfen. Altenhaßl. w. (a.
1570); þriu löfs vidar oc två scaps (drei laß holz und
zwei laß reifich.) Gulsþ. p. 344. Bestimmung über das
laden des *rechholzes* oben f. 93. Tali ufu silvatico, ut,
qui illic sedent, sterilia et jacentia ligna licenter colligant.
Neug. nr. 653.

d. *vorrechte*. wann keine mast ist gebühren dem *holz-*
greven zwen bäume, einer *bei laube*, einer *bei reise*;
zu mastzeiten gebührt ihm nur allein ein baum, doch
soll er ausfuchen. Gümmerwalder holzgeding (a. 1674);
dem closter sint zu erkant jährlich zwei bäume, 1 bei
losse und 1 *bei riese* u. die telgen und spone müßen
sie zu der stelle laßen. - Großenmünzeler holzger.; der
abt hat zu nehmen einen wagen mit *vier rädern*
und zu ieglichem rad einen knecht und *vier ungesäumter*
füllen und mag fahren in der Salzbacher forst u. soll
laden *schwer und viel* (vgl. schwer und ful, oben f. 93),
doch als dick er bleibt halten, so hat er die buß ver-
loren. Solzbacher w.; item ist ein hof gelegen zu Petter-
weil, der ist vor zeiten gewesen eines *apts* von Fulda
u. hat recht in der marke ein iegliche wochen auf zwen
tage mit einem wagen holz zu holen, *under der han-*
buchen und anders nirgend. Rodheimer w.*); auch wi-
seten sie . . . gauch gukte und nit lenger (oben f. 36)
und da fulde der *apt* VI tage vorhawen mit VI
knechten mit *exen* oder *hepen* und daz auch zu flode

*) aber nicht einmal eine ruthe von bartholz hauen durfte des
abts von Prüm diener in der Goarer mark: erkennet man dem
abt von Prüm, ob es sach wäre, daß er käme geritten durch S.
Goars wäld, so möchte sein saumerknechte einer eine ruthe
hauen, die *weder eichen, noch buchen* wäre, und seinen säumer
damit treiben. S. Goarer w. (a. 1640) §. 12.

uf hauwen u. darnach ein *herre* von Eppenstein auch VI tage .bevor in folicher maße und wilchen tag einer daz sumete, fo fulde er daz den andern tag nit erholen. Sweinheimer w.; darnach fragete der *amptman*, wag ime u. eime iclichen *amptmanne* zu geborte zu den drin gericht von rechts wegen? da deilte der *scheffin*, dru ding fuder holzes die sal der *amptman* hauwen zu iedem gericht. ein fudar holzes, daz sal her hauwen vor iedem gericht dri tage ie ein fuder holzes in den welden, die hauwenlichen sin, die zu dem gerichte horent, ieder wain mit vier *ackerperden*, als si den plug ziehen u. gezogen han. wanne der wain geladen ist, fo sal her anefarn u. anetriben *eins*, *zwirnt*, blibet her zu dem *drittenmale* halten u. mag nit furbaz gefarn, fo sin *waine* u. *perde* *verloru**) u. sin der nachgebore u. der gemeine. auch hant die *scheffen* geteilet, wan der *amptman* daz holz wil hauwen, fo sal der *markermeister* derbi sin, mochte der nit derbi gesin, fo sal her sine gewalt derbi fenden und schicken, und wag *blibet ligen von esten*, wer derzu komet der nachgebore, die han dazu recht; auch han si gewisset, wan her ene tribit zu dem *drittenmale* und fert für sich glich uz u. nit behalt mit den vier perden u. komit in die vier geleise des riches (d. i. aus der mark heraus), fo mag her halten u. mag furspannen als vil perde als her wil u. gehaben mag; dut her das nit und ledet abe u. lichtet den perden, wag her abe wirfet, daz ist der nachgebore u. sin nit. Berger w.; anderwerbe zu iglichen den drien faudesgerichten si den *scheffen* schuldig der herren schaltheiß zwene wagen holzes zu füren, der sal *einer grüne* sin und *der ander wintdürre*. Crotzenburger w.; auch theilen wir den herrn von Groschlag, nach unferm herrn von Hanau, *obersten märker*, der hat jährlich zu weinachten mit seinen landliedelen zu holen ein weinachtholz. w. bei Meichner 2, 933; ist der *oberste märkermeister* in der mark gefessen, fo soll man ihme geben alle wochen ein trockenon wagen voll holz, urholz. Altenstetter w.; ein *geforsler* brödeman mag hauen ein *buchen*, die *hol* ist, als fern als er von der erden mit seiner axt gereichen mag und mag hauen ein buchen, die *zwens grüne est* hat u. *anders dürre* ist. Büdinger w.; item, of et gefelle, dat einen *schulten* des von nöthen were, fo mag hei in dat Konigfundern fo

*) vgl. oben s. 185. 186.

vele ungeschädliches holtes hauen u. verkopen, dair hei ein *verdel* of ten hogten ein *half vat botteren* vor sine gefinde mede kopen mag und niet mehr. Brakeler gerechtighk. Diese letztere bestimmung lese ich auch in dem Loener hofrecht. (ed. Niefert p. 109): hie (de hofman) mach houwen tot behoef sine timmers ende to behoef ein schepel saetes oder ein *vierden deel botteren* tkopen.

e. wem gehört der *windfall*?

dem *förster* gehören von *antswegen* gipfel, wintfall und *was die rinde läßt*, dürres und grünes, das *dann* (nieder) *gelegen* ist (die *ligna jacentia, jacentiva* s. 507.) MB. 17, 368 (a. 1482); item die *forster* habent die recht; was afterleg ist, die sullen sie selbe auswurken mit der hant und was krumwetter oder wintwerf ist, die gehornt an das *gotteshaus*. Altenmünsterer vogtr.; den *förstern* gehört doushout u. watertelgen (oben s. 71. nr. 19.); item, swetig paum, die nit gut sint zu einem zimmer oder türre paum oder apfterleg oder wintwerfen, die der *forster* nit auswirken wil mit der hant, dieselben paum sullen die *purger in der mark* hacken zu prenholz, ob sie des bedürfen. Altenmünsterer vogtr.; item, wann ein windwehung oder groß gefell im walde geschähe, soll ieglich *markmeister* ein wagen mit holz haben, das ander der *mark* zu gut kommen. Bellersheimer markgeding; was die butner u. sehndelmacher von afterzegel machen, soll man zu klasten hauben u. den *unterthanen* geben. Benshauser holzordn. 1569; und sollen die Sunnern auf s. Stephansabend zween wagen mit holz windschlege holen u. sollen ihre wagen isenbeißel (beile) und schlägel mitbringen und finden sie der windschlag nit, so sollen sie uaholz (?urholz) hauen, als *andere merkers*. Bantscheuer w.; der windfall im wald steht an manchen orten dem *pfarrer* zu, der dafür dem schulz und sohöffen auf Martini den tisch decken, ein weiß und rockenbrot auslegen und den pferden raühfutter geben muß. Cramer wezl. nebenst. 5, 123; da die wind holt umweiede, das zur zimmerunge müge, dasselbe mogen die besitzer des haufes Söglen als *holzgreve* zu sich nehmen u. gebrauchen. was aber von holz niedergefallen, so zur zimmerunge nicht müge, wer von den *markgenossen* solches ehr gefunden u. zeichnet, der soll es mächtig sein. Sögler holzgeding; wem die windbrüchte in der mark zufallen?

resp. was mit der wurzel umbgewehet, gehöre denen *holzgraven*, was aber oben abgeschlagen, den *mahl-leuten*. Jegger mark §. 10; wem die markgenossen die wintbrüde, so sich zutragen, gekändig? eingebracht: wenn ein baum mit der wurzel auß der erden umbweie, gehöre der baum dem *holzgreven*, der pott aber den *markgenossen*. Geyener holzger. §. 9. p. 108; item dicunt scabini quod ramos, qui per impetum venti deiciuntur, qui winthranken appellantur, tollere possunt, in feodo ipforum comburere et non vendere. Suesterner w. Endlich darf der markgenosß auch für seine *kindbetterin* urholz und liegendes holen (oben f. 403. 404.)

ζ. verhältnis der *ausmärker* oder der *fremden*.

Die Burgunden gestatteten jedermann, weichholz oder dultware für sein bedürfnis in dem wald eines andern zu *hauen*, nicht aber hartholz oder blumware: si quis Burgundio aut Romanus silvam non habeat, incidendi ligna ad usus suos de *jacentivis* [et *sine fructu arboribus* in cujuslibet silva habeat liberam potestatem, neque ab illo cujus silva est repellatur. si quis vero arborem *fructiferam* in aliena silva non permittente domino fortasse inciderit; per singulas arbores, quas incidit, singulos solidos domino silvae inferat. quod etiam de pinis et abietibus praecipimus custodiri. l. burg. 28, l. 2. was der privateigenthümer duldet, ließen sich die markgenossen in jener zeit der dichten wälder wohl noch eher gefallen. Lautet ja ein viel späterer spruch:

dem richen walt lützel schadet,

ob sich ein man mit holze ladet. Freiged. 1807.

Dürren *abfall* und *afterschlag*, eine *saumlast leseholz* bewilligen urkunden (Haltaus 1261) und auch die weissthümer dem ausmärker (oben f. 70. nr. 16.) einige sogar *hartes holz*, er mußte es nur offen *bei lichtem tage hauen*, ruhig außladen und abfahren, gehauen liegendes holz durfte nicht ungestraft weggebracht werden. die merkwürdige alte formel ist schon oben f. 47 ausgehoben. ich füge sie hier auch noch aus dem Fischbacher w. hinzu; wird einer im wald über holzhauen betroffen, so soll er beiden herrn (dem pfalzgrafen und abt von Hornbach) 5 schill. 2 pf. strafe zahlen, doch wenn er während dem hauen *ruft*, während dem laden *peitscht* und dann unentdeckt *von der stelle fährt*, soll ihm die buße erlassen sein. Auf der stelle selbst konnte er noch geplündet werden, nicht wann er *angefahren* war;

dies erkennt das Sulzbacher w. ganz deutlich: weil auch die mark an andere märker floßet, wer es denn sach daß die schützen ausmärker finden, die in der mark uf dem scheidewege gehauen u. das holz aus der mark genommen hetten, so sollen sie pferde und reder des wagens, die gegen der mark stünden, nehmen u. gen Sulzbach unter die linden führen u. darauf trinken. wann aber die schützen kommen, als der ausmärker angefahren hat u. der hinterste wage kommt, da der forderste gestanden hat (vgl. oben f. 347.), so sollen ihn die schützen nicht pfänden, aus ursach: (die formel.) Das Melrichstädter fährt nach anführung der formel weiter fort: so er komt über die straß, mag er ihme ein pfand geben oder laßen; fährt aber einer in einem gehauen holz (gegenatz zum gehegten wald) und komt der des (es) ist, mag er nachfolgen bis hindern herde u. im wege, wie er will, doch soll er wißen, daß das gehauet holz sein sei. Das Hernbreitinger: mer, so einer iemants holz, so abgehauen, entfrembdt u. hinweg führt oder trägt, ob man es für ein dieberei? oder aber glich als viel, als ob er es von dem stamme gehauen rechen solle? (hierauf die formel) urteil: gehauen holz genommen ist ein dieberei, das ungehauen, wie vorstet (d. i. nach der formel), aber hufholz, das einem auf seinem erb (auf seiner eignen hube) gewachsen ist, dem mag einer nachfolgen bis in eines andern hof.

Allein diese freigebigkeit zeigt sich nicht in allen marken, namentlich nicht in den westphälischen, welche nachfolge, pfändung und strafe wie bei privatwäldern verordneten. Ich führe zuvor die verfügung der lex Visig. VIII. 3, 8 an: si quis aliquem comprehenderit, dum de silva sua cum vehiculo vadit, et circulos ad cupas aut quaecunque ligna, sine domini iussione aut permisione asportare praesumpserit, et boves et vehiculum alienae silvae praesumptor amittat et quae dominus silvae cum fure aut violento comprehenderit indubitanter obtineat. Soe wanner iemantz unberechtiget ut sinen huse umb bloemholt to hauwen geit, vorbürt he van ideren tredde, bis he uf den stam kumt, vischillinge u. wanner he dat holt gehouwen heft u. daraver befunden werd, mag der besinder dem selven houwer sine rechter hand uf den stam leggen u. ashouwen oder he mote handlosunge doen u. so he uf der daet nicht befunden wurde, so manigen tredde, als he

tuischen linen hufe u. den stamme wedder to *rugge geit*, so mannichmal broeke he dem herren *vis mark* u. den woltmarken van den bloemholte eine tunne beers. Linger bauer Sprache. Zwei ähnliche Stellen oben f. 105. nr. 3. 1554 wurde im Alberger holding über einen, der als *unbewahrter mann*, eine *eiche* gehauen hatte erkannt: derhalven soll he den holrichter, u. nicht der hoicheit, gebroken hebben einen *olden schild**) u. den buren eine tunne beers u. dit allent nach olden gebruk u. markenrechte. Kindl. 2, 382. Item, es mogen de Nortruppermenne sambt u. besonders dem holte oder sunsten anders wes, so ut erer marke gehouwen u. entforet wert, na holtinges recht, *bi der dridden sonnen folgen* und dar so sulchs befinden, up ein recht penden. Nortrupper markged. §. 9. Item soe wie befonden wort met *groenen hout* in der marken gehouwen, is IV pont. item sal die boschhierende hem dat groene holt nemen end wroegen hem op der Lottinge mit der broeke voerfz. ehd wolde hy oek des to *markenrecht* staen, zal men hem *markrecht* laten wedervaren. merkenr. van Dieren. Die schwerste strafe trifft den bei *nächtlicher weile* hauenden: meer, weer sake, dat men wen vunde *nachtweise bloomwaere* to hauwen, den geenen, also befunden, soll men medenehmen und den *flam*, daer he an gehauen heft, u. brengen den man u. flam under die linde te Spelle und *hauwen den hauwer op den stamme sein havet af* bi enem blase (auf einen hieb? einen athemzug?) Spellerwolde ordele. Folgende weisthümer sind aus anderer gegend: daß die merker iren usmerker, der holz gehauen hette in der mark, daß sie deme *nachfolgen* mögen *als ferre die graveschaft* (Diez) *gehet* u. bliebe da iemands tod, daß sie den nicht wettebrüchig sullen sein. Kaltenholzhauser w.; wäre es sach, daß ein *ausmann* auf der that betreten würde, der hätte *verloren wagen* u. *pferd*. Obercleener w.; *ausmärker*, die der mark schaden thun, darf der märker greifen u. fahen u. mag ihnen *nachfolgen* zu Main u. zu Rhein. Dieburger w.; item weisen die märker, ob ein *ausmärker* hiebe in der marke Rodheim, daß man dem mag *nachfolgen* bis uf den Rhein u. bis uf den Hessefurt, und so man in begreift, so

*) eine geldmünze, vgl. Kindl. 2, 388 pene van vis olde schilde.

hette er verloren ein *halbaling* und *zwanzig pfund* u. dazu *wagen* und *pferde*, die pferde weren der märker und der wagen der förster. Rodheimer markged.: queme aber he uf eine *sleifen* *), da man den wald usgeführt hette, der *sleifen* mag he *nachfolgen* bis an die porten der vier riches stette (in der Wetterau; Frankfurt, Weslar, Friedberg, Gelnhausen), und hette he schedelich gebauwen; so mugen sie in pfenden, was uzwendig der pforten were. Bädinger w.; item hat der merker vor ein recht geweist, das man den *flemmen* und *schleifen* uß der mark *nachfolgen* soll und was merker bestimmen mögen soll er rügen und wer es zu Limburg an der stadt uf der brücken. Fossenhelder w.; ein ausmärker, der ein *aichenstamm* freventlich abhauet, soll geben 10 pf. heller. ein inmärker, der ein stamm freventlich abhauet, soll geben 5 pf. heller. ein stamm, den man *tragen kann*, 5 schilling. ein ast, der grün ist, 3 sch., ein dorr ast 1 tornes, ein gebund geruten 3 alb., ein gebund wiede 1 tornes, ein gebund grünholz 1 tornes, ein gehegt gebund dorr holz zwölf pfennig. Bellersheimer merkergeding; auch hat der märker geweist, wer *endholz* hauet, der sol der märker gnad erwerben. Kirburger w. Aus Sudhermannalagh bygn. 15 mag noch hier stehen: hogger man *eek* i skoghe *annärs minnä, än i fiughur klyvä ma* (kleiner als man in vier spalten kann), böte III. örä, hogger tha i fiughur *klyvä ma, Iva at azul änni-nyter af göra loti hvarium*, böte VI örä.

Pflug und *wagenholz*, für augenblickliche nothdurft, darf in jedem fremden wald straflos gefällt werden. beweisstellen stehen schon f. 402, hier noch andere: auch were ihrer einem not zu seinem wagen eine *achse* oder eines *pflugheubten*, das mag er hauwen und *binden uf seinen wagen*; bunde er es aber *under das feil* und funde einen der furter, so wäre er pfandbar um zehen pfennig. Erbacher w.; wann einem eine *pflugweide* brioht in anderer feldmark u. er ruthen hauen muß von der weiden, der soll *die alten pflugweiden wieder in die stätte hängen*, da er die ruthen hauet, damit man siehet, wozu sie gebrauchet ist. Wendhager bauerrrecht. auch aus dem altn. recht: *brestr azul*

*) enger weg zum schleifen des holzes? (vgl. oben f. 368) oder vielmehr die traha selbst?

a gatu epa annat raipi, þa haggi faclaut. i annars eign, en hann ai sielfr a so nor, et han fia (sehen, videre) ma oycvagn epa rus oc kerru. Gutalag cap. 35; aker madher gönom skogh mans, bräster *axful* mans eller *andurstang*, huggi at saklösa þadhi. Vestg. fornäm. 4; enn höggva má madr ser til *plögs* oc til *ards* i hvers mans mörko, er hann vill, þoat hann bidi eigi leyfis til. Gulap. 360.; engi skal högga i annars mans mörko, nema umferdarmenn farar greida bót, hvert sem heldr batar at flæda eda seipi eda til eldneytis, ef útí byr um nær sakir i sama stad. Gulap. p. 369. 370.

Fremde, die ohne in der mark anständig zu sein, ackerland in ihr erworben hatten, durften, um es zu bestellen, nicht mit dem pflug in die mark fahren, sondern mußten ihn *schleifen*, so stolz waren diese märker: auch weisen sie vor ein alt herkommen recht, wäre ein mann, der güter in Altenstätten gemark hätte und *säße nicht in der mark* und wolte solche güter selber ackern und bauen, so mag er seinen *pflug schleifen* und sein *vieh derselben schleife nachtreiben* und mag sich der gemein gebrauchen, also lange er da zu ackern gienge; und das vich, das er nicht an dem pflug hätte, das soll er treiben unter die gemeine heerde . . . und wan er seinen acker bereit, soll er seinen *pflug* wieder *schleifen* u. sein vich wieder seiner schleifen nachtreiben u. die märker ungeirret lassen. Altenstätten w.

η. *alterthümliche strafen* der markfrövel.

Des *enthauptens* und *handabschlagens* auf dem stamm: iß so eben gedacht worden; gleichharte drohen die weis thümer dem *waldbrennen* und *baumschälen*. aber des vorßers recht ist, swen er uf dem walde vindet *burners kolen* von grüneme standeme holze, dem phendet er vor ein phunt. ist das er der phenninge nit mac han; so sol er ime die *hand uf dem stumpfe abeslahen*. Sigolzheimers hofesrecht 369^a; wär es auch; das man einen *eschenbrenner*^{*)} oder einen der den *wald brennte* begriffe, den sal man nemen und saln in eine wanne binden u. sal ihn setzen gemeiner fuhren (? gen eime fure), da sollen ein fuder holz an sein, und soll ihn setzen *neun schuhe vor dem feuer barfuß* u. sol in *lassen sitzen, biß ihm die sohlen von süßen fallen*. Loricher wildbann a. 1423; auch sol er (der faut der mark) wehren *eschenbornen*,

*) d. i. aschenbrenner, sischerer (cinerarius) Frisch 2, 38^b c.

wer das thete u. begriffen würde, dem soll ein forstmeister binden sin hende uf sinen rucke u. sin bein zu hauf u. einen pfal zwischen sin bein schlagen u. ein feuer vor sin fuße machen, biß im sin solen verbrennen von sinen füßen u. nit von sinen schuhen. Dreiecker wildbann; und ob der wald von jemand freventlich angeflocken wird, dem soll man hände u. füße binden u. zu dreinmalen in das größest und dickist feuer werfen, kompt er dan daraus, so ist der frevel gebüßt. Oberurseler w.; auch weist man, wer die mark freventlich anfleckt u. verbrennt; denselben soll man in eine rauhe kuh oder ochsenhaut thun u. ihn drei schritt vor das feuer, da es am allerheftigsten brennet, legen, bis das feuer über ihn brennet u. das soll man zum zweiten und drittenmal thun an dem ort, da es am heftigsten brennet, und wenn dies geschehen u. bleibt lebendig oder nicht, so hat er gebüßt. Altenhaflauer w.; auch weist man, wer einen stehenden baum schelet, den sol man aufgraben an seinem nabel und ihn mit einem hufengel mit dem darne an die flecke anheften, da er hat angehoben zu schelen und ihn, so lang bis er dasjenige bedeckt, das er geschelet, um den baum treiben und sollte er keinen darm mehr haben, ohne gefehrte. Altenhafl. w.; item, es soll niemand bäume in der mark schelen, wer das thäte, dem soll man sein nabel aus seinem bauch schneiden u. ihn mit dem selben an den baum nageln u. denselben baumscheler um den baum führen, so lang bis ihm sein gedärm alle aus dem bauch um den baum gewunden seien. Oberurseler w.; auch abe imant einen baume schelete, wird der betreden, so sal man ime einen darne uf sinem libe ziehen u. den an den baume binden u. ine umb den baume füren so lange der darne außgeet. Oberurseler w. (s. 1401); und wo der begriffen wird, der einen stehenden baum schälet, dem wäre gnad nützer dan recht u. wann man deme sol recht thun, soll man ihm seinen nabel bei seinem bauch aufschneiden u. ein darm daraus thun, denselbigen nageln an den stamm u. mit der person herumgehen, so lang er ein darm in seinem leib hat. Eichelberger mark-ordn.; wann einem eine paet (brem. wb. 3, 299.) weide würde abgeschollet, was dem seine strafe sein soll, der es thuet? antw. dem soll man den bauch aufschneiden u. nehmen sein gedärme u. laßen ihn den schaden be-

winden, kann er das verwinden, so kann es die weide auch verwinden. Wendhager bauernr.

Frage, wenn die holzgeschworen jemand befunden, der en fruchtbaren baum truttelde, was seine strafe sei? antw. soll mit seinen dermen nach ufgeschnittenem bauche umb den schaden gebunden und damit zugehelen werden. Fr. wenn jemand einen fruchtbaren baum abhauete und den stamm verdeckte dieblicher weise, was seine strafe sei? antw. der solches thut, dem soll seine rechte hand uf den rucken gebunden u. sein gemechte uf den stamm genegelt werden und in die linke hand ein axe geben, sich damit zu lösen. Schaumburger altes landr., angeführt von Funk zu den XII taf. p. 198.

Strafen solcher art begegnen bei dem ausgraben der gränzsteine und noch in andern fällen; im fünften buch werde ich darthun, daß von ihrer wirklichen vollziehung in Deutschland*) durchaus kein geschichtliches beispiel nachzuweisen ist. desto unverwerflicheres zeugnis legen sie ab für den uralten, lange jahrhunderts fortgeführten inhalt der markweistümer.

♣. *handwerker in der mark.*

Geduldet wurde dagegen von den märkern, daß aus holz und rinden geräthe verfertigt, lohe für das leder bereitet oder sich des holzes zum brennen irdener töpfe bedient würde. Wäre es sach, daß ein inmärker *lind geschliffen* hett u. hett. *feiler* daruß gemacht**), solche feiler soll he mit aus der mark tragen. Altenkatter w.; item die *lindschleifer*, die seile u. strenge machen u. aus der mark tragen. Rodheimer w.; auch soll er (der faut) wehren *rindenflizen*, an (praeter) einem *schuchart* (schuhmacher), der in der mark sitzt, der sol sie flizen von stücken unter seinem knihe oder von zimmerholz, das er oder seine nachbarn gebauen hielten zu buwe, davon soll er sein leder lowen, daß er davon seinen nachbarn schuh mache. Dreieicher wildb.; locatores facientes *scutellas, lignipedes* . . . quicquid de

*) bloß die altn. Niala enthält cap. 158. p. 275, daß im jahr 1014 in Irland. und nicht wegen markfrevels einem gefangnen die eingeweide um einen eichbaum gewunden worden seien: reift á honom quidinn, ok leiddi hann um eik ok raktú ívá or bonom þarmana. ok dó hann ecki fyrr enn allir voro or bonom raktúir.

**) vgl. oben f. 261.

tali opere fecerint, debent facere *justa truncum et non devehere ad domus soram*. Kindl. 1, 21 (a. 1316); item *weist man der herschaft zu Covern einen wehener (wagner) u. einen dresfeler* uf die hohe welde sich zu fueren. Polcher w.; item, die *schmide* zu Rodheim sollen ieglicher im jahre zwei kole haben, im lenzen ein wagen volle u. im herbft zween wagen volle, darumb sol ir ieglicher einem *märkermeister ein pferd neubeschlagen* an allen vier füßen u. soll auch langen mit dem haugk mit einem ende auf den pfhole under den hanbuchen.*) Rodheimer w.; item sollen die *eulner* eulen mit *keinem grünen holze*, sondern mit *dürren windbläfigen holze*, item sollen die eulner einem ieglichen innmärker, der döpfen umb sie kauft, in sein haus zu gebrauchen, zwei pfennigwert vor siben schilling geben u. nicht hoher; item soll ieglich eulner dem schloß in Rodheim alle jahr machen *zwei hörner auf die wachte*. Rodh. w.; die *euler* in der mark mögen alle jahr u. eines ieglichen jahrs dreizehenmal (d. i. alle vier wochen) eulen ihre döpfen oder eulen u. nicht mehr u. sollen die eulen mit *liegendem urholz*; u. können sie die dan nit verkaufen in der mark, so mögen sie die uf ihr geschirr, wagen oder karn laden u. sollen verfahren gen Helmselshausen uad sollen da rufen: ein dreiling umb ein helbling! können sie die da nicht verkaufen, sollen sie fahren gen Altenstatt under die linden und da rufen: ein dreiling umb ein helbling! u. f. w. Altenstatter w.

14. wonne und weide (vgl. Haltaus 2126–29.)

Wonne, abd. wunna ist das goth. *vinja*, *νομή*, welcher griech. ausdruck dem lat. *nemus* nahverwandt scheint, *nemus*, die *weidetrift*** im wald, dem *silva*, *ύλη*, d. h. den bäumen entgegenstehend, führt daher wieder auf den begriff der deutschen mark. In der Schweiz, in Baiern und andern gegenden Oberdeutschlands bis nach Hessen findet sich die wohl sehr alte benennung *blueme*, *blumbesuch* für grasweide zu der jahrszeit, wo der wald voll gras und blumen steht, im gegensatz zu der maßungsweide im herbft, vgl. Stalder 1, 188. 189.

*) der letzte satz mir unverständlich, etwa: der backen, womit er buchenäste abreißt, muß unten auf einem pfehl stehen?

**) *compascuus ager, relictus ad pascendum communiter vicinia. Festus.*

Schmeller 1, 236 und Cramer wezl. nebenst. 23, 104; trib und *blumbfuch*. MB. 9, 306 (a. 1493.) blumbefuch u. holzschlag Lori Lechrain p. 311 (a. 1543); denkt man an die westph. blumware, so möchte blumbefuch grade umgekehrt die maßweide unter eichen und buchen bezeichnen. Das agf. *læfo* und alamannische *almende* gelten vorzugsweise von weideplätzen im oder am wald. Die norwegischen gesetze haben *setr* für sommerweide, *setr á fómu*, *setr í almenntingi* für compascuum. Guleþ. 404. 405. 454; *úthagi* für pascuum a domo remotum. ib. 368. 452. Wesentlich gehört zum begriff gemeiner markweide*), daß *fichel und jense nicht darauf dürfen*, sie sollen bloß vom vieh abgeäßt werden.**). Auch zu *heuen* ist verboten: item so man gras ausgibt, sol niemand keines dorren; ob imand gras dorret, als vil neue heller, als gebund er dorret, soll er den markern geben. Bellersheimer w. Der schafhirt durfte sich mit seinen schafen und ziegen dem wald nur bis auf bestimmte ferne nähern; die formel oben f. 60 nr. 42. Bestimmungen über die anzahl der grasenden rinder und des schmalviehs werden nicht gefehlt haben, vgl. f. 505.

Die haupt sorgfäligkeit der märker war darauf gerichtet, wann es *eckern* gab†), zu ordnen, wie viel schweine jeder genoße in die maß treiben durfte. S. Goarer w. §. 14 (a. 1640) twelf swine u. een beer. Speller wolde ordele. auch hier waren die beamten, obermärker und vögte mit einer größern zahl begünstigt. ††) formeln oben f. 106 nr. 8. 9; selbst der häume umfang nach den schweinen bestimmt, oben f. 82. nr. 1. Einige märker hatten nur rindviehtrift, nicht die maß, z. b. Goarer w. §. 10 (a. 1640.). Den scheffen wurde zuweilen das beste maßschwein geliefert: item dicunt, quod *melior porcus*, qui provenit *de pascu* porcorum, scilicet vedema, est scabinorum. w. van Suesteren. Ausmärker durften, gegen

*) sweliche wise ist gemeine der gras ist gerne kleine. Frigid. 40^b.

**). usum herbarum (des grasen), quae conclusae non fuerant, constat esse communem. lex Visig. VII, 5, 5.

†) frucht an eichen und buchen; goth. akran überhaupt frucht.

††) darzu theilen wir demselben Groschlag (dem zweiten obersten märker) daß er treiben mag seine schwein, so er seubet auf seiner miß, als andere märker thun. Meichner 2, 933.

vergütung an die mark, ihre schweine in die mast geben, wahrscheinlich vor alters gegen verabfolgung des zehnten thiers, worauf ich den ausdrück beziehe: die schweine zur mast *dechen*, *dechmen*^{*)}, im angeführten Goarer w., wofür später eine abgabe, genannt *dechgelt*, *dechsgelt* gezahlt wurde. Hierher gehören die *decimae porcorum* der lex Visig. VIII. 5. Wer tempore glandis schweine in seinem wald antraf, durfte zuerst den hirtten pfinden, das zweitemal ein schwein tödten, das drittemal sie decimieren. Si vero aliquis sub *pactione decimarum* porcos in silvam intromittat alienam. et usque ad *brumas* (bis zu mittwinter, zur sonnenwende) porci in silva alterius paverint, *decimas* sine ulla contradictione persolvat. nam si *post brumas tempus* porcos suos in silva, quam conduxerat, noluerit (?voluerit) retinere, *vicefirmum caput*, sicut est consuetudo, domino silvae cogatur exsolvere. man dürfte schon diese stelle, die (wie l. In. 49) nur von privatwald redet, als allgemeineres gewohnheitsrecht zugleich auf die mark beziehen; bestimmter wird aber in folgender ausdrücklich letztere gemeint: si inter *confortes* de glandibus fuerit orta contentio, pro eo quod unus ab alio plures porcos habeat; tunc qui minus habuerit liceat ei secundum quod terram dividet porcos ad glandem in portione sua suscipere, dummodo aequalis numerus ab utraque parte ponatur. et postmodum *decimas* dividant, sicut et terras dividerunt. Vgl. auch Caroli capit. de villis §. 6.^{**)}

Außer den eicheln und bücheln werden holzapfel, schlehen, hainbutten und haselnüsse zur mark gerechnet. Goarer w. §. 14. Über die vorgeschriebene stellung der füße beim eckern schlagen oben f. 71. nr. 17. Die schwed. gesetze erlauben dem fremden, welchen sein weg durch den wald führt, *nüsse in den hut bis ans hutband* oder in den *handschuh bis an den däumling* zu pflücken: nu far man at sinum rättum vägh ginum aldinskogh älla nutaskogh, häntir i hatt til hattabands ällér i want til thumulfinger, vari saklös. Offg. bygd. 41. taker mera än han giter i handzka sinum burit, böte III. öra. Sudherm. bygn. 28. (oben f. 401.)

*) dehemem geben, verdehemem. Raßädter hoferecht p. 275. 277. 280; deichtem (zehnte) bei Ritz.

**) weisthümerformeln über die menge der schweine, die getrieben werden dürfen, oben f. 106. nr. 8. 9.

15. widerstreit der mark und des ackers.

a. die mark lichten, bäume vertilgen und den boden urbar machen, was Plinius *interlucare* nennt, heißt in der lex Visig. X. 1, 9 *cultura silvarum, ad culturam scindere, culturam facere*; in der lex Burg. 13. (vgl. 41, 1. 54, 2) *exartum facere*; in der lex Baju. 16, 2 *exartare, mundare*; franzöf. *effarter* (Roquef. 1, 530^b) wahrscheinlich vom lat. *farrere*, jäten; im capit. de villis §. 36. *firpare* f. *exfirpare*. Das deutsche wort ist *riutan, reuten* (büwen u. riuten Parc. 3484. mit büwe u. geriute der wilden welde pflegen. troj. 6257. *riutare, cultor. fragm. bell. 4080*); ein *geriute, niuriute, niulende, neubruoh*, ist das *exartum*, die *terra novalis*; tres laboraturas silvae, quod nos dicimus *thriu rothe*. trad. fuld. 2, 80; in loco qui dicitur: *az riute* (wie sonst *az waldiu, az reode, az holze*.) Meichelb. nr. 59; später sagte man *rotten, roden* und *rottland*. Altn. *rydja mörk*. Häufig geschah es durch niederbrennen der stämme, daher solche grundstücke altn. *svidjur* (von *svida, adurere*) heißen, schwed. *svedjor*, tractus silvae caesae et adustae. Noch eines abd. ausdrucks *suentan* habe ich gramm. 2, 528 erwähnt. — Sobald nun ein waldstück gerottet war, wurde es der kirche *zehntpflichtig* (rotzehnten, *decimae novalium*), verlor also dadurch seine alte freiheit. *ecclesia praetaxata decimas percipiat novalium, si qua in arbutis Vrikenhusen nunc coluntur*. Wenk 3. 100 (a. 1218); et si dicta silva excolitur et novatur, ut fiat frugifera, medema (?wedema) nobis cedat. *ibid.* 3. 172 (a. 1282); anno 1353 am tage mauritii haben sich dechant u. capitel zu Frizlar mit landgr. Henriche u. junker Otten seinem sohne umb die *rottzehnten* dermaßen vertragen: was von ackern aus den holzen u. *streuchen*, die *gemeine marken seien* u. zu den dorfern, darüber der stift den veltzehenden hat, gehören, gerodet, das doran der stift den rottzehenden haben u. behalten solle; was aber aus den gefürsteten welden u. holzen (d. i. den schon regalisierten) hochermelter fürsten gerodet, dorvon soll der rözehent iren fürstl. gn. pleiben. Ziegenh. repert. Niederhessen nr. 641. So haben die Thenner (einwohner des dorfes Thann) ein orts feld an der Haarbrückner feld, desgl. vil ecker am Kulm und auf den Rödern gelegen, darauf wir den zehenden haben u. wo die Thenner und Haarbrückner etwas *roden*, oder *wüß ecker*, deren sie vil haben, und *mit holz angepflogen seind*, mit dem *pflug*

umbreißen, in der mark unserer zehenden gelegen, davon müßen sie alsbald den zehenden geben. Gruner ber. der coburg. topogr. Cob. 1782. p. 33. vgl. eine stelle vom jahr 1219 in Rommels hess. gesch. 1. anm. p. 293.

β. dieses reuten und rotten bedrohte den verband, die gewohnheiten und rechte, wohl auch die freiheit der markgenossen. nichts war natürlicher, als daß sie ihm entgegenstrebten, wo und so lange sie sich stark genug dazu fühlten. Hierher gehören folgende auszüge aus den weisthümern, welche darthun, daß die verwandlung der mark in cultur auf alle weise gehindert und selbst hube oder urbarer grund, wenn er eine zeitlang verlassen blieb*), wiederum mark wurde. aus einer wiesen darf kein acker gemacht werden. Meichner 2, 697. auch soll er (der vogt) weren alles raden, also lang, es seien wiesen oder ecker, bis daß einer sinen zehenden driwerbe davon *gibt*, also (dann erst) mag er den acker gären mit dem pfluge u. die wiesen gemehen mit der senen. Dreieicher wildbann. Im zeugenverhör der Babenhauer mark wurde articuliert: da die wiese wiederumb *mit bäumen* von neuem gar *überwüchse**)*, ob zeug alsdann den platz für mark oder schutzband halte? (Meichner 2, 699.) es wird überwiegend für mark bejaht (703. 708. 709. 710. 712) und nur von einigen verneint (707. 711.) Die *wichtigsten formeln* sind schon oben f. 82 nr. 2; f. 92. 93 mitgetheilt worden. Auch stünd ein holz, eichen oder büchen, zwischen den zweien wässern Art und Dürst, uf weme (auf wessen grund) das stünd, *das der hepen* (sarpa) *entwachsen wäre, soll mark sein* u. bedurft ein merker des zu hauwen und künde das abhauen sunder schaden des manns, da (auf dessen grund) es uf stünde. Bauscheuer w. Was sich also auf dem gerotteten feld von bäumen über strauches höhe erhob, wird wieder markmäßig.***)

*) herrnlos liegen, *traisch* u. *bewildert* werden. Staldendorfer beegericht. mir hât gemacht ein rife mine *huobe* zainer *wi/e*. lw. 4463.

***) campos de silva increfcere non permittant. capit. de villis §. 36.; stat begriffen von ruwen walde. Cronberg. ded. p. 98.

***) der grundeigentümer seiner seits durfte den ihm zu nahe wachsenden wald wegräumen: wachsen einem die hagen zu nahe; so soll man die *harte trocken wetsen*, durch eine *wiebel sicken* (d. h. recht heißend scharf machen) u. dann wegräumen bis auf den alten stamm. Wendhager bauernrecht.

γ. ungetheiltes eigen leidet keinen *sauw.* l. In. 40. 42. Gutalag 25, 11; es dürfen bloß zäune in die mark hinein vertheidigt werden.

δ. *obstbäume* werden von den märkern feindlich angesehen und nicht gelitten. Johann Schmidt auf die gemeine *apfelbäume* gesetzt, welches ihm die markgenossen nicht gestehen. Piper p. 241. Dagegen sind die markgenossen an einigen orten (ich finde es nur in Westphalen) verpflichtet, an die stelle gehauer eichen junge stämme zu pflanzen: die markgenossen, so oft sie einen alten baum fällen, sind an einigen orten gehalten; einige junge dafür zu setzen und *in das dritte laub* zu liefern (drei jahre lang zu hegen). Piper p. 92; sal een ider nu voortaan sine gefettede *poten* ofte *hefters* wachten en waeren, en *in dat derde blad* leveren. Linger holtings instructie; u. welchem also ein stücke zimmerholz zu seiner notdurft angewiesen, soll zu rechter zeit des jahrs mit *dreien* tüchtigen *potten* den stamm wieder bepflanzen u. wenigstens *ins dritte laub* liefern. Osnabr. holzordn. p. 102; womit die markgenossen jährlich die mark beßern? in alten zeiten mußte jeder *fullspennige* jährlich *drei potten* setzen. Lippinkhauser holzd.; widers verkort und verabscheidet, dat jarlichs ein jeder *erfmann up der wahr* (ein gewerter genoße) *vis eiken* oder *boeken telgen* in de marke potten soll. Hofseker holtung; item, ein *vulwarich* erve sal alle jaer setten u. ein ieder bi sinen ende to setten plichtig sein, up einen dag wan gude plantetid is, *vis gude* unstrafbare *eikentelgen* und ein *halfwarig* erve *dre telgen*, alles to verbeterunge der mark. Nortrupper markgeding §. 20.

16. *grenzrecht der mark.*

Als vorzüglich wichtiges zeugnis für das höhere alterthum der markeinrichtung betrachte ich die eigenthümliche art und weise, ihre grenze auszumitteln. Inwendig ungeschieden, ungezäunt, ein wahres latifundium arcifinium im sinne der alten; hatte die mark nur einfache und natürliche scheiden gegen außen nöthig. Der grenzbezeichnung durch baumeinschnitte und mahlkleine nach ausmeßung mit ruthe, stange und seil, wobei auf die lage der grundstücke gegen die vier seiten des himmels rücksicht genommen wurde, ist, scheint es, eine ältere, freiere bestimmung vorausgegangen, welche ich *ham-*

mertheilung nennen will. Sie gründet sich auf den sxt oder hammerwurf. Prüft man nun die f. 55-63 mitgetheilten auszüge, so ergibt sich, daß die meisten aus markweisthümern entnommen sind und eben davon die rede ist, wie weit sich der boden und das gebiet der mark in die übrige feldflur hinein erstrecke und behaupten laße, oder wie viel von der mark an den einzelnen privatmann abgetreten werden solle. Der vogt und markherr wirft aus der mark in den strom (nr. 2. 3. 4. 5. 33. 34. 35) oder ins feld (27. 36); der fischer der mark in das feld (52). umgekehrt, der urbar machende feldbauer wirft in die mark (12. 13. 20. 46. 48)*); der hirte in den wald (42. 43); der imker in die mark (50. 51). gerade so werden im Norden byr (fundus) und allmanning (compascuum) durch den wurf geschieden (30. 44.) Da nun auch beispiele aus dem Orient angeführt worden sind (f. 68), der gebrauch unserer marken aber weniger auf fortdauernde ausübung als auf treu bewahrte unausgeübte tradition gestützt wird, so darf man diese hammertheilung für ein denkmal des ältesten deutschen rechts, zu dem fast keine geschichte hinauf reicht, halten. Hierzu habe ich noch eine bestätigung aus der schwed. gesetzgebung aufgespart. Uplandsl. vidherb. 1. heißt es: by ligger i *hambri ok forni skipt*; landslag bygn. 1: by ligger i *forno skipt och hambre*; und Sudherm. bygd. 11. all *hamarskipt* vari allagd. Den gothländischen gesetzen mangelt alles dieses. Jene worte übersetzt Loccenius: pagus jacet in veteri divisione et asperitate foli ac defolatione quadam, dem Verelius folgend, welcher 106^b *hamar terra scopulis et arboribus confita, hamarskipt silvae divisio, by ligger i hambri incultus et defolatus fundus* (äkren igen vuxen och bya öde) die worte des südern. gef. aber überträgt: skogsdelning emellan grannarna är forbuden. Ihre hat hamarskipt gar nicht aufgenommen. ob nun gleich hamar allerdings einen felsenstein bedeutet (ieh zweifle, einen baumbewachsnen); so ist doch eine theilung (skipt) des grund und bodens durch felsen; die

*) zuzufügen aus dem Rietberger landrecht §. 30: wie weit eines von seinem lande die gemeine market (l. mark) verthätigen könne? R. so weit einer mit seiner rechten hand unter dem linken beine her mit einem langen pflugeisen werfen kann, so er den einen fuß im graben haltet, kann er die market mit torf u. plaggemath verthätigen (d. i. behaupten, für sich gebrauchen.)

sich nicht einmal in allen gegenden vorfinden, kaum gedenkbar und was soll hier die *asperitas soli ac defolatio quaedam*? hamar ist ebenwohl *malleus* und da in dem uplând. gesetz selbst *kasta hambri* zu einer örtlichen bestimmung dient (f. 53. nr. 1), da in dem ostgothl. gesetz *kasta skapti* gerade zur theilung von byr und allmänning verfügt ist; so sehe ich gar nicht an, *hamarskipt* für *hammertheilung* im sin unserer markweisthümer zu nehmen. Merkwürdig heißt aber diese hammertheilung die *alte*, welche das südermanl. gesetz ausdrücklich *abscafft* und an deren stelle *sonnentheilung* (*ólfskipt*) eingeführt werden soll: *dela tve um tompter, havi then vitzord solfskipt vil hava, vari al hamar/skipt allagd ok havi engin vitzord.* Von der sonnentheilung wird noch unten gehandelt werden.

Das jütische recht 1, 53 bestimmt die grenze des waldes nach dem *überhang der äste* und dem *lauf der wurzeln*: mötes een manns scogh oc annen mans mark, tha a hin, ther scogh a, sua langt ens limä lutä oc root renner. Nach dem *schattenfall* wurde sie oben f. 57 nr. 16 und f. 105 nr. 6 ermittelt.

Wo waldung, bäume u. gesträuche sich wenden und wo baugüter und wiesen wieder anfangen (Meichner 2, 908), d. i. wo mark und privateigenthum aneinander grenzen, braucht sich nicht jene zu *verzäumen*, sondern dieses: item, so *eigenthumb* u. *allmen* im feld zu hauf stoßen, ob das eigenthum dem allmen soll frid geben oder das allmen dem eigenthum? hat der bergschöff geweißt, derjenige der eigenthum auf das allmen stoßen hat, soll sein eigenthum befrieden; so er das nit thete, nehme er den schaden, soll ihme niemand kehren noch pflichtig sein. Erfelder w.

17. *gesellschaftliches verhältnis.*

Bisher ist mehr die rede gewesen von dem was die mark selbst angeht, als von dem geselligen verband unter den theilnehmern, der, gegründet auf so wesentliche bedürfnisse, wie holznutzung und viehzucht, in früheren zeiten kräftig und belebt gewesen sein muß, im verfolg aber, nach steigender ausbreitung landesherrlicher rechte, immer schwächer wurde. Doch das wesentlichste element dieser genoßenschaft*), die *märkergerichte*, kann

*) ich halte mich an den engeren begriff von *markgenossenschaft*, wie er aus dem gesammteigenthum des waldes hervor-

zusammenhängend erst im sechsten buche dargestellt werden. Die feierlichen dingtage wurden zur wahl oder bestätigung der vögte und amtleute*), verlesung der weisthümer, anbringung und erledigung der rügen so wie zur einnahme der bußen verwendet, gewöhnlich mit *fröhlicher zeche* und *gelag* beendigt. Welcher märker seine pflicht veräumte, sei es, daß er ohne ehaften sich dem gebot nicht stellte, oder nicht lieferte, was ihm zu liefern oblag, der wurde aus der gemeinschaft gestoßen, das hieß, *aus der mark verweisen, gesagt, verschalten*. welcher märker ußbleibt, der soll der mark daraster *entweist* sein. Fossenhelder w.; wäre der mark *verschalden*. Oberurfeler w.; item hant die merker geweißt, wurde ein merkergeding bescheiden u. die inmerker und ußmerker verbotet an das merkergeding, und welche da ußbliben, den hant si der marken *verweist* u. soll furter kein recht mehr in der marken haben. Erbacher w.; versehen mit irem fleisch u. ihren fladen u. eiern, so sie herlichst können und welcher das nicht enthete unter den merkern, den *sagt man aus der marke*. Erbacher w. *Verbrecher* und *schmäher* wurden nicht geduldet: der verbrecher soll der mark nicht genießen, bis er sich wieder eingedungen. Dehmer w.; wäre auch ein märker, welcher die mark schmähete mit worten oder mit werken, der soll der märker gnad erwerben. Kirburger w. Härteste strafe wider einen ungehorsamen märker war, daß ihm sein *brunnen gefüllt* und sein *bactofen eingeschlagen* wurde: de gemeinen bueren erkennen, so we dem holtunge alhie ungehorsam wer u. nicht erschenne, demselven sollen de gemeinen bueren den *baikaven inslaen* u. de *pütten diken* u. soll daerto siner gerechtigkeit in der marke ein jaer verlustig sin. Linger bauerprache, von 1562. vgl. Piper 179.; wann nun einer in dieser bauerschaft erfunden würde, der nicht thäte, was sich

geht, und möchte ihn nicht verwischen mit dem viel allgemeiner von *gesambürgschaft* (s. 291), der das freie volk überhaupt umfaßt, ohne rücksicht auf ungetheiltes grundeigentum. Der *gaugenoße* (*pagenßs*), *marktgenoße* (*marcanus*), *centgenoße* ist darum noch kein *marktgenoße* in dem hier verhandelten sinn.

*) und wan loid u. meister bestediget sin, so sal der *walt acht tage frt sin*, biß die förster zukommen, welcher nit zu enqueme, den mochten die andern *sirdrinken* vor drißig schillinge als dicke als ig not dut.

eignet und gebühret, was die bauerschaft thun soll daß er wieder zum gehorsam gebracht würde? antw. dem soll man einen *graben vor dem thore aufwerfen*, das *thor zufahren*, den *eimern über dem brunnen weghauen*, den *backofen zumachen* u. kein *feuer leihen*, kuh und schweinehirten verbieten u. in solche noth bringen, daß er thun muß, was recht und gemäß ist. Wendhager bauernr. Hierbei fällt jedem die röm. *interdictio tecti, aquae et ignis* ein*), so wie das verweisen aus der mark eine *ademptio civitatis* war. wahrscheinlich aber gilt von dieser strafe die f. 520 gemachte bemerkung, sie war bloß im rechtsglauben vorhanden, sie wurde gedroht, nie vollführt; ich werde buch V zeigen, daß eine sperrung des thors und löschung des feuers noch in andern fällen, außer dem markverhältnis, vorkommt. Wurde der oberste vogt und markrichter lässig befunden, so erklärten die märker *die mark offen* und *alle bußen ab*, namentlich, wenn einem einzelnen erbetenes gericht verweigert war: mehr, so weisete auch der märker einmütiglich u. ungezweiet zum rechten, wann m. obgen. herrn gn. oder seine ampteute sich nicht wollen begnügen lassen an solchem gebotenen**), deren man den überkäme und überführe die und auch das, des die merker zum rechten geweiset hetten, so *stünde die mark offen* und weren auch alle bußen ab, als lang bis man ein märkerding hätte u. die mark mit gebot bestellte ohn gefehrde. Dieburger w.; sie wußten auch, daß man einem ieglichen märker, er sei arm oder reich, wann ers begehret, ein märkerding machen soll ungefährlich, u. wo man das nicht thäte, so sollte die *mark offen* u. *alle bußen abe sein*. *ibid.*

18. verkauf und näherrecht.

An dem wald selbst hatte jeder märker nur *ideellen antheil****), wir haben jedoch oben f. 505 gesehen, daß auch sein haus, hof und acker zu der mark in weiterem

*) *aqua et ignis interdicti solet damnatis, . . . videlicet, quia hae duae humanam vitam maxime continent.* Festus. Der ehrlose darf bei niemand feuer ansünden, seines heerdtes *flamme orkcht*. O. Müller Dorier 2, 223.

**) diese stelle ist verderbt.

***)) zielt auf ihn in den alten urkunden die formel: *quidquid in illa marca proprietatis visus sum habere?* ich glaube nicht.

sinn geschlagen wurden. Wolte er beide verkaufen oder abtreten, so durfte ers nur in der mark und allen markgenossen stand *näherrecht*, *marklofung* und *abtrieb* zu. Item, sprechen wir auf den eid, was man der wälder, in dieser mark beschloßen und begriffen, verkaufen jemand wolte, der sol sie ufgeben und bieten in dem märkerdinge. Meichner 2, 953; der merkerscheffen hat zu recht geweißt a. 1441, daß kein marker *kein markgut*, es sei *boden* oder *schar*, beklagen oder nirgend anderstwo vergiften oder wehren soll, dann am märkergeding. ib. 2, 725; kein *markgut*, es sei *bodem* oder *schar**, soll nirgend anders verklagt, vergift, vergeben oder gewehrt werden, dann am markergericht zu Bobenhausen. ib. 2, 932. Auch der vogt der mark hatte *nach* den markgenossen den vorkauf vor fremden: wenn der graf (zu Hanau) die wälder, so feil werden, nicht kaufen wil, so mögens die Gröschlag thun. Meichner 2, 893; item teilen wir; das das *holz* niemand kaufen mag oder sol, dann die *marker gemeinlich und keiner besonder*; were auch das sie das nicht thun wolten, so sprechen wir vor recht, das den wald niemand billicher kauft und behelt; dann der graf, wolte sein auch der nit, so hette der Gröschlag, nach unserm herren u. seinen herren, recht zum kaufe. *ibid.* 2, 932; item wifen wir, wenn die märker in und auswendig des gerichts ire güter und höfe zu verkaufen noth angienge, die einwohner und leut in dem gericht selbhaft die nechsten u. zu allen zeiten ein ewigen *abtrieb* hergebracht. Altenhaff. w.

19. ich will am schluß die züge zusammendrängen, die aus der markeinrichtung als besonders alterthümlich hervorleuchten: der gekorne oder geborne vogt (f. 504), die hammertheilung (f. 527), die rückkehr des überfluges zur mark (f. 525), der laute ruf der holzaxt (f. 514), die wegräumung des bauholzes binnen jahr und tag (f. 510), die *decimae porcorum* (f. 523), die schwere strafe des markfrevels (f. 516. 519) und die *interdictio aqua et igni* (f. 530); das sechste buch wird zeigen, daß sich auch ein gottesurtheil (durch wasser) in der tradition der markgenossen forterhalten hat. —

* sollte *boden* den wald, *schar* den acker im wald bedeuten? *schar* erinnert wörtlich an theilung, *diviso*.

C. *Sondereigenthum* an grund u. boden.

Sondereigen nehme ich hier für getheiltes (ager privatus), im gegensatz zur mark, wiewohl es auch allod bedeuten könnte, im gegensatz zum lehen (vgl. Trift. 5623 löhen u. funderlant.) In drei abschnitten werde ich I die grundverhältnisse, II übergabe und gewer, III das unvollkommne eigenthum abhandeln.

I. *Grundverhältnisse.*1. *Vertheilung.*

Um auf die eintheilung der felder und äcker zu gelangen, muß wieder von der des landes überhaupt (gawimez gl. Jun. 219.) ausgegangen werden. ein germanisches centesimalsystem, das auch in andern rücklichten waltete (bei wahl der kriegér und der gefährten des princeps: *centeni ex singulis pagis sunt; centeni singulis ex plebe comites, consilium simul et auctoritas adfunt.* Tac. cap. 6. 12), läßt sich hier erkennen. Das gebiet der Semnonen zerfiel in hundert bezirke, welche Tacitus pagi nennt: *centum pagis habitant (codd. habitantur).* Germ. 39. diese pagi könnten nun das sein, was wir in alam. urk. *huntari* genannt finden, und zwar deutlich als unterabtheilung größerer landschaften, nämlich der *gawe*, zu latein heißen sie bald pagi, bald pagelli, einigemal centenae und marchae: in pago Haltenhuntari Neug. 107 (a. 789); in pago Munterihes huntare. id. 585 (a. 889); in pago Turgaugensi, quod tamen specialiter dicitur Waldhrannis huntari. id. 318 (a. 847); in pagello Suercenhuntare. id. 356 (a. 854); in pagello Goldineshuntare. ibid.; in pago Albunespara, in centena Ruadoltes huntre. id. 283 (a. 838); infra marcha illa, quae vocatur Muntharihes huntari. id. 118 (a. 792). Immer steht der gen. sg. eines eigennamens voraus, welcher den vornehmsten besitzer oder den ersten anbauer*), vielleicht den gravio, judex des huntari (centenarius) anzeigt.***) Wie verhalten sich huntari und marcha? in dem letzten beleg scheinen sie gleichbedeutig, allein

*) etwa wie beim röm. fundus? Niebuhr 2, 392. 393; aber es ist noch ununtersucht, ob die deutschen namen veränderlich waren oder lange dauerten.

**) vgl. den ausdrück *ministerium* Frumaldi, Karamanni comitis etc. Neug. nr. 191. (a. 817.); der centenarius heißt selbst *huntari* T. 201, 1 (goth. hundafafs.)

vor *marcha* steht gewöhnlich der gen. sg. eines ortes oder gen. pl. der ortsbewohner (oben f. 496), *marcha* wäre also mehr die örtliche, dauernde benennung, *huntari* mehr administrative, vorübergehende*)? Passender wird aber *huntari* anders gedeutet und nicht für den hundertsten theil des ganzen, sondern selbst für ein ganzes, welches hundert *villae* oder *praedia* in sich begriff, genommen. Hierzu stimmen das altn. *hundari* und agf. *hundred*. *Hundari* war nach Verelius 128^a. ett härat, som bestod af hundrade hemman, nach Ihre I, 821. 930 dicebatur, quia centum villas continebat. der name findet sich meines wissens nur im uppländ. gefezt und nach diesem (kong. 10.) zerfällt es in *fiardhungar* und *ättungar* (viertel und achtel), folglich bestand das viertel aus 25, das achtel aus 12 $\frac{1}{2}$ *villis***). da nun ein gewerter eigenthümer wiederum mindestens $\frac{1}{4}$ des ättungs besitzen sollte (oben f. 506), hätte das $\frac{3}{4}$ des ganzen betragen, was sich mit den hunderten nicht recht verträgt, vielleicht auch nur gothländisch, nicht schwedisch war. Der gothländ. ättung wurde in *tolftungar* (zwölfstel) zerlegt (Stjernhook p. 262), acht ättungar würden 96 zwölfstel bilden, d. h. eben so viel, als ohne den bruch die zwölf *villae* des ättungs ergäben. das verhältnis des *hundari* zum herad ist noch unermittelt, Ihre hält beide für gleichviel, doch mag herad dem hochd. gau entsprechen. Den Angelfachsen hieß der unserm gau vergleichbare bezirk eine *scire* (engl. shire), was kirchliche anordnung verräth***), *hundred* bildete wieder die unterabtheilung, dergestalt, daß es zehn zehntel, jedes einzelne zehntel (*teodring*) zehn tūnas, d. i. villen

*) ein *chuningeshuntari* nicht bloß im Rheingau (*kuniges-huntra*, *kunigefundra*), auch in Westphalen: dat konigfondern (oben f. 512), welches Haltius 1697 ganz anders nimmt.

**) Upland selbst bildet (nach kongab. 1) drei *folkland*: 1. *tiundaland* (zehntland) 2. *attundaland* (achtland) 3. *fiadbrundaland* (viertland, von *fiadbur*, *fiädbur*, alischwed. vier). Nach Olafs helga saga cap. 76. zerfällt Svipjod überhaupt in fünf landschaften: 1. *fudrmannaland*, 2. *fiadbrundaland* = *vestmannaland*, 3. *tiundaland* = Upland, 4. *attundaland*, 5. *fialand*.

***) eine bestätigung des auch im innern Deutschland unzweifelhaften zusammenhangs der gemeintheilung mit der kirchlichen. *scire negotium*, *procuratio*, in solchem sinn auch *provincia*, *parochia* (wie noch jetzt franz. *cure* pfarrei); abd. *soira*, vgl. gl. ker. 25. *scira habat*, *procurat* (Diu. I, 148 fehlerhaft *icercio habet*), *scirono negotiorum*. *ibid.* 279.

in sich vereinigte. Wie also das agf. hundred *hundert tūnas*, das altn. *hundari* *hundert praedia*, so enthielt höchst wahrscheinlich auch das alam. oder ahd. *huntari* *hundert weiler (willari)*. der gau aber begriff mehrere *huntari*, die scire mehrere *hundredu*, in unbestimmter anzahl. Zugleich hieß das agf. zehntel *tūnscipe*, sein rector *tūngerēfa*, *villicus*, der vorsteher des *hundreds hundredesealdor*; beide sind offenbar der *tunginus* und *centenarius* der *lex sal.* (46, 1. 49, 1. 53, 2.), es muß demnach auch der altfränk. ausdruck für *villa*, *praedium tūn* gelautet haben und er war ein sehr passender.

Tūn (engl. *town*) ist das ahd. *zūn*, nhd. *zaun*, und bezeichnet ein durch weidengeflecht eingezogtes, gefriedigtes grundstück, *praedium*, *villa*; grade wie das altn. *gardr* zugleich *sepimentum* und *praedium urbanum*.*) Im altn. hat *tūn* die bedeutung von *pratum* und *oppidum*; ahd. mundarten bieten *zūn* nur für das eingefriedigende, nicht für das eingefriedigte dar, letzteren begriff drücken sie aus durch *willari* (*villare*), *heim*, *hāfir*, *dorf*, *stat* u. a. wörter, welche sämtlich von *bewohnten* grundstücken und angehäuften wohnungen zu verstehen sind, so wie *villa* und *town* zuletzt auch in die heutige bedeutung von *stadt* übergiengen.

Abgezogener scheint die benennung *fors* für *praedium*, *territorium*, d. h. ursprünglich der durch loß ermittelte theil eines grundstücks. *lex Burg.* 84, 1. *Visig.* X, 1, 14. 2, 1. VIII. 5, 5; das goth. wort wäre *hlats* (altn. *hlutr*), und es ist auch in bairischen urk. zu treffen: *territorium*, *quod vulgo dicitur Einanhluz* (l. *dicunt einan hluz*.) *Meichelb.* nr. 311; *de pratis unum quod dicimus luz.* id. nr. 493 (a. 826); *unum luzzum.* id. nr. 500; *unum hluzzum.* id. nr. 508. ob es von bestimmter größe war? kaum, da lat. diplome jener zeit den ausdruck *fors* überhaupt für antheil und besitzthum gebrauchen, gleichbedeutend mit *portio*. *Neug.* nr. 130. 155 (a. 797. 805.)

Geregeltes, wiewohl schwankend geregeltes landmaß zeigen *huoba* und *mansus* an, welche beide meistentheils zusammenfallen, daher auch *mansus* durch *huoba* glossiert (*florent.* 989^a *Lindenbr.* 997^b) und noch das

*) *curtem cingere.* *lex bajuv.* 11. 6, 2. *fortem concludere.* *Visigob.* VIII. 5, 5. *curtem tunimo* (f. *tunino*) *munire*, *intercludere.* *Bruns beitr.* 69. 71. 72. 74; in *Bunshu talem septum*, *qualem ibi habuimus.* *tr. fuld.* 2, 79.

hufe des Sfp. vom lat. überfetter stets durch manus gegeben wird. Die entsprechendste lat. benennung wäre *fundus*.

Huopa, altfächf. *höva*, mhd. huobe, nhd. hufe (f. hube) bedeutet ein gemeßnes und gehegtes landstück; es mangelt der agf. und altn. mundart, seine abkunft ist dunkel. *) alamannische urk. des 7. 8. 9. jh. (zuerst bei Neug. nr. 4. a. 680) geben hoba d. i. *höba*, die trad. fuld. *huoba*, das strengahd. *huopa* erhellt aus einer wienner gl. huopa (manfus) Denis I. 1, 147 und aus widam huopo (domum primitiae) monf. 373.**) Gemeßnen sein muß die hube, denn es heißt hobam *plenam* Neug. nr. 554 (a. 885); hobas III *pleniter emensas*. ib. nr. 394 (a. 861) und unam hobam *pleniter emensam*. ib. nr. 485 (a. 875). Bestimmungen beigefügt sind in folgenden stellen: hobam I. hoc est XL jugera. Neug. 646 (a. 904); unam hobam et XIX jugera. id. 530 (a. 882); una hoba, quod est XXX jugera terrae aratoriae. tr. fuld. 2, 14 (Schann. nr. 61. a. 779; ad unamquamque huobam XXX jugera. tr. fuld. Schann. nr. 580; also in Alamannien 40, in Buchonien 30 jugera; die volle hube betrug im Rheingau, Lahngau, Lobdengau 30 morgen, anderwärts anders. Bodm. 726. 728. Übrigens konnte sie in der flur und in wald liegen: duas hobas, unam in campis, alteram in silvis. tr. fuld. 2, 83; meist war es ackerland: hobas tres de arativa terra. Neug. 84 (a. 783) und von einem colon bewohntes: hobam, quam Perehtine incolebat. Neug. 554 (a. 885) una hoba cum servo in ea sedente. id. 557 (a. 885.) trado servum meum cum hoba sua. id. 150 (a. 805) Richolfum cum hoba sua. id. 70 (a. 778) servum unum cum sua hoba. tr. fuld. 2, 133; zuweilen wird die *area domus****) oder die *arealis* von der hube unterschieden: unam arialem cum sua structura et ad illam pertinentem hobam. tr. fuld. 1, 23. duas huobas et tres ariales. 1, 26. hobas et unam ari-

*) aus goth. *höba* (aratrum) darf nicht gedacht werden, dies würde abd. *buoho* lauten, wovon wirklich *huohiti* (aratiunculas) monf. 329 Doc. 220^a herkammt; eher verwandt scheint das altn. *höf*, *modus*.

**) einmal findet sich *hobones* Neug. 496 (a. 876) und *hobunnas* (coloniae) tr. fuld. 2, 26 (Schann. nr. 98) 2, 27 (Schann. nr. 78) wofür 1, 13 (Schann. nr. 177) *hastunnas* gelesen wird.

***) *hovaſtat*, *area*, *curtis* von *hof* (*domus*, *aula*), wörtlich mit *huoba* gar nicht verwandt:

lom. 1, 31. Sassen unfreie auf der hube, so hieß sie *huoba servilis* (ſſcalches huoba): dass hobas serviles. tr. fuld. 2, 79; dass huobas servi. ib. 2, 73 hobones serviles V. Neug. 496 (a. 876.) es konnten aber auch freie sein und beide führen den namen *hubarii*, *hübner*. Ererbtes land wurde bis in neuere zeit *althubiges* (altgemeßenes) genannt, vgl. oben f. 185. 186.*)

Manfus hat sich aus dem fränkischen reich in das übrige Deutschland und durch das ganze mittelalter verbreitet; doch finde ich es nur unter den Carolingern und in den capitularien, nicht in den älteren gesetzen.***) Bei Neugart zuerst nr. 52 (a. 773) und auch da stehet es zufällig, die echtalam. diplome gebrauchen hoba, die königlichen manfus, namentlich nr. 191 (a. 817.). mit größter wahrscheinlichkeit wird es von *manere* geleitet, da die coloni auf dem grundstück zu wohnen pflegten; die franzöf. provinzialmundarten haben es in *mas*, *mes*, *meis*, *meix* verwandelt (Roquef. 2, 149^b 164^a) gerade wie aus manfo mefon, maison gebildet†); so ist auch das franz. maifnil, mefnil, ménil aus mansfonile, mansfle.††) Die manfi sind, gleich den huben, gemeßnes land, über die abweichungen des maßes vgl. Ducange 4, 436 und Huydecoper l. c. pag. 495; es gab *integri* und *dimidii*; gleich den huben begreifen sie zuweilen haus und hof, zuweilen werden sie der curtis oder area entgegengesetzt. In der regel hatte jeder manfus seinen besitzer (*manfuarius*, oben f. 317.), man sehe die beigefügten genitive in den dipl. bei Neug. nr. 191., die bebauten hießen *vestiti*, *culti*, die ungebaut liegenden (aber doch schon vermaßenen und vertheilten) *abfi* †††),

*) wie in Ostg. bygd. 28. *hōga byr* oc *hedna byr*; Veltg. bygn. 6. *hoga byr* oc *af hedna bydr*, d. i. fundus tantae vetustatis ut jam tumulorum aetate et in gentilibus sint culti.

*) form. Marc. 1, 22 *manfoarii*; 2, 36. *manfum*, *manfellum*.

†) Huydecoper op Melis Stoke 2, 590-613 verschwendet gelehrsamkeit um darzuthun, daß der name nicht aus dem particip von *manere*, sondern aus dem von *metiri* gebildet sei, manfus für mensfus stehe.

††) zu welcher zeit verschwindet die benennung manfus in Deutschland? sie findet sich noch häufig in dem registr. feudorum osnabr. von 1250 bis 1361 (bei Lodtmann acta osn. 1, 161 ff.)

†††) Ducange 4, 66; *vinea cultas et incultas seu abfas*; *manfos duos penitus abfos et omni cultura destitutos, pascuis solum-*

nudi, inculti; letzterer war weit die geringste zahl, ein *breviarium* (Bruns beitr. p. 65) rechnet auf 1427 *vestitos* 80 abfos. Beide konnten nach dem stand ihrer besitzer entw. *ingenuiles* oder *serviles* sein. In Deutschland abgefaßte urk. nehmen nicht selten *mansus* für den bewohnten theil des grundstücks (für *area, curtis*), und setzen ihm die dazu gehörige hube, als ackerland gegenüber: VIII *mansos et hobas ad ipsos pertinentes. cod.*

modo animalium aptos; territorium, quod nunc jacet *absum*; destructum et sicut dicitur *absum*; *abfare* heißt also mettre en friche, brach liegen lassen. der *abfarius* hatte von dem ihm verliehenen land eben so wohl zins und beerfchilling zu entrichten, als der *mansuarius vestitus*, nur geringeren: *mansonarius* 5 sol., *abfarius* 30 den., *bunatarius* 15 *suppleant.* (const. Caroli crassi? de feudis); er nutzte das grundstück wahrscheinlich zur viehweide. Aus *abfens* oder gar *abfum*, dem praef. von *abesse*, kann dieser romanische ausdruck nicht erklärt werden; ich habe ans franz. *à bas* (herunter) ital. *abbasso*, span. *abaxo*, port. *abaixo* und an die verba *abaisser* (altfr. *abaisir*) *abazar*, *abaisar* gedacht, *abfus* für *abafus* wäre ein im bau heruntergekommenes, verfallenes grundstück, nämlich man findet auch in alten glossen, bei voller und verkürzter form, *abafa*, *abfa*, *abaso*, *aboso*, *abfo*, *abbaso* für *domus infirma*, mit der unwahrscheinlichen deutung: quasi sine base. Ducange 1, 12. 33. Indessen müßte erst ein *mansus abafus* ausdrücklich nachgewiesen werden. — Eichhorn seitschr. 1, 152 hatte *ve/nis* für die mit einzelnen personen besetzten, *ab/i* für die nicht besetzten genommen. allein besitzer und inhaber kommen beim *abfus*, wie beim *vestitus* vor, was schon der name *abfarius* zeigt und die unterscheidung in *servilis* und *ingenuilis*, nachdem sein besitzer unfrei oder frei war. Späterhin wurde rechtsg. §. 84^b das wesen des *abfus* nicht in die abgehende cultur, sondern in die art der verleihung gesetzt: *ve/nis* seien die nach hofrecht besetzten, *ab/i* die auf lebenszeit, pachtweise oder selbst widerruflich verliehenen. Beweise für diese ansicht kenne ich nicht. eine glosse des *Caesarius* zum registr. prumense, bei Honth. 662^b sagt: *mansii ab/i sunt, qui non habent cultores, sed dominus eos habet in sua potestate, qui vulgariter appellantur wroinde*; dieses *wroinde* wird auch 666^a hinter *abfa* eingeklammert und daß der glossator frongüter, herrngüter meint, bestätigt 673^a: *si autem ipsi ista et alia jura non fideliter peregerint, abbas feodatorum debet abfare id est wronen*, nämlich einziehen, zu sich nehmen, allein dies widerspricht dem, was ich vorhin ausgeführt habe, eingezogene ländereien konnten in gutem bau stehen; wahrscheinlich verstand *Caesarius*, im jahr 1222, das alte wort nicht mehr. Merkwürdig heißt es im registr. von Prüm selbst 680^a: *ab/i homines* (? heruntergekommene leute) *ex nostra familia, qui infra potestatem nostram sine mansis sunt*, und darauf auch, mit gleicher schilderung, *abfas feminae*. die *ab/i homines* können keine *abfarii* sein, denn diese haben einen *mansus abfus*, jene sind ohne mansen.

lauresham. 1, 312; mansum habentem hobas tres. ib. 1, 68; V. hobas cum V mansis. Schannat nr. 580.

Das ganze fränkische reich war im neunten jh. nach mansen eingetheilt, denn bei erhebung öffentlicher *auf-lagen* dienten sie zur richtschnur*) und zwar dergestalt, daß vom mansus ingenuilis mehr, vom servilis weniger genommen wurde, grundherr und mansuarius aber die last zu gleichen theilen trugen. ann. Hincmari remens. ad a. 866 (Pertz 1, 471): *indicta per regnum suum con-latione ad exfolvendum tributum de unoquoque manso ingenuili exiguntur sex denarii, de servili tres; iid. ad a. 877 (Pertz 501): scilicet de mansis indomnicatis soli-dus unus, de unoquoque manso ingenuili quatuor de-narii de censu dominico et quatuor de facultate man-suarii, de manso vero servili duo denarii de censu domi-nico et duo de facultate mansuarii.* Noch eine stelle in diesen annalen bestätigt auch das centesimalsystem: *de centum mansis unum haistaldum et de mille mansis unum carrum cum duobus bobus . . . ad Pistas mitti praecepit. ad a. 866 (Pertz 481).*

Gleichbedeutig mit mansus wird in fränk. urkunden bis-
weilen auch *factus* (d. i. constructus, dispositus) ge-
braucht, z. b. im polypticus fossatenfis col. 1389. *factos*
id est mansos; belege mehr liefert Ducange 3, 299 und
301. In andern gegenden waren sicher noch andere
namen der feldvertheilung im schwang, z. b. *captura*
oder *bifanc*: *pisanc* (septum) gl. Jun. 183; *unum am-*
bitum, quem nos bifanc appellamus. tr. fuld. 1, 33; di-
midiam partem unius capturae. ib. 1, 34; partem captu-
rae meae. ib. 1, 72; scbpoza, später schuppiße. Arx
S. Gallen 1, 156; auch colonia: novem trado colonias
integras, hoc sunt hobunnae. ib. 2, 27; colonia vestita
cum mancipiis. Meichelb. nr. 142, was einerlei sein wird
mit huoba vestita. der deutsche ausdruck lautete wohl
giuopida, guopida (gl. monf. 368. Doc. 217), denn*
uopan ist colere. man müste die maße wissen.

Die agf. benennung *hyd* oder *hyde* (wenn diese ge-
nauere schreibung richtig ist, denn bei Beda finde ich
fast nur den gen. pl. *hida*; das engl. *hide* entscheidet
nicht) bedeutet *haut* und scheint sich ursprünglich auf

*) das gesamteigentum der waldungen blieb bei solchen an-
läßen unbelaftet, so wie auch die gewöhnlichen sehten nur das
ackerland trafen.

landmessung mit riemen bezogen zu haben (oben f. 90. 91.), so viel landes, als mit einer haut riemen gemessen wird; späterhin ein pflug landes, vierzig morgen.

Altn. bedeutet *ból* praedium, villa und Andr. Sun. 4, 1 vergleicht es ausdrücklich dem manfus: funiculi dimensione tota villa in aequales redigitur portiones, quas materna lingua vulgariter *boel* appellant et nos in latino fermone *manfos* possumus appellare, earum fundis inter se praediisque inter se fundis ipsi adjacentibus adaequandis. Nächstdem heißt altn. *tópt*, dän. toft, schwed. tomt, tomt was in unsern urkunden area, ahd. hova-stal, nämlich der fundus, worauf die wohnung steht und die altchwed. gesetze stellen die regel auf: *tompt är ackers* (tegs) *modhir*, area mater est agri, d. i. nach der theilung des tomt richtet sich die des ackerlands. Verelius 253^b 257^a Ihre 2, 922. vgl. Falck jüt. gef. p. 82. *tegr* (Suderm. bygn. 11) ist das altn. *teigr* (arvum, tractus terrae.)

2. Ausmessung.

Nach aufhebung der alten *hamarskipt* wurde im Norden *solfskipt* (fem.) oder *solfskipti* (neutr.) gehandhabt, wovon nur in den schwed. und dän. gesetzen die rede ist, nicht in den norwegischfischländischen. *Solfskipt* (Upl. vidherb. 1. landsl. bygn. 6.) erklärt Verelius 239^a: agri secundum solis et coeli regiones collocati divisio, ut fundus ad meridiem situs meridionales, ad septentrionem collocatus septentrionales portiones habeat ac sic in reliquis; Ihre 2, 696: terminus legalis, respiciens illam veterum sanctionem, ut in villa, ubi plures sunt coloni, illi qui versus orientem aedes suas habent, etiam orientales plagas inter dividendum fundum nanciscantur, quique versus occidentem occidentales. *foltdragen* by (Dalal. bygn. 24) wird eine auf solche weise abgetheilte villa genannt. nu är by til iamföris kumin ok til rättri *solfskipt*, tha är tomt ackers modhir, tha skal aker äpte tomt läggiä ok ändakarli gödhning givä, siät fran fughla ren, tu fran gangu ren ok thry fran allmanna vägh, sum ligger mällän kirkiu ok kiöpfungu . . aker a ängi tillghis, ängteggher skogteggher, skogteggher rörteggher, rörteggher a vatn a varpum skipta. thär sum äi gita stena lighet, sva at sea ma, skili thär stang allä stokker rörteggha sunder. Upl. vidherb. 7. d. h. ist ein land zur gleichstellung und rechten sontheilung gelangt, so ist das wohngrundstück (tompt) des ackers mutter, da wird

der acker nach dem tomt abgetheilt und dem angrenzender (ändakar, anterminus) vergütung gegeben, einen fuß vom vogelrein, zwei fuß vom gangrein und drei vom heerweg, der zwischen kirche und markt liegt. der acker bestimmt den wiestheil, der wiestheil den waldheil, der waldheil den rohrheil, der rohrheil scheidet das waßer nach den netzen, da wo steine nicht so liegen können, daß man sie sieht, soll flock oder stange den rohrheil theilen. Fast gleichlautend Vestmannal. bygn. 14. Landslag. bygn. 6.; fugla rên ist der schmalste rand am feld, worauf sich die vögel setzen, gangurên der fußpad. Auch das jütische gesetz 1, 55 (von *sol/ski/t*) spricht den grundsatz aus, daß nach dem toft alles übrige feld acker und wiese getheilt werden soll. Im innern Deutschland scheinen alle grundsätze der alten landtheilung nach sonne und himmelsgegend verloren. Erwäge ich aber den zusammenhang der *sol/skipt* mit der altrömischen *limitation**), so blicken dennoch einzelne spuren durch, die richtung *gegen morgen* bei dem sonnenlehn (s. 254), bei der einweihung des herzogs (s. 254) und, wie das sechste buch zeigen soll, die einrichtung der gerichtsplätze.**)

Werkzeuge zur theilung waren *seil* (rieme) und *stange*. jenes heißt altn. *reip*, altschwed. *rép* (reif), *repa iord*. Vestg. til reps sk biuda. Ostg. bygd. 1. vgl. Jüt. 1, 39; altn. *alburdr* (seilführung) von *ál* (lorum) und *taumburdr*. nach Gulap. p. 286. 287 wird das land mit *scápt* und *alburdr* getheilt. fünfellenlanger stangen gedenkt Ostg. bygd. 2, 1: *taka fámalna stang ok leggja tvar a atlung*.

*) *decumanus* appellatur limes, qui fit ab ortu solis ad occasum; alter ex transverso currens appellatur *cardo*. Festus. eigentlich lag der *cardo* als hauptlinie zu grund, die von dem *decumanus* durchschnitten wurde. Niebuhr 2, 386. Der augur schaute bei der feldmessung nach den himmelsgegenden, wie bei der inauguration des königs und consuls. Niebuhr 2, 384. 385. Die *limitation* und *agrimensur* als gegensatz zur arcifinalität des gemeinlandes vergleicht sich überraschend unserer sonntheilung im gegensatz zu dem hammerwurf der marken.

**) vielleicht die theilung des kampfsplatzes bei *dwalen* nach der sonne. Sfp. 1, 63.: die *sunnen* sal man in gelike delen, alse irst to samene gat; schwäb. landr. 386, 18: die *sunnen* sol man in gelich teilen, als sie erst zefamen gant; poema del Cid. 3623: *fortesabanles el campo, ya les partien el sol*; vechten zwischen svo sunnenochinen. cod. pal. 132.

Des *funiculus hereditatis*, wonach die Vandalen grundstücke theilten, ist f. 479 meldung gethan. Der langob. könig Liutprand, berichtet das chron. novaliciense 3, 1, soll so lange füße gehabt haben, daß sie das maß eines ellenbogens erreichten; nach seinem fuß, dessen vierzehn auf *flange* oder *seil* eine *tabula* (ruth) ausmachten, maßen die Langobarden ihre äcker. meßseile aus abd. urkunden habe ich mir nicht angemerkt, sie reden von *ruthen* und *flangen*: tres virgas hovasteti. tr. fuld. 2, 80; terra ad *perticam* mensurata. Neug. 106 (a. 788); was bedeutet de pratis duodecim *worpa*? bei Meichelb. nr. 295.

Höchst eigenthümlich ist die altwallische weise land zu meßen, die man bei Probert p. 177. 187. 241 nachlesen kann; sie geht aus von der größe des gerstenkorns (oben f. 103.)*)

3. *Grenze*. war die größe eines landes, entw. durch außerordentliche mittel oder durch gewöhnliche meßung bestimmt, so mußte sie *bezeichnet* und für die fortdauer gesichert werden. Wo die grenze *endete* u. *wendete***)) wurde das zeichen gesetzt. Scheide zwischen völkern machten selten *flüsse*, gewöhnlich waldung oder hohes *gebirge*. beispiel eines flusses nehme ich aus der Edda:

Ífling heitir á, er deilir með iðna sonom
grund oc með godom;
opta renna hon skal um aldrdaga,
verdrat is á á. Sæm. 33^a

*) hält man einrichtungen, formeln und ausdrücke der römischen *agrimensores* zu unsern deutschen, so ergibt sich ähnlichkeit, obgleich noch niemals für die sache gesammelt worden ist, viele begriffe und wörter entstellt und verdunkelt sind. die röm. meßer wandten z. b. auf die gestalt der berge die des menschlichen oder thierischen leibs an, daher vertex, caput, supercilium, collum, jugum, dorsum, sura, pes und andere mehr von beiden gelten; ebenso sagen wir noch heute gipfel, rücken, fuß des bergs, fuß des marksteins. das möchte nachgeahmt scheinen, aber im altn. findet sich auch *fialls brún*, *fialls-öxl*, *fialls bak*, *fialls nes*; abd. *hnoł*, *hnołlo* (vertex), mehrere berge heißen horn, elnboge, rüch (hundsrüch, katzeneinbogen) und die gleichstellung der berge mit riesen ist in der deutschen fabel wenigstens eben so eigenthümlich begründet, als in der griechischen. Andere benennungen werden von haus und hausgeräth entlehnt, z. b. bergstuhl, schwelle (Stalder 1, 315. trüfcbübel) *scamnum*. vgl. die formeln f. 36. 84.

**)) technische ausdrücke für das grenzrecht; man sagte auch *heren* und *wenden* und *stoßen*.

nie gefriert er, die trennung zwischen beiden völkern dauert beständig fort. Ein großer wald, Eydaskögr, sonderte Vermaland ab von Gautland. Har. hárf. cap. 15; silva, quae Polonos et Ungaros sejungit. Otto frising. 7, 21; ein fels am Rheinstrom Burgund und Rhätien. Gæue u. kleinere bezirke wurden schon öfter durch flüße und bäche*), noch häufiger durch wälder geschieden; privatgrundstücke mußten, wo nicht wasser, wald oder ein landweg zu hülfe kam, durch zäune, hügel, graben, furchen, pfäle, steine begrenzt werden. Die ausersehenen felsen, steine und bäume erhielten eingehaune oder eingefchnittne zeichen, auf ahd. *mahal*, *hldh*, vielleicht auch *marcha* genannt. In Rothars gesetzten 242. 243. 244. 245 *theclatura* und *sinaida*, jenes scheint taliatura (einschnitt) dieses signata, signatura**); et deinde per ipsa via decurrentes per arbores *teclatas* habentes literas omega. charta Desiderii regis in bullario casinenfi 2, 14. In der lex Visig. X. 3, 3 (vgl. VIII. 6, 1) und daraus lex Baju. XI. 3, 2: signa vel notae in arboribus, quas *decurias* (das zeichen X) vocant; *evidentia signa* (Iva at fia ma. Upl. vidherb. 7.) in arboribus, montibus, fluminibus. lex Baju. 11, 5.

Grenzsteine. lex Visig. X. 3: *aggeres****) terrae sive *arcas*, quas propter fines fundorum antiquitus apparuerit fuisse constructas atque congestas, *lapides* etiam, quos propter indicia terminorum *notis evidentibus* consisterit esse defixos. eine urk. von 1155 bei Neug. nr. 866 enthält folgende merkwürdige stelle: inde ad Rhenum, ubi in vertice rupis *similitudo lunae*, iussu Dagoberti regis ipso praesente sculpta cernitur, ad discernendos terminos Burgundiae et curienfis Rhetiae. Bei dem altfchwed. *ra oc rör* war es hauptsächlich an der zahl der steine gelegen; die deutlichste stelle ist Upl. vidherb. 18: thät är rör, sum sãm stënar äru, siurir utan oc ein i midhiu. siuri stënar ok thir stënar mughu rör heta. äi mughu färi stëna bolstatha skial heta. sãm stëna skulu i hvarium

*) Hafslekr (ein bach) réð þar landamerkum at fornu fari. Egilsaga p. 711. 736.

**) so scheinbar ähnlich das ahd. *sinaida* ist, und gerade bei grenzen vorkommt. trad. fuld. 2, 9.

***) in Schlesiën: *koppitsen* aufwerfen und die grenze bestätigen. Schweinichen 3, 179. *kup/en* 3, 237. vom poln. kopiec, böhm. kopec, hügel. auf deutsch heißt ein solcher hügel *reim*.

tompta *ra* liggia. i farvæg *ra* mugbu thre *stena* liggia, sva ok i urfálds *ra*. i skra skiptum ok tegha thár ma tve *stena ra* kalla. staka ok sten ma *ra* kalla. ben ok sten ma *ra* kalla. enum steni gifs ángin vitzord. hieraus ergibt sich: *ein* bloßer stein hat keine beweiskraft, doch *pfahl und stein* oder *bein und stein* heißen *ra*, *zwei steine* ebenfalls; ein fahrweg und ein urfáld fordern *drei steine*; jeder winkel des tomt *fünf steine*. *fünf steine* so gestellt, daß einer in der mitte, vier außen um ihn herum liegen, heißen *rör*, auch *vier und drei steine*. *ra* ist das altn. *rá*, schwed. *dän. vrå*, *winkel* *), soll aber nach thre auch *pfal* bedeuten; *rör* erklärt er stein, *röra* steinigen, verwandt scheint das altn. *reira* (oder *reyra* ?) bei Biörn *ligare, vincere*. Auf Island und in Norwegen werden die *grenzsteine* *lrittir* genannt, nach Biörn: *bodones, lapides sacri, tres lapides, limitum indices*; andere schreiben *lyrittir, lærittir*, es werden sehr verschiedene herleitungen gegeben, deren keine befriedigt. merkwürdig ist, daß ein von drei männern abgelegter eid bei dem isländ. gericht *lyrittir eidr* hieß, ihr zeugnis bewies gleich den drei marksteinen (Arnesen p. 258-260.); *marksteina* skal þar nidr setia oc grafa, sem menn verda áfáttir, oc leggja thjá þria steina oc ero þeir kalladir *lyrittir*. Gulap. p. 286.**) Auch im innern Deutschland herrscht die *dreizahl* der *grenzsteine* vor, eine urk. bei Kindl. 3, 639 gedenkt der *drei steine* beieinander; das Winterbacher und Plüdershauser untergangsrecht (Fischer erbf. 2, 261. 274) hat vier oder fünf: wann wir *ein stein* setzen, hawen wir ein *creutz* daran und *legen vier steine* darzue zue ainer zeugnus und *verschlagen* die stein, das sie sich wider zufammen schicken und wann zwen nachburen ein stein setzen wollen zwischen zwen stein, setzen wir inen auch ein stein, das ist unser brauch. Rugian. 156 hehet: under den *scheidelstein* gehören kohlen, glas u. *gesammelte steine*; und im Monjoier w.: weiter wird gefragt, es ist ein fenn (moor) gelegen zwischen m. gn. h. und den herrn von Burgonie, geheißen das *markvenn*, in demselben venn soll man finden (einen) *reinen*

*) steine in den winkeln der limites. Niehubr 2, 383.

**) eine variante fügt hinter *þria* noch *adra* (alias), wonach die *lyrittir* die den marksteinen *zugelegten* steine wären.

u. genägelt sein. Eine gehörig bestellte grenze heißt: verfeinet u. vermalet.

Grenzbäume. es wurden *kreuze* eingehauen*) und *nägel* eingeschlagen, *incisiones factae in arboribus, clavi fixi.* Ducange f. v. arbor und crux. Haltaus 213. 214, gewöhnlich auch *steine* daneben gesetzt. in vallem, ubi *cruces in arbore* et lapides subtus infigere iussimus, *clavos* in arboribus figere. Bouquet tom. 4. nr. 4 (a. 528); ubi in duabus arboribus *evidentia signa* monstrantur. Ried nr. 26 (a. 830). Die incision hieß ahd. *lah*, welches genauer zu schreiben fein wird *hlah***), eine laureshamer urk. von 770 (bei Eccard Fr. or. 1, 610) besagt: terram et silvam, quae est in illa marcha de Birstat, seu in eo fine, de ecclesia sancti Nazarii ad partem meridianam inter partem sancti Petri per Agilolfum et suos confortes *pro signo incisa*; et inde ad partem orientalem usque in fluvium dictum Wisgoz, ubi marcha de Basinheim conjungit, et de ipso rubero (robore) ad partem aquilonis, sicut ipsa *inciso arborum* in ipsa die facta fuit, quae vulgo *lachus* appellatur sive *divisio*; et sic ad illam ligneam crucem, quae est posita juxta illam viam, quae venit de Birstat et inde ad partem aquilonis (?occidentis), sicut illa *inciso arborum* sive *lachus* in ipsa die facta fuit, usque ad illum monticulum, usque in dictum Wisgoz, ubi marcha de Basinheim conjungit; quicquid intra illam *incisionem arborum* seu *lachum* sive divisionem usque ad marcham de Basinheim de dote Angilae vel de qualibet parte Cancoris ibidem videbatur esse portio sive possessio vel dominatio. In einer andern grenzbeschreibung trad. fuld. 2, 49: et sic per nostra signa, id est *laha****) Die langobardischen theclaturae sind an

*) eingehauene *wolfsangel* in einer urk. von 1557 bei Haltaus 1300; gehörte sie ins wappen der herrschaft? oder erinnert sie an die *wolfsklauen*, *bärenklauen* auf grenzsteinen? (agrimenfores ed. Rigaltius p. 315. 316.)

**) ä folgere ich aus dem späteren o, *Al* aus dem westphäl. *Mac*, in dem Hlackerbergon der freckenborster urkunde. unser lech (für lech) rimofus, spaltig, rißig und lechzen, vor dürre riße bekommen, erklären sich so leichter, als auf dem gramm. 2, 27 nr. 300 verfluchten wege.

***) die späteren formen lochbaum, lochstein, lochen (incidere) bei Oberlin; loch (foramen) ist gar nicht verwandt. Dahl Lorch p. 86 hat: bi den alten undergengen, *glachsen* u. marktsteinen bleiben.

bäumen im wald angebracht; nach der lex Visig. X. 3, 3: haec signa (aggeres, arcae, lapides) defuerint, tunc in *arboribus* notas quas *decurias* *) vocant convenit observari, sed illas, quae antiquitus probantur *incisae*. Man wählte *eichen*, *buchen*, *tannen*: in pago Salagewe et in mercu Salagewono partem capturae meae de illis arboribus, quae nuncupantur *lahbouma*. tr. fuld. 1, 72; usque ad arborem *lachbyocha* dictam. Freher orig. pal. 1 app. p. 43; mark (signum) das geflagen ist in die *tanne* under dem stein. MB. 1, 440 (a. 1341); die *heifere* ist gehowen mit eim *krütze*. Kindl. 3, 682 (a. 1537); ind vort van eime steine to dem andern ind van eime *malbome* to dem andern, wente up dat hogeste an de *boken*, dar steit de rechte hovetstein ind dar steit *kruce* an die *boken* ind *berken* gehowen. Kindl. 3, 639. 640 (saec. 15); termini et fines per lapides terrae infixos ac signa videlicet *crucem* et cervi cornu (wappen der grafen von Reinstein) arboribus insculpta. Delius Elbingerode p. 16. 23 (a. 1483); an den *baum* zeichen und under den graben gesetzte steine. Rugian. 156. Außer *lachbaum* lochbaum gelten die benennungen *mahlbaum* (malbom. Haltaus 1299. 1300. Sfp. 2, 50. Ötrichs rig. recht p. 82. Delius Elbingerode p. 25. 26. 31.) *scheidelbaum* und in Niederdeutschland *snaatbom*, nach dem brom. wb. 4, 891 von *snaat* für *snede*, *schneide*, *schnitt* (vgl. *heemsnaat* oben s. 500).

Die legung der grenzzeichen geschah *feierlich*, zumal wenn sie für ganze örter, marken und gaue eintrat, in gegenwart des volks und beiderseitiger nachbarn. *kinder* wurden zugezogen und in die *öhren* gepfetzt (s. 144) oder erhielten *maulschellen*, damit ihnen zeitlebens die erinnerung des vorgangs eingepfägt bliebe. in manchen gemeinden war der gebrauch, knaben auf die neugesetzten steine zu *flauchen*. Mone bad. arch. 1, 272. Jährlich oder von zeit zu zeit wurden die marken be- gangen, besichtigt und erneuert. Die grenzlegung und begebung heißt in den alten urkunden *circumducere*, *peragrare*, auch *cavallicare* (man beritt weit ausge- streckte marken): circumducere marcham Wirzburga- nensium, *optimates* et *senes* fines circumducunt et

*) die *kreisform* der decurien und ohne zweifel des lachus kann uralt vorchristlich sein; sie erscheint ja bei durchschnei- dung des röm. cardo. Niebuhr 2, 386.

praecunt juramento astricti, ut justitiam non occultarent, sed proderent. Eoc. Fr. or. 1, 674; terminationem persgrare; demonstrare et assignare. Meichelb. nr. 1256; haec sunt nomina eorum qui audierunt rationem istam et *ca-vallicaverunt* illam commarcham et fuerunt in ista pirea. Ried nr. 20 (a. 819.); deutsch, außer *pireisa* (bereifung), *lantleita* (Haltaps 1168. 1169), *undergang*, *umbeganc*. landleitung u. scheid ziehen; die mark undergehen; ein undergang gegangen u. *bestinet* haben. Dahl Lorich p. 93 (a. 1431); undergange die *bestockt* u. *bestint* sind. id. p. 86 (a. 1474); de *sneide* getogen, se togen de sneide. Delius Ehbingerode p. 24. 26. 31; umbgang. Kindl. 3, 681 (a. 1537); mit den gemeinden einen *gemeinen gang* um die mark gehen, kanten (gruben) schlagen u. große eichenpfäl in die kanten. Gärteshecken w.; anno 1490 in die Viti haben die burger u. underfaßen des gerichtts zu Homberg uf der Ohm ein *landscheidung* gegangen zwischen dem landgrafen und denen von Schenk zu Schweinsberg . . . u. haben dieselbige angefangen zu gehen bei der wuftenunge Finkenhain u. so vortan gangen bis an das Genseholz u. sagen, wie das gen. Genseholz u. das gericht zu Homberg so nahe zusammen stoßen, als wan ein *wagen mit vier pferden* nach Finkenhain aus dem Genseholz am ende (l. anwende, kehre), so sollen die *furdersten zwei pferde* im gericht zu hoen berg stehen. Ziegenh. repert. vol. 8.; am S. Georgstag (23. apr.) werden zu Treifa vom burgermeister, zwei vorstehern, den *jüngsten* bürgern, *schulknaben*, feldhütern u. hirten die grenzen der stadtgemarkung und zwar jährlich ein theil derselben *begangen*. Kulenkamp Treifa p. 140.

Solche steine und bäume waren *heilig* und *unverletzlich*, von den bäumen durfte nicht laub, nicht zweig gehauen werden. *) volkslagen gedenken verwünschter geister, die als irwische auf den feldern schweifen, weil sie bei ihrem leben die marksteine verrückt haben. Auf *ausackern der mahlsteine* setzen die weisthümer grau-

*) *antemissae* arbores dicuntur, quas nunnulli inante possessio-nium suarum fines dimittere solent intactas, ex quibus neque frondem neque lignum neque cremium caedant, ut magnitudine ceteras antissent et sic observationem finium praesent. Rigault zu den agrimenforen.

fame strafe^{*)}: man spricht, es si ein recht, daß man denselben full graben in das loch, dein der markstein gestanden hat in die erden biß an sinen gürtel unde full dan mit eime pluge unde vier pferden ober en faren, das si sin recht. Frankenb. gewonh. bei Schminke 3, 746; wer einen grenzstein verletzet, dem soll der *hals mit dem pflug abgefahren werden*, indem man ihn in die erde gräbt bis an den kopf. da soll der enke nicht mehr gehren und der pflughalter nicht mehr den pflug halten^{**}) u. ihm nach dem hals ahren. Knichen de superior. territ. cap. 4. n. 375; wer wißentlich rein, stein und markung ausgrebt, der hat sein unrecht. forter: was sein unrecht sei? denselben sol man in die erden graben bis an den hals und sol dan *vier pferde, die des ackers nit gewon sind, an einen pflug, der da neu ist*, spannen und sollen die *pferde nit mer gezogen u. der enke nit mer geern u. der pflughabe nit mer den pflug gehalten haben*; und sol man im als lang nach dem hals ern, bis man im *den hals abgeern* hat. Hernbreitinger Petersgericht; auch ob iemants si vermaßen, der markstein auß ber. oder gröbe, was der vermacht? daruf weißt der sossen: man soll innen gleichs dem gurdel in die erd graben u. soll ime *mit einem ploich durch sein herze fahren*, damit full ime genöch u. recht geschehen sein. Niedermendiger w. Vgl. was f. 520 von dem alterthum und der unwirklichkeit^{***}) solcher strafem gesagt worden ist; die altem gesetze verfügen zwar ansehnliche, immer aber verhältnismäßig weit geringere geldbußen, die langob. 80 fol. (Roth. 242), die visig. (X. 3, 2) 20 fol., die bairischen (XI. 1) 26 fol. per singula signa vel notas, der Sfp. 2, 28 dreißig schill. Näher steht die wallische verordnung:

*) geschah es unabsichtlich, so mußte bloß in gegenwart der nachbarn der grenzstein hergestellt werden: si quis, dum arat, terminum *casu non voluntate* (altu. af vada oc ei med vilia, oben f. 31) convellat, vicinis praesentibus restituat terminum. Visig. X. 3, 2.

**) soll heißen: gehalten haben, wie das folgende w. lehrt; pflug, pferde, knecht u. pflüger dürfen zum ackern noch nicht gebraucht worden sein. vgl. Heinecc. elem. 2, 303.

***) volksage erklärt ein bei Nordheim auf der landstraße eingebaunes kreuz für eine pflugstchar, weil dort einem frevler, der einen pflug vom felde gestolen, der kopf abgepflügt worden sei. Spiels archiv 1, 64.

wer grenze abpflügt, dessen ochs, pflug und lohar verfällt dem könig, auch soll dem könig der werth von des pflügers rechtem fuß und des treibers linker hand entrichtet werden. Probert p. 193. 194.

Grenzfreit, wenn die bezeichnung unsichtbar und zweifelhaft war, schlichtete das alterthum durch gottesurtheile. hierher zähle ich auch den *lauf* der männer und thiere (f. 85. 86). das bairische gesetz 11, 4 und das alamannische 84. verordneten *zweikampf* unter befondern feierlichkeiten. Im mittelalter pflegten oft *sieben* schiedsmänner zu entscheiden: sind die vom adel um scheiden zwistig, der älteste lehnmann machet die scheiden selbst, die übrigen mit vier vom adel und drei bauern. Rugian: 156; noch ein beleg folgt fogleich.

4. *Anschutt* und *abtrieb* (alluvio, avulso).

der strom kann einem grundeigentümer *land* oder *sand* (*wasen* oder *grieff*) anschütten*) und abtreiben. ein merkwürdiges weisthum über anschot ist f. 184-186 mitgetheilt. MB. 22, 348. 349 geben eine urk. von 1367 über den grenzfreit zwischen Möringen und Hasleten; *sieben alte bauern* sprachen recht, sie *ritten* nahen ein meil auf bei dem Leche u. do hin wider dan auf daz Lechvelt zu einem grozen stain u. sprachen; und wurd mit recht außbracht, daz der *Loch* is dem man, *als daz ruder gat*, geben u. nemen mag, ganzer *wasen weis* oder *grieffweis*. Die spätere bair. landesordn. von 1516 (Hallaus 41) unterscheidet gerade zwischen wasen und grieff, wüurzhafter *wasen* verbleibe dem, von dessen grund er abgebrochen sei, der *grieffanschutt* geböre dem, dessen boden er sich ansetze. Nach dem Ruhrrecht von 1452 darf der eigner des abgebrochnen grundstücks, so lange es noch in der flut los umhertreibt, ihm folgen und sich seiner wieder zu bemächtigen suchen: wem dei twisot van sinem lande abgebroken, dei mag em onch, als sin laud *werdt* u. *wendt*, dar ein sülx afgedreuen u. entstotten, *volgen*. u. sich das undernemen, wan hei darbi komen könne. hat es aber an eines andern boden angetrieben, so gehört es diesem und jener darf nicht mehr folgen, wogegen sin zu statten

*) bei der *anschutt*, als die Tonaw *geschutt* hat. MB. 12, 203. 266. 13, 250.

kommt, was sich an sein gehaltenes noch so kleines Stück setzt. der text ist f. 80 ausgezogen. *)

5. *Tropffall, zaun, überhang.*

it ne mut njeman sine *ovefe* **) hengen in enes anderen mannes hof; nulli licet stillicidium aedificiorum suorum immittere fundo alieno. Sfp. 2, 49; dag traef (l. *troufe*) und *tropffal*, traufe u. tropffall. MB. 19, 66 (a. 1394); eine lebendige hecke hat an des nachbarn grunde einen *tropfenfall* von 1½ fuß, weil ihr anpflanzter so viel von seinem eignen grunde liegen lassen muß, daher er auch, vor dem zaun stehend, so weit er mit *ellenlangem bardenhelf* darüber reichen kann, besugt ist, wegzuhauen; bei setzung einer todten hecke braucht er dem nachbarn nichts zu reichen, darf aber auch keinen tropfenfall verlangen. Delbrücker landr. p. 24; ein ieglicher mann, der haus und hof hat, der hat gewalt u. friede, *als ferne seine traufe fället*, daß da niemand gehen noch gefahren mag wider seinen willen. Freiburger stat. (Walch 3, 179); an welchem ort einer den *drüppelfall* hat, muß nach Stadtrechten demselben dritthalb fuß gewichen werden. Unner stat. (v. Steinen 2, 1080); nú fá madr er setr hús um hverfis af snu oc setia svo vid gards líd eda þíodvegh, at hann geri veg eigi ósöeran. nú ef madr setr hús hiá akri mans eda svo nær nauta tóni oc gerir eigi *droparúm*, þá færi sfrá oc bæri mörk silfrs, hálfá konongi enn hálfá eiganda. Gulsþ. p. 433.

Zäune. sepem rumpere. lex sal. 10. 8; concisa vel sepes ib. 19, 4. concisa aliena. ib. 37, 5; tres virgae unde sepes ligata est. ib. 37, 1; retortae cambortae. lex rip. 43; sepes mentonalis. ib. 70, 3; egziczún, etarchartea (egizc ist seges, etar sepes) lex bajuv. 9, 11; de sepibus et pallis. lex burg. 27; derzon (ederzún), sepes affiata, stantaria. Roth. 290. 91. 92; sepes texta vimine. Roth. 308;

*) dem limitierten land bei den Römern fehlte alluvion. Nieb. 2, 391. auch bei uns scheinen die wichtigsten vorschriften über den anschnitt von gemeinland ausgehend.

**) *ovefe* das goth. ubizva, ahd. opafa, altn. ufs, ups, agf. efese; engl. eaves (sg., kein pl.) und Weber (bilder des Sfp. taf. 8, 2) hätte es nicht für *obst* (lächl. ovet) nehmen sollen. aber schon der verfasser des schwäb. landr. verstand das wort nicht, indem er ein sinnloses *hoffache* daraus machte. 378, 2 Schilt. 92 Senkenb. Auch altschwed. opfädrup (stillicidium) Vestg. bygd. 2 und nnl. oodruip.

war grenz
fällt dem
des pflüge
enrichtet

Grenzstr
felhaft v
theile.
thiere (f
mannisc
feierlich
männer
zwillig
stehend
156;

4.

der
(wa/
mer/
gett
übe
stel
ein
Le
mi
de
u
l
r

de patis sepium. lex Visig.
Gutslag cap. 82. 33. 34. 35.
Gutslag (oben f. 94); nu är
medh allum folkvapnum,
medh här madher taker annan vägh
skapte. Ostg. bygd. 14; ben-
Sweinheimer vogtr.; sve
keren in sinen hof. Sfp. 2, 50;
wie fiele auf diese weide stoßen hette
wie fest er den *frieden* soll
soll, daß der *friede* soll gemacht wer-
fest, daß *zwei gespannte pferde*
kommen. Riedweisth. von 1509; ein
(? zuflag) oder kamp, worauf eine
wird, muß wenigstens 3 waffen und 2
und dermaßen stark sein, daß er von ei-
manne drei fußstöße aushalten könne.
landr. p. 24.; so einer einen zaun zwischen
machen muß, wie weit er über den zaun das
verhätigen könne? R. so weit er mit einer
hast einer ellen lang, so er vor den zaun steht,
zaun langen kann, kann er das zaunholz
(oben f. 66.), große bäume ausbechieden.
landr. 31; wie hoch ein wahrhafter zaun
R. wen man eine *barde mit dem heft einer*
lang nehmen u. *über den zaun auf die erde*
könne. auch soll er so stark sein, daß ein ge-
meter mann dreimal mit einem fuß dagegen lau-
könne, da er das aussteht ist er stark genug. *ibid.*
andere formeln über die *stärke des zauns* oben
f. 36; nr. 27. f. 94. 106. nr. 11; mit den nachbarn hebt
man den zaun auf. Agricola sprichw. 589.

Überhang und *überfall*. wem die eicheln zugehören
so von des nachbars baume, dessen zweiger auf des an-
dern nachbarn grund hengen, fallen? R. *der den bösen*
tropfen genießet, genießet auch den guten. Rietber-
ger landr. §. 35; item, dar twee te hope tünen, sollen
ok te hope lesen. item der allene tünet, soll ok allene
lesen, dar die boeme *overhangen* thut. Benker heidenr.
§. 18. 19; item Jasper Struck leit fragen eins rechten
ordels, oft ein boem stonde up eins anderen mans stücke
oft lande, oft up dei marke, wem de *överfall* tokome?
darup wort gewilet vor recht: *isset sake, dat de gemei-*
nen buren eme gewilet hebbet ü. togelaten, dat he dat

moge tossaen, so fall he dem *overfall* einlene beholden, is dat nicht, so sollen de buren den overfall insamet gebruken. Letter markenprotoc. von 1522. (dies entscheidet bloß den letzten der in der frage gestellten beiden fälle, wenn der baum auf die gemeine mark überhängt; haben die märker dem eigenthümer des baums verstatet, sein angrenzendes grundstück einzuhegen und zu verzäunen, so behält er den überfall, sonst aber genießt dessen gemeine mark); die fruchte gehören dem, auf dessen grund sie gefunden werden, auch beim *holzfall* nicht nur die abgefallnen äste, sondern der baum selbst, wie weit er des nachbars grund rührt, folgt den enden, muß also auf der schnatscheidung durchschnitten werden; fällt ein gehauner oder umgeschlagner baum auf gemeinen fahrweg, so eignet sich der landesgograf zu, was *zwischen wagenspur und nabel* (nabe) befunden wird. Delbrucker landr. p. 25; mer, so zwen baum zwischen iren gütern hetten, u. das obs, es were zam oder wilde, *auf den andern siele*, wie der sich darmit halden soll? urtheil: wo baum uf einem selde sten, was dan uf einen iden felt, das fall im folgen. wo sie aber in garten stehen, was alsdan uf den andern sellet, das obs sol er dem andern dem stamme nach halb wieder geben. Hernbreitinger Petersger.; *abhauen des überhangs*, oben s. 70; der *überhang* soll zwischen dem herrn des baumes u. dem nachbarn gleich getheilt werden. Frankenhauser Rat. von 1558 (Walch 1, 349); *hanget ein baum* auf eines andern mannes gut, was des obstes ist, das über sein gut hanget; das ist sein, die weil er will, will er aber sein nit, so mag er dem vogt wol klagen u. soll das der vogt tuon *abhauen*, was über sein gut hanget, welcher hand baum das ist. Augsb. Rat. 283 (Walch 4, 286); *welch man hot bi sinen nackebarn einen baumgarten legen*, was denne obir des andern gewen (?gewere) kompt mit sinen esten u. mit sinen ersten zwingen, wer denne den stam adir die wurzil in siner gewere hot, der zihe sich der irste zwihe an u. grife denne, so her veste moge, was im denne volgit, das ist sin, das do nu adir nicht gevolgin mag, das sal ienes sin. Schlef. landr. (Böhms beitr. 1, 4. p. 48); *welch man had ein garten bi sin nachkebur legende*, was dann zweilgen hangen in sins nachkeburs hof, di zihe, der den stam adir di worzeln in siner gewere had, zu em, so er meist mag, was em danne nicht gevolgen en mag, daz ist jenis. wann nimandes boime hangen

fullen in fins nachkeburs hofe, ez gefche danne mit fim willen. Caffeler hf. eines rechtsbuchs 3, 22. *)

Wann ein *baum* zwischen zwei nachbarn *in der saunflütte* stünde, foll ieglicher eine scharfe axen nehmen u. den baum *auf beiden seiten anhauen*, dem er dann zufällt, der kann ihn brauchen. Wendhager bauernr.; dies hauen gilt auch von andern bäumen, außer dem grenzverhältnis: item es ist zu wissen, ob der herchaft man einer u. des von Staingaden man einer an einen pawm koment, so mugen si *pede hawen ioder zu einer seiten*; u. auf welchen teil der pawm felt, so soll der ander davon gen. Poitingauer ehehaft §. 52.

6. *Weg.*

Straße ist der öffentliche heerweg, diotwec, chuningis wec, helwec**), schmalere, engere wege heißen *pfad*, *feg*, ahd. *stigilla* O. II. 4, 17. mhd. *stigele* MS. 2, 228^a, *stigel* (oben s. 106). Formeln über *wegbreite* oben L. 69. 104; hier noch andere: wie weit ein gemeiner *hellweg* mit zäunen u. graben zu räumen sei? R. der soll so weit und so breit sein, daß ein mann *mit einem wesebaum dadurch reiten* kann. Rietb. landr. §. 40; wie weit ein weg sein soll, dadurch man korn und heu fährt? R. er soll so weit sein, daß drei *pferde voraus* und *zwei hinten* mit einem knecht unbeschädigt durchgehen können. das. §. 41; item ein *nothweg* soll so weit sein, so da ein *totter leichnam* auf einem wagen oder karren käme gefahren und deme eine braut oder andere *frau mit einer heiken* begegnete, daß die unbesieckt dabei herkommen könne. Bochumer landr. §. 26; le *chemin signaurial* sera large et devra l'être deux verges à navets (twee raeproyn) et chaque verge à navets sera large 19½ pieds de mouton. rec. de Nyel §. 36; nach dem Westerwolder landr. sollen *likweg* u. brücke 6, *kerkweg* 12, *jokweg* 16, die *herstrate* 32 fuß breit sein; ein feldweg: doit estre large pour y passer avec herse et rouleau. rec. de Nyel; dem *landwegé* gebört twe vullekamene *wagenwegs* u. drei *vorstige*; dar de eine mensche be dem andern, wann de wagen weddereinander sik möten, kan hengan, wit to finde. ein wagenweg bölt VI vot u. ein votstig III vot, de landweg

*) nach allen diesen stellen vom überhang (wobei ich die markweistümer den statuten vorausgeschickt habe) ist mein aufsatz in Savignys zeitschr. 3, 349-357 zu erweitern.

**) helvius sive strata publica. Ritz 1, 10 (a. 896).

XXI vot. Rugian. 10; dar en *düngelweg* twischen tween erwen herget, so fall men soiren, dat auf jeder seiten des erwes twe rader gan u. dat Kollperdt in der soir. Benker beidenr. §. 7; item, wer sein land dängen will u. hat dazu keinen *düngweg*, der soll klimmen auf sein *achterste haus* oder *bergfrid* und suchen den *nähesten weg*, den *minsten schaden* und belegen den weg mit garben. Bochumer landr. §. 31; alles sol dem *mistwagen* raumen, sunder der *kolwagen*, weloher aber am besten geraumen kan, der sol es thun. Herbreitinger Petersger.; ein *jukweg* (jochweg) ofte *drefweg*, der men henne driven u. misten sal, sal wesen VII. voet wit. Schwelmer vestenr.; ligger *vägher* ginna akra, han skal vara sva bredher, at *twe vägni moghu mötes* a hanum. ligger *ren* ginum akra, the mau ridher at, hon skal sva bred vara, at *twe moghu mötes* a hänni. Sudherm. bygn. 10.; zehn ellen breit. thä ma vaghn vaghne möta. Ostg. bygd. 4.

Schöpfenweisthümer des Eltviller oberhofs an die gemeinden Erbach u. Mittelheim von 1374 verordnen, wer seinen feldwegs antheil nicht unterhalte, solle zahlen was die obrigkeit andern für dessen herstellung bedingt, und halb so viel als strafe. Bodm. p. 624, der dies auch aus holländ. deichrechten nachweist und von den röm. colonien herleitet. Mazocchi tab. Heracl. 2, 345. Fr. C. Conradi parerga 3, 352.

7. flur und feldrechte; feldschaden.

Ich reihe einzelne alterthümer an, die auf feld und ackerbau bezug haben und sich hierher fügen; mögere überbleibsel aus der fülle des alten landlebens und gewis einer menge von zusätzen fähig.

In einigen fällen kann *über fremden acker gefahren* werden, s. vorhin das Bochumer landr. vom düngweg; im herbste darf ein nachbar mit einem krautkeßel über den andern faren. Walch 2, 177; geschieht es ohne recht, so wird die busse *nach den wagenrädern* ermeßen: swe so unrechten wech fleit over gewonnen land, vor iewelk rat sal he geven 1. penning. Ssp. 2, 27; nu skär þan ivir aker allar äng, rinder innan hiul, giöldi siri öra, rinder i annat, gialda siri tva öra, rinder i þridia, böte threa öra, rinna i all fughur, böte flax era ok ater spällin. Ostg. bygd. 18, 1. womit man oben s. 105 die strafe nach dem *umgehen der räder* vergleiche. Sonderbar ist der gebrauch, in Vermandtois,

einer picardischen landschaft, daß *umgeworfne wagen* nicht ohne erlaubnis des gutsherrn aufgerichtet werden sollen: dominus rex praecepit, quod quaedam mala consuetudo, quae est in quibusdam partibus Viromandiae amoveatur, qua quis *quadrigam* suam, quando versatur, *non audeat levare*, nisi de assensu domini, cuius est fundus ipsius terrae, et aliter levet, solvet sexaginta sol. ipsi domino. ch. a. 1257. Carpentier f. v. quadriga, 3. *Feldschade* wurde schon bei den Visigothen durch die nachbarn geschätzt. VIII. 3, 13. 15. unter Noehbarn, um vermeidung willen der eide, mähet man das stroh, das vom *schadden* nachgeblieben ist, bindet es in garben und legt gute garben desselben in die stätte. Angian. 153. Auf zugesügten schaden an pflugthier und ackergeräth stand zur frühlingszeit im Norden höhere busse, & *vardegi* (tempore verno) Gulap. p. 358. vgl. Gutalag cap. 10 über *varfriþr*, lenzfrieden.

Drei äpfel mochte ein vorübergehender ungestraft an fremdem baume brechen, *drei rüben* auf fremdem acker graben (oben f. 209.); ob ein *traubenschneider* ein bösewicht? hat er *dri oder fiere in sine hant* geschnitten u. die geßen, darumb ist er nit ein bösewicht. hette er aber *in finen busen*, in sine erme, in finen schoiß oder in sine kogeln druben geschnitten, daß sich daß an deme schützen erfunde (durch den feldschützen wahrmachen liesse), so were der beclaget ist dem anderu umb die worte (daß er ihn bösewicht gescholten hat) nicht schuldig u. were dan der ander desto besser nit. Bodm. 672. So wies im 15. jh. der rheingauer Schöffen, ohne die einstimmende vorschrift des langob. gesetzes zu ahnen: si quis *super tres uvas* de vinea aliena tulerit, componat sol. VI., nam si *usque tres* tulerit, nulla sit ei culpa. Roth. 301. Wie viel einer *nüße* pflücken darf, oben f. 523. Die Griechen verstatteten von fremdem obst so viel zu nehmen, daß es nur kein *ἀνδραχθίς* (altn. mansbyrdi) ausmachte: ἐκ τοῦ ἀλλοτριῶν χωρίου καρπὸν ἀνδραχθῆ μὴ ἐπιφορτισιάτω. legibus Laurentium sancitum est, ne pomum ex alieno legatur in armum, id est, quod *humeri onus* sit. Festus f. v. armata. das ist unser: in den busen, in die erme, in den-schoß schneiden.

II. *Uebergabe und gewer.* sobald grundeigenthum aus einer hand in die andere übergehen soll, sind bestimmte formen der auflassung, übergabe und übernahme zu beobachten.

1. der alte ausdruck für übergeben war *saljan* *), ahd. agf. *sellan*, altn. *selja*; die tradition selbst hieß ahd. *sale*, *salanga*, in der überl. des cap. von 819 legitimam traditionem: *wigzetablia sala* **); andere beispiele bei Hattaus 1583; mit *sale* geben. Parc. 14767. Es gab zweierlei *sale*, eine die bloß zwischen dem alten und neuen eigenthümer des grundes statt fand, und eine wozu mittelsteute gebraucht wurden. beide konnten hintereinander eintreten. Die mittler hießen *salaman* (salmänner). Hattaus 1584-86; und was per manum salamanai gegeben war (mit salmans hand, freilich und ganzlich. MB. 3, 178. a. 1291; 5, 41. a. 1361) salmanisch eigen (MB. 4, 188). Die frage wäre, ob *salant*, *saliant* zuweilen hierauf, nicht auf *sal*, *curtis* (oben f. 493) bezogen werden dürfte? Zu salmännern wurden verwandte, erben freunde und angelebne leute erwählt, sie beszeugten, billigten, bekräftigten das durch ihre hand gehende geschäft. †)

2. aber noch ein anderes wort bezeichnet den förmlichen act der übergabe, ahd. *werjan*, in lat. urkunden *vestire*, *investire*; *giwert*, *giwerida* ist *investitura*: identität beider ausdrücke bezeugen vorerst folgende stellen: item testes, qui *vestitionem* viderunt. tr. fuld. 1, 91; et isti sunt testes, qui hoc audierunt et viderunt *giweridam*. ibid. 1, 92; der satz des capit. von 819 et coram eis rerum suarum traditionem faciat et fidejussores *vestiturae* donet ei, qui illam traditionem accipit, ut *vestituram* faciat lautet verdeutscht: inde vora hin sachano ünero *salunga gedue* inde burigun theru *geweri* geve himo, ther thia *sala* infahit, *geweri* gedue. Aufs genaueste entspricht hier der deutsche dem lat. ausdruck, ahd. *warjan*, *werjan* ist nämlich das goth. *vafjan* *vestire* ††), *ga-*

*) das goth. *saljan* hat zwei bedeutungen, die intransitive von manere, *divertere*, die transitive von dare, *tradere*, *vendere*. diese ist sämtlichen übrigen mundarten erhalten, jene erloschen, obgleich *sal* (*manfio*) *salida*, *felida* (*diverforium*) goth. *salipva* fort dauern. andere wörter bestätigen die verbindung beider begriffe, des einkehrens und gebens, z. b. thun, das sowohl ire bezeichnet als dare.

***) legaliter *tradere*, oben f. 152; *donare* legaliter, f. 196.

†) erinnert an die freilaßung durch die hände mehrerer, oben f. 179. 332.

††) uraltie wurzel, die auch im sanskrit *vas* lautet und wozu *वसति* (für *वसति*) gehört.

vafeins ist *vestitio*, *vasti*, *vestis*^{*)}, auch die agf. mundart kennt *verjan* (*vestire*) und die engl. *wear*; skn. heißt *ver induvium*. *gewer* drückt also die förmliche einkleidung in den besitz des grundstücks aus, der abtretende wird *exutus*, der antretende *indutus*, *vestitus*^{**)}; *manu vestita possidere*. Neug. 23 (a. 756); *de vestitura S. Galli per vim abstulerant*. ib. 189 (a. 816). Dieses *vestire* wird nun wiederum bald synonym mit *tradere* genommen, z. b. es heißt sowohl *vestire per festucam*, *per wafonem* als *tradere*, bald aber auch für einen von der tradition verschiedenen, ihr nachfolgenden moment, vgl. oben f. 174 *tradere atque investire*; *igitur ne hujus traditionis aliquid imperfectum remaneret, iussit praedictus Elio comes illorum rerum fieri confectionem et manus vestituram*, Falke *trad. corb* p. 266; *consignavit, iussit et manus vestituram inde fecit*. ib. 271; *tradidit atque manus vestituram de ea fecit*. ib. 477; *manus vestita* l. bajuv. 17, 2; *investire et disvestire*. Georgisch 1262. 1263. Der *purigo* deru *kiwerl* (*gewermann*) kann sich wohl mit dem *salaman* berühren?

3. einen neuen ausdruck für wiederholung und vollendung der tradition lehrt das bair. recht, nämlich *firmare*, so wie in urkunden dem tradere ein *confirmare* traditionem eodem ordine, ein subloquente die *firmare* (oben f. 131) hinterher folgt. zu deutsch *suirbn* *lex bajuv.* 15, 11 und *far-suirbn* *injuste firmare* 17, 1, wobei mir das schweizer. *schwirre* (pfs) *Stald.* 2, 366 und oben f. 370 einfällt. †)

4. von dem abtretenden gelten ferner: *abdicare*, *abnegare*, *renuntiare*, *werpire* ††), *exutum* so *werpire*, *aufgeben*, *auflassen*, *sich quit*, *ledig* und *los sagen*;

*) *vassan*, *gavafeins* wird abd. zu *werjan*, *kiwerl* (wie *nassan*, *naseins* zu *nerjan*, *nerl*); aber auch das von jenem ganz verschiedene *varjan*, *prohibere*, kann abd. nur lauten *werjan* (an letzteres ist bei entwicklung unseres begriffs gar nicht zu denken, noch weniger an *vairan*, *wären* *praestare*, wovon *buob IV*), *vestire* scheint mir baare übertragung des deutschen worts und nicht aus röm. formeln entlehnt, in welchen es kaum gebraucht wird, denn die oben f. 127 berührte ist wohl *ynecht*.

**) vgl. *manus vestitus* (*kiwertiu buoba?*), land mit einem colon besetzt; *were*, *wore* ist grundbesitz (oben f. 505.)

†) sehr falsch ist es, *investire* aus dem deutschen fest zu leiten und es dann diesem *firmare* zu vergleichen; die begriffe sind, die worte gar nicht, verwandt.

††) *Escauds* angebliche *sonsmitio* (von *smiten*) *Fr. or.* 4 † 572, als einem *traditionis complementum*, ist *mißverständl.*

von dem antretenden: *sich* *undenwinden* Parc. 35^b, *sich* *anwinden*. Halkaus 50.

5. tradition, vestitio und firmatio erfolgten, wie es scheint, unter denselben formen, nur zu verschiedner zeit, an verschiednem ort und in gegenwart anderer männer. Ich glaube, daß jede vestitio und firmatio, nicht aber jede förmliche fals vor gericht zu geschehen brauchte. Das capit. von 819 zeigt, daß sie sogar außerhalb lands vor zeugen vorgenommen werden konnte. Allmählich wurde aber auch die handhabung der symbole, die ursprünglich nur unter den parteien, wenn schon vor gericht, stat hatte (f. 201), durch den richter oder gerichtsboten vollzogen.

6. die auf grundeigenthum anwendbaren symbole sind im vierten cap. der einleitung abgehandelt. einige gehen zugleich auf beide eigenthümer, den alten, wie den neuen, jener reicht den wafen, halm, ast; dieser empfängt sie. andere betreffen bloß den antretenden, z. b. der stuhl, auf dem er in das gut rufft, der wagen, womit er es befährt, das feuer, welches er darauf zündet. Das wichtigste unter diesen ist die *dreinächtige sessio* (f. 190), wofür ich hier noch eine urk. aus Neugart nr. 45 (a. 766) anführen will: et posthac nos exuti de omni re paterna nostra reuettivimus Wolframum monachum et missum ipsorum monachorum *per tribus diebus et per tribus noctibus*.

7. ursprünglich gehörte es nicht zur vollständigkeit der tradition, daß darüber ein *schriftliches instrument* verfaßt würde. die geistlichkeit und der einfluß römischer notare führte es aber schon seit dem vierten, fünften jh. bei verschiednen deutschen völkern ein, im siebenten, achten erscheint eine menge fränkischer, alamannischer, langobardischer traditionsurkunden. Dabei wurde es nun sitte, die zur übergabe verwandten symbole sämtlich *auf das beschriebene pergament niederzulegen* und während der gerichtlichen handlung emporzuhalten; das hieß *cartam levare*; ja man setzte feder und dintensaß mit auf die urkunde, Beweise hierfür bieten die veroner formeln bei Canciani 2, in welchen auch eine wichtige; oben f. 196 übersehene stelle vom andelung enthalten ist; 474^a: mitte atramentum (l. atramentarium) super cartam; 476^a levent cartam de terra cum atramentario; 476^b levant cartam de terra cum omnibus, que superius diximus; 474^a: si est Roboarius

(Ripuarius), si est Francus, si est Gothus vel Alaman-
 nus venditor, pone cartam in terra et super cartam
 mitte cultellum, festucam nodata, wafionem, wafonem
 terre et ramum arboris et stramentarium et Alamanni
wandelabc (l. wandelanc) et levat de terra et, eo car-
 tam tenente, dic traditionem, ut supra diximus, et adde
 in istorum carta et Bajoariorum et Gundebaldorum, nam
 in Gundebalda et Bajoaria non ponitur insuper cultel-
 lum; 475^b: si Salichus et cetera (l. ceteri) elevent atr-
 mentarium tantum supra pergamena de terra, si non
 tribuunt eis terram, si vero tribuunt, tunc elevent cul-
 tellum et cetera, exceptis Bajoariis et Gundebaldis; 477^b:
 carta in terra posita, et super calamaris, cultello, festuca
 nodata, wantone, cleba, ramo arboris donatio falicha ita
 sit, carta cum omnibus supra scriptis rebus sursum le-
 vata ad (l. a) donatore teneatur et orator dicat etc.
 Hierher auch eine urk. bei Lami 3, 162 (a. 1079): se-
 cundum legem saligam cum atramentario, pinna et per-
 gamena manibus meis de terra levavit . . . et tradidit
 per wafonem terrae et fistucum nodatum seu ramo ar-
 borum atque cultellum et wantonettonem seu *andilagi-
 nem*. Baiern und Burgunder legten also die symbole
 nicht auf die charta, wohl aber thaten es Franken, Go-
 then*), Alamannen. merkwürdig ist die besondere be-
 ziehung des wandelanc auf Alamannen, was ich doch
 für unrichtig halte, da die f. 196. 197 ausgezogenen di-
 plome meist fränkische, burgundische und langobardische
 sind und bei Neugart grade kein einziges mal andelanc
 oder wandelanc angetroffen wird.

8. der besitz des *ererbten* echten eigenthums brauchte
 durch keine feierlichkeit erworben zu werden, sondern
 gieng von selbst über (f. 481); anders bei dem unvoll-
 kommenen eigenthum, in welches sich der erbende va-
 fall und colon erst von dem lehns und gutsherrn ein-
 setzen lassen müssen. In der mitte steht die inauguration
 des erblichen königs in sein reich (f. 234. 237.) und des
 sonnbelehnten in sein gut (f. 278. 279); beide leiten ihr
 eigenthum von keinem andern, als dem erblasser ab,
 treten es aber, in bezug auf ihre untergebenen, förmlich

*) ? Westgothen; dann gieng die abfassung der formelsamm-
 lung mindestens ins 7. jh. hinauf, was doch aus andern gründen
 zu leugnen ist, vgl. Cancianis anm. 1. p. 472^a; ein theil Süd-
 frankreichs (Septimania) blieb noch später Gothia.

an. Wahre ausnahme des obigen grundsatzes gilt erst dann, wenn ein fremder echtes eigenthum in dem gau, dessen genoss er nicht war, erbte; dieser musste sich gerichtlich einweisen lassen. ich habe keinen älteren beleg als folgenden: item, hette ein *ußwendig* man erficht, sal er empfangen vor einem vande u. schuttilen, dabi solent auch sin scheffen. der schaltiß sal eme *den halme lievern* u. geben, der vaidt sal eme banne u. freden gebeden, die scheffen sollen den man bescheiden, wat er darumb liden solle. Reterather w.

9. *erfitzung* durch bloßen zeitverlauf scheint ungermanisch und erst durch das röm. recht herbeigeführt. (Eichh. rechtsg. §. 59. 200.) Das decr. Childeberti (Georg. 474) kennt eine praescription von 10. 20. 30 jahren, ebenso capitul. lib. 5. cap. 389 (Georg. 1509); die lex Burg. 79 von 15 und 30 jahren; die lex Roth. 230. 231 von fünf jahren und Liutpr. 6, 1. 16. 24. 62 von 30. 40. 60; die lex Visig. X. 2. von 30 und 50 jahren. de ista parte *triginta et uno anno* fere amplius semper exinde sui *vestitus*. form. vet. Bign. p. 143 vgl. oben f. 224; besitzen: *pei nutz u. pei gewer* dreizich jar u. mer in gutem gericht, in stille u. ru u. rest, on alle ansprach. MB. 24, 101 (a. 1355). Unter dem *schreijahr* (annus reclamationis), dessen ablauf den besitzer am gut *hebendig* macht, versteht man 1 j. und 6 w. Bodm. p. 673. vgl. oben f. 222. Im Norden wurde ein gut, das 60 jahre in einer familie bleibt, *ðdal: ef iörd liggr undir sama ætlegg sextigi vetra eða leingr, þá verðr þeim er hefir su iörd at ðdali*. Gulap. p. 284.

III. *Unvollkommnes, abgeleitetes eigenthum.*

Desjenigen grundbesitz ist eingeschränkt und unvollkommen, der ihn von dem fortbestehenden obereigenthum eines andern ableitet. kennzeichen dieser ableitung sind: auf dem gut lastende dienste und zinsen, widerruflichkeit der verleihung, unveräußerlichkeit, unvererblichkeit.

Die ältesten deutschen namen für solche landverleihungen kennen wir nicht. *colonus* wird ahd. uobo, lantpūwo, accharpikengeo übersetzt, allein diese ausdrücke bezeichnen allgemein den bauer, landbauer, ohne rücksicht auf das verhältnis, in welchem er ein feld bestellt. Aber schon zu Tacitus zeit (oben f. 350) wurde den knechten, als *colonen*, land, das sie ihrem herrn verzinseln, überlassen. Die lex alam. 22. 23 (vgl. 8. 9.),

indem sie von den hörigen der kirche redet, denen land verliehen ist, unterscheidet *servi ecclesiae* und *liberi ecclesiastici*, *quos colonos vocant*; in gleichem sinne scheint auch lex bejuv. 1, 14 den *servus* und *colonus* ecclesiae zu nehmen. Es konnten also damals *liberi*, ihrer freiheit unbefohadet, abhängiges eigenthum besitzen. Die lex Visig. X. 1, 11-13 sagt: *terram ad placitum canonis dare* und *suscipere* und zwar *per precariam epistolam*; die verleihung konnte auf bestimmte jahre geschehen, nach deren ablauf das grundstück völlig in das echte eigenthum des herrn zurückkehrte. *precarium* oder *precaria* (epistola), *precariae* (epistolae) findet sich nicht in den altfränkischen gesetzen, desto häufiger in den capitularien (Georg. 491. 544. 605. 1173. 1409. 1451. 1612. 1832) in fränk. und alam. urkunden.*) Es gibt zwei arten des *precariums*, die eine, wenn der echte eigenthümer sein grundstück einem andern *precario* verleiht und selbst oberherr bleibt; die zweite, wenn er es dem andern unter der bedingung abtritt, daß er damit *precarisch* beliehen werde. Beispiele der zweiten gattung, die sehr häufig zu gunsten der kirchen und geistlichen stifte vorkommt, sind die *precariae* *Batonis* und *Managolti* bei Neug. nr. 55. 77 (a. 773. 779.) *Ratprahti* tr. fuld. 1, 24; *Hartwici* in Bruns beitr. p. 65. 66. In diesem letzten fall sind beide theile nothwendig aus dem stande der freien, ob im ersten fall *precarisches* eigenthum auch einem unfreien verliehen werden durfte, weiß ich nicht und bezweifle es. geht es nicht an, so bezog sich das *precar* überhaupt nur auf freie colonen, nicht auf verleihung der grundstücke an leibeigene und knechte. aber die letztere fand unbedenklich statt und sogar früher, als erstere; unbekannt, unter welchem namen.

Gegen das neunte jh. ist im fränkischen reich die eintheilung alles baulandes in mansen gangbar (oben f. 536); man *serviles*, *litiles* (im reg. Prumense *lediles*) und *ingenuiles***)) hießen. die einem *servus*, *litus* oder in-

*) es kommt auch *praestaria* vor: *pro beneficio in censum praestare*, in *censum* vel *beneficium praestare*, in *censum repraestare*. Neug. nr. 134. 135 (a. 797. 798).

**)) *ingenuiles* konnten aber auch heißen die anhofhörigen man *im* echten eigenthum einzelner freier; es gab also zweierlei *ingenuiles*, solche die mit vollem recht und solche die mit abgeleiteten besessen wurden, nur von letzteren ist hier die rede. *serviles* und *litiles* weisen stets auf abgeleitetes eigenthum.

genus mit unvollkommenem eigenthumsrecht verliehen hufen, *manfus dominicus, indominicatus* (terra falica) hieß das dem echten eigenthümer ganz verbleibende grundstück, zu welchem jene gehörten, von dem sie *abhängen*: van thes meiras hufe ende van then hovan (hufen, manfus); *the tharin hared*. Freckenhorster heberolle; habet in Floriaco unum mansum indominicatum, *ad quem respiciunt* manfi XIX. polyptychus Foffatenfis. Auf diesem manfus dominicus lag die wohnung, der *hof* (curtis, aula, auch der sal, fronhof, edelhof, dinghof) des gutsherrn, um ihn herum jene *hofhörigen* manfi *serviles* und *ingenuiles*. Die verleihbedingungen waren ohne zweifel sehr ungleich und abweichend, entw. auf bestimmte jahre, oder auf lebenszeit, allmählich erst auf vererbung; daß dieses die benennungen *abfi* und *vestiti* nicht angeht, habe ich f. 537 vermuthet. In den polyptychen*) oder heberollen wurden die einzelnen dienste und zinsen genau verzeichnet und hienäch ergeben sich noch andere eintheilungen, z. b. die manfi *carroperarii* und *manoperarii*.***) Von der natur der leistungen habe ich im ersten buch gehandelt; im ganzen waren die *ingenuiles* geringer belastet (Eichhorn zeitfchr. p. 161) und ihre arbeiten weniger knechtlich, z. b. debet etiam (manfus ing.) de suis diebus fimum ducere in campum et expandere de suo carro, et *servilis* manfus debet levare fimum super carrum; das aufladen ist beschwerlicher, als das führen u. abladen. Dagegen trug auch von öffentlichen steuern der manfus *servilis* nur halb so viel wie der *ingenuilis* (oben f. 538.) Wenig auskunft gewähren solche register über die befugnisse des colonen, d. h. bis zu welcher schranke er mit dem grundstück schalten und walten darf; sicher herrschte hier große verschiedenheit, manches enthalten spätere weisthümer.***)

Füglich hat man die bestimmung dieses verhältnisses zwischen gutsherrn und seinen hofhörigen *hofrecht* (jus

*) πολυπτυχος, vielgefaltetes pergament, wie später gerolltes; z. b. der polypticus monasterii Foffatenfis bei Baluse II, 1287.

**) eine sammlung, vergleichung und erläuterung aller solcher alten register ist bedürfnis und würde vieles aufhellen.

***) im Twenter hofrecht heißt es z. b.: ende die eigene of hofhörige map ofte wif en mogen die eigene of hofhörige guederen niet beargen, nog dat getimmer van den hove breken nog eikenholt van den flamme houwen, dan mit orlof eres heeren.

curtis) genannt; nur scheint es mir misbräuchen einige*) namen und sache, wenn sie daraus unsere ganze alte güterverfassung herleiten wollen. offenbar ist die hofhörigkeit verglichen mit der markgenossenschaft, nehme man diese allgemein von dem zusammenleben aller begüterten freien, oder enger bloß von dem ungetheilten wald und weideeigenthum, etwas neueres. Zugegeben, daß sich unter den hofhörigen nicht allein leibeigne, sondern auch dem stände nach wahrhaft freie, denen sogar die ausübung einzelner dem gute ankündigender gemeinde und markrechte **) übergeben war, befunden haben; so dürfen sie immer nicht den vollfreien, die zugleich echtes, ungehemmtes eigenthum im schutz des volkrechts besaßen, an seite gestellt werden. Man hätte sich, hobarii d. i. hübner, mansuarii im weitern sinn, für einerlei mit hofsleuten zu nehmen: sie können hofhörig sein oder nicht.

Mit der zeit entsprangen mannigfaltige gemischte abstufungen des grundeigenthums unter den namen *meiergüter*, *vogteigüter* †), *landfriedelrecht* und andern mehr ††), welche ich hier nicht berühre. Indem sich die lage der unfreien milderte, verschlimmerte sich zugleich die der gemeinen freien und beide stände liefen auf gewissen puncten in einander über. Die höchste spitze echtes eigenthums hatte in den augen der ärmeren menge des freien volks minderen werth, als der breite schatten, unter dem sich im schutze des mächtigen

*) z. b. Niefert in der einleitung zum recht des hofes zu Loen. Coesfeld 1818. p. 1-36.

**) das setzen stellen der weisthümer in gewisheit: item so ist des hovesmans recht, dat he uf der gemeinden mach hanwen, was he wilt u. su marct voeren u. den flock außer der erden graven, umb das he su bas seinem gerechten heren dienen mag. waldw. bei Rits 1, 149.

†) *vogtei* (*advocacia*, *protectio*) ein vieldeutiger ausdruck; wir haben f. 503 gesehen, daß die schutzberrn der freien markt, denen gar kein obereigenthum zustand, *vogts* heißen. geistliche gutsberrn pflegen diesen namen zu führen; für kirchvogtei war die ältere benennung *kirch/ats*. Haltaus 1089; sie queden, dag in dero marchu si iegiwedar joh *chirik/asta* sancti Kilianes, joh frono joh friero Francono erbi. Ecc. Fr. or. 1, 675.

††) in Baiern u. Oestreich scheint während des 12. 13. 14. jh. der ausdruck *inwert eigen*, *inwerts eigen* das obereigenthum besonders der geistlichkeit zu bezeichnen; vgl. Haltaus 1033 und MB. 2, 3. 4 (a. 1243) 2, 9 (a. 1255) 3, 181 (a. 1295).

ruhte; daher freie theils durch darbietung ihrer güter, theils durch übernahme verliehener, endlich durch unvermerkten misbrauch oder misverstand zu hörigen wurden. Während ursprünglich die standesverhältnisse auf grund und boden eingefloßen hatten, gestalteten sich späterhin güterverhältnisse unabhängig vom unterschied der stände, welchen sie abstumpften. es ist daher bei einzelnen dienstleistungen sehr schwer zu sagen, ob sie für knechtisch oder nur dem gut anklebend erachtet wurden.

Ganz ähnlich den verleihungen der bauergüter waren die *beneficien* (agf. böcland), womit der könig oder landesherr den ministerialen adel belohnte und aus welchen hernach die bestimmtere form der *lehen* (feuda) hervorgieng. auch hier erscheinen *vergabte* (data) und *dargebotene* (aufgetragne, oblata *) lehen und der lehnherr verhält sich zum vasallen wie der hofsherr zu dem manuar, nur daß die lasten und leistungen anders beschaffen, hauptsächlich auf huldigung und kriegsdienst gerichtet waren. Den adel beeinträchtigten sie aber so wenig, als die verpflichtungen des hofhörigen freien dessen freiheit. Die *investitur* bei übertragung der lehen erinnert an die alte vestitur bei dem echten eigenthum; daß auch für verleihung der manen an den colon eine form galt, wenigstens später, nachdem sich die *erblichkeit* mehr gesichert hatte, ist wahrscheinlich, aus der benennung manni *vestiti* aber nicht zu entscheiden. Neuere weisthümer enthalten genug beispiele förmlicher veräußerungen, die der colon "na hovesrechte" vorzunehmen berechtigt ist, vgl. die oben s. 97. ausgezogenen stellen; zu Reklinghausen übergab der hörige seinem nachfolger das gut noch bei lebzeiten: der inhaber des hofshörigen guts muß sich außerhalb des guts und seiner grundstücke begeben und in gegenwart des hofsgerichtschreibers, des hofsronen und zweier hofsgeschwornen seinen willen erklären. sodann, nachdem sie

*) burglehen wurden mit der formel aufgetragen, daß der vasall dem herrn seine burg *öffnen* oder *offen halten* wolle (feudum aperturae, aperibile); ich finde auch die formel: von grund auf bis zur höchsten thurmspitze; darumben han wir unferrn herren von Triere ufgetragen u. ufgegeben das *hölste von dem turne* uf der burg zu Virneburg *von grunde auf*. Günther 3, 250 (a. 1339); das *aldeste dach* der *obersten burg* Kirburg. id. 4. p. 115 (a. 1406.)

aufs gut zurückgekehrt sind, überreicht er seinem nachfolger laß und zweig, durch deren annahme dieser besitz ergreift, das alte feuer wird ausgelöscht, ein neues entzündet, das viel berührt u. s. w. trat der fall ein, daß nicht ein alter, lebensmüder, sondern ein rüstiger, starker mann unerwartet von schwerer krankheit befallen wurde und die gefahr den gipfel erreichte, so wurde der sterbende in leintüchern, decken und betten aufgepackt und eilends vom hof getragen, um die herkömmliche feierlichkeit zu vollziehen; oft gab er den geist vor beendigtem geschäft auf, zuweilen ließ man den wirklich todtten noch die rolle des lebenden spielen. Rive p. 229-231. Jene formen gleichen denen bei übergabe und antretung des echten eigenthums; vielleicht aber erst nach späterer anwendung. denn an sich bedürfen nur echte verhältnisse strenger feierlichkeit, das volle eigenthum, wie die volle ehe; besitz nach hofsrecht oder nach lehnrecht steht so wenig im schutze des volkrechts, als das concubinat (oben f. 438) und bei den Römern prätorisches eigenthum.

CAP. II. FAHRENDES EIGEN.

Fahrende habe, im gegensatz zu der liegenden, ist die von ort zu ort bewegliche, fahren in der alten weitern bedeutung von ire, moveri genommen; *varende* gut, häufig im Sfp., andere belege bei Haltaus 442., gewis eine lang hergebrachte benennung, die auch den mhd. dichtern geläufig ist, z. b. *varnde* guot. Walth. 8, 14; *varnde* guot u. eigen id. 60, 35; so wie er sagt: *varnde* bluomen unde blat 13, 23. entw. im wind bewegliche oder lieber vergängliche; *fahrende* heute gebraucht Anshelm 3, 16 von solcher, die fortgeschleppt werden kann. Späterhin heißt es *fahrnis*, aber das particip ist alterthümlicher, denn die Friesen sagten in gleichem sinn *drivanda* u. *dreganda* (oben f. 12), treibendes und tragendes gut, was getrieben und getragen werden kann; das schwäb. landr. 268 Senkenb. 161 Schilt: *fahrende habe* ist, die man getrieben u. getragen mag; pfand, die man tragen u. treiben möge. Gemeiner regensb. chr. 2, 14 (a. 1342), wofür auch *farendes* pfand (Haltaus 442); *dreghet* ether *drift*. Brem. Stat. p. 56., andere belege oben f. 11. 12; *fliegendes* erbe, heritag *volant*. Oberl. 397; *pand*, dat men flotten u. foren mag. Stat

verdenf. b. Pufend. app. 1, 92. 96; wat he achter lete, *velvlegende* ende *veltgande*. Kindl. hörigk. p. 363 (a. 1324.) *rührende* habe (rorende have, oben f. 483) gleichviel mit fahrender.

Treibendes ist *vieh* und weil in *vieh* hauptsächlich der reichthum der vorzeit bestand, wird auch dieser ausdruck für geld und fahrende habe insgemein gebraucht*): quorum verborum frequens usus non mirum, si ex pecoribus pendet. cum apud antiquos opes et patrimonia ex his praecipue constiterint, ut adhuc etiam *pecunias* et *peculia* dicimus. Festus f. v. abgregare; *pecus* büchstablich das goth. *faihu*, ahd. *vihu*. Das goth. maifms (donum) verglichen mit dem altf. mēthmas, altn. meidmar (res pretiosae) führt auf das ahd. meidan (f. meidam) equus, armentum; das frief. *sket* scheint das ahd. scaz, goth. scatts (numus, pecunia) bedeutet aber *vieh*, der vierfüßige schatz ist das *vieh*, merkwürdig stimmt das slav. *skot* (Ewers 269. 273); vgl. auch *κτήνος* und altn. *gripr*, *naut*. Im jütischen gesetz 2, 103 wird unterschieden *quikfä*, thet yvär dorthärfkild ma gangä (das über die thürschwelle gehen kann) also wiederum das fahrende, treibende, von *athälbit* (al. otelbyt, ich denke ödälby, dem praedium) thet äi ma stäl ut at dyr gangä; vgl. Falck p. 155. Dem agf. *qviefæoh*, altn. *qvikfé* (pecora) entspricht das niederländ. *queckenoot* (Huyd. op St. 2, 556) und das tyrolische *lebvieh*, *lebwaare*; *blodige* have. Hultaus 176; überhaupt dachte man sich die bewegliche sache *belebt*, die unbewegliche todt, daher Biörn unter daudr auch *dau-dir aurar*, res immobiles anführt.**) Das agf. *yrfe*, altschwed. *orf* (pecus) scheint fahrendes gut, im gegensatz zu *erfe*, *arf*, dem liegenden erbe (span. heredad) auszudrücken (oben f. 467). Im sterbfall wird dem hörigen colon das werthvollste stück seiner fahrenden habe, das *bestehaupt* (f. 364) weggenommen. Altn. *lausafé*, schwed. dän. *lösöre*, *lofe*, fahrende habe, altn. *aurar*, *eyrir*, so wie unser *gelt* früherhin nicht nur münze, sondern auch anderes bewegliches gut war, z. b. Wigal. 5296.

*) die bilder zum Sfp. bezeichnen fahrendes gut durch *vieh* oder durch *frucht* u. *vieh*. taf. 27, 40, 30, 6.

**) warum den Griechen die res mobilis *ἀκίνητος*, die immobilis *κίνητος* hieß (Meier u. Schömann att. proc. p. 490) weiß ich nicht, denn scheinbar ist das bewegliche allerdings, ja scheinbarer.

Außer diesen benennungen, die an sich schon zu erkennen geben, was unter einer *res mobilis* rechtlich zu denken sei, kommen ausdrückliche bestimmungen darüber vor, theils im allgemeinen, theils für besondere fälle der anwendung. Zu jenen gehört das sprüchwort: was die fackel verzehrt ist fahrnis. Kifenh. p. 189. Beispiele der andern art: wan der win in den zober kommet, daz korn in daz feil, so ist iz *fahrende hab.* Bodm. p. 672; wann getreide oder same uff den ackir geworfen wirt unde ez di eide (eggide, egge) befricht, so sal iz *varnde habe* sin. Erfurter stat. von 1306 bei Walch 1, 120; was uf lengute stet, daz der wint bubet (bauet scheint unpassend, vielleicht bewet, bewehet) u. di sunne beschinnet, daz ist *varnde habe.* Salfelder stat. b. Walch 2, 29. Manche von natur bewegliche sachen werden als zuehör von grundstück und haus für unbewegliche genommen, was *erd* und *wand*, *band* und *mauer*, *niet* und *nagelfest* ist; *erdest* und *pfaldest*. Im Gulap. p. 345. 346 heißt das: þat er *greipting* hefir *numit* oder *naglat* undir bita eda bialka; *naglast* vordit.

Hausvieh, waffen und *kleider* waren im alterthum die hauptgegenstände des beweglichen vermögens (vgl. *boves*, *equus*, *scutum*, *framea*, *gladius* oben s. 427. 428); es mag unterschiedungen nach classen gegeben haben, deren gepräge sich später verwischte, die aber auf die förmlichkeit des erwerbs und das recht der vererbung einfloßen. Spuren einer solchen eintheilung wird das folgende buch beim kauf angeben, weil sie theilweise auch auf liegendes eigen bezogen werden muß. Eine anderé gehört ganz hierher, ich werde zuerst von ihr und dann von dem eigenthumsrecht an thieren handeln.

L. wichtige, unserm recht eigenthümliche unterschiedung eines theils der fahrenden habe ist die in *heergewäte* und *gerade*. Ihre früheste spur wird aus der *lex Anglor. et Werin.* beigebracht werden, die übrigen gesetze schweigen, namentlich *lex Saxonum*, obgleich fast nicht zu zweifeln ist, daß beide schon damals in Altsachsen im schwang waren. Sagenhaft erscheint, was Gobelin *Persona* aet. 6. cap. 47 behauptet und spätere wiederholen *), daß Heinrich der vogler das heergewäte

*) et mandavit, quod senior inter fratres quoscunque deberet esse in exercitu regis, et propter hoc ipsa solus tolleret parvis

zuerst eingeführt habe. *Heergewäte* bedeutet kriegsrüstung und kann von nichts anderm abgeleitet werden, als von wät (*vestis*), die sächs. form herwede^{*)}, d. i. herwêde von wâd, wie der lat. ausdrück *vestis bellica*. lex Angl. et Werin. 6, 5. außer allen zweifel setzt. die verbon des Sfp. gibt es durch *res expeditoriae*, ahd. form wäre herigiwâti^{**}), mhd. hergewäte. an wette (*pignus*) sächs. wedde ist nicht zu denken (vgl. oben s. 204) und die schreibung hergewette, hergewedde verwerflich. ^{***}) Mehr-schwierigkeit macht gerade, im Sfp. rade, im lat. *utenfilia*, was auf geräthe (apparatus) führt, nur ist dieses ein neutrum (ahd. girâti, mhd. geräte), gerade hingegen unumgelautes fem. und weder ein ahd. girâta, râta noch mhd. geräte, râte nachzuweisen. wohl aber findet ein hochd. masc. rât, in der bedeutung des heutigen verrath statt. auch irrt das rb in dem augenscheinlich identischen *ornamenta muliebraria*, quod *rhedo* dicunt, der lex Angl. et Werin. 7, 3; man hätte einen schreibfehler anzunehmen für *reitho* und zwar rêdho (nom. pl.)? kurzes a und die vergleihung des goth. fem. rapjô (numerus, ordo) ahd. reda scheint unpassend, das hochd. gereite (ebenfalls apparatus, aber nicht muliebris) kommt gar nicht in betracht. ich entscheide mich also für die schreibung råde, geråde und die bedeutung des hochd. masc. rât (supellex); spätere niederdeutsche urk. brauchen auch gerade neutral. *radeleve*, was zuweilen vorkommt (Haltaus 661. 1499.), bedeutet hinterlassenschaft an gerade u. ist wie buleve (s. 365) gebildet (genau geschrieben râdelêve, hochd. râtleibe.)

Wie sich nun der ausdrück råde als besonderheit der sächsischthüringischen sprache darstellt, weisen auch die

exuvias, inter quas arma maxime reputabantur. et inde vulgo *herewede* ad huc nominantur. Botho im chr. pictur. ad a. 907: de keiser satte, dat de ôldeste sone scholde in dat here varen unde satte, dat de *herewede* scholde vallen an den ôldesten sone este an den negesten mach van der schwerdhalven.

^{*)} in spätern urk. auch: das *gehewede*. Kindl. hörigk. nr. 197. 218^a. b. und in verschiedenen der hernach folgenden aussüge.

^{**}) agf. herevæd oder-væde steht Beov. 148. Jud. 11; altn. hervodir (arma protectoria.)

^{***}) was sich Kindl. hörigk. p. 129. 131 und nach ihm Niefert Loen p. 51 von *lösen* und *wedden* des heergewätes einbilden, hat gar keinen grund.

befchreibungen beider des heergewätes und der gerade immer auf Sachsen*) und Westphalen, selten auf Thüringen, kaum auf Friesland. Den Franken, selbst den Angelfachsen sind sie unbekannt; das nordische recht weiß nichts davon. In Hochdeutschland hätte die benennung heergewäte keinen anstoß und für råde könnte das masc. rät oder das neutr. geräte gelten. herwede schreibt der Sfp. selbst 1, 19 den Schwaben zu, rade findet sich erwähnt im schwäb. landr. cap. 258 (Senkenb.): von des priesters gut nimt man keinen rade, die ungeraten tochter teilet nicht den rade und cap. 287 (Senkenb.) erbe, heergewäte oder rade. allein der Schiltfchen ausg. mangeln diese stellen sämtlich, sie scheinen bloß aus dem Sfp. entlehnt. Dagegen andere, zwar eben daher geborgte stellen den echt schwäb. ausdruck *totleibe* (hinterlaßenschaft analog jenem radeleve) für heergewäte haben, cap. 270. 273. Senkenb. 27. 369. Schilt. vgl. 413. Senk. 270. Schilt. Auch kommen in einigen schwäbischen oder bairischen statuten u. verordnungen (Mittermaier §. 395, 4) bestimmungen vor, die der sächs. einrichtung gleichen, doch meist ohne den namen oder mit andern (vgl. Schmeller 1, 77. *end und gebend*); offenbar sind sie nicht so volksmäßig wie in Niederdeutschland.

Heergewäte ist die fahrende habe, welche sich auf bewaffung und rüstung des mannes, *gerade*, die sich auf schmuck und zierath der frauen bezieht; später wurden zu beiden andere geräthschaften, die sich für den friedlichen bürger und landmann schickten, gerechnet. Beide begreifen nicht das gesammte fahrende gut, sondern nur auserlesne stücke desselben. Ihr wesen besteht darin; daß sie ein außerordentliches erbrecht gründen (oben s. 479), heergewäte geht nur auf mannstamm und schwertmage, gerade nur auf frau, frauenstamm und spillmage über.

Ins *heergewäte* gehört ursprünglich pferd, schwert und kriegsgewand des erblaßers. diese stücke, wenn ein held gefallen war, wurden heimgefandt (klage 1288); sie

*) und was von sächsischem recht abhängt, Meisen, Lausitz, Schlessen, Pommern, die brandenb. Mark; in Hessen kennt sie bloß der theil von Niederhessen, der den sächsischen gau bildete.

eignete sich, nach des vafallen tode, der lehnsherr zu *), nach dem des hörigen, wenn er waffenfähig war, auch der grundherr.**) Wo aber das nächste blut das hergewäte erbt, da ist persönliche freiheit. †) Folgende stelle ist die älteste: ad quemcunque hereditas terrae pervenerit (dies kann nur einer aus dem mannsstamm sein), ad illum vestis bellica, id est lorica, et ultio proximi et solutio leudis debet pertinere. lex Angl. et Wer. 6, 5; iewelk man von ridderes art erst twier wegene, dat erve an den nesten evenbürdigen mach unde it herwede an den nesten svertmach. Sfp. 1, 27; sve so herwede vorderet, die sal al ut von sverdhulven darto geboren sin. id. 3, 15; svar de sone binnen iren jaren sin, ir eldeste evenburdige svertmach nimit dat herwede. alone unde is der kindere vormunde daran, wante se to iren jaren komet, so sal het in weder geven. id. 1, 23; svar tvene man oder dre to eneme herwede geboren sin, de eldeste nimit dat svert to voren, dat andere delet se gelike under sik (das schwert gakt also für das beste stück.) ††) id. 1, 22; zum herwede gehört: en sverd, dat beste ors oder perd gefadelet unde dat beste harnasch, dat he hadde to enes mannes live, do he starf binnen sinen weren, darto en herpole; dat is en bedde unde en küffen unde en lilaken, en dischlaken, twei beckene u. ene dvele. dit is en gemene herwede to gevene unde recht, al settet die lüde dar mangerhande ding to, dat dar nicht to ne hort. id. 1, 22. Was andere noch dazu setzen, ergeben die nachstehenden auszüge: dar ein man verstorven is, sine hern, sine fründe oder sine maghe,

*) außer den oben f. 373. 374 und bei Haltaus 883. 884 angeführten belegen gehört hierher eine stelle über die lehen der abtei Werthens: post mortem vasalli ministerialis cedit domino abbati Werthinensi herwadium, vulgo hergeweide, quod praesentabitur abbati binnen sechs wochen u. drei tagen a die mortis defuncti. est autem herwadium equus, in quo defunctus in vita sua infedit, una cum armis bellicis, i. e. harnisch, panzer, schild, kurruts, schwert, glavige, lersen oder stiefeln; sporn u. gans gerüste zu dem pferde u. person; bat der vasall dergleichen im leben nicht gehabt, so vertragen sich die erben darüber mit dem abt um eine summe gelds. Westphalia 1824. p. 133.

***) eine äbtissin zu Essen stellte das in ihrem stift ab; die urk. bei Kindl. hörigk. nr. 86 (a. 1338).

†) der Sfp. 1, 27 schänkt herwede auf ritterbürtige ein, aber unrichtig.

††) daher auch der bildner auf taf. 16, 7. hergewäte mit dem schwert ausdrückt.

dei sin herwede in rechte hebben sollen, dei nemen sin hosen en schoe u. alle sine *schapene* (gemachte) kleider *), darto sin tasche, gordel u. mes up der siden, sinen stoel, sin küssen, sin bret under sinen voten, ein watervat, ein twelen, einen sack, ein sekelen (sichel), ein siegel, dar he mede gedroschen hevet, einen preen (pfriem) dar he mede gesurvet (? gesawet, genäht) hevet, einen wann, ein warschuvelen, sin mädde (scheffel, modium) u. sinen bom (streichholz?), sine lersen (ocreas)**) u. sine sporen, sin *swert* u. einen kasten *dar met* (man es) *inne beslütten kunde*, einen pott, *dar een hoen inne seede*, einen ketel, *dar ein schulder vleisches van einen vullwassen swin inne seede*, ein buck (caprum) u. ein bere (verrem), sinen offen u. wedder (arietem) u. alle sine getointen (?) schape, die twifchnit (zweimal geschnitten?) sin, flas up den balken, *dat dei trate* (brem. wb. 5, 102 treite) *unbegaen hevet* (d. i. flachs, der noch nicht in der breche war), flas van der hekelen, dat in einen kloven geschlagen is u. nicht ingestecken is, kloven dei ane holl gewunden sind. vort sal men geven sinen *sadel* und sinen *besten pagen* (equum), sinen vorderplochtowe, sinen vorderen wagen, sine halstere u. sine wage (deichselwage), wat vleisch in wedem (wiem, brem. wb. 5, 259) gehangen is, sin *bedde*, wal togemaket. vort sal men geven sin heerbilien (streitaxt), sine barden, dar he sine roden mede gehowen heft, sine bilen, dar he sine wagen u. swengele mede gehowen heft, sine harken, dar he mede in dem berge is gewest, ein garlin (? kleinen sper) dar he mede to, velde ut jagede, ein büdel, dar sie sin brod inne geboden (? geboren getragen) hevet, sin staff, dar he mede gegang hevet, sin hund, des hei *so lendich* (? für levendich, keck oder bendich kirre) si, *dat ein unbekant man negen vote sunder widerwere ute deme hove liede* (einen hund, vor dem jeder fremde neun schritt aus dem hofe weicht). wat der alle dar is, dat sal men geven, wes dar nicht is, des darf me nicht kopen. mitgetheilt aus einer hL., angeblich des 14. jh., in Trefs Westphalia 1824. nr. 27. p. 134.***) — Merkwürdige bestimmungen

*) altn. *skapet klädhe*. Ostg. vna. 1. Vestg. thiuv. 22, 4. frief. clâthar makad. Br. 175.

***) leerse f. *lederse*. Limburger chron. p. 18. 44; *lerfuer* lederhofenmacher.

****) der alte schreiber fügt hinzu: haec iuveni in antiqua cedula de verbo ad verbum.

über heergewäte aus dem Witzemühlenrecht §. 21 und f. 107 ausgehoben, es kommt darin auch noch vor: ein *poll* (pfehl), *dar he up liggen künde, wen de fruwe in den weken is*, entw. weil sie ihm dann das bett einnimmt, oder gar spur der alten, weitverbreiteten sitte, daß der ehmann sich niederlegt, wenn die frau Kindes entbunden wird.*) — Ein urtel, was in das heergewäte gehöret? antw.: das *beste pferd* mit fattel, zaum u. *schwert*, alle *kleider* die zu des mannes leib gehöret u. *geschnitten* sind, en keßel, wo man mit *einer sporen eintreten****) kann, ein pott, da man *ein huhn in braten* kann, eine kiste, da man ein *schwert in hueten* kann, ein bette mit küssen, laken u. all seiner zubehörung, ein sack, eine sichel, darnach alle gereitschaft, die zu eines mannes hande gemach ist nach gelegenheit seiner hande, ein hausmann seine zaunholzbarde u. ein kötter seine segede. Marienfelder hausgenossenr. — In ein heergeweth eines mannes gehörig: ein disch, darop man *ein schwein kan schlachten* u. eine twehle darup, einen sack u. eine natel darin, sein stuel, darauf ein küssen, dat in seinem *brutdage* to sinen ehren heft gestanden tom hövede, und sine kleder. wenn nun der bröder oder fründe mer is den einer, so mag de oldeste broder dat beste kleid vor af nehmen u. tom andern hören se alltosamen gelik. sin *beste perdt*, so it ein *hengspert* is, ein *mäerperdt* gehöret nicht darin, (vgl. oben f. 368). stiefel u. sporen, ein *schwert*, eine büsse eder ein speitt, eine halbtöveken kanne. ein voerwage, ein . . . im ploge u. eine vorkge. ein ruderstock, ein pott darinnen man *ein. hoen seden* kan, einen ketel, darin man mit *sporen kan treden*, eine exe, eine barde, ein *hövetpöel*, ein overbedde u. ein laken. zu Fallersleben a. 1607. Spiels archiv 3, 153. 154. — Das heergewäte gehöret dem ältesten ledigen unverheiratheten sohne und begreift: des mannes kleider zu seinem leibe, das *beste pferd* mit fattel u. zaum, sofern es vorhanden, ein bette mit zubehör im falle mehr als eines vorhanden, eine sichel, einen sack, eine barde, eine saxe, eine

*) vgl. Aucassin et Nicolette bei Méon 1, 408; Laborde itin. er. de l'Espagne 2, 150 (von Biscaya u. Navarra); nachr. aus Suri-name. Görlitz 1809. p. 252. 253; und was Beckmann lit. der ält. reisebesch. 1, 30 anführt.

**) formel bei Hoffmann p. 601: keßel, darin einer mit stiefel und sporn *waten* kann.

kiste, *darin ein schwert liegen kann*, einen kessel, darin einer *mit gewehrtem fuß treten* kann, einen pott, worin man *ein huhn fieden* kann, ochs und bär. Rietberger landr. §. 10. — Under brödern hefft dat heergewehde des vaders keine stede, aver sin dar bröder u. bröder kinder u. de stervet, leevet nene söhns, de broder nimpt dat heergewehde vor den brodern kindern, idt is ok fri van allen schulden, he mag dat nehmen u. laten dat erve under wegen. dat heergewede in Ruigen is des verstorvenen *beste hingstpferd*, idt si klein ödder grot, sadel, thoem, spieß u. schwert, edder sin *beste messer*, dollich u. *beste rock*, dat seegel u. signetsring. in dissem hefft nemand alleine de oldeste broder u. vedder recht, is ok aller dracht fri. Rugian. 73. — Des haushern stuel, görtel, messer, beutel oder tasche, das gelt, da er sein *bedefart* mit halten wolte, alle die kleidere zu seinem leib gehörig; die seve (steb), wanne, das scheppel, darein ein sack, ein klüggen mit einer nathelen, darnach eischet man die axe, *und heuwet sie in einen stäpel* (vgl. oben f. 97.) und leßet man sie auf der wehr (auf dem gut), alle eggethauwe (spitzige werkzeuge) exen, bilen u. barten, esserbor (bohrer), item sein *harnisch, messer, schwert*, de zu seinem leib gehoret hebben, sein esserspieß, armbrust, büßen u. alle gewehren, item ein bedde zu seinem *harpolte* (heerpfehl), *dat fall man unter den arm nehmen u. tragen van der wehr*, af men kan, item ein keßel, *dar man mit einer sporen eintreten* kan, ein pott, darin man *ein hun brüten* kan, ein kasten, dar man ein *schwert in beschließen* kan, dan eischet man einen achterfildon (hintergeriem, sonst sille. Frisch 2, 277e) und ein *pferd negst dem besten* etc. (schon oben f. 107. ausgezogen); item alle speck dat in den widden henget. landr. des amtes Hamm, bei Steinen 1, 1804. 1805. Eine andere aufzeichnung lautet: wann ein mann verstorbt im amte Hamm, darvan fällt to heergeweide, ist er fri sinen nächsten agnaten, is er eigen, sinen herren, wie folget: sein stoel mit einem küssen bekleidet, sein gordel, tasche u. messer daran gehangen. alle kleider to sinem live gehörig u. gemaket, dat *bedde* nechst dem besten mit liner tobehorung gespreiet u. gerüstet, ohne die beddestede, die nit erfolgt. sin kaste, da er täglichs to geit u. in beschluit gehalt heft. ein kopporn ketel, darin ein man *mit stavel u. sporen intredde* u. ein eernen pott, darin *ein hoen gebraden werden* kan.

alle wapen u. gewehr, utgescheiden ein harnisch blift bi der wehr. alle eggetauw, utgefesat eine exe blivet bi der wehr. dat beste pferdt mit dem zillen u. die moltenkare, wer dei dar nicht, alsdan den besten vorwagen. Steinen 1, 1808. — Dat beste pferd, den vürwagen, ein pott, dar men ein hoen in brett, ein kessel, dar ein mann mit einer sporen in trett; alle fein egesten (äzte), fein dar zwei, dan gehet eine in das gerade, so mit zwei schuten; das bedde negst dem besten, das poell, so dar ein ist, ein hovetküffen, so dar ein ist, twee laken, so dar zwei seint, eine decke dar sie ist; alle kleider die zu seinem leibe gehorich, ein stoel mit einem küffen, dar ein ist; sein gordel, seine tasche; sein paternoster, so dar ein ist u. alle fein gewehr, ausbescheiden sein harnisch. hofs. zu Pilkum (a. 1571) bei v. Steinen 4, 657. — Item, wo ein geherwede utgelanget sal werden: ein bockeler (schild), ein swerd, ein stoel, ein stoelküffen, ein tafel, ein tafellaken, ein quarte kanne darop, det beste bedde nest dem besten, to gemakt, als men daroppe slapen sal, averst dei weir (die were, das gut) behelt dat beste, ein handfat, ein legenbecken, ein handdwele, alle gesneden kleder dei gescheirt sin to des mans live, alle sin handgetowe aller dele ein, einen ketel, dar men mit einem spoer intredt, eine kiste, dar men ein swert inlegt u. dat stellperd helt men vor dat beste, einen vorderen wagen, eine marketkar, sin tasche, al sin getroffen get, dar hei sine bedefart mede gain wolde. zu Hagen. b. v. Steinen 3, 1525. — Dit gehöret dem heergeweth: item dat beste pferd gesadelt. ein furderwagen. all des doden mannes schapene gewand, dat to sinem live hort u. mit sinem live schlieden (siten, zerreißen) folde u. al datjene, dar hei mede plegte arbeiden u. to gebruken. ein ketel, dar in man mit einer sporen kan intreden. ein pott, dar man ein hoen konne inne brügen oder braden. ein bedde, is dar gein bedde, mag man mit einem poele betaelen, be seven foet lang ist. twee laken. eene twele. en dislaken. gericht Lüdenscheid, v. Steinen 2, 83. — Folget wat in een geheerweide gewist moet werden u. vri op de köninklike strate gestalt. dit is des richs geheerweide, dat hort de alste son van der swertliden. ten ersten, des mans tasche u. gordel met dem gelde dat daarin ist, daer de man sin bedefart mede gaet. een wan u. scepel met eenem sacke u. een kloin gardens (garns) met een neinatel, daer hi in steekt u.

toe neihet. waet daer gewist wert. item dar mot gewist werden alles wat des mans live gehort heft, *harnis, schwert* u. geweer, daer hei sinen heeren mede gedient heft. item ein kettel daer men *met eene gespoorden voet in tredden* kan. een pott, daer *een hoen in gebraden* kan worden. item alle bow u. egde getouw, seissen, sigden u. bilen, dar dei reischap mede gemakt wert, . uterhalf de fleßbile (fleischbeil) u. exe dar men dat vuerholz met hoit, dat ist vri vant utwifen. item dat *stellperd* met siner treckreischap (ziehgeräthe) u. den *halven wagen*, dar men dat perd in spannen kan. item een *heerpüll* met twe laken u. een decke met een kiste, dar men een *swert in leggen kan* u. den rink dar de fruwe hem mede getruwet heft. item alle des mans kleeder, waren daer kleeder vor der make u. geschneden de moten geloost u. geleevert werden; dit moet vri ane genige schult van der weer gelebbert werden. Westhofer freiheit b. v. Steinen 1, 1567. 1568. — Geherwede in der stadt zu Unna: dei gevet alle geschapene kleider, dei to des verstorvens live gehören. item alle *wapene* u. wehr, utbescheden die besten wapen, dei to des verstorvens live gehören, dei bliven in der wehr. einen kasten, dar hei taglichs to gehet. item einen *schuldermate* ketel (schultermäßigen, der eine schulter vom schwein faßt. Brem. wb. 2, 764). item ein *bedde*, ein *poll* u. ein küffen allernegeft dem besten. eine tafel u. darauf ein laken gedecket. item einen stoil, u. ein küffen darauf. it. eine handdwelle. it. ist der verstorvener ein zimmerman gewest, so gevet hei ein winnelbor (al. wemmel) u. ein handbeil. item ist hei ein schmid gewesen, so gevet hei ein schortfell, einen hoefhamer, ein hoefstange u. ein neitiferu (nietseifen) indem dat it dar ist. item wei dit fall geven, dei eget (hat) veirtein nacht to einem berade, so wanner deiümme kommet, so fall hei seine recht doen, so ferne dat geeschet werd. und dar en geet keine beweifunge boven. v. Steinen 1, 1793. 1794. und beinahe wörtlich übereinstimmend in der stadt Hamm. ibid. 1, 1800. vgl. Hāberlins anal. med. aevi p. 475. 476. — Geherwede in dem amt Unna: item die frau soll to dem geherwede ires mans geven sein *schwert* ofte deggen. dat *beste pferd* gefadelt ofte dat stellpferd. einen halven isern wagen, alle eggegetaw. einen ketel negeft dem besten. einen pot negeft dem besten. dat beste *harnisch*, dat hei hadde u. to seinem leib horde, do hei starf u. dei

wehr die hei hadde. alle feine kleider: darnae fall sie geven oire *haerpoels*, dat is ein bedde negst dem besten, ein küffen, ein laken, ein dischlaken. twe becken u. twe dwelene. dit is ein gemeine geherwede to geven u. is recht, doch setten dei luide dar manig dink und recht to, dat dar nicht to gehort. v. Steinen 1, 1795. — item, weret dat ein man storve in dem ampte, de hienrecht hedde (oben f. 305), daer hefft min heer anne herweide u. wes sin recht is u. die hof sin (d. i. des hofes) vordel, alle sine kleder u. alle sin scapene wanth, sin handgetouwe u. dat derto horet u. sine kiste, dar he selven den stottel to drecht. Loener hofsrecht §. 11. item storve ein man, die amptsrecht hedde, he gift ein herweide, dat is scapene wand, u. sin handgetouwe, eine bile, einen wiemel (vgl. vorhin wemmel, bohrer) die (nämlich die eisenwerkzeuge) *men mit einer hand dregen mach* und eine kisten, als vorgeschreven is, u. anders nicht. ib. §. 13. — Ein *pferd* gefattelt u. gezäumet, so zum krip gebraucht oder solch pferd mit 10 fl. zu lösen, und nicht wagen oder karnpferde, ein *schwert*, der beste rock, hosen, wambs u. leibroch, als der verstorbene *an einem feiertage getragen**, item ein herzfüel (i. *herpfüel*) d. i. ein bette, ein küffen, ein leinlach, ein tischtuch, eine handquale, ein handbecken, ein keßel mit keßelhacken; stberwerk, do das vorhanden, sechs loth; ein taschenbeutel oder wetzschker, gürtel, hut, kappen u. handschuh. Altenburger stat. von 1555 b. Walch 3, 90-92. — Das heergewete d. i. des mannes bests *pfert* gefattelt u. gezeuget, sein *schwert* u. *schilt*, sein bester *harnisch* den er gehabt hat zu seinem leibe, seine tegliche kleider u. ein *heerpfül*, d. i. ein bette nehest dem besten, ein küffen, zwei leilach; ein tischtuch, zwei becken oder schüßeln, ein handquel, ein keßelin oder fischkeßel u. ein keßelhacken oder holring. Leipziger schöpfenurteil. — Ein der witwengerade analog stehendes *witwersheergewäte* ist insofern undenkbar, als der ehmann vor dem tode der frau eigenthümer solcher sachen war und es nachher bleibt. Wohl aber kann, wenn die frau ein abgefondertes vermögen besaß, aus ihrer verlassenen

*) formeln bei Hoffm. p. 429: mannsgeräthe, wie er zum *fischmark* gebet; p. 745: kleider darinnen der manü auf den *fischmark* gebet.

576 *eigen. fahrendes. heergewäte. gerade.*

schaft dem überlebenden mann ein gewisses *vorpus* zustehen (Mittermaier §. 391). Hiervon werden hernach in den geradeformeln beispiele vorkommen, die für den vater betttuch, tischtuch und handtuch aus der gerade vorbehalten. Einige friesische rechte, denen sonst das eigentliche heergewäte fremd ist, scheinen ein solches praecipuum zu gewähren: item wan einer der eltern mit den kindern verstorbet und die güter zu theile gehen, lebet dann der *mann*, so gebühret ihm *voraus* sein brautbett; sein stuhl mit den küssen, darauf soll er seinen besten rock hängen und sothane kleider, damit er ehrlich durchs land gehen mag, dazu sein gewehr u. eine dwele, so längst den tisch recket, mit den küssen so bei dem tische auf der bank liegen. Wurster landr. b. Pufend. app. 1, 69; der überlebende mann zieht, bevor zur erbtheilung geschritten wird, *voraus*: das brautbette mit dem zubehör, seinen stuhl mit dem küssen, seinen besten rock u. solche kleider, worin er sich anständig kleiden kann, seinen *bogen* und einen *langen spieß* u. eine *sehne*, ferner ein tischtuch das den ganzen tisch bedeckt mit den küssen, die bei dem tisch auf der bank liegen. alles übrige geht zur theilung. plattd. umarbeitung des Afegabuchs (Wiarda p. 319. 320.)

Die *gerade* (*wiverade*, *frauenrade*) begreift den weiblichen schmuck, *ornamenta muliebria*, was sie in ihrer kiste beschließt (*kistenwand*, *kistengeräthe*. Haltaus 1091), in einer brom. urk. von 1206 *muliebres reliquiae* (br. wb. 3, 459.) Man unterscheidet eine doppelte, die welche *nach des mannes tod* die witwe aus der verlassenschaft erbt oder für sich behält (*wiverade* im engeren sinn) und die welche *nach der frauen tod* von der tochter und den weiteren spillmagen geerbt wird (*jungfrauengerade*, *nistelgerade*, *mumengerade*. Haltaus 1730). bloß von letzterer redet die älteste, der gerade meldung thuende stelle: mater moriens dimittat filiae *spolia colli*, id est murenas, nucas, monilia, in- aures, vestes, armillas vel quidquid ornamenti proprii videbatur habuisse. lex Angl. et Werin. 6, 6. Späterhin wurde noch anderes geräthe und einige hausthiere zugefügt. Der Sfp. zählt folgende gegenstände I, 24 auf: allet dat to der rade hort, dat sin alle scap unde gense unde kassen mit upgehavenen leden (cistae superius gibbosae, in der lat. überf. columnatae), al garn, bedde, pole, küssene, lilakene, dischlakene, dvelen, badelakene,

beckene, lüchtere, lin u. alle wissike kledere, *vingerne*, *armgolt*, tsapel, faltere u. alle *böke*, die to godes deneste horet, die *vrowen pleget to lesens*, sedelen (cissae parvae), lade, teppedek, ummehange, rüggelakene unde al gebende. dit is dat to vrowen rade hort. noch is mangerhande klenode, dat ihn gehort, al ne nenne ik is nicht funderliken, als borste, *schere*^{*)}, spegele: unde al laken ungefneden to vrowen kledere unde golt u. silver *ungewercht* dat ne hort den vrowen nicht. Hiermit ist die etwas ansfährlichere, die benennung rade vermeidende aufzählung im schwäb. landr. 270 Senkenb. 27 Schilt. zu vergleichen. — Aus dem Wiltzenmülenr. §. 21 hebe ich aus: ein kettel, *dar man ein kind inne baden kan*; dat flas, dat up dem felde steit unde *so lang is, dat it de wind weist* (p. 35 aber heißt es: alles ungeknochet flachs, flachs das im felde steht, das der wind wehen kann, so gehöret es nicht darin), flas dat under dem kinne knaket is (richtiger p. 35. flachs, das unter dem knie geknochet ist); garn dat *nicht waschen is*, dat linnewand, *dar keine schere inne wesen is* (?macht keinen bestandtheil der gerade). tom junfergerade gehöret, wat se anne heft, wen se sik geschmücket heft, *ob se mit einem in dans gan wolde*. — Alle die kleider, die zu einer frauen loib gehöret u. *geschnitten* sind, bettewand, linnewand oder linnen-tuch u. alles *was die schere begangen* hat, das flachs, linnen, hanf, gördel, *geschmiedet*^{**)} gold u. silver, ein bette mit seiner zubehörung, kassen u. schrein u. was darin verschloßen ist, darnach sie ist von handwerk, ihr gereitschaft, braubodde u. hote säßer, einer neierschen nadeln, *schere*, spillen, versel, bündel. Marienfelder hausgen. r. — 1 stoll u. 1 küßen darauf, 1 disch worauf ein frowe waschen kan u. 1 dwelle druf, 1 sack, 1 netel, 1 *scheer*, 1 bedde, 1 anderbedde, 1 pöll, 1 par laken u. ehre beste laken, das *im bruttage uf dem bette gelegen*, so es noch da ist, ehre kleder, mantel u. die kiste, darein die kleder *am bruttage* gelegen, 1 standen, 1 kopfsau, 1 botteremmer, 1 botterfat, 1 mehle, 1 schuvel, 1 lepfel, 1 stöete (?laßeisen, sitte, brom. wb.

*) mit der schere symbolisirt der mahler taf. 16, 7. 27, 7 die gerade.

**) sonst auch: gewercht, gebogen, gebeugtet; altn. giort gull ok silver. Oßg. vsm. 1.

1, 413), 1 haspel, 1 garenwinde; 1 heckel, 1 dortapfe, 1 schußelkorf, 1 bütte, warein ein taphel (zapfe) ist, offen garne u. was uf den spillen ist offen flas, dan (?das) haben nicht zu geknuppet ist; das flas van rein line, das rein lin gehört auch darein, linewand *das ufgeschnitten ist*; 1 lepelbort, 1 sohelf, 1 degel. 1 ketel *darin man ein kind baden kan*, 1 halb stubichenkanne, 1 spille, 1 werfel, 1 hespe, 1 brake (flachsbroche), 1 schwingelbret und 1 schwinge. Fallersleben a. a. o. — Zum gerade einer vrouwen gehört: imme, schape, gense, alle weibliche kleider, alle silber u. gold *das gebeuget* (gebogen, verarbeitet) ist, alle döfinge (gürtel, vgl. Schuiren's teutonista s. v. duyfynk), vatinge, worpol, halsbende, ringe, vorspanne, schruven, wallien, matelen, eine kleiderkiste, alle kisten mit ufgehobenen leddeu, eine schrien, alle laken *das die scheere begangen* heft, beddelaken, tafellaken, vorlaken, handlaken, umbhängelaken, dweelen, rüggelaken, banklaken, gardinen, alle federwerk, ausgelagt ein bette mit seiner zubehörung bleibt bei der wehr, alle stoelküssen, alle pluemküssen, außerhalb eine uf des husherrn stuhl u. eine unter sein hövet; alle geboget flachs, alles garn u. lin, handfaß, lövelbecken, ein kessel *dar man ein kind in baden kan*, ein kinderbehropott, borsten, spiegel, scheeren, perlen-schnödr, geebe deelen (?), alle silberne schalen, lepel, forken, gürtel u. büdel, viftige (?) weiße hosen (?), schue, schlossen, trippen, alle laden u. alle böker, *dar die vrouwe in lest*. wegen gerades im wiegbold (weichbild) wird nachfolgendes gezogen: alle weibskleider, so sie zu ihrem leibe hat machen lassen und getragen, es sei wullen oder linnen; ein bette mit seinem zubehör, als bettelaken, pfüle, küssen u. decken; tischlaken u. handtuch; linnentuch so verschakten zu weiblichen kleidern; weiße frauen zu tragen pflegen; alles gewürkte silber und gold zu frauenkleidern; eine kiste u. ein sohrein, darin die frau die kleider geleet; ein kessel *darin man ein kind baden* kann; ein pott darin man ein huen fieden kann; ein klein pöttchen, darin man ein warmbier machen kann; eine zinnerne kanne; alles gebéugte flachs oder hanf; gesponnen garn gefotten oder ungesotten, so die frau gedachte zu ihrer nothdurft zu zeugen u. in ihrer gewehr gehabt; immen u. schafe *so die frau zu ihrem manne gebracht*; eine bibel, postille u. beuebuch. Lodtmann acta ofnabrug. 2, 172. 172. — Der frauen kleider, kleinodiën, alles so *die scheere be-*

scheeret, imme, schafe, flachs, wachs, silber u. gold
so gebogen, ein bette mit seiner zubehör, so mehr als
 eins vorhanden, ein kessel, ein pott. Rietberg a. a. o. —
 Soll man nemmen den frawen fluel oder *fettel*, *daran*
ein gurtel; ihr messer, ihr beutel u. alle ihre ge-
 schmeide, kleidere u. clenudien, die zu ihrem leib ge-
 horet haben darob nichts ausbescheiden. item ein sack;
 ein klüggen u. ein natel darein, ein *schere* u. *alle dat*
die schere begehret. alle schäpe, immen, alle flas das
 gebraket ist. item alle dat laken, das auf dem stelle ist,
 alle garden (garn) das gewonnen (gewunden) ist, dar
 halle (?) ein fein. ein pott, dar sie täglichs pflegte mus
 oder gürtlen (grütze) in zu leiden, ihren kramdiegel, alle
 holzerne väßer, alle kisten. ein bedde negst dem besten,
 ihren haspel u. was dazu gehört. item sechs göße, ein
 gante, zwölf hoener, ein hane. amt Hamm b. Steinen
 I, 1806. Vollständiger lautet eine andere aufzeichnung
 ebendaher: wann eine frau stirbt in dem ampte von
 dem Hamme, darvan fellet to gerade, is sie frei ihren
 nächsten anverwandtinnen von der spillseiten, is sie aber
 eigenhörig ihrem herren, als folget: ihre *stoel* mit ei-
 nem küßen darup, mit ihrem *gordel* u. *büdel daran*
gehangen u. ihren *spinnrocken* *dafür gesetzt*. alle
 kleider u. rüstung to ehren live gehörig u. gemacht. dat
 beste bedde mit siner tobehorunge gepreiet u. gerüstet,
 ohne die beddestede, die nicht erfolget. ihre kasten darin
 ihre kinder (l. kleider) in beschlotten gewesen u. ein
 schrein, darin ihre mauen (ermel) kragen u. doeken ih-
 res lives behalden worden.*) alle holle vette, als hüd-
 den, tonnen, becken, küven, leppel u. schüttelen, uit-
 gefat ein schenkiervat bliift bei der wehr. ein hane u.
 twelf hoener, ein gante u. ses göße. alle immen, schape
 u. leinengewand, *wat die scher gegangen heft*. alle
 ungebraket flas. v. Steinen I, 1807. 1808. — Dis ge-
 hört zu einem gerhade von einer frauwen, die dar hört
 in den hof zu Felkum. ein stoel, ein küßen, ein rocken-
 spinde, ein haspel, ein bedde, negst dem bedde ein poel,
 ein küßenziehpen, schlafelachen, ein schluen (?) ** u.

*) irrtümlich folgt hierauf in einer abschrift der kupferne
 kessel u. ehern pott (wie oben s. 572) aus dem heergewäte.

**) vielleicht schalunen? *schalune*, *schalaune* in andern gera-
 deverzeichnis häufig, bei Hoffmann p. 738 auch scharlaune
 (aber schalunenlepte Hoffm. p. 45. Regner p. 68 ist in schalunen,

alle dat lachen dat die *fcher begaen heft*, die schafe, die dar af geschoren sint, zwölf hōner, sechs gense, alle holde, vesler, das sohūselfchap mit den schūbelen (hier folgen wieder kessel und pot aus dem heergewāte), alle dat flas dat geboket (gebaucht; gerōstet?) is, alle die kleider die zu ihrem leibe gehōrt haben, ein kaste, so dar zwei sein, ein schrein mit den doeken, ein gōrdel negst dem besten, ein bōdel, ein paternoster, ein reppe mit tennen (riffel mit zāhnen. *brem. wb. 3, 482*) v. Steinen 2, 656. — Ein speigel, ein kam, ein schrein, der frawen handgetaw, all eir kenodie tot eirem live, der frawen ringe, umbgehege; alle bedde, utgescheden dat beste behald dei weir; decken, küssen, dwelen, staplaken, tafellaken, alle *gescherde* kleder, ein wascheketel, ein wascheringel, ein degel, dar men ein *supen inne seide*, ein pot, dar men ein *hoin inne seide*, eine kanne, alle gescheirt linnenwand to hutsgerade, garnwinde, alle gewunden garne, flas *dat dei sappe* (jauche, rōste?) *begangen* heft; der frawen handgetaw, darmit sei sich heft genert, eir klederkiste, alle gewōstet geld, dar sei eir *bedefart* mit guin wolde. v. Steinen 3, 1525. — Dit gehōret in dat gerade. item ein sack u. eine nadel, daer man sein dings in packe, alle dat to eren live gehōret u. mit eren live sehiten solde u. dat er to gefūget were. alle geschneden laken to frawenklederen alle bedde, utgescheden ein bedde fall man *dem manne* to maken u. twee laken darauf decken u. twee an den schacht hangen, de man wedder uflege, wanner dat man de erste weschet; u. ein hovespoel under sin hoves u. eine uf sine voete, ein twel uf sin tafel u. eine an sinen schacht, dar er sine hande an droget*); u. wal dar enboven ist gehōret to gerade als garn, spiet, knielaken, dischlaken, linekleder, twelen, beddelaken, bebrecken lin, vingerlinge, alle *bōke* to godesdienste u. *frawen plegen* to lesen. fedelenlaken. kapote umbhange. rōggelaken. spiegel. bürsten. *fcheren*. ein kettel, dar men mede bōke oder brogede. u. alle kasten die der frawen to gefūget sein u. alle holle vātte mit eynem boden. zu Lūdencheid. v. Steinen 2, 83. 84. — Folget wat in

tepte zu beßern; vgl. Hoffm. p. 132. 632). es scheint ein zu Chablons gewebter Stoff. Frisch 2, 158^a.

*) formel bei Hoffm. p. 387: was dem waser den si/ch bedeckt und das handwaßer behängt.

een gerade gehört. daer wert gewist alle der vrouwen kledinge vant hoest bet tot den voeten u. alles daer de vrouwe mede omgaen heft, als hare draempott, de waschekettel, hare bratkiste u. schrein, een *scher*, nainatel, vingerhoet, alle gewunden garden, alle wulle so bi der vrouwen leven geschoren is, gepakt sies ok sies *dat de sappe begaen* heft, der vrouwen stoel met een küssen. item, wan de vrouwe een webbe hedde scheren laeten, dat moet van den wever volgen, alle gebeikt laken, *dat de schere begaen* heft, alle de bedde, so op der weer sin, uterhalf dat beste bedde, dat moet to gespreiet werden, als *de man met sin vrouw darop geslapan* heft, met een par laken op dat reek bi dat bedde. item een tafellaken, een handtwelle, een küssen op den stoel, die grotte pott u. grotte kettel blift op der weer. voert wert gewist alle halle vette, dei leddich sin, keerne (handmülen?), becken, düppen, haspelen, rocken, spindelen, bracken, schwingen, heckelen. item der vrouwen paternoster, hare silveren u. gülden ringe, ook den daer haer man so mede getrouwet heft. item baren gürdel, büdel u. dat geld so darin ist, daer sies hare *bedesart* mede gaen wolde; ook wan daer kleeder vor dem schnider waren tot der vrouwen live gehorig, die sall men losen u. vri stellen op de köninlike vrie strate, steiten u. saren laten, sonder eenige schulde of beletsel. Westhofer freih. b. Steinen 1, 1571. — Item wer sall geven ein gerade, die sall geven alle *schapens* kleider mit alle dem geschmidde, dat darto gehoirt u. darto gevestet ist u. dat beste gulden ringerlein, dat beste bedde mit dem besten palle, mit dem besten laiken, mit den besten decken u. mit dem besten hovetküssen u. dat beste küssen op dem stoel. oik wer dar ein umbhank den sold men geven u. alle die strickede huven und ein *boich*, *dar sie teglichs ut. leset*, den besten kaffen, ein beerlegelen, ein schenkeerslegelen, ein paternoster, ein gordel u. schrein; dar ihr klenodie als huven u. strickede in beschlotten plach to wesen. u. dis geht also binnen der stad Hamm. v. Steinen 1, 1801. und Häberlin anal. p. 475. — Item storve en vrouwe, de des ampts recht hadde u. hedde sie ene dochter, *de men mochte höræu der ene eikene planken*, de en geve noch erve noch gerade, mer hedde sie gelt oft buntwerk ofte buckene scho ofte sidenwand, dat geve sie to recht. und enhadde sie gene dochter, so gift sie ein gerade den hove sin vordel, ör kledunge u. *wat die natal begaen*. heft sie

einen man achter gelaten, die beholt sin bedde u. als folk darto horet, men let sie ören echten man nicht achter, also dat sie voir ör doit was, so nimpt men dat alink, als von einen einlück wive. Loener hofr. §. 12. — Zu gerade gehören alle schaf, gense, enten, kisten, kasten, laden u. truhen, darinne die frawen ir gezierde und geschmeide beschließen, alles garn, rohe u. gefotzen, lein, flachs, leinwat geschnitten u. ungeschnitten, alle betten, pfüle, küssen, leilach, tischlach, handquellen, schlöier, küttele, badekappen, die die frawen tragen u. in ihren geweren haben, decklache, badelache, rinklache, fürhenge, umbhenge, sperlachen, kultern, teppicht, schalaaunen, becken, leuchter die nicht angenagelt oder anhangen u. ein waschkeßel, ein brawpfanne die man ausmietet und nicht eingemauert ist, milchgefesse, weibliche kleider u. gezierde, fürspan, ringe, fingerlein, heftlein, gefellschaft (?), halsband, ketten silbern u. gülden, berlen, krenze u. berlenbendlen, karellen (korallen) u. andre schmüre die die frawen tragen, silbern gürtel und seiden borten mit golde oder silber beschlagen, pacifical (gehenkélte thaler) so die frawe an ir getragen, der rollwagen, darauf die frawe gefaren, alle weibliche gebende, gerethe, scheren, spiegel, weifen, büßien und wirkremen. Leipziger Ichöpfenurteil. — Gerade in der stadt Unna bei v. Steinen L. 1794., im amt Unna 1797., in Riga (gerede) bei Ölrichs p. 86., in Altenburg b. Walch 3, 92. 93; vgl. die auszüge bei Haltaus 661. 1499. — Dem oben f. 576 aus friessichen rechten beigebrachten *voraus* des mannes steht zur seite: lebet dann die frau, so gehöret ihr *voraus* ihr brautbette, ihr stuhl mit dem küssen, darauf soll sie legen eine *netze* (frauenkleid, Wiarda wb. p. 278) nicht die beste sondern die nächste der besten mit den silbern knöpfen; die übrigen güter gehen alle zur theilung. Wurcker landr.; die den mann überlebende frau nimmt von der erbtheilung zu sich: eine *netze* mit den silbernen knopen, so to den mouwen (ermeln) hören. plattd.-Af. buch.

Anmerkungen über heergewäte u. gerade.

a. reichliche mittheilung der verschiednen angaben *) sichten unerlässlich, theils um das übereinstimmende und

*) absichtlich habe ich lauter solche gewählt, die den haupt-schriftstellern über diesen gegenstand *fehlen*: Gottfr. Barß von

abweichende sichtlich zu machen, theils der einzelnen ausdrücke wegen, die sich oft nur in wiederholungen durcheinander erklären. So unmöglich es ist, überall das spätere von dem früheren zu sondern, weiß doch die grundlage der meisten bestimmungen über die zeit hinaus, wo der Sfp. abgefaßt wurde. namentlich zähle ich dahin die ihm großentheils abgehenden, in den übrigen verzeichnissen aber so oft wiederkehrenden *postischen wendungen*. ferner stimmt anderes in die sitte des frühen mittelalters, z. b. daß nicht bei dem heergewäte, wohl aber bei der gerade von *büchern* die rede ist; bekanntlich konnten im 13. jh. selbst die feiner gebildeten ritter nicht lesen, sogar die meisten dichter nicht, während unter den frauen diese fertigkeit ganz gewöhnlich war.*) So hoch hinauf reichen auch die *betfahrten* (rogationen, processionen) vgl. Parc. 108^b 109^a. Trif. 13690. 13731. Frigid. 3702; der geistlichkeit lag daran, daß das von männern und frauen für diesen zweck bestimmte geld gesondert bliebe und auch von dem erben in heergewäte und gerade dafür verwendet würde.

b. leitende idee war, aus der allgemeinheit fahrender habe alle stücke abzufcheiden, die von dem erblatter (oder bei der witwengerade von der ehfrau selbst schon) *gebraucht, getragen und verwendet* waren, seien es nun waffen, kleider, schmuck, haus und hofgeräthe. selbst bei den thieren, die zu heergewäte oder gerade geschlagen wurden, kam es darauf an, daß der mann auf dem pferd geritten, wahrscheinlich daß die frau die hühner und gänse gefüttert, die schafe geschoren, der bienen gewartet hatte.**) So bildete sich der begriff

gerade u. heegeräthe. Leipz. 1721. 4.; Gottfr. Aug. *Hoffmann* statuta localia d. i. beschreibung der gerade u. des heegeräthes. Ff. u. Lpz. 1733. 2 theile in 4.; Joh. Christoph *Regner* handbuch von der gerade u. dem heegeräthe. Lpz. 1781. Bei aller breite u. ausführlichkeit sehr unbefriedigende bücher, die fast nur den oberfächl. gebrauch, weniger den niederfächl. und noch weniger den westphälischen verzeichnen, der mir der alterthümlichste u. wichtigste scheint. Hoffmann liefert das meiste material. Regner hat ihn ausgeschrieben aber durchaus nicht nachgesammelt, obgleich ihm schon beinahe alle von mir genutzten quellen offen standen.

*) Lichtensteins frauendienst. p. 14. 31. 33. 48.

**) nach der aus Lotdmann angeführten stelle werden die von der frau *eingebrachten* bienen und schafe gemeint; sonst aber ist gerade von *eingebrachtem* gut unterschieden.

gleichsam eines vertrauerten, privateren vermögens, wofür auch eine engere nachfolge gelten sollte. was einmal im nähern besitz von männern gewesen war, gieng, wie grundeigenthum, nur auf männliche verwandten über; was frauen besonders gehört hatte, blieb unter der hand weiblicher. heergewäte war bloß jenen, gerade bloß diesen vollständig brauchbar und sollte beiden für den bedarf gesichert werden. Es liegt aber in dieser eintheilung der sachen in *männliche* und *fräuliche* vielleicht noch nachwirkung der strengerer scheidung beider geschlechter im alterthum.*) aus einer bloßen vorforge für hilflose witwen oder töchter läßt sich die gerade nicht erklären, wie hätten söhne einer begünstigung durch heergewäte bedurft? Zwischen vater und sohn, zwischen mutter und tochter bestand ein stärkeres band, welches auch den für das deutsche recht überhaupt bedeutungsvollen unterschied in *schwert* und *spillmagen* veranlaßt hat.

c. ausnahmsweise können zu h. oder g. gerechnete sachen ihre eigenschaft wieder verlieren und die natur des gewöhnlichen erbes annehmen, z. b. wenn unter lebendigen etwas aus dem h. an frauen, etwas aus der g. an männer geschenkt oder verkauft wird.

d. wer zu heergewäte u. gerade berechtigt ist, erbt sie in der regel auch schon *unmündig*; nach dem Ssp. nimmt dann bloß der älteste schwertmage das heergewäte in empfang und ist dem kind darüber vormund; nach dem Loener hofrecht erbt das durch die planken schreiende mädchen die gerade. An einigen orten war aber der unmündige ausgeschlossen: *blötlinge*, das ist eine tochter unter zwölf, ein sohn unter vierzehn jahren, haben kein gerade noch heergewäte u. können auch das nicht erben. Hammer verordn. von 1636 bei v. Steinen I, 1803.

e. misbrauch scheint, wenn in ermanglung der schwert und spillmagen, oder gar der söhne und töchter, die

*) den männern im heergewäte wurden *männliche thiere* (oben f. 571), den weibern in der gerade *weibliche* zugetheilt. zwar ist das nicht in allen statuten streng beachtet und den sechs gänsen oft ein gänfert, den zwölf hünern ein han beigegeben u. b. oben f. 579; andere aber bestätigen desto mehr die regel, z. b. Regner p. 123. 124. 142. 143 ausdrücklich: schafe weiblichen geschlechts; gänse, enten, nicht gänfriche, entriche, trutbäner nicht häne.

gutherrschaft heergewäte und gerade nahm. sie hatte nur ein recht auf das bestehaupt oder die beste wat (oben f. 364 ff.), selbst wenn kinder vorhanden waren. weil aber die gegenstände des mortuariums und die des heergewätes (seltner die der gerade) oft dieselben sein konnten, erstreckte man ersteres durch anmaßung auf alle bestandtheile des letztern. In einigen genden ver-
abfolgte man heergewäte u. gerade nicht an auswärtig wohnende erben: gerade und heergewäte *gehen nicht über die brücke*. Halthaus 662. Einzelne landschaften und städte retorquierten widereinander. so ließen z. b. die Niederhessen u. Paderborner h. und g. gegenseitig nicht über die Diemel folgen. die Altenburger stat. a. a. o. 88. 89 verordnen: stirbet ein mann oder weib und lassen im weibbilde keinen schwert oder spillmagen, so soll heergewäte oder gerade von wegen der stadt auf das rathhaus zu beßerung des gemeinen nutzes nach altem herkommen gefordert u. genommen u. aus der stadt keineswegs gegeben werden. Billiger hätte in solchem fall heergewäte auf die vorhandnen spillmagen, gerade auf die schwertmagen übergehen, d. h. beides die natur des gemeinen vermögens wieder annehmen sollen.

f. es wurde davon ausgegangen (f. 568), daß diese besondere erbfolge auf Sachsen und Westphalen hauptsächlich zu beschränken sei; wegen Friesland und Scandinavien erörtere ich aber hier noch einiges. Die älteren fries. gesetze geschweigen der einrichtung völlig; ein solches schweigen ist freilich nicht entscheidend. in dem landr. van Wedde ende Weſterwoldingeland §. 44. (prö excol. IV: 2; 50.) findet sich: item weert sake, dat een man hadde een dochter und hadde anders geen kindt u. die vader storve, so sal die dochter des vaders *kleder* u. *herwede* beholden u. sullen bliven op den herde, daar sie ghetuget sint u. desgeliken ofte die moeder einen sone hadde unde die moeder storve, so solde die sone der moeder *kleder* u. *gerade* u. *klenodie* up den herde bliven. offenbar erscheinen hier die ausdrücke herwede u. gerade; man könnte aber sagen, in ihrem natürlichen sinn, nicht im technischen, denn wozu wäre sonst nöthig, kleder und klenodie beizufügen? sodann wird hier gegen den sächsischen grundsatz der tochter das herwede des vaters, dem söhne die gerade der mutter zugesichert, mit ausschließung der schwert u. spillmagen. es mag also bei den Westwoldingern ein analo-

ges verhältnis, für den sohn vorrecht auf das heergewäte, für die tochter auf die gerade, in ermangelung der bevorrechteten aber gewöhnliche erbfolge gegolten haben. Des voraus, welches einige halbfächliche landrechte Frieslands überlebenden ehgatten bewilligen, ist f. 576 und 582 gedacht. Was den Norden betrifft, hat Schildener (beitr. zum germ. recht. 1, 84-100) neulich einige ähnlichkeit des gothländ. *hogfl* und *ip* mit der gerade nachgewiesen; inzwischen scheinen doch die *quinna lutar* (feminarum fortis), wofür Gutaslag cap. 21. §. 22 erbfolge der töchtern und spillmagen anordnet, verschieden von *hogfl* und *ip* §. 20. und es fehlt an aller näheren angabe der einzelnen gegenstände dieses vermögens, woraus man ihre einstimmung mit der gerade beurtheilen könnte. §. 29 desselben cap., aber für ganz andern fall, nämlich die ausstattung unechter kinder, werden sachen aufgezählt, die dem heergewäte und der gerade gleichen; warum hätte sich das gesetz diese aufzählung bei dem *hogfl* und *ip* erspart?

II. Bestimmungen über *eigenthum an thieren.*

1. die fahrende habe bestand hauptsächlich aus vieh; *hausthiere* *) gaben daher nicht nur den *preis* an, um welchen andere sachen erhandelt wurden, sondern auch oft die zu entrichtenden *bußen* und *sinse*. die alten wergelder waren in vieh angeschlagen und konnten, als schon die münze herrschte, immer noch in vieh abgetragen werden, weshalb l. rip. 36, 11 und l. Sax. 19 eine reduction des geldes auf vieh (und waffen) anführen. Urkunden des 7. 8. jh. nennen *pferde* als kauf oder tauschpreis: unde constat me a vobis . . . accepisse in pretium unum *cavallum* et una spada. Neug. nr. 15 (a. 761); unciam auri et *caballum* unum valentem libram unam. id. nr. 185 (a. 816); pro hoc acceperunt *caballum* unum et aliam pecuniam. Meichelb. nr. 552; vgl. oben f. 343 das beispiel aus den trad. fuld. Von dem viehzins ist gehandelt worden. Bußen wurden häufig noch in vieh entrichtet **): . condemnavit (Otto 1.)

*) man könnte das hausvieh, wie die bäume in *maiores et minores* (f. 507), eintheilen in *maius* (pferde, rinder) und *minus* (schafe, siegen, schweine), vgl. l. burgund. addit. 2. und l. Visig. VIII. 3, 15 *capita majora et minora*. Die förmliche vindication (nachher nr. 3.) scheint doch hauptsächlich nur vom *maius* zu gelten.

***) Festus f. v. multum.

Everhardum centum talentis aestimatiene equorum. Witech. corb. p. 23.; einzelne in vieh abzulegende strafen und bußen haben sich bis in späte zeiten erhalten, namentlich für jagdfrevel. und wer einen hirt sienge, der soll in antworten uf die nechsten wildhube, der hubner soll die vier stück das heupt u. die hut antworten zu hof, thets er das mit, so soll er büßen sechzig schilling geber pfenninge u. einen helbeling u. einen *salen ochsen mit usgerachten hörnern* *) u. mit einem *zinnelechten* **) *zäile*; wer es aber ein hinde, so soll er geben ein *sale kue mit usgerachten hörnern* u. mit einem *zinnelechten zäile* u. 60 sch. pf. u. einen helbeling; vor ein reh soll man geben 60 sch. pf. u. e. h. und eine *sale geiß*; ist es ein bock, so soll er geben einen *salen bock*, 60 sch. pf. u. e. h.; wer da fehet eine bermeisen, der soll geben eine *koppechte* ***) *hennen* und *zwölf hinkeln* und 60 sch. pf. u. e. h. Dreieicher w. Und wo auch einer jagte auf dem büdinger wald, der nicht drauf jagen soll, der soll büßen von einem hirschen einen *bunten ochsen* u. zehen pfund pfenning und jedem forster fünf schilling pfenning und von einem hasen drei pfund pfenning und jedem forster 20 pfenning. Büdinger w. Auch wer in dem vorg. waldbann einen hirtzen sienge, der sal unferne herrn einen *salen ochsen* geben u. hait zwo mark verbrochen zu frevel, u. wer eine hinde sienge, der f. u. h. geben eine *salbe kuwe* und hait auch zw. m. v.; wer ein rehe sienge, d. f. u. h. g. eine *salbe geiß* u. h. a. z. m. v.; und wer eine kolemeise sienge mit limen ader mit flagegarn, d. f. u. h. g. eine *salbe henne* mit *sieben hinkeln* u. h. a. z. m. v. zu frevel. Rheingauer w. Bodm. p. 285. Wär aber iemand anders der in dem wildbann jagte ane des bischofs laube von Mainz u. sienge dar ein hirsche, der ist schuldig für den hirsche dri pund pündischer penninge u. einen *zindelstin ochsen mit offrichten hörnern* und für eine hinde ein *kue* u. drei pfund des vorg. geldes dazu, und für ein rehe ein *geiß* u. d.

*) *bovem cornutum, videntem et sanum, vaccam cornutam, vid. et sanam.* l. rip. 36, 41; *patalem* bovem Plautus appellat, cujus cornua diversa sunt ac late patent. Festus. three bullocks whose horns are as long as their ears. Probert p. 133.

**) *ausinander gekämmt*; Maria 102.

***) *hasbücht*; im Reinaert de vos heißt die henne *cappe*.

pf. d. v. g.; vor ein bock ein *bock* u. d. v. g. 3 pf. dazu und vor ein baummeise*) ein *hubenrechte henne* mit 12 hinkeln u. 3 pf. p. p. dazu. Lorchher wildb. von 1423. Schon die höhe der hier angedrohten strafen zeigt, daß sie, nach art der weisthümer, unpractisch waren; desto alterthümlicher scheinen sie. warum immer *fales* oder *buntes* vish (vgl. das weißgraue pferd f. 185. den sehen hier f. 254. not.) geliefert werden soll? weiß ich nicht genügend zu erläutern; erhöhte die seltenheit dieser farbe den werth?

2. die hausthiere wurden als wesentlicher bestandtheil des haushalts und der wohnung betrachtet; vorzüglich *hund*, *han* und *katze*, die dem menschen am gefelligsten sind. acht zusammen und der *hund der neunte*, heißt es Frostedingsl. 3, 22; wer sich wo niederläßt, nimmt hund u. han mit:

han tager med sig baade *hund* og *hane*,
han agtor der länger at være. D. V. 1, 175.

ein burgund. edelmann, in einer urk. von 1261, verbindet sich die burg Arconciel im frieden mit einem knecht (aliens), einem *han* und einem *hunde* (catulus) zu hüten. Joh. Müller Schweiz I, 482. wird ein ganz ohne hausgefinde lebender mann nach der nachiglocke mörderlich angefallen u. tödtet den frevier, so nimmt er *drei halme* vom ströhdach, seinen *hund* vom seil (oder die *katze* vom herd**), den *han* von der hünerrstange) mit vor den richter, schwört und ist des todschlags schuldlos (im glauben, daß ihn gott lügen strafen könne durch die kleinste creatur). id. 3, 258.***)

3. wie hier in gegenwart der thiere geschworen wird, so mußte bei *vindication* des entfremdeten hausviehes der schwörende eigenthümer es *mit hand und fuß* be-

*) daß, wie Dahl meint, unter der baummeise ein auerhan oder feldhun zu verstehen sei, bezweifle ich, vgl. die kolmeise (fringilla) und bermeise (bergmeise?) der andern weisthümer.

**) *katze* schläft am herd. Bon. 43, 40. 67; weder *hant* noch *hane* vernemen. Eilh. Trist. 4716; *då ne kræt diu hane* noch der *hane* (altes ist ausgestorben u. öde) MS. 2, 229^a

***) in der alten sitte war mehr naturgefühl. gekaufte hausthiere wurden feierlich über die schwelle eingeführt und an festtagen geschmückt; an einigen orten, wenn sich eine hochzeit oder ein todesfall im haufe zutrug, behieng man die bienenstöcke mit rothen oder schwarzen tüchern.

rühren. Dies scheint schon das ripuerische *conjurere cum dextera armata et cum sinistra ipsam rem tenere*. I. rip. 33, 1; wiewohl da von jeder beweglichen sache, nicht bloß von vieh die rede ist. das ganze verfahren erläutert Rogge (gerichtswesen p. 227); später kommen dabei die ausdrücke *anfähen*, *verfähen*, *widerfähen* und *schieben* technisch vor. Schilter im gloss. 720. 721 bringt aus dem augsb. stadtr. (vgl. Walch 4, 148) folgende stelle bei: swa ain man an diupiges oder sin raubiges vih vindet, es si ros oder rint oder ander vih, das sol er *anvaken* mit des richters boten. mag er des richters boten nicht gehaben, so sol er es selb *anvaken* unz an den richter u. sol man das vih antworten in des richters gewalt u. sol es fur gerichte furen u. sol es *vervaken* als recht ist. dem recht ist also, das er im *grifen* sol an das *reßin ore* u. sol ze den hailgen bereden, das es im diuplich verßolen si oder geraubet. darnach sol er es *schieben* hinc dem in des gewalt er es funden hat. der sol es denn auch *widervaken* mit gelerten worten: ich widervak das ros oder rint u. tun es dahin dannan es mir komen ist, ob ich mac. Der Sfp. 2, 36 kennt zwar auch den ausdruck *anevangen* (*vindicare*) aber nicht die berührung des rechten ohrs; die glossa fügt hinzu: hie sagen etliche leut, wenn sich einer etwas unterwindt, so soll er im *tretten auf den rechten fuß* und es *nehmen bei dem rechten ohre*, obs viehe ist, da kere dich nicht an.*) Andere sächs. rechtsbücher wissen allerdings davon, namentlich das magdeburger (Gaupp p. 250. vgl. 288): he sal mit *siner rechten voze* deme pferde *tretten uff den linken vog vorne* und sal mit *siner linken hant* dem pferde *grifen an sin rechts ore*; vgl. weichbild art. 133. ferner das lüneburger (Dreyer nebenß. p. 381. 382): he schal gahn dem perde an die vordern halve u. schal sinen *lüchtern voet setten up des perdes vordervoet* u. schal aver (über) dat pert lassen u. nemen *mit der lüchtern hant dat pert bi dem lüchtern ore* u. leggen de vordern hant up de billigen u. sworen, dat it pert sin were, do he it less sege. *so vake also one dat entrückt den voet edder dat ore*, so vaken weddet he 8 ls. (vgl. ein protoc. von 1632 in Dähnert pomm. bibl. 3, 23.);

*) am raude: *mos livonicus* (in Oelrichs rigischem r. unerröhnt.)

desgleichen auf der insel Rügen: he tritt mit dem rechten vote up den luchtern des vehes u. lecht em twei finger ut der rechtern hant up dat hövet, sweret, ð si sin. Rugian. 91; so mag de here des vehes mit *sinem rechtern vote treden up den luchtern des vehes u. leggen dem vehe de hand up dat hövet* u. bedören mit sinem lifiken eide etc. *ibid.* 166. Ist iz aber ein phert dag ein man anspricht, dag ime abgestolen oder geroubet si, da sol her sich mit rechte zuzien alius: her sol mit sine rechten vuzz deme pherde treten *uffe den linken vuzz vorne u. sol mit siner linken hant deme pherde grifen an sin recht ore* unde sol goren der heiligen unde des Reberes unde sol uffe den heiligen deme pherde aber deme houbete sweren, dag dag phert do lin were u. noch lin si. Schott 1, 65. 66. Er soll *greifen mit der linken hand dem pferd über seinen hals an sein ohr* u. soll *treten mit dem linken fuß* (auf des pferdes rechten) u. soll schwören mit der rechten hand. Freiburger Stat. (Walch 3, 207); beim anfangen der kühe thut man wie mit den pferden, allein soll er *nehmen die kuhe mit dem seil in die linke hand* und soll schwören mit der rechten hand. (*ibid.* p. 210). Kumbert man aber *phert* oder *ander vihe* vor diepstah, dag sal kein ander gerichte tun dan dag waldpodengericht: so sal der kleger dem pherde treten *mit seinem rechten fuße* des phertes *linken fuß* u. sal mit *siner linken hant* dem pherde *grifen an sin rechtes ore* u. sal die rechten hant uf die heiligen legen u. sal schwören dag das vih oder phert sin geweest si, dag er mit handen anrure. Mainzer waldpedenrecht bei Gudenus 2, 498 und Siebenkees beitr. 1, 53. Diese berührung des gerichtlich angesprochenen thiers und während geschworen wurde scheint vom höchsten alterthum. Sie gleicht dem anrühren der erde oder des wafens bei dem Streit über ein grundstück (oben s. 115: 120); wie grund und boden selbst mußte auch das hausvieh leiblich mit in den rechtshandel gezogen werden; man glaubte, nach der merkwürdigen stelle des lüneburger rechts, durch stibaken des ohres und fuße bestütze, durch wegrücken entkräfte das vieh den geleisteten eid, denn der schwörende sollte für jedes entrücken (er durfte also von neuem anfallen) wette zahlen. Auch die Stellung der hände und füße ist bemerkenswerth. mit der rechten wurde das schwert gehalten, (dextera armata) oder das heilthum gefaßt; mit der linken hand an des thiers

rechtes ohr gegriffen, zugleich mit dem rechten fuß auf sein linkes vorderbein getreten. der schwörende stand folglich an der linken seite des thiers. einige laßen mit dem linken auf den rechten fuß treten, dann stellte sich der vindicierende dem thiere rechts und griff ihm über den hals ans ohr. Beide stellungen müßen denen bei dem hammerwurf (oben s. 65. 66) verglichen werden und scheinen desto alterthümlicher. Der brauch mag durch ganz Deutschland geherrscht haben, wiewohl die angeführten belege nur für den Rhein, Schwaben und Sachsen zogen; denn ich finde ihn auch im Norden und in Wales^{*)}, eine unabweisliche bestätigung seines alters und seiner verbreitung. Eriks seeländ. gesetz 5, 15 verordnet: wer sein *ros* oder *rint* verloren (und wieder gefunden) hat, soll dazu gehn und *seine hand auf des viehs hals legen* u. ein andrer mann soll ihm gegenüber treten und seine *rechte hand* in des eigenthümers *rechte hand über den hals des viehs legen* u. der eigenthümer gott u. seine heiligen anrufen, daß sie ihm helfen, so wahr er des viehs rechter eigenthümer sei und der andre mann, der mit ihm die hände hält, soll bezeugen, daß er einen rechten aufrichtigen eid schwöre. Wotton leg. Walliae lib. 3. cap. 2. §. 39 p. 215: *si animal vivum sub juramento vindicat, auri animalis dextrae sinistram manum imponet et manum dextram super reliquias, et reus dextram auri sinistrae animalis imponet, et tunc per reliquias actor jurabit, animalis nullum dominum praeter se.* auch bei der vindication unbelebter sachen mußte sie der schwörende mit der linken berühren. Probert p. 215. 216. Eigenthümlich ist; daß nach nordischem recht auch der eidshelfer die hand über des thieres hals in die des schwörenden eigenthümers legen, nach wallißchem aber der, gegen welchen vindiciert wurde, der beklagte, während dem der kläger schwur, mit seiner rechten hand des thiers linkes ohr ergriff. Das ist früher vielleicht auch in Deutschland so beobachtet worden.

4. in den hofsinventarien wird die art und anzahl des hausviehs bestimmt, das beim räumen des hofs zurückgelaßen werden muß, z. b. in einer urk. von 1338. bei Kindl. hörigk. p. 414: *in qualibet curte remanere debent*

*) nach Mähren (acta lit. Moraviae 1, 47) könnte er aus Schießen und Sachsen gedungen sein.

aedificia, fepes, stramina, paleae, duo currus, una biga vulgariter stercare, unum aratrum, quatuor trahae (egeden), *quinque equi*, non meliores nec peiores, de his qui fuerant in ipsa curte, *duo tauri*, *duo apri* (zahme eber), duo servi, una ancilla, tres lecti, prout servi et ancilla in illis dormire solebant, una olla, unum mensale, unum manutergium, *unus canis*, *duo catti*. Wer af demselben hofe sitzet hüwelich u. heblich u. sin eigen rouch hat, der sol han *fiben ziehender vihes haupt*. dez fiband vihes haupt sol er darumb han, ob im eines hinkem würde, dez im sin buwe furgienge. dieselben stuck vihes sollent betribe sin, doch sol er damit unferm gn. h. fronen also ein ander armer man, der hinder im geseßen ist. er sol ouch han *vier kuage u. ses swin*, die sollent ouch betfri sin. was er übrigen hat, das sol er verbeten, als ein ander unf. h. armman. Raftädter hoferecht. Der gutsherrliche hof hielt die zur fortpflanzung nöthigen *faselthiere*, welche in der gemeinde flur große freiheit genießen: das capitel zu Aich muß halten in jeder nachbarschaft im veldgeleit im land Monjoye einen *neudoll* oder *fierran* u. zhwain *widder* einen *weißen* u. einen *schwarzen*, womit nachbaren zufrieden sint. dafür hat capitel den zehnten im ganzen lande. Conzer w.; auch sullen die nachbern uf diesem hofe han ein *farne*, ein *wedel*, ein *eber* u. wen sie das nit sünden, so mogen sie grifen zu diesem hofe, als lange bis genug geschieht. Niedersteinheimer w.; den *farren*, den *eber* und den *fierran* zügen u. halten, Hasauer ded. gegen Bernsdorf p. 71 (a. 1393); *varre*, *beer* u. *scha-pebock*. Herdicker w.; holden ein *rynsperd* mit einem manne daruppe, einen *bullen*, *beren*, *hanen* u. *kater* u. alle dat kloet (testikel) hest. Spilcker 1, 287.; und hette der *schel* (admissarius) darmit nit gnug zu essen, so soll er fahren uf des widenguts acker einen, weder uf den besten noch uf den bösten, u. alda sol er den *schel* weiden. Geispolzheimer dinkrodel.; auch so hat bemelter mair die macht, wan ein *ochs* abspilt*), hat er den in den flur zue slagen (auf der flur zu weiden) u. wan der ochs durch das falter kumbt, hat ine kainer weiter zu treiben, dan aus seinem acker oder wisnad uber den negsten rain. Köfchinger ehhaftd.; wenn einem

*) spilm, lesivare, coire (spilohse, taurus), abspilm remittere ardorem coeundi?

ein bulle oder bähre (aper) im korn gienge, der soll sie fürder (d. h. aus seinem feld) treiben, wolte der andere sie nicht leiden, der soll es eben so machen, auf daß sie ihre nahrung haben oder er treibe sie im den stall u. gebe ihnen salt zu essen. Wendhager bauerr. — Zuchtvieh oder hausvieh, das von dem hofsherrn oder von dem pachter beständig erhalten, d. h. nach dem tod alsbald wieder durch ein gleiches stück ersetzt werden mußte *), hieß *eisernes, stählernes, ewiges. eisern vieh stirbt nicht*. es ist zu wissen, daß der Sibotinhof zu Raftetten sol. geben dem dorf zu Raftetten ein *stehlin rint* und daz sol *bluotrot* sin. und sol ouch daz selb rint in dem dorf gen, winter u. summer, u. sol der hofman daz selb rint nieman weren u. sol an dem wege gen u. sol frige sin u. sol schrigen much much! u. welcher burger kem ab der Rinouwe u. fuert ein rint an einer kauwen (?), der hofman sol im nit weren u. sol in daz rint lassen bruchen nach der notdorft. Raftedter hoferecht. *immerkus, immerrint* (vaccæ perpetuae) MB. 10, 500 (a. 1346) 11, 45. 46 (a. 1253); *ewigkuh*. Halkaus 416.; belege über *eisern kuh*, *eisern vieh*. Halkaus 310. vergleichbar scheint das dän. *halzfä, holdsfä* (Kolderup-Rosenvinge u. Homeyer §. 60.)

5. wer sonst fremdes vieh in gewahrsam hatte, sei es der hirt oder ein dritter, dem es aus andern gründen übergeben worden war (mittere in tertiam manum, intertiate); der mußte, wenn das thier starb, dessen *kopf und haut vorzeigen*. diese alte rechtsitte ist schon aus der l. rip. 72, 6 darzuthun: si animal intertiatum infra placitum mortuum fuerit, tunc ille . . . super quem intertiatum, *corio cum capite decorticato* in praesentia iudicis auctorem suum ostendere debet. lex Roth. 348 von dem der ein fremdes pferd auf seinem feld gefunden hat und es in gewahr behält: et si mortuus fuerit, *signa de corio conservet*, ut cum venerit certus dominus habeat quod ei ostendat. **) formel b. Canciani

*) wie der ägyptische Apis und der Dalailama in Tibet.

**) ähnlich ist, daß bei den Angelsachsen fleischer zwar der üblichen förmlichkeit beim einkauf des schlachtviehs überhoben, dafür aber angewiesen waren, *kopf und haut* der geschlachteten rinder u. schafe drei tage lang zu bewahren: nän man bryðer ne fleá búton he hæbbe tvegra tryvra mænna gevitnesse, and he healde ill niht hýde and heáfod, and sceapes eall svá. Council.

werden.^{*)} ebend.; item, so wise ik ok vor recht, dat en *hoen* nicht mehr recht heft, als ein guet man mit bairvoiten vorth ein oft twee lunstaken stunde u. worfe twischen den benen hin. Benker w. §. 23.; item, inden *hoenderen* in ander mans lande schade doen, dien sal men mogen dodtslaen, als die here eins vermaent is, die nicht en wil sturen. Westerwold. landr. p. 110 vgl. die oben f. 61 beigebrachten formeln. Item, den *duven* wirt ihr freiheit gewist, so sei op enem beke sete u. geschoten würde, felt sei buten huses, sal sei dem, so sie geschoten, up to nemen verfallen sin, felt sei in dat hus, dem gefallen, in dessen hus sei fallen wird. Benker w.; eine *taube* hat nicht weiter gerechtigkeit, als auf der hecke. wird sie todt geschossen u. fället ins haus, so gehört sie dem der sie gehabt hat, fällt sie aber heraus, so mag sie hinnehmen der sie geschossen hat. Wendhager b.; angestalt, wer *tuben* halden soll u. wie viel er halten soll? urteil: so manch pferd so einer hat an dem acker gehn, als viel *paar tuben* mag einer halten; helt aber einer tuben, der kein pferd hat, der ste sein ebenture, als (ob es) die herrn liden. Hernbreitinger w.

7. *Bienen.* lex Visig. VIII. 6, 1: si quis *apes* in silva sua aut in rupibus vel in saxo aut in arboribus invenerit, faciat *tres decurias*, quae vocantur characteres (oben f. 542) unde potius non per unum characterem fraus nascatur. et si quis contra hoc fecerit atque alienum *signatum* invenerit et irruperit, duplum restituat. lex Roth. 324: si quis de *arbore signata*^{**)} in silva alterius *apes* tulerit, componat sol. VI. nam si signata non fuerit, tunc quicumque invenerit jure naturali habeat sibi, excepto de *gaio*^{***)} regis. et si contigerit, ut dominus, cujus silva est, supervenerit, tollat *mel* et amplius non requiratur ei calumnia. lex bajuv. 21, 8-10: si *apes*, id est examen alicujus ex apili elapsum fuerit et in alterius nemoris arborem intraverit et ille *consecutus fuerit*, tunc interpellat eum cujus arbor est,

^{*)} von alterthümlichen bußen für getödtetes haustvieh unten buch 5. cap. 2.

^{**)} vgl. Petri except. legum Rom. 3, 45 (Savigny rechtsg. 2, 360), wo auch vom *zeichnen der bäume*, dessen Justinians institut. II. 1, 14 nicht erwähnen.

^{***)} l. *gahajo*. Bruns beitr. p. 116; vgl. *hahajo* l. bajuv. 21, 6; unser *gehäge*.

et cum fumo et percussionibus ternis de transversa secure, si potest, suum ejiciat examen, veruntamen ita ut arbor non laedatur. et quod remanserit, hujus sit cuius arbor est. Si autem in capturis, quae ad capiendas apes ponuntur, id est, vasculis apum, simili modo interpellat eum cuius vasculum est et studeat suum ejicere examen. veruntamen vasculum non aperietur nec laedetur. si ligneum est, ternis vicibus lidat eum terris. si ex corticibus aut ex furculis compositum fuerit, cum pugillo ternis vicibus percutiatur vasculum et non amplius, et quos ejecerit, sua erunt et quae remanserint, ipsius erunt cuius vasculum est. Si autem dominum arboris vel vasculi non interpellaverit et sine illius conscientia ejectum domino restituerit et ille cuius vasculum fuerat eum compellaverit, ut ex suo opere vel arbore res tulisset et ad restituendum compellaverit, quod *untprut* (al. unterprut) vocant, et ille alius si negare voluerit et dicit suum consecutum fuisse, tunc cum sex sacramentalibus juret, quod ex suo opere ipsum examen injuste non tulisset nec illud ad iudicium restituere deberet. Schwäb. landr. 356 Schilt. 374 Senkenb.: u. fliegend *binen* u. u. vallent uf einen baum u. er in inner *dri tagen nachvolget*, so sol er jenem sagen, des der baum ist, dag er mit im gange u. im sin *immen* gewinne. si fullen mit einander dar gan u. mit *exten* (al. mit *axtes örten*, nicht mit der *sniden*) *an den baum slahen* u. mit kolben u. mit *swiu* si mugen. swaz der binen herab fellet, die sint sin u. swaz daruf belibet, die sint jenes, des der baum ist. Witzemühlenrecht p. 29: wann ein ander käme u. jagte einen *schwarm* u. wolte sagen, der wäre von seinen *immen* geflogen u. der schwarm hätte sich in ein ander *gehege* gesetzt, so soll derselbe der *nachjaget* des ein beweis bringen, das ihm der schwarm entfliegen ist, oder *den strauch mit sich bringen*, da der schwarm auf gefellen hat. Helfanter w.: würde auch ein *beie* in unfers ehrw. herrn wälden gefangen, so gehört derselbe unserm ehrw. herrn zu. Westerwold. landr. p. 78-82. art. 85-91: item, of jemant vonde ein *sworm* u. *volgede* hem u. ein ander *in den weghe* were, dat hem die sworm overvloge, die mach oik den sworm *volgen half to holden*, mer wie *van der syd* ankomt, die heeft daer nicht an. item, wie einen *sworm* vindt in den velde of op enen bome, die sal daer een *teeken bi laten*, al eer hi wederkomt anders hoort hie den vinder toe, die hem lest viut.

item, of daer een *sworm* vloghe op eins andern mans holt of grund, so mach men daer einen *penning bi leggen* u. laden (locken) den *sworm* sonder broke, wanner he *volget*, is sinen *sworm*. item, of daer ein sinen eigen *sworm* *volgede* van sinen *immen* und hie dat bewisen konde u. *volgede* in eins ander mans *immen*, daer sal hi den ersten *sworm* weder hen ut hebben, of wer dat genen *sworm* en hadde, so sal dat wesen *half u. half*. item, daer en sal nemant ghene *lockhuven* (lockekorb, agf. hyfe, engl. hive, alveare) setten in dat moer of in dat velt of in dat broek, bi sinen halfe, wie sie vint mach sie den richter sien laten. item, wie daer *navolget immen*, also lange als hie hem volget, soe hoort hi hem to, wer hi hem vint in wes boome of stede. Suesterer w.: dicunt etiam, si *examen apum* in *trunco* alicujus *arboris* inventum fuerit, hoc forestarii ad aures dominorum perducant. si dominis placuerit, ut *illa arbor deponatur* ad acquirendum illud examen, rami illius *arboris* forestariis cedunt de jure. si vero arborem illam non sustinent deponi, examen apum in arbore stante ad usus dominorum permanebit. si etiam forestarii aliqua *examina apum* in *frondibus* seu in *ramis* arborum invenerint, illa tollere in usus eorum de jure licebit. Vestg. fornäm. 13.: si quis reperiat *apes* (koppofund) in alterius prato vel communi possessione, indicabit hoc in pago quibus velit et qui pratum possident. si inter eos conveniat, *dimidium* capiet, qui alveare apum invenit, *dimidium* possessores prati. si inter se dissentiant, ille cujus est pratum, probabit cum duodecim virorum juramento et duorum virorum testimonio, quod alveare controversum *prius signarit*, ideoque illius possessio ipsi non alteri debeat. si quis inveniat *apes* in proprio suo fundo omnes ipse possidebit. si ille reperiat *apes*, qui legitimam partem in silva possidet, omnes habebit, et *tantum ex arbore, quantum in ea occuparunt apes*, et arbor in ejus parte computabitur; non autem *quercus succidetur* absque vicinorum venia. Jüt. gesetz 3, 40: findet jemand *bienen* in einem wilden walde, der auf der feidmark weder land noch holz hat, und ist ihnen niemand *gefolget*, so gehören sie dem, der sie am ersten findet. findet einer *bienen* in eines andern mannes gehölz, da sie in einen baum geflogen wären, da mag er sie nicht wegnehmen, hat auch kein theil daran, es wäre dann, daß sie aus seinem hofe entflohen u. er ihnen *gefolget*

wäre, bis an die stätte da sie sich setzen, so gebührt ihm davon der *dritte theil*. sobald einem *immen aus den augen entfliegen*, gehören sie dem, der sie am ersten findet. S. Louis establ. 1, 165: se aucun a *es* (apes, Roques. 1, 487^a) et elles senfuient, et cil à qui elles seront les en voye aler et il les *suit toujours à veue et sans perdre* et eles sasseent en aucun lieu el manoir a aucuns preudhons, et cil, en qui porpris elles sont assises, les preigne avant que il viegne et cil die apres, *ces es sont moies*, et li autres die, *je ne vous en croi mie*; hierauf gehen sie vor gericht und der erste schwört, daß es seine bienen; et par itant sura les *es* et rendra à lautre la *value du vaisfel*, ou il les a cueillies. Die *theilung* der bienen zwischen eigenthümer, finder und herrn des baums, an den sie schwärmen, gleicht der des obküberfalls (oben f. 551) und beruht auf ähnlichem grund.

VIERTES BUCH.

GEDINGE.

I. Benennungen.

1. dem römischen ausdruck *obligatio* (übersetzt: obliegenheit, verbindlichkeit) entspricht kein altdeutscher von gleichem sinn. *Pflicht* (stammwort pflegen) nehmen wir jetzt mehr im sittlichen, als im rechtlichen und das mittelalter brauchte es für *consuetudo*, *communio*, *commercium* Haltaus 1486, wiewohl ahd. auch schon die bedeutung von auflage, *mandatum* galt. N. 102, 18. vgl. flitland 49, 8 und inphlilt (*cura*) 134, 4., dem Sfp. 3, 85 ist *pflichtich* rechtlich verbunden. wie sich die begriffe umgang und vertrag begegnen, lehrt z. b. *συναλλαγή*. *Fordern**) hieß *postulare*, *accusare*, *agere*, *forderung* würde mehr die aus der obligation entspringende *actio*, als das verhältnis zwischen creditor und debitor bezeichnen, allein recht der forderungen klingt noch undeutscher und steifer, als *jus actionum* unlateinisch. Unser gewöhnliches *vertrag* für *conventio* ist auch nicht in der älteren sprache, *vertragen* bedeutete eigentlich ausöhnen, nach dem streit ruhe und frieden herstellen, wie freilich *pactum* und *pax* einander nahe liegen. Allgemeiner gebrauchte man wohl *einunga* (*ἁρμονία*, *unio*) oder *gizumph* (*pactum*), übereinkunft.

2. ältester name für *pactum*, rechtlich genommen, scheint *gidinc*, agf. *geping***), für *pacisci* ahd. *gidingon*, agf. *gepingjan*, langob. *thingare*, und wiederum mit der nebenbedeutung *conciliare*, weil *dinc* zugleich *causa*, *concilium* ausdrückt.***) Diese benennung wähle ich

*) die schlechte form *fodern* läßt sich etwa durch köder f. kerder vertheidigen: wer sie aber und das lächerliche *besödern* schreibt, um unsere sprache weicher zu machen, könnte auch mörder, schwerter, härter, wörter, örter, erörtern und wie viel anderes? verderben wollen.

**) mhd. *gedinge brechent lantrecht*. Bon. 72, 48. Eisenb. p. 1. mit *gedinge* (vertragsmäßig) Bon. 72, 11. 93, 13.

***) ähnlich *mahal*, *mal* *concilium*, *causa*, *sermo* und dann auch *sponso*, *gelübde*; besonders auf den heiratsvertrag bezogen (oben f. 433), aber jeder vertrag ist *gelöbnis* und *beredung*.

für die ganze classe, weil sie leicht verständlich und durch das angrenzende beding, bedingen geläufig ist, ja *bedingen* heißt uns noch im vertrag festsetzen und *dingen* hat sich für das miethen der dienstboten und löhninge erhalten. In der früheren sprache bedeutete gedinge zugleich hoffnung, was man erwartete, in der ferne sah^{*)}, worauf man sich rechnung machte, anwartschaft (oben s. 203), so wie obligatio nicht bloß das bindende verhältnis ausdrückt, sondern auch das bedungene, die künftige leistung. Beide bedeutungen sondert aber meistens grammatische form und construction (eines dinge, sperare; eines dinge, pacisci.)

3. gleich alt ist das abd. *wetti* (gen. *wettes*), agf. *ved* (gen. *veddes*), mittellat. *vadium*, woher das franz. *gage*; zwar mit der speciellen bedeutung *pignus*, aber auch der allgemeinen von *pactum*, ungefähr wie *s'engager* überhaupt heißt sich verpflichten, *obligare se*, wir noch heute *wetten* für *spondere* brauchen. Daher abd. *wetti compositio*, *mulcta*, *gápun wetti*, *dederunt manus*, agf. *veddjan spondere*, *pacisci*, *veddung pactio*, *ved healdan pactum servare*; mhd. ein *wette hân* (ein gedinge behaupten) *Walth. 110, 31.* *wette* (fem.) ist uns jetzt eine besondere, vom pfand verschiedene, vertragsart.

4. *kauf* wird früherhin oft allgemein für vertrag genommen, für den handel, der das geschäft schloß und so könnte selbst das kaufen der ehfrau (oben s. 421) bloß vertragsmäßigen erwerb bezeichnen; vgl. *frid caupa*. *Sæm. edda 83^b*. Im altn. sprachgebrauch kann *kaup* geradezu *pactum* überhaupt bedeuten, z. b. *Gulap. p. 329*; der *kaupmalabalkr* des upländ. und südermanl. gesetzes umfaßt zugleich die vorschriften über darlehn, pfand, miethe, ebenso im *Guledings gesetz* der *kaupbolkr.* im ostgothischen heißt dieser titel *vinsordabalkr*, im westg. mangelt er ganz, doch wird einiges dahin gehörige im *thiuvabalkr 22* vorgetragen.

5. auf ähnliche weise scheint auch *gelt* bald enger das darlehn (*mutuum*), bald allgemeiner die durch den vertrag begründete leistung auszudrücken, und *geltære kaon*, ungefähr wie das lat. *reus*, beides den haftenden

^{*)} *spes s. specio* (unser altes *spiba*, *späbe*), *specto*, *expecto*, wie erwarten zu warten, leben.

creditor und debitor bezeichnen, obgleich meist der letztere darunter verstanden wird. *gelten* heißt die pflicht des eingegangnen vertrags erfüllen, *sve* icht borgot oder lovet, die salt *gelden*. Sfp. 1, 7; alle scult mut man wol *gelden*. *ibid.* 1, 65. *gläubiger* ist erst spät dem lat. creditor nachgebildet worden, *schuldner* für debitor älter, die frühest ahd. form lautet *scudo* (reus), goth. *skula*.

6. *leisten* bezeichnet die eingegangne verbindlichkeit erfüllen, eigentlich folgen, der spur folgen, folge thun; folge leisten, goth. laistjan, agf. læstan, altf. læstan, frief. læsta (Br. 15) ahd. leistan; goth. galsista, der folger, agf. laist vestigium. Im schwur von 842: oba Karl then eid, then er sinemo bruoðher Hludhwige gesuor, geleistit. Daher steht es häufig dem *gahaitan*, geheizan (spondere) gegenüber; er leistet iedoh alfer gehiez W. LI, 23; geleistit werde samo geheizan ist. LXVIII, 17; triuwa .u. genáda leistan LII, 3. 4. vgl. Haltaus 1258. späterhin wird leisten besonders von der verbindlichkeit der bürgen gebraucht.

7. etymologischschwieriger ist das sich mit *gelten* und *leisten* berührende, aber doch davon unterschiedne mhd. *wörn*, *gewörn*, nhd. *gewähren*: *leisten*, *sichern*, *erfüllen*; *gelter* und *gewer* (*leister* und *bürge*). stehen z. b. MB. 20, 92 nebeneinander. Lesern des Sfp. ist bekannt, wie sich in diesem rechtsbuch mehrfache begriffe von *were* und *gewere* mengen, vgl. Homeyers register p. 209. 210. es sind dreierlei wörter, welche grammatisch und ihrem sinne nach nichts gemein haben: *a. wern*, goth. *varjan*, prohibere, defendere; davon *were*, arma, munitio (Homeyers *a*), ein unjuristischer begriff. *β. wern* (*vestire*) goth. *vasjan*; davon *were*, *gewere* (Hom. d. e. f. g.), welcher begriff schon oben f. 555 erörtert worden ist; der lat. text des Sfp. hat dafür *possessio*, *potestas*, *clausura*; es wird dadurch zuweilen auch besitz ohne feierliche auflassung verstanden. *γ. wörn* (*praestare*), von *wäre*, *gewäre* *praestatio*, *cautio*, was aber die übersetzung gibt durch *waranda*, *warandatio* (Hom. b. c.). Bloß dieses letztere gehört hierher in die abhandlung der verträge; der vocal *ö* (während *a* und *β* ein *e*, umgelautetes *a* haben) wird durch die mhd. gedichte, in welchen das wort häufig und stets auf -*ör*, nie auf -*er* reimt, außer zweifel gesetzt *); ahd. form scheint

*) übele gewért. Nib. 94, 2; só habt·ibr übele gētes mich gewért. Nib. 2309, 4; wol gewért. Walth. 82, 22; ich bin gewért.

wërén, wërétá; da sich gl. omm. 392 giwërata fecit (= giwërétá) findet, obgleich monf. 323. 354 giwëran, nicht giwërén, facere; W. LXVIII, 20 wërét (dat, praestat) aber W. schreibt auch habet f. habét; auf gothisch müßte es *vairan*, *vairaida* lauten *); die bedeutung ist: thun, leisten, gewährleisten, verbürgen, und von ihm stammt das franz. *garantir*, engl. *warrant***), der ahd. *wëro* (?), mhd. *wër* ist der franz. *garant*, engl. *warranter*. Im Ssp. hat man folglich die beiden begriffe *were* (possessio) und *wëre*, *gewëre* (praestatio, cautio) sorgsam zu scheiden; *were* (gavaseins) ist immer etwas factisches, *wëre* hingegen ein abstracter rechtsbegriff; manchmal stehen sich beide wörter dicht zur seite, z. b. 1, 9 §. 5: Iwe ok dem anderen gut in siner *were* let, ir het ime up late, he sal ine in der *gewëre* vorstan, de wile het ime nicht up gelaten ne hevet, Ivenne he siner *wërscap* bedarf. der lat. text ist hier deutlich, der deutsche, wenn man jene unterschiedung vernachlässigt, kaum zu faßen.***)

II. Form des gedinges.

1. kein zweifel, daß im alterthum alle wichtigen verträge, namentlich die, welche abtretung von grund und

fragm. 22^a; wër mich. Parc. 4584; hât er mich gewërt vil wol. Parc. 4591; siner vröude wër. Wh. 2, 126^b; srites wër. Parc. 1105; endes wër. Parc. 4780. 4786; min wër. Parc. 16315. 16735; des bin ich mit der volge wër. Parc. 16442. Das mhd. wërén hat den acc. der person und gen. der sache bei sich (wie Ssp. 3, 77.); das nhd. gewähren den dat. der person und acc. der sache.

) es fehlt auch im altn. und agl.; oder sollte das *wære* gelasten bei Lye, da es auffallend zu unserm gewer leisten stimmt, für *were* gelasten stehen? *wære* ist sonst foedus, fides, ahd. *wära*? *wære* breccan fidem frangere. Beov. 84. also *were* lastan was fidem facere (lex sal. 53, 3.)

**) daß die romanischen wörter ein a haben, kann nicht irren; wurde doch auch *wërra* (seditio, bellum) den Engländern zu war, die Franzosen behielten *guerre*. übrigens findet sich *warens* of. *gurrant*, *wërentër* schon bei den spätern Langobarden, Georg. 1269. 1270.

**) wenn in der urk. von 1241 (oben f. 506) der alte notar *warandia* florum richtig für *blomwære* setzt, so hätte man darunter die *gewährung*, das recht auf barholz zu verstehen; *were* (possessio) scheint hier bei bäumen des gemeinwals nur dann denkbar, wenn man es auf die *were* der marknoten (f. 505) beziehen und *blomwarige* (f. 508) für *vulwarige* nehmen wollte. dann wäre aber *warandia* tadelhaft. Vgl. auch *lebware* oben f. 564.

boden oder auch werthvoller gegenstände der fahrenden habe enthielten, feierlich geschlossen wurden. Diese feier bestand nun theils in der anwendung von symbolen, theils im gebrauch gelehrter worte, theils in der zuziehung von zeugen.

2. da sich bei bedeutenden verträgen zwei momente ergeben, das der eingehung und das der vollziehung des geschäfts, ist oft schwer zu entscheiden, welchem von beiden das angewendete symbol gebührt, z. b. beim ehvertrage, ob dem verlöbniß oder der heirath. Gedinge über grundstücke pflegt erst im augenblick der tradition seine feierlichkeit zu zeigen.

3. das merkwürdigste symbol auch für verträge über fahrende habe ist der *halm* (*stipula*, *festuca*); beispiele seiner anwendung beim verkauf von knechten, pferden u. a. sachen sind f. 123. 130 gegeben. meine ansicht, daß auch die römische stipulation früher mit halm, nicht bloß mit mund (*ore et calamo*) eingegangen wurde, gewinnt nun auch aus dem indischen brauch bestätigung. Indische an alter sitte haltende bergbewohner *brechen* bei schließung ihrer verträge einen *strohalm* zwischen beiden theilen^{*)}; wahrscheinlich geschieht es noch anderwärts in Asien und die gemeinschaft einer rechtsform unter Indern, Römern, Deutschen, deren sprache und sage in so viel einzelner zusammen trifft, kann nicht überraschen. Urkunden des mittelalters gewähren den ausdruck *stupfen*, geloben und *stupfen*, von feierlicher befestigung des gedinges. Haltaus 1762. Oberlin 1592, das dürfte wörtlich auf *stipulari* gezogen werden, nämlich *stupfe* heißt genau *stipula*, nhd. stopfel, stoppel. allein dieses *stupfen* wurde, wenigstens späterhin, bloß mit den fingern, *ohne halm*, vorgenommen, wie sogleich unter 4 angegeben werden soll, und ich kann nur vermuthen, nicht beweisen, daß es wirklich mit der frühern *festucation* zusammen hieng; vielleicht ist das *verstoßen* (oben f. 123) nicht in *verstoßen* zu ändern? Endlich erinnert das *frangere* und *jungere* der *stipula* bei Lidor an die sitte der *kerbhölzer*. Haltaus 1082.^{**})

^{*)} Asiatic res. vol. 15. Serampore 1825; vgl. gött. anz. 1828. p. 18.

^{**}) den Serben heißt, das kerbholz *raboska*, die hälfte, welche der gläubiger behält, *krotaka* (gluckhenne), die andre *pila* (küchlein). Vuk im wb. 695. 302. 555.

Nach verschiedenheit des materials und der anwendung konnte sich ein und dasselbe symbol leicht auf abweichende weise äußern, die festuca oder stipula bald geworfen werden, bald gereicht, bald gebrochen.

4. das stipulari *manu* ist f. 138 berührt; unser *handschlag* könnte gothisch flabs lösin*) heißen, was aber Ulfilas für *alspa* gebraucht, ahd. finde ich *hantprutto* für *contractus* (Diat. 2, 40 *farflizzana* hantprutten, *re-scisso contractu*, l. *farflizzanu* hantprutten) von prettan *fringere*, *rapere*. In lat. urk. *fides manu data*, *manu-firmatio*. Altn. ausdrücke sind *handsal*, *handaband*, *handfesti*; im verbo *handselja* oder *handsala*, *handleggja*. sættir *handsaladar* Nial. cap. 51. heita med vitni ok *handfesti* Ol. Tr. 2, 129. Noch heute wird bei feierlichen verträgen und gelübden *hand in hand geschlagen*. früher geschah auch die form durch berühren oder *anstoßen mit den fingern* (finger指尖en) oder dem bloßen daumen. das hieß *stupsen*, *stüpfen*, *stipfen*, *auffstupsen*. Haltaus 68. 69. und es wäre möglich, daß die gebärde von der alten festucation herrührte.***) Hiervon ist noch die interjection *topp!* übrig, welche unserm *schlag ein!* gleichgilt und *topschilling* für handgeld. Haltaus 1794.***)

5. das stipulari *ore* (mit gelehrten, gemessenen worten) bezeugen formeln genug. grundregel war, daß die feierliche antwort der feierlichen frage entsprechen und eine runde bejahung enthalten mußte. häufig schließen daher die formeln mit der partikel *ja* (z. b. oben f. 126.) Unterholzner im arch. für civ. prax. 9, 430. 431 hat die ähnlichkeit eines gedinges zwischen schlesischen bergleuten u. dem steiger (einer *locatio operis*) mit der stipulation hervorgehoben. der steiger muß jede einzelne

*) man würde es wagen, lösa (*manus*) altn. lösi mit unserm geloben zusammenzustellen, hinderte nicht die unvereinbare abweichung der vocale. richtiger scheint also *geloben* das *ore laudare* der alten urkunden, z. b. Lindenbrog. privil. hamb. nr. 33.

**) stüpfen ist tupfen, einstippen, eintippen, vgl. oben f. 148-151 das greifen, tasten, tupfen in den hut und die redensart des Sfp. 1, 3. 1, 17 sit to der sibbe *gestuppen* (durch tumpfendes zählen); dupet an den lif. Wigands fema p. 232. vgl. rig vel *stupa* (apex) emm. 409.

***) etwa gründen sich auch die benennungen *συσβύλλιον*, *contractare*, *pangere* (wovon *pactum*) ursprünglich auf symbole, die sich nur nicht bestimmt nachweisen lassen. Freilich in fast jedem abstracten wort ruht ein alter concreter sinn.

frage mit den worten schließen: seid ihrs zufrieden? und der gefragte ein bestimmtes ja antworten; die zusage in gestalt einer antwort macht den beschluß, da die annahme schon in der vorhergehenden frage liegt. Feierlichstes ja ist, wenn der antwortende das hauptwort des fragenden wiederholt, spondesne? spondeo.*) Dieses antworten mit dem fragwort findet sich in der grammatik aller sprachen gegründet, bis auf unser mhd. ja ich, ja er und das altfranz. oïl **) herunter.

III. einzelne verträge.

1. *Schenkung.* schenken, ursprünglich propinare, minifrare pocula, bezeichnete später auch largiri, weil der becher die erste gabe für den eintretenden gast war, vielleicht auch weil wichtige vergebungen durch zutrinken gefeiert wurden; das alte wort für donum ist goth. *giba*, ahd. *kepa*, agf. *gifu*, mhd. *gebe* und *gäbe*, noch im Sfp. wird *geven* für schenken gebraucht, z. b. 1, 52. Den Langobarden hieß *thingare* donare, so bald es öffentlich im thinx geschah. Roth. 173. 174. 175. Niemand kann dem andern etwas gegen seinen willen schenken (Tieks Lichtenstein p. 115.)

2. *Kauf.* goth. *bugjan* (emere) frabugjan (vendere) agf. *bycgan*, höchst wahrscheinlich mit *biugan* (biegen, brechen) verwandt und aus einem dabei gebrauchten symbol (des halms?) erklärbar, vgl. gramm. 2, 23. *kaupôn* ist dem Ulf. *πραγματεύεσθαι*, muß aber wiederum sinnlicher bedeutung gewesen sein, etwa der von schlagen, denn *kaupatjan* ist *κολαφιζειν*. dazu kommt, daß man altn. *slá kaupi* vid einn findet, z. b. Ol. Tr. 2, 80 und in deutschen urkunden *kaufschlagen*. Verkaufen pflegt agf. durch *sellan*, altn. durch *selja* ausgedrückt zu werden, das ursprünglich tradere, praestare, also die vollziehung des kaufgedinges von seiten des verkäufers bezeichnet. Käufer und verkäufer wird Gulap. 493. 496. 408 umschrieben durch: *sá er keypti*, *sá er feidi*. *Tausch* war in der alten zeit kein besonderes geschäft, aller käuf war tausch, so lang es noch kein bestimmtes

*) langob. formeln bei Canc. 465b: spondes ita? sic facio (das franz. il fais; ital il); 469b 471a. vis ei ardire? volo; 476b habes launehild? habeo.

**) bedeutet ja er, galt aber dann auch für ja ich, ja si etc. wie si fait für si fais.

gold, gab und vieh, frucht oder waffen die stelle der münze vertraten. *)

Verkauf *liegender gründe* u. *ererbter güter* forderte außer den gewöhnlichen feierlichkeiten oft auch noch rückficht auf *erben* und *nachbarn*, die sonst ein *näherrecht* geltend machen und den verkäufer *abtreiben* durften; de lande wil sellen, de schall lude bellen (laut bellen) heißt es im nordfries. landr. von 1426 (Dreyer verm. abh. p. 478); hwafa welle mith sine londe huerua, fa *biade* hit ur sine eina burar, lit. Brocm. 89. In Island mußten käufer und verkäufer eine zusammenkunft auf das land selbst anstellen, *merki gánga* (vgl. oben f. 545 das *cavallicare marcham*), wozu sich alle umliegenden grundbesitzer einfanden. *málaland* hieß das grundstück, worauf jemand vorkaufsrecht hatte. Grágás landabr. cap. 3. 13. vgl. Arnesen p. 338. Nach dem alt-schwed. landsl. iordab. 2. 5 soll der verkäufer dreimal in offnem ding seinen freunden vorher das land *anbieten* (*upbiuda*), ob sie es lösen wollen; ähnliche vorschriften enthält das norweg. Guletingsl. p. 289. 290. Unfern markgenossen stand *marklofung* zu (vgl. oben f. 531), weisthümer und hofsrechte enthalten oft darüber bestimmungen. Gefragt, da ein mann verarmete oder verbrant were oder sonst durch gefängnis mitgenommen würde u. keinen trost mehr hätte, ob er nicht sich zu retten sein *hägergut* *versetzen* oder verkaufen möge u. was desfalls recht sei? gefunden, alsdann mag er in seiner not mit wißen seiner erben ihnen das gut *anbieten*, wann es die nicht begehrten, mag ers dem hägerschen junkern anbieten, wenn ders auch nicht begehrte, mag ers einem freunde *versetzen* u. verkaufen. Hägergericht §. 30. Wollte jemand sein gut *versetzen* oder *verkaufen*, dem soll der rechte erbe der nechste sein und mag es von stücken zu stücken *versetzen* oder verkaufen, mer der abspieß (das abgespleißte, abgerißne stück) sal wider gelten in die sael (soll dem hof zinsig bleiben), auf das die herren dem weisbaum mogen folgen. Schwelmer hofr., vgl. Schöplener hofr. p. 1401. **)

*) vgl. die in Justinians instit. 3, 23 angeführten *verse* aus II. 7, 472.

**) vom retract überhaupt. Eichh. privatv. §. 99-106. Mittermaier §. 196.

Zuziehung von zeugen beim verkauf werthvoller sachen, um dadurch unredlichkeit zu verhindern und gegen die ansprüche dritter zu sichern, war, ehe der einfluß der gerichte und gerichtlicher urkunden überhand nahm, allgemeine vorchrift des altdeutschen rechts; nur die bestimmungen wichen ab, welcherlei gegenstände mit oder ohne zeugen verkäuflich sein sollten. Bei grundstücken waren wohl immer zeugen nöthig *), nicht bei jeder fahrenden habe, nach einigen gesetzen, wie es scheint, nur bei *knechten*. *quicquid vendiderit homo aut comparaverit qualemcunque rem, omnia sint firmata aut per chartas aut per testes, qui hoc probare possint, hoc est, de mancipiis, de terra, calis vel silvis, ut postea non sit contentio.* l. bajuv. 15, 12; de *mancipiis* quae venduntur, ut in praesentia episcopi vel comitis sit, . . . aut ante *bene nota testimonia.* capit. a. 779. §. 19; gif Cantvara ænig in Lundenvic *feoh* (d. i. hier pecus) gebycge, hæbbe him þonne *twegen* opppe *þreo ceorlas* tó gevitnesse. l. Loth. et Eadr. 16; and nân man ne ceápige bûtan porte ac hæbbe þæs portgerðsan gevitnesse opppe *opera* ungeligenra *manna*, þe man gelyfan mæge. l. Edov. I; *prohibitum erat, ne quis emeret vivum animal vel pannum usatum sine plegiis et bonis testibus.* l. Edov. confell. 38. Viel bestimmter sind die altn. und besonders die altschwed. gesetze, sie unterscheiden feierlichen und unfeierlichen kauf nach den gegenständen. feierlich kaufen hieß *med vin ok vitni kiöpa*, in gegenwart eines mittlers (freundes, vin) und zweier zeugen. Nach Ostg. vinsord. I sollen feierlich gekauft und verkauft werden: knecht, vieh mit horn und huf **) (nicht hûner und gänse, hund u. katze), geschaffnes kleid, geschaffnetes waffen, geschaidetes schwert (*spata cum scogilo*, l. rip. 36, 11), gewirktes gold u. silber, mit schloß und thüre versehenes haus. ohne diese form hingegen: nacktes schwert, ungeschaffne wat, alles was in krambuden und auf dem markte liegt. Vestg. thiuv.

*) das gesetz des Charondas forderte für die veräußerung von grundstücken gegenwart dreier nachbarn, denen eine kleine münze zur erinnerung gegeben wurde. Meier u. Schömann pag. 522; vgl. die *bsirifse aurium tractio*.

**) landsl. l. c. si *kofvat* eller *klofat* (gebustes oder geklautes vieh) was in oberdeutschen urk. des 16. jh. der *vande* u. der *ge/palme* fuß heißt (*ungulae solidae vel bifidae*.)

22, 4. vgl. landst. kaupm: 1^o); ingen man ma köpa heft ey ko ey oghxa oc ey skapath kläthe oc ey föllat fverth oc ey skastöxe oc ey hors oc ey unot fö udan viz. Helsingborgr. (b. Kofod Ancher 2, 224); hvertvöna þar sem menn köpa iarder eda garda eda skiptent vid höfom eda skipom eda öðrom göðom gripom, þá skal kaupna med *handföðom* ok med *vattom*. Gulasp. 490. 491.

Verkauf der *knechte außer lands* (in England *ofer sæ* war in spätern gesetzen oft verboten, aus schonung und milde oder um sie im reich zu behalten? vgl. oben f. 343. l. Roth. 222. l. In. 11 (Phillips p. 152. 153); sie waren nebst den pferden kostbarste sarnis und auch pferde auszuführen unterlagt l. Aethelst. 1, 18. kehrte der *zweimal verkaufte knecht* heim, so erwachte seine freiheit. l. Visig. IX. 1, 10. **) Beim verkauf von knechten, pferden, rindern wurde drei tage (l. bajuv. 15. 9, 2) nach agf. recht dreißig tage lang (l. In. 56) eingestanden für gewisse nicht gleich sichtbare *hauptmängel* (agf. unbælo, ungesundheit): nyfte ic on þam þingum, betheuert der verkäufer, *fúl ne fæcn; ne vðcne vom*, ac hit ægþer vās ge *hæl ge clæne bātan ælcra fæcne*. l. Aethelst. 2. app. §. 9. Der *knecht* sollte sanus sein und weder fur, fugitivus noch cadivus (oben f. 343); das bair. gesetz 15. 9, 2: vitium in *mancipio* aut caballo, coecus, herniosus, caducus, leprofus. Gulasp. p. 68 nennt neben dem fallenden übel zwei andere laster. die *pferdemängel* werden in den gesetzen des mittelalters verschiedenlich bestimmt: stetig, starblind, herzschlechtig (nd. hartflechtig); stetig, starblind, unrechtes anfanges (d. i. geraubt oder gestolen; über anfang oben f. 589) weishb. 70; hovetseck, staerblind, unrechten ankens. Stat. verdens. Pufend. 1, 97; mirdiseh, buchblesig, spedig (spat, eine pferdekrankheit), frankenb. gewonh. b. Schminke 2, 752; schlebauch. Odenwälder recht p. 454. 467; bauchbläsig oder schlehbäuchig. wirzb. verordn.

*) mir scheint diese unterscheidung einige analogie zu haben mit der altrömischen in *res mancipi* und *nec mancipi*. grundstücke, knechte, die *kostbarsten* hausthiere müssen mit mancipation, wie med vin ok vitni verkauft werden. einzelnes weicht freilich ab und die mancipation ist eine ganz andere form, aber die *ältere* form kann in Schweden erloschen und nun bloß durch die zeugen vertreten sein.

**) ähnlich die XII tafeln 4, 2 vom sohn: si pater filium tercentum dederit, filius a patre liber esto.

Grimm's D. R. A. 2. Ausg.

(Schmeller 1, 145); die *französl. formel lautet: *garantir de pouffe, morve et courbature*. rindvieh soll frei sein von schwerer noth; darmhäule, drüse; das odenwälder recht a. a. o. hat auch; schwindelhörnicht. Gotalag p. 68. 69. nennt am pferde drei mangel: en hann starblind ier, en hann bitz (nicht beißt, was bitz forderte; die alte verdeutschung hat bißet, das an bißen Schmell. 1, 208 erinnert), en hann frembru fotum sparcas; am ochsen zwei: en hann ai dragr, en hann briautr (ROBt, briota ist frangere, tundere, Snorraedda p. 62 ein ochse himmbriotr); an der kuh zwei: en han sparcas, so et ai ma mulca, en han mielstullin ier (durch zauberei ihr die milch benommen?); vgl. Frostedingsgef. 12, 43.

Gewisse sachen durften nicht gekauft, noch durfte auf sie geliehen werden. namentlich *getreide auf dem halm, wein an der rebe u. blutige kleidung*: quicunque tempore messis vel vindemiae propter cupiditatem comparat annonam vel vinum, verbi gratia de duobus denariis comparat modium unum et servat usque dum iterum venundari possit contra denarios quatuor aut sex seu amplius, hoc turpe lucrum*) dicimus. capit. 5. a. 806 (Georg. 731) vgl. leg. Langob. 2, 31 (Georg. 1148); ungewundeten (?) traid, genützten zeug u. blutige klad sol man nicht kaufen. Salzb. tading b. Walch 2, 166; den juden wird verboten zu leihen auf naße häute, gemischte kelche, blutig hefs und ungeristes korn. Oberl. 665.

Verkäufe auf *jahrmärkten* wurden frühe begünstigt, sie galten, wenn sie auch sonst nicht gegolten hätten, d. h. ohne beobachtung der üblichen förmlichkeiten, Notker im Boethius 58 sagt: chouffute strtent, tag ier chouf sule wesen stete, der ze jarmercate gelän wirdet, er si recht alde unreht. wande iz iro gewoneheite ist. Vgl. Phillips p. 151: animalia in foro mercari sine plegio circa S. Martini festum.

Verkauf an den meistbietenden, *versteigerung, gant* (aus dem roman. inquantus, incanto, encans). kommt schon im 15. jh. vor (Haltaus 585. Oberl. 470.) MB. 19, 201. 202 (s. 1483), wann aber zuerst? und wie alt sind

*) solche turpia 'lucra' galten im mittelalter oft weniger für unrechtlich als für unsittlich und gottlos; dahin gehört auch das *dinges* (auf geding) *geben* im jâr umbe tiuwerreg, wogegen Berthold predigt; f. 69. 224. 289. 418.

die hin und wieder dabei beobachteten feierlichkeiten? der zuschlag erfolgte z. b. in dem augenblick, wo ein angezündetes lichtende erlosch*) oder das ins licht gesteckte geldstück beim herunterbrennen zu boden fiel.

3. *Darlehen* (ahd. analêhan, altn. lánfð). wie tausch und schenkung bilden im alterthum commodatum und mutuum nur ein geschäft, leihen schon bei Ulf. *leihvan* (mutuare), ahd. *lhan*, die geliehene sache *lêhan* (goth. *laihvān*?) wovon wieder das verbum *lêhanôn*, leihen abgeleitet ist; beide verba sind für den geber und empfänger gerecht, soll das verhältnis des erstern hervorgehoben werden, so heißt es *antlhan*, entlîhen. Iw. 7143. 7165. Auf das gelddarlehen beziehen sich in engerm sinn die ausdrücke *skuld* (debitum) *skula* (debitor) schuldner, mhd. *geltære* (gewöhnlich debitor, zuweilen creditor); nhd. *gläubiger* (creditor), gläubiger geber hat Haltaus 726. Ulfilas braucht *saihuskula* und *dulgiskula* für debitor *χρωστικὸς*, *dulgahaitja* für creditor, *δανιστικὸς*; dieses *dulg* (debitum) scheint undeutsch und altslavisch. da *haitan* rufen, fordern, die schuld einfordern bedeutet, entspräche *dulgahaitja* vollkommen dem ahd. *scultheizo*, das ich aber nicht im sinne von creditor, nur in dem von judex, der freilich auch zu erfüllung eingegangener verbindlichkeiten mahnt, kenne. Gnlapingsl. umschreibt wiederum gläubiger durch: er *sculd* & at *heimta* 478; schuldner durch: er *sculd* & at *gialda* 479. 484. oder: er *luka* & 478. *gild* ist bei Ulf. allgemein tributum, *gildan* tribuere, *fragildan* retribuere, altn. *gefa* ok *gialda* (Sæm. edda 112^a); und so kann auch das ahd. *kelt*, gelt auf jede zahlungs und leistungsverbindlichkeit gehen, mhd. findet man häufig *gelten* allein, z. b. Iw. pag. 262, oder *gelten und wider geben* für bezahlen, schuld abtragen, z. b. Friged. 3156. Lf. 3, 451. Suchenw. 42, 173; oft auch *vergelten*. Iw. 7146. 7158. Walth. 100, 25. 32. MS. 2, 256^b; *geltære* bezeichnet den debitor, zuweilen den creditor, z. b. im augsb. recht bei Schilter glossar 352^a. capital hieß im gegensatz zu den zinsen *houbetgelt*, houbetstuel, die *ufura urbor*; *borgen*, zeinem borgen, steht mhd. von dem debitor, gegenüber dem entlîhen, Iw. pag. 262. Walth. 100, 29; ze borge tuon ist

*) vgl. gesta Roman. cap. 96 und 98.

mutuo dare. grave Rudolf C, 15; heute gebräuchlich wir borgen von debitor u. creditor; ursprünglich setzt es ein mit bürgschaft geschicktes darlehen voraus. Noch bemerke ich die alten redensarten: eine schuld *verebnen* 'unverebnet län. Wälh. 16. 20 also wieder die idee von sühnen und schlichten. die bei beneanzung des gedinges überhaupt waltet (oben I. 609. Hahnus 1843. gleich machen 'componere' abtragen 'wie: einen berg abtragen, ebenen', *welt* machen; und die sprichwörter: *schude ligent u. sülent nit*. Trift. 5462.*, schulden *wachen* auf. Schweinichen I, 323 (wie heil und schade wachen oder schlafen, oben I. 5.)

Für unsere rechtsalterthümer ist bei dem darlehen hauptaugenmerk die strenge behandlung der bösen *schuidner.***)

u. . sie verloren ehre und guten ruf, der gläubiger darfte sie vor aller welt *schelme schelten*. Im mittelalter war es sitte, treubruchigen, meineidigen leuten ehrenrührige *scheltbriefe* zu senden oder sie öffentlich anschlagen zu lassen: die zwen edleut schlugen scheltbrief aneinander. öär. chron. in Senkenbergs fel. 5, 248. Abgeschlossene verträge enthielten häufig die formel, daß den wortbrüchigen ein solches schelten treffen solle, wie noch heutzutage unter dem volk die bethenerung: du sollst mich einen *spitzbuben* heißen, wenn ich das nicht thue, gewöhnlich ist. Joannes Ruso verspricht im jahr 1276 seinen gläubigern, se nunquam discedere velle de Kyo nisi prius solvisset omnibus, quod deberet, si autem recederet, omnibus fur in debitis illis debeat esse. Westph. mon. ined. 3, 638: quandocunque in his violaverimus fidem nostram, reputabimur et erimus ipso facto infames, quod vulgariter dr. *erlos* u. *rechtlos*. Gudenus I, 565 (a. 1240); obligans me quod si contra aliquam praedictorum fecero, extunc sim exlex, quod in vulgari dr. *erlos* u. *rechtlos*. Ludowig reliq. 2, 222 (a. 1237); were aber dat sache dat wir einige wis hierwider deden, so solin wir *trewlos*, *erlos* u. *meineidig* sin. Gudenus 3, 291 (a. 1336); so wir die stücke nit inhejdin, so mag man uns haldin we *meineidig*, *truwe-*

*) ähnlich im alten Galedingsgesetz kaufb. 6: i *salte eggs* lok, u. *sokkende daga*.

**) der böse geltäre. MS. 1, 8^b. Iw. 7164.

los u. erelos. ibid. 2, 1037 (s. 1327.) Daß das schelten nicht erst durch diese formel bedingt wurde und daß es hauptsächlich gegen treulose schuldner ergieng, bedarf keiner ausführung. Iw. 7163 werden die *scheltære bæser geltære* so genannt, daß man annehmen muß, der gläubiger habe sich eines seiner leute oder eines gerichtsboten bedient, um die schande des schuldners öffentlich zu verkündigen. *scelta* ist schon in ahd. glossen ignominia, oft steht auch schelten bloß für rufen, sprechen, z. b. quit schelten bedeutet losprechen, in dem schelten der urtheile hingegen liegt widerspruch und tadel. Man vergleiche mit dem schelmschelten den altn. gebrauch, einem zu hohn und schimpf die *neidflange* aufzustecken, oder die sitte der *schandgemähde* im mittelalter.*)

β. zahlungsunfähige schuldner geriethen in *knechtschaft* der gläubiger. Aus einer marculfischen formel läßt sich das nicht geradezu beweisen, 2, 27: *necessitati meae supplendo solidos vestros mihi ad beneficium praefitissis. ideo juxta quod mihi aptificavit, taliter inter nos convenit, ut dum (solange bis) ipfos solidos de meo proprio reddere potuero, dies tantos in unaquaque hebdomada servitio vestro, quale mihi vos aut agentes vestri injunxeritis, facere debeam. quod si exinde negligens aut tardus (nämlich in leistung dieser dienste) apparuero, licentiam habeatis, sicut et ceteris servientibus vestris, disciplinam corporalem imponere.* denn hier gibt sich gleich beim empfang des darlehns, bis zu dessen rückerstattung der schuldner in mäßige dienstbarkeit, aus welcher er also, im falle der insolvenz, nicht wieder frei ward. Da aber nach einer gleich darauf folgenden formel 2, 28 (oben s. 327. 328) auch bei andern veranlassungen unvermögende leute sich ihren wohlthätern oder wem sie composition schuldig waren**), als *knechte hingaben*, so ist zu vermuthen, daß selbst ohne aus-

*) Philolaos verordnete in Böotien die ehrlos machende strafe des korbs gegen insolvente schuldner: *Βοιωτῶν ἐπιτοὶ τοὺς χρεὶς οὐκ ἀποδιδόντας εἰς ἀγορὰν ἄγοντες καθίσαι κελύουσιν, εἶτα κόφινον ἐπιβάλλουσιν αὐτοῖς. ὃς δὲ αὐτὸν κοφινωθῆ ἄτιμος γίνεται.* Nicol. Damasc. p. 3853 Gronov. Vgl. Meier u. Schön. a. a. o. p. 512.

**) l. bajuv. 2, 1: *componat secundum legem. si vero non habet, ipse se in servitio deprimat et per singulos menses vel annos quantum lucrare quiverit persolvat cui deliquit, donec debitum univrsum restituat.*

drückliche verabredung ungetreue schuldner dem gläubiger verfielen und von ihm als *hörige, leibeigne* oder *gefangne* behandelt werden durften, bis sie zahlungsmittel ausfindig machten oder von ihren verwandten und freunden gelöst wurden. Zwar schweigen die alten gesetze und der ausdruck *tenere* im capit. von 744, 17 *si quis contempto fidejussore debitorem suum tenere maluerit* (Georg. 1497.) redet zu unbestimmt; man kann aber nicht wohl annehmen, daß sich späterhin eine größere strenge hervorgethan habe, deren ganzer character vielmehr auf das alterthum zurückdeutet. Das mittelalter, in dem alle harte knechtschaft beinahe erlöschen war, kannte noch ein *stöcken* und *blöcken* der schuldner, die ihren gläubigern *zu hand* und halfter überantwortet waren. Wichtigste verordnungen hierüber sind folgende: *ivo so scult vor gerichte vorderet up enen man, der he gelden nicht ne mach noch burgen setten, da richtere sal ime den man antwerden vor dat gelt. den sal he halden gelik finem ingefinde mit spise unde mit arbeide. wil he ine spannen mit ener helden* *), dat mach he dun, anderes ne sal he ine nicht pinen. Sfp. 3, 39; ebenso im schwäb. landr. 133 (für helde steht *eisenpant*); im magdeb. recht (mit einer *helden* oder *vezzeren*) Schott 1, 76; in den brem. stat. 120; in Ölrichs rigischem recht p. 141; im lübschen r. 1, 3; *judices debent eundem debitorem custodiae praeconis deputare per duas hebdomadas servandum et in illo tempore a praecone modice pascendum, et post duas hebdomadas judicium tradet eundem in manus et potestatem illius, cujus debitor est, ita quod eundem arctare et vinculis constringere valeat, non vexando corpus suum aut ut egrediatur anima de corpore ipsius, dabitque sibi (d. i. ei) panem et aquam, tam diu illum tenendo donec secum componat et debitum persolvat aut remittatur eidem. rotulus jurium oppidi Miltenberg (sec. 13). Bodm. p. 644. vgl. 637; der insolvente schuldner wird dem gläubiger *bei dem geren* überantwortet. casseler stat. von 1384 und urk. von 1444 bei Kopp nr. 13. p. 32. Es scheint, daß einer solchen verhaftung keine zeit gesteckt war **), sondern sie so*

*) abd. isanhalts, mhd. isenhalte, compe, nervus.

**) bloß die vorausgehende haft beim praeco währte vierzehn tage und davon scheinen die acht tage zu verstehen, die im schwäb. landr. erwähnt sind.

lange dauerte, bis zahlung geleistet wurde oder der gläubiger, um der hut und beköstigung des gefangnen überhoben zu sein, ihn wieder entließ. Ist he tae oder unlopt he ime, dar mede nis he des geldes nicht ledich, die wile he ime nicht vergulden ne hevet unde he dat nicht vulbringen ne han, so is he immer sin pand vor dat gelt. Sfp. 3, 39; der gläubiger durfte sich seiner immer wieder bemächtigen. Das ganze verfahren erinnert an die *altrömische schuld knechtschaft*. Wie nach dem miltenberger landr. der verurtheilte schuldner erst vierzehn tage dem praeco in haft gegeben, dann aber seinem gläubiger in hand und halfter zugesprochen und auf wasser und brot gesetzt wurde, um zahlung zu erzwingen; so kam zu Rom dreißig tage nach rechtskräftigem spruch der schuldner auf sechzig tage lang in die gewalt des gläubigers, der ihm schwere fessel anlegen und täglich ein pfund korn zu seinem unterhalt geben mußte (*secum ducito, vincito aut nervo aut compedibus quindecim pondo ne minore, aut si volet majore vincito. si volet suo vivito, ni suo vivit, qui dum vincitum habebit libras farris in dies dato, si volet plus dato.*)*) Der schuldner sollte nach deutschem wie nach römischem recht gequält werden, in erwartung, daß er oder die seinigen auf mittel der zahlung sinnen würden.

7. allein das römische verfahren hat einen bestimmten erfolg. In der deutschen gesetzgebung liegt etwas unbefriedigendes und unvollständiges; wenn der schuldner standhaft blieb oder keine mittel erschwingen konnte, erlangte er zuletzt wieder die freiheit, der gläubiger gieng leer aus, und diese möglichkeit konnte auf das benehmen des verhafteten einwirken. Der römische, einmal zugesprochne schuldner (*addictus*) hingegen erlangte, wenn keine zahlung geschafft wurde, die freiheit niemals wieder; dem gläubiger, nach verlauf der sechzig tage und nach *dreimaligem ausruf* der schuld, stand es zu ihn zu tödten oder zu verkaufen. (*postea de capite addicti poenas sumito; aut si volet uls Tiberim**)* venum dato.) Konnte er ihn in fremde sclaverei verkaufen, so durfte er ihn auch in eigener knechtschaft behalten und daß dieser mildeste fall gerade der

*) zwölf tafeln §. Niebuhr 2, 311. 312.

**) wie oben f. 343 *foras marcas, extra provinciam, in partes transmarinas.*

häufigste war, hat Niebuhr dargehan. Sollte nicht auch in älterer zeit den deutschen gläubigern befugnis zugestanden haben, ihre in hand und hafter sitzenden schuldner nach verlauf einer gesetzten frist zu tödten, zu verkaufen oder als knechte zu behalten?

8. ein solches recht über tod und leben folgt vorerst schon aus einer weiteren merkwürdigen einstimung. Si pluribus addictus sit, sagen die zwölf tafeln, tertius nundinis partes secanto, si plus minusve secuerunt, se fraude esto, d. h. haßte der verurtheilte mehreren gläubigern, so durften sie ihn nach dem uncialverhältnis ihrer schuldforderung zerhauen; hieb einer mehr oder weniger ab, alles ohne gefahrde. Jeder einzelne war befugt seine rache zu kühlen und unerbittlich zu verstümmeln, den die mitschulderrn als werthlosen sclaven nicht am leben erhalten konnten.*) Diefem grausamen recht begegnen nun alte bis ins mittelalter fortgepflanzte, aber so verschieden davon gestaltete sager, daß sie nothwendig aus anderer quelle hergestoßen sein müssen. Eine findet sich in dem um 1378 geschriebenen pecorone des Giovanni florentino (giorn. 4. nov. 1) und fast ebenso in der deutschen bearbeitung**) der gesta Roman, (Augsb. 1489 cap. 67), wiewohl mit abweichenden namen. Die zweite gestaltung der fabel hat sich, so viel bis jetzt bekannt ist, nur in einem Bamberg 1493 gedruckten meistersang unter dem titel: kaiser Carls (des großen) recht erhalten.***) Beide sagen, so wesentlich sie sich in nebenumständen entfernen, treffen darin überein, daß ein jude geld unter der bedingung darleiht, im fall der nichtbezahlung dem schuldner ein festgesetztes gewicht fleisches irgendwo aus dem leibe schneiden zu dürfen, hernach aber durch den richterlichen ausspruch, daß er bei verlust seines eignen kopfes nicht mehr und nicht weniger schneiden solle, zu schanden gebracht wird. Offenbar ist hier alles grundverschieden von dem röm. gesetz, das die sectio corporis ohne vorhergegangne stipulation; nur für den fall mehrerer gläu-

*) die gesunde auslegung dieses gesetzes hat Niebuhr 2, 313. 314 wieder gesichert.

**) nicht in dem lat. text; aber auch deutsche, dem alten druck um 50 jahre vorausgehende handschriften haben die erzählung; Shakspeare scheint aus dem pecorone entlehnt zu haben.

***) Docen im altd. mus. 2, 279-283.

biger gestattet und das mehr oder minder hauen für *unsträflich* erklärt. Es scheinen also einheimische volksmärchen, die ich für ursprünglich deutsch halte, weil sie in Deutschland und in der Lombardei zuerst auftauchen. Hierzu kommt ein bedeutender umstand. das norwegische Guedingsgesetz, von den zwölf tafeln wie von jenen spätern sagen abseits liegend, enthält im leyfingsbalken *) cap. 15. nachstehende vorschrift: erweist sich ein schuldner muthwillig gegen seinen gläubiger und will er nicht für ihn arbeiten, so darf dieser ihn vor gericht führen und seinen freunden entbieten, ihn von der schuld zu lösen. wollen ihn die freunde nicht lösen, so habe der, welcher den schuldner bei sich hat, macht, von ihm zu hauen was er will, oben oder unten. Der insolvente schuldner gerieth also in gefangenschaft des gläubigers und wurde von ihm zu knechtlicher arbeit angehalten, wie nach Mareulls formel; das führen vor gericht gleicht dem röm. *ausbieten tribus nundinis*, blieb es erfolglos, so konnte der gläubiger den schuldner tödten oder verstümmeln und zwar, wie in den volksagen, er allein, ohne daß zur ausübung dieses rechts mitgläubiger erforderlich gewesen wären. Und an die nord. gerichtsführung, an die röm. *production (trinis nundinis continuis ad praetorem in comitium producebantur quantaque pecuniae iudicati essent praedicabatur)* knüpft sich endlich eine für meine meinung: fast entscheidende stelle des salischen gesetzes, die zwar nicht von dem darlehnschuldner, sondern dem wergeldschuldner handelt. war er nämlich insolvent, war schon die förmlichkeit der chrenecruda vorgenommen und konnten auch seine dadurch verpflichteten verwandten nicht zahlen: *tunc illum, qui homicidium fecit, ille qui eum in fide sua habet (der zum wergeld berechnigte, also der gläubiger) per quatuor mallos praesentem faciat; et si eum nullus suorum per compositionem voluerit redimere, de vita componat* (dann durfte ihm der gläubiger *ans leben gehen*). l. sal. 61. Das stückhafte der gesetze des mittelalters über die behandlung gefangner schuldner kann man sich aus dieser analogie des salischen rechts, aus jenen erzählungen, aus dem nordischen und röm. rechtsalterthum im geist er-

*) nach der ältern ungedruckten (nicht nach der neueren gedruckten) recension; daher ich nun dem Pano folgen kann.

gänzen; bloß lagenhaft gewesen sein mag aber der frevel des zerhanens schon zur zeit unserer stetten gesetzte, dessen sie mit keinem worte gedenken. *)

4. Darlehn geschahen oft auf bloße treu und glauben ohne weitere sicherheit, oft aber wurden sie durch pfand und bürgen versichert. **)

Pfand wurde ahd. *wetti*, agf. und altn. *ved* genannt, bald aber dieser ausdrück mehr allgemein gebraucht, so daß mhd. selbst gesagt werden konnte: *daß pfant stät wettes* Friged. 2754 für das pfand steht verhaftet. *pfar-dea stæa* heißt zu pfande stehen, verpfändet haben; *pfandes verflæn*, über die bestimmte zeit hinaus†), daß das pfand dem inhaber verfällt. Lohengr. p. 80. *verstandenes pfant*. MS. 2, 219^b; *pfant setzen*, pignus constituere. Das pfand ist *gæbe* Wh. 2, 22^a 1, 15^b Lohengr. p. 70. 127. tauglich, gut, unverwerflich; *nötpfant* Iw. 7220, wenn es gewaltsam gefordert ††), nicht freiwillig gegeben wird. Ein verstandnes, verkäufliches pfand nannte man: *fahrendes* Haltaus 442; ein in lebendigem vich ausgesetztes: *eßendes* †††), *zehrendes*, im gegensatz zum *liegenden kistenpfand*: ein *legenig* pfant sal man dem arman zu gut halten vierzehem tage. gefragt, wie man sich halten solle, so es ein *eß-nig* phant were? urtheil, so lange so das pfant eßens, trinkens enpern kan, so lang sal man das inhalden. Herabreitinger petersger. vgl. Haltaus 414. Stehende oder verstandene pfänder werden *gelöst*, *erlöst* MS. 2, 219^b; *phantläse* bezeichnet aber im mittelalter häufig das geldgeschenk, welches geringe, arme reisende oder diener empfangen, um damit ihr in der herberge ver-setztes pfand einzulösen. Parc. 19471. 19495. MS. 2, 4^a 93^a vgl. Ben. zu Bon. 446. *Pfandere* kann sowohl

*) vgl. oben f. 516. 519 über andere grausame strafen, deren nur die spähen weisthümer, nicht die alten gesetzte erwähnen.

**) entlihen äne bürgen unde äne pfant. Iw. 7145. dort dâ er pfant noch bürgen hât. Walth. 16, 21.

†) *pignora omnia decident post novem dies, praeter haec trias cultura, cacabum, et securim lignatorum. haec nunquam decident, licet oppignorentur.* Wotton II. 4, 46.

††) vgl. das agf. *næme* l. Cnut. 18 (Phillips p. 142. Kolderup Rosenv. p. 48.) altn. *nâm*, ahd. *nâma*, eigentlich *captio*, *captura*, von *niman*, wie das span. *prenda* von *prehender*.

†††) *prenda que esca, ninguno la toma. refran.*

den inhaber des pfandes MS. 2, 256^b als den pfändenden gerichtsboten bedeuten; dieser pflegte an einigen orten dem, für welchen er gepfändet hatte, seine keule ins haus zu bringen, *pfandkeule*. Haltaus 1473. Gerichtliche (*hinter das gericht gelegte*) pfänder wurden oft noch nach der veräußerung eine zeitlang öffentlich gehütet in erwartung der auslösung: die (an die gerichtshof gelieferten) pfand sollen der cleger u. der keufer hüten den tag über *an der saulen* u. warten ob iemand komme, der die pfänder lösen oder mehr darumb geben wolt und zu uendgang der sonnen soll der richter die pfänder wieder *von der saulen* in gerichtsbewarnung nemen (bis 14 tage später das verfahren wiederholt ist.) Kremer cod. dipl. arden. p. 592.

Wer für seine eigne verbindlichkeit einsteht, heißt *selfscelo*, mhd. *selbschol*; wer für die eines andern *purigo*, mhd. *bürge* (praes, vas, fidejussor). allgemeinern sinn gibt der mhd. ausdruck *sicherbote*, sicherheit leistender, z. Tit. 164. Parc. 22165; im schwab. landr. 46 Schilt. 319 Senkenb. für pfleger, vormund. An den bürgen wird sich, in entstehung des hauptschuldners gehalten, *bürgen soll man würgen*: Eifenb. p. 356. Weisens drei erznarren p. m. 421 und schon bei Freidank 1241 darumb hat man *bürge* daz man *die armen würge*.*)

Der *geisel* (obfes) unterscheidet sich vom bürgen darin, daß dieser nur durch gedinge, er aber leiblich haftet und sich in die gewalt des gläubigers bis zur zahlungsleistung begibt; ahd. *kisal*; agl. *gfl*, langob. *gfl*. l. Roth. 172, mhd. *gfl* Nib. 189, 3. 249, 2 (masc.) Parc. 9639 (neutr.) sich ze *gfl* geben MS. 1, 151^a Wigal. 4145. *gfl* u. sicherheit. Iw. 6364. *gfl*schaft Trist. 9983. Aber auch außer dem privatrechtlichen verhältnis bezeichnete *gfl*, wie schon die angeführten stellen lehren, den gefangnen, der dem lieger sicherheit leistet oder der von volk an volk zur bekräftigung des geschlossenen bundes überlassen wird. Im alterthum scheint unter der *geiselschaft* auch die ingenuität des bürgen gelitten zu haben,

*) die armen, geringen leute, die von den vornehmen demu gebracht werden für sie gut zu sagen u. an die sich der gläubiger hält, während die herrn aus der schlinge schlüpfen. bürge ist in dieser stelle nicht das masc. fidejussor, was bürgen fordern würde, sondern das fem. fidejussorem, vgl. 2195 bürge machen, cautionem.

da sich ein freier so wenig verpfänden als verkaufen läßt, durch freiwilligen verkauf oder verpfändung aber der freiheit selbst entsagt. Das capit. de part. Saxon. verbietet ein solches verpfänden: *ut nullatenus alterum aliquis pignorare praesumat* (Georg. 583); ein andres capit. von 803 gestattet es; *liber qui se loco wadii (pignoris) in alterius potestatem commiserit etc.* (Georg. 661 und 1353); seine vorher (usque dum in pignus exstiterit) gezeugten kinder bleiben frei.

Im mittelalter war das *einlager*, *obstadium* (s. *obstadium*? altfranz. *ostaige*) sehr gewöhnlich. Hauptschuldner, oft auch seine bürgen, verpflichteten sich, in eine bestimmte stadt, burg, wohnung, herberge als *geisel einzureiten* oder *einzufahren* (zu *leisten* Frisch 1, 604*) und bis zur befriedigung des gläubigers da zu verharren. Die urkunden des 13. 14. jh. sind voll davon, im 15. nimmt die verderbliche, mit dem geiste des ritterthums engverwebte sitte ab. belege bei Grupen in Spangenberg's beitr. p. 90-96., bei Halkaus 620. 621. 1259; die bürgen sollen *infahren* in ein kuntliche herberge u. *leisten* iglicher mit eime knechte u. bit eime pferde. Wenk 2. nr. 315 (a. 1331); MB. 8, 244 (a. 1346); in geiselmewe, als laistens recht ist. *ibid.* 15, 410 (a. 1360). auch der Ssp. 2, 11 gedenkt dieses gelobens: *in fo ridens*. Da die meisten ritter im einlager verschwenderisch lebten und ihre besuchenden freunde bewirteten, entsprang das sprichwort: *geiselmahl köstliche mahl*. Eisenh. p. 402 und Keisersb. bei Oberl. 553. Die älteste bekannte urkunde, worin *obstadium* vorkommt, ist eine franz. vom j. 1134*); Grupen a. a. o. behauptet ein weit höheres alter, allein niemand bezweifelt, daß geiseln, leiblich verpfändete bürgen in früherer, ja der frühesten zeit nachgewiesen werden können, das einreiten (*introire civitatem fidejussorio more*) vor dem 12. jh. hätte er nachweisen sollen. Übrigens mußte der gläubiger für speise und tranke der eingerittenen männer (nicht ihrer gäste) und für futter ihrer pferde sorgen, auch den schaden ersetzen, der diese am ort des einlagers selbst traf: wenne der leister leistet mit pferden, die pferd sten uf den man leistet, *zwischen der krippen und rechter trenke*. Schlef. landr. 2, 20. (diese formel schon oben s. 37.)

*) Jung de pacto obstagii p. 11.

5. *Wette*, außer der allgemeinen bedeutung von spon-
sio und der besondern von pignus, hatte auch die noch
eingeschränkere, heute allein übrig gebliebene von
alea*); die dingenden setzen gut, freiheit und selbst das
leben auf ungewissen erfolg; der von einem spiel,
von einem lauf (wettlauf, vgl. Nib. 914, 3), von voll-
endung einer arbeit oder von andern umständen abhieg.
es war nicht nöthig, daß beide theile dasselbe setzten,
einer durfte höheres, der andere geringeres verwetten.
Eine hierher gehörige stelle des Tacitus ist f. 327 ange-
führt. In den sagen und liedern kommen viele fälle
vor, Vök. saga cap. 21 wetten Veletur u. Amittas, wer
von ihnen das beste geräth schmieden könne und setzen
ihr haupt zu pfand; Loki wettet um sein haupt mit dem
zwerg Brockr über die verfertigung von drei kostbar-
keiten, als Loki verliert und der zwerg den vertrag er-
füllen will, begegnet ihm jener mit der einrede, daß er
das haupt, nicht den hals habe**), worauf ihm Brockr
den mund zusammennäht. Snorraedda p. 130-133. Auch
um gefang und liederweisheit wurde gewettet: haufdi
vepja um gefspeki. Sæm. edd. p. 33^b. Morolf beim
schachspiel mit der königin setzt sein haupt, sie aber
dreißig mark goldes dagegen. Mor. 13^a. Es ist zeichen
der sündenmilderung, daß schon unsere ältesten gesetze
kemen anlaß finden, der gefährlichen wetten zu erwä-
nen; zu der zeit, wo es den trenbrüchigen schuldner
das haupt kostete, mag es dem wettefälligen spieler an
den hals gegangen sein.

*) sponsionem, quam Longobardi gaudias (l. guadias) vocant.
Placentini summa codicis. Mogunt. 1536. p. 129.

**) ähnlich der gegen den fleischschneidenden juden geltend
gemachten, daß er nur fleisch, nicht das blut habe.

FÜNFTES BUCH.

VERBRECHEN.

Wie aus gedinge kann auch aus unerlaubten handlungen schuld und verbindlichkeit erwachsen. Wer sich vergreift an leib, gut und ehre des andern, *höhnt* *), schmäleret, schädigt ihn u. die seinigen. Hohn und schmach duldet kein freier auf sich, ungehindert durfte er mit seiner freunde beistand gegen den beleidiger fehde erheben, rache nehmen oder *sühne* **) erzwingen. Größe dieser sühne hing vom erfolg und der willkür des siegers ab. Gezügelt wurde die ausübung des fehderechts durch das volksgesetz, welches für jede verletzung *bestimmte* buße ordnend in des verletzten wahl stellte, ob er sich auf selbstgewalt einlassen, oder die angewiesne vergeltung fordern wollte. Forderte und erhielt er sie, so war alle feindschaft niedergelegt. ***) Zweck also des volksrechts konnte weder sein zu drohen noch vor ungehehnen beleidigungen zu sichern; die kraft roher freiheit stilligte es und wollte nichts anders als *ausföhnung* der geschehen that. Weil aber die verletzende handlung zugleich den gemeinen frieden brach, eignete das volk sich einen theil der buße zu, der anfänglich in der vergeltung mitbegriffen, hernach von ihr gesondert, endlich die natur einer öffentlichen strafe annahm.

*) will man absehen von der jetzt sehr eingeschränkten bedeutung des wortes hohn (spott, ironie) u. erwägen, daß das abd. *gihōnan*, agl. *gehynan* viel allgemeiner hieß: kränken, schädigen, erniedrigen, unterdrücken; so werden die ausdrücke des frief. rechts *hāna* (Br. 46. 70. 71. 75) für den verletzten, *hāna* (Br. 15) für den verletzter, schuldner; *beneidnend* erscheinen. jenes abd. *hōno*, dieses *hōni*? agl. *heāna* und *hýne*? gotl. *hauna* u. *hau-neis*? ahd. *hōnida crimen, macula*.

**) *sühne* (expiatio) abd. *suona, suana*, altn. *sōn*, übergehend in den begriff von *judicium*; warum aber Ulf. Marc. 10, 45 *saun* (λύτρον) schreibt und nicht *sōn*?

***) das alterthum hatte feierliche *sühnformeln*, beispiele oben f. 39. 53.

Strafen für gewisse schwere verbrechen, insofern sie weniger den einzelnen verletzten als das gemeine volk, müssen gleichwohl auch schon für die früheste zeit behauptet werden. Der gang der geschichte ist nun, daß kufenweise die idee von bußen schwächer, die von strafen schärfer wird, daß auch verbrechen, die früher nicht öffentliche waren, ihren privatcharacter aufgeben und daß manche bußen, an deren stelle strafen treten, gänzlich verschwinden.

Ich werde in vier capiteln von den verbrechen selbst, dann von den bußen und strafen, zuletzt von buß und strafen missethaten handeln.

CAP. I. EINZELNE VERBRECHEN.

Kaum jahrhunderte hergebracht ist die benennung *verbrechen* (infractio, violatio legis) und auf die älteste zeit bezogen ungenügend, da das gesetz nicht sowohl die unerlaubte handlung verbot, als für den fall ihres eintritts eine gerichtlich forderbare buße verfügte. den spätern Angelsachsen hieß *lahslite*, *lahbryce* (ruptio legis) entrichtung für den friedensbruch, ähnlichen sinn einer multa, *brüchte*, hat das altschwed. *lagslit*. Upl. manh. 23. Suderm. manh. 11. Indessen fehlt es an einem andern den begriff von delictum genau füllenden wort. *Schuld* und *sache* (alt. sök culpa), obgleich sie auf sculo (schuldiger) und sacho (auctor) wie res auf reus führen, scheinen zu allgemein, in allen solchen wörtern rührt der allgemeine sinn an einen schärferen besondern. Der echideutsche ausdruck goth. *fairina* (Matth. 5, 32 für das milde λόγος und Marc. 15, 26. Joh. 18, 38. 19, 6 für αλνια) ahd. *firina* (scelus) alt. *firn* (flagitium) agl. *firen* (causa, crimen) ist längst verloren, wiewohl unser heutiges gefährde (dolus, fraus) und gefahr (periculum) derselben wurzel angehören; das ahd. *mein* (scelus, perversitas) agl. *mán*, alt. *mein* (noxa) nur noch in meineidig übrig. Alt sind auch die zusammensetzungen goth. *missadéds*, *vaidéds*; ahd. *missatát*, *ubiltát* *), *meintát*, *firintát*, wovon sich missthat, übelthat erhalten haben, gelten aber mehr für das biblische sünde (goth. fravaurhts, verwirkung) und

*) *maleficium* ist l. fol. 22. rip. 63 sauberei.

drücken den begriff bloß negativ aus. Eben dies thun das alt. *misgörd*, das franz. *forfait* (mittelalt. *forie-factura*), *forfactus* l. rip. 67 entspricht dem abd. partic. *firtān* (reus, schuldig, verurtheilt), ein ahd. subst. *firtāt* kenne ich nicht, wohl aber *fratāt* (scelus), wie jenes *fravaurhts*. Im mittelalter brauchte man *ungerihts* (Sfp. und Hallaus 1937), *unfride* für verbrochen und friedensbruch. *Lastar*, ahd. lastar ist crimen im sinne von vorwurf, calumnia; *frevel* (vgl. markfrevel, jagdfrevel, feldfrevel) ahd. fravali (temeritas, protervia) geht bloß auf geringere muthwillige vergehen.

Ein *verbrecher* hieße goth. fairineis? Ulf. braucht *vaidēdja*; ahd. ändet sich *firipari* und *ubiltāto*; übelthäter, missthatler nennt noch das heutige peinliche recht den verurtheilten armen sündler. Üben mehrere zusammen ein verbrechen aus, so wird der *auctor facti* (lex rip. 64), *urheber*, *anklifter* (ahd. sahho?), ille qui in capite fuerit, l. Roth. 285. von dem bloßen *theilnehmer* u. *genos* (z. b. diebsgenos, pionsnautr) unterschieden. vgl. Sfp. 3, 46 über *that*, *rath* und *hilfe*. die erst nach dem mittelalter aufgekommne benennung *rädelsführer* (Hallaus 1500) scheint aus dem kreiß oder rad zu deuten, welches ausdrückende bewaffnete haufen bildeten.*) Die zahl der theilnehmer wußte das alterthum gleich durch besondere namen für jede bande oder rotte auszudrücken, vgl. oben f. 207 ff. *Dolus* und *culpa* laßen sich zwar, ersteres durch das ahd. *fāra* (goth. *fērja*, infidiator) mhd. *vār*, *geværde*, nhd. *gefährde* und *arglist* (die lat. gesetze haben zuweilen *malum ingenium*, altfranz. *engin*, *list*), auch durch das ahd. *feihhan* (fraus) agf. *fācen*; letzteres durch das goth. *fairina***), ahd. *sahha* und sculd genau verdeutschen, sind aber keine technischen begriffe unseres alten rechts. In den schwed. gesetzen erscheinen als solche *vili* (dolus, vorsatz, böser wille) und *vadhi* (casus), *vadaverk* Gulsp. p. 161.; den Friesen heißen *wrwalda dēda* Br. 182 unvorsätzliche, über menschliche gewalt gehende.

Alle verbrechen verletzen entw. an leib oder an gut oder an ehre und nach dieser ordnung sollen hier die

*) erläuternd ist hier das slav. *kolo* (rad); f. Kopitar wien. jb. XXX, 202.

**) *firina* und *fāra* im ablautsverhältnis. gramm. 2, 56. nr. 573.

wichtigsten für das rechtsalterthum, nicht aber alle einzelnen hervorgehoben werden. Beschädigungen an gut betroffen zumeist die fahrende habe, obgleich auch einige die liegende, z. b. gewaltsamer einbruch, mordbrand, feldfrevel. Fleischliche verbrechen, ehbruch und unzucht taßen zugleich leib und ehre an.

1. *Todschlag*. man unterschied offenen und heimlichen, jener, das eigentliche homicidium, hieß ahd. *slakta*, *man/slakta*, agf. *slæge*, altn. *vlg* oder *dráp*, *mandráp**); der heimliche hingegen goth. *maurþr*. ahd. *mordar* (später *mord*), agf. *mordor*, engl. *murther*, franz. *meurtre*, altn. *mord*. Für den bloßen interfector diente außer dem namen *slaho*, *manflecco*, agf. *slaga* auch ahd. *pano*, agf. *bana*, frief. *bona*, altn. *bani* (genau das gr. *φονεύς*); für den heimlichen goth. *maurþrja*, ahd. *murdrjo*, franz. *meurtrier*. wir sagen *meuchelmörder*, weil mord allgemeinern sinn erhalten hat, ahd. ist *mûh-heo latro*, *grassator*, *mûhhilfuert sica* (gramm. 2, 471); altn. findet sich *fluga* für *assasinium***). Die alten gesetze legen aber den begriff der heimlichkeit nicht sowohl in den anfall, als in das verbergen †) des leichnams: in *puteum* ††) aut (sub *aquam* mittere, de *hallis* (dürren reifern) aut de *ramis* cooperire aut incendere. l. sal. 44, 2. 5; interfecerit et eum cum ramo cooperuerit, vel in *puteo* seu in quocunque loco *celare* voluerit, quod dicitur *mordridus* (clam interfectus, goth. *maurþriþs* von *maurþrjan*?) l. rip. 15; si quis liberum occiderit *furtivo modo* et in *flumen* ejecerit vel in talem locum, ut cadaver redire non quiverit, quod Bajuvarii *murdridam* (ein weibl. subst. *murdarida*, *murdrida*?) dicunt. l. bajuv. 18, 2; si quis hominem occiderit et absconderit, quod *mordritum* vocant. l. Frision. 20, 2; si quis hominem occiderit quod Alamanni *mordtôto* (mordtodt, vgl. Graff Diut. 1, 334) dicunt. l. alam.

*) die norwegischisländ. gesetze brauchen *vlg*, die schwedischen *drap*.

***) eine art des mords bezeichnet *würgen*, ahd. *wurgen* (*stragulare*, *sufoare*) emm. 399. 412; frief. *werga* Br. 181. *Nächtlicher todschlag* galt für mord.

†) *bera i siälstr*. Ostg. edz. 25.

††) *lik þans þeir dröu á leynigötu,*
ok brytiudu í brunna niðr

dylja þeir vildu. Sæm. edd. 123b

49, 1; si quis morttaudit barum. *ibid.* 76; si *mortum-totum* (al. *murdrum*) quis fecerit. *l. Sax.* 2, 6; þat er oo nðings vig ef madr *myrdir* mah (elam interficit). *Gulsp.* p. 135; homicide est quant homo est tué en sport devant la gent en meflée, *murtre* est fait en repos. *assises de Jerusal.* cap. 91. 94. So nehmen auch die gedichte des 13. jh. *mort* für ehrlosen todschlag, z. b. hie wirt mort getân. *Gudr.* 3551; ich hân chein *mort* begangen. *Karl 127^b* daz geschach unmortliche. *ib.* 128^a; für die spätern gesetze hat *Haltaus* 1364 belege gesammelt. Auch im *Slp.* 2, 13 sind *mordere* *ficarii*, *doden* aber ist *occidere* 3, 84 und im rigischen recht wird der *morder* vom *flachtigen man* unterschieden. *Örlich*s p. 301. Im Norden mußte der todschläger, wollte er für keinen mörder angesehen werden, sich öffentlich zu der gelchehnen that bekennen, *vig lysa*: ef hann lysir eigi svá vigi, þá er hann mordningi réttir. *Gulsp.* p. 152; vgl. *liusa*. *Upl. manh.* 12, 8. Nach diesem bekenntnis tritt dann die buße ein, welche *sporgjöld* hieß und vom *morgjöld* unterschieden war. *Upl. manh.* 9, 2. 12, 2. 16, 2. *Sudherm. manh.* 23. — Der den todschlag râth und stiftet, hieß agl. *rædbana* (altn. *râdbani*), der ihn verübt *dædbana*. *l. Cnuti ed. Kold. Ros.* p. 15. Diese ausdrücke finden sich noch näher im altschwedischen: *kumu tiu män äller flere dräpä en man, thri af them banamän heta, en radhbani, annär haldbani ok thridhi fander drapare* (erschlagen zehn männer oder mehr einen mann so heißen drei von ihnen tödter, einer der râth, der andere der hält, nämlich den erschlagenen, daß er sich nicht wehren kann, der dritte der wirkliche tödter) *Suderm. manh.* 24; vgl. *landsl. drapm. med vilia* 20, wo nur der *halabani* (cooperans) und *fanbani* (verus auctor) unterschieden sind. Merkwürdige einstimmung mit dem *contubernium* der *l. sal.* 44. 45. und *rip.* 64, das gleichfalls aus zehn männern (nicht aus dreien, wonach oben s. 208 aller zweifel aufhört) besteht. nur sonderten die Franken den auctor facti von den drei ersten, die nächst ihm bußfällig wurden und nahmen dann noch zwei abstufungen, wiederum jede von drei theilnehmern an, während jene stelle aus dem ganzen haufen nur drei zur buße zieht und unter ihnen den auctor (sandbani) selbst begreift. Ohne zweifel fehlte es auch den Saliern und Ripuariern nicht an deutschen namen für jede classe der theilnehmer, wer stellt sie aus den verzweifelten maß, glossen her? Später im mittel-

alter hieß der rädbani *mortrate* Triß. 12727. 12877.; in Wales: die *blutige zunge* (Probert p. 204), wie man den ausführenden die *blutige hand* nennen dürfte, vgl. Haltaus 176.

Die verwandten des erschlagenen pflegten den *leichnam* solange nicht zu begraben, bis sie rache oder sühne erhalten hatten, vgl. Parc. 12^e; auch mußten sie ihn beim gericht, wenn sie klagten, vorweisen (der *schein*, der *blickende schein*, *corpus delicti*. Haltaus 1607.) Später wurde die bloße abgeschnittne *hand* symbolisch gebraucht und nach erlangung des wergeldes zu dem leib beerdigt (die *todte hand*, das *leibzeichen*); zuletzt reichte das *blutige kleid* hin. Haltaus 1248. 1791. vgl. Bodm. p. 627 und Wigands archiv I. 4, 111. Bei todschlag (oder auch bloßer blutrunst) kam es oft auf die *richtung des kopfs und der füße* des gefallenen*) an, theils um auf der grenze zweier gerichtsbiete die behörde, welcher buße verfiel, theils um strafflosigkeit oder stattfindende buße überhaupt darnach zu bestimmen. Jenes wird in vielen wetterauischen weistümern gewahrt: geschähe ein todschlag in diesem gericht und so daß *das haupt hinaus fielen*, so fielen das besthaupt auch hinaus, *bliebe aber das heupt hierinne*, so bliebe das besthaupt auch hierinne. Salzschlirfer w.; da auch fischens wegen gezenk in der bach entstünde u. he sich schlugen, *gefielen dan der oder die auf diese seiten* gegen Rodenstein, so were der frevel den junkherrn zu Rodenstein verfallen; *gefielen er aber auf jene seiten*, so were er der graveschaft Erbach verfallen. Crumbacher w.; Darauf weistete der landmann, das m. gn. junkern von Epstein gerichtsherrlichkeit hebe an oben an Castell und wäre es, das sich zween schlugen in den graben, die umb Castell gehend u. *fielen ihr einer heraus auf diese seiten* gen dem landgericht, der solt das m. gn. j. v. Epst büßen; *fielen er aber auf jene seiten* des grabens zu Castell zu, der solte m. gn. h. von Münze büßen, *fielen sie mitten* in die graben, so sollen sie beiden herrn büßen, also sei es von alter herkommen. Mechtelnshauer w.; Auch wifen wir, were is sache, daß sich zween schlugen uf dem gesehede, *wo dann der mann hinefielen*, da fielen auch die buße hin. Geinsheimer w.; Item wurde jemants plutrünftig geruget in dem

*) worauf auch das epos achtet, vgl. Sem. 219^a b.

dort u. schlugen sich bis in die Heinbach, dieselbige seien zuvorderst verfallen dem hern zu Epstein mit 60 schill. meinzer wehrunge u. hern Hansen von Grosberg auch mit 60 schill.; weren aber die geruegten *gefallen in die Heinbach*, so sollen sie beiden herrn buessen; *fallen sie uf die seiten zu Epstein zu*, so seien sie dem hern von Epst. allein verfallen u. stehen ime allein u. sonst niemants zu strafen. Ickstader w.; Er weist auch, wer es lach, daß zween hinaus giengen u. zweiten oder zankten sich an der steinbrücken, reißen sie kolbe oder schwert, *fiel der kopf auf die seiten* gegen Weinheim zu., gehört auf m. gn. h. zent auf Starkenberg, *felt er auf die (ander) seiten*, so gehet es auf m. gn. h. Öppelbacher zent. Virnheimer w. Aber auch in Pommern: würde einer dod geslagen up einem landwege edder feldscheide u. bleve beligen, *dar des doden vöte werden gefunden*, dar is de grundbröke gefallen. Rugian. 49. Im Norden, bei gewaltsamem hauseinbruch, wenn der thäter erschlagen wurde, blieb sein tod ungebüßt, sobald die füße innerhalb, das haupt außerhalb des hofzauns fielen; fielen aber die füße außenhin, das haupt innenhin, so mußte buße gezahlt werden, denn es wird angenommen, der kopf fällt dahin, wo die füße standen: nu an ther agas vidher i gardslidhi ok *falla fötär innan ok huvdh uthan* a thöm hemfokn giorde, vari ogilt. *falla fötär uthan ok huvdh innan*, vari gildär, thy at thädhan söll huvdh, sum fötär stodhu. Östg. edh. 1, 4. Dieselbe vorschrist in der russischen pravda: wenn ein dieb erschlagen ist und man findet *die füße innerhalb des hofs**), so ist er (ungestrast) erschlagen; findet man aber die füße außerhalb des thors, so zahlt man für ihn. Ewers p. 309.

2. *Leibverletzung.* Die alten gesetze unterscheiden vulnera und debilitates, lex sal. 20 und 32, wunde und lähmung; beide arten sind in ihnen genau nach allen gliedern verzeichnet**), am genauesten in dem salischen,

*) vo dvorje; dvor" ist das nord. gardslid und die lesart vo dverje schon deshalb verwerflich, weil der local von dter' lauten würde dveri.

**) lex sal. 20. 32; rip. 5; alam. 59-65; bajuv. 3, 5; burg. 5. 11. 26. 48; Angl. et Wer. 2-5; Sax. 1; Aethelb. 33-71; Aelfr. 40; Rothar. 45-128; Frison. 22. addit. 3; Ac. 177-185; Br. 183-204; Fw. 339-389; Westerwoldinge landr. 201-221; Gültale

alam. langob. und friesschen, weniger in den nordischen, am wenigsten in dem burgund. und visigothischen. Jede verletzung hat technischen namen und es wäre gesetzt, von ihrer eintheilung, messung und der darauf gesetzten buße eine vergleichende abhandlung zu wünschen; hier beschränke ich mich darauf nur einiges hervorzuheben. Der streich oder schlag heißt *plaga*, *colpus*, den Langobarden auch *serita*, goth. *flahs* (*ictus*) ahd. *flac*, altn. *drep*; geht blut danach, so wird auch wohl *plaga* (franz. *playe*) gebraucht, gewöhnlich *vulnus*, zuweilen *livor*, die deutschen ausdrücke sind goth. *vundufni*, ahd. *wunta*, altn. und; goth. *bani* (*φόνος*) ahd. *penni*? agf. *benn*, altn. *ben*; ahd. *tolc**) (*livor*) agf. frief. *dolg*; ahd. *fér* (verfehrung, *dolor*) agf. *får* (*dolor vulneris*) altn. *får* (*vulnus*). Geschehen auch mehr schläge und wunden, so wurden doch nur drei berücksichtigt: *usque ad tres colpos, ter percutere* (oben f. 209) l. sal. 20, 7. 9. rip. 19, 1; *tres plagae vel amplius*. sal. 45, 3. 46, 3; *si amplius quam tres plagas fecerit, non numerentur*. l. Roth. 46. 61. Eine knochenverletzende wunde hieß mhd. *beinschræte*, später beinschrötig, es kam wieder auf drei splitter an (l. sal. 20, 5. Roth. 47) und auf im schild hallende (oben f. 77. 78.)**); stieß nur blut, so war die benennung ahd. *pluotrunis* (blutfluß) später blutrunst, auch blutronne, *fließende*, *blutfließende* wunde, frief. *blödrifene*, das blut mußte aber zu boden tröpfeln (*ut sanguis terram tangat*) l. alam. 59, 2 (vgl. oben f. 94. 95) wenn eine bestimmte buße statt haben sollte. *bogende wunde*, *bogwunde* scheint gleichviel mit stießender (Haltaus 177. Schmeller 1, 158.) vielleicht die bloß *gliedwasser* (*liduwäg*, *humor aquosus*) gibt? frief. *cladolg*. l. Frif. 22, 35. addit. 3, 44.; *meißelwunde*, die meißels und heftens bedarf (MB. 23, 228 wo *waiffels* f. *maiffels*. Haltaus 1337.) *meißelwunde*. Günther 4, 373 (a. 1437); *wonde* die man *wyken* muß (Bodm. 622. a. 1387), wozu *wiche* (*charpie*) nöthig ist, *medicamento aut firico stupare*. l. alam. 59, 7. In den altschwed. gesetzen *fullsæri* (volle wunde), *or thorf*

p. 26-34; vgl. Ewers ruff. recht 265-267. Probert p. 239. 240. Wie mager schon Sfp. 1, 68. 2, 16.

*) noch *tolc* noch *ist kowpis gitiuon*, weder verwunden noch tödten. Wackernagel Wessobr. p. 10.

***) *kampfbare wunde*. Haltaus 1065.

vidher lin ok läker, spik ok spjár (wozu man bedarf linnen und arzt, salbe und instrument) Ofög. vadhama. 6. lin ok läkirsgjáf. Upl. manh. 23, 7. Niala cap. 136. 142. 143 werden heilundar sár eda holundar eda mergundar (hirn, hohl und markwunden) genannt. Trockne *) schläge ohne scharfe waffen (eggetouwa, scharfe ort) ahd. *pñlislac*, mhd. *bñlllac*, beulen; *braun und blau* schlagen, dagegen beulen und blut: *blau und blutig* Haltaus 170; *krovav* iji lin'. Ewers p. 265. Meßbare wunde, frief. *metedolg*. Br. 194. Fw. 376. Auf beschaffenheit der *narbe* (alt. sárs höfud, wundenhaupt), ob sie viel oder wenig entstehe, wurde sorgsam geachtet, *cicatrix depressa*, *spido*. l. Frif. add. 3, 34. Roth. 55; die entstellung hieß den Sachsen *wlitiwam* (*vultus macula*, von *wlit* antlitz und *wam* naevus) l. Sax. 1, 5. Angl. et Wer. 5, 10. agf. *wlitevam* l. Aethelb. 56, wonach das verderbte *wilitiuam* l. Frif. add. 16 zu bessern, im Af. 179 *wlitiwlamelso*. Allen gesetzten gemein ist dabei die rücklicht auf das augenfällige oder das bedecken der narbe durch haar und kleid: *plaga in facie, quam capilli vel barba non aperiant*. l. alam. 65, 3; *optica quam capilli cooperiunt*. Roth. 46. 103; *vulnera quae vestibus conteguntur*. l. burg. 11, 2; *werfa hit ne mey nauder hér ni halsdök bihella*. Br. 194 vgl. 205; *liklawen*, de noch *kleid* noch *haar* bedecken kann u. stede ansehender is, dat het *wlitewlamelso*. ostfr. Landr. 3, 1; vardher man hoggin i anliti sit, folgher lyti sva, at thet fynis *ivir thvært thing* (wie oben f. 78 *deformitas*, quae de *duodecim pedum longitudine* possit agnosci) ok hyl hvarke *hatter* aller *huva*. Sudherm. manh. 5; ma er eþa liovan lia *yfir þvera gatu*, sum ai *hyl hattr eþa hufa* millan berz eþa brunar. Gutal. p. 27; *hylia meth hufä* oc meth *har*. Jüt. 3, 20. Die bair. und alam. lähmungsformel ist oben f. 94 angeführt, man kann in dem ut *pes ejus ros tangat*, *tautragil* weder *tau*, *ros* (für *rorum*) noch *tangat* (wie: ut *sanguis terram tangat*, ut *medicus cervella tangat*) verkennen. aber die schreibung *dragil*; *dregil* (Diut. 1, 335. 337) verdient den vorzug und scheint aus dem goth. *þragjan* **) (ahd. *dragjan*?) erklärbar. Bei den Friesen

*) *dur/legi* der l. Frif. 23, 3 aus *durre. siccus* zu erklären; ist gewagt; doch scheint es einerlei mit *dus/let* Fw. 329. 347, welches an *du/hore* (oben f. 506) gemahnt.

**) *þragjan* ist dem Ulf. das buchstäblich identische *ἰράγην*, *currere*; *blaupan* aber *salire*, *springen*.

sinde ich *strickhalt* (Stricklahm) *steggenfa* (Stabgängig) und vom arm naut *homerhaldande* (wenn er keinen hammer halten kann) Br. 210.

3. *Wassertauche*. ein verbrechen, das im alterthum häufig, späterhin selten war und darin bestand, daß einer unversehens ins wasser gestürzt wurde, aber mit dem leben davon kam. Si quis hominem in puteum aut in vipida jactaverit et vivus inde evaserit ut ad casam suam possit accedere. l. fal. 44, 3 (malb. gl. chalip sub dupio, chalip deutlich vivus, das folgende sub aber lateinisch, ub, goth. uf, wäre deutscher und zu dem duplo passend, worin der begriff von tauchen zu liegen scheint, vielleicht chalips udupio?); si quis hominem in puteum jactaverit et is eundo vivus evadit, simili modo, qui in pelagus hominem impinxit et exinde evaserit. ibid. 11. 13; si quis alium de ripa vel de ponte in aquam impinxit, quod Bajuvarii in unwan dicunt. l. bajuv. III. 1, 2. in unwan, in unwani ist: lebensgefährlich, in desperationem vitae, vgl. ibid. IX, 4. III. 1, 3. 5.; si quis alium de ponte vel navi ripa in flumen impinxit et ille evaserit. l. Sax. 1, 9; si quis alium juxta aquam stentem impinxit et in aquam ita ut submergatur projecerit. l. Frif. 22, 83; qui alium in flumine vel in qualibet aqua in profundum impinxit, ut pedibus terram tangere non possit, sed natate debeat. addit. 3, 66; thiú hágera wepeldéne, jef him hér and hálsdók wet (naß) werthat, thiú legere, werfa him sine cláthar wet werthat. Br. 207; das jus vet. frif. const. 14 erwähnt der submersio id est wapeldéne und Af. p. 94 there hágofta wapuldéne, ohne sie näher zu schildern, desto umständlicher sind die schon oben s. 49 aus Fw. und Emf. angeführten formeln, worin der ausdruck in onwad weter an den bairischen erinnert; fliveswerp Fw. 347. 348. wapeldrank 390; wapuldéne ist aus dépa, agf. dýpan immergere und wapul, wepel, agf. vapul (scaturigo, πομφόλυξ) zu erklären, dem westerwold. landr. §. 233 fehlt schon der technische ausdruck, er redet hloß von stoten in ein grope of in einen diepen flyk ofte in water. Im nordfriesischen aber hat sich die benennung quabeltrank erhalten. Dreyer verm. abb. p. 205-360, vgl. brom. wb. u. quabbeln = wabbeln. Und bis nach Oberhessen kann ich sie aus dem mittelalter nachweisen, das Wetterer w. von 1239 handelt de wapele: item quicunque impigerit concivem

suum in *wapete*. Der sache, ohne den namen, geschieht in einem mhd. gedicht erwähnung:

dô wart der arm gôz (?)
geworfen in den mülbach
daz man im kûme daz houbet sach.

Diut. 2, 89, Lf. 3, 413; im j. 1480 wurde zu Bern verordnet: daß fürhin sollte abgestellt sin das werfen der jungfrauen in die *bäch*. Anshelm 1, 227; ein vater läßt seinen sohn zur drohung mit angebundenem feil in die *bach*, zieht ihn aber nachher wieder aus. Bodm. p. 703. Im Norden heißt: rinda & *kaſ*, *kaſ flöyting* Gulaß. p. 177. 180. 186 von *kaſ* (profundum), das mit *quab* verwandt ist, wie das schwed. *qvaf*, *kvaf* lehrt.

4. andere leibliche *gewaltthätigkeiten*, die nicht verfahren. dahin gehört, was das alterthum durch *fang*, *schwung*, *griff* und *band* bezeichnet, z. b. das agf. *feaxfang*, *beardsfang*, frief. *faxfang*, *berdfang*, weil es schimpflich war einen mann an haar und bart zu berühren oder gar zu ziehen. vgl. Gotalag p. 31. 82. Unzüchtige griffe. l. sal. 23. rip. 39. bajuv. 7, 3. 4. 5. Frif. 22. 88. 89. Gotalag p. 47. 48. aus der höhe der bußen geht gerade die größere zucht des zeitalters hervor, einer freien frau wider ihren willen die hand oder nur den finger anzurühren (*stringere*) war gegen die sitte; si homo ingenuus feminae ingenuae *digitum* aut *manum* strinxerit, XV sol. culpabilis judicetur, so viel als z. b. für den diebstahl eines jährigen ochsen gezahlt wurde; *tacr þu cunu um baugliþ*, byt half marc. Gotal. p. 46. Paul. Diac. 3, 30 erzählt von Theudelind: *deinde cum Authari, quem suum esse sponsum nesciebat, porrexisset, ille postquam bibit ac poculum redderet, ejus manum nemine advertente digito tetigit, dextramque suam sibi a fronte per nasum ac faciem produxit. illa hoc suae nutrici rubore perfusa nuntiavit. cui nutrix sua ait, iste nisi ipse rex et sponsus tuus esset, te omnino tangere non auderet.* Noch im spätern mittelalter weigert sich eine frau zu berühren, was vorher die hand eines mannes angefaßt hatte. Parc. 124°. *De ligaminibus*. l. sal. 35. rip. 41. bajuv. III, 1, 7. burg. 32. frif. 22, 82. Br. 143. 144. 145. *benda*. Af. p. 276. Gulaß. p. 179. Die meisten gesetze handeln von der *wegirring*; l. sal. 16, 4. 34, 1. 4. rip. 80 *de via lacina* ahd. *wegalâgî*?, *lâgôn* ist *inflitari*, *auffauern*, wozu die lat. ausdrücke stimmen: *migrantem restare facere, viam*

cludere, viam obſtare, de via obſtare; viam contradicere. l. alam. 66. obviare ſe in itinere 58, 1; de *vegetari*, al. *wegworfin*. l. Roth. 26. 27. 376 in via ſe antepone, viam antefare; in via manus injicere, viam contradicere. l. Frif. addit. 4, 1; *weiwondens* Hunf. handr. *weifchettinge*, *weimeringe*. Fw. 398; *wegwendung*. Brem. Stat.; einer hat auf den andern *gewegelt*. Kopp nr. 117; vgl. *wegewern*, ſich uf den wec legen. Walth. 26, 19. 20. wer irret uns den wec? Parc. 29b. Altn. ſiþa fyrir, fyrirfätt. Niala cap. 71. 72; *vegþvera*, tekr riþandi man i baizl eþa gangandi man i aoflar. Gutal. p. 34.

5. *Nothzucht*. per virtutem (mit gewalt) moechari. l. ſal. 15, 2; den namen nötzucht kann ich nicht aus der älteren ſprache dārthun, *nöt* und *nötnwift* bedeuten allgemeiner vis oder raptus l. Frif. 8., ſtehen aber auch insbeſondere für frauenraub und nothzucht. Parc. 29^e und Sfp. 3, 1. Halkaus 1427; der Sfp. 3, 46 ſagt: an verendeme wive unde an finer amian mach die man *not dun* (vim inferre), of he ſi ane iren dank beleget. Der frief. apdruck iſt *nédmond*. Br. 106. Es fällt auf, daß die alten geſetze der im mittelalter allgemeinen regel, die genothzuchtige ſolle zum beweis der that alſogleich mit *zerriſſenem gewand* und *ſtruppigem haar lautes geſchrei erheben*, gar nicht gedenken. Wiſ oder maget, die *not* vor gerichte klaget, die ſolen klagen mit *gerüchte* durch die hanthaffen dat u. durch die *not*, die ſie dar bewiſen ſolen. Sfp. 2, 64. vgl. das bild bei Kopp 1, 87.; es ſoll ein elich frau, die *genotzot* wird, wenn ſie aus ſeinen henden u. aus ſeiner gewalt kommt, mit *zerbrochnem leib*, *flatterndem haar* u. *zerriſſnem gebend* zu hand hingehend laufen, das gericht ſuchen u. ir laſter weinend und ſchreiend klagen. jus bavar. vetus (Heumann opuſc. p. 69.); *nodighet* en man en wiſ, wil ſe dhat beclagen, dhat ſchal ſe don *an dher ſtunde* the it ir beſchen is, vrowen unde mannen, we that ir begehenet, alſo dhat ſe betughen moghe. Brem. Stat. p. 33; die *notzwungen* jungfrau ſoll mit *zerfallnem haar* u. *traurigem anſehen*, wie ſie von im iſt gangen u. zu dem erſten menſch, ſo ſi zukommen mag, deſgl. zu dem andern, denſelben ir ſchmach u. unwird anzeigen. Walch 2, 159; wo eine *genothzucht* würde, ſo ſoll ſie laufen mit *geſträubtem haare*, ihren *ſchleier an der hand* tragen, allermenniglich wer ir

dieb und stelen gehen durch alle deutschen mundarten, doch gilt in der gothischen dicht neben *þiubs* u. *stilar*, *hliftus* und *hlifan* (Matth. 6, 19. 20) offenbar *κλέπτης* und *κλεψίν*. unsere lat. gesetze brauchen *furari* und *involare*; ein kleiner dieb heißt altn. *þvinn*. das mhd. *diube* (*furtum* und *res furtiva*) Trist. 12298, später *daube* erhielt sich bis ins 15. jh. Heltaus 221. 222. Wie bei dem todschlag unterscheiden die alten gesetze den dieb und seine helfer: *þrir áru thiubar*, en ræðer, anær stial ok thridi takar vidh (*drei sind diebe*, einer ræð, der andere stilt, der dritte hebt auf) Ostg. vadham. 32, 7. Vestg. thiuf. 1. Jeder helfer heißt *diebsgenoss*, altn. *þiofsnautr*. Nial. cap; 48. p. 75. Gulap. p. 417; agf. *þeofde gævita*. In. 7; *collega furis* Roth. 271. fur aut *collega furis*. 1. Ottonis 2 (Georg 1269.); *furti conscius*. Visig. VII. 1, 3. Saxon. 4, 8; über *sieben* theilnehmer hinaus nahmen die Angelsachsen keine diebe an (oben f. 213.) Stelen und *sack aufheben* (*taka vid*, *reclpere*, *beithun*) ist eines wie das andere. Eifenh. p. 458; der *heler* ist wie der *stelar*. Eifenh. p. 456 schon bei Berthold p. 422: der dō verhill der ist ein dieb als wol, als iener der dō stilt, und in einem ungedruckten Stricker p. m. 168:

swelich dieb den andern hilt,
ich weiz niht welicher mē stilt.*)

Viehdiebstal (*abigeat*) und *getreidediebstal* waren vor alters die wichtigsten und verrufensten (Vestg. thiuf. 1, 3). daher sie auch in den gesetzen zumeist ausgeführt werden, z. b. *lex sal.* 2. 3. 4. 5. 6. 7. 9; *majora* furta betreffen knechte, pferde und rinder (letztere heißen *animalia*. 1. *sal.* 3); *minora* *porcum*, *berbicum*, *capram*, *apem*. 1. burg. 70, 2. rossdieb und bienendieb erscheinen als gangbare epitheta. gramm. 2, 532.***) in den Schwed. gesetzen heißt der abigeus *gorthiuf* (Landsl. thiuf. 2), es scheint schimpflich, vom schlachten und ausnehmen der thierdärme (*gor*); wer getreide auf dem acker Dieht, *agna bak* (Upl. manh. 49. Suderm. manh. 34) d. i.

*) auch wer fahrende habe findet und nicht anzeigt, wird dem dieb gleich geachtet. die Schweden haben die Sprichwörter: *hinnabalkan och tiufa balken stå näst ihop* (Verel. 119^b); *tiufver hättar gierna, som klokare kalken* (Stjernhook p. 375. der dieb findet so leicht, wie der glöckner den kelch.) Lex Roth. 265 verordnet: *si quis surum aut vestem aut quamlibet rem in viam (via) invenerit, et super genuculum levaverit* (d. h. mitnimmt) et non manifestaverit aut ad iudicem non dixerit, nonum reddat.

**) Rostophus Saxo gr. p. 44. heftety danske vil' 2, 45.

spreurücken, weil ihm die floppeln von dem weggetragenen korn auf dem rücken hängen, dän. *avnebag*.*) Dem *kühen die milch stelen*, machte erlos: *ef madr leggz undir kyr manna ok droeck*, så madr & engann röð & ser. Gulap. p. 543. Ein hauptunterschied bestand ferner zwischen *tagdieb* und *nachtdieb*. Sfp. 2, 13 und die glosse dazu; holzentwendung bei tag und mit lauter art war kein diebstal (oben f. 47 und 514), wohl aber stille baumabbrennung: *fyr bið þeof*. l. In. 43. und es ist bemerkenswerth, daß, wie nur drei wunden, nicht die weiteren gebüßt werden (oben f. 629), nach diesem agl. gesetz der waldrevler nur die *drei erstgehaunten bäume*, nicht die übrigen, seien ihrer noch so viele, zu zahlen hat. Endlich kommt darauf an, ob der diebstal ein *offenbarer* (furtum manifestum) war oder nicht (nec manifestum). *offenbarer dieb*, agl. *open þeof*, *æbere þeof*, hieß der auf *frischer that* (ἐν αὐτοφώρῳ) betretene, der tentus in furto, supra furtum tentus, langob. *fegangi* l. Roth. 258. 259. 296. 375 (vielleicht der mit dem vieh, d. i. der fahrenden habe gehende, der ambulans in furto? vgl. l. Roth. 266; doch lesen andere *fegandi*, *figandi*), wurde aber nur angenommen, wenn die gestolne sache usque ad decem siliquas werth war. Die rechtsalterthümer verlangen hier erörterung zweier puncte, des *bindens* offenbarer diebe und der *haus-suchung*, deren erfolg offenbarem diebstal gleich geachtet wurde.

Im mittelalter mußte, wie beim todschlag, beim diebstal der *blickende schein* vor gericht gebracht werden, man *band* dem in *frischer that* ergriffnen diebe das gestolne tragbare gut *hinten auf den rücken*. Der Sfp. 2, 64 sagt bloß, daß die *handhafte that* vor gericht zu bringen sei, deutlicher ist das bild (bei Kopp 1, 87.); und sal imo die *hende hinder finen ruke binden* u. die *diube darauf* u. sal in also gebunden u. mit geschrei vor den richter vueren. Mülhauser stat. (Grashof origg. mulb. p. 236); wereth dath ein mahn den andern begrepe mit þuve, des wera lüttich edder vele u. behelde ehme darbi, den schal men vangen u. gebunden vor dem gerichte bringen u. schal ehme *de duve up den ruggen binden*. Lüneb. stat.; anders belege bei Kopp p. 90 und Dreyer zu R. d. vos p. 124. 125. Der

*) qui frugem aratro quaestam furtim mox pavit secutique, si pubes escit, suspensus Cereri necator. XII. tab. 7, 4.

gebrauch, obgleich ihn die ältesten lat. gesetze nicht erwähnen, muß höher hinauf reichen, da er sich auch im Norden zeigt und bei den Angelsachsen. Diese nannten einen solchen offenen dieb *bäoberend* und der gegenatz war: *clæne bæc habban* (reinen rücken haben.) Nå ef þiofr er fundinn, þá skal binda fóla*) & bak hönum, ok færa umbodsmanni bundinn. Gultsp. p. 533; thiaf a bake binda ok til things föra. Vestg. thiaf. 6, 5. wodurch bloß die bindung des ergriffnen diebs gestattet wird. Nach andern nord. Gesetzen sollen dem schwerern dieb die hände *rückwärts*, dem geringeren *vorwärts* gebunden werden, vgl. das *manus dære ad ligandum* l. Roth. 32. 33. Härtere behandlung galt wohl für ertappte felddiebe an frucht oder ackergeräth, den rohen scherz westphälischer weisthümer will ich nicht vorenthalten, da er sehr alt sein könnte: so iemand *garben* entfrembdt werden u. der thäter *uf scheinender that* betreten würde, straft he dan denselben, dat he ihm nit na enliepe, fall he denselben *up de entfrembde garven entwars leggen*, dar fall wider keine frake (rüge) over gahn. so de thäter betreten, de den *wagenrep* von dem wagen entfrembden thäte, fall derjenige, dem de rep gehorig denselben deme, so ihne den zu entfrembden vorhabens, *umb den hals binden* u. *mit dem wagen fortfahren*, strukelt bei dann, so fall glikwohl herover keine frake gahn. so de theter betreten, de dem wagen des *lünfes* so entfrembden vorhabens, mag bei dieses *theters finger in des lünfes platz inpfählen* und *fortfahren*, strukelt bei darover, dar fall glikwohl keine frake over gahn. Benker heidenr. §. 3. 4. 5. Item ein dieb, der einem manne sein *herstells nagel* abkietet und er in darüber bekäme, so soll er über das herstell mit seinem leibe gehen ligen u. Becken seinen *silften daumen*** vor das stell, bis so lange er bei einen schmid kommt und stellet einen andern nagel davor, ohne des fuhrmanns schaden. item ein dieb *der garben* stiekt, u. der ihn darüber kriegt, soll ihn von dem stück gehen lassen und *sohlagen* ihn *dreimal* mit einem klüppel vor die scheenen und rufen wapen! daß ihm die nachharn zu hülf komen u. bringen ihn an den smptman. item ein dieb, der einem die *lünse* vor dem wagen her-

*) *fóla*, res furtiva, verwandt mit unserm *fühlen*, berühren, greifen.

**) der eilftu winger. fragm. 41^a, 284.

stielet, dar man ihn over kriegt, soll seinen *eilften dau-*
men vor das rad stechen, bis so lange er bei einen
schmid komt und stellet einen andern nagel davor, außer
des fuhrmanns schaden. Bochumer landr. §. 48. 49. 50.

War man einer gestolnen sache auf der spur, so durfte
der sonst heilige hausfriede gebrochen werden, das hieß
ahd. *salisuochan* lex bajuv. (Georg. 330) mhd. *heim-*
suoehen, später auch *hausfuchen*. Hallaus 851. 868. 69.
Entw. geschah es nach einer durch gesetz und sitte ge-
billigten form und dann galt, wenn die diube im haus
vorhanden war, der diebstal für einen offenbaren, es
brauchte aber auch, wenn nichts gefunden wurde, keine
buße erlegt zu werden; dieser form geschweigen unsere
alten gesetze, worin sie bestand, läßt sich bloß aus den
nordischen ahnen. Oder es wurde dazu einseitige ge-
walt gebraucht, dann waren wiederum zwei fälle mög-
lich. Iend der heimfuchende sein entfremdetes gut, so
durfte ers nehmen oder den schuldigen darum belangen,
ohne buße zu entrichten, schwerlich aber wurde der
dieb gleich einem offenbaren angesehen. fand hingegen
jener nichts, so zahlte er dem hauseigentümer buße,
und diesen letztern fall, wie es mir scheint, allein be-
handelt lex bajuv. 10, 2: si quis in domum per violentiam
intraverit^{*)} et ibi suum nihil invenerit, cum lex
sol. componat. et postquam intraverit et se cognoverit
reum, injuste quod intrasset, det wadium domino do-
mus, et si ille de fuisset, mittat ipsum wadium supra
liminare, et non cogatur amplius solvere quam tres
solidos. welches ich so verstehe: der nichts findende
heimfucher soll 6 schill. büßen; erklärt er jedoch gleich
beim eintritt ins haus, daß er unbefugt komme und bie-
tet dem hausherrn ein pfand oder legt es, in dessen ab-
wesenheit, auf die schwelle nieder, so verbriecht er nur
drei schillinge (und verliert dazu das pfand, das begreif-
lich weniger betrug als die drei außerdem mehr zu zah-
lenden sch.)^{**}) Offenbare ähnlichheit mit diesem ver-

^{*)} gewaltsamer einbruch in ein fremdes haus, ohne rücksicht
auf diebstuchung, hieß den Langobarden: in curte aliena aho
animo intrare, curtis rupturam, quod est *oberos* facere. I. Roth.
262. 263. 276; quicumque alienam domum violenter disturbaverit
et domus si pro firmamento *oberos* habuisse probaverit. I. sal. 18, 2.

^{**}) lex sal. 40. rip. 47. burg. 16 reden de vestigio minando,
de inquirendis animalibus, ohne eine förmlichkeit der haufu-
chung anzugeben; gewaltsame soll gebüßt, erbetene bei strafe

fahran hat das in einem späteren rechtsbuch der haussuchung vorgeschriebene: will einer was ihm weggenommen ist in eines andern haus oder hof suchen, so legt er fünf mark auf die schwelle und suchet; findet er die sache nicht, verliert er die fünf mark, findet er aber, so nimmt er seine fünf mark und verklagt den schuldigen um die sache. Rugian. 215. Item si quis a domino domus petierit, ut exploret in domo ejus de furto, negante hospite (weigert sich der hausherr) non praesente exactore (und ist keine gerichtsperson zugegen), III marcas in limine ponat et domum intret; si adit exactor, nihil ponat; si ingressus domum furtum non invenerit, pecuniam in limine positam amittat. jus flesvicense antiq. 6, 21 (in Kosod Anchers farrago.) Die hinlegung des gelds auf die schwelle scheint mir nur einzelnes überbleibsel einer alten feierlichen haussuchung.

Die altn. rechtsförmliche haussuchung heißt *ransak* (von rann domus, goth. razn) und wird in den Schwed. gesetzen folgendermaßen geschildert: der hauseigentümer soll haus und hof aufschließen, der bestolne mit noch einem andern eintreten, *badhir* skulu ther *ivirlöfir* (?ivinlöfir, altn. ofanlaufr) *värä ok lösgiurdir ok barfötter*, *bundit brokä vidh knä* ok sva ingängä. ther skulu leta i them hufum. (beide sollen oben los, d. i. barhaupt sein und losgegürtet und barfuß, die hosen ans knie zurückgebunden und so eingehen und in den häusern suchen.) Vestg. thiufr. 6, 3; *sikhän skulu thrir män inganga. the skulu lösgiurdir ok iviaaxladhir* (obengeachfelt, d. i. den mantel vom kopf über die schulter zurückgeworfen*) *vara ok fyrra letas*, at ther äi bondanum abyrd giövrin. Upl. manh. 47, 1 und beinahe wörtlich so Sudherm. thiufr. 12.; das westmannische gesetz manh. 96 hat *ovoaxlade*, das hellingische ibid. 31. the skulu *uthan kapu ok bätti* inganga; verder skulit af bonda, thå skal han thet fore sinom grannom lyfa, hval han hafver mist. nu hafver han vän ä; bvarf thet är kommit, thå skal han thijt fara medh fyra mannom och bedhas laghlika at *ransaka*, thå må ei honom ran-

der ehrlosigkeit nicht geseigert werden. quod si in domo fuerit et ei serusium cuius est domus contradixerit et fur habebatur. Vgl. lex bajuv. de popular. leg. 14 (Georg. 330)

*) *axla*, *betto* älter *hatt* heißt die kappe vom haupt über die schulter zurückstellen lassen. hys 1, 1014.

fakan sönia. thá skulo the tvá män til taka hver there sin. tha skal han sigbia som ranfakan bedhis, hvat han hafver mißt eller hurudant, thá skal hin sigbia hvat inne ár fore them. thá skulo the *bösgiorde* inganga och svá ranfaka at bonde hafver ei vádha af them. Landsl. tiufv. 13.; cuma menn manni til garz oc baipás at *ranzfaki*, þa man engin ranzfaka synia. vil han granna sina vípr hafa, þa skal biþa þaira, en ai vill manni ofchiel biauþa, nemni sin mann huar in at ganga. *lausgyrtr* skal in at ganga oc *capulaus*, síþan ranzfaka skal. þa en mandr syniar sprum ranzfakan, þa *iru ohailig dur hans* oc far enga bot firir, þauet ai hittis fuli inni. Gotalag p. 71. 72. Die meisten dieser gesetze fordern noch andere vorichtsmaßregeln, z. b. es soll nachgesehen werden, ob keine öfnung in der wand oder unter der schwelle ist, wodurch der söli heimlich hätte ins haus geschafft werden können. — Das norweg. recht stimmt mit dem schwed. überein: nú er madr stolinn fö sino oc ser hann manna farveg liggia frá gardi, þa skal hann gera eptir heradsmönnum sínom oc lyfa torreke sino oc ser lids til eptirferdar oc spyria til garz manz. þa scolo þeir sitia utan gardz oc gera einn man til hús oc segia til erindis oc æsta *ranzfaks*. ef hann (der hausherr) bydr þat, þa gangi hann eptir grönnom sínom, þa eigo þeir at ganga i *scyrtom einom* oc *lausgyrdir* (im bloßen hemd und gürtellos). Gulsp. p. 539. 540. Eine umständliche beschreibung des ranfaks aus der isländ. Graugans findet sich bei Arnesen p. 345–47, es sollen vier männer eingehen und suchen, aber daß sie naked und entkleidet sein müssen, ist in diesem rechtsbuch schon weggelesen. man vgl. auch Eyrbygg. p. 56. 58, wo eine haussuchung verweigert wird.

Die identität des ganzen gebrauchs mit dem griech. und röm. alterthum leuchtet ins auge. Beim *φωρᾶν* sollte der suchende *γυμνός καὶ ἄζώσιος* eintreten, oder ohne oberkleid, im bloßen *χιτῶν*.*) Das altröm. *furtum per lanceam et licium conceptum****) ist neuerdings durch Gajus und eine turiner Institutionenglosse deutlicher geworden. Festus s. v. lance et licio sagt bloß: qui furtum ibat quaerere in domo aliena, *licio cinctus* intrabat

*) Aristoph. *ves.* 497–99 und die scholien dazu, *βαστ.* 1402; Plato de legib. 12, 7.; Meier u. Schöm. p. 465.

**) Gellius N. A. 11, 18. 16, 10; concipere ist faßen, fangen. Grimm's D. R. A. 2. Ausg. Ss

lancemque ante oculos tenebat propter matrumfam. aut virginum praesentiam. *) das *licium* gürtele nur die lenden, Gajus nennt dafür *linteum*; hoc solum praecipit, ut qui quaerere velit, *nudus* quaerat *linceo cinctus, lancem habens*, qui si quid invenerit, jubet id lex furtum manifestum esse, quid sit autem linteum quaesitum est, sed verius est, *confuti* genus esse, quo necessarias partes tegerent. Quae lex tota ridicula est, nam quem vestitum quaerere prohibet, is et nudus quaerere prohibitus est, eo magis quod ita quaesita res inventa majori poenae subjiatur, deinde quod *lancem* sive ideo haberi jubet, ut manibus occupantis nihil subjiatur, sive ideo, ut quod invenerit ibi imponat, neutrum eorum procedit, si id quod quaeratur ejus magnitudinis aut naturae sit ut neque subjiici neque ibi imponi possit. certe non dubitatur, cujuscunque materiae sit ea lanx, satis legi fieri. 3, 192. 193. Den letzten unwesentlichen punct bestimmt die turiner glosse auch: ita enim siebat, ut is qui in alienam domum introibat ad requirendam rem furtivam *nudus* ingrediebatur: *discum fictile* (fictilem) *in capite portans utrisque manibus detentus* (?detentum.**)

Ich habe des Gajus ganze stelle hergeschriben, weil sie zeigt, daß schon er den alten gebrauch misverstand und verpöthete, die naktheit und das emporhalten einer schüssel mit beiden händen auf dem haupt (vor den augen) sollte versichern, daß der hausfuchende nichts unterm gewand noch in den händen mit sich hineintrage, was angeblich vorgefunden den hauseigenthümer verdächtigen könne, wie es in den nord. gesetzen ausdrücklich heißt, at þonde hafver ei vādha af them, at ther ai bondanum abyrd giðrin, und bei dem griech. scholiaffen, ἵνα μὴ τι ὑπὸ τὰ ἱμάτια κρύπταντες λάθωσιν, ἢ ἵνα μὴ τι ὑπὸ ἐχθρας λάθωσιν υποβαλόντες τὸ ζήτητόμενον. Auch scheint es mir nicht, daß die naktheit bloß die heimsuchung erschweren und seltner machen sollte, indem sich niemand gern dazu verstehen würde, ein fremdes haus auf solche weise zu betreten; dieser grund schickt sich nicht für die alte, nur für die verfeinerte

*) da die fünf letzten werte sich nur auf linceo cinctus beziehen, die formel aber stets lance et licio, nie licio et lance lautet, so schließt Hugo mit grund, daß umgestellt werden müße: lancem s. o. t. licioque c. i. p. m. s. u. p. Doch handelt auch Gajus erst vom linteum, dann von der lanx.

**) Savigny rechtsg. 3, 716. vgl. 667.

zeit, welcher überhaupt das ganze gesetz nicht mehr zusagte. Daß ein dem unschuldig befundenen hausherrn verfallendes pfand auf die Schwelle gelegt werde, enthält weder die nordische noch die griech. u. röm. sitte.

8. *Schelte*. ich bediene mich dieses alten wortes (ahd. die *scelta*) weil es kürzer ist als lächerung und viel besser als das unbestimmte lat. *injurie*. zwar ist die f. g. real-injurie nicht darin begriffen, allein unser altes recht rechnet thätliche beschimpfung lieber zu den unter 4 abgehandelten gewalthätigkeiten. *) *Scheltworte* Maria 152 (*snöde*, *verborn wort*, altn. *ordtak*, *firnar ord*, *klaskia ord*, *þqædis ord*, ἀπόφρησι) sind nun alle solche, welche die ehre des freien mannes angreifen, sie mögen allgemein gefaßt sein oder einen besondern vorwurf enthalten, der sich auf stand, geburt, sitte oder handlung richten kann. Nicht jede schelte zog gesetzliche buße nach sich, noch allerwärts, noch zu jeder zeit.

a. allgemeine scheltworte: du bist *ehrlos*, *rechtlos*! *böse*, *snöde!* *ellende!* *böfewicht* (oben f. 554)! *schelm!* altn. *mannfyla*. Nial. cap. 37. 51. *boesez ds!* Herb. 63^o 90^a. ir ungetriuwer *hunt!* Parc. 20725. stinkender *hunt!* Herb. 63^o. *canis*, *cauda canis!* jus tremonense. Dreper p. 419; *bikkju hvalp*. Vestg. rätl. 10, anderwärts *grey* und *greybaka*. *tumber gouch!* MS. 2, 3^o; *leige snipsensnapp!* ib. 10^a, vgl. altn. *snäpr*. Dunkle schimpfwörter der älteren sprache hatten vielleicht bestimmtere beziehung, z. b. du *stüch!* du *giudel!* fragm. 16^b *snuedel!* Maerl. 2, 240.

b. vorwurf leiblicher misgestalt; oft zu ganzen redensarten ausgesponnen, z. b.: wolle ein suberlicher antlitze in ein unflech (? unschüt) grifen. Bodm. 702.

c. vorwurf der unfreiheit *knecht!* *schalk!* *müedinc!* *fauler knecht!* *lagge!* (vgl. oben f. 308. 309.) Im Norden nannte man die knechte *vandr* (nequam): *þrællinn mælli*, *vandr hefi ek verit*, en aldrei hefi ek þiofr verit. Nial. cap. 48; *vandr munk heitinn Sigurdr með seggjom*. Sæm. 178^a; *þræll fastr á fótum!* Nial. cap. 17. Auch das vorhalten knechtischer verrichtungen beschimpfte, vgl. oben f. 351.

d. vorwurf unehlicher geburt. vgl. oben f. 476. *hurensohn!* Span. *hideputa* (das oft bloße interj. admirantis); ahd. *merihân fun*, *zagûnsun*. monf. 330 (equae, ca-

*) unter *injuria* zählt die l. alqm. 12-16 außer *futare* selbst *mancare* u. *occidere*; freilich *adultra* und zugleich *ββq.c.*

niculae filius) *merhen sun*, *zohen sun*. augsb. Rat. 196; quicumque alteri dixerit *fili meretricis!* iudici dabit 60 den., de *filio caniculae* tres solidos. Statr. zu Ens von 1212 in Kurz Albrecht I. p. 256, wo die deutsche überf. *hurrensun* und *huntsun*. *kuesertinsun?* *huntsertinsun?* *merhensun*. jus bavar. bei Hofmann obl. jur. germ. p. 122. min mutter selge solle *nicht fromme* sin u. solle ein *kocczse* sin u. ich solle ein *kocczsinson* sin. *) Kopp nr. 110 (a. 1458); *kotsensun*, *burensun*. Rat. v. Gera. (Walch 2, 96); *horensone*, *dytheransone*. jus tremomense l. c. *schökenzone*. Bruns beitr. 193. 222.

e. ehrenrührigster Schimpf im Alterthum war Vorwurf der *feigheit*. **) Goth. *arga!* ahd. *argo!* der si doh nû *argôsto* Ostariutu! Hild. mic muno Aesir *argan* kalla! Sæm. 72^b; *args* apal. ib. 63^a si quis aliam (l. alium) *argam* per furem clamaverit. l. Roth. 384. quod me esse inertem et inutilem dixeris et vulgari verbo *arga!* vocaveris. Paul. Diac. 6, 24. †) Im mittelalter wird gewöhnlich *sage* gescholten, wohl auch noch *arge* daneben: bistû niht ein *sage*. Iw. 562. ich wil des iemer sin ein *sage*. Iw. 869. des lbes ein *sage*. Iw. 4914. ein *rechter sage*. Friged. 298. er si ein *sage!* MS. 1, 120^b *bæfer sage* ph! amgb. 32^a dû bist ein *sage bæfe!* Karl 55^a dû *arger sage!* Karl 74^b dû *bæfe sage!* troj. 6592. *sage bæfe!* Gudr. 76^b denselben *argen zagen*. m. Stolle 149^b MS. 2, 164^b *bæfe zagen*. Lampr. Alex. 85. 141. *sage* ungetriuwer! Rav. 390. *dietzage!* Herb. 90a nû wizzet ir wol, daz ez ein sehentlich wort ist, der zuo eim andern sprichet: dû bist ein *rechter sage!* Berth. p. 123; nach der redensweise oben s. 29: der ellenhafte, *niht der sage*. Wh. 2, 73^a. Der feige, nach dem furchtsamsten thier, hieß auch *hase* ††), schon l. fal. 33, 4 si quis alterum *leporem* clamaverit; *lepore* timidior. Pertz mon. 1, 389. Ausführung dieses Vorwurfs ist aber die beschuldigung der flucht aus dem kampfe, des schildwerfens, der wunden

*) umgekehrt pries man durch die mutter; in den gedichten häufig: *sælec diu muoter, diu in gebar!*

**) *feige* selbst war der alten sprache nie *timidus*, sondern *morti desonestus, fato obnoxius*.

†) das frochgeschrei *arg*, *arg!* könnte man doch hieraus besser erklären, als mit Rogge s. 255 aus *vargus!*

††) aus mehreren gründen, scheint das abd. *sago*, mhd. *sage* slavisch; russisch *sajats*, böhm. *sagie* heißt der *hase*.

im rücken: si quis homo ingenuus alio (i. e. alii) improperaverit (improbraverit), quod *scutum suum jactasset**) et fuga lapsus fuisset. l. sal. 33, 5; *scutum reliquisse* praecipuum flagitium, nec aut sacris adesse aut concilium inire, ignominioso fas. Tac. Germ. 6.; iak sa, at thu rant en firi enom ok hafdi *spiut a baki!* Vestg. rät. 10, 3; quam fortiter saepe feceris, quas fugiendo declinasti, cicatrices indicant corporis. Liutpr. 5, 2.; er zage, swer hie den rücke *flühtic wende!* MS. 2, 9b.***) Eine andere umschreibung der feigheit liegt in dem vorwurf kein herz zu haben, es nicht auf der rechten stelle zu haben: ecki hiarta hafa. Sæm. 78^a. þú hinn mikli madr, þer t briosi liggr *hálmsvífk* (strohwisch) þar er hiartat skyldi vera. Ol. Tr. 2, 208. þu är ai *mans maki* ok ai madher i brysti. Upl. in fine. *madr, at verri!* Gulap. 204. Auch wird der feige weib, *altes weib* und *memme* gescholten; *oneis* fem kattar son. Sæm. 151^b. f. andern *lastern* folgten besondere scheltnamen, z. b. dem meineid, verrath, geiz, der trunkenheit, unkeuschheit, lüge, untrene. *subdulum* clamare. l. alam. add. 21: *cinnum* (cinsedum), *falsatorem*, *concoctatum* aut *vulpeculam* vocare. l. sal. 33, 1. 2. 3. wer von seinem grasüberfluß nicht mittheilte, hieß *gräspari* (graminis parcus) Vestg. bygd. 7. Vom *sehen böser schuldn*er oben f. 612.

g. vorgeworfne verbrechen waren schwere schelte; gewöhnlich werden bezeichnende oder erhöhende epitheta zugesügt: *mörder!* vatermörder, müttermörder (*πατραλοίας, μητραλοίας*); *räuber!* *mordbrenner!* altsehwed. *kaxnavargr* (von kaxn, kasn, feuerzunder) Ostg. edz. 31. Upl. vidh. 25. Gulal. 77; *dieb!* bediaben u. dieb heizen. Tröllsch 1, 86. *gorthiuf* und *agnabak* (oben f. 636), *fidelndieb*. Fries pfeifergericht p. 130 (a. 1388). Hierher auch beschuldigungen der zauberei, ketzerei, des umgangs mit elfen und geistern: *valant!* *werwolf!* ahd. *scinleih* (portentum, monstrum) agf. scinlác; ketzer, unchrist, heide. Si quis alterum *chervioburgum*, hoc est strioportium olamaverit, aut illum qui inium (aeneum) dicitur portasse, ubi strias (striae) concintunt.***) l. sal.

*) griech. *δυσασπία*. Meier u. Schöm. p. 365. 482.

**) ein held heißt daher flaugtraudr Sæm. 154^a altraudr flaugar 137^a stättatraudr 163^a und auf runsteinen findet sich die inschrift: er sloh nicht im kampf. Bantil 1169. 1172.

***) *chervioburgum* (al. chereburgum, hereburgum. Dint. 1, 331) emendiere ich in *chervioburgum*, *chveriohurium* d. i. keßel-

67, 1. Skarphedinn wirft dem Floß vor: þú ert bráðr Svínfellsáfs sem sagt er hverju ina niundu nótt at hann geri þik at konu. Njala cap. 124.

h. für frauen gab es eine menge eigner schimpfwörter: kerlinga örmust! Vigagl. p. 158. (wie manna armaztr. Iomsv. p. 47) vergiörn! (manntolle) Sæm. 62^a 63^a 72^a. hure! ehbrecherin! böse snode hur! Fries l. c. 121. hursack, peckin, hutinne. speirische stat. §. 37. böse haut. Berth. 253. 359. 384. diebsche hure! Bodm. p. 907 (a. 1511.) hexe! sauberin! vðlandinne! wèttmacherin! nachtreiterin! Si quis mulierem ingenuam *striam* clamaverit aut *meretricem*. l. fal. 67, 2. *striga*, quae dicitur *masca*. l. Roth. 379. *strigam* quod est *masca* clamare, *fornicariam* aut *strigam* clamare. ibid. 197. 198. vgl. *stria* aut *herbaria*. l. alam. addit. 22; kono, isk sa, at thu reet a quigrindu lösharæðh ok i trolsham, tha alt var iamrist nat ok daghet (frau, ich sah dich auf einer zaungerte reiten, die haare gelöst und in einer hexe gewand, als es war gleich zwischen nacht und tag) Vestg. rät. 10, 5.; andere frauenschimpfnamen sind *frigärä kona*, *ko* und *kortuta* (prostitulum). ebendaf. das letzte wäre ahd. huorzuga.

CAP. II. BUSZEN.

A. *Begriffe*. das natürliche gefühl nach empfangner beleidigung war rache, vergeltung, sühne; der flecken sollte getilgt und abgewaschen*) werden, dem beleidiger eine wenigstens gleich hohe oder höhere schmach widerfahren, es entsprang offene feinde und feindschaft.**) Auch die *bußen*, welche das gesetz statt der selbstsücht

träger, der den bezen den beßel in ihre küche getragen hat. agl. hver (engl. ewer) altn. hver (lebes), mithin altfränk. chver und burjo, buro (träger); ahd. form wäre hueraporo, altn. hverberi? die goth. kaum hvairus, hvairis, weil sonst altn. hvior stände; dari ich kühner ratthen *abvaris*? (von abva) wassergefäß, lat. aquarium, frans. aiguiere und hver = hvari entspränge durch aphäreßis aus abvari?

*) am deutlichsten bei der mordsühne: morth mót ma mith morthe *köls* (kühlen). Al. 21; vitam cognati quaero peremti. *Waltharius* 69b ut caecos *mundet* vindicta lodales. ib. 923; nunc ardet, viri, fufum *mundare* cruorem, ut mors *abstergat* mortem, sanguis quoque sanguem, soleturque necem lociorum plaga *neccantia*. ib. 947.

**) inimicitias pati. l. Frif. 2, 2.

erlaubt zu nehmen und zwingt zu entrichten, ruhen auf dem grundsatz der vergeltung, die aber in Deutschland niemals strenge talion*) war, sondern zurückführung des schadens auf geld und geldeswerth. Dadurch erleichtert es das volkrecht beiden theilen; dem verletzter, indem es die feinem haupt oder feiner ehre drohende gefahr abwendet und in ein übel verwandelt, das bloß fein vermögen trifft; dem verletzten, weil es ihm für die unfichere rache eine sichere genugthuung schafft, welche zugleich feine gekränkte ehre herstellt und fein gut vermehrt. Den erlittenen schaden, insoweit er ersetzbar ist, ersetzt die buße völlig und nicht selten gewährt sie überhin; bei unerfetzlichem verlust, namentlich todschlag des verwandten oder leiblicher verunstaltung; läßt sich nicht leugnen, hat die ausgleichung der buße etwas unedles und widerstrebendes, das auch schon im alterthum von einzelnen menschen gefühlt**), für die menge durch allgemeinheit der sütte gemildert wurde und endlich nach dem fortschritt unserer ausbildung die abschaffung solcher bußen verursachte. Boherer zeit waren sie heilsam und unentbehrlich.

Zweierlei ist also wesentlich bei jeder buße, daß sie den ausbruch der fehde unterdrückt†) und die freiheit des verbrechens schützt. Will der beleidigte feine rache hintansetzen und buße nehmen (nicht hefna, sondern vid bótum taka); so bleibt dem beleidiger nichts übrig als sich mit geld zu lösen (die haut zu lösen, lebend und friede zu kaufen) aber nachher war er frei und sicher: alle Frifa mugun hiare feitha mith thá fia cápja. Af. 20. Kann oder mag††) er die buße nicht zahlen, so erwacht

**) wie sie nach mosaischem und altröm. recht für todschlag und leibsverletzungen galt; seele um seele, auge um auge, zahn um zahn, wunde um wunde. Exod. 21, 23-25; si membrum rupit, ni cum eo pacit, talio esto. XII. tab. 7, 9. Unter Deutschen war dies nur im fehdezustand möglich, d. h. wenn der beleidigte keine buße forderte, oder der beleidiger die geforderte nicht zahlte.

**) ich will meinen todten sohn nicht im geldbeutel tragen, sagt ein väter, das gebotene wergeld verschmähend. Müller sagabibl. 1, 344.

†) componatur cessante faida. I. Roth. 45. 73.

††) in dem nord. sagen kommt der zug mehrmals vor, daß rauhe männer aus grundfatz gar keine buße zahlen wollen, z. b. Hrafnel. Müller sagabibl. 1, 104.

die fehde und er wird der gewalt des beleidigten und seiner freunde preisgegeben. *)

Neben der vom verletzten bezogenen *privatbuße* erscheint schon in der ältesten zeit für die meisten verbrechen noch eine *öffentliche*, welche der könig, das volk und das gericht, wegen des gebrochnen friedens, in empfang nahm. Sie ist bald unter einem allgemeinen namen der buße mitbegriffen, die dann nur nach verschiedenen quoten unter kläger, volk und richter vertheilt wird, bald aber auch durch besondere benennungen ausgezeichnet. Man muß aber doch in dieser öffentlichen buße, so alt sie ist, immer etwas späteres, dem eigentlichen begriff der buße hinzugetretenes annehmen. denn in der ausübung des fehderechts, welches mord mit mord galt und gesetzliche buße unnöthig machte, lag ebenwohl friedensbruch und störung, aber weder der rächer noch auch in diesem fall der beleidigter verfielen in ein fredum. Die öffentliche buße zeugt also von einer milderen zeit, in welcher fehde selten, composition bereits regel**) geworden war und der schuldner sich in die nothwendigkeit fügte, mehr zu zahlen, als er geschadet hatte; es war ein anhang zur buße, keine strafe. Unter *strafe* (*poena*, *pein*) verstehe ich eine vom volksgericht ausgesprochne verurtheilung an leib, leben und ehre des verbrechers, die nichts gemein hat mit der stets in geld oder geldeswerth bestehenden buße. Geldstrafen, in diesem genaueren sinn, hat das alterthum nicht. Zusammenhang beider, der bußen und strafen, mit altheidnischen *opfern* können wir vermuthen, nicht mehr nachweisen.

B. *Benennungen.*

1. Tacitus braucht, wo er von abbüßung geringerer verbrechen redet, passend *mulcta*: *pars mulctae regi vel civitati, pars ipsi, qui vindicatur* (dem frief. hána) *vel propinquis ejus exsolvitur*. Germ. 12; bei erwähnung des todtschlags aber *satisfactio*: *luitar enim homicidium . . . recipitque satisfactionem univerva domus*.

*) dann steht die rache offen und gleiches darf mit gleichem vergolten werden: *giöldi tha lif gen livi, lim gen limi*; aber: *giöldi ok ángin thán lif fori lif, állá lim gen limi, sum botum orkar állár borgnaa til suldra bota*. Upl. manh. 31, 2. 3.

**) sonst könnte schon Tacitus nicht den *scelus* der composition in anschlag bringen: *quia periculosiores sunt inimicitiae justa libertatem*. Germ. cap. 21.

ib. 21. *mulcta*, *mulctare* findet sich verschiedentlich in deutschen gesetzen, z. b. rip. 34, 3, 35, l. 39. 52. 54, 2; burg. 33. 38. 45. Angl. et Wer. 7, 1; Saxon. 11. 12. 14; feltner *satisfactio*, Vißig. VIII. 1, l. 3, 13; tripla satisfactione l. burg. 75, wofür aber überall das den sinn unseres rechts noch bezeichnendere *compositio* steht, auch z. b. bei Greg. turon. 9, 19.*) *componere* kann auf beilegen der sühne bezogen werden oder auf das verebnen der schuld (oben s. 612). *emenda* und *emendare* scheint erst später in den capitularien vorzukommen (Georg. 783. 1145. 1461), und l. Saxon. 11, l. erreicht aber die bedeutung des deutschen *buße* und *büßen* am allernächsten. *Bótjan* heißt goth. juvare, prodesse, gabótjan refarcire**) und ist ablaut von *bat* (*batizô*, melius), folglich *beßern*, das subst. *bôta* kommt nicht vor; ahd. puoga (emendatio) puogan (emendare); agf. bôt und bôtan, altn. bôt und bœta; mhd. buoze, büezen. mhd. zuweilen in gleichem sinn *wandel* (reparatio) Parc. 8565. 23858. Wh. 2, 72^b gr. Ruod. G^b, 24. Sfp. 2, 28. Haltaus 2026 und *wandeln*, auch *kére* und *kéren* (reparare, restituere). Haltaus 1083. 84.

2. *Schuld* (*culpa*, *debitum*) ist bußfälligkeit, die fränk. gesetze sagen noch häufiger als *componat*, mit beifügung der verwirkten geldsumme, *culpabilis* judicetur, die agf. *þ he scyldig* = gebôte. So auch l. alam. 36, 3 und Roth. 271 *culpabilis* sit und 263. 272 pro *culpa* componere. Selten steht *noxius* statt *culpabilis*. rip. 34, l.

3. noch ein sehr allgemeiner ausdruck für die begriffe genugthuung, zahlung, ersatz ist *geld* und *gelten*, zumal drückt das altn. *giald* (pl. giöld) und *gialda* luere, pendere, solvere, reparare aus; den Friesen heißt *jeld* jede buße. Häufig erscheint in den alten gesetzen *geldum* oder *geldus* mit vorgesetzten zahlen, als: duos geldos, novem geldos, wovon hernach noch. Wie oben s. 611 beim gedinge *gelten* und *widergeben* (solvere et restituere), so wird in den agf. gesetzen bei büßung der verbrechen *agifan* (ahd. arkepan) und *forigildan* reddere und persolvere verbunden, z. b. Cnut. 60. 64; scaden *gelden*. Sfp. 2, 28. 46. 47. Hierher gehören nun auch viele bestimmtere *composita*, altn. *fégiald* Nial.

*) compositionem componat. l. fal. 46, 2.; für *compositio* hat der altn. und agf. dialect *satt* und *sakt*.

**) den bruch herstellen, si rupit . . . *forcito*. XII. tab. 7 v. 2.

cap. 75. 81 (gleichviel *sest*, cap. 124), *manngiald* Nial. cap. 56. 146 (p. 250), *bróðrgiald* Egla p. 312, *sonargiald* ib., *naudgiald* Snorra edda p. 137. *vefgiald* Sæm. 150^b; in den altschwed. gef. *mordgiöld*, *sporgiöld*; ahd. *werigelt* und *widrigelt*; agf. *vergild*, *cyngild*, *leodgild*; neuer find die benennungen *blutgeld*, *lösegeld*.

4. *löfen* (solvere) drückt ebenfalls, wiewohl feikner, den begriff von büßen und gelten aus, der büßende entbindet sich von der seide und der leiblichen strafe; daher in den alten gesetzen: *de vita componere* *), die *haut löfen* (leyfa hüd. Gulap. 532), *redimere* se, *animam redimere* (Roth. 265) und alta. *fiörlausn* Snorraedda p. 135. Sæm. 180. agf. *lyfing* (λύσις), lösegeld.

5. *Werigelt* ist *compositio homicidii*, grammatisch genau *wërigelt* (also nicht wehrgeld, was auf wehren prohibere abführt); das *ë* zu behaupten, weil in den ältesten denkmälern nie *wari* erscheint und weil nicht selten *wiri* geschrieben steht, z. b. *wirigelt*, *wirgelt* Diut. 1, 334. 337. *wirgildum* l. alam. add. 22. *wirigildus* Georg. 836. 837. *wirgildum*, *wirgildi*. ib. 839. 1429. 1461. 1463, ja das *i* in *weri* könnte bloß durch die assimilation *wiri* entsprungen sein und das einzigmal vorhandene *wera-gelt* älteste form. ein goth. *vairagild* ist zu vermuthen, agf. findet sich *vergeld*, *virgeld*, häufig aber auch das unzusammengesetzte mafc. *vere* (gen. *veres*; ahd. *wëri*, *wiri*?) mit derselben bedeutung. die alta. gesetze haben weder *compositum* noch *simplex*, außer Gulat. p. 19-21 *vereldi*, es könnte dahin aus Deutschland gedrungen sein, wie vermuthlich nach Rußland, wo es *vi/a* lautet **); neue bestätigung des *ë*. Im sal. gesetz wird *weregeldum* nur ein einzigesmal gelesen 54, 2, wo es noch dazu interpoliert scheint, dem sinne nach unbedeutend fehlt es auch der andern textrecension. Die lex rip. hat *wergildus* (masc.) 36, 11. 46. 63. 64. 67; die l. alam. 29. 34. 45, 1. 2. 46, 2. 49, 2. 50. 51, 2. 54, 3. 76. 103; die l. bajuv. VII. 1, 1. 2, 1. 19, 3. XVIII. 2; die l. Frif. 1, 10. 3. 7, 2. 9. 15. 20. add. 10; die lit. Br. haben das einfache *jeld* f. wehrgeld, vgl. 47. 54. 63. 71.

*) vgl. das frief. stonde oppa sinne bala. Br. 70. 189. 180; das subst. *hævedlifen* (redemptio, captus) Al. 100. 189.

**) in einer nowgoroder hl. des Nestor (Ewars p. 213. 219. 275); die serb. benennung ist *krenina*, blutgeld. Vuk p. 338.

73. 110. 111. 131. 148. 182. 186. 190. 219. Im 9sp. *weregeld* (lat. verf. *werigeldus*;) vgl. Haltaus 2081. Unverständliche abstraction war schon im 10. jh. *werigeldum*, wie die glosse zeigt, welche ich oben f. 1 mitgetheilt habe; andere glossen verdeutschen schief damit das lat. *sifcus*. zwetl. 122^a doc. 243^b, besser braucht es N. 93, 2 für *pretium*: *fuderunt precium suum*, sie guzen *uz* *daz* *iro* heilige *werigelt*; *bibant precium suum*, sie trinchen *iro* *werigelt*. Es ist wirklich der preis des erschlagenen *mannes*, das wort *wër* (*homo*, lat. *vir*, lith. *wyras*, lett. *wihrs*, goth. *vair*, altn. *verr*) hatte sich aus der *ahd.* mundart frühe verloren. Daß aber *wergelt* mit nichts anderem zusammengesetzt ist, geht aus vielem hervor. in der *edda* heißt es einmal ausdrücklich: *ver* (*maritum*) *veginn gjalda*. Sæm. 233^a, die analogie des altn. *manngjald* (*mulcta homicidii*), des späteren *mangeld* (Haltaus 1304), des agf. *manbót* (*luitio hominis*) und vollends des alten *liudi*, agf. *leodgeld* entscheidet. Zwar ließe sich an *wërén* (*praectare*, oben f. 603) denken und der begriff von währung, werthung annehmen, allein die allgemeinere bedeutung thut sich erst später hervor und die ältere ist durchaus *capitis aestimatio*. *) Noch weniger darf man *werigelt*, *wirgelt* für abkürzung des freilich gleichbedeutigen und selbst als lesart damit wechselnden *widrigelt* halten. Der rechtsgebrauch trug ganz dazu bei, den sinn von *werigelt* unbestimmt zu machen. unter allen büßen der gesetze war die *capitis aestimatio* weit die bedeutendste, jeder mensch nach stand, geschlecht und alter hatte seine *taxe* und diese *taxe* regelte mehrere geschäfte des lebens, selbst die buße anderer verbrechen, die gar kein todschlag waren. so konnte für gewisse verstümmlungen das ganze oder halbe *wergeld* gefordert werden oder der *fredus* in dem *wergeld* (des thäters) bestehen (l. Frif. 3, 2) oder auch sich einer durch *gedinge* verbinden, im fall einer nichtleistung, eines nichterfolgs, sein *wergeld* zu entrichten, ein doppeltes, dreifaches: *obnoxius duorum werigeldorum*. Neug. nr. 87 (a. 784); *res redimere cum werigeldos tres*. ib. 97 (a. 786); *res cum werigeldo redimere, cum alio werigeldo, similitur*

*) wie wenn umgekehrt *wërén* aus *wëri* (*aestimatio, pretium capitis*) abstrahiert sein könnte und *wëri* (goth. *vairþe*) *dignus* aus *pretiosus, aestimatus*?

cum wergeldo. ib. 193 (a. 917.); cum duobus wergeldis redimere. ib. 303 (a. 842); tradiderunt propriae hereditatis silvam . . . et pro hoc acceperunt caballum 1. et alia pecunia wergeldum reddendum. Meichelb. nr. 552. Da ein theil der buße für den erschlagenen dem richter oder dem oberherrn zufiel, begreift es sich, warum wergelt auch für fiscus genommen wurde und da es den preis des lebens überhaupt ausdrückt, wie auch von einem wergeld der frauen, ja der vögel und thiere (Sfp. 3, 51) die rede sein konnte.

6. gleichbedeutend mit wergeld in seinem ursprünglichen sinn ist die nicht weniger alte benennung *leudus*, *leudis*: leudus ejus jacet finitus, id est wergildus. Bruns beitr. p. 40. leudem solvere. l. fal. 38, 7. medietate leodis ejus componat 44, 16. de ipso leudi. 56; 1. usque ad leudem, de leude. 76; auch die malb. glosse gewährt deutlich *leudi* 19, 9. 22, 1. 44, 1. 4. 6. Die rip. alam. bair. gesetze haben diesen ausdrück nicht, sondern dafür wergeld, wohl aber die capitularien: liudem ipsam Georg. 737. de sua leode 783. 784 usque ad superplenam leudem liberi hominis. 673. leudem interfecti. 906. 1229. leudum ipsum. 1180. Die l. Frief. 2 mehrmals tertiam portionem leudis componat. 14, 5 solvat leudem occisi *); die Angelfachsen *leode* (masc.): ealne leode forgeldan, healfne leode. I. Aethelb. 22, 23, gleichbedeutend mit *leodgeld*: ib. 7. 21. Dieser leudis, agf. leode, altfränk. leudi (ahd. liuti?) ist abgeleitet aus leod (populus, aber auch homo, civis, comes) gerade so wie der vere aus ver. Warum heißt aber in einem langob. gesetze Karls d. gr. (Georg. 1153) der Friefe und Sachse *leudes* im gegensatz zum Salier: excepto si leudes id est Saxo aut Friso Salicum occiderit? man lese unbedenklich mit einer andern hf. excepto leudem; si Saxo aut Friso etc.

7. die langob. gesetze haben nie wergild, vielmehr *widrigild*, *guidrigild* l. Roth. 9. 11. 198 formeln bei Georg. 1198. 1255-1269 oder das lat. pretium und appretiare. Roth. 48. 54. 63; dieses widrigeld erscheint

*) in diesen beiden titeln braucht die lex Frif. leudis, in den übrigen, also weit häufiger, wergildus; die ausdrücke sind aber synonym. denn was Rogge p. 6 anm. 7 sagt, halte ich für einen irrthum; die composition des falschschwörenden heißt nicht wergild, sondern besteht darin, daß er so viel entrichten soll, als sein wergild beträgt.

auch hin und wieder bei den Franken, eine var. zu l. rip. 63 gewährt *wedregildo*, das decr. Childeberti *widrigildum*. Georg. 475. 476 und einzelne capitularien *widrigildum*, *widrigildus*. Georg. 661. 906; desgl. l. alam. 4. und *withirjeld* Af. p. 20. *wederjeld*. ib. 73. Die Ähnlichkeit mit *werigeld* scheint zufällig, es ist aus der partikel *widari*, *widri* zu erklären (vgl. *guidrebora*, *widrebora*. Roth. 233) und drückt *recompensatio* aus, wiedervergeltung; ein in der alten Sprache auch außer dem rechtsgebrauch gar nicht seltenes wort: *gulten* widergelt (*retribuere*) Lampr. Alex. 4374, *widrigelt* Diut. 1, 13 sonst *widerlôn*; *illôn*, agf. *edgild*, *edleán*, das aber auch in gutem sinn *remuneratio* bedeutet.

8. einfache buße hieß *volle*, *ganze*: *pleniter* componat l. sal. 44, 16. *tota* leude. l. sal. 44, 16; *ealne* leode (acc. fg.); *totum* werigeldum. l. Frif. 22, 58 l. alam. 102. 103; agf. *fulbót*; *superplena* leudis. Georg. 673; mit *fulle* jelde. lit. Br. 63; *fulbót*, *fuljeld*. ib. 182 mit *vulleme* werigelde gelden. Sfp. 3, 48; cum *uno* weregildo solvant. l. alam. 45, 1; *simpla* solutione. l. burg. 4, 2. Visig. VIII. 3, 13. *énbét* Fw. 341. Den gegensatz bildet die *halbe*: *medietate* leudis. l. sal. 44, 16 *compositio* *medietas* 45, 3. Visig. VII. 2, 4; *medietas* weregildi l. rip. 46; *medium* werigildum l. alam. 102. *medium* pretium. ib. 103; *medietas* pretii. Roth. 48. 68. 140; *dimidium* werigildum. l. Frif. 22, 58; agf. *meduman* (*dimidio*, nicht moderato, wie Wilk. übersetzt) leodgelde. l. Aethelb. 7. 21. *healfne* leode. ib. 22. 23; mit *halvem* werigelde. Sfp. 3, 48; *halfom* bótom. Nial. c. 56; *halfjeld*. Br. 186. 190.*) Vervielfachungen: *dupla* compositio l. Visig. VI. 2, 9. l. bajuv. II. 20, 1. *twi/cyldig* l. In. 3. in *duplo* restituat. l. Frif. 3 und add. 10. *duos* geldos. Georg. 783 mit *twiu/jeldum*. Br. 73. *twigeld*. Af. p. 326. *liggi* i *tveböte*. Upl. manh. 11, 4. *tväbötis* drap. Sudherm. manh. 26; in *triplo* componere. sal. 66, 2. *triplo* compositio 66, 1. *triplici* werigildo. rip. 63. 64. alam. 29. *tripliciter* restituat. alam. 34. in *tripulum* solvat. burg. 4, 3. *triplo* satisfactione. burg. 75. *triplo* solutione, addit. 14. in *tripulum* componat. l. Angl. et Wer. 7. *triplo* damnum

*) *twedjeld* 2/3 Br. 141. 143. *thrimnejeld* 1/3 Br. 185. 210. der beweis Af. p. 20. vgl. *thrimne* further, 1/3 mehr. Br. 126. 190. 194; *stardan* dèles jeld 1/4 Br. 188. 192. vgl. *quartam* partem pretii l. Roth. 54. 68. *sextam* partem. ib. 68.

farciat. Angl. et Wer. 8. *triplo* componatur. Georg. 1461. agl. *prygild*. *bona prrenum manugildum*. Nial. p. 250. mit *thrium jeldum*. Br. 47. 71. 157. *thribets* to bétande. ib. 50. 52. 59. *thriujeld* ib. 148; *threbötis* drap. Sudherm. manh. 26. *prigilda* (tripliciter componere) Gulap. 359. *Sextupla* compositio l. Visig. VII. 1, 1. 2, 6. 23; *sexies* puellae pretium exsolvat. l. burg. 12, 1. In Rothars gesetzt wird häufig *octogilt* (eine alte hf. hat immer *actogild*, nach Blume) angetroffen, z. b. in *octogilt reddere* 252. 268. 320. 321. 322. 345. 346. 347. 375. in *octogilt componera* 288. 293. 352. 363, aber daß dieses achtgeld dem neungeld anderer gesetzte identisch sei; folgt schon aus 9—1 (oben s. 215) und wird durch den zusatz einer hf. zu lex 346 *octogilt*, id est *fibinonum* bestätigt. *fibinonum* reddat l. 258. 259. 260 bedeutet also gleichviel mit in *octogilt reddat*. *fibinonus* ist ein germanismus und will so viel sagen als *selbneunte* (gramm. 2, 950), der satz und acht andere dazu; gerade so wie l. rip. 66 *fibiseptimus* studeat conjurare heißt selbseiebente, nämlich mit sechs eideshelfern schwören, und l. burg. 8, 1 *fibiduodecimus*. *Novem* weregildos componat hat lex alam. 45, 2. 49. 50. secundum legitimum weregildum *novem geldos* solvere 76. 99, 15. 16. *novempliciter*. 5, 1; *niungeldos* solvat id est *novem capita* restituat. l. bajuv. 1. 3, 1; in *novigeldo* secundum pretia constituta solvere. l. burg. 8, 2. 9; *novies* componat. l. Sax. 4, 8; in fredum *novies* componit weregildum suum. l. Fris. 7, 2. 17, 2. *novem* weregildos. 20; und so auch bei den Angelsachsen *neunfache* buße. l. Aethelb. 4., bei den Visigothen *novcupla* compositio, VII. 1, 1. 11. *novies* refarciatur. VIII. 1, 9. Ein achtzehengeid zeigt l. alam. 49, 2 *octodecim* weregildos, womit das langob. *duplum octogild* Liutpr. 6, 6 eins ist, häufiger erscheint das siebenundzwanziggeld: *tres novigeldos* alam. 7, 1. 27. *ter novigeldos* componat. 32; *trimniungeldo* solvat, hoc est *ter novem* restituat. bajuv. 1. 3, 3; *tripla novigildi* solutione. burg. 75; und auch altn. *threnni niu* markar. Vestg. rätl. 1. Außer dieser doppelung und verdreifachung des neungeldes*) begegnen keine multiplicationen der buße weiter und alle büßen zeigen, neben dem einfachen und doppelten ansatz, nur den 3. 6. 9. 18 und 27fachen; man vgl. die

*) die vielen 26 (oben s. 218) scheinen 27—1.

drei und neunfache erhöhung des falschen wergeldes (oben f. 272), die sechsfache des bairischen (f. 273). Eine merkwürdige übereinstimmung unserer alten gesetze*), wodurch die im Norden entschiedene waltende heiligkeit der dreizahl und neunzahl vollkommen bestätigt wird.

9. *Zurückgabe*, jenes agf. ágífan, ist bloß auf die durch raub oder diebstal entfremdete person oder sache anwendbar. daher reden die fränkischen gesetze nur bei diesen verbrechen, nicht bei todschlag, wunde oder lähnung, von *capitale*. Die bedeutung kann nicht zweifelhaft sein, nach dem was in der decretio Chlotarii II. steht: *capitale* qui perdidit recipiat; *capitale* si qui perdidit reformare festinet et latronem perquirat. Georg. 477. 479; *capitale* in locum restituat. l. sal. 13, 2; namentlich gilt es von knechten, die für sachen angesehen werden: *capitale* in locum restituat. l. sal. 29, 6. *capitale* domino restituat. 30, 1, 3. Der ausdruck selbst, scheint es, ist von *caput* (houbit) hergenommen ursprünglich nur auf geraubte frauen (l. sal. 14), mancipia und pecora bezüglich, vgl. *capita* l. bajuv. I. 3, 1; nachher aber auch für ersattung lebloser sachen, z. b. des holzes. l. sal. 8, 4. gebraucht. In den übrigen gesetzen verschwindet diese benennung, das langob. setzt: *mancipium* (manahoubit) restituat et aliud simile sub aestimatione pretii componat. Roth. 275. 276. 277; das visigoth.: duos *cum eodem* (servo) paris meriti domino reformare. IX. 1, 5; ejusdem meriti *cum eo* (bove) alium dominum reddat. VIII. 4, 9, **) Die salische und ripuarische compositionsformel verbindet insgemein *capitale* und *delatura*. Delatura ist was der melder (anzeiger, proditor, i. e. certus indicator. l. Roth. 260) für die angabe der entfremdeten sache empfängt, wie viel? konnte besonders ausgemacht werden (eine alam. urk. bei Goldast 2, 55 sagt: occulte sibi pactum fieri petiit de pretio duorum librarum *pro delatura*, ut haec patefaceret), ein solches gedinge aber nur den bestolnen, nicht den dieb binden, dem die gesetze geregeltes anbringegeld aufer-

*) ich möchte darum die visigothische *quadrupli satisfactio* VIII. 1, 9 (in quadruplum. ed. Theod. 109) *septupla* VII. 2, 6. 23 und *undecupli* compositio VIII. 1, 10 für ungermanisch halten.

**) die ersattung des viehs heißt in den schwed. gesetzen *silafylli* (gleichsam füllung des saums). Helt. viderb. 23. Upl. viderb. 28. Dalal. bygn. 57. Sudarm. bygn. 33.

legten. In der l. Visig. VII. 1, 4 heißt es *merces indicis*, agl. *mehdfeoh*: se þe hit osspyrad, he ah þat mehdfeoh. l. In. 17; friefisch vermuthlich *onbring, onbrinfe.* Fw. 341. 342. 344. 347 vgl. die anm. l. 342. Delatura erstreckt sich jedoch weiter als capitale und kann auch beim homicidium eintreten. l. sal. 79, 1. Das wort stehet außer dem sal. u. rip. gesetz l. Angl. et Wer. 7, 2. 3 und Georg. 479.

10. *Fredus* hieß was dem könig oder volk also dem fiscus für den gebrochenen frieden entrichtet wurde, er begleitet nicht jede privatbuße: si quis puer infra XII annos aliquam culpam commiserit, *fredus ei non requiratur*. l. sal. 28, 6. quod quadrupes faciunt *fredus* exinde *non exigitur*. l. rip. 46. l. Roth. 331 *) und gerade so noch bei den spätern Friesen: alle wrwolda dēda, diares dēda, spildēda, alle becwarda dēda full jeld and falle bōta and *nenne fretha*. Br. 182; desgl. im Norden: falle nidr frændbætor oc réttir konongs. Gulap. p. 190. Der *fredus* kann aber umgekehrt auch ohne eigentliche composition vorkommen: quod si servus servum percusserit, nihil est (braucht weder der herr des thäters zu zahlen, noch kann der des geschlagenen etwas fordern), sed tamen *propter pacis studium* 4. den. componat. l. rip. 23. In der regel tritt er neben der composition ein, soll aber erst nach deren berichtigung erhoben werden. rip. 89. Die Alamannen scheinen den *fredus* durch die Franken kennen gelernt zu haben, sonst hätten sie ihn wohl *fridus* genannt, jenen ausdruck (l. alam. 3, 3. 4. 32. 36, 3) fand daher schon ein glossator des 10. jh. antiquiert (oben s. 1.) Aus den capitularien ist Georg. 479. 781. 783. 1462 zu vergleichen. Bei den Angelsachsen finde ich *fridesbót* Cnut. 8; die l. Angl. et Wer. 7, 2. 3. und 8 unterscheidet *fredum* von composition und delatur, ebenso l. Frif. ad partem regis pro *fredo* 3, 2; pro *freda* 8. 16; die spätern frief. gesetze haben *frethe* (masc.) Br. 148 *fretho* Af. 236. *thene frethe sella* Br. 64. *enne frethe refza* 209. *tó fretha*. 44. 45. 59. Af. 189. *thré frethar* Br. 71., nur daß ihn statt des königs wieder das volk empfängt, da-

*) vielleicht l. Saxon. 13 (so wie 12, 5) *excepta fida* zu bessern in *excepta freds* (doch scheint auch im langob. gesetz *fida* zuweilen *fredus* auszudrücken); und *excepta* bedeutet hier *absque*, nicht, wie in der fränk. formel *excepto capitali praeter*.

her *liudafrethe* Br. 133 und *liodafeld* Af. 20, welche nicht mit dem unter 6 abgehandelten *leudis* zu verwechseln sind.

11. *Bannus, bannum*, die von dem richter zu beziehende buße (Haltaus 94, c); *bannos* exigere hat schon Greg. tur. 5, 26 aber nicht für richterliche strafe, auch die alten fränk. gesetze schweigen davon unter diesem namen. In den capitularien und den spätern langob. gesetzen erscheint er häufig: Georg. 672. 1230. 1260. 1262 ff. 1429. 1462; desgl. in den friesischen: I. Fris. 17. de banno; *lōsta thet bon.* Br. 51. *thi biscop nime sine bonnar.* Br. 54. vgl. des gothl. *banda* vereldi. Gutal. p. 22. Mehr hiervon buch VI.

12. den Angelfachsen hieß der fränkische *fredus* und *banmus* mit einem worte *vite* (neutr.), was eigentlich poena, *pappicium* bedeutet und auch in der ahd. form *wtzi*, mhd. *wtze* diesen sinn hat, nicht aber den von buße, geldbuße. Die agf. gesetze stellen *vite* dem *vere* gegenüber: *gebētan svā be vere svā be vite.* Cnut. 46. 48, d. h. sowohl den *leudis* als den *fredus* des fränk. rechts entrichten; *gesylle se flaga vere and vite.* I. Aelfr. 26. Zusammensetzungen bezeichnen die art des *vite*, als *blōdvite*, *stivite*, *legervite*, *mulcta effusionis sang.*, *rixae*, *concubitus*. Spätere gesetze brauchen für *vite*: *forisfactura*, *oversevennisse*, *overhyrnisse* (ungehorsams-geld.)

13. *Wette*, ursprünglich *pactum*, *pignus* (oben f. 601) drückte im mittelalter häufig den begriff des agf. *vite* aus, mit welchem es wörtlich unverwandt ist. Der Ssp. stellt *gewedde* der bote (die lat. version *mulcta* der emenda) entgegen; 1, 53. 3, 53. Andere belege bei Haltaus 202. 2089. 2090, in denen aber oft *wette* dem lat. *compositio* oder *emenda* gleichgestellt wird; *emendae quae dicuntur wethe* hat auch eine urk. bei Weak 3. nr. 182 (a. 1289).

14. endlich heißt die dem richter zu zahlende buße in späterer zeit *bruch*, *brüchte* (*fractio legis* und *mulcta delicti*) Haltaus 188; den Friesen *brefze* Br. 54 oder *brecma* B. 71. So steht auch *frevel* bald für das vergeben, bald für dessen buße, vgl. oben f. 587 was außer der buße zu *frevel* verbrochen wird.

Anmerkung. auch zeit und ort schwanken diese namen, laufen ineinander über oder bestimmen sich eigenthüm-
Grimm's D. R. A. 2. Ausg. Tt

lich; die älteste einfachheit faßte alle arten unter einem worte zusammen, wie Tacitus unter *multa*, und so scheint im Norden alles *bót* oder *giald* zu heißen, das besonders durch vorgeetzte subst. herausgehoben zu werden. Die *bót* wird zwischen kläger (*malsäghande*) könig und *gau* (*hundari*) vertheilt, Sudherm. manh. 23. 26. 27. Upl. manh. 14., wie nach Tacitus. Hauptlich kommt es auf unterscheidung der vom verletzten und von der obrigkeit bezognen buße an. jene heißt *compositio*, *satisfactio*, *emenda*, *weregeld*, *lendi*, *vere*, *widrigeld*; diese *fredus*, *bannus*, *vile*, *wette*, *brüchte*. Zuweilen ist aber *wergeld* und *buße* im engern sinn zweierlei, nämlich jenes eigentliche entschädigung, buße die dem beschädigten außerdem gebührende genugthuung. So in der Lombardei: *widrigeld* *solvere*, et *victori secundum legem emendare*. Georg. 1265; in Friesland *jeld* und *bóte* Br. 182 und im Sfp. 3, 45 *weregeld* und *bote* (*weregeldus* et *emenda*), beide für den verletzten und beide außer der obrigkeitlichen buße (*bannus*, *frethe*, *gewedde*, *multa*). das *weregeld* ist in diesem fall bedeutend höher als die buße; diese im Sfp. für den freien 30 schill., jenes 18 pfund, folglich 360 schill. Des glossators zu 3, 45 anlicht, mit buße werde dem mann selbst, mit *wergeld* dem, des der mann ist, gebessert, hat gar keinen grund. Warum aber nach dem Sfp. die latén etwas höhere buße haben als die biergelden und lantseten, denen sie im *weregeld* nachstehen, weiß ich nicht zu erklären.

C. *Standes und geschlechtsverhältnisse.*

auf größe und leistung der büßen (wie der strafen, s. das folg. cap.) hatten einfluß stand, alter und geschlecht des verletzenden sowohl als des verletzten; gefichtspuncte, die unserm heutigen peinlichen recht fast alle fremd geworden sind.

1. rücklicht auf den *thäter*.

Die meisten gesetze unterscheiden sorgsam, ob das verbrechen einem unfreien oder freien zur last fällt, einige auch zwischen den stufen der freiheit. Hauptlich in betracht kommt der diebstahl, der herr des knechts muß zwar den schaden ersetzen, wie wenn ein freier gestolen hätte, aber die fernere buße ist verschieden und sie pflegt mit in leibliche strafe überzugehen; auch den todschlag verübenden knecht trifft strafe, lebensstrafe

handabbauen, prügel (bei den Burgunden *centum fustes*, bei den Visigothen *centum flagella*). Dagegen ist die composition und der fredus oft schwerer für den freien als den knecht, ab *ingenuo novies refarcietur, a servo sexies*. Visig. VII. 2, 13. 14. VII. 1, 1; liber sit culpabilis in curte regis fol. 20., servus aut alditus fol. 10. lex Roth. 248; der liber segangi componiert 80 sol., der servus segangi 40 (beide aber geben neunfach zurück) Roth. 258. 259. Nicht überall; bricht ein ripuarischer knecht einem freien den knochen, so hat der herr 36 sol. zu zahlen, was auch der freie thäter zahlt. l. rip. 3 und 22; bei verletzung an leib und leben scheidet sich die taxe nach dem verletzten, bei der an vermögen nach dem verletzenden zu richten. Man vgl. über verbrechen der knechte l. sal. 13. 29, 3. 6. 38, 1. 43; rip. 17, 2. 22. 24 bis 29; burg. 2, 3. 4, 2. 25, 2. 26, 4 und noch an andern Stellen; Visig. VII. 2; saxon. 11; frif. 1, 13-21: 3, 5-7. 9, 17. 12, 1. 20, 3. Ähnliche verschiedenheiten will ich nun auch für die freien stände nachweisen: *novies componat, quod abstulit, et pro fredo, si nobilis fuerit 12 sol., si liber 6, si litus 4*. lex Saxon. 4, 8; *si liber et inferioris loci persona est, pro duobus capitibus* (viehkücken, die auf eine fremde wiese gelassen sind) *tremissen unum reddat, si vero major persona est, solidum unum*, beide müßen den werth des heus außerdem erstatten. l. Visig. VIII. 3, 12; *si quis expellenti de frugibus pecora excusserit, si honestior est forte persona, det sol. 5 et duplum dampnum, quod fuerit aestimatum, cogatur exsolvere. si certe humilioris loci persona fuerit* (componat solidum, sollte es ungefahr heißen, et si) *non habuerit unde componat, 50 flagella suscipiat et duplum dampnum ex. compellatur*. ead. VIII. 3, 14. Es gab verbrechen, die man *knechten* oder *frauen* gar nicht aufrückte. so scheint es die ehre eines freien nicht zu rühren, daß ihn ein knecht schalt, darum heißt es l. sal. 33, 5: *si quis ingenuus alteri improbraverit*; eine frau brauchte gewaltfamen einbruch nicht zu büßen: *mulier curtis rupturam facere non potest, quod absurdum esse videtur, ut mulier libera aut ancilla, quasi vir, cum armis vim facere possit*. Roth. 283. das wurde später doch abgeschafft, vgl. Rogge p. 16. 17. Über die zurechnungsfähigkeit *unmündiger kinder* gelten grundsätze, die den noch heute bestehenden gleichen.

2. rücklicht auf den *beschädigten.*

Beschädigungen an leib und leben wurden nach stand und geschlecht der beschädigten geringer oder höher gebüßt. Concubitus mit einer bloßen ancilla kostete 15 fol., mit einer ancilla regia 30 fol. l. sal. 29, l. 2.; genauer noch bei den Angelsachsen, mit einer magd des königs 50 scill., mit einer malmagd 25, mit einer dritten rangs 12, mit der schenkmagd (pocillatrix) eines bloßen freien 6 scill., mit der zweiten und dritten rangs 50 oder 30 scattas. lex Aethelb. 10. 11. 16. Si quis hominem ingenuum innocentem ligaverit et hoc ingenuum fecerit, inferat ei, quem ligaverit, fol. 12 et mulctae nomine fol. 12; si libertum ligaverit, fol. 6 et m. n. fol. 6; si servum lig. fol. 3 et m. n. fol. 3. l. burg. 32. Si quis feminam ingenuam colpo percusserit, solvat fol. 2, si lita fuerit fol. 1½, si ancilla fuerit fol. unum. l. alam. 95. Wer einen freien Franken band, zahlte 30 fol., wer einen Römer, nur 15. l. sal. 35; wer einen freien castrirte, 200, wer einen antruffio, 600 fol. ibid. 32.; wer einem knecht den knochen brach, 9 fol., wer einem freien Frankent, 36 fol. l. rip. 3. 21.*) Vorzüglich bei den wergeldern tritt die verschiedenheit hervor, todschlag eines servus, litus, ingenuus, nobilis wurde ungleich componiert; ebenso eines manns oder einer frau, eines pfaffen oder laien. Die näheren angaben sind bereits im ersten buch gebraucht worden und von composition der weiber handelt das zweite f. 404-406. Ich muß hier einiges hinzufügen und berichtigen. Wenn auch die alten Friesen mann und weib gleichstellen (f. 405 unten), findet doch späterhin unterschied statt, die lit. Br. geben der frau ½ höhere buße: wifcasc on thrimne further. 72. thā wif thrimne further. 181. delesfel sex penningar, there wive niugen. 206. there wive thrimne further. 207; nach Fw. 347 is her bōte dā fiarda penningh māra. Über das wergeld der pfaffen

*) Die zwölf tafeln, welche sonst talio für leibliche verstümmung (oben f. 647), aber geldbuße für zahnausbruch anordnen, unterscheiden dabei gleichfalls zwischen knecht und freiem: si ossa fregit ex genetali (d. i. gingiva. Festus f. v. genitalia) libero 300, servo 150 aeris poenae sunt 7, 10; bestätigt durch Gajus 3, 223: poena autem injuriarum ex lege XII. tab. propter membrum quidem ruptum talio erat, propter os vero fractum aut collisum 300 assium poena erat, velut si libero os fractum erat, at si servo, 150; vgl. mos. et rom. leg. collatio 2, 5.

(f. 274. 275) ist wahrscheinlich noch viel zu sämnen; in einem ungedruckten Stricker. (p. m. 113) heißt es:

swer einem pfaffen nimt den lfp,
ez tuo man oder wfp,
der sol die buoze dar tragen
sam er *siben leien* habe erflagen.

so viel bewilligten die alten gesetze noch nicht; der monachus sollte nach dem bair. l. 8 und alam. 15 mit dem doppelten wergeld seines geburtsstandes, der bairische clericus mit dem einfachen, der alam. mit einem nur um das drittel erhöhten gebüßt werden.

D. *Wergeld.* unter allen büßen*) ist die *capitis aestimatio* die wichtigste und nach ihr wurden viele andere büßen bestimmt, für welche man entw. den einfachen satz oder vermindernng und erhöhung des wergelds annahm. So bestand die composition des ehbruchs in dem wergeld des beleidigten ehmannes. l. bajuv. 7, 1. Daß die *basis* des wergelds in dem ansatz des *freien* mannes zu suchen ist, lehrt deutlich der epilog des frief. gesetzes: *haec omnia ad liberum hominem pertinent, nobilis vero hominis compositio . . . tertia parte major efficitur, liti vero . . . medietate minor. est, quam liberi hominis.* bloß ein anderes verhältnis, aber dieselbe regel, enthalten die *judicia Saxmundi*, addit. 3, 71-73. Hier will ich das freienwergeld nach den verschiedenen völkern zusammenstellen. höchster anschlag findet sich bei den Visigothen, 300 fol. (VIII. 4, 16), ja nach einer andern stelle sogar 500 (VII. 3, 3) was ich nur durch einen schreibfehler erklären kann, man lese *trecentos* und *CL medietatem homicidii*. Dann folgen die Sachsen mit 240, Franken (sächsische und ripuarische) 200 (l. sal. 14, 6. 19, 6. 44); Angelsachsen (In. 33 und foedus Aelfr. 2) Angeln und Weriner auch 200. letztere scheinen früher 160 zu haben (oben f. 289. 405); 160 war ansatz der Baiern und Alamannen. Das burgundische wergeld betrug 150, wenn minor ausgemacht der freie ist (oben f. 269. 273); zur zeit ihres gesetzes war für vorsätzliche tödtung bereits alle geldbüße abgesehafft, für

*) eine vergleichende zusammenstellung *aller* büßen, nicht bloß des wergelds, nach verschiedenheit der völker, zeiten und münverhältnisse, kann nur in einer besondern schrift geteilt werden.

unvorsätzliche aber das alte pretium zur Hälfte beibehalten. Mit diesen 150 stimmt wahrscheinlich die langobard. taxe, ich kann sie nicht aus den gesetzen, aber aus einer glosse des cod. cavensis beweisen: guidrigild CL solidos. Geringste composition ist die friesische, nur 53½, inter Fli et Sincfalaw fogar 50. *) Im mittelalter schlägt der Ssp. das wergeld des freien auf 18 pfund an, was, jedes zu 20 schill. gerechnet, 360 schill. ergäbe, die sich nicht sicher den alten 240 sol. vergleichen lassen, aber doch damit zuf. hängen, weil 360 eben die dreifache sächsische ruoda (120 sol.) beträgt; über den ausdruck ruoda werde ich nachher eine vermuthung wagen. Die alta. preise bedürfen näherer ausmittelung, als ich sie zu geben vermag. Auf Island galt der freie 100 (unzen) silbers, denn 50 machten ein halbes wergeld (Müller sagab. 1, 96), 200 ein doppeltes (Niala cap. 43). inzwischen würden für vornehme freie 200 als einfacher satz gezahlt, das hieß ein gutes wergeld: fyrir vlg þorvallz geri ek CC silfrs: þat þótti þá góð manngiöld (Nial. cap. 12. p. 22) und in dieser beziehung beträgt ein doppeltes 400, ein dreifaches 600 (ib. cap. 146 p. 250) ein vierfaches 800 (ib. p. 251). Wie die isländ. 100 und 200 silbers auf marken oder schillinge zurückzuführen sind, weiß ich nicht sicher, 8 unzen auf die mark gerechnet, betragen die 200 silbers 25 mark, folglich die mark zu ⅔ pfund angenommen, 333⅓ schillinge. Das gothländ. vereldi macht 3 mark goldes, = 24 mark silbers, wozu aber noch 12 mark bandavereldi treten, folglich 36 mark. Gutal. cap. 15. 16; das fudermanländ. sporgiöld 40 mark, ebensoviel das ostgothländische, das vestgoth., wie es scheint, 39 mark silbers, das uppländische aber 140 mark (pfenninge), das jütländische 54 mark pfennige ohne giörfum, d. i. zubuße, mit giörfum 108. Jüt. 3, 21.)

Die *erlegung* und *austheilung* des wahren wergeldes, d. h. des für einen todschlag schuldigen (nicht des andere geldbußen bestimmenden oder gar conventionellen) hängt mit dem band der verwandtschaft zusammen. Alle schwert- und spillmoge, die an der feinde theil hätten

*) der friel. litus galt 26 2/3, inter Fli et Sincf. nur 25; der nobilis galt gewöhnlich 80, inter Fli et Sincf. 100, inter Laabachi et Wisaram 106 2/3, nämlich beide letztere landchaften gaben dem edeln doppelten satz, die übrigen bloß anderthalben.

nehmen müssen, waren zum wergeld mitverbunden und mitberechtigt, sie heißen altn. *bauggildismann*; ad quaecumque hereditas terrae pervenerit, ad illum vestis bellica et *ulsio proximi* et *solutio leudis* debet pertinere. I. Angl. et Wer. 6, 5. es war gemeinschaftliche, heilige verpflichtung, ganze geschlechter konnten dadurch verarmen oder wohlhabend werden. Über die zuziehung der einzelnen verwandtschaftsgrade geben uns die gesetze nicht hinreichende auskunft.

Von *entrichtung* des wergeldes ist eine hauptstelle lex sal. 61 (oben f. 111); der todschläger, wenn sein vermögen nicht hinreichte, zog durch ein feierliches symbol seine verwandten, erst die nächsten, dann stufenweise die ferneren *) in zahlungsverbindlichkeit; wer selbst unvermögend war, konnte wieder auf einen andern *chrene-cruda* werfen. Fand sich die ganze verwandtschaft unfähig, die buße zu erfüllen, so haftete der thäter mit leib und leben, es trat dann das oben f. 617 geschilderte verfahren ein. Ein vermögender todschläger brauchte schwerlich auf solche art sein geschlecht aufzufordern, es kam ihm von selbst zu hülfe; das recht hatte er aber auch dann, glaube ich, dessen theilnahme zu begehren. Die altn. sitte wird Nisl. cap. 124 erläutert, von einem symbol ist keine rede; als die gerdarmenn die buße angefordert (*gert*) haben, erbieten sie sich selbst die hälfte herbei zu schaffen, ja das umstehende volk wird ermahnt etwas beizutragen (*nú er þat bænarstaðr minn til allrar alþýðu, at nokkurn hlut gefi til, fyrir guds sakir. þvt svörudu allir vel*). Schnell wird der geldhaufen zusammengebracht.

Den *empfang* des wergelds für den erschlagenen verwandten könnte man eine art erbrecht nennen, doch nach anderer folge, als sie in gewöhnlicher erbschaft statt findet. denn der nächste erbe, scheint es, schloß nicht geradezu die entfernten aus, sondern das ganze geschlecht **) machte sofort seinen anspruch, wenn auch auf ungleiche theile geltend. Das war höchst billig, da auch die fehde und rache, so wie die bezahlung der geldbuße auf allen verwandten lastete. Die altschwed.

*) man vergl. die ordnung mit der beim empfang des reipus, I. sal. 47.

**) wie schon Tacitus sagt, *recipit satisfactionem universae domus*.

gesetze unterscheiden daher erbenbuße und geschlechtsbuße, *arfvaþot* und *ättarþot*. Vestg. drap. 1, 3. Nach dem alten Guledingsl. zog der lohn 12 mark, der bruder 6, der vaterbruder 4; von austeilung des wergelds unter die verwandtschaft handelt auch die 5. 6. 7. 8. abtheilung des Frostedingsl. Die l. Frif: 1, 1. bewilligt dem heres occisi zwei theile, den dritten den verwandten.

E. *Tödtung durch hausthiere.* die frief. formel *pferdes huf, rindes horn, schweines zahn, hundes biß* (oben f. 48) schimmert durch in den worten des langob. gesetzes: *si caballus cum pede, bos cornu damnum fecerit, vel si porcus cum dente hominem inticaverit aut si canis momorderit.* l. Roth. 331. Dem herrn des thieres wird ganzes oder halbes wergeld auferlegt, frodus aber ausdrücklich erlassen (oben f. 656), einige gesetze haben sehr eigenthümliche bestimmungen. Die l. Visig. VIII. 4, 16. Roth. 331 legen *ganzes* wergeld, die fränkischen nur *halbes* auf und für die andere hälfte soll das quadrupes dem zum wergeld berechtigten *hingegen**) werden: *si quis quadrupes hominem occiderit, ipse quadrupes, qui eum interfecit, in medietatem weregildi suscipiatur et aliam medietatem dominus quadrupedis solvere studeat.* l. rip. 46; *si quis homo a qualibet pecude domestica fuerit occisus; . . . medietatem compositionis dominus ipsius quadrupedis cogatur exsolvere, ipsum vero quadrupedem, qui est auctor criminis, pro medietate compositionis restituat (donet) requirenti* l. sal. 38; wahrscheinlich damit die verwandten des getödteten das verhasste thier umbringen könnten, mit dessen lebendigem besitz ihnen gewis nicht gedient war.**) Merkwürdig ist die *antiqua calumnia*, welche das burgund. gesetz aufhebt, und wofür es bloße *hingabe* des thiers, ohne wergeld, verordnet: *si quodcunque animal quolibet casu aut morsus canis homini mortem intulerit, jubemus etiam inter Burgundiones antiquam exinde calumpniam removeri, quia quod casus operatur. non debet ad damnum aut inquietudinem hominis pertinere. ita ut*

*) die röm. *noxae datio*: *si quadrupes pauperiem fecerit, dominus noxae aestimationem offerat, si nolit, quod nocuit dato.* XII. tab. 7, 1 und bei den Griechen: *κύνα δακόντα παραδοῖναι κλειῶ τετραπύχην διδόντων.* Plutarch im Solon;

**) vgl. das *noxae dare* im edict. Theoderici 109. 117.

si de animalibus subito *caballus* caballum occiderit aut *bos* bovem percusserit aut *canis* momorderit, ut debilitetur, *ipsum animal* aut *canis* per quem damnum videtur *admissum*, *tradatur* illi, qui damnum pertulit. l. burg. 18, 1. Das alam. gesetz bewilligt, wenn pferd, rind oder eber tödten, *ganzes wergeld*: si *caballus*, *porcus* aut *bos* hominem occiderit, totum wergeldum (dominus ejus) solvat; si *servus* (occifus) fuerit medium pretium solvat. l. 103. Hinsichtlich des hundes aber heißt es: si *canis* alienus hominem occiderit, *medium* wergeldum solvat (dominus ejus). et si *totum* wergeldum quaserat (heres occisi); *omnia ostia sua claudantur et per unum ostium semper intret et exeat, et de illo limitare novem pedes suspendatur* (canis) *usque dum totus putrescat et ibi putridus cadat et ossa ipsius ibi jaceant et per alium ostium non intret nec exeat.* et si canem inde jactaverit aut per alium ostium intraverit in casam, ipsum wergeldum medium reddat. l. 102. Sicher eine verfügung des höchsten alterthums. der verwandte des getödteten soll sich mit halbem wergeld begnügen, fordert er das ganze, so wird ihm (für die andere hälfte, wie bei den Franken) der hund ausgeliefert, den er aber über seine hausthür aufhängen muß und, bei verlust des in geld empfangnen halben wergelds, nicht abnehmen noch zu einer andern thüre aus und eingehen darf, bis das thier verfaut und die knochen herunterfallen. gestank und widriger anblick, die ihm das ganze haus verleidet haben würden, sollten den theiligten im voraus bewegen, seine forderung bei der hälfte bewenden zu lassen. Was aber das wichtigste ist, der alamannische rechtsgebrauch hängt sichtbar mit einem altnordischen zusammen, wesentlicher verschiedenheit beider ungeachtet. nämlich die rede ist nicht von tödtendem hund, sondern von tödtendem knecht, mancipia gelten jedoch den thieren gleich, und was später für diese recht ist, kann es früher für jene gewesen sein; ferner, dem herrn des knechts liegt verbindlichkeit ob, das ganze wergeld (40 mark) zu zahlen, zahlt er nicht, so soll, und dies ist die hauptabweichung, ihm der knecht an die hausthüre gehangen werden, bis er faut und abfällt; hat er ihn herunter, so zahlt er die 40 mark. des gesetzes worte lauten: nu vil egh bondin böta fri han i thingum, tha skal dom a thingi taka til thús, at taka ekevidhiu ok binda um hals thrældnum ok uphängia vidh lidhfulpa bondans. huggur för

nidher, än vidhian rutnar, hätte (? böte) vidh furatighi markum. Ostg. drap. 13, 2. Daß dem buße weigernden herrn der servus noxius vor die thüre gehängt wird, scheint weit natürlicher, als daß der canis noxius dem zuviel fordernden heres occisi; beinahe möchte man eine verwirrung der alamannischen tradition vermuthen. Das aufhängen von thieren über die thür soll noch im folgenden capitel (unter A. 1.) erläutert werden. Bei der pauperies schreiben auch die nord. gesetze nōxae traditio vor: enn ef þior verðr manni at bana, þá skal erlingi beida út hans, enn eigandi *leggi band á oc fái hönom í höndor.* enn ef hundr bltr mann, þá skal fá beidast hunds er bitinn var, enn eigandi *leggi band á oc færi hönom í hendor er bitinn. var;* ebenlo ef *hestr eða ros bltr eða lýstr mann eða naut stangar. eða svla* högr. Gulap. 190. 191.

F. *Alterthümlicher bußansschlag.*

bisher ist von den bußen unter voraussetzung der geldmünze gehandelt worden; daß aber vor zahlung und zuwägung des geldes, als noch das vermögen hauptsächlich in vieh und getraide bestand, *eigenthümliche gebräuche* die entrichtung der bußen regelten, läßt sich erwarten. einige derselben wurden selbst in späterer zeit, nachdem längst die verwandlung in geldbußen eingetreten war, für besondere fälle, ganz oder theilweise, wirklich oder nur noch formelhaft, heibehalten. Alle spuren solcher bußen zeugen von hohem alter. Characteristisch pflegt dabei zu sein theils die erschwerung der buße durch seltenheit der zu leistenden sache, theils die ermittlung des betrags durch einen gewissen sinnlichen bezug auf das corpus delicti.

1. alterthümlich in letzterer hinsicht scheinen dabei auch verschiedene geldbußen, namentlich für *feld* und *waldschäden*, wobei auf das leibliche verhältnis des frevelnden und gefrevelten gesehen wird. So richtet sich die buße nach den *schritten* des gehenden (oben s. 105. 515), nach dem *umdrehen der räder* oder nach ihrem einschreiten (s. 553), so werden die schillinge nach *furchen* und *saunflecken* gezählt. Frankenh. gew. (Schminko 2, 746.) also dick als sie da *ufwendeten* uf dem marklande, also dick hetten sie 10 pf. verloren den förstern. Camberger w. Besteht die buße nicht in geld, sondern in sachen, so pflegen diese dem gegenstand des schadens *gleichartig* zu sein, ihn aber zu *überbieten*; ein bei-

spiel l. burg. 27, 10: si quis ingenuus vomerem furto abstulerit, duos boves cum junctura et adparatu aratri domino tradere compellatur.

2. der alten *viehbußen* *) ist f. 587 meldung geschehen, es mußte oft mit stücken von ausgezeichnete(r) *färbung* **) und größe vergolten werden, vielleicht weil es so alt-hergebracht war, ungefähr wie geldstrafen in veralteter, feltner münze vorkommen. Einen beleg, wie die zahl des viehs nach dem vergehen sinnlich ermessen wird, gibt Dietmar von Merseb. 2, 22: ob haec Caesar augustus mascula succensens Alberto per epistolam mandavit episcopo, ut tot sibi equos mitteret, quod duci campanas sonare vel quot lucernas accendi praeceperit. in diesem beispiel freilich nur übertreibende, unausführbare formel. Bei einigen gerichten erhielt sich lange die abgabe von *schweinsfüßen* oder *hünern* als einer mulcta: scultetus de planis et simplicibus emendis recipiet duos pedes porcinos vel duos pullos . . . quicumque juramento expurgandus fuerit et relaxationem juramenti ab actore assecutus fuerit, scultetus vero relaxare et supportare ipsum gratis noluerit, reus duos pedes porcinos ei dabit vel duos pullos. Liebe nachlese zur hist. Henrici illustr. marchion. misn. (a. 1256); von schlechten u. einfeltigen bußen sol er (der schultheiß) *zwei hünern* oder *zwehn schweinsfüße* oder davor einen neuen groschen nehmen. ch. a. 1470 bei Haltaus 1665.

3. vorzüglich merkwürdig sind die *getraidebußen*. Auch sie dauerten bis in spätere zeit für einzelne bestimmte fälle, namentlich war in Sachsen hergebracht, daß frauen leichtere vergehen mit einem *sack voll haber* abbüßten: wo sich nun weibespersonen mit einander schelten, schmähen oder schlagen würden, die sollen hinsüro u.

*) der zusammenhang der buße und sühne mit dem opfer läßt nicht zweifeln, daß auch beziehungen zwischen den sühn- und opferthieren der Griechen oder Römer und unsern wergeldern in vieh oder getraide vorhanden sind. Der unvorsätzliche todschläger mußte z. b. den söhnen einen *widder* zur sühne darbringen: si quis hominem liberum dolo sciens morti duit, parricida esto, si imprudens se (sine) dolo malo occidit, pro capite occisi et natis ejus in concione *arietem* subigito. XII taf. 7, 13.

**) mulcta pro injuria regi illata: reus solvat centum vaccas pro qualibet centuria et cum singulis centenis unum taurum auribus rufis praeditum cum virga aurea ejusdem cum rege longitudinis, magnitudine digiti ejus minimi et crassitudine unguis aratoris, qui per novem annos araverit. Wotton l. Wall. 1, 6.

künftig dem rath ein *sack voll hafer mit einem seidenen bande zugebunden* zur strafe geben. Eisenberger stat. (Walch 2, 249); schlagen sich weiberpersonen, so sollen sie an das halseisen treten oder jede einen *sack voll hafer mit einem rothen bande zugebunden* zur strafe vor den rath bringen, wovon die hälfte gn. obrigkeit zu liefern. stat. von Teichel (Walch 5, 175); es ist gemeinlich was frauen sache belangen, es sei slahen, schelden oder blutruff ein *sack vul habern* ihre bruche. protoc. a. 1599 bei Pusend. observ. 2, 228; - was ein weib einen andern schilt oder eine frau oder magd einen andern raufen, schlagen oder schelten u. keine wunden werden, soll die frau einen *neuen sack* von 6 ellen u. ein *malter habern* nebst einem *rothen seidenen band* von 2 ellen, womit der sack wird zugebunden, strafe geben. hanover. landgerichtsartikel §. 63 bei Pusend. a. a. o.; so sollen dieselben schuldig befunden mit einem *neuen sacke* u. ein *malder habern* dazu zur strafe verfallen sein. Leinenberger landger. ordn. §. 41 bei Gruppen discept. for. p. 835.*)

4: allein diesen haber bezogen bloß die gerichte, nicht der verletzte theil. Wichtiger ist daher der folgende alterthümliche gebrauch. In sächsischen bauerweisthümern hat sich eine buße erhalten, welche der eigentümer für seinen *getödteten hund* zu fordern berechtigt ist: ich frage, wann ein hausmann einen guten hund hätte und würde ihm todt geschlagen mutwilliger weise, womit derselbe soll gebessert sein? antw. den *getödteten hund soll man bei dem schwanze aufhängen, daß ihm die nase auf die erde stehet und soll mit rothem wäizen begossen werden, bis er bedeckt ist*, das soll sein beßerung sein. Wendhager bauernr. p. 200; Peter Harmens von Oldershausen klagt, daß Henneke Make des küsters sohn von Bardowick ihme seinen hund auf der hoffredte erschossen. hierauf haben die gerichtsbute verfundt und eingebracht: sei ein recht daß man den *erschossenen hund bei dem schwanze aufhänge, daß er mit dem maule an die erde rüre, und müße der theter so viel rotes wäizen umb den hund gießen,*

*) spätere verwandlung dieser gerichtsbuße: die scheltenden weiber sollen dem rath ein rieß gutes *schreibpapiers* und für einen schilling *grün siegelwachs* selbstgeigen aufs rathhaus bringen. Stankenburger stat. b. Walch 5, 87. Um drei neue horn/sche strafen Haltaus 1124.

daß er bedauhet oder behufet werde und dem klegger ein jahrlang den hof bewachen*) und der herren willen machen (d. i. dem landesherrn noch einen fredus erlegen). Lüneburger marschrechtsprot. von 1602 (annal. der braunschw. lüneb. kurlande 8, 140); stöge edder huwe einer den andern lüne jagthunde edder winde to dode — de olden seden: he scholde den *windhund* mit *weten* edder *roggen*, den *jagthund* mit *hasern*, *up den kop gesettet* u. *in de höge dat de swanz ein quartier blat blove*, *begeten* u. *bedecken* u. to bote geven. dat erste hebbe ik höret erkennen, dat ander seggen. Rugian. cap. 93.; du solt aber wißen, daß das narrentheidiage sind, welches etliche sagen, daß wer des andern hund todt schlegt, muß ihn seinem herrn mit *so viel weizen* gelten, *daß man ihn beschütten mög*, also daß er *nach der länge von der erden aufgehangen* sei. glossa zu Stp. 3, 49. In folgender auslage scheint diese tradition verwirrt, da sie statt auf den getödteten, auf einen schaden thuenden hund bezogen wird: clegerin sagt es sei ein alt Hollerrecht, welches allzeit so gefunden werde, wie sie von alten leuthen berichtet worden, das wer einen hund hat, so schaden thuet u. iemand gebißen hat, der schal denselbigen *bei dem schwanze aufhangen* u. *mit weizen begießen*, *das men nictes von dem hunde sehen kan* und sothaner weize u. hund gehor darnach dem beschedigten zu. Hollerlander gobgrafenprot. von 1604 (Gildemeister beitr. 2, 259. 260.) Ein lebendiger hund würde sich nicht so beschütten lassen und die annahme, daß man ihn vorher getödtet, dann beschüttet und sammt dem getraide dem beschädigten zugetheilt habe, ist völlig unwahrscheinlich, weil für den biß des hunds diese buße viel zu hoch wäre. Das wird auch durch die überraschende einstimmung fremder rechtsgebräuche, die nur von verbüßung des getödteten thiers reden, bestätigt: *si quis felem horrei custodem vel occiderit vel furto abstulerit, felis summa cauda suspendatur, capite aream mundam et planam attingente, et in eam grana tritici effundentur, usque dum summitas caudae tritico cooperia-*

*) dieser zug findet sich auch in den schottischen statuten könig Davids 2: *si quis injuste et contra legem alterius canem interfecerit, vigilabit et custodiet ejus fmarium per annum et diem.* Shenael reg. majestas Scotie p. 51. Den *wisshausen* heißt was den hof bewachen, vgl. *wisshalle* gramin. 2, 434.

tur. Wotton leges Walliae 3, 5, der bemerkt, daß nach spätern verordnungen in England wer einen *schwan* getödtet ihn *beim schnabel aufhängen und mit korn beschütten* mußte. Seetzen verzeichnet folgende rechtsgewohnheit nomadischer Araber: hat einer des andern *hund* getödtet, so nimmt der eigentümer vor dem scheid (oberrichter) den hund, *hält ihn am schwanz* dergestalt, daß die schnauze genau dem boden berührt, *in die höhe* und der thäter muß nun so lange *gerste oder korn aufschütten, bis die letzte spitze des schwanzes zugedeckt ist*. Zach monatl. corresp. 1809. band 19 p. 130. Und wie in diesen beispielen der werth des hundes, des schwans, der katze durch *befchüttung* ermittelt wird, so findet sich im Norden eine ganz analoge schätzung durch innere *ausfüllung* der abgezognen thierhaut: der balg eines gestolnen *ochsen mit mehl gefüllt* wird dem beschädigten zur buße gegeben (belgr hans fullr af miöle, ok ælla ek þer þat t uxaverdit.) Brändkrossa þáttur ed. B. Thorlacius 1816 cap. 2. vgl. Müller sagabibl. 1, 296.

5. alles führt aber noch weiter. nicht bloß für *erschlagne thiere* *), auch für *menschen* kannte unfer alterthum ein solches wergeld, statt des *rothen waizens* läßt die fabel *rothes gold* aufschütten über den leichnam. Zwar die eddische sage, welche hierher gehört, geht auch noch von einem menschen in *thiersgestalt* aus. Hreidmarr hatte drei söhne Fáfnir, Otr und Reginn. Otr wandelte sich in die gestalt einer otter, wie schon fein

*) es lag ganz in der ansicht des alterthums, nicht nur *knechte* wie *hausthiere*, sondern auch *hausthiere* wie *knechte* zu behandeln, dem thier also gewisse menschliche rechte, namentlich in art und weise der buße und des wergeldes einzuräumen. In einem fall wurde fogar das thier gleich dem freien selbst gebüßt, nämlich *das pferd, auf dem sein herr ritt*. wer ihm wunden schlug, mußte sie bei den Alamannen componieren, als wären sie dem herrn geschlagen: si quis homo in equo suo caballi caverit et aliquis eum super ipsum plagare voluerit et dum illum plagare voluerit, caballum ejus plagaverit, ita plagam caballi componat, quemadmodum componere debuit, si dominum ejus plagaſſet. lex alam. 74. Dies ist auch ins schwäb. landr. übergegangen: sitzt ein man uf sinem rosse u. wil riten an sin gescheſte, ein ander man ritet gen im u. siubet sin swert ug u. wil in slaben u. trifft dag ros dag (eg) stirbet, nach künig Karles recht (d. i. der alten lex alam.) sol er im buegen, als ob er in selben troffen hete; dag ist davon gesetzt, dag er imz het gemeint, dag er dem ros tet. Schilt. 321. Senkenb. 234.

name zeigt, stieg in den fluß und steng fische. eines tags saß er am ufer und verzehrte blinzäugelnd einen lachs, als drei wandernde Asen Odinn, Loki und Hoenir des weges kamen, Loki sah die otter sitzen, griff einen stein und warf sie todt. froh ihres fangs streiften sie dem thiere die haut ab und zogen weiter. Aber am abend nahmen sie herberge grade in Hreidmars haus und zeigten, nichts von Otrs verwandschaft wissend, den waidfang vor. Als bald erkannten Hreidmarr und seine söhne den balg, legten hand an die Asen und begehrteten *fiörlausn* (lösegeld), welches darin bestehen sollte, daß der ganze balg inwendig mit rothem gold ausgefüllt, ausgerichtet und auswendig wieder mit gold zugehüllt würde (at *fylla* otrbelginn með gulli ok *hylja* utan með rauðu gulli. Sæm. 180; at *fylla* belginn af rauðu gulli oc svá *hylja* hann allann. Snorri p. 136.) In der gewalt ihrer feinde, mußten sich die Asen den aufsatz gefallen lassen, sandten Loki aus, das gold herbeizuschaffen und begannen, als er es gebracht hatte, zu füllen und zu hüllen. Aesir tráðu upp otrbelginn ok *reiðu á fætr*, þá scyldo þeir hlada upp gullinu ok *hylja*. Als sie gehüllt hatten, gieng Hreidmarr zum goldhaufen und beschaute ihn, er sah ein einziges unbedecktes barthaar hervorragen und verlangte, daß es noch gehüllt würde. das gold war aufgegangen, Odinn mußte einen kostbaren ring hergeben, den er gern behalten hätte und mit ihm das haar zudecken. Dieser mythus, in beiden edden auf verschiedene weise erzählt, auch bei Sámund nur in prosa, aber in solcher, die nothwendigen linn zwischen liedern ergänzt, scheint mir uralte und bietet die merkwürdigsten beziehungen dar. Er hat sogar poetische namen des goldes herbeigeführt, das die scalden *otrgiöld* nennen oder *Afa naudgiöld*. Jene weisethümer reden bloß vom begießen, bedecken, d. i. *hüllen* des hundes, die stelle aus Brandkrossapáttir umgedreht bloß vom *füllen* des ochsenbalgs; hier beim Otr erscheinen beide weifen verbunden, erst *füllen*, dann *hüllen*.*) Beim hüllen laßen alle andern stellen das thier am schwanz nehmen und die schnautze den boden berühren, hier wird die otter auf die füße und der kopf nach oben gerichtet (*reiða á fætr*), daher

*) die hülle und fülle, noch heute formel; mhd. *behalten* und *erfüllen*. Maria 188.

ist dort die *äußerste schwanzspitze*, hier das *äußerste granhaar* zu decken. Es ist ein bloß epischer ausdruck, daß nach vollendung des goldhaufens noch ein köstlicher ring, gleichsam als *zugabe*, oben darauf gelegt werden muß. Gerade so wirft Niáll auf den vollen haufen (rúga) des entrichteten wergelds zuletzt noch seidentücher und leersien (tök þá silkiðædur ok bóta ok lagdi á rúguna ofan) Njala cap. 124, um jede einrede abzuschneiden, und dies ist der grund aller *zugaben* im alten recht. *Waize* und *gold* vertreten einander sehr natürlich und beide haben selbst in den formeln das selbe epitheton.*) Nach der edda ist das *gold* nicht bloß *mehl*, sondern auch *korn* und *fame*.

6. dem *gold* oder *geld* begegnen wir daher auch und nicht dem waizen in andern deutschen sagen, die ausdrücklich das *menschliche*, nicht das *thierische wergeld* angehen; die bedeutendste**) stelle findet sich bei Fredegar († um 658) oder dem ungenannten verf. der angeblichen excerpte aus der chronik des Idatius († 468) cap. 60 (Bouquet 2, 463): der westgothische könig Alarich und der fränkische Chlodowig wollten nach langem zwist friede stiften. bei einer verabredeten zusammentkunft erschienen die Gothen gegen den vertrag heimlich bewafnet (fraudulenter uxos***) pro baculis in manibus ferentes), Paternus der fränkische botschafter sah darin einen mordanschlag auf Chlodowig und die Franken und führte beschwerds. man kam überein, dem ostgothischen könig Theodorich die entscheidung des handels anheimzustellen. Dieser: talem inter eodem iudicium terminavit, ut difficile Gotthis, quos Alaricus regebat, huius culpaecompositio suppleretur, ut veniral legatarius Francorum sedens super equum, contum erectum tenens in manum ante aulam palatii Alarici et tam diu Alaricus et Gotthi super eum solidos jactarent, quousque legatum et equum et cacumine conli cum solidis cooperirent. Hier wird auf einen bloßen anschlag fabelhaft die volle buße angewandt; es wäre eben so unthunlich, dem zu pferd sitzenden lebendigen reiter

*) der waize heißt auch der *goldne*, agl. *goldwaite*. Beov. 228; darum glaube ich noch nicht, daß *αυγίς* von *αίψ* stamme, denn dieses hat kurzen vocal, jenes langen.

**) zuerst von Hudtwalcker (Zeitschr. 2, 137) nachgewiesen.

***) äxte oder messer? vgl. Ducange s. v. *uxus*.

mit gold zu bedecken, als den lebenden hund mit weizen. Aimein I, 20 wollte die sage wahrscheinlicher machen, wenn er sich ausdrückt: Theodoricus, utriusque partis agnita causa, statuit ut legatus Francorum equo ascenso ante fores palatii regis Alarici stans elevatam teneret hastam manu, super quam Alaricus et Gothi eo usque copiam jacerent nummorum argenti, quo usque summitas operiretur conti, quorum summa solidorum ad dominium deveniret regis Francorum. Es läßt sich eher denken, daß bloß um die von dem reitler gehaltene lanze ein haufen geldes aufgeschüttet werde. Nichts destoweniger ist eine solche deutung falsch und die wahrheit, Theodorich mag nun den ausspruch gethan haben oder dieser völlig fagenhaft sein, bricht aus der sache hervor. Ich bezweifle nicht, daß es bei den Gothen in früher zeit rechtsbräuchlich gewesen, den leichnam des erschlagenen helden, auf seinem (getödteten oder lebendig festgebundenen) pferde errichtet, mit edelm getraide zu beschütten*) und so verbüllen. Der dem todtten in die hand gebundne hohe spear bezeichnete dann den *gipfel des bergs* (wie bei den thieren die spitze des schweifs oder des schnautzhaars) und der so gethürmte hohe weizenhaufen muß ein stattliches, der wohlhabenheit des alterthums angemessenes wergeld gebildet haben. Ehe ich noch einen weizenberg aus dem recht des mittelalters zur bestätigung anführe, ist einer andern ähnlichen ausmittelung des wergelds zu erwähnen.

7. in liedern und chroniken geschieht es nicht selten, daß die dargebotne vergeltung und sühne ermesse wird *nach dem gewicht* des todtten, gefangnen oder kranken, ja dies verfahren gilt auch für einzelne glieder. Hierher gehört schon das griech. *χρονῶ ἐρυσσάσαι* II. 22, 351 das einige für aufwägen, andere für loskaufen nehmen, es erinnert auch an bedecken (vgl. *ἐρύμα*, decke); in einem spanischen volkslied (silva p. 223):

si tu lo tienes preso, a oro lo pesaran..

*) *füllen* wäre an menschen nur denkbar, insofern die kleider des todtten mit gold ausgestopft würden, wobei mir eine stelle aus Wippo (Pistorius 3, 472) einfällt: *ibi rex Chuonradus maximam munificentiam in quendam sauciatum teutonicum more solito ostendit, cui pes cum magna parte supra talum in pugna penitus abscindebatur, cujus ocreas de corio factas rex afferri praecipiens utramque nummis jussit impleri et super grabatulum sauciatum militis iusta illum poni.* Eine alterthümliche gliederbuße.

Im gedicht von den Haimonskindern erbiet sich Carl dem Haimon, seinen erschlagenen vetter Hugo *neunmal mit gold aufzuwiegen*; hernach als Reinolt des königs eignen sohn Ludwig getödtet hat, biet er an, ihn *neunmal in gold zu zahlen* und außer andern buen und iftungen, einen *goldnen mann so groß als Ludwig gewesen*, machen zu lassen, was zu der *neunfachen geldbuße* (oben f. 654) stimmt. Pf. Chuonrat 4383:

vil gewis soltu des sta,
der dich mit golde wage,
daz ich ez dafure mine name;

wat vergoeding wy den hertog sulen doen? men sal hem presenteren syn soons lighaam *met goud* en kostlike gesteentens *op te wegen even swaar*. Margar. van Limburg cap. 51. 52; dum autem ista et alia nonnulla hujusmodi litigando prosequerentur, insinuabant, ut nisi *auro argentove*, quantum sui *corpus aequa lance pensitaret*, redimeret, non fore dimissurum. chron. novalic. ap. Muratori col. 764; Chararicus könig der Suevea, dessen sohn erkrankt war, von der wunderkraft der gebeine des heil. Martinus hörend, *pensato auro argentoque ad filii sui pondus* transmittit ad venerabilem locum sepulcri. Greger. Juron. de mir. S. Mart. 1, 11. *); ein vatermorder soll sich mit so viel *golde*, als er selbst schwer ist, mit so viel *silber*, als ihn zweimal aufwiegen konnte, losen. Micralius Pommern 2, 41 ad a. 980; si quis episcopum occiderit, fiat *tunica plumbea* secundum statum ejus, et *quod ipsa pensaverit, auri tantum* donet, qui eum occidit, et qui aurum non habet, donet aliam pecuniam, mancipia, terram, villas, vel quicquid habet usque dum impleat debitum. et si non habet tantam pecuniam, se ipsum et uxorem et filios tradat ad ecclesiam illam in servitium usque dum se redimere possit. I. bajuv. I. 1, 11. Diese letzte stelle setzt die rechtsgewohnheit leiblicher abwägung des losegelds außer zweifel, für den hochsten geistlichen sollte sie fort-dauern, nachdem schon alle übrigen wergelder in geld fixiert waren.

*) Ruinart bemerkt hierau, daß ärmere leute wechskornen zu opfern pflegten, deren schwere das gewicht des kranken, oder deren höbe die seiner gestalt gerade austrug. So würden auch hände und füße in wasche den kirchen dargebracht.

8. zuweilen ist endlich, ohne die idee von hüttung oder abwägung des leichnams, bloße *erfüllung* eines bezeichnenden *raums**) oder dazu aufgeschlagenen *gerüstes* das, was den betrag des lösegelds ermittelt. Hierauf möchte ich das bild eines dichters des 12. jh. ziehen (Maria p. 37):

swer dir, hërre, mæge
difen irdifken gibel
høhe uf unz an den himel
mit rōtguldnen spelten,
der enmøhte dir daz kint niht vergelten.

was *spelte* genau ist, weiß ich nicht, es muß aber ein werkzeug, brett oder stange sein, vgl. a. Tit. 85 und das goth. *spilda* (tabula); an solche spelten, glaube ich, wurde das wergeld befestigt oder aufgehangen. Der Ssp. 3, 45 bewahrt uns folgende merkwürdige angabe: der dagewerchten weregelt is en *barch vul weites* von twelf *ruden*, also iewelk *rude* von der anderen sta ones vedemes lang, iewelk *rude* sal hebben twelf *negele* upward, iewelk *nagel* sal von dem anderen stan als en man lang is bit an die sculderen, durch dat man den *barch* geboren moge von nagele to nagele, iewelk *nagel* sal hebben twelf *büdele*, iewelk *budel* twelf *schillinge*. Sicher ein uraltes wergeldsgerüste**), innerhalb ausgefüllt mit weizen, sein umfang, bestimmt durch zwölf ruthen in fadenweitem zwischenraum und jede ruthe zwölf nigel hoch, jeder nagel mannslang über dem andern; ein solcher *getraideberg* muß noch den übertreffen, der auf den reiter zu pferd geschüttet wird. es sollen aber noch zwölf beutel an jedem nagel hängen und in jedem beutel zwölf schillinge sein. Rechnet man bloß diese schillinge in 1728 beuteln an 144 nigel so sind ihrer 20736, und es liegt am tage, daß ein solches, das wergeld des freien mannes beinahe 60 mal über-

*) Atabaliba verbiess dem Pizarro zum lösegeld so viel goldes aufzubringen, als das gemach, worin sich der gefangne könig befand, so weit er mit seiner hand in die høhe reichen kōnnte, faßen würde; hiernach ward an der wand ein rother strich gezogen und die Peruaner trugen gold, krüge, becher und gefäße von allen seiten her. Nùberes in Francisco Lopez de Gomara hist. general de las Indias. Amberes 1554. 8. cap. 114. fol. 151 und in Happel rel. cur. 3, 759.

**) das schon die zeichner des Ssp. in keinem bild anschaulich zu machen wagten.

steigendes dem tagelöhner, der noch unter dem laton steht, spottweise geboten wird. er empfängt es, das heißt, er empfängt gar keins. Aber auf Eiken von Reggowe muß die tradition des alten, sonst in keinem einzigen gefetzbuch enthaltenen waizenbergs gelangt sein und vermuthlich hatten noch spätere sächsische schöffen davon einige kundschaft. In dieser beziehung scheint es mir wichtig anzuführen, was einzelne gloffen beibringen. eine bemerkt, daß man sich einen haufen unausgedroschen, noch im geströhde steckenden waizens zu denken habe; eine andere sagt: vernimm (wie ich es denn in einem *sehr alten buch* ausgelegt gefunden hab), das diese *nagel* sind geweest *ruten* uber quer gelegt über eine schicht weizens, erstlich von der erden auf, *als lang der man bis an die schuldern geweest ist**) u. denn wider weizen darauf gelegt worden, so hoch als der man lang geweest u. denn aber *ruten* uberquer die uber den weizen heraus gereicht u. an ider *ruten* ein beutel gehangen als an einem nagel. Ob diese vorstellungen richtig sind, lasse ich dahin gestellt, bedeutender scheint es wahrzunehmen, daß in der alten l. Saxonum 2, 1 gerade beim wergeld der technische ausdruck *ruthe* gilt: *ruoda* dicitur apud Saxones CXX sol. et in praemium CXX solidi. alle diese zahlen sind duodecimale 120, 240, wergeld des edeln 1440 (120×12), des freien im Ssp. 360 (120×3) und jene 144 nagel des bergs wiederum das zwölfquadrat oder das zehntel der composition des nobilis. Zusammenhang hierin ist unverkennbar.

Es lag in der sinnesart unserer vorfahren, für gewisse feierliche handlungen *bühnen* oder *gerüste* aufzurichten und sie mit schmuck zu behängen.**) Ich kann noch

*) bestimmter als das: en man lang, im texte des Ssp. und wieder auf ein maß nach dem todten leichnam weisend.

***) namentlich gehört dahin die sitte der *leichenbühne* (mittel-lat. *cadafalus*, altfrans. *cadefaut*, span. *cadabalso*, ital. *catasfalso*) und des spätern *paradebattes*. man vgl. die anordnung des *scheiterhaufens* der Brynhild Sæm. 225^b, die *strava* auf dem grabe Attilas bei Jornandes p. m. 132, die *pira equinis fellis constructa*, ibid. p. 123, und vor allem die beschreibung Herodots 4, 71. 72 von dem σῆμα der *scythischen könige*, das aus halben *wagenrädern* und den ausgestopften leichnamen getödteter *pferde* und *knechte* künstlich errichtet wurde. Diese todten aufgestellten reiter erinnern vollkommen ans gothische wergeld.

ein beispiel aus dem bündiger weisthum geben. die höchste buße, welche dem forstmeister zu entrichten ist, soll bestehen in einem fränkischen fuder weins und auf jeden reif einen weißen becher; bei vollständiger aufzählung werden auch schillinge in jedem becher vorgekommen sein, wie durch ein andres weisthum (oben f. 381) bestätigt wird. Diese becher auf den reifen und schillinge in den bechern gleichen den sächsischen nägeln, beuteln und schillingen. Bemerkenswerth scheinen endlich hier die verse, in welchen Angantyr seinem bruder Hödr zwar nicht buße, sondern einen theil der erbschaft anbietet (Hervararf. p. 192):

ek mun biöð þer þrar veigar
ok sköld meidma, sem framaft iðdir;
tölf hundrud gef ek þer manna, 1200 mæra,
1200 skalka þeirra, er skiöld bera.
manna gef ek hverjum margt at þiggja,
mey gef ek hverjum manni at þiggja;
meyju spennu ek hverri men at hálfi,
mun ek um þik sitjandi silfri vela,
enn gangandi þik gulli sleypa,
svá á alla vega velti baugar.

man erkennt auf welche weise im alterthum gezahlt wurde, mit knechten, mägden, halsbändern, gold und silbergeräth und rollenden ringen.

G. Scheinbußen.

Unfreie, unehrliche, verächtliche leute haben auf gar keine genugthuung anspruch, oder nur auf spöttische und ganz geringe; sie waren im grunde rechtlos, jeder durfte sie ungeahndet beleidigen. Solche sind: pfaffenkinder, huren, gaukler, spielleute, kempfen (im land herumziehende kunstsechter), schwerer verbrechen überwiesene. *campionem* (sine compositione occidere licet). l. Frif. 5, 1. Welches wergeld den *dagewerchten* gesetzt war, ist vorhin verhandelt worden, ihre buße sind: *twene wüllene hantscho* unde en *mesgrepe*. Sp. 3, 45. Ferner ebendasselbst: *papenkindere* unde die *unecht* geboren sin, den gift man to hote en *vuder houwes alse twene jarge offen getien mogen*. *spelluden* unde alle den, die sik to egene geven, den gift man to bote den *scaden enes mannes*. *kempen* u. iren kinderen den gift man to bote den *blik von eme kamp/cilde* gegen die *sunnen*. *twene besmen* u. en *schere* is der bote,

die ire recht mit düve oder mit rove oder mit anderen dingen verwerken. Übereinstimmend hiermit das schwäb. landr. 305 Schilt. 402 Senkenb., mit näherer ausführung: spillüten u. allen den, die gut für ere nement u. die sich ze eigen geben hant, den git man *sins mannes schaten von der sunnen*, daz ist also gesprochen, swer in iht laides tut, daz man in bezgern sol, der *sol zu ainer wende stan, da diu sunne an schinet* u. sol der spilman dar gan oder der sich ze eigen ergeben hat, u. sol den *schaten an der wende an den hals slahen*, mit der rach sol im gebezert sin; nach einer andern hf: oder swaz ich im tun, daz sol er minem schaten tun. Vom *blinkenden schild* oben f. 74; der geschlagne schatten gemahnt an eine stelle in Luthers tischreden cap. 9, wo eines von kaiser Maximilian gemilderten todesurtheils erwähnung geschieht: wenn man den übelthäter zum richtplatz bringe, solle ihm die *erde* (?) *seines schattens weggestochen* oder weggestoßen und er darauf landes verwiesen werden; das heißt ein *gemahlter tod*. Eigenthümlich sind die altschwedischen büßen für den todschlag der Spielleute: nu varder *lekare* dräpin, tha böte arva hans *thriggia iämlanga gambla qvighu* ok köpa hanum, *nyia handsta ok nyia skoa ok smyria badhe*. tha skal han taka qvighuna ok *ledha up a högh ok halan i hand arva* lekarans sätia. tha skal bondin *til hugga medh gisl thre hugg*. *far han haldit, havi at botum finum*, slipper hanum qvighan, tha slippe hanum alder fagnadher. Ostg. drap. 18, 1; vardher *lekari* bardär, thet skal e ugilt värä. vardher *lekari* farghadher then sum medh *gigu ganger* ellar medh *sidlu* far eilar bambu, tha skal *kuigu* taka *otamä* ok *flytia up a bäfing*. tha skal *alt har af roppo rakä* ok *sidhän smyria*. tha skal hanum *fa sko nysmurdä*, tha skal lekarin taka *kuiguna* um roppo, madher skal *til hugga medh huaffi gisl*; *giter han haldit, tha skal han havä then goda grip* ok niutä sum hunder gräfs; *giter han eigh haldit, havi ok thote thet sum han fek skama ok skadä*. bidhi aldrigh häldär rät äu huskonä hudstrukin. Vestg. bard. 7. Da es unmöglich ist, mit frischgeöltem handschuh den glattgeschornen schweif einer jungen, ungezähmten, den hügel berab gepeitschten kuh festzuhalten, so wird niemals ein spielmann auf diese buße anspruch gemacht haben. Auch in den wallischen gesetzen, aber bei anderer veranlassung, begegnet der nämliche zug, nämlich wenn ein

brütigam seine braut nicht reine jungfrau findet: sed si illa seipsam purgare noluerit, caemisa ejus inguinum tenus dilacerabitur et juveneus anniculus, cauda prius uncta, in manus ejus tradetur, quem si per caudam tenere potuerit, pro parte dotis suae accipiet, sin autem delinere nequiverit, nihil accipiet. Und dann: si tauri trimi caudam detonsam et sebo inunctam, per januam vimineam immissam, pedibus limini innixis, manibus prehensens detinere potuerit, licet taurus a duobus hominibus utrinque simulis urgeatur, pro suo habebit in compensationem ob infamiam violatae pudicitiae; sin aliter, habebit tantum sebi, quantum manibus adhaeserit. Wotton 2, 42. 43. vgl. Probert p. 132. 133. *Scheinbuße* ist ferner das; was in gewissen fällen für den todschlag dessen entrichtet werden soll, den man zu tödten berechtigt ist; ein solcher hieß altn. *óóótamadr* (impune necandus) Egilsf. 737. So darf der hausherr den in sein haus einbrechenden frevler, der ehmann den auf der that betretenen ehbrecher, der verwandte den in bann gethanen, vogelfreien mörder seines magen ungestrast todschlagen. Zum schein legt er eine geringe münze oder einen *hanenkopf auf den leichnam* u. weiter kann keine genugthuung gefordert werden. Item, is ist ein landrecht, wer es, das der schedelich man verzalit were mit süer u. mit brant, so enmochten dan alle magen des doden, binnen achter sufterkinder, den misdeditigen man slan, u. slugen si ine doit, si mochten sich des enweren mit vier *pfening* u. mit dem *wapen*, dömite si in slugen u. sulen die *pfeninge* u. die *wapen legen off sine borst*; hetten sie der pfeninge nit, si mochten *phant daroff legen*, die alle gut vor weren u. weren des quit, ledig u. lois, als die sunn offget u. der wint wait u. der regen spreit. Bodm. 627. 628; desgleichen wer in seinem haus überfallen die hausfucher erschlägt, zahlt bloß vier *pfennige* für einen jeden. das. 628 art. 72; so jemand bei nachte einen in seinem hause würde finden, dem he nicht bescheden hedde u. des hufes besitzer denselben also vort darover straffen wurde, dat he im nit na enliepe, mag de hushelder *en hoel unter die soelen* desselvigen hufes untergraven u. *unter der soelen hertrecken* u. *legen ihme enen cruzpfening op sin borst*, darup sal wieder keine frake gahn. Benker heidenr. §. 25; den der einem gewalt thut auf dem seinen soll der hauswirt todschlagen u. *unter dem fülle ein loch graben* u. *ziehen den*

thäter darunter durch u. legen ihm einen dreier auf die brust, oder kann er den nicht haben, so haue er dem hanen den kopf ab u. lege ihm denselben auf die brust, damit sol er gebeßert sein. Wendhagner bauernr. 200; mos in comitatu atrebatensi receptus, quo ab occisione banniti seu proscripti immunis erat intersector, modo *illius capiti*, quem intra limites comitatus occiderat, *denarium argenti supponeret*: par la coutume notoire de ladite conté d'Artois cellui où ceulx, qui treuvent bannis es mettes de ladite conté, et les mettent à mort, sont et doivent estre de ce quittes et tenuz paisibles, en mettant un denier d'argent sous la teste du banni mort: Carpentier 1, 453.

CAP. III. STRAFEN.

Buße greift das vermögen, strafe leib und ehre des verbrechers an. wo strafe eintritt, findet keine buße statt: svar die dütische man sinen lif oder sine hant verwercht, he lose se oder ne du, dar ne dar he geven noch gewedde noch bote to. Sfp. 3, 50. Der *benennungen* sind begreiflich weniger für die strafen als für die bußen, weil gewöhnlich gleich die einzelne strafart selbst genannt zu werden pflegt. Doch verdienen folgende allgemeine namen erwägung:

1. die lat. gefetze brauchen *poena* (*ποινη*, das gar nicht mit *πόνο*; verwandt scheint) und *punire*; aus diesem fremden worte ist das ahd. *ptna* (bei N. *ptna* und *bina*) mhd. *ptne*, nhd. *pein* gefloßen, das uns noch jetzt den begriff von tormentum, marter hat; vgl. *ptna* Af. 20.

2. *castigare*, züchtigen, ahd. *ressan*, was ursprünglich verberare, mit der ruthe strafen scheint, denn *ressan* hat neben der abstracten bedeutung von increpare, au-madvertere, corripere auch noch die sinnliche von percutere, so wie *rassunga* geradezu *virga* glossiert. Ich halte darum *ressan* (früher *hressau*?) genau für *ῥασπιζειν*, es kommt aber auch ein *ressan mit Worten* (*verbis increpare*) vor und die *lex alam.* 38, 2 da, wo sie dem unfreien schläge zuerkennt, verordnet dem freien bloße dreimalige corption: *corripatur usque ad tertiam vicem*.

3. *strafe* und *strafen* sind zwar schon mhd. (vgl. *straphin* Diut. 1, 8. *stráfen* Nib. 2186, 4. klage 426. *Geo.* 3578. *Lohengr.* p. 57) aber unhäufig und fast nur mit der

bedeutung reprehensio, reprehendere, corrigere (vgl. Haltaus 1752. 1753), in ahd. denkmälern hab ich sie noch nicht gelesen, auch mangelt ein agf. stræpan oder altn. strápa; das schwed. dän. und selbst isländ. *straffa* ist offenbar aus dem hochdeutschen entlehnt.

4. das ahd. *wtzi*, mhd. *wtze* ist supplicium und höllenstrafe hieß hellawtzi, altn. helvti, das im schwed. helvete, dän. helvede jetzt den bloßen begriff von hölle ausdrückt. daß der agf. *vtte* außer supplicium auch den sinn von obrigkeitlicher buße hat, ist f. 657 gezeigt.

5. eine verbreitete benennung war ahd. *harmscara*, altf. *harmscara*, agf. *hæarmscære*, das ahd. verbum *harmscarôn* scheint fast synonym mit *ressan* und heißt gleichfalls percutere, flagellare. *scara* ist auflage, herrnaufgabe, frohne (oben f. 317), *harmscara* folglich was zur pein und qual (von der obrigkeit) *aufgelegt* wird. Auch die fränk. capitularien kennen das wort: aut illum bannum perfolvant aut aliam *harmiscaram* sustineant. Georg. 1428. 1822; andere lat. urk. geben *armiscara*, die langob. gesetze Lothars 43. *harniscara*. Im 12. 13. jh. kommt der ausdrück zwar noch vor, fängt aber an selten zu werden: wette dem kunige sine *harnscar* cod. pal. 361. 39^c; der tiuvel hât in her geraht mir ze einer *harmfchar*. Gregor 1123; der herre mit der *harnfchar*, dem die rotte zu tragen auferlegt war. Trift. 13177. Einige spätere belege, namentlich ein cölner *harsfcharengericht* führt Haltaus 824. 825 an, der nur auf die ganz falsche ableitung von haar und scheren verfallen ist. Man darf sich unter *harmfchar* keine bestimmte strafe denken, es kann von jeder gelten, obgleich es einzelne urkunden vorzüglich auf die geißelung und das hund oder satteltragen beziehen.

6. *feme* (genauer *fême*, nach einem reim zu urtheilen) scheint zuweilen strafe, zuweilen strafgericht zu bedeuten; die stellen, wo dieses wort seit dem 12. jh. vorkommt, finden sich gesammelt in Wigands femgericht Westphalens. p. 308 und in dessen archiv I. 4, 114, 115. II. 1, 108, 109.

7. ahd. *anado*, anto (zelus) ahndung, *andôn* sculde (punire) N. Bth. 58.

Wie bei den bußen kommt bei den strafen *stand*, *geschlecht* und *alter* in betracht. Den *knecht* treffen härtere als den *freien* und er wird zuweilen gestraft, wo der freie bloß büßt. Einzelne strafen gelten aus-

schließlich für *männer*, andere für *frauen*, z. b. galgen, landesverweisung geht nur *männer* an. Dem *unmündigen* können gewisse strafen nicht zuerkannt werden. Endlich richtet sich auch die art einzelner strafen nach dem verbrechen (*distinctio poenarum ex delicto*. Tac. Germ. 12). Alle strafen beziehen sich entweder auf leben oder auf leib oder auf ehre oder auf landesrecht.

A. *Todesstrafen*, d. h. die an das leben gehen, des lebens berauben; in den alten gesetzen oft allgemein ausgedrückt, *morte puniatur, occidatur, tradatur ad mortem, vitae periculo feriat* und selbst das *capite puniatur* (l. Saxon. 2, 10. 3, 1. 4) das *sanguinis effusione componat* (l. burg. 2, 3) ist nicht gerade auf enthauptung zu beziehen, so wenig als das heutige: es soll ihm den kopf kossen, an den hals gehen.*) Auch die nord. gesetze brauchen zuweilen *drepa* (*occidere*) ohne bestimmung der todesart: *voro þat lög at þann mann skyldi drepa*, er vægi mann í konungs herbergi. Ol. Tr. cap. 171; oder es heißt: *þé feigr* (*moriatur*), varin badhin *fegh*. Upl. manh. 13, 2. Vestm. manh. 28. Einzelne *grausame* strafen, wie das todtplügen, exenterieren, das fleischhauen vom schuldner, das fleisch fressen von der brust waren alte rechtsfage, wurden aber niemals vollstreckt.

1. *Hängen*, goth. *hahan*, ahd. *hāhan* und *hangan*. die alte poesie ist reich an bildlichen ausdrücken für diese allgemein verbreitete todesart: in der luft reiten, die luft über sich zusammenschlagen lassen, den *ast* bauen, den *dürren baum* reiten; vgl. die formeln f. 41. 42. Durch alle deutschen mundarten die benennung goth. *galga*, ahd. *galgo*, altn. *gálgi* (vgl. *ἐλιξ* und *ἐλαω*, vom aufwinden, aufschnellen, aufziehen); daneben *wtzipoum* (*arbor supplicii*) gl. jun. 242 oder bloß *baum*, at einen boum hāhen (gr. Ruod. E^b, 27) wie hinzú hāhen an den galgen. Berth. 86; *proditores et transfugas arboribus suspendunt*. Tac. Germ. 12. Sicher aber wurde nicht der erste beste baum im wald dazu erlesen, sondern es waren bestimmte *laublose bäume***), an be-

*) vom leben zum tode bringen, entleiben, mnl. *ontloven*. Reinart d. vos 1997; strafen von der scheidel biß auf die solen. Reutter kriegsordn. p. 70.

***) an einen *dürren baum* hängen u. an keinen grünen. Reutters kriegsordn. p. 74. 75. *hanga vindga meidi á Sam. 37^b*.

Rimner Stelle, oder wenn diese ausstarben, eingerammte stämme und pfähle. *) Spätere weisthümer schildern das herbeifahren, eingraben und verrichten des galgens aufs genaueste. Über die stelle gibt das fries. recht einige auskunft, es heißt Af. 21. bi thâ wie hongath, am wege, also an *offener heerstraße*, und Br. 147. oppa enne northhaldne bâm, auf einen nordwärts gerichteten; mitternacht war die schauerliche seite, der northhalda bâm gleichsam die *arbor infelix* der röm. formel. Cic. pro C. Rabirio cap. 4. vgl. Macrobius saturn. 3. cap. ult. Bekannt ist, daß galgen an *wegscheiden* gebaut wurden: an daz *gewicke*, dar die erhangen und erlagen ligent. Berth. 291. Das sal. gesetz braucht für galgen die ausdrücke *bargus* und *furca*. 44, 9. 69, 3. 4; *palus* 44, 10. Die schwed. gesetze unterscheiden *galge* und *flegl*, letzteres scheint palus cum rota, nämlich oben am pfehl wurde ein rad befestigt, worauf die leichname der hingerichteten zur schau lagen, Ihre 2, 764 erklärt *fegel* durch *furca*, Böörn *fegla* durch *rota*. Ich finde *feil* auch in deutschen weisthümern: fûret man in (den missethäter) aus zu dem gericht auf den berg, genant Exenbuwel, alda sol ein *feyl* stehen mit einem arm, dann soll die gemeinde dem missethätigen den schlopf in (? an, um) den hals thun *unter einem mantel* und das feil gengt u. gemeinlich zusâmmen überziehen u. das feil um den *pal* winden, der unterm feile (? steile) stehen soll u. also den missethätigen würgen lassen. Dreyßer w. Was hier *schlopf* (schlupf) heißt ist der *strang* oder *strick* (die *leine*), die dem verbrecher zum aufwinden und erwürgen um den hals gelegt werden; das einfache alterthum drehte statt der hânfenen feile *zweige von frischem, zâhem* (eichen oder weiden) *holz*, daher die formel: *ekevidhiu* (altn. eikividju) binda um hals. Ostg. drap. 13, 2 **); *latia a galgha ok gren*. Upl. manh. 38, das altn. *grein* (*ramus*), und hiernach ist der *ramus* ubi incrocatur l. sal.

*) die lat. wörter *furca*, *crux*, *patibulum* (von pati? oder von patere, am offenen wege stehen?) werden in lat. gesetzen und urk. gleichgültig gebraucht. ich finde nichts darüber, ob der älteste galge die gestalt des T oder II hatte? glaublich letztere, denn so erscheint er in bildern des mittelalters. Im Reinaert vos wird das galgengerâth so beschrieben: *hets éne kûne* (feil) *ende én vorst* (firstbalke) *en twé micken* (zwei gabelbalken) 3141.

**) binda med boga strengjom, â gâlga festa. Sæm. 272°.

69, 4 (pendus et encroés au vent, oben f. 22) zu verstehen. Mhd. *rls* (ramus), *wit* (lignum), *wide* (vinculum ligneum, *retorta*):

man verteilte imz leben u. sinen pris
und dag man *winden* solt ein *rls*,
daran im sterben würd erkant
âne blutige hant. Parc. 128^b

im wære alze senste ein *eichtn wit umb sinen tragen*. Walth. 85, 13. *eichen wied* und *hagedorn knebel* (oben f. 41) vgl. Frisch 446^a; haben an ein *wit*. Ecke 251; lösen von der *wide*. MS, 2, 164^b; gebiets bt dem halse u. bt der *wide* (bei strafe des strangs) cod. pal. 361, 60^d Walth. 12, 19. mit der *wide*. Am. 16^a Parc. 127^e; richten mit der *weden* (aufhängen) Sfp. 2, 28; da *holtena witta sandâ* hals spannen. Fw. 114. Servi cum torquibus vimineis circa collum. Wippo p. 473 (Piff.) Franzöf. gedichte des mittelalters haben das gleichbedeutige *hart* (*retorta*, *lien de fagot*): pendre à une *hart*; sur le *hart* (sub poena suspendii.)^{*)}

Verhüllung des antlitzes scheint uralte sitte. schon in jenem von Cicero angeführten cruciatus carmen: *caput obnubito*, *arbori infelici suspendito*, und nach den zwölf taf. 7, 15 *qui parentem necassit, caput obnubito coleoque infutus in profluentem mergitor*. Die Friesen nannten es das *schwarze tuch*: hi æch bt riuchte thene *swarte dōc* and thene *northhaldâ bdm*, alle liudem jelde te thonke, thi ther honget. Hunfling. landr. p. 44. Noch heute verbindet man bei vielen hinrichtungen mit einer *binde* die augen. In einer fengerichtsformel heisst es: einen der die geheimnisse der feme verrâth, soll der freigrafe greifen lassen unverzaget u. binden ihm seine hände zusammen, *ein tuch vor seine augen*, werfen ihn auf seinen bauch und ziehen ihm seine zunge zum nacken heraus, thun ihm einen *dreisträngigen strick* um seinen hals u. lassen ihn *sieben fuß höher* henken denn einen andern dieb. Dies höherhängen war Steigerung der strafe und für die überlebenden verwandten schimpflicher, es sind die f. 42 aus einem gedicht beigebrachten *sunfzehn schuh*. ghawi, en hang-

*) die grausamkeit, kinder an ihren sehnen aufzuhängen, war keine gerichtliche strafe: pueros per nervum femoris ad arbores appendentes crudeli nece interfecerunt. Greg. tur. 8, 7.

hene *so hoghe*, dats lachter hebben al sine vrient. Reinaert v. 1960.

Eine andere erschwerung der strafe war, daß man *wölfe* oder *hunde* dem armen sündler *zur seite hieng*. Das weiß noch ein dichter des 13. jh., der sich böser weiber zu entledigen räth. Lf. 2, 531:

swer ein übel wip habe
 der tuo sich ir enzt abe,
 enpfelhe si dem ritzen
 u. lege si uf ein slitten,
 u. kouf ir ein bestli
 u. heng si an ein estli
 und *henge dabl*
zwen wolve oder *drt*.
 wer gefach ie galgen
 mit wirfern balgen?
 ez enwære, ob man den tiuvel vienge
 u. in ouch dazuo hienge.

Bis ins 14. 15. jh. wurden verbrecherische *juden* wirklich *zwischen hunden* (mit unterwärts gekehrtem haupt) aufgehängt, z. b. 1462 zu Halle ein jude wegen dieberei. Dreyhaupt 2, 512; a. 1499 comes de Hanauw judaeum propter furtum solenniter *inter duos canes, capite transverso, suspendi fecit apud Dörnicum*. Herp. annal. francof. (Senkenb. sel. 2, 26); a. 1374 ward ein jude diebstals halben zu Basel an einen baum gehenkt und *ein hund zu ihm*. Münster cosmogr. cap. 98.; den *juden zwischen zwaien wütenden* oder *beißenden hunden* zu der gewonlichen richtstat ziehen oder schlaifen mit strang oder ketten, bei seinen füßen an einen besondern galgen zwischen die hund, nach verkerter maß henken. Laienspiegel Augsb. 1511. bl. 216.; doce me quaeſo, quibus legibus romanogermanici imperii fancitum sit, ut *cum judaeis* noxiis et patibulo *canes* suspendantur? didici illud olim ex famosissima historia furum, qui . . . tabulam auream apud Lunaeburgenſes . . . immani furto abstulerunt. Gifb. Cuper epist. 9 ad Zach. Götzium ofnabr. Deutsche reichsgesetze werden das freilich nicht enthalten, die sitte geht aber viel höher hinauf und herfchte auch im Norden. Saxo gramm. lib. 8 (Steph. p. 155) erzählt von Iarmerich: quorum (Slavorum) quadraginta captos, *applicatis totidem lupis* laqueo adegit, quem supplicii modum *olim* parricidis debitum ob hoc circa hostes peragere voluit, ut quantae

in Danos rapacitatis exstiterint ex ipsa atrocium belluarum communione videntibus perspicuum foret. es war aber wieder nicht dieses selbst mythischen Iarmerichs erfundung, sondern althergebrachte gewohnheit. Auch ein könig Frode *) soll das gesetz gegeben haben: furem in furcam agi iussit, tum praeterea *lupum vivum iuxta eum alligari*, qui cadaver varie dilaceraret. Torfaeus hist. norv. 1, 355, wiewohl hier der lebendige, zerfleischende wolf ungenau erscheint und Suhm (nord. fabelz. 2, 181) das gesetz richtiger so saß: ein dieb soll mit eisernen, durch die arme geschlagenen nägeln und ein wolf an seine seite gehangen werden, anzudeuten, daß sie beide an raubgier einander gleich sind. Wir werden unten sehen, daß der verurtheilte rechthofe einem wolf (vargr) oder hund gleichgeachtet wurde. Ich habe gelesen, daß man im mittelalter neben wilddieben *hirschgeweihe* zur bezeichnung ihres verbrechens aufhängte. Wölfe oder hunde aufzuhängen lag den gebräuchen der vorzeit auch bei andern gelegenheiten nahe, so über der hausthür, wie vorhin s. 665 gezeigt wurde. Es ist noch jetzt lüte der landleute und jäger, schädliche erlegte raubthiere, *eulen* und *habichte*, an des scheumenthor oder über die hausthür zu nageln. Nach der edda soll fogar in Odins (des hängatyr) himmlischer wohnung vor der westhüre ein wolf und darüber ein adler hängen:

vargr hängir for vestan dyr
ok drúpir örn yfir. Sæm. 41b

worunter keine lebenden zu verstehen sind, wie das verbum drúpa zeigt, das auch anderwärts vom schweben am galgen gebraucht wird.

Zu vollerer genugthuung soll nach einem langob. gesetz der verbrecher nicht an baum oder galgen, sondern auf dem grab des ermordeten seine strafe erleiden: *fervus regis super fossam ipsius mortui* appendatur, ut in eo vindicta detur. Roth. 373; vermüthlich gibt es solcher beispiele mehr. **)

*) nach Suhm der siebente; aber man schrieb alle alten rechtsgebräuche einem könig Frode zu und sicher einem fabelhaften. P. E. Müller om Saxos kilderne p. 66.

**) in Lichtensteins frauendienst p. 265 wird gedroht, einen über das fenster zu hängen.

Es war gegen die Sitte des Alterthums Frauen aufzuhängen, und wo für Männer diese Strafe ausgesprochen ist, wird für Frauen eine andere Todesart, verbrennen, ertränken, Steinigen bestimmt, z. B. qui furabitur per collum suspendatur et, si sit mulier, in igne comburatur. So erkennt CCC, 159. 162 den Männern Hinrichtung mit dem Strang, den Frauen mit Wasser. den Dieb soll man henken u. die nur ertränken. Eisenh. p. 459; äi ma kona stägbla stjär hängia á gren. Upl. manh. 49, 4; mæðrin undir stäghl, kunnar undi griut. ib. 13, 2; den mann stägbla, die frau stenka. Östg. edhz. 17; der mann an den galgen, die frau unter den Stein. Suderm. manh. 27. In einem schwed. Volkslied 2, 190:

herr Redevall den skal jag låta hänga i qvist,
och dig så vill jag låta steka på spett.

Indessen kommen Beispiele vor, daß schwere Verbrecherrinnen auch gehängt werden: femina Lemovici damnata à estre et morir *pendue*. Carpentier 2, 492 (a. 1414); einen viel älteren Fall haben ann. fuld. ad a. 899 (Pertz 1, 414): femina quoque Radpurc, quae ejusdem sceleris (kaiser Arnulf zu vergiften) auctrix deprehensa certa examinatione inveniebatur, *in patibulo suspensa* interit. Odyseus hatte die Mägde zu enthaupten geboten, *ἑρεσιν ταναόχμοισι*, aber Telemach, den reinen Tod ihnen misgönnernd, hieng sie auf. Od. 22, 465-73.

Überhaupt war die Strafe des Galgens *schimpflicher* und *härter*, als die der Enthauptung. ein Nachdieb wurde gehängt, ein Tagdieb bloß enthauptet. Sfp. 2, 28. Kopp heft. ger. 2, 19. die Kinder und Freunde eines zum Galgen verurtheilten bitten, daß man ihn begnade u. ihm das Schwert gebe. Kindl. 1, 417 (a. 1531.) vgl. Dreyer zu Rein. vos p. 184. In früherer Zeit scheinen *knechte gehängt*, edele enthauptet zu werden: anctores conjurationis partim gladio caesi, partim *patibulis suspensi*. ann. Einhardi ad a. 792 (Pertz 1, 179); 140 capitis amputatione plecteret, 14 *patibulo penderet*, innumeros membrorum praecisione debiles redderet. ann. bertin. ad a. 842 (Pertz 1, 439); adprehensum servum crudeliter caesum truncatis manibus et pedibus *patibulo* damnaverunt. Greg. tur. 7, 47; ein Herr, dem zwei Diener entflohen waren, sagt: si invenirentur, unum *patibulo condemnari* et alium gladium ictibus in frustra discorpi juberem. Greg. tur. 3, 15, ohne Zweifel, weil einer derselben, Leo, von geringer, der andere, Atlas, von vornehmer Abkunft war.

2. *Rädern*; ahd. *radaprehhōn*? mhd. *radebrechen* Lampr. Alex. 3623 *radebraken* Ssp. 2, 13. Der leib wurde mit einem rad zerstoßen, hernach zwischen die radspeichen geflochten und damit in die höhe auf einen pfal (oder den galgen) gestellt: *mit dem rade serbrechen* u. dar *ûf binden*. Walth. 85, 15; *parrochianis omnibus convocatis, iudicio habito, sententia datur in eum (in) rota confringendi eum . . . inde circa radios rotæ tortore membra collisa volvente . . . eum rotæ pro voto implicatum in altum erexit.* vñso Godeschalki (a. 1188) bei Häberlin anal. p. 597. 598; ist dem scharfrichter befohlen, der ihm sine beid arm vor u. hinter den ellenbogen, auch sine beide bein unter u. ob den knüwen, dazu sinen rücken inmitten, *mit einem rad zerstoßen*, demnach ihn *in das rad flechten* u. *damit ufrichten*, auch einen galgen uff das rad machen u. ihn mit einem strick an den galgen soll henken. Gletzblozheim p. 458. Insofern das altn. *flegla* von *hengia* unterschieden wird, scheint es zu bedeuten, daß der leichnam auf den pfal oben gesteckt wurde. Gewöhnlich heißt es bloß: einen zum *rad* verurtheilen, einem dez *rat* erteilen. Eilharts Trist. 3354. Frib. Trist. 3149, einen aufs rad setzen: *setten. op ein rath. Gosl. erkenntn. bei Brunns p. 193.* Das rad war *neunspeichig* oder *zehnpeichig* (oben f. 35.)

An dem hohen alter dieser strafe ist nicht zu zweifeln, Audoenus in der vita S. Eligii (der in der ersten hälfte des 7. jh. lebte) 2, 31 erzählt: *hoc apud regem obtinuerat, ut omnia humana corpora, quae vel regis severitate vel iudicium censura perimebantur sive per civitates sive per villas, licentiam haberet et de bargis (vorhin f. 683) et ex rotis et de laqueis sepelire.* Ich stelle mir vor, daß das zerstoßen mit einzelnen rädern erst später in gebrauch kam, ursprünglich die tödtung durch *fahrende wagen* vollzogen wurde, wie es noch jetzt in Indien sitte ist, freiwilligen tod *unter wagenrädern* zu suchen. Wie wäre man sonst darauf verfallen, das einfache rad als marterwerkzeug zu verwenden. Hierzu stimmt eine stelle des Greg. tur. 3, 7: *aliis vero super orbitas viarum extensis sudibusque in terram confixis, plausfra desuper onerata transire fecerunt, contractisque ossibus canibus avibusque eas in cibaria dederunt.* Man vergleiche das *inligare in currus* bei Livius (hernach unter 8.). Ixion wurde, nach griech. mythe, mit schlangen auf ein geflügeltes rad gefesselt.

Auch die strafe des rades galt nur für männer; der mann gerädert, die frau ertrenkt. CCC. 130; die aus Triften angeführten stellen erkennen ihm das rad zu, der list die hurt. eine ausnahme berichtet gleichwohl schon Greg. tur. 6, 35: alias (maleficas) rotis, ossibus contractis, innoctit. Rädern war noch schwerer und schimpflicher als hängen, von könig Ludwig dem frommen erzählt die kaiserchronik cod. pal. 361, 92^b: er geböt gotes vride, näch dem schroube erteilte man die wide, näch dem morde daz rat, ganz vride dô wart.

3. *Enthaupten, decollare, capite truncare*, ahd. auch *inthalfen* N. 41, 1. Die alte sprache liebt aber umschreibungen: *höfdi scemra lāta* (einen um den köpf kürzen) Sæm. 54^a 191^a; *des houbetes er dā kürzer wart*. Wh. 2, 52^{a*}) und so findet sich noch im Simplicissimus mehrmals: einen *des kopfes kürzer machen*, z. b. 2, 213. es war aber auch gerichtssformel; mit dem schwert gerichtet und *kopfs kürzer gemacht* werden. Wertheimer ded. nr. 97 (a. 1601). Noch sinnlicher ist; *zwei stücke aus einem machen*, Spiels archiv 4, 42. *an zwei stücken da liegen* (enthauptet). Kindl. münst. beitr. 3, 702 (a. 1582), genau wie in serb. volksliedern: *dvo-jitku od jednog graditi*. Vuk 2, 113 z. 209. *Hauptes pilaofit*. gl. hrab. 960, einen *houbetlösen* tuon. Biter. 7^b; agf. heafde besleán.

Die enthauptung geschah vor alters mit *barte* und *schlegel*, der verurtheilte legte seinen hals auf einen block, die barte (das beil) wurde darüber gehalten und mit dem schlegel ein schlag gethan: ez wurde sin strafe der *flegel* u. die *barte*. Lohengr. p. 57; sie müezen mner *barten* weiz got nū gebizgen. Martina 7^b. Nach dem sächf. weichbild art. 8 wird ein könig mit *goldner barte* enthauptet. Seit wann ist das *schwert* zur enthauptung eingeführt? in England erfolgt sie noch heute mit dem *beil*. Das schwert scheint *kriegerischer***)

*) manic zunge müeze kürzer sin (ausgeschnitten werden) Frigid. 2980.

**) alte und edle strafe für krieger, gleich dem heutigen erschießen, war das stoßen zwischen die langen spieße; der fahnrich schlägt die fahne zusammen und steckt sie mit dem eisen in die erde, die landsrechte bilden eine gasse, in welcher der missethäter dreimal auf u. nieder geführt wird, urlaub zu nehmen u. um verzeihung zu bitten, dann lassen sie die spieße nieder

und edler, die gefangenen Jomsvikinger werden mit dem *schwert* hingerichtet und bemerkenswerth ist, daß ihnen nicht das haar abgeschnitten, sondern mit einem flähenen zusammengewunden wird, *snáinn vöndr t hár*. Jomsvik. saga cap. 15. p. 46.

Dem holzdieb wurde das haupt auf dem angehaunten stamme abgehauen (oben f. 516), also mit dem holzböil.

Alte sitte scheint es, daß das gefallene haupt *in die höhe geloben* und dem volk gezeigt wurde; auch das *flecken auf einen speer* und umhertragen mag, gleich der aufrichtung des geräderten, diesen sinn haben: *cujus amputatum caput et conto defixum elevat in sublime*. Greg. tur. 3, 6.

Ich finde ein *halsabstoßen* als besondere strafe: wirt ein man begriffen an der waren tat, dag her eine vrouwen oder eine maget notzoget, man sal ihm *den hals abfrozen* mit einer winbreche dele. Saalfelder stat. b. Walch 1, 13. die winbreche diele verstehe ich nicht, vielleicht windbreche (oben f. 507)? Von der strafe des *halsabpflügens* für grenzsteinfrevler oben f. 547.

4. *Ausdürmen* (exenterare) galt für baumschäler und pflugrüuber (oben f. 519. 520); man vergl. noch Winkelmanns heft. chron. p. 139 und Emmerichs frankenb. recht bei Schminke 2, 755: man soll ihm den bauch aufschneiden, ihn an eine seule binden u. mit den därmern darum treiben, bis er keinen mehr in sich behält.

5. *Fleischschneiden* aus der brust *), strafe des bösen schuldners (oben f. 616); sie erinnert an eine strafe des burgund. gesetzes für den *habichtdieb*: si quis acceptorem alienum involare praesumpserit, aut *sex uncias carnis acceptor ipse* (l. ipse) *super testones* **) *comadat*, aut eerte si noluerit, *sex solidos illi* cujus acceptor est,

richten die spitze gegen den armen sündler, der stöhnlich kehrt den rücken gegen die sonne und nun erreichen die spieße die brust des verurtheilten. Dieses spießrecht, nach bergang und formeln, beschreibet ausführlich Andr. Reutter (Cöln 1595) p. 61-67 und daraus Schottel de ling. jur. cap. 27.

*) das *heraus schneiden* ist nur in den liedern und sagen, z. b. Sam. 247^a; le cuer do ventre li otá. Garin le loherens.

**) *testones* kann nichts anders sein als das franz. *tétons*, obgleich nicht *testons*, *testons* geschrieben wird, vgl. ital. *testa*, span. *testa* (sitze).

cogatur exfolvere. tit. 11. d. h. dem dieb sollen sechs unzen fleisch, womit der habicht gefüttert wird, auf die bloße brust gelegt werden und der raubvogel sie von da wegfressen. Der gefahr, daß der habicht hierbei auch in die brust hacken könne, setzte sich niemand aus, sondern bezahlte die sechs schillinge.

6. *Pfälen.* die vita Ludgeri 1, 26 (ed. Brower) erzählt: ferebant autem veracissimi viri de discipulis ejus, quod quodam tempore, dum ad comitatum pergens per provinciales, qui Hassi dicuntur, iter ageret, per orationes ejus homo mortuus revixerit; qui scilicet *propter furtum caballorum* Widukindi Saxonum ducis huic morti adjudicatus sit, ut in campo ad Bipitem ligatus *jactatus* in eum *sudibus acutis* et lapidibus necaretur. *) Auch die folgenden supplicia für den nothzüchtiger und die kindsmörderin sind aus Hessen, wobei aber der spitze pfal nicht geworfen, sondern ins herz geschlagen wird: man soll einen *dürren eichen pfal spitzen* und dem nothzüchtiger *auf sein herz setzen*, den ersten, andern und dritten schlag darauf soll die genothzüchtigte thun, die übrigen der henker. Emmerichs frankenh. recht a. a. o.; noch Philipps verordn. von 1554 bestimmt: die so kinder gehbt u. gefehrl. umbracht hetten . . . die sol man lebendig in ein grab, ein dornen heck uf ihren leib legen, sie mit erde beschutzen u. ir *ein eichnen pfal durch ir herz schlogem*. Dieses pfälen wurde auch bei hexen angewendet.

7. *Adler schneiden.* eine im alten Norden herkömmliche todesart, die ich nicht bestimmt als strafe nachweisen kann; dem besiegten feinde wurden einschnitte, in gestalt eines adlers, auf den rücken gemacht, das hieß *örn rísta*. Der grund dieser grausamen sitte ist noch unaufgeklärt, ließ man früher die dem tod ge-

*) quod dum factum esset, corpus exanime in campo relictum est. veniens autem Ludgerus secus locum et comperto, quod christianus fuerit, mittens ad Widukindum impetravit veniam ad humandum corpus. der heilige bringt nun den leichnam wieder zum leben. stat ad huc in eo loco lapidea crux in monumentum miraculi ejus ab incolis erecta et ex nomine ejusdem viri, qui Buddo vocatus est, campus ille *Buddonfeld* usque hodie nominatur. Diesen erfolg führe ich an, weil schon vorhin (s. 688) das beispiel der heil. Eligius lehrt, daß sich angefehne geistliche die leichname der hingerichteten zur beerdigung erbat.

weilten durch raubvögel zerstückchen und sollten später deren biße wenigstens bildlich dargestellt werden?

nú er *blóðigr örn* bitrom hiörvi

bana Sigmundar & baki rifinn. Sæm. 185^b

þá gekk Einar iarl. til Hálfðanar, hann reift örn & bak hönum við þeima hætti, at hann lagdi íverði & hol við hrygginn oc reift rifin öll ofan allt & lendar oc dró þar út lúngun, var þat bani Hálfðanar. Har. hárf. saga cap. 31. Man schnitt auch die figur einer *eule* oder andere linien in die rückenhaut, vgl. Biörn f. v. *blóðrefill* und *blóðugla*.*)

8. *Viertheilen* schreibt noch die CCC, 124 vor; es hieß im mittelalter *zerliden* (zergliedern, zerstückchen). Walth. 85; 14. vgl. Stalder 2, 171. Häufig gesehen es im alterthum so, daß einzelne glieder des misethäters an den *schweif eines wilden rosses* gebunden und zerfleißt oder daß *arme und füße an mehrere pferde* befestigt und diese nach verschiedenen seiten hin getrieben wurden. ich wäre wört, daß mich *seuorte* ein phert! Herbot 53^b; puellas ita interfecerunt, ut ligatis brachiis super equorum cervicibus ipsique acerrimo moti stimulo per diversa petentes diversas in partes feminas dividerunt. Greg. tur. 3; 7. Brunehild wurde, nach Fredegar, mit ihrem haupthaar; arm und bein an dem *schweif eines pferdes* geknüpft, calcibusque et velocitate cursus membratim dirupta. Brunehildem indomitorum equorum caudis ligatam miserabiliter vita privavit. Jonas vita S. Columbani cap. 58; vgl. chron. moissiac. b. Pertz 1, 286. Carpentier f. v. adulterium führt aus den ann. victorianis ad a. 1314 als strafe der verführer königlicher töchter an: excoriati coram populo, eorum virilia amputata, postea ad caudas equorum distracti, in patibulo suspensi. In den gedichten und vorzüglich des kerlingischen fabelkreises wird diese strafe oft verhängt. nachdem durch ein gottesurteil des zweikampfs Gannalons verrath offenbar. geworden war, iussit illum Carolus quatuor equis ferocissimis totius exercitus alligari et super eos quatuor sessores agitates contra quatuor plagas coeli, et sic digna morte discerptus, interiit. Turpinus cap. 26. Beim pfaffen Chuonrat heißt es:

*) Ragn. Lodbr. saga cap. 21 ed. Björner 186t Ivar dem kónig Ella marka orm á baki; es ist aber orm zu lesen. vgl. Ragns kámpe historier 1. 2, 246. und Subms fabelzeit 2, 362.

Genelānen sie bunden
mit fuogen unde mit handen
wilden rossen zoo then sagelen;
thurh thorne unde thurh hagene,
an theme bōke u. an theme rucke,
brāchen sie in ze stucken.

Daß die Römer dieses supplicium kannten, zeigt Livius I, 28: deinde (Tullus Hostilius) duobus admotis quadrigis in currus earum dislentum inligat Mettium, deinde in *diversum iter equi concitati* lacerum in utroque curru corpus, qua inhaeserant vinculis membra portantes.

9. Zertreten von pferden. Sæm. edda 265^b 269^a:

syflir var yckur Svanhildur um heitin,
sú er lormunarekr iom um traddi
hvítom ok svörtom, á hervegi,
grām gāngtómom gotna hrossom.

auf den öffentlichen heerweg wurde sie gelegt und die rosshufe traten sie todt., gerade wie in der stelle s. 688 mit wagenrädern über die *super orbitas viarum extensus* gefahren wurde. Hierdurch wird meine erklärung des rāderns bestätigt. Von anbinden an die schweife der pferde redet die edda nicht, Jornandes aber läßt Sonilda nicht zertreten, sondern schleifen: *rex furore commotus, equis ferocibus illigatam incitatisque cursibus per diversa divelli praecepit.* cap. 24. Das ist die unter 8 von der fränkischen Brunehild berichtete todesart. Snorri erzählt, gleich den liedern: þá ridu þeir á hana oc tródu hana undir hesta fótum til bana. p. 143; und die Volsungasaga: síðan var hon bundin í borgar hlíði (in porta publica) ok hleyppt hestum at henni; mit dem schönen zusatz: enn er hon brá fundr augum, þá þorðu eigi hestarnir at spora hana. Saxo gramm. lib. 8. p. 157: *reginam firmissimo nexu humo astrictam equinis obtendendam calcibus praebuit. hanc tantae fuisse pulcritudinis fama est, ut ipsis quoque jumentis horrore foret, artus eximio decore praeditos fordidis lacerare vestigiis.* sie wird auf das gesicht gelegt, in hunc modum collocatum reginae corpus adactus jumentorum grex crebris alie vestigiis fodit.

10. Steinigen, mhd. *stetnen*. cod. pal. 361, 7^a 27^c; alt-schwed. *stenka*. Ostg. edhz. 17; altn. *berja grioti* í hel oder auch *grýta*. Sæm. 272^b:

brend mandu á báli oc barid grioti ádr. 262^a.

Der missethäter wurde an einen Stamm oder pfaß gebunden und mit steinen nach ihm geworfen, vgl. das beispiel von dem pferdedieb f. 691; andere bietet die fränk. geschichte: *tunc caedentes eum pugnīs, spūisq̄ue perungentes, vinctis post tergum manibus ad columnam lapidibus obruunt.* Greg. tur. 3, 36; *multos ex eis postea lapidibus obrui praecipiens.* id. 4, 49; *vinctus ad stipitem lapidibus est obrutus.* id. 10, 10. Nach den norwegischen gesetzen hingegen wird der verbrecher nicht angebunden, sondern vom volk *eine gaffe gebildet*, durch die er laufen muß, während jeder mit steinen, torf oder andern dingen auf ihn wirft. altes Galed. diebsb. 1. Froëd. 15, 37.

11. *Lebendig begraben* war noch bis spät ins mittelalter (neben verbrennen und erlöfen) gewöhnliche todesstrafe der frauen für die verbrechen, um derentwillen männer gehängt oder gerädert wurden, z. b. nach dem bairerthier stadtbuch (Langs Baireuth 1, 85); ein beispiel aus dem 16. jh. befangt Hans Sachs II. 3, 192^a. Ward bei den Dietmarfen eine jungfrau geschwängert, so stand nichts im wege, sie mit dem rath und beistand der geschlechtsfreunde *lebendig unter der erde* zu verbergen oder unterm eise. Neocorus 2, 547. In schwed. volksliedern 1, 67:

falkke tärnan skall sättas lefvande i jord.

och sättas henne qvick i jord. 1, 147.

låt sätta falkke tärnan qvicker i jord. 2, 19.

Drivende meghede (kupplerinnen), de andere vrowen verschündet, skal me *levendich begraven.* stat. brunsv. Leibnitz 3, 439. Schärfung war dabei ihnen einen pfaß durch die brust zu stoßen und *dornen* aufs grab zu legen (vorhin f. 691). Indessen wurden auch männer auf diese weise hingerichtet: swer notnunft begat an megden, an wiben oder an varnden wiben, wirt der gevangen an der hantgetat, so ist recht; dag man in *lebendich begraben* sol. Augsb. stat. cap. 112. Nach einigen französ. gewohnheiten begrub man den mörder *unter* den ermordeten, wie er bei den Langobarden über dem grab des ermordeten aufgehängt wurde (vorhin f. 686): *homicida sepeliatur subtus mortuum.* stat. fori morinensis art. 31, 32; *interfactor sub mortuo vivus sepeliatur.* charta comitis bigorensis a. 1238. Ducange 6, 389. Eine art des lebendigbegrabens ist das *einmauern*, das nicht unmittelbar tödtete. Zu Zürich wurden 1489 zwei

männer eingemauert: daß sie sonn u. mond nie mehr sehen u. kein luftloch sei, als um speiße herein zu reichen. Joh. Müller 5, 403; vgl. das serb. volkslied die erbauung Skutaris.

Noch alterthümlicher ist die bestrafung *feiger männer*, sie wurden in *koth* oder *sumpf* gefenkt und *dorngeflecht* darauf geworfen: *ignavos et imbelles et corpore infames coeno ac palude, injecta insuper crate*, merunt. Tac. Germ. cap. 12. *) Davon weiß noch das mittelalter und selbst das spätere sprichwort:

man spricht wer von *vorhten stirbet*,
 dag der im selber dag erwirbet,
 dag man in sol *in mel* **) *begraben*. Bon. 32, 27.
 dann welcher *stirbet* gleich vor *schrecken*,
 den soll man *mit kukat bedecken*.

in Fischarts flobhatz 36^a und mit abweichungen anderwärts. Auch für frauen galt diese strafe: *si qua mulier maritum suum, cui legitime juncta est, dimiserit, necetur in luto*. lex burg. 34, 1 und in Herberts troj. krieg 97:

ich wil, dag Penthesileam
 frezzen die hunde,
 oder in *einen fälen grunde*
 werde *gesenket*, als ein hunt.

12. *Vom felsén stürzen*. dieser todesart ist oben s. 486 erwähnt. Lamb. schafnab. ad a. 1066 erzählt, wie der comes Diedericus dem bischof von Trier habe auflauern lassen: *ipsumque captum traditumque in manus carnificum de rupe altissima praecipitari et sic interfici iussit*.

13. *Mülstein aufs haupt fallen lassen*. eine bloß mythische strafe, deren in kindermärchen (1, 240) aber auch in der edda gedacht wird: *at hann skal fara upp yfir dyrnar, er hon gengi út, oc láta qvernstein falla i höfjut hennar*. Snorri p. 84. Ähnlich ist die tödtung durch eine *überfallende wand*: *quem in carcere positum nocte extrahi iussit, ligatumque juxta parietem an-*

*) auch bei den alten Römern: *novo genere lethi, dejectus ad caput aquae ferentinae, crate superne injecta, saxisque congestis mergeretur*. Liv. 1, 51.

**) *mel* ist hier staub, melm, kebricht (gramm. 2, 54. nr. 560); in der Schweiz mehlbürste, staubbefen. Stald. 2, 204.

liquum, ipsum parietem super eum elidi iussit. Greg. turon. 2, 20.

14. *Ertränken.* strafe vorzüglich der frauen und zauberrinnen. Gerberga, filia quondam Willelmi comitis tanquam venefica *aquis praefocata* est (a. 834.) Astronomus bei Duchesne, 2, 312; adprehensam per comam capitis puellam in terram condidit et diu calcibus verberatam iussit spoliari (entkleiden) et *piscinae immergi*. Greg. tur. 5, 38; *in basterna positam*, indomitis bobus conjunctis, eam *de ponte praecipitavit*. Greg. tur. 3, 26; sororem Bernardi sanctimoniam in *cupa positam* in Ararim *demergi* fecit. ann. bertin. ad a. 834 (Pertz 1, 428). In altfranz. liedern: *en une eau noyée*. Ein beispiel aus der späteren deutschen geschichte ist Agnes Bernauerin; die CCC. verordnet strafe des ertränkens art. 131. 133. 159, noch im 18. jh. wurden verbrecherinnen ersäuft. hannöv. mag. 1797. nr. 11. 12. Seltner männer: Jehan de Champin ravi et privé à force Jehanne de la Broce, pour lequel fait il a esté noyé. Carpentier f. v. submergium.

Das schwimmen der ertränkten zu verhindern, band man ihnen *steine, mülfteine um den hals*: Gaudobaldus Chilpericum fratrem suum interfecit gladio uxoremque ejus, *ligato ad collum lapide aquis immerfit*. Greg. tur. 2, 28; *quem ligato ad collum molari saxo* in fluminis gurgitem saevitia impulit paganorum. id. 1, 35; umbir kein ein *swæren stein*. Wh. 2, 50^a vgl. unten schlusssatz. Ein rührendes beispiel in der sage von den Haimonskindern, wo dem ros Bayart erst ein mülfstein um den hals und dann vier an jeden fuß gebunden werden. Gleiche absicht hatte das setzen in den *wagen* oder in die *kufe*, so wie das *einnähen in einen sack*, das für *elternmörder* und verwandtenmörder verordnet war: swer sinen gebornen mage ertötet, man soll im machen einen *liderin sack* u. sol in *darin verneigen* u. sol in versenken in einen *wage* (aquam), der si reine oder unreine u. sol in als tief senken, daz im daz haupt u. aller sin lip an dem grunde lige; man sol in in dem wazger lan ligen einen halben tag, ist er nit tot, so lagze man in langer darinne ligen. daz ist davon gesetzet, daz sin lichnam des nit wert ist, daz weder liute noch sunne noch mane, noch tag noch nacht sinen tot nit sehen sulen. schwäb. landr. 340 Schilt. 235 Senkenb. So richtet man mit dem *sack*, daz man einen *ertrenket*, sagt Keisersperg (Oberlin 1344.) Der Ssp. weiß nichts hiervon,

die gloße zn 2, 14 aber noch mehr, nämlich sie sagt: elternmörder soll man erst lassen schleifen u. darnach *nehmen in ein haut mit einem hunde u. mit einem asfen u. mit einer natern u. mit einem hanen*. Auch ist diese todesart wirklich ausgeübt worden, noch im jahr 1734 wurde in Sachsen eine kindsmörderin mit *hund, katze und schlänge im sack* ertränkt.*) Das rügische recht berichtet von kindern, die sich an ihren eltern vergreifen: *men let se dot hungeren, edder men Brenda se, edder sackede se in einem wilden strome, edder men raderde se van under up*. Rugian. 131). Die ganze strafe scheint aber beinahe undeutsch, sie läßt sich bestimmt aus dem röm. recht nachweisen, XII. taf. 7, 15: *qui parentem necavit, caput obnubito coleoque infusus in profluentem mergitor*; Dig. XLIII. 9, 9 (Modestinus libro XII pandect.): *poena parricidii more majorum haec instituta est, ut parricida virgis sanguineis** verberatus deinde culleo infuatur cum cane, gallo gallinaceo et vipera et fimia, deinde in mare profundum callens jactatur. hoc ita si mare proximum sit, alioquin bestiis objicitur*; Instit. IV. 18, 6: *neque gladio neque ignibus neque ulla alia solemnī poena subiciatur, sed infusus culeo cum cane et gallo gallinaceo et vipera et fimia et inter eas ferales angustias comprehensus, secundum quod regionis qualitas tulerit, vel in vicinum mare vel in amnem projiciatur, ut omnium elementorum usu vivus carere incipiat et ei coelum supersit et terra mortuo auferatur*. Paulus rec. sent. 5, 24 hat bloß: *hi estī antea infusi culleo in mare praecipitabantur, hodie tamen vivi exuruntur vel ad bestias dantur* und auch Cicero pro Roscio 25. 26 erwähnt des sackens, nicht der thiere: *qui (majores nostri) quum intelligerent nihil esse tam sanctum, quod non aliquando violeret audacia, supplicium in parricidas singulare excogitaverunt, ut quos natura ipsa retinere in officio non potuisset, ii magnitudine poenae maleficio summoventur. insui voluerunt in culeum vivos, atque ita in flumen dejici. o singularem sapientiam! nonne videntur hunc hominem ex rerum natura sustulisse et eripuisse, cui repente coelum, solem, aquam terramque ademerint, welche letzten worte, gleich denen der Institutionen, an*

*) J. Chr. Pistorius de processu crim. Tub. 1764. p. 4. Beyer ad CCC. art. 131. pof. 12.

**) frutex sanguineus, der hartriegel, mit blutrothen stielen und zweigen, vgl. Popowitsch wb. p. 185.

den schluß der stelle aus dem schwäb. landr. gemahnen (vgl. oben s. 49 die frief. formel der waßertauche.) *) Aus Isidors orig. 5, 27 konnte die römische rechtsgewohnheit schon vor dem mittelalter in Deutschland bekannt sein: *culleus est parricidale vasculum in quo rei cum gallo et serpente in mare praecipitantur.* gl. Lindenbr. 994; *culleus est sacus, in quo parricidae inclusi cum simia, serpente et gallo mergebantur in mare.* gl. Jus. 340. Gleichwohl wage ich nicht entschieden über ihre undeutlichkeit abzusprechen. Der aße ist fremdartig und schickt sich nicht in ein deutsches gesetz, daher ihn auch die sächsische praxis mit einer katze vertauscht; aber *hund und hahn* stehen oft zusammen (oben s. 237. 588) und das *mitversenken* von thieren erinnert an die mitgehängten wölfe und hunde (s. 685), das *vernähen in die haut* an einen unleugbar deutschen gebrauch, wovon hernach unter 15 die rede sein wird. Auch könnte man die thiere, deren zumal die meisten deutschen verordnungen hier nicht erwähnen, aus Isidor und dem röm. gesetz herleiten und doch die vernähung des vatermörders in den sack und die versenkung in den strom als ein analoges urdeutsches recht behaupten. Das *ertränken im sack* war entschieden eine strafe des mittelalters, von thieren kommt dabei nichts vor und sie galt noch für andere fälle als das *parricidium*. In Reutters kriegsordn. p. 70 lautet die formel zur hinrichtung einer diebischen, ehrlosen weibsperson: der nachrichter soll sie hinaus führen bei das nächste waßer u. sie *in einen sack stoßen*, darnach in das waßer, wo es am tiefsten ist, versenken und nicht herausziehen, biß sie vom leben zum tode gebracht ist. ein spruch Teichners aus dem 14. jh. (Lf. 3, 434) nennt *gefeket* neben erstochen und erhenget, ohne das verbrechen; die älteste bearbeitung des schwäb. landr. reicht nicht über die zweite hälfte des 13. jh. zurück. Höher hinauf würde eine erwähnung bei Wolfram gehen, wenn sie sich auf die strafe des sackens beziehen ließe, Wh. 2, 84^a:

des riches gebot u. urteil
tot kunt; *ein sac u. ein feil*
wære schiere *uf gebunden.*

*) vgl. Plautus in fragm. Vitulariae, Juvenal. 3, 8. 5, 13. Donatus grammat. sentu Hadrian. lib. 3 (der auch eines mit schwarzen oehlen bespannten wagens dabei erwähnt.)

kann das heißen, *seige* dem aufgebot sich entziehende kriegler, sollen schimpflich ertränkt (wie nach Tacitus in den fumpf getaucht) werden? oder enthalten die worte gar keine strafdrohung, sondern das bloße symbol des heeraufbruchs? aber dienen aufgebundner sack und seil sonst zum zeichen der heerfahrt? Spelman hat f. v. brochia folgende stelle aus Bracton: si quis teneat per servitium inveniendi domino regi, certis locis et certis temporibus, unum hominem et unum equum, et *fac-cum cum brochia* pro aliqua necessitate vel utilitate exercitum suum contingentem. brochia (franz. broche) ist ein haken, heftel zum befestigen.

15. *Verbrennen.**) die lex Visig. bestrafte mit dem feuertod *knächte* für ehbruch und hurerei mit freien frauen und für beraubung der gräber, doch soll auch die ehbrecherin verbrannt werden: adulter et adultera ante judicem publice suffigentur et ignibus concrementur. III. 2, 2; servus comprehensus a iudice ignibus concremetur. III. 4, 14; servus ducenta flagella suscipiat et insuper flammis ardentibus exuratur. XI. 2, 1. Einen freien Gothen konnte dieser tod nicht treffen. Auch in den gedichten des mittelalters trifft er vorzüglich ehbrecherinnen; dem Tristan wird rad, der Isot die *hurt* erteilt (vorhin f. 689), doch bei Ulrich 2721 heißt es: er unt diu küneginne suln brinnen uf eime rōste. *Hurt* ist das reisholz (crates); *brennen* uf einer *hürde*. Eracl. 4095; nd. op ein *hord bernen*. Oelrichs rig. recht p. 116. *verbernen* op de *hort*. Maerlant 1, 184. Ketzler, zauberer und giftmischer wurden auch verbrannt: in Teutonia multae haereses deteguntur et haeretici flammis puniuntur. ann. Godefridi monachi ad a. 1232; swelk kerstenman ungelovich is unde mit tovere ummegat oder mit vorgiftnisse, den sal men upper *hort bernen*. Ssp. 2, 13. Andere belege bei Haltaus 959. Bei Herbort 87^a: ich wære wert, daz man mich *wurfe in einen hert* u. verbrēnte darinne. Mordbrenner sollen von unten auf gerädert, weiber und unmündige *ins feuer geworfen* werden. Rugian. 241. Der scharfrichter soll ihn (den der vermischung mit thieren überführten) an ein

*) bei den Römern häufige strafe, z. b. in den zwölf tafeln 7, 8: qui aedes acervumque frumenti ad aedes positum dolo sciens incenst, vincius verberatusque igni necator. wie bei den Gothen giengen verbera voraus.

sind schlagen, in und ummuren u. im fleisch u. blut zu äschen u. pulver brennen. Glutblozheim p. 457. Im feuer soltu reiten, das haar dem rauch, den leib dem feuer (oben f. 41.)

Eigenthümlich ist die bestimmung der markweisthümer (oben f. 518. 519), den übelthäter nicht auf das feuer, sondern *nebenhin* zu setzen, mit entblößten, gegen die flamme gekehrten *fußsohlen*. Hervorgehoben werden muß hierbei das *einnähen* des missethätters in eine *rauche ochsenhaut* (f. 519), wie sie auch bei anderm anlaß wiederkehrt, z. b. in herzog Ernsts sage 35^a, es scheint genau das römische *insuere culleo* (vorhin f. 697) da culleus glottiert wird *καρπιος άνος*, corium bovinum. In der edda läßt könig Geirrödr einen verdächtigen fremden mann namens Grimner, den kein hand anzugreifen wagt (vgl. oben f. 570), gefangen nehmen und weil er auf alle fragen schweigt: *þina til sagna ok setja í milli elda tveggja*. Schweigend sitzt Grimner acht tage zwischen beiden feuern, bis es ihm so nahe rückt, daß sein mantel anfängt zu brennen, da bricht er in worte aus und bespricht die flamme. Sæm. 40. Auf solche weise wurde Croesus gebunden *ans feuer* gelegt: *ὁ δὲ (Κύρος), ἐννήσας πυρὴν μεγάλην, ἀνέβησεν ἐν' αὐτὴν τὸν Κροισὸν, τε ἐν πύρῃσι δαδεμένον*. Herod. 1, 86.

Nordische sagen erzählen verschiedentlich, daß einem das *haus* über dem kopf *angezündet* wird und er in den flammen umkommen muß. Quod cum Chlothario regi nuntiatum fuisset, iussit eum cum uxore et filiabus *igni consumi*, inclusisque in tugurio cujusdam pauperculae Chramnus super scamnum extensus oratio fuggillatus est et sic postea super eos *incensa casula* cum uxore et filiabus interiit. Greg. tur. 4, 20.

16. *Sieden*. die strafe in siedendem wasser zu tödten scheint an ketzern vollstreckt worden zu sein; im welschen gaß (cod. pal. 389, 194^a) wird erzählt, der herzog von Oestreich lasse ketzer *sieden* und *braten*, damit sich der teufel nicht die zähne verbeisse. In früherer zeit kommt erstickung in *heißen dampfbädern* vor: hic vero (Theodadus rex) cum didicisset quae meretrix illa (Chlodovei regis soror) commiserat, qualiter propter fervum, quem acceperat, in matrem exsultat parricide, *succensio* vehementer *balneo* eam in eodem cum una puella includi praecepit. quae nec mora inter arduos va-

peres ingrossa in pavimento corraens mortua atque con-
supta est. Greg. tur. 3, 31. es galt für ein turpe sup-
plicium.

17. *In ein steuerloses, leckes schiff setzen.* dieser strafe,
welche nicht unmittelbaren tod zur folge hat, sondern
noch den zufall walten läßt, wird in den liedern und
sagen gedacht, eine reimchronik des mittelalters erzählt
von Ovidius:

ein schif wart in kurzem zil
bereit, dar uf satz man dō
den meister Ovidiō;
an segel, an ruoder, an stüere
muost er varn ungebiure
hin uf des meres fluot.

Ich finde aber auch in den rechtsüberlieferungen, daß
man diebe und mörder, deren harrichtung vermieden
werden sollte, *in einem schiff ohne ruder rinnen ließ.*
M. B. 2, 507 (a. 1462.) Noch ein beispiel unten schluss-
anm. h. Die sitte scheint um so alterthümlicher, da zur
heidnischen zeit todtleichen auf schiffe ohne führer
gesetzt, dem spiel der winde und wellen überlassen wur-
den, von welchem gebrauch ich anderswo umständlicher
handeln werde.

18. *Thieren vorwerfen, feris obicere, dare ad bestias.*
von dieser bei den Römern häufigen todesart hat das
deutsche recht kein beispiel, wohl aber die sage. So
werden die Vögel im wald an einen stamm geban-
den (settir i stok), ein *wildes thier* kommt nachts und
verzehrt sie nach einander. Volf. cap. 9. Gunnarr wird
in einen wurmgarten (ormgard) gelegt und von den
schlangen tod gebissen, Sæm. 224^b 243^a; ebenso stirbt
Ragnarr Lodbrok, cap. 16. Des bestreichens mit honig,
um in brennender sonne den stichen der *fliegen* preis-
gegeben zu werden (Plutarch im Artaxerxes; Anton.
Liberal. metam. 2, 17. von Polytechnos) gedenken auch
neuere sagen (Decamerone 2, 9. Kofegarten legenden 2,
233. Olger danke p. m. 178); selbst ein kölnischer erzbis-
chof soll auf diese weise einen grafen von Berg ums
leben gebracht haben. Fischarts Gargantua p. m. 207^a.

B. Leibesstrafen.

die bloß leib und glieder verletzen, verwunden, ver-
stümmeln oder zusammenziehen und belasten (wie fesseln),
aber nicht das leben nehmen; geringster grad ist geißeln.

und haarabschneiden, wovon es in allgemeiner formel heißt: die strafe geht zu *haut* und *haar*, richten te *hut* u. to *hare* Sfp. 2, 13 (*hút* u. *hár* abellan Berth. 62; wê ir *hiuten* u. ir *hâren!* Walth. 24, 13); *sehern* und *villen* (tondere et verberare); si quis furtum fecerit, *corium* suum et *pilos* redimat. Kindl. hörigk. p. 231 (a. 1109.) Härter ist das abschneiden einzelner glieder.

1. *Scheren*. wie sehr auf den schmuck des haars und der locken geachtet wurde, hat das erste buch gewiesen (f. 239. 283. 339.) Es galt für schimpf und mußte gebüßt werden, wer einem nur an locken oder bart griff, weit schwerer, wer sie abschnitt, vgl. lex burg. add. 1, 5. Doch nicht in allen fällen war es ehrenrührig, eine locke zu verlieren, dahin gehört das *symbolische* scheren (oben f. 146) und haar ausreißen, zeugen zur erinnerung wurde ein wenig haar ausgerupft, wie das ohr gezupft: puero capillos paulisper excussit. charta a. 1122 (zu Saumur) Carpentier 1, 788; die frau bricht dem ritter heimlich eine locke aus. Tiefs Lichtenstein p. 17. Beispiele der strafe: iussit *tonderi* comam capitis ejus. Gregor. turon. 6, 24; *dimidio capite tonderi*, poena ferrorum et latronum. capit. a. 809. cap. 11; *tondere* in crucem, in modum furis. ch. a. 1273. Carpentier f. h. v.; der locke u. der hâre *stümmela*. Dint. 1, 458; τὸν δὲ μέγιστα ἀδιήσαντα ὁ βασιλεὺς καλύει χειρᾶσθαι, ὡς ἐσχάτης οὐσης ταύτης ἀτιμίας. Nicol. Damasc. Gron. 3853.

Gewöhnlich kommt es mit dem *Ellen* verbunden vor, auch mit noch härteren strafen: lumbibus orbatus, virgis caesus, *detonsus*. Lambertus ad a. . . (Krause p. 139); alios *capillis* et cute detracta expulerunt. ann. fuld. ad a. 879 (Pertz 1, 393); ad palum vapulet et *tondeatur*. Georg. 843; virgis verberabitur et *crines* ejus *abradentur*. Kindl. 3, 55 (a. 1165); *tollantur* corium et *capilli*, cute et *capillis* priventur. Wenk 3. nr. 49 (a. 1024); si aliquis deprehenditur cum furto, quod valet dimidium fertonem, suspenditur. si minoris valoris est, scopis punitur et bucus uritur et *crines* sui per *medium caput* suum *tondentur*. jura tremonenſia; conspirationis adjutores *capillos sibi vicissim detondeant*, nares sibi invicem praecidant. Georg. 698. 1347; *crinibus turpiter abscissis* virgis excorietur. Kettner ant. quedlinb. p. 168 (a. 1068); corium et *capillos* amittat. Schannat hist. wormat. 2, 41 (a. 1014); gangar anârs

mans kunu a buiflar ok bleo i annarä kunu fäng, tha miffe lokkä finä ok örur fin ok näfar ok hete ä horflakka. Upl. ärfd. 6.

Zuweilen wurde das haar nicht abgeschoren, sondern mit der haut abgezogen, die gloffe zum Sfp. 2, 13 erklärt das haut u. haar folgendermaßen: das man einen zu der fläupen schlegt u. windet im die haar mit einer kluppen oder knebel aus dem heupt. Das scheint das *decalvatus*, turpiter *decalvatus* der I. Visig. III. 3, 9, 10; *decalvare* et fuftare. Liutpr. 6, 88. Den Angelfachsen hieß *hydan* oder *behydan*, *behödan* (behäuten) *capillos cum ipsa capitis pelle detrahere*. lex Cnuti 27. (äetian bei Kold. Rof. p. 63 gewährt keinen finn).

2. *Geifeln*, *flagellare*, *verberare*, *virgis caedere*, *fulse ferire* (XII. tab. 7, 8.), *fultigare*; goth. *bliggvan*, ähd. *pliuwan*, nhd. *bläuen*; ähd. *villan*, fillan, mhd. *villen* (von *fel*, *cutis*); mhd. *bern* mit gerten oder mit ruoten; mhd. *besemen* (läse man uns besemen uf dem creize. Herb. 108^a) mit besemen *villen*. Lampr. Alex. 1037; nhd. *fläupen* (fläupenschlag), mit ruthen *streichen* oder *hauen* (ruthenstreich), *prügeln*, *schwingen*, auch der agf. ausdrück ist *svingan* und *sving ictus*, *svingle flagellum*. Die streiche wurden öffentlich mit ruthen oder riemen auf den nackten rücken gegeben und in bestimmter zahl, die meist nach dem *decimalsystem* von 50 auf 100, 150, 200, 300 aufsteigt: *rumpatur dorsum ejus quinquaginta percussionebus*. bajuv. 6, 2. *quinquaginta verbera ferat*. visig. III. 4, 15. *centenis flagellorum ictibus verberetur*. visig. III. 3, 9. *centum fustes accipiat burg.* 5, 5. *centenos fustium ictus*. burg. 4, 6. *centum verbora ferat*. visig. III. 4, 15. *centum quinquaginta flagella fuscipiat*. ibid. burg. 30. *ducentos ictus flagellorum extensus publice accipiat*. bajuv. 8, 6. 11, 4. *ducentos in conspectu omnium publice ictus accipiat flagellorum*. visig. III. 1, 3. *trecentos fustium ictus*. burg. 4, 4. *trecentenis flagellis publice verberetur*. visig. III. 4, 17. Bloß das sächsische gesetz hat auch hier *duodecimalzahlen*: *servus ipse aut 120 ictus accipiat*, aut 120 den. cogatur persolvere. 29, 6; *servus 120 ictus accipiat tenfus*. 42, 3. (der *pactus leg. sal.* hat hier einigemal CXX, einigemal CXXI, mit der zugabe von 1); der *castration* standen 240 ictus gleich. 43, 7. Die *lex alam.* 38, 2 spricht unbestimmt: *servus vapuletur fustibus*. Vom kö-nigsmalter (32 schlägen) im folg. buch cap. L unter A, 21.

Der sträfing empfing die streiche entw. auf eine bank oder einen kloben (folterbank) ausgestreckt, oder an einen pfal gebunden: *extensum ad trocleas loricis (l. loricis) triplicibus caedere*. Greg. tur. 6, 35; *iussit eos ad trocleas extendi et fortissime caedi*. id. 7, 32: *ad stipites extensos gravissime caesos*. id. 10, 15. Genauer das sal. gesetz: *et qui repetit (der kläger, der beschädigte) virgias habeat paratas, quae in similitudinem minimi digiti grossitudinem habeant, et scamnum paratum habere debet et ibi servum ipsum extendere debet*. 43, 4. *super scamno tenus ictus accipiat*. ib.

Es war eine *knechtische* strafe; was freie in geld büßten, mußten unfreie mit ihrer haut bezahlen, zuweilen war ihnen wahl gelassen, das geld zu entrichten oder die streiche zu dulden. Ein freier, mit dieser strafe belegt, verlor seine freiheit, *careat ingenuitatis statu*. I. visig. III. 3, 1. Aber nicht nur leibeigene, auch coloni wurden gehauen: *est aliquis qui contradicit episcopo aut ejus ministris, ne coloni aut servi pro commissis criminibus virgis nudi caedantur*. Burchard. wormat. interrog. 73.

Wie lang ist bei den soldaten die strafe des *spießruthenlaufens* hergebracht? es wurde (wie beim spießrecht f. 689 und bei der reinigung f. 692) *eine gasse gebildet*, durch welche der verbrecher dreimal auf und niedergehend von jedem seiner kriegsgesellen einen ruthenstreich auf bloßen rücken empfing. Schwed. *gatlopp, cursus per ordines militum virgis caedentium*.

3. *Schinden*, Walth. 85, 14 von *scint*, altn. *skinn* (*serium*) *excoriare, écorcher*, die haut aufreißen, abziehen, daher oft gleichbedeutig mit *filien* (von *fel*) weil ruthenstreiche die haut ablösen; agf. *flodn*, *besleán* (praet. *flöh*) engl. *flay*, mnl. *vlaen*, *glubere*, *decorticare*. Hierher gehört auch das *decalvare*, das wegnehmen des haars mit der haut (f. 703.) Außerdem war aber im alterthum noch ein besonderes *riemenschneiden* aus der haut als strafe bekannt, die vielleicht mit dem *örn rísta, resil rísta* (f. 694) zusammenhängt. Totila, könig der Gothen, befahl: *episcopo a vertice. ad calcaneum corrigiam tollere et tunc caput ejus amputare*. dial. Gregorii magni 3, 13. Im Reinsert vos wird Brune dem bär geschnitten.

*van sinen rughe en velspot af
voets lauc en voets brét. 2840.*

diese strafe war auch im Orient üblich, nach dem gesetz der Perfer wurde einem, der unreine kleider berührt hatte, die *haut vom gürtel an* in die breite gelöst. Vendidad, fargard. 3. (Kleuker 2, 312.)

4. *Hand u. fuß abhauen.* der mancus heißt goth. *hanfs*, ahd. *hamf* (vocab. S. Galli 198); der claudus goth. *halts*, ahd. *halz*.*) *Manuum ac pedum abscissione mulctatur.* Greg. tur. 7, 20; *fléa mon him hand of oppé sôt.* In. 37; *þa loysi undan hand eþa fot.* Gutal. 42; *detruncare reis inhonesto vulnere nares, iste pedem perdit, perdit et ille manum.* versus de Thimone comite b. Meichelb. nr. 23; herz. Ernst 17.:

swen man begreif, der muost ein pfant
den vrecken lügen sâzehant,
die *hende* oder die *fûeze*
daz sint der Beiger grûeze.**)

Es pflegt aber in liedern und sagen der *rechte arm* und das *linke bein* genannt zu werden, weil sie höhern werth haben, als der linke arm und das rechte bein:

der *zefwe arem* u. daz *winfster bein*
zebrach von difem gevelle. Parc. 71^b;

Laurin fordert von allen, die seinen rosengarten zertreten haben, den *linken fuß* und die *rechte hand*; lui trencha le *piéd gauche*. et lui coupa le *bras droiet*. Geoffroi de Mayence cap. 17; danke viser 2, 45:

hans *höjre haand* og *venstre fod*
han og tillige afhugge lod;
jeg vil ikke have anden bod
end *höjre haand* og *venstre fod.* 4, 252.

ein spanisches volkslied (Silva p. 4):

cortenle el pie del estribo, la mano del gavilan.

In Reutters kriegsordn. p. 56 heißt es: ich verbanne u. verbiete die bank, das mir keiner in das recht sprechen soll bei verbußung der *rechten hand* u. des *linken fuß*; und p. 76 dem verbrecher peinliche schmerzen zuerkennen als mit der zungen und *rechten hand* oder *linken fuß*. Aus diesem grund wird auch beim hammerwurf (oben s. 65) mit der *rechten hand* unter dem *linken bein* her geworfen.

*) *halts* ist wörtlich claudus; *hanfs* verwandt mit *καμπύλος*, *καμπύλος* (krumm).

**) wer sich an den heimbürgen vergreift, der ist um ein *hand* u. um ein *fuß*. Meddersheimer w.

Der vorzug der rechten hand ist einleuchtend, sie führt das schwert, schwingt den speer, hält den falcken; darum nennt sie das span. lied *mano del gavilan* (sperberhand), darum heisst bei Aeschylus (Agam. 118) *χερος ἐκ δοριπάλτου* nichts als *e manu dextera*. Den höheren werth des linken fusses begründet aber, daß der reiter mit ihm in den stegreif tritt (*pie del estribo*) Trist. 7046:

daz er den linken fuoz gestiez
wol vaste in den stegereif.

zu verwundern ist, daß die alten gesetze der rechten hand und dem linken fuß keine höhere buße beilegen, so sorgfältig sie den verschiedenen werth einzelner finger angeben. Erst in dem späteren fries. gesetz finde ich eine solche bestimmung, die *rechte hand*, neidam dat bio da seininga schil duoen tojenst da quade gât, wird mit 28 enzen (unzen) verbüßt, die linke mit 26; der *linke fuß*, neidam dat hi den instap duoen schil, mit 28, der rechte nur mit 27 enzen. Fw. 375. 376. Für den linken fuß ist ganz jener grund angeführt (weil er den instap thut, in den steigbügel tritt), für die rechte hand der christliche, weil sie gegen den teufel segnet.

Auch wenn bloß von dem abhauen der hand, nicht des fusses die rede ist, wird die rechte genannt oder gemeint: *qui solidos adulteraverit, . . . si servus fuerit, iudex eidem dextram manum abscindat*. l. Visig. VII. 6, 2; *sin fora hand op dae thingstapele of tho slaen*. Fw. 144; einem beckenjeger die rechte hand ablagen, einem luifer den rechten daumen. Dreieicher w.; *pollex dexter auferatur*. l. rip. 59, 3. Folgende beispiele nennen sie nicht: *de falsa moneta jubemus, ut qui eam percussisse comprobatus fuerit, manus ei amputetur*. Georg. 497; *si monetarius reus fuerit, manus ejus abscindatur, quacum reatum commisit, et affigatur fabricae monetae*. l. Aethelst. 14; *si quis sine iussione regis aurum figuraverit aut monetam confinxerit, manus ejus incidatur*. l. Roth. 246; *si quis chartam falsam scripserit aut quodlibet membranum, manus ejus incidatur*. ib. 247; *si quis res ecclesiae igne cremaverit per invidiam more furtivo in nocte, si servus fuerit, tollatur manus ejus et oculi*. l. bajuv. 1, 6; *si ingenuus sciens fugitivo (servo) literas fecerit, manus incisione damnetur*. l. burg. 6. 11; *hi qui signum adulterinum sculperint vel impreserint, minor persona manum perdat per quam tantum crimen admittit*. l. Visig. VII. 5, 1; *si inventus fuerit*

quis chartam falsam fecisse aut falsum testimonium dixisse, manum perdat aut redimat. Georg. 673; si quis ferro acuto quempiam vulneraverit, manu privabitur. Stat. sufat. Häberlin p. 508; non debet *truncatio manuum* in pueris fieri, qui nondum XII annorum aetatem impleverant. Stat. colon. a. 1083 (Möser 2, 258.) Abhauen des daumen kommt häufig in den waldweisthümern vor: der einen hafen sühet in dem büdinger wald u. drumme, der verwirkt seinen *rechten daumen*. büdinger w.; welches teils jeger uber die hochstraße keme u. die hunde nit vor uf bünde, mag der ander teil den jeger vahn u. im den *dumen* uf dem fellbein abhown. Schöpflin nr. 1364 (a. 1459.); da erteilten die ritter, were das iemand wild oder vogel fieng, on ir wißend u. on ir wort, das der einen *daumen* verloren solte han oder den lösen solt umb sie. ch. a. 1381.

Verbreitet war auch die strafe, das messer *durch die hand zu schlagen*, die es gezückt hatte: enn konongs umbodsmadr skal taka knif þann, er hann lagdi med oc keyra þar á þingino tgegnom hönd þess er lagdi. Gulap. p. 165; tüt en man en melfet, ether en ander wapen upp enen borghere em mede to sobathende binnen usen wichelethe, wert he thes vortucht mit twen börgheren umberopen eres rechtes men schal eme *that metset dhor sine hant slahn*. Brem. stat. p. 34; und von welchem knechte die überfahung geschähe, so daß er ein messer zücte, solte man in *mit der thätigen hand an das thor zu Löwenstein nägeln*, machte er aber einen blutrüßig, mit welcher hand er das gethan hette, solte man ime ablösen. Kopp nr. 108 (a. 1466.)

Durchschneiden der fußsehnen begegnet in nord. sagen, z. b. Sæm. 136^a und An bogfv. saga cap. 14. bei Völundr u. Ivar.

5. *Blenden*. der verlust *eines* auges galt zuweilen für geringere strafe als der der nase: de latronibus praecipimus observandum, ut pro prima culpa *unum oculum* perdat, de alia vero nasus ei truncetur. Georg. 498. 1145. 1155. Indessen setzt lex rip. 5, 2. 3 auf auge und nase gleiche buße, lex sal. 32, 12 auf das auge sogar höhere. Häufig werden *beide augen* zerstört: *oculi evulsi*. ann. nazar. ad a. 786 (Pertz 1, 42); decernens (Carolus) quod hii, qui potissimum in hac conjuratione devicti sunt, honoribus simul ac *luminibus* privarentur. ann. lauresh. ad

a. 786; auctores conspirationis contra regem partim morte, partim coecitate et exilio damnantur. Pertz 1, 350; *luminibus orbatus* Lamb. schafnab. p. 139; *dó man út his edgan.* l. Cnut. 27; et si pietatis intuitu a principe illi fuerit vita concessa, *effossionem* perferat oculorum. l. Viſig. II. 1, 7; operatricem criminis hujus (des kindermords) publica morte condemnet, aut, si vitæ reservare voluerit, *omnem visionem oculorum* ejus non moretur extinguere. l. Viſig. VI. 3, 7.

6. *Nase abschneiden.* truncatis manibus auribusque et *naribus* variis sunt mortibus interempti. Greg. tur. 8, 29. auribus *naribusque* amputatis. id. 10; 18; conspirationis adjutores . . . *nares* sibi invicem praecidant. Georg. 698. 1347; *nafus* truncetur. ib. 498. 1145; *naribus abschiffis* . . . lugebunt facinus fuae praesumptionis. l. Viſig. XII. 3, 4; detruncare reis inhonesto vulnere *nares*. verſus de Thimone comite; ceorſe of his *noſu*. l. Cnut. 27; andere beispiele b. Ducange 2, 1404. Nach dem alten Gulad. diebsb. 7 wurde ſehlenden knechten die *nase* abgeſchnitten, es iſt von dieſer knechtlichen ſtrafe ſchon oben ſ. 339 gehandelt.

7. *Ohren.* *auris unius* incisione maletatur. Greg. tur. 5, 48; ceorſe his *edran*. l. Cnut. 27; *oron* af hanom ſkeria. Sudherm. thiufa. 2; *tha miſſe lokkã ſinã ok örur* ſin ok *nãfar*. Upl. árfd. 6; qui fanum effregerit et ibi aliquid de ſacris tulerit, ducitur ad mare et in ſabulo, quod accessus maris operire solet, *ſinduntur aures* ejus et caſtratur et immolatur diis, quorum templa violavit. l. frieſ. add. 12. Morgenländiſche und ſlavische ſagen erzählen oft, daß miſſethätern die ohren abgeſchnitten und in die hand gegeben oder in die taſche geſteckt werden.

8. *Lippen.* Florus 4, 12 von den Deutſchen, die ſich nach der niederlage des Varus an den römischen ſachwaltern rächten: aliis oculos, aliis manus amputabant, unius *os futum*, recifa prius lingua, quam in manu tenens barbarus, tandem, inquit, vipera ſibillare deſiſte! Ein beispiel dieſes lippenvernähens gibt auch Snorraedda p. 133: þá tók dvergriann þveng oc knif oc vill ſtnga rauſ á *vörurum* Loka oc vill *riſa ſaman* munnin, en knifriinn beit ecki. þa mælti hann at betri væri þar alr bróður hanns, en iafuſkiott ſem hann nefuði hann, þá var þar alrinn oc beit hann varrarnar, *riſjadi* hann *ſaman varrarnar*. Abſchneiden der oberlippe war zu-

weisen mit dem der nase verbunden: ceorse his nosu and þa *uferan lippan*. l. Cnut. 27; si aliquis produxerit falsum testem . . . amittat nasum *cum labro* usque ad dentes. stat. venion. a. 1243. cap. 73 b. Carpentier v. donafatus.

9. *Zunge* ausschneiden, in jener stelle des Florus, auch in den capitul. Georg. 1701: delatori *lingua capuletur*. Sonst mehr in den sagen, als in den gesetzen.

10. *Wange* durchbrennen, *brandmarken*, genam vel *maxillam urere*. Gunther in Ligur. 7, 274: *maxilla servus adusta* vertice detonso supponet terga flagello; versus de Thimone comite:

ergo comes veniens censet pendere latrones
furibus et *furvas* semper habere *genas*.

illi, qui hujus audaciae et invasionis dux et princeps fuerit, tollantur corium et capilli et insuper in *utraque maxilla* ferro ad hoc facto etiam candenti bene crateur et comburatur. Wenk 3. nr. 49 (a. 1024); auctor facti cute et capillis privetur et insuper candenti ferro in *utraque maxilla* comburatur. Johannis res mog. 3, 55 (a. 1037); auf den kaex setzen u. *zu backen brennen*. stat. colon. a. 1437; op den kaik staen ende hem even *penningk in sine wangen bernen*. acta ultraj. a. 1480; opten kaec setten, een oir ossniden ende *en slotel in der wange drucken*. ib. a. 1459; brennen durch das *wange*. MB. 6, 237. mehr beispiele hat Gruppen observ. p. 130, 131.

11. *Zähne*. ausgebrochen: enn sá madr, er mann bitr, þa skal sýllomadr láta taka þann mann oc fœra á þing oc láta *briota framtennor* or höfði hans. Gulaþ. p. 167. durchgebrannt: sol man uber in richten mit der schraiat u. *durch die zen brennen*. augsb. stat. (Walch 4, 305. 311.); *durch die zende prennen*. bair. r. bei Heumann opusc. 1, 63; *dor de tenen bernen* unde to der stupen stan. Goslar. gef. bei Leibn. 3, 500; *to den tenen bernen* oder affniden. Ölrichs rig. recht p. 54.

12. *Entmannen*, shd. arwiran (oder arsiuran), agf. ástýran, altn. gelda, engl. geld, altschwed. snöpa. Si servus furaverit, quod valent 40 denarii, aut *castratur* aut 240 den. qui faciunt sol. 6 reddat. l. sal. 13, 2; si servus cum ancilla moechatus fuerit et de ipso crimine ancilla mortua fuerit, servus ipse aut *castratur* aut 240 den. culp.

judicetur. l. sal. 29, 6; si servus cum ancilla moechatus fuerit, tribus sol. culpabilis judicetur aut *castratur*. l. rip. 58, 17*); qui sanum effregerit . . . finduntur aures ejus et *castratur* et immolatur diis. l. frif. addit. 12; *castrationem* virium perferat. l. Visig. III. 5, 7; auch was ein waltpode einen juden bei einer christenfrauen oder maide funde unkeuschheit mit ir zu triben, die mag er beide halten. da sol man dem juden *sein ding abe sniden* u. ein aug ausstechen u. sie (die frau) mit rüden usjagen. Mainzer waltp. r. Gudenus 2, 499.

13. *Fesseln*. man legte bande an hände oder füße (nervo aut compedibus vincito), auch reise um den leib. Die sagen wissen vom *schmieden an felsen*; wie bei den Griechen Prometheus, wurde im Norden Loki grausam mit den därmen seines Kindes auf drei steine gebunden; jenem frist ein adler jeden dritten tag die leber, diesem fallen gifttropfen, so oft ein becken über seinem haupt davon voll wird, ins antlitz, daß seine zuckungen erdbeben hervorbringen. Snorraedda p. 70. vgl. Sæm. 66^b 69.

Im mittelalter war es herkömmlich, unvorsätzliche mörder, mit schweren ketten oder ringen um den leib oder die arme belastet, wallfahrten thun zu lassen. *circuli ferrei* in poenitentiam ab episcopis aut presbyteris olim imponi solebant iis, qui crimina enormia commiserant, qui eos *in brachiis* induebant, nec deponebant, donec post multas peregrinationes ad sanctorum sepulcra miraculo aliquo solverentur. Ducange s. h. v. hat viele belege aus schriftstellern und urkunden. Hatte ein kind unvorsichtiger weise seine eltern ums leben gebracht: men let den deder *besmeden mit isernbanden umb hals, arm, lif u. beine*, moeste tom lande hinut, swaren he wolde sik nemand van den banden, ane gottes gnade alleine, laten helpen, slapen de eine nacht nicht, dar he de ander gellapen hedde, wandern u. dwalen so lange, *dat em de bande sulvest affsprungen*. Rugian. 131. hatte er entschuldigungen, mußte er sich doch mit *einem* oder *zwein banden belegen* lassen, wöchentlich etliche tage bei wasser u. brot fasten, an hohen festen

*) daß noch im j. 1545 ein edelmann in der Wetterau diese strafe an seinem schalksknecht vollziehen ließ, lehrt Saffrows leben 1, 290-293.

entkleidet u. nackt bis zum gürtel vor der procession ziehen, in jeder hand eine gebundene rathe, u. sich selbst schlagen; daß es blutete, die menschen mittheilen hätten und gott für ihn bäten, und die *bande tragen, bis sie abfielen.* ebendaf.

C. *Ehrenstrafen.* auch die strafen an leib und leben sind großentheils zugleich - mehr oder weniger beschimpfend und der ehre des freien schädlich. hier soll nunmehr von solchen gehandelt werden, die ohne leib und leben zu gefährden, dem verbrecher schimpf zuziehen.

1. geringster grad dieser strafen ist *wörtlicher verweis* von seiten der obrigkeit, ein beispiel solcher *correction* aus dem alam. gesetz habe ich oben s. 680 angeführt. Die namen *ressunga* und *strafe* eignen sich ganz hierher, auch das abd. *itawtz*, ags. *edvtt*, goth. *idveit* (opprobrium, exprobratio.)

2. *Widerruf* und *abbitte.* wer den andern gescholten, ihm ein verbrechen vorgeworfen hatte und es nicht bewähren kann, der soll: es ihm als lieb machen, als er es ihm leid gemacht hat. Hernbreitinger petersger. Der injuriant mußte sich öffentlich *auf den mund schlagen* u. sagen: *mund, da du das wort redetest, logest du!* Rugian. 186; *mund, do du dat sprekest, logest du dat!* Pufend. app. 3, 12. 1, 50. In Schweden zahlte der verläumder ein *läppegiäld* (lippengeld) zur buße, *schlug* sich auf das *lügenmaul* und *gieng rückwärts* aus dem gericht. Loecenii antiq. p. 70. Formel der griech. *παλινοδία* war: *οὐκ ἔστ' ἔτυμος λόγος οὗτος.* Platonis Phädr. Bekker 1, 33. Bisweilen geschah die *abbitte kniend*, auf gebognen knien.

3. *Schimpfliche tracht.* wie das abschneiden des haars, so entehrte auch das *kürzen des langen gewandes*, ein beispiel aus der bairischen sage oben s. 285; in einem schwed. volkslied 2, 188:

han /kar af hennes kläder allt jemt efter knä,
förr var du en drottning, gå ock nu vall med få.

Und die frawe (die ein unehliches kind geboren hat) sal den sun umb die kirchen tragen, wollen u. darfuß, u. sal man ir har hinden an dem haubet abe sniden u. *ir rock hinden abesniden.* Seligenstädter sendrecht. Versteget (restitution of decayed intelligence. Lond. 1634. p. 58) erzählt, aus welcher quelle weiß ich nicht: if

eyther wife or maid were found in dishonestly, her clothes were cut off round about her, beneath the girdlestead and she was whipped and turned out, to be derided of the people. Auch in Wales wurde einer frau, die ihre unschuld nicht beweisen konnte, das hemd angeschnitten: *camisia ejus inguinum tenuis dilacerabitur*. Wotton 2, 42; let her *shift* be cut off as high as her buttocks. Probert p. 132; icellui Breton avoit menacé la chambriere, de lui couper la robe par dessus le cul. (a. 1468) Carpentier f. v. roba.*) Außerdem entehrte das tragen bestimmter mützen und abzeichen, vgl. oben f. 339. 340; wer da funten wirt für ein wucherer, der sal drie suntage geen mit deme wickwasser umb die kirchen, wollen u. barfuß u. ein *judenhut* ufhan. Seligenst. fendr. s. 1390; einem hinzurichtenden verbrecher wird eine *rothe mütze* auf den rock gebunden. Arnoldi Beitr. p. 92 (a. 1467); ne autem rufus fide publica abuterentur ii, qui ita bonis suis cedant, *pileo viridi infamantur*, quod ex usu factum, non aliqua lege statutum est. Carpentier f. v. cello honor.

4. *Untersagung der waffen und ritterlichen geräthes.* habe er als ein dieb an seinem herrn leib u. gut verwirkt, soll für keinen biedermann mehr gelten, *keinen degen*, sondern nur ein *abgebrochen messer* tragen, in keine fürthe sitzen . . . und wenn er seinem herrn oder dessen kindern begegnen sollte, *ab dem wege tretèn* u. aus den augen gehen. urphede von Sax, bei. Arx S. Gallen 2, 169. Ein ehrloser ritter sollte *stiefel ohne sporn* tragen, ein *pferd ohne hufeisen*, *ohne sattel* und mit *basenem zaum* reiten. se aucuns hons estoit ohevallier et ne fust pas gentis hons de parage, ains le porroit prendre li rois ou li bers, en qui chasterie ce seroit et *trencher ses esperons seur un fumier*. establ. de S. Louis 1, 130; es ist unter Heinrich des eisernen, fürsten von Sagan, regierung der adel, so etwa einer sich nicht rittermäßig gehalten, sondern was verwürket, nicht umb geld gestraft worden, sondern mancher hat zur busse mit *barfüßigem pferde*, etliche mit einem, etliche mit zwei oder drei hufeisen in die stadt reisen, ihrer viel *ohn sporn*, item *ohne sattel* u. dergl., ja mancher hat auch gar nicht in die stadt reiten, sondern

*) der ehrlose geht *halbgeschoren* in *gesticktem rock*. O. Müllers Dorier 2, 223.

zu fusse wie ein anderer ochsenpaur gehen u. einher treten müssen. handschriftl. chron. von Sagan in Gräters Iduana 1812. p. 108. So reitet Jescute ein *barfuß pferd, ohne sattel mit zaum von bast*. Parc. 33. b 61. Man vergleiche Kopps bilder u. schr. 2; 17. 18 und Ducange f. v. calcar, wegen des bastenen zaums aber oben f. 260. 261. Einen von *scildes ambet scheiden* u. rechtlos sagen. Parc. 15665. Edelleuten, die sich vergangen hatten, wurde das *tischtuch zer schnitten* u. das *brot verkehrt* gelegt: *quiconque homme noble se fourraisoit reprochablement en son estat, on lui venoit au manger trancher la nape devant soi*. Ducange f. v. mensale dividere; *se aucun chevalier avoit fait trahison en aucune partie et estoit assis a table avec autres chevaliers, ledit roy darmes ou heraut lui doit aller couper sa touaille devant lui et lui virer le pain au contraire*. tract. de officio heraldorum; *socialis laceravit mantile ante positum*. Will. Heda ad a. 1395; *supervenit quidam heraldus scindens et dividens mensale ante jam dictum comitem*. Joh. a Leydis 31, 50.

5. *Symbolische procession*. die missethäter müssen in demüthigendem anzug, ein zeichen der verwirkten strafe auf ihrem hals oder rücken tragend, vor ihrem herrn erscheinen und eine vorgeschriebne strecke, gewöhnlich bis zur grenze des gaus durchwandern, gleichsam damit ihre entehrung jedermann im lande bekannt würde. *)

a. die älteste stelle hierüber ist l. Visig. VI. 2, 3: *verberati et decalvati deformiter decem convicinas possessiones circuire* inviti cogantur. daß sie barfuß giengen und einen strick um den hals trugen, wird hier nicht gesagt. In ipsa nuptiarum solennitate Lotharius dux Saxonum, *nudis pedibus, sago indutus, coram omnibus ad pedes ejus* (Heinrich des 5.) venit, *seque sibi* (d. i. ei) tradidit. Otto frising. 7, 15. **) Folgende stellen lassen unentschieden, was zum schimpf getragen wurde: qui (comes Stephanus, Gerardus frater ejus et Malfrius) *venientes juxta Wormaliam, per milliare unum ab urbe angarias ferentes, veniam postulantes usque ad pedes Arnoldi episcopi tullenis, qui apud regem*

*) vgl. das wandern der eingeschmiedeten mörder, vorhin f. 710.

**) *nudatus pedes cum duodecim patribus discalceatis*. Saxo gramm. p. 175.

(Arnulfum) erat, *ipfas angarias deposuerunt* et 700 libras argenti pro capitularibus ablatis Arnolde episcopo restituerunt et libertatem civitati se servaturos juraverunt, regis etiam ditioni se et sua tradiderunt. Mabilon ann. bened. tom. 3. app. cap. 35; Albertus de Harneston ex violenta detentione praepositi ecclesiasticam censuram incurrit. tandem ad compositionem pro satisfactione praeposito praestanda spontanei devenerunt, ut videlicet idem nobilis honorificentiam illi et sibi verecundiam faciendo, cum ducentis militibus a loco; in quo eum captivavit, usque ad civitatem Magdeburg et per omnes conventuales ecclesias portet opprobrium, quod harmiscara vulgariter appellatur. epist. Innocentii 3. lib. 13 ep. 135 (a. 1210.)

β. edle und freie trugen ein bloßes schwert, unfreie den strang um ihren hals, zum symbol, daß sie verdient hätten enthauptet oder gehangen zu werden. in *cilicio et nudis pedibus* atque *exertis gladiis*. Wippo p. 472; *nudatis pedibus*, liberi *cum nudis gladiis*, servi *cum torquibus vimineis circa collum*, quasi ad suspensionem parati. Wippo p. 473; *abjecta veste, pedibus nudis, exsertos super cervices gladios ferentes*. Radevic. frising. de gest. Frid. 1, 42; *sacco indutus, nudis pedibus, discooperto capite, furcas super humeros suos et laqueum suspensorium circa collum suum*, qui in ipsis furcis pendeat. Ducange s. v. harmiscara col. 1062; et qui interfecerat patrem, filium, fratrem vel propinquum, ibat *cum corrigia in collo* ad eum, cui talem injuriam fecerat. chron. modoet. ap. Muratori script. 12, 1164. franz. demander grace *la corde au cou*.

γ. missethäter trugen auch ruthen oder besen in der hand, zum zeichen des verwirkten staupenschlags wie dem ergriffnen, vor gericht geschleppten dieb *schere* und *besen* auf den rücken gebunden wurde (oben s. 637): *cuncti primarii cives praedictae civitatis (tiburinae) adfunt nudi, femoralibus tantum tecti, dextra gladios, laeva scopas ad palatium* (Otto des dritten) praetendentes, imperiali jure se subactos nil pacisci, nec ipsam quidem vitam, quos digne judicaverit *ense feriat*, vel pro misericordia *ad palum scopis exanimari* faciat. vita Bernwardi hildesf. (Brower sidera p. 25.);

nû sulwir in dez münster gån
mit *blözen süezen* u. in *hærtn hemden* stån
und suln alle *besem* tragen. Lohengr. 11.;

praedicti miles et armiger facient processiones, quae vocantur vulgariter *hachées*, unam et primam a loco, in quo dicuntur maleficium perpetrasse, usque ad sepulturam praedicti prioris . . . alias processiones facient in diebus dominicis vel in solennibus festivitatis, *nudis pedibus*, induti braccis et camisiis de *grossissimo sacco*, et praedictus armiger (nämlich der unfreie, nicht der freie miles) habebit in collo suo *panellum suum perforatum* et caput suum emittet per foramen, et *virgas deferent in manibus suis* . . . et dicent sic alta voce: nos facimus hoc pro facto, quod imponebatur nobis de morte Johannis prioris. ch. a. 1246 b. Ducange f. v. *harmiscara*. Item, wer da funten wirt für ein wucherer, der sal drie fontage vur dem ama *geen* mit deme wichwasser *umb die kirchen*, *wollen* u. *barfuß* u. ein judenhut uf han u. *ein besemhe in finer hant* han. wan he umb die kirchen kompt, so sal er drus ligen vor die kirchthur u. sal *die lude obir sich laßen geen*. item wer funten wird für ein ebrecher, der sal drie fontage vor deme ama mit deme wichwasser, *wollen* u. *barfuß umb die kirchen geen*, *barhaupt* u. *eine besemhe in finer hant tragen* u. wann he umb die kirchen kompt, so sal er drus vor der tur ligen u. sal *die lude ober sich laßen geen* u. *slagen* (d. h. ihn) *mit dem besemhe*, wer will. Seligenst. sendrecht a. 1390; item da sich zwo schelden in der kirche oder uf dem kirchöfe, welche dan unrecht hat, die sal *den besemhe barfuß umb die kirchen dragen* drie fontage u. sal vorgeen u. die ander nachgeen . . . u. lachet sie, die sal den besemen dan dragen. ebend.

ð. edle verbrecher *tragen hunde*. der frühte beleg, weil die tuller begebenheit unter könig Arnulf nicht bestimmt genug erzählt wird, ist aus der ersten hälfte des 10. jh.: qua praesumptione rex (Otto I.) audita condemnavit Eberhardum (Franconiae duce) centum talentis aestimatione equorum, omnesque principes militum, qui eum ad hoc facinus (landfriedensbruch) adjuvarant, *dedecore canum*, quos *portabant usque ad urbem regiam*, quam vocitamus Magadaburg. Witich. corb. p. 25; haec autem fuit pacis conditio, quod venientes Mediolanum *tertio ab urbe milliaria*, nudis incedendo vestigiis, episcopus codicem, marchio *canem bajulans*, *ante fores ecclesiae S. Ambrosii reatus proprios devotissime sunt confessi*. Arnulfus mediol. 1, 6. ad a. 1008; *vetus*

consuetudo pro lege apud *Francos* et *Suevos* inolevit, ut si quis nobilis, ministerialis vel colonus coram suo iudice pro huiusmodi excessibus (raub und brand) reus inventus fuerit, antequam mortis sententia puniatur, ad confationis suae ignominiam, nobilis *canem*, ministerialis *Jellam*, rusticus *aratri rotam* *), de comitatu in proximum comitatum gestare cogatur. hunc morem imperator (Frid. 1.) servans palatinum istum comitem, magnum imperii principem, cum decem comitibus complicibus suis, *canes per teutonicum miliare* portare coegit. Otto frif. de gest. Frid. 2, 28; und Gunther im Ligur. 5 (Reuber p. 351)

quippe *vetus mos* est, uti, si quis rege remoto, sanguine vel flamma vel seditionis apertae turbine, seu crebris regnum vexare rapinis audeat, ante gravem quam suo sanguine poenam excipiat, si *liber* erit, de *more vetusto impositum scapulis* ad contigui comitatus cogatur per rura *canem* confinia ferre; si *alius*, *Jellam*. cujus dispendia poenae ille palatinae custos celeberrimus aulae non potuit vitare comes, *cunctisque videndus portavit scapulis passus plus mille latrantem*. hanc quoque tunc alii simili pro crimine poenam sustinere decem comites, totidemque coacti foeda tulere *canes* generoso pondera collo.

Der bestrafung des pfalzgrafen gedenken auch andere chronisten, z. b. Dodechinus im appendix zu Marianus Scotus ad a. 1155 **): ubi (zu Worms) Hermannus pal. comes et Emicho comes de Linengen et Gotfridus de Spanheim et Henricus de Katzenelnbogen et Conradus comes de Kirberg, Henricus comes de Didissen (Diedesheim oder Dietz?) et alii ex parte praedicti Hermanni *canes portaverunt* et sic dominus Anoldus episcopus ab excommunicatione eos absolvit, ex parte vero episcopi *canes portare* quidem coeperunt Ludovicus comes de Lohim et Guilielmus comes de Glisberg et alii, sed ob reverentiam archiepiscopi cessare ab imperatore iussi sunt. Noch ausführlicher der monachus Kirsgartensis ad a.

*) diese drei worte fehlen ed. basil. 1569. pag. 257.

***) es geschah zwischen weihnachten 1155 und neujahr 1156. Raumer Hohenst. 2, 58. vgl. 536.

1181 (Ludewig rel. 2, 103) ex antiquo libro: Fridericus I. principes in moguntinum injurias Wormatiensium evocavit, ubi in praesentia totius curiae omnes in faciem suam ad pedes Arnoldi corruentes, in cinere et in cilicio satisfaciunt, poenas tanto facinori congruas dederunt, et vindictam, quae vulgo dicitur arrestara (l. harnscara) in medio hiemis horrendissimi tempore quilibet in ordine suo, secundam suam dignitatem vel conditionem, nudipes, ad terminum iis constitutum . . . proprio collo congestant. in primis palatinus Rheni comes, sicut principalis tanti flagitii auctor, canem per medium lutum portavit, alii autem sellam asinariam, alii subsellarii instrumentum, atque alii alia, secundum suam convenientiam, rigidis plantis argentibusque totius in conspectu ferebat concilii. Als im j. 1205 Heinrich, decan von Magdeburg, ungerechter weise überfallen und geblendet worden war, wurde Gerhard, dem thäter, außer einer geldbusse auferlegt: ut cum quingentis militibus militarem ei poenam perfolveret, id est, ut singuli milites de loco perpetrati sceleris usque ad fores ecclesiae caniculum deferrent. Arnold. tubec. chron. Slav. 7, 2. Ein noch späteres beispiel vom j. 1232 gibt eine urk. b. Herrgott 2, 241. ad emendationem tanti sceleris comes (phirretensis) et cum eo ministeriales et liberi poenam, quae vulgo harnescar dicitur, sustinebunt, quam ante portam civitatis, quae Spalon dicitur, unusquisque prout sui sanguinis nobilitas seu generis conditio et terrae consuetudo in talibus requirit, affumentes et per civitatem via publica usque ad valvas basilicae b. Mariae deferentes ibi se prosternent. Aus der folgenden zeit sind mir keine fälle bekannt, auch bei den dichtern des 13. 14. jh. habe ich keine erwähnung der sitte gefunden; doch erhielten sich unter dem volk einige sprichwörter, die man auf sie beziehen muß: das ding wird den hund haben (res redibit ad restim) Schilter gloss. 474^a; hunde führen bis Buschendorf (ein dorf bei Nürnberg), hunde führen bis Bautzen, d. h. bis zum grenzort des gaus (vgl. n. lit. anzeiger 1807. sp. 319.) Was war nun der grund dieser rechtsgewohnheit, die bis zum 13. jh. von dem 10. an, und wahrscheinlich schon früher, herrschte? die deutungen bei Schilter 473^b scheinen unbefriedigend*); ich glaube,

*) der hund war ein verächtliches thier: schiebe als ein hunt. troj. 11013; piagnifianum pro munere eis projiciant canem. Witte.

wie der verurtheilte das schwert, die ruthe, den strang um den hals trug, sollte er auch den hund tragen damit anzuzeigen, daß er werth sei, *gleich einem hund erschlagen* und aufgehängt, *an der seite eines hunds aufgehängt* zu werden, vgl. oben s. 685. Noch in der Ristfischen sehde warth gefangen duffe sank (Leibnitz 3, 258);

se worden gemaket gemeine

grot u. cleine,

cleine u. grot

de mach me alle slan dot,

si sint *gemeine* so ein hunt,

an ðn schal me nicht breken tor hunt.

Mit recht ist darauf gewiesen worden, daß bei den alten die kette, welche verurtheilte tragen mußten, nach dem hund benannt wird, vgl. Pollux l. v. *σύνλαξ*, Plautus (im Curculio V. 3, 13 *delicatum te hodie faciam, cum catello ut accubes, ferreo ego dico*; in der Casina II. 6, 37 *tu ut quidem hodie canem et furcam feras*) und Lucilius (cum manicis, *catulo collarique ut fugitivum deportem*). Niemand wird hieraus folgern, daß die nobiles des mittelalters eiserne ketten und nicht wirkliche hunde getragen hätten, noch weniger, daß durch mißverständnis der stelle bei Plautus die strafe des tragens lebendiger hunde eingeführt worden sei. Umgekehrt könnte der name *σύνλαξ* und *catulus* für kette und das spätere symbol der kette auf eine ältere wirkliche *κρυφοποια* zurückdeuten, die ganz zu der altdeutschen gewohnheit stimmte; so nahe es auch liegt, jene benennungen bloß von der kette, womit der haushund gebunden wird, herzuleiten. *)

a. bloße freie, oder edle die nicht fürsten, nur dienstmänner waren, *trugen sättel*, vermuthlich pferdesättel, obschon jener mōnch von Kirsgarten *esel/sättel* meint. Daß aber auch höhere edle und selbst fürsten den sattel trugen, lehren die belege aus altfranz. gedichten, in welchen des hundetragens nie gedacht wird. Das älteste zeugnis für das satteltragen reicht ins neunte jh., ein

corb. p. 18; einen *hofwart ohne ohren* senden. Lobengr. p. 65; *coram omni populo posteriora canis osculari*. lex burg. addit. 10; zur strafe mit den *hunden* aus ihrem trog eßen. Parc. 15787.

*) selbst *catena* scheint verwandt mit *catulus*, *catellus*.

capit. Ludwig II. vom jahr 867 bei Baluze 2, 360 sagt: quicumque caballum, bovem, friscingas, vestes, arma vel alia mobilia tollere ausus fuerit, triplici lege componat et liberum (? *liber in*) armiscara, id est *sella ad suum dorsum* ante nos a suis semotus bis dirigatur et usque ad nostram indulgentiam sustineatur; *servi* vero flagellentur et tundantur (tondeantur) et eorum domini, quae ipsi tulerunt, restituant. Die stellen ans Otto fris. und Gunther, welche die *sella**) dem ministerialis anweisen, sind bereits angeführt; hier die aus allfranz. liedern, zuerst aus Garin le loherens:

enportera, se vos le commandes
 nue sa *sele* à Paris la cité,
 trestos *nus pies*, sans chauce et sans soler,
 la *verge le poing*, come home escoupé.
 en portera del borc de Saint Denis
 nue sa *sele* deci que à Paris
nus pies en langes, come un autre chelis
 la *verge el poing*, si come d'ome eschis.

aus Gerard de Vienne:

que vostre *selle*, dont bel font li arçon,
 port for son chef, une lieue de randon,
nus pies en langes, ce se semble raison. —
 qui devant moi vendra agenoiller,
nus piez en langes, por la mercoi proier,
 la *selle au col*, que tendra per l'estrier.

aus dem roman du rou:

quant à Richart vint li quens Hue,
 une *selle* à son col pendue,
 son dos offri a chevauchier;
 ne se pot plus humelier,
 estoit coustume à cel jour
 de querre merchi à feignour. und weiter:
 Guillaume vint à merchi
nuz piez, une selle à son col.

chron. Normanniae b. Ducange 6, 337: Hue prend *une selle* et la met *sur son col* et tout à pied sen vint à la porte, où les deux entans du duc Richard estoient et *se laissa cheoir aux pieds* de Richard fils du duc, sans que Richard le *chevauchast*, sil lui plaisoit. Thomas Walsingham p. 430: nudis vestigiis *equestrem sellam*

*) Lehmann (pejr. chron. 464) übersetzt falsch *sebel*.

humeris ferret. Joh. Hoefemius in Hugone cabilonensi episc. cap. 33 (ad a. 1296): et ipsorum quilibet nudipes, sola supercinctus tunica, nudo *superpositam capiti fellam portavit equinam.*

Als sinn dieser demüthigung wird in den ausgehobnen Stellen selbst angegeben, daß der verurtheilte seinem beleidigten herrn sich gleichsam *zum reiten* darbierte, wie der unterjochte sich als ein ackerthier *unter das joch* gibt. Auch erscheint der *sattel* anderwärts, wo von keiner strafe die rede ist, ein symbol der unterwerfung: capellum, lanceam et *fellam* super altare Petri ad perpetuam subjectionis memoriam offerre. Brompton ad a. 1176. Weder unsere rechtsgeschichte noch unsere sage kennen aber beispiele eines solchen bereitens zur strafe und vielleicht ist dieser grund des satteltragens ganz falsch. Da die sitte allem anschein nach in ein weit höheres alter hinaufgeht, könnte sie nämlich mit dem gebrauch der *pferdesättel bei verbrennungen* (oben s. 676) zusammenhängen und die verwirkte strafe des feuertods anzeigen sollen?

ζ. unfreie *tragen ein pflugrad*; einziger beleg hierfür ist die stelle Otos von Freilingen. beziehung auf die strafe des räderns ist mir nicht unwahrscheinlich.

η. frauen *tragen seine* um den hals. für diesen gebrauch kenne ich zwar erst zeugnisse aus dem mittelalter, dagegen scheint er in allen theilen Deutschlands, in Friesland, Flandern u. im Norden zu gelten. Ein frowe, die in peene fellet von worten oder von werken, git sie die pfenninge nit, so soll sie den *sein*, der dazu gemacht ist, vom napfe bis an das alte burgethor *tragen*, ane mantel u. unverhenket zwischen prime und sexte. Stadtr. v. Speier (a. 1328) art. 1; strafe den *schweren sein* zu tragen. Emsdorfer ger. ordn. MB. 24, 239; la fame qui dira vilanie à autre, si come de putage, paiera 5 sols, ou *portera la pierre, toute nue en sa chemise* à la procession. tabular. Campaniae b. Ducange 4, 52; were id, dat ene lichtferdige fruwesname ener erliken junkfrowen mid untuchtigen worden spreke jegen ere ère, der schalme bi dem kake *hangen an eren hals twe stens*, de darto denen unde schal van den frownen apenbar dorch de stad geleit werden unde de frownen scholen er *mit hornen vor u. achter blasen*, er to hone u. smaheit unde scholen se also uter stad bringen

u. se schal de stad verweren. Hamburger stadtr. s. 1497 bei Walch 6, 131; si duae mulieres rixantur ad invicem percutiendo se cum verbis contumeliosis, quae vercorene wort dicuntur, *portabunt duos lapides per catenas cohaerentes*, qui ambo ponderabunt unum centenarium, *per longitudinem civitatis* in communi via, prima portabit eos de orientali porta ad occidentalem et alia *stimulabit eam stimulo ferreo* fixo in baculo, et ambae ibunt *in camisiis suis*. alia tunc *assumet eos in humeros suos* et reportabit eos ad orientalem portam et prima e converso *stimulabit eam*. jura tremonensia b. Dreyer p. 424. Wigand Höxler 2, 219; frauen, so einander schelten, werden mit der strafe des alten schocks belegt u. nach den umständen soll ihnen der *krötenstein*, *fiedel* oder *pseife*, andern zum abscheu angelegt werden. stat. von Schleiz (a. 1625) Walch 8, 78; zu Osna-brück hatten die beiden *schandsteene* die gestalt einer *flasche*. Strodtmann; stelle des braunschweiger r. bei Pufendorf 4, 111. vgl. 225.

Ist saeke, dat twee man scheltet ende sprecken mannikanderen innaer sin eere, de vrberth sider twa punt; ist man ende wif, de man twa punt ende dat wif een punt. ende scheldet der twa wif, da sullen *dreggen de stenen um den hals aling der bueren*. Francker buurbrief van 1417. vgl. Fw. p. 393; si mulier mulierem percusserit, solvat 20 sol. vel *portabit lapides catenatos a sua parochia ad aliam*. ch. Henrici ducis Brabantiae a. 1229. bei Ducange 4, 52.

Et quaecunq; mulieres invicem corrixantur, juris est, ipsas *per vicos civitatis sursum et deorsum* per cololum *lapides bajulare*. jus civicum ripense in Kosof Anchens ferrago p. 259; gör ogift kona hor medh giftom manne, böten bådhe . . . orkar han eigh botum, tå skal *snära läggias um skap hans* ok å hons *stadfens stena* ok sva skal hon han *um staden ledha* ok sidan staden för sväria. stadslagh giftom. 10. Im Birköa rätt (jura birensi) 15, 2 heißt es: *bära stadfins mantol*.

Die strafe des *steintragens* scheint der des *befentragens*, die geradese für scheltende weiber galt (s. 714), analog*), folglich, wie diese den staupenschlag, steini-

*) vielleicht ist auch der *saek*, den sie liefern sollen (s. 668), strassymbol?

gung zu symbolisieren. Inzwischen führt die besondere gestalt solcher im mittelalter auf den stadthäusern bewahrten straffeine und ihre anwendung für ebbrecherinnen in Schweden zu einer andern deutung. Ihre 2, 125. 765 hält sie für in stein gebauene priape und der ausdruck mantol (*instrumentum viri*) scheint das zu be-stätigen.

6. *Eselritt*. eine frau, welche ihren mann geschlagen hatte, mußte rückwärts auf einem esel reiten und dessen schwanz haltend *durch den ganzen ort* ziehèn. dieser gebrauch herrschte namentlich zu Darmstadt und in den umliegenden katzenelnbogischen ortschaften; der dazu dienende esel wurde von den herrn von Frankenstein zu Befungen *) gehalten und, wenn sich der fall ereignete, mit einem boten nach Darmstadt, Pfungstadt, Niederramstadt u. in andere dörfer gebracht. Hatte die frau den mann hinterlistig, ohne daß er sich wehren konnte, geschlagen, so führte der frankenstein bote den esel, war er hingegen in offener fehde von ihr besiegt worden, mußte er den esel selbst leiten. Wenk 1, 519 hat urkunden von 1536 und 1588; im 17. jh. erlischt die gewohnheit. Sie galt auch in Oberhessen, der amtskeller zu Homburg an der Ohm berichtete 1593 nach Marburg, die frau, welche ihren mann geschlagen, müsse altem brauch zufolge *auf einem esel reiten*, und der mann, der sich schlagen lassen, *den esel leiten*. Wenk 1, 521. Ohne zweifel findet sich diese strafe noch an andern orten und nicht allein für die schlagende frau, sondern auch für ebbrecherinnen **), ebbrecher, meineidige. *Non ejus sit memoria, set in asella retrorsum sedeat et caudam in manū teneat.* (a. 1131) Muratori ant. Ital. 2, 332; *contrains et condempnez* (männer, die sich schlagen lassen) *à chevauchier un asne*, le visage par devers la queue dudit asne. *const. de la ville de Senliz* von 1375; andere urk. aus Saintonge u. Dreux von 1404. 1417 gibt Carpentier f. v. alinus, 3.; *praeterea antiquae leges puniunt sacramentum falsum, ut ponantur super asinum cum cauda in*

*) die stadt Darmstadt entrichtete jährlich zwölf malter korn nach Befungen, die dem herrn von Frankenstein als inhaber des eselslebens aufzelen. vermuthlich war Befungen in alter zeit der sitz des gaugerichts.

**) vgl. oben f. 450. *per vicum verberare agit*.

manu et quod a pervalis cum ovis *) lapidentur et *cum tympanis* (wie vorher f. 720 mit hörnern) affociunt *per civitatem*. Barleta (lebt um 1420) sermones, ser. 5. bodm. 3. quadrag. **) Ein gefangener zum schimpf auf dem esel geführt. pf. Chuonr. 27^a. fragm. bell. 1101. Es kommt auch vor, *hinterrücks auf einen weißen gaul* gesetzt zu werden (Bodm. p. 658), *verkehrt auf ein pferd* (Raumers Hohenst. 3, 107. a. 1198), *rüchlings auf einen schwarzen widder* (oben f. 453.) Nicol. Damasc. de mor. gent. (Gronov. 3851) berichtet von den Pifiden in Kleinasien gerade diese strafart: ΠΙΣΙΔΑΙ. τὰν δὲ μοιχὸς ἄλῶ, περιάγεται τὴν πόλιν ἐπὶ ὄνον μετὰ τῆς γυναίκος, ἐπὶ ἡμέρας ταχίας.

7. *Dachabdeckung*. ein mainzischer amtsbericht vom j. 1666 enthält: es ist ein alter gebrauch hierumb in der nachbarschaft, fals etwan ein *frau ihren mann schlagen* sollte, daß alle des fleckens oder dorfs, worin das factum geschehen, angrenzende *gemärker* sichs annehmen, doch wird die sache uff den letzten fastnachttag oder eschermittwoch als ein recht fastnachtspiel versparet (also auch ἐπὶ ἡμ. ταχίας), da denn alle *gemärker*, nachdem sie sich 8 oder 14 tag zuvor angemeldet, jung u. alt, so lust dazu haben, sich versammeln, mit trommen, pfeif und fliegenden fahnen zu pferd u. zu fuß dem ort zuziehen, wo das factum geschehen, vor dem flecken sich anmelden u. etliche aus ihren mitteln zu dem schulheßen schicken, welche ihre anklage wider den geschlagenen mann thun, auch zugleich ihre zeugen, so sie deswegen haben, vorstellen. nachdem nun selbige abgehöret und ausfündig gemacht worden, daß die frau den mann geschlagen, wird ihnen der einzug in den flecken gegönnt, da sie dann alsobald sich allesamt vor des geschlagenen manns haus versammeln, das haus umringen und falls der mann sich mit ihnen nicht vergleicht und abfindet, schlagen sie leitern an, *steigen auf das dach, hauwen ihme die firß ein und reißen das*

*) mit faulen wahrscheinlich; Greg. tur. 7, 14 erzählt: tuna rex iussit super capita euntium projici equorum stercore, putrefactas hastulas, paleas ac foenum putredine dissolutum, ipsumque foetidum urbis lutum; und 8, 10: procedente illa (Chrotbilde) ad sanctam ecclesiam stercore et diversos foetores super eam projici imperavit.

**) ein neues beispiel aus Frankreich lese. ich eben in der allg. jurist. zeitung. Gött 1828. sp. 20.^b

dach biß uff die vierte latt von oben an ab; ver-
gleichet er sich aber, so ziehen sie wieder ohne ver-
letzung des hauses ab. falls aber der beweis nicht kann
geführt werden, müssen sie ohnverrichter sache wieder
abziehen (d. h. werden sie nicht in den flecken einge-
lassen.) journal v. u. f. Deutschl. 1787. 1, 194. Im für-
stenthum Fulda: wird ein mann überwiesen von seiner
frau schläge empfangen zu haben, so hat das fürstl.
hofmarschallamt das recht die sache zu untersuchen und,
wenn die that gegründet ist, eine ganz außerordentliche
strafe zu erkennen, welche darin besteht, daß das ei-
gentliche wohnhaus des Ehepaars durch sämtliche in
fürstlicher livrei stehende bedienten abgedeckt werde.
noch im j. 1768 und 1769 vollzogen. Journ. von u. für
Deutschl. 1784. 1, 136. Ist ein man so weibisch, daß
er sich von seinem eignen weibe raufen, schlagen u.
schelten läßt und solches nicht eifert u. klaget, der soll
des raths beide stadtknechte mit wullen gewand klei-
den*), oder da ers nicht vermag, mit gefängnis ge-
strast u. ihm hierüber das dach auf seinem hause ab-
gehoben werden. Blankenburger stat. von 1594 (Walch
5, 88.) Wan en gut man were, van dessen frau he
(d. i. ein gut mann, der von seiner frau) geschlagen
würde, dat he ut dem huse möchte wiken, so sall he
en ledder an dat huis setten u. maken en hohl durch
den dak u. dan sin hus to pahlen u. nemen en pandt
bi sich enes goldguldens werde u. nemen twee siner
naberen bi sik u. vertrinken dasselvige pandt (die schluß-
worte oben s. 93. 94.) Benker heidenr. §. 26.

Sicher ein rechtsgebrauch von hohem alterthum. die
entehrung ihres nachbarn war den markgenossen so
unerträglich, daß sie ihn nicht mehr unter sich dulden
konnten und ihm sein haus zu grunde richteten, welches
symbolisch durch die abtragung des dachs geschah.
wer sich vor den schlägen seiner frau nicht bewahren
konnte, der sollte gleichsam nicht werth sein, schutz
und schirm vor wind und wetter zu haben. Eine förm-
liche interdictio tecti, die auch durch das kupsälen des
hauses, welches nach dem letztangeführten weisthum

*) buße statt der strafe; auch die Teichler stat. (Walch 5, 176):
läßt sich ein mann von seinem weibe schimpfen, raufen, schla-
gen, soll er den rathdiener kleiden, sie aber aus halsreisen treten
u. dem mann öffentlich abbitten.

der geschlagne mann selbst vornehmen darf, noch offener wird. Diese strafe greift nicht bloß die ehre*), sondern auch das landrecht an, ich werde daher unter D auf sie zurückkommen.

8. mit *pech bestreichen* u. *in federn wälzen*. Latro de furto convictus tondeatur ad modum campionis et *pis bulliens* super caput ejus effundatur et *pluma pulvinaris* super caput ejus excutiat ad cognoscendum eum. ch. Richardi regis Angl. a. 1189 (Rymer 1, 65); derafum caput *pice oblinetur* et *plumis* obferetur. nord. Biarkolag (vgl. Jan. Bing de delicto furti jure norwegico vetusto. Hafn. 1755. §. 9); uppe den kak gefettet mit der *pikhuven* u. *feddern* u. mit der pikhuven gehangen. Dreyer ad Rein. d. vos. p. 185; eine nonne mit *honig bestrichen*, *in federn gewälzt*, verkehrt auf pferd gesetzt. Raumer Hohenst. 3, 107 (a. 1198); contigit autem, dum rex Adolphus in Turingia quondam villam pertransiret, quae Sumeringen dicitur, juxta quam exstructa est ecclesia S. Gangolfi, ut duae vetulae mulieres ad dictam ecclesiam cum rebus suis confugerent, quas quidam pedites de exercitu rebus et vestibus spoliantes nudas *perunxerunt pice cum sebo mixta*, deinde *in plumis volutantes* discurrens permilerunt. Siffridus presbyt. ad a. 1294 (Pistor. 1, 1050^b.)

9. *Pranger*. an einen auf dem gerichtspatz oder sonst öffentlich stehenden *psal*, *block*, *stein* wird der verbrecher gebunden, angeschlossen, eingespannt und den blicken des volks ausgestellt. In Frankreich heißt dieser schandpsal *pilori* (engl. pillory, aus dem deutschen pflöze?) oder *carcan*; in Niederdeutschland *kake*, *kaek*, *kaik*, dän. *kag*; im schwäb. landr. 188 Schilt. 218 Senk. die *schraiat*; nach verschiedenheit der gestalt an andern orten noch anders, z. b. in Baiern die *preche*, *breche* (Schmeller 1, 245), in Norddeutschland die *fiedel*, in Schwaben die *geige*. Wer da hauet sinnig fleisch, der sol treten bei Günther Brentings *fenster*, wolt er aber da nicht sehen, so soll man in pfänden um 5 schilling. Stat. von Remda (Walch 8, 241). In vielen fällen ist mit dem pranger noch eine andere strafe verbunden,

*) in der ostfries. stadt Norden befahl der landesherr zur schimpflichen bestrafung der einwohner die *thürme abzudecken*. Wiarde ostfr. gesch. 2, 424.

namentlich zu haut u. haar. Eine besondere art öffentlicher ausstellung ist der *schandkorb*, der für gartendiebe, zänkische weiber, ehbrecher gebraucht wurde, vgl. Haltaus und Oberlin f. v. *korb*; hierher auch der boeotische *κόφιμος* für böse schuldaer (oben f. 613), der schottische *cockstool*, *cuckingstool*. Verschieden davon und härtere strafe ist das aufhängen in *kefiche*; *cujus parentes congregati super hunc inruunt inclusumque in pensilem domum interimunt*. Greg. turon. 8, 18.

10. *Prelle*. ich wüßte nicht, daß ein prellen im sinne des span. *mantear* und des franz. *berner* üblich war; *schnellen*, aufschnellen kommt vor: schenden, *ufschnellen* oder sunst hertiglichen strafen. Cronenberger ded. p. 76 (a. 1432.) *Schupfen* scheint etwas dergleichen, im Teutonista finde ich *schupstoil* neben *wrimp* (von wrimpen, rimpfen, zusammenziehen); nach Strodtmann und Richey werden gartendiebe in einer *wippe ins wasser* gelassen und wieder in die höhe gezogen. Duncange 6, 1337 hat *tumbrellum* (tombereau), instrumentum ad castigandas mulieres rixosas, quo in aquam dejiciuntur, summerguntur et inde madidae et potae extrahantur. Dies hängt offenbar mit der *waßertauche* (oben f. 631.) zusammen, les compaignons de la bachelerie de la Leu près de la Rochelle ont acoustumé le dimanche de la trinité chacun an à *baignier en ua fossé plain deaue*, appellé Lorteniguet, hommes et femmes, demourant au dit lieu de la Leu, qui ont eu compaignie charnelle contre leur mariage avec autres (a. 1392.) Carpentier f. v. adulterium.

11. *verlust des ehrensitzes*. verbrecher verloren ihren kirchenstuhl und mußten hinten in einer ecke, am thurm oder an der thüre stehen. so schon in Schweden. Guttal. p. 91 und in Friesland *esta tha durum* Ronda. Af. 321.

12. *unehrliches begräbnis*. todtethäter und verbrecher wurden auf den *kreuzweg* begraben und nicht über die schwelle, deren *heiligkeit* *) nicht entweihet werden durfte, aus dem haus getragen, sondern *durch*

*) hiervon wäre viel zu sagen; der chrencruda werfende steht in *duropello* (al. durpilo) l. sal. 61; *durpel* (limen) gl. Jun. 319 ist das fries. *dreppel*. Br. 143, wo eine innere und äußere schwelle unterschieden wird. über einrichtung der schwellen oben f. 509.

ein loch unter der schwelle her geschleift. So der beim einbruch erschlagne nachdieb (oben s. 679), der ketzer: ir sult sie niemer bestaten an deheiner stat, diu gewihet si, noch sol sie niemer halt dehein getoufte hant anrühren, dá sult ir nemen ein seil u. machet einen stric daran u. leget im den stric an den fuoz mit einem haken u. ziehet in zer tür úz, ob diu swelle danne höch ist, dá sult ir durch die swelle graben u. sult in dar durch úz ziehen, daz eht niemer getouftiu hant an in kume u. bindet in eime rosse an den zagel u. fueret in úz an daz gewicke, dar die erhangen u. die erlagen ligent, gegen dem galgen u. gegen des galgen gefinde, des ist er dannoch kume wert. Berth. 291. Hauptfächlich wurde an dem leichnam der selbstmörder diese strafe vollzogen: de ok sek sulven dodet, dene schal men to der rechten doren nicht utbringen, mer under deme sülle schall me one utbringen, oder ut dem vensters unde one uppe dem velde bernen. leg. goffar. b. Leibr. p. 501. Henget sich einer selvest binnen timmers, men houwet en los en greft en under dem sülle edder under der wand ut, let gerichte over en siten, bind dat tow an einem sehlen mit einem swengel und let en mit einem perde hinschlepen up den nechsten kreuzweg, dar sik twe edder tre feldmarken scheiden. men legt em dar dat hovet, dar de christlichen doden de vote hebben, dat srik, dar he sik an gehenget, let men em overm halfe u. is dat nicht lang genug, so leget man dat binnen der erden, also dat ein ende dre scho lang baven der erde kan liggen bliven. hat er sich erstochen, so geschiehet ebenso, nur daß man ihm einen baum oder ein holz zu haupten setzt und das messer ins holz schlägt; hat er sich ersäuft, so gräbt man ihn fünf schuh vom wasser in den sand; wars ein brunnen, man gräbt ihn außerbald hofes auf einen berg oder an einen weg und setzt ihm drei steine, den einen auf haupt, den andern auf den leib, den dritten auf die füße. Rugian. 247. Wo einer, de nicht pienlik beklaget were, ut mismode sik sulven umme brochte, de dode liechnam schall dorch den bödel este racker under den süllen ut dem huse gebracht u. int feld begraven worden. Ditmars. landr. art. 131. Wann einer aus unssanigkeit oder krankheit des haupts oder verzweiflung sich ums leben bringet, alsdeun fallen seine güter zum halben theile an die herren, der körper aber wird durch den bütel unter der schwellen aus dem hause

gebracht u. *ins feld* begraben. Neumünster. gebr. art. 56 (Dreyer verm. abb. p. 1097.) Een scoenmakers knecht . . . hem selfs aan een koort ofte lynde verhangen ende verdaan heeft . . . heeft daaromme die schout . . . geconcludeert, dat die voorfs. Cornelis Janßen niet werdich en is gebracht te worden door den deur ende ingang van dat huis, daar hij inne gegaan is, dan dat men maiken sel *een gat in den want des huis* voorfs. ende *slepen* hem daer door als een hont ende voorts geleit te worden op een horde ende dairmede hem slepen onder tgerecht, ende bedecken hem aldair onder die sarde als een hont. acta ultraject. a. 1548 (Matthaei tr. de jure gladii p. 620.) Selbstmörder *sieht man unter der schwel-len hinaus, schlägt sie in ein saß u. wirft sie ins wasser.* Keifersperg narrensch. 1520 fol. 192 (ed. lat. 1511. tarba 98. XXXI, V: unde et merito tales per justitiam publicam dehonestantur, quia *sub limine extrahuntur a domibus, et equis vasis inclusi committuntur.*) Die älteste stelle über das begraben auf dem kreuzweg ist l. rip. 72: *in quadrivio cum retorta in pede sepelire*; und diese *retorta* (wide, vorhin f. 684) dem frick identisch, der nach rüglichem recht aus der erde hervorziehen soll.

D. *Benehmung des landrechts.*

ein verbrecher, der die ihm auferlegte buße entrichtete, blieb in seiner ehre und würde ungekränkt; anders verhielt es sich, wenn er sie nicht entrichten wollte oder konnte, oder wenn er gar nicht zur buße gelassen wurde. Dann trat strafe ein und dadurch wurde in der regel auch die gemeinschaft des freien mannes mit andern seines gleichen gefährdet. todesstrafe entrückte ihn ganz aus ihrer mitte, die meisten strafen an leib und ehre beschimpften ihn und zogen verlust oder beschränkung seines landrechts nach sich. Häufig hatten aber auch diese statt, ohne daß eine andere strafe daneben verhängt war; sie waren selbst die verhängte strafe. Es gibt mancherlei abstufungen.

1. hierher rechne ich vor allem die *entziehung der standesfreiheit*, d. h. die herabwürdigung des freien zum knecht. Nie konnte ein edler *zur strafe* wieder bloß freier werden, wohl aber gleich dem freien zur strafe knecht; daraus sieht man recht, daß die grundlage der freiheit zugleich die des adels ist (f. 226. 261.)

Den könig traf entsetzung von der herrschaft, den edeln von seinem grafen oder herzogenamt, wie den freien von einem andern dienst, den er verwaltete; aber ein staupenschlag hätte den könig in knechtschaft gedrückt wie den bloßen freien. Beispiele von verbrechen, wodurch freiheit verloren geht, oben s. 329; es läßt sich nicht überall sagen, bei welchen leibes und ehrenstrafen sie fortbestand oder nicht. Strafe an haut und haar machte im alterthum auch zu knecht (s. 704); allein der hundtragende edelmann, der fatteltragende freie büßten nach ausgebländnem schimpf nichts von ihrer freiheit ein, denn für das gleiche verbrechen sollte ja der bauer sein pfugrad tragen. Darum wurden auch gewisse unentehrende todesstrafen, namentlich die der enthauptung, für freie und edle vorbehalten; ein freier wäre, wenigstens in der ältesten zeit, an galgen und rad entehrt gestorben.

2. zum zeichen, daß die markgenossen, die gaubewohner den sträfing aus ihrer gemeinschaft schließen wollen, zerstören sie ihm sein haus. Das dach wird abgetragen (s. 723), das thor verpfälzt, der brunnen mit erde zugedeckt, der ofen eingeschlagen (s. 529. 530). Noch im 17. jh., finde ich, wurde zu Leipzig gegen den säumigen und widerspenstigen mit sperrung der thüre und löschung des feuers verfahren. Haltaus 1785. Die frief. Brokmänner brannten ihrem richter, der seine pflicht verletzt hatte, das haus nieder. Br. 24-32, man soll aber bloß berna*) und nicht walla demma (den brunnen stopfen) werf delva (warf aufgraben) fech uphawa (sach, wand aufbauen), welche strafen also bei andern gelegenheiten üblich gewesen sein müssen. Br. 26 redet auch von slta wack iostha hrbf (zerreißen der wand u. des daches.) Die Ditmarsen brannten ihrem bestechlichen richter das haus ab. Westphalen mon. ined. 3, 1733. Nach dem Hagener vollenrecht soll dem ungehorsamen weinwirt seine thür jahr und tag zugeschlagen werden, daß er nichts verschleißten noch verzapfen

*) ein anderes frief. rechtsbuch verordnet nicht nur das haus des bestochnen Afega abzubrennen, sondern auch auf dem, gleichsam verfluchten grund, kein neues zu bauen und nachwachsendes gras aussu/techen: opa tha warve nen hus to makende, al bwenne opa there hirthede en grene turf wazi, so hach man there turf op to grevande. Wiarda zu Af p. 37.

kana. dieser geringste grad der interdiction ist noch heutzutage allerwärts im gebrauch; strafbaren krämern und kaufleuten wird buche und laden gesperrt. — Im mittelalter zerstörte man häufig die *wohnungen* von capitalverbrechern, außer der sonst über sie verhängten strafe, vgl. Ducange s. v. *condemnare: domus damnatorum diruere, diruere vel incendere domum homicidae*, mittlere domum *ad hanot* (*mettre à hanot, hanoter*). urk. von 1207. 1212. 1376; quod si ille qui maleficium perpetravit, auferat, *domus ejus destruetur et ipse proscribetur*. stat. susat. (Häberlin anal. p. 509.); item si aliquis conqueratur de hoc quod dr. schinber dait conquerens, conducere debet judicem ad domum vel domos illius, qui hoc factum commisit, et iudex eos *secabit vel confringet*, et quicquid *sub trabibus* domorum (in weisthümern: unter dem schleisbalken) fuerit, hoc erit iudicis. ch. a. 1279 Kindl. samml. p. 107, wofelbst auch p. 135 in *excidio* domorum. In die burg verurtheilter ritter wurde *ein creutz gerissen*, d. h. die mauer von vier seiten her durchbrochen (oben s. 173.) *Häuser*, worin nothzucht verübt worden war*), soll man *niederhauen*: umme nenerhande ungerichte ne sal man *up houwen dorpgebu*, it ne si dat dar maget oder wif inne genodeget werde oder genodeget ingevort s. Sfp. 3, 1; und daz hus, da ez (die notnunft) in geschehen ist, daz sol man *uf die erde slahen*. Schwäb. landr. 252. Schilt. 355 Senk. Die glosse zum Sfp. fügt hinzu: man hawet nichts abe denn die schloß u. die wende u. die stat die der frawen wereten, das sie nicht wegkommen mochte. Das *haus* eines *geflüchteten* mörders soll *niedergerissen* werden. stat. susat. b. Häberlin anal. p. 509; ob has causas (mord und nothzucht) permittimus *fracturas et combustiones domorum*. frief. edict von 1118 bei Schwarzenb. 1, 72; si quis homicidium post compositionem et osculum pacis perpetrarit, a patria sua per annum *proscriptus* maneat, *castrum* autem, si quod habet, *destruatur*, domus vero lignea quam habuit, sententia iudicum publicetur. leg. opstalb. art. 17.

3. der von der genossenschaft freier männer ausgeschlossene durfte fortan *keinen umgang* mit ihnen ha-

*) segar: al levende ding, dat in der notnunfte was (z. b. das pferd, worauf die frau entführt wurde) dat sal man uethoven.

ben, ihren versammlungen, gerichten und im heidenthum ihren opfern nicht beiwohnen, mußte, wenn er ihnen auf dem weg begegnete, ausweichen (vorhin f. 712.) nec sacris adesse aut concilium inire ignominioso fas. Tac. cap. 6; ignominiosus war der feige, der im kampf sein schild weggeworfen hatte, multi superstites bellorum infamiam laqueo suaverunt. Frotho soll nach Saxo gramm. p. 85 verordnet haben: si quis in acie primus fugam capesseret, a communi jure alienus existeret. *) Das heißt das gemeine landrecht wird ihm genommen. Viglaf, in Beovulf 214, spricht über die feigen kriegler, die ihren herrn im stich gelassen, eine schöne formel aus:

ad sceal sincþego and sveordgifu,
eall eðelvyn eovrum cynne
lufen ðliegean; londrihtes môt
þære mægburge monna æghvyle
idel hveorfan! sippan ædelingas
feorran gefrigean fleam eoverne,
dôunleasan dæld. deað bið seira
eorla gehvylcum, þonne edvillif. **)

also nicht bloß die verbrecher, ihre ganze sippe (mægburg) traf entehrung. Andere formeln sind f. 40. 41. 42 mitgetheilt. Wo der thäter sol fride haben, der von dem landrechte gethan ist? die schöffn theilen: wo man ihn weder hört noch sieht (d. i. nirgends). Kopp nr. 116; anno 1388 ist Wigel Clabelauche Kesseler sin landrecht benomen, als er den schernsmid ermordet had . . . ist Henne Rife von Bonamese schefer sin landrecht genommen, als er Henne Sinder ermordet had . . . item Henne Zingraf ein webirknecht ist sin landrecht wider geben, des mordis wegin, den he begangen had an Heinzen von Montebur u. hat uz gelworn II jar u.

*) bei den Römern stand todesstrafe darauf: qui in acie prior fugam fecit, spectantibus militibus, propter exemplum capite puniendus est. Dig. XLIX. 16, 6.

**) ich übersetze: jam opum largitio, ensum dona omnisque patriae laetitia et victus generi vestro cessabunt, quilibet vestrae cognationis alienus erit a jure communi, postquam homines compererint fugam vestram, ignominiosam secessionem (a domino vestro). mors enim viro generoso praestantior est quam vita probra. lufen nehme ich für leufen victus, und dann entspricht vgn und lufen ganz anferer rechtsformel wonne und weida, oben f. 46. 521.

732 *verbrechen. strafe. an landrecht.*

einen tag anno 1380. Fries pfeiferger. p. 133. vgl. Halt-
aus 1174. 1175. Im norweg. Gulap. p. 542 heißt es: *fa*
madr d eingann rétt d ser. Daher such im mittelal-
ter: einen *ehelos und rechtlos sagen*:

von sohildes ambet man dich schiet
u. *sagte dich gar rehtlös*
durch dag ein maget von dir verlös
ir reht, dazuo des landes vride.*) Parc. 127^o
di *sagete man gar rehtelbs.* Wh. 2, 84^a

erlos und rechtlos künden (oben f. 40. 612); *friedlos setzen*
Hallaus 522; aus dem friede kündigen. schwäb. landr.
134. Schilt.; *élos u. rehte lös sagen* (aus der *ê* u. dem
recht) Berth. p. 13. wie der proscriptus altn. *útlægr*,
agf. *útlag*, engl. *outlaw* heißt, der aus dem gesetz ge-
thane, lat. *exlex*. Andere ausdrücke sind: *bannen*,
verbannen, *verfesten*, *verweisen*, *verschalten*, *verfe-*
men, *verzählen*, *ächten*, einen allermenniglichen *er-*
lauben. Hallaus 399; lat. *bannire*, *forbannire*, *relegare*,
proscribere, *excommunicare*, *exterminare*, *utlagare*. es
ist schwer, jedem dieser wörter die bestimmte stelle zu
geben.

4. Berthold a. a. o. nennt progressivisch: *ze banne tuon*,
in die achte tuon, *elos u. rehtelös sagen*. überall ist auch
im mittelalter *bann* weniger als *sacht*, und werden sie
nebeneinander genannt, so geht jenes voraus, z. b. in
pan u. acht. Suchenw. XLIV, 19. Der Sfp. nimmt
bann für *excommunicatio*, *achte* aber für *proscriptio*:
ban soadet der sele unde ne nimt doch niemanne den
lif, noch ne krenket niemanne an lantrechte noch an
lenrechte, dar ne volge des koninges *achte* na. 3, 63;
die *acht* folgt, als weltliche strafe, auf die geistliche, den
bann. Allein diese unterscheidung entspricht nicht dem
ursprünglichen wortinn. *Bann* bedeutet eigentlich *jus-*
sio, *mandatum*, *edictum*, und dann auch *interdictum*,
interdictio, warum nicht auch *proscriptio*? O. IV. 8, 18
braucht *in banne* wesan von Jesus, als ihn die juden-
priester wollten erschlagen laßen; und in den alten ge-
setzen ist der homo *forbannitus* nichts anders, als der
expulsus und *proscriptus*, vgl. l. rip. 87. capital. Georg.
1357. 1572. Ein ahd. *achte* für *proscriptio* kenne ich

*) d. h. wegen verübter nothwehr, vgl. 128^a: dag er mit der
vrouwen ranc nâch sinem willen, ân ir danc.

nicht, bloß *ahungga* (persecutio) *shtari* (persecutor, apparitor) *shtjan*, *ehtan* (persequi, verschieden von *ah-tön*, *aestimare*).

5. nicht jeder rechtlöse und gebannte brauchte das *land zu räumen*, er mußte bloß den umgang und die versammlung der freien männer meiden, durfte vor gericht weder klagen noch zeugen, aber der aufenthalt im land, der verkehr mit unfreien und mit seinen verwandten war ihm unbenommen. Doch gewöhnlich pflegte rechtlosigkeit auch *landesverweisung*, *flucht aus dem lande*^{*)} nach sich zu ziehen. fern aus aller menschlichen gesellschaft floh der landräumige verbrecher (*rümelant*) in wald und einöde, das alterthum nannte darum den härtesten grad der verbannung *waldgang*, agf. *vealdgonge*, altn. *skoggangr*^{**)}, und den exsul, extorris *waldmann*, *vealdgenga*, *skgarmadr*, auch *urdarmadr* (von urd saxetum, aspretum) Egilsf. p. 728, wozu das lat. *latro* (von *latere*, vgl. *latebrae*, *latibulum*) franz. *larron* stimmt. Hiermit hängt noch ein anderer name der alten gesetze zusammen. die *lex sal.* 58. rip. 85, 2 hat *wargus*, hoc est expulsus de eodem pago, *wargus* aber bedeutete *wolf* und räuber^{***)}, weil der verbannte gleich dem raubthier ein bewohner des waldes ist und gleich dem wolf ungestraft erlegt werden darf. Auch die goth. sprache muß *vargs* in diesem sinne gekannt haben, Ulf. sagt *gavargjan dauþau*, *damnare morte*; die abd. *warc*, ich finde ubiles *warc* (tyrannus) gl. Jun. 253 und mhd. *warc* für *latro*, nequam. Eneit 1131; agf. *vearg* furoiter; im altn. hat sich die bedeutung *vargr* (*lupus*) *vargynja* (*lupa*) am lebendigsten erhalten. *vargr* *l veum* hieß ein vogelfreier mann, der den frieden durch mord gebrochen hat und landflüchtig geworden

*) ein anderes deutsches wort für exsul abd. *rescheo*, altf. *wrekkio*, agf. *wrecca* hat nicht die bedeutung eines gerichtlich verbannten, sondern nur die von *silenti* (*peregrinus*) *alonde*, engl. *wretch*, vgl. oben S. 396; im mittelalter war *recke* ein vielgewandter held.

**) *schuma ti mati* (der wald lockt dich) heißt dem Serben: rette dich durch flucht, birg dich im wald! *Vuk wb.* 926. Die lieder und sagen haben viele beispiele vom leben verbannter im wald, ich will nur an *Tristan* und *Isot* erinnern.

**) *wargorum* nomine indigenae latrunculos nuncupant. *Sidon. apollin. epist.* 1, 4.

ist, kann haldi vegit i veum ok var vargr ordian. Egilsf. p. 259, es scheint daß Saxo gramm. p. 236 durch coelestium spoliatorum raptor diesen altu. ausdruck übersetzen wollte. Unter den Angelsachsen war die redensart *vearges hedfod* oder *wulfes hedfod* für exlex, extorris im schwang, wie sich aus der lex 7 Edwardi confessoris (Canciani 4, 334^b) ergibt: *lupinum enim gerit caput, quod anglice wulfes heofod dicitur*; aus einer stelle bei Bracton lib. 4. cap. 11: *ex tunc enim (utlagati) gerunt caput lupinum, itaque sine judiciali inquisitione rite pereunt, und aus mehrern bei Chaucer:*

tho was yong Gamelyn crounid the king of the outlawes,
and among them walkid a while under the wode shawes.
the false knight his brothir now was shiregereve and sire
and lete his brothir be endite for hate and for ire.
tho weris all his bondmeine lory and nothing glad,
whan that Gamelyn their lorde wolshede was cried and made.
tale of Gamelyn 1376-87. vgl. 1407. 1431.

womit man verbinde, daß neben den hingerichteten missethättern *wölfe aufgehängt* wurden (s. 685.)

6. verwiefene räumten *barfuß, entgürtet* und einen *stab tragend* das land (vgl. s. 134. 157. und die satteltragenden s. 718); nacktheit hatten sie auch gemein mit den hausfuchenden (s. 641.) oder mit armen leuten, die aus dem lande giengen:

ains men irai fors du pais à pié

un pel au col, con autre pautonnier. rom. d'Ogier.

der pel au col ist der palus in manu der l. sal. 61; zu fuß vom lande gehen, wie ein armer mann. Tiefs Lichtenstein p. 142. 148. Ein solcher aufzug bezeugte armuth, demuth, resignation. *) Den flüchtigen verbrecher soll *nismand herbergen und speisen*: et postea parentes defuncti judicem rogare debent, ut *inter homines non habitet* auctor sceleris (der einen leichnam ausgegraben hat), et qui ei *hospitium dederit*, antequam parentibus satisfaciatur, XV fol. culp. judicetur. l. sal. 17, 3; si quis corpus jam sepultum effoderit aut expoliaverit, wargus sit h. e. e. d. e. p., usque dum parentibus defuncti convenerit, ut ipsi parentes rogati sint pro eo, ut liceat ei infra patriam esse et quicumque auctea *panem aut hospitalitatem* ei dederit, *etiam si uxor ejus hoc fecerit*, 15 fol. culp. jud. l. sal. 58. vgl. rip.

*) vgl. das folgende buch beim eidschwur.

85, 2. Si ille, qui admallatur, ad nullum placitum venerit, tunc rex, ad quem manitus est, *extra sermonem suum* eum esse dijudicet, . . . et quicumque ei *panem dederit* aut *in hospitium collegerit, etiam si uxor ejus propria sit*, 15 sol. culp. jud., donec omnia quae ei legibus imputantur, secundum legem componat. l. sal. 59. De *meziban* id est de latrone forbannito, ut unusquisque comes alio (alii) mandet, ut nullus eum *recipere* audeat, si liber eum susceperit, sol. 15 componat (also die alte bulle), si servus 120 ictus accipiat et insuper dimidium caput ejus tondeatur. capit. l. a. 809. §. 11. *meziban* kann nicht latro forb. heißen, sondern, denke ich, interdiktum cibi, von megi (agf. mete) cibus. Spätere capitulare wiederholen. (Georg. 745. 1357.) Die vorhin angeführte agf. formel sagt *édelvyn and lufen sceal álicgean*, wonne und weide, *hospitium* et *victus* sollen geweigert werden.

7. die altnordische und vorzüglich isländische gesetzgebung enthält sehr viel eigenthümliches über die verban- nung und ihre arten. das wichtigste aus der Grágás vglf. cap. 117. 118. 119 und andern quellen soll hier nach Arnesen p. 616-632 mitgetheilt werden. Die skö- garmenn dürfen nicht länger unter menschen haufen (wie das salische diutius i. h. non habitare), sie müssen sich auf stüchtigen fuß nach wald und gebirge setzen *), sie heißen *landflóttamenn* (landflüchtige), haben ihr gut und ihren frieden verwirkt (syrigert sê oc frid, landi oc lausum eyrum), *niemand* darf sie *speisen* noch *her- bergen*, ihnen zu wasser oder zu land helfen **); wer sie in oder außerhalb lands trifft, kann sie *ungestrast erschlagen*. Wurde der verwiesne auf eines mannes grund gefangen, so durfte man ihn erschlagen und seinen leib dafelbst begraben, nur nicht auf acker u. wiese, noch auf einer stätte, von der wasser in den gard rinnt, noch pfeilschuß weit vom gard. Wer den leichnam bloß liegen ließ, oder über pfeilschußweite von der stelle, wo er erschlagen wurde, führte, büßte drei mark. ins wasser durfte er auch nicht geworfen werden,

*) gewöhnlich erst nach verlauf einer bestimmten frist (sardagi); falla óbeilagr eptir fardaga. Egilaf. p. 737.

**) ósil oder óalandi (non cibandus) óferjandi (non vehendus) órádandi (non iuvandus) vgl. oben s. 42; dræpr brerjutm manni (a quolibet occidendus). Egilaf. p. 368.

das hieß: einen todten morden, at hvern hafdi myrdana dauðann mann oc seykt í síu oc halit eigi molde. Wer einen friedlosen feind, konnte ihn gleichwohl auch gebunden zu dem, der ihn friedlos gemacht hatte, führen, mußte sich aber erbieien mit zu der Rütte zu gehen, wo er umgebracht werden sollte. Ließ er ihn mit willen entrennen, so verlor er das recht, andere zur hülfe in seiner eignen angelegenheit aufzufordern. Flüchtete der verbannte in ein leeres haus auf freiem feld, durfte der verfolger es anzünden, falls er seiner nicht anders konnte habhaft werden; unschuldige leute, die sich darin befanden, forderte er auf herauszugehen, thaten sie nicht, so wurden sie auch friedlos. Ein landflüchtiger, friedloser knecht wurde nicht getödtet, sondern auf einem kreuzweg an händen u. füßen behauen u. dann liegen gelassen, er mochte leben, so lang er konnte. Wer einen friedlosen erschlug, erhielt den preis gezahlt, der auf dessen haupt stand, der *kleine preis* war 8 aurar oder 1 mark, der *große* 3 mark; solche preise galten schon vor der Grágás, vgl. Grettisfaga cap. 48. 53. in ältern zeiten scheint der kläger selbst den preis bestimmt zu haben, den nachher die Graugans festsetzte. *) Aufgehoben wurde der bann dadurch, daß der friedlose andere friedlose erlegte, diebe und mörder ausgenommen. tödtete er *einen*, auf dem der kleine preis stand, so wurde er selbst fiörbaugsmadr, tödtete er ihrer *drei*, oder nur *einen* mit dem großen preis belegten, so wurde er ganz frei. vgl. Landnámaf. app. 175. Grettisf. cap. 57. 58. Ja andere freie konnten durch tödtung friedloser einen friedlosen loskaufen und dann bekamen sie keinen preis gezahlt. Wer zwanzig jahr friedlos gewesen war, erlangte nach einem gesetz des jahres 1030 von selbst die freiheit. *Fiörbaugsmadr* hieß ein verbannter geringeren grades, d. i. der sich durch entrichtung einer mark (fiörbaugr, lebensgeld) aus dem höheren bann gelöst hatte, im gegensatz zum *öðótamadr*, der durch keine buße geföhnt werden konnte. **) man

*) ich wüßte nicht, daß in andern gesetzen preise für die tödtung flüchtiger verbrecher *bestimmt* wären, obgleich sie auch anderwärts zuweilen von der obrigkeit ausgesetzt sind. ein solcher preis ist eine art wergeld, mit dem unterschied, daß es dem thäter gezahlt, das eigentliche wergeld von ihm entrichtet wird.

**) eine abweichende bedeutung von öðótamadr oben s. 679.

unterscheidet daher *förhaugs/sakir* und *skaggangs/sakir* Egilaf. p. 723.

8. die ausschließung aus der gemeinschaft gieng zunächst nur das engere verhältnis an, worin sich der missthäter befand, er hatte die *mark*, den *gau* zu meiden; welchen er zugehörte; daher heißt es *aus der mark verschalten* (f. 529.) Im mittelalter verwiesen die *städte* aus ihrem gebiet, in dessen nachbarschaft der flüchtling wohnen durfte. Unstreitig gab es aber auch viele fälle, in denen der verbrecher nicht nur des friedens in ort, mark und gau, sondern *im ganzen volk* verlustig ward und es kam dann auf die f. 397 berührten verhältnisse an, ob er sich bei einem verwandten volkstamm oder nur bei einem fernen und vielleicht feindlichen sicher befand. So war Ekevid der Sachse nach Worms in Franken geflohen: *en a saxoniois oris Ekevid generatus quartus so ist za lesen) temptavit bellum, qui pro nece facta cujusdam primatis eo diffugerat exul.* Walthar. 754. Auch in der fremde war ein verbannter unstat und verlassen; manche zogen vor, sich in den wäldern der heimath zu bergen, manchen wurde flucht in die ferne abgeschnitten. Geringe grade der verweisung waren *auf kürzere zeit* eingeschränkt; so heißt es im mittelalter oft: *exterminabitur at annum et diem.* Wetterer w. (a. 1239); Niala cap. 75: *skylði fara útan ok vera í brottu þli vetr.*

9. einfluß des christenthums. Nicht nur führte die kirche einen eignen bann, der nicht von dem weltlichen gericht verkündet wurde, ein, sondern auch der weltliche bann verband sich mit kirchlichen gebräuchen. Namentlich legte man dem verwiesnen *wallfahrt* an heilige örter auf, wo er entündigt werden sollte, d. h. die wallfahrt war die verbannung; die *bande* und *ketten*, welche ihm während der reise zu tragen auferlegt wurde (f. 710), scheinen gleichfalls geistliche strafe. *Peregrinationes in poenam a iudice indictae.* Ducange und Carp. f. v.; pilgerfahrten nach Rom, Achen und Trier für den mörder. (a. 1406) Bodm. 618. 619; der *wegfertig* was umbe missthat u. *gerümet* het. Bodm. 673; der todschläger soll zur sühne wallfahrten, opfer bringen, kreuze setzen, dämme machen. Rugian. 22. eine alte formel bei Bignon p. 124 zeigt zwar schon *canonische einwirkung*, aber noch ist keine wallfahrt, blosse *auswanderung* vorgeschrieben: *proprium filium sive nepotem interfecit, et nos pro hac causa secundum con-*

suetudinem vel canonicam institutionem dijudicavimus, ut in lege peregrinorum ipse praefatus vir annis tot in peregrinatione permanere deberet. Im Afegabuch p. 321 gehört folgende verfügung zu den sendgerichtlichen: sa hwa sa siqne feder iestha sine moder, sine swe-ster iestha sinne brother ovirbulgena mode (unvorsätzlich) to dade sleith, sa ne mi him nen preftere skriva (beichte hören), buta alfa longe sare libbe skil hi *wondria* and *kriapa* and *festia* (wandern, kriechen, fasten). iestha hi skil alle there skena wralde offsonda and gunga anna en claßer and wertha tha abbete underdenoch, and dwe alfare him hete, and nammermar ne mot hi anda godis huse wesa mith ore kerstene liodon, hine gunge esta tha durum stonda. Wer in ein kloster geht, wird auch aus der welt verbannt.

10. *frauen* unterlagen im alterthum aus dem grund keiner verbannung, weil sie nicht in der gemeinschaft der freien männer standen, folglich auch nicht deren beraubt werden konnten. Sie befanden sich in der gewalt ihres ehmanns oder vaters und ihre verbrechen wurden entw. von diesen gebüßt, oder auf andere weise, als durch landesverweisung bestraft. Den grundsatz erkennt namentlich das altengl. recht: *femina non dicitur utlagata*, propterea quod instar viri in legem non juratur. Spelman 562.; *femina utlagari non potest*, quia ipsa non est sub lege, *wayvari* tamen bene potest et *pro derelicta haberi*, est enim wayvium quod nullus advocat, nec princeps eam advocabit nec tuebitur, cum fuerit rite *wayviata*. Bracton 4, 11. Hierher gehört, daß misethätige frauen, besonders ehbrecherische *verkauft* oder *weggeschenkt* wurden: so Iseut nach dem altfranzöf. Tristan 1155-1227 und dem volksb. cap. 28 *an einen ausfätzigen* bettler. Eine ingenua meretrix einmal bestraft und ihr verbrechen erneuernd, *iteratim a comite civitatis 300 flagella suscipiat et donetur a nobis alicui pauperi*, ubi in gravi servitio permaneat et *nunquam in civitate ambulare* permittatur. Die sich mit einem juden vergangen hat, soll man *mit rüden* (hunden) *usjagen*. Mainzer waltpodenr.; trüllerinnen (kuppelweiber) sollte man *mit hunden aus der stadt hetzen*. Berth. 427. vgl. Ducange 6, 1317 f. v. trotari.

11. landesverwiesene durften, wenn sie sich bei feierlichem *einzug des fürsten* an dessen *wagen* oder *pferd hielten*, sicher zurückkehren (oben s. 265). -den von Halt-

aus 2017 angeführten beispielen können folgende hinzugefügt werden: darum viel bürger und ander lewte, so aus der stat verfestet oder verweiset waren u. einteils zehn, zwanzig, dreißig oder mehr jar aus der stat gewesen, ime (dem a^o 1497 zu Nürnberg einziehenden herzog Bugslaf von Pommern) u. den seinen *an den flegreif gehalten* u. *mit hinein gelaufen* sein. Kantzows Pomerania 2, 263. 264; als nun f. f. gn. in den Gripswald geritten, seind die so der stat elliche jar unsicher gewesen bei f. f. gn. dem *pferde an den schwanz* oder *zeuge* auf dem pferde, mein vatter aber auf anleitung f. f. gn. *an den fleigbügel greifende in die stadt gangen*. Salkrows leben 1, 191 (a. 1540.)

Schlußbemerkungen zu cap. III.

a. ich bin davon ausgegangen, daß im alterthum die anwendung der strafe *für den freien mann* ausnahme war; in der regel konnte er sein verbrechen durch buße sühnen, wenn eine strafe gesetzt war, mit geld haut und leben lösen. Einzelne missthaten forderten jedoch strafe und waren keiner abbüßung fähig, andere mußten gestraft werden, weil die entrichtung der buße ausblieb. Hierin fand nach zeit, herkommen und verfassung verschiedenheit statt. *) Ermordung des königs oder landesfürsten, eines vornehmen geistlichen, landesverrath, landfriedensbruch, verschwörung, feigheit in der schlacht, eltern und verwandtenmord, nächtlicher diebstahl pflegten in unvermeidliche strafe zu fallen. doch wurde selbst die tödtung des königs nicht überall mit todesstrafe belegt, indem auch für ihn ein wergeld angesetzt war.

b. *unfreie* traf strafe, theils weil sie der buße unwürdiger erschienen, theils sie zu zahlen unermöglicher waren; in vielen fällen war aber auch ihnen vergönnt, sich durch buße zu befreien.

c. manche strafen beruhten *bloß auf dem rechtsglauben* und auf der sage; geschichtlich zu erweisen ist nicht, daß sie in Deutschland vollstreckt wurden, wohin na-

*) im visigoth. und burgund. gesetzbüch, auf die das röm. recht mehr einfluß hatte, sind die meisten todesstrafen.

mentlich die unter 3. 4. 5. 7. 8. 9. 13. 18. genannten Todesstrafen gehören. Ableugnen läßt sich freilich die möglichkeit ihrer vollstreckung im höheren, roheren alterthum nicht, und einzelne strafen, deren wirklichkeit man sonst auch bezweifeln würde, sind nach unbestreitbaren zeugnissen vollzogen worden. Manche, wenn gleich zuweilen vollzogene, erscheinen dennoch als bloße ausnahmen.

d. man muß unterscheiden zwischen strafe, die durch gesetz, recht oder volksstufte geheiligt war und todesarten oder mishandlungen, welche sich grausame herrscher gewaltfam erlaubten. Aber die grenze ist oft schwer zu treffen und ich habe es vorgezogen, in dieser hinsicht zweifelhafte zeugnisse der chronisten dennoch anzuführen, weil sie wenigstens zur prüfung und erforschung des unbekanntnen volkrechts gesammelt und gebraucht werden müssen.

e. abmüßungen der strafe sind wiederum nach ort und zeit zu beurtheilen; einem volk galt für schimpflicher, was dem andern erträglicher schien.

f. zwar keine talion (f. 647), aber doch eine unverkennbare *beziehung auf* die art des *verbrechens* findet bei einigen strafen, zumal bei leiblichen statt. an dem glied, das gesündigt hatte, wird auch strafe genommen*), die meineidige hand abgehauen, die verrätherische zunge ausgerißen, das lögenhafte maul geschlagen, dem mordbrenner feuertod zuerkannt.

g. es ist schon f. 681. gesagt, daß, wie für knechte, für *frauen* eigenthümliche strafen galten und andere auf sie unanwendbar waren, z. b. landesverweisung. So traf auch den *unmündigen* geringere strafe, als den mündigen: *minor et qui infra aetatem XII annorum fuerit, utlagari non potest, nec extra legem poni, quia ante talem aetatem non est sub lege aliqua.* Bracton 4, 11; doch fehlt es nicht an beispielen hingerichteter kinder (f. 688 die stelle aus der visio Godescalcii). Man vgl. wie die zwölf tafeln 7, 4 die betrafung des *pubes* und *impubes* unterscheiden.

h. der verbrecher hatte in vielen fällen die wahl, ob er buße zahlen oder strafe leiden wollte, jenes war dann fast immer das weit leichtere, der habichtsdieb wird

*) könig Rodrigo, als ihn die schlange zu verzehren anfängt, singt: *come me ya por la parte, que todo lo merecia.* (silva p. 298); vgl. die visio Wettini in Dippoldts Carl d. gr. p. 421.

lieber acht sol. geben (f. 690) so wie der zinspflichtige lieber fünf schill. erlegen (f. 384), als sich der zu erwartenden gefahr bloß stellen. Merkwürdig ist, daß dem verbrecher zuweilen auch überlassen wurde, *zwischen mehreren strafen zu wählen*. diesen zug finde ich hauptsächlich im altfries. recht. In der sage von könig Karl und Radbod heißt es: nu lidde ik jo *tree kerren*, hor iemna liavera se, dat ma iemna deye, dan i alle sin werde, jof datma iemna een schip jove also fest ende also sterk, deer een ebba ende een flood mei wriften, ende dat sonder rema ende roer ende sonder tow. Fw. 107. von den drei vorgelegten übeln (tod, leibeigenschaft, Feuerlofes schiff) wählten die Friesen das letzte. Dem der sich mit vieh vermischet hat, läßt der richter wahl zwischen drei strafen (selbstentmannung, lebendigbegräbnis oder feuertod), die nähere bestimmung klingt aber so alterthümlich, daß ich sie herschreibe: dat hi dine ker ker hadde, hor hi sine machta bi dae live of snide ende sine sonda betterie; sorna een kolk delve, deer dat quik in moge, ende dat ma him alles nida bringe; jesta dine tredda ker, datma alle dat *heer* gadria sonda *schettna flirten* ende *makia een band* ende binden aldeer mei ende beerne. Fw. 250. Auch bei den dichtern:

er bôt ir driu dinc zen éren,
 dag si under den hæte wal:
 dag si in dem mere viele ze tal
 umb ir keln ein swæren stein;
 oder dag ir vleisch u. bein
 ze pulver wurde gar verbrant;
 oder dag si Tibaldes hant
 folde hâhen an einen ast. Wb. 2, 50^a.

Bekannt ist aus der fabel von Marculphus, daß dieser sich einen baum auswählen durfte, woran er erhangen sein wollte.

CAP. IV. ERLAUBTE MISSETHATEN.

Bisweilen bleibt ungebulst und ungestraft, wodurch sich einer am eigenthum oder leben eines andern vergreift.

1. *erlaubte wegnahme* fremder sachen. Hierher gehört vorrecht schwangerer, ihr gelüste zu befriedigen (f. 408); reisender, ihr pferd zu füttern (f. 400. 401); obß, tran-

ben und nüsse zu nehmen (f. 209. 401. 554); des ackermanns, holz für pflug und wagen zu hauen (f. 402. 517. 518.) Hier noch unangeführte belege: nû ef madr fer at veg medr rossi sino oc stendr hey nær göto, þá er hann þarf at hafa, þá taki hann at óseckio (ungestraf), þat sem ros hans þarf þar at eta. Gulap. 545; si quis feram ab alio vulneratam aut in taliola tentam aut a canibus circumdatam invenerit aut forsitan mortuam, aut ipse occiderit et salvaverit et bono animo manifestaverit, liceat de ipsa fera tollere *dextrum armum cum septem costis*. l. Roth. 317; item we koste edder drank vande in deme harte, de mag des to fines lives nod bruken unde eten unde drinken *sunder schaden unde broke*. wolde he ok long (diutius) in demo harte bliven unde ome koste edder drinke enbroke, de mach *so vele geldes in de stede leggen*, alle dat werd is, dat he mit sik nimpt. Harzer forskding §. 58; ef så madr stier mat, er eigi sær fer vinno til söftrs, ok hialpar svá stfi sino fyrir *húngre sakir*, þá er så stuldr fyrir engann man reffingar verdr. Gulap. 531. noth hat kein gebot. Eisenh. p. 453. Für eine kindbetlerin darf man wein und brot wegnehmen (f. 446.)

2. *erlaubte tödtung*. die lex frie. hat einen eignen titel de hominibus, qui sine compositione occidi possant, ebenso die C. C. C. art. 150. es gehören dahin:

a. der *kempfe*, campio, der sein leben selbst auf unedle weise preis gibt; einige gesetze verordnen *scheincomposition* (f. 677.)

b. qui *in praelio* fuerit occisus.

c. das *neugeborne kind* (f. 455 ff.); bei den Friesen büßte auch die mutter nicht, wenn sie im augenblick der geburt (unvorsichtig oder besinnungslos) ihr kind tödtete, infans ab utero sublatas et enecatus a matre.

d. der *abgelebte greis* (f. 486 ff.)

e. die *ehfrau* (f. 450.); zumal im falle des ehbruchs. hier geben die frie. gesetze dem beleidigten ehmann *unter drei* oder *vier strafen* zu wählen (vgl. vorhin 741): segh hi dine ker, hor hise *hangie*, sos hise *haudie*, so hise *drin/e*, so hise *barne*. Fw. 224; hor hise *fille*, so hise *haudie*, mitta swird deer se onder ging, da se dat aeste biging (oben f. 167), so hise to him nime. Fw. 254. *)

*) den übelthäter in die hand des verletzten zu willkürlicher bestrafung hinzugeben ist auch sonst den alten gesetzen nicht

f. der knecht (f. 344.)

g. der einbrechende, fehlende dieb. fur si in fossa, qua domum alterius effodere conatur, fuerit repertus. l. frif. 5, 1; fur nocturno tempore captus in furto, dum res furtivas secum portat, si fuerit occisus, nulla ex hoc homicidii querela nascatur. l. bajuv. 8, 5; si quis domum . . . altius effoderit et ibi occisus fuerit, sine compositione in sua damnatione permaneat. decr. Tassil. (Georg. 328); si quis hominem super rebus suis comprehenderit et eum ligare voluerit, et non praevaluerit ligare, sed colpus ei excesserit et eum interfecerit, coram testibus in quadrivio et clida (auf einer weidenflechte) eum levare debet et sic quadraginta seu quatuordecim noctes custodire et tunc ante iudicem in haraho conjuret; quod eum de vita forfactum interfecisset l. rip. 77; auf den kreuzweg wurde auch der selbstmörder geschleppt (f. 727.) Eine andere förmlichkeit ist f. 588 nachgewiesen; das altn. recht bestimmt die composition oder nichtcomposition des erschlagenen diebs nach dem fallen seiner füße (f. 628). Scheinbuße ist zuweilen bestimmt (f. 679). über die tödtung des ertappten diebs nach altruff. recht. Ewers p. 166. 308.

h. der mit fackel in der hand betretene mordbrenner, qui domum alterius incendere volens facem manu tenet. l. frif. l. c. Das eigentliche in flagranti, oder wie es Br. 147 heißt: bifen mit college crocha and rumegere hond, mit kohlentopf u. rußiger hand.

i. der auf der that befundene ehbrecher und nothzüchtiger; vorausgesetzt wird, daß die femina in der munt des todschlagenden sich befindet: si quis hominem super uxorem seu super filiam vel his similibus comprehenderit. l. rip. 77, mit der bestimmung wie beim dieb. parentibus in domo repertos adulteros necare conceditur. l. visig. III. 4, 6; l. bajuv. 7, l. burg. 68, 1; nu kan man annän taka i fiäng mädh kunu sinni ok star han thär i hääl allä badhin thöm, tha skäl han thäm badhin saman fiätra *) dödh

fremd, z. b. der vergifter wird der gewalt des geretteten vergifteten überlassen, ut de eo quod facere voluerit sui sit inchoctanter arbitrii. l. Visig. VI. 2, 2; der mordanschläger dem herzog: in ducis sit potestate homo ille et vita illius. lex bajuv. 2, 1. Gewissermaßen ist hierher auch der böse schuldner in der hand des gläubigers zu rechnen (f. 616.)

*) wie Vulcan Venus und Mars. Od. 8, 296 ff.

ok qvik, allä badhin dödh ok sva *til things föra* (wie bei den Ripuariern in quadrivium). bufter ok blöia skulu thär vitne bära. Upl. ärfd. 6, 2; ob einer einen andern bei seinem elichen weibe nackend u. bloß *in einem bette* hete befunden u. in zornigerweise zuffeie und den selbigen *tod schlige*, der ist *unfstreflich*. Frankenhauser stat. von 1558 (Walch 1, 338.) Auch bei den Griechen fand keine klage *φόνου* statt, wenn jemand den buhlen erschlug, den er bei seiner frau, mutter, schwester, tochter oder bei dem kebsweibe, mit welcher er freie kinder zeugte, ertappt hatte. Meier u. Schömann p. 308.

k. der *tempelräuber*, qui fanum effregit. l. frif. 5, 1; ein heidnischer tempel, wie addit. 12 lehrt.

l. der geächtete, vogelfreie *verbrecher* (f. 735); er heißt altn. dræpr und fällt öheilagr.

m. der *in gerechter nothwehr* erschlagene.

n. der von amtswegen getödtete *widerfetzliche frevler*. ein beispiel liefert das dreieicher w., wer zwischen Lamprecht und Remigius (vor das die sonne nskömet und nach der zeit als die sonne in golt gehet) in die wilde hube fährt, soll gefändet werden, wolte der nicht leiden pfandunge, der da bräche, und sich werete, erschlüge den ein forstmeister oder sein knecht, *der wäre niemand's nichts darumb schuldig*. umgekehrt darf aber auch der zu hoch gefändete den forstmeister ungestraft erschlagen.

3. *erlaubte mishandlung*. Wer befugt ist, einen andern ungestraft zu tödten, muß es fast in denselben fällen sein, ihm ein leibliches übel anzuthun, ohne daß irgend buße oder strafe darauf folgte. Aber auch wo keine tödtung erlaubt wäre, ist es zuweilen mishandlung. Zum beispiel dienen die ertappten felddiebe (f. 638). So ist einem hauseigenthümer gestattet, sich unbescheidner gäste zu entledigen: wer auch in eines bidermans haus zu dem bier oder zu dem wein sitzt und unbescheiden mit worten ist u. sich des nit schemt noch des auch nicht läßet, den mag wol ein bescheiden biderman strafen *mit einem unbeschutten brande* u. in denn wider in das feuer legen u. *bleibt es on wandel*. gl. zum Sfp. 2, 16. wie es scheint eine altherkömmliche züchtigung, vgl. Wh. 2, 129^a.

SECHSTES BUCH.

GERICHT.

Unter gericht denken wir uns heutzutage vorzugsweise entscheidung der rechtsstreite oder bestrafung der verbrechen. Ursprünglich überwog aber die vorstellung von volksversammlung (concilium), in welcher alle öffentlichen angelegenheiten der mark, des gaus und der landschaft zur sprache kamen, alle feierlichkeiten des unftreitigen rechts (was wir freiwillige gerichtsbarkheit nennen) vorgenommen, endlich auch zwistigkeiten beurtheilt und bullen erkannt wurden. Heute bilden die richter, damals bildeten die zusammenkommenden freien männer den kern des gerichts; es konnten fogar streitigkeiten ohne einmischung der richter auf dem gerichtspatz bloß unter den parteien oder durch schiedsleute*) vertragen werden.

Ohne zweifel war feierliche vollbringung der rechtsgeschäfte und schlichtung der rechtsbündel im heidenthum mit *religionsgebräuchen* verbunden. hierauf bezog sich nicht allein der sinn vieler symbole, die führung mancher missthaten, sondern auch noch deutlicher die beschaffenheit der mit opfern und eiden zusammenhängenden, unter priesterlichem vorsitz gehaltenen alten gerichte. Gleich den opfern wurde das recht öffentlich unter freiem himmel dargebracht, im beisein der freien männer und durch sie gewiesen. Seit der bekehrung zum christlichen glauben fiel nun aller unmittelbare bezug der gerichtshandlung auf den gottesdienst weg oder mußte erst von neuem gestiftet werden; aber eine menge mittelbar heidnischer rechtsgewohnheiten und die öffentliche rechtspflege blieb erhalten. Dem gericht wurde *heiligkeit* und ein besonderer *friede* beigelegt; das epithet *fröno* galt vom gericht, richter und gerichtsboten so gut als von gegenständen kirchlicher verehrung. Nach

*) *altm. isfendr, d. i. sequentes, componentes, arbitri. vgl. Niala cap. 66 und Sam. 79^a sem isfendr unno.*

wie vor versammelte sich an herkömmlicher stätte in marken, gauen und landschaften das freie volk, um über geringere oder wichtigere angelegenheiten unter leitung seiner selbstgewählten richter zu ratbschlagen und zu entscheiden. Die meisten wörter unserer sprache für gericht drücken daher *versammlung* und *befprechung der leute* aus, namentlich die neun ersten der folgenden aufzählung; den sechs übrigen geht die örtliche bedeutung ab:

1. goth. *maþl* (ǫyoǫá) agf. *medel* (fermo, concio), ein ahd. *madal* aus den zusammensetzungen *madalperht*, *madalgêr* mit sicherheit zu folgern; goth. *maþljan* (loqui), *fauramaþleis* (magistratus), agf. *medelern* (praetorium) *medelsted* (concilium).

2. das goth. *mél* zeigt bei Ulf. nur die bedeutung *tempus*, *signum*, nicht die von *actio*, *causa*, *fermo*, *judicium*, welche das entsprechende ahd. *mdl* oder *mahal* *), agf. *mæl*, altn. *mdl* gewährt. ahd. *gimahalen* (loqui) agf. *gemælan*, altn. *mæla*; ahd. *mahal* (curia) gl. Jun. 237. *zi mahale faran* (ire ad iudicium) *ze dem mâle gën. muf. 1, 67; málôn* (in jus vocare). Daß dieses *mahal*, *mâl* und *málôn* das *mallum* (zuweilen *mallus*) und *mallare* der altfränk. gesetze sei, läßt sich nicht verkennen, urkunden des mittelalters haben noch *malstatt*, *mahlstatt*, *gerichtsmalh* für *locus iudicii*; merkwürdig aber ist, wie sich die vocalkürzung und consonantverdoppelung gerade auch in Ortsnamen erhalten hat, vgl. *thiotmalli*, *theotmelli* Pertz 1, 164; *dietmelle* (ein dorf bei Cassel) Gudenus 1, 597 (a. 1247.) Kopp nr. 54 (a. 1325) später entstellt in *Detmold*, *Dietmold*. Das verstärkende *diot-*, *diet-* zeigt an, daß sich an diesen orten vor alters große volksgerichte (*diotmahal*, *thiodmâl*) befanden. Das *hamallus* der l. sal. 49 habe ich gramm. 2, 52 versucht zu deuten; man verwechsele damit nicht das spätere niederländische *heymaell*, *heimail* (pro excol. 1, 380. 381. Pufend. 4, 341) d. h. *hegemal*, *hegericht*. Haltaus 776.

3. ahd. *spracha*, *fermo* und *iudicium*, vgl. N. Bth. 55 und das spätere *aftersprache*, *morgensprache*, *bauersprache*. Haltaus 18. 109. 1367. Pilatus richtet im *sprdhhs*. O. IV. 23, 60. *sprdhman* qui in foro disputat.

*) *mahal* für *mæal*, wie *pihm* für *piil*, *stebic* für *stec* und l. Roth. 173 *lidhilabip* für *lidhilaip*.

4. agf. *gemót* (concilium, conventus) eigentlich *occurfus hominum*, von *gemótan*, *occurrere*, *convenire*; *gemótern* (praetorium).

5. ahd. *huarap*? altf. *huarab*, *conventus*, wo die leute zusammengehen, ihr geschäft *werben*, wo der offne weg ist? oder da huerban auch *redire*, *discedere*, *secedere* bedeutet, ein abgelegner, zur gerichtshaltung geeigneter stiller ort? vgl. das altn. *hvarf* *discessus*, *latibulum*, und das agf. *hvyrst orbis*, *circuitus*, *ambitus*. Den Friesen vorzüglich heißt die gerichtsstätte *warf*, *wersf*. Br. 31. 33 ff. an da lioda warve, in *conventu populi*. binnen den *warf*. Sfp. 2, 12. Adamus *brem. cap.* 229 sagt: *commune populorum concilium a Sueonibus warph*, a nobis thinc vocatur, vgl. Ihre 1, 936. 947. *)

6. *hring*, *ring*, *circulus*, *orbis*, der kreiß in dem sich die menge versammelt. So traten sieh verlobende in den *ring* (oben s. 433) und wurden gemählt; das volk stand rund herum (der *umstand*.) Zu ding und *ring* gehen. Haltaus 1549. dinglich und *ringlich*. Bodm. 660. til tingz och *ringz*. Wefmannal. einen *ring* schlagen. Neoeorus 1, 362.

7. *ding*, agf. *þing*, altn. *þing*, *causa*, *concilium*, *conventus* (vgl. oben s. 600), das was gedingt, gehandelt, ausgemacht wird; in *dinge* (in *judicio*) N. Bth. 55. *dinchûs* (wie *sprâchbûs*, *praetorium*) T. 200, 1. *dingehûs*. Maerl. 2, 236. frief. *thingstapul* (gerichtspfal) Af. 21; zu *ding* und *ring* gehen; vgl. die bei *huarap* angegebene stelle Adams von Bremen, *thing* war aber im Norden so ausgebreitet wie in Sachsen, ja es kann jede öffentliche zusammenkunft, z. b. der kaufleute auf dem markt bezeichnen, schwed. *kiöpting*, gleich dem lat. *forum* (franz. *foire*.) In der goth. mundart hat sich dieser ausdruck noch nicht gefunden. Das compositum *tagadinc*, mhd. *tagedinc*, *tegedinc*, später *taiding*, *täding* bedeutet nicht sowohl das gericht, als den proceß (die vertheidigung), zuweilen wird es aber auch für *ding*, *judicium* gebraucht.

*) Ähnlichkeit zwischen *mål* und *hvarf* erscheint auch darin, daß beide wiederholung und rückkehr in verbindung mit zahlen ausdrücken, dreimal, driwerbe; gleich andern wörtern mit dem begriffe gang, weg, reife, reife, kehr.

8. das *placitum* der fränk. gesetze (z. b. rip. 30. sal. 43. 50 und überall in den capitularien) scheint vollkommen was das deutsche ding, es ist nicht nur der gefasste beschluß (id quod *placuit* populo) sondern auch die versammlung des volks und der richter. Die lex Visig. und Burgund. brauchen *judicium* (weder *placitum* noch *mallum*), in der l. Bajuv. 2, 15 findet sich *placitum*, ebenso in der l. Alam. 36 für *conventus* (37, 4 quod *complacuit* cunctis Alamannis). Aus *placitum* ist das franz. *plait*, *plaid*, provenz. *plaz*, *plats*, span. *pleito* niederländ. *pleit* (schon bei Melis Stoke 2, 552. 10, 692) und engl. *plea* entsprungen; aus *placitare* (l. alam. 55, 1) das franz. *plaidier*, span. *pleitear*, nl. *pleiten*, engl. *plead*.

9. in Niedersachsen bezeichnet *tie* einen öffentlichen sammelplatz, die belege hat Heltius 1811. 1812, vgl. Brem. wb. 5, 66.; vergleichbar scheint das edd. *tä*: á *tái standa* Sæm. 184^b á *tái stja* 266^b sprutto á *tái*. 269^a. Ihre f. v. *tä*. In der bedeutung mag es dem walf, walf zunächst kommen, eine hochd. form (sieh, seh, zäh?) weiß ich nicht nachzuweisen.

10. schon das ahd. *girihti**) bedeutete *judicium*, gerichte forderôn N. Bth. 58; mhd. *gerichte* MS. I, 43^a 2, 119^a Nib. 658, 1. gerichte bieten Parc. 84^a ger. nemen Trist. 15339 ger. uf legen Trist. 15515. gerichtes pflegen Trist. 6000. Im Ssp. drückt *gerichte* mehr *jurisdictio* (gerichtspflege) aus, z. b. I, 59. 60 und *ding* *judicium*, doeh stehet auch I, 62 gerichte für *judicium*. Ein ahd. *girihti*, mhd. *gerichte* im heutigen sinn von richtersammlung, richterstätte kenne ich nicht. Das agf. gericht bezeichnet *ius*, *ratio*, *godes gerihta sanctorum solemnitates*, *gerihta consuetudines regis*. Cnut. ed. Kold. Ros. p. 27. 41. welche pluralform aber ein fem. gericht voraussetzt

11. goth. *staua* (*staujan* und *stôjan* (*staujan*); man darf an keine verwandtschaft mit *stab* (*baculus*, goth. *stafs*) denken, vielmehr (nach analogie von *havi*, ahd. *houwi*; *taujan* ahd. *zouwan*) würde die ahd. form *stouwa* (*judicium*) erfordern und das verbum *stouwôn* (*queri*, *caufari*) das subst. *stouwunga* (*inrepatio*) läßt sich aus

*) neutrum, verschieden vom fem. *giriht* (*rectitudo*) O. mhd. *gerichte* Wigal. goth. *geraihte* (*iustitia*).

den gloffen wirklich nachweisen, ein mhd. *flouwen* steht Wh. 2, 100^b amgb. 11^b Martina 28^b, das nhd. *flaunen* (inhibere) scheint verwandt. Kein anderer dialect hat eine spur dieses ausdrucks (*flaujan* wäre agf. *flavjan* und altn. *flaya*) oder gehört auch das agf. *flóv* (locus) hierher?

12. goth. *dōms*? ich finde das verb. *dōmjan* f. *δικασῶν*, doch mit dem beigefetzten acc. *rāihtana*, *usvaurhtana*; ahd. *tuom*, agf. *dōm*, altn. *dōmr* (judicium).

13. ahd. *fuona*, *fuana* (judicium, sententia) Diut. 1, 506^b, eigentlich compositio, sühne, versöhnung, vgl. das goth. *faun* (oben f. 622) für *fbn.* (wie umgedreht *tōjis*, *flōjan* f. *taujis*, *flaujan*); mhd. noch *fuontac* (dies iudicii). gramm. 2, 489.

14. ahd. *urteifi* (sententia, judicium) agf. *orddl*, mhd. *urteile*. gramm. 2, 788. 789. 790. Zaweilen steht auch das einfache *teil* für judicium und noch öfter *teilan* für judicare; vgl. frief. *dél*. Fw. 18.

15. in einer ahd. glosse Diut. 1, 508^a wird da judicium verdeulicht: kip *anawaltida*. *anawalt*, agf. *onveald* ist sonst potestas, dominatio, magistratus, woher *anawalto*, *anwall*, der bevollmächtigte, procurator.

Das gegenwärtige buch besteht aus acht capiteln 1. von den gerichtslenten; 2. von dem gerichtsort; 3. von der gerichtszeit; 4. von befondern gerichten; 5. vom gerichtsverfahren; 6. vom eid; 7. vom peinlichen gericht; 8. vom gottesurtheil.

CAP. I. GERICHTSLEUTE.

Alle richtende gewalt wurde von der genossenchaft *freier männer**) unter dem vorsitz eines erwählten oder erblichen oberen ausgeübt. Den märker richtete die mark, den gaubewohner (goth. *gauja*) der gau, den fremden nur das gesetz seiner landsleute. Nie konnte der unfreie am gericht eines freien theil nehmen, er aber wurde durch den freien gerichtet. Doch scheinen unfreie der milderen art, laten und hofhörige, über ihre verhält-

*) und sol der scholtzeige sin *fri* u. *wolgebore*, der ubir einen frien man richten sal u. sollen och die da urtel wifen ubir einen frien man vor deme scholtzeige so Libreche *fri* u. *wolgeborena* sin. Lörcher w. a. 1221. Der die gericht bestuet, sol sein ein rechter *fri* mit zwei *gilden sporn*. w. in Meufels geschichtsforscher 7, 86.

nisse selbst entschieden und ihre richter gewählt *) zu haben.

Frauen sind bei allen deutschen völkern vom gericht ausgeschlossen. Gleichwohl standen zur zeit des heidenthums die ausprüche und weisagungen (consilia et responsa) einzelner frauen in großem ansehen, Tacitus nennt Veleda und Aurinia, andere die altnordische sage. Ja die Nornen (parcae, Saxo gramm. p. 102) urtheilen und richten ganz eigentlich über das schicksal der menschen, die edda sagt von ihnen:

þær lög lögdo, þær lif kuro

alda böraum örlög at segja. 4^a

und: Nornir aldr um sköpo 149^a; Nornir valda 164^a; Norn sköp 181^a; Norna dömr 187^b; vtsa Nornir 88^a; Nornir sköpo 217^a; illr er dömr Norna Hervar. saga p. 220; es wird ihnen gesetz legen, thumen, kiesen, weisen, schaffen, sagen beigelegt, welches lauter bestimmte ausdrücke sind für das richteramte. Gleich dem richter sitzt die Norn auf ihrem stuhl. **) bemerkenswerth heißt auch in einer ahd. glosse (gramm. 2, 342) die parze gerade *schepfenta* und bei einem mhd. dichter MS. 2, 173^b *schepfer*, wie es scheint.

Grundzug der deutschen gerichtsverwaltung ist nun ihre trennung in zwei geschäfte, das *richtende* und *urtheilende*, deren jedes besonderen leuten obliegt. Der richter leitet und vollstreckt, der urtheiler findet die entscheidung, jener hat den *bann*, dieser hat den *tuom*; jener *fragt*, *stellt an* (oben s. 6.), dieser *weist*, *findet*, *theilet*, *bringt ein*. ***) Hiernach werde ich erst von den richtern, dann von den urtheilern handeln.

A. Richter.

1. in ältester zeit scheinen die *priester* bedeutenden einfluß auf das gericht gehabt zu haben, wie schon oben s. 272-274 gezeigt wurde; sie standen dem *opfer* vor

*) item dieselben *eigenen leut* mögent auch einen vogt wellen drei stund in einem fußstapfen u. als dick absetzen u. einen andern wellen, u. das als lang thun, biß daß sie einen wellent, der ihnen füglich sei. Oberreitnauer w.

**) á Norna hóli fat ec niu daga. Samn. 127^a.

***) schatten der alten gerichtsverfassung übrig in unferin *pfänder/spiel*. der richter *fragt*: was soll der thun, dem das pfand gehört? Möser Osnabr. 1, 83.

und die große feierliche gerichtshaltung war mit opfer verbunden. *) Zwar läßt Tacitus die rechtspflege vom princeps ausgehen; allein in einer andern stelle schreibt er dem priester sogar im heer höhere strafgewalt zu, als selbst dem dux: *ceterum neque animadvertere, neque vincire, nec verberare quidem, nisi sacerdotibus permittum, non quasi in poenam, nec ducis iussu, sed velut deo imperante, quem adesse bellantibus credunt.* Germ. cap. 7 und noch deutlicher: *ut turbæ placuit, confidunt armati. silentium (gerichtsband) per sacerdotes, quibus tum et coercendi jus est, imperatur.* cap. 11. Ich glaube daher, daß in volksversammlung (ungebotnen ding) und auf dem heerzug der oberpriester (pontifex) die feier ordnete und eröffnete, wenn auch der könig oder herzog den vorzug hatte. Daß der priester noch im ahd. *ewart* oder *ewarto* (legis custos) heißt, will ich nicht an schlagen, weil es in den stellen, wo die namen gebraucht werden, auf den jüdischen leviten bezogen werden kann. Aber nicht abzuweisen ist die benennung des altnord. gerichtsvorsethers, des *godi* (er rædr fyrr *blótum* oc *dómum*, oben s. 272), welcher dem goth. *gudja* **) entspricht; der ahd. name *coteo* hat sich nicht erhalten, immer aber scheint es merkwürdig, daß alte glossen tribunus eben durch *cotinc* verdeutschen. ker. 75. Diut. I, 187. Auf Island ***) fanden sich *godar* seit der ersten einwanderung, im zehnten jh. waren ihrer neun in jedem der drei viertel, im nordviertel zwölf, überhaupt also 39 angesetzt, später wurde die zahl noch vermehrt. Ihr amt war *erblich* auf männliche verwandten, unter mehrern gleichberechtigten entschied loß, für einen unmündigen erben verwalteten einstweilen die *þingmenn*. Vatnsd. cap. 37. 38. Alle vornehmen geschlechter strebten nach der würde. Der heidnische *godi* stand zugleich dem gericht, dem gottesdienst und tempel vor (*hofgodi*). Er heiligte, schützte und verkündigte die gerichte, *ernannte die*

*) *omnis itaque concionis illius multitudo ex diversis partibus coacta primo suorum proavorum servare contendit instituta, numinibus videlicet suis vota solvens ac sacrificia.* Huchaldi vita Lebuini cap. 12.

**) vgl. I. Visig. II. 1, 23: *si iudex vel sacerdos reperti fuerint nequiter iudicasse.*

***) alles folgende aus *Arneson isl. rettergang.* ed. Erichsen. Copenh. 1762. 4. pag. 472-476.

urtheiler in ober und untergericht, verrichtete alle feierliche handlungen (z. b. bei freilassungen), besprach öffentliche sachen, denen ein eigentlicher kläger fehlte, wachte über fremde, schätzte ihre eingebrachte waare und erhielt die ruhe und ordnung seines ganzen bezirks (herad, godord). Der godi, in dessen herad das landþing lag, hieß allsherjargodi und hatte einen gewissen rang vor allen übrigen.

2. *könige* und *fürsten* bekleideten nicht allein in den ungeborenen gerichten, sondern auch häufig in den geborenen die oberste rolle. Von der feierlichkeit ihres aufzugs ist im ersten buch f. 254-265 gehandelt. Die geschichte der deutschen könige liefert allenthalben beispiele und noch spät im mittelalter erschien den landesherrn die persönliche verwaltung des richteramts als eine heilige pflicht. So sitzt der mainzer erzbischof im jahre 1299 dem landgericht selbst vor. Bodm. 614. 615. Da sie aber nicht überall und immer gegenwärtig sein konnten, wurden für einzelne landschaften und bezirke besondere gerichtsvorstände wahrscheinlich immer aus der mitte des adels bestellt, anfänglich vom volk erwählt, dann vom könig ernannt, oft auch zu erblicher würde erhoben. Eligantur in iisdem conciliis et principes, qui jura per pagos vicisque reddunt. Tac. Germ. 12, vgl. Savigny 1, 223. 224.*)

3. die meistverbreitete deutsche benennung des weltlichen höheren richteramts scheint aus dem fränkischen reich. Schon in dem sal. und rip. gesetz finden wir *gravo*, *graviö*, *graphio*; l. rip. 53 wird ihm der lat. ausdruck *comes* gleichgestellt. urkunden des 7. und 8. jh. haben bald *graviö*, bald *comes*; Gregor von Tours bedient sich stets des lat. wortes. (Savigny 1, 224-227.) Zu

*) gleich dem alten könig, herzogen und grafen war noch bis ins späte mittelalter der richtende vogt und amtmann gehalten, die unterthanen seines gaus oder amts in krieg und anderer öffentlicher noth anzuführen: und wererz, dag ein dorf im Ringawe genotigt oder geschediget wurde, so sal der *amptman* dag understeen zu weren, u. steen an der saltor porten u. vor si striten u. sechten u. nit abelassen, big als lange dag er gestochen oder geflaven wurde, dag er uf sinen knien stet. Bodm. p. 805. Und sol der vogt riten ein tag u. ein nacht, wo den hol oder das dorf not angot, mit starkeme halfe. Artoltzheimer hofr. 870^b. Diese kriegskundigen richter der alten zeit konnten keine rechtskundigen urtheiler sein.

den Alamannen, Baiern, Sachfen mag das deutsche wort für die würde erst mit ihr durch die Franken gekommen sein, den frühesten Strenghochdeutschen Sprachdenkmälern ist es noch ungeläufig. *ad praefides et reges* (ἐπι ἡγεμόνας δὲ καὶ βασιλείς. Matth. 10, 18) lautet T. 44, 12 *zi gráwon* inti *zi cuningon* und Pilatus der praefes (ἡγεμῶν Matth. 27, 2) heißt T. 192, 3 *grávo*; O. IV. 20, 4 nennt ihn aber *herizoho* und auch die sächs. E. H. *heritogo*; ältere ahd. glossen verdeutschen praesul durch *héroso*, Diut. 1, 267^a, erst gl. emm. 403 gewährt *krávo* *odo scultheizo procurator, provisor secularis honoris*, gl. flor. 989^b praefes *grávo*. den langen vocal lehrt die mhd. sprache, in welcher *gráve* als ein völlig gangbares wort erscheint. Die nordische empfang es erst mit dem titel aus der deutschen (isl. greifi, schwed. grefve, dän. greve); älter ist begreiflich das frief. *gréva*. Man hat graf aus grau (canus) abgeleitet und den begriff senior darin gesucht; grammatisch unzulässig, weil *grávo* ein *w*, nicht *v* hat, daher auch später der graue und der graf von einander absehen, und weil dann das *i* im altfränk. *grafio* unerklärlich wäre. Ich will eine andere vermuthung wagen. *rávo* hieß abd. *tignum*, *tectum* (gramm. 1, 136. altn. *ræfr tectum*) vielleicht auch *domus*, *aula*; *garávjo*, *girávjo*, *girávo* würde dann *comes*, *focius* bedeuten, was *gitallo* und *gitaljo*, *gifello* (gramm. 2, 736.) Die volle wortform läßt sich wohl auch aus den ältesten urk. nachweisen; für sie streitet das agf. *geréfa*, das in der bedeutung von *focius*, *comes*, *praesul*, *tribunus* vollkommen dem fränk. *grafio* entspricht, im engl. aber zu *reeve*, *rif* wird^{*)}, so daß die verkürzung *sherif* in *scire-geréfa* aufgelöst werden muß. Der Schwierigkeit, warum das agf. wort nicht *geræfa* lautet (vgl. *ræfter*, *tignum*)? weiß ich nur durch die annahme zu begegnen, daß auch die Angelfachsen namen und würde von den Franken entlehnten und deshalb den vocal entstellten. man sieht aus der *lex 35 Edovardi confess.* (Canc. 4, 341.), daß *greve* dem echten agf. recht fremd war. — Die abtufungen des richterlichen grafenamts bezeichnen eine menge zusammensetzungen: *lantgrávo*, *marchgrávo*, *phalinzgrávo*, *gouwigrávo*, *centgrávo*, *dincgrávo*; agf. *sci-*

*) wie *geféra* zu *feer*, was auch *focius* heißt, aber sonst von *geréfa* verschieden ist.

regeréfa (vorhin I. 734), palantgeréfa, tängeréfa. das einfache wort lebt in der färlischen würde und in dem namen der sächf. dorfobrigkeit *greve*, *grebe* fort, auch haben die markgenossen ihren oberherrn zuweilen *holtgreve* benannt; *hergréve* für richter im heer steht gr. Rood. C^o, 16 *); in *judicio seculari Johannis dincgravii de Cappelen*. Möfer olm. gesch. 3, 252 (s. 1220.)

4. den Gothen könnte ein vorsteher des gerichts *faps* geheißen haben, denn *flava* (κρίτης) scheint mehr der urtheiler. Die *lex visig.* und das *edict. Theod.* gebrauchen *judex* und auch *comes*, die näheren rangstufen werden aber in ersterem gesetz II. 1, 26 folgendergestalt angegeben: *dux*, *comes*, *vicarius*, *pacis assertor*, *tyuphadus*, *millenarius*, *quingentenarius*, *centenarius*, *decanus*, *defensor*, *numerarius*, womit noch II. 1, 15. 23 und IX. 2, 1. 6. 9 zu verbinden sind, es waren kriegerische und zugleich richterliche wüorden. *Centenarius* oder *centurio* heißt bei Ulf. *hundafaps* (κατόνταρχος), *millenarius* *þáfundifaps* (χιλιάρχος) oder nach dem *fuero juzgo*: el que ha mil cavalleros en guarda. das *tyu-*, oder wie im neunten buch geschrieben steht *thyu-*, vor *phadus* deute ich nicht, mit *þáfundifaps* kann es nicht einerlei sein, auch folgt erst hinter ihm *millenarius*, wiewohl dieser IX. 2, 1 übergangen scheint, wo eine strafe des *decanus* mit 5, des *centenarius* mit 10, des *quingentenarius* mit 15, des *tyuphadus* mit 20 sol. angesetzt ist. Wenigstens gehören alle diese, den *tyuphadus* mit eingerechnet, unter die geringern beerführer und richter (*inferiores personas*) im gegensatz zum *dux*, *comes* et *gardingus* (*majoris loci personis*) IX. 2, 9. *Faps* aber muß ungefähr mann, herr, anführer bedeuten, es trifft mit dem litth. *pats*, *patis* (wielzpat, herrscher, gebieter) und dem griech. *πάσις* überein; vgl. *brúpfaps* (*sponfus*) *synagógafaps* (ἀρχισυναγωγός).

5. die langobardischen gesetze nennen den richter *judex*, *actor publicus* Liutpr. 5, 13. *actor regis*, *gastaldius*, *sculdafius*. Roth. 377. 378. *actor* war den Burgunden ein (unfreier) *ministerialis* und *villicus*. I. burg. 50; *gastaldius* ist *gestor*, *minister* (gramm. 2, 527) und auch in bair. urk. zu finden: Rätolt *castaldius* Meichelb.

*) vgl. die gangbaren eigennamen *holzgraf*, *marktgraf*, *gau-
graf*, *gogrebe*, *singraf*, *singrebe* (f. *sintgr.*)

nr. 715; *mandamus omnibus nostris gastaldionibus* MB. 7, 136 (a. 1263). Der *souldafius* oder *sculdakis* ist eine geringere dem *iudex provinciae* untergebene ortsobrigkeit an gewalt etwa dem goth. *centenarius* vergleichbar, Litpr. 5, 15. 6, 29. die glossen erklären: *rector loci*.*) Offenbar ist die verkürzte wortform identisch mit dem ahd. *sculdheizo* (*exactor* vgl. oben S. 611), welches O. III. 3, 9. IV. 34, 29 für *centurio* gebraucht, während T. 47, 1 *centenari*, 210, 1 *hunteri* steht; die gl. Jun. 222 haben *sculdheizo quinquagenarius* gl. eum. 403 *sculdheizo procurator*, neben *krävo*; unpassend scheint die übertragung einer rein richterlichen benennung auf hauptleute des heers. Es fällt aber auf, daß sie in den älteren gesetzen, außer den langobard., nicht weiter vorkommt, da sie doch seit dem mittelalter bis auf heute durch den größten theil Deutschlands verbreitet ist. Lat. urkunden des 13. jh. geben *scultetus* (Haltaus 1657) hochd. des 14. 15. *schultheiße*, *schultheiß*, heutige verkürzungen sind *schultheß*, *schulthes*, *schulles* (Eschborner w.) *schulze*, platt. *schulte*, der Slp. hat *scultheite* (lat. *scultetus*). Auch in den (jüngeren) fränk. gesetzen begegnet *sceltata*. Af. 237. (vgl. 252) und *scelta* Fw. 22. 30. 31., holländ. *schoute*, *schout* (wallonisch *escoutete*), welches man nicht aus dem verbo *schelden* (dann würde es *schelda* lauten), nur aus der verkürzten composition *sculd-beta* erklären darf.***) Im Sinne von dorfrichter fallen *schultheiß* und *grebe* ganz zusammen; *schulte* bezeichnet aber auch in Niedersachsen hin u. wieder einen bloßen meier (*villicus*), der gar nichts zu richten hat. In welchen deutschen ländern der ausdruck unüblich ist, verdient bestimmt zu werden.

6. wir haben gesehen, daß bei den Gothen durch zahlverhältnisse der rang verschiedener richter ausgedrückt wurde, auch schienen die benennungen *millenarius*, *quingentenarius*, *centenarius*, *decanus* von der heersanführung hergenommen und auf das richteram angewandt, sie können römischen ursprungs sein. Findet sich nun in ahd. sprachdenkmälern für *centurio* *centenari* T. 47, 1 oder *hunteri* T. 210, 1 oder *zehanzohé-*

*) so auch Praelus Disc. 6, 24: *rector, loci, quem sculdakis lingus propria dicunt.*

**) Eichharns bemerkung (zeitschrift 1, 231) ist ungegründet, ein verbum *scullen* jubere gibt es nicht.

risto Diut. 1, 509^a oder *hunno* gl. Jun. 199. florent. 982. N. 46, 10; für *decanus zehaninc* (gramm. 2, 350); so ist daraus an sich noch nichts in bezug auf unsere alte gerichtseinrichtung zu folgern, wiewohl es ohne einen zusammenhang zwischen beiderlei namen sonderbar bliebe, daß O. centurio durch das gerichtliche scultheizo verdeutsch hätte. Auch hat sich in der merkwürdigen form *hunno* der zahlbegriff längst verdunkelt und *hunnilth* glossiert tribunalls monf. 379; aber *hunno* gemahnt an die *chunnas* der lex sal., und selbst in spätern niederheinischen urk. bezeichnet es eine richtersperson: illi, qui *hunnones* dicuntur . . . tertio tantum anno . . . placitare debeant. (a. 1056) Lünig spicil. eccl. p. 1. fortf. p. 272; nullius advocati vel *hunnonis* placitum (a. 1162) ibid. p. 280; da trat ich Gobel uf dem marc dar, wann ich zu der zit ein *honne* zu Are was. (a. 1437) Gudenus 2, 1282; *huno* cum duobus probis viris, cum suo *hunone* et duobus viris. Gudenus 2, 1004 (a. 1311).*) Ungleich häufiger als *hunno* wird der unter dem comes stehende richter *centenarius* genannt, z. b. in der lex sal. 47, 1. 49, 1. 63, 1. im decr. Chädeb. von 595. §. 9. 11 und oft in den capitularien, in bairischen urkunden z. b. Meichelb. nr. 89. 121 (Adalho comēs, Cundhart *centenarius*) nr. 404 (Engilbertus *centinarius*) und später *zentner*, *zentgrave*. Haltaus 2151. Wahrscheinlich ist der iudex provincialis dictus *chetencr* Lang rag. 3, 406 (a. 1273) das selbe. Daß diese benennung von der hundertzahl hergenommen ist, leidet keinen zweifel und erst spätere verwechslung hat, wegen zufälliger ähnlichkeit von *centena* mit dem deutschen *zehnte*, sie auf die zehnzahl bezogen (Haltaus 2150 termini decimarum, decimales). Nach letzterer ist der *decanus* benannt, der im capit. de villis §. 10, in den langob. gesetzen Liutpr. 5, 15. 6, 31 als unterster richter, später aber seltner als der centenar, und im mittelalter gar nicht mehr erscheint. Der deutsche *hunno* oder *centenari* scheint aber so zu heißen, weil er dem *huntari* oder der *centena* (zent, dem huntink. Ravengirsb. w.) als iudex vor-

*) in einer cölner urk. von 1438: unser scultissen, *konnen*, gefworen ind gemeinden. Gudenus 2, 1284; Neocorus erzählt 2, 45 daß (ungefähr um 1526) ein cölnischer domherr: heft laten dorch sinen *hunnem* uthropen; in der Jälicher pollastorda. p. 56: unsere amtleute, vögt, schulheissen, richter, schessen, boden, frouen, *konnen* u. andere unsere befehlhaber. Hier erscheinen sie herabgesunken.

gesetzt ist (oben f. 532. 533); er fällt mit dem schaltheige der sache nach zusammen, obgleich dieses allgemeineres wort zuweilen noch eine geringere stufe bezeichnet haben kann. Walafridus Strabo de exord. rer. eccles. cap. 31 (bei Eccard. ad leg. sal. p. 234), indem er die weltlichen behörden mit geistlichen vergleicht, gibt folgende ordnung an: *comites, missi comitum, centenarii* (qui et centuriones et vicarii, qui per pagos statuti sunt), *decuriones* (et decani, qui sub ipsis vicariis quaedam minora exercent), *collectarii, quaterniones et duumviri*. Hervorstechend sind nur die comites und centenarii (grafen u. schuttheißen).

7. vom örtlichen begriff ausgehend sind die agf. richternamen *sciregerêsa* (engl. sherrif, comes provinciae) und *tângerêsa* (rector pagi vel pagelli), jenes dem falschen gravio, dieses entsprechend dem *tunginus* (oben f. 534); das g in *tunginus* (denn *tunzinus* ist irrthum der schreiber) scheint aus *tunjinus* zu erklären? Vermuthlich steht der *tunginus* in der mitte zwischen dem gravio und *centenarius*, wie der *tângerêsa* zwischen dem *sciregerêsa* und *hundredes ealdor*.

8. über dem agf. *sciregerêsa* hatte den rang der *ealdorman*, der auf lateinisch bald *dux* bald *comes* heißt, der *sciregerêsa* nur *vicecomes* (vgl. Phillips p. 81). Auch in Friesland erscheint ein *aldirmon* Af. 236. 258 (vgl. Wiarda p. 250) und Kilian übersetzt *ouderman* durch *tribunus plebis*, dagegen in Niedersachsen *olderman* einen provisor ecclesiae bedeutete. Haltaus 19. 20. Die Angelsachsen gebrauchten auch das bloße *ealdor* für *senior*, *princeps*, *praesul*, *prior* und unterschieden durch vorgeetzte genitive: *temples ealdor*, *hiredes ealdor* (paterfam.), *manna e.* (*tribunus*), *hundredes e.* (*centurio*), *þásendes e.* (*chiliarchus*). Diese benennung bestätigt daher den zusammenhang der priesterlichen und richterlichen gewalt; man vgl. den burgund. *finifus* und die fränk. *seniores*, *priores* oben f. 267. 268. In den urkunden finde ich zuweilen zwischen *comes senior* und *junior* unterschieden, z. b. in einer formula alfatica (Cano. 2, 402^b): *haec conditio primum placita et facta est . . . coram seniore comite et subscriptis proceribus ac plebeis, atque roborata est coram comite juniore et multitudine procerum ac populorum.*

9. bei den Friesen erscheint eine besondere obrigkeit, der *taleson*. Br. 3. 8-24 und Af. 250; er wurde auf ein halbes jahr erwählt und stand zwischen volk und

14. Im mittelalter, bei vielherrschaft der gegenden und zusammenlauf der grenzen, zeigte sich oft eine *concurrierende gerichtsbarkheit* und dann pflegten entw. die richter verschiedner herrschaften auf bestimmte weise im vorfatz *abzuwechseln* *), oder vorrechte stadt zu finden, dem einen landesherrn gebührt das *vorgedinge*, der andere setzt bloß einen *schweigenden schultheiß*, der den stadt unter sich hält, einen *horcher* oder *lauscher* (aufcultor) ans gericht. Hier sind beispiele aus weisenthümers: dem herrn von Trier gehört das *vorgedinge*. Münstermeinfelder w.; der stiftsamtman sol dome *vordinger* von Brunshorn rufen. Belheimer w.; die schiefen weisen den erz. von Trier einen *vurdinger* u. die von Waldecke heldere der diebe; *duper* u. missdediger lude. ebendaf.; *vurdinger* u. *schwigender* scholtheiß. Niedermendiger w.; das an solchem merkergedinge allwegen *sitzen* die heffischen amtman als die *obristen merker oben an* u. beneben inen *zur linken hand* die paffenischen, das der heffisch amtman als der oberst die eröffnung des merkergedings auch alles mündlich vertragen, so von wegen der obrigkeit befehlet, thuet u. die paffenischen, so beneben ime sitzen; solch verhalten nicht thun, sondern *stille schweigen*. Bingenheimer w.; das holzgericht zu bekleiden gebührt dem gn. landesfürsten u. herrn, der holzgerefe zur rechten u. die abtiffin *zur linken hand*. Grossenmünzeler w.; item die herschaft von Henneberg soll haben ein *horcher*; der soll beeder herschaft von Henneberg zu gut da sitzen u. hören, ob die wärsburgischen wider die herschaft v. H. waren. Melrichstatter w.; auch soll der probst von Holzkirchen ein *schwigenden schultheiß* am gericht han zu Haidensfeld. Heidenf. w.; will des probsts schultheiß auch dabi sin der mag das thun, doch also, das er selber *nit frage*. Uttinger w.; unser gn. here von Trier u. sin stift hat das *vurgedinge* mit sieben heimburgen u. sal sin schultheis sitzen u. dingen mit den sieben heimburgen u. eins graven von Virnenburg walpode *swigen* . . . u. wasne das geschiet ist, so sal eins graven v. V. wal-

*) in einer urk. kaiser Heinrichs 3. vom jahr 1056 confirmatum est itaque eorum sacramento, quia advocati abbatis illius, ubicunque in regno nostro sita sit, non nisi ter in anno, et illi qui hunc nomen dicuntur *tertio tantum anno*, nisi regens furturn fuerit aut ex parte abbatis vocati fuerint, placitare in abbatis non debeant. Lünig, spic. eccl. p. 1. contin. p. 272.

pold. stanz u. dingern mit dem war u. zwenzig heimb-
 burgern u. eius erntschick von Tr. schultze *swigen*.
 Pölester w.: anderwerde. we dat gericht setzen solle?
 hat man gewilt. solle ein grave von Vranenburg gebo-
 den VII schultzen der heimbürgen. wint u. boden. darbi
 sal setzen ein herre von Trar einen *swigen schultze*.
 obe etwas eine zehweche. sal der schultze dem winte
 rinnen. sal der wint eine unnen. die dri heimbürgen
 sident roegen weite u. brachten. der schultzen sal dar-
 ober wien no rechte, die biiden sal setzen ein grave
 von Vranenburg u. wat er heit sal er half geben u.
 richten mine herrn v. Tr. u. wat er quit gilt, hat er
 macht sonder indracht. Retherrath w.: inglichen hat
 der von Hanzow einen *lantherer* in diesem gericht sitzen,
 wird nit mehr gestatet. Okaciner w.: dem ist von alter
 herkommen. das die junckern sollen einen *knecht*⁹⁾
hinter dem gericht stehen haben u. derselbige ist ein
horer genant u. so ein schultze im gericht etwas
 inant zu liebe vorhaben u. nicht antellen weite, möchte
 der knecht seinen junckern antellen lassen, das selbige
 sal im such ungewegert sein u. sal im der schultze das
 selbige antellen. Salzschirfer w.: andere belege finden
 sich bei Hottens 957 und 1664. Zumal merkwürdig
 scheint mir folgende Stelle des Orbacher w.: hat die-
 selben schultzen u. richtere darauf gesprochen u. vor
 recht gewilt, der vorg. juncker von Richtenstein walp-
 pode, *lowanne* der vorgechr. grave zu Wiede sine veste
 bestze, wie vorgechr. ist, schultzen, richtere, diakone
 u. landman bescheide u. vorbode, so sal der vorgechr.
 juncker v. R. oder sin knecht oder sin schultze auch ko-
 men bi des vorgechr. graven zu W. schultzen u. rich-
 tere u. sal riden mit eine *k ren*¹⁰⁾ *saume* u. mit
 eine *hulzen gebiße* u. mit eine *henensporen* u. sal
unden an sitzen, beneden dan andern schultzen u. bo-
 den des vurg. graven zu W. u. sal *swigen* unde was
 daselbs vur den vurg. richtere u. schultzen quit gege-
 ben wurde von roegen u. brachten sal derselbo des j. v.
 R. knecht *swigen* u. dabi lassen. Der aufzug des
 schweigenden richters ist die f. 255 ff. gechilderte form-

⁹⁾ *knecht* bedeutet hier keinen unfreien, sondern einen mini-
 sterialis (dienstman); vgl. die folgende stelle des Orbacher w.

¹⁰⁾ vier undeutliche striche zwischen *k* und *ren*.

lichkeit, welche hier beibehalten scheint, dem geringern beamten seine theilnahme am gericht zu erschweren.

15. *Stab*. Schon weil könig, anführer und hirte den stab tragen, muß er das wahrzeichen richterlicher gewalt sein; auch führen ihn andere höhere und niedere beamten, der marschall und kämmerer, selbst des richters eigner diener, der büttel, wie jeder bote, hat einen stab.*) Dem bischof als dem geistlichen hirten und richter wird ein krummstab beigelegt; vermuthlich führten schon die heidnischen priester stäbe. Der richterliche stab erscheint *weiß*, d. h. mit *abgeschälter rinde*. Haltaus 1711. einer befondern holzart finde ich nicht gedacht, auch keiner zierrathen, zuweilen scheint er oben eine krümme, zum aufhängen, gehabt zu haben. Schaft heißt er nie, weil er nicht geschabt, sondern von natürlichem holz ist; er war auch kürzer als der speer.

Des stabs konnte ein richter nicht entrathen. er gebot damit stille (durch klopfen) und begte das gericht, so lange er ihn hielt, war es feierlich gehegt, sobald er ihn niederlegte, geschlossen. An den stab wurde ihm durch handlegung gelobt, mit ihm stabte er den eid. Er heißt darum *stabhalter*. Haltaus 1717.**)

Außer den f. 134. 135 angeführten stellen erläutern dieselben gebrauch folgende: und wers auch lache, das derselb richter (des landgr. v. Hessen) nit wolt sein ein recht richter und wolt nit fragen ein als dem ander u. das laßen umb gunst oder umb haß, so soll derjenig der bei ihm sitzt von unfers gn. h. wegen von Mainz sprechen also: *lang mir her den stab!* du wilt nit sein ein rechter richter, ich wil fragen den armen als den reichen. er sollt auch *dar greifen* u. sollt im den *stab nehmen aus der hand*, und wan er ein solch frage gethan u. urtheil gestellt, das in dencht, das er in wolt laßen ergehen, so sollt er im *den stab wider geben*, her endarf in nicht zu erbe behalten. Breidenbacher w. Wann dann eines grafen von Wertheim amptman oder schultheiß die buß fahren will laßen u. ein maß weins davon gibt, so

*) auch bei den *handwerkensfragen* wird von den gefellen ein stab gehalten. Stäbe der griech. richter. Meier u. Schöm. p. 134.

**) daß aber das goth. *stapa* nicht hierher gehört, ist f. 748 gezeigt.

er den stab in der hand hat, so soll der obg. herrn von Amorbach schultheiß auch die buß fahren lassen. Büllrigheimer w. Zum Blankenkeine hat der gerichtsstab oben eine krümme, woran man ihn hänget. dann weilen das gericht den vormittag nicht zu ende gehet u. indessen das gericht zur mahlzeit schreitet, muß der stock hangen bleiben, zum zeichen daß das gericht noch nicht geschlossen sei. Eßor anweisung für beamten p. 723. 724. Darna wan des herren apts obgenanten freiheit u. herlichkeit gewiß ist, sal der bode rufen dreimal, aber jemand vor gericht zu schaffen habe, daß er sich vürzehe, eh der scholtes oder meier den staf niederlege. Irscher w. Der abt von Echternach sitzt zu Dreiß auf einem stuhl mit einem küßen, reicht dem schultheißen ein weiß rüthlein oder stäblein u. heißt ihn nieder sitzen. dieser setzt sich neben seinen herrn und heißt die schöffn auch sitzen, jedoch liegt zwischen beiden noch ein küßen mit weißen r. oder r. ledig (für einen mißberechtigten gerichtsherrn?) Dreißer w. Das zwei gericht sind zu alten ungebotnen dingen zu Obernaula, das eine uf den montag uf dem berge, so sal m. h. von Ziegenhain den stab haben, das ander gericht uf den dinstag in dem dorfe, mit namen in den smitten so sal m. h. von Meinze uf den egenanten tag den gerichtsstab haben. Obernauler w. Sie weisen auch, wan ein prior zu Schönrein gericht haben wil, so sal er den stab dem schultheißen von Hoffstetten bringen. Schönreiner w. Des herrn von Wertheim schultheiß soll den stab in seiner hand haben. Uttinger w. Nach ein paar stunden (wenn die märker getrunken u. geessen haben) klopfet der schultheiß auf den tisch, daß alle zumahl stillschweigen sollen u. heget das märkerding. Winden u. Weinährer w. Ob es sei am jar, am tag, an weil, an zeit, das ich mag den stab in die hand nehmen und m. gn. herrn von Salzburg sein freis landtading der fünf stab im Pongew besitzen? Salz. landt. Der richter fragt: ob ein ungewitter, ein brunnst, ein rumor beschäbe, oder landsfeinde auskamen, ob ich möchte aufstehen u. das zu ruhe helfen bringen, ob die bank unter mir nidergienge, ob ich blöd wurde, ob mir der stab entfiel, wie das beschah, ob ich möchte aufstehen, wieder nider sitzen, den gerichtsstab wieder in die hand nehmen? wird im urteil bejaht. Salz. landtading. Daß ich zu Lansperg an offenen landrechten zu gericht geseßen bin u. den stab in

der hant het. MB. B. 286 (a. 1455); mit gewaltigem flab an der lantschranne geflossen bin. ib. 20, 292 (a. 1439); an offner lantschranne saß und den flab in der hant het ze richten. ib. 20, 306. Häufig ist in bair. urk. die formel mit flab und mit gerichtshand, eingewurt vor dem rechten mit dem flab u. mit gerichtshant, zu haus u. hof. MB. I, 437 (a. 1340) 20, 234 (a. 1427.) Haltaus 671. ich kann zwar aus den bildern des deutschen mittelalters keine stäbe mit oben daran geschnitzten händen nachweisen, vermüthe aber doch zusammenhang der bair. formel mit der altfränkischen manus justitiae (in regum consecratione) vgl. Montlaucon mon. disc. prélim. p. XXXVI und das röm. feldzeichen, den speer oben mit einer hand. Creuzer röm. antiq. p. 292.

16. Stuhl. wie der könig auf dem thron (oben f. 242), sitzt der richter auf einem stuhl, göth. staustöls; ahd. tuomstul, dinstul, salanzstul, tuomfedal; altn. dömsöl; nhd. richterstuhl. Nach dem höheren oder niederen rang der richter war er mehr oder minder geschmückt; eines sessels mit vergoldeten knöpfen gedenkt Joh. Müller Schweiz 3, 259. 4, 460. oft war der stuhl von stein gehauen, dreibeinig wird er nie genannt, scheint also von der zu ändern rechtsgeschäften erfordernten gestalt (oben f. 81. 187-190) abweichend. Schultheiß und centgraf sitzen auf stühlen, die übrigen schöffen nach der ordnung auf der schöffenbank. Altenhall. w. von 1570. Der richter muß sitzen. Ölrichs rig. r. p. 188., sein aufstehen hindert den fortgang der verhandlung. Bornheimerberg. w.

17. Beinverchränkung. für ein zeichen der ruhe und beschaulichkeit galt es im alterthum, die beine über einander zu schlagen (bein mit beine zu decken. Walth. 8, 5. Studdi hendü undir kinn enn lagdi fót á knö fer. Vatnsd. p. 174.), ähnlich der sitte des morgenlands. Dem richter wird daher vorgeschrieben nicht nur daß er sitzen, sondern auch wie er seine beine legen soll. Ottocar bei beschreibung des fürstenthals (oben f. 254) sagt von dem richter 184: der selb sol ain pain auf daz ander legen. Noch bestimmter das seester recht: es soll der richter auf seinem richterstul sitzen als ein griegrimmer löwe, den rechten fuß über den linken schlagen und wann er aus der sache nicht recht könne urtheilen, soll er dieselbe hundert drei und zwanzigmal überlegen. Seester ger. ordn. bei Ludolf abl. ser. app.

2, 35. vgl. Binninghaus memor. fufat. p. 5. doc. 396. Die zahl 123 ist dreimal vierzig mit dreimaliger zugabe.

18. *Tracht.* allgemeine bekleidung des richters und der urtheiler bei gericht (dincwät, toga) scheint der *mantel über die schultern* (sagum. Tac. Germ. 17): (var man dinget bi koninges banno, dar ne sal noch scopenen noch richtere kappen hebbhen an noch hut noch hüden noch hoven noch hanfshun. *mentele* solen sie *uppen schulderen hebbhen*, *funder wapene* solen sie sin. Sfp. 3, 69. vgl. schwab. laudr. 135 Schilt. 82 Senkenb. Der bildner scheint das zum theil miszuverstehen, indem er bloß den schöffn mäntel gibt, dem richter so wie dem neben ihm sitzenden schultheiß ihre kopfbedeckung läßt. Kopp bild. u. schr. 1, 122. 127. vgl. Weber tafcl 7, 7. 24, 1. Der schultheiß trägt einen *spitzen hut*. Die femgerichtsordn. §. 16 (Wigand p. 554) spricht sogar beiden, dem frigreve u. den schöffn den mantel ab: der frigreve, sine frien scheffen u. sin fronenbade enfolen coegelen noch huet noch hanfshen *noch mantel* up noch sne hebbhen u. *funder wapen* solen sie sin. Daß aber die schöffn gemantelt erscheinen müssen, erhellt auch aus dem ablegen der mäntel, sobald ihnen der richter die frage thut: swen der richter vreget umme ein orteil vor deme geheiten dinge, *tut her sinen mentil nicht* uz u. sinen hut abe oder bitet nicht loube, der git zwene schillinge. Salfelder stat. (Walch 1, 43.) In dem Hohensteiner thiergarten lehr. finde ich, daß dem jährlich erwählten schultheiß ein *epheukranz* aufgesetzt wird. Die *niederlegung der waffen* ist gewis erst später erfordert worden, denn ursprünglich: *confidunt armati*. Germ. 11; auch galt dies an manchen orten noch später, z. b. bei dem bildburghäuser centgericht erscheinen alle schultheißen *mit ihren plötzen* (jagdmessern, wörtlich opfermessern?) oder hirschfängern über die weste gegurtet *bewafnet*. Genfler grabfeld 2, 385. Alle grundbesitzer des landgerichts Wemdingen versammelten sich *bewafnet* im wald. Hazzi stat. ausschl. 2, 424.

19. *Nüchternheit.* So wannen ein frigreve richten wil u. sal over menschen bloet, so fall hi *nüchtern* sin, desgeliken so sollen oich sine trischaffen sin, fronenbade u. clegere. Wigand p. 554. Der Sfp. 3, 69 fordert *fasten* bloß von den urtheilern: ordel sollen sie vinden *vastende* over iewelken man. allgemeiner sagt Gulsp. p. 15:

menn seole *fastandi* til þings gænga. Im Frigedank 18^a fällt wenigstens tadel auf fürsten, die nicht vor dem imbiß richten:

swá sicc die fürsten sitzent,
daz sie *fruo enbtzent*,
dâ wirt selten wol gericht.

eine urk. vor 1253 gestattet aber dem richter ausdrücklich das frühstück vor gericht: *des morgens so* der voit *inbizzen isß*, so sal er von erst rihten über alle die clage der schultheizen, tuot er des nicht, so twingent sin mit dem ersten dienste danach. Hanselmann nr. 43. Das scheint auch des höheren alterthums sitte: *statim e somno lavantur, lauti cibum capiunt, tum ad negotia nec minus saepe ad convivium procedunt armati.* Tac. Germ. cap. 22. wozu die edda stimmt. Sæm. 17^b:

þveginn oc mettr rídi madr þingi at,
also *lautus et cibus*, doch ließ Resen statt *mettr kemdr* (*pexas.*)

20. *Freiheit.* es könnte noch mit der altpriesterlichen würde in verbindung gesetzt werden, daß die häuser der richter an manchen orten, gleich kirchen und tempeln *freistätten* für verbrecher waren; näheres im siebenten capitel. Auch genoßen die häuser und grundstücke der richter *freiheit* von abgaben: so hat ein igtlicher zintgreve die gnade u. friheid, daz er *acht hube landes* u. als vil *nosser* (arments) er darzu bedarf, fri von allen beden u. diensten des richs gebrochen sal u. darzu hirten u. phrunde ledig sin; wag er aber über das gude oder nosser hielte, daz gehorte mit in die friheid. Bornheimer landg. von 1405 (Orth handel 2, 455.) Item so hant sie mit recht geweiset, was *ecker* u. *huben* die schullefen hant gehabt in felden u. in termeneien des obg. dorfs zu Rfchboru bis uf die zeit das sie schullefen worden seind, die sollen frei sein mit aller irer zugehörde, aber was sie ecker oder huben darnach kauften, wann sie schullefen worden seind, dieselbe ecker u. huben sollen nicht frei sein. Rfchborner w.

21. *Bote.* der diener des richters, welcher dessen bann *ansagte* und *kündigte*, hieß wahrscheinlich den Gothen *sagja*, in der 1. Visig. *sajo* (*sajonis*) II. 1, 17. 25. II. 2, 4. 10. V. 3, 2. VI. 1, 5. X. 2, 5. ebenso bei Cassiodor var. 2, 13. 3, 20. 5, 5 etc. und daher rührt

noch das span. /ayon, vgl. gramm. 2; 516. *) Den Friesen hieß er *ked* (pl. *keddar*) *bethere* von *ketha* (agf. cydan, kündigen), wiewohl *ked* Br. 17. 18 allgemeiner für gerichtsperson überhaupt gebraucht wird, vgl. Wiarda zu Br. 13. Spätere weisthümer haben *schreier* und *ausrufer*. Der ahd. name ist *poto* und *putil*, beide von *piotan* (nuntiare, entbieten) agf. *boda*; später gerichtsbote und *büttel*, im mittelalter mit dem Zusatz *fr̄nbote*, Haltaus 535-538, auch bloß *fr̄ne*. Haltaus 534., wie ihn die Friesen *fr̄na* nennen. Gleichviel mit *fr̄nbote* ist *freibote*, *fr̄boto*. Haltaus 502. Andere namen rühren von vollstreckung der strafe her, die l. burg. 49, 4 hat *pueri*, qui multam per pagos exigunt, l. 75. l. burg. 76 hat *wittiscalci*, *pueri* qui iudicia exsequuntur, von *witi* (poena, oben f. 681) und *scalc*, knecht, worunter man sich keine knaben zu denken braucht, doch pflegten im akerthum jüngerlinge den botendienst auszurichten. entsprechend ist das ahd. *wfziadri*. (lictor) monf. 326. *reiphari* (der bindet, fesselt) vel *wfziadri* (tortor) emm. 412. Gerade so wird das ahd. *scarjo* von *scara* (poena, oben f. 681) gebildet, mhd. *scarge*, scherger. Pare. 13277. in schergeren drō für den richter gän. s. w. 2, 53. zwischen scheppen und *schern*. Weißenfeer Stadtr. von 1265 (Walch 2, 8. 9.), andere merkwürdige belege gibt Haltaus 1613; vielleicht stammt von *serjo*, *soerjo*, das franz. *sergent*, *serjant*, span. *argento*. **) Gleich diesem *sergent* ist *weibel*, *weibel* (apparitor) Haltaus 2050 in die kriegsbere übergegangen. Auch *nōtsuohdri* exactor emm. 394 (*nōtsuoh*, exactio) *nōtmajor* exactor monf. 333 scheint einen gerichtsboten auszudrücken. Viele richter und botennamen vermengen sich, da der richter selbst ein bote, diener, beamte des königs und grafen ist. beide dürfen daher *andbahts*, *ampht* (oben f. 758) ***) , beide *richter*, beide *missus* (gesandter bote) beide *vogt* heißen. Nach zeit und ort kann dieselbe benennung den höheren beamten oder den niederen bezeichnen. wie jetzt grebe und schuls den untersten dorfrichter ausdrücken, wurde *hunnē*, das alte penturio,

*) auch südfranzösl. urk. des 9. jh. kennen solche *saiones*, *sa-gones*. nachgewiesen von Savign. 1, 201. Maurer p. 74. Baluz. 2, 1490 (a. 869) 2, 1497 (a. 876.)

**) wie soll, sal für scilicet Reibel.

***) in Hessen heißt der jūdex, in Baiern der praeco ant-mann. Maurer p. 126.

zum namen des gerichtsdieners (f. 756.) Späterhin unterschied man auch den boten in civilsachen von dem peinlichen gerichtsdienere (wizinari) und nach den abtrefungen der gerichte fanden unterschiede der boten stau. Besondere boten sind z. b. die der richter, wenn das urtheil geschotten wird und die sache vor den könig kommt, mitgibt. Sfp. 2, 12. Der fronbote soll ein glaubhafter mann sein, sein zeugnis hat gewicht: Item, ein vrone sol so viel tügen als seuen andere, d. i. als die gewöhnlich erforderen sieben zeugen, ein velles zeugnis. Schwelmer veltren. Es sollen sein fürkl. gn. da haben ein landknecht, der soll sein warhaftig u. glaublich, wo man ihn hin schickt, daß glaube bei ihm funden werde u. soll nehmen von der meile weges, wo einer an das zentgericht geheisset würde, ein schilling, aber welcher in der zent festhaftig u. thme ein freibotenlaib jährlich gibt, dem soll er die ersten heischung umsonst thun. und wenn er ein freiboten laib fordert an den orten, da man sie ihm gibt, wie von alter herkommen, bedünkt ihne, daß der laib zu klein sei, soll er mit zu der brotkäufin gehen u. ungefehrlich einen von der hengen nehmen u. so derselbig dreier pfenning werth ist, soll er sich damit bezahlen lassen. Mehrschadter w. Eigentümlich ist die strafe, welche der Sfp. 2, 16 für den pflichtsäumigen fronboten verordnet, er soll statt der geldbuße (weil er zu arm ist?) des königs malter aushalten, d. i. 32 schläge. (wie malter auch in andern verhältnissen die zahl 32 oder 64 ausdrückt): svenno die vronebode deme richtere geweddet, durch hat he ime an sine rechte versumt hebbe, so weddet he des koninges malder (lat. regis mensuram), dat sin tvene unde dritich slege mit ener gronen okonen gart, die tvier dumelne lang s. Im schwäb. landr. 167 Schilt. werden nur 30 schläge gerechnet: des kuniges malter, das sind dreizig sleg mit einem nichin spizholz das drier oder swaier dumenellen lank ist. — Übrigens erscheint der gerichtsbote mit einem stab in der hand (wahrscheinlich einem längeren, als des richters), wie alle boten stäbe tragen: wenn man die unthädigen usführet zu gerichtene, so sollen die büttel darbei gehen mit ihren steben bei den heukern u. schuren u. schirmen vor der menge des volks. (a. 1387.) Lünigs reichsarch. p. spec. cont. 3. p. 112. Der bildner zum Sfp. gibt dem stehenden praeco eine peitsche. taf. 7, 6. 14, 1. 2f, 1.

B. Urtheiler.

1. die ausdrücke unserer sprache für das geschäft der urtheiler sind hauptsächlich folgende: *kiesen*, wovon das urtheil oder gefetz *bür*, *willkür* heißt (Haltans 1117. 1118), bei den Friesen *kerē*, Brocmen *keren* hebbath (die Brocmänner haben gekoren, festgesetzt) Br. 1.; so wird der könig, vogt und richter *gekoren*. — *teilen*, vgl. *teilen* und *kiesen* (wählen) oben f. 480.; *teilen* u. schaffen oben f. 483; frief. *dōma* and. *dēla*. Af. 34. *dōm dēla* Af. 35, häufiger *urteilen*, urtheil geben, *diu urteil gegeben* wart von den fürsten gemeine. Lohengr. p. 57. *urteilsmit* (judex) Suchenw. 6^b. *urteil slahen*. Frig. 366. *reht finden*. N. 97, 9. — goth. *dōmjan*, ahd. *tuomjan*, frief. *dōma*, alt. *dōma*, um *sakar dōma*. — *schaffen*, alt. *skapā* (vorhin f. 750 von den Nornen); vgl. *teilen* und *schaffen*, und hernach über *scabinus*. — *weisen*, alt. *viſa* (f. 750), der herfschaft recht und herrlichkeit *weisen*. — *fagen*, *sprechen*, *quedan*: sie *quodent*, *dag in dero marchu si iegiwedār* etc. *dig ſagēta* Marewart, Nantwin etc. Bocard fr. or. I., 675. *spruch*, *ausſpruch*, *urteilſpruch*; fragt ich vorernter pflager u. richter die *urteilſprecher*. Köfchinger ehheftid.; vgl. hernach *ēofago* und *juridicus*, *ius dicere*, legem *dicere*. — *legen* und *setzen*, woher das goth. *legeins* (*constitutio*) alt. *lög* (*lex*) und *örlög*, ahd. *urlac* (*ſatum*, *decretum*) gramm. 2, 787 vgl. *lög leggja* oben f. 750, *sakar leggja*:

þá kemr hinn ríki at regindōmi

öflugr ofan, ſá er öllu rædr,

ſemr hann dōma ok ſakar leggjr,

verkaup ſetr þær er vers ſkulo. Sæm. 10^b.

Ihrem inhalt nach betreffen die urtheile entw. die bloße weifung des rechts oder zugleich deffen anwendung auf die gegebne thatſache, und dann unterſcheiden ſich in der urtheilfindung zwei functionen: *legem dicere* und *veritatem dicere*. Hiernach werden ſich abſtufungen und benennungen der urtheiler ergeben.

2. befugt zu ſtimme und urtheil war urſprünglich die *gemeinde* und *genoſſenſchaft* freier leute in markt, gau und land. alle freien leute heißen *dingpflichtige*, *dingmänner*, alt. *þingmenn*, *malmanni*, alt. *málmenn*. In den feſtgeſetzten (ungebotnen) verſammlungen wählte die menge ſich ihren könig, herrn und vogt oder beſtätigte die erblichen, wies ihnen alle gerechtfame und

befchloß über wichtige an gelegenheiten, namentlich krieg, frieden u. neue gefetze. Aber auch zu den gebotnen gerichtcn, worin freitlige oder feierliche privatbündel vorgenommen wurden, fand sich gemeinde ein, hörte den aus ihrer mitte gewählten urtheilern zu und gab ihren beifall zu erkennen.*) Es heißt in den urkunden: *omnis populus, cunctus populus*, die *menige* (der große haufen, menge), der *landmann*, die *männer*, der *gemeine landmann*, die *frommen leute*, die *biederleut*, *biedermänner*, *boni homines, veraces homines, plurimi homines circum astantes*, der *umfang* (Haltaus 1921), *communitas, omnis turba*, altw. *alþýða, almtúgi, almtúgr*. Tuso *omnis plebs, cum audierat concilium, tam principes quam mediocres judicaverunt iustissimam iudicium*. Meichelb. nr. 703; *his auditis sanxerunt populi*. Meichelb. nr. 368; *ad extremum cunctus populus clamavit una voce hoc legem fuisse*. id. nr. 472; *post sacramentum juramenti dijudicaverunt populi et scabini constituti*. id. nr. 487 (a. 825); *ceteri (testes) sine numero, quorum nomina si silio comprehendere voluissim, dies ut opinor prius quam defecisset vocabula*. Meichelb. nr. 29; *quem omnis turba acclamabat dignum esse morte*. vita S. Amandi (Bouquet 3, 533); *belege über boni homines und plurimi bei Savigny 1, 166. 167. 180. 181; hi sunt articuli, quos dictavit communitas et scabini in Wettera*. Wetterer w.; *Scholtissen, richtere, dinklude u. landmann*. Örbacher w.; *die heimberger u. der lantman mit die wifent*. Galgenscheider w.; *alle gepurn, feldner u. all annder husheblich lüt zu Erringen mugen recht sprechen*. Erringer gewonh.; *lieben freunde u. ganzer umfang*. Bingenheimer w.; *da nun Beckerhenne solich urteil u. wifunge usfagete, da fragete Reinhard von Swalbach die mennere gemeinliche, obe si der wifunge also bekenntlich weren? da bekanten sie alle gemeinlichen, das es also were*. Nauheimer w.; *nach weifung der schöffen ist der gemeine lantmann samentlich mit offentlich aufgerufner stimme befragt, ob die gemelte weifung recht geschehen sei? ist von ihrentwegen durch den genannten jüngling geantwort: sie wissen nicht mehr oder besser*.

*) ausnahme machen die Westgothen: *audientia non tumultu aut clamore turbetur, sed in parte postis qui causam non habent, illi soli iudicium ingrediantur, quos constat interesse debere*. Visig. II. 2, 2.

Heuseilser w.; *hubener des gericht, dingpflichtig die gerichte zu hüten, zu besitzen urtel und der herrn herlichkeit u. recht zu wifen. Geinsheimer hubger.; der abt sol sinen hof zu Steinheim beriden eins im jar . . . und sol da horen wifen u. teilen sin recht. Niedersteinheimer w.; anno 1496 eine neue ordnung u. recht mit rath, zulaßung u. verwilligung zenigraven, schöffen u. dazu des landvolks und gemeinen des obg. landgerichts gemacht, also das nun furter die dietherra sollen erben ihres vaters u. mutter erltheil (oben s. 472). Crombacher w. — In gau und markgerichten heißt die mence: *genossen, gaugenossen* (pagenses), *marktgenossen* (marknoten), *kornoten* Haltaus 1123, *choremanni* Ducange s. v. *malnoten* (Piper p. 162); *nachbarn*, *vicinantes*, *convicini*. (capit. Saxon. cap. 4. Baluz. 1, 277); die ganz *gemeine nachpaurtschaft*. MB. 2, 102 (a. 1466); *alta bûar*. Niula cap. 74. 75.*

3. die versammelte mence bezeugte ihren beifall durch *lauten ruf, handschlag und bewegung der waffen*: *si displicuit sententia fremitu aspernantur, sin placuit, frameas concutiunt. honoratissimum assensus genus est armis laudare*. Tac. Germ. 11.; *ubi sono armorum tripudis que (ita illis mos) approbata sunt dicta*. Tac. hist. 5, 17.; *plaudentes palmis* (oben s. 235); *proclamantes* (ibid.); *eum clamore valido* (s. 236.); *talis a nobis lata fuit et ab omnibus astantibus approbata sententia a. 1230.*) Kettner antiq. quæd. p. 219; *qua questione prehabita sententiam existit omnium astantium applaudente caterva*. (a. 1281) Duellii exc. geneal. p. 4. Bezog sich der beifall auf ein gewiesnes urtheil, so sagte man: *der umstand gibt ihm folge, folgt.* Haltaus 471. 472. Das rühren der waffen heißt in den altn. gesetzen *vápnotak*, *vopnotak*, nach Biörn: *apprehensio armorum, ceremonia senatus consulti ratificiendi*. Hákonarbók (das alte Guladings oder Frostadingsbuch?) *manhelgi cap. 19. Vápnotak erfolgte, wenn einem vor gericht ein grundstück zugesprochen und wenn scotation vorgenommen wurde. altes Gulad. odalsl. cap. 3 und 28.; wer ein durch vápnotak bekräftigtes urtheil verletzt, unterliegt höherer buße: nú ef madr rýfr dóm þann er dæmðr er á lögþingi oc vápnotak er at átt innan lögréllu oc utan. Gulap. p. 22. *)* Der sgf. ausdruck ist *væpentace*

*) zum zeichen seiner *misbilligung* hob das volk die waffen (ohne zusammenstoß) in die höhe: *primæst drifu menn þanga*

(engl. wapentake), welches sogar örtlich für den gerichtsbereich gebraucht wurde, dessen einwohner die waffen zusammentrugen und zusammen huldigten, für centuria: et quod Angli vocant hundredum supradicti comitatus vocant *wapentachium* et non sine causa, cum quis enim accipiebat praefecturam wapentachii, die statuto in loco ubi confueverant congregari, omnes majores nati contra eum conveniebant et descendente eo de equo suo omnes assurgebant ei, ipse vero erecta lancea sua ab omnibus secundum morem foedus accipiebat, omnes enim quotquot venissent cum lanceis suis ipsius *hastam tangebant* et ita se confirmabant per contactum armorum pace palam concessa. leges Edwardi conf. cap. 33. Diese erklärung mag richtig sein, ausreichend ist sie schwerlich, da man annehmen kann, daß das agf. wapentake nicht auf die feierliche einsetzung der neuen obrigkeit beschränkt war, sondern gleich dem altn. wápnatak auch auf andere gerichtsförmlichkeiten angewendet wurde. Aus dem innern Deutschland sind keine beispiele bekannt, obgleich sich das volk auch hier *bewapnet* versammelte, wie f. 287 und 764 ausgeführt worden ist. Verschiedne sächs. weisthümer berichten, daß die männer auf dem holdding während der verlesung ihre *messer in die erde steckten*, bei dem namentlichen aufruf herauszogen und dazu eine formel sagten, nach welcher die brüchten bestimmt wurden: zu Hülse schießen die männer einen kreiß und stechen ihre *messer* vor sich in die erde, so lange bis die verlesung gechehen, darauf werden die strafen bestimmt. Strube rechtl. bod. nr. 155. th. 1. p. 373; es war gewonheit in einigen altdeutschen gerichten, daß der angeklagte ein *messer* in die erde stach u. nachdem er sich schuldig oder unschuldig erkante, die worte aussprach: ich stecke mein messer up gnade, oder ich stecke mein messer up recht. Piper markenr. in Westfalen p. 212.; alle märker stecken in einem auf der erde gemachten kreiß ihre *messer*, ziehen sie bei der ablesung ihres namens heraus und sprechen: ich ziehe mein messer auf recht oder aber: ich ziehe mein messer auf herrn gnade. wer letzteres gethan hat und brüchtfällig befunden wird, zahlt nur einfache, wer aber auf recht gezogen hat alsdann

(vor gericht) ok *hófo* þegar vöpnin á lofti ok létu ecki fríðliga. Ol. Tr. 2, 124.

doppelte buße. Delbrücker handr. I, 9. Da die alten Sachsen große messer statt der schwerte trugen*), so scheint mir aus diesem bis in die späteste zeit fort-dauernden markgebrauch die bewaffung des alten volks-gerichts erwiesen zu werden.

4. bei allen weifungen des versammelten volks haben *alter* und *herkommen* die größte bedeutung. Und wie es im rip. gesetz cap. 88 heißt: hoc autem consensu et consilio seu *paterna traditione* et legis consuetudine *habemus*; so enthalten die meisten späteren weisthümer eine ausdrückliche berufung auf das althergebrachte: über die vogteirechte der abtei S. Trou (S. Trudonis) in Lothringen werden die *majores nata* befragt, et *quidquid a majoribus suis didicerunt vel ipsi usque ad illud tempus tenuerunt, fideliter preferrent* et nec timoris nec amoris gratia in quamlibet partem plus minusve dicendo inclinarent. (a. 1068) Don Calmet I, 452; fecimus convenire scabinos nostros cum *senioribus hominibus* civitatis et curtis in Swartebroek, qui quidem cum communi concordia et unanimi assensu et consensu cum juramento nec non tactis sacrosanctis unanimiter *enarrarunt* et *protestarunt*, quod *ex relatu suorum progenitorum, seniorum et antecessorum semper audiverunt* et pro vero intellexerunt. Swartebroeker w.; märker und landmann seinen gnaden die weifung zu thun erboten, doch nicht auf ihre eide, baten u. begereten sie solcher eide zu erlassen, wann als sie bedeuht ihnen solche eide zu thun gefehrtich were, angesehen und in vielen jahren eins waldboten herlichkeit, der mark recht u. rüge nicht gewelst worden, u. der *alten, die das mehr gesehen u. gehöret* hMTen, gar wenig in leben, der mehrer theil jung zugekommen leute weren. sie wolten aber als *fromme leute* so viel und ihnen *von den alten kund getan* u. ihnen selber ungesehrlich wißentlich were, weifung thun. Obersteler w.; further ist der scheffe gefragt, wie weit sie nachfolgen sollen? da rief der scheffe laut umb sich also: horent zu, *Lieber jungen gesellen* u. merket oben und weiße (ich) also. Gugenheimer w.; auch bekennen wir obengenante ge-

*) erat autem illis diebus Saxonibus *magnorum cultellorum* usus, quibus usque hodie Angli utuntur, morem gentis antiquae sequentes . . . cultelli nostra lingua *saks* dicuntur. Witech. corb. p. 3; habentes ad renes *cultellos magnos*. id. p. 5.

mein, das diese weifung unfer eltern und fahren von vielen jahren auf uns bracht u. fo gehalten haben u. versehen uns nit beßers auf diesmahl. Obercleener w.; scabinos villae Suesterenfis moneri fecimus sub juramento ad dicendam veritatem de jure nostro speciali ac communi, prout ab antecessoribus nostris ad eos fuerat devotum, qui scabini requisiti et jurati dixerunt. Suesteren w.; dieses hant die eltesten geweift die ieszund leben in den dreien marken für ein recht, als das von altem an sie kommen ist u. von den eltesten hant hören weisen u. wollen das war machen, wie man sie weifet, wan man si des nit erlassen wil. Erbacher w.; das han die altherrn also herbracht u. gewifft zu recht, auch so wifem wir zu recht. Crombacher w.; dat ien die vierzen scheffenen deilent uf den eit u. as id von ieren aldern an sie kummen ist. w. von Hamme.; uns ist wißend u. von unsern voreltern uf uns bracht. Meddersheimer w.; daruf hat der gefworen u. lantman erkant u. gewifft von hören sagen u. iren gedechtlichen tagen. Retterather w.; das haben unsere vorfahren an uns bracht u. wir bis an diesen tag also gethet u. gehalten. Dreißer w.; und das haben die alten auf uns bracht u. das wifem wir fürhin für ein recht. Windesheimer w.; es sei auf sie erwachsen von ihren eltern. Riedinfr.; ie u. allwegen, u. lenger dann menschen gedenken. Joßgrund nr. 64 (a. 1536); kund u. zougais dieser frommen u. alten leute. Bingenheimer w.; erbere kunttschaft ergan laßen durch frum alt lüt, den kunt u. wißend darum wäre. MB. 23, 383 (a. 1430.)* An der fortführung solcher weifungen durch lange jahrhunderte ist gar nicht zu zweifeln und die vergleichung des inhaks, ja selbst der formeln später weisthümer mit den denkmälern des alterthums bewährt uns, daß die schlichte sttte des landmanns eine menge echtdeutscher rechtsätze, die in der geschriebenen gesetzgebung verschwunden oder verblaßt sind, freilich abgerißen und roh, aber zugleich frisch und lebendig, mündlich erhalten hat.

5. zu jeder weifung, zu jedem urtheil gehörte einstimmigkeit oder stimmenmehrheit, woraus folgt, daß mindestens drei urtheiler vorhanden sein mußten, damit der

*) auch bei den dichtern; das recht ist alt u. ist herkommen man-
nigen zw. Flors 6688. vgl. die vorrede zum Sfp.

dritte den ausschlag geben könnte. *) Eine stelle des Bibrauer w. sagt: und ist (das merkerding) als fri, das niemande dar geboden ist, wers aber sache das niemand me dar queme dan *dri merker*, der eine mochte die andern zwene *bestedigen*; wer es aber das *die merker samenthaft* darquemen oder wie viel ir da quemen, die mochten *biesen* of *truwe* u. of *eide*. worden *lie eindrechtig*, das were wole u. gut, worden sie aber mit eindrechtig, das sie *zweihenden* worden, so folden *die minsten den meisten folgen* u. folde vorgang han. Auf den ungebotnen großen volksgerichten erschien immer eine menge von leuten, öffentliche angelegenheiten zogen die ganze gemeinde an; sobald aber nur bloße privathandel geschlichtet werden sollten, konnte sich ereignen, daß nicht die nöthige zahl von urtheilern zusammen kam. Aus diesem grund wurde es rathsam, daß die obrigkeit oder der richter eine *bestimmte anzahl* zu dem geschäft des urtheils *erwählte* **) und *benannte*. †) eine solche bestimmung mußte aber auch für den umgekehrten fall, nämlich wo sich das volk in großer zahl versammelt hatte, einleuchtenden vorthail bringen, indem eine *auswahl kundiger männer* über privatsachen schneller und treffender entscheiden konnte, als der ganze haufen. Es ist nun vor allem zu untersuchen, welche benennung diese besonders bestellten urtheiler führen.

6. den ältesten Franken heißen sie *rachinburgii*, *raginburgii*. ††) von ihnen wird gesagt, daß sie das recht

*) vgl. Gryphander de weicbb. sax. cap. 64 nr. 9.

**) jeden, der im gebotnen gericht zugegen war, konnte der richter um ein urtheil angehen; es mag ouch der richter niemand für gericht gebieten, er hat dan davor zu schaffen, wer aber vor dem rechten ist, den mag der richter wol *keinen niedersitzen* u. *recht sprechen*. Erringer gewonh. Ja, die urtheiler konnten ganz zufällig zusammengebracht werden. Es ist noch zu Schwytz um kleine sachen ein *gabenrath*, bestehend aus den *ersten sieben landmännern*, welche durch die *gaße kommen*, wo die partien zu entscheidung ihres baders an der gerichtsstätte sitzen. Joh. Müller Schweizerg. 1, 425. Aehnlich heißt es im Breidenbacher w. von den *kunnern* (prüfern des getränkes): man soll inen geben, uff das, ob ein *gut gefell gieng uff der straßen*, sie den möchten in *gerufen zu in u. seinen rat auch darsu nehmen*.

†) *judices deputati*. lex Burg. (Georg. 339.) vgl. Savigny 1, 209.

††) vom wortinn dieses namens ist f. 293. 294 gehandelt: doch will ich hinzusetzen, daß, wenn *chverinburgut* oben l. 645

weisen, *legem dicunt*. l. rip. 55. fal. 60, daß sie urtheilen, *judicant*. fal. 59, l. 60, 2., daß sie der gravio zusammenberuft, *congregat* fal. (emend.) 52, 2 (pactus 53, 2. *rogat*.) Ihre zahl wird l. rip. 55, 2 auf *drei*; 55, 3 und fal. 52, 2, auf *sieben* gesetzt, war also nach den umständen verschieden. In einer alten formel (Lindenbr. nr. 162. Bignon p. 119) heißt es: *praesentibus quam pluribus viris venerabilibus rachinburgis, qui ibidem ad univerforum causas audiendum vel recta judicia terminandum residebant vel adstabant*. Sie bildeten keinen eignen stand, sondern wurden für einzelne sachen von dem grafen, vielleicht auch von den parteien aus der mitte der freien erlesen, jenes wenn sie mehr als rechtweiser, dieses wenn sie mehr als zeugen auftraten. Sie unterstützten und begleiteten aber auch den grafen in andern amtsverrichtungen (z. b. *ad causam fidejussoris veniunt, pretium de fortuna ejus tollunt*. l. fal. emend. 52, 2) und wurden ebenwohl für handlungen freiwilliger gerichtbarkeit zugezogen, welches nichts gegen ihre ähnlichkeit mit den schöffn beweist, da auch das amt der schöffn nicht auf den urtheilspruch in streitigen sachen beschränkt ist.

7. Carl der große verordnete bleibende, für alle fälle im gericht erscheinende urtheiler, d. h. er verwandelte die wechselnden rachinburgen in *ständige beamten*. Diese werden in den capitularien genannt *scabini, scabinei* und die alte benennung erlischt allmählich mit der veränderten einrichtung, doch kommen noch in späteren urk. rachinburge vor*), wie mir scheint, im sinn von zeugen und eideshelfern. Der name *scabinus* findet sich nicht vor Carls regierung (Savigny 1, 197. 198), doch hat er ihn schwerlich erfunden, sondern ein vorhandnes wört auf die neue bestimmung angewandt und ein sehr treffendes, da *scabinus* augenscheinlich von *scapan* abstammt**), welchem ich f. 768 die bedeutung or-

richtig gedeutet ist, auch in rachinburgus ein *ahd. raginpero* liegen kann, und dieses wäre genau *consilium ferens, consilii lator*, folglich, dem sinne nach, das frief. *rédjava* (nachber f. 784.)

*) trad. fuld. 2, 48 (a. 783) *coram testibus et regenburgis*; Vaissette hist. de Languedoc 2: preuves p. 56 (a. 918) *judices, scaphinos et regimburgos*.

**) Cujacius dachte ans hebr. schaufet, schofet, richter; andere haben *scabinus* a *scamno* hergeleitet.

dinare, decernere nachgewiesen habe.*) Zwar befremdet auf den ersten blick die schreibung scabinus für *scapinus*, der das ital. scabino, span. eselavin, franz. chevin entspricht; allein die altfränk. mundart muß sich zu einer verweichlichen aussprache des inlauts p geneigt haben, da wir auch statt ripuarius sehr häufig und in den ältesten hff. ribuaris, riboarius antreffen.**) ein placitum von 781 (Bouquet 5, 781) hat dagegen *escapinius* und entscheidend ist nicht nur das sächsl. *scepeno* (judex) gl. Lips. *scepen* bei Mel. Stoke 2, 477-81, *scepene*, *schepeus* im Stp., später *schöppe*, sondern auch das hochd. *scheffen*, später *schöffe*, *schöpfe* und das ahd. *holcefel* (legislator) wie *scheffeltuom* (scabinatus). Diese Schöffen wurden nun vom comes oder missus mit zuziehung des volks gewählt: ut missi nostri, ubicunque malos scabineos inveniunt, ejiciant et totius populi consensu in loco eorum bonos eligant. et cum electi fuerint, jurare faciant ut scienter injuste judicare non debeant. capit. a. 829 (Georg. 901); ut in omni comitatu hi qui meliores et veraciores inveniri possunt eligantur a missis nostris ad inquisitiones faciendas et rei veritatem dicendam et ut adjuutores comitum sint ad justitias faciendas. ibid. †); keiner soll *propter munera* aut *propter amicitiam* ††) *injuste judicare*.

*) zusammenhang mit *schöpfen* (aurire sententiam) will ich nicht verroden, da *scaphan* (creare) und *scephan* (aurire) nahe liegen, letzteres aus ersterem abgeleitet ist; ja Diut. 1, 506^b findet sich *sonafun wazar* (hansruot aquam) f. *scaphitan* oder *scaphitan*.

**) z. b. in Richards ausg. Basel 1530, vgl. auch den index zu Pertz I f. v. ribuaris, ribuarii (abd. riphuarii, rillant); Ributio Neug. 23 (a. 758); doch scheint nach langem vocal p zu bleiben, z. b. in *reipus* (oben f. 425). Dieses fränk. b kann man ansehen als einen der lautverschiebung entgangnen überrest älterer sprachbildung (gramm. 1, 584. 585), richtiger als frühes vorbild einer dänischen eigentümlichkeit (gramm. 1, 564), der Däne sagt ebenfalls *skabe* für altn. *skapa*. Die Spanier haben häufig ein solches b (cabo, cabra, obra, cabello, ribera), die Franzosen v (chef, chèvre, oeuvre, cheveu, rive, rivière), die Italiener halten das p (capo, capra, opera, capello, ripa.)

†) in einer urk. vom j. 808 bei Goldast script. rer. alam. 2, 58. nr. 99: ut autem haec finita sunt, interrogavit ipse comes illos *scabines*, quid illi de hac causa *judicare* voluissent? et illi dixerunt, secundum istorum hominum testimonium et secundum vestram inquisitionem *judicamus* etc.

††) eid der landschöffen: des landes beste rathen und findung weisen u. das nicht laßen um vater noch um mutter, um schwester noch um bruder noch um keinerhand giste oder gabe, noch um neid, noch um keine habe, noch um noth oder eines berren willen, noch um furcht vor dem tod. Bodm. Sp. 610.

ibid. 902. Es sollen ihrer *sieben* sein, wie der alten rachsibergern: ut nullus ad placitum benitiatur . . . exceptis *scabinsis septem*, qui ad omnia placita praesse debent. cap. a. 803 (Georg. 667. vgl. 1354. 1559) und diese siebenzahl tritt auch in gesetzen und urkunden, bis spät ins mittelalter hervor: nieman sol *urteil* vor gericht *sprechen*, wan der dazu erwelt wirt u. im darnach erlaubt wirt, daz urlobe git der kunig u. swelch herr von im gericht hat. man sol sie welen mit wiser löte rat, die man da wolt die sulen auch wise löte sin, ir sulen zu dem mincken *siben* sin über ain ieglich sache, ist ir aber mer, daz ist auch gut. Schwäb. landr. 200 Schilt. 209 Senkenb.; Carl der 4. verleiht den ganerben zu Cronenberg gericht und *sieben schöffen*. Cronenb. ded. p. 44 (a. 1367); andere belege bei Maurer p. 71. 116. Zu einem vollen, feierlichen placitum sollten aber *zwölf* schöffen erscheinen: vult dominus imperator, ut in tale placitum, quale ille nunc iusserit, veniat unusquisque comes et adducat secum *duodecim scabinos*, si tanti fuerint, sin autem, de melioribus hominibus illius comitatus suppleat numerum duodenarium: cap. a. 819 (Georg. 845.); und auch die zwölfzahl haben viele spätere weishümer, z. b.: wir teilen zu dem ersten, das der merker *scheffin zwölf* sollen sin of dis stule zu Bebra, der scheffen sollen zwene sin von Ofenbach u. uß iedem dorfe einre, ane uß Rymprucken, die *zwelf/scheffen* sollen der merker recht wisen u. teilen, als sie iz zu den heiligen hant gelworn. Bidrauer w.; ez ist etwa gewonhait, daz man *zwelf man* nimpt, die dem rihter sulen helfen rihten, die haizent *scheppen*, die sulen wise löte sin u. suln vor gericht *urteil vinden* umb ain iegliche sache u. nieman anders u. missheulent die *zwelf* unter ainander umb ain urteil, so sol diu *minner mengin der merern volgen*. Schwäb. landr. 164 Schilt. 83 Senkenb. vgl. Maurer p. 71. 116. Unverkennbar sehen beide normalzahlen in bezug auf einander, indem unter *zwölfen sieben die geringste mehrheit gegen fünf* bilden, folglich die einstimmung von wenigstens sieben erfordert wird. Seltner erscheinen andere zahlen, nämlich zuweilen die verdoppelung von 7 und 12: *vierzehnen schöffen* u. ein schultheiß. Krumbacher w. Aus den *zwölfen* wurden später auch *eilffe*, indem man den schultheiß für den *zwölften* rechnete. weichbild art. 10 und 16. Beispiele von 5. 6. 8. 9. 10 schöffen hat Maurer a. a. o. — Daß sie nur aus dem schöff, der freien

gewählt *) wurden, bezeugt die benennung *schöffenbar frei* (scopenbar vri); sie hatten, gleich den rachimburgen, außer der streitigen gerichtbarkeit auch die willkürliche auszuüben. Savigny I, 218. Jeder schöffenbare oder dingpflichtige durfte das urtheil des schöffen scheitern und ein anderes finden, hierin zeigte sich fortwährend der einfluß aller freien auf die rechtsprechung. Der dingpflichtige ist urtheiler im sinn der alten rachimburgen; merkwürdig scheint, daß die lat. übersetzung des Sfp. scopen durch bannitus oder scabinus, *dingpflichtige* aber durch *veridicus* wiedergibt z. b. 2, 22.

7. wie die Angelfachsen ihre urtheiler nannten, vermag ich nicht bestimmt anzugeben; sie können *déman* oder *dómeras* heißen haben, vielleicht auch *vitan*? *Vita* ist oben s. 266. 267 erklärt worden procer, optimas, da es aber in andern stellen auch consiliarius, sapiens und testis bedeutet, so fragt es sich, ob man diesen ausdruck nicht auf die zu gericht versammelten urtheiler beziehen darf. mid gefägene unrtmgeleáffulra *vitena* drückt gerade Bedas per traditionem innumerorum fidelium *testium* aus. Dann wäre *vitena* *gemót* die alte volksversammlung der freien, allmählich aber auch die der auserlesnen urtheiler, so daß die sächs. *vitan* sich wenig von den fränk. rachimburgen unterschieden hätten. Hierfür

*) wer zum schöffen gewählt wird, und es weigert, muß *das dorf räumen*, gewählt wird nur ein *begüterter*: Heinze Snider von Lorch bad dun fregen, er habe gut in eime andern gerichte ligen, da er nit für u. flammen habe, in demselben gerichte *haben in die scheffen zu eime geselln* gekoren, obe er daz schuldig si zu dune? sent.: er muß iz dun, oder muß der gude enberen. Eltviller urteil bei Bodm. p. 639. Item so maende deir amptman vurg. die scheffene, in zo bescheiden, of mime gn. heren van Colne ein of me scheffene avegienge of affivich wurde, wie man dan den *scheffen/toil weder erfüllen* fulde? do wisten die scheffenen, dat unses gn. h. v. C. amptman of vait alda, sowelch zit des noit were, an den scholtise unses heren van Prume komen fulde ind sagen, unsem heren v. C. gebrechê eime scheffene, so sail der scholtise unses heren hoislude verboden up sinen bos zu Arwilre ind under den *lenen* (lehnsleuten) zu deme hove gehorende solen die scheffenen, die zo der zit sint, einen anderen scheffenen keisen of me, wie des noit is, in der afgainder stat; ind were sache, dat si geinen envonden under den *lenen*, die darzo nuts weren, so solen sie keisen under den *spiblingen* of under den *sinsluden* of *heusluden* des vurg. hoifs, also dat unsem gn. h. v. C. sin *scheffen/toil* vurg. erfult weirde ind solen dat doin na iren besten sinnen. Arweiler w. Ueber hofsleute durften also auch hörige richten.

spricht, daß diese auserlesnen ausdrücklich *gecorene tó gevitneffe* heißen: to ælcere byrig XXXIII In georene tó gevitneffe; tó smalum burgum and tó ælcum hundrede XII buten ge má villan. and ælc mon mid heora gevitneffe bycge and fylle . . . and heora ælc, þonne bine mon ærest tó vitneffe gecyfd, fylle þone ad, þat he næfre ne for feo, ne for lufe (wie vorhin f. 776 propter munera et amicitiam) ne for ege nanes þara þinga þe he tó gevitneffe vās . . . ne cyde: l. Edg. §. 12. vgl. Phillips p. 168. 169. 174. Für städte sollen ihrer 33, für kleine örter und centenen 12 sein und sie haben nicht nur streitige jurisdiction, sondern auch willkürliche, da man in ihrer gegenwart käufe und verkäufe abschließt. Ähnlich scheinen die *wißenden* (scientes, scientifici) freischöffen des westphäl. samgerichts *), und die *witzigen* eines Cölnier gerichts im mittelalter, welches den namen *witziggedinge* führte. Hallaus 2125. 26 und Eichhorn in der zeitschr. 2, 182-185. Auch statute und weistümer erwähnen der wißigen oder witzigen urtheilsfinder: das geding mit seinen darauf folgenden *wißigen*. Dreyßer w.; *wizzint(h)astding*. Bodm. 654 (a. 1227.)

8. in Friesland hatten die fränkischen schöffen zwar keinen eingang, vielmehr lag die findung des urtheils (der tuom) in eines einzigen hand, des afeqa, wie hernach ausgeführt werden soll. Doch aber werden ihm und dem richter (scelta) nicht selten männer aus der gemeinde beigegeben, deren *zwölf* und *siebenzahl* deutlich an die rachimburgen und schöffen erinnert. Sie heißen bald die *tolef* (zwölfe) bald des koninges *orkenen* (ahd. urchundon, testes). Fw. 80. 81. 288. 311 und häufig die *sieben* der zwölf (dera tolva saun) Fw. 289. 310. *saun* dis koningis *orkenen*. Sie sollen *forfulla* des aefqa dóm. 81; sie begleiteten den afeqa zu beschauungen 32. 305; hausfuchungen 84; waren bei der execution 288 und bei besitzseinzetzungen. 67. 318. Überall wo es auf ihre zahl, einstimmung oder stimmenmehrheit ankam, müssen sie und nicht der afeqa *entschieden* haben. Andere gesetzbücher, namentlich Asegabuch und lit. Brokm., gedenken ihrer nirgend unter jenen namen, doch erwähnen Br. 15. 16. 124. 137. *sithar* (gefährten, genossen.)

*) auch Wigand fene p. 311. 312 hält die benennung für eine allgemeine, vermengt aber die begriffe weise (sapientes) und weiser (demonstratores) damit. die wißenden wären ägl. vitende, keine vife.

9. auch im Norden begegnet ein urtheilender lögmadr, laghman, der dem frief. afege gleichsteht und eigentlich recht zu weisen hat. wiederum aber werden zur unter-suchung und entscheidung von thatfachen männer aus dem volk erwählt, deren zusammenhang mit den frief. orkenen und fränk. schöffon einleuchtet. Es sind ihrer ebenfalls zwölf, und sieben machen entscheidende majorität (*septem suffragis reus vel vincit, vel vincitur*). Stjernhook p. 59.) Sie heißen altn. *nefndir* (dominati) oder *nefdarmenn*, schwed. *nämbdamän*, dän. *noune-mänd*; ihr gericht heißt altn. *nefnd* (sem.) schwed. *nämbd*, nämpl, näm, dän. *näv*n; altn. auch *tölsmannadmr*. Saxo gram. p. 171 schreibt ihre einrichtung dem Ragnar Lodbr. zu: praeterea ut omnis controversiarum lis semotis actionum instrumentis, nec accusantis impetitione nec rei defensione admissa, *duodecim patrum**) *approbatorum* iudicio mandaretur instituit. Aus der benennung *patres* erhellt, daß alte, erfahrene, angesehene leute dazu genommen wurden, Biörn erklärt nefdarmenn: viri honoratiores, scabini. *approbati* und *nominati* sind sie, wie die fränk. scabini *electi*, die agf. vitan *gecorene*, die alamannischen sacramentales *electi* und *nominati* (Rogge p. 171-173) und die *genanten* späterer urk. des mittelalters (Maurer p. 109. not. 33. 34.) Auch den Ditmarlen waren *nemeden* bekannt, gerichte die aus 12 männern bestanden (Dahlmann zu Nooer. 2, 546.) In der isl. Grágás erscheinen keine nefndir, wohl aber *fannadarmann* (Arneson p. 190) schwed. *fannemän*, dän. *sandmänd*, d. i. veridici, offenbar mit jenen verwandt und auch gewöhnlich in *zwölfzahl* auftretend. Bôar er *kvaddir* (nominati) *höfdu* verit. Niala cap. 56.

10. bisher haben wir gesehen, daß der tuom, die weifung des rechts entweder von der ganzen gemeinde oder von erlesnen gemeindegliedern ausgieng. Im wider-spruch hiermit scheint zu stehen der *einzelne urtheiler*, dem wir bei verschiedenen völkern begegnen. Das bair. und alam. gesetz nennt nicht sieben oder zwölf *judices*, die den fränk. scabinen zu vergleichen wären, sondern einen einzigen *judex*, der verordnet ist recht zu sprechen (*constitutus, ut causas iudicet*. l. alam. 41, 1.

*) p. 475 läßt Saxo einen könig versprechen: *nudatum pedes cum duodecim patribus discalceatis suppliciter tributa se pensurum.*

constitutus. judicare. I. bajuv. II. 15, 2.) Wie der fränkische comes das gericht hält mit rechinburgen oder schöffen, erscheint der bair. und alam. comes mit *einem* *judex: comes secum habeat judicem.* I. bajuv. I. c. Reginhardo comite et Owendilo *judice* Meichelb. nr. 115. 116. 117. Ellanperht *judex*, Odalcalh *comes.* *ibid.* nr. 503. 504. Ebenso redet das fries. gesetz der Rühringer von *einem asega*, das der Brokmänner von *einem redjeva*, womit man in der alten lex Fris. die rubrik: *haec judicia Saxmundus dictavit*, Wlemarus *dicit* (auch in der I. Angl. et Wer.: *haec judicia Wlemarus dictavit*) vergleichen kann. *Asega* bedeutet wörtlich legem dicens, *juridicus* und in altfösch. Sprachdenkmälern findet sich *asago* *judex*, in ahd. glossen *asagari* legislator. *monf.* 362. *asago* legislator gl. vindob. Hoffm. 60, 14) so daß kaum an der früheren allgemeinen ausbreitung dieser benennung zu zweifeln ist. Häufig heißt es nun: mit *scelta* banne ende mit *asga doeme* Fw. 22. 78. 82. 176. bi *asga doeme* ende bi liuda landriucht. Fw. 142. 144, der *asega* bleibt deutlich von dem *greva* oder *scelta* (wie der bair. *judex* von dem *comes* und *centenarius*) unterschieden, letzterem der bann (das richteram) ihm aber der *dóm*, das urtheil, zugeschrieben. dem *asega* gehört *dóm déla* Fw. 124. *so schéda dat di asga bi sine wisdóme, ende dá liode nei hiara riucht.* Fw. 184. Das brokmännische *redjeva**) bedeutet rathgeber (mhd. *rátgebe*, ahd. *rátkepo*, agl. *rædgifa*) *consiliarius*, wie das agl. *vita consiliarius* ausdrückt und im mittelalter die besitzer oder schöffen städtischer gerichte rathgeben, rathmannen, rathsberrn heißen (Bichhorn in der zeitschr. 2, 165), vielleicht mit rücksicht auf das lat. *consul*. der sache nach ist aber dieser *redjeva* was der *asega* und auch ihm wird *dóm* oder *undóm* beigelegt, er theilt und urtheilt, vgl. Br. 33. *dóm déla.* auf ein jahr lang wird er erwählt. Br. 1. Im liudawarf urtheilen vier *redjevan*. Br. 122. 140. Endlich hängt auch im Norden der urtheilspruch häufig von dem *lögmadr* oder *lögfogumadr*, schwed. *lagman* ab, dessen namen *juris peritus*, *jureconsultus*, *juridicus* ausdrückt, *lögfaga* ist *recitatio legis*, rechtweisung, *lögfogumadr* also wieder wörtlich der ahd. *asago*.

11. jener alamannische und bairische *judex* hat Roggen vertheilt, f. 77-84 zwischen fränkischer und alamannisch-

*) einigemal steht es auch Af. 234. 258.

bairischer urtheilfindung einen zu scharfen gegensatz anzunehmen, der bei näherer betrachtung großentheils verschwindet. Einmal ist kaum zu glauben, daß die entscheidung in Alamannien und Baiern bloß *einem* judex überlassen gewesen sein, nicht auch die freie gemeinde, die zum ungebotnen gericht unbestreitbar zusammenkam, theil daran gehabt haben sollte. Da sich eine solche theilnahme hier wie in andern ländern für das ganze mittelalter beweisen läßt (Maurer p. 102. 103) und in allen übrigen verhältnissen die bloßen freien vielmehr stets zurückgetreten, als hervorgezogen werden sind (Savigny I, 199); muß den alten Baiern und Alamannen, was ihren nachkommen unverloren blieb, noch in vollerm maß beigelegt werden. *) Und das bewähren auch die fries. orkenen neben dem alega, die nordischen nesdir neben dem lögfögumadr. Das gesetzbuch der Brokmänner und Rüringer geschweigt jener orkenen, folglich darf aus dem schweigen der lex baj. und alam. nicht geschlossen werden, daß dem judex überall keine gemeinsurtheiler zur seite gestanden hätten. Zweitens war aber auch, aller wahrscheinlichkeit nach, der fränkischen gerichtsverfassung und überhaupt der ältesten deutschen ein solcher judex gar nicht fremd. So fähig immer die angesehensten und erfahrensten leute der volksgemeinde sein mochten, im allgemeinen recht zu weisen und sachen zu entscheiden; mußte es gleichwohl einer lebendigen rechtspflege angemessen und natürlich sein, dafür zu sorgen, daß es nie an einem eigentlichem *gesetzhundigen* fehlte, der für schwierige fälle rath und auskunft ertheilen könnte. Ich betrachte es als ein herabinken der rechtsbildung, wenn wir im mittelalter alle urtheile bloß von landleuten und schöffsen gewiesen sehen, bis endlich der vorsitzende richter sich in einem gesetzkenner verwandelte und dann auch das urtheil an sich riß. Die fränkischen missi, comites und centenarii brauchten das gesetzbuch gar nicht zu kennen. aber bei dem

*) urk. b. Meichelb. nr. 470, nach der zeugenaussage iussit praedictus missus legem inter eos decrevisse. inprimis Kifalhardus publicus iudex sanxit juxta legem Bajowariorum ad iustitiam, deinde Engilbart (viele namen), ad extremum vero cuncti, qui ibidem aderant, una voce sonabant. Orendil comes et ceteri iudices. Meichelb. nr. 124, vgl. nr. 122. 123; iudices qui iudicaverunt. Goldast n. 92; qui dijudicaverunt. ib. nr. 95. So auch in urk. aus fränkischgotischer gegend sechs, acht, zehn iudices. Baluz. 2, 1490. 1497 (n. 876) 1511 (n. 884.)

alten Franken erscheint noch eine würde, die sich augenscheinlich als das dem bairischen *judex* und frief. *afega* vergleichbare ankündigt. *Sachibaro* oder *sagibaro* (ch wie in *rachin* f. *ragin*) wäre ein altn. *sögumadr*, denn *barō* ist *vir*, und nur ein vorgesetztes *ēwa*, *ēa* mangelt zur völligen einstimmung mit den angeführten nordischen, friefischen und ahd. benennungen, welche sämtlich den begriff von *sage* und *sagen* enthalten. Der *sachibarone* erwähnt, außer den unterschritten von urk. des 7. jh. (Savigny I, 220. not. 122), bloß die l. sal. 57., es sollen ihrer nicht mehr als drei auf dem malberg zugegen, ihr ausspruch über die sache soll unabänderlich sein. so bedeutend ist ihr ansehen, daß sie mit dem wergeld eines *gravio* componiert werden, d. h. mit dreifachem, also mit 600 sol. wenn der *sachibaro* *ingenuus*, mit 300 wenn er *puer regis* (vgl. *litus* im hofte oben f. 272) war. Diese zuläßigkeit des *litus* unterscheidet sie bestimmt von den *rachinburgen*, die nothwendig freie sind; es scheint aber höchst natürlich, daß sich gebildete *liti*, die in hofte und trufte auszeichnung erwerben konnten, der gesetzkunde besaßen, ungefähr wie unfreie im geistlichen und gelehrten stande über die bloßen *ingenui* emporstiegen. Vielleicht hängen diese alten rechtsverständigen noch zusammen mit der heidnischen priesterchaft. Die worte der l. sal. emend. 56, 3: *qui se sagibaronem posuit* verstehe ich von einer besondern widmung und bestimmung zu dem rechtsstudium. Urtheiler im sinne der *rachinburgen* und *scabinen* waren also die *sachibarone* nicht, eben so wenig waren sie richter mit banngewalt; allein sie fanden sich an der gerichtsstätte ein und konnten, wahrscheinlich von den *rachinburgen*, aufgefordert werden, einen schwierigen fall zu entscheiden. *) Als unter den Carolingen an die stelle der *rachinburgen* die *scabinen* zu einem festeren stand erhoben waren, der ihnen nähere erlernung der gesetze zur pflicht machte, verlor sich name und geschäft der *sachibarone* von selbst, wenn nicht die zuweilen noch in den capitularien neben dem *comes* und *scabinus* genannten *judices* auf sie bezogen werden

*) nach dem *pactus*: *si de causa illi aliquid sanum dixerint*; nach der l. emend.: *si causa aliqua ante illos secundum legem fuerit definita*. Maurer bemerkt richtig, daß hier *ante illos* bedeute *ab illis*; so *ante aliquo* für *ab aliquo*. Perts mon. 1, 168.

dürften.^{*)} Denn der nicht richtende, sondern urtheilende bairische *éfago* heißt ebenfalls *judex* und erscheint als gesetzkundiger, da das gesetzbuch unmittelbar neben ihm genannt wird: *comes vero secum habet judicem, qui ibi constitutus est judicare, et librum legis, ut semper rectum judicium judicet de omni causa.* l. bajuv. II. 15, 2. Späterhin als der *judex* wirklicher richter wurde (statt des *comes* und *centenarius*), gieng die rechtshunde des alten *judex* auf den *geschwornen schreiber* über, der gerade so neben dem landrichter angeführt wird, wie der alte *judex* neben dem *comes* und auch in begleitung des gesetzbuchs. Häufig beginnen bairische gerichtsurkunden mit folgender formel: daß ich an offenen landrechten zu gericht geseßen bin und den *lib* in der hand het u. den *geschwornen schreiber bei dem buch*, da kam für mich in recht. MB. 8, 286 (a. 1455.)^{**)} Der unterschied zwischen den fränk. *sachibaronen*, dem bair. *judex* und *fries. éfaga* bestand also wohl darin, daß der *judex* förmlich konstituiert, der *éfaga* förmlich erwählt war, das gesetz zu weisen, die *sachibaronen* nur für einzelne fälle dazu aufgefordert wurden. *Rachinburgen*, wenn sie des rechts gewis waren, konnten ohne den *sachibaro* entscheiden, noch entbehrlicher wurde er den rechtsgelehrten *scabinen*; umgekehrt entschied der *éfago*, wenn ihm die that ermittelt vorlag, ohne miturtheiler. Beide geschäfte der urtheilenden gewalt erscheinen zur zeit der *rachinburgen* meistens, zur zeit der *scabinen* überall ungespalten; während in Baiern, Friesland, Scandinavien das *legem dicere* von dem *veritate dicere* gewöhnlich getrennt war. Diese einrichtung, könnte man sagen, ist mehr den gebotnen gerichten und dem streitverfahren angemessen, die fränkische mehr von den ungebotnen volkaverfammlungen ausgegangen. Dort wurde der *juridicus* ständig und die unständigen

*) *nec judex nec scabinus.* Georg. 741. *comes, judex, scabinus.* ib. 743. *comes, judex aut scabinus. judices, advocati, centenarii, praepostii, vicarii, scabini.* ib. 746.

**) vgl. Maurer p. 22. 145, dessen meinung von den *sagibaronen*, gegen Savigny und Rogge, ich beitrete; nur darin nicht, daß er den namen von *sachs* (*causa*) ableitet und aus der agl. gerichtsverfassung eine bestätigung entlehnt. Denn l. In. 6 findet sich kein *sagibaro*, sondern *spungon vita*, welches *Spelman* oder irgend ein älterer übersetzer durch den fränk. ausdrück zu treffen glaubte.

veridici konnten der gefetzkunde entzihen; in Franken verlor ſich der unſtändige fachbar, nachdem ſich die recht und that urtheilenden rachinburgen in ſtändige ſchöffen verwandelt hatten.

12. hieraus erkläre ich mir nun auch die Ähnlichkeit und unähnlichkeit der ſchöffen mit den *geſchwornen*. Urprünglich lag die kraft des urtheils und der entſcheidung in händen der *genoßen* und *nachbarn*. Da dieſe zugleich die wahrheit der thatumſtände wiſſen, bezeugen und beſchwören konnten, ſo leuchtet ein, daß in vielen fällen die *zeugen* urtheiler waren und daß die verrichtungen der urtheiler, zeugen und eideshelfer im alterthum vielfach untereinander fließen müſſen. Darum heißen die urtheiler nicht nur zeugen, urkunden (orkenen), gecorene iſo gevitneſſe (vitan), wiſſende; ſondern ihre zahl und beeidigung ſtimmt auch zu den grundſätzen des alten rechts, die das fünfte cap. erörtern wird. Daraus folgt aber ein unverkennbarer zuſammenhang zwiſchen den alddeutſchen urtheilern und dem heutigen *geſchwornengericht* im England und Frankreich, woran ſchon Savigny I, 216 erinnert hat, welchen jedoch Rogge ſ. 242-246 und Maurer ſ. 106-110, wie ich glaube, ohne hinreichenden grund, leugnen. Das geſchäft der ſchöffen war nicht auf weifung des rechts beſchränkt, wie Rogge ſ. 97 und 245 annimmt, ſie hatten auch die thatſache zu prüfen (Sav. I, 215. 219. Maurer p. 65. 107.) Die jury hat es freilich bloß mit der that zu thun; ſie entſcheidet über wahrheit, nicht über recht (veritatem dicit, non legem), allein ſie ſtellt ſich auch in anderen beziehungen als ein bloßes überbleibſel aus der älteren umfaßenderen gerichtseinrichtung dar. Die nord. neſnd war z. b. viel allgemeiner und entſchied civilſtreitigkeiten, ſowohl als peinliche, während die franzöſ. jury*) gänzlich auf letztere beſchränkt iſt. Hängt nun aber die neſnd ohne zweifel zuſammen mit der jury, wie dies Rogge ſelbſt annimmt, ſo kann noch weniger eins berührung der neſnd mit den ſchöffen beſtritten werden. Die alte neſnd urtheilte über recht wie über that (Stjernh. p. 53) und wenn gleich ſpäterhin ſie mehr auf thatſachen gerichtet war, wurden doch fortwährend die neſndir für

*) nicht völlig die engliſche, über welche Spelman ſ. v. *jurata* nachzuſehen iſt.

eine reihe gerichtlicher handlungen, z. b. besichtigungen, hantfuchungen, pfändungen verwendet, die dem engl. geschwornen fremd sind, aber ganz so den frief. orkenen, den rachinburgen und scabianen zu verrichten oblagen. Auch in England urtheilten vitan und gecorene ursprünglich über das recht; als die gefetzkunde weniger volksmäßig wurde, gieng die rechtweisung auf den richter über und blieb der gemeinde nur die erörterung der that, während umgekehrt im fränkischen reich ein gelehrter schöffentand entsprang. *) Viele nebenumstände bekräftigen die identität der geschwornen und der schöffen. Nicht selten heißen unsere schöffen geradezu *geschworne* z. b. im Franker herrengericht (viele beispiele gibt Maurer p. 107.); ihre anzahl von 7. 12. 24 begegnet den zwölfen der jury und die einstimmung der sieben ist entscheidende mehrheit unter zwölfen, namentlich auch bei der nord. nefnd, so daß die in England erforderliche einhelligkeit der zwölf als unwesentliche abweichung erscheint.

13. noch eine bestätigung finde ich in dem *bei/seitegehn* der jury zur berathung, das auf gleiche weise die schöffen auszeichnet und durch die ganze deutsche gerichtsverfassung zu herrschen scheint. Da der richter dem gericht stillschweigen bannt, nur mit seiner erlaubnis gerodet, nur auf seine gestellte frage geantwortet werden darf, so war die entfernung der urtheiler von der gerichtsstätte nothwendig, damit sie sich erforderlichen falls, theils untereinander selbst, theils mit der gemeinde besprechen und über den zu ertheilenden ausspruch vereinbaren könnten. Auch bewährten sie hierdurch ihre selbständigkeit und unabhängigkeit vor dem voritzenden richter. Ein abseitsgehen der nord. nefnd kann ich nicht beweisen, vermuthe es aber unbedenklich. in einer merkwürdigen stelle der Olaf Tryggv. saga 2, 124 cap. 176 heißt es geradezu, daß das versammelte volk, einen ihm eröffneten antrag zu bereden (at tala med ser þetta vandamál), seitwärts vom gericht gegangen sei: *gengu þeir þrándr* (d. i. þrándr ok bændr) *þá annan veg á völlumna*. Den belegen aus unsern urkunden und weisenthüchern will ich einige stellen der gedichte vorausgehen

*) Eichborns treffende erklärung bei Savigny p. 216. not. 112. Die ähnlichkeit der jury mit dem röm. iudex (pedaneus) gegenüber dem praetor hat Savigny bemerkt.

laßen. Als Carl seine pairs zum rathschlag aufgefördert hat, heißt es (pf. Chuoar. 15^b fragm. bell. 6^a):

thie Franken samenôten sih thrâte
mit gemeineme râte
giengen sie uf einen buhel grône,
ther sunne sein vile scône,
sie rieten al umbe
jegelth besunder.

nach gepflognem rath kehren sie zu dem kaifer, d. h. dem richter, zurück und hinterbringen, was sie gefunden haben:

alle thie thie rethe vernâmen,
sie sprâchen, iz wære thag allerbeste.
thô karten thie nôtvesten
wider zô thes kaisers gefidele.
thie vürsten bâten alle
then biscof sanctum Johannem
thag er zô hofe wære
ire vorerethendre;

genau wie in den weisthümern die zu gericht wiederkehrenden schöffem einen redner oder sprecher haben. Orleaz 9445 ff.:

an die der rât dô was gesut,
die *giengen dô an eine stat*
diu darzuo was vil heimelich.

einer unter ihnen (der wiffete an dem râte) thut den vorschlag und findet das urtheil, das die übrigen billigen;

dô der selbe rât geschach,
die *râtgeben* (raginboron, rëdjevan) man *këren sach*
kin ze dem künige sâzehant
offenlich zuo der schar
wart dem fürsten für geleit
diu buoze, als ich hân geseit.

Keins der alten gesetze, so viel ich weiß, thut des bei seite tretens der rathinburgen, scabinen und zeugen erwähnung; in den fränk. urkunden werden sich vielleicht spuren entdecken lassen. eine bairische vom j. 849 bei Meichelb. nr. 661 gedenkt wenigstens des berathens einer partei mit freunden und zeugen *) und auch hierin meine ich

*) *etora salien a parte infantis de Carrion;*
ternan con el consejo e sablan. p. del Cid 3229. 3232.

bestätigung des zusammenhangs zwischen urthailern und zeugen zu finden: jern dicitus presbyter videns se coep- tam rem non posse persolvere, *subit secum in locum secretum* Friduratum comitem seu (et) Ribbonem vel (et) alii (alios), cum quibus *causam suam consiliare* voluit, vidensque se legibus et testibus vel (et) scriptis esse superatum, tractavit cum ipsis et convertit primum sensum atque confessus est priorem traditionem; *intravit simul cum ipsis in concilium* et cum *resedissent* etc. Auch die meisten gesetze des mittelalters schweigen von dem gebrauch, z. b. der Sfp., erwähnt wird er in dem lief- länd. ritterrecht (Ölrichs p. 235): so spreke de richter denn tho dem ordelsmanne; her ordelsman tredet af mit mines heren geswaren, *viadet unde bringet hirup inn ein ordel tho rechte up itaige gehörde anklage unde antwert der parte. item so tredt de ordelsman af, eschet unde nimt tho sik de geswaren des siftes aldar thor stedde, so heft de ordelsman noch beide besitter up tho eschen unde sik darmede tho heraden unde kumpt darna wedder inn vor den richter unde bringet dat ordel inn na folker gestalt.* Aus den weissthüern habe ich folgende stellen gesammelt, die den hergang der alten gerichtshaltung verschiedentlich beleuchten. Da stund ein ritter mit namen her Dieterich waltpode und *fragte* von der herren wegen die schöffen zu Limpurg, daß sie auf den eid sagten und offenbarten, wofür sie die herren hielten, was ihre herschaft u. ihre freiheit u. ihr recht wäre zu Limpurg? *da giengen die schöffen aus u. nahmen einen rath u. kamen wieder und versprechten sich, das wort sprach Johan Bope schöff zu Limpurg gar herrlichen u. stund festiglich in der schöffen wort von anbegia des gerichtis biß zuletzt ausen u. sprach also.* (und bei jeder folgenden einzelnen frage gehen die schöffen von neuem aus und besprechen sich.) Limburger w. von 1370. *Da giengen die schöffen aus u. berieten sich u. kamen wieder in ihre stude sitten u. wiesen.* J. J. Reinhard abb. 1, 44 (s. 1416). Also ist die gemein *hinder sich gangen, u. besprechen u. haben uns ein antwort geben,* Cronberger deduct. p. 47. (s. 1478). Nach der frage *stunden die*

So geak de vurser. a. b. c. mit mit sinen vorspreken unde bereit sik langs tits genoich unde *gint* weder nach tho gericht, als em mit rechte gehörde. Wiggands same. p. 230.

entschöpfen *af* u. *giengen aus von der statt*, da sie
 dar zu gericht saßen u. beredten sich u. kamen dan
wieder u. setzten sich nieder uf ir gehölz u. weisen
 und sprachen zum rechten. Dahl p. 79 (a. 1430). Des
 so sind die schein *ußgangen*, sich bereiten, *wider ein*
geseßen u. einen zettel dargelegt u. zu recht *ußge-*
sprochen u. geweiß. Kopp nr. 73 (a. 1462). Daruf sind
 die schein *aufgestanden* u. *in ihr gesprech gangen*
 u. über kurz oder lang *widerkommen*, *nidergeseßen* u.
 geweiß. Hanauer doc. p. 99 (a. 1498). Do namen die
 gemeinen landlude einen berade u. *giengen uß hinter*
sich und als sis sich wole betaden hatten, da *quamen*
si wedder ingegangen vor das vorgesühr. gericht u.
 hießen von irer aller wegen den genl. Henrich Asl-
 man *ußsprechen*, so was sie sich besprochen hetten.
 Koch beitr. zu J. J. Reinhardts ausführ. p. 27 (a. 1449.)
 Darauf wer Joachim Wagener von Reichenbach mit
 den anwesenden underthanen *abgedreten*, *underredt* u.
 von irer aller wegen die *antwort* als ein verpflichteter
landsetzer u. beglaubter *unfresslicher man* *gegeben*,
 daß sie beide herrn zugleich erkannten, gestanden kei-
 nem den vorzüg vor dem andern. handlung *zwischen*
 Hessen u. Nassau über Hüttenberg a. 1561 (siegenh. re-
 pert. Oberhessen vol. 8). Hieß den landmann *ausgehen*
 u. weisen alle herrlichkeit u. gerechtigkeit . . . da *gieng*
 der landmann mit laub *aus in sein gespräch* u.
kam wieder u. weißete. Mechtelnhauser w. Haint. Solt.
 scholtisen u. richtere mit den lantmannen nach alder-
 gewonheit u. heirkomen daruf besprochen u. betaden u.
sint weder vur gericht komen u. haint, in alte der be-
 ster maneren wege rechten u. formen si *solden* u. moich-
 ten, unbetwongen u. ungedrongen bi iren eiden u. ge-
 loifden . . . vur recht u. altherkomen gewiß. Örbacher
 w. Alsdann da haben sie auch die nachbarn u. ganze
 gemeinde der dreih dörfer erinnert u. vermanet der
 gethanen eide, redlichkeit treu u. ehre, so sie ihren
 weibern u. kindern schuldig sein u. sollen *hinder sich*
in red u. gesprech gehen, sich unterreden, erlernen
 und einer von dem andern *erfahren*, *weltel* freihait,
 herrlichkeit, gewonheit u. recht auf der gem. weide,
 das ried genant, sie haben u. von ihren eltern auf sie
 gebracht und erwachsen sind nach gehaltenem rede u.
 gespreche solche freihait recht u. herrlichkeit der weide
 in der besten form u. weise mit recht weisen u. aus-
 sprechen. Rieder weidinst. Des *stunden* wir genantem

lantſchepfen mit laub uff u. haben des unſer geſprech u. *qwamen wider* u. brachten des kein urteil. Wafunger landger. Da ſeind die ſcheffen alle gemeinlichen *in ihre geſprech ußgangen* und ſeind *wieder inthomen* u. haben alle eintrechtiglich u. ungezweit zu recht angeſprochen u. gewieſen mit gemeinem urtheil. Schwarzenſelzer w. Nach ſolicher vorleſung iſt der ſcheff *ausgangen* u. ſich miteinander bedacht und *wider auf ſein ſtul geſeßen* u. muntlich das weiſthum ausgeſagt. Gugenheimer w. Daruf ſint die ſcheffen *aufgeſtanden* u. *in ihr geſprech gängen* u. über ein kurz weil *wider komen*, *nider geſeßen* u. gewieſet. Vülbeler w. Haint die ſcheffen ſich *auf eine ſeiten gezogen* u. ſich wol beraten. Irſcher w. Sie haben auf ein jede frage iren *abtritt u. bedenken genommen*. Bingenheimer w. *Gehen* die zwölf ſchöpfen *ins bedenken*. Heldburger ootgerichtsbrauch. Die ſchöffen, wenn ſie *abtritt nehmen*, gehen an einen gewiſſen ort ohnfern dem gerichtſplatz, der etwas tief u. die *ſchöpfenkaute* (bei Hallwachs p. 101. ſchöpfenkan) genant wird, an welchem vorzeiten *fitze von raſen* geſchlagen gewefen ſein ſollen u. alhier berathſchlagen ſie, was an dem gerichte vorzubringen ſein möge. Crainfelder w. Alſo hat der ſcheffe *bedacht genommen*, darnach *wider kommen* u. durch ihren mitbruder Hanſen Schmiden zu Oberrambſtatt mit ihrer aller *beſein* u. ja folgendermaßen reden laſſen. Oberrambſt. w. von 1492. *Tretet uß* und nomet den lantman zu uch u. wiſet dem walpoden ſine herlichkeit u. der mark rechte! Oberurfeler w. von 1401. Und ſo *ſeind gegangen aus geſetzter bank* die geſchworne ſchulleſen u. ſchöffen u. haben ſich beredt u. beſprochen miteinander, darnach ſeint ſie *wieder fitzen gegangen* in gericht u. hent geantwortet uf die vorfrage. Elſchborner w. Haben die fiſcher darauf *bedacht genommen* u. ſeint alleſambt *abgetreten*, nach gehabtem bedacht u. rathe *widder beigetreten* u. darauf einhellig u. einmuthig bei ihren eiden, gelübden u. pflichten . . . geweißt u. erkant. Trierer fiſcheramtsw. *Qui ſcullotus trahens ſe ad partem cum villanis et incolis . . . et bene cum eisdem deliberatus nomine et ex parte omnium eorundem ibidem aſtantium nemine contradicente reſpondit*. Adendorfer w. Und *giengen* auch zu ſuat der itzgemelt ſchulthis mit andern der menien (von der menge) *uf ein (ſite)* und *bedachten ſich*. Ottenheimer w. Da hat derſelbe Bieher Jacob urlaub, ſich

mit berührter gemeinde zu unterreden, das ihm ver-
gönnet, darauf er *mit der gemeinde abgetreten* u.
solche *unterrede* gethan u. demnach mit ihnen *wieder*
herbeigegangen u. gefaget. Blankeurader w. Der fra-
gen hant sie (die schein) ein *beratenisse* *genommen* u.
sint wider komen . . . und gewiseten. Winninger w.
Dat ordel wart bestadet an Johan Buck, de *sik umme-*
kerde u. bereit sik u. *quam weder in* u. wisede vor
recht. Kindl. m. beitr. 3, 649 (a. 1506). Dit ordel heb
ik gestelt an Cord Bademoder ein recht frischeppe, die
sik mit dem ganzen umstande u. dinkpflichtigen des fr-
gerichts *umgekart* heft und sik darup bereden u. is
wedderumme *int gerichte kommen* u. mit gemeiner
volge vor recht gewist. ib. 3, 626 (a. 1490). Welk or-
del wort bestadet an Bernd Winkelmann, de darup ver-
ramet u. *sik umgekart*, mit den umstandes des ge-
richts sik besproken u. vur recht gewiset. Widenbrüg-
ger holting p. 147. Welk ordell is bestadet an Franzen
Moselagen, de sik *mit den umstande umme gekert*,
beleret u. darup verramet und vor recht ingebracht. ib.
p. 161 (a. 1551. *)

Die mitgetheilten auszüge lehren hinreichend, daß bei-
des an gebotnem und ungebotnem gericht die schöffen
zur findung des urtheils und der weifung abtraten. ei-
nigemal tritt der schultheiß mit ab, nämlich da, wo er
nicht vorsitzender richter ist, sondern seine dorsteute in
die gauversammlung begleitet hat. Es kommt auch vor,
daß in außergerichtlichen händeln andere, z. b. ge-
sandten, an die eine entscheidung gestellt wird, zur be-
rathung bei seite treten; in einem protoc. von 1539
(deduct. der ballei Hessen, beil. nr. 126) heißt es: welchs
(worüber) die gesandten ein *hinder sich gang* ge-
nommen.

14. *Sitsend soll man urtheil finden.* Sfp. 2, 12. 3, 69.
Der richter saß gewöhnlich auf einem stul (oben s. 763),
die schöffen auf *bänken*, daher heißt es *bankes bidden*

*) Ph iland v. Sittewalt soldatenleben (ed. Leiden 1646. p. 306.
307): edele herrn rätbe, wir bitten umb urtheil. auf welche wort
stunden die rätbe auf u. *traten beiseit* in ein absonderliches an
den schranken verschloßenes ort, umb sich des urtheils wegen
zu bereden . . . *kamen sie wider* ein jeder an seine stelle u. Hans
Thurnmeier, das wort im namen aller führend, sprach:

Sfp. 3, 69 die *bank* besetzen, spannen, *schöffenbank*. oft aber hatten auch die schöffen *stühle* und dann der richter nur einen höheren oder größeren. Belege sind eben unter 13 beigebracht worden. Wenn es in einer alten formel heißt: *praesentibus quam pluribus reichimburgis, qui ibidem . . . residebant vel adstabant* (Bignon p. 119); so darf man wohl die sitzenden auf schon erwählte urtheiler, die stehenden auf unerwählte beziehen? Schilt ir ordel en ir genot, he sal des bankes bidden, en ander to vindene, so sal jene *upstan*, de't ordel vant, unde dese sal sik *setzen*. in sine stat unde vinda dat ime recht dünke. Sfp. 3, 69; die aver to den banken nicht geboren (richtiger vielleicht gekoren) is, de sal des stules bidden mit ordelen, an ander ordel to vindene, so sal ime jene den *ful rumen*, diet irse ordel vant. Sfp. 2, 12. Von tracht und kleidung der schöffen oben f. 764; *stübe* kommen ihnen nicht zu, wohl aber vor alters waffen, im lande Dalbrück bestand der rath aus 20 frommen männern, deren jeder mit *rathspieß* oder *lanze* versehen zu gericht gieng. Dalbr. landr. p. 9.

15. *Säumige, ungerechte urtheiler* trifft schwere strafe an landrecht und ehre.* In Friesland wurde ihnen das *haus abgebrochen* (oben f. 729), diese strafe muß viel weiter verbreitet gewesen sein, sie herrschte auch im Elsaß: würde och der scheffeln dehejre sumig und keme nit an das gerichte, so het der herre von Ohfenstein, der das gerichte besitzt, gewalt, deme scheffele sin *hus abe ze brechende* unze an die vier pfoßen u. unze an die uf-ganden bant, die en die virst gant, u. ze nemonde alles das in dem huse ist**, ane den pflug. u. das bette ze berübende. und sol man den scheffeln *under der swellen us dem huse ziehen* (gleich einem unehrlichen verbrecher, oben f. 727) u. in *buchelingen* (mit dem bauch) *uf ein pfert legen* u. ze gerichte stören. Hasslacher w. Den vor gericht ausbleibenden märkern wurde der *backofen eingeschlagen, der brunnen gefüllt* (oben f. 529.) Gelinder der Sfp. 2, 6: *se to dinge nicht ne*

*) Bodmanns abb. von der strafe des ausbleibens in den deutschen gerichten ist mir nicht nur hand. in den rheing. alt. p. 674 bemerkt er, daß zögernde schöffen *gemahet* werden konnten *insuligen* u. in eine herberge zu faren (vgl. oben 620), bis daß sie recht fanden.

***) was in seinem haus were under dem stibalken, das soll eines forstmeisters sein. Dreieicher w.

kamt, den delt man weddehaft, of he dar plichtich is to komene. Lex sak. 53, 4 redet vom ausbleibenden gravio, nicht vom den urtheilenden.

16. *Unwissenheit im recht* hingegen schadete denen, die eines urtheils *gefragt*, mit dem urtheil *beladen* waren, denen ein urtheil *befohlen* war (über diese ausdrücke vgl. Maurer p. 235), nichts; in den weissthüern begegnet nicht selten, daß die schöffn auf die an sie gerichtete frage keine antwort einbringen können. Traute sich nun ein einzelner schöffe oder trauten sich alle schöffn nicht, in dem ihnen vorgelegten fall das recht zu finden; so durften sie sich auswärts *raths erholen*, worauf ich hernach cap. IV unter 7 zurückkommen werde.

CAP. II. GERICHTSORT.

Das alte gericht wurde nie anders als *im freien**) gehalten, unter ofnem himmel, im wald, unter breitstehenden bäumen, auf einer anhöhe, neben einer quelle; enge wohnungen hätten die versammelte menge nicht gefaßt, und die ansicht des heidenthums verlangte zur gerichtshaltung *heilige örter*, an welchen opfer gebracht und gottesurtheile vorgenommen werden konnten. Jene opfer tilgte der christenglaube, er ließ aber die alten gerichtsstätten ungestört. Wir können daher noch bis in die spätere zeit eine vielheit von plätzen aufzählen, welche sitte und herkommen für die haltung der gerichte beibehielt, doch entgeht uns meistens ihre bedeutamkeit und es bleibt dunkel, warum hier auf dem berg, dort unter dem baum, hier auf der straße, dort an dem wasser recht gesprochen wurde.

A. *gericht im wald. lucos ac nemora consecrant.* Tac. Germ. cap. 9. und von den Semnonen cap. 39: *state tempore in silvam, auguriis patrum et prisca formidine sacram . . . coeunt.* Ein heiliger hain hieß ahd. *paro*, sgl. bearo, ein priester *parawari*; die benennung ha-

*) zu Athen waren die meisten gerichtshöfe *bedeckt*, mit ausnahme derjenigen, in welchen über mord gerichtet wurde und vermuthlich auch der *Hekíäa* (ήλιαια). vgl. Meier u. Schöm. p. 148. Vielleicht war auch bei unsern vorfahren die idee bekannt, daß richter und verbrecher nicht *unter einem dach* zusammen sein sollten.

ruh, *haruc* (gramm. 2, 297) hat sich in dem *harahus* der l. rip. erhalten, vgl. Rogge p. 175. es gibt noch eine menge anderer namen, einige gehen in den begriff von waldwiese, waldaue über, z. b. das mhd. *lô* (flav. lug, aue), anger unde *lô* Walth. 76, 11. blumen in dem *lôhe* MS. 2, 109^b und ich habe f. 497. 498 gezeigt, daß auch die wiese zur mark gehört und mark wald bedeuten kann. viele mit *lô* zusammengesetzte waldnamen findet man bei Kindl. 2, 23 (a. 855) 2, 30 (a. 889.) In der vor 913 geschriebnen vita Lebuini (+ 776), bei Surius novemb. p. 282, heißt es von den Sachsen: *statuto quoque tempore anni semel ex singulis pagis atque ex iisdem ordinibus tripartitis (oben f. 227) singillatim viri duodecim electi et in unum collecti in media Saxonia fecus flumen Wileram et locum Marklo nuncupatum exercebant generale concilium. Placitum in eadem sylva, ad tumulum qui dicitur Walinehoug. cod. lauresh. nr. 6. (a. 795.)* Im mittelalter pflegte man durch den ausdruck *forst* (forestum) die gegend in der mark zu bezeichnen, wo sich das gericht sammelte: *feci conventum fieri in foresto Vierbeche (wo vier bäche floßen) sub praesentia Ruggeri comitis, ibique iterum juravit (Sigebodus) cum XII. suae conditionis hominibus, quod ipse liber et ingenuus liberam haberet potestatem tradendi supradictum praedium. Wenk 2. nr. 37 (a. 1073); praesidente Erf. comite in foresto Vierbechae ad hujus rei iudicium. ib. 2. nr. 41 (a. 1095); in publico iudicio prope lucum Schabe. Ried nr. 271 (a. 1179); in placito, quod fuit in silva, que dicitur vorst^{*)}, prope civitatem Casle. Kopp nr. 55 (a. 1294); gericht uf der breiten furst, die da mitten im gericht gelegen u. von alter auch daselbs gehalten worden. Schwarzenfelder w. Die meisten mark und holzgedinge wurden im wald oder auf waldwiesen begangen.*

B. gericht unter bäumen. Auf wiesen und auen, wahrscheinlich auch in den wäldern bezeichneten bestimmte bäume die gerichtsstätte. oft wird nur ein *einsiger* genannt, unter dessen schatten sich richter und urtheiler niederließen: oft sind es aber mehrere, und da hier wiederum die zahl *drei* und *sieben* erscheint, so beziehe

^{*)} noch heut zu tage der *forst*, jetzt eine fast baumlose große wiese, immer aber der öffentliche heerplatz.

ich des auf die urtheiler, deren wenigstens drei sein müssen, meist sieben sind. in diesem fall wird der richter seinen sitz in der mitte auf einem stein oder hügel gehabt, jeder urtheiler aber rings unter einem baum gesessen haben. Die normalzahl der urtheiler findet also auch in der örtlichkeit der alten gerichte bestätigung. Die art der bäume ist in den urkunden manchmal unangegeben: *judicia ad altam arborem.* (a. 1230. 1251) Erath cod. dipl. quodl. 183. 186. 202. Gruppen disc. for. p. 861. orig. guelf. praef. tom. 4. p. 18. 19. Zu Arnsherg im *bomhose* wirt das übergericht aller freien stüle gehalten. Kindl. 3, 722. Wigang 568.; *actum in campo qui dicitur paumcartun.* Neugart nr. 61 (a. 775); *ze lberch in dem bomgarten.* Neugart nr. 1025 (a. 1281); ein berühmter friesischer landtag zu Upsalles *bám* bei Aurich, stal ist locus, úpsal locus editus, elivus, worauf der baum stand.

1. häufig sind es *eichen.* *) *conventum ad casnum* in Cotia condixerunt, (casnus ist das franz. cheſne, chéne) Hincmari rem. ann. a. 877. bei Pertz 1, 504; *cuſus tenorem plebanus de Schweighufen sub quercu* Vechenheim cunctis audientibus recitavit. Schöpf. nr. 451 (a. 1227); anno 1483 wurden die menner des gerichtes zu Sonneborn (jetzt Somborn) von Conz Folkart von Odenhaim geheischen gein Westphalen an den frien stul *zu der breiten eiche.* acta hanoviensia. Marb. 1739. 1, 89; *judicium sub quercu.* Kindl. Volmestein nr. 73; gericht in der mark Eifeltkuth bei Torgau *zwischen drei jungen eichen.* Klingner 3, 583 (a. 1729); landgericht *ad septem quercus.* Schwarz de ferie process. in causis ad jus sverinense dirimendis p. 32.; *villa parochialis septem quercuum* (dorf Siebenbäumen bei Lübeck). registr. decimar. ratzeburg. bei Westphalen mon. ined. tom. 2; holzgericht *bei den sieben eichen* am Westenholz. Golterner w. Folgende örter, wahrscheinlich alte gerichtsplätze, finden sich auf der weimarschen karte von Deutschland: *Dreieich* sect. 106. *Dreieichen* 137. 150. *Sibenaich* 121. *Siebeneich* 131. 190. *Siebeneichen* 17. 27. 84. 86. Kein Achteichen, Neuneichen und nur einmal *Fünfeichen* sect. 61. *Viereichen* 72. ein *Sibbeneiha* hat schon eine urk. bei Neugart nr. 762 (a. 972.)

*) heiligkeit. der eichwälder und eichen bei den celtischen Druiden.

2. noch häufiger *linden*: acta sunt hec Gemünden *sub tilia*. Wenk 2 nr. 161 (a. 1261); *sub tilia* in Altorf. Neugart nr. 966 (a. 1258); mallum Widekindi comitis in loco *linden* in pago Merstemen. Grupen alterth. von Hannover p. 113 (a. 1098); in villa Momberg *apud tiliam*. Wenk 3. nr. 152 (a. 1265.); in loco qui dicitur *unter lindum*. Lang reg. 3, 466 (a. 1275); provinciale iudicium *sub tilia* apud Bermaringen. Senkenb. fol. 2, 264 (a. 1255); iudicium *sub tilia* in Winkelo. Bodm. p. 655 (a. 1211); iud. *sub tilia*. Bodm. 546; in communi placito coram civibus in Altavilla ante ecclesiam *sub tilia*. Bodm. 662; in iudicio nostro *sub tilia*, quod vulgo vriestol appellatur. Kindl. 3, 289 (a. 1307); *to der middelinden* . . . eine rechtlike ind rechte malstede des frien bans. Kindl. 3, 636 (sec. 15); dat gogericht vor dem huse to Mervelde *under der linden*. Kindl. 1, 414 (a. 1531); gericht gen Lauenstein *unter die linden*. Schultes Coburg 2. nr. 53 (a. 1412); und die male sal man zu rechte sitzen *undir sente Kilianis linden*. Stat. mulhuf. b. Grashof p. 249; lehngericht to Boele im dorpe vor der wedeme (pfarrei) *under den linden*. Steinen westph. gesch. 1, 1330 (a. 1500); item des ersten donresdaghes in der merte *onder der linde* to Essinde (zu Essen). Kindl. 2, 357; gericht uf den houck *under die linden* zu Alsfelt. Kuchenb. 3, 97; vor schultheiß, richter, dinklütten u. landmann der graveschaft Wiede *unter den linden* vor der kirche zu Urbach. J. J. Reinhard abb. 1, 48 (a. 1502); der abt zu Prume besaß sin gerichte zu sent Gewere bi der kirchen *under der linden*, da man zu gericht dafelbs pleget zu sitzen. S. Gewerer w.; in offner gaßen saß in der mitten des dorfs *unter einer linden* u. unter freiem himmel. Obermudauer w.; zu Gugenheim uf dem berg *unter der linden*, do man pflegt zentgericht zu halten. Gugenheimer w.; in dem dorfe gen. Bingenheim *unter der linden* des merkergedings bei dem kirchove gelegen. Bingenh. w.; holtgericht to Spelle *under der linden*. Speller wolde ordel; und so in vielen weisthümern, dem Örbacher, Allendorfer, Eschborner und andern mehr. Hans Sachs II. 4, 106^b:

solch kunst achten wir dorflewt nicht,
besitzen doch vnß gericht
unter dem himmel bei der linden;
oft kurzer zeit ein vrteil finden
nach der waren gerechtigkeit,
damit ir vmbgeht lange zeit.

und noch in einem andern gedicht (Häffleins auszug p. 295):

wir blitzen das gericht *under linden*
doch etwas kurz ein urteil finden,
das ihr oft langsam kündet ertzen.

Noch jetzt trifft man in den meisten deutschen dörfern, z. b. den heffischen, eine linde auf einem hügel, wohin der grebe die bauern versammelt, zuweilen ist die anhöhe ummauert und stufen führen hinauf. Dergleichen linden konnte sich jeder als einen lustort vor seinem hause anlegen, ohne daß dabei an ein gericht zu denken ist:

dâ vor (der bure) stuont ein *linde breit*
ûf einem grünen anger. Parc. 4819;
dâ *vermüret* u. *geleitet* was
durch den kate ein *linde*. Parc. 5509.

Gefühl *unter der linde*, wo nur ein edelmann sitzen darf. Morolf. 985.

Mehrere linden auf einer gerichtsstätte sind mir in urk. nicht vorgekommen; die weim. karte sect. 149 hat einen ort *Siebenlinden*.

3. seltner andere bäume. gericht uff ofener reichsstraße *bei der tanne*. Steyerer vita Alberti 2. p. 227 (a. 1324); zu Loßorf *unter der tanne* saßen die richter. Glutzblotzheim p. 456; *juxta vibices* (?) *bi birkin*. MB. 7, 491 (a. 1189); unter dem *nußbaum* zu Rüdeshelm. Bodm. p. 654; *sub nucu* (für nußbaum). Kindl. Volmest. nr. 73.; *beim flieder*, in loco prope Ludenghusen, qui *ad sambucum* vocatur, coram judicio liberorum, quod vulgo frieding dicitur. Kindl. 3, 730 (a. 1230.); *vor dem hagedorn* unterm blauen himmel. Delbrücker landr. p. 9, im *hagedorngericht*. Lauensteiner vogtged. §. 12. 28; der freienstul zu Bodellwinge *unter dem berbome*. Datt de pac. publ. lib. 4. §. 138 (a. 1443). Ich habe keine beispiele von gerichtten unter apfelbäumen und was viel auffallender ist, auch nicht unter buchen*) oder eschen. Die *esche* ist gerade der heilige gerichtsbäum des Nordens.

4. er heißt gewöhnlich *Yggdrasila askr* Sæm. 8^a 44^a b. 45^b 89^a Snorr. 17-20. 45. 72. 73, nur ein einzigesmal *Yggdrasill askr* Sæm. 3^b, jener genitiv scheint zu neh-

*) doch: up de hōgede an die stede geheiten die *isrindoken* (die eisernen buche, vgl. oben f. 593) dar en frigeve stiten sal. Kindl. 2, 636 (a. 1490.)

men wie in Fenris ölfr für Fenrir. Yggr ist Odin, dra-
 fill ein pferd; Odin hieng neun nächte am windigen
 baum. Sæm. 27^b, Odins pferd bedeutet also den galgen,
 auf dem der hängende *reitet* (oben f. 682). Der heilig-
 keit des baums schadet nicht, daß ein gott daran gehan-
 gen hat. Bei dieser geheimnisvollen esche nun hält
 Thor und halten alle götter gericht (*dœma fara at afki*
y.), in seiner nähe finden sich die drei urtheilenden
 nornen (oben f. 750), unter seinen drei wurzeln quellen
Hvergelmir, Urdar (der einen norn) *brunnr* und Mi-
 mis *brunnr*, diese brunnen stehen in besug auf opfer
 und weissage. Unverkennbar beschreibt Adam von
 Bremen einen ähnlichen gerichtsbaum, der bei dem
 heidnischen tempel zu Upsala stand: *prope illud templum*
est arbor maxima, late ramos extendens, æstate et
hieme semper virens (stendr ey yfir grœnn Urdar
brunni), cujus illa generis fit, nemo scit. ibi etiam
est fons, ubi sacrificia paganorum solent exerceri et
homo vivus immergi, qui dum immergitur, ratum erit
votum populi. (Lindembrogii script. ed. Fabric. p. 61.)

C. gericht auf auen und wiesen.

Die alten *merz* und *maiver* sammlungen scheinen auf
 großen und freien auen, in der nähe eines flusses ge-
 halten worden zu sein, vgl. oben f. 244. 245 und Du-
 cange 2, 121., es fehlt an genauer schilderung und man
 weiß nicht, ob für den könig ein erhöhter sitz angeord-
 net war. *Campus judicat. lex Angl. et Wer. 15.* Das
praeceptum pro Trutmanno comite vom j. 789 (Baluz
 1, 249) verordnet: *ut resideat in curte ad campos in*
mallo publico. Coram libero comite Otherto apud pra-
tum juxta Rethe in loco legitimo banni regalis, qui lo-
cus vulgo malstad appellatur. Kindl. 2, 260 (a. 1244);
ad forum vrienthinc in loco qui pratium dicitur. Kindl.
3, 177 (a. 1248); acta sunt ante viridarium castri. ib.
250 (a. 1296); loco seu planitie nostri judicii (prope
Marburg, hodie auf dem Kampfrasen) Kopp heff. ger.
1, 265 (a. 1284); item wo der scholtheis in dem vorg.
begriffe sitzet u. soheffen bi im hat, ez si of dem felde
oder anderswo, da mag er gerichte haken. Bucharacher
w.; zu Waldassen anderst der buch in dem garten,
da man spulget der herren von Lindawe gericht zu halden.
Bodm. p. 691 (a. 1386); landgericht auf der lützelnu.
Bodm. p. 477; merkerding auswendig Obernurfel genannt
auf der aue daselbst. Obernurfeler w.

D. in der nähe eines wassers.

In loco *juxta fluvium* Pheterach. Meichelb. nr. 368; *placitum publicum in loco nuncupato Rodhoheskiriha super Lapara.**) Ried nr. 23 (a. 822); *actum super fluvium Moin in loco nuncupante Franconofurd.* Ried nr. 10 (a. 794); *acta sunt hec sput Velbach in littore laci turicini.* Neug. nr. 1030 (a. 1282); in plenario *juxta littus aquae in Gensungen.* Kopp 1, 277 (a. 1256); *super vadum amnis dicti Burke prope Porflar, sede liberi comitatus.* Kindl. 3, 283 (a. 1305); *gericht vor der mühle zu Stockenau an der zimmerner strasse.* Dieburger w. Auch an brunnen: *zu dem richtbrunnen an dem landtag bi Stuhlingen.* Wegelin 2, 221 (a. 1391) vgl. Schöpflin 2, 314 (a. 1405); *dag unser gn. hern gerichte wendit on der bornsul, da haben unfer hern schepphen gerichte gefessin.* Haltaus 178 (a. 1412); *beim born zu Pfungstatt.* Wenk 1, 82; *hubegericht gehalten in vorbohe des klosters zwischen dem steinhaus und dem siehbronn.* Lorfcher wildbann. Noch häufiger vor oder auf brücken: *placitum juxta pontem fluminis, qui dr. Glatt.* Ludwig script. bamb. 2, 405 (a. 1027); *haec autem mutuatorum praediorum alternatio facta est super ripam fluminis Werra, secus pontem fuldenfis oppidi, quod Fach vocatum est.* Thuring. sac. 1, 97 (a. 1189); *hanc autem donationem primo super pontem in Hufelenstam factam secundo in generali placito apud Haselbach a comprovincialibus habito renovarunt.* Wenk 1. nr. 9 (a. 1211); *apud pontem Hach.* Kindl. 1, 187 (a. 1252); *gauding in Grebenstein auf der brücke unter freiem himmel.* Kopp 1, 393 vgl. Kuchenbecker 2, 290. heff. denkw. 4, 252-268; *gericht zu Hufen vor der brücken.* Kopp nr. 73 (a. 1462); *brückengericht zu Würzburg (a. 1456)* Schultes Henneb. 2, 275 vgl. Haltaus 189; *uff der brucken zue Hirlaw.* Befold monast. wurtenb. p. 612; *sein gericht mag er (der landrichter) setzen vor der brucke.* Walch 3, 257; *friestol vor der luttiken brugge bei Attendorn.* Kindl. 3, 636; *up unse brugge vor unfer borch tho Bützow.* Westphalen mon. ined. 4, 930 (a. 1508). An mauer u. geländer der brücke fanden sich leicht sitze für die ur-

*) hier könnte der fluß zur bezeichnung des orts hinzugefügt sein, ohne daß man auch die gerichtsstätte an dem fluß annehmen hätte.

theiler, man brauchte nur von zwei seilen zu sperren, um völlig gehegt und ungestört zu sitzen. In Niederdeutschland hatte sich bis ins 18. jh. die alte sitte verbreitet, feierliche feste *auf der brücke* zu halten, mahlzeit und trinkgelag. Spiels archiv 3, 145. 146. 148. Doch erklärt den gebrauch die bloße bequemlichkeit der sperrung schwerlich ausreichend, da man auch vor den brücken und am ufer gericht hegte, oder an brunnen. vielmehr scheint ursprünglich das heilige element*) zu gerichtshandlungen erforderlich gewesen und darauf die beibehaltne gewohnheit gegründet; man vergl. das wasserurtheil im 8. cap. und den *möglichen* zusammenhang zwischen schöpfe (judex) und schöpfen (hautre) oben s. 776.

E. in tiefen und gruben.

Gerichte *auf dem graben, super fossatum, circa fossatum* führt Heltaus 746. 747 an, ein leipziger gericht *auf dem rothen graben* (loco olim concavo, sito in trivio) 1559; ein anderes beispiel gibt Joh. Wolf in der gesch. des gefehl. von Hardenberg 2, 105. 106; auf der grenze zwischen Braunschweig und Mainz, in einer vertiefung der feldflur von Nörten, die grube, grobe genannt, wurde das *grubengericht* gehalten, vgl. Senkenberg C. J. Germ. I. app. nr. 12. Bemerkenswerther scheint, daß die mit dem umstand beiseitstretenden schöffn in eine *grube* giengen (vorhin s. 790) und daß auf Island neben dem lögberg einer *akmannagid* (hiatus multitudinis) gedacht wird, wo sich die leute vor oder nach der eigentlichen gerichtshaltung sammelten. Niala cap. 76. 125. 139. 140. 146.

F. auf berg und hügel.

Die großen volksversammlungen forderten freie ebenen, geringere gau und cantgerichte, sodann wohl alle gebotenen länden auf anhöhen raum. wenigstens wird von jenen aus der ausdruck *mallum* (oben s. 746) oder plac-

*) heilawac, heilprunno, altn. heilög vötn. Sæm. 149^a. Das celtische alterthum kennt fogar gerichte, die auf dem wasser gehalten wurden: le lac de Grandlieu avait haute, moyenne et basse justice. le tribunal siégeait dans un bateau à 200 pas du rivage. lorsque le juge prononçait la sentence, il devait de son pied droit toucher l'eau du lac. mémoires de l'acad. celtique 3, 143.

tum gebraucht, nicht *mallobergus* (ahd. *mehalsperac?*), welches hingegen da steht, wo von gerichten für wirkliche rechtsstreite die rede ist, also von kleineren (*placitis minoribus*). *Sagibarones in singulis mallobergiis, id est plebs, quae ad unum mallum convenire solet, plus quam tres esse non debet.* l. sal. emend. 56, 4; *solem in mallobergo collocare.* pactus 59, 1. Den namen malberg führten und führen noch manche örter, von denen sich nicht zeigen läßt, daß sie der sitz ansehnlicher gau und landgerichte waren. Die weimarer karte gewährt ein *malberg* sect. 150. *mahlberg* 152. *molberg* 25. *malbergen* 25. *molbergen* 35, eben so häufig ist das allgemeinere *mahlstedt* oder *dingstedt*; ein *nobilis vir de malberhe* im reg. pramiense b. Hontheim 1, 670. Oft heißt es bloß: auf dem berg. *ad missos dominicos in locum qui dicitur Lorahha in monte nuncupante Wertperc.* Meishelb. nr. 129; *versus de Thimone comite* (b. Meishelb. nr. 23):

*perficeret siquidem placitum censorius ejus
in summo montis vertice tum dominus.*

gericht am *donnersberg*^{*)} bei Warburg in Westphalen (Wigands archiv I. 1, 55 ff.); *placitum in eadem sylva ad tumulum* qui dicitur *Walnehoug.* cod. lauresh. nr. 6 (a. 789), *houc* (neutr.) bedeutet *collis*; *zu den hugen* (l. *hougen*) an dem merkerdinge. Wenk 2, 327 (a. 1334); *placitum in monte* Mullenheim *juxta* Wetslarium. Gudenus 2, 207 (a. 1279); Cuno von Falkenstein, der erzb. v. Trier und Johan h. z. Limpürg besaßen das gericht *auf dem berg* mit ir selbst leiben. Limburger w.; *das gerichte of der (?den) tunneri.*^{**)} Günther 3. nr. 524 (a. 1371); *perchtaiding* und *etsaiding.* MB: 5, 56 (a. 1331); an gewöhnlicher gerichtsstede uf umf. lieb. *fräuwen berg*, an der mure, die umb den kirchof gehet. Kopp nr. 73 (a. 1462); landgericht auf dem *Leineberg* bei Göttingen. Gruppen disc. for. p. 839 (a. 1526. 1533); item, ouch sin die von Kirchdorf schuldig ze mer ge-

^{*)} *thuneres berg*, nicht unwahrscheinlich von dem heidnischen gott *Thunar* ahd. *Donar* (altn. *Thor*), dem noch mehr berge geheiligt waren (vgl. den *donnersberg* in der Rheinpfalz hinter Mainz) wie dem *Woden* andere, z. b. *Wodensberg*, Gudensberg in Hessen, ein anderes *Gotansberg* in Langs reg. 3, 471 (a. 1275.)

^{**)} auf freiem felds unweit Lonntig im Trierischen, wo noch einige hügel sichtbar sind, welche man die *tonnen* nennt. vgl. agl. dän (moss) engl. down.

ziten in dem jare, wenn ungepöten ist, *uf den berg* ze gende u. daz dar der flock in dem dorfe stet. Kir-
dorfer r. ungeboten gericht *auf dem berge*. Obern-
auler w. In Obercatzenclabogen (an der bergstraße)
wurde das centgericht zumal häufig auf bergen gehalten,
das erfelder, gerauer, jugenheimer, pfungstädter, ober-
ramstädter w. reden daher von *bergschöffen*, von ge-
bieten laßen *auf den berg*. Maurer p. 162 bemerkt, daß
das wetterauische landgericht der grafchaft borzheimer
berg, das rheingauische bei Nehren *auf der überhöhe*
darnach benannt worden sind, vgl. Bodm. 597. 606. —
Was in Franken malloberg hieß im Norden *lögberg*
(gesetzberg, juris dicundi rupes), dessen in der Niala
häufige meldung gethan ist, z. b. cap. 56. 140; doch
scheint er mehr für größere landgerichte zu dienen, für
kleinere aber die *þingbrecka* (dinghügel, von brecka cli-
vus) z. b. Egla p. 727. 734. Krieger sei auch an die
celtischen und druidischen versammlungen auf bergen,
hügeln, felsen, zu opfer und gericht, so wie an die der
romanischen dichter und sänger auf dem *pui* oder
pueg.*)

G. bei großen steinen.

belege aus urkunden vor der zeit des mittelalters sind
mir nicht zur hand, aber das hohe alterthum grade die-
ser art von gerichten scheint unzweifelhaft; örtliche
überreste heidnischer opfer und gerichtsstätten in Nie-
derdeutschland, Scandinavien und in den celtischen län-
dern zeugen laut davon. Man vergleiche nur die alt-
nordischen wahlsteine oben s. 236. 237. Was die nach-
folgenden späteren urkunden erwähnen, enthält gewis
uralte sitte: item cum dominus comes extra nostram ci-
vilitatem apud loca determinata, videl. *lapidem* in Narve,
sub tilia apud Bermaringen, apud locum qui dicitur
ruhimbuhel (ruhefitz auf dem hügel) et *apud lapidem*

*) mittellat. podium, pogium. Ducange 5, 593. 594; altital. pog-
oggio (woher appoggio, stütze); altfranz. pui (mons, collis;
woher appui stütze, lehne) provenz. pueg, puei, puoi, pug. Baluz
2, 1552. Noch die spätern rhetoriker in Picardie und Flandern
hatten ihre gesellschaft auf solchen *puis*. auch der stingerstreit auf
dem wartburger *berg* gleicht einem gerichtlichen kampf, tiefer
und ein häher (Stempfel) sind dabei bestellt. Andere berührun-
gen zwischen den alten dichtern und richtern seien hier nur an-
gedeutet, von beiden gilt *finden* (trovatori, troverras, urtheilfinder)
und *schaffen* (agl. scöp, ahd. scuof, poeta; lespinus, schöffe.)

apud Ringingen celebravit *provincialia judicia*. Senkemb. fol. 2, 261 ff. (a. 1255); quod dominus Wulframus praedictus iudicio advocatae suae intra sepes dictae villae (Werstadt), quae zingile nominantur, condito praesidebit, et quicquid ibi de causis civilibus ceterisque minoribus accusatur, cum suis scabinis licite iudicabit, superiora vero iudicia et iudicium in campo *apud longum lapidem*, quod *landding* dicitur, dicto ringravio cum omnibus suis proventibus ratione cometiae suae competent. Bodm. p. 617 (a. 1274); dag Heinrich von Mengirskirchen schuktheiße zu Ameneburg an gerichte saß vor dem *bilsteine* under Ameneburg u. di scheffen u. zente daselbes an gerichte stunden. Wenk 2. nr. 404 (a. 1365); wan ein man uf den leib gefangen wird u. den tod verwirket u. im thurm so schwach oder durch den scharprichter gelembt wurde, so das er nit ghen kont oder mocht, so sol ein amptman zu Monster in tun furen u. liefern zu Lonnich an die *drie steine* (den platz der hinrichtung u. des alten gerichts?) Lonniger w.; wer den *obirsten stein* inne hat, wie sich das nach rechten gebürt, den erkennt man für den obirsten schirmherrn. Hirzenacher w.; das hobsgeding auf dem schulzenhof zu Or wurde unter freiem himmel gehalten, *auf einem großen flachen stein* nahm das gericht (richter und geschworne) um einen tisch herum platz, am stein war ein eisernes halsband mit einer kette befestigt als zeichen des dem domcapitel bewilligten gebots und verbots. Rive p. 240. Bodmann p. 617 bemerkt, daß am rheinstrom die alten land und stadtdinge durchgehends bei gewissen steinen, die bald *longi lapides*, bald der *blaue stein* (zu Köln)*), der *schwarze stein* (zu Worms) heißen, gehalten werden. Bei Lützelau ein *stein* (unten s. 807.) In der bremischen bottdingshegung heißt es: in erste gait van mines gn. h. wegen der greffe up des slichtes hof unde *up den bottingssteen* stan unde mins gn. h. amptlude stan bi eme allenthalven *beneden den steen* u. de gemeine, de des bottings plichtig sin, stan for den grefsen *nedden den steen* ummeher unde ji scholt *van dem stene* noch to rugge oft forwart treden, sonder ji hebben m. g. h. botting upgegeven under des königes banne. Nähere forschungen können ergeben, ob auch bei diesen dingsteinen, wie bei den bäumen, die zahl drei, sieben und zwölf vorwaltet. *Zwölf* steine

*) vgl. Ernst Weyden Kölns vorseit. Köln 1826. p. 207.

kommen in Upland für die urtheiler vor, *dreizehn* im Südermanland (der dreizehnte für den voritzenden richter.) vgl. Dreyer verm. abh. p. 773.

H. vor dem thor auf der straße.

Im mittelalter waren vor den *burgthoren* *steinstaffeln* angebracht, die dazu dienten um zu pferd zu steigen oder abzustiegen, *perron* genannt in franzöf. gedichten des 13. jh. Auf einen solchen *perron* pflegte sich aber auch der gerichtsherr oder sein beambter niederzulassen, wenn er recht sprach, vgl. Legrand fabliaux 1, 119. 3, 404. Joinville hielt auf des königs befehl oft dergleichen *plaids de la parte*. Einerlei hiermit scheint mir nun der *regis staplus* (stapfolus) lex rip. 33, 1. 67, 5. 75. vor welchem schon damals gerichtet worden konnte, es heißt 33, 1: *ad regis staplum, vel ad eum locum ubi mallus est**; *judicium in castro Landakrone circa gradus*. Gudenus 2, 1182 (a. 1362.) Das frief. afegebuch p. 21 und 237 gedenkt des *thingstapul*, doch nicht als richterlichen sitzes, sondern als des blocks oder steins, auf welchem sträflingen die hand abgehauen wird, wie auch die vorhin genannten *drei* Lonninger *Reine* vermuthlich hinrichtungskelae waren. Im ebersheimer salbuch heißt es: und soll dirre hof han zweime *staffelsteine* u. einem stok. Das alterthum, scheint es, ließ auch leibliche strafen im kreise des gerichtes vollziehen. *Staffelgericht* zu Weissenburg im Elfaß und *gradgericht* zu Weissenfels in Sachsen. Haltens 747. 1726.

Eine merkwürdige stelle der KH. bezeugt, daß der sitzf. *huarab* (oben f. 747) an der öffentlichen strafe** in felssteinen angebracht war. Von dem schweren traume gequält sendet des Pilatus ehfrau nach ihrem gemahl, der bote macht sich auf den weg (warth an sthie); bis daß er: *sittian fund*

thema heritogon an huarabe innan,
an them sténwege, thar thiu strda was
felison gifuogid.

* si quis aristotem hoc est *staplum* (leichenstein?) super mortuum missum capulaverit. l. sal. emund. 57, 8.

** das goth. *plagd* (platea) findet sich wieder in dem fränkischen *plebium* (f. *plepium*? vgl. f. 776) locus publicus, platea, vicus; letztere bedeutung hat es im capit. de villis §. 24. 42. vgl. Bruns p. 47 und 568.

praedicti fratres de Dikkenbach ter in anno possunt in *strate communi* iudicio praesidere. Gadenus 1, 853 (a. 1291); in oppido Clingenowe *ante castrum in strata publica*. Neug. nr. 1003 (a. 1270); hofgericht *an der offenen frigen künigesstraßen*. Schöpflin nr. 1209 (a. 1386); *an des reichs landstraße*. Crusius 3, 907 (a. 1338); an der *gemeinen straßen*. Grefenhauser w.; so mach he (de erfhere) nemen einen stoel unde setten buten den hof u. buten den utentuen *up der strate* unde hielden dar sin gerichte, des eckau omme nemant kerren, wente de straten sint frig. Münsterer erldage; darnach ist geteilt worden, nach frage, wo die feinstadt (feinstätte) selde sin? sal die fein oben *an der straße* sin, da die sruze sten, da sich farweg u. fußpfad scheidet. Hernbreitinger petersger.; *genicht vor dem rothen thor* (ad portam rubeam). Haltans 1559; händel, die in ette mußen erörtert sein, in einem mit sehranken umgebenen ort *unfern vom thor* vor aller männiglich entscheiden. Phil. von Sittow. Leiden 1646. 4, 299.

Das mittelalter kennt auch viele gerichte *vor dem kirchthor, auf dem kirchhof*, entweder weil da der freiste, ruhigste öffentliche raum war, oder nachwirkung der alten heidnischen gottesdienst, opfer und gericht verbindenden aufsicht waltete? Seit einföhrung des christenthums wurden kirchen oft an die stätte der alten baine gebaut, auch wehl bäume stehen gelassen; die dem volk werth waren oder neue an deren stelle gepflanzt. Gleich jenem baum vor dem tempel zu Upsala standen gerichtslinden vor mancher christlichen kirche. beispiele vorhin s. 796; das oberampracher maiengericht ward gehalten *unter dem kirchthor*. uf eime frihen platz *vor der kirchen* zu Berstalt hant gestanden die hubener u. lantman der funfzehn dorf. Bodm. p. 697 (a. 1489); *actum publice in cimiterio wettlarienti*. Gadenus 2, 49 (a. 1226); *ante portam fratrum predicatorum*. Neug. nr. 988 (a. 1265.); noch andere beispiele gibt Dreyer verm. abb. 748-754. Verhandlungen, welche die geistlichkeit mit betrafen, geschahen auch wohl in den kirchen oder capellen selbst: *actum in ecclesia salvatoris*. Neug. nr. 825 (a. 1063); *actum Ratispone in atrio ejusdem in absida ecclesiae sancti Egidii*. Ried nr. 282 (a. 1183); *acta sunt haec in capella waggerkilchen*. id. nr. 981 (a. 1261.) Carls und seiner nachfolger verbot war also nicht durchgedrungen, bezog sich aber eigentlich:

sich nur auf das große mallum, nicht auf placita minora: ubi antiquitus consuetudo fuit de libertate sacramenta adramire vel jurare, ibi mallum habeatur et ibi sacramenta jurentur; mallus tamen neque in ecclesia, neque in atrio ejus habeatur. minora vero placita comes sive intra suam potestatem vel ubi impetrare poterit habeat. cap. 1. a. 819. §. 14 (Georg. 842.)

L. unter dach und fack.

Die Carolinger suchten dem richter und seinen ständigen scabinen gegen wind und wetter bessern schutz zu schaffen, als ihn häume und felssteine gewährten: ut loca ubi placita esse debent bene restaurata fiant, quo in hiberno et in aestate ad placita observanda usus esse possit. cap. 1. a. 809. §. 25 (Georg. 741); ut in locis ubi mallus publicus haberi solet tectum tale constituatur, quod in hiberno et in aestate observandus esse possit. cap. 2. a. 809. §. 13 (Georg. 747); volumus utique ut domus a comite in loco, ubi mallum tenere debet, construatur, ut propter calorem solis et pluviam publica utilitas non remaneat. cap. 1. a. 819. §. 14 (Georg. 842). Allein die von A bis G angeführten belege zeigen, daß noch lange zeit hingiong, ehe sich alle gerichte aus dem freien in die häufer verloren, und das volk seiner fest gewurzelten sitte entsagte. Allmählich wurde jedoch hin und wieder gericht in städten und burghöfen gehalten, wo sitze unter bedeckten gängen, hallen oder lauben (Dreyer verm. abh. 761. 762) angebracht waren; zur zeit des mittelalters hatten wenigstens die aufgeblühten, wohlhabenden städte ihre richthäuser oder dinghöfe, man findet sie unter der benennung *spielhaus*, *spelhus*, *theatrum* (Haltaus 1703. Dreyer verm. abh. 752. 769. 769.) Es kann sein, daß in den alten städten, wo römische verfassung noch in andern stücken einfluß auf rechtspflege äußerte, auch schon in früheren jahrhunderten rathhäuser und curien fortbestanden. Auf dem land haftete dagegen die deutsche gerichtseinrichtung viel fester und länger, und als endlich auch für die markgerichte in einigen gegenden spothäuser aufkamen, pflegte die sitzung wenigstens im sommer vor der thüre zu sein. Namentlich das ungebotne gericht sammelte sich lieber vor dem obdach, vor der scheuer, bloß bei regenwetter hinter die wände ziehend; so war ein rheingauer dinggericht im jahr 1688 im hof unter freiem himmel vor der mit maien begrünten scheuer und der

büttel zündete ein feuer ohne rauch mit lauter kohlen (vgl. oben f. 258.) Bodm. p. 856. Ein gericht zu Nordheim wurde sommers vor dem mülenhor unter der lüde, winters unter einem schopfen auf dem mülenhof begangen. Wolf Hardenberg 2, 106.

K. anordnung der gerichtsfizung.

Bisher ist mehr von ort und stelle des alten gerichtes gehandelt worden, als von seiner eigentlichen einrichtung und gestalt. Es mangelt darüber alte und genaue bestimmungen.

1. *Himmelsgegend.* Der richter, scheint es, saß in weiten und schaute *gegen osten*. dieses schliesse ich daraus, daß der eingang, der doch überall dem richter gegenüber anzunehmen ist, *an der ostseite* des gerichtes war. eine legenda Bonifacii lib. 2. c. 8. b. Menken 1, 846) beweist es: tribunal cum consensu Thuringorum positum est super sarario villae Mittelhufen, vulgariter auf das ried zu Mittelhufen. in situatione agrorum villae Elpleben prope Geram sunt duo mansi terrae arabilis, quorum possessor struere debet temporibus debitis tribunale illud cum assessoribus a retro et ambobus lateribus in altitudinem, quod iudex cum assessoribus suis possint videri a capite usque ad scapulas; *introitus versus orientem apertus*, clausus tamen cum pessulo et obice, ne indomiti equestri (sic) aut insoliti vim aut violentiam suam improvise exercere valeant. custodiri ejusmodi introitus debet per eum, cui judicialiter adjudicatum fuerit. abbas montis S. Petri Erfordiae administrare tenetur dorsalia et tapeta, cum (? in) quibus iudex cum suis sedere debet.*) Hierzu stimmt nun, daß der richter sowohl bei der hegung des gerichtes als bei andern feierlichen handlungen sein antlitz gen osten auf die sonne zu richten hat; sobald die hegungsfragen beantwortet waren, wurde das gericht unter bloßem schwert und *wendung des angefichts gegen die sonne* eröffnet. Bodm. 614; bei benehmung des landrechts: der richter in Lützelnuau auf dem steine stehend, in harnisch und handschuhen, das bloße schwert in der rechten, *mit gen osten gewandtem angeficht*,

*) wie im attischen gericht *matten (πίθια)* über die bänke ge-
breitet wurden. Meier u. Schöm. p. 148. altn. breida becki, strå
becki (scamna sternere). Samn. 48^a 78^a.

spricht mit heber Stimme. (oben. f. 39.)*) Geradese schaute der römische augar *nach morgen*, norden war ihm links, süden rechts, die limites richteten sich von weissen *nach offen*. An die einweihung des sonnbelehnten (f. 278. 279) ist bereits bei der sonntheilung (f. 539. 540) erinnert worden.

Dem richter *zu beiden seiten* saßen die urtheiler; er etwas höher, sie tiefer; vielleicht auch er auf dem hügel, sie im halbkreise um ihn her.

Unten, vor richter und urtheilern, stand rechts der kläger, links der beklagte oder schuldige; jener mithin *gegen süden*, dieser *gegen norden*. So lehrt das alt-nord. recht ausdrücklich: Geirr ok Gizurr stödu *sunnan*, Gunnarr ok Niall stödu *nordan* at döminum. Niala cap. 56; Gunnarr stöð *nordan*, Gizurr stöð *sunnan*. ib. cap. 74; Floß stöð *sunnan* ok lid hans . . . en *nordan* stödu þeir Asgrímr. ibid. cap. 122; þeir gengu *sunnan* at dömun en Floß ok allir auðfirdingar med honum gengu *nordan* at dömun. ib. cap. 143. die nordwärts stehenden sind immer die beklagten, die südwärts die kläger. Man kann den südlichen platz als den zur rechten des richters für den ehrenvolleren nehmen, der dem kläger geführt. *Mitternacht* und *norden* hatte aber insgemein den begriff des schauerlichen, traurigen und bösen. beim reinigungseid in peinlichen sachen wurde das gesicht *gen norden* gewandt (bei andern eiden gen osten, nach der sonne). Bodm. 642. 643. Dreyer verm. abh. 866. Der nachrichter kehrt dem armen funder, der enthauptet werden soll, das gesicht *gegen die nachtseite*. Als Hákon iarl vor den grausamen mächten niederkniet und sein siebenjähriges kind opfert, *schaut er nach norden* (horfir t nordr) Iomsvik. p. 40; in náströnd (dem todtenufer) steht ein grausenhafter saal, dessen thüren *gegen mitternacht* gerichtet sind (nordr horfa dyr) Sæm. 7^b Snorr. 75. Norden hieß den Jüten *den sorte* (der schwarze), den Friesen thiu *grimme*

*) folgende urkunde bestätigt, daß der richter mit dem rücken *gegen abend*, mit dem gesicht *gegen morgen* saß, denn die grafenschaft Mark und herschaft Bilstein in Westphalen liegen jene westlich, diese östlich gegeneinander: up die bögede an die stede gebaiten die ifern boken, dar en frigreva stuten sal, gekert den rugge na dem hunde van der Marke, gestalt: dat *angesichte* na dem lande van Bilsten. Kindt; 3, 636 (a. 1490).

herne (furchtbare ecke.) Af. 5. Fw. 131; der galgen der nordwärts gekehrte baum (oben f. 683) pro excol. 2, 119 und aus dem nordwinkel kam ihnen alles böse her. Wiarda zu Af. 48. Auch nach dem bair. gesetz soll der beilwurf gegen mittag, morgen und abend, nicht aber gegen norden geschehen (oben f. 57.), vielmehr da der bloße schatten*) die grenze machen. Darum gerziet dem beklagten, der zu büße oder strafe verurtheilt wird, die mitternachtsseite.

Nach dem gesetzen von Wales soll der richter der sonne den rücken zukehren, um nicht von ihrem schein gehindert zu werden; er sitzt folglich in osten und wendet das gesicht gegen westen. Merkwürdig behalten aber die parteien ganz jene deutsche stellung, nämlich der kläger findet sich dem richter links (*in süden*); der beklagte rechts (*in norden*). Wotton p. 123; eine zeichnung des gerichtes bei Probert p. 164.

2. Gestalt (figura judicii). älteste und üblichste rund u. ringförmig, weil die umstehende menge einen natürlichen kreis schließt; daher heißt die versammlung von selbst der ring (oben f. 433), das gericht altn. *dómhringr* und man verband die wörter *ring* und *ding* (oben f. 13), ringlich dinglich. Frühe kann sich aber auch aus dem ovalen ring ein längliches viereck gebildet haben. Dieser runde oder viereckige umfang des gerichtes konnte nun schon durch die steine und bäume des ortes, durch das brückengeländer oder die seiten der straße angeordnet sein; in der regel mußte aber eine besondere hegung und sicherung gegen den andrang der menge vorgenommen werden.

Die alterthümlichste weise scheint die nordische; es wurden dünne haselstäbe im kreis gesteckt und schnüre darum gezogen.***) Diese einfache schutzwehr würde der ungeküm des heutigen volks bald zerbrechen, damals gab ihr der allgemeine glaube an die heiligkeit des bandes festeren halt als schranken von balken oder eisen.

*) *noverca umbra*, ein schadender schatten. Plin.; bei Hyginus ist *noverca* ein unebner, unmeßbarer ort.

**) auch bei der griech. Heliä ein *gezognes seil* zur hegung; τὸ δὲ δισαστήμιον περισχοιρίζετο· τὸ δὲ περισχοιρίσμα ἀπὸ πενήκωντα ποδῶν ἰχθύετο, καὶ οἱ ἀσπράται ἰριστήμιων, ὅπως μηδεὶς ἀνεπὼντετος προση̄. Pollux 8, 123. 124. (Amsl. 1706. p. 947.)

ich habe f. 162. 163 dargethan, daß ein bloßer *faden* bannete und hegte, f. 203 daß das geding von einem faden umschlossen wurde. Jene schnur um die haselgerten hieß altn. *vēbönd*, d. i. heilige bänder, sie wurden um die gerichtsstätte und um den kreiß des zweikampfs gezogen. *vēbönd á þingstað*. Gulap. p. 13; enn þar er dömrinn var sētr var *völlr slētr* oc sēttar niðr *heflistengor* í vöflinn í hring ok lögd um átan *snæri* umhverfis, voro þat köllat *vēbönd* (pacis sacrosanctae vincula); enn fyrir innan í hringnum sátu dómendr, 12 or Firdafylki oc 12 or Signafylki oc 12 or Hörðafylki þær þrennar typtir manna seylde þar stema um mál öll. Egilafaga cap. 57. p. 340. 341. Bin so umschauter platz hieß *völlr hasladr* (campus coryto circumscriptus.) ibid. p. 274. 275 (gleichviel scheint *völlr vitadr*. Sæm. 33^a) und *hasla völl* bedeutete den kampfsplatz bestimmen, herausfordern. Sæm. 147^a Hervar. p. 206. Ol Tryggv. 1, 95. Frevler, die ein gericht söra und verjagen wollten, zerschnitten die schnur und brachen die haselstangen: þá fór hann (im jahr 934) ok menn hans þar til er dömrinn var ok skáru í fundir *vēböndin* en brutu niðr *steingr* ok hleyptu upp dōminum. þá gerðiz ys mikill á þinginu. Egilf. p. 350.

Sollte nicht ein abgestecktes haselfeld gemeint sein, wenn es im ripuar. gesetz 67, 5 *conjurare in ecclesia, ad stipulum regis, in circulo et in hasla hoc est in ramo* heißt? andere hñ. geben *haslo, halas* *), *asla*, die von Graff nachgehnen (Diut. 1, 333) *hasla*. Roquefort 1, 738 hat *haslau, hasel, hasel: porte faite de branches entrelacées les unes dans les autres, en forme de claie*, vgl. supplément 162^a. Von *eingezäunten* richtplätzen, wobei doch an eingesteckte, verflochtene pfäle und zweige zu denken ist, reden noch spätere urkunden; extra *septa* judicialia, quae teutonice *richtepale* nuncupantur. Kindl. 3, 237 (a. 1283); *judicium intra sepes dictae villae, quae zingile* nominantur, *conductum*. Bodm. p. 617 (a. 1274). vgl. umzingeln, einschließen und *munitiones quae tingelen* vulgariter nuncupantur. Wenk 1. nr. 407 (a. 1281.)

An die stelle der schnüre und zäune traten hierauf *schränken* und *ichirmende geländer* von holz. nach

*) l. fal. 44, 5 (oben f. 625) *de hallis vel de ramis cooperire; vielleicht zu lesen haslis?*

der f. 807 angeführten legende soll das gericht hinten und von beiden seiten mit *brettern* eingehegt werden, waten also beim eingang offen stehen. wahrscheinlich wurden an diesen wänden inwendig die *sitze**) der urtheiler angebracht, vielleicht daß oft auch die bloßen bänke die gestalt des gerichtes bildeten. *Scranna* bezeichnet schon in der frühesten ahd. sprache**) *scannum*, *fizzan* in *scrannóm*. K. 30^b *sedere* in *scannis*, *scrannon* der kaufleute nennt O. H. 11, 33; noch heutzutage heißt in Oberdeutschland fleischschranne, brotschranne die bank der fleischer und becker auf dem markt. Ebenfalls durch das ganze mittelalter dieses *schränne* in Baiern, Schwaben und Franken für gerichtsbank, der plur. die *schrannen* (bänke) für den ort des gerichtes; vgl. schwäb. lendr. 90 (Schilt.) an die *schränne* kommen; 265 vor gericht stan in der *schränne* (Senkenb. liest 101 und 144 *schrände*); *schränne* Lang reg. 3, 332 (a. 1260); an *offner schrannen*. MB. 2, 102 (a. 1466) 2, 245 (a. 1438) 3, 574 (a. 1441) 4, 484 (a. 1387) vor offen rechten auf der *schrann* 6, 425 (a. 1351) an *ofner land/schrannen*. 6, 451 (a. 1436) 9, 239 (a. 1480); an der *schrannen* sitzen. MB. 9, 262 (a. 1430); in die *schrannen* gehen. *ibid.* 9, 292 (1466); auswendig an den *schrannen* oder dem ring stehen, vor den *schrannen* stehen. Eine thüringische urk. von 1174 (Tenzel suppl. hist. goth. 2, 490): inter *scophonos* et *strinnas* (l. *scrinnas*, *scrannas*) promulgata; gerade wie das alte statut von Bamberg: fordern zwischen *schrannen* u. schopfen (Maurer p. 168) und das Galmitshausen w.: zwischen schopfen und *schrannen*; woraus erhellt, daß zwischen der schößenbank und der untern schranke ein raum für die vorgeforderten parteien blieb. Auch in Sachsen und Niederdeutschland war der ausdruck nicht unbekannt, vgl. *schränge****), fleischbank, brom. wb. 4, 691 und

*) zuweilen heißt es bloß: das *gehöls* (oben f. 789); hundert auf dem feld zu Ytzelbach, daselbst sollten liegen *balken* u. *kotter*, da man uf spulget zu sitzen. Ravensirburger w.

**) auch ital. *scrannus*, stuhl, bank, gerichtsbank (vgl. *ciscranna*, *ciscranno*); schwerlich aus *scannum* (ital. *scanno*) entlehnt, sondern deutschen ursprungs, wiewohl auch die deutsche wurzel dunkel. vgl. die folgende anmerkung über das franz. *scrann*.

***) Ottocar reimt 522^a *schränne*: lange; doch würde selbst *schränge*, das auch Heltaus 1181 aus oestreich. und bair. urk.

eine urk. von 1144 bei Gadenas 1, 162: facta conventione, ad locum, qui ab incolis *forannen* nuncupatur, juxta Roslorp (bei Göttingen) . . . processimus, ibi sanctorum representatis reliquiis coram iudicibus juxta leges Saxonum traditio ista nobis confirmata est.

Doch ziehen niederdeutsche urkunden und statute die benennung *bank*, lat. *bancus* vor; namentlich der Stp., vgl. oben f. 791 und Haltaus 91, *dingbank* Haltaus 229. *gerichtsbank*, *schöppenbank*; ad *bancos* scabinorum. Kindl. 3, 171 (n. 1233); *geinwirdig* *inmo* *gerichte* *zo* *Arwitte* *binnen* *den* *banken*. Arweiler w. Gewöhnlich ist von *viere**) die *rede*: klagen *binnen* *vor* *benken*, bekent b. v. b. stat. bremenf. p. 70. 73. 76. 79. 94; *binnen* die *vier* *benke*. Coupp. magdeb. r. p. 281. andere beispiele bei Haltaus 92. Wenn sich der rath auf die *vier*, ein quadrat bildenden, *bänke* gesetzt hat, werden die beiden öfnungen des vierecks mit zwei eisernen stangen geschlossen. affertio libert. brem. p. 751. Wo waren diese beiden öfnungen? zu den seiten? Es heißt nun: *die* *bank* *hegen*, *spannen*, *bekleiden*, z. b. die holtingsbank mit coirgenoten *bekledet* u. mit ordel u. rechte *gespannen*. Piper p. 198; gericht *spannen* u. *kleiden*. Nunning monum. monast. p. 360; *gespanner* *bank*, so rechter *dagetit*. Wigand fens 229. 231: *ding* *and* *gerichte* *hegen* und *spannen*. id. 552; alsbalde das gericht besetzt u. *gespannen*, der beide (? riegel) *ingeklopt*, eine u. *andermail*, das *niemants* *ome* *erleufenis* *int* *gericht* *sprechen* *ensall*. Wassenberger *voigtöink*; als wir saßen an *gehegter* *bank*. Wafunger w.; vor *gehegter* *dingsbank*, Walch 7, 29. Viele andere belege über *bekleiden* Haltaus 126. 127. über *spannen* 1699. 1700. Unausgemacht ist aber, worin diese feierliche hegung, spannung und bekleidung bestand. *Bekleiden* könnte sowohl gehen auf ein behängen mit tüchern oder teppichen (vorhin f. 807) als auf ein besetzen mit urtheilern (mit coirgenoten bekleden), vielleicht auch auf

beibringt, nicht berechtigten schranne aus schranke zu erklären. Suchenwirt XXXIX, 136 *schranne*: mannen.

*) in einigen weisbüchern vom gericht in den vier *schirren*, z. b. dem Crumbascher u. Dreisecher, in den vier *schirren*. Erbacher und Camberger w. Da nun das franz. *écran*, früher *es/ran*, schirm, schutzwehr bedeutet, verräth sich auch hier wieder *foranne*.

eine alte symbolische investitur? weiteraufstehe urk. haben stalt bekleiden *befetzen*, das gericht, die bank besetzen. Noch dunkler scheint *spannen*; es heißt tendere, eingere, fibulare, natürlich wäre daher die annahme, daß ein faden oder seil um die gestellten bänke gezogen wurde. indessen gibt Mörser *ofnabr. gesch.* I, 17 folgende ganz andere deutung: das markgericht geht an, wann der holzgraf die *bank spannt*, d. i. mit der hand eine spanne auf den gemeinen tisch, wobei man sich setzt, gemessen u. dabei hand u. mund verboten hat, von diesem augenblick an tritt der gerichtsfriede zu dem markfrieden. So auch, dem er wahrscheinlich folgt; Mascoy (*notit. jur. brunsvic.* p. 237) nach einem weis- thum: dein *grevio forestalis cum erbexis ad scamnum forestale*, die *holzungsbank*, *accedebat, cumque id confortes marcae circumstitissent, prodibat grevio forestalis inferior, dextraque scamno subnixus, tanquam si id panderet, haec verba proferebat: pando hifce nomine grevionis scamnum forestale, interdico manui et linguae aniscujusque, sub poena mulctae forestalis; et concedo unicuique liberum accessum et discessum.* Bei den schran- nen ist weder von bekleiden noch spannen die rede und in bairischen urkunden überhaupt von keiner feier- lichen gerichtshegung. Maurer p. 219. 220.

CAP. III. GERICHTSZEIT.

Die erste frage des richters an die versammelten schöf- sen war, ob es an der gebührlichen tageszeit sei das ge- richt zu hegen? oder, wie es in einer urk. von 1440. MB. 2, 426 heißt: ob es an jar und tag, an weil und zeit sei?

I. *Tageszeit.* der römische grundsatz *sol occasus su- prema tempestas esto.* tab. 1, 10 herfchte auch durch alle deutschen gerichte, vor sonnenaufrgang wurde kei- nes eröffnet, mit sonnenuntergang jedes geschlossen. *Tag* und *sonne* waren geheiligt*) und heiligten alle ge-

*) sammit das heilige licht! eine alte betheuerung. Gegen- über der nothwendigkeit des tages und lichts zu allen menschen- chen verrichtungen steht das *nächtliche treiben* der sonnenheuen geister, eifen und swerge, welche bankrat und tagesanbruch ver- jagt, der erste sonnenstrahl versteinert; uppi ertu dvergr um da-

schäfte, darum heißt das gericht *tagadinc*, der bestimmte termin *tagafart*, *tagafriß*; gegen die sonne wandte sich der hegende richter, gegen die sonne stabe er dem schwörenden den eid, alle felddienste bestimmte die sonne (oben f. 319. 353), alle abgaben mußten bei sonnenschein entrichtet werden (f. 384. 385. 389.), d. h. sie wurden vor alters zugleich in den volksversammlungen oder in einem besonderen zinsgericht *) dargebracht. Es ist so hoch tages und die sonne *stehet so hoch*, daß ihr, wenn ihr von gott die gnade u. von unf. gn. b. die macht und gewalt habt, ein öffentliches hängegerichte hängen, halten u. spannen möget. Stadoldendorfer hängegericht. Nademal dat ji dat gericht hebben heget *bi upgang der sonnen*, ji mogen des wol geneten, bet dat se wedder *dat geit*. bremisches botding; want sit *de sunne verhoget* u. *de dach verclairret* heft . . dat ik hir moge hegen ein apen vrig gerichte. Wigand feme p. 365; ein fri feldgericht openbar geheget *bin lichten sonnenschin*. Horhuser formel, ebendaf.; *dages bi schinender sonnen*. Rugian. tit. 32; ist auch gebräuchlich, daß bei der herren *sonnenschein*, das ist, bei ihrem lichte, ein neuer schalttheiße erwehlet u. die lehn gereicht werden. Zepernick abb. aus dem lehr. 2, 97; et deüre aux plaids generaux *si longtems que le soleil luit*. record de Nyel §. 20. Hauptsächlich galt es die morgensonne, die steigende oder klimmende: gerichtes solen werden alle die dingpflichtlich sint van des dat *die sunne upgat wente to middage*. Sfp. 3, 61; nachdem *die sonne steigt und nicht riset* (negativ ausgedrückt: nicht sinkt), als ist es so fern am tage, daß ihr möget halten und hegen ein ding einem jeden menschen zu seinem rechte Lübecker eochding b. Dreyer verm. abb. p. 815. vgl. brem. wb. 3, 501: bis zu *klimmender sonne*.

gadr, nù skinn sunna i saki! Sem. 51^b. — Tag und sonne werden in vielen rechtsformeln gleichbedeutig gesetzt, z. b. fyri hina þridiu *st*. Egilsf. p. 723; komen van den have weder thuis bij eener *sonne*. Twenter hofr.; von einer *sonnen* zu der andern. Gudenus 4, 39 (a. 1405) heft. landesordn. 1, 6 (a. 1384.) vgl. Haltaus 1695.

*) item dominus noster habet unum *judicium census*, ad quod omnes debent venire ad vocem praeconis et qui reliquerit *censum suum ad occasum solis*, advocatus debet tollere pignus suum, et qui reliquerit ad *crastinum*, habet jus ipsum punire. Welterer w.

Roem. p. 618.*) Länger als sonnenuntergang (oder gegen abend) wurde keines gewartet, der zu gericht erscheinen mußte: er die *sonne undergeit* dat gedinge beschließen. Kindl. hörigk. p. 647 (a. 1500); de richter is schuldig van seyern (seiger) IX up den morgen bet dat de *sunne undergehiet* up dat gerichte to warende. Rugiau. tit. 18.; wir bekennen ouch, daz vor uns von den vorg. mannen uf iren eit erteilt wart, sit daz an der vorg. mitwochen *die sunne sich also ferre het gesenket*, daz ez kunlichen were uber mittag ferre . . . daz man nit verbas warien solte. Wenk 2. nr. 298 (a. 1325); Injuriosus (nom. propr.) ad placitum in conspectu regis Childerti advenit et per triduum usque *in occasum solis* observavit Greg. tur. 7, 23. Auch im Norden sollte gerichtet werden bei Sonnenschein (at uppverandi sölu) und ehe die Sterne am himmel standen: þing halda fri miþian dagh, *ai lengr en sol setr*. Gutal. 65; framgögn ícolo borin í dóm þann, *adr fiarna komi á himin.**)* Grágás landab. c. 43. vgl. Arneseu p. 333. Im Gulsp. gesetz lautet die regel: *sól skal um sumar ráða, enn dagr um vetr* (im sommer ist sonne, im winter tag gesetzliche zeit) 417. 436. 442. 443, welche stellen zwar von überfahrt oder beförderung armer leute und der gerichtsladungen reden, d. h. auf diese verrichtungen den viel allgemeineren grundsatz anwenden.

Sonnenzeit galt nämlich für alle gerichtliche handlungen, nicht nur

1. für die eigentliche hegung und haltung des gerichts, und

2. für das warten der parteien aufeinander (placitum custodire, adtendere, observare); sondern auch

3. für die gerichtliche ladung; von dem nord. umgefaßten gerichtszeichen soll nachher gehandelt werden, daß der ladende bote nach sonnenuntergang nichts mehr ausrichten konnte, beweisen folgende stellen: dit is riucht dat di fria Fresa ne thoer dis grêva ner dis schelta ban'

*) *klimmende* (sol oriens) und *sinkende* (occidens). Aspler hofr.; *klimmende* sonne ende *dalende*. Matthaei tr. de nobilitate p. 585. vgl. oben f. 26. 27. sunna kifag. Diut. 1, 492^a.

**) debet venire cum suis testibus valituris ad locum illum assignatum et debet ibi stare simul cum aliis probis hominibus donec *stella appareat*. urk. von 1247 aus Huelca in Aragonien b. Ducange 6, 729. franz. à *heure des étoiles*.

tielda *oster sonna sedel*. Fw. 39; man soll auch wissen, daß die weibel einem ieglichen mann wol mögen fürgeben *bei der sunnen*, so aber die *sunne ze rest kumt*, so hat ir gebot kein kraft. Augsb. Stat. (Walch 4, 94. 95); der bützel soll einen besessenen man vorgebiten *die weil es schön tag ist* u. anders nicht, einen fremden u. sein pferd mögen sie aufhalten zu aller zeit. Walch 3, 254; item weisen wir auch, daß ein ieglicher der an unserm gericht richtig mit recht wil handeln mit den einwohnern, er sei fremd oder einheimisch, mag einem ieglichen durch den schuttheißen am abend vorhin *bei sonnenschein* mit einem heller gebieten uf die drei obberürte tag u. nicht uf andere gerichtstag. Dachweiler w.; man soll der widerpartei einen tag zuvor vor dem gerichtstag fürgeben lassen, daß sie noch *bei sonnenschein* eine meilwegs gehen kann nach einem redner oder fürsprecher. Hoffstetter w.

4. ja es wurde darauf gesehen, daß richter und urtheiler noch bei tag heimkehren konnten, wie beim heergebot, so daß dingspflichtige und heerpflchtige hierin einander gleichen (oben s. 227): auch sol ein *sant* eime ieglichen burger oder grasschaftman und allen, die ime die hennen geben, *ire dag leisten*, so sie sin bedurften, uf sin kost, als frue als er bi sonnenschein wider heime moege komen. Seligenstatter sendr.; der ritter sol das gericht bereiten oder gehen, ob dem gerichte des noth wäre, auf seinen kosten, u. sol da werben des gerichts ehre u. nutzen, als immer er möchte *bei einem tag oder nacht* wieder heinkommen, wäre es aber, das er bei einem tag u. einer nacht nicht möchte heinkommen, darumb soll ihme das gericht ein gleiches (billigen kostenerfatz) thun, das dan billich u. möglich wäre, ohne gefährde. Altenhaff. w.

5. der gerichtliche zweikampf erforderte sonne; nach ihr theilte man den streitern das feld (oben s. 540) und *vor sonnenuntergang* mußte der gegner besiegt werden. vgl. Bignon zu Marc. p. 301. Als die *sonna sigende* is ende diu ku da klewen dene deth, so ne thoer di frisa Fresia esterdam dis days an stride with staen, om dat hi er grêt ne was. Fw. 39.

6. vollziehung der krafe erfolgte *vor sonnenuntergang*. *)

*) decollatio ejus in ipso solis occasu sicut. Dinn. merub. lib. 2. p. 20 (Reinecc.); hinrichtung an vielen orten *voruntergang*, daher noch in unsern tagen arme sündler durch bis zuletzt auf-

Es ist übrig, einige hierher bezügliche ausdrücke des alten salischen rechts zu erläutern; *solem collocare* (colcare, colcare) l. sal. 40. 42. 53. 76 und *solfatire* l. sal. 76. form. Marc. 2, 37. Sirmond. 33. endegav. 12. 13. 14. 15 etc. Ducange 6, 586 scheinen mir gleichbedeutig, diesem jenes nachgebildet. *collocare* braucht die lat. sprache nie von dem untergehen der sonne, wohl aber die romanische, ital. *colcare*, provenz. *colcar* (to soleih colcat) altfranz. *colcier*, neufranz. *coucher* (le soleil couché) und der germanismus ist nicht zu verkennen, da *collocare* *setzen* heißt (goth. *satjan*, agf. *settan*, altn. *setja*) und in allen unsern mundarten die untergehende sonne die sich setzende, zu sitz und ruhe gehende genannt wird, vgl. ahd. *sunntū sedalgang* (*occasus*), agf. *setlgang* (gramm. 2, 493) altn. *solsetr*, agf. *sunset*; ahd. *sunna kifaz*, altn. *solin setst* (*sol occidit*). Hier haben wir also buchstäblich das salische *solfadium*; keine vox hibrida, weil die Franken *sol* (wie die Gothen *saül*, die Normannen *söl*) neben *sunna* sagen konnten. Von der zusammensetzung *solfadium* scheint nun das verbum *solfadire* *), *solfatire* abgeleitet und es ist unmöglich dabei an das lat. *sol* und *fatis* (als hieße es, die sonne befriedigen) zu denken. In der alten rechtsprache bedeutete *solfatire*: *placitum usque ad occasum solis observare*, wie es Gregor von Tours umschrieben hat, des ausbleibenden gegners bis zu ende des gerichtes warten; es gilt demnach vom *erscheinenden* theil, sei er kläger oder beklagter. So erklärt es auch Maurer p. 52, der nur von irriger etymologie ausgehend, *solfatire* und *solem collocare* unterscheiden will. daß aber auch letzterer ausdrück nicht den sinn von *diem praefigere* (tag setzen) haben kann, ergibt die vergleichung der formeln, denen *solem secundum legem collocare* und *secundum legem solfatire* einverlei ist **).

geschobne geständnisse oder auf jede andere art zu bewirken suchen, daß die mittagsstunde verstreiche. Pfisters räuberbande nachtrag p. 311. *Nächtliche* hinrichtungen, wie sie in Griechenland galten, laufen wider alle deutsche sitte.

*) die schreibung *fadire* f. *fatire* ist wie oben f. 776 *scabinus*, *riba* f. *scapinus*, *ripa*; vgl. span. *sed*, *rueda* f. *stis*, *rota*.

**) was heißt in *nubi solfatire*? l. sal. 76. *de novo*, *denuo* schon darum nicht, weil die stelle vom *ersten* *solfatire* redet; warten bis die sonne *hinter den wolken* ist? oder könnte ein symbolisches gebärdenspiel in *der luft* (*undar wolcnum*) gemeint sein, wie auch bei anderm anlaß streiche in die luft geschahen (vgl. oben f. 279)?

II. *Wochenzeit.* welche tage waren *fasti* und *nefasti*? es scheint, daß die gerichtlichen versammlungen vorzugsweise am *dritten tag* der woche gehalten wurden, wie schon Gobelinus Perfrons 2, 4 bemerkt hat: ding in antiquo vulgari sonat iudicium, prout patet in his vocabulis holtgeding, frigeding, et quia iudicium mortis gentiles attribuerunt Marti, dies martis *dingestag* apud gentiles teutonicos dicebatur. et in signum istius iudicium quoddam occultum, concernens poenam morte puniendorum in certis casibus in partibus Westphaliae, praecipue die martis celebratur, quod quidem iudicium incolae friding appellunt. Was nun die herleitung von *dienstag* aus *dingstag*, dingestag angeht, so wäre letztere form erst aus *älteren* sprachdenkmälern zu beweisen, welches ich aber nicht vermag, auch gibt es kein agf. þingsdag, kein altn. þingsdagr, bloß die Niederländer haben in späterer zeit die bedenkliche schreibung dingsdag angenommen. Beinahe möchte ich sie für verwerflich, wenigstens den namen dienstag für unhochdeutsch und aus dem sächsl. *tiesdag* entstellt halten, was selbst durch die form diestag, dißig in einigen oberdeutschen gegenden bestätigt wird*). Allein wenn schon jene ableitung aufgegeben werden muß, reden andere gründe für die sache selbst. In Norwegen geschah die ladung

*) die echthochd. benennung ist die unter dem volk in Schwaben erhaltene *siestag*, *si/hig*, ahd. *siestac* gl. blas. 76., in noch älterer form wahrscheinlich *siwoestac*, *ziustac*, genau dem agf. *tivesdag*, engl. *tuesday*, fries. *tyedag*, altn. *tyrdagr*, *tyrsdagr*, schwed. *tisdag*, dän. *tirsdag* entsprechend und wörtlich dies *martis* bedeutend, weil *mars* ahd. *siw*, agf. *tiu*, altn. *tyr* heißt, goth. *tius* (= lat. *deus*), sein tag also *tivisdags* heißen würde. Hin und wieder erscheint auch in Oberdeutschland für *zistag* *siw/lag*, wodurch die vermuthete verderbnis des dienstag aus diestag bekräftigt wird. In Baiern und Oestreich wird der dienstag ganz eigenthümlich *ertag*, *iertag*, *iärrä* genannt, ein dunkles wort, worauf ich mich hier nicht einlasse, vgl. Schm. 1, 96. 97. Beziehung auf das gericht scheint nun freilich auf den ersten blick weder der name dies martis, noch *siestag* zu gewähren, *Mars* und *Ziu* (so viel wir aus dem nord. Týr folgern können) standen dem krieg und slag vor. da indessen schon nach allgemeiner ansicht das gerichtliche verfahren ein streit (*dingstrit*, *lis forensis*) und noch mehr nach deutscher ein kampf und gottesurtheil ist, soügt sich bei näherer betrachtung kaum ein anderer. gott. *bafer* zum obersten richter. Ich begreife nicht, warum Maurer p. 29. (wohl nach Dreyer verm. abb. p. 820) den dienstag auf Odin sieht, dem ja in allen deutschen sprachen der mittwoch heilig ist (*gomsdag*, *wonsdag*, *onsdag*, *wednesdag*, dies *mercurii*).

zu erscheinen auf dienstag: hana seal stefna hönum *tyrsdagin* næsta eptir páskaviko. Gulsp. p. 296; oc stefni honom til iardar *tyrsdaginn* n. e. p. ibid. 297; oc gori ek þer stefno til at lyda hefðar vitnom minom *tyrsdagin* n. e. p. ibid. 300. Viele alte placita sind vom dienstag datiert: cumque residerent missi . . . in Narbona civitate *die martis* per multorum altercationes audiendas. Baluz app. nr. 16 (a. 783); notavi *diem martis*. Neug. nr. 18 (a. 754); desgl. Goldast nr. 1. 17. 22. 42. 76. Die ungebottenen gerichte fallen nach den weisenthümern häufig auf dienstage: lehengericht zu Niederolm auf *sinstag*. Wenk 2. nr. 297. p. 297 (a. 1324); hoferecht zu Haselach *sinstag* in dem meigen, in dem ougeste u. hornung; eigengericht zu Eisenhafen *dinstag* 16. jan. 1485; gericht zu Rorbach 1481 *dinstag* nach Jacobi; zu Rieneck *dienstag* nach pfingsten 1559; *dinstag* nach dem geschwornen montag. Erlenbacher vertr. von 1409; *dinstag* zu Windesheim; auch wisen wir, das ein fri merkerding sal sin off dem *dinstag* nach dem achtzehenden dage u. of den tag sal man meister u. foit kiesen. Bibrauer w. Hierher gehört auch eine stelle des magdeburger rechts (Gaupp p. 272): der schultheize hat die eochting ein nach deme zweiften tage, daz andere des *dinstages* so die osterwoche uzget, daz dritte als die pfingstwoche uzget, nach diesen dingen loget her sin ding uz ummer ubir viereennacht. Bis auf neuere zeiten wurden die meklenburger untergerichte ordentlich alle *dienstage* gehalten, Franke alt u. neu Mekl. 1, 165 und zu Lübek todesurtheile den missethütern sonntags bekannt gemacht, *dienstags* vollzogen. Dreyer verm. abb. 821.

Ohne zweifel konnten aber auch auf jeden andern wochentag und vor alters den sonntag nicht ausgenommen, gebotne gerichte anberaumt *), und am unbeschränktesten handlungen freiwilliger gerichtbarkeit vorgenommen werden. Die notare merken bei gerichtlichen traditionen, donationen, permutationen eben so oft andere tage als den dienstag an und es ist darum auf die vorhin aus Neugart und Goldast gegebenen belege wenig gewicht zu legen: notavi diem *lunae*. Goldast

*) das friessche bodting beginnt den montag, dauert aber auch die fünf folgenden wochentage. Fw. 36.

nr. 21. 55. 56. 67. 74. 75; diem *mercurii*. 2. 8. 20. 65. Neug. nr. 21. Ried nr. 20; diem *jovis* Goldast nr. 5. 7. 18. 28. 70. 83. Neug. nr. 20. 24; diem *veneris* Goldast nr. 15. 26. 28. 46. 64; diem *sabbati*. nr. 68; diem *dominicum*. nr. 44. 57. 63. 71. Weitere aufmerksamkeit auf diesen gegenstand wird also hauptsächlich die data der urkunden über eigentliche proceße oder ungebotne gerichte zu beachten haben.

Die Alamannen begünstigten statt des dienstags den *samstag*, erlaubten aber auch andere tage, ipsum placitum (conventus in centena) fiat de *sabbato* in *sabbatum* aut *quali die comes* aut *centenarius voluerit*. l. alam. 36, 2. Das engl. hasting sollte *montäglich* gehalten werden: debet enim singulis septimanis *die lunae* hustingis sedere et teneri. l. Edouardi conf. 35. vgl. Spelman f. v. Sehr viele weisthümer bezeichnen den *montag* für das ungebotne gericht und hier lag die verwechslung nahe, indem auch da, wo diensttag zur eigentlichen haltung festgesetzt ist, montag zu der versammlung des volks bestimmt wird; in einigen gegenden hieß der diensttag *aftermontag* (zweiter montag.) Der freibot sol allen freien leuten verkündigen, darzukomen auf den *montag* nechst nach dem pñgstage nach mittag, und des gerichts da warten auf den *dinstag* nehest darnach in den pñgstheiligen tagen; were es auch, das ein freimann uf den *montag* nicht komen mecht, der komen wolte, keme er uf den *dinstag*, der helte nicht verbrochen. Rienecker w. Wenne och das ding werden sol, so sol der von Obsenkein der das gericht besitzen sol komen an dem *mendage* davor ze naht. Haflacher w. den *montag* fürs ungebotne ding setzen das Dreißer, Dachweiler, Bacharacher, Salzchirfer, Wallhauser w.; alle wertheimischen weisthümer drei *geschworen montag*, vgl. das Büttelbrunner, Diethaler, Heidenfelder. so auch im Rheingau und an der Lahn. Bodm. 653 und Eberhard vom geschwornen montag p. 4. Seltner ungebotnes gericht an andern wochentagen: *mittwochen* im Keucher und S. Goarer w.; *donnerstag* im Eilper w. und im Lauker von 1428 (dornstag nach dem zwelften tag); *samstag*: unfer samtdagesgericht binnen den vier orten des marktes zu Coche. Günther 3. nr. 552 (a. 1375), samstags richteten auch die Westwoldinger in Friesland. Von *freitag* weiß ich gar kein beispiel. Wahrscheinlich war

auch schon frühe*) und im mittelalter durchgängig der *sonntag* oder ein hoher festtag dies nefastus.

III. *Jahrszeit.* gebotne gerichte können zu jeder zeit im jahr gehalten werden, hier fragt es sich bloß nach den regelmäßigen gebotnen und nach den ungebotnen volksversammlungen, land, gau und markgerichten.

1. das heidenthum berücksichtigte den mondwechsel; *neuer* und *voller mond****) wurde für günstig, wachsender und schwindender für ungünstig zur versammlung angesehen. *coeunt, nisi quid fortuitum et sabitum inciderit, certis diebus, quum aut inchoatur luna aut impletur, nam agendis rebus hoc auspiciatissimum initium credunt.* Tac. Germ. cap. 11. In der stitte des landes Hadeln scheint davon etwas übrig geblieben: gericht und recht im weichbilde Otterndorf alle monat auf den *vollen mond*. Pufend. app. 1, 5. Da nun zwischen jedem vollmond und neulicht *vierzehn nächte* liegen, so erklärt sich hieraus die basis für alle gerichtsdfristen; ich habe f. 221 erläutert, warum in der sechswöchentlichen eine dreimal vierzehnnächtige steckt. Sehr häufig scheinen die gebotnen gerichte alle *vierzehn tage* gehalten worden zu sein, *over viertein nacht*. Ssp. 1, 2. vgl. Maurer p. 158. 159.

2. daß die großen volksversammlungen sich auf *heidnische opferfeste* gründeten, ist f. 245 und 745 vermuthet worden. Gewöhnlich ist von dreien im jahr, feltner von zweien oder vieren, am seltensten bloß von einem gericht die rede.

a. das *eine* ungebotne gericht vergleicht sich dem merovingischen *campus martius* und dem carolingischen *majicampus* (f. 245.); jenes begegnet dem osterfest der christen, dieses dem himmelfahrtstag oder pfingsten. play generale *de maye*. record de Weifmes; das *meiding* zu Langen in der dreieiche (a. 1417) privil. francof. 1, 265; an dem tage uf unfers herrn *uffarte*. Dreieicher w. (a. 1338); item uf den mitwochen in den *pfingest-*

*) ne dominicis diebus mercatum fiat neque placitum et ut his diebus nemo ad poenam vel ad mortem judicetur. capit. l. a. 813. §. 15. (Georg. 772. vgl. 581. §. 18. 1169. §. 140.) Nach l. Visig. II. 1, 18 kein gericht an sonn, fest und erntetagen (seriae messivae.)

**) wädel. Stald. 2, 426. agf. môna vadol. nach dem volksaberglauben soll man im *neumond* sein geld zählen, im *vollmond* ein haus beziehen. Rockenphilosophie 3, 38. 3, 55.

heiligen tagen sollen alle lehenherrn ungeboden sein Keuchen, do das oberste gerichte ist, komen. Koucher w. *) *Advocatus osterhovensis ex antiqua lege non debet habere nisi unum et legitimum generale placitum.* MB. 5, 135 (a. 1175.) Das friesische nur alle vier jahre gehaltne bodting erfolgt aber erst nach Johannis: ester *sumeris nacht*, er lettera ewen nacht (nach mittsomernacht, vor dem herbst.) Fw. 35.

b. *zwei* jährliche gerichte. das eine fällt auf frühlings, das andere auf herbst (altn. vārþing und haufþing): *ut ad mallum venire nemo tardet, primum circa aestatem, secundo circa autumnum.* capit. a. 769. §. 12 (Georg. 539.); *meigeding* und *herbestding*. Seligenkätter sendr.; tempore placitorum, quae vulgariter dicuntur *herpsteding* u. *meienteding*. Herrgott 3, 715 (a. 1363); uf *meyengedinginen* und *herpstedinginen*. Tschudi 2, 202 (a. 1433); in dem *meigen* und *ze ogesten*. Haselacher w. Die weisthümer bezeichnen auch den frühlings durch *Walburgis* (1. mai), den herbst durch *Martinitag*: zwei gerichte zu S. Martin und S. Walburg. Hoffletter w.; allwegen jedes jahr zwei merkerge ding, das ein uf Walpurgis das ander uf Michaelis. Bingenheimer w., gerade wie die maibeten und herbabeten auf Walburg oder Martini erlegt werden (oben f. 358), walperkühe (*vaccas inferendales*, oben f. 362) Oberlin 1930. martinshüner, pfingsthüner (oben f. 374), maigastenzins (f. 387), walperts Männchen (f. 388.) Selten ist die ansicht, wonach beide gerichte in den *winter* und *sommer* verlegt werden: man weiß jarlich zwei ungeboden dingtag zu halten, den ersten auf dinstag negst nach der heil. drei könig tag, der ander auf dinstag nach S. Johannis des teufers tag im sommer gelegen. Windesheimer w.

c. *drei* gerichte. Der glaube an drei heilige tage (drei hochgezite) des jahrs hat in der alten welt tiefe wurzel, *mundum gentiles ter in anno patere putabant*, sagt Festus. Unsere vordfahren scheinen das jahr nur in *drei zeiten* getheilt zu haben: *hiems et ver et aestas intellectum ac vocabula habent, auctumni perinde nomen ac bona ignoratur.* Tac. Germ. 26, richtiger war vielleicht der herbst

*) man vgl. die versammlung der hexen in der ersten mai-nacht.

vorhanden und das frühjahr mangelnd? *) Merkwürdig ist die stelle der Yngl. saga cap. 8, Odin verordnete drei jährliche opfer: þá skyldi blóta t moti vetri til árs (pro annona), einn at midium vetri blóta til gróðrar (pro feracitate), it þridia at sumri, þat var sigrblót (pro victoria.) das erste opfer fiel in den herbſt (gegen den winter), das zweite in den winter, das dritte in den sommer. Diese eintheilung des jahrs in drei abſchnitte wird auch durch die drei zwifchenräume (anna t millom) beſtätigt, in welchen nach Gulap. p. 409. 410 die wege ausgebeßert werden ſollen, der erste zeitraum geht von der ſchneefchmelze bis zur pflugausfahrt (til þegar snior er af ok til þefs er plógr kemr út), der zweite von beendigter feldausſtellung bis zur heumahd (er lokit er várorko ok til heyflátar), der dritte von beendigter ernte bis zum ſchneefall (er andvirki er i gardi oc til þefs er snior kemr á spóni.) der erste zwifchenraum folgt auf den winter, der zweite auf den sommer, der dritte auf den herbſt. In den carolingiſchen capitularien finden ſich drei allgemeine placita verordnet, die zeit wird als bekannt vorausgeſetzt: de placitis quidem, quae liberi homines obſervare debent, conſtitutio genitoris noſtri penitus ſervanda atque tenenda eſt, ut videlicet in anno tria ſolummodo generalia placita obſerventur. Georg. 1212. 1384. So auch bei den Angelfachſen: and hábbe man þriva or geare burhgemót. I. Cnut. 18. ſuanimotum (sgf. ſvängemót) ter in anno. Houard 2, 392; und in vielen urk. des mittelalters: tribus principalibus mallis, qui vulgo ungeboden ding vocantur. cod. lauresh. nr. 131 (a. 1071); item advocatus habet federe tria judicia cum baculo, ut eſt juris, et homines qui pertinent ad iſtum iudicium debent manifeſtare jura ſua et noſtra, et qui remanſerit extra iudicium, habet advocatus iſtum punire. Wetterer w.; tria plebi/cita, quae dicuntur ungeboden. Kuchenb. 9, 154 (a. 1235); praedicti fratres de Bickenbach ter in anno poſſunt in ſtrata communi iudicio praefidere in villa praedicta. Gudenus 1, 853 (a. 1291); item tria ſunt judicia per annum, quae dicuntur judicia non indicta.

*) die namen ſommer und winter ſind allen deutſchen ſprachen gemein, wegen herbſt verweiſe ich auf gramm. 2, 368: frühling iſt kein altes wort, vgl. alta. vor, vár (lat. ver) abd. iengiso (gramm. 2, 519.)

Deuzer rechte. Binnen den *dren dingen* Sfp. 2, 4. *alle achtzehn wochen*, d. h. dreimal jährlich. Sfp. 1, 2, 3, 61; wir gebieten bi unfern gewalt allen den herrun, die lanttading fulen gebieten uf dem lande, daz si ez *dri stunt* haben *in dem jare*. Schwab. laendr. 348 Schilt. Belege aus neueren weisthümern: alle die jenne, die ein eigen rouk hebben in einer frien graveschaft u. dariane wonen . . . die sin in dem rechten *izliches jaire* io tom minnesten *drie* schuldig zo folgen vor dat elike dink u. frigerichte. Kindl. 3, 626. 627 (a. 1490) vgl. 3, 720; do ward gevunden, ein iowelk man de sek in deme wolde unde in deme vorste ernerde, de is plichtich dat vorsting *in deme jare drie* to lokende. Harzer forsid. §. 7; de *tribus judiciis annalibus*. Suesterer w.; *drei dingliche tage*. Glenzer w.; such mag m. h. von Wertheim oder sin gewalt *dri geschworen montag* haben in eim ieglichen jare zu Haidenfeld. Haidenfelder und Diefenthaler w.

Weisthümer, welche zeiten angeben, stimmen nicht völlig überein, verlegen auch die gerichte nach ungleichen zwischenräumen. unter verschiedenen bestimmungen scheinen jedoch überall *winter*, *sommer* und *herbst* gemeint. Häufig heißt es zu. hornung, mai und herbst: *ze drin stten* im jare, *ze meien*, *ze herbeste* u. *ze hornunge* dem voite driu dienst geben. Öhringer w. (a. 1253); zinstag in dem *meigen*, in dem *ougefte* u. *hornung*. Hafelacher w.; greffending zu *mitten hornunge*, zu *mitten meihe* und dienstags nach *Michaelis*. Arheiliger w.; dirre hof het *triu gedinge* alle jar, eins zu *mittelhornung* u. eins zu *mittelmeigen* u. (eins) zu *asterhalme* u. *howe* (d. h. wann geerntet und geheut ist.) Schilter cod. feud. Alam. 369^b; *drei gerichte* zu *hornung*, zu *maien* u. *herbst*. Obernbreiter w.; die keller sagont all vier, daz miner frowen amman u. och ein vogt zem jar habint *driu gericht*, eins uf *mitten rebmanot* (februar, nicht sept. Oberlin 1272), daz ander uf *mitten maigen*, daz dritt uf den *ersten herpstmanot*. Afsbacher kellergericht. — Wird nach heiligen tagen gerechnet, so fällt das *wintergericht* meist in januar, zuweilen in febr., selten in anfang merz; das *sommergericht* meist in mai, zuweilen in juni, selten in april oder juli; das *herbstgericht* meist in sept. oder october, selten in august. Monate in denen ich nie ein ungebotnes gericht finde sind nov. dec. Beispiele der

üblichsten formeln: 1. montag nach dem *achtzehnten* tag (18ten tag nach weihnacht). 2. montag nach *baeharacher kirbe* (diese kirchweih fiel vermuthlich zwischen ostern u. pfingsten). 3. montag nach *Bartholomeus* (24. aug.) *Dachsweiler w.*; item dri gerichtsdage follint alle jar sin, da man der herrn recht erzele 1. des maindag nach *S. Mertins* dag. 2. des maindag nach dem *achtzehnden* dage. 3. des m. nach *bacharacher kirweih*. *Bacharacher w.*; 1. montag nach dem *achtzehnten* tag. 2. montag nach *mifericordias* (20. spr.) 3. montag nach *Joh. bapt.* *Wallhauser w.*; 1. den ersten montag nach dem *achtzehnden* dage, 2. den zweiten montag nach *ostern*, 3. den nechsten montag nach *Johannis*. *Treburer w.*; 1. montag nach *Michaelis*. 2. montag nach dem *achtzehnten*. 3. montag nach *ostern*. *Salzschlirfer w.*; 1. mittw. nach dem *achzehenden*. 2. mittw. nach *quasimodog*. (13. spr.) 3. mittw. nach *Joh. bapt.* *S. Goarner w.*; nous echevins tenons, que ceux qui possedent des biens au keur, comme dit est keurgoet, sont obligés de venir trois fois par an aux plaids generaux, favoir 1. le troisieme jour apres *treize jours* (zwölf tage zwischen weihnachten u. drei königstag.) 2. le troisieme jour apres la *S. Jean baptiste*. 3. le tr. j. apres la *S. Remi* (1. oct.) record de *Nyel*; 1. des zweiten montags nach der *könige tag*. 2. montag nach *mifericordias*. 3. den zweiten montag nach *Johannis*. *Dreißer w.*; 1. an dem dinstage nach *S. Walpurg* tage. 2. an deme d. nach *S. Michels* tage. 3. an deme dinstage nach deme *zwelften*. *Rorbacher w.*; drei ehafte gericht 1. nach *S. Walburg*. 2. nach *S. Michaelis*. 3. nach dem heil. *oberstag* (6. jan.) *Ebersperger vogteirecht*; drei ungeboten ding auf dem fronhof zu *Frankfurt* 1. vierzehn tag nach *neujahr*. 2. vierzehn tag nach *S. Walpurg*. 3. tag nach *Aegidius* (1. sept.); 1. montag nach *Walpurgis*. 2. montag vor *Johannis*. 3. montag nach *Martini*. *Northeimer grubengericht*; 1. des nächsten tags nach *S. Reinolds* tag (12. jan.) 2. des nächsten tags nach *meitage*. 3. des n. t. n. *S. Lambert* (17. sept.) *Herdiker hovesrecht*; der hofeschulte fall izlich jahr dreiwerf richten 1. *donnerstags* nach *S. Margareten* (13. jul.) 2. d. n. *S. Michel*. 3. d. n. *cathedra Petri* (22. febr.) *Bilper w.*; *godingsgericht* zu *Grebenstein* 1. *donnerstag* nach *laetare* (8. merz). 2. d. n. *Johannis*. 3. d. n. *Michaelis*. *Kopp* 1, 393; drei ungeboten merkerding 1. auf *S. Pauli bekehrung* (25. jan.) 2. auf *S. Maximus* (5.

apr.) 3. auf *Lucas* evang. (18. oct.) Bantseuer w. Das frief. goding in Westerwold wurde gehalten 1. samstag nach *drei könig*, 2. samstag vor dem *ersten mai*, 3. samstag nach *Michaelis*.

d. vier gerichte. Die beispiele sind feltner und erst aus späterer zeit: auch sollen schultheiß u. schöpfen zu gericht sitzen *vier fund* in einem ieglichen jahr, mit namen des ersten uf dem *dinstag* nach dem geschwornen montag, der da ist nach der *osterheiligen zeit*. des andern am nechsten dinstag n. d. g. m. d. d. i. n. S. *Michaelstag*. des dritten a. n. d. n. d. g. m. d. d. i. n. dem *obersten tag*. und das vierte gericht an dem nechsten montag vor *fastnacht*. Erlenbacher vertr. von 1409 (wertheimer ded. nr. 50. p. 81.) *vier pflichttage* zu Alendorf unter der linden, 1. den zweiten montag nach *pfingsten*, 2. nächsten montag nach *Martini*, 3. montags nach *trium regum*, 4. den zweiten montag nach *ostern*. So sind jährlich *vier gerichte* zu Hernbreitingen; *vier marktgericht* zu Babenhäufen. Meichner 1, 954; *vier ungebote jahrgedinge* im gericht Lindaw. Bodm. p. 692; de greven mit den landschworen scholen des jahres *veermahl* im lande recht holden. Pufendorf app. 4, 51.

IV. einzelne gerichte wurden nicht einmal jährlich zusammenberufen, sondern in längeren zwischenräumen. das Eifenhauser eigengericht in Hessen *alle sieben jahre*, ungefähr wie man die grenze nach dieser frist von neuem begieng: solchen kraiß sollen die merker *alle fiben jar einmal* in beisein iedes orts etlicher jungen knaben in augenschein von gloch zu gloch führen und weisen. Crumbacher w. Auch das Föffenhelder marktgericht sollte der graf von Katzenelnbogen *alle sieben jahr*, auf welchen tag es ihm beliebte, versammeln. Wenk 1. p. 96; das frief. bodting wurde *vierjährlich* berufen: di greva, deer hir da han lath, dat hi *des fiarda jesis* bodting halda moet, also fir so hi wil. Fw. 34. 35.

CAP. IV. ARTEN DER GERICHTE.

1. nach der weise ihrer versammlung sind alle gerichte entw. *ungebotne* oder *gebotne* (placita non indicta vel indicta.) *Ungeboten* kamen nämlich alle freier auf bestimmto zeit, wie wir gesehen haben, ein, zwei oder

dreimal jährlich zusammen: *omnes liberi convenient constitutis diebus* *); ubi iudex ordinavit. l. bajuv. 2, 15; conventus secundum consuetudinem antiquam fiat in omni centena . . . si quis autem liber ad ipsum placitum neglexerit venire . . . XII. fol. fit culpabilis. l. alam. 36. Das ungebotne gericht der Franken heißt *mallum legitimum, generale, principale, placitum plenum, plannarium, commune*; später *echteding, shaftding* Haltaus 1249; das der Angelsachsen *gemót, landgemót, burhgemót*, das altn. *allþing*. Da ihre feier mit alten opferessen, deren zeit allgemein bekannt war, zusammentraf und auch nach einföhrung des christenthums die landesitte jeder gegend gewisse tage dafür bestimmt hatte, so bedurfte es keiner vorgängigen aufagung. Jeder ausbleibende dingpflichtige fiel in buße. Auffallend scheint, daß an manchen orten das ungebotne ding gerade *botding* genannt wird, unter den von Haltaus 179 angeführten belegen entscheidet zumal der, worin es heißt: der grafte sol das erste *botding* . . . diensttag nach oßtera sitzen u. halten, darzu denn *unverboth* zu kommen verpflichtet seind. hinzugefügt werden kann aus Bodm. p. 655: et hec traditio facta est in villa Hattinheim coram sculteto et scabinis in iudicio, quod dr. *botding* (a. 1237.); auch die Friesen nannten es *bodting*. Fw. 34-39. Wiarda wb. 372. Entweder, wenn man annehmen, bedeutet hier *bot* das ein für allemal angelegte, oder es gieng auch den allgemeinen volksgerichten hin und wieder eine *verkündigung* voraus, ohne welche sie ausgesetzt und unbesucht blieben, wie namentlich in Friesland: dat is riucht, als hise halda wil, dat mase *keda* schil. Fw. 35. und bei dem westphäl. freigericht (Wigand seme p. 296. not. 8) vgl. Maurer p. 155. Den wesentlichen begriff des *placitum generale* macht also die verbindlichkeit *aller* freien des bezirks auf gewohnten tag, ungeboten oder geboten, zu erscheinen **); wogegen das besondere gericht (plac. par-

*) ein solcher *dies constitutus* wird abd. geheißen haben *it-mâh tac* (dies solemnis, festus) womit man das agl. *edmoel* (sacra) und das frief. *etmal* Wiarda wb. p. 117 vergleiche. Haltaus 251 hat *eddag*; it, ed bedeutet wiederkehr, wiederholung (gramm. 2, 758.)

***) wer in dem gericht sitzt, waßer u. weide sucht u. eigen rauch hält, der sol mit dem gericht lieb und leid liden tragen. Altenbassl. w. von 1461.

ticalare, speciale) nur von solchen, die etwas zu verhandeln hatten, besucht zu werden *brauchte*, obgleich sich auch andre freie, wenn sie wollten, dazu *durften*. für die parteien war es stets ein gebotnes und angefragtes. Alle einzelnen gerichte, denen an allgemeiner und regelmäßig wiederkehrender zusammenkunft ihrer theilhaber gelegen war, konnten aber *ungebotne* sein und ohne grund, dünkt mich, wird dies von Maurer p. 156. 157 in bezug auf die hof, lehn und markgerichte gelehret. Gewöhnlich wurden sie allerdings voraus verkündet, z. b. das Foffenhelder märkerding vierzehn tage, das Kirburger acht tage zuvor; allein nicht selten hielten sie auch ihre bestimmte zeit ein, z. b. das Keucher lehngericht wurde ungeboten auf pflingsten, das Banschauer merkerding dreimal, das Bingenheimer zweimal, das Babenhauser viermal im jahr begangen. vgl. J. J. Reinhard de jure foreff. ed. 2. p. 170. Die f. 774 ausgezogene stelle des Bibrauer w. nennt das merkerding so frei, daß niemande dar geboten ist. Auch mußten, oft bei schwerer buße, *fämmtliche* märker erscheinen.

2. ihrem umfang nach sind zu unterscheiden *landgerichte*, *gaugerichte* (altn. heradsþing), *centgerichte*, *marktgerichte*, *stadtgerichte*, *dorfgerichte*, *weichbildgerichte*: unse gn. liebe herr van Cleve hebbe to Valbert drei gerichte, ein freistuhlgerichte, ein *wibbelgerichte* (Haltaus 2053) vor dem kerkhose, ein *burggerichte* op dem kerkhose. Valberter w. Die alten friesischen abtheilungen waren: *méne warf* Al. 234 *méne lbg* Br. 2. 5. 7. 34. 138. 140 (placitum commune); *liuda warf* (conventus populi) Br. 140; *brédera warf* (placitum latius) Br. 140; *smele warf* (placitum minus).

3. dem vorstehenden richter nach *grafengerichte* (landgrafen, wicgrafen, burggrafen g.), *vogtgerichte*, *schulzengerichte*, *probstgerichte*, *pfliggerichte*.

4. nach dem stande der dingpflichtigen *eigengericht* (z. b. über die eigenleute zu Eifenhausen), *rittergericht*, *lehngericht*, *manngericht*. (auch in lehenssachen, vgl. Meufels geschichtsforscher 5, 245. Günther 3. nr. 512, wo im jahr 1367 ein manurteil gesprochen wird) und *freigericht*.

Freigerichte waren ursprünglich beinahe alle und jedes gau oder merkgericht hätte so heißen können. Später-

hin aber, als sich die landeshoheit der fürsten entwickelte, entsprang eine besondere bedeutung. Einzelne bezirke, die sich unabhängig erhielten und dem reich unmittelbar unterworfen blieben, führten den namen *freigerichte*; wie die unmittelbaren reichsstädte *freie städte* genannt wurden. Solche freigerichte finden sich namentlich in Franken und in der Wetterau, z. b. das Altenhaffauer freigericht, das freigericht der grafenschaft Rieneck, ihre richter, urtheiler und boten nannten sich *freigrafen*, *freischöffen*, *freiboten*, im gegensatz zu den *ganigrafen*, *centgrafen*, *centeschöffen* fürstlicher gebiete. Ihr sitz hieß *freisuhl*, *freigrafenschaft*. die *frühmingerichte* in den dörfern Heimbach, Wihle u. Gladbach. Günther 3. nr. 290 (a. 1343); wir zentgrafe, schepfen und lantfolk des gerichtes zu Benschauen gemeinlich bekennen, das wir ein recht *früh gericht kunig Karls* geseßen haben. Benschauer w.; haben sie getheilt u. geweißt, das ein iglich *freibote* allen *freien leuten* ein *freigericht* verkündigen soll. Rienecker w. vgl. Haltaus 502. 505. Wie wohl ich nicht leugne, daß dergleichen namen und formeln hin und wieder in landesherrlichen gerichten, weil sie vor alters ebenwohl *placita liberorum* hießen, begehen können.

Kein deutsches land war der bewahrung und fortpflanzung des alten gerichtsverfahrens günstiger als Westphalen; hier dauerten, durch örtliche und geschichtliche verhältnisse gesichert, eine bedeutende anzahl von freigerichten fort, die sich unmittelbar von dem oberhaupt des reichs herleiteten, und unter dem namen der *semgerichte* oder der *westphälischen* gerichte bekannt sind. Wigands unterfuchungen haben ausgemacht, daß, obschon diese gerichte während des mittelalters und vorzüglich vom 14. bis zum 16. jh. in einen besonderen *freischöffenbund* übergiengen, ihnen ursprünglich nichts anders, als das einfache und gewöhnliche verfahren der alten *placita liberorum* zu grunde liegt. Sie wurden gehegt auf *rother erde*^{*)}, d. h. *westphälischer* oder *fächsi-*

*) vgl. Haltaus 1558. Wigand *sem* p. 257. 266. 276 und archiv I. 2, 117; soll das beiwort allgemein poetisch sein (oben I. 35), so wäre wichtig, ställe zu sammeln, wo es außerhalb Westphalen gebraucht wird. In einer urk. von 1348 bei Wenk I. nr. 407 heißt es, die Limburger drängten die Dietzer hinter sich bis *uf die roten erden* gehörte das dietzer gebiet damals zu West-

/cher, wie andere gerichte auf *fränkischer erde* (terra salica) Meusel geschichtf. 5, 243 (a. 1258) oder auf *schwäbischer, bairischer* (oben f. 399). Sie führten sich, gleich jenem *henshauser freigericht* in Thüringen, zurück auf *könig Karl* (Wigand *feme* p. 265. 277. 278. 525. 562), dem die *sage* des mittelalters (wie die *dänische* dem *könig Frode*, vgl. oben f. 686) allgemein jede alte *rechtseinrichtung* beilegte*). So stellen auch die *friesischen gesetzbücher* ihr recht und ihre freiheit als *thes kyning Kerles* jeß dar (Af. 12. 18. 85. 223. 332) und reden von *freiem gericht* und *freiem stuhl* ganz in dem sinn der alten *placita* ohne die mindeste beziehung auf die eigenthümlichkeit der späteren *semgerichte*: *thet is thio siugunde liodkost, thet alle Frifa an fria stole bilitte and hebbe fria spreka and fri ondwarde, thet urjel us thi kyning Kerl.* Af. 15. Die *karolsfreien* in dem *osnabrückischen amt Fürstenu* (Möser I, 75) tragen wahrscheinlich auch von jener *rechtsüberlieferung* den namen. Endlich zeigt sich die ähnlichkeit der *westphäl. freigerichte* mit denen in andern deutschen gegenden, daß sie nicht bloß über *peinliche*, sondern über die *gewöhnlichsten civillsachen* in *gegenwart* aller freien urtheilten und alsdann auch *ungeboten* *versammelt* wurden: alle die *jenne*, die ein *eigen rouk* hebben in einer *frien graveschaft* u. darinne wonnen, sie sin dan *wetten* of *unwetten* (*wissende* oder *unwissende*), *fri* of *eigen* to *behorig*, *heren* of *junker*en *lude*, of sie sin dan wie se *wellen* u. sin, die sin in dem *rechten izlichen jairs* io *tom minnesten drie* (dreimal) *schuldig* zo folgen vor dat *elike dink* u. *frigerichte*. Kindl. 3, 626. (a. 1490). Nur bestand, seit jener *schöffenbund* *gediehen* war, neben dem *offenen* freigericht ein *heimliches*, welches *krate* (*feme*, oben f. 681) bloß unter *wissenden* erkannte und den *auspruch geheim hielt* (Wigand p. 414. 415. 428. 432), ein *judicium secretum*, *still gericht* (Wigand p. 246. a. 1359. 301. a. 1416.); wer vor

phalen? vermuthlich stand es gleich Limburg unter *trierischem*, nicht unter *cölnischem sprengel*. Auch im *Grabfeld* erscheint nach den *trad. feld.* 2, 41 und 230 eine *villa rötenuki* (rotterde?), nach *Genßler* (grabf. 2, 366) das heutige *Römhild*.

*) *Benecke* zu *Wigalois* p. 494-499 über *Karles. recht, ldt. buoch*; hinzugefügt werden kann *Ulrichs Trift* 2264, die *kalserchron.* von *Karles pfakte* (pactum) oben f. 240 und die oben f. 678 angegebne *sahel* von *Karles recht*. vgl. *Rogge* p. 224.

dem offenen nicht erschienen war, konnte vor das heimliche gefordert werden: treken ut den *apenen* gerichte in dat *frig hamelike* gerichte u. laten dem rechte sinen gank. Kindl. 3, 651 (a. 1506) vgl. Wigand p. 432; was die freischossen insgeheim zur straf einbringen, davon soll keiner reden auf seinen scheffeneid, bei peen, daß ihme lassen die zunge aus dem nacken gerissen u. er sieben fuß höher als ein ander übelthäter aufgehoben worden solle. Kindl. 3, 713. vgl. oben l. 684.

5. nach dem ort, wo sie gehalten werden, gibt es *seldgerichte*, *weidegerichte*, *holzgerichte*, *forstgerichte*, *haingerichte* (haingerede, hagelpraken, hagelgesprachen Bodm. p. 625), *berggerichte*, *grubengerichte*, *brückengerichte*, *stapelgerichte*. Im Diezischen wurde ein *Ruhllindengericht* (Arnoldi gesch. v. Nassau 2, 39) im Ravensbergüchen ein *bohnengericht* (Rive p. 251), zur zeit wann die blühenden bohnen im garten schatten geben, gefeiert. Gehört hierher das westphäl. *klutengericht* (von klute, erdkloß, scholle, brom. wb. 2, 809)? een vri *klutengerichte*, darbi moeten erscheinen alle des haves erven u. alle die dinkplichtigen havesluda. Westhoyer w. Im Norden fand bei der hausfuchung (ransak) ein thürgericht (*duradömr*) statt, ein *engidömr* bei wiesen. Arneseu p. 340. Der *duradömr* gleicht dem thürengericht der orlamünder statuten: item geschähe ein tat in eins burgers huse oder wiche ein teter in eins burgers hus, so mag der richter nachfolgen vor die thür, dafelbist sal her dan *benke* setzen u. ein gericht bestellen u. den teter uß des burgers huse gewinnen mit gerichte u. rechte. Walch 2, 71. Im alten Guledingsbuch findet sich bestimmt, daß ein solches gericht dem beklagten vor die thüre und nicht hinter das haus und in solcher weite von der thüre gesetzt werden soll, daß man ein fuder brennholz dazwischen durchfahren kann (kaufbalk. 4.), daß man holz und wasser eintragen kann (odalsl. 2.)

6. auch von dem zweck, wozu sie versammelt waren, wurden einzelne gerichte benannt, z. b. das *singericht* zur entrichtung der jährlichen abgaben*), das *rüge-*

*) ein *stadengericht*, dessen Steiner (Seeligenstadt p. 147) gedenkt, hieß wahrscheinlich so von den kuchen, welche die gemeinde auf den bestimmten jahrtag für richter und schöffen darbrachte.

gericht zur erledigung der feld und waldöfrel, das *läutergericht*, vor dem man sachen lütert (Haltaus 1207)? *judicium quod vulgariter lauterdinch vocatur*. Lang reg. 3, 250 (a. 1265). Eigne *waßergerichte* ordneten die anlage der mülen, ein solches bestand namentlich in der Wetterau bis in die neuße zeit, es hatte seinen sitz zu Dorheim und führte aufficht über alle mülen an der Wetter, Ufe und Nidda. sein vorfeher biß zuletzt der *waßerhauptmann*, früher unter kaiser Friedrich 3. *waßergrave*; richter und boten trugen rothe mäntel und binden, ein *waßerwieger* hatte eine filberne wage zum wiegen der eingefchlagenen pfäle und nägel, die formel dabei ift oben f. 79 angegeben. Das gericht wurde unter freiem himmel, nah am ufer des flufes, wo gerade etwas vorgenommen werden folte, gehegt und dem volke rother und weißer wein gefchenkt. zum stoßen und schlagen des pfals legten die richter ihre mäntel ab, behielten aber die binden an, einer nach dem andern that *drei schläge* auf den eingesteckten nagel. Schüler fangen lieder, unter die kinder wurde zum gedächtniß ein korb birnen, kirfchen, äpfel vertheilt oder einem jeden ein rother rieme gegeben; die müller hatten den richtern futter und mahl zu liefern. Auch in der graffchaft Öttingen fand fich ein *waßergericht*, das aus fieben schöffen und dem vorfitzenden *waßergrafen* gebildet wurde. Meufels gefchichtf. 7, 27. An andern orten forgten die gewöhnlichen gerichte mit für die mülen, ich will hier die wichtigften ftellen der weifthümer darüber mittheilen. gehört vor das centgericht, ob einer fein *molen erhaben* hette. Umflätter w.; ftehet ein maß an der kirchen zu Pfungstatt, *wie hoch* man die *müle* uf die bach fetzen folle. Pfungst. w.; zum letzten rüget der *obermüller* einen *grundstein* auf der linken hand bei der waßerfchepfe unter der müle, daß das waßer nicht darf drüber spannen*). Ottendorfer w.; item wenn der amtmann die *müle befehen* will, foll er den landknecht uf den markt fchicken und von eines bauern wagen zween beße streng löfen u. zufammen ftricken, darnach noch einen knoten daran machen und fo er die *müle befehen* will ein schöpfen zween oder drei ohn-

*) der fackbaum muß mit dem eichpfal, der den höchften stand des waßerfpiegels bezeichnet, wagrecht liegen. Mittermaier §. 294.

gefährliche zu sich nehmen, in die mühle gehen, den landknecht heißen dem müller zu sagen, die zargen (*septum lapidis molariae*) vom stein zu heben. alsdann soll der landknecht den *besten strick* noch mit einem knoten um den stein binden, also daß *drei knoten* am seil werden, darnach soll der müller die zargen wieder über den stein setzen und die mühle laßen angehen; *lauft die zarge mit dem stein umher*, so ist der müller mit bußfällig, bleibt aber die zarge stehen und lauft der stein um, so ist der müller bußfällig. Melrichstädter w.; item wan der meiger die *mulin* wil *befehen* oder jemand anders arkwon hat, so soll der meiger zween schöffen oder zween gerichtsmann nehmen u. soll in dem nächsten hofe ungeferlichen ein *mittlen wagensaum* nehmen u. den saum zweifällig weigen, dann um den stein schlagen und *sellt der saum über das halbe zwischen die zarge*, so hat der müller 30 sch. pf. verbrochen. Bischweiler w.; forder angefalt, wie die mulstein, mole und zargen geschickt sein sollen? ist geweist, die zarge soll wol bewart sein u. kein abgang haben, ein *besten frank* mit *drien knoten* umb den stein u. die zarge nit rüren u. *der lauft soll mit umbgan* dreimal unverfert. Hornbreitinger petersger. — Ebenso gab es in Niederdeutschland *deichgerichte*, die mit *deichgreven* und *deichgeschwornen* besetzt waren; in Franken *zeidelgerichte*, wo ein forstmeister und zwölf zeidler über biergartenfachen richteten (Schilters wb. 891. 892. Langs Baireuth 1, 51. 52), auch *triebelgerichte* (*judicia melli-cidarum*, vgl. Mart. Hoffmann ann. bamberg. ad a. 1241) geheißn; in Frankfurt ein *pfeifergerecht*, auf welchem die schöffen feierlich den abgeordneten fremder städte zollfreiheit bewilligten und dafür althergebrachte geschenke in empfang nahmen (J. H. H. Fries abb. vom pf. ger. Frankf. 1752). Weit allgemeiner waren die *sendgerichte* (von *send*, *synodus*) für die archidiaconatsleistungen (Haltaus 1680): iewelk kerstenman is *senet* plichtig to fokeme dries inne jare. Sfp. 1, 2. Im mittelalter scheint aber auch *senet**) bisweilen gerichtsverfammlung überhaupt zu bedeuten, wenigstens läßt der pfaffe Chuonrat am schluß seines gedichts (zeile 8995. fragm. 4599) die *senetplihthen* erteilen (dem könig

*) verschieden ist das *send* (von *sendan*, mittlere) in *sendbote* (*missus dominicus*).

das wissen hören. und sind auf diese weise die (sondharren weise, (sondharfreien kemperte, kempertreien) zu erklären? vgl. Hatzans 1679 und das wech. in Senkenbergs corp. jur. germ. p. 62-65.

7. es fragt sich auch der ordnung und dem rang mehrerer gerichte untereinander.

a. wir haben [793, wenn die urtheiler des rechts nicht weise waren, daß sie sich raths erholen durften bei solchen ein größere rechtserfahrung hatten. In diesem verhältnis stehen bereits die *rachinburgi* zu den *schubaronen* zu stehen (Maurer p. 22. Im mittelalter wandten sich die schöffen an ein benachbartes anderes gericht, *fuhren aus*, *fuhren zu hof*, das gericht *halet mal feret us*, *feret zu hofe* (Bodm. 667. 675. Stf. 2, 12), *schiebt* (*volvit*, *devolvit* an den oberstuhl. Hatzans 1617: das hieß *fahrt*, *ausfahrt*, *überfahrt*, *zug*, *schub* (Bodm. 663. Maurer p. 234. 235. *heimschub* (Hatzans 1653, *auspflicht* (an andere orter anspflicht holen, Bonteler w. §. 30). Die weisung erfolgte unverweigert und unentgeltlich, man nannte sie *des landes almosen* (Bodm. 663. Beispiele dieses zugs, dieser rechtserholung geben Kopp heff. ger. 1, 342. Gruppen disc. for. p. 756-760; den ältesten beleg liefert wohl eine urk. Heinrichs 2. von 1015 bei Ludewig script. bamb. 1, 1118: *ceterum si coloni in litibus causarum decidendis inter se dissentiant, ad proximam curtimarchiam eos pro sententiis forendis statuimus habere recursum*. Wahrscheinlich hatten die meisten kleineren gerichte ihren bestimmten *oberhof*, von dem sie *hergiengen* oder *rührten*, wie die weisthümer sagen; dorf und oentgerichte wandten sich an das gaugericht, wo sie sicher waren, rechtskundige männer anzutreffen. So hatte z. b. Oriswände den zug nach Jena (Walch 1, 69), rheingamische gerichte den zug nach Eltville, Rudesheim, Lorch (Bodm. 663-678), niederhessische nach Cassel; ich will einige näher erläuternde stellen aus weistümern hersetzen: item, so sein auch etliche *untergericht* in dem landgericht Crombach (mit namen zu Geißelbach, Königshoven, Kald, Schneppenbach) und diese obgemelte untergericht, unterschieden das gericht zu Geißelbach, die haben ihren *oberhof* u. ihre *urtheilholen* an dem obg. *landgericht* zu Crombach. Crombacher w.; könnten sie (die schöffen) des urteils nicht eins werden, so sollen sie die habener zue sich nemen, werden sie des urteils eins, so sollen sie es

heraus sprechen, werden sie aber d. u. nicht eins, so mögen sie das urteil *schieben bis zum nechsten gericht*. Urspringer w.; item, da die scepfen das urtel nicht finden konnten, so solten sie gegen Fulda vor die *voite ruhr* *), odder da es dafelbst auch nicht gefunden werden mocht, alsdan kein Ruckenstuel, und da es dafelbst auch nicht gefunden werden mocht, alsdann kein Fridenbergk *vor die capellen gewiesen u. geworfen* werden. Bingenheimer w. (a. 1441). Bingenheim lag in der fuldischen mark, war also zuvorderst an die entlegneren gerichte Fulda und Rockenstuhl, und dann erst an das nähere in Friedberg gewiesen. Ein solcher *dreimaliger* zug wird auch durch andere weisthümer bestätigt: die scepffen haben sich dertarn (erfahren, rechts erholt) an *drien stulen*. Hernbreitinger petersager. a. 1500; were auch, daz iemants rechts begert an dem gericht u. verkleite umb eigen, umb erbe oder umb wilcherlei daz were, dem solte der schultheiß richten *ungestoßen ungeflagen*. en holte daz nit (? könnten oder wollten die schöffen kein urtheil finden), begert iz der cleger, so solte der schultheiß mit ime geen kein Selgenstatt zu mim herrn, der sulte ein reidenden boten mit ime heruschicken, der sulte auch richten *ungestoßen ungeflagen*. enholte daz nit, so solte mins hern bote, schulz u. cleger hinuf gen in die stat zu eime voite, der solde herab riden u. *stoßen u. flagen* (? die schöffen mit gewalt anhalten recht zu weisen) als lange big dem cleger recht geschicht. Niedersteinheimer w. Aber auch wenn der richter dem urtheil, eh die folge ergangen war, widersprach, solten die schöffen an den oberhof recurriren: ist auch, das die scepffen teilen uf iren eid das sie recht dünket, das mag der richter wol widerreden, ee des die volge gar erget von den scepffen allen. wanne das der richter widerspricht, so sullen die scepffen *das recht holen* zu Bischofsheim, *danne das gericht hergeet* u. sullen die scepffen darumb nit bußfellig werden. Schultes hennob. gesoh. 2, 18. 19 (a. 1315.)

Diese *rechtserholung* beim oberhof bildet keine eigentliche instanz, denn sie tritt ein, ehe das gericht geurtheilt hat, wird *von den schöffen selbst* eingezogen und durch ihren mund hernach ausgesprochen. Auch scheint

*) wenn das gericht gebeget u. gehalten ist mit keiner ruhr. Altenhaff. w. (a. 1554.)

in ihr nicht nothwendig abhängigkeit des hölenden gerichtes von dem auskunft erteilenden zu liegen; die schöffen konnten sich an einen benachbarten dingstuhl (desselben landes) wenden, der ihnen gleich stand und sie bei andrer gelegenheit ebenfalls befragte. Mit der zeit aber und in der regel muß ein solches verhältnis des geringeren und höheren gerichtes entsprungen sein, wie schon die namen *untergericht* und *oberhof* (*fronhof*, *sala dominica*, *übergericht*, oben s. 795) zeigen und daraus folgt, daß es *bestimmte* oberhöfe gab, denen nicht ausgewichen werden sollte.

β. im dunkel liegt das entstehen der *instanzen*, d. h. der berufung *von seiten der partei* an ein höheres gericht über ein von dem niederen *gefundenes* urtheil. Savigny 1, 222 nimmt an, daß in unserer ältesten verfassung gar keine gerichtsinstanzen begründet seien und erst in den fränk. capitularien, nicht in den älteren gesetzen, wird über *appellationen* verordnet. Eichh. rechtsg. 1. §. 80. 164. 385. Rogge p. 88-93 behauptet zwar nicht instanzen, aber doch *berufung* auf ein höheres urtheil. Auf das anfechten und schelten eines gefundenen urtheils werde ich im folgenden cap. kommen; ein höheres gericht ist dazu unerforderlich und auf derselben bank konnte das gescholtene urtheil anders gewiesen werden. Daß die sache nochmals andern urtheilern vorgelegt werden durfte, lehrt schon lex alam. 41, 3: *et si hoc ab aliis iudicibus inquistum fuerit, quod ille iuste iudicavit*; ohne daß diese alii iudices gerade höhere gewesen zu sein brauchen, vgl. Eichh. §. 80 (s. 240 der 3. ausg.) Am allerwenigsten ist zu behaupten, daß etwa die ungebotnen gerichte den rang vor den gebotnen gehabt und ein von letzteren gefälltes urtheil hätten ändern dürfen.

Zusammenhang zwischen den rechtserholungen der schöffen und den berufungen der parteien scheint mir jedoch unleugbar; so wie für jene bildeten sich für diese *obere* und abhängige *niedere* gerichtsstühle. ich folgere es schon aus der auch bei appellationen üblichen benennung *zug* und *ziehen*. Haltaus 2068 *zug*, *apostoli*; eine widerworfene urteil an einen andern richter *ziehen*, *fürbaz ziehen*, schwäb. landr. Schilt. 97. 100. 164 (Senk. 108. 109. 164); en ordel *tien, to rechte tien*. Slp. 2, 12; der lat. übersetzer hat *appellare*. synonym mit ziehen und zug ist *schieben* (*trudere*); und *fohob*.

das land oder gaugericht war nun, vor welches von dem urtheil des cent, mark oder dorfgerichts *gezogen* und *gerührt* (?) wurde. Strodtmann bemerkt, zu Olmsbrück heiße das höhere gogericht *padgericht*, *padben-gericht* und erklärt es richtig aus *padken* (gehen, laufen; Brem. wb. 3, 279 *padjen*) von dem neuen gang, der instanz. Unter den Friesen geschah, nach Wiarda (zu Af. 120, zum fal. gesetz 193), appellation von dem dorfgericht (*smela warf*) an das gaugericht (*brédera warf*) und die allgemeine volkversammlung (*méne warf*, *méne lög*, *liodawarf*); belege für diese behauptung sind mir aber aus den rechtsbüchern nicht bekannt, vielmehr wird lit. Br. 33 bei der läuterung (dem *skiria*) eines undóm (gescholtenen urtheils) nicht von einem höheren warf, sondern von dem *rédjeva*, *ther him alranóft is*, geredet.*) Wegen der drei nördlichen instanzen *vdrlþing*, *fiordúngaréttr* und *fiintardóm* verweise ich auf Arneseu p. 323. 601.

γ. verschieden von den untergeordneten sind die *nachgeordneten* gerichte, denen entw. ein anderer richter (wiewohl an demselben ort) vorsitzt, nachdem der erste richter ein *vorgedinge* gehalten hat (oben s. 759), oder die den ordentlichen gerichten zur entscheidung unerledigter sachen nachfolgen. Hierher gehören namentlich die *afterdinge* (*judicia posteriora***), die meist unmittelbar hinter den ungebotnen gerichten, noch an demselben tag oder am folgenden, zuweilen auch später abgehalten wurden; vielleicht beruhen sie mit auf der dem deutschen recht überhaupt geläufigen idee von *zugaben* (oben s. 220). Zwei belege vom *afterding* gibt Haltaus 17; und gat miner frauen gericht, daz der amman besitz, allweg vor u. wenn daz end nimpt, so sol des selben tags oder aber enmornent des vogts gericht och sin. Äschacher w. In Westersold folgten auf die ungebotnen gerichte drei wochen später *achtergodinge*.

*) was bedeutet *thruuchthingath*? Br. 122. 123. 124. 149. Sicher nicht dritter gerichtstag, sondern thruuch scheint durch.

**) die benennung hat sich in eigennamen fortgepflanzt, in Schwaben liegt ein *Osterdingen*, in Oestreich ein *Esterdingen*, Efferdingeb. ich weiß nicht, welchem von beidem oder ob einem andern der dichter des 13. jh. Heinrich von Osterdingen zufällt? ein späterer Heinrich zum *affirdinge* erscheint in einer urk. von 1332. Würdtw. diplom. mog. 1; 461.

Hinter dem bodding konnte ein *funelding* eintreten, drei tage lang auf dienstag, mittwoche, donnerstag, um die leute zu richten, die man auf dem bodding nicht zu ende richtete. Fw. 38. 40; den namen weiß ich nicht sicher zu deuten, er könnte wohl mit *fäme* zusammenhängen. Wie verhält es sich mit dem kölnischen nebengericht, welches *flügelgericht* hieß? Weydem Kölns vorzeit p. 56.

8. Fremden wies das frühest alterthum kein recht (f. 397), sie konnten nur von ihres gleichen, von ihren landsleuten gerichtet werden. Als sich aber der friedliche völkerverkehr ordnete, scheinen bald für reisende kaufleute gerichte entsprungen zu sein, die man *gaßgerichte*, *nothgerichte* *) nannte (f. 402). Im mittelalter richtete für fremde den jahrmakkt besuchende in England the *court of pipouidres*, in Frankreich la *cour des piedpouldreux*, vgl. Spelman f. v. pedis pulverisati curia, Ducange f. v. pede pulverosü, d. h. fußbestaubte wanderer. Allein auch andere fremde genossen des landrechts, wenn sie zu widerrecht (re-convention) stehen wollten: wan ain *fremder* u. *außwendiger* man oder fraw iß chumen u. hat rechts begert, hat derselbig außwendig ains widerrechten dafelbst wöllen sein, so hat man im recht lassen gan. hat er aber das nit wöllen sein, so muß er wieder weg u. hett er rittersporn gefürt (sei er gleich aus dem ritterstande.) alle dorfsehaften in Meufels geschichtsforscher 3, 239. 240. Bloße rechtserkundigung theilten die gerichtshöfe auswärtigen wie einheimischen mit: wer des landes almufen u. orteil geret, die sol man eime ieglichen gebin, er si her, woher er wolle, als ferre man des wise iß. Bodm. 663 (a. 1404.)

9. *Schiedsgerichte* und friedliche *austräge* waren dem geist unferes alten rechts angemessen. die anwesenden nachbarn schlichteten einen freithandel auf der stelle, die nächsten freunde und gesippen wurden berufen ihn beizulegen; beides geschah ohne vorsitzenden richter, obwohl zuweilen auf dem (ungehegten) gerichtspkatz, beides geschah *in güte*, *nach der minne* mehr als nach

*) der name *nötgeding*, *nötding* (Haltaus 1424. 1426) gebet weiter und bezeichnet jedes in einem außerordentlichen, eiligen fall berufne gericht; aber O. IV. 13, 71 in *nöthderno thinge* bedeutet kein gericht, sondern iß adverbiale. redensart.

Strengem recht. Denn schon componere hieß beilegen vertragen, componare, ebenen, altn. iafna, iafnetja (vgl. oben I. 600. 612), daher *iafnendr* (arbitri), obmänner, scheidleute, die *mit minne* (scheidunglich friedlich) ausgiehen (Mausels geschichtforseher 3, 235); daher *mixnerer* (Maurer p. 269.) *austrag*, *austracht* würden jedoch auch von öffentlicher, richterlicher entscheidung gebraucht, nicht bloß von privatschlichtung (Haltaus 86.); *ufrichten* u. *isfcheiden* mit minne oder mit rechte, die *minne bit der wise*, dag recht als sich dag beifehet. Arnoldi Beitr. p. 116 (a. 1374.) Vort hain wir gefehirt, of ein zorn offofe (aufliefe, entspränge) van wordin of van werkin zusehin unfin zweme, dat des *dir dirde maich* (der dritte verwandte) sal hain zu scheiden of he mach. Günther 2, 242 (a. 1270.) Hader im trinkgelag wurde gleich bei dem wein geschlichtet (*gerichtet*, *geschieden*): were es sache, daß einer dem andern bauerling gäbe oder lügen straffe u. daß solches *bei dem weina unter dem obdache* gericht würde, da wäre kein buße verfallen. Diefenthaler w.; auch soll man rügen scheltwort, buderstreich u. gewapnet hand, wer es auch sach, daß solches *bei dem wein* gericht würde bei der selben nacht als es geschehen, so dörfst man das nit rügen. Lengfurter w. Manohen zünften war die befugnis erteilt, diebe selbst zu bestrafen. Kopps bruchst. 1, 188. In einigen hechingifchen dörfen unweit Balingen wählte die gemeinde einen unbefcholten allen mann, welcher *datte* (vater) hieß und alle uneinigkeit zwischen ehleuten erstickten und schlichten mußte, sein verfahren beschreibt J. E. Fabri geogr. mag. 1, 28. Siebenkees neues jur. mag. 1, 548. Beispiel eines nord. iafnadardömr findet sich Niala cap. 66., frage und antwort wird unter den parteien gewechselt, vor gericht aber ohne einmischung des richters, gute leute entscheiden.

CAP. V. VERFAHREN.

A. Ladung.

I. *der gemeinde und der urtheiler.* Zum ungebotnen ding brauchte nicht geladet zu werden, obgleich auch die allgemeine versammlung bisweilen botding war. Gericht für berathschlagung öffentlicher angelegenheiten oder für feierliche handlungen freiwilliger gerichtsbarkheit

entbot der richter, ein beispiel letzterer art gibt l. fal. 47 und 49 bei dem reipus und der erbeinfelzung, es heißt jedesmal: *tunginus aut centenarius mallum indicent*. Gebotnes ding wurde vor alters ohne zweifel durch *zeichen* und *symbol* angefagt, die aber das volk nicht bloß zu gericht aufriefen, sondern auch zur verfolgung flüchtiger missethäter und in kriegsnoth zu den waffen gegen den einbrechenden feind. von dem nord. *herör**) und *bodkefli* habe ich f. 162. 165, von den frief. *feuern* f. 195 gehandelt; ein über mord zusammenberufenes gericht hieß in Norwegen *örfarþing* (pfeilgericht) vgl. Gulap. p. 152. 156. 157. Umgelant wurde das zeichen, wie die sonne geht, von osten nach westen (*lâta fara sem dagr deiliz*.) Arnesen p. 352. ist niemand daheim und das haus offen, *seti niðr bod i auðvegi oe stydi svá, at eigi falli*. ist das haus zu, *þá skal binda bod yfir midjar dyrr, svá at hvarr megi síá, or inn géngur*. Gulap. p. 434. In einigen gegenden Deutschlands sagte noch bis in neuere zeit ein umgetragner *hammer* oder *klöppel* gericht an (oben f. 162.) Zu Lindenthal in Sachsen läßt der richter den klöppel ins nächste gut geben, der nachbar sendet ihn in den andern hof und so ein jeder weiter, der ihn bringt darf nicht von der thüre weggehn, bevor es der nachbar hört. Klingner 1, 685 (a. 1724.)

Aber schon frühe im mittelalter wurde auch das gebotne gericht *beläutet* und *beschreit*. Die *glocke* rief alle freien zu ihrem recht, wie die kirchenglocke zum gottesdienst, die sturm-glocke gegen feind, mörder und feuer (vgl. unten cap. VI.); in den formeln ist daher gerichtsbareit ausgedrückt durch *glockenschlag* und *glockenklang* (oben f. 44. 45.), dem gerichtsherrn wird glockenschall und folge zugewiesen. Niederberger w.; item dieunt, quod nullus dominus potest vocare cives suesterenses per *pulsationem campanae* ad aliquam necessitatem nisi dominus de Valkenberg. Suesterer w.; quacunq; etiam hora quis in banno (im bezirk) de Dela occisus fuerit, mox *campanae compulsi* debent (dem mörder nachzusetzen.) jura opp. delensis b. Schöpfl. nr. 1081 (a. 1358.)

die *sturm-glocken* man dö zöch. Wh. 2, 52^a

la *banclouche* sone de randonnée. rom. d'Ogier.

*) man sagte *svaus þingbodi i herör*, vgl. Ol. Tr. cap. 162: *bændr sværu þingbodi i herör ok stefnu saman þegn ok þræl*.

sie war überhaupt symbol des richterlichen banns, auch wo es nicht auf ladung ankam, z. b. bei einweisung in besitz: in possessionem reddituum adjudicantes sententialiter cum omni juris solemnitate, quae bannus, vel campanarum compulsatione, quae eydein (eineiden, eidigen) vulgariter dicitur. Bodm. 615 (a. 1300); per campanae sonitum tribus vicibus factum ab omni-giis, juramentis et fidelitatibus penitus excluderunt et quitos pronunciarunt, der leutheize u. die geswornen wurden uz des vorg. Jacobs genant Ruwen eide *geeidet* in der abtiffin eit, bit einre *glocken*, die draz stant (dreimal) wart gelut nach gewonte und rehte. Bodm. 616 (a. 1329.) Viele weisthümer erwähnen des beläuteten gericht's, einige lassen es den abend zuvor beschreien, den morgen beläuten: an dem gehegten gerichte, als das *mit der glocken belüdt* war u. die mēnere gemeinlichen daran gekommen waren. Nauheimer w. Becheler w.; die *beschreite* u. *beleute* dorfsmalh; merkerding verkündet des abents *mit geschrei*, des morgens *mit der glocke*. Dieburger w.; ieglichs unfor gamerben dorfsgericht zu Trappstadt soll des nehesten tag bei sonnenschein zuvor durch gemeinen dorfknecht *beschreit* u. des morgens frühe mit *drei zeichen der glocke beläut* werden. Trappstädter dorfsordn. von 1524 (Schultes beschr. v. Henneb. I, 764. 767.); ad vocem praekonum quod vulgariter dicitur *lantfschrei*. Gudenus I, 544 (a. 1237); ließ er den landknecht u. *schreier* alle dorfschaft, die in das lantgericht gehören, *rufen*, ob sie da wären? Mechtelnhauser w.; und als der *schreier* zu iglichem dieser nachgeschriben dorfe und hofe *gerufen* hatte: *N. bistu lute hie*, als man dir geboten hat? Oberurseler w. von 1404. — *Nichter-scheinung* zum gebotnen markgericht wurde schwer geahndet (oben s. 529): item hant die merker geweiß, wurde ein merkerding bescheiden u. die innerker u. außmerker verboden, welche da außbleibend, die *hand sich der marke verwiß* und en soll er furter kein recht in der marke mehr haben. Camberger w.; und welchem merker solches zu wissen werde, er sei jung oder alt, der sich verendert habe oder zu seinem erbe kommen, er sei edel oder unedel, der sol uf solch markerg. kommen u. *nit außbleiben*. Fossenhelder w. vgl. Reinhard markr. p. 200. Bei landgerichten waren geldbußen gesetzt: wer daz geheite (gehegte) ding versumete, der gibet dri schillinge. Salfeld. Rat. (Walch I, 42); welcher man zu ei-

nem gebotten landgericht ausbliebe, der verlore zween tornes, blieb er zum andernmale aus, so verlore er drei pfund heller, d. i. die höchste buß, u. wäre er ungehorsam die buß zu bezalen u. bliebe zum drittenmal aus, so *verlore er ein hand*, die sol er von dem herrn des landgerichts lösen mit zehen pfunden. Mechtelnsh. w. (a. 1476 *); ob ein freimann hinder sich fälle und (zum ungebotnen gericht) nit khomen wolle mutwilliglichen, so mochte mein herr einen seiner amptman oder diener dar schicken, der also *drei jar* hinder sich mutwilliglichen gefeßen were, mit zwein knechten und *drein pferden*, mit *zwoien winden* und *einem habich* (vgl. oben f. 255. 256) und mochte in gutlichen thun, ob sie es gehalten mochten, und was darinne *obendig des schlifbalken* were (vgl. oben 792), *das mochte er nemen*, ob er wolle. Rienecker w. Dies gemahnt an ein altes verfahren gegen den säumigen richter im capit. a. 779. §. 21: *et si vassus noster iustitias non fecerit, tunc et comes et missus ad ipsius casam sedeant et de suo vivant, quousque iustitiam fecerit.*

II. *ladung des gegners. mallare, admallare.* I. fal. 54. 55. 59. rip. 32, 3. ahd. mahalôn, mälôn (N. Bth. 48. 56. 59) pimahalôn, bemälôn (N. Bth. 58. 60.)

I. in der ältesten zeit geschah diese ladung, gleich der röm. in jus vocatio, *ohne einmischung des richters*; der kläger selbst forderte seinen schuldner, in beisein von zeugen, vor gericht. Den Franken hieß das *mannire*, ad mallum *mannire* I. fal. 1, 1. 48. rip. 32, 1. ad placitum *mannire* Georg. 600. (agf. manjan, ahd. manôn, nhd. mahnen, frief. monia Fw. 310); auch steht dafür das synonyme lat. *monere*, admonere, commonere **)

*) nach dem Frankfurter Fronhofrecht wird der säumige dingspflichtige so lange mit gebundenen händen, vorgehängter speise und weinflasche, wovon er nichts genießen kann, gefesselt gehalten, bis er sich löst: item, wann ein hofischer mann binnen jar u. tag von hofe were u. hofisch gericht nicht suchte u. ungehorsam were, den sollen die schultheissen mit iren gesellen geweltiglich holen und im fronhof in den stoh schlagen und sollen im seine *prisen* (vgl. das mhd. verbum brisen) *seines rocks* oder kleids vor *seinen henden zusammen binden* u. demselben ein *leib brots* und ein *elefegel porhenken*, darin sol er sitzen so lange bis er sich von den hern mit einem plund pfenninge u. einem helbeling ablöst.

**) Ipan. mußir, franz. semondre (d. i. submonere, wie secourir succurrere, succurrete.) -

l. fal. 50 oder *rogare* l. fal. 76 oder *manniare* ut ad placitum veniat. l. fal. emend. 49. *) Manniert werden durfte aber

a. vor gericht selbst, wenn die gemeinde ungeboten versammelt war oder man zufällig seinen gegner bei gebotnem ding antraf. alle anwesenden bezeugten dann die ladung. Diese manntion muß, so lange sich zahlreicher umstand bei den gerichten einfand, nicht unhäufig gewesen sein: et si quis alium mallare vult de qualicunque causa, in ipso mallo publico debet mallare ante iudicem saum. l. sham. 36, 3. Ich folgere aus einem späteren weisthum, daß der zuruf dem gegner *ins gericht* geschehen mußte: hant die scheffen gefregt, einer der eime nit geboden habe vur gericht u. finde in fust da, obe der auch ime schuldig si zu antworten? des ist gewiset ja! stunde er aber etlichermaße von dem gerichte u. hette den rucken dar gewant u. riefte ime der helm-burge, die wile er sich nit umbsehe, er mochte unverlußig enweg gehen, sehe er aber umme, so mußte er deme antworten. Item hant si gefregt: eine frauwe wolde eime irme gesellen zusprechen, do hette er den rucken dem gerichte gewant, da spreche ir furspreche: horistu nit? dise frauwe sprichet dir zu umb IIIIC gulden. do sehe er sich nit umb u. giengse sin strasse, waz er darumb virloren habe? des ist gewiset: nichts. Bodm. p. 672.

b. oder der kläger verfügte sich von zeugen begleitet zu der wohnung des säumigen schuldners, forderte ihn nochmals seine verbindlichkeit zu erfüllen auf (*rogare* ut reddat) und bestimmte dem weigernden ein placitum (*placitum concedere* l. fal. 43, 4. rip. 30, 2. dare l. rip. 33, 2. facere l. fal. 53. tribuere l. fal. emend. 42, 10. ponere Greg. tur. 7, 23): ille autem, qui alium mannit cum testibus ad domum illius ambulare debet et sic eum mannire debet aut uxorem illius vel quemcunque de familia illius, ut ei faciat notum, quomodo ab illo mannitus est. l. fal. 1, 3; si quis alteri de rebus suis aliquid praestiterit et ei reddere noluerit, sic eum debet mallare. cum testibus ad domum illius, cui res praestavit, accedat, et sic contestetur ei: quia res meas noluisti reddere

*) etwas ähnliches scheint auch *tanganare*, abd. zengan? vgl. oben f. 5 und Rogge 218. 219.

quas tibi praediti, in hoc eas tene nocte proxima quod lex salica continet, et sic ei solem colloce. l. sal. emend. 54. Nach einer andern stelle, scheint es, mußte jedoch die ladung vorher dem richter angezeigt werden: si vero adhuc supradictum debitum solvere noluerit, debet eum sic admallare: rogo te, iudex, ut hominem illum denominatum gafachionem meum, qui mihi fidem fecit de debito tali denominato, secundum legem salicam mihi inde eum adstringas. tunc iudex dicere debet: ego gafachium tuum illum in hoc mallo quod lex salica habet tunc ille, cui fides facta est, . . . *festinanter ad domum* illius, qui ei fidem fecit, cum testibus accedat et roget eum solvere debitum suum. quod si noluerit, solem ei colloce. l. sal. emend. 52, 2; quod si . . . servus praesens fuerit, *continuo* ipse, qui repetit, domino servi solem colloce et ad septem noctes placitum concedat. l. sal. em. 42, 9. Die barbarische fassung dieser formeln führt schwierigkeiten mit sich, doch meine ich aus den worten *festinanter* und *continuo* schließen zu dürfen, daß der *ersten* ladung in der regel ungeklärt noch denselben tag vor sonnenuntergang (nocte proxima, bis zu nacht?) folge geleistet werden mußte. Vom collocare solem nachher.

c. eines symbols wird bei dieser mannitio nirgends gedacht. Die germanisten stellen zwar als besondere art der gerichtlichen vorladung eine *adhramitio* auf, die durch dargereichten ast geschehen sein soll. allein weder bedeutet *adhramire* (*schrammire*. Diut. 1, 330. vgl. das goth. *hramjan ushramjam*, *figere*, *crucifigere*) einen ast (*ramus*) reichen, wie schon f. 123 note gezeigt worden ist, noch vorladen, sondern bestätigen, befestigen, bestimmen. man sagte *res suas inventas adhramire* l. sal. 40, 1. *adhramire illum*, *apud quem agnoscitur* l. sal. 50. *wadium adhramire*, *wadio adhramire*. capit. 3. a. 813. §. 15. 46. *sacramenta adhramire vel jurare*. Georg. 842. 1377. *sacramenta adhramita*. Georg. 1369. In bairischen urk. kommen *aramiatores* vor (Meichelb. nr. 388. 468) d. h. *firmatores*, *testes*.

2. Wurde die ladung von dem richter oder dessen boten vorgenommen, so hieß sie *bannitio*; dem könig, dem comes, dem missus und jedem richter stand *bannum* zu.*)

*) vgl. oben f. 44. 45. *twinc* u. *ban*; gericht, gebot, verbot; f. 46. *mahn* u. *bahn*.

bannine in *hostem* (heerbann) kennen bereits die alten gesetze (rip. 67, 2. vgl. Georg. 547. 721 wo die rubriken *mannio* in *hostem* haben); *bannire* ad placitum (Georg. 667. 676. 745) scheint erst unter den Carolingern allmählich aufgekommen. *Mannition* wurde anfangs für alle rechtshändel beibehalten, wo es auf stand und geburtsverhältnisse ankam: *si quis de statu suo, id est de libertate vel de hereditate compellendus est, juxta legis constitutionem manniatur* (vgl. Rogge p. 190. 191); *de ceteris vero causis unde quis rationem est redditurus, non manniatur sed per comitem banniatur*. cap. 1. a. 819. §. 12. Georg. 842. *) *Bannitio* geschah, ohne kläger und zeugen, bloß durch den *praeco*, entweder mündlich oder später auch schriftlich. Alte formeln sind mir nicht bekannt, aber aus späteren zu errathen: du komest alstan also edder nicht, dat gerichte wert gelicheval sinen geborliken vortganc gewinnen. Kindl. m. b. 3, 687 (a. 1548); gy komen ader nicht, dat gerichte gewint sinen fortgank. ib. 692.; du komest edder nicht, dannoch geit dat recht sinen gank. ib. 693 (a. 1549.) Sind die gerichtsboten gehindert die botschaft gehörig zu verkünden: so mugent si den brief *an die porten*, da dan sin wonunge ist, *stecken u. henken* oder *under der porten infloizen* u. hant damit ir botschaft recht u. redelichen verkündiget. Wenk nr. 298. pag. 302 (a. 1325.) Femboten durften, während sonst alle ladungen bei tag geschehen mußten (oben s. 815), sie in der nacht verrichten, sie *steckten* den brief mit einem königspfenning *in den thorriegel*, nahmen drei kerbe aus dem rennbaum zur ürkunde mit sich und riefen dem burgwächter zu, daß sie seinem herrn einen brief gebracht und in den grendel gesteckt hätten. Wigand p. 510.

3. im Norden hieß die ladung *besna* (vgl. goth. *stibna* vox), *målbesna*, sie mußte bei hellem tag von sonnen-aufgang bis niedergang und mit feierlicher formel geschehen, vgl. Arnesen p. 66-104. Niala cap. 22. 23.

4. *gewaltfam* konnte in der regel kein freier vor gericht gebracht werden, am wenigsten nach der ersten ladung; bei den Saliera pflegten drei, bei den Ripua-

*) namentlich wurden die *scabini* zum urtheil *banniert* (Georg. 745), die alten rathinburgen *manniert* (admoniti). Ein schotte heißt späterhin ein *bannitus* (oben s. 777. 778).

riern sogar sieben ladungen auf einander zu folgen. Waren sie alle vergeblich verstrichen, so durfte der richter wegnahme fahrender habe (*legitima studis*) verfügen, nicht aber den schuldner gefangen nehmen. Und selbst dieser *studis* konnte sich der schuldner, wie wir unten sehen werden, widersetzen. Eine ausnahme galt vermuthlich bei verbrechen, die schon das alterthum mit todesstrafe belegte, und bei insolventen schuldnern, die dem gläubiger gerichtlich überliefert werden mußten. diese überlieferung mit dem *geren*, *bi dem hovetgat* (oben f. 159. 614) erinnert denn auch an das römische *rapere in jus, torto collo rapere*.*)

5. den anberaumten tag wartete der kläger am ort des gericht's auf den geladenen *bis zu sonnenuntergang*. Blieb er aus, ohne sich entschuldigen zu lassen, so erlangte der kläger darüber vom gericht und den anwesenden zeugen eine urkunde, dieses hieß *folfatire* oder *folem collocare* (oben f. 817) und war bei den Franken wesentliche förmlichkeit, da erst nach dreimaliger *folfadia* auf execution erkannt werden durfte. Mit jeder *folfadia*, die nicht die letzte war, verband sich nun unmittelbar die anberaumung der nächsten frist und deshalb scheint zuweilen *folem collocare* so viel als tag ansetzen. allein in mehreren stellen wird auch deutlich *folem collocare* von *placitum concedere* unterschieden. die l. sal. 43 (oder emend. 42) handelt von belangung eines herrn wegen des von seinem knecht begangnen verbrechens und nimmt zwei fälle an, nämlich a. ist der *servus praefens*, so geht das verfahren in vierzehn tagen zu ende, d. h. gleich am tage der ersten admonition wird *folfadiert* und dann *ad septem noctes placitum* gegeben, nach deren verlauf wieder *folfadiert* und dieselbe frist erneuert, ist sie gleichfalls verstrichen, so erfolgt die verurtheilung des beklagten. *ß.* ist der *servus absens*, so sind drei wochen erforderlich, d. h. es wird damit angefangen, dem herrn sieben nächte zur herbeischaffung des knechts zu bewilligen und erst nach deren verstrich *folfadiert*. Hier heißt es: *quod si post tria placita servum noluerit ligatum ad supplicia dare et per*

*) *rapere obtorto collo est veste ad collum prehensa gulam et fauces premere et angere. usque adstrictis urgere et trahere. Turnebun. advenfar. 26, 2. vgl. collum torquere, in carcerem trudere. Liv. 4, 58.*

singula placita solem ei collocaverit, tunc dominus etc. so daß offenbar die *solradia* erst am schluß des abgelaufenen termins eintrat. ein solches placitum wurde genannt *custoditum* et *solraditum*. Nicht weniger entscheidet für meine ansicht *lex sal.* 60, worin von der admonition der rachimburgen, *ut legem dicant*, die rede ist, erst nach ihrer dritten admonition soll *solradia* und darauf verurtheilung statt finden: *et si legem dicere noluerint*, tunc ab eo qui causam requirit, sint iterum admoniti usque in *tertia vice*; dann folgt das tangano, *et si tunc distulerint, sole calcato* (nach beurkundetem sonnenuntergang) *culp. judicentur*. *solem collocare* kann also nicht einerlei sein mit *admonere* (= manhire), wohl aber scheint es gleichbedeutend mit einem andern technischen ausdruck, *jactire*, *adjectire*, d. i. niederlegen, franz. *jetter*. der *jactivus*, *adjectivus* l. *sal.* 54, l. emend. 53, 2 war der *contumax*, der unterliegende (franz. *jetif*), nicht der eingeständige, vom deutschen jehen, wie Rogge p. 20 meint. Die von Maurer p. 49. 50. 52 angeführten belege erweisen die gänzliche identität von *jectire* und *solradire*.

6. die buße für den ausbleibenden geladenen betrug bei der *mannitio* 15 sol. (l. *sal.* 1. rip. 32, l. *bajuv.* II. 15, l. *capitul.* Georg. 671. 1356); außerdem wuchs bei den Saliern die gemahnte schuld um drei sol.: *tres solidos super debitum addat . . . usque ad novem sol. debitum ascendat, id est ut per singulas admonitiones vel solem collocatum terni solidi accrescant.* l. *sal.* 53, 2; *super illos IX sol. qui per tres admonitiones adcreverunt super debitum.* l. *sal.* 55. Säumige rachimburgen verfielen in drei und Aufenweise *funfzehn* sol. l. *sal.* 60. Bei einzelnen schweren verbrechen (z. b. mordbrand) scheint gleich nach der ersten *mannition* gegen den ausbleibenden die volle buße erkannt worden zu sein. l. *sal.* 19, 6.

B. *Ehaften* (*legitima impedimenta*).

1. benennungen. die fränkische war *sunnis* l. *sal.* I. rip. 32, so lesen alle guten hff. (Graff *Diut.* 1, 329. 332); *sunnis*, *sumnis* ist zu verwerfen und an keine verwandtschaft mit unserm säumen, verläumen zu denken, wenn schon säumen, hindern und irren in den formeln identisch sind (Holtzhaus 1594. 1595.) Für *sunnis* entscheidet theils die mittellat. und romanische form *sonium*, *exonium*, *essonium*, *effoine*, *essoigne* (Roques. I, 533^b)

theils die *alta. syn* (*fem. impedimentum, negatio*) *naud-syn* (*legitimum imp.*) und *synja* (*negare, impedire.*) Ein *ahd. sunni* oder *sunant*, *notsunnt* ist noch unaufgefunden*); aber in dem frief. gefetz hat sich *néd/schin* Fw. 107. 149. 150 *néd/skininge* Af. 85 ganz in technischer bedeutung erhalten, denn *schin* ist nur verderbte aussprache für *sin*, *sinne* (= *sünne*) und die gewonheiten der standrischen Stadt Brügge haben ausdrücklich *noot-sinne* (*Vredus Fl. vet. p. 459.*) Ein andrer *altn. ausdr.* *forfall* (*neutr. impedimentum*) *schwed. förfall*, *dän. forfald* scheint auch in Franken nicht unbekannt, da es in der *decretio* Childob. von 595 (*Georg. 475*) §. 6 heißt: *de farfaliiis ita conventi, ut quicumque in mallo praesumpserit farfalium minare, sine dubio suum widrigildum componat, quia omnino volumus ut farfaliius reprimatur. et si forfitan, ut adfolet, iudex hoc consenserit et fertasse adquiescit istum farfalium custodire, vitae periculum per omnia sustineat. et was processualisches muß dieser farfaliius sein, wie auch minare (franz. mener) und custodire zu erkennen geben; aber nach der schweren strafe kann es kein gesetzliches impedimentum sein, sondern nur eine muthwillige, frevelhafte hemmung der gerichtshaltung. Seit dem mittelalter sagte man in Deutschland allgemein *ehaft nót* (*Haltaus 257. Schmeller 1, 4*) und die dabei stehenden verba sind: *letzen, benemen, wenden, irren, wern. iz ne beneme ime der tót* oder *ehaft nót*. *Rother 50^b*; *ob ime nit ne beneme urlouge. Alexand. 2595*; *egz lazte in ehastiu nót. Iw. 2933*; *eg en si vil gar ein ehaste nót, diu in des wende. MS. 1, 175^b*; *dem is diu ehast nót niht enwerte. Karl 8^a*; *michn irre danne der bitter tót* oder *tó ungestügin nót*, *die niemen muge erwenden. Wigal. 44*; *it ne neme ime echtnot. Sfp. 1, 70.**

2. aufzählung der ursachen (causae fonticae.)

Die l. fal. 19, 6 nennt nur dreie, *krankheit, herrendienst* und *tod eines nahen verwandten*: *si in mallum vocatus fuerit et is qui vocatus est non venit, si eum aut infirmitas aut ambascia dominica detinuerit, vel forte aliquem de proximis mortuum intra domum*

*) ich kenne nur *sunneboto fánis. gl. trev. 43^a Hoffm. 13, 6. sunneboto gauslus sunnis*, der die ehhaft meldet, qui lonis nuntiat in den alten formeln.

*suam habuerit, per istas suavis se poterit homo excu-
sare.* Hiermit stimmt eine äußerung Notkers, die nur
statt des horrendienstes unvorausgesehenen zufall setzt:
mit casu antseiddót sið, ter dir oðst, taz in is lætti *ande-
res mannes tót*, alde sin selbes *siðt* alde *stelh unge-
wæddiu geseht*. N. Bth. 59. In der formel Hartmanns
lw. 2933 egn lætte in éhastiu nót: *siectuom, vancniſſe*
ode der tót ist gefängnis für jenen. zufall genommen,
unter tod aber der eines nahen angehörigen zu ver-
sehen. Vier sake sint, die echte not hetet: *vengniſſe*
unde *siðe, godes dienst* bulen lande (betefahrt) unde
des *rikes dienst*. Sfp. 2, 7. Gefangenhaft und krank-
heit fallen in andern aufzählungen unter dem ausdruck
leibesnoth zusammen. Haltaus 258. 259. Auf naturer-
signiſſe nimmt eine gothiſche formel rückſicht: si tamen
ammonitum aut *aegritudo* ad veniendum nulla suspen-
derit aut *inundatio fluminum* non retinuerit, vel aditu-
m non obstruxerit, in quo montes transitori sunt, *con-
spersio superflua nivium*. l. Viſig. II. 1, 18; quod si
eventus *aegritudinis, commotio tempestatis, inundatio
fluminis, conspersio nivium*, vel si quid *inevitabile*
noxiae rei obviaſſe veris potuerit indicis. ead. II. 1, 33;
illi tantummodo hanc erunt sententiam evaſari, qui *or-
dinante principe* aliquid injunctam pro publ. utilitatibus
ad peragendum acceperint, vel quos *patens aegritudo*
aut quorundam impedimentum nullatenus proferare
permittit ead. V. 7, 20. vgl. 19. So auch im bair. rechtb.:
ehaste not dag ist ungevarleiche *vanchaus* u. *siectuomb*,
der weder ze kirchen noch ze ſtrag weg gen, landshern
potendianſt u. *wildeu wazzer* u. der bei dem land nicht
emilt; ferner in einigen weisthümern: similtter si *flumen
vadofum imbris vel glacie accreverit*, ut vocatus
ad placitum nec pede nec equo transire possit, inculpa-
tus existat. Kindl. hörigk. p. 231 (a. 1109); item wer
auch sach, das einem das bauding verkünt wäre worden
nad das er *sietch läge* u. bereicht u. versorgt wäre zu
dem tod, oder in *gefängnis* läge oder *veldgüß* wäre
oder die die (?) *drei stund ritten bis an den sattel*
oder wie er nicht überkommen möchte, so wär er pueß
u. frevel nicht schuldig. Heidenheimer bauding; eine an-
dere formel habe ich oben f. 107 nr. 46 angeführt. Frie-
ſiſche formeln: . thi u forme nedtkiminge is, thet him ſin bon-
nere non thing *eketh* nebbe. thi u other, thet him ſin ſtand
thene wi urstode with wige and mith wepne (wegelagerung,
oben f. 632.) thi u thredde, thet him *wind and wetir* withir

vrden were and hi *dika* skolde *withir thene salta* *se* and *withir thet wilde hef.* thiū fiarde, thet hi silfa *sechtofiak* were, thet hi to tha thiage nawet kuma ne machte. Af. 85 (im *vetus jus fris.* so ausgedrückt: *prima est, quod ille bonnerus vel bedellus actionem non indisit in atrio neque in domo; secunda, quod infirmus fuerit; tertia, quod ipsi inimicus suus viam cum viris et cum armis prohibuerit; quarta, quod tempestas venti et immeabilis aqua iter abstulerit.*) Fw. 150. fügt nach aufzählung der vier ehhaften noch hinzu: demt him ak di aelga ter hand, dattet him néd of nimen hadde, *nédbrand, néddádel,* jesta datter *wima* (einernten) jesta datter sin *jet dítfa* (das loch deichen) schulde. Das altostfrief. landr. zählt sieben fälle: 1. *unterbliebne ladung.* 2. *krankheit.* 3. *wegsperr.* 4. *wind, wetter u. wassernoth.* 5. *brand.* 6. *tod der frau* oder naher verwandten. 7. *deicharbeit.* Das brüggerrecht (bei Vredus p. 459) §. 80: 1. *dreffnee* (triebschnee). 2. *sprinkvloet.* 3. *beddesiek,* qualiek en wegesiek. — Merkwürdig ist die einstimmung der altn. gesetze: thátta áru forfall: ligger han i *soth* allá *farum* allár haver *dödhán vardnadh fori áurum,* allár ár *kallader af kuningi,* allár ár *elder* höghre än hava thorf, allár ár *a fiáti fear* fins. Upl. kunungx b. 12, 8. manh. 45, 1. iordab. 20, 2, lagha forfall: 1. än han *fiuker* ligger. 2. än *dödhán firi durum* haver. 3. än han ár *a feate fea* fins. 4. ár *álder* höghre än hava thorf. 5. än han ár *apter kununs budskap* faria. Suderm. thingm. 4.; forfall: 1. än han i *fotta fiang* ligger aller i *farum.* 2. än han kan vara i *rikifins thiänist* aller i *härasyflu.* 3. än han i *fiáti fea* fins ár. 4. än han *dödhán varnadh firi durum* haver aller *eld* höghra än hava thorf. 5. än han *utlándis farin* ár. ibid. thiufn. 9.; thesse áro lagha forfald for tings fókning: första, om han i *fottasäng* ligger eller i *sárom.* annat, om han efter *konungs utbudhi* ár i *rikifins tienist* farin. thridhi, om han i *fängilsom* hákter ár. fierde, om han ei kan for *feghd* skuld ting fókia. fámpta, om han ár *utan land* och laghsagu. sítta, om han ei *rádher finnom* eller skáloinom. siunda, om thet ár jomfru eller ofvermaghi och *málsman* there ei i *land* eller laghsagu ár. áttonde, om han hafver *eld* höghre än hafva torf. Landsl. tingm. 14. der sechste und siebente grund sind hier augenscheinlich später zugefügt. Ehhaften in der Graugans b. Arnesen p. 306.

C. *Hegung des gerichtes.* das gericht *hegen* *), *besetzen*, die bank *spannen*, *bekleiden*; *hegemahl* (Halt aus 776. Klingner 2, 14. 3, 577) *mallum rite constitutum, inflauratum*; *ana ena heida thinge.* Af. 22; gericht *verboten*, *geseßen u. gehegt*; *befetzt*, *geheget* und *gehalten*; ein volles und *gehegtes gericht*; *hegen* u. *besetzen* ein *ungeboten märkergeding.*

1. von dem *geräth*, das zur feierlichen besetzung des alten gerichtes gehörte, wissen wir wenig. es scheint, daß beim sitze des richters ein *schild aufgehängt* wurde, vielleicht an einem in die erde gesteckten speer: *tunginus aut centenarius mallum indicent et in ipso mallo scutum habere debent.* l. fal. 47, l. 49, 1; da diese stellen die einzigen des gesetzes sind, worin der anfangung des gerichtes erwähnung geschieht und beidemal der schild als erforderlich genannt wird, so darf man ihn nicht bloß auf die verhandlungen beschränken, von welchen gerade die rede ist. bei dem reipus könnte allerdings der schild zur gesetzlichen abwägung des gelds (*tres solidi aequae penfantes*) gedient haben (oben f. 425), aber bei der feierlichen erbernennung ist kein gebrauch des schilds angedeutet. Nicht bloß das geld, auch der knochen mußte im *schild* erklingen (f. 77. 78); anderes bestimmte der blinkende *schild* (f. 74) und nach dem gothländ. gerichtsbalken (f. 75) zu schließen, könnte leicht ein gerichtsschild gemeint werden. In der feierlichen volksversammlung auf dem runcalischen feld wurde ein schild an hohem speer aufgehängt: *hic (regnator)*

ponere castra solet; ligno suspenditur alte erecto clypeus, tunc praeco regius omnes convocat a dominis feudalia jura tenentes.

Gunther lib. 2 (Reuber p. 301). In den sagen von kaiser Friedrich heißt es, er werde zurückkehren und seinen *schild aufhängen* (gericht halten?). vgl. deutsche sagen 1, 29. 2, 189; und wenn man auch diese schilderichtung mehr auf den heerbann in kriegsnoth beziehen wollte, so lassen sich im alterthum gebräuche der heerversammlung und des volksgerichts kaum von einander

*) bemerkenswerth, daß in *heirischen* rechtsbüchern und urkunden keine spur von feierlicher hegung der gerichte gefunden wird. Maurer p. 220.

trennen. Merkwürdig weisen noch in dem becheber w. die schöffen: u. wer es sach, daß das dorf Bechola vreden oder feindschaft hette, so soll der dickgemelt herr Friedrich Greifenclae (der gerichtsherr) seinen *schild henken* in das dorf vor seinem hofe u. soll da das dorf beschirmen u. helfen behalten vor schaden: und in der f. 347 angeführten formel schlägt, bei einer feierlichen gerichtshandlung, der centgraf dreimal an die (mit dem schild aufgerichtete?) *lanze*, seine gemeinde aufrufend. Ich finde auch eines *schwertpfals* erwähnt: de gogrefe mag komen selfderde, de lemenstege tuschen Rikelings u. den Lokhuser dale, an den gogerichtsstoel u. sin gericht spannen u. kleiden u. sin perd binden an den *schwertpael* vor dem gerichtstoel und *so verre dat perd ummegeaen mag* mit der haltern gebunden an den pael, so ferr mag de warf (das volk) gaen u. raen vor gericht. Nunning mon. monast. p. 360. Außer dem schwert nennt Bodm. p. 614, aus welcher quelle weiß ich nicht, noch andere sachen zur spannung der gerichtsbank: man legte *eisenhandschuh*, *schwert*, *strick*, *scheere*, *schlegel* und *beil* auf die bank, wo sie bis zur aufhebung des gerichtes liegen blieben. Offenbar sind die letztgenannten gegenstände wahrzeichen peinlicher gerichtsbareit *); man vergleiche das aufbinden des *factes* und *seils* (oben f. 698.) Die gewöhnlichen gerichte wurden aber seit dem mittelalter bloß durch *spannung der bank* (f. 813) und mit dem *stab* (f. 761) gehegt: bei den oberheffischen dorfgerichteten hält der schultheiß in seiner rechten den hölzernen gerichtsstab, *schlägt damit auf den tisch* (wie jener zentgraf an die lanze schlägt), gebietet stillschweigen und *hält ihn in die höhe*, bis das gericht geheget ist. dann legt er ihn vor sich und wiederholt den schlag, so oft die stille unterbrochen wird; eben so schlägt er nach beendigung des gerichtes auf den tisch und spricht: die weil niemand mehr fürzubringen hat, wird das gericht hiermit *aufgeschlagen*. Eñor anw. f. beamten p. 1343. Am schlusse des gerichtes pflegten, im gegensatz zur bankspannung, die *bänke gestürzt* (umgekehrt und zusammengeworfen) zu werden.

*) auch bei dem femgericht sind *strick*, *schloß* (?), *schwert* symbolisch. Wigand p. 265: den heimlichen schöppengruß f. oben f. 140; das nothwort Reinik dor Feweri scheinat Reinik dorfe weri? und strick stein gras grein verständlicher, wenn man grein für grün, grün nimmt.

2. erstes geschäft *) des richters ist, *stille zu gebieten, gerichtsfrieden zu bannen*: ein stille gebot er überal. Maria 74. fride gebannen. Dietr. ahnen 72^b (lesmeln oben s. 53.) *Silentium per sacerdotis imperatur.* Tac. Germ. 11; *frætho to tha thinge and frætho fou tha thinge.* Af. 234; allir menn scolo i *gridom fara til Gulapings.* Gulap. p. 18; *gerichte hege ik u. vordeds alle walt u. gewaltfam fürnehmen.* Rugian. tit. 19; *bann und frid gebieten, daß niemand ausgehe, er gehe mit urlaub, niemand ingehe, er gehe mit urlaub, niemand dea andern stat besitze sonder urlaub, niemand des andern wort spreche sonder urlaub, und verbieten überbracht hin u. her zum ersten, zum zweiten, zum drittenmal.* Irseher w.; *her richter, ihr sollet verbieten heilig muth u. scheltwörter, sonder acht, u. daß hier niemand werbe, er thue es dann mit vorfrachen, gebieten recht u. verbieten unrecht.* Langenholtenfer hegegericht; *desselben gleichen gebiete ich einem ieglichen, daß niemand dem andern in sein wort rede, er thue es dann mit verlaub, daß niemand aus und ein gehe, e. th. e. d. m. v., fortan verbiete ich allen überbracht, daß niemand aus seiner zahl (reihe) gehe, mein ebrw. herr habe dann nach seinem gut gedingt.* Dreißer w.; *item, u. wann der probst das volk zusammenbringet, so sal tin schultheiße gebieten allermenlichen, wann er das gericht wil besitzen, bi gehorsamkeit u. bi der buße eines fioster (fextarius) wins, dag ein iglicher *friede halte u. swige* u. keine hinderfal mache in keine wis, also das keiner dem andern zukalle ungeheifchet oder ane urloip.* Ravengersb. w.; *so wil ich thun, als ihr wiset, u. sette mich selber in stat u. stol u. thue des gerichtes *bann u. friede* u. verbiede kifwort u. scheltwort u. alles was das gericht krenken kan, daß er komme als recht u. scheide*

*) vorausgeh die fragen, nach der tagzeit und besetzung der schöffensbank: soll der richter die schöpsen fragen, ob es an der tagzeit seie, das er seinem junkern ditz gericht hegen muge? antworten die schöpsen, es seie wol an der tagzeit. ferner soll der richter fragen, ob der stuel zu der hege genugsam besetzt seie? so dann das mererteil der schöpsen vorhanden, sollen die schöpsen antworten u. zu recht sprechen, es sei zu der hege genugsam besetzt, ob es aber zum rechten die nothdurft fordert, soll es baß besetzt werden. Bommersfelder gerichtsbuch a. 1565.; darnach fragt der richter, ob der schöffensstuhl ganz seie? ist er nicht ganz, spricht der richter, so macht ihn ganz. ist er ganz, spricht der schöff: ja es ist ganz. Dreyßer w.

als recht. Schöplend. hofr.; zum andern erkennen die schöffn, daß man den ring verbieten soll u. *schweigen* u. zuhören die gerechtigkeit. Bischoweiler w.; recht sollet ihr gebieten u. unrecht verbieten, dazu haßigen mut, scheltwort. Hagerfohes w.; haßwort, neidwort, freitwort, scheltwort verbieten. Geyener w.; vgl. überhaupt Haltaus 774. 775. Maurer p. 220.

3. *bis wie weit* der umstand dem gehegten gericht *nahen* durfte, bestimmte entw. feil und schranke oder besondere verfügung, z. b. das umgehende pferd (vorhin f. 852). Fremde (ausmärker, ausmänner) mußten sich in noch weiterer ferne halten: ok gefadet me neenen utmanne bi dem gerichte to stehende, besondern *seftig föte* darvon to blieben. Ohlsburger probsteir. diese 60 *schrift* hat auch das Oldendorfer hürgericht. Za Blankenfein in Oberheffen bleiben die *eigenhörigen neun schritte* von der hütte stehen (oben f. 340.) Überschreitung der gesetzten schranke wurde hart gebüßt: wer da ouoh trete in daz gestuele vor deme geheiten dinge ane loube des richters, der gibet zwene schillinge. Salfelder stat. (Walch 1, 42); wer ins gericht freventlich tritt, greift, fällt, hat fuß, hand oder hals verbrochen. Kopp nr. 116.

D. Streit (dingstrit, lis forensis.)

Die ansicht, daß der process ein *kampf* sei, läßt sich leicht durchführen. der kläger greift an, der beklagte wehrt sich, die ladung ist eine kriegsankündigung, die gemeinde schaut zu und urtheilt, wer unterlegen sei; zeugen und mitgeschwörende helfen auf beiden seiten, zuweilen löst sich das ganze verfahren in das gottesurtheil eines leiblichen zweikampfs auf.

1. *Klage*, actio, causa, *sahha*, *mahal*, *mahatezi* gl. monf. 366. 373. 378. *mälizze* (intentio) N. Bth. 60; der kläger schreit, fordert, beschuldigt, er heißt darum *clamans*, *reclamans* (klage, clamor), *proclamans se* (de aliquo. Neugart nr. 705. a. 920), *pulfans* (in den capitularien u. langob. gesetzen), *appellans* (in langob. formeln), *interpellans*, *provocans*, *increpans*. Ursprünglich bedeutete klagen, ahd. *chlagôn*, lugere, lamentari; für denselben begriff gab es noch viele andere wörter, z. b. ahd. *gruozan* und *harén* (clamare) goth. *vbþjan*, ahd. *wuofan* und beide zusammengesetzt *wuofharôn* (N. 93, 20), woher auch die peinlichen *wuof* und *zeterfchreie* (vgl. unten cap. VII) zu erklären sind;

frief. *bária* (*manifestare, clamare*) Br. 48. 134-136. 146. 152. Das goth. *sakan*, *gefakan* ist *inculpare, accusare*, ebenso das ahd. *sahhan* objurgare, *causari*, *sahho* der ankläger, agf. *on/precán* (ansprechen) *on/preca* der kläger; auch scheint das abd. *stouwbn* *queri, causari* (oben f. 748), *stouwa* *causa, actio*, was im goth. *staua* den begriff von *judicium* annimmt, gerade wie *causa* und *mahal* beides *judicium* und *actio* ausdrücken können. So dürfte *scultheizo* nicht bloß den richter (f. 755) bezeichnen, sondern daneben den kläger (*actor, exactor, creditor*), der die *schuld* fordert (f. 611), wie er *sculdegare* heißt. Beschuldigung (*crimen, criminatio*) ist ahd. *ziht, inziht*, folglich *zhan* (nhd. *zeihen*) oder *inzihtón* (*bezihtigen, fälschlich bezihtigen*) anklagen, dem Gothen war *teihan* noch einfacher *nuntiare, indicare, indicere* und *dicere* ist ja buchstäblich *teihan, zhan*. *ðinx* läßt sich also sehr nahe dem agf. *tihltle* (*fem., gen. tihltan*) und frief. *tihl* (Af. 22) oder *tihtega* (*masc.* Br. 16. 33. 34. 76. 122) bringen, welches gleichfalls die technischen wörter für klage, anklage sind. Umgekehrt hatte unser heutiges *rügen* (*publice indicare, denuntiare*) früher mehr den begriff von *accusare*, namentlich das goth. *vrðhjan*, ahd. *ruogan* T. 198, 4, woher *vrðhs* (*accusatio*) ahd. *ruogstap* (*crimen.*) Lateinische klagformeln haben gewöhnlich die redensart *malo ordine* (oben f. 4. 33.) *tenes*, oder: *injuste habes porprium* (*pourpris*) Meichelb. nr. 124. 125. Im mittelalter finde ich *forderung* (*postulatio*) oft für *actio* (*klage*) Haltaus 474. 475, wie uns noch jetzt *forderung* und *anspruch*, *ansprache* synonym sind; da nun ebenfalls *muoten* *postulare* bedeutete, Haltaus 1380, scheint auch *muot* im sinne von *gerichtlicher belangung* *gegolten* zu haben: *lät der künec dag ungerihtet, sô habe ich zem keiser muot* (*will ich beim kaifer klagen*) MS. 2, 49^b; *die geliebte antwortet: dir ist minne bezzer danne reht, ich bin des muotes vri* (*vor gericht kann ich deshalb nicht gefordert werden.*) — Im altn. bezeichnet *adili*, *sakar adili* einen kläger, den nämlich, der als nächster verwandter zu klagen berechtigt ist (*von adal, genus.*)

2. *Vertheidigung*, *defensio, excusatio, nugatio*, ahd. *wert, antsegida, antseida*. Der gegner oder *gafachio* (*mit dem man sache hat*) l. sal. 53 heißt, *passiv* genommen, *der beklagte, geforderte, belangte, pulsfatus*, *der inzihtigo* N. Bth. 57, *der bemálbto*; *activ*, *genom-*

men der sich wehrende (alt. *verjandē*), vertheidigende (alt. *biargandi*), entschuldigende, defendens, reputans.*) Er *leugnet* des klägers behauptung und *widerspricht* ihr, ahd. *farfahhen* (negare) *verfaken* Sfp. In den alten formeln pflegt es zu heißen: *de torto me appellasti* (oben f. 33), zuweilen auch: *malo ordine quaeris*. Neng. nr. 706 (a. 920.) Er reinigt sich von der beschuldigung durch beweis, diese reinigung hieß agf. und frief. *lāde* (ahd. *leita* ?), alt. *sktrsla*.

3. allgemeines verhältnis. Nach dem grundfatz, daß die freiheit ein beinahe unantastbares gut ist, befand sich der *beklagte in günstigerer lage* als der kläger. daher wurde die klage erschwert, die vertheidigung erleichtert; & *bid andfæc /viðere þonne onfagu* (immer ist das leugnen stärker als das behaupten) lautet die agf. regel, l. Athelr. 2, 9. Daher hemmen nicht allein förmlichkeiten und fristen die ladung und selbst das verfahren gegen den ausbleibenden, sondern es wird auch auf alle art der beweis der unschuld befördert, der beweis der schuld gehindert, vgl. Rogge p. 215. Schon das ist ein großer vortheil, daß der beklagte nur von seines gleichen, von seinen landsleuten und genossen und in seiner heimath***) gerichtet werden kann.

E. Beweis. †)

in civillachen pflegten zeugen und urkunden zu beweisen, in peinlichen eid, eideshelfer, und gottesurtheile; durch diese reinigte sich der beklagte, die beibringung jener lastete meist auf dem kläger.

1. *Zeuge* war jeder *freie ††*), der bei einem verhandelten geschäft in der absicht *zugesogen* wurde, daß er es nöthigenfalls durch seine auslage bestätigen könnte, oder auch jeder *markgenosse*, dem man, ohne besondere

*) der beklagte *enbristat*, *enbrichtat* sich dem kläger. Hants 318. 319. vgl. Ben. zu lw. p. 346.

**) wo kein topf siedet und seine gabel fällt (formel oben f. 33.)

†) Rogge stört seine vortreffliche darstellung (f. 93 bis 231) durch die paradoxie, vollkommene *beweislosigkeit* sei character des altgermanischen processus (f. 93. 217.) Die beweisarten, welche galten, sind freilich ganz anderer art, als die heutigen.

††) zeugen über freie müssen wieder *freie*, ihre *genossen* sein. Sfp. 3, 19. schwüb. landr. 80 Senk. 274 Schilt. vgl. Meufels geschichtsforscher 2, 163 (ork. a. 1278.)

zuziehung, kundenschaft von einem allgemein bekannten gegenstand zutrauen mußte. Fast alle geschäfte wurden symbolisch eingegangen und das symbol sollte nicht bloß die besonnenheit der handelnden selbst wecken sondern vorzüglich bewirken, daß die handlung recht sinnlich Stück für Stück in die augen und ohren der zeugen fiel (Rogge 104.) *testes qui audierunt et viderunt* (oben f. 555), ohrenzeugen, augenzeugen; *ures munitiales dici videntur testimonia, quae rei muniendae inserviunt.* Carpentier 1, 393. Hierauf gründete sich der alte gebrauch, den zeugen *beim ohr zu ziehen* (oben f. 144. 145) vgl. Rogge f. 114-117.*) Das wort *zeuge* selbst leite ich von nichts anderm als von *ziehen* her, sei nun der *zugezogne*, oder der *ohrgezogne* gemeint; darum heißt es in ahd. (bairischen) glossen: *zi urchundi ziehan.* monf. 337. 349. 359. 366. und im schwäb. landr. 23, 1 (Schilt.) *ze geziugen ziehen*; 23 (Senkenb.) *geziuges an einen ziehen* (getüges *tien.* Sfp. 3, 54); *zuo geziehen* lw. 2868 wird von Banecke p. 347 durch zu zeugen aufrufen erklärt. Zwar vermag ich weder ein *goth.* *tíuha*, ahd. *ziugo* oder *ziugo* für *testis***), noch weniger ein ahd. *giziuc*, *gizingunga* für *testimonium*†) nachzuweisen; auch den übrigen mundarten gebricht dergleichen. Ulf. hat *veitvóds* für *μαρτυς*, *veitvódsþa* für *μαρτυριον*; statt der gramm. 2, 10. 578 gemuthmaßten composition möchte ich jetzt bloße ableitungsbuchstaben annehmen, *veitva* (wie *vilva*) und dann in *veitvóds* erweitert, so daß daneben abkunft aus *vitan* (novisse, urspr. *videre*, sehen) bestünde. Das agf. *gevita* (*testis*, d. i. *consci*) *gevitsci* (*testimonium*) ahd. *giwizo* (*testis* vgl. *kawizzun* *consci*) emm. 408) *kiwizida*, *giwiznessi*, *giwizscas* (*testimonium*) altn. *vitni* (*testis*) ††) schwed. *vittne*; dän. *vidne*

*) eine andere feierlichkeit war das *vinum testimoniale* (oben f. 194.)

***) mhd. *gesinge* (*testis*) Nib. 2141, 4. nicht schlechter scheint die form *gesinc* (urk. von 1253 in Meufels geschichtsforsch. 6, 262) Berth. 87 *ziuc* amgb. 19^c Lf. 1, 96. amgb. 19^c; der plur. *geziuge* steht Parc. 782; das *gesinc* (*testimonium*) lw. 72. 114. 219 *bibtebuch* p. 67. der *gesinc* (*testimonium*) Berth. 85 mit *valfcher geziungunge.* *ibid.* p. 52; *getüch* Sfp. 3, 88.

†) verschieden ist das masc. *gisinc* (*apparatus, instrumentum*) O. l. 1, 129. V. 23, 241. monf. 349. 356. *gesing* N. Bth. 79. 167. Arif. 156. mhd. *gesinc* MS. 2, 207^a.

††) in *vóttir* (*testis*) *váttir* Gulap. p. 255., wenn es verwandt ist, weiß ich den vocal nicht zu deuten.

858 gericht. verfahren. beweis. zeugen.

liegen nahe, auch das slav. *vidok* (testis, von videti sehen); man vgl. goth. *vitþp*, ahd. *wigōd* (testamentum, lex) *giwizzent* (testantur). O. II. 10, 25. Ein dritter ahd. ausdruck und sogar der geläufigste ist *urchundo* (testis) K. 55^a emm. 395. urkundo O. II. 3, 6. IV. 14, 30. V. 17, 21. urcundun rechtlichē (testes idoneos) capit. a. 819. urchundi (testimonium) lucki urchundi (falsum t.) dag niuwa urchunde (novum testamentum) N. 101, 18. kichundida (testatio) gl. Jun. 253. urchundituom (attestatio) emm. 389.

Markgenossen konnten über alles zeugen, wovon ihnen gemeine kenntnis beiwohnte, namentlich wenn es auf echtes eigenthum oder auf markfrevel ankam (Rogge 99-102.) Andere zeugen galten aber nur für das geschäft, bei welchem sie *zugezogen* worden waren (Rogge 102-110), für handlungen der freien willkür sowohl als für processualische. *) nicht also für ereignisse, die sie *zufällig* sahen oder hörten, namentlich nicht für verbrechen (friedensbrüche). Zugezogene zeugen hatten verpflichtung zur aussage und konnten *manniert* werden (Rogge 118.), die aussage geschah *eidlich*, ausgenommen bei den Langobarden (Rogge 120-122.)

Das abgelegte gültige zeugnis *entschied* die sache, ohne daß vom gericht noch ein urtheil gefunden zu werden brauchte (Rogge 123-127.); der zeuge, indem er die *wahrheit* sagte (veridicus, ahd. *wârfecco* Hoffm. 13, 6. vgl. bewären Parc. 783), war folglich in der that *urtheilend* und hieraus leuchtet ein zusammenhang zwischen urtheilern und zeugen hervor, der besonders für die älteste zeit, wo es noch keine ständigen schöffen gab, unverkennbar ist. Factische wahrheit und rechtswahrheit waren in solchen fällen *eins*, die aufgerufenen mitmärker, die mannigten zugezogenen zeugen waren alsdann die urtheilenden rachim-burgen. darum begegnet sich auch die benennungen *vita* (oben f. 778) und *orkene* (f. 779) mit *gevita* und *urkundo*, darum herrscht bei den urtheilern wie bei den zeugen die *siebennahl*: tunc juraverunt isti sacramentum,

*) zugezogene zeugen, die einem geschäft nicht beipflichten wollten, brauchten sich bloß aus dem gericht zu entfernen: Rachilt et Heripreht filius ejus eidem testificationi consentire nolentes de placito evaserunt. Goldast nr. 95; ein ritter geht von gericht, will sein ingesiegel nicht an den brief heften. Wenk 3, 297 (a. 1824.)

quod inde *veritatem dicere* deberent hoc est (*siben* namen), post sacramentum dixerunt, quod ipsa(m) ecclesia(m) haberet iniuste perprisam (porprisam). Meichelb. nr. 125; die *siben* nächsten anstößer (das *sibengeseug*) entscheiden den streit über einen acker. Bodm. p. 642; mit *siben überseit* und *übervarn* (überführt, überwiesen) nach landesrecht. MB. 3, 212 (a. 1362) 21, 430 (a. 1374) 22, 349 (a. 1347.); darum endlich wird der ausdruck *judicare* von zeugen gebraucht, z. b. Meichelb. nr. 125: testes qui praelentes fuerunt et hanc causam *dijudicaverunt*.

In der regel wurden die zeugen vom kläger zum beweis seiner klage beigebracht, doch konnte auch der beklagte durch sie das geschäft bewahrheiten lassen, worauf er seine vertheidigung stützte.

2. *Urkunden* (instrumenta, chartae) verstärkten den zeugenbeweis oder vertraten dessen stelle (Rogge 132–136); sie waren dauerhafter, weil die zugezogenen zeugen allmählich verstarben und in der mark eine gemeine kundenschaft untergehen konnte.

3. *Eideshelfer, conjuratores, conf sacramentales, coadjutores, mitschwörende*; alte benennungen sind *hamedii* und *gieidon* (gramm. 2, 752); *eides helfer* ist aus den quellen noch nicht nachgewiesen (Rogge p. 136), *hilf mir mit einem eide!* sagt Berth. p. 87. und beispiele von *helfen, hilfe* in diesem sinn hat Halkaus 281; niederländ. urk. haben *volgers* (pro excol. 1, 389) vgl. Ducange f. v. *folgarii*.

a. einen friedensbruch konnte, von markfreveln abgesehen, der kläger durch zeugen, die beim verbrechen zugegen gewesen waren, nicht beweisen, vgl. die stelle des Agobardus, Rogge p. 96. Der beklagte hingegen durfte sich von der wider ihn erhobnen beschuldigung durch eid oder gottesurtheil *reinigen*; ihm stand vor gericht der erste beweis zu, wie noch heute im duell der erste hieb oder schuß dem geforderten. daher es in den gesetzen heißt: componat aut, si negaverit, *juret*.

b. diesen eid leistete er im höheren alterthum, wo der glaube an die wahrhaftigkeit des freien mannes unerschütter stand, wahrscheinlich *allein* *); zur zeit der

*) ich folgere es einmal aus der begünstigung bevorrechteter stände im gebrauche der eideshelfer bei einigen volkstämmen

geschriebnen gesetze aber schon *in begleitung* einer bestimmten anzahl verwandten und bekannten, die gar nichts von der that selbst zu wissen brauchten, sondern nur beschworen, daß sie an die betheuerung seiner unschuld glaubten. Sie verstärkten den eid desjenigen, dem sie bei ausbrochner fehde zur seite gestanden hätten und dem sie das verschuldete wergeld zu bezahlen helfen mußten. *) Gefahr, daß ein wahrhaft schuldiger sich mit seinem leugnen von aller buße befreien könne, werde durch seine eigne furcht vor den folgen des uneids und durch die schwierigkeit, wenn verdacht auf ihm ruhte, eideshelfer zu finden, entfernt. Erst als treu und glaube abnahmen, fieng dieses recht des angeklagten an verderblich zu werden.

c. Rogge hat p. 156-163 ausgemittelt, wie die zahl der eideshelfer nach dem betrag der auf das verbrechen gesetzten buße **) ermaßen, wie also hauptsächlich die größe des wergelds berücksichtigt wurde. Bei den Ripuariern konnten zweiundsiebzig eidhelfer auftreten.

(hiernach unter c. d.); dann aus einzelnen selbst späteren spuren. Namentlich reichte der *westphälische freischatte* mit seinem bloßen eid, ohne helfer, aus: so fall die beclagode friescheffe hebben ein swert bi sich u. setten dat vur sich u. leggen dair twene siner rechten vinger up u. spreken alsus: herē frigreve, der hovet-rucke u. der hovet-laken u. dait, die ir mir gesacht hebben u. der mieh der cleger betiet, der bin ich ungeschuldig, dat mir got so holpe u. alle sine heiligen! u. fal vort nemem einen erutzpenning u. werpen dem frigreven tot oirkunden u. keren sich umb u. gain sine strate . . . alsus so mach ein frischeffen sine unscholt doin mit siner einen kant u. bedarf dair getner hulpen to. Wiggand p. 555. 556. vgl. 378. 379. Noch allgemeiner redet das Schwelmer vestenrecht: item dar twee weren, de sik hebben an gerichte u. quemen to der unschuld, so mag ein vrieman darauf gan met siner vorder hand u. ein eigen selleswoeleste. So bietet auch Sifrit *allein* die hand zum reinigungseide. Nib. 801. 802. 803.

*) nach Rogge f. 142. 145 sind die conjuratoren kein beweis-mittel, nur eine gesetzliche antwort auf die klage, zur vermeidung von feindschaften; allein so gut der eid des beklagten für seine unschuld beweist, muß es auch die verstärkung dieses eids und zur hemmung der fehde gereichte alles gerichtliche verfahren, auf das sich der kläger durch die angestellte klage, der beklagte durch seine antwort eingelassen hatten.

**) urprünglich eins damit aber schon ungenauer ist eine spätere bestimmung bloß nach der natur des verbrochens: wird ein man beschuldiget umb ein besicht, das soll er verrechten mit sein eigener band und ein deube selbdritte u. ein raub selbübende u. ein mord selbdriechende. Schultes Coburg 2. nr. 63 (a. 1412.)

Die genaueste berechnung galt unter den Friesen, welche nicht nur beim wergeld den *stand des getödteten*, sondern auch bei der zahl der mitgeschwörenden den *stand des beklagten* an schlugen. während also z. b. ein nobilis mit 80 schill. zu componieren war, gleichviel ob ihn ein nobilis, liber oder litus erschlagen hatte, mußte der sich reinfchwörende nobilis 11, der liber 17, der litus 35 consecramentalen stellen; wurde hingegen auf das wergeld eines liten geklagt, so brauchte der nobilis 3, der liber 5, der litus 11 eideshelfer beizubringen. Welche begünstigung und erschwörung, sich, nachdem man edel oder hörig war, selbvierte oder selbsechsendreißigste zu reinigen!

d. ein anderer einfluß der standesverhältnisse erscheint bei den Saliern. Sie gestatteten *bloß dem adel*, eideshelfer zu gebrauchen, dem freien ausnahmsweise dann, wenn es der kläger zufrieden war. Wollte er nicht, so mußte sich der freie gleich dem gottesurtheil unterziehen. Diese bemerkung Montesquieus ist von Rogge p. 147-151 sehr wahrscheinlich gemacht und gegen Eichhorns zweifel noch näher verteidigt worden in der *abh. de pec. leg. rip. cum sal. nexu p. 24-26.*

e. wie die fries. eideshülfe nach dem stand erschwert, die salische dem stand der freien beinah entzogen war, so beschränkten sic Langobarden, Alamannen und Baiern auf andere weise, welche gleichwohl an jene zustimmung des klägers bei den Saliern erinnert. Sie erforderten für jeden fall sacramentales *nominati* und *electi*, jene bestimmte der kläger, diese der beklagte. nähere ausein-
anderetzung bei Rogge p. 169-173.

f. nur *freie männer* taugten zur eideshülfe, wie nur sie des wergelds fähig waren. Da die Friesen auch dem litus wergeld gaben, ließen sie ihn gleichfalls zum mit-
schwur; bei den Burgundern waren *frauen und kinder*, bei den Langobarden späterhin *weiber und knechte* zu-
lässig. Rogge p. 168.

g. eideshelfer galten bis in das späte mittelalter. Noch aus dem jahr 1548 führt Hultaus 1869 ein beispiel an. Im w. von Wetter (a. 1239): *quicumque in terminis opidi occiderit civem aut extraneum, septima manu jurabit de innocentia sua, quod si non fecerit, ex tunc vadiabit sculteto. XXX libr. den., quod si non fecerit, exterminabitur.* Berthold eifert in einer predigt gegen

die sitte (p. 87): sô sprechent eteliche, gevater, oder swi er danne wil, *helf mir mit einem eide*, und wizze, ez ist sicherlichen wâr; wes ich swer, des maht dû ouch wol swern, ich næme dehein guot, daz ich swære ihtes, ez wære danne wâr. Und swereft dû dar über, sô bist du sletes meineide. wanne man gît dir den eit alsô, daz dû sehest oder hœrest *); dû solt wizzen u. nit wænen. ist, daz halt jener reht hât, des geziuc dû dâ bist u. dem dû dâ *hilfest swern*; sô bist du doch meineide.

h. für meineidig galten eidshelfer keineswegs, wenn sie die unschuld eines schuldigen beschworen hatten (Rogge p. 169), unterschieden sich also von eigentlichen augen und ohrenzeugen, deren falscher schwur immer meineid war. Bei den zeugen, könnte man sagen, ist die wahrheit einer bestimmten aussage (das verdict) das wesentliche, die förmlichkeit des eids tritt bloß hinzu; bei den conjuratoren ist der eid die hauptsache, er hat nur einen allgemeinen inhalt. Gleichwohl scheinen eidshelfer und zeugen nicht selten zusammenzufließen, wie es Rogge von den ripuarischen f. 178 selbst einräumt, und es ist ganz natürlich, daß der sprachgebrauch sowohl die mit-schwörenden zeugen nennt (Rogge p. 137), als die zeugen helfer. **) Auch die zeugen heißen *nominati* (Goldast nr. 22) und *electi* (gecorene to gevitscipe), besonders in ihrer richterlichen eigenschaft (oben f. 779); von den zeugen scheint, wenigstens späterhin, die *szibenzahl* ebenwohl auf die consecramentales überggegangen, vgl. Sfp. 3, 32. Haltaus f. v. *szibenzung* und Dreyer zu Rein. vos p. 127-145. Der beweisführende stellt 21 mann zur schranne und nimmt daraus 6, daz sein hant *szibent* stunt. MB. 6, 451 (a. 1436.) Die geschwornen gerichte, dünkt es mich, kann man weder aus rachinburgen noch aus eidshelfern allein, man muß sie vielmehr aus beiden zusammen herleiten (f. 785.)

i. vielleicht erklärt sich ebendaher, warum auch *in civilfällen* eidshelfer vorkommen (Rogge p. 151. 189 und die oben f. 794 angeführte urk. von 1073), noch mehr, warum sie der *kläger* zur bekräftigung der klage vor-

*) stellt dir die eidformel auf gelesen u. gehört haben; vermuthlich zu lesen: sehest oder hœrest.

**) helfe u. geziuge (testimonium) bringen. Trist. 18268.

fürte. (Rogge p. 186 - 189). Tum vero inauditum scelus de regina Uta divulgatum est, ut corpus suum inlecebrosu ac iniquo manciparet conjugio. quod ipsum Radisbona urbe mense junio juxta primorum praeferentium judicium 72 *jurantibus* diffinitum comprobatur. ann. fuld. ad a. 899. Pertz I, 414. Den kläger begleiteten anverwandte und freunde vor gericht. Dreyer zu Reineke p. 50-54. Im rugian. landrecht tit. 19 wird als alter gebrauch- getadelt, daß der kläger mit zwei eidhelfern den beklagten des mords, dessen er ihn zieh, schuldig schwören durfte. Nach dem augsb. stadtr. *überfiebenet* der kläger den peinlich angeklagten. Walch 4, 157. Ein gedicht des 14. jh. (Lf. I, 96) sagt:

sechs geziug hestu erkorn,
die hant *geholfen* u. *gesworn*,
der sibent wil dir *helfen* niht,
des rät ich, daz dū an gericht
läzeſt *dtn klage* bellben.

Wer in Ditmarsen gegen den mörder klagen wollte, mußte 30 *nemeden* (altn. nefndir), jede aus zwölf mannen bestehend, überhaupt also 360 eidhelfer stellen. Dahlm. zu Neoc. 2, 546.

k. von der feierlichkeit der eidesleistung mitschwörender, insofern sie die allgemeine, für jeden eid gültige ist, wird cap. VII gehandelt; zuweilen scheinen aber bei der mordreinigung besondere förmlichkeiten vorgeschrieben: item soe wie in den heimail (hegemal, gehegtes gericht) beroepen is ende hem ontschuldigen will, die sall koe-men ant gerichte in eenen hemde, in een nederkiet, bloithoveds, bairvoets ende biens, sunder iser ende sunder stail. ende sine *volgers* sunder goirdel, sunder mes, bloithoveds (pro excol. I, 389) vgl. oben f. 734.

l. auch in *Wales* galten eideshelfer u. zwar in großen zahlen, die sich gleichfalls nach dem wergeld richteten; so schwuren 100, 200, 300 nachdem die buße 180, 360 oder 540 betrug. Probert p. 204. zuweilen schwuren so- gar 600. id. p. 208. 261.

4. vom beweis durch gottesurtheil cap. VIII.

F. Urtheil

1. das urtheil war die antwort der schöffen auf die ihnen vom richter gestellte frage. In friedensbruchfachen fanden sie, welche gesetzliche composition der eingestän-

dige beklagte zu zahlen oder mit wie viel *etlicheren*, mit welchem gottesurtheil der leugnende sich zu reinigen habe. In civilsachen legten sie dem kläger beweis auf: möhte er *das bereden*, des solte er geniegen, möht er aber des niht getuon, *das solde ihm schaden*. Hanselm. nr. 68 (a. 1298.) Dem beweisführenden wird der gegenstand der klage *zuerkannt*, dem beweisfälligen (tugborstig steht bei Walch 6, 84) *aberkannt*. eine niederd. urk. von 1430 in Grupen disc. for. p. 564 hat *lobinden* und *afbinden* für *adjudicare*, *abjudicare*.

2. vor ausspruch des urtheils durften die urtheilenden erläuterung dunkeler puncte begehren, eingebracht: *es sei düfter*, daher die noten kein urteil finden können. heredes praefentes offerieren sich, *es licht zu machen*. Hoheneggelfer meierding. Unter *läutern* wird jedoch auch die anfechtung eines gefundenen urtheils vor andern schöffen unter demselbem richter gemeint; vgl. das brief. *sktria* Br. 33. 123.

3. wußten die urtheiler das recht nicht (das gericht ist des urteils *nit uzrihtic* Bodm. p. 678), so *fahren sie aus* zu hofe (oben f. 834.)

4. *abstimmende* urtheiler pflegten wohl mit einer formel zu schließen: *swerg bezzer weiz des selben jeher* (oben f. 54) oder: *kunne anders ieman iht gesagen, der spreche sunder minen zorn*. troj. 2804. Hierin lag aufforderung zur folge oder zur scheite. Gewöhnlich galt stimmenmehrheit.

5. *folge ist*, wenn dem urtheilenden die übrigen schöffen oder auch die umstehenden freien männer beipflichteten, vgl. oben f. 770 die *collaudatio* und das waffenrühren; *mæltu allir, at hönun mæltiz vel. Nial. c. 64*. var þat mælt, at hann *taladi vel.* ib. cap. 56. 142. ein *unerfolgtes* urtheil ist kein urtheil (es kommt nicht über den dritten mann) Bodm. 669; *sententia per approbationem et collaudationem, communem, quae volga dicitur, ab omnibus et singulis stabilita*. Treißter w. (a. 1340); teilten das recht u. hatten des die volge. Bodm. p. 676; da gab frag *volg* u. das recht. MB. 4, 498. 499 (a. 1425); ouch hörte ich ie die liute des *mit volge* jehen. Walth. 31, 1; diu urteil vor dem rîche wart gesprochen ende-liche u. *gevolget* von den hœssen. Wh. 2, 84*; *da volge* u. urtel wart getan. Parc. 2889; *ane volge*. Frigid. 700; urteil wirt *ane volge* niemer vrome. ood. pal. 349.

fol. 19^b; mit *volge* u. mit *vräge* *ledio* gesagt. Lohengr. 229; des *volge* *ich*; sprach Hengrt. Reinh. 1834.

6. ein gefundnes urtheil anfechten hieß: es *schelten* (blasphemare, blämer) oder *frasen*. Im alterthum konnte dies durch ein *gottesurtheil* geschehen, die entscheidung über das erbrecht der enkel zu Otto des I. zeit (oben f. 471. 472) scheint auf solche weise hervorgegangen zu sein, vgl. Rogge p. 91. auch erkennt der Sfp. 2, 12 noch dem urtheilscheltenden Sachsen, im gegenatz zum Schwaben, den zweikampf zu: schilt en Sasse en ordel unde tiit hes an sine vorderen hant u. an die meren menie, he mut darumme *vechten selve-sevede* liner genoten wider andere sevene. Ivar die mere menie segevichtet, die behalt dat ordel.*) Die gewöhnliche wirkung des scheltens, wenigstens späterhin, war jedoch, daß der streit vor andere urtheiler gebracht wurde, entw. unter vorsitz desselben richters oder bei einem höheren gericht. *Schilt* man en *ordel*, des sal man tien an den hogesten richtere unde tolest vor den koning. Sfp. 2, 12. *stande* sal man ordel *scelden*. *ibid.*; dat ordel wart *geschulden* u. tor erkenntnisse der herrn *geschaven* (geschoben.) Witzzenmülenr. p. 20. Von dem fall, wo nicht die ganze bank, nur der findende schöffe gescholten wird, geben die magdeb. schöppenurtheile folgende formel: das urthel; das mir funden ist, das *schilt ich* und ist unrecht u. will ein rechteres finden u. bitte die bank ein rechteres urtheil zu finden und bitte den schöppen aufzustehen, des urtheil *ich schelte*. Auch wer nicht partei war, ein bloß umstehender schöffensbarer mann, durfte das urtheil schelten, das ihm nicht recht gewiesen sohien; ein soleher mußte sich aber unverzüglich selbst auf die bank setzen und ein *besseres weisen* oder buße erlegen: *schilt* ir ordel en ir genot, he sal *des bankes bidden* en ander to vindene, so sal jene upstan, det ordel vant, unde dese sal sik setten in sine stat u. vinde dat ime recht dünke. Sfp. 3, 69.; wart gefunden, we en ordel im gerichte *schulde* unde neen *beter funde*, des enmochte he ane broke nicht gedan

*) Rogge p. 90. 91. sieht diesen zweikampf auch im hintergrund einiger fränk. gefetsstellen. warum sollte aber die *comprobatio* und *convictio* nicht durch ein von *andern* rachimburgern gefundnes urtheil, *dem folge gegeben wurde*, geschehen sein? würde die buße von 15 schill. für jeden der sieben rachimb. passen auf einen, der im gottesurtheil unterliegt?

hebben. Harzer forßding §. 68.; *krast* einer des rathes gegebenen bescheid u. urtheil u. *erfindet es nicht besser*, der muß einem ieglichen im rath 5 schill. besonders geben u. so lange im gehorsam bleiben, wie es die uralte gewohnheit ist. *) Teicheler stat. (Walch 5, 171.) Jedes urtheilschelten mußte gleich *zur stelle, unverwandtes fußes* (Walch 7, 310) *im fußstapfen* (stante pede. Odenwäld. landr. 69) geschehen, ehe ihm folge gegeben war; denn sonst wurde es rechtskräftig (Bodm. p. 664. 669. 675.) Auch wag vor dem dorfgreven u. den nachgeboren gewiset wirt, wolde sich iemand des *beruofen* gein Keuchen an das oberste gerichte, der mag iz tun unverzogenlich, unberaden u. *standes fußes, e er hinder sich tredo.* Orths rechtsh. 3, 699. vgl. anm. zur frankf. reform. 4, 828. 832. — Sol dag *geteilte* gelten, sone wil ichs nicht *bescelten.* Parc. 6392.

G. *Vollstreckung.*

ein rechtsgültiges urtheil, welochem folge gegeben war, wurde in der regel schnell vollzogen, namentlich die gegen den missethäter erkannte strafe. Betraf der streit liegende habe, so wies das gericht den beklagten aus dem besitz, den kläger in den besitz, beides geschah mit förmlichkeit. war in fahrende, habe verurtheilt, so erfolgte gerichtliche *wegnahme, pfändung, manum super fortunam ponere* l. sal. 48. manum mittere in fortunam, de fortuna tollere. l. sal. 53; richter und rathsburgen begaben sich zur wohnung des schuldners u. pfändeten. Den Ripuarieru hieß diese wegnahme *strudis legitima*, von strudan (rapere, tollere, oben s. 635) l. rip. 32. 51, gerade wie den Friesen *raf* (raub, spolium) Fw. 290. Wider den sieben mal geladenen und ausgebliebenen schuldner durfte zwar *strudis* verfügt und ausgeübt werden; allein so stark war die achtung vor seiner freiheit, daß er, wenn er wollte, dem verfahren widersprechen und sich auf ein gottesurtheil berufen durfte. dies geschah symbolisch damit, daß er *sein schwert zog und vor den thürpfosten legte: quod si*

*) diese uralte gewohnheit kann man beziehen auf die 15 schill. buße an jeden der sieben rathsburgen (l. sal. 60) oder auf die clamatores, qui nec iudicium scabinorum adquisicere nec blasphemare (weder folgen noch schelten) volunt, ut in custodia recludantur (im gehorsam bleiben) donec unum e duobus faciant. Georg. 697. 1222. 1246.

ipfam studem contradicere voluerit et *ad ianuam* suam cum *spata tracta* accefferit et eam in porta sive in *poste* posuerit *), tunc iudex fideiussores ei exigat, ut se ante regem repraesentet et ibidem cum armis suis contra contrarium suum se studeat defendere. l. rip. 32, 4. Im mittelalter vollstreckte der gerichtsbote die *pfändung*: und wan der *frone* kumpt u. *penden* sal vur die wetten ader von ander schult, die zu Feltkirchen richtliche erworrenen ist u. kumpt vor des mans durre u. *steit die durre zu*, so sal der frone bi einen vaidt gain u. heifohen ime *die durre ufdoin*. Irlicher w. Der vogt kann die nichtbezahlte rente lassen heifohen von haufe zu haufe und mag dann *pfandlich gebaren* (Haltaus 1473. 74): und wer ist, daz der also schuldig were, nit inheimisch were u. daz des faudes *bode* in dem hufe sünde ein kint oder gefinde, daz nit mundig oder verstendig were, daz zu sagen, so sal der oder die also schuldig sin darumbe nit verlustig sin; findet er aber eins das mundig oder verstendig si, dem sal er das sagen u. hat domidde genug getan. Crotzenb. w. Von der *bekreuzigung* oben f. 172. 173. Bemerkenswerth ist, daß man bei gewaltsamer öffnung eines hauses nicht schloß und thüre erbrach, sondern ein *sach der wand einstieß*: so dëlt die aelga, dat di schelta gungha schil to da fordele, aldër dat hûs biliffen is, alle riucht is, dat hi *dine wagh inbrecka* schil, ende mën stetten in da hûse. Fw. 289. 290; vgl. das *wand niederlegen* oben f. 259 und f. 727. 728. 729. bei andern anlässen; die heiligkeit der thüre und schwelle sollte gesohont bleiben. Einem ausserhalb seines grunds und bodens betretten verurtheilten schuldner durfte der pfänder, was er von habe mit sich führte, nehmen, nur das pferd nicht auf dem er ritt: so mag ihn der kläger u. unterfasse auf der gassen außwendig der brücken pfänden, ausgescheiden das *pferd*, da er mit seinem eignen leibe auf sitzet. Kopp nr. 108 (a. 1466.) hieß das zu Kärnthen: den *beklagten auf den sattel weisen*? Haltaus 1591 scheint die von ihm selbst angeführte gesetzliche miszuverstehen, wenn er von einer weifung des *klägers* in den sattel redet. Die überlieferung des schuldners *bei dem geren, zu haft und halfter* ist oben f. 614 abgehandelt.

*) etwas lässliches, meine ich gelesen zu haben, gilt in der ungarischen rechtsverfassung.

H. Fristen.

ahd. *frist* (dilatio) *dincfrist* (induciae) auch *fristmüli*; agl. *frist*, *fristmearc*; mhd. *úfflac* (Haltaus 65), außer *úf slahen* sagte man auch *úf schürzen*, *úf schieben*, nhd. *auffschub*. Da fristen nicht bloß bei der ladung eintreten, sondern auch bei der berufung (dem schub) und der vollziehung des urtheils; so stehen hier einige allgemeinere bemerkungen. Grundlage der ältesten fristen war die mondzeit. Die salische frist war gewöhnlich von *sieben nächten* (oben f. 214. 821), die ripuarische von *vierzehn* (f. 217), so daß die verdreifachung entw. 21 oder 42 betrug. doch kommen auch *zehnnächtige* fristen vor (f. 217), die sich dann auf 20 und 30 weiter strecken. l. sal. 48.*) Abwesenden bewilligt *lex rip. 33 vierzig* nächte (foris ducatum) und *achtzig* (extra regnum); so auch capit. III. a. 813 (Georg. 685), und l. Visig. II. 1, 18 ad XI diem, und ad XXI diem. Von der *vierzigtägigen* frist oben f. 219. Die salische frist betrug vierzehn, dreifach aber *fünf und vierzig* tage, mit drei zugaben nämlich (f. 220) und bei schwerer peinlicher anklage sogar dreimal sechs wochen, d. i. zusammen 135 tage; svne man beklaget um gerichte, deme sal man degedingen dries, immer over virlen-nacht; klaget man ungerichte over enen vrien scepenbaren man, deme sal man degedingen dries, immer over ses weken under koninges banne unde to echter dingstat. Ssp. 1, 67. XIV dage to XIV dagen, so lange VI weken umbquemen, vorder VI weke to VI weken, so lange XVIII weken umbquemen. Speller ordele. Von jeher scheinen in Sachsen die gerichtlichen fristen länger als in andern gegenden gewesen, eine merkwürdige äußerung darüber enthalten schon die ann. fuld. ad a. 852 (Pertz 1, 368): *profectus est (Hudowicus rex) in Saxoniam, ob eorum vel maxime causas judicandas, qui a pravis et subdolis iudicibus neglecti et multimodis, ut dicunt, legis suae dilationibus decepti graves atque diuturnas patiebantur injurias.***)

*) fragen eins urteils, wie dicke si is mizen und meirren mogen zu allen iren dagen? so wifet der scheffin u. der lantman: *uber dri und under dri//gen* mogen si m. u. m. s. a. i. d. Bachercher blutrecht.

**) es muß ein altschf. sprichwort gegeben haben: aus ver-sumnis einer nacht erwächst die eines jahrs. Dietmar von Mer-

L. Schluß der gerichtsfitzung.

im alterthum endigten sich die volksverfammlungen durch feft und *trinkgelag*: tum ad negotia nec minus saepe ad *convivia* procedunt armati, diem noctemque continuare *potando*, nulli probrum . . . sed et de reconciliandis invicem inimicis et jungendis affinitatibus et adsciscendis principibus, de pace denique ac bello plerumque in *conviviis* consultant, tanquam nullo magis tempore aut ad simplices cogitationes pateat animus aut ad magnas incalescat. Tac. Germ. 22. Diese sitte hat sich bis in späte zeiten auf den ungebotnen landgerichten und markgedingen im schwang erhalten.

1. der *gerichtsherr* und seine leute wurden beköstiget, vgl. oben f. 255. 256. Bei dem hübnergericht uf des hofmanns hof sal ein schultheiß einen tisch bereit haben mit einem *weißen tuch*, darauf ein laib brots u. ein kafe gelegt sein sol. Kleinwelzh. w.; zum vogtsding sollen da sein: *wißer brottücher gnug, wißer drinfseßer gnug, wißer spiße* (blanc manger) gnug, *wißer liecht gnug, wißer lilaken gnug, fuer ane rauch mit dürrem holze*. Birgeler w.; dem holtrichter gewiset den oversten stoel, ein *wit tafellaken*, einen *witten wagge* ind einen *witten becher* to voren. Homer markprot.; wenn ein herr von Greifensee kommt das jahrgericht zu halten, soll ihm der meier bis an den Tettenbach entgegengehen u. ihm bringen einen *becher mit rothem weine* und vor sein pferd einen viertel haber, darnach soll er in an das gericht laden. Murer w. Über das *weiße geräth* oben f. 381.

2. den *schöffen* wird trunk und speiße geretcht *): nach dem essen so gebent her Sifrit u. Neben sehs penninge u. her Heinrich Byz sechse u. isolich hube einen heller (. . . .) einen helling den *schöffen zu verdrinken* zu

feb. lib. 4 (Reinecc. p. 45), als er die wahlverfammlung der Sachsen nach Otto des 3. tod (a. 1002) und ihre störung erzählt, fügt binzu: sic interrupta electio et fit vera *antiquorum relatio* (altberkomen wort), quod *unius noctis intermissio* fiat *unius anni dilatio* et illa usque in finem vitae hujus prolongatio.

*) ich finde auch, daß sie wein mitbrachten: folgt mehr ein weisthumb, es hat (il y a) ein dorf gelegen vor dem walde, geheißen das Röttgen, davon pflagen alle vogtdinklichen tage zwen scheffen zu kommen mit einer *fleschen weins* u. brachten an all dasjenige, was ihnen bewußt, was brüchtig gewesen. Montjoir w. .

eime urkunde einre recht *gemeinloheste*. Wenk l. nr. 202 (a. 1335); si sint duae tabernae in villa praedicta propinantes vina, habere debent (*scabini*) *melius* vinum, si vero propinantur tria vina in tribus tabernis, habebunt *medium vinum* (vgl. oben f. 34); si unum propinatur solummodo in una taberna, datur hoc idem. Krotzenburger w.; die herren von Himmerode sollen den *schöffen* geben einen eimer *weißen guten einschmeckigen weins*, als den die herrn selbst über tisch trinken u. mögen den wein bessern u. nicht ärgern, allzeit zu den *dreien hochgedingen*, wenn der schultheiß das *schöffeneßen* gibt, dem schultheiß sollen sie geben einen großen vierding kraut, halb pfeffer u. halb geymer (? ingwer) u. ein weck. Pommerner w.; auch soll unsere ehrw. frau von Marienthal dem *gericht* alle jahr ein imß geben auf den nechsten diensttag nach dem achtzehenden tag, mit namen *drei redliche gericht* u. sollen alle trinkfaß und schüssel *neu* sein den tag und da man aus iset u. trinkt u. soll ein *ieglicher schöffen auf einem küssen sitzen* u. mit im bringten einen knaben u. (soll man) denen thun, als den schöffen, auf denselben tag soll niemands in der stuben sein, dann das gericht u. ein amtman. Bretzenheimer w. §. 27.; item *nach gehalten gericht* mögen die urthelsprecher in ein wirtshaus gehen u. ein *zimlich zerung* thun, die soll der heilige (stiftspatron) ausrichten. Oberampfracher w.; item weißt man, wer in dieser wallhauser gemarken bebent ist, der solle ein *trinkpfenning* geben, sollen die heimberger uffheben, ohn der scheffen gibt kein, davon wird dem schultheißen ein *maß weins*, den heimbergen auch ein maß und den gericht *drei maß*, das übrig *vertrinkt der dingsmann*. Wallhauser w.; von demselben recht sal unser herr der apt eime ieglichen burger ein *fiertel ciaskuchen* u. deme amptman *zwane kuchen*, deme sogte u. schultheißen mit den *scheffen* ein *kuchen* geben und *in alle gassen faren*, da man durch geriden mag u. welchem burger der kuchen nit en wurde, der wer des bunden sindes (synodi) entlediget. Seligenstadter sendr. Wahrscheinlich kam schon in den alten merz u. maifeldern ein theil der dem könig dargebrachten geschenke wieder in speise und trank unter das volk zurück, vgl. die osterwaopha oben f. 298. Im verfolg der zeit wurden alle solche abgaben lastiger; was die placita an speise und futter kosteten, hat Grupen discept. for. p. 691 abgehandelt.

3. eingezogene *gerichtsbusen*, genommene *pfänder* pflegte man alsbald fröhlich zu *vertrinken*, wobei dem vorstehenden richter der *antrunk* gebührte. Ich kann wieder nur belege aus weisthümern geben, bezweifle aber nicht den gar viel älteren brauch: und abe die nachbarn raths würden, die buße zu *sertrinken*, so soll der ausbleibender und ungehorsamer die buße gegen die nachbarn der dreien flecken vertheidigen. Riedinsr.; sween herrn, einer als hoch und nieder als der ander und beiden gebührt der antrunk. Bauscheuer w.; uf alle merkergedinge soll der grave von Catzenelnbogen ein stück weins verschaffen u. die geschworne furster mugen alles das ruchtbar ist (rugen) u. wer geruget (ist) den sollen des graven ampleut pfenden u. *darmit den wein bezalen*. weren der rugen nicht so vil, das der wein kunde darvon bezahlt werden, so sollen die *gemeine merker* jenseit u. disseit *den wein bezalen* umb einen bescheiden pfennig u. der grave soll *andrinken* und darnach die *gemeine merker*. do auch das gedreuge so groß were, das man nicht konnte zum zapfen kommen, soll man *den einen boden ausschlagen* u. *das faß auf den andern stellen* und schüsseln darin thun, das iederman trinken kunde. Fossenhelder w.; die strafe soll durch die märker in Burgschwalbach *vertrunken* werden, des soll der obgem. herr oder aber wer von f. gn. wegen daselbst ist, den *antrunk* thun u. haben. Gärtlesheeken w.; und hant auch furme gewisfet, wag von den vorg. busin gefellet, dag man dag *verseren* solle *under der linde* mit den hern u. merkern semetlich. Lauker w.; vgl. Bretzenheimer w. §. 16. 17 und Sulzbacher (oben f. 515.) Man sagte auch: *vom vogtstab seren*, d. i. von den gerügten busen. Obernbreiter w. In Norddeutschland, wo statt des weins *bier* getrunken wurde, pflegte man die busen gleich in dem getränk anzuschlagen: den buren *ene tunne bers* (oben f. 516); strafe einer *tunne beers*: Nortrupper markged.; *zwei tonnen brühahn* strafe. Hildesheimer meierd.; vgl. oben f. 314. Schlägt sich jemand, soll er *das faß*, so weit es ausgetrunken, wieder *fullen*; kann einer oder der andere zum *willigbier* nicht kommen, dessag frau in wochen liegt oder krank ist, dem sollen *drei kannen bier* heimgeschickt werden. Klingner 1, 584. Oppe rek-kendey forschrieun sohale alle beta troag dy seyntin mey hiare *wyven* in *sammin* formoalke wurde mey *hoarna* inde mey *drehta*. Tesklaow to Achelim §. 24.

CAP. VI. PEINLICHES GERICHT.

Hier sollen nur einzelne für unser rechtsalterthum wichtige gegenstände behandelt werden.

I. *Gerichtsbarteit.* *Freifa* war abd., *frāsa* agt. *periculum*, *pernicies*, *disortmen capitis* (Tacit. Germ. cap. 12) und bezeichnete wohl schon vor dem mittelalter das gericht über leben und tod, später die *frāsch*, die *hohe frāsch*, *frāstliche oberkeit*. Halkaus 485. vgl. Schmeller 1, 617. 618. Im gegensatz zur civilgerichtsbarteit hieß sie auch die *höhere* und *obere*, oder die *ganze*: beschützen mit dem *halben schwert* oder mit dem *gansen* (helen) Piper 248 drückte jenes bürgerliche, dieses peinliche rechtspflege aus. Das ganze schwert war im mittelalter dem könig oder dem obersten landes und gerichtsherrn vorbehalten, de konink *liffake* allene host in straf. Reineke de vos. Die grenze zwischen peinlicher und bürgerlicher gerichtsbarteit läßt sich aber nicht gleichförmig abstecken; geringere verbrechen und frevel blieben oft dem bürgerlichen richter vorbehalten. Bairische urkunden zählen gewöhnlich nur drei verbrechen zur criminaljurisdiction: diebstal, raub und mord; zuweilen auch fließende wunden. drei sach, die ze tod ziehent, das ist *tuft*, *notnunft* u. *todschlag*. MB. 1, 297 (a. 1330); *teuf*, *notnunft* u. *todschlāg*. ib. 1, 431 (a. 1330); richten umb alle sach, dan umb *totflach*, *notnūste*, *diese*, *swär fliezent wunden*. 2, 140 (a. 1300); so allain umb di sache, di hinz dem tod gent, das ist *deuft*, *todslag* u. *notnunft*, di behalten wir unsern richtern zu rihren. 5, 43 (a. 1318); ausgenommen *todschlag*, *notnūst*, *düse* u. *swär fliezent wunden*. 2, 149 (a. 1405); ausg. umb drei sach *totschlag*, *teuf* u. *notnunft*. 2, 513 (a. 1462); es ensei danne umb die sache, die zu dem tode geborent, oder umb *fliezent wunden* die mit *scharpem orte* geschehent. ib. 8, 326 (a. 1314); eine frühere bestimmung rechnet jedoch fünferlei sachen auf: *quinque solummodo causae ad ejus examen spectant, id est veh-tat, notnunft, nahtprant, heim/uoehunge et furta*. ib. 12, 346 (a. 1172.) Aus weisthämern theile ich folgende formeln mit über die grenze der halagerichtsbarteit: la chatz (la chaffe, oben f. 46) fur *tous ardeurs* (mordbrenner), *robeurs*, *mofdreurs* (mörder), *larcens*. rec. de Malmedy; wissen u. deilten den erzbischof zu Triere einen richter von *halfe* u. von *hensede*. Bekhei-

mer w.; richter über *hals* u. *heubt* u. bekennen inen
 ires wildfangs. Erbacher w.; fischfang, wildfang und
blutige wunden. J. J. Reinhard p. 197.; richten über
hals und *bauch*. Weissensteiner u. Glenzer w.; soll rich-
 ten über *hals* u. über *haupt* u. sei auch der wildfang
 der schwand und das wilpfand*) der egevant grafen.
 Follenhelder w.; der vogt hat macht zu pinden u. zu
 entpinden, *dieb* u. *diebinnen* zu richten über *hals* u.
halsbein. Meddersh. w.; u. soll ooh der vogt nienarumb
 richten den umb *fließend wunden* u. umb ain *haim-*
suche u. umb ain *sihint diebstal* (der zu tode zieht).
 Aischacher kellerger.; *mordgeschrei*, *diebstal*, *bindbare*
wunden, *falsch gewicht*, *maß* u. *maß*. Reichartsh. w.;
 weisen wir unserm gn. h. alle *gewaltsachen*, alle *dö-*
rengeßß, die in frevel geschehen, die zu boissen nach
 zimlichkeit. Engersgauer w.; vor das centgericht gehört
mordgeschrei, *diebstal*, fließende wunden u. bößlich
verruckung sein u. *mark*. Wertheim. ded. 1, 309.
 311; *waffengeschrei*, *dürrengeßß*, *offene wunden*,
frevele wort, *messer* in frevel ausziehen. Franker her-
 renger.; *waafengeschrei* oder *thurengeßß* oder *messer-*
zoigh oder *ehrenab/chneiden*. Glenzer w.; was sich
 begeben von *heilergeschrei*, *schaltwort*, *uberbracht*, *ge-*
walt, *raub*, *diebstal*. Bodm. 698 (a. 1489); wenn nach-
 barn mit einander händel haben u. einander schlagen,
 hat der herr von Greifensee (der vogt) nicht darüber
 zu richten, es wäre denn sache, daß ein *tod/schlag* ge-
 schähe oder daß er sonst um das recht angerufen würde.
 Murer w. §. 24. — Befugnis benachbarter gerichte über
 todschlag zu richten regelte sich nach dem *fall des*
leichnams (oben s. 627. 628); auch, flugen sich zwene
 uf dem Goltstein, daß einer von Sweinheim sähe, rugete
 der daz zu Sweinheim, so müßten sie darumb zu Swein-
 heim verhusen. Sweinheimer w. Forum delicti drückt
 die deutsche parömie aus: wo sich der esel wälzt, muß
 er die haare laßen. Item wer die grasshaft zu Peitigo
 innhat, der hat zu richten *umb den hals* biß in den
 Wülenpach. wär aber ob ein *shedlich man* fürkόμε,
 so mag im ein herr wol nacheiln unz in die Rot. der-
 greißt in ein herr *mit einem fueß in dem pach*, ee daß

*) wildbann; jagdregal und peincl. gerichtbarkeit erscheinen
 oft miteinander verbunden, daher auch das sprichwort: wobin
 der dieb mit dem strunge, dahin gehört der hirsch mit dem fange.

er mit dem anderen hinauß kompt, den mag ein herr oder wer im nacheilt wol vachen u. mag in fueren gen Peitigo in das gericht. Peitingauer ebbhaft §. 10.

Das niedere gericht muß den gefangnen verbrocher dem höheren peinlichen gericht *zuliefern*, die incompetenten behörde der competenten. hierzu waren *an der grenze* verschiedner gerichtsbzirkte gewisse plätze bestimmt und die überlieferung geschah in abgemessener form, namentlich mußte der beamte des gericht, dem die übergabe angefragt war, zur festgesetzten zeit gegenwärtig sein, denn sonst wurde der misstäter *bloß symbolisch* festgebunden, so daß er leicht entinnen mochte. Gewöhnlich dienten dazu die *grenzsteine*, so z. b. wurden aus dem hessischen zentort Bärstadt die misstäter des mainzischen gericht am grenzstein abgeliefert. Bodm. p. 69 vgl. Wehner 223^a (ed. Schilter) über ihre abgabe von Veldenz nach Berncastel. Item, wann ein *schädlich mann* begriffen würde vormittag, soll man ihn nachmittag rein (hinein in die stadt) antworten. und so man einen nächtllicher weil auf die cent vor das oberthor bringt, soll man dem thürmann zuschreien und ansagen, daß man ein sch. m. habe u. bringe, das soll er drinnen ansagen, daß man sie nein laße. alsdann soll man sie mit dem sch. m. für die pforte weisen u. nein lassen, und wenn sie kommen für den thurm, ist jemand da der den sch. m. von ihnen annimmt, ist er angenommen. *wo niemand da ist*, sollen sie den sch. m. *an die dritte sproßel der leiter binden* und davon gehen, damit haben sie das ihre gethan u. sich vor schaden verwahret, begehren sie nauß, soll man sie alsbald wieder nauß lassen. Melrichstader w. Zu Dernbach *an der brücken* da sollen des landesherrn schultheissen den *misthätigen man* hinbringen u. den wiedischen schultheissen liefern. und quemen sie mit dem misthätigen man dafür und funden den wiedischen schultheissen noch knecht nit da, so mochten sie den man *über die brücke leiten* u. *ihme das seil uffschlagen* u. *ihn lassen laufen* u. sich des fürter nit me kruiden (kümmern). Selterfer w. Und erkennen auch, so ein *misthätig mensch* zu Simeren oder in dem ban (gerichtsbezirk) begriffen u. erfunden wurde, das soll eines grund u. lehenherrn scholt-herrn zu Simeren angreifen und das folgendes eines voigt-herrn scholttheissen *überliebern* u. ihm den *armen menschen* uff Dhaun liebern und bringen helfen. Sim-

merner w. Und in welchem dorfe zu deme vurg. gerichte der *missdediger lude* einer gefangen wurde, als dicke das gelchege, den sal man von rechten furen gen Waldecke *an die pifterns* (schenke?), da sullent komen die von der Hinderburg von Waldecke u. sullent in nemen u. in da halden bis an das neefte gerichte. Belzheimer w. Das gotteshaus zu Chiemsee hat den dieb gebunden und gefangen dem vogt bis *ans gestad* zu liefern: und sol der richter von Kling mit seinen amtleuten *reiten in den see hinz an dem satel* u. den dieb da *raichen*, wär aber daß er oder sein gewaltig amtleut *nit kämen*, so sol dan unfer richter den dieb *gepunden an ein ledige schif setzen und sol in an alle ruder rinnen lassen* (vgl. oben f. 701.) käm er dan davon, des sullent wir und unfer gotsbaus unentgolten sein. MB. 2, 507 (a. 1462.) Eine merkwürdige stelle des Roter hofmarkrechts, wonach der *shedliche mensch* mit einem *seiden* oder *zwirnen faden* angebunden stehen gelassen wird, ist oben f. 182. 183 mitgetheilt. Begrift man einen *shedlichen man* in dem dorf zu Erringen, den sol der rihter haimen u. behüten, ob man über in verpurget u. sol in *antworten* dem lantvogt *für den etter*, *als in die gürtel begrift*, u. waz er guotes hat, daz ist dem rihter vervallen nach genaden. MB. 23, 227 (a. 1378.) Gëschüh aber das ein *dieb* begriffen oder beruft wurde in der hofmark zu Seldruk, so sol in unfer gotshaus rihter heraus in das lantgericht *antworten über den Labenpach*, *als in gürtel umfangen hat*. MB. 2, 509 (a. 1462.) *Si fur extraneus in villa captus fuerit, scerioni comitis tradetur extra villam, sicut cingulotenus vestitus est.* MB. 12, 347 (a. 1172.) *Reus tantum cum his, quae cingulum capit, eis (den vögten) debet assignari.* MB. 3, 135 (a. 1240.) *Reus tamen cum eo, quod cingulo comprehendit, iudicio seculari puniendus tradatur.* ib. 3, 156 (a. 1258.) Sol der richter den selben man nemen allein als er mit *der gürtel ist begriffen*. ib. 3, 180 (a. 1295.); sich des *armen manns* underwinden anders nicht dan *als in die gürtel begriffen hat* u. nit verrer greifen. ib. 24, 65 (a. 1314); da schol der richter den *shedlichen man* nemen wan als er mit *der gürtel umfangen ist*. ib. 3, 203 (a. 1317); den sol man *antworten*, *als in die gurtel begriffen hat*. ib. 1, 297 (1330) 1, 432 (a. 1330); wer auf den leib gefangen wirt, den sol der richter nehmen, als er mit *gürtl umfangen* ist, damit den erben das gut *beloiben* sol.

ib. 2, 434 (a. 1440). den *shedlichen man* dem sehergen antwurten, als er mit *gurtel umfangen ist*. jus munic. vienn. bei Rauch 3, 247. Noch andere belege bei Haltaus 758. 759. 760.

Alle diese bestimmungen sind zu ungunsten des freistlichen richters; er soll pünctlich den überantworteten verbrecher empfangen oder gefahr laufen ihn ganz seinem gericht entzogen zu sehen; er soll ihn nackt und entkleidet, wie ihn der gürtel umfängt (oben f. 157), übernehmen, d. h. nichts aus dem erlös seiner habe gewärtigen. Fiel diese dem ausliefernden richter (in dem angeführten bair. urk. meist dem geistlichen beamten) anheim? oder sollte sie den erben des verurtheilten gerettet werden? ersteres vermuthet Haltaus, letzteres scheint aber auch aus einigen stellen, namentl. der urk. von 1440 hervorzugehn.^{*)}

II. *Klaggeschrei.* mit lautem ruf wurde dem fliehenden übelthäter nachgesetzt und mit geschrei wurde über ihn vor gericht geklagt. Vom geschrei der notnunft ist schon f. 633. 634 gehandelt und daß klagen überhaupt rufen oder schreien bedeute f. 854 angemerkt worden, das frief. *baria* gemahnt an den *baritus*, *barritus* bei Tac. Germ. 3.

Die alte sprache war weit reicher an interjectionen als die heutige. substantive wurden durch einen vorgesetzten oder angehängten ausruf verklärt: *diebio!* *mordia!* wie *feindio!* *seurio!* *hilfio!* mhd. *wäfen!* Parc. 20181 (so lies) Geo. 4372 *ô wäfen!* Trist. 10097. *wäfen!* MS. 1, 23^a vgl. *wäfen* ruosen, schrten. Wigal. 9825. 11557.; in den weisthümern wird *waffengeschrei* gleichbedeutend mit mordgeschrei, zetergeschrei, heilalgeschrei gebraucht (vorhin f. 873); obwohl erinnernd an wuosen (goth. *vôpjan*, *clamare*) läßt es sich von nichts anderm herleiten als dem subst. *wāfan* (goth. *vêpn*), es war der clamor ad arma (aux armes! all arme! woher allarm und lärm, lärmgeschrei), im alterthum ergriff jeder berufene freie augenblicks die waffen. Daher in lat. urk.

*) häufig wurde sonst die fahrende habe des mit todesstrafe belegten verbrechers unter das gericht vertheilt: bat der *ros*, harnisch oder gut, das ist des vogtes (richters, gerichtsherrn); was darnach *oberhalb gürtels* ist, das ist des weibels, und schwert u. messer u. was *unterhalb gürtels* ist, das ist des henkers. Augsb. stat. b. Walch 4, 97. vgl. 102.

invocatio armorum, clamor armifonus (Haltaus 2016), in deutschen *wafeneruf, wafenschrei*; auch frief. *wepinróft* Af. 223. Den ausruf *heil, heild, o heil!*, der zumal in rheinischer, wetteraufrischer, heftischer gegend vorkommt, könnte man erklären entw. aus *heil omen, fortuna*, das gleich dem agf. *hæl* zuweilen *infortunium* (weh!) bedeutet, oder aus *heil (omnis, integer)*, im sinn des niederdeutschen *hel* u. *al* (ganz u. gar)! weh, alles verloren!*)

si schruen io heil alle!

wäfen ummer ach d io. Diut. 1, 410.

Äne *heilalle* geschreie. dipl. a. 1303 bei Senkenb. C. J. G. I. 2, 4. *heilalgeschrei.* casseler stat. von 1384. p. 6. *heil* über den mörder schreien. witzenhäuser stadtr. b. Kopp nr. 116; blutrünst u. *heilawe* (heil & wê?) geschrei. Kirdorfer w.; so weit die gemarken keren u. wenden zu aller gewaltsamkeit, überbracht, *heil* u. *heilgeschrei*, klag, strafbarkeit, frevel u. bußen. Bretzenh. w. §. 2; *heilergeschrei.* Umstatter centw. vgl. Bodm. 698. Eine weitere benennung ist *setergeschrei, zettergeschrei.* Haltaus 2154. Oberlin 2102:

zeter si über si geschrit! Frib. Trift. 3480.

zeter über daz leben mit! ib. 4964.

zether! wie sie eilten dan. Ottoc. 727^b.

die erklärung aus *zitter (tremor)* gefällt mir nicht; es gibt ein agf. adj. *teder (fragilis, debilis)*, das verwandt sein könnte. In Niederdeutschland schrie man *to iodute!* *t'iodute!* Haltaus 1035. 1036. Brem. wb. 2, 700-702. den belegen kann zugefügt werden: *iodut* über den missethäter schreien. Spiels archiv 4, 37; schrei (*clama-vit*); wie bei den Pomern die gewonheit ist, wen man die bürger zu hülfe ruft *iodute!* *iodute!* Kantzow 2, 282. und bis nach Schweden war im mittelalter dieser ausdruck bekannt: *jadut!* *jadut* öpa. Ihre 961. 962. Sein ursprung ist dunkel, an schlechten deutungen gebricht es nicht, aber selbst die scheinbarste von diet (*volk*) ist mangelhaft, da nach der sächsl. mundart *iothiude*, *iothude* geschrieben sein sollte, wie sich nie findet. In der frief. formel: *mith skrichta (clamore)* and *mith tianutröfte.* Af. 281. vermutho ich schreib oder

*) das franz. *belas!* scheint nicht verwandt und eher aus *ach arme, ach lagge!* (oben S. 309) deutbar. Vgl. *ahd. wêlagä!* *altengl. weylawey!*

lesefehler für *tiadutröfte*. Ins hochdeutsche überetzt würde die süchl. und frief. interjection *ze iotuga*, zietug lauten; wie wenn todat dem hochd. zeter näher läge, als man denkt und beide bloß verschiedene ableitung hätten (-ut, -er)? Der normännische schrei hieß *haro! clameur de haro*, der altfranzöf. *hu, hus* (Roques. 1, 763) vgl. Ducange s. v. *huifium*: multitudinis clamor inconditus, quo latronem aut capitalis criminis reum seu in ipso crimine deprehensum seu fugientem et latitantem pagani omnes tenentur prosequi.

III. *Mordklage*. der dem blutrache oblag erschien bewafnet, mit bloßem schwert, vor dem richter und den erschlagenen leichnam mit sich führend. beide puncte sind näher zu erörtern.

1. Die klage war auf entrichtung der mordbuße, oder, wenn sich der thäter weigerte, auf kampf und fehde gegen ihn gestellt; die verwandten des getödteten, d. h. alle zu wergeld berechtigten, traten streitgerüstet auf. *dreimaliges wehgeschrei* erhebend *sagen sie dreimal die schwerter* aus; das hieß den mörder *verschrein*. Hierdurch wird der *waffenruf* noch näher erläutert. Die witzenhauser formel lautet: *heil über N., der meinen lieben bruder uf des reiches straßen vom leben zum tode bracht hat, der mir vil lieber was, dan dreißig pfund pfündlicher pfund und viel lieber! Kopp nr. 116*. Eine andere umständliche schilderung des hergangs findet sich Rugian. tit. 19. *Wan men will enen man vervesten oder vredelos maken, so kome de klegger in dat gherichte mit ena toghenen swerde unde forie drie dat gherochte*. Herforder Stadtr. 24. *Hir clegers staen en willen claegen van eenen doeden man met een blikende schin, woe sie ant heimlik koemen sullen, dat sie dairan koemen als recht is? soe sal men wisen, met getoegenen swerde en met wopen geruchte. soe sullen die claegers oir swerde trecken en ropen wopen jo: wopen jo! dri werf*. In Friesland wurde auch *wraek, wraek, wraek!* (rache, rache, rache!) gerufen, vgl. die anm. zu Fw. 271 und Siccama zur lex frisen. 2, 2, der aber den ruf nicht vor gericht, sondern über dem grab des toden geschehen läßt: *heredes et propinqui, inimicitias homicidae suscipiebant, et primo ultiionis et inimicitiae testandae causa, cum defunctus sepeliretur, ad ipsum sepulchrum, praesentibus qui funus deduxerant, unus ex propinquis evaginato gladio ter tumulum se-*

riabat, cum superindictio: wrack, wrack, wrack, id est ultio, ultio, ultio! Bei weitem die alterthümlichste formel liefert aber das bacharacher blutrecht; die kläger, wenn sie vor gericht den mord *beschreien*, *ziehen das schwert* aus, nach dem *ersten schrei* wird der todte fürbaz getragen, nach dem *dritten schrei* thuen sie die schwerer wieder ein. es heißt: sie sullent den morder nennen bit namen u. schrien über den, der uns unfes frünt u. maig ermordet hat. ferner: wanne der eine dag u. verzebin nacht (die dem geladenen mörder gesetzt frist) kumment, so sullent die oleger kummen mit *schilde* u. mit *kolben* an gerichte, als der scheffem u. lantman wisent, daz ein *Franke* den anderen eins schaischis (raubes) u. eins mordes gichtig (eingeständig) sol machen. der fürsprecher des klägers sagt unter andern folgendes: alda wart er (der mörder) ime fuorfluchtig, do was er ime nachvolgende uf des schaisches fuilße mit *wofingeschrei*, mit *glockenklange*, durch den *düstaren walt*, als lange *bis in die schwarze nacht benam*. er enkunde in nie erfolgen in kainen landen, da er sich reichetis an ime kunde bekommen. sehe er nu denselben man in unfes herren gerichte, er wulde in. ansprechen umb den schaisch und umb den mort. jehe er is ime, er neme is mit urkunde na des lands rechte, leukent er is ime, er wulde *is in beherten mit sine libe uf sinen lip*, *in sine einfaren rocke*, *mit sine roiden schilde*, *mit sine eichinkolben*, *mit sine wißem vilze*, *mit sine ufgebunden huote*, mit alle deme daz man zu kampe begeret, daz ein *Franke* den anderen sal durch reicht eins schaischis u. eins mordes gichtig machen. Heifcht er nach der rede urlaub vom richter, so geschieht auch das mit den worten: daz er sitzen muge u. *sinen schilt bi sich stellen*. Ein deutliches bild alter fränkischer rechtsitte. Bei der namentlichen vorladung des morders mußte sich der schultheiß *auf die bank stellen*, ebenso wenn er ihm, auf dreimalige ladung und nichterscheinung, sein landrecht aburtheilte: inkummet er uf den lesten dag nit, so hat er *fin recht* u. *sine ere verloren* u. enmag sich nummerner verantworten.

2. *Blickender schein*. zu jeder verurtheilung eines verbrechers forderte man eins von dreien, entw. gichtigen mund (eingeständnis) oder handhafte that (betretung über missethat) oder blickenden schein (vorzeigung des corpus

delicti am gericht.) Haltaus 172. 1607. Bei ermordungen wurde daher der *leichnam* nicht eher begraben, bis er vor gericht gebracht und über ihm geklagt war; in späterer zeit nahm man dem todten bloß eine *hand* ab, endlich bediente sich der kläger des symbols einer *wächsernen hand*. beweisung mit der *todten hand* über dem *moltigen mund*, über der *moltigen zunge*, über dem *melbigen mund*. Haltaus 1338. Meufels geschichtsforscher 5, 244. In der witzenhäuser formel wird gefragt: *wie nahe* daß man sol bringen den *todten* dem gericht? man soll ihn *neun schritte* (oben f. 216) nah br. d. g. wer die schritte schreiten soll? ein *mittelmäßig man* (oben f. 102), dem sol es das gericht gebieten, und wenn der mann schreitet *drei schritte*, so sol er ein zeichen legen, und so bei jeden drei schritten. an diese drei zeichen wird nun der leichnam unter jedesmaligem beschreien gelegt. Im rheingauer landr. §. 56 (Bodm. p. 627) heißt es: ez ist lantrecht, daz man den *todten nit sal begraben*, ez enwere dan voir der todslag gestraift oder gefünet.* (ist das landrecht ver schlagen, so soll man die eingeweide ausnehmen und begraben, den leichnam aber in einem versiegelten faß aufheben.) wer ez aber, daz daz lantrecht nit ver schlagen enwere u. die sache nit mochte gefünet oder abgetan werden *bi sonnenschin*, so sal man daz berechten als lantrecht u. herkomen ist u. sal der amtman oder sin gewerte bote *dem doden man sin rechte hant abgewinnen* mit rechte u. fundnus der schein; fort so sal *der neste nailmage im die rechte hant abflahen* u. mag man darna denselben doden man begraben u. mit der *doden hant* clagen, glich als der ganze licham dar geinwortig wer. Hier noch andere belege: des doden fründe bringen den doden *lichnam* mit vor dat gericht. denn biddet de cleger, de richter möge em vorloven, dat he vum doden lichnam en *liflik warteken hale*, da he sine klage up möge risen. so vergunt em der richter, he schole *de rechte hand halen*: wil he ok den doden lichnam nicht beschedigen edder schampfieren laten, so verlövet em der richter ene *waffene hant*, mit erken tenisse, so schole genoch don, glik est id de fleischene

*) Ikenbarts gebalfamten leichnam führten seine freunde mit sich im heer, bis sie ihn gerächt haben würden; auf ihren fahnen und schilden war der erstochens abgebildet. Pönc. 895. 1256. 1510.

hand were. wenn de hand dar is, de lecht he up ein blot swert u. sehriet over den deder u. sine hülper. . . . und lecht de hand int gericht. bei der sühne muß der thäter *die hand zu der kule* (gruft) *tragen*. Rugian. tit. 19. 22. Darna quemen des doden vrund *mit der hand* unde beiden gericht over de beclageden unde wolden dat se sek utheyn (reinigen) scholden *over de doden hand* ein ioweik sulffvede. Gollar. rechtschr. b. Bruns p. 243. Darna schullen se *de hant to grave bringen*. urk. a. 1501 in Wigands archiv l. 4, 111. vgl. stat. isenac. a. 1283 (Paulini ann. isen. p. 59.) stat. mulhuf. (Grashof orig. mulh. p. 232) pro excol. 1, 384. 390. 417. 418. Im Reineke de vos 1, 4 tragen häne die *ermordete henne* auf einer bahre vor gericht, *wach und we* rufend; 2, 1 bringt ein vogel *federn* von seinem getödteten weibe als wahrzeichen vor gericht. Eine merkwürdige stelle bei Festus l. v. membrum lehrt auch übereinstimmung altrömischer sitte: *membrum abscindi mortuo dicebatur, cum digitus ejus decidebatur, ad quod servatum iusta ferent reliquo corpore combusto*.

IV. *Verurtheilung*. einem verbrecher schwere strafe zuerkennen hieß ihn erzählen, ahd. *firzellan*, altf. *far-tellan* (Haltaus 1916); ahd. *firtuoman*, altf. *fardômjan*; ahd. *firwâzan*, mhd. *verwâzen*; ahd. *firtuon*, -altf. *far-duan*; ahd. *firscaltan* (ze töde verscalten. N. Bth. 28); goth. *gavargjan* (oben s. 733). Der verurtheilte hieß *firsalt*, *firtuomit*, *firwâzan*, *firtân*, auch wohl *firgri-fan* (altf. *fargripan*). Letzteres vielleicht, weil das urtheil mit *mund* und *hand*, mit *sunge* und *fingern* gefällt wurde. Die schöffn *hoben* dabei *ihre finger auf*, *verzellen* mit *ingern* u. mit *zungen*, *verzellen* uf *sinen* *hals*. Freiburger Stadtr. cap. 5.; uf dem gericht *mit der freier hant versalt* werden. Beltheimer w.; auch als dicke als man *virzelens* not hat, so sal der greve mit ime brengen die *frie hant* (freie männer zur urtheilsfindung? oder den scharfrichter?) uf sine kost. Münstermeisf. w. Ebenso mußte auch die aufhebung der bannstrafe (der verfestung) unter der nämlichen form geschehen: so sal ime die richtere u. dat lant ut laten *mit vingere* u. *mit tungen*, als man ime in die vestinge dede. Sfp. 2, 4. *Verurtheilungsformeln* sind oben s. 40. 41 mitgetheilt. Ein verurtheilter mann verlor das recht, einen andern freien zu belangen: wir Adolf von gottes genaden römisch künig allewege ein merer kunden an

diesem brieve, daß unser lieber furste Boemust der erzbischof von Triere kom fur uns, do wir ze gerichtē faßen unde gerte ze erwarnde an einem gemeinen urtheile, swa ein *verzalt man* were, der vor gerichtē wolt elagen, ob man dem rihten sol oder nicht? do wart vor uns erteilet mit gesamenter urtheile, *daß man keinem verzalten man rihten sol.* were aber jeman, der gerichtē vordere *uber den verzalten man*, so sol man dem clager gerichtē helfen *uber den verzalten man* also recht ist. Günther 2. nr. 375 (a. 1297.) — Über einem zum tod verurtheiltē wurde der *stab zerbrochen* (oben f. 135) vgl. Hallaus 1714.

V. *Hinrichtung.* Strafen zu vollstrecken scheint ursprünglich nicht das amt bestimmter leute; wie die *gemeinde* selbst das urtheil fand, mußte sie auch an dessen vollziehung hand legen oder sie etwa dem kläger und seinem anhang überlassen. Noch im jahre 1524 brachten die dietmarsischen bauern den zum tode verurtheiltē Heinrich von Zutphen selbst um, de wile *dat land nenen scharprichter heft*, sagt Neocorus 2, 26. Von hinrichtungen durch den *kläger* gibt es mehrere beispiele, dahin gehört der fall von Winido in der visio Godeschalki p. 599 (oben f. 688), von dem wolf und bären im Reineke vos, vgl. Dreyer p. 181; zu Buttstädt in Thüringen enthauptete im jahre 1740 der *älteste agnat* des ermordeten den mörder. (Joh. Seb. Müller ann. saxon. ad a. 1470); in Friesland hieng der bestolne den dieb auf (Wiarda zu lit. Br. p. 113); über Schweden f. Calonius p. 86. Todesstrafen insgesamt waren je früher je feltner; einzelne setzten sogar die theilnahme des ganzen *volksaufens* voraus, namentlich die steinigung, das pfeilwerfen, das spießrecht (f. 689. 691. 694); so wie beim erschießen noch heute der missethäter durch die hand seiner genossen, nicht des henkers fällt.

Gleichwohl ist nicht zu bezweifeln, daß auch schon im alterthum meistens der gerichtsbote die hinrichtung besorgte. Dahin führen selbst die namen *scarjo*, *wzi-nari*, *wzi/scalh* (oben f. 766), die mit *scara*; *harn-scara*, *wzi* zusammenhängen. Scherge und frohbote waren angesehne leute, welche des richters bann verkündigten, vgl. Hallaus 1613.; daß noch im mittelalter *schergen* den übelthäter aufhiengen lehrt eine stelle im Paro. 13277. Vielleicht unterschied man allmählich den

schergeren für blut und halsgericht vom gewöhnlichen fronboten in oivifachen. Ich finde auch die benennung *wizegære* Barl. 121, 21. 125, 33; *schürphære* Martina 58^a (von schürfen, cudere, ignem excudere lw. 3905. N. 28, 11. der den holzhaufen zum verbrennen anfleckt?); *håher* (fuspensor) MS. 2, 1^b 2^b Hallsaus 780. *Stempfel* mit sinem swerte breit MS. 2, 2^b mag des eisenacher henkers eigenname sein, auch Joh. Rote sagt: Kemphele, also hiez zu deme male der *femer*; stampf (pila) ist kein peinliches geräth. Jüngere namen sind *henker*, diebhenker, *nachrichter*, *scharfrichter*, *stocker* (stockknecht, der in den stock setzt; im münstermeienk. w. heißt es: und sal der grefe einen *flucker* mit ime brengen uf sine kost, uf daz man dem lande von dem missetetigen menschen richte); *meister*, meister Peter (Joh. Müller Schweiz 5, 198. 322), meister Hemmerlin, *angstmann*.

Weil aber zu schergeren und gerichtsdienern *unfreie* leute genommen werden konnten, also die hinrichtung in *knechtische* hände zu fallen pflegte (vgl. Calonius p. 85), weil es natürlichem gefühl widerstrebte, daß sich ein mensch dazu hergab und gleichsam sein geschäft daraus machte, andere ums leben zu bringen; so trennte sich mit der zeit das amt des henkers von dem des gerichtsboten und jenes sank in nicht ungerechte verachtung. Jede strafe, die der henker vollzog, verunehrte, jede berührung von seiner hand beschimpfte; der hurenson der henker heißt es in den augsb. stat. (Walch 4, 101.) man mied seinen umgang, bei der austheilung des abendmals mußte er zu allerletzt nehmen. Nur *in nothfällen*, wenn der scharfrichter mangelte, oder nicht allein fertig werden konnte, trat die *verbindlichkeit der gemeinde* hervor, hilfe zu leisten und sie mußte alsdann förmlich von ihrem richter aufgefordert werden. als ein pferdedieb gehangen werden sollte und Basel *den henker nicht leihen wollte*, haben alle Präteler hand anlegen müssen, denselben inner dem etter *an einem rußbaum* aufzuknüpfen. ausage eines 100 jähr. mannes von Prätelen, a. 1458 (Joh. Müller 4, 460.) Item wir weisen, wenn von nöthen ist, galgen, leiter u. räder aufzurichten, so soll der *nachrichter* am ersten, nach ihm der *waffenmeister* angreifen, darnach der centgraf im namen unfers gn. h. mit anlegung der hände denen *centmännern* befehlen, daß sie mit angreifen u. solch ge-

richt ufrichten helfen müssen. Arbeiter w.^{*)} Aus jeglichem haus zu Polch einen *manmenschen* schicken uf

*) mehrere weisbümer bestimmen genau die art und weise, wie jedes dorf des gerichtes zu den peinlichen kosten beitragen soll. Und wan der greve van Wiede einen misdedigen menschen wil doin richten uf even felt, so sulen die napern von Irlich eine *seille* ader *ratt* dazu geben. Irlicher w. Item han sie zu rechte gewiset, das der galge sten sulle uf einer stat zu Keuchen gelegen, genant der *galgenroedt*; item han sie mit dem urteil gewiset, das man das *holze zum galgen* bauwen sol in der zweier probiste weiden, Ilwenstad und Nuonburg, die daselbs im gerichte gelegen sin; item han sie mit dem urteil gewiset, das die von Ilwenstad sollen laßen den *galgen hauwen*, bereiden u. führen an sin stat, da he sten sol u. davon han die vorg. von Ilwenstad die freibeid, das sie jericlichs keine greffenhafern nicht geben; item so han sie mit d. o. gewiset, das die von Helbergen sollen den *galgen ufheben* u. davon so hand sie solich friheid, das sie keine greffenhafern geben; i. h. f. m. d. o. gewiset, das die von Carben sollen des *gerichts knecht* halden, davon sin sie auch des greffenhafern fri; i. h. f. m. d. o. gewiset, das des gerichtes knecht sol den *kenker bestellen*, so sol der oberste greffe mit macht des landes den geleiden dar u. wider heime u. *kette der knecht des kenkers nicht, so sol er das selbs tun* u. das gemeine gericht sol dem kenker louen. Keucher w. a. 1439. Lorch ist schuldig, das *hochgericht, rad, prechen* u. ander zugehör *verfertigen* zu laßen; Fehlheim muß den *schöpfenstul* machen u. laubern laßen, auch das *hochgericht*, wann solches gemacht ist, zu Lorch zu *holen* u. auf den plats zu liefern. die kosten der aufrichtung tragen samtlliche centverwandten außer Lorch und Fehlheim. bei und in dessen aufrichtung *erscheinen alle heimbrüger aus jedem ort mit spißen*. Lorchher u. Kleinhauser müßen die *löcher in die erde* machen laßen, das gericht in grund zu stellen, die sechs dorfschaften nach erhöbtem gericht *die erde beisiechen u. fest* machen laßen. Starkenburger jurisdictionalbuch b. Dahl p. 104. Item weißt der bergschöpf zu recht, daß die von Jungenheim den *stock* sollen halten, die von Scheim ein *holz zu dem schöpfenstul* geben, die von Beerbach, Allpach u. Bickenbach auch ein *holz*, die von Malchen sollen die *leitern* machen, die aus dem Hänlein *das rad stützen*, die von Staffel den *galgen machen und ufrichten*. Jungenheimer w. Zu Berncastel muß der hochgerichtsamtman den *schnappgalgen* aus dem. burgwald *machen* laßen. die von Berncastel u. Monzelfeld müßen denselben *aufrichten*. den wied am galgen machen die von Monzelfeld, sieben den galgen herunter u. festigen ihn mit der wied. die von Emmel bringen die *eichens wied* u. den *hagedornen knebel* zum strangulieren, liefern solche an den *steil*, dahin der arme mensch im *warf* gestellet u. peinlich angeklaget wird, auch *lohnen* die von Emmel dem *scharfrichter*. der bot aus der grafenschaft Veldens bringt *hamm, schoer* u. *basen* und steckt solche an den *steil* im *warf* bei die eichen wied. die von Lunkumb müßen den *warf* u. das *gestüle am hochgericht* machen, darin sollen stehen die von Berncastel und Monzelfeld; die von Gonserad müßen

den tag der amtsman den misthäter richten wil u. wan man in gericht hat, so mag mallich seinen weg gain. Polcher w. Zuweilen wird es als altes vorrecht der gemeinde dargestellt, sich durch selbstexecution der förmlichkeit des landgerichts überheben zu dürfen: das dorf Wiesenbrunn in Franken, amts Castel, hat aus alter gewonheit das recht, daß dessen inwohner einen dieb dem landgericht nicht einliefern dürfen, sondern ihn *an einen baum aufhängen u. alle inwohner* müssen dabei *an den strick greifen*. Abele gerichtshändel 2: nr. 105. Bekennet er dann, so führet man ihn aus zu dem gericht auf den berg genant Exenbuwel, alsda soll ein seil stehen mit einem arm, dann soll die *gemeinde* dem misthätigen den schlopf in den hals thun, unter einem mantel (*capite aperto*) u. *das seil gengt u. gemeinlich zusammen über ziehen* u. das seil um den pal winden, der unterm seile (steile?) stehen sol u. also den misthätigen würgen lassen. wannehr aber die gemeind nicht selbst handthätig gern wird, müssen sie zu Echternach erwerben, daß auf ihre kosten der *scharfrichter* ihnen ihrentwegen richte. Dreißer w. Und is dit antiquitus gewest u. in Jütland u. Ripen under 90 jahre, *dat men keen fronrichter gehatt*, den gebundenen deef up eenen flecke, de uppe des wagen ledder gelegt gewest is, de deef uprichtig staende gestellet is und *de bunde* (*coloni*), so ohne gegrepen, ohn dem deef *dat strick umans den hals leggen*, und ein ieder *hardesman dat strick anrören* möten, und is fast an dat holt gemakket u. hebben io jede u. alle erdensödekens und steene genamen, up de peerde, so vorn wagen stunden und den galgen geföret hadden, geworpen, dat de peerde mit den wagen weggegahn u. de deef also behaagen bleven is. Blasius Eckenberger zum flensburger r. (Westphalen mon. ined. 4, 1937.)

An einigen orten (z. b. in Reutlingen) wurde dem *untersten schöffen*, an andern (z. b. in fränkischen gegenden) dem *jüngsten ehmanne* die hinrichtung aufgetragen: de de jüngste si in der boelschaft to echte. Stat. son-

sebel u. *kissen*, darauf der zenner von Licht im *warf* sitzet, darbringen u. stellen, auch den *misthätigen menschen*, so einer vom *hochgericht* abfällt, von stund an *begraben* u. *wer der letzte dazu kommt soll ihn in die kauls werfen*. Wehner f. v. hochgericht. Man vgl. auch Breitenheimer w. §. 50-53.

derburg. art. 32. vgl. Dreier zu Reim. vos p. 179. Eigenthümlich war der gebrauch, mehrere verurtheilte *an einander selbst* die strafe vollstrecken zu lassen, ein altes beispiel gewähren schon die capitularien: *conspirationis adjutores nares sibi invicem praecedant, capillos sibi vicissim detondeant*. Georg. 698. Bei zahlreichen hinrichtungen wurden einige übelthäter unter der bedingung begnadigt, daß sie die übrigen vom leben zum tode brächten. Daß hinrichtungen *vor sonnenuntergang* geschehen mußten, ist f. 816 gesagt, Renaut *sera pendus ainz le soleil rescons.* rom. de Renaut. 106° 110°.

VI. *Freistätten.*

der verurtheilte oder unverurtheilte, angeklagte oder unangeklagte verbrecher konnte sich vor der verfolgung des gerichtes oder der fehde seines gegners fristen durch die flucht an einen geheiligten ort. Er war augenblicklich und eine bestimmte zeitlang gerettet, keiner durfte es wagen ihn zu verletzen und gewaltsam wegzuführen. Ein solches *ἄσυλον* hieß nun *freistatt, freiheit, freijung, immunitas, friedstatt*, agl. *fridhús, fridflor*, alta. *gridafladr*; dunkel ist mir noch eine abd. benennung *lotstat* gl. ker. 21. Diut. 1, 144 (*lotstat?* aber *lot* bedeutet *plumbum*, und an *lot* für *slót*, vgl. oben f. 493. 494, läßt sich kaum denken.)

1. zufluchtsort waren gewis schon im heidenthum die heiligen haine, altäre und tempel der götter^{*)}; nach der bekehrung waren es *kirchen* und *klöster*. Die fränk. capitularien verordnen: *ut omnes emunitates per univas ecclesias conservatae sint*. Georg. 521; *ut homicidae vel ceteri rei, qui legibus mori debent, si ad ecclesiam confugerint non excusentur, neque eis fridem victus detur*. Georg. 543. 1450; *si quis ad ecclesiam confugium fecerit, intra ipsius atria ecclesiae pacem habeat, nec sit ei necesse ecclesiam ingredi, et nullus eum inde per vim abstrahere praesumat, sed liceat ei confiteri quod fecit et inde per manus bonorum hominum ad discussionem in publicum producat*. Georg. 659. 1320. 1427; *si quis confugium fecerit in eccle-*

^{*)} das dasein heidnischer tempel mindestens in Sachsen bezeugt der eingang des capit. de partibus Sax.: *ut ecclesiae Christi, quae modo construuntur in Saxonis, non minorem habeant honorem, sed majorem et excellentiorem, quam saepe habuissent idolorum.* für Friesland vgl. addit. sapient. tit. 12.

fiam, nullus eum de ecclesia per violentiam expellere praesumat, sed pacem habeat usque dum ad placitum praesentetur et propter honorem dei sanctorumque ipsius eccl. reverentiam concedatur ei vita et omnia membra, emendet autem causam in quantum potuerit et ei fuerit iudicatum. Georg. 579; reum *confugientem ad ecclesiam* nemo abstrahere audeat neque inde donare ad poenam vel ad mortem, ut honor dei et sanctorum ejus conservetur. sed rectores ecclesiarum pacem et vitam ac membra eis obtinere studeant, tamen legitime component, quod inique fecerunt. Georg. 1444; si quis vim a persecutoribus passus fuerit suscipiatur, et requiem inveniat, ad quamcunque *ecclesiam* venerit. Georg. 1520; ut eos timoris necessitas non confringat *circa altaria* manere et loca veneratione digna polluere, *depositis armis* qui sugerint. quod si non deposuerint, sciant se armatorum viribus extrahendos. et quicumque eos de portibus et de *atriis* et de *hortulis*, de *balneis* vel de *adjacentiis ecclesiarum* abstrahere praesumpserit, *capite puniatur*. Georg. 1652. Also nicht bloß die kirchen, schon ihre vorhöfe und gärten retteten den verfolgten, aber seine waffen sollte er niederlegen und keine nahrung empfangen, so daß sein aufenthalt in den heiligen mauern nicht von langer dauer sein konnte. Auch die späteren bei Haltens 498. 499 angezogenen beispiele setzen keine frist nach tagen, wohl aber thun dies die ausb. stat.: das *closter* ze s. Ulrich hat das recht, waz ein man tuot, der da geflohen kumt, *als er uf die gred kumt*, so sol er fride haben u. hat das *closter* in gewalt ze behalten *dri tage*. Walch 4. 33. *) Hier noch andere belege ohne zeitbestimmung: swenne iemen den anderen ze tode slug oder in wundete, das man deme numme nachvolgete denne unze *an des spittals tor*,

*) kaiser Albert besttigte 1299 dem erbischof. v. Cöln das recht, jedem im herzogthum Westphalen zum tod verurtheiltten auf *sechs wochen* das leben zu fristen. Kindl. 2, 261. ein kölnischer, des mords eingeständiger, ministerial wurde in die gewalt des erbischofs gegeben, mußte stets im gefolge bleiben, durfte aber nicht vor seinen augen erscheinen: postquam occisor in potestatem domini iudicatus est, sequetur dominum suum omni tempore, quocunque dominus ierit cum tribus equituris et duobus servis, ita quod nullo tempore se conspectui domini sui sponte ostendat, nisi forte inscietur vel in via, ubi dominus ex inopinato per viam, quam venit, subito revertitur victualia et pabulum sibi et duobus servis suis curia ei providebit. Cölner dienstmannenrecht. Kindl. 2, 78.

3. es gab aber beinahe allerwärts in Deutschland noch bestimmte örter, auf deren grund und boden der flüchtige verbrecher sicher war, ohne daß sie gerade von kirche oder könig abhiengen; gewöhnlich *einzelne höfe, freihöfe, fronhöfe*, zuweilen gewisse *häuser, äcker und gärten*. Dergleichen stätten, muß man wohl annehmen, klebte im volksglauben die eigenschaft eines aflys seit unvordenklichen jahren an; sie rührte vielleicht noch aus dem heidenthum her und war ungestört beibehalten, oft auch von königen und fürsten besätigt worden. Dife *mülen* und auch der *garte* hant daz reht, swer drin *entrinnet*, den sol nieman druz nemen äne gerichte. Hanselman nr. 43 (a. 1253); est etiam dictis civibus (hersfeldensibus) concessum, quod si aliquis ipsorum vel etiam alter homo aliquem hominem occiderit aut in eo gravem fecerit laesionem et idem percussor seu laesor ad aliquam *aream*, quae *vronehobifat* nuncupatur, *confugerit* et se receperit in eadem, quod nullus officialis noster vel ipsi cives nostri hujusmodi laesorem vel percussorem inde extrahere non debeant aut etiam amovere et ejus res mobiles vel immobiles distrahi non debeant. Wenk 3. nr. 176 (a. 1285); dirre *hof* (in Grufenheim) ist also gelegen u. gefriet von kungen u. von keisern, waz ein man het geton uswendig des hofes, kamet er in den hof, er sol fride han u. sol ime nieman nachvolgen in ubeles wife in den hof. wer aber so frevel wurde u. ime nochvolgete in den hof, der hette verbrochen eime keiser vierzig pfund goides in sine kamer u. mime herren dem appete sine smacheit u. sinen schaden abe ze rihtende an sine gnade. Schilter cod. feud. Alem. 369a; auch theilten sie der hubner freiheit, wo einer den andern erschlagen hette, stöhe er uf der *huben* einte oder uf der *ecker* eimen, der in die *hub* gehöret, *den sol niemand angreifen* weder an seinem leib noch an seinem gut, es werde dan mit den rechten gewonnen. Dreieicher wildbann; zwei gericht sind zu allen ungebotn dingen zu Obernaula, das eine uf den montag uf dem berge, so sal m. h. von Ziegenhain den stab haben, das ander gericht uf den dienstag in dem dorfe, mit namen *in den smitten uf der friheit*, die von alters wegen von beden hern also gefriet sind, es hete einer hals und heubt verwirkt, queme er darin, er *solde fride han*, so sal m. h. von Meinze uf den egen. tag den gerichtsstab haben. Obernauler w.; so weisen die scheffen dem junkern obg. den hof vor einen

freienhof u. wehre es sach, ob einer einen todschlag hette gethon und kem er in den vorgeh. hof, so sol er *als frei sein, als ob er in einer kirche wehr oder uf einem kirchof*. Becheler w.; letztlich erkennen die geschworn dielen *hof* (zu Godesberg) also frei; da einer in unglück geriete u. einen todschlag begehen würde u. *uf diesen hof kommen könnte*, daß er alldann *sechs wochen u. drei tag* freiheit darauf haben solle; könnte derselbe nach umbgang solcher zeit *uf die freie straße* kommen *drei fuß weit* u. wiederumb ungespannen (ungefesselt) den hof erreichen, sollen *sechs wochen u. drei tag* aufs neue angehen. Kindl. hörigk. p. 710. 711 (a. 1577.); wir weisen auch unfers *hern hof* zu Helfant so *frei, als ein kirch*, also da einer das leben verwirkt u. *darinnen kommen könnte*, soll er *sechs wochen und drei tage* sicherheit darinnen haben u. käme er *fünf schritt* davor und wiederumb darinnen, hätte er abermal so lang darin frist, und könnten ihme die hollente mit glimpf davon helfen, haben sie es macht von wegen des herren u. so einer den andern im hof verwund, wird unserm herrn dessen sault zuerkant, sich darum mit dem hern zu vergleichen. Helfanter w.; wir weisen auch den hof genant S. *Mattheis hof* zu Nennig ganz *frei* u. hätte einer einen todschlag gethan oder den leib vermacht (verwirkt), soll er *sechs wochen u. drei tage* frei sein und wann sie, die sechs w. u. dr. t., um sein, soll der arme sündler *einen stein* gegen der pforten des vorg. hofs über *werfen* u. so er dahin kommen möchte (wohin der stein gefallen ist) und *über den stein drei fuß*, und kann wieder zurück kommen an den hof, so soll er abermals im hof so lang wie vorgemeldet freiheit haben, u. kann oder möchte der hofmann ihme hinweg helfen bei tag oder bei nacht, das soll er wegen unfers ehrw. herrn macht haben. Nenniger w. Hierher gehört vorzüglich das beispiel von Liechtensteig, mit *hammerwurf* und *sechswöchiger* frist, welches oben f. 55. 56. nr. 6. nachzulesen ist. Die 40 tage eines w. von Stablo sind die alten ripuarischen 40 nächte: item la *franchise* de Stavelotz est telle, que se ung homme avoit meffiait, reserveirs, ardeurs et mordreurs, que la dite franchise le doit *sustener* XL jours, et se droit le delivre, delivreis soit et se droit ne le delivre, on le doit mettre hors des portes del franchise et fil peult eschapper, se escappe. rec. de Stavelot.

4. freistätte auf *gerichtsplätzen* und in *wohnungen der richter*: Item sie haben auch getheilt u. geweiht, alle die weil die freileut zu Lohr sind u. des gericht's da warten sollen, nachdem als ihn verbott ist worden, were es dann, das anter in ein auflauf geschehe, ob einer den andern uberlaste oder wie das cheme, das einer oder mehr stüchtig werden, so soll der freischöff (?) *uffen sehen*, ob es demselben noth geschehe, das er darin gestehen mochte u. er dan darin queme, so soll er *frid* u. *geloid* darinne haben u. ein iglich herr zu Rieneck *das jhar* getreulichen vor inen theidingen, ob er das zu richtung bringen mocht u. soll das thun allen meniglichen, mag ers dan nit gerichten, so sol er denselben geleiden *ein meil* von der statt ohn schaden, ob ers begerte, ohngeverde. auch haben sie getheilt, ob es wer das ein edelmann in die freiheit also quem, der hat dieselben recht u. soll ein h. z. R. *einen monat* teglich umb in theidingen. Rienecker w. Item der *schöffen huser* u. *höfe* sollen auch frei sein, als das herkommen ist u. sohlegt einer den andern zu tode, so spricht man den freunden das blut u. den herren das gut u. man soll die sache zum hintersten jargerichtstage verteidigen mit beider herren willen u. willen uf das lengst u. darsach nit mehr. und der todschleger *ist sicher in eines jeden schöffen hus oder hove, vier wochen u. zween tage* (zweimal 14 nacht) u. kompt er *vier schritt über die straß* u. wieder in das *schöffenhus*, so hat er aber vier wochen a. zween tage freiheit. Bischoheimer w. Afyle dieser gattung scheinen sich besonders in den sogenannten *freigerichten* (oben l. 829), die von keiner fürklichen gewalt abhängig waren, zu finden.

5. in einigen gegenden wurde der hausfriede so heilig geachtet, daß sogar *in seinem eignen haus* oder dem *des nachbars* der misethäter nicht verfolgt werden durfte. qui hominem propter laidam *in propria domo occiderit, capite puniatur*. l. Saxon. 3, 4; swer den andern jaget mit gewafneter hant in *eines mannes hus, wes daz ist*, stehet er nach im *in daz bistal* oder in *die tür* oder in *daz driscufel* oder in *daz übertür*, der hat den wirt geheimfuochet, loufset er aber hin *über daz driscufel*, so hat er den wirt vil sere geheimfuochet. augsb. stat. art. 184.; ein mörder soll in *seinem* und seines *nachbars hause vier wochen frist* haben. Kopp nr. 11 (a. 1264) nr. 3. (a. 1482.)

6. *Scandinavische astyle.* In der einleitung zu Oegisdrecca heißt es: þar var *gríðastadr* mikill; mag nun der wohnung des Oegir allgemein oder nur während des angestellten gastmals diese eigenschaft zustehen. Dem fiörbaugsmadr (oben f. 736) wurden *drei freistätten* zugesichert, nicht über eine tagreise voneinander. auch auf den *wegen* dazwischen war er frei, so wie *pfeilschußweit* (nach Grágás 240 faden weit) von der freistätte und ihren wegen, er durfte aber nicht öfter als einmal monats reisen. begegnete er unterwegs andern leuten, so mußte er ausweichen, *so weit man mit einem speer reichen konnte.* Diese bestimmungen durch *pfeilschuß* und *speerweite* treffen sichtlich mit dem *hammerwurf* und *steinwurf* der vorbergehenden weisthümer zusammen und lassen über das hohe alterthum der letzteren keinen zweifel. der flüchtling, der sich aus dem freihof auf die straße hammerwurfweit begeben darf, ist ganz jener fiörbaugsmadr.

7. vorhin wurde bemerkt, daß könige und fürsten schutz gewährten, wenn sie *unter ihren arm* nahmen, arm und hand bezeichnen protectio. Rettend war aber auch in der sage die nähe von *königinnen, fürstinnen*, die *unter ihren mantel* nahmen, ja von *frauen* insgemein. vgl. oben f. 160. stüh ein *wolf* (gleichsam ein flüchtiger verbrecher, oben f. 733) zuo *frouwen*, sagt Reinmar v. Zweter MS. 2, 152^b, man solt in durch ir liebe lägen leben. Die einwohner der gegend von Bareges in Bigorre haben unter andern alterthümlichen gebräuchen den bewahrt, daß jeder verbrecher, *der zu einem weibe flüchtet*, begnadigt werden muß. Filchers bergreifen I, 60.

CAP. VII. EID.

Durch alle deutsche mundarten, goth. *aips*, ahd. *eid*, altf. *éih*, agf. *áð*, altn. *eidr*, engl. *oath*, scheinbarer einfachheit haben ein dunkles wort, dem etwa nur, insofern es den begriff von band (wie *ἄραιον*) enthielte, die verwandtschaftswörter goth. *aípei*, ahd. *eidt* (mater) und ahd. *eidum*, agf. *áðom* (gener) zur seite stehen. abliegend ist das ahd. *eit*, agf. *áð* (ignis, rogas.) Das entsprechende verbum lautet goth. *svaran* (*svór*), ahd. *swerjan*, altn. *swerja*, nhd. schwören und *ásp*. *svatan*: ist *sp-*

αὐτὸ ὀμῶσαι; beide wörter verbindet das ahd. compositum *eidswart* nnd nhd. eidchwur, d. h. ein geschwornener, geleisteter eid. außerdem findet sich ein ahd. *eidbuß* und buß könnte aus biudan geleitet werden, wie *qvist*, hlaß aus *qvipan*, *bladan*. Bemerkenswerth drückt in den schwed. gesetzen *lag* (lex, jus) oft auch so viel als eid aus, es heißt *sylla lag*, *ganga*, *fasta lag* (juramentum praestare) *biuda lag* (j. offerre), wie sich das lat. jus und jurare berührt. Wie wenn aips verkürzung wäre von *aivaps*, *aivps* und entsprungen aus *aiva*, ahd. *ēwa* (f. *eiwa*) *lex*?

Eid ist die feierliche bethenerung der wahrheit einer vergangnen, der echttheit einer gegenwärtigen, der sicherheit einer künftigen handlung. Das feierliche beruht aber wesentlich darin, daß ein dem schwörenden heiliger gegenstand angerufen und zum zeugen genommen wird. Wahrheits und sicherheitseide gibt es noch heute wie sonst; echttheitseide sind jetzt außer gebrauch, waren aber in unserm alten recht häufig, nämlich bei dem institut der consacramentalen. eideshelfer schwuren nicht, daß eine that wahr sei, sondern daß der, dem sie halfen, einen echten eid ablege. Jeder eid muß in lauter formel *gesprochen* und kann nicht durch ein bloßes symbol, ohne worte, abgelegt werden, daher sich *svaran* (*svör*) mit *svaran?* (*svaraida?*) altn. *svara* (*svaradi*) agf. *andsvarjan* (*andsvarode*) d. i. respondere berührt, vgl. altn. *svar* (responsam) *svardagi* (iurandam) agf. *andvar*, engl. answer. Den eid ablegen, absetzen hieß, außer *svaran*, in der alten sprache auch *saljan*, *sellan*, agf. *ād syllan*, altn. *eid selja* (Sæm. 207^a 216^a) und *eid vinna* (Snorra edda p. 64. Sæm. 93^b 138^b); *leistan* hingegen wurde von dem halten und erfüllen des geschwornen sicherheitseides gebraucht: obs. Karl then eid, then er sinemo bruoðher Hludwige gesuor, *geleistit*. Bei dem beweis durch reinigungseid finde ich im mittelalter den ausdruck *entführen*: empfinden mit höhen eiden. Nib. 801, 3. he untvort it ime mit sinem ede. Sfp. 1, 7. vgl. Halkaus 323. Ein bloßes *gelübde* unterscheidet sich vom eid dadurch, daß es nicht auf vergangne, nur auf künftige dinge geht und ohne anrufung gottes geschieht, ahd. *kiheiz*, *antheiz* (votum) agf. *gehät*, altn. *heit*; eidliches gelübde (agf. *ādgehät*) ist ein sicherheitseid. altn. sagte man *heit frengja*, feierlich geloben, und wir werden sehen, daß auch die förmlichkeit solcher gelübde der des eides beegnet.

A. *Eid schwörende.* den eid überhaupt ablegen konnten alle *mündigen* (Hakaus p. 274) und nur durch mißbrauch scheinen unmündige kinder zum hilfseid zugelassen worden zu sein. Im capit. n. 789. §. 62 (Georg. 565) verordnet Carl: *et ut parvuli, qui sine rationabili aetate sunt, non cogantur jurare, sicut Guntbodingi faciunt.* daß sich dies auf consacramentales bezieht, lehrt l. burg. 8, 1: *ingenuus cum uxore et filiis et propinquis sibi duodecimo juret.* Nach der edda (Sn. p. 64.) nimmt Frigg einer kleinen pflanze, weil sie ihr *noch zu jung* scheint, keinen eid ab: *vex vidar teinúngr einn, sá or miðil-teinn kalladr, sá þótti mer úngr at krefja eiddás.* Ebenso heißt es von Guttormr: *hann er úngr ok sá z viti ok er for utan alla eida.* Sæm. 206. Bestimmte eide durften nur von freien, *nicht von knechten* und nur von männern, *nicht von frauen* geschworen werden, wozu namentlich die hilfseide zu rechnen sind. der ausnahme ist f. 861 gedacht. In der *großen anzahl* zusammen schwörender sah das alterthum keine entweihung des eides, sondern eine bekräftigung seiner heiligkeit, wie des gebetes, wenn viele zusammen beteten. bei den hilfseiden liegt jene zahl oft in die hunderte (f. 863); auch bei wahlen, friedensschlüssen und huldigungen schwur die *gemeinde* und das *ganze volk.* Als die Afen um Balder sorgten, nahmen sie eide von *allen wesen*, belebten und unbelebten, daß ihm keines schaden wollte (Sn. 64) so wie sie ihn hernach durch alle wesen aus der unterwelt zurückweihen ließen (Sn. 67. 68).

B. *Anrufung der götter.* die heiden schwuren sowohl bei *) einem gott, als bei mehreren zugleich. Ich weiß nicht, ob man Sæm. 194^b die zweimalige nennung des Týr (nefna tvílfvar Tý) von einem eid verstehen kann, vgl. oben f. 118 *nefna god i vitni.* Die gewöhnliche formel (oben f. 50) nannte den *Freyr, Niördr* und den *allmächtigen gott*, unter welchem letztern man sich *Odin* oder *Thor* zu denken hat, vgl. Bartholinus ant. dan. p. 375. 376. in der historia S. Cuthberti schwört eine Däne: *juro per deos*

*) schon Ulfilas sagt *svaran bi himina, bi airpai* und so auch die meisten abd. denkmäler *sueran pt* (Graff praep. p. 108); einige setzen *in* (Graff p. 56), andere *durch* (Graff p. 205, wie lat. *per*): altn. *at* (Sæm. 188^b 165^a). Doch läßt sich das schwören *bei* (dem angerufenen gott) und *auf* (die angeruferte sache) nicht überall unterscheiden.

meos potentes Thor et Othan; in der christlichen zeit war es verwünschungsformel: *farþu til Odins! Odinn eigi þic!* Bartholin l. c. und Geijer Sv. bafd. 1, 267. Aus der sächs. abrenuntiationsformel läßt sich vielleicht folgern, daß in Sachsen bei *Thunar*, *Wöden* und dem *Saksnot* *) eide gethan wurden, in Hochdeutschland bei *Donar* und *Wuotan*; den christen blieb der fluch bei Donners wetter! wie man wohl die verderbte formel donnerwetter **) auslegen muß. Slaven schwuren bei *Perun*, Lithauer bei *Perkunas*, gleichfalls dem gott des donners. Die christlichen eide wurden bei *Gott*, gewöhnlich aber auch bei *seinen heiligen* abgestattet (oben s. 50. 51. 52); die ausdrücke: *so mir gott helfe!* (verkürzt *sammir got!* oder bloß *sammir*, *femmir!* auch *selmir*, *flemmir!* = *fó helfe mir!* gl. Doc. 234^a vgl. Lachm. ausw. 292. 293.) sind ganz die heidnischen: *hjalpi mer svá Freyr!* nämlich gott wurde angefleht, dem rechtschwörenden zu helfen, dem meineidigen nicht zu helfen. mit den worten: *in kotes minna!* (pour amour de dieu) hebt der berühmte schwur von 842 an. Es konnte aber im heidenthum nach den veranlassungen bei jedem einzelnen der geringern götter, so wie im christlichen mittelalter bei jedem einzelnen heiligen geschworen werden. Die spätere gewohnheit, eide *im angeficht der sonne* abzulegen (*gein der sunnen*, juramentum versus orientem. Bodm. p. 642. mit uferachten leiblichen fingern *gein der sonnen* schwören urk. von 1392. Arnoldi Nassau 1, 227.) könnte sich noch auf göttliche verehrung der *sonne* beziehen, doch war die sonne für jegliche gerichtshandlung heilig (oben s. 815) und überschaut alles, was die menschen thun. In der edda (Sæm. 248^a) werden angeführt eide: *at sól inni súðrhöllo*, bei der südlichen *sonne*.

C. *Anrührung*. der schwörende mußte, indem er die eidesformel herfagte, einen gegenstand berühren, der sich auf die angerufenen götter und heiligen oder auf die dem meineid folgende strafe bezog.

1. in Scandinavien saßte er einen im tempel bewahrten, vom *godi* dargebotnen, mit opferblut gerötheten *ring*, der dem gott *Ullr* geweiht war; daher schwören *at*

*) d. i. der nord. Freyr, vgl. Gött. gel. anz. 1828. p. 549. 550.

**) eine umständliche untersuchung der verwünschungen, flüche und bethuerungen unserer sprache würde manches licht auf die geschichte des eides werfen, kann aber hier nicht ange stellt werden.

hrtngr Ullar. Sæm. 248^a. Lá þar á *hrtngr* einn mótlaus tvieyrtngr oc skyldi þar at sverja eida alla. Eyrbygg. p. 10. Sá madr, er hófseid skyldi vinna, tók *filfrbaug* í hönd sér, þann er roðinn var í nauts blóði, þess er til blóta væri haft, oc skyldi eigi minna standa enn III aura: ek vinn hófseid at *baugi* oc segi ec þat æfil Vigagl. f. cap. 25. p. 150. *Baugr* tvieyrtngr odr meiri skyldi liggja í hverjo höfudhoði á stalli, þann baug skyldi hverr godi hafa á hendi sér til lögþinga þeirra allra, er hann skyldi sálfr heyja, oc ríoda hann þar í roðnu nautsblóði, þess er hann blótadi sálfr; hverr madr, er þar þyrfti lögskil af hendi at leyfa, skyldi adr eid vinna at þeim baugi. Landn. f. p. 138. (die formel oben f. 50.)

2. christen schwuren auf das *kreuz* oder gewöhnlicher auf das *heilthum* (Haltaus 856), die *keffe* (capsa. Parc. 7797) d. h. den schrein, worin gebeine der heiligen bewahrt lagen: jurare *super pignora sancta*. Reinardus 5806. *reliquias* afferre. ib. 5828; mit gebloteden hove-den u. gebogten kneen u. opgerichten fleischlichen fingeren to god u. *over de heiligen* sweren. Valberter w. die vinger wurden *úf geleit* (auf die keffe) Iw. 7923. manus *super capsam* ponere. l. alam. 6; 7. In altengl. gedichten: swear *by book and bell*, bei buch und schelle, dem heil. messbuch und der glocke, die am heilthum läutet. Berinus 285.

3. im höchsten alterthum schwuren die freien männer *auf ihr schwert* und in einigen gegenden dauerte der gebrauch noch unter den christen lange fort. belege oben f. 165. 166. und Ducange 3, 1616. 1617. Die Langobarden legten geringere eide *ad arma sacrata*, wichtigere *ad evangelia sancta* ab. l. Roth. 364; umgekehrt die Alamannen wichtigere *ad arma sacrata*, vgl. Rogge p. 175. Pax *in armis* jurata. Einhardi ann. ad a. 811. Pertz 1, 198. Auch in der edda eida vinna *at mækis egg* (bei des schwertes schneide). Sæm. 138^b vgl. Bartholin p. 78. 79. Entw. weil das schwert einem gott (Freyr? Tyr?) geheiligt war oder damit anzuzeigen, es solle den meinidigen treffen. Lucian im Toxaris bemerkt, daß die Scythen den eid bei wind und schwert ablegten, der wind sei des lebens, das schwert die ursache des todes.

4. *bei erde und gras*, oben f. 117. 118; *bei bäumen* und gewächsen; in einem eng. lied Percy 3. p. 47:

Glaferion swore a full great othe
by oake and ashe and thorne.

wahrscheinlich mußte der baum dabei angerührt, wie erde und gras mit der hand aufgehoben werden. Kein eid, doch eine betheuerung, die hier anzuführen ist, Rebet pf. Chuenr. 114^b fragm. beil. 48^a:

ne scol nu mir aller thiner erthe
niwet mer werthen
newan also *ih ufse* gehalten mah.

5. bei heiligen *waßern*, *brunnen*, *flüssen*, aus deren flut vielleicht der schwörende benetzt und besprengt wurde:

at eno liosa leiptrar *vatni*
ok at úrfvöloom *unnar* steini. Sæm. 165^a.

6. bei heiligen *bergen*, *felsen*, *steinen*, wie bei dem eben angeführten *unnar steinn* (Rein der flut) und at *Sigtys bergi* (bei Sigtys berge). Sæm. 248^a. eida vinna at enom *hvilla helga steini*. Sæm. 237^b. Christen berührten den altar, Ducange 3, 1608. 1609. zuweilen den *grabstein* eines heiligen. Ducange 3, 1619.^a) Vermuthlich leisteten unsere heidnischen vorfahren auch eide bei dem *steinhammer* oder *keil* des donnergotts (vgl. hammerwurf oben f. 64.). Die Römer schwuren bei einem *kieselstein*, wozu sich aber doppelte deutung findet: *lapidem filicem* tenebant juraturi per *Jovem* haec verba dicentes, si sciens fallo tum me Diespiter salva urbe arceque bonis officiat, *uti ego hunc lapidem!* Festus f. v. lapidem. Qui prior defexit publico consilio dolo malo, tu illo die, *Jupiter*, populam eum sic ferito, uti ego hunc porcum hic hodie feriam, tantoque magis ferito, quanto magis potes pollesque! haec ubi dixit, porcum *saxo filice* percussit. Livius lib. 1. 24.

7. schwörende *frauen* legten die hand auf ihre *brust*: tunc (der morgangeba wegen) liceat illi mulieri *jurare per pectus suum*. l. Alam. 56, 2; spätere gesetze bestimmen das näher, aber unter einander abweichend, in Baiern u. Schwaben wurde zugleich der vornen über die schulter hängende *haarzopf* mit angerührt: eine frau soll ihr morgengab behaben auf ihre *bloße zefwe brust* und auf ihr *zefwen zopfe*. Augsb. stat. 287 (Walch 4, 288); auf irn *zwain prusten* und auf irn *zwain zopfen*.

*) Herodot 4, 172: ὄρκιοι δὲ καὶ μαντικῇ χρίωνται (οἱ Νασσαίτες) τοῖσι θεοῖσι, ἑρμῆνους μὲν τοὺς παρὰ σφίσι ἀνδρας δικαιωτάτους καὶ ἀρίστους λογιμένους γενέσθαι τούτους, τῶν τῦμβων ἀπτόμενοι.

Wiener landr. (Denis ms. theol. vol. 2, 1819.) vgl. Ludewig reliq. mfl. 4, 14; schwören mit hand u. mit mund, mit *sopf* und mit *bruß*. Rotweiler hofg. ordn. 11, 10; di foll ir *gerechte hant* auf ir *pruß* legen. bair. landr.; mit meinem aide auf meinen *brusten*. MB. 7, 405 (a. 1326). Hingegen heißt es Rugian. 28: ene fruw de lecht de rechte hand *up ere lichter bruß* u. sweret. In einigen gegenden scheinen auch männer leichtere eide oder bloße gelübde mit auf die bruß gelegter hand gethan zu haben, namentlich *vornehmere* und fürstliche: mit handgebenden treuen, hand in hand gelobet u. darnach ein gelehrten eid mit ufgererter hand *uf sein rechte bruß*, wie sich dann solches fürstlichem staate geziemet. dipl. a. 1470 (Wetteravia illustr. p. 25.) In einer urk. bischof. Florens zu Münster: dat wi hebbet . . . uppe de hilghen evangelia ghesworen u. unse hant *up unse barst gheleghet*, als ein biscof pleghit to swerene. a. 1372. (Kindl. 1, 38.) vgl. Haksus 275.*) Man theuert noch jetzt die hand auf das hertz gelegt.

8. der bairischen berührung des zopfs gleicht der friesische männereid *auf die lecken* und Siccama zur l. Frif. p. 65 bemerkt sogar: qui mos jurandi dum apud majores nostros esset frequentissimus et sanctissimus haberetur, proverbio locum dedit vicinis et finitimis populis, tum demum Frisio credendum, *si manu capillos adprehendisset*, atque ita sacratissimo juramento fidem adstrinxisset. allein die von ihm und andern angezogene gesetzstelle verursacht mir bedenken: dit is di riuchta boedel ed, dêr di jena swara schil, der kamer en kaien warade, so aegh hi op to nimen mir swer windlet hand *sine winstera hara* ende dêr op to lidsen twên fingeren mit sijnâ fora hand. Fw. 94. alle übersetzen hier hara durch capillos, wofür die grammatik *hêr* fordert. Wie wenn *gara*, d. i. *gâra* (simbriam vestis) zu lesen wäre? gerade so steht Fw. 338 faen on snre *gâra* (in simbria) ende swara, und das stimmt mehr zu dem in vestimento jurare der l. Frif. 12, 2.

9. schwüre *bei dem bart* und mit *anfaßung des barts* kommen nicht in den gesetzen vor, aber oft in den lie-

*) bei Meichelb. nr. 470 heißt es: Liutpald comes testificavit per *sacramentum dominicum*, deinde juravit Meginhart u. viele andere namen der freien, die zu den heiligen schwören.

dern, zumal den allfranzösischen von könig Carl. *par la mois barbe*, qui nest mie meslée! *par ceste mois barbe*, qui me pent au menton! p. c. m. b. dont noir font le flocon! *par ma barbe florie*! p. c. m. b. de blanc entremellée! Carl, wenn er zürnte und schwur, griff an seinen bart, pf. Chucour. 119^a:

Karl zurnete harte

mit us/gefangenme barte.*)

sam mir mîn bart! Reinh. fohs 1555. *sem mir mîn bart!* MS. 2, 227^b. Bekanntlich beruht der gebrauch noch jetzt im morgenland. Eine sbart dieses schwurs war der *beim barte des vaters*, by my fader kin! C. T. 9389. 16297 (von Tyrwhitt falsch durch kindred erklärt) wie by my fathers seull! Man schwur auch bei andern gliedern, besonders den *augen*: *par les iaus de ma tesse!* dt *allen sinen liden* swern. Braff 4151. *sam mir mîn lpt!* Reinh. fohs. 1220. 1780.

10. bei dem *gewand* und *rock/choß* legten die Friefen geringere eide, bei dem heilthum wichtigere ab: si servus rem magnam quamlibet furasse dicatur vel noxam grandem perpetrasse, dominus ejus in *reliquiis sanctorum* pro hac re jurare debet; si vero de minoribus furtis et noxis a servo perpetratis fuerit interpellatus, in *vestimento* vel pecunia jurare poterit. l. Frif. 12. Wie vorhin gezeigt wurde, das swara on sinre *gdra*; vgl. oben f. 159.

11. schwüre und gelübde mit *angerührtem stab* des richters (oben f. 135.) Bei den Griechen berührten könige und richter ihren *stab*, wenn sie feierlich schwuren, vgl. die schöne formel II. 1, 233-39. Und wie die kriegler ihr schwert, so fasten andere leute ihr eigenthümliches geräth an, fuhrleute ein *rad*, reiter den *steigbügel*, schiffer den *rand des schiffs*: so is di scipman nyer (näher) mit eene ede wr lines scippes boerd to riuchtane. Wiarda frief. wb. p. 105. vgl. Dreyer miscell. 111. Im Norden kriegler ihren *schild*, reiter des pferdes *bug*: at skíps bordi ok at skíaldar rønd, at mars boegi ok at mækis egg. Sæm. 138^b.

12. zuweilen berührte der schwörende nicht seinen eignen leib und seine glieder, sondern *die des gegentheils*,

*) f. das titelkupfer.

sowohl desjenigen, den er anklagte, als dem er etwas eidlich versprach. Ducange 3, 1618 *jurare manu posita super caput ejus, cum quo lis est*. Auch eideshelfer scheinen den arm oder die schulter dessen angefaßt zu haben, für welchen sie schwuren, vgl. Kopps bild. p. 93. Wenn man einen für einen schädlichen mann oder weib hält, soll jener der ihn berechten will, zwei finger *in seinen schopf* legen oder der frau in die *scheitel* und einen eid schwören, daß er wahr wisse, daß deme also sei, hernach sollen sechs biderleut ihre hand auf des ersten *arm* legen u. schwören, daß der eid rein sei. urk. Ludwigs von Brandenburg u. Baiern a. 1349. So schwur der knecht seinem herrn, der sohn seinem vater, die hand *unter dessen hüfte* legend. Genesis 24, 2-9. 47, 29. Hierher gehört auch die *berührung des viehes* bei der anfahung (oben s. 589-91), vgl. vorhin das eid *vinna at mars bægi*. Schon das concil. IV. aurelianense can. 16 erklärte einen solchen eid für heidnisch: *si quis christianus, ut est gentilium consuetudo, ad caput cujuscunque feras vel pecudis, insuper numinibus paganorum fortasse juraverit*. vielleicht aber ist diese stelle noch passender auf die folgende förmlichkeit zu beziehen.

13. alterthümlich erscheint die gewohnheit, feierliche gelübde und eide bei *gastmälern* mit berührung des opferthiers oder des vornehmsten gerichtes zu thun:

a. im Norden galt ein *eber* für die edelste speise, selbst die einherjar in Valhöll nähren sich von dem fleische des Sæhrimnir (Sæm. 42^b Sn. 42); noch jetzt pflegt das schwedische landvolk am ersten julabend einen aus mehl verfertigten eber (*julegalt*) aufzutragen. Die heiden nannten ihn *þnargöltr* (*aper piacularis*), weil er den göttern zum söhnopfer gebracht wurde. gelübde (*heitstrengingar*), die auf ihn geschahen, waren unverbrüchlich: um *qveldit* (*jola aptan*) oro *heitstrengingar*, var fram leiddr (wurde vorgeführt, also eh man ihn schlachtete) *þnargöltr, lögdo menn þar á hendr þnar ok strengdo menn þá heit, at bragarfulli* (beim feierlichen becher, von bragr, mos, geßus, nicht von Bragi, dem gott.) Sæm. 146^a; *Heidrekr kóngur lét ala gölt einn, hann var svá mikill sem öldungr, enn svá fagr at hvert hár þótti af gulli vera.**) þat var sidvenja,

*) vgl. Beov. 85 *svin calgylden, eser ironbeard*.

at taka einn gölt ok skyldi ala hann ok gofa Freyju til árbótar, í upphafi mánaðar þessa er februaríus heitir, þá skyldi blót hafa til farsældar. Heidrekr kóngur blótadi Frey þann gölt . . . kölkudu þeir hann svá helgann, at yfir hans burst skyldi dæma öll stór mál ok skyldi þeim galti blóta at sónarblótu. jóla aptan skyldi leida *sónargölt* inn í höll, *leggja menn þa hendr yfir burst hans ok strengja heit.* kóngur lagdi hönd sína *d höfund geltau;* ok adra *d burst.* Hervarar saga cap. 14. p. 124.

β. mit diesem nordischen eber verbinde ich den *pfau*, der zur ritterzeit in Frankreich für das felerlichste gericht gehalten wurde und bei welchem ganz auf dieselbe weise gelübde erfolgten. Die deutschen gedichte des mittelalters gedenken dieser sitte nirgends*); sie scheint aber so uralt, daß sie wohl fränkischen ursprungs sein könnte, in welcher beziehung es besonders wichtig wäre, jene stelle des concils von Orleans (s. 900) auf sie zu deuten. Der kónig selbst oder der geehrteste ritter zerlegte den aufgetragnen *pfau*, erhob sich und that, *die hand auf den vogel gelegt*, irgend ein kühnes gelübde, dann reichte er die schüssel weiter und jeder, der sie empfang, leistete ein ähnliches; das hieß *le voeu du pœon*. vgl. S. Palaye de l'anc. chev. 1, 184. 187. 244. 246. 3, 394. und Legrand vie privée des françois 1, 365-367. Auch im prolog zur fortf. der C. T. heißt es z. 452: I make a *vowe to the peacock*.

γ. in England kommen gelübde bei *schwänen* vor: *allati sunt in pompatica gloria duo cygni vel olores ante regem, phalerati rotibus aureis vel fistulis desuratis, desiderabile spectaculum intuentibus. quibus visis rex (Eduard 1. a. 1306) votum vovit deo coeli et cygnis, se proficisci in Scotiam, mortem Johannis Comyn et fidem laesam Scotorum vivos sive mortuos vindicaturus. Matthaeus westmonast. p. 454.* Und aus einer hf. zieht Tyrwhitt f. v. ale and bred folgende zeile an: *that ye had vovit to the swan.* Bines *reigergelübdes* (*veus du hairon*) unter Eduard 3. a. 1338 gedenkt S. Palaye nach einem alten gedicht umständlich.

) bloß des pfauenbratens. Wh. 2, 61; vielleicht wird im deutschen Lansilot das gelübde, wie im französischen roman erzählt.

D. *Ablage des eids.* bisher ist bloß von der eidesformel und den gegenständen der anrührung gehandelt worden; es fragt sich nun nach der art und weise der eigentlichen ablegung des eids. Ein gelübde wurde ganz einseitig von dem gelobenden, gewöhnlich aber in gegenwart von zeugen, geleistet; zum eid gehörten zwei theile, einer der ihn abnimmt; der andere der ihn schwört.

1. *Nehmen des eids;* altn. *taka* Sn. 64. Sæm. 93; *eit nemen.* Lf. 1, 306; *percipere* l. Burg. 8, 2. der nehmende ist entw. der betheiligte selbst oder an seiner statt der richter oder ein vom richter dazu angeordneter; er sagt dem schwörenden die formel vor, welche dieser nachzusprechen hat, er *lehrt*, *gibt* die worte: *gip den eit.* Iw. 7908. 7924. vgl. Berth. oben s. 862. und Trift. 15702 *eit gestellt.* Technischer ausdruck hierfür ist: *den eid staben*, wobei man sich ursprünglich wohl einen richter zu denken hat, der feierlich mit seinem stab gebärdend die formel herfragt. aber schon frühe bedeutet *eidstab* (N. 111, 5. agf. *Adfläf*, altn. *eidflafr* Gulap. 14: 61. 260) ganz abstract nichts als formula, argumentum juramenti und die redensart staben, den eit staben behielt man noch lange bei, ohne daß dazu immer ein stab gebraucht wurde, bloß für dictare oder praelegere formulam iurijurandi. ist ieman der mir *stabe?* Walth. 104, 22; *swer mir ze rehte solde staben des einen eit.* Ben. 145; *ir rücke wart dehein eit gestabt.* Parc. 4510 (der folgende vers beweist, wona jemand daran zweifelte, daß staben vom stab, baculus, abgeleitet werden muß); *lus stabt er selbe stnen eit.* Parc. 8002 (im nothfall konnte sich also der schwörende die formel selbst geben); *für dise rede ich dicke swuor manegen ungestabten eit.* Parc. 14865 (niemand wer da, der mir meinen eid feierlich abgenommen hätte); *desu wirt in dehein eit gestabt.* Wigal. 9023 (darüber wird euch nicht förmlich geschworen); *der mir des den eit stabt, so wil ich in volbringen.* Lf. 3, 12; *wia gern ich des nun schwüre, so wer den eid mir nieman hie stabende.* Titul. In einer urk. von 1373 heißt der abnehmer des eids der *staber.* Bodm. p. 644.; *den eid stabeln.* Altenstatter w.; mit uprichteten vingeren, *stavedes edes;* mit upg. lifliken vingeren *stavedes edes.* Kindl. 3, 506 (a. 1387) 3, 522 (a. 1393) wo fehlerhaft stanedes f. stavedes gelesen ist; liflichen mit operirichten

vinghern u. *gestaveden eiden*. Habert. anat. 353 (a. 1385) 357 (a. 1386); mit opgerichteden vinghern *gestavedes edes*. Wigand sene 566 (a. 1486.) Andere belege bei Haksus 1718. Friefsch: di aefga icht him dine *ed sto-via*. Fw. 94; altn. sverja optir hans eidstaf. Galap. 200.

2. *Schwören des eids*. es geschah mit mund und hand:

a. *mit mund*, die formel mußte laut und vernemlich nachgesprochen werden, der schwörende durfte nicht zittern, wanken, stottern (*strampeln*. Bodm. 637. 660.) eit nemen bi fröne reht, löt mit schalle. Lf. 1, 206.

β. *mit hand*, d. h. *der rechten*, wurde der heilige gegenstand *angerührt*. Darum lautete auch eine formel: sam mir *mîn zeswiu hant!* fragm. bell. 1940. darum schwört *die hand* und wird meineidig. Nib. 562. 563. (oben f. 140); Sifrit zem eide *böt die hant*. Nib. 803, 1. Gewöhnlich legten aber männer nur die *zwei vorderfinger* ihrer rechten hand auf (oben f. 141); sich bere-den, sich entflahn mit *stnen zwein fingern*. Walch 4. 124. 182. 198. Da es häufig bloß heißt: mit *aufgerichteten*, *aufgerekten*, *aufgehobenen* fingern, sollte man folgern, daß sie nicht immer *aufgelegt* wurden, sondern nur *empor gehalten?* wie heut zu tage, nachdem der gebrauch der reliquien aufgehört hat, bei uns geschworen wird. Vermuthlich stand aber die kesse in der höhe und ein *bieten* oder *aufrichten* der finger mußte dem auflegen u. berühren vorausgehen.

γ. im mittelalter pflegte der schwörende *waffen*, helm oder hut vorher *nieder zu legen* und zu *knien*. de tüge legt af sine were u. lecht sinen hoed, kage! eder bonit int gericht u. hevet up den rechtern arm mit u-gestrekeden twen fingern. Rugian. 28.

3. *ort der eidesablage* war die stelle, wo das anzu-rührende heilthum sich befand, wenn es unbeweglich war. Wurde hingegen bei einer beweglichen sache oder einer, die der schwörende und sein widerfacher an sich trug, geschworen; so geschah der eid *in dem ring*, *vor gericht* (z. b. Nib. 802, 4), zu christlicher zeit meist vor dem altar in *kirchen* und *capellen*, vgl. Rogge 174. 175; der ripuarische *harahus* (oben f. 794) braucht nicht gerade christl. kirche zu sein. Auch scheint man wohl den reliquienkasten vor gericht getragen zu haben, in einem bilde des herforder rechtsbuches steht er neben dem schwert auf der gerichtstafel. Wigands archiv 2, 7.

Im Norden wurde der eid vor der kirchthüre *auf der Schwelle* und, wenn kein messbuch da war, mit berührung des *thürpfostens* geschworen: *eid skal vinnu fyrir kyrkiodyrum*, *leggja bók A þrescold* og taka bók af þrescoldi upp; l. *eccl. gulanfes Haconis*; *fyrir altaris gölfi* scolo menn sveria, ef eigi má bók fá, þá skal hann hafa *dyroflaf t hendi*. ef madr er eigi kyrkiogendr, þá sveri hann *fyrir kyrkiodyrom*. leges *frostenes*; vgl. Ducange 3, 1608 *jurare ad portam ecclesiae*. In Friesland schwor die Witwa, wenn sie vom begräbnis des mannes kam, auf der *hausthürschwelle*, daß sie kein gut unterschlagen habe: *bitlgathmá hire dernfias*, fá suerel éne *fiæth oppa thá dreppelle*. Br. 109. vgl. Ducange 3, 1608 *jurare in armilla januae*.

E. *Meineid*. man kann diese zusammensetzung aus dem alten subst. *mein* (nequitia, scelus, improbitas) agf. *mán*, wie aus dem adj. *meini* (dolofus, perversus) agf. *mæne* herleiten. Die formel: reine u. *unmeine*, clæne and unmeæne ist f. 29. 30 angeführt. drizeo eide swern, die liez er alle *meine*. Dietr. abn. 74^b; wære daz ein eit, ich hieze in *mein*. MS. 2, 13^a. Ein nicht gehaltenr oder falscher eid hieß auch wol *giluppi*, d. h. ein vergifteter, ir *gelüppeter* eit. Trist. 15752. Noch gewöhnlicher ist der ausdruck: den eid *brechan*, *forbrechan* (*verschröten* MS. 2, 164^a), altn. *riufa*, woher eidbruch und eidbrüchig, altn. *eidrof* (perjurium) *eidrosi* (perjurus). Treubruch und meineid war unfern vorfahren so unleidlich, daß auf dem ort, wo er vorgefallen war, der name haftete: *actum in loco, qui dicitur menethigen bome*. Jung hist. benth. nr. 37 (a. 1268); *apud arborem perjuram; dictam menedigen bom*. *ibid.* nr. 44 (a. 1293.) Auf ähnliche weise hieß Geneluns verrath an Carl der *pinrdt* (fragm. bell. 1465) nach dem tanzenbaum, worunter er geschohen war.*)

Mistraute der theil, gegen welchen geschworen werden sollte, der rechtschaffenheit des eidbietenden, so konnte er nach ripuar. und burgund. gesetz, die eidesablage hindern und die weitere entscheidung auf einen zwei-

*) die vervielfältigung des eids durch zeugen und mitgeschwörende mußte im mittelalter sein ansehen schwächen; Suochenwirt klagt XXXIX, 158: *nu vint man in den schranken falsch gezeugen leider vil, hil dir mir, als ich dir hil*.

kampf kommen lassen; er vertrat (verschlug) jenem die kirchthür oder zog ihm die hand vom altar herab: quod si ille, qui causam sequitur, *manum cancellarii de altari traxerit* aut *ante ostium basilicae* manum posuerit, tunc ambo constringantur, ut se super 14 noctes aut 40 ante regem repraesentare studeant pugnari. i. rip. 59, 4; quod si ei sacramentum de manu is, cui jurandum est, tollere voluerit, *antequam ecclesiam ingrediatur*, illi qui sacramentum audire iussi sunt, contestentur, se nolle sacramenta percipere, et non permittatur is, qui juraturus erat, post hanc vocem sacr. praestare, sed sint . . . dei iudicio committendi. l. burg. 8, 2. vgl. Rogge p. 182. So durfte im mittelalter ein schwören wollender durch den *abgehalten* werden, der selbst einen stärkeren eid ablegen kann; zu Ssp. 3, 32 stellt der bildner anschaulich vor, wie der angesprochene die *hand* des ansprechenden herrn *niederzieht*, und sich erbieht selbstebente zu schwören. Kopps bild. 1, 96. Der zum heerföhd geborne zeuge leidet nicht, daß der geringere schwöre. ebendaf. 1, 64. 65. Endlich stand es dem richter zu, den eid zu hintertreiben, wenn verdacht des meineids entsprungen war: weiß der richter, daß einer meineid schwören will, so *begriff* er selbst oder durch seine diener dem schwören wollenden *die hand über dem kopfe*. Rugian. 53. Conrad Winter von Hattenheim hat gefregot, er sulde eime eime unsohuld dun und hette sinen *sebir* bestalt u. ime essen u. trinken darumb gegeben u. also ime der *sebir* die *hand ufgeschlacht*; u. ime *vursprach*, so zochte der *sebir* ime die *hant uf* u. sahen das sil lude; dargein fragete sin widerlach, sint der zid er nit getan hette, also er sich ir-messen hette u. die hand von den hilgen getan hette, obe er in icht irfolgt u. irgangen hette? des wart gewisef, ja. Eltviller schöpfenb. b. Bodm. p. 644 (a. 1373.)

Strafe des eidbruchs und falschen zeugnisses war *abhauen* der meineidigen hand (oben s. 707) oder noch eine härtere: de older seden, man möchte en (den meineidigen) *baven alle deve hengen*. Rugian. 53. Sagen erzählen, daß dem falschschwörenden die finger erschwarzten, daß das heilthum seine aufgelegte hand ergriffen und festgehalten habe. eine solche bocca della verità soll zu Rom gewesen sein, in deren öfnung der eidleistende *die hand legen* mußte; schwur er falsch, so schloß sich der mund des steins und *biß sie ab*. Im rom. da renard

wird dem fuchs zugemuthet, auf eines heiligen sähne zu schwören, ein sich todt stellender hund will die aufgelegte pfote Reinharts *erfassen*, der aber den betrug merkt. Wen erinnert das nicht an die eddische fabel von Týr, der dem wolf seine rechte zum pfand *in den mund stecken* muß (Sn. p. 33)? als sich Fenrir betrogen sieht, *beißt er die hand ab*. Ist es zufällig, daß die sprache die ausdrücke *beißen* u. *stechen* vom eid gebraucht? *stæche* jeglich eit *als ein dorn*, so enwurde niht als vil geworn. Friged. 1569; þik skyli allir eidar bita. Sæm. 165^a.

F. *Arten*. In der geschichte des eids bleiben dunkelheiten, manche alte benennungen verstehen wir kaum. Dahin rechne ich das *naftahit* der l. alam. 56 (vgl. oben f. 1.); zwar *ahit* scheint mir so viel als *ait*, wie lahíp, stehic (oben f. 746) laip, steic, doch in dem vorausgehenden *naft* weiß ich gar keine beziehung auf das jurare per pectus oder auf die morgengabe der schwörenden witwe zu entdecken. schwerlich ist es verkürzung aus *náhit* (proxime) *náhitto* (proximus), eher im spiel sein könnte ein alamannisches wort, das dem noth. *naus* (defencus) altn. *nár* entspreche. Gleich räthselhaft ist der ausdruck *thothareid* (jusjurandum) gl. ker. 167. wofür eine andere hf. *todarait* gewährt. Diut. 1, 253; auch hier läßt sich *eid*, *ait* nicht verkennen, was soll man aber mit *thothar*, *todar* anfangen? ein agf. *tyderjan* bedeutet illudere, simulare; dem zusammenhang der gloße nach wird jedoch kein schein und trugeid, sondern ein fähneid, bundeseid verstanden. *tódat* wäre erklärlich, ein subst. *tódar* für *tód* (wie *mordar* für *mord*?) konnte ich nicht, zusammenhang mit dem fries. *dédétk* vermuthete ich in jedem fall, und dann könnte sogar das alaw. *naftait* einen ähnlichen sinn geben. Leichter deuten läßt sich das *wedredus* oder *wedredum* der l. sal. 76; offenbar *wedred*, ahd. *widareid*, ein wider-eid, den kläger und beklagter *gegenseinander* leisten, so daß der letztere immer die doppelte zahl von mitschwörenden stellt. schwört jener selbstsechste, so thut es dieser selbstzwölft und nach beschaffenheit der composition jener selbstneunte, dieser selbstachtzehnte oder jener selbstwölft, dieser mit vier und zwanzigen. obwohl *wedredus* gerade gebildet ist, wie *wedregild* (oben f. 653), kann man ihn doch nicht mit Rogge p. 162 überall auf das wergeid beziehen; in den beiden ersten fällen des gesetztes,

wo der kläger selbst die und selbstbezeugte schwört; steigt die composition noch nicht zum betrag des loudis. *Aht-eid* l. bajuv. de popul. leg. 6 scheint mit *ahta* (cura? bannum?) zusammengesetzt, wird von dem, der nach der entscheidung durch zweikampf neuen streit erhebt, geschworen u. zwar in *ecclesia cum tribus nominatis sacramentalibus*. Der neueren benennung *reinigungseid*, *purgatorium*, begegnet noch keine ähnliche in den alten sprachdenkmälern; man sagte dafür: mit eide *anpführen* (oben f. 893), wie agl. *lädjan*, frief. *lædia*; seine *unschuld thun* (f. 856.) *Schtneid* (scheineid) *Haltaus* 1610. *Meufels* geschichtf. 3, 251 ist den worten deutlicher, als dem sinne nach. *Urfehde* (urpheda) bezeichnet eigentlich das anhören, aussein der feindschaft (*Haltaus* 2000. 2001), die föhne, dann aber auch, weil sie beschworen zu werden pflegte, den *föhneid* (jus. pacis) selbst, endlich, weil nach niedergelegter fehde der missethäter häufig das land räumen mußte, ein juramentum de vitando territorio et ultione non meditanda. einen *urfeden* in letzterer bedeutung heißt einen verbannen. von föhneiden geben die älteren geschichtschreiber und die urkunden des mittelalters heispiele, vgl. *Greg. tur.* am schluß des siebenten buchs und die *epistola securitatis* bei *Bignon* form. 7.

Das frief. *dédéth* Af. 88. 90 (im jus vet. frif. *dedjumentum*) darf man nicht mit *Wiarda* herleiten aus *thiad* (gens), sondern nur aus *déd* (mors, ahd. *tót*, wie *néd* ahd. *nót*) und es scheint dem vorhin besprochenen ahd. *tdareit* zu begegnen. geschworen wird der *dédéth* immer nach todesfällen und, wie es scheint, mit eidesbelfern. *Withéth* Af. 90 (*withjumentum*. ib. 14. 92) mag ein auf die heiligen geschworne eid sein, der für wichtigere fälle galt, während in geringern nur der rookschuß berührt wurde (vorhin f. 899); *on tha withum* *sueria* Af. 14. 22. 90. 91 ist offenbar jurare in reliquiis, vielleicht von *withe* lorum, *redimiculum*, womit die gebeine zuf. gebunden waren? *fiadth*, *fiajumentum* Af. 95. 180. Br. 102. 109. halte ich für eiden, der auf geld (eine münze mit kreuzzeichen) abgelegt wird, in *pecunia* jurare l. *Frif.* 12, 2. *Boedeléd* *Fw.* 94 wurde auf dem kleidsaum geschworen, aber der name scheint vom gegenstand hergenommen, den der eid betraf, *bo-dél* ist das hd. *buteil*. *Haltaus* 203. *Fredéd*, *friedeid*, *föhneid*. *Fw.* 266.

Bei den Angelsachsen findet sich ein *Jordſ* (praejurementum), der andere beweismittele; namentlich den gottesurtheilen, vorausging. Schworen confacramentals, die der beklagte gestellt hatte, so hieß ihr eid *rtmdd* (juramentum numeri) auch ungecooren *ad*; hatte ſi der kläger ernannt und der beklagte darunter gewählt, *cyredd*. vgl. Phillips p. 182. 183. *Ldde* (ahd. *leita*) bezeichnet überhaupt defensio, purgatio (oben f. 856), folglich auch den reinigungseid, *vereldde*, wenn sie gegen die forderung eines mordgolds (*vere*) gerichtet war, diesen ausdrück kennt auch das fries. recht. Fw. 336.

Aus dem altn. recht will ich der kürze halben hier nur einige namen anführen: *gangs* (*jur. principale*) Upl. tingm. 12; *gödzlued* (j. plenius, impingatorium) vgl. Stjernhook p. 109. 110; *taks* (j. fidejussorium); *fätis* (reconciliatorium) ohg. kyrk. 3; *tolftared* (der selbzwölft geleistet wird). Des isländ. *lyttareidr* ist oben f. 543 gedacht. *trydamd* oder *dridamd* sühneid:

Nach Ducange 3, 1623 wäre juramentum *fractum* ein verbis conceptis abgelegter, im gegensatz zu j. *planum*; jener soll der englischen, dieser der französischen rechtsgewohnheit entsprechen.

CAP. VIII. GOTTESURTHEIL.

War eine that dunkel, ein recht zweifelhaft, so konnten prüfungen angestellt werden; durch deren untrüglichen ausgang die aufgerufne gottheit selbst, als höchster richter, das wahre u. rechte verkündete. Sie ruhten auf dem festesten glauben, daß jedesmal der schuldlose siegen, der schuldige unterliegen werde. Eine solche entscheidung war *gottes gericht*, *gottes urtheil*, *dei judicium* l. bajuv. de pop. leg. 7. l. Roth. 196. capitul. bei Georg. 660. 1162. 1392. *divinum judicium* in einer urk. von 1195 b. Würdtw. fabl. dipl. 4. nr. 10; sie hieß auch bloß *judicium*, *examen*, ahd. *urteila* (l. bajuv. de pop. leg. 9. der lat. plur. *urteila*; wie man für *urteila* lesen muß, Diut. 1, 340) agf. *orddl*^{*)}; gewöhnlich mit zu-

^{*)} zufällig ist diese form, nach der lat. übersetzung *ordalium* (die vor dem 17. jh. schwerlich gefunden wird), technisch gebraucht worden; *ordal* in eines hochdeutschen mund klingt wie wenn er sich für eid sagen wollte.

fügung der einzelnen art, z. b. *judicium aquae frigidae*, *judicium crucis*.

Gottesurtheile erforchten das gefchehene oder auch das gegenwärtig rechtmäßige, orakel und auspicien das künftige, doch konnten fie sich manchmal derselben mittel bedienen, wovon beim kampfurtheil ein beifpiel vorkommen wird.

Heidnifchen urfprungs und aus dem höchften alterthum fcheinen alle gottesurtheile; fie hatten fo tiefe wurzel im glauben des volks gefchlagen, daß fie das chriftenthum*) und die fpätere gefetzgebung ihm nur allmählich entreiffen konnte, anfangs aber und lange zeiten hindurch dulden und fogar durch kirchliche gebräuche hei-

*) Agobard, erzbifchof von Lion († 840) fchrieb zwei bücher gegen die gottesurtheile; eines: *liber ad Ludovicum pium adversus legem Gundobadi et impia certamina, quae per eam geruntur*; das zweite: *contra damnabilem opinionem putantium divini judicii veritatem ignis vel aquis vel conflictu armorum patefieri* (beide gedr. in der bibl. max. patr. tom. XIV). In letzterm fagt er u. a.: *apparet non posse caecibus, ferro vel aqua occultas et latentes res inveniri. nam si possent, ubi essent occulta dei judicia? deberet ergo inter catholicos et haereticos tali examine veritas indagari, sicut quidam superbus et stultus haereticus Gundobadus Burgundionum rex tentabat expetere a beato Avito quod si talibus adinventioibus valerent latentes culpaee inveniri, nec sapientia nec sapientes neque iudices neque magistri essent necessarii*. Wie wenig sich der bifchof in die natur des deutſchen rechts finden konnte, hat schon Rogge p. 96 aus einer andern ſtelle des erſtgedachten buchs gezeigt, Agobards u viel beweifende gründe wider die gottesgerichte find aber chriftlicher und vernünftiger, als der unſinn, welchen etwas ſpäter Hincmar von Rheims († 882) in ſeiner ſchrift *de divortio Lotharii* zu ihren gunſten vorbringt. Ueber jenen vorgang zwifchen Gundobadus und Avitus ſebe man die *collatio Aviti Viennensis coram rege Gundealdo adversus Arianos* (dAchery spicil. 3, 304-306.) Auch die *versus de Thimone comite* (bei Meichelb. nr. 23, aus dem 8ten jh.) enthalten eine merkwürdige äußering gegen die gottesurtheile.

*Disceptamen erat varium certante tumultu,
alter habet male quod vindicat alter idem.
cum ferro ferrum, cum scutis scuta repugnant,
cum plumbo plumbum, cumque fudes fudibus.
ignis, aqua occultos rimantur frustra reatus,
quod ratio prorsus fictile vera probat;
nam si obstrusa hucunt retegere prodentibus undis,
proditur a dubiis actibus esse focus.
haud opus est ratio, sapientia nulla necesse est,
totus in ambiguum sermo loquax teritur.*

ligen mußte. *) Ihr alter bestätigen auch ähnliche prüfungen, die wir bei andern heiden und selbst bei wilden völkern antreffen.

In der regel trug nur der, dem beweisführung oblag, gefahr und last des gottesgerichts. Nicht selten scheint kläger oder beklagter die wahl zwischen verschiedenen arten der probe gehabt zu haben (**), was der wahl unter mehreren strafen (oben s. 741) gleicht; auch galt stellvertretung, der beweisführer konnte einen andern an seiner statt das gericht bestehen lassen.

Einige gottesurtheile, namentlich der zweikampf, erforderten immer die zuziehung beider theile, aber das gefecht entsprach dem kriegerischen geiste des volks und es war möglich, daß der unschuldige unverfehrt aus dem kampf hervorgieng. Die wasser und feuerurtheile lasteten hingegen meist (***) nur auf dem, der beweisen, gewöhnlich auf dem angeklagten, der sich reinigen sollte.

Von allen sind sie die schauerlichsten. ein mittel wird dem beweisenden geboten, das ihn jeder menschlichen erfahrung nach unausbleiblich verderben muß; nur ein wunder kann ihn retten. Daß dieses wunder in vielen fällen eingetreten sei, erzählte die volksfage des alterthums und die chronisten haben uns fast nur beispiele glücklich ausgefallner prüfungen bewahrt. Ihren traditionen historischen werth heizumessen wäre uncritisch, allerwärts trug und künstlich angewandte mittel; wenn sie auch zuweilen statt fanden, unterzuschoben, wäre unzureichend; eben so wenig läßt sich die wirklichkeit einzelner unglücklicher ausgänge bezweifeln. Nur hat man allen grund anzunehmen, daß sie mindestens unter freien männern sehr selten gewesen sind. bei häufiger

*) die legende läßt den christlichen glauben durch gottesurtheile verteidigen u. beweisen. Einzelnen klöstern wurde im mittelalter das recht verliehen wasser u. feuerproben halten zu lassen, ein beispiel M. B. 5, 238 (a. 1171.)

** beispiele kommen hernach vor, ein spätes vom jahr 1436 in Grupens obs. rer. et antiq. germ. p. 65.

*** nicht beständig; es kommt vor, daß beide die hand ins feuer oder das siedende wasser stecken. der idee nach kein unsinn, aber räthselhaft mußte der practische erfolg sein, wenn beide sie verbrannt hervorzogen, wie natürlich war, oder beide unverfehrt, wie auch erzählt wird.

wiederholung hätte ein stets unheilvoller erfolg nothwendig den glauben an ihre rechtmäßigkeit vertilgen müssen*), welcher eben durch die phantasie genährt und fortgepflanzt wurde; wer sich schuldig fühlte, bekannte lieber, als daß er eine gefahr bestanden hätte, aus welcher ihn der stamm seines gewissens nach keine höhere macht gerettet haben würde. Sodann finden wir schon in den meisten ältesten gesetzen die anwendbarkeit dieser gattung von gottesurtheilen auf unfreie eingeschränkt, grade wie gewisse harte strafen nie an freien vollzogen wurden. Freie reinigten sich durch eid und eideshelfer, unfreie denen ein solcher beweis verfast oder erschwert war (oben s. 861), giengen zum gottesgericht. Unfreie sind unbestreitbar, noch in späterer zeit, unschuldige opfer dieser rechtsitte geworden, da aber freie männer überhaupt leicht an die schuld und verworfenheit der knechte glaubten, konnte der ausgang der prüfung nicht sobald argwohn erregen.***) Das gleiche gilt von männern, die keine eideshelfer, von frauen, die keine kämpfer für sich finden konnten und erklärt, wie viele hexen, die fast alle aus der ärmsten und niedrigsten volksklasse waren, zur wasserprobe verurtheilt wurden. Ohnehin beugte den an harte behandlung und schimpf gewöhnten knecht der üble erfolg nicht all zu tief nieder; seine verbrannte hand war bald wieder geheilt und sein herr hatte die buße für das erwiesene verbrechen zu zahlen. Todesgefahr entsprang nur dann, wenn auf dem verbrechen, das durch die prüfung erwiesen wurde, todesstrafe stand. In der ältesten heidnischen zeit müßen gleichwohl auch freie und selbst edele männer diesen gottesurtheilen unterworfen gewesen sein, darauf weist die sage hin, die in ihnen nichts knechtisches findet und noch das falsche gesetz entbindet nur edele, nicht freie, von ihnen (oben s. 861.)

Nunmehr sind die einzelnen arten darzustellen.

*) man müße den Germanen eine wahrhaft viehische dummheit sutrauen, wenn sie diese proben, die nur auf eine weise ausfallen konnten, oft mit ansehen und doch nicht den glauben an ihre wahrhaftigkeit verloren hätten. Rogge p. 198.

**) bei unfreien, für die ihr herr nicht schwören wollte, diente der stets verurtheilende ausspruch der gottesgerichte nur zur befestigung ihres ansehens; denn gegen solche leute war jedesmal auch der allerstärkste verdacht vorhanden. Rogge p. 201.

I. Feuerurtheil, iudicium ignis.

1. die einfachste weise erscheint bei den Ripuariern. der zum urtheil gelassene mußte seine *bloße hand*, vermuthlich eine bestimmte zeit lang *ins feuer halten*; war sie beim herausziehen unverfehrt, so galt er für unschuldig, sonst für schuldig. Der herr hatte seinen des diebstals geziehenen *knecht* zum feuer vorzuführen (ad ignem repraesentare), quod si *servus in ignem manum miserit, et laesam tulerit, dominus ejus sicut lex continet, de furto servi culpabilis judicetur.* l. rip. 30, 1. Demselben gericht sollten sich auch *freie fremde*, die keine eideshelfer finden konnten, unterziehen: quod si in provincia ripuaria (Francus salicus, Burgundio, Alamannus) juratores invenire non potuerit, *ad ignem* seu ad sortem se excusare studeat. ib. 31, 5.

2. oder der beweisende gieng *im bloßen hemde durch einen entflamnten holzstoß*, nach einigen sagen sogar *im wachshemde*, was den Friesen hieß: en *hét waxes hreil* (hreil, ahd. hregil, agf. hrägel, vestis) te dregane. Wiarda zu Af. p. 127. Auf diese art soll Richardis, Carl des dicken gemahlin, nach den chroniken des mittelalters ihre unschuld bewährt haben: das bewerte sü domitte, das sü ein *gewihset hemed* ane det u. damit *in ein für gieng* u. bleip unverfert von dem füre. Königshofen p. 105. Anders die kaiserchronik cod. pal. 361, 94:

sie stouf in ein hemed
 daz darzuo gemachet was . . .
 in allen vier enden
 ze vvozen u. ze henden
 daz hemed sie intzunten;
 in einer lützelen stunden
 daz hemed gar von ir bran,
 daz wahs an daz pflaster ran,
 der vrowen arges nine was,
 sie sprächen deo gracias.

der ältere Hermann. contr. ad a. 887 läßt es aber durch ein iudicium aquinum und der noch ältere Regino durch ein iudicium vomerum ignitorum geschehen. Ein anderes beispiel ist Peter Bartholomeus, der im j. 1099 für die echtheit der heil. lanze mit ihr *im hemd durch das feuer* gieng, aber nach einigen tödlich verbrannt wurde, vgl. Wilkens kreuzzüge 1, 261-263.

3. gewöhnlich wurde ein *glühendes eisen**) mit bloßen händen getragen oder mit bloßen füßen betreten. Viele stellen nennen das, ohne nähere bestimmung, *judicium ferri candentis*. annal. Hincmari remens. ad a. 876 (Pertz 1, 501): Hludowicus Hludowici regis filius decem homines aqua calida et decem *ferro calido* et decem aqua frigida ad iudicium misit, coram eis qui cum illo erant, petentibus omnibus, ut deus in illo iudicio declararet, si per jus et directum ille habere deberet portionem de regno, quam pater suus illi dimisit ex ea parte, quam cum fratre suo Carolo per consensum illius et per sacramentum accepit. qui omnes illaesi reperti sunt. vgl. Almoinus 5, 34. Ein bischof zu Münster u. abt zu Werden lagen (in der zweiten hälfte des 10. jh.) in freit, tandem convenientibus in Werroe placuit hac conditione rem terminare, ut ex utriusque parte *candenti ferro* per duos homines veritas discerneretur et cuius hominem securitas absolveret, id quod defenderat, sine ulla deinceps reclamazione possideret; quem vero contigerit cremari, nil sibi met de injuste retentis usurparet. quod dum coram amborum advocatis factum fuisset, uterque securitatem adeptus est. Kindl. 3. pag. 3. Nisi ille, qui homicidium facit, probabiles testes habeat aut *per ferum candens* hoc probare valeat. Wenk 3. nr. 4 (a. 1024.) Si ministerialis, juramento, si *lito*, *judicio ferri igniti* se purgabit. vita Meinweri cap. 83 (Leibn. 1, 563); ein beispiel vom jahr 1138 wien. jahrb. vbl. 40. p. 107; *igniti ferri examinatio*. Gudenus 1, 144 (a. 1143); questum est, quo jure debet (villicus) probare? et sententiatum est divino iudicio, tertio questum est, quo divino iudicio? et data est sententia, quod si iuri suo voluerit inniti, *ferro candenti* jus suum debet probare. Würdtwein subl. dipt. 10 nr. 4 (a. 1195); et quod homines *servilis conditionis* non in *ferro candenti*, sicut alias consuetum est, sed manu duodecima suam expurgationem praestabunt. Schaten ann. paderb. 2, 6 (a. 1229). Genauere beschreibungen ergeben zwei ganz verschiedene arten.

*) diesem urtheil ist sich nicht deshalb das höchste sterbens abstreifen, weil die Germanen keinen überfluß an eisen hatten (ne ferrum quidem *superfl.* Tac. c. 6.) So viel der geheiligte rechtsbrauch erforderte, konnte immer vorrätig sein; auch hätten geräthe aus anderm metall geglüht werden können.

a. neun pflugscharen wurden geglüht und in bestimmtem Zwischenraum von einander gelegt, über die der sich reinigende barfuß gehen mußte. Si mulier maritum veneficia dicatur occidisse, proximus mulieris campio eam innocentem efficiat, aut si campionem non habuerit, ipsa ad novem vomeres ignitos examinanda mittatur. lex Angl. et Wer. 14. Et si negaverit (is qui de libertate fuerit interpellatus) se illum occidisse, ad novem vomeres ignitos iudicio dei examinandus accedat. capit. a. 803. cap. 5. Georg. 660 (wiederholt in späteren cap. Georg. 1162. 1392.) Idque (Richardis) se approbare dei omnipotentis iudicio, si marito placeret, aut singulari, certamine aut ignitarum vomerum examine fiducialiter adfirmat. Regino ad a. 887 (Portz 1, 597.) In conventu gentis publico Lachside da prodicione patriae proclamati et pulsati . . . in vomeribus ignitis expurgare se sunt compelli, visio Godeschalki (a. 1188) bei Häberlin anal. p. 585, 586, Famina illa pro se ipsa quatuor, pro episcopo quinque, scilicet novem continuos passus super ignitos vomeres faciat nudatis pedibus; si titubaverit, si singulos vomeres pleno pede non presserit, si quantumque laesa fuerit, sententia proferatur in moecham et fornicariam. ann. winton. eccl. bei Ducanga s. v. vomeres. Sikure hjae anda wíthon mith twíllif monnom, íestha hi gurgæ tha niugun skero. Af. 100. vgl. 160; vel ille servus calcet candentia ferro ib. 92; oppo de XII scheeren. Fw. 227 vgl. 228; mit negen fiurum sekria. willk. v. Humsterland h. Wiarda zu Af. p. 157. . . Den bekehrten Slaven wurden statt ihrer heidnischen eide christliche feuerurtheile auferlegt: et inhibiti sunt Slavi da cetero jurare in arboribus, fontibus et lapidibus, sed offerebant criminibus pulsatos sacerdoti ferro vel vomeribus examinandos. Helmold 1, 83 (Leibn. p. 608.) Berühmt ist die Sage von Kunigunde, der gemahlin Heinrich des zweiten: haec dicens stupentibus et stentibus universis qui aderant, vomeres candentes nudo vestigio calcavit et sine adustionis molestia transit. auctor vitae Henrici ap. Canisium 6, 387; sed ipsa purgans se de hoc publico sex vomeres ignitos nudis pedibus illaesa pertransiit. magn. chronic. belg. p. 387; coram principibus et multis aliis 12 candentes vomeres nudo vesti. calcavit et domino protegente penitus illaesa permanfit. compil. chronol. bei Pistor. 1, 1091. vgl. Lohengr. p. 189. Nicht minder fabelhaft ist in der engl. geschichte the trial of the queene Emma, der mutter Eduard des de-

kenner (a. 1041) von der eb. in Joh. Bromtona chronicon, (bei Teyssen, 1, 942) heißt: si pro se ipsa quantum passus et pro episcopo quinque continnos super aversa ignitas vomeres audis pedibus et plenis vestibus illaesa transiverit, ab impetitione ista evadat totaliter absoluti. Im schonischen gesetz 5, 38 scheint a skraganga vom treiben des heißen eisens gemeint, vgl. Verelius f. v. skra. Wenigstens sagt Andr. Sunon 5, 15 ganz bestimmt: si nullus eorum convictus fuerit, decimum eodem ordine accusatum hoc modo ad calcandum vomeres ardentis compellet, ut juret etc. ein beispiel aus der norwegischen geschichte hat Saxo gramm. lib. 12, p. 245: qui (Haraldus) cum se Magno Hiberniae populatore procreatum astrueret, affirmationi suae fidem divini examinis argumento praestare iustus, super *candentes laminae nudatis plantis*, nam id ab eo experimentum poscebatur, incessit. his denique nulla ex parte corruptioribus, complures Norvagienham liquidis incolumitatis miraculo ad assertionis suae credulitatem perduxit. Diese laminae sind nicht gerade pfugscharen, sondern eiserne stangen und riegel, was Arnesen p. 188 *stadr* nennt, at *troda fladr* (calcare laminae.) Dagegen redet die heimskringla bei demselben 'vorfall' in der Sigurd Jorsala f. saga cap. 30 (ed. Peringk. 2, 269) ausdrücklich von neun pfugeisen: oc var sú skirfla gör, er var hefir verit gör i Noregi, at *nió plögiarn gלבandi* voro nidr-lögd oc gek hann þar eplir herom sótom oc leidda hann bifcopar tveir. oc þrem dögum síðan voro líkfla reynd, voro þá foetr hans óbrunnir. Und das betreten der pfugschar, die man für ein heiliges gerath hielt, scheint man überhaupt hierbei besonders alterthümlich, nach der scythischen sage bei Herodot 4, 5 siel goldnes geschmeide, *pfug*, joch, axt, schild (oder schaal), vom himmel herab und noch *glühendes*, die beiden ersten brüder verbrannten sich daran, als es der dritte saß, er war es erloschen; vgl. oben f. 186. 380.

β. die geglühte eisenmasse von bestimmter schwere, mußte eine strecke weit *mit bloßen händen getragen* werden, altn. *iarnburðr* (gestatio ferri.) Hiervon könnte man vielleicht alle die beispiele verstehen, welche das ferrum und keine vomeres erwähnen, andere stellen reden aber deutlich von *hand* und *tragen*, *). Namentlich: Sip. 1, 39:

*) in einer urk. von 908 in Zapp monum. wird die hand an das heiße eisen *gestoßen*: jactaverunt ad ferrum calcitum. vgl. Joh. Müller Schweis 1, 286.

das ir recht mit rove oder mit dabe verloren hebbet, of man se dawe oder roves anderwerve schuldig, se ne mogen mit irne ode nicht unfuldich werden. se hebbet drier kore, dat *glogende isern te dragene*, oder in enen wallonden ketel te gripene hit te wene. So auch in Ötrichs riglichem recht p. 88. 102-104. 115. 116. dat *isern dregen*, in den braunschweig. gef. b. Leiba. 3, 439 dat *hete isern draghen*. Noch im j. 1445 war es nach Bodm. p. 642 im Rheingau üblich, das *glühende eisen mit bloßen handen zu tragen*. Ein dichter des 13. jh. sagt: des wolde ich *in genade gerne ein glühendes isen tragen*. Ben. p. 54.

nû nemet daz isen uf die hant,
u. als ir uns habet vor beant,
als helf in got ze durre nôt. Trift. 15731.

wie aber Iset durch falschgestellte eidesformel das gottesurtheil hinterging, wird in einem andern gedichte (cod. vindob. theol. 428. p. 26^r) bei der prüfung selbst offenkundiger trug getadelt und es ist merkwürdig, daß schon im mittelalter diese sünden verbreitet waren. ein eifersüchtiges weib verlangt von ihrem ehmann, er solle ihr ein *gerichte thun* und das heiße eisen tragen:

daz sien wart zo hant gegluet;
swêne seine wâren dâ bereit,
dâ wart daz isen uf geleit,
daz ez nâch sinem rehte lac.
si sprach: heb dâ u. truoc
daz ich dîn triuwe orvar!
der man neicte sich dar;
dô het er ein *gesüegen spân*
vor in den ormel getân,
den lie er vallen in die hant,
daz si daz wip niht bevant.
darûf nam er daz isen,
er sprach: nû sol got wîsen,
daz dir mîn lip noch mîn gedanc
noch nie getot dâheinen wanc
und dir io was mîn triuwen mîn.
er truog ez mî *donne sehs schrit*,
als schiere daz was getân,
dô barg er *aber sinen spân*
u. lie si die hant sehen.
si sprach: ich wil dir iemer jehen,

dag, du dich wol behalten hast.
 u. alles valches. Anu stäst,
diu hant ist schone als ein golt.
 Nur beicht aber auch seinerseits der mann darauf, daß
 sie ihm das eisen trage. der frauon böses gewissen er-
 wacht u. ob sie sich dem urtheil unterwirft, hebt sie an,
 Stückweise zu bekennen, damit er ihr ihre schuld vor-
 her erlasse (vor an läge), im wahn, das gericht könne
 ihr dann nicht weiter schaden; doch die beichte währt
 ihm zu lang und er zwingt sie das eisen zu fassen:

*dag isen nam si uf die hant
 u. wart alsô sere verbrant,
 dag si schrei mit grözer ungehabe:
 ô wê, mir ist diu hant abe!
 ein wane het er gebreitet
 u. ein tuoch darzuo bereitet
 u. wolde si verbinden*),
 des bat si in erwinden;
 si sprach, waz hilfet dag hant?
 mir ist diu hant sô gar verbrant,
 dag si mir nâ mas nimmernâ
 ze nutze werden alsam ê.*

Die Angelsachsen unterschieden einfache und dreifache
 hände (reinigung) Phillips p. 186; trat letztere ein, so
 wurde auch das feuerurtheil durch ein *dreisündiges
 eisen* erschwert, während es bei ersterer nur *ein pfund*
 wog. Ines gesetz cap. 77: ve cwædon be þam mord-
 sihtum, þat man dypte (sinnlos, ich denke clypte) þone
 æd be þrysealdum and miclode þat ordällfen, þat (hit)
 wæ ge wæge þry pund. and eode se man sif to þe man
 tugé (und gieng der man selbst hinzu, der einen andern
 anschuldigte) and hähbe se teond cyre, swá vaterordál,
 swá isenordál, swá hvæder him leofra fy. der kläger
 hatte hier zwischen dem iudicium aque oder ferri zu
 wählen.

Des frief. eisentragens gedenkt Af. 92: jef sin hera hini
 wilt et tha withon urtia, sa hach thi einemon (der ei-
 genmann) en het isern to dregande; Fw. 229 *hand-
 irsen*. Des altn. *iarnburdr* Ol. helga f. cap. 145, Grágás

*) bezieht sich darauf, daß die hand nach dem tragen ver-
 bunden, versegelt und einige tage später förmlich beschauf
 wurde.

nur beiläufig (festspatti cap. 36. *bora hann farn*), nach Arnisen p. 183 mußte das glühende eisen *neun schritte weit* getragen oder auch in *einem zwölf schritte fernen trag geworfen* werden; dergestalt daß, wenn der wende schilt, das eisen von neuem gegläht und der wurf wiederholt wurde, *arogsiarn*. Im Schwedischen geht heißt es *skutsiarn*, von *skut*, *jaculata*. Ein berühmtes beispiel aus der dänischen geschichte ist die sache von Haralds bekehrung durch Poppo. Haraldus autem rex. . . interrogat (Poppoem. vom nam) Poppo) si hanc fidem per semet ipsum declarare velit? Mo incunctanter velle respondit, rex vero custodire clericum usque in crastinum jubet mane facto *ingentis ponderis ferrum portare* iussit; confessor Christi indubitanter *ferrum* cepit. tam diuque portat, quo rex ipse decernit, *manum iacobinam* cunctis ostendit. Witech. corh. lib. 3 (Meibom 1; 660.) Rex Danorum Araldus condixit clerico, ut fidem propositam a se probaret testimonio veritatis, quod authenticis clericis, *ingentis ponderis ferrum valde ignitum manibus illius ferendum* imponitur. . . quod cum clericis usque ad placitum omnium *tulisset*, absque ulla laesione, rex positus abjecta idolatria, se usque ad colendum verum solum deum convertit. Sigeb. gembl. ad a. 966. Interrogatus autem (Poppo) a rege, si *ignito* voluisset dicta *ferrum* comprobare, paratum se ad hoc esse hilari respondit animo, crastinaque die *ferrum ingentis ponderis benedictum* ad locum, a rege determinatum *portavit*, *manumque securam* imperterritus elevavit. Dittm. meteb. (Leiba. 1, 333.) Quem etiam (Poppoem) ajunt pro affectione christianitatis, cum barbari suo more signum quaerent, nil moratum, sed statim *ignitum ferrum manu tulisse* et illaenam apparuisse. Adam. bren. hist. ecol. 2, 26. Qui (Poppo) *ferrum candens et ignitum, in modum chirothecae formatum*, coram populo sine laesione *portavit*. Albertus stad. ad a. 974. Snorri in der Ol. Tr. f. cap. 27: enn þá bodadi Poppo biskop heilaga trú fyrir Haraldí konungi, oc hann *bar iarn gלבאnda t hendi* fer oc syndi Haraldí hönd sína öbrunna; anders die größere Ol. Tr. cap. 70 (ed. hafn. 1, 129; Poppo biskup lét þá leggja *logandi iarn/ld t hægrí hönd fer ok bar 9 fét*, svá at allir sá. Saxo grammendlich (lib. 10. p. 189) verlegt die begebenheit unter könig Sveño und erzählt so: percontatus (Poppo), a moniis suis obsecuturi essent, si ad *flagrantis ferritactum* manum ejus laesione vacuum confpexisset?

universis haud dubie parendum respondentibus, *candentem ferri laminam. chirothecae formam habentem expediti iussit, eique brachium cubitotenus inseruit ac profusus per omnes intertite circumlatam ante principis pedes excussit, dextramque nassa ex parte corruptam in eodem incolunitatis colorisque habitu conspiciendam monstravit . . .* quo evenit, ut Dani, abrogata daeflorum consuetudine, pleraque casarum iudicia eo experimenti genere constatuta decernerent. Letteteres ist ganz unwahrscheinlich, da sowohl das Kämpfurtheil noch später im Norden galt, als das fetterurtheil schon früher gegolten hatte; denn nicht Poppo schlug es vor, wie Saxo will, sondern die heiden hatten es ihm vorgeschlagen, was zumal aus Dietmar hervorgeht. Die abweichungen der zeugnisse selbst verkündigen die natur der sage. In Schweden wurde der *iarnbyrd* abgeschafft durch Magnus Ladulas und Birger vgl. vort. zu Upl. und Helingl. arfd. 16. Aber Ostg. edz. 17 hat noch *väria sik med iarni oc gudz domi*. In einem dän. volkslied heißt es: *gloendes staal vil jeg paa mine händer bære*. D. V. I, 299. Ein beispiel aus dem schonischen gesetz oben f. 463.

H. *Wasserurtheil*, *iudicium aquae*. zwei arten.

-1. *mit heißem wasser*, *jud. aquae calidae vel ferventis, auch ahent vel caldarii*, bei den Friesen *ketelvang*. Wasser wurde in einem keßel*) zum sieden gebracht und ein ring oder stein hinein geworfen, der mit bloßem arm unverletzt herausgeholt werden mußte, wenn der beweisende recht halte. *ad aeneum* mallare, manum suam ab aeneo redimere l. sal. 56; *ad aeneum ambulare*. l. sal. 59, 1; si de leude eum rogatum habuerit, debet qui eum rogavit cum XII wedrede jurare et ipse XIV noctes *aeneum calefacere***), et si ad ipsum placitum venire despexerit aut manum suam in aeneum mittere noluert etc. l. sal. 76, 1. Si homo ingenuus in furto inculpatus, *ad aeneum provocatus*, manum incenderit, quantum inculpatus furtum componat. pactus Childeb. et Chloth. a. 593. §. 4. (Georg. 472.)

*) vgl. den altn. *hoergelmir* oben f. 798; von *hverr* (cacabus) und *galm* (stridor, fervor)?

**) Rogge versteht dies p. 199 so, als habe der kläger viersehn tage u. nächte lang das feuer unter dem keßel unterhalten müßen. es ist wohl zu lesen *ad ipsam* und der termin gemeint.

Si servus proprius hoc admiserit, *judicio aquae ferventis* examineur, utrum hoc sponte an se defendendo fecisset, et si *manus* ejus *exusta* fuerit, interficiatur. capit. b. Georg. 836. 1370. 1461. 1230. Si quis servum alienum sine voluntate domini sui *manum in caldaria mittere* fecerit. l. Liutpr. 5, 21. Diese kesselprobe war auch bei den Gothen gebräuchlich; quodsi per *examen aquae ferventis* (al. ex, *caldariae*) innoxius apparuerit. l. Visig. VI. 1, 3. Non se expurget juramento, sed aut duello, aut *bullienti aqua* aut ferventi ferro. l. famil. wormat. b. Schannat hist. worm. nr. 51 (a. 1024.) In onen *wallenden ketel to gripene*, Sfp. 1, 39; in einem *sedendigen ketel gripen*, Oelrich rig. recht p. 88; in ainen *wallenden kessel ze greifen unz an den ellenbogen* u. einen *stein auf dem boden aufsteben*, der *als groß sei als ein eihe*, Schwäb. landr. 37. vgl. 186. 360, 374 Schill.; und sol darauß *nemen einen stein, als groß als ein hennenei*. Schwäb. landr. Senkenb. 246. Goldast. 242.

Das älteste, den hergang gut erläuternde beispiel berichtet Gregor v. Tours miracul. lib. 1. cap. 81. ein arianischer und catholischer priester stritten über ihren glauben, endlich rief der letztere: *quid longis sententiarum intentionibus fatigamur? factis rei veritas adprobetur, succendatur igni aeneus et in ferventi aqua annulus cujusdam projiciatur*. qui vero eum ex ferventi unda sustulerit, ille justitiam consequi comprobatur, quo facto pars diversa ad cognitionem hujus justitiae convertatur. Der arianer ist zufrieden, et *inuito usque mane placito discesserunt*. über nacht fängt dem catholischen an zu bangen, diluculo surgens brachium insundit oleo, unguento conspergit. circa horas tertiam in foro conveniunt, concurret populus ad spectaculum, *accenditur ignis, aeneus superponitur, fervet valde, annulus in unda ferventi projicitur*. lavitat primum diaconus haereticum, ut ipse eum a calore auferat. sed statim recusavit, dicens, qui hanc sententiam protulisti, debes auferre. Zitternd entblößt der diaconus seinen arm; als ihn der gegner gesalbt erblickt, schreit er, du hast künfte gebraucht, deine probe gilt nichts. Indem kommt von ohngefähr ein anderer catholischer geistlicher aus Ravenna, Iacinctus, hinzu, fragt nach der ursache des streits, nec moratus, *extracto a vestimentis brachio, in aeneum dexteram, mergit. annulus enim, qui*

ejectus fuerat, erat valde levis ac parvulus, neq̄ minus ferebatur ab unda, quam vento possit ferri vel palea, quem diu multumque quaesitum, infra unius horae spatium reperit. accendebatur interea vehementer focus ille sub dolio, quo validius fervens non facile adsequi possit annulus a manu quaerentis, extractumque tandem nihil sensit diaconus in carne sua, sed potius protestatur, in imo quidem frigidum esse aeneum, in summitate vero calorem teporis modici continentem. Quod serpens haereticus, valde confusus, *injecit audax narum in aeneo*, dicens: praestabit mihi haec fides mea. Injocis: manu, protinus usque ad ipsa ossium internodia omnis caro liquefacta defluxit, et sic altercatio finem fecit. Die hegebenheit*) fällt ins sechste jh. nach Oberitalien wahrscheinlich noch unter gothischer, vielleicht schon unter langobardischer herrschaft; die angeführte stelle der l. Visig. lehrt, daß der kesselfang gothische rechtsitte war. Ein fränkisches beispiel vom j. 876 ist oben s. 913 vorgebracht; auch Thietherg könig Lothars gemahlin reinigte sich im j. 859 durch ein *judicium aquae ferventis*, das aber ein diener für sie bestand; vicarius ipsius seminas ad jud. a. s. exiit et postquam incoctus fuerat ipse repertus, eadem semina maritali toro est restituta. Hincmar de divort. Loth.; noch andere belege bei Ducange I, 608-611. Auth im rom. du reuert heißt es: jen seroit un *juife de chaude yavis* et de ser chaud. In der burgundischen sage von Gangolfus kommt die wendung vor, daß der heilige die ange-schuldigte ehfrau nicht einmal in warmes, sondern in *kältes quellwasser* ihre hand stecken heißt, die sie doch verbrannt heraus zieht:

sed suadebo manum dextram te tingere tantam
 praesentis *lympa* fonticuli *gelida*,
 et si non subito damni quid contigit, ergo
 ultra *judicio* non opus est alio!

*) ihr sagenhafter grund erbellt daraus, daß derselbe Gregor in einer andern ähnlichen legende, die ohne örtlichkeit erzählt wird, den streit des rechtgläubigen und des ketzers durch eine art von *feuerurtheil*, wobei aber auch ein ring vorkommt, schlichten läßt: est digito meo *annulus aureus*, sagt der catholische, ego eum in ignem *facio*, tu *candentem collige!* projectumque inter prunas annulum ita igniri permittit, ut eis similis cerneretur. Der ketzer weigert sich ihn zu holen, der catholik ablatum ab igne annulum diuissime palma sustinuit et nihil est nocuus. de gloria confess. cap. 14.

Quae tunc plus iusto confidens corde superbo,
 'confortante suam daemone duritiem,
 fundo nudatam committit denique palmam,
 nil sperans damni posse sibi fieri,
 inter frigoreas ardens sed comperit undas,
 quid posset nostri dextera celsa det
 nec mora cum palmam retulit, quod forte negavit,
 portavit crudum criminis indicium.

carmen Roswithae de Gangolfo (opp. ed. Schurzfl. p. 11. 115.)

Das agl. *väterorddl* wird im anhang zu Ines gesetzt genauer beschreiben: þat nár man ne cume innon þære cyricean, síððan man þat fyr in birð, þe man þat ordál mid hætan sceal, buton se mássepreost and se þe þar tó gán sceal. and beo þær gemeten niġon fet of þam stacan tó þære mearce be þæs mannes fotum þe þar tó gád. and gif hit þonne vater sy, hæte man hit, od hit hleove to vylme, and sy þat *alfát* (gefál) isen odde æren, leáden odde læmen. and gif hit anfeald tihle sy, *dase* Jeo hand áfter þam síðne od þa vriste, and gif hit þryfeald sy, od þone elbogan. das weiteró bei Púllips p. 191. 192. Ähnliches verordnet l. Aethelst. cap. 23, die auch von einem *stán*, nicht von einem ring redet.

Nach l. Krif. 3, 8 soll der auf diebstahl klagende mit dem beschuldigten schwören, wenn aber beide geschworen haben, der meineidige durch *keßelfang*, dem sich beide unterziehen müssen, ausgewittelt werden (*utroque ad examinationem ferventis aquae accedat*), vgl. Rogge p. 200. 201. unġá tó tó *svatole*. M. br. 105. 146. Af. 236. vgl. Wiarda zu Af. 248 und die umständliche beschreibung Fw. 48-53.

Des altn. *ketilfang* oder *ketiltak* erwähnt Grágas fo-
 stapaetti cap. 55 (*tekr hon t ketil*), an einer schnur wurde ein *stein* in den siedenden kessel *gehängt* u. mußte her-
 ausgehlangt werden (Arnesen p. 182); das gottesurtheil scheint bloß für frauen zu gelten, in Schweden und Dänemark keine spur davon. In der edda aber ein be-
 deutames beispiel, zwar gerade in einem lied, das viel-
 leicht nicht aus der eigenthümlichen sage des Nordens entsprungen ist. Herkja, eine *unfreie*, hatte Godrunen, Ailis gemahlin, unerlaubten utgangs mit þiodrekr ge-
 ziehen; Godrun bietet sich zu feierlichen reinigungseiden und zum gottesurtheil. sie fordert Aili auf, Sani den fürsten der Südmänner, der sich auf heiligthum des wal-

lenden ketfels verthebe (wahrscheinlich ein priester war) zu befehlen,

hann kann helga hver vellanda.

Das lied setzt voraus, daß dies geschehen ist und schil- dert nun die feierlichkeit des hergangs selbst:

80 hundroð manna í sal gængo
 eðr kvæm konungs í betil tæki.
 Þrá hon til botz biörtom léfa,
 ok hon upp um tób iærknasteina:
 Sö nu, föggir, fykn em ec ordin,
 heilagliga hvö þa hverr velli.
 Hló þá Atla hugr í brjósti,
 er hann heilar fá hendr Godránar.
 nú skal Hertjo til hvers gængu,
 þú er Godráno grandí vænti.
 Sæst meðr arnliet kvætr er þat stætt,
 hvö þar á Hertjo svánodo;
 tolddo þá mey í myri síla.

Alles dies Sam, 237. 238. Merkwürdig daß, nachdem die unschuld der beklagten dargethan ist, gleichsam zur gegenprobe auch noch die anklägerin ihre hände in den kessel thun muß und sie verbrannt herauszieht, worauf sie zur strafe lebendig in einen lumpf versenkt wird (oben s. 695). Der *iærknasteinn* (oder *iærkn steinn*?) ist der agf. eorcnanstan (gramm. 2, 629. 630), vermuthlich ein milchweißer opal, was den mhd. dichtern der *weise* heißt, lapis orphanus s. pupillus, der eirunde stein des schwáb. landr., wie ihn Völundr mythisch aus kinder- augen fertigt (vgl. pupilla, pupa, *κόρη*), ein heilig geach- teter und daher heiligem gebrauch dienender stein.

2. mit kaltem wasser, jüd. aqua frigidae. der ange- schuldigte, ein seil um den leib gebunden, wurde ins wasser geworfen; schwamm er oben, so war er schul- dig, gieng er unter, unschuldig, und dann zog man ihn schnell heraus. Hierbei scheint ein altheidoffcher volksglaube zu walten, daß das heilige element, die reine flut, keinen missethäter in sich aufnehme. Keins der alten gesetze schreibt diese prüfung vor, aber sie muß im gerichtsgebrauch gegolten haben, da sie Ludwig der fromme (vielleicht durch Agobards schrift angeregt) im jahr 829 verbot: ut *examen aquas frigidae*, quod hactenus faciebant, a missis nostris omnibus interdicitur ne ulterius fiat. Georg. 904 und wiederholt von Lothar,

Georg. 1229. Gleichwohl kommen auch nachher beispiele vor. Des von 876 ist vorhin (S. 913) gedacht. Hraban von Mainz soll de iudicio aquae frigidae geschrieben haben. Hincmar rem. epist. 39 (opp. 2, 676.) Hincmar selbst 'de divorc. Loth. opp. 1, 607' beschreibt es folgendergestalt: *colligatur fune qui examinandus in aquam demittitur . . . qui ob duas causas configeri videtur, scilicet ne aut aliquam possit fraudem in iudicio facere, aut si aqua illum velut innocuum receperit, ne in aqua periclitetur, ut ad tempus valeat retrahi; und anderswo: innocui submergantur aqua, culpabiles supernatant.* Adfiscunt sibi presbyteros qui lominas nedatas aquis immergi perspiciant. Eckhardus jun. de casib. S. Galli cap. 14. Plebejus et minoris testimonii rusticus aquae frigidae se expurget iudicio. conventus alfacicus a. 1051 §. 66 (bei Goldast.) Die statuta synodalia concil. colonienfis de pace publica a. 1083 verordnen: si liber vel nobilis homicidium fecerit . . . quod si se purgare voluerit, cum duodecim, qui aeque nobiles et aeque liberi fuerint, juret. si servus occiderit hominem . . . si se innocentem probare voluerit, iudicio aquae frigidae se expurget, ita tamen ut ipse et nullus alius pro eo in aquam mittatur. MÖLLER Osnabr. 2, 258. Nach der sage reinigten sich aber auch fürsten auf diese weise; von graf Welfo erzählt Conradus ursperg. ad a. 1126 (ed. argent. 1609 p. 210): augustinum quoque episcopatum et frisingensem in praetio, quod habebat cum Brunone august. episcopo, attrivit et plurimum comminuit, pro qua re tamen in sine fatis fecit et villas plurimas eiusdem episcopatibus tribuit, in tantum, quod iudicio aquae frigidae innocentiam suam probavit. In den rechtsbüchern des mittelalters heißt diese probe *wasserurteil*, *waterordel* Sfp. 3, 21. schwäb. landr. 278 Schilt., in der lat. übersetzung des Sfp. *sententia undae*, bei Guibert lib. 3. c. 14 de vita sua *jud. laticis* (Ducange s. v. latex), beim volms auctor de benef. cap. 1. §. 99. *aquaticum dei iudicium*. Merkwürdig hat sie sich aber auch in den rheinischen merkweisthümern fortgepflanzt: auch wer verläumet wird umb luisen u. drüben (wald und jagdrevol) u. hat nun lumonde, will sich der verantworten, dem soll man sin rechttag setzen, will er unschuldig werden, so soll man ime sein hand binden zu hauf u. sol ime ein heinen (hegenen) baebel zwischen sinen beinen u. armen durch, staßen u. soll ime werfen in ein meische boden (bülle) von drien

fuller wassers) selbst er zu grunde so ist er schuldig, schwebt er empor so ist er unschuldig, das soll man driword thun. Dreieicher w. (s. 1336.) War es auch; das ein künner rüget uf die warheit u. das man wolte lenken, so soll man dem der gerüget ist, sine dunen binden zu einander u. soll ihm einen knobel durch die pein floßen u. soll ihm in eine meisse binden voll wasser werfen; schwimmt er darüber off dem wasser, so ist er unschuldig, seht er aber uater so ist er schuldig. Lorchner w. (s. 1423.). Daß hier statt der freyen flut ein großes draifudriges gefäß (das fuder 24 ohm, die ohm 24 maß gerechnet) gebraucht ist, mag altherkömmlich sein*), auch das binden des hineingeworfenen wird anschaulich gemacht und Hincmars deutungen erscheinen unrichtig, offenbar sollte dem eingetauchten seine natürliche kraft, das sinken oder aufschweben zu befördern, genommen werden. Doch den erfolg der prüfung verkehren die märker geradezu und das beweist genugsam, daß ihnen die ausübung des gebrauchs längst unbekannt war.

Gegen zauberinnen und hexen wurde das wasserurtheil während des 16. und 17. jh. wirklich und häufig angewandt**); es muß auch in den vorausgehenden jhh. ununterbrochen geschehen sein, da sich die neue einföhrung der sille, wenn sie einmal untergegangen gewesen wäre, kaum annehmen läßt. nur vervielfältigten sich später die hexenverfolgungen. Ein beispiel von 1617 gibt Neocorus, 2, 431; eins von 1590 Trofs Westphalia 1824. p. 200., andere Fr. Majer gesch. der ordalien p. 100-106.***) Auch galt bei dem hexenbad der unverletzte grundsatz, daß empor schweben schuld, sinken schuldlosigkeit anzeige.

*) vgl. bittler zum Sfp. taf. 17, 4.

***) in Frankreich verbot es das parlement de Paris durch ein arrêt de la Tourneille vom 4. decemb. 1601. cette epreuve n'estait en usage que pour le petit peuple et se faisait en jetant l'accusé dans une grande cuve, pleine d'eau, après lui avoir lié la main droite au pied gauche et la main gauche au pied droit. s'il s'enfonçait, il était innocent, s'il surnageait, il était coupable.

****) verschieden ist die un schuldigerkannten zauberinnen vortrogna strafe des ertrinkens; wenn aber Nithardus lib. 1. ad c. 835 von der oben I. 696 gedachten Gerberga sagt: Gerbergam more maleficorum in Araxim mergi praecepit, so kann das auch auf eine der verurtheilung vbrausgehende wasserprobe bezogen werden.

Friolische, agf. und altn. denkmäler geschwipgen- des wasserurtheils, vgl. Arnesen p. 163; hierbei ist nicht zu übersehen, daß gleichwohl die oben f. 798 angezogene stelle Adams von Bremen über die upsalische opferquelle das eintauchen und *unterfinken* eines menschen als ein *gutes* zeichen angibt. Das wasser hat sich das opfer gefallen lassen u. bewilligt den wunsch des volks, einen verbrecher hätte es ausgeworfen.

Ich halte dafür, daß die *wassertauche* des alterthums (oben f. 631) in einigem zusammenhang mit dem wasserurtheil stehe; sie war eine thätliche beschimpfung geringgeschätzter, verdächtiger gegner.

III. *Kreuzurtheil*. hierzu gehörten, wie zu dem zweikampf, nothwendig *beide theile*; sie mußten mit *aufgehobnen händen unbeweglich* an einem kreuze stehen, welcher von ihnen der erste zu boden sank, die hände rührte oder niederfallen ließ, hatte verloren und der andere *siegte*. Während sie standen wurde gebetet und eine messe gelesen. Si qua mulier reclamaverit, quod vir suus nunquam cum ea mansisset, *excant* inde ad *crucem*. capit. a. 752. Georg. 509. Quod si accusator contendere voluerit de ipso perjurio, *stent ad crucem*. capit. a. 779. Georg. 544. Si causa vel intentio sive controversia talis inter partes, propter terminos aut confinia regnorum orta fuerit, quae hominum testimonio declarari vel definiti non possit, tunc volumus ut ad declarationem rei dubiae *judicio crucis* dei voluntas et rerum veritas inquiratur, nec unquam pro tali causa cuiuslibet generis pugna vel campus ad examinationem iudicetur. cap. 1. a. 806. Georg. 719. Si aliquis Saxo hominem comprehenderit absque furto aut absque sua propria aliqua re, dicens quod illi habeat damnum factum, et hoc contendere voluerit *in iudicio* aut in campo aut *ad crucem*, licentiam habeat. Georg. 1395. Lothar I. verbot diese prüfung: sancitum est, ut nullus deinceps quolibet *examinationem crucis* facere praesumat, ne Christi passio cuiuslibet temeritate contemptui habeatur. Georg. 1244. Zwischen den bürgern von Verona und ihrem bischof. entschied ein kreuzurtheil, jede partei hatte ihren *stellvertreter*, ille qui de parte publica datus fuerat, *in terram* velut *exanimis corruit*. Baluze zu den cap. 2, 1154; ferner zwischen dem bischof von Paris und abte v. S. Denis im j. 775. Mabillon de re diplom. p. 498. Als in einem teiche des klosters Bischofsheim

ein neugeborenes kind gefunden und eine nonne des ver-
brechens verdächtig war, ließ man, um die schuldige
auszumitteln, alle nonnen die *probe des kreuzes* be-
stehen. Rudolphus fuldenfis in vita S. Liobae cap. 15.
Der friesischen rechtslage nach erfolgte dieselbe prüfung,
als sich könig Karl und Ratbot um Friesland stritten:
huckera hiarem, deer orem *au stillestalle wrstoed*, dat
hit wonnen hed. da brochtma da herea to gara. da *sto-*
dense en etmel alomme. Karl ließ seinen handschuh
fallen und Radbot hob ihn auf, damit hatte er verloren.
Fw. 104, 105.

Aus einer merkwürdigen stelle des hair. gesetzes muth-
maße ich, daß auch dieses gottesurtheil ursprünglich
heidnisch war und anter *handaushebung* und wahr-
scheinlich anrufung heidnischer götter begangen wurde.
der lebente art. de popul. legibus (Georg. 329) hob es
nicht auf, sondern ersetzte nur die abgöttischen formeln
durch christliche: de eo, quod Bajourii *stapffaken* di-
cunt, in verbis, quibus *ex vetusta consuetudine paga-*
norum idolatriam reperimus, ut deinceps non *stet*
nisi sic dicat, qui quaerit debitum: haec mihi injuste ab-
stakiti, quae reddere debes. reus contra dicat: non hoc
abbali, nec componere debeo. iterata voce requisito de-
bito dicat: extendamus dexteram nostras ad justum ju-
dicium dei! et tunc *manus dexteram uterque ad evel-*
lum extendat. Ein erheben der rechten zum eidschwur
kann hier unmöglich gemeint sein; auch nicht zum
zweikampf, wovon art. 6. gehandelt hat. Vorauszusetzen
ist, daß gläubiger und schuldner keine anderen beweis-
mittel hatten. *Stapffaken* (Diet. 2, 340 *stapfaken*) er-
kält sich wohl aus *saken* (*dicere*) und *stapf*, imperativ
von *stapfan* (*ire, gradi*), womit die aufforderung zum
gottesgericht begewen haben mag, vielleicht auch aus
stap (*houlus*).

IV. *Kampfurtheil*, jud. pugnae s. duelli. unter allen
das berühmteste, häufigste und edelste, bis heute fort-
dauernd in dem zweikampf, der zwar weder von den
gerichten verordnet wird, noch rechtliche folgen hat, nach
dem volksglauben aber in gewissen fällen die stets beste
und letzte entscheidung gewährt. Nachdem die übrige
gottesurtheile allmählich nur auf geringe, hilflose und
unfrei angewendet wurden, blieb der kampf überall
unter edeln und freien im gebrauch. Hier gab sich der
unschuldige nicht blind in die gewalt eines wunderbaren

elements, er vertraute seiner eignen kraft und gewohnten fertigkeit in den waffen; die feinde vieler gegeneinander wurde auf die eigentlichen hauptfeinde zurückgeführt und das blut der geführten gesparrt. Dem krieg der völker wie dem kampf zweier stand die gottheit als oberster richter vor, deum adesse bellantibus credunt. Tac. Germ. 7. Wie nahe lag es den heiden, durch den kampf die unsicherheit des vergangen und künftigen zu erpfähen; est et alia observatio auspiorum, qua gravium bellorum eventus explorant. . . ejus gentis, cum qua bellum est, captivum, quoquo modo interceptum, cum electo popularium suorum, patriis quomque armis, committunt. victoria hujus vel illius pro praejudicio accipitur. Tac. cap. 10. *Vorentscheidung*, die günstigen ausgang des kriegs als eigentliche entscheidung hoffen ließ. Ein *judicium dei*, quod subire non distulimus, wird in den annal. mettenf. ad a. 743 (Pertz 1, 328) die völker Schlacht genannt. Daß schlagfertig gegeneinander stehende heere aus ihrer mitte einzelne kämpfer erlassen, die für das ganze fochten, thut die geschichte dar. Von Vandalen und Alamannen berichtet Greg. tur. 2, 2: nec multo post scandelum inter utramque oritur populam, quoniam propinqui sibi erant, cumque ad bellum armati procederent ac jamjamque in conflictu parati essent, ait Alamannorum rex: quosque bellum super cunctum populam commovetur? ne pereant quaeso populi utriusque phalange, sed procedant duo de nostris cum armis bellicis et ipsi inter se configant, tunc ille, cujus puer vicerit, regionem sine certamine obtinebit. ad haec cunctus consensit populus, ac universa multitudo in ore gladii rueret. configentibus vero pueris pars Vandalorum, vieta succubuit, interfectoque puero placitum egrediendi Transimundus spondidit. Unter den Franken mußten die fürsten selbst, wenn sie den hader nicht schlichten konnten, den kampf bestehen: ἰδόντες δὲ ἀλλήλους ἐκατέρωθεν ἢ πληθύνει, αὐτίκα τὸ χαλεπαίνον ἀποβαλόντες ἐς ὀροφροσύνην μεταχωροῦσι, καὶ τοὺς ἡγεμόνας κελύουσι δίχη μᾶλλον τὰ ἀμφίβωλα διευκρινήσασθαι· εἰ δὲ μή, μόνους ἐκείνους ἀγωνίζεσθαι. Agathias 1, 2 (ed. bonn. 3, 18.) Von dem Sachsen und Slaven erzählt es Wippo (Pistor. 3, 479): dicebant pagani, a Saxonibus pacem primitus confundi, id per duellum, si caesar praeciperet, probari. eccontra Saxones ad repellendos paganos similiter singulare certamen, quamvis injuste contenderent, imperatori spon-

debant. Imperator hanc rem *duello* *dijudicari* inter eos permittit; statim *duo pugiles* congressi sunt, *uterque a suis electus* . . . postremo christianus a pagano vulneratus cecidit.

Dieses gottesurtheil hieß *judicium pugnae*, *pugna duorum* (l. alam. 56. 84. bajuv. 16, 2. 17, 2.), *zweikampf*, *duellum*, *judicium campi* (campus judicat. l. Angl. et Wer. 16) *singulare certamen*, *monomachia*, ahd. *ein-wlc*, im bair. gesetz *chamfwlc* und *wêhadinc*, welches *wêha* kaum für *wîha* steht, vielmehr dem altn. *vê* zu vergleichen ist. Die altn. benennung *hólmgdngr* rührt daher, daß der kampf auf einer *insel* zu geschehen pflegte. *Sub uno scuto* per pugnam dirimere. l. Roth. 164. 165. 166. Gottes gericht, *dei judicium*, wird der zweikampf ausdrücklich genannt l. Roth. 198 und bajuv. 17, 2; Rogges unterscheidung zwischen gottesurtheil und ordal (p. 206) scheint mir grundlos und beruht auf der falschen erklärung von ordal durch höchsten ausspruch. Erwähnten die agl. gesetze den zweikampf (Anvtg), so würden sie ihn auch ordal nennen; sie geschweigen seiner, gleich dem falschen, sächf. und westgoth. gesetz.

Die fälle, worin zweikampf vorkam, zählt Rogge p. 206 auf; beispiele sind l. bajuv. 11, 5. 16, 2. alam. 84. *Si quis contenderit super agris, vineis, pecunia, ut devitentur perjuris, duo eligantur ad pugnam, et duello litem decidant*. Schannat hist. wormat. nr. 51. *Nulla melior visa est sententia, quam ut per *judicium campum* super hoc fieret examinatio; sic deinde statuto die et collata utrinque magna populorum affluentia, nobis et ipsis praesentibus advocatis, *duo ex utraque parte homines* ad hoc *praelecti*, ut fieri solet, *aggressi sunt singulariter* et noster homo propitiante deo victor factus est. Ritz 1, 56 (a. 1095.)*

Auch rechtsfragen wurden dadurch erledigt, vgl. oben s. 471.

Auf schilderung der gebräuche des zweikampfs bei den verschiedenen deutschen völkern gehe ich, ihrer umständlichkeit wegen, hier nicht ein. Nur das noch sei bemerkt, daß der dienstmann häufig den kampf für seinen herrn bestand. Gemeinheiten, stiftungen und frauen wählten sich immer ihren kämpfer und lohten dem sieger. in jener urkunde von 1095 empfängt der Giselbertus *campio*, qui posuit quasi in mortem animam suam pro nostra fidelitate, ländereien. Ein frühes beispiel des kampfes für eine angeklagte frau hat Paulus diac. 4, 49:

haec (Gundiberga regina) cum de crimine adulterii apud virum accusata fuisset, *proprius ejus servus*, Carellus nomine, a rege expetiit, ut cum eo, qui reginae crimen ingesserat, pro castitate suae dominae, *monomachia* dimicaret. qui dum cum criminatore illo *singulare certamen* iniisset, eum cuncto populo astante superavit, regina vero post hoc factum ad dignitatem pristinam rediit. Fand die frau keinen kämpfer, so blieb ihr nichts übrig als sich einem feuer oder wasserurtheil selbst zu unterziehen. Die eigenthümliche form eines *weiberkampfs* scheint erst spätere anordnung des mittelalters, vgl. Majers ordalien p. 270-274.

V. *Bahrgericht* fand beim todschlag statt, wenn der thäter unentdeckt, aber verdacht gegen einen oder mehrere vorhanden war; man ließ sie *an die bahre* treten und den leichnam berühren, im glauben, bei annäherung des *schuldigen* werde er zu *bluten* beginnen. Unterblieb das bluten, so hatte sich der beargwöhnte durch sein vortreten gereinigt. Dieser prüfung gedenkt zwar keins der früheren gesetze noch der des mittelalters, sie galt aber noch später in vielen gerichten und scheint auf sehr altem volksglauben zu beruhen. Erste erwähnung thut ihrer unsere gedichte des 13. jh. Nib. 984. 985. 986:

si buten vasse ir lougen. Kriemhilt begunde jehen:
 swer si unschuldec, der läze daz besehen,
 der sol suo der bäre vor den liuten gdn,
 dá mac man die wárheit harte schiere bi verstan.
 Daz ist ein michel wunder, dicke eg noch geschibet,
 swá man den mortmeilen bi dem tóten sihet,
 só bluotent im die wunden; sam ouch dá geschach,
 dá von man die schulde dá ze Hagenen gesach.
 Die wunden fluzen fére, alsam si táten é.

und Iwein 1355-1364:

nû ist uns ein dinc geseit
 vil dicke für die wárheit,
 swer den andern habe erslegen,
 und wurder suo imê getragen,
 swie langer dá vor wære wunt,
 er begunde bluoten andersunt.
 Nâ seht, alsó begunden
 im bluoten sine wunden,
 dó man in in dag. palas truoec:
 wan er was bi im der in fluoc.

In einem altfranzöf. fabliau *bluten die wunden* sogar, als eine herde schafe vorbei geht, unter welcher der widder war, der den getödteten gestoßen hatte. Legrand 3, 407. 408. Anshelms Bernerchronik zum jahr 1503 erzählt (3, 254): doch so war uf ihn (Hans Spieß) der argwohn so groß, daß er gefangen zu Willisau fast hart gefrecket doch ab keiner marter nüt verjach, und ahber von größe wegen des argwohns da ward mit recht erkannt, daß man das wib, so da 20 tag zu Ettiswil im kilchhof war gelegen, söllte usgraben, *uf ein baar legen* u. ihne beschoren u. nackend darüber führen u. da *sin rechte hand uf si legen* u. einen gelehrten eid bi gott u. allen heiligen schweren, daß er an disem tod kein schuld hette. und also da dis elend, grausam ansehen war zugericht, daß er sie mocht sehen, je näher er hinzu gieng, je meh sie wie worgend *einen schum usstwarf* u. da er gar hinzukam u. söllt schweren, da entschribt sie sich u. *fieng an ze bluten, daß durch die baar nider rann*, da fiel er nider uf sine kniee, bekannt öffentlich sin mord u. begehrt gnad. vgl. Joh. Müller 5, 198. Einen fall aus Steier vom j. 1580 hat Abele gerichtshändel 1. caf. 139 aus Preuenhuebers annalen. Criminalacten von 1584 und 1592 bezeugen den gebrauch des bahrrechts in bairischen gerichten (bair. anzeiger. München 1828. nr. 1.); beispiele aus andern gegendem Deutschlands gibt Schottel in seiner abhandlung von unterschiedl. ger. p. 84-101. In Niedersachsen nannte man *schoingehen*, wenn der angeschuldigte nackend vor gericht zu dem *schein*, d. i. der vom leichnam abgenommenen hand (oben s. 879. 880) treten und dreimal seine finger darauf legen mußte; *blutete sie*, so galt er für überwiesen, geschah kein zeichen, so wurde er seines halbes heilig erkannt, vgl. hannöv. anz. 1753. nr. 82.

Auch Schottland und England kannte dieses bahrrecht, worüber W. Scott im *minstrelsy* vol. 2. p. 52-55 der zweiten und p. 419-422 der vierten ausgabe merkwürdige zeugnisse anführt. Shakespeares king Richard III. act 1. sc. 2:

o gentlemen, see, see! dead Henrys wounds
open their congeald mouths and bleed afresh!

VI. *Geweihter bißsen*, *judicium offae*. ein schnitt brot oder *käse* wurde dem verdächtigen in den mund ge-

steckt; konnte er ihn leicht und ohne schaden essen, so galt er für unschuldig, für schuldig aber, wenn er ihm in dem halbe blieb und wieder herausgenommen werden mußte. Agf. *cor/næd* (von cor, kur, probe) Phillips p. 190. 191; friesisch *corbita*. Fw. 164. In der christlichen zeit bediente man sich auch der *hofsie* hierzu. vgl. Majer p. 67-81.

Anmerkungen.

1. es gab solcher prüfungen mehr, einige herrschen ganz volkmäßig nur hier und da. Von dem dorf Mandeuere bei Mümpelgard wird in den geogr. ephem. vol. 46. 1815. p. 375. 376. folgendes erzählt: war ein haus oder felddiebstahl geschehen und der dieb. unbekannt, so wurden alle einwohner sonntags nach der vesper auf den gerichtsplatz entboten. Einer der meier trug die ursache der berufung vor, und forderte den dieb auf, das gestohne zurückzugeben und sechs monate lang an der versammlung rechtlicher leute kein theil zu nehmen. Gab nach dieser ermahnung und ächtung der schuldige sich nicht an, so schritt man zur *entscheidung des stocks*. Beide meier hielten einen stock an beiden enden in die höhe, so hoch, daß ein mann darunter stehen konnte, jeder einwohner mußte *unter dem stock hergehen* und bezeugte damit seine unschuld. man hat kein beispiel, daß es der schuldige gewagt hätte, der nun auf diese weise allein zurück blieb und ans licht kam. Hätte ers versucht und wäre hernach doch schuldig befunden worden, so würde fortan kein mensch mit ihm geredet oder ihm geantwortet, jedermann ihn wie ein reißendes thier gemieden haben. Diese und ähnliche proben sind zugleich auf das böse gewissen des schuldigen berechnet, das ihn bei einer ganz einfachen, natürlichen handlung, die der schuldlose ohne alles arg verrichtet, in unruhe und verwirrung bringt. Nach dem österreichischen volksglauben ist eine reine jungfrau daran zu erkennen, daß sie eine *kerze mit einem hauch aus* und *mit dem zweiten wieder an blasen kann.**) Das wußte man

*) es ist indischer volksglaube, daß eine reine jungfrau vermöge wasser in eine *kugel zu ballen* oder in einem *sieb zu tragen*. Nach des Eustathius Ismene lib. 7. gab es eine quelle, deren wasser *klar blieb*, wenn eine jungfrau hineintrat, wenn eine entehrte, sich *erübte*.

auch in Spanien: *matar un candil con un seplo y encenderlo con otro*; und es erinnert an die weiphälische bestimmung (oben f. 370. 411) des alters einer tochter nach dem ausblasen der ampel.

2. überhaupt greift die den gottesurtheilen zu grund liegende idee, daß eine höhere, göttliche lenkung das schädliche unschädlich, das gleichgültige gefährlich machen und aus beiden ein zeichen erwecken könne, in andere rechtsbestimmungen des alterthums ein, die nicht gerade prüfungen sind. So hängen auch die im dritten cap. der einleitung verhandelten maße ab von dem unpositiven und zufälligen, das bald diesen, bald jenem erfolg haben kann und darum den menschen räthselhaft und heilig erscheint. Die beiden wettläufer (f. 85) trauen halb auf ihre kraft halb auf die waltung gottes, gleich den im kampf oder krenzurtheil fechtenden und hand-ausstreckenden.

3. solche prüfungen sind der kindlichen rohheit des alterthums so nahe gelegt, daß es verwundern würde, ihnen nicht auch bei andern völkern und selbst bei den wilden zu begegnen. Vorzügliches augenmerk verdienen hier die urstammverwandten, deren rechtsgebräuche schon so manche vergleichung mit den deutschen dargeboten haben. Die Slaven kannten feuer und wasserprobe. jene war die *des glühenden eisens*, russisch *pravda iheljezo* (Ewers 317. 338), serbisch *maziya* (Vuk wb. p. 392); in geringern sache gab man das *wasserurtheil* (Ewers a. a. o.), *na vodou*. Beispiele des *jud. calidi ferri* aus slavischem land, noch von den jahren 1229. 1248. Wiener jb. XL, 108. Auch der *zwaikampf* galt bei den gerichten (beitr. zur kenntn. Rußlands I, 350.)*) Unter den Griechen waren zwei arten des feuerurtheils üblich, das durchgehn durch die flamme und das geglähte eisen (*μύδρος*); Sophocl. Antig. 264:

ἤμεν δ' ἔτοιμοι καὶ μύδρους αἶρειν χερσίν,
καὶ πῦρ διέρπειν, καὶ θεὰς ἐρημώσαι,
τὸ μῆτε δράσαι, μῆτε τῆ ξυνιδίναι
τὸ πρᾶγμα βλαύσαντι, μὴ ἐργασμένῳ.

aus der späten byzantinischen zeit führt Georgius Acropolis cap. 50 das beispiel des Comnen Michael an: *ἐπει*

*) *judicium ferri candentis et aquae ferventis in Hungaria.*
Kovachich notit. comitatuum p. 19. Belli notitia tom. 3. vgl. ungar. mag. erster band.

ὁ δὲ οὐκ ἔλεγχος παρὰ μαρτύρων ἔν σοι, οἱ σε τῷ μύθῳ τὴν ἀλήθειαν παραστήσασθαι. In Sicilien feierte man ein eigenthümliches *wasserurtheil*, des diebstals angeklagte mußten sich durch eid reinigen, der auf eine tafel geschriebne eid wurde in einen *heiligen see geworfen* (lacus Palicorum); *sank die tafel*, so offenbarte das schuld, *schwamm sie*, unschuld des diebs und in jenem fall wurde er in dem see erlöset. Heyne zur Aeneis 9, 585. Stephanus byzantinus l. v. *παλική* sagt davon: ἐστὶ δὲ καὶ ὄρκος ἅγιος αὐτόθι. ὅσα γὰρ ἀμυνεῖ τις εἰς πινακίον γραφῆς βάλλει αὐτὸ εἰς τὸ ὕδωρ· εἰάν μὲν οὖν εὐορκῆ, ἐπιπολάζει, εἰάν δὲ μὴ εὐορκῆ, τὸ μὲν πινακίον ἀφανίζεται, αὐτὸς δὲ πιμπραται. vgl. Diod. sic. 11, 87. Ähnliches meldet von einer quelle bei Ephesus Achilles Tatius de amor. Clitoph. lib. 8. cap. 12 (Mitscherl. p. 350): ὅταν τις αἰτίαν ἔχη Ἀφροδισίων, εἰς τὴν πηγὴν εἰσβάσα ἀπολούεται. ἢ δὲ ἐστὶν ὀλίγη καὶ μέχρι κνήμης μέσης. ἢ δὲ κρίσις· ἔγγραφας τὸν ὄρκον γραμματεῖω μηρίνθω δεδεμένον περιεθήκατο τῇ δέρῃ. κἂν μὲν ἀψευδῆ τὸν ὄρκον, μένει κατὰ χώραν ἢ πηγῆ. ἀν δὲ ψεύδεται, τὸ ὕδωρ ὀργίζεται καὶ ἀναβαίνει μέχρι τῆς δέρας καὶ τὸ γραμματεῖον ἐκάλυψε. Die entscheidung des völkerkriegs durch den *zweikampf* weniger streiter war den alten gleichfalls bekannt, aus Herodot 1, 82 gehört hierher der kampf zwischen dreihundert erlesenen Spartanern und Argivern, die so lange fochten, bis zuletzt nur einer von jenen und zwei von diesen übrig blieben; aus Livius 1, 25 der kampf der Horatier und Curiatier. Von Umbriens einwohnern, die gallischen ursprungs gewesen sein sollen, hat Nicolaus Damasc. p. 3849 folgendes: Ὀμβρικοὶ ὅταν πρὸς ἀλλήλους ἔχωσιν ἀμφισβήτησιν, καθοπλισθέντες, ὡς ἐν πολέμῳ, μάχονται. καὶ δοκοῦσι δικαιοτέρα λέγειν, οἱ τοὺς ἐναντίους ἀποσφάζαντες. Endlich gab es auch *prüfungen durch besondere speisen*. Dioscorides 5, 161 nennt den adlerstein (*ἀετίτης*) diebentdeckend (*κλεπτέλεγχος*), wenn er in eiswaaren verbacken und dem verdächtigen gereicht wird. Acron zu Horat. epist. 1, 10 (Gefner p. 521): cum in servis suspicio furti habetur, ducunt ad sacerdotem, qui crustum panis carmine infectum dat singulis. quod cum oderint, manifestum furti reum asserit.

Einiger celtischen prüfungsarten. erwähnen griech. und röm. schriftsteller. Strabo 4, 4. (Siebenkees 2, 63) ee-

zählt dem Artemidor folgende sage nach: an der gallischen meeresküste, wo sich die Loire ausmündet, liege der hafen der zwei raben, daselbst sehe man zwei dieser thiere, auf dem rechten flügel weißgefiedert. wer nun in streit mit andern gerathe, gehe zu der stelle hin, lege ein brett auf einen hügel und jede partei ein stück kuchen auf das brett; *eins der stücke verzehren die raben*, das andere zerstreuen sie, dessen kuchen aber zerstreut worden, der habe den streit gewonnen. Von einer wasserprobe für neugeborne kinder bei den Galliern redet ein gedicht in der griech. anthologie (Brunck 3, 150. Jacobs 4, 117. edit. ad fid. cod. palat. 2, 42. 43.) Claudian II. Rufin. 112 und Julian II. or. p. 81 und in epist. ad Maxim. 16. p. 388; man vgl. Cluver Germ. antiq. ed. 1631. p. 150. 151 und Jacobs animadv. in anthol. vol. 3. p. 1. pag. 285. da der Rhein als fluß der prüfung genannt wird, könnten diese Celten auch Germanen sein.*) In Irland kannte man die *feuerprobe*: war die flamme des Carnfeuers erloschen, so mußte ein angesehenner mann, die eingeweide des opferthiers in der hand, *barfüßig dreimal über die glühenden kohlen gehen*, um jene dem druiden zu bringen, der gegenüber am altare stand. unverletzte füße waren ein zeichen des heils. Mone heidenthum 2, 485. Eigentlich ist dies ein suspicium, dessen zusammenhang mit dem ordat aber schon aus Tacitus stelle vom kampfurtheil (s. 926) einleuchtet.

Nirgend sind die gottesurtheile fester gegründet und mehr ausgebildet als in Indien, die gesetze und ein fortdauernder gerichtsgebrauch haben sie geheiligt. ich verweise auf Hastings abhandlung darüber in den asiatic researches vol. 1. Es werden darin neuerlei prüfungen angegeben 1. durch die wage. 2. feuer. 3. wasser. 4. gift. 5. wasser, worin ein idol gewaschen worden. 6. reis. 7. siedendes öl. 8. glühendes eisen. 9. silbernes und eisernes bild. Bei der *feuerprobe* nr. 2. wird barfuß in feuer getreten, bei der *eisenprobe* nr. 8 das geglühte eisen und zwar durch *neun kreise* hindurch dergestalt getragen, daß es

*) in einem deutschen volksliede findet sich folgende prüfung des noch ungeborenen kints erwähnt: die schwangere steht am ufer des Rheins, ein müllstein wird gerollt, fällt er rechts, so trägt sie einen knaben, links, ein mädchen, geht er aber zu grund, so ist sie eine hure.

im letzten kreiß noch heiß genug sein muß, um das dort stehende gras zu verbrennen. die neun kreisse Rimmnen auffallend zu den neun pfingstaren der deutschen sitte, ein berühmtes beispiel der feuerprüfung ist Sita im Rāmājana. Nr. 7 gleicht ganz der heißen wasserprobe, nur daß die hand in *siedendes öl* greifen und aus dem keßel einen ring holen muß, Merkwürdig und eigenthümlich scheinen die gebräuche der *kalten wasserprobe* nr. 3, wobei der sich reinigende eine (durch pfeilschießen u. pfeilholen genau bestimmte) zeit lang unter der flut halten muß. Die prüfung durch *reis* nr. 6 ist unser *judicium offae*. Die anwendung aber aller dieser gottesurtheile richtet sich nach dem stande der angeschuldigten (einige gelten für brahmanen, einige für frauen, andere für männer) und nach dem höhern oder geringeren belauf der streitsache. deutlich spuren beider richtungen zeigt auch die deutsche rechtsitte. außerdem gelten einzelne indische prüfungen nur für gewisse monate und tage und dürfen an andern nicht vorgenommen werden. Aus ihrer heutigen fortdauer und wirklichen gältigkeit könnte man, scheint es, schüsse machen gegen das, was oben s. 910. 911 über die seltenheit der deutschen gottesurtheile aufgestellt wurde. Gleichwohl läßt sich die abergläubische besangenheit der Inder, wie sie auch in andern rechtsgewohnheiten, z. b. dem verbrennen der wittwen hervortritt, dem zustande gar nicht an seite setzen, in welchem wir uns schon unsere vordern zur zeit der alten gesetze zu denken haben. In den von Hastings mitgetheilten beispielen verbrennt ein angeklagter die hand im siedenden öl und wird verurtheilt; ein anderer geht unbeschädigt aus der eisenprobe hervor, zugleich wird aber von den blättern erzählt, die er sich bei dem tragen in die hand legen darf, deren ununtersuchte kraft wider die wirkung des feuers also in anschlag zu bringen ist.

Mehrere in Indien gebräuchliche prüfungen sind es auch in Pegu. W— Hunters histor. account of the Pegu p. 34. In Thibet wird der keßelfang folgendergestalt vollführt: man wirft einen *weißen* und einen *schwarzen stein* in das siedende wasser, beide parteien tauchen ihren arm zugleich in den keßel und der gewinnt, welcher den weißen stein herauszieht. Bei den nomadischen Arabern wird ein großer *eisenlöffel* geglüht und der cadi, nachdem er zwei oder dreimal darüber geblasen

hat, stellt ihn dem angeschuldigten zu, der ihn an beiden enden belecken muß. *verbrennt er sich die zunge*, so wird er straffällig erkannt, sonst aber freigesprochen. Seetzen hat mehrere derwische das feuer ohne schaden lecken sehen. Die Hebräer gaben einem des ehbruchs verdächtigen weib ein bitteres *wasser zu trinken*, wovon ihr, wenn sie schuldig war, der bauch schwoill und die hüfte schwand; war sie aber rein, so schadete ihr der trank nichts. b. Moses IV. 5, 27. vgl. Wernhers Maria p. 147-154. Nach Oldendorp (mission evang. brüder auf den caraib. inseln. theil I.) herrscht dieselbe sitte auch unter einigen wilden völkern von Westafrika. Die Japaner kennen die *feuerprobe* und den *unschulds-trank*. Kämpfer buch 3. cap. 5.

Nachtrag.

I. zur einleitung.

f. 36. die urkundlichen namen *kuhruhe* und *weilruhe* (Haltaus 1137. 2057) sind von der mittagsrast des weidenden viehes, wann die hirten *undernen* (in Hessen: ungern.) Heimkehr und ausspannung der herde bezeichnet das homerische *βουλυνοδε*. Vom gang und schritt der ochsen f. 92.

f. 39. *trygdamdl* könnte ich aus *Grettis saga* cap. 76 (bei Biörn Marcusf. p. 146) isländisch herfetzen, will aber, da eben die *graugans* in Copenhagen gedruckt wird, warten. Auch in der *Heidarviga saga* findet sich eine übereinstimmende formel. dänisch in Müllers *sagabibl.* 1, 47-48. —

f. 58. nr. 24. *folo* ist *bafis*, vgl. *Diut.* 2, 42^a *folen* *bafes*.

f. 59. nr. 29. *Ottos* spießwurf erzählt *Olaf Tr. saga* cap. 67 so: *Otto keisari sat á hefti . . . en er meginherrin tók at stjja, reid hann ok undan til skipanna, hann hafdi í hendi mikit spíot gullrekit ok allblóðugt upp á höndum, hann setti spíotit í fainn fram fyrir sik ok mælti hátt: því skýt ek til alls valdanda guds, at annan tíma, er ek kemr til Danmerkr, skal ek geta kriftnat land þetta etc.*

f. 58. nr. 27. eine andere recension des *Fossonhelder w.* hat folgende abweichung: so ferne der graf *uf einem ros* oder der amtman *uf einem hengst* an dem eultersten ende des waldes helt u. *des rosses* oder *hengstes haupt aus dem walde wer* u. *mit einer waltaxt in das velt* in die graveschaft *Diez werfen* konte.

Einzuschalten sind überhaupt nachstehende wurfformeln:

f. 55. nr. 5^b: gehet der saathzingel . . . von *Derdorf* bis in die *Aldeck*, darvon bis ghen *Hammerstein* in den *Rhein*, *als wie weit einer mit einem pferdt reiten* kann u. dan furter *mit einem huphamer gewerffen* kan. *Rotzenhainer w.*

f. 61. nr. 47^b die f. 527 angeführte Stelle des *Rietberger landr.*

f. 63. nr. 60^b. *hladvarp* oder *hladvorpi* heißt nach Biörn circitus a foribus intra jactum, ein stück wiesenland, das vor den thüren der isländ. häuser liegt. —

f. 71. nr. 17^b Rietberger formel, beigebracht f. 550.

f. 71. nr. 20 ist zu vergleichen Ssp. 2, 28: die vischere mot ok wol dat ertrike nütten, also vera alfe he *enes gestriden* (einen schritt thun) mach *ut deme scepe* von deme rechten stade.

f. 75. meine herstellung von *augebra* bestätigen Bertholds predigten f. 239: in als kurzer stunde, als ein *augbrauwe mag uf u. zu gegen*.

f. 76. nr. 2. vom gemeindewald kann zu dem acker erworben werden: in silva vir consistens in ultimis agelli sui terminis, quousque elata voce clamor ejus, tranquilla nocte, cum est brevissima, exaudiri poterat. Diese schöne bestimmung hat das ostgoth. gesetz, vgl. Stjernhook p. 268. 269.

f. 81. mit diesem *bad/schild* vergleiche man den *keßel zum kindbaden* in den geradeformeln f. 577. 578, und, wenn man will, den *schild (ásonic)*, auf welchem die neugeborenen bei der celtischen wasserprobe (vorhin f. 935) in den Rhein gesetzt werden.

f. 83. auch ein spanischer refran sagt: echar la pluma al ayre y ver donde cae.

f. 84. zu *vols* halte man *huls* in Arnoldis bestr. p. 57.

f. 90. diese sage von Hengist u. Hors stehet bei Gotfried von Monmouth lib. 6. cap. 2. vgl. Müllers sagabibl. 2, 472.

f. 101. *svá mikit at spent fengi um mēsta fngri oc léngsta*. Ol. helg. saga cap. 253.

f. 102. Biörn erklärt den ausdruck *hespulægt tré*, mir unbekannt aus welcher altn. quelle, folgendermaßen: quod in peripheria habet duas ulnas vel quando *vir mediocris staturae* sub brachio lignum ita tenere potest, *ut digitus impudicus coxendicem tangere possit*.

f. 108. nr. 23. pluftoft ot deus lines aloes (gieng eher zwei runden weit), *quen neust trois oes plumees* (als man drei gänse gerupft hätte.) Méon nouv. recueil 1, 204. v. 405.

f. 108. nr. 24: ok svá langt á land upp, *sem lax gengr ofarfi t vatn*. Hákonar góða saga cap. 21.

f. 110. wenn gleich das *symbol* nicht ursprünglich die art und bestimmung der urkunde hat, sondern dieser mit der sache zusammenhängt; so kann man doch sagen, daß es *in die sinne der zeugen fallen soll* (vgl. f. 857), zeugen aber sind lebendige urkunden.

f. 129. auch Maciejowky de orig. stipulationis. Varfaviae 1827. p. 19 erklärt stipulatio aus stipis latio! aber es ist nicht zusammengesetzt wie legislatio, acceptilatio, sondern *abgeleitet* aus stipulor, wie gratulatio, opitulatio, ejulatio, aemulatio u. a. m. aus gratulor, opitulor etc. denen allen ein derivatives *ul* zu grunde liegt. stipulor stammt nicht aus stipis, vielmehr aus einem nomen stipula (das vorhanden ist) oder stipulus (das nicht vorhanden ist.)

f. 136, 6. *hinlegen des stabs* bedeutet, daß das amt und der dienst ledig ist. vgl. Lehmanns speir. chron. p. 333 und das. chron. petershusan. p. 330: *baculum pastoralem super altare projicere et recedere.*

f. 158. ein abd. *géro, kéro* scheint in Hoffm. glossen 22, 20 und 57, 1 vorzukommen. im gedicht von Orendel 2320. 2617. ist eine brünie *mit drin gären* zeichen herzoglicher würde; in der limburger chr. werden p. 19 rücke mit 24 *bis 30 gären* erwähnt und p. 23 rücke *unten ohne gären.*

f. 167. nr. 4. im hamburgischen landgericht hob bei der verlassung der vogt das auf dem tische liegende *bloße schwert* und rief, indem er dessen *spitze gegen den tisch setzte*, dreimal laut folgende worte aus: so entwältige ich dabei M. M. sein haus und bestätige darin N. N. mit friede und bann! Hieron. Müller über den verkauf öffentl. erbe. Hamb. 1747. Ste abh. f. 13.

f. 177. lieber hætete ich von ir löne niht wan ein *kleinez, vingerltn.* MS. 1, 33^a. Gudrun und Herwig sind sich durch ringe vermählt. Gudr. 4990. 4999 f.

f. 178 not. Cujacius und Gonzalez Tellez ad h. c. erklären so: in Genua, wo der streit geführt wurde, hätten die *unverheiratheten* beckerinnen ringe getragen, weshalb aus dem tragen des rings nicht auf den ehstand geschlossen werden könne.

f. 180. auch Lang. reg. 1, 35 (a. 926) Henricus rex rogata Arnolff ducis quendam . . . servum . . . *per excussionem denarii a manu juxta legem sae. dimittit.* nach den Wiener jb. XL, 88 erschießt diese freilassungsart in urk. von 1058 und 1107.

f. 182. *schedlicher mann* ist nicht sowohl landreicher als missethäter, verbrecher, vgl. f. 874. 875.

f. 190. *investitura per amphoram plenam aquae maris*, exinde legitimam fecit donationem. ch. Ottonis 3. ap. Ughellum 4, 1160.

f. 195. sobald *feuer aufs land kommt*, sinkt es nicht mehr. Gutslog p. 106.

f. 195. das goth. *vipja*, strohkranz, ist noch ganz in dem *wisa*, *wissa*, *guissa* des bair. und langob. gefetzes zu erkennen. folgende stellen sind auch für den gebrauch des symbols entscheidend: *signum quod propter defensionem ponitur aut injustum iter excludendum vel pacendum vel campum defendendum vel applicandum secundum morem antiquum*, quod signum *wissam* vocamus. l. bajuv. 9, 12; *terram alienam guiffare*, palum in terra figere. l. Liutpr. 6, 95 (Georg. 1111); *domus vel casae eorum wisentur*. super ipsam *wissam* introire. l. Ludov. 34 (Georg. 1209); *wisare* terram. formel bei Canc. 2, 471^b. folgende stelle bezeugt die einstimmige altn. sitte: *far madher äng mans, komber hin at är a, han skal taka vidhiquist, bitä bast a ok sätia sva i. Vestg. rätl. 2.*

f. 197. eine wichtige stelle über *wandelang* ist f. 558 nachgeholt.

f. 199. daß man nicht sagen könne *per meam festucam* muß ich zurücknehmen, da sich in einer urk. bei Bouquet tom. 4. nr. 129 (a. 746) findet: *per nostram festucam*, *per nostrum wadium* und nr. 134 (a. 750) *per suo wadio*, *per suo fistugo*. Sollte *wadrus*, *wadros* nicht zu lesen sein *wadius*, *wadios*? über den sinn von *wandelang* klärt uns das alles nicht auf.

f. 203. die *rose* bezeichnet nicht sowohl das urtheil, als die heimlichkeit und stille des gerichts. Wahrscheinlich wurden in gerichtsstuben, wie in speisezimmern rosen an die wand gemahlt. Joh. Guil. Stuck. antiq. convivial. lib. 3. cap. 16 (ed. 2. Tiguri 1597. p. 371*) hat darüber folgendes: *hinc verisimile est morem illum profectum, ut multis in locis Germanias in coenaculis rosa lacunaribus supra mensae verticem affixa conspiciatur, quo quisque sit secreti tenax, ne quid temere effutiat, sed omnia reticenda meminerit. hinc proverbium quoque illud pervulgatum apud Germanos: haec sint sub rosa acta sive dicta. vgl. auch Jacobus Schellema*

geschied en letterkundig mengelwerk. derde deel, ft. 1. Utrecht 1823. p. 241.

l. 207. die stelle über die zahlen findet sich in Rafks ausg. der Snorraedda p. 197.

l. 208. die vorstellung von contubernium berichtet l. 626.

l. 216. das *ευνήμαρ* findet sich bei den Griechen wie bei den Nordmännern: hverja ina *niundu nótt*. Njala cap. 124. hina *niundu hverja nótt*. Snorraedda p. 66.

l. 220. *neun und neunzig* jahr werden im Rienecker w. bestimmt, es sind 100—1.

l. 220. die idee der zugabzahlen zeigt sich nirgends auffallender als in der griechischen gerichtsverfassung. *einunddreißig* mitglieder des areopags, nämlich dreißig und der könig. Meier u. Schömann p. 9, *einundfunfzig* epheten. das. p. 15; *eilfmänner*, d. i. zehn und der schreiber. das. p. 71; *vierhundert* richter und *einer*, *zweihundert* und *einer*, wie auch anderswo, statt der runden zahlen von 1000 und 1500, 1001 und 1501 angegeben werden. daselbst p. 139. 140.

II. Zum ersten buch.

l. 227. über die persona *major*, *honestior* und *humilioris, inferioris loci* der l. Vifig. sieh l. 659.

l. 229. nach einer mittheilung von Tross entspringt thegathon, wenn man die von Spökeland unvollständig ausgezogene stelle ganz überieht, aus dem *καγαθόν* bei Macrobius in somn. Scip. 1, 2.

l. 234. Montfaucon hat die *elevation du roi sur un bouclier* im disc. prélim. zu den monuments de la monarchie fr. p. XVII-XX abgehandelt und ein bild aus einer byzantinischen hf. des 10. jh. mitgetheilt, das sogar den könig David schilderhoben darstellt. Cassiodor sagt auch 18, 31 von Vitiges: *scuto impositus, more gentis*. Noch im jahr 1204 wurde Balduin von Flandern bei seiner wahl zum griech. kaiser *auf den schild gehoben*. Raumer Hohenft. 3, 231.

l. 237: not.^{***} für *λόφον* hat die bonner ausg. 28, 4 *λόφους* und 28, 5 *ἵππους τε καὶ βόας*.

l. 239, 33 ed. bonn. 19, 18 *ἀποκατόντες*.

l. 243. im gedicht von könig Tirol heißt es MS. 2, 248

swenne ich die krone ufte hân,
 die priester solten vor mir gân;
 priestern gebührt der rang noch vor dem gekrönten
 haupt. Ein vorrecht der könige scheint auch gewesen
 zu sein, daß man ihnen im kampf nur drei schläge
 bieten durfte: der von art ein künec si,
 dem solt ir wan *flage art*
 bieten u. decheinen mër. Bit. 110^b.

vgl. die *tres colpi, tres plagas* f. 629.

f. 248. auch der dichter des Reinardus et Iſangrinus
 5686:

quid regum est? aether, flumina, terra, fretum.

f. 261. lindenbaß genügte dem höheren alterthum für
 schild und fattelzeug der könige, edeln und freien; bald
 aber vertrat leder seine stelle und des baßs bedienten
 sich nur unfreie, elende und verbannte. Nach dem alt-
 franz. gedicht des quatre fils Aimon (ms. reg. 7183. fol.
 75. 76.) leben die Haimonskinder landesverwiesen, als
 diebe und räuber, im Ardennerwald:

des bons escus aor est li cuirs descliez,
 et li fraim et les feles font porri et gaste,
refes furent de tille (tilia.)

f. 271. Oðin heißt in der edda *Stáðhöttir*, Breithut.

f. 275. nahverwandt mit *trustis* und antrustio scheint
 mir unser *tróß*, alt. *trauſt*, protectio, tutela, refugium,
trauſt fidus, vgl. Nib. 1664, 4 *tróß* der Niblungu (pro-
 tector); 1466, 2. heilichher *tróß*. folglich wäre *trustis*
 ohngefähr was mundium, potestas domini, und *antru-
 stio* dienstmann.

f. 278. über *beschließen mit thür und nagel* hat noch
 Haltaus 1785. 1786 gute belege.

f. 286. hierher eine abzugsformel des Rienecker w.,
 die sich nicht unter die f. 346. 347 aufgezählten bringen
 läßt: sie haben auch getheilt u. zum rechten gesprochen,
 ob ein *freimann* zoge unter die herschaft zu Rieneck,
 in stat oder in dorf, welche zeit das were, das er wi-
 der von dannen wolte ziehen u. sich do mit trawete zu
 ernerer; so sal man in ungehindert von dannen laßen
 ziehen u. faron ohngeverde u. ob es also quome, das er
 mit dem seinen, das er von dannen wollt führen, be-
 habete (ſecken bliebe), begegnet im dan der herr von
 Rieneck, der solt im *anhelfen*, u. in laßen faron unge-
 hindert ohngeverde.

f. 296. not.* *swer stab oder stangen truoc.* Wb. 2, 53^b über die verbindlichkeit zur *hoerfolgs* heißt es im Salzschlirfer w.: item, so *smtschaft* oder not im lande were oder worde u. unfer gn. h. von *stiftswegen* *ußgeböte*, so solten die nachbara *dis dorfs so weit folgen* u. *so lang, als ir gerichtschultiß vor in her zöge*. wan u. an wilchem *keten* derselbe um keret, so mögen die nachbara auch umkeren und ist unter in ein nachbar der einen *teg* (*beig zum brotbacken*) hat, den sol man laßen umkeren, daß im sein teg nicht verderbe, auch ob unter in imant were, der ein *seswöcherin* daheim hat, den sol man auch *bei scheinender sonn* heimgan laßen, daß dieselbige keinen schaden neme.

f. 298. daselbe Salzschlirfer w. sagt über die verbindlichkeit zu abgaben: item die güter sind so frei, von unferer lieben frauen, das man *keinen zu höherem geschank dringen sol, wan ein par wißer duben*. Erklärt sich das aus dem schutz des fulder abts, unter welchem Salzschlirf stand? ein paar tauben war geistliches opfer. Lucas 2, 24. Wernh. Maria p. 211.

f. 320. auch *degen* ist held, knecht und kind (*είκνον*) vgl. Wackernagel Wessobr. gebet p. 34. 35.

f. 322. *rasslich ist smerd* ein gemeiner kett) und *smerdjet* ist stinken. die altfranz. gedichte brauchen *pute* (*putidus*) *puant*, *ord*, gleichbedeutend mit *vilain*, auch als persönliche schelte. Übrigens erscheinen *smerti* noch in einer dorpater urk. von 1291, die sich in Sartorius gesch. der Hanse unter nr. 73 finden wird. Haltungs 1638 hat *schmordhufen*.

f. 326. und ob ein fraw ein mann neme, der kein freimann were und kind mit einander mechten; so *hört das jüngst kind dem vater nach* u. die andern kinde alle der mutter nach, es were viel oder wenig ohn geverde. Rienecker w. Ebenso umgekehrt, wenn ein freimann eine frau nimmt, die keine freifrau ist, *das jüngste kind* richtet sich nach dem vater, vgl. hernach zu f. 372. Auch so hat der hof die friheit, *das der jüngste Jone dem vater nachgehore*. Schafheimer w.

f. 327. *ergab sich ein mana in hörigkeit*, so zog das nicht immer auch die unfreiheit seiner frau und kinder nach sich, wenigstens konnte er die *fortdauernde freiheit einzelner glieder* seiner familie vorbehalten. Ein paßauer urk. von 800-804 (b. Freyberg nr. 9.) liefert

ein merkwürdiges beispiel, der mann und die (vielleicht aus früherer ehe gezeugten) kinder werden eigen, die frau nebst den künftigen kindern bleiben frei: *Epo tradidit se ipsum cum filiis et filiabus suis ad serviendum deo; wegen der ehfrau namens Hrodwar wird festgesetzt, ut ista femina habeat potestatem ingrediendi ad virum suum, tanquam si ipse fuisset liber. denique quanti post istam conventionem nati fuerint ex ea femina, liberi sint semper.*

f. 336. *grefley/stngi* hieß nach Biörn der libertus, weil er vom späten freigeworden war.

f. 346. 347. über aufnahme und abzug des armen manns hat das Schafheimer w. folgende wichtige stelle: auch wifen sie zu recht, ob einer queme ein von Schafheim u. begert zu kommen uf den hof, so sal ein schultheiß dafelbs zu ime nemen zween schöffen des gerichts zu Schafheim u. *den armen* aufnehmen mit einem halben viertel wins u. alsbalde sinem herrn kunt dun, *dem er entpharen ist*, und denselben man über nacht behalten. kompt derselbe sin herr oder der sinen (einer) des *morgins vor sonnenscheine* u. fordrid (fordert) ime wieder, so sal man ime den wider lassen, blibe er aber unerfordert, *biß ime die sonne über schinet, so ist er dem herrn entgangen* mit rechte, u. *ist sint ein hofmann* als andir hofmanne. Auch wifen sie, queme ein *armer man* zu sinen gnaden u. bete in um hilf in sinen nöden u. wolte ime sin gn. mit helfen, so mecht derselbe man *ziehen hinter einen andern herrn*, der ime gehelfen kinde, u. wann derselbe man zoge inweg u. gehielt (bliebe im weg stecken), begegnet ime sin gn., so solt er oder die sine abe u. zu fuß dreden u. denselben man *furter helfen*, deshalben salt der *arme* sin druwe u. globde und eren unberaubt sin.

f. 352. im capitul. de villis §. 58. fogar: *catelli nostri iudicibus commendati ad nutriendum.*

f. 353. vorth up, die wonen tot Overdorp, die sullen komen up den hofdag u. wan dat korn rip is u. arbeiden ieder sinen dag, die *mäjer* sollen mäjen u. die *binder* sullen binden u. die *drager* sullen dragen. wollen sie arbeiden tot den avent, so salt men inen kost geven, mer wollen sie gain vor vespertit, so mugen si ör lohn mitnehmen, als die mäjer an sinen haik, die dräger up ör gaveln, die hanstewer an ihr haiken. Löttinger hofrecht.

f. 356. *chançons* par P. J. de Béranger. Bruxelles 1826. 2, 159;

mes payfans
 bien ignorans,
 comme il convient à mortallables gens,
 sachent courir à la corvée
 et battre l'eau de mes étangs.

f. 363. wiften fie auch feiner gnaden einen *halben wagen* u. *zweine pferde*, fo gut als fi die haben megen, ob es darzu queme, das fine gn. mit eime römifchen kaifer fülle *ziehen über berg*, fo follen fie finer gn. die habe ftellen uf den hof zu Schafheim, wolle nun f. gn. fürter han, das folle er dun one koften der armen, hüft im got her wider zu lande, fo fule man die habe wider ftellen uf den hof, es fei wenig böfe oder gut. Schafheimer w. Ward erkant, fo der könig *ziehen* wird *über berge u. thale*, fo habe er macht fich zu famblen auf diefer weide u. wen das antrefse mit der fuderung, der fol den fchaden han, u. fo der zug einen fortgang genommen, fo follen die drei dörfer vielgenant ihme ein *maulefel* bestellen, derfelbe ihm tragen ein *moderfack* (der ein mutte, modius hält?); und käme der maulefel wiederum, fo wer er der dreien dörfer, bliebe er aus, fo follen die drei dörfer den fchaden haben. Nieder weidinftrument.

f. 364. folte nicht bei dem befhaupt, das nach dem tode des mannes feinen erben entzogen wird, die heidnifche gewohnheit, *pferde mit ihrem eigner zu begraben* (oben f. 344), noch nachwirken?

f. 365. eine ftelle von Regino (anfang des 10. jh.) de difcipl. eccl. 2, 39 führt Eichhorn rechtsg. §. 62^a an, worin es heißt: perlatum quoque est ad fanctam synodum, quod laici improbe agant contra presbyteros suos, ita ut de *morientium* presbyterorum *substantia partes* fibi vindicent, sicut de fervis propriis. offenbar waren diefe presbyteri ihrer geburt nach *hörige*.

f. 366. mortuo viro *bos unus* detur. ch. b. 1209. wien-er jb. XL, 88.

f. 368. weisen fie finea gnaden von den hofemennern zu libsbede fechszehne phunt heller dieses landes werung u. von iglichem ein *fafnachthun* u. *nach fin dode ein befhaupt*, u. igliche frawe zween phennige, die fleen ein büttel zu u. nach irem dode ein *watmale* vom gebufem. Schafheimer w.

f. 372. auch nach dem Rienecker w. wurde von den freimännern ein befhaupt zwar gezogen, aber fogleich

dem jüngsten kind zurückgegeben: auch haben sie getheilt unter allen *freien leuten*, wenn unter in einer abgienge von doitswegen, so soll der *freipot ein besthaupt ziehen* und das zu einer thür *ußuaren u. zu der andern wieder ein* und soll das dem *jüngsten kind wider geben*, damit soll man das kind behalten u. soll dann fürbaßer, ob das kind abgienge an erben, einem herrn zu Rieneck gefallen ohngeverde auch theilen sie zum rechten, were es das ein *freimann* eine frawe neme, die *khein freifraw* were u. mein herrn von Rieneck nicht angeherte u. das die kind mit einander hetten, *so gehört das jüngst dem vater nach* u. were es das der vater abgienge, so soll der *freipot ein besthaupt nemen* u. das zu einer thür *ußziehen u. zu der ander thür wider ein* u. das dem *jüngsten kind* widergeben und das kind damit (für die herrschaft Rieneck) behalten.

f. 376. not. **. Wigand feme 99 vermüthet *kammer-*schuld.

f. 381. über *schußellieferung* vgl. Wigand von den diensten. p. 67.

f. 383. Wernh. Maria 160. 161 zins von *drei pfen-*ningen.

f. 385. ein zinsmeister muß *einäugig* sein. Meufels geschichtf. 7, 86. 87 aus einem w.

f. 387. wifen die hoffschepen vor recht, alle die genen, die nit gekommen enfin bi *klimmender sonnen* u. bi *finckender sonnen* u. hebben dem rentmeister die weibeld (maibete) nit betelt, die sin schuldig des *andern dage* *dobbelt* u. alle dage *fort dobbelt*, bis ter tit, dat sie betalen, doch genade is better als recht. Aspieler hofsrecht.

f. 394. not. **. anderwerbe sprachen die scheffen, dag ein iglicher *fischer* zu Crotzenburg si in (den scheffen) schuldig von sine gezauwe einen dienß *fische* zu dem imße u. sal iglicher *fischer* sin *fische* bringen, die er den in den vierzehen tagen gefangen hait, *die besten* u. nit *die ergeben*, unde die scheffen daruß laußen nemen, als vil biz dag sie sprechent, *hör uf, du hast wol gedienet!* unde sollen die *fischer* mit in essen unde dag broit unde wine unde ander ding, dag zu iglichem imße gehoret, in helfen verzeren. unde hait ein *fischer*, noch anzale der garne vor unde nach, einen *knecht oder ma*, die mag er mit im briagen zu dem imße. Crotzenburger w.

f. 396. *elbanzo*, außer O. III. 18, 28, hat sich nun auch in einer glossa gefunden (Graffs Diutiska 2, 309.) Man bestimmte den begriff eines *gafes* zuweilen nach den meilen der entfernung seines wohnortes, z. b. wurden *vier* oder *zehn meilen* angenommen. Heltaus 586.

f. 398. ungothländische weiber hatten nur die halbe buße gothländischer eingeborner. Gutal. p. 49.

f. 400. im mittelalter waren die *Baiern* ihrer ungestaltlichkeit halben verrufen; reisenden, die ohne geleit durch ihr land zogen, raubten sie ros und gewant, vgl. Nib. 1114, 4. 1242, 3. 1369, 3. 1433, 4. 1540, 3. Bit. 32^b 33^a und die f. 705 aus Ernst angeführte stelle.

f. 402. hier ist auch l. Roth. 363 zu bemerken: nulli sit licentia *iterantibus herbam negare* etc.

III. zum zweiten buch.

f. 404. nach einem sprachbrief des raths von Zürich a. 1197 verurtheilte das gericht eine frau, die eine andere geschlagen hatte, zu nicht mehr als *halber buße*. allein der rath entschied, daß sie gleich einem mann gerichtet werden sollte. (die ritterbursen der Schweiz. Chur 1828. 1, 436.)

f. 405. wegen der frief. buße für frauen vgl. f. 660.

f. 412. eine merkwürdige stelle des Rienecker w. lautet: sie haben auch getheilet u. zum rechten gesprochen, ob ein *freinagd* oder *knecht* jar u. tag giengen und sich nit verändern wolten, wenn sie *zu iren tagen quemen*, wer die sein, das man erkennet, *das sie sich zwischen zweien gerten gurten mogen*; so sollen sie mein herr dienen gleicherweis als ander seine freilent ohngeverde. Der redensart sich zwischen zweien gerten (*virgis*) gürtten bin ich sonst noch nicht begegnet, sie scheint aber hier den eintritt der pubertät durch ein von der veränderten kleidung hergenommes bild auszudrücken, wo nicht gar der *san.* verblümet ist. Altrömisch bedeutete *vesticeps puber*, *investis impuber*, von *vestis pubes*. Gellius 5, 19; *vesticeps*, puer qui jam vestitus est pubertate. Festus f. v.

f. 439. heirath zwischen *freien* und *unfreien*, wenn auch verboten und nach einigen gesetzen strafbar, wirkte nichts desto weniger eine gültige ehe, nur in hinsicht der kinder mit den f. 324. 325 dargestellten folgen. Ferner konnte eine zwischen freien geschlossene gleiche ehe hernach ungleich werden, insofern sich der mann, ohne

die frau, in ein hörigkeitsverhältnis ergab, vgl. den satz zu f. 327.

f. 446. dem Wendhager w. ist die vorhin zu f. 296 nachgetragne stelle des Salzschirfer beizufügen. vgl. auch f. 571.

f. 467. man sehe noch über *fippe* folgende stellen: *giffiba* (cognata) O. 1. 5, 117. finen neheßen *fippeteilen* (cognatis) Schöpfl. nr. 785. p. 56 (a. 1293); *verchfippe* Wh. 2, 75^b *fippebluot*. Reinhart fahs 1741.

f. 467. hier hätte der einfluß der *fippe* nicht nur auf die erbchaft, sondern auch auf die fehde, die eideshülfe und das wergeld hervorgehoben werden sollen.

f. 468. usque in *septimam* propinquitatem. l. bajuv. 7. 19, 4.

f. 470. ahd. *avaro* (proles, filius) altf. *abharo*, agf. *eafera*, vgl. f. 418 des goth. *aba*, vir. Ahd. *nebo*, *nevo*, agf. *nefa* (nepos).

L. 472. 2, a. im eigentlichen Deutschland sagt hier zu viel, es sollte heißen bei den *Franken* und *Alamannen*, wie noch nach schwäb. landr. 285, 5 (Senkenb.) töchtern durch die söhne nur von liegender habe ausgeschlossen werden, nicht von fahrender. In *Sachsen* dagegen galt ausschließung der frauen von *allem erbe*, liegendem sowohl als fahrendem und *daher* leitet Haffe (in Savignys zeitschrift 4, 72. 88. 89) den ursprung der sächsischen *gerade*. Die Schwäbin, Fränkin, Baiarin erbe fahrende habe gleich den männern, sie bedurfte keiner unterstützung; die Sächsin aber hätte gar nichts empfangen, wäre ihr nicht durch die *gerade* zu hilfe gekommen worden.*) Das sächsische recht steht folglich dem nordischen näher, nur daß dieses bald den weibern eine quote der erbchaft bewilligte.

f. 475. in einigen gegenden Frankroichs war dem ältesten sohn der baum vor dem burgthor *vorbehalten*: *Forme planté dans les perrons est compris dans plusieurs coutumes dans la portion des fiefs réservés par préciput à l'aîné*. Legrand sabiaux 1. 119.

f. 479. in einer predigt des 12. jh. heißt es: die gebrodira *tailent ir erbe* hie in dirre werlte ettwenne mit feilen, da denne dag seil hine gevellit, ez si ubel oder guot, da muoz ez der nemin, der denne wellin sel. Dht. 2, 279.

*) völlig erklärt dies doch nicht den grund der *gerade*, nach dem was ich f. 384 bemerkt habe.

f. 481. hier war unter III. vor allem der falschen und ripuarischen *erbeinsetzung* zu gedenken, die oben f. 121 beschrieben ist; *heredem deputare, de fortuna dare, adoptare in hereditatem* l. sal. 49. rip. 48. 49. vgl. Rogge f. 105. Technischer ausdruck hierfür war *affathomire, adfatimire*, welches ich gern aus fathom (sinus, amplexus) ahd. fadum, agf. fādm, altn. fadmr leitete, wenn handschriften die schreibung affathomire, adfatimire bestätigten. In den paßauer traditionen bei Freyberg nr. 10 (aus dem schluß des 9. jh.) muß wohl statt adfetemvis gelesen werden *adfetemiis*, d. h. den auf diese weise übergebenen grundstücken.

f. 487. Saxo gramm. hb. 8. p. 159: *cumque nullum, parum suppetentibus alimentis, trahendae famis superesset auxilium, Aggone atque Ebbone auctoribus, plebiscito provisum est, ut senibus ac parvulis caecis, robustis duntaxat patria donaretur.* vgl. Müller über Saxo p. 134.

f. 489. auch vom Cantaber heißt es bei Silius Italicus (Punica 3, 328. Ruperti 1, 212):

*mirus amor populo, quum pigra incanuit aetas,
imbelles jam dudum annos praevertere saxo.*
vgl. Valerius Flaccus Argon. 6, 125 von den lazygen.

III. zum dritten buch.

f. 493. für den langen vocal in alôt, alôd entscheidet die form *alaudes* (mase.) die sich in urk. aus westgoth. gegendem vom jahr 888 und 893 findet, bei Baluz 2, 1515. 1522. Gothisch demnach *alauðs*.

f. 503. *superfilvatores* in einer urk. von 908. Joh. Müller Schweiz I, 236.

f. 508. si habin ouch dag recht, wenn ir dheiner bewholzs bedarf, der sal mit hanginden henden gehin vor den ubirften vorster, dag ist in ieder hende ein hun u. einen schilling pfenge in der andern hant, so sal er huwen wes er bedarf zu sine gebuwe. Hornii vita Frider. bellic. p. 668 (a. 1384.)

f. 514. *peit/cht* in der Fischbacher formel scheint missverstanden aus *peitet, beitet* (wartet.) Die fünfte parallelstelle bietet nun auch das Dietzer w. dar: item haint die amplute dem landman gestalt, so wo ein man in einen wald fore in der gravelchaft u. holz da inne hübe, bi deme dage, und er das enweg forte in ein ander marke, was der darumb gebrochen habe? daruf hat der landman gewiset: *wan er houwet, so ruft er,*

wan er ledit, so beidet er u. wan er uß der mark kompt in ein ander, so eniß er nit pandtbar.

l. 526. wer, nach altschwedischem recht, etwas in der mark *umsäunte*, ohne widerspruch zu erfahren, erwarb das stück, sobald *zwei zäune verfault* waren und der dritte angelegt wurde. Stjernhook p. 268: *praescriptio curreat, cum sepibus aliquid in communi silva comprehensum esset et ad conniventiam vel taciturnitatem eorum, quorum interfuit, tamdiu usurpatum, donec putrefactis duabus tertiam restaurassent.* Nach Heisingelag erwirbt einer vom gemeinland, quousque jumentum agere possit *cum dies est brevissimus*, sic ut domo abiens paulo ante solis exortum cum caesorum palorum vehiculo redire possit ad meridiem. Stjernh. p. 269.

f. 535. Wigand (von den diensten. Hamm 1828. p. 22-24) weist nach, daß das *jugerum* (juchart) auf ackerland, die *jurnalis* (tagewerch) aber auf nach den huben eingetheiltes *weideland* (und auf weinberge) beziehung hat. damit stimmt überein, wenn es in Langs reg. 4, 163 (a. 1281) XXIV *prata* vel *tagwerk* und 4, 219 (a. 1283) *tagwerch in prato* heißt.

f. 535. eine passauer urk. des 8. jh. (Freyberg nr. 67) hat für *manfos* überall *manfas*, *dominicales* et *vestitas* nr. 72 (a. 806) hingegen *manfos*, *plenos* (d. i. pleniter omenfos.)

f. 536. eine urk. vom j. 893 bei Baluz 2, 1523 gebraucht die mit *vestitus* und *abus* gleichbedeutigen ausdrücke *manfus coopertus* und *discoopertus*.

f. 542. die echtheit der urk. 866 bei Neugart vom j. 1155 (nicht 1185) wird angefochten, vgl. Joh. Müller Schweiz I, 98. 99.

f. 546. et postea illam (marcam) *in giro circumduxerunt*. tradit. pataviens. nr. 20 (a. 818-838.)

f. 566. *vieh*, *waffen*, *kleider* waren dem hirten und jäger das werthvollste seiner fahrenden habe, der ackerbauer rechnete vor allem sein *getraide* dazu. Die alten bußen wurden in *vieh* und *getraide* angefolagen. In einer passauer urk. nr. 85 schenkt ein begüterter sein liegendes eigen (terram et aedificia) dem stift, seinen erben das fahrende vorbehaltend (*granum*, sive in area, sive in campis, et *pecudes*.)

f. 584. auch bei dem *heergewäte*, wie bei dem besthaupt, könnte man sich erinnern, daß unsere heidnische vorfahren *pferd und waffen* des todten helden mit ihm begruben, also von dem erbgut *sonderten*. Nach

Vatasdœla cap. 3. wurde alles, was der held im krieg erobert hatte, *nicht vererbt*, vielmehr mit begraben, er nahm dieses eigenste eigen mit in die unterwelt; vgl. Geijer sv. häfv. 1. 285. Die *sonderung* dieser gegenstände war hergebracht und durch sitte geheiligt; wem stand, nachdem das mitbegraben aufhörte, mehr anspruch auf sie zu, als dem *sohn*? In nord. sagen gräbt der sohn des vaters hügel auf, um sich seines *schwerts* zu bemächtigen. Zum *besthaupt* wie zum *besten pferd* des heergewätes wurden männliche pferde verlangt (f. 368. 571.)

f. 592. desgleichen in einer heffischen urk. von 1539. bei Lennep p. 505: der hofmann in dem hof soll halten ein *ochsen* u. ein *beeren*, ane der menner schaden. der *ochse* sol gehen in der winterfrucht bis Walpurgis u. in der sommerfrucht bis S. Johannis tag zu mitten im sommer und der *junge* sol dem alten folgen.

f. 595. Hibernenses dicunt, *gallinas*, si devaflaverint messem aut vineam aut hortulum in civitate *sepe circumdatum, quae altitudinem habet usque ad mentum viri et coronam spinarum habuerit*, reddet dominus earum, sin vero, non reddet. si vero foras exierint *ultra ficcatorium*, dominus reddet si quid meli fecerint. capitula selecta ex lege Hibern. (e libro 51. cap. 9), in d'Achery spicil. Paris 1723. tom. 1.

V. zum vierten buch.

f. 600. hätte auch das alte *fidem facere*, geloben, pacisci angeführt werden sollen; cum *soluca fidem facere* (oben f. 123) l. rip. 30, l. fal. 53.

f. 604. an das *kerbholz* hat auch Schrader erinnert im civil. mag. 5, 174; man vgl. die spartanische *συνάλη*.

f. 605. die altfranzösl. sprache hat für *handschlagen* in diesem sinn *ferir la paumée, palmoier le marché* (von palma, manus); Méon nouv. recueil 1, 297. 298.

f. 606. *übermacht*, altn. *ofuresti, vis major*, entbindet von der vertragmäßigen verbindlichkeit. ich hole hier die *alten formeln* nach, die hauptsächlich bei der pacht und miethe in betracht kommen, wenn die bedungne fruchtlieferung oder die rückgabe der geliebten sache nicht erfolgen kann. Sie pflegen beim abschluß des vertrags gleich als *ausnahme* namhaft gemacht und von einem oder dem andern theil übernommen zu werden. Quodâ *Reni effusio*, aut *insperata persecutio*, vel *aëris etiam mutatio*, ut est *grando*, praedictum ter-

ritorium vastaverint. Gudenus 1, 401 (a. 1150); cum exceptione grandinis et publici exercitus. id. 1, 308 (a. 1191); si flagellum aliquod seu evidens necessitas ingruerit. Schöfgen et Kreys. 1, 761 (a. 1268); non obstante aliqua occasione vel infortunio. idem 1, 802 (a. 1283); non obstante etiam grandine, exercitu, sterilitate seu alio casu fortuito qualicunque. Lehmann speir. chron. lib. 4. p. 303 (a. 1291); preterea grandines, expeditiones et pericula, quaecunque in ipsis bonis evenient, in nostrum damnum redundabunt. Kuchenb. anal. hass. p. 298; violento potentum exercituali invasione vel transitu aut grandinis vel aerae intemperie. Hontheim 2, 239 (a. 1367); ex sterilitate anni vel ex expeditione publica vel ex alia aera, quod vulgariter dicitur *hagel und her*. ch. argentin. a. 1340 bei Schilter im gloss. p. 452. Wehner observ. pract. f. v. ausgenommen (Ff. 1615. p. 43) gibt folgende beispiele: *ausg. hagel, wind, heierreis* (heerreise) u. *flugfeuer* (scintillae vento dispersae, vgl. Königshoven p. 865); *hagel, heier* u. *wetter/schad; miswachs, krig, reis, ungewitter, brand, raub*. Das westgoth. geletz (rätlos. 2, 3) verordnet von dem hirten, dessen aufsicht ein thier übergeben war: ex casu fortuito vel fatali nemo tenebitur, quales sunt *incendium, rapina, urforum incurfus* aut si *bos cornu* aliquem petat et *mortalitas*. griff aber ein wolf die heerde an, so musse der schäfer ein stück des zerrissnen thiers vorzeigen (vgl. oben f. 594 über das mitbringen der thierhaut.) *Incendium* drückt der text aus durch *asikkia eldhar*, schwed. åskeeld, åskeld, d. h. donnerstrahl, blitzstrahl; *asikkia*, schwed. åska (tonitru) hat Ihre 1, 58 treffend aus *as-ickia*, des asen (d. i. Thors) wagenfahrt erklärt. den Gothländern heisst der donner *thorsåkan*, den Angelsachsen þunorråd (von råd, currus.)

f. 613. gein den luten, die man nennet *scheldere*. Fichards Wetteravia 1, 191; hat derselbe bischof Jobans *scheldbrieve* ubir uns gefant. *ibid.* 196; sunderlichen, die wile in *die gernden lude, die man schelster nennet*, die warheit umb forchte willen nicht gedorrin sagen. *ibid.* p. 204. (a. 1405.) *gernde liute* sind herumziehende sänger.

VI. zum fünften buch.

f. 627. item wer es auch sache, daß einer mit gerichte angesprochen würde mit zu Elle an der falderfulen und würde der ermordet, daß er *half stele* in die grave-

schaft und *half* zu Elle zu, daß er of der mitte lege, den enfolden die von Elle nit ofheben, sie en hieschen den laube an den herren der grasschaft oder iren amptleuten. Dietzer w.

f. 640. auch den Friesen war die nord. weise der hausfuchung bekannt: aldeerma een man sin gued of stelt ende mitta frana comt to fines bures hus ende deer in feka wil, so schil hi oerlef bidde ende dat gued naemna, det hi feka wil. jef hit fodeen gued si, datmet moege *oen der hand biluka* jesta *onder dae schaet bihiella*, foe schil di frana in gaen ende saun dis koninges orkennen mit hem, *al gripende aermen ende ongert ende onbroket ende berfoet*, dat hia *neen gued in draga moege*, deer hia mede schadigie da onschieldiga manne. Fw. 84. 85. diese friesische redaction beseitigt den einen einwurf des Gajus (si id quod quaeratur ejus magnitudinis etc.), da die hausfuchung nur dann eintreten soll, wenn sich die entwendete sache in der hand bergen oder im schoß verhüllen läßt.

f. 643. Göthe sagt (ausg. letzter hand 4, 235):
höre jeglicher *schelte* drohn.

f. 656. dieser fredus war im mittelalter zuweilen ganz gering: zum andern soll die mark so frihe sein, schlag einer einen tod darauf, soll er den obgen. zweien herrn von Hessen u. Nassau mit *dreien hellern* gebelert haben, er sehe furter, *wis er von den freunden komme* (wie er die verwandten des getödteten abfinde.) Bauscheuer w.

f. 663. von zuziehung der verwandtschaft zum wergeld handelt jedoch *ausführlich* das friesische recht. Fw. 261—266. vgl. Neocorus 2, 545 und Probert p. 260.

f. 677. eines sonderbaren bußansatzes gedenkt das Wendhager bauernrecht: der junge bauer soll die bauerschaft erkennen mit einer halben tonne bier oder zwei henkelmanns; so er sich des wegerte, soll er eine *halbe tonne haselnüße* geben und *bei jeder nuß eine keule* damit man sie *ausschlägt*.

f. 683. wegen *steil* vgl. f. 884. 885.

f. 689. in einer formel bei Arx S. Gallen 2, 602: er soll das *haupt* vom körper *abschlagen* so weit, daß ein wagenrad zwischen dem körper und haupte hingehen möge.

f. 695. *leiddo þá mey í mýri fúla*. Sam. 238.

f. 711. die Ammoniter *scheren Davids boten den bart halb* und schneiden ihnen die *kleider halb* bis an den gürtel. II. reg. 10, 4.

f. 721. videbat in foro lapidem politum, catena ferrea alligatum, quem adulterium perpetrantes per civitatem illam (Spiram?) ferre cogebantur, tam viri quam mulieres. Wolf lect. memor. 2, 429 aus den memorab. des Joh. Gaft, der im 16. jh. zu Speier und Basel lebte.

f. 725. der strafe des *dachabdeckens* gleicht, daß städte, die sich an ihrem oberherrn vergangen haben, ihr *thor ausheben*, worüber er beim einzug reitet: das *tor*, da er und die seinen eingeführet (gefänglich eingebracht worden waren), *aus den haspen heben* u. nieder legen u. *ime darüber reiten* lassen. Kantzow Pomerania 2, 195 (a. 1480.)

f. 732. *ze ahte* u. *ze banne*. MS. 1, 1^a.

f. 733. über *warc* anm. zu Iwein p. 381. hellewark Diut. 2, 291.

f. 744. bei der blutrache und nothwehr schreiben die leges Henrici I. (Canc. 4, 406) dem thäter folgende förmlichkeit vor: si quis in vindictam vel in se defendendo occidat aliquem, nihil sibi de mortui rebus aliquis ufurpet, non equum, non galeam vel gladium vel pecuniam prorsus aliquam. sed ipsum corpus solito defunctorum more componat, caput ad oriens, pedes ad occidentem versus, super clypeum, si habeat, et lanceam suam figat et arma circum mittat et equum adregnet et adeat proximam villam et cui prius obviaverit denuntiet.

VII. zum sechsten buch.

f. 748. in Friesland hieß die gerichtsstätte *lög*; eta *ména lóge*, in der gemeinen volksversammlung Br. 2. 5. 7. 34. 138. 140. die bedeutung des worts scheint *secessus*, *angulus*, vgl. *lógum* (*angulis*) Br. 167. agf. *löh* (*sedes*) ahd. *luzg* O. II. 11, 46. *luog* W. XXXIII, 12. mhd. *luoc*, bei Rudolf v. Montf.

f. 749. daß das recht nicht vom richter ausgeht, nur unter seinem vorsitz von der gemeinde gefunden wird, bezeugt recht klar folgende gewohnheit des Delbrücker lands: wenn beim jahrgericht der droft den vorsitz zu übernehmen hatte, so giengen ihm die Delbrücker entgegen bis an den schlingbaum vor der södmühle und stellten ihm die frage, ob er das recht *bringen* oder bei ihnen *finden* wolle? auf seine antwort, er wolle es

bei ihnen finden, geleitete man ihn zur gerichtsstätte. *Beßen* gesch. von Paderborn 2, 145 ff.

f. 753. ich habe bei *graphio* auch an das lat. *graphium* und das gr. *γραφειν* (schreiber) gedacht, womit das franz. *greffier* (gerichtsschreiber) zusammenhängt. allein die würde des altfränk. *graphio* erscheint doch von der des bloßen schreibers und notars in zu weitem abstand, obchon der spätere grebe noch unter dem greffier ist.

f. 772. *Sahfo* bedeutet einen messerträger und schon Hengist bei Nennius ruft seinen kriegern zu: *nimed covre seaxas!* Noch im anfang des gegenwärtigen jh. bei der besitznahme Hildesheims durch Preußen sollen, wie mir mündlich erzählt worden ist, die bamern einem preußischen *fiscal*, der sich in ihr holdung eindrängte und neuerungen machen wollte, zur flucht genöthigt haben, indem sie plötzlich ihre in den boden gesteckten messer auszogen und drohend erhoben.

f. 780. nicht eigentliche gerichte waren die *nemeden*, sondern *reihen der eideshelfer* (vgl. f. 763.)

f. 785. es freut mich, daß ein so gründlicher forcher, wie Phillips, nunmehr gleichfalls zusammenhang der *geschwornen* mit schöffem und eideshelfern annimmt (engl. rechtag. 2, 287); früher hatte er die geschwornen als etwas neu entstandnes dargestellt (agf. rechtag. f. 209.)

f. 834. nachrichten vom frankfurter *oberhof* stellt The- mas in der *Wetteravia* 1, 270-273 zusammen.

f. 851. geschöpft hat Gunther aus Otto frising. de gest. Frid. II, 12: *ibi ligno in altum porrecto scutum suspen- ditur, universonumque equitum agmen feuda habentium ad excubias proxima nocte principio faciendas per curiae praeconem exposcitur.* Hieraus erhellt, daß es auf eine *schildwacht* ankam, welche die vasallen zu leisten hatten; immer aber scheint die aufrichtung des herrnschildes das feierliche symbol der gegenwart des für- sten im heer oder im gericht.

f. 856. außer zeugen und urkunden *bewies* auch nicht selten die *vorzeigung der thatsache* vor gericht, namentlich das *signum de corio* (f. 594), des leichnams und der hand (f. 880.)

f. 861. *expurgatio cum testibus nominatis, quod vulgärer mit den genannten dicitur.* Lang reg. 4, 22 (s. 1276.)

f. 896. die stelle vom baugr *tvieyrtragr* auch *ferman- nafögur* 3, 105. 106.

Verzeichnis der gebrauchten weisthümer.

(die besternten sind ungedruckt.)

des klosters A. (a. 1416.) Reinhard ausführ. 1, 42.	Nassau.
Achelimer tesklaow d. i. Achlumer dreschrecht (a. 1559.)	Friesland.
Scheltema mengelwerk 3, 2.	
Adelmannsfelder dorfordn. (a. 1680) Mader reicher.	Schwaben.
mag. 9, 345-380.	Rhein.
Adendorfer w. (a. 1403) Günther 4. nr. 15.	Jülich.
*Aldenhover w. (a. 1365. 1448.)	Trier.
Alkener w. (a. 1578) Günther 5. nr. 186.	Nassau.
*Allendorfer u. Haselbacher w. (a. 1559.)	Hessen.
Alsfelder hougkgericht (a. 1426) Kuchenb. 3, 96-98.	
Altenhallauer w. (a. 1354. 1461. 1570) Eranien 1825.	Hannau.
p. 25-59.	
Altenmünsterer w. über Budenheim (a. 1485.) Bodm.	Rheingau.
p. 56.	Schwaben.
Altenmünsterer vogtr. (16. jh.) M. B. 10, 369-373.	Mains.
Altenstatter w. (a. 1485.) Schasmann nr. 2.	Mains.
Alsenauer w. (vor 1500) Steiner Alsenau p. 249.	
*Arheilger w. (a. 1423. 1424)	Catsenelnb.
Arheilger centw. (18. jh.) Hallwachs p. 138-141 und } G. L. Böhmer electa 2, 403-405.	Elfaß.
Artolzheimer hofrecht. Schilter cod. jur. feud. p. 370.	Cöln.
Arweiler w. (a. 1395) Günther 3. nr. 689.	
Aeschacher kellervogtei. Heider ausf. v. Lindau p.	Schwaben.
955. 956.	Weißphalen
Alpeler hofsr. (a. 1499) v. Steinen 1, 1774.	Catsenelnb.
*Auerbacher w. (a. 1422)	Hannau.
Babenhauser markw. (a. 1355) Meichfner 2, 726, 727.	Hannau.
Babenhauser — (15. jh.) — 2, 922-24.	
Babenhauser zeugenausage (17. jh.) — 2, 670-742.	Hannau.
855-942. 943-983.	
Bacharachee blutrecht (14. jh.) Kindl. 2. nr. 49. p.	Pfalz.
290-297.	Pfalz.
Bacharacher w. (14. jh.) Günther 4. nr. 1.	Catsenelnb.
Banfcheuer w. (a. 1523) Reinhard forstr. 223-230.	
Banteler vogtiding (a. 1587. 1588) Strube 5. bed. 119.	Calenberg.
p. 236-246.	Oberfachl.
Baumersroder elistrechte (a. 1689) Klingner 1, 513. 514.	
Baufchheimer w. (a. 1487.) Bodm. p. 676. Kindl. bö-	Rheingau.
rigk. nr. 183.	Nassau.
*Becheler w. (a. 1482) vgl. Arnoldi p. 101.	Schwaben.
Beihinger poliziordn. (a. 1590) Mader 10, 546.	Hessen.
Bellersheimer w. (a. 1552) Cramer west. neb. 3, 152-161.	Trier.
Beltheimer w. (a. 1377.) Günther 3, 566.	
Bendorfer w. (a. 1549.) journ. v. u. f. D. 1787. 2,	Nassau.
18-20.	

- Benker heidereich v. Steinen 1, 1809-1814.
 Benshauser w. (a. 1405) Schultes Henneb. 2, 201. 202.
 *Benshauser holzordn. (a. 1569.)
 Berger w. (a. 1382) beschr. v. Hanau 1720. p. 69. 70.
 Berkhofer hofesrecht (a. 1566) v. Steinen 1, 1767-1771. Rive 467-470.
 Berstädter w. (a. 1489) Bodm. p. 51. 605. 607. 697.
 Bettmarer vogtding. Nolten p. 178-182.
 *Bibrauer w. (a. 1385) zwischen Offenbach u. Seligenstadt.
 Bieger w. vgl. Reinhard forstr. p. 162. 168.
 *Bingenheimer w. (a. 1434. 1441.)
 Bingenheimer w. (a. 1554) Stüffer p. 12. Reink. p. 251-264.
 Birschweiler w. (a. 1499.) journ. v. u. f. D. 1790. 298-302.
 Birgeler w. (a. 1419) Bodm. p. 775. Kindl. börigk. nr. 159.
 Blankenberger w. (a. 1457) Kindl. börigk. nr. 173.
 Blankenrader w. (a. 1556) Reufs Staatsanzl. 17, 131-136.
 Bochumer landr. Weddigen neues mag. 2, 205-212.
 Boeler lehnbank (a. 1500) v. Steinen 1, 1830-35.
 Bornheimerberg w. (a. 1803) beschr. v. Hanau 71-74. Gudenus 5, 1001.
 Bornheimerbergs landger. (1400. 1435) Orth rechtsb. 2, 432-467.
 Brackeler gerechtigt. (a. 1299) v. Steinen 1, 1819-1832.
 *Broidenbacher w. (15. jh.)
 Breidenbacher rüegericht. Estor. anal. 3, 89.
 Breitsenheimer w. (a. 1578) J. A. Kopp de jure pign. conv. p. 70-109. aus. b. Hofmann p. 63-70.
 Bruschwickersheimer dinghof. Senkenb. C. J. G. I. 2. nr. 14.
 Büdinger w. (a. 1338) Reinhard 261-64. Stüffer p. 12.
 Büllrigheimer w. (a. 1406) Wertheimer ded. nr. 40.
 Büttelbrunnen w. (a. 1443) — — — 43.
 Buttenhauser dorfordn. (1601-1788) Mader 11, 489.
 *Camberger, Würgefer u. Erlebacher märkerding (a. 1421.)
 Capeller dingrotul. Schilter cod. jur. feud. p. 372.
 Celler hutnerger. w. Kuchenb. 3, 98. 99.
 Chiemseer gotteshausr. (a. 1462) M. B. 2, 507.
 *Clever wasserrecht (a. 1441.)
 Coburger urbarium (um 1300) Schultes Cob. im mittelalt. p. 35-73.
 Kölner dienstrecht. Kindl. 2, 68-90. lat. u. deutsch.
 Conzer w. (a. 1545) Rits 1, 94. 95.
 Corveier feldgericht. Letzner Carol. m. Hildesb. 1603. c. 16.
 Crainfelder pfingstger. Kuchenb. 3, 206-209. Hallwachs 100-102.
 *Crombacher w. (a. 1496.)
 Crumbacher w. (15. jh.) Senkenb. C. J. G. I. 2, nr. 10.
 Dachswiler w. (a. 1507. 1569.) Meichner 2, 201-204.

Westphalen
 Henneberg.
 Henneberg.
 Hanau.

Westphalen
 Rheingau.
 Braunschw.

Wetterau.
 Isenburg.
 Hessen.

Hessen.

Pfalz.

Rheingau.
 Berg.

Westph.
 Westph.

Hanau.

Hanau.
 Westph.
 Hessen.
 Hessen.

Pfalz.

Elfaß.
 Isenburg.
 Franken.
 Franken.

Nassau.
 Elfaß.
 Hessen.
 Baiern.
 Cleve.

Thüringen.
 Cöln.
 Trier.

Westph.

Hessen.
 Hanau.
 Catzenelnb.
 Pfalz.

- Daufnauer hubenger. (1716) Hofmann 136-178.
 Dehmer w. (a. 1688) Piper nr. 8. p. 253-260.
 Delbrücker w. jb. der preuß. gefetzg. heft 57.
 Deuzer rechte (13-14. jb.) Kindl. samml. p. 133-138.
 Dieburger w. (a. 1429) Retter heft. nachr. 4, 381-395.
 Diefenthaler w. (a. 1449) Wertheimer ded. nr. 44.
 *Dietsch gerechtigkeit (a. 1424.)
 Dienerer markenr. (a. 1524) Bondam 1, 544.
 der XV dörfer (a. 1489) Bodm. p. 697-699.
 Dorfener hofrecht (a. 1545) Rive 1, 458-466.
 Dreiecker w. (a. 1338) Stiffer p. 4. ibiq. cit.
 Dreißer w. (a. 1588) Ludolf p. 263.
 Ebersheimer falbuch (a. 1320) Schilter c. j. feud. p. 365.
 Ebersperger vogteirecht (a. 1500) MB. 25, 568-571.
 Eckbolsheimer hofrecht. Schilter c. j. feud. p. 375.
 Eichelberger markordn. Krebs de ligno et lap. 1700.
 p. 265. 266.
 Eichener w. (a. 1340) Bodm. p. 57. lat.
 Eilper hofrecht. v. Steinen 1, 1264-66.
 *Eifenhauser eigengericht (a. 1485.)
 Eifenhauser eigengericht. Kuchenb. 3, 92-94.
 Eifenhauser eigenbuch. Waldschmid de hom. propr. }
 p. 33-44.
 Elmenhorfter hovesrecht (a. 1547) v. Steinen 1, 1728-1749.
 *Emmerichenhaiser w. (a. 1556.)
 *Emsler w. (a. 1469.)
 Engerer hausgenossenrecht gen. Ramel. Piper bédemuthsrecht. Halle 1761. p. 38-40.
 Engersgauer bergpflegenfreiheit (a. 1588) Günther 5. nr. 113.
 Ensendorfer gerichtordn. M. B. 24, 281-289.
 *Erfelder w. (a. 1516.)
 Erfelder centw. (18. jb.) G. L. Böhmer. el. 410-414. }
 Hallw. 122-125.
 Erlenbacher, Camberger u. Würgeßer w. (a. 1421)
 Reinh. d. j. f. 195-243.
 Erringer gewonheitsr. (a. 1378) M. B. 23, 226-230.
 Eschborner w. (a. 1447) verf. der burg Cronenberg
 1748. p. 111-115.
 Essener stifthofrecht v. Steinen 1, 1752-1767. Rive
 511-520.
 Feldheimer dorfföffnung. Fießlin im hamb. mag. 12,
 164. 173.
 Fischbacher w. (a. 1559) geöffn. archive. München
 1822. heft 4.
 Fossenhelder w. (a. 1444) Reinh. d. j. f. 264-276. }
 * ältere von 1383. 1410.
 Frankher herrengerichtsw. (a. 1512) Günther 5, 65.
 Frankfurter fronhofsding (a. 1485) Senkenb. I. 2. nr. 8.
 auch in J. B. Müller stift Bartholomä cap. 9. §. 7. p. 57.
 *Friedewalder w. (a. 1436.)
 Frückter w. (a. 1657) auf dem Hairich. Ludolf p. 288.
 Galgenscheider w. (a. 1460) Günther 4. nr. 281.
 Galmitsbauser w. (a. 1404) Meusel geschichtf. 7, 167-169.

- Nassau.
 Westph.
 Westph.
 Westph.
 Catzenelnb.
 Franken.
 Nassau.
 Utrecht.
 Rheingau.
 Westph.
 Hsenburg.
 Trier.
 Elsaß.
 Baiern.
 Elsaß.
 Nassau.
 Rheingau.
 Westph.
 Hessen.
 Westph.
 Nassau.
 Catzenelnb.
 Westph.
 Trier.
 Baiern.
 Catzenelnb.
 Nassau.
 Baiern.
 Wetterau.
 Westph.
 Schweiz.
 Pfalz.
 Catzenelnb.
 Trier.
 Wetterau.
 Hessen.
 Trier.
 Trier.
 Henneberg.

Gärtesboeken w. (a. 1349) Reinh. d. j. f. 203-211.	Nassau.
Geisner w. (a. 1643) Lottmann de jure holgr. 106-114.	Westph.
Geinsheimer w. (a. 1455) deduct. über G. 1737. p. 190-192. u. Buri erl. des lehrn. p. 979.	Ifenburg.
Geinsheimer hubgericht (a. 1470). Buri p. 979-981.	Ifenburg.
Geißpolsheimer dingrodel h. Dürr de cur. dominic.	Elfaß.
* Gerauer w. (a. 1424.)	Catzenelab.
Gläuer holzgericht (a. 1826) Stiffler p. 39.	Westph.
Glöcker w. Günther 4. p. 638. note.	Trier.
Glöner dingtags interrogatorin (a. 1572.) Günther 5. nr. 175.	Trier.
S. Goarer w. (a. 1385) Günther 3, 599. auch hand- schriftl.	Catzenelab.
S. Goarer w. (a. 1640) Hofmann p. 147-156.	
Golterner w. (a. 1618. 1647) Strube 1. bod. 155. p. 365. 371.	Hannover.
* Grebenhanfer w. (a. 1413)	Catzenelab.
Grebensteiner salbuch (a. 1571) Kopp nr. 86.	Hessen.
Greggehofer hofr. (a. 1387) M. B. 23, 262-266.	Schwaben.
Greilsperger hofmarkehehaft (a. 1561) Seifrieds ge- richtsbarkeit in Baiern. Pest 1791. 1, 230-235.	Baiern.
Grenzhauer w. (15. jh.) Senkenb. I. 2. nr. 9.	Ifenburg.
Großen u. Kleinengieser freidingsartikel. Nollen de jur. et conf. p. 173-178.	? Braun- schweig.
Großmünzeler holzgericht (a. 1605) Pufend. 1. obf. 233.	Schaumb.
Grußenheimer hoverecht. Schiller cod. j. f. p. 369.	Elfaß.
Gugenheimer w. (a. 1487) Schneiders Erbach p. 591. 592 f. Jugenheim.	Catzenelab.
Gülcher waldw. Ritz 1, 150.	Jülich.
Günmerwalder holzgeding (a. 1674) Strabe 5. bod. 121. p. 255.	Calenberg.
Hagener vestenrecht (a. 1512) v. Steinen 1, 1271-79.	Westph.
Hägerich gerichtsbegriff (a. 1711) Nollen de sing. jur. 148-154.	Braunschw.
Haidensfelder w. (a. 1420) Wertheimer ded. nr. 43.	Franken.
w. im Harne (a. 1338) Günther 3. nr. 254.	Trier.
der vier horden recht (a. 1559) Dreyer verm. abb. 1109-1128.	Nordfriesl.
Hartheimer w. (a. 1424) Wertheimer ded. nr. 38.	Franken.
Harzer forstding (a. 1420-1490) Leibn. 3. nr. 21. Meyer bergwerksverf. Eifensch 1817. 154-180.	Braunschw.
Hafeder meierding. Pufend. introd. in proc. civ. 783- 786.	Hildesheim.
Hafelscher hubrecht ((a. 1336) Schiller c. feud. p. 371. Schöpfl. n. 966.	Elfaß.
Heddesheimer w. Bodm. 385. Dahl urk. p. 59. 60.	Rheingau.
Heidenheimer bauding (a. 1400. 1482) fel. norimb. 1, 346-348.	Franken.
Halbingladter w. (a. 1440) Wertheimer ded. nr. 45.	Franken.
Heldburger centgerichtsbrauch (a. 1590) Röder von erh und landger. Hildburgh. 1782. 5. p. 45-51.	
Helfanter w. (a. 1600) Ludolf 3, 278.	Tburingen.
Herdiker bursprake (nach 1581) v. Steinen 4, 401-406.	Trier.
	Westph.

Herdiker bovesrechte (16. jh.) dafelbst 4, 107-113.	Westph.
* Hernbreitinger petergericht (a. 1460-1506.)	Henneberg.
Heuchelheimer vogteigericht. Hallwachs p. 84-87.	Hessen.
w. zum Heufeils (a. 1491) Hallwachs p. 109. 110.	Wetterau.
Hildburghauser centgerichtsordn. Röder l. c. p. 66-71.	Thüringen.
Hildesheimer meierding. Nolten de sing. praed. p. 121-126.	Hildesb.
Hirzenacher w. (a. 1451) Günther 4. nr. 236.	Trier.
Höfstätter kellerger. sel. norimb. 3, 143-146.	Franken.
Hoffstetter gerichtsw. (a. 1552) Schneider Erbach 570-572.	Franken.
Hohensgelfer meierding (a. 1722) Nolten de sing. p. 119. 120. 126. 136.	Hildesb.
* Hohenweifeler w. (a. 1481.)	Hessen.
Holsfelder w. (a. 1473) acta acad. pal. 7, 509-513.	Pfalz.
Holskircher w. (a. 1406) Wertheimer ded. nr. 144.	Franken.
Holskirchbaufer w. (a. 1449) daf. nr. 47.	Franken.
Homer markenprot. (a. 1490) Niefert 2, 143. 144.	Westph.
Horseler nothbohting (a. 1580) daf. 2, 145-150.	Westph.
* Hundszageler w. (a. 1407.)	Caiseneinb.
* Ickfladter w. (a. 1483.)	Hessen.
Jegger holzungsartikel (a. 1721). Lodtm. de jure bolagr. p. 117-123. vgl. Geiener, Jegener mark.	Westph.
Ingelheimer w. Bodm. p. 384.	Rheingau.
Joffer w. (a. 1451). ded. vom Jofsgrund nr. 24.	Hanau.
Irlicher w. (a. 1378) Günther 4. nr. 348.	Trier.
Ircher w. (a. 1497) Senkenb. medil. p. 718-729.	Trier.
Jugenheimer w. (18. jh.) Hallwachs p. 120-122. 134-136. G. L. Böhmer elect. 420-422. vgl. Gugenbeim.	Caiseneipb.
Kaltenbohzhäufer w. (a. 1423) Reinh. d. j. f. 203-205.	Dies.
Kaltenfondheimer w. (a. 1447) Schultes Henneb. II. 1, 138.	Henneberg.
Keucher (Kaicher) w. (a. 1439) Orb rechtsh. 3, 709-712.	Wetterau.
Keucher landgericht (15. jh.) daf. 3, 687-707.	Cöln.
Keßlinger w. (a. 1395) Günther 3. nr. 646.	Naßau.
Kirburger w. (a. 1661) Reinh. d. j. f. 211-222.	Hessen.
Kirdorfer gericht. Kuchenb. 3, 94-96.	Wetterau.
* Kirtorfer w. (a. 1339.)	Franken.
Kleinheidbacher w. (a. 1454) Schneider Erbach p. 303.	Franken.
Kleinwelsheimer w. (a. 1533) Steiner Seligenstadt p. 365.	Wetterau.
Köfchinger ebsfting (a. 1527) M. B. 18. p. 692.	Bayern.
Krotzenburger w. (a. 1365) Kindl. hörigk. nr. 118. lat. } Krotzenburger w. (a. 1415) daf. nr. 158. deutsch. }	Wetterau.
Landauer w. (a. 1295) Schattenmann p. 34.	
Landsberger w. (a. 1430) Dahl urk. p. 77.	Pfalz.
Langenholtenfer hegeger. (a. 1651) Pufend. introd. in proc. civ. p. 786.	Hildesheim.
Lauenfleiner vogtgeding. Grupen alterth. v. Hannover p. 246-51.	Hannover.
Laueftatter w. (a. 1446) Bodm. p. 267.	Rheingau.

- *Lankener w. (a. 1393. 1428.)
 Lengfurter w. (a. 1448) *Weistümer* ded. nr. 40.
 Letter markprotoc. (a. 1522) Kindl. 2, 362.
 Lindauer maiengericht. Heiders ded. p. 801-806.
 Limburger w. (a. 1374) Limb. chronik, ed. weal. p. 74-78.
 Linger bauersprache (a. 1562) Piper p. 170-202.
 Linger bolting (a. 1590) Lotdman de jure holzgr. p. 67-86.
 Lippinkhuser bolting (a. 1576) Piper nr. 5. p. 222-248.
 Loniger w. (a. 1489) Günther 4. nr. 379.
 Lorcher gerichtsw. (a. 1331) Bodm. p. 267.
 Lorcher w. und wildbann (a. 1423) Dahl p. 54. 60.
 Löwensteiner vogtgericht. Kopp nr. 93.
 *Luttinger hofrecht.
 Mainser erblandhofämter w. Bodm. p. 801.
 *Marktöbeler w. (a. 1680.)
 rechte der hofjünger zu Mauer (Mure) bei Zürich, erneuert a. 1543. vgl. Job. Conr. Füeflin im hamb. mag. 1753. XII. 154-173.
 Mechtilshauer w. (a. 1479) Wettermann p. 52. Hallwachs 110. 111.
 Meckesheimer centw. (a. 1561) Alef gemma. app. p. 9.
 Meddersheimer w. (a. 1514) Senkenb. C. J. G. 1. 2. nr. 15.
 Meißer holsding. (a. 1516) Piper nr. 6. p. 244-249.
 Melrichstader w. (a. 1523) Reinh. beitr. 2. gefch. Frankens 3, 154-164.
 Membrifer w. (a. 1585.) Steiner Alsenau p. 251.
 Menchinger vogtsrecht (a. 1441) Tröltch abb. 1, 222-234.
 Mensfelder w. (a. 1516) Reinh. kl. ausf. 1, 56.
 *Monjoier scheffenw. (a. 1600.)
 Monrer w. (a. 1260) Bodm. p. 775. lat.
 Monsinger gerichtsbuch. Senkenb. nr. 13.
 Mörfelder w. (18. jh.) Hallw. 126-129. Böhmer cl. 416-420.
 Mörlar markordn. (a. 1539). Schasman nr. 3.
 *Mühlbacher dorfeinigung (a. 1577.)
 Münchweiler Pirmans w. Cramer obl. 2, 281-290.
 Münsterer (Gregorienthaler) vogteirecht (a. 1339) Schöfl. nr. 980.
 Münstermeinsfelder w. (a. 1372) Günther 3. nr. 542.
 w. von N. (a. 1602) Reinh. kl. ausf. 1, 39.
 Naubeimer w. (a. 1436) beschr. v. Hanau p. 140. 141.
 Nenniger w. (a. 1600). Ludolf 3, 280.
 Neumünsterer kirchspielsbrauch. Dreyer verm. abb. 1033-1108.
 Nidder w. (a. 1442). beschr. v. Hanau nr. 198. p. 136.
 Niederauler w. (a. 1466) Wenk 2. p. 489.
 Niederberger w. (a. 1395) Günther 3. nr. 648.
 Niederbausberger dinghofsrecht. Schilter c. f. p. 373.
 Niedermendiger w. (a. 1586) Günther 5. nr. 197.

Nassau.
 Franken.
 Westph.
 Schwaben.
 Wetterau.
 Westph.
 Westph.
 Westph.
 Trier.
 Rheingau.
 Pfalz.
 Hessen.
 Cleve.
 Rheingau.
 Hannau.
 Schweiz.
 Wetterau.
 Pfalz.
 Pfalz.
 Westph.
 Franken.
 Wetterau.
 Schwaben.
 Wetterau.
 Jülich.
 Thüringen.
 Mainz.
 Catzenelnd.
 Hessen.
 Hessen.
 Pfalz.
 Elsaß.
 Trier.
 Pfalz?
 Hanau.
 Trier.
 Nordfriesl.
 Hanau.
 Hessen.
 Trier.
 Elsaß.
 Trier.

Niedermuschitzar rügen (17. jh.) Klingner 3, 622-630.	Meisen.
Niedersteinheimer w. (a. 1430-1488) Steiner Seligenst. p. 339-42.	Wetterau.
Niedertiefenbacher w. (a. 1656) Hofmann p. 79. 80.	Nassau.
*Nordenstadter w. (a. 1426.)	Hessen.
Nortrupper markgeding (a. 1577) Lodtm. de jure holzgr. 173-179.	Westph.
Nürnbergers walde zeidlerrecht (a. 1331. 1350) Stiffer p. 55. 97.	Franken.
Nürnbergers waldbrecht (a. 1373) Stiffer p. 88.	Franken.
record de Nyel (a. 1569. 1661). Fred. Guill. Hoffmann recherches sur les comtés de Looz, Horne et Nyel. nouv. ed. (Weslar) 1797. urk. p. LXIX-LXXVIII.	Niederl.
Oberampfacher maienger. w. (15. jh.) fel. norimb. 3, 147-150.	Franken.
*Oberauler w. (a. 1419.)	Hessen.
Oberauler w. (a. 1467) Kopp nr. 73.	Hessen.
Obernbreiter w. (a. 1444. 1496) fel. norimb. 3, 82-86.	Franken.
Obercleener w. (a. 1480. 1531. 1568) Reinb. d. j. f. 232-251.	Hessen.
Obermudauer w. (a. 1549) Retters nachr. 2. 192-196.	Hessen.
*Oberrambstadter w. (a. 1492.)	
Oberrambstädter w. (18. jh.) Hallw. 117-120. Böhmer el. 407-410.	Catsenelnb.
Oberreitnauer jura S. Pelagii (a. 1431) Heider p. 489. 490.	Schwaben.
Oberurfeler w. (a. 1484) einzeln gedr. Gießen 1616. 1653. dann in Lerners frankf. chr. p. 465. bei Schasm. p. 7. bei Stiffer p. 40.	Wetterau.
Olburger alte rechte (a. 1527) Nolten de sing. jur. p. 146-148.	
Olburger probsteirechte (a. 1561. 1600) ibid. p. 142-146. und apud eund. de jur. et consuet. p. 85-94.	Braun-schweig.
*Oerbacher w. (a. 1480.)	Wied.
Oeringauer vogtrechte (a. 1253) Hanfelmann nr. 43.	Franken.
Ortenberger w. (a. 1372) Bodm. p. 142.	Wetterau.
Ofnabrücker holagericht (a. 1582) Stiffer p. 36.	Westphalen
Ofnabrücker holzordn. (a. 1671). Lodtm. de j. holzgr. p. 89-106.	Westphalen
Ostbeverner markr. (a. 1339). Kindl. 3. nr. 143. p. 377-385.	Westph.
Ostheimer w. (16. jh.) Steiner Ostb. p. 301-320.	Wetterau.
Osterwalder holting (a. 1557) Niefert 2. 142. 143.	Westph.
Ottendorfer rügen (a. 1605. 1616) Klingner 3, 617-622.	Oberfachf.
Ottenheimer w. (a. 1452) Reinhard Geroldseck nr. 76.	Pfals.
freien rechte im amt Peina. Nolten de jur. et conf. 149-160.	Hildesheim.
Peitingauer ehobast (a. 1435) Lori Lechrain 2, 136-142.	Baiern.
Pellenser w. (a. 1417) Günther 4. nr. 73.	Trier.
*Pfungstädter w. (a. 1495.)	
Pfungstädter w. (18. jh.) Hallw. 115-117. Böhmer el. 2, 405-407.	Catsenelnb.
Pilkumer hovesrechte (a. 1571). v. Steinen 4, 654-57.	Westph.
Pillerfeer hofmark (a. 1466) M. B. 2, 102.	Baiern.

- Pleitzenhauser w. (a. 1575. 1581) Schiltler gloss. tout. p. 69 und Journ. v. u. f. D. 1790. p. 302. Elfaß.
 Polcher w. (15. jh.) Günther 4. nr. 252. Trier.
 Pommerner w. (a. 1606) Ludolf p. 392. Trier.
 Raftädter gemeindsordn. u. hoferecht (a. 1378). Mone bad. arch. 1, 259-289. Schwaben.
 Ravengirsberger huntgeding (a. 1442). Günther 4. nr. 193. Trier.
 Reichartshauer w. (a. 1561) Alef gemma j. pal. append. Pfalz.
 Reiloser w. (a. 1478) Wenk 2, 489-490. Hessen.
 Retterather w. (a. 1468) Günther 4. nr. 313. Trier.
 Rheingauer landw. (a. 1324) Bodm. p. 377. 385. 384. 454. 510. 805. Rheingau.
 Rhurrecht (a. 1452) v. Steinen 1, 1701-1705. Westph.
 recordium baroniae de Richolt ad Mosam (a. 1469) Cramer nebenst. 9, 60. 61.
 *Riedw. zu Vilbel, Massenheim, Haarheim (a. 1509.) Wetterau.
 *Rienecker w. (a. 1559.) Franken.
 Rietberger landr. (a. 1697) jh. der preuß. gefetg. heft 38. Westph.
 Rodheimer w. (a. 1454) Schasmann nr. 1. Wetterau.
 Rorbacher w. (14. jh.) Kopp nr. 74. Hessen.
 Roter hofmarkfreiheit (a. 1400) M. B. 2, 99. Baiern.
 *Rotsenhainer w. (a. 1537.) Nassau.
 Saarensinger rechte (a. 1348). Kremer cod. dipl. arden. p. 468.
 Salzburger landtiding im Pongeu (a. 1534) Walch 2, 149-182.
 *Salschlirfer w. (a. 1506.)
 Sandweller göding (16. jh.) Reinhold archit. forenf. 2, 138-224. und beßer bei Kindl. 2. p. 7. ff.
 Schafheimer hufgericht (a. 1475) Steiner Bachgau 2, 55-58.
 Schleddehauser hofing (a. 1576) Stiffer p. 51.
 Schönauer w. (a. 1491. 1522) Cramer nebenst. 9, 93.
 Schönreiner w. (a. 1477) Buri erl. des lehn. 772-779.
 Schöplener hovesrecht. v. Steinen 1, 1399-1404.
 *Schwarzenfelder w. (a. 1453.)
 Schwelmer hoferecht. v. Steinen 3, 1350. 1351. }
 Schwelmer vestenrecht. das. 1353-1359. }
 Seligenstädter w. fendrecht u. willk. (a. 1390-1435) Steiger p. 343-353. Westph.
 Selterfer w. (a. 1455) Hofmann p. 183-190. Wetterau.
 Sennfelder dorfordn. (a. 1559) Mader reicher. mag. 6, 200-220. Saiz.
 Seulberger u. Erlebacher w. (a. 1493) Ludolf symph. 2, 406-409. Stiffer p. 115. Franken.
 Sichter freinger. (a. 1551). Nolten de jur. et conf. 167-173. Wetterau.
 Sigolsheimer hovesrecht. Schiltler e. j. f. 369. Braunsch.
 Simmerner w. (a. 1517). Sonkenberg l. 2. nr. 16. Elfaß.
 Simmerner (unter Daun) w. (a. 1542). Günther 2. nr. 126. Pfalz.
 Slibener willkora. Kreisig beitr. 3, 306. 307. Trier.
 Oberfach.

- Sögler markw. (a. 1590) Piper nr. 4. p. 202-221.
 Solzbacher w. Lersner frankf. chr. 2, 613.
 Somborner w. (a. 1455) Steiner Alzenau p. 246.
 Spechtsharter w. Bodm. p. 479.
 Speller wolde ordele (a. 1465) Piper nr. 1.
 Stadoldendorfer hägerger. (a. 1715) Nolten de jur. fing. p. 154-167. de jur. et conf. 106-132.
 *record de Stavelot (15. jh.)
 *Sulingswalder w. (a. 1522.)
 w. van Suesteren (a. 1360) lat. Bondam chart. Geln. 1, 543.
 *Sweinheimer w. (a. 1421) Schwanheim b. Frankfurt. }
 *Sweinheimer vogtsrecht (a. 1438. 1442.) }
 Swartebroeker w. (a. 1244) lat. Bondam 1, 451.
 *Treburer w. (a. 1425.)
 Treyßer w. (a. 1340) lat. Bodm. p. 676 (vgl. Dreiß.)
 Trierer fischeramtsw. (a. 1538) Hontb. hist. trev. dipl. 2, 671.
 Twenther hofrecht (a. 1546. 1662. 1667) gedr. Zwolle 1668 und bei Lodtmann nr. 27.
 Umstatter centw. (a. 1455) Hallwachs p. 105. 106.
 Urbacher w. (a. 1502) Reinbard 1, 47.
 Urspringer w. (a. 1545) Kindl. hörigk. nr. 210.
 Uttinger w. (a. 1460) Wertheimer ded. nr. 46.
 Valberter w. (a. 1533) v. Steimen 2, 262-266.
 Vilbeler w. (a. 1498) beschr. v. Hanau p. 99. 100.
 Vilmarer w. (a. 1442) Arnoldi miscell. p. 65.
 Virnheimer w. (a. 1563) Dahl Lorch urk. p. 52.
 Volkerfer meierding (a. 1588) Nolten de jur. fing. p. 130. 131.
 w. des hubengerichts zu W. (a. 1535) Reinbard 1, 36.
 Wahlinger gerichtsurk. (nach 1653) Grupen disc. for. p. 844-851.
 Wallhauser w. (a. 1484) Cramer nebenst. 1, 74-87.
 Walluf u. Neudorfer w. Bodm. p. 691.
 *Wallmenacher w. (a. 1408.)
 elenchus Waltpodiorum. Gudenus 2, 495.
 Wafunger landger. (a. 1466) Schultes Henneberg 2, 290. 291.
 waßbergerichtsw. (a. 1611) Cramer nebenst. 23. 'p. 59-101. vgl. Hallwachs p. 83.
 Wehrer w. (16. jh.) Günther 5. nr. 208.
 Wehrmeisterei waldw. (14. jh.) Ritz 1, 130-145.
 anderes (a. 1342) das. p. 145-155.
 Weißnauer fares recht (a. 1492) Gudenus 5, 1084.
 Weißensteiner w. (a. 1539) Günther 5. nr. 114.
 record de Weifmes (15. jh.) Ritz p. 178-181.
 Wendthager w. (a. 1731) Spangenb. beitr. z. d. d. r. des mittelalt. 199-204.
 Wengener gerichtsortn. (a. 1499) M. B. 23, 664-676.
 *Wertheimer w. (a. 1479.)
 *Werler w. (a. 1394.)
 Werler w. (a. 1331) Wenk 1. p. 129.
 Werner u. Seperader hoferecht. Tross Westph. 1825. 1, 666
- Westph.
 Wetterau.
 Wetterau.
 Wetterau.
 Westph.
 Braunschw.
 Stablo.
 Hessen.
 Geldern.
 Wetterau.
 Geldern.
 Catzenelnb.
 Rheingau.
 Trier.
 Overyffel.
 Pfalz.
 Wied.
 Fulda.
 Franken.
 Westph.
 Hanau.
 Nassau.
 Pfalz.
 Hildesheim.
 Catzenelnb.
 Hannover.
 Rheingau.
 Rheingau.
 Catzenelnb.
 Rheingau.
 Henneberg.
 Wetterau.
 Trier.
 Jülich.
 Jülich.
 Rheingau.
 Trier.
 Malmedy.
 Schaumburg.
 Schwaben.
 Nassau.
 Catzenelnb.
 Catzenelnb.
 Westph.

*Weckerwälder w. (a. 1495.)	Nassau.
Weckerwälder hüttingbuch (a. 1521 ff.) Niefert urk. samml. 2, 137-141.	Westphalen
Weckener kistenger. v. Steinen 1, 1719-1728.	Westph.
Weckener hofsrecht (a. 1322) dal. 1, 1564-1565.	
Wetterer w. (a. 1239) lat. Weck. 2, nr. 139.	Hessen.
Wichtericher w. Bodm. p. 836. (abtei Prüm.)	Trier.
Widenbrügger landger. (a. 1549) Lodim. d. j. beogr. p. 141-146.	Westph.
Widenbrügger hofling (a. 1509) dal. p. 146-151.	
Widenbrügger gogericht (a. 1551) dal. p. 151-158.	Lüneburg.
Wietzenmüller. zu Wiesen (a. 1570) Mascov. not. jur. brunfv. luech. Gott. 1738. 8. app. p. 1-46.	
Wigantshainer w. (a. 1426) Arnoldi p. 25. 97.	Nassau.
Wildberger w. (a. 1384) Bodm. p. 142.	Rheingau.
Wildschonauer urbarium (a. 1440) M. B. 2, 164-166.	Bayern.
Wimbeker hofengericht (a. 1611) Führer p. 319-332.	Westph.
Winden u. Weinbrer w. (a. 1658). ded. Arnstein gen. W. u. W. 1766 fol. p. 26-30.	Trier.
Windsheimer w. (a. 1550) Günther 5, nr. 141.	Pfalz.
Winninger w. (a. 1424) Günther 4, nr. 116.	Sponheim.
Winzenburger latenger. (18. jh.) Nolten de jur. et conf. 135-144.	Hildesh.
Wisbader landw. Bodm. p. 58.	Nassau.
Wisbader w. Kremer orig. naff. prob. 321-324.	
Witzenhauser salbuch u. peinl. gericht. Kopp nr. 88. 116.	Hessen.
Wolfhager salbuch (a. 1555) Kopp nr. 85.	Hessen.
Wormser lex familiae Burchardi episc. (circa 1024) b. Schannat p. 46.	
Wrazhofer dinghofsrecht. Schiller c. j. f. p. 374.	Elfaß.
Zeller w. bei Holzkirchen (a. 1420) Werth. ded. nr. 48.	Franken.
*Zwingenberger w. (a. 1422.)	Cattene- bogen.
Zwingenberger. Hallw. p. 132-134 Böhmer p. 423-425.	

Wortregister.

- aba. 418.
 abspiln. 592.
 abfus. 536. 537.
 acht. 732.
 achtwort. 494.
 acker. 498.
 adal. 265.
 adaling. 266.
 adbramire. 844.
 afflas. 453.
 afterding. 837.
 afterzagal. 507.
 agnabak. 636.
 aichelweis. 480.
 aigin. 491.
 almende. 498.
 almenning. 497.
 aldio. 309.
 alodis. 492. 950.
 altvil. 409.
 âmund. 335.
 andbaitis. 304.
 andelang. 196. 558.
 andôn. 681.
 angariae. 715.
 anger. 499.
 anhelßen. 347. 943. 945.
 anshutt. 548.
 antrunk. 871.
 anvaben. 589.
 arbi. 492.
 arf ok urf. 467.
 argo. 644.
 ärgerehand. 324.
 ariman. 292.
 armman. 312.
 asega. 781.
 asto animo. 4.
 atzung. 360.
 axthofel. 70. 71.
 bächerend. 638.
 badfchild. 81.
 bajulus. 465.
 balemunden. 466.
 bann. 732.
 bannus. 657.
 bannire. 844.
 baritus. 876.
 barte. 690.
 bauchbläng. 609.
 bauer. 316.
 bescheiden. 483.
 beste u. böste. 34.
 bestehaupt. 364.
 beta. 297.
 betfabrt. 583.
 betrauft. 260.
 bifanc. 538.
 biergelde. 313.
 blötling. 584.
 blumbefuch. 522.
 blumware. 506.
 bôcland. 493.
 boedelêth. 907.
 boden. 499. 531.
 bogwunde. 629.
 borgen. 611.
 bolding. 827.
 bragarfull. 481.
 bragarfull. 900.
 brauthun. 376. 441.
 brechend. 255.
 bruma. 523.
 brûtlouft. 434.
 bryti. 319.
 bubii. 320.
 bûleibe. 364.
 bulle. 62.
 bûmède. 384.
 buße. 649.
 bûteil. 364.
 cadafalus. 676.
 calafueo. 498.
 capitale. 383. 855.
 captura. 538.
 carroperarii. 561.
 catalla. 373.
 champfwic. 929.
 chepifa. 438.
 chervioburgus. 645.
 chrenecruda. 110.
 chwiltiwercb. 353.
 cladolg. 629.
 collocare solem. 817.
 847.
 crofna. 428.
 cyrcåd. 908.
 danarsê. 483.
 danatrip. 453.
 darful? 368.
 dechem. 523.
 decuriae. 545. 596.
 dëdêth. 907.
 degen. 944.
 delatura. 655.
 dienstag. 818.
 ding. 747.
 douholt. 507.
 durchflacht. 493.
 duftware. 506.
 ealdorman. 757.
 echteding. 827.
 echtwort. 494.
 edmel. 827.
 êhaften. 847.
 eiba. 496.
 einläufig. 313.
 eifern. 593.
 elibenzo. 396.
 ella. 438.
 endholz. 517.
 entföhren. 893. 907.
 erfese. 504.
 erl. 266.
 eschenbrenner. 518.
 êwa. 417.
 êwart. 751.
 exartum. 624.
 factus. 538.
 faderfio. 429.
 farende. 564.
 farfalium. 848.
 fapa. 754.
 fafelt. 257.
 fegangi. 637.
 feibhan. 624.
 feme. 681. 829.
 fillen. 703.
 fôrbaugr. 736.
 firina. 623.
 firmare. 115. 556.
 fluremla. 351.
 fleck u. zeck. 46.
 fletfœringr. 319. 490.

- fliegend u. fließend. 256.
 folcland. 493.
 folge. 295. 864.
 fordern. 600.
 föstri. 319.
 frauja. 230.
 fredus. 656.
 freigericht. 829.
 freila. 872.
 freistatt. 886.
 frift. 868.
 frunt u. prunt. 46.
 fürste. 231.
 gabajum. 596.
 galgo. 682.
 gamabali. 475
 ganerven. 478. 479. 481.
 gafachio. 855.
 gastaldius. 754.
 gatter. 389.
 gau. 496.
 gebuofeme. 470.
 geheiz. 893.
 gelt. 649.
 geltære. 601. 611.
 gemôt. 827.
 gerade. 567.
 gère. 158. 340. 846. 940.
 gérhabe. 466.
 gefchunden. 257. 259.
 gefchworne. 785.
 gespaltner fuß. 367. 608.
 gevita. 857.
 gewaltbun. 375.
 gewer. 555.
 giasPræl. 327.
 gieido. 859.
 giribti. 748.
 gilfrío. 358.
 giwerf. 398.
 gortuuf. 636.
 gouch. 475.
 granifprungo. 413.
 gräspari. 645.
 grávo. 752.
 gridastadr. 886.
 gudja. 751.
 guerpir. 122.
 gürtel. 875.
 sich gürtlen. 948.
 hagasfalt. 484.
 hageftolz. 313.
 haiftera handi. 4.
 haldbani. 626.
 balli. 625.
 balz. 705.
 bamerscult. 376.
 bamf. 705.
 banprutto. 604.
 bantrada. 179. 332.
 banfflac. 128.
 bapa. 491.
 barabus. 794. 903.
 barmifcara. 681.
 bartholz. 506.
 bafsa. 810.
 bafstemod. 4.
 bebamme. 455.
 heide. 499.
 heilal. 877.
 heitftrenging. 900.
 hengiftfuotri. 315. 360.
 herbftiding. 822.
 hercbftell. 393.
 bergewäte. 567.
 heribannum. 295. 299.
 heriotum. 373.
 herkommender. 5.
 bladvarp. 939.
 hláh. 544.
 blug. 534.
 hofrecht. 561.
 hogfl ok ip. 586.
 borcher. 759.
 hornúngr. 476.
 bring. 747.
 brifúngr. 463.
 buarab. 747.
 búbner. 317.
 hunno. 756.
 huntari. 532. 755.
 huntág. 852.
 huoba. 534.
 hát u. hár. 702.
 hýd. 538.
 jactivus. 847.
 jammundling. 311.
 iardarmen. 118.
 iarknafteinn. 923.
 immerrint. 593.
 impans. 333.
 inferenda. 362.
 in nubi? 817.
 infte. 316.
 insibt. 855.
 iodute. 877.
 jugerum. 535.
 jurnalis. 951.
 kake. 725.
 karl. 282.
 kattenflie. 490.
 kauf. 421. 601.
 kebfe. 438.
 keffe. 896.
 kirchgengen. 436.
 knebt. 304.
 korméda. 364.
 kormiethig. 318.
 kother. 318
 krachend. 257. 258.
 kudel. 106.
 kün? 52.
 kuning. 230.
 lachender mund. 37.
 143.
 lachus. 544.
 láde. 856. 908.
 ládjan. 856. 907.
 laifum. 122.
 lantleita. 546.
 landrecht. 731.
 landfidilo. 317.
 laulafé. 565.
 laulcher. 759.
 lazzo. 305.
 leerfe. 570.
 leudi. 652.
 levare cartam. 557.
 liefch. 361.
 lindfchleiber. 520.
 lirittar. 543.
 litiles. 569.
 litlón. 368.
 litus. 305.
 liugan. 418.
 lodo. 378.
 lögberg. 802.
 lotheigen. 502.
 loiflat. 886.
 mägfchaft. 468.
 mahal. 746. 854.
 mahalfcaz. 433.
 mahalesi. 854.
 malberg. 801.
 mallum. 746.
 malman. 768.
 manaboubit. 301.
 mannire. 842.
 manoperarii. 561.
 manus. 534. 536.
 manfuarii. 317.
 marka. 496.

maþl. 746.
 medius. 280. 653.
 meier. 315.
 mein. 628. 904.
 meischbütte. 924. 925.
 mel. 695.
 mēnewarf. 828.
 mente. 2.
 meribūnfun. 643.
 mēta. 422.
 metedolg. 630.
 mežiban. 735.
 mißbella. 669.
 modesack. 946.
 moltiger munt. 879.
 mordgǫld. 626.
 müedinc. 643.
 mundoaldus. 448.
 munt. 447.
 muntiporo. 465.
 murgitalio. 439.
 mußcheleibelein. 359.
 nachfolgender herr. 5.
 337. 345.
 nagel. 380.
 nāma. 635.
 nambart. 369.
 naßabit. 906.
 nefndir. 780.
 nemeden. 863.
 neudoll. 592.
 netse. 582.
 nominati. 780. 861. 956.
 nothholz. 508.
 óbtamadr. 679. 726.
 obftagium. 620.
 öffnen. 563.
 ordál. 908.
 ordine. 4.
 orf. 565.
 orkenen. 779.
 örn rifta. 691.
 ornungus. 476.
 orte. 209.
 óftarftuopha. 298.
 ovefe. 549.
 pano. 625.
 panz. 469.
 pára. 496.
 parawari. 793.
 paro, parcalb. 310.
 pfalllöfe. 618.
 pfiht. 600.
 pins. 680.

pireifa. 546.
 pifterne. 875.
 placitum. 748.
 pluotruna. 629.
 polyptychus. 561.
 precarium. 560.
 preche. 725.
 prút. 418.
 prütigepa. 430.
 pui. 802.
 ra ok rör. 543.
 rachinburg. 293. 774.
 radbani. 626.
 rade. 366.
 radeléve. 567.
 rädelsführer. 624.
 rahan. 685.
 ranfaka. 640.
 rauchbun. 374.
 rēdjewa. 781.
 reffan. 680.
 reipus. 425.
 reife. 295.
 ribuarus. 776.
 richter. 758.
 rímåd. 908.
 riute. 524.
 sub rofa. 203. 941.
 ruoda. 676.
 rüge. 855.
 rübrende. 565.
 runder fuß. 608.
 rutfcherains. 387.
 sac u. feil. 698.
 sagetum. 379.
 sagibaro. 783.
 sabba. 491.
 sajo. 765.
 sale. 555.
 falica terra. 493.
 falifuočan. 639.
 sammir. 895.
 sannadarmenn. 780.
 sattel. 867.
 faumarius. 363.
 scabinus. 775. 776.
 scalk. 302.
 scamera. 635.
 scaramanni. 317.
 scarjo. 882.
 scaswurf. 332.
 scerjo. 766.
 seire. 496. 532.
 sclave. 322.

scôpaga. 538.
 scritta. 410.
 skuft, fchopf. 283.
 scultheigo. 611. 755.
 sculdikan. 378.
 schaffen. 483. 750.
 schalunc. 579.
 fchar. 499. 531.
 fchein. 879.
 fcheineid. 907.
 fcheingehen. 981.
 fchelte. 643.
 fchelten. 865.
 fchelter. 613. 953.
 fchepfenta. 750.
 fchirn. 812.
 fchlebauch. 609.
 fchmalzehnte. 392.
 fchranne. 811.
 fchub. 824.
 fchultermäßig. 574.
 fchupfen. 726.
 fchürphære. 883.
 fchutzbann. 490.
 fchwire. 370.
 febede. 361.
 securus. 281.
 feit. 379.
 felbſchol. 619.
 feldner. 318.
 felilant. 493. 555.
 fenet. 833.
 fibi-. 634.
 ficherbote. 619.
 finaida. 542.
 finifta. 267.
 findman. 318.
 fippe. 467.
 fiibar. 779.
 flabo. 625.
 fleife. 517.
 floucprätig. 377.
 fmerd. 944.
 fmoccho. 378.
 fmurdo. 322.
 fneida. 546.
 folo. 58. 938.
 foltaire. 817. 847.
 foltkipt. 589.
 fönargöltr. 900.
 fonnenkinker. 319.
 fors. 524.
 fpannen. 812.
 fpelte. 675.

- sperberband. 706.
 spido. 630.
 spielhaus. 806.
 spils. 136.
 sporgiäld. 626.
 språcha. 747.
 staben. 902.
 stapflaken. 927.
 staplus. 804.
 staua. 748.
 steil. 683. 884.
 steinen. 693.
 stempfel. 888.
 steora. 298.
 stipulatio. 129. 940.
 stocker. 883.
 strampela. 903.
 stråfen. 680.
 striga. 646.
 strudere. 635.
 strudis. 866.
 stunken. 859.
 stupsen. 604.
 sunderliute. 813.
 sungibt. 385.
 sunnis. 847.
 suana. 749.
 sveinn. 804.
 svæ. 491.
 svirón. 115. 556.
 swerteite. 462.
 tagwan. 353.
 tagwerk. 951.
 tagwerchte. 319.
 talemon. 757.
 tammfcherig. 339.
 tanganare. 5. 843.
 tautragil. 94. 630.
 testones. 691.
 theclatura. 542.
 thegathon. 229. 942.
 theie. 359.
 hiudans. 229.
 pius, pivi. 303.
 ihothareid. 906.
 thunar. 801.
 thürengestöð. 873.
 topt. 539.
 torfaht. 404.
 tötleiba. 365.
 tragende. 564.
 treibende. 564. 565.
 tropffall. 549.
 trubtin. 229.
 truftis. 269. 275. 943.
 tudar. 402.
 tufa. 242.
 tün. 534.
 tunginus. 534. 757.
 tuom. 749.
 tupfen. 151.
 unwan. 631.
 uodal. 265. 492.
 urholz. 507.
 urkundo. 858.
 urteili. 749. 908.
 üttag. 732.
 uxi. 672.
 val. 364. 371.
 vändr. 643.
 vargus. 396. 733. 953.
 varnadr. 319.
 vébönd. 810.
 veitvóds. 857.
 vere. 650.
 verelåde. 908.
 versellen. 884.
 vil, vilen. 323.
 vin ok vitni. 600.
 vipja. 941.
 vita. 266. 778.
 vite. 657.
 voeu du paon. 901.
 vols? 84. 939.
 vorgeding. 837.
 wachende. 5.
 wachsinflg. 315.
 wädel. 821.
 wadrus. 199. 941.
 wafengesebri. 873. 876.
 walapaus? 635.
 walaraup. 635.
 waldgengo. 783.
 waltwifer. 504.
 wang. 499.
 wapengeräfte. 684.
 ware. 505.
 wargangus. 396.
 watmal. 368. 946.
 wayvare. 738.
 wedredus. 906.
 wegelagen. 683.
 wehadinc. 929.
 weichholz. 506.
 weife. 923.
 wepeldéne. 631.
 were. 555. 602.
 werigelt. 650.
 wern u. wern. 601.
 westermane? 51.
 wette. 657.
 wetti. 601.
 wide. 684.
 widello. 416.
 widerlage. 430.
 widrigild. 652.
 wiffa. 941.
 wildfang. 327.
 wini. 418. 419.
 windfall. 507.
 wiße spife. 869.
 wiðéth. 907.
 wittemo. 424.
 wigi. 681.
 wiginári. 882.
 witaiggedinge. 779.
 wliitiwam. 630.
 wuofón. 854.
 yggdrafill. 797.
 zago. 644.
 zagünfun. 643.
 zelga. 853.
 zerliden. 692.
 zeter. 877.
 zeuge. 857.
 zibt. 855.
 sinneleht. 587.
 sippe. 256.
 siu. 818.
 sock u. pflock. 46.
 sug. 834. 836.
 surba. 114.
 surfodi. 115.
 zwifpilde. 367.

Hier noch eine wurfformel aus einer urk. von 1279 (Lang reg. 4, 87-89): Bertholdi episcopi babenbergensis privilegium, ne cuiquam nisi monasterio langheimensi propter continuam reparationem pontis in Hohstat liceat piscari a praedicto ponte *in ascensu fluminis* dicti Mewen, *quantum unus cum balista binis vicibus balistare poterit, et in descensu, quantum semel balistare poterit.* (vgl. f. 58. nr. 21. 25. f. 62. nr. 52. f. 71. nr. 20.)

S. 489. von den *Scythen*: domus iis nemora lucique et deorum cultus viritim gregatimque, discordia ignota et aegritudo omnis. mors non nisi satietate vitae epulatis delibutoque senio luxu *ex quadam rupe salientibus.* hoc genus sepulturae beatissimum. Plinius hist. nat. 4, 12 (Hard. 26.) Habitant lucos silvasque et ubi eos vivendi satietas magis quam taedium cepit, *hilaes redimiti fertis semetipsi in pelagus ex certa rupe praecipites dant.* id eis funus eximium est. Pomp. Mela de situ orb. 2, 5 (Gronov. p. 254.) Diese Stellen hat der verfaßer der Gautreksfaga (f. 486) schwerlich gekannt.

Göttingen,
gedruckt in der Dieterichschen Univ.-Buchdruckerei.
(W. Fr. Kistner).



